VERHANDLUNGEN DES RATES DER STADT KÖLN VOM JAHRE 2022

Herausgeber: Die Oberbürgermeisterin
Büro der Oberbürgermeisterin
Rathaus (Historisches Rathaus)
Sitzungsdienst OB-2-21

Inhaltsverzeichnis

14. Sitzung vom 3. Februar 2022 5

15. Sitzung vom 17. März 2022 117

16. Sitzung vom 5. Mai 2022 221

17. Sitzung vom 20. Juni 2022 367

18. Sitzung vom 17. August 2022 513

19. Sitzung vom 8. September 2022 531

20. Sitzung vom 10. November 2022 643

21. Sitzung vom 10. November 2022 677

22. Sitzung vom 8. Dezember 2022 751

Sachregister 845

Rednerverzeichnis 855

14. Sitzung vom 3. Februar 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

A Wahl einer*s Beigeordneten für Dezernat IX - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales

0315/2022

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Alltag schöntrinken - Büdchenbierverbot verbieten!"

AN/0238/2022

zurückgezogen

1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Klare Regelungen für den Kölner Karneval 2022"

AN/0277/2022

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Erstellen eines Qualifizierten Mietspiegels in Köln"

AN/0191/2022

zurückgestellt

3.1.2 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Nutzung der Hallen 76 und 77 in Köln-Kalk"

AN/2415/2021

3.1.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Karl Küpper Preis 2022 – Resolution des Kölner Stadtrates"

AN/0188/2022

3.1.4 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Wallraf-Anbau – lasst Gras drüber wachsen"

AN/0180/2022

Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)

AN/0294/2022

3.1.5 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Kölner Stipendium für temporäre Schutzaufenthalte von gefährdeten Menschenrechtsverteidiger*innen"

AN/0194/2022

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0309/2022

3.1.6 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Unisex-Toiletten an Schulen"

AN/0120/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0300/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Volt

AN/0307/2022

3.1.7 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Strategie für die Außengastronomie"

AN/0153/2022

Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)

AN/0295/2022

3.1.8 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke., FDP und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Verzicht auf Gebühren für Außengastronomien verlängern"

AN/0176/2022

3.1.9 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Fehlentscheidungen zum Frischezentrum Marsdorf korrigieren"

AN/0193/2022

3.1.10 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von den RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE und Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Köln ist solidarisch: Gemeinsam aus der Pandemie"

AN/0304/2022

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "CoronaCarnevalColonia - Where is my Wert!"

AN/2677/2021

Antwort der Verwaltung vom 28.01.2022

4308/2021

4.2 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Sachstand Heliosgelände 2022"

AN/0201/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.02.2022

0334/2022

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "86 unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) in Köln spurlos verschwunden"

AN/0263/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.02.2022

0363/2022

4.4 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Leistungszentrum 1. FC Köln"

AN/0275/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.02.2022

0388/2022

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Neutralität der Verwaltung"

AN/0274/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.02.2022

0383/2022

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Änderung der Hauptsatzung, hier: Anregung der Stadtarbeitsgemeinschaft Seniorenpolitik zu Sachverständigen für seniorenpolitische Fragen in den Bezirksvertretungen

3260/2021

6.1.2 Stellplatzsatzung für Köln

3388/2021

zurückgestellt

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/0144/2022

zurückgestellt

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/0265/2022

zurückgestellt

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 Änderung der Luftrettungssatzung der Stadt Köln

4354/2021

6.2.2 Honorarordnung für die Familienberatung und den Schulpsychologischen Dienst der Stadt Köln

3095/2021

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21

0259/2022

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 25 Abs. 2 KommHVO

7.2.1 Mehrkosten für den Neubau der Fuß- und Radwegbrücke über die Weinsbergstraße in Köln Ehrenfeld

2807/2021

8 Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßiger Aufwand im Teilergebnisplan 0403 – Römisch-Germanisches Museum

4254/2021

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Neueinteilung und Umbenennung der Stadtteile in der linksrheinischen Innenstadt Beauftragung der Verwaltung zur Erstellung eines Vorschlags und einer entsprechenden Ratsvorlage durch Ratsbeschluss vom 12.12.2019

1094/2021

Änderungsantrag der Fraktionen CDU und FDP

AN/2666/2021

10.2 Bedarfsfeststellungs-, Planungs- und Baubeschluss für die Sicherungsmaßnahmen Römerturm

3852/2021

10.3 Abbruch Bezirksrathaus Rodenkirchen, Hauptstraße 85, 50996 Köln

3890/2021

10.4 Feststellung des Jahresabschlusses der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln zum 31.12.2020

4349/2021

10.5 Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Vergabe der externen Ingenieur- und Dienstleistungen (HOAI, Leistungsphasen 1 bis 9) zur

Realisierung der Maßnahme "Umgestaltung Dorfspange Rondorf" mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen

2808/2021

10.6 Einrichtung eines kommunalen Medienzentrums

3926/2021

10.7 Erweiterungsbau Mensa an der Henry-Ford-Realschule, Karl-Marx-Allee 43 in 50769 Köln- Chorweiler - Baubeschluss

2545/2021

10.8 Stadtautobahn B 55a/Zoobrücke Los Z1 Bedarfsfeststellungs- und Baubeschluss für die Erneuerung der innenliegenden Brückenentwässerungsleitung sowie der Licht- und Stromversorgungsanlage

3156/2021

10.9 Bedarfsfeststellungs- und Baubeschluss für die grundhafte Erneuerung von Brückenbelägen und Verschleißschichten auf den Flächen des Individualverkehrs auf der Nordseite der Deutzer Brücke

3213/2021

10.10 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors mit Grundstück zur Planung und Errichtung eines Gesamtschulgebäudes für den Stadtbezirk Kalk

3871/2021

10.11 Kapazitätserweiterung auf der Ost-West-Achse - Linie 1 hier: Einrichtung eines politischen Begleitgremiums

3997/2021

10.12 Schulrechtliche Erweiterung der Inklusiven Offenen Ganztagsschule Kretzerstraße, GGS Kretzerstraße 5-7, 50733 Köln-Nippes von zwei auf drei Züge zum Schuljahr 2023/24 gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW

4156/2021

10.13 Bedarfsfeststellung zur Neubeschaffung eines Datenerfassungssystems im Kölner Rettungsdienst und Abschluss eines Fünf-Jahres Rahmenliefervertrages

3346/2021

10.14 'Integrationsbudget' - Verteilung der Finanzmittel in 2022

3815/2021

10.15 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2020 für die Bühnen der Stadt Köln

3429/2021

10.16 Sicherung und Beendigung des Bühneninterims (Oper / Schauspiel / Tanz) bis 2024 - Interim V

3953/2021

10.17 Rückgabe der Benin-Bronzen aus dem Rautenstrauch-Joest-Museum an die Bundesrepublik Nigeria

0004/2022

10.18 Zusätzliche Hilfen für obdachlose Menschen - Förderprogramm "Weiterentwicklung der Kölner Hilfen für Menschen im Kontext Obdachlosigkeit"

0299/2022

10.19 Kostenfortschreibung und Freigabe investiver Mittel betreffend Interim Kölnisches Stadtmuseum im ehemaligen Haus Sauer

3969/2021

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf

75391/04
Arbeitstitel: Kaiserstraße 95 - 99 in Köln-Porz-Urbach

2478/2021

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 62486/02 Arbeitstitel: "Ossendorfer Weg/Mühlenweg" in Köln-Bickendorf

3641/2021

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 67424/03; Arbeitstitel: Sechtemer Straße/ Bonnerstraße in Köln-Raderberg

4360/2021

12.4 Umsetzung Stadtentwicklungskonzept Wohnen, hier: Beschluss über die Soziale Erhaltungssatzung gemäß § 172 Abs.1 Satz 1 Nr. 2 Baugesetzbuch für das Gebiet Mülheim Süd-West

2912/2021

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

13.1 Aufhebung des Bebauungsplans Nummer 75389/03 -Teilaufhebung - Satzungsbeschluss -Arbeitstitel: Kaiserstraße in Köln-Porz-Urbach

2479/2021

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 278. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

3521/2021

17 Gremienbesetzungen

17.1 Nachbesetzung Sachkundiger Einwohner*innen auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender

4405/2021

17.2 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17 Wahlen: Digitalisierungsausschuss – Benennung eines neuen sachkundigen Bürgers"

AN/0025/2022

17.3 Antrag von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Neubesetzung beratende Mitgliedschaft"

AN/0198/2022

17.4 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Neuwahl eines Mitgliedes für den JVA Beirat Köln"

AN/0199/2022

17.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Neuwahl eines Mitgliedes des Kreiswahlausschusses zur Landtagswahl"

AN/0200/2022

17.6 Antrag der Fraktion Die LINKE betreffend "Umbesetzung im Jugendhilfeausschuss"

AN/0259/2022

17.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Neuwahl eines Mitgliedes im Unterausschuss Wohnen"

AN/2416/2021

17.8 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Benennung von Sachkundigen Einwohner:Innen"

AN/0269/2022

17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Nachbesetzung von Ausschüssen"

AN/0298/2022

17.10 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Besetzung eines Gremiums"

AN/0297/2022

17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Neubesetzung sachkundige Einwohner*innen"

AN/0303/2022

17.12 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17 Wahlen: Neuwahl eines Mitgliedes des Kreiswahlausschusses zur Landtagswahl"

AN/0305/2022

17.13 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "TOP 17 - Benennung eines Mitgliedes für den Deutsch-Polnischen Fachausschuss der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE)"

AN/0301/2022

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Bauer-Dahm, Daniel; Benthem van, Henk; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Busch, Philipp; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; De Bellis-Olinger, Teresa; Derichsweiler, Max Christian; Detjen, Jörg; Dickas, Birgit Beate; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Erkelenz, Martin; Frebel, Polina; Gabrysch, Nicolin; Gärtner, Ursula; Glashagen, Jennifer; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Helmis, Maria; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hock, Michael; Hölzing, Bärbel; Homann, Mike; Jäger, Christiane; Joisten, Christian; Karadag, Derya; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lorenz, Lukas; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Niknamtavin, Sarah; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Richter, Manfred; Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Ruffen, Stefanie; Schallehn, Robert; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Scho-Antwerpes, Elfi; Schwanitz, Hans; Seeck, Oliver; Seiger, Christine; Sommer, Ira; Spehl, Felix; Steinmann, Lisa; Sterck, Ralph; Syndicus, Karina; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf, Dr.; Venturini, Isabella; Wahlen, Lars; Weber, Florian; Weisenstein, Michael; Welter, Thomas; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yazicioglu, Dîlan; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Meier, Henning, 1. stellvertretender Bezirksbürgermeister; Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan, Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Charles, Stefan, Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Steinkamp, Dieter, Dr.; Vogel, Alexander;

Schriftführerin
Escher, Annika;

Stenografen
Herr Klemann;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Brock-Storms, Claudia; Görzel, Volker; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jeschka, Manuel; Michel, Dirk; Recktenwald, Viola; Rudolph, Floris;

Bezirksbürgermeister*innen
Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Greven-Thürmer,

Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung
Haaks, Stefanie; Mötting, Bettina;

(Beginn: 15.38 Uhr - Ende: 22.08 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 14. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße hier im Gürzenich vor Eintritt in die Tagesordnung unsere Gäste im Zuschauerbereich, alle, die im Livestream zuschauen und zuhören - besonders die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10d der Trude-Herr-Gesamtschule, die sich eigentlich unsere Sitzung heute vor Ort ansehen und sie hier miterleben wollten, aber die Sitzung kurzfristig leider nur im Livestream verfolgen können, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates.

Außerdem begrüße ich sehr herzlich Herrn Andree Haack, der im Zuschauerbereich sitzt und heute, wie ich gehört habe, erstmals eine Sitzung des Kölner Stadtrates erlebt. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Weil wir hier im Gürzenich und mitten in der Session sind, möchte ich heute auch - ich weiß nicht, ob ich noch „das Dreigestirn“ sagen kann - Prinz und Bauer zu einem kleinen Gastauftritt begrüßen. Herzlich willkommen!

(Lebhafter Beifall - Die Anwesenden erheben sich - Der Vorhang vor der Bühne öffnet sich - Gastauftritt von Prinz Sven I. und Bauer Gereon - Anhaltender lebhafter Beifall)

Ich bedanke mich sehr herzlich für eure Worte und euren Auftritt heute in der Dekoration, in der wir die Ratssitzung natürlich nicht stattfinden lassen wollen,

(Zurufe: Oh!)

weil wir hier zu arbeiten haben. Bitte bestellt herzliche Grüße an Gerdemie. Ich hoffe, dass ihr in der verbleibenden Session viele gute Auftritte habt, und bedanke mich bei euch. Wie ich schon mehrfach gesagt habe, seid ihr ein ganz besonderes Dreigestirn, das in die Geschichte des Kölschen Fasteleer eingehen wird. Zweimol Prinz zo sin, ist ja auch sehr ungewöhnlich. Also vielen Dank dafür und alles, alles Gute!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ich möchte heute ein früheres Ratsmitglied als neues Ratsmitglied begrüßen und freue mich sehr, Herrn Gerd Brust hier begrüßen zu können.

(Beifall)

Herr Brust wurde als Nachfolger für Herrn Giesen gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und hat die Nachfolge angenommen.

Darum bitte ich dich, lieber Gerd Brust, nach vorne zum Rednerpult zu kommen, und die Anwesenden, sich von ihren Plätzen zu erheben; das gilt auch für die Gäste, die Vertreter der Medien sowie die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister.

(Gerhard Brust [Bündnis 90/Die Grünen] begibt sich neben das Redepult - Die Anwesenden erheben sich)

Lieber Herr Brust, im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgabe als Mitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz, die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

(Beifall)

Vielen Dank, meine Damen und Herren. Nehmen Sie bitte wieder Platz.

Meine Damen und Herren, nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Frau Brock-Storms, Frau Heuser, Frau Hoyer, Herr Jeschka, Herr Michel, Frau Recktenwald und Herr Rudolph entschuldigt. Herr Görzel wird verspätet zur Ratssitzung kommen.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Frau Schneeloch, Herrn van Benthem und Frau Röhrig.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind dort gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Zunächst kommen wir zur Festlegung der aktuellen Stunde. Zum einen liegt ein von der Fraktion Die FRAKTION eingereichter Antrag zur Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Alltag schöntrinken - Büdchenbierverbot verbieten!“ vom 26. Januar 2022 vor; das ist TOP 1.1. Zum anderen hat die SPD-Fraktion am 31. Januar 2022 einen Antrag zur Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Klare Regelungen für den Kölner Karneval 2022“ eingereicht; das ist TOP 1.2.

Wie Ihnen bekannt ist, sieht unsere Geschäftsordnung grundsätzlich nur eine aktuelle Stunde pro Sitzung vor.

Bei mehreren Anträgen besteht die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung zwischen den Antragstellern auf eines der beiden Themen. Ich habe Sie zu fragen, ob eine solche Einigung erzielt werden konnte. - Herr Hock bestätigt dies mit Handzeichen. Können Sie das für das Protokoll einmal sagen, damit es auch in die Niederschrift Eingang findet?

(Michael Hock [Die FRAKTION]: Ja, wir haben uns geeinigt!)

- Auf was haben Sie sich geeinigt, Herr Hock?

(Michael Hock [Die FRAKTION]: Karneval!)

- Also - wie könnte es anders sein - „Klare Regelungen für den Kölner Karneval 2022“. Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil die Wahl eines Beigeordneten für das Dezernat IX unter TOP A, die nachträglich eingegangenen Anfragen unter TOP 4.3 bis 4.5, die Verwaltungsvorlagen unter TOP 8.1., TOP 10.18 und TOP 10.19 sowie die Gremienbesetzungen unter TOP 17.6 bis 17.13.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 6.1.2 und 24.6.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin!

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte entweder die Maske anbehalten oder zum Rednerpult kommen, Herr Weisenstein.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE] zieht seine Maske wieder hoch)

- Okay. Danke.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker!

(Zurufe: Man kann nichts verstehen! - Geh nach vorne!)

- Man kann es nicht verstehen? Gut. Dann gehe ich - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen Sie doch bitte nach vorne.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache darauf aufmerksam, dass die Vorlage unter Punkt A, Wahl einer*s Beigeordneten für Dezernat IX, verfristet eingereicht worden ist. Die Frist beträgt laut § 1 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Rates sieben Arbeitstage. Die Vorlage ist den Ratsmitgliedern erst seit Montag bekannt.

Laut § 2 Abs. 5 der Gemeindeordnung kann eine verfristete Vorlage nicht behandelt werden, wenn auch nur ein Ratsmitglied nicht einverstanden ist. Dieser Sachverhalt liegt hiermit vor. Ich widerspreche der Behandlung. Die Vorlage kann also heute nicht behandelt werden.

Eine Dringlichkeit kann nicht festgestellt werden. Der Ratstermin steht seit Langem fest. Sie, Frau Oberbürgermeisterin, waren beauftragt, eine Kandidat*in für das Dezernat zu suchen. Unseren Informationen zufolge haben Sie die Auswahlgespräche für letzten Samstag terminiert. Sie wussten, dass Sie die Fristen nicht einhalten können. Die Dringlichkeit ist nicht gegeben, weil die Zeitnot sehenden Auges herbeigeführt worden ist. Sie hätten die Möglichkeit gehabt, die Gespräche früher zu führen oder aber die Wahl an einem späteren Ratstermin durchführen zu lassen.

Schließlich ist die Stelle seit Monaten vakant. Auch deswegen liegt keine Dringlichkeit vor.

Ich bitte um Absetzung dieses Tagesordnungspunktes. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Mir liegt eine weitere Wortmeldung vor. Herr Kienitz. - Erst einmal Ihre Wortmeldung, Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich schlage für die antragstellenden Fraktionen und Einzelmandatsträger vor, den Tagesordnungspunkt 3.1.1 zurückzustellen.

Gleichzeitig bitte ich die Verwaltung, das in diesem Antrag angesprochene Thema „Qualifizierter Mietspiegel“ im Wohnungsbauforum anzusprechen und es dort auf die Tagesordnung zu nehmen - aber nicht den Antrag, sondern nur das Thema -, um dieses Thema entsprechend der Vereinbarung im Wohnungsbauforum auf Arbeitsgemeinschaftsebene, auf AG-Ebene, zu behandeln und dort mit Expertinnen und Experten sowie den normalen Mitgliedern des Wohnungsbauforums zu diskutieren. - Danke schön.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Dann würde ich gerne Stellung - - Doch. Wer hat sich gemeldet?

(Zurufe: Frau Gabrysch! - Vereinzelt Beifall)

Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Vielen Dank. - Ich versuche wirklich schon, die Hand so hoch wie möglich zu recken. Vielleicht muss ich jedes Mal meinen Stuhl umschmeißen. Das hat ja letztes Mal gut funktioniert.

Die KLIMA FREUNDE würden gerne beantragen, den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.2 - und jetzt kenne ich mich, ehrlich gesagt, mit der Ordnung nicht so ganz aus - entweder noch einmal an die BV Kalk zu verweisen - meines Wissens ist das dort nicht durchgegangen, und unserer Meinung nach sollte es dort behandelt werden - oder einen Änderungsantrag hinzuzufügen. Uns fehlt da nämlich die Gemeinwohlorientierung. Jetzt weiß ich nicht - - Da würde ich gerade mal um eine Aussage bitten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich fände es richtig, wenn Sie das nach Aufruf des Tagesordnungspunkts vortragen würden, Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Und die Vertagung auch bzw. den Verweis in die BV Kalk auch?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es ist ja eine Verweisung. Die kann auch beim Tagesordnungspunkt vorgetragen werden.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Okay. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt gibt es weitere Wortmeldungen. Bitte sehr.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich wollte fragen, wann Sie über die Dringlichkeiten abstimmen lassen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wann? Wenn ich bei dem Punkt „Dringlichkeit“ angekommen bin.

Philipp Busch (AfD): Okay. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zunächst würde ich jetzt gerne Herrn Weisenstein antworten. - Herr Weisenstein, Sie wissen genauso gut wie ich, dass die Gespräche nicht früher terminiert werden konnten, weil die Antwort der Ministerin für Kommunales und damit des Ministeriums, das letztlich für die Kommunalaufsicht arbeitet, erst Ende Dezember 2021 gekommen ist.

Nach § 12 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung kann eine Oberbürgermeisterin oder ein Oberbürgermeister die Notwendigkeit der Behandlung einer Vorlage darlegen. Deswegen ist es nicht so,

dass die Vorlage automatisch abgesetzt wird, wenn sie zu spät eingebracht worden ist. Das hatte natürlich etwas damit zu tun. Sie ist dringlich.

Ich habe das damit erklärt und lasse natürlich den Rat gleich über die Tagesordnung auch mit Inhalt dieser Vorlage abstimmen.

Wir können auch die Abstimmung, wenn Ihnen das lieber ist, vorziehen. Dann ist ganz klar, worüber wir abstimmen.

Wer mit der Behandlung des Tagesordnungspunktes A einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. Das ist wichtig genug, um es heute so herum zu machen und nicht nur nach Gegenstimmen zu fragen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Fraktion Volt und die AfD-Fraktion. Jetzt muss ich leider einmal das Fernglas zu Hand nehmen, um zu sehen, ob da hinten noch jemand zustimmen möchte.

(Die Oberbürgermeisterin schaut durch ein Opernglas - Heiterkeit)

Das sehe ich nicht. Gibt es Enthaltungen? - Es enthalten sich die SPD-Fraktion und Frau Gabrysch. Ich sehe keine weitere Enthaltung. Damit bleibt der Punkt, wie von mir vorgeschlagen, auf der Tagesordnung. - Vielen Dank.

Herr Boyens hat eine persönliche Erklärung angemeldet. Ich werde ihm nach den Anträgen das Wort dazu erteilen, damit er seine persönliche Erklärung abgeben kann.

Ich komme jetzt zu den Dringlichkeitsanträgen. Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, DIE LINKE, FDP und Volt sowie die beiden Ratsmitglieder Frau Gabrysch und Herr Zimmermann haben heute zum Thema „Köln ist solidarisch: Gemeinsam aus der Pandemie“ einen Dringlichkeitsantrag eingereicht; das ist TOP 3.1.10.

Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Von der AfD. Bitte.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ehrlich gesagt, hätte ich auch gerne die Begründung der Dringlichkeit durch die Fraktionen gehabt. Aber dann fange ich gerne an.

Eine Dringlichkeit ist ja besonders bei Fällen gegeben, bei denen kein Aufschub geduldet werden kann. In diesem Fall ist das, würde ich sagen, nicht der Fall. Hierzu möchte ich einmal den Kommentar Rehn/Cronauge/Lennep/Knirsch zitieren:

> Von äußerster Dringlichkeit ist eine Angelegenheit dann, wenn die sofortige Entscheidung des Rates geboten ist. Dazu zählen zum Beispiel fristgebundene Entscheidungen, etwa bei Ausübung eines Vorkaufsrechtes oder bei Annahme eines Vertragsangebotes.

Das ist hier - sowohl, als auch - nicht gegeben.

Ich weise auch darauf hin, dass das, was hier durch die Fraktionen beanstandet wird, schon bekannt war, als die Frist zur Einreichung von Anträgen letzte Woche Montag noch gegeben war.

Warum so kurzfristig ein Antrag kommt, der übrigens gestern schon in der Presse lanciert war und heute erst im Ratsinformationssystem steht, und zwar mit Eingang bei der Oberbürgermeisterin am heutigen Tage, erschließt sich mir auch nicht.

Man könnte diesen Antrag durchaus bei der nächsten Ratssitzung behandeln oder aber auch, was möglich wäre, wenn die Fraktionen das dann wünschen, eine Sondersitzung beantragen. Aber eine Dringlichkeit sollte hier nicht gegeben sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt ab- -

(Philipp Busch [AfD]: Frau Oberbürgermeisterin!)

- Wer? - Bitte. Sie hatten sich doch gerade schon zu Wort gemeldet.

Philipp Busch (AfD): Ja, weil Sie jetzt schon zur Abstimmung kommen wollen. Die Geschäftsordnung sieht aber vor, dass die Dringlichkeit schriftlich begründet werden soll. Dies ist seitens der Antragsteller nicht erfolgt. Dann muss die Oberbürgermeisterin/der Oberbürgermeister die Dringlichkeit auf Verlangen eines Ratsmitgliedes - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich kann Sie jetzt leider akustisch nicht verstehen. Bitte

sprechen Sie vielleicht langsamer. Es ist mit der Maske schwierig.

Philipp Busch (AfD): Entschuldigen Sie. Ja, dann spreche ich langsamer. Ich wollte nur Ihnen und uns nicht die Zeit rauben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. Ich möchte trotzdem verstehen, was Sie sagen.

Philipp Busch (AfD): Gerne. - Ich zitiere § 12 Abs. 3 letzter Satz unserer Geschäftsordnung:

> Die Dringlichkeit soll schriftlich begründet werden; ist dies nicht erfolgt

- das ist es nicht -,

> so hat die Antragstellerin/der Antragsteller bzw. die Oberbürgermeisterin/der Oberbürgermeister die Dringlichkeit auf Verlangen eines Ratsmitgliedes vor Eintritt in die Tagesordnung mündlich zu begründen.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Für mich liegt die Dringlichkeit auf der Hand, weil hier, glaube ich, jeder Tag zählt. Aber sie kann auch begründet werden. Bitte sehr, Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieses Thema ist in der Tat dringlich. Wir erleben bei den ganzen Demonstrationen, die stattfinden, teilweise eine immer größer werdende Eskalation. Das ist ein Thema, das von Woche zu Woche entsprechend fortschreitet und daher auch von Tag zu Tag, von Woche zu Woche dringlicher wird.

Deshalb beantragen wir, dass der Antrag auch heute hier behandelt wird. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank.

Dann lasse ich jetzt über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion DIE LINKE, die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Gabrysch, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Fraktion Volt, die Fraktion Die FRAKTION und Herr Zimmermann. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen kann es eigentlich nicht mehr geben. Aber ich frage einmal, ob es noch Enthaltungen gibt. - Das ist nicht der Fall. Dann ist dieser Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Nun kommen wir zur Reihenfolge der Tagesordnung, meine Damen und Herren. Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.7 und 3.1.8 gemeinsam zu beraten.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Abschließend frage ich: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist auch nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der AfD und der LINKEN. Enthaltungen? - Keine. Damit ist die Tagesordnung in der so geänderten Form beschlossen, meine Damen und Herren.

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet, besonders die Schüler*innen der Klasse 10d der Trude-Herr-Gesamtschule, die Vertreter*innen der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister*innen sowie die Ratsmitglieder. Besonders begrüßt sie Herrn Andree Haack.*

Der Rat tagt im Gürzenich. Das Kölner Dreigestirn (Prinz und Bauer) trifft ein und hält eine Rede. Frau Oberbürgermeisterin dankt für den Besuch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

I. Frau Oberbürgermeisterin Reker verpflichtet im Sinne des § 5 Absatz 1 der Hauptsatzung der Stadt Köln das neue Ratsmitglied Herrn Gerhard Brust.

*II. Als Stimmzähler*innen schlägt sie die Ratsmitglieder Frau Schneeloch, Herrn van Benthem und Frau Röhrig vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.*

III. Es liegen zwei fristgerecht eingegangene Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde vor.

Die Fraktion Die FRAKTION reichte am 26. Januar 2022 fristgerecht einen Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema "Alltag schöntrinken - Büdchenbierverbot verbieten!", AN/0238/2022, ein, der unter TOP 1.1 auf der Tagesordnung steht.

Die SPD-Fraktion reichte am 31. Januar 2022 fristgerecht ein Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema "Klare Regelungen für den Kölner Karneval 2022"

AN/0277/2022, ein, der unter TOP 1.2 auf der Tagesordnung steht.

RM (Ratsmitglied) Hock informiert, dass sich die Antragstellenden gemäß der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen einvernehmlich geeinigt haben, in dieser Sitzung nur die Aktuelle Stunde unter TOP 1.2 zu behandeln.

IV. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die in der Tagesordnung zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

*A Wahl einer*s Beigeordneten für Dezernat IX - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales*

0315/2022

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "86 unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) in Köln spurlos verschwunden"

AN/0263/2022

4.4 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Leistungszentrum 1. FC Köln"

AN/0275/2022

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Neutralität der Verwaltung"

AN/0274/2022

8.1 Überplanmäßiger Aufwand im Teilergebnisplan 0403 – Römisch-Germanisches Museum

4254/2021

10.18 Zusätzliche Hilfen für obdachlose Menschen - Förderprogramm "Weiterentwicklung der Kölner Hilfen für Menschen im Kontext Obdachlosigkeit"

0299/2022

10.19 Kostenfortschreibung und Freigabe investiver Mittel betreffend Interim Kölnisches Stadtmuseum im ehemaligen Haus Sauer

3969/2021

17.6 Antrag der Fraktion Die LINKE betreffend "Umbesetzung im Jugendhilfeausschuss"

AN/0259/2022

17.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Neuwahl eines Mitgliedes im Unterausschuss Wohnen"

AN/2416/2021

17.8 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Benennung von Sachkundigen Einwohner:Innen"

AN/0269/2022

17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Nachbesetzung von Ausschüssen"

AN/0298/2022

17.10 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Besetzung eines Gremiums"

AN/0297/2022

*17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Neubesetzung sachkundige Einwohner*innen"*

AN/0303/2022

17.12 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17 Wahlen: Neuwahl eines Mitgliedes des Kreiswahlausschusses zur Landtagswahl"

AN/0305/2022

17.13 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "TOP 17 - Benennung eines Mitgliedes für den Deutsch-Polnischen Fachausschuss der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE)"

AN/0301/2022

Absetzungen:

I. Öffentlicher Teil

6.1.2 Stellplatzsatzung für Köln

3388/2021

II. Nichtöffentlicher Teil

24.6 Überörtliche Prüfung der Stadt Köln durch die Gemeindeprüfungsanstalt NRW

0113/2022

V. RM Weisenstein weist auf die Verfristung der Vorlage unter TOP A hin und widerspricht deshalb der Behandlung der Vorlage in dieser Sitzung mit Hinweis auf § 5 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen. Er sehe keine Dringlichkeit gegeben.

RM Kienitz schlägt für die antragstellenden Fraktionen vor,

TOP 3.1.1

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Erstellen eines Qualifizierten Mietspiegels in Köln"

AN/0191/2022

zurückzustellen und gleichzeitig bittet er die Verwaltung, das Thema des Antrages auf die Tagesordnung des Wohnungsbauforums zu setzen und dort auf Arbeitsebene zu diskutieren.

RM Gabrysch beantragt

TOP 3.1.2

Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Nutzung der Hallen 76 und 77 in Köln-Kalk"

AN/2415/2021

entweder in die Bezirksvertretung 8 (Kalk) zu verweisen oder einen Änderungsantrag zu dem Tagesordnungspunkt zu stellen. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt vor, dies bei der Beratung zum Tagesordnungspunkt zu tun.

Zu TOP A erläutert Frau Oberbürgermeisterin im Anschluss den zeitlichen Ablauf des Auswahlverfahrens zur Besetzung der Stelle Beigeordneter Dezernat IX und weist auf die Dringlichkeit hin.

*Nach §12 Absatz 2 Satz 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen kann die*der Oberbürgermeister*in die Notwendigkeit der Behandlung einer Vorlage darlegen. Dann kann die Vorlage in der Sitzung behandelt werden, auch wenn nicht alle Ratsmitglieder zustimmen.*

Frau Oberbürgermeisterin lässt danach den Rat darüber abstimmen, ob die Vorlage heute behandelt werden soll.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, Volt und AfD sowie bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) zugestimmt.

Damit verbleibt TOP A auf der Tagesordnung.

VI. Zu der von RM Boyens angekündigten persönlichen Erklärung wird Frau Oberbürgermeisterin ihm nach der Behandlung der Anträge das Wort erteilen.

VII. Es liegt ein Dringlichkeitsantrag vor:

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Köln ist solidarisch: Gemeinsam aus der Pandemie"

AN/0304/2022

RM Busch spricht sich gegen, RM Hammer für die Dringlichkeit aus.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Behandlung in der heutigen Sitzung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRAKTION sowie vom RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Der Dringlichkeitsantrag wird unter Top 3.1.10 behandelt.

VIII. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt vor, die Tagesordnungspunkte

TOP 3.1.7

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend

"Strategie für die Außengastronomie"

AN/0153/2022

und

TOP 3.1.8

Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke., FDP und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Verzicht auf Gebühren für Außengastronomien ver-längern"

AN/0176/2022

gemeinsam zu beraten.

Der Rat stimmt mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und AfD der so geänderten Tagesordnung zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich trete jetzt in die Tagesordnung ein und rufe auf:

A Wahl einer*s Beigeordneten für Dezernat IX - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales

0315/2022

Es gibt einen Geschäftsordnungsantrag von Herrn Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, ich beantrage, den Punkt A zu vertagen.

Begründung: Wir hatten erst gestern Abend die Möglichkeit, den Dezernenten kennenzulernen. Das reicht nicht aus, um sich ein umfassendes Bild zu machen.

Deswegen bitte ich um Vertagung dieses Tagesordnungspunktes. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann bleibt mir jetzt nichts anderes übrig, als auch darüber abstimmen zu lassen.

Wer die Vertagung dieses Punktes wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Frau Gabrysch enthält sich. Dann ist der Vertagungsantrag abgelehnt. Damit bleibt dieser Punkt auf der Tagesordnung.

Meine Damen und Herren, auch aufgrund der Empfehlung des externen Personalberatungsbüros, das nach der Ausschreibung mit dem Verfahren beauftragt wurde, schlage ich Ihnen Herrn Andree Haack für die Beigeordnetenposition vor.

Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Auch das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich führe sie jetzt in der Form durch, dass ich Sie gleich bitte, sich entsprechend zu melden.

Wer für Herrn Andree Haack ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion Volt und die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? - Es enthalten sich die SPD-Fraktion, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann, die FDP-Fraktion und die Fraktion Die FRAKTION.

Damit darf ich feststellen - darüber freue mich -, dass Herr Andree Haack vom Rat der Stadt Köln zum Beigeordneten für das Dezernat IX gewählt wurde.

(Anhaltender Beifall)

Ich bitte Herrn Haack nun zu uns, damit er die Wahl auch annehmen kann.

(Oberbürgermeisterin Henriette Reker und Andree Haack begeben sich neben das Redepult)

Ich begrüße Sie sehr herzlich und frage, ob Sie die Wahl annehmen.

Andree Haack: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Vielen Dank für das Vertrauen. Ich nehme die Wahl gerne an.

(Lebhafter Beifall - Die Anwesenden erheben sich - Andree Haack nimmt Blumensträuße und Glückwünsche entgegen - Es werden Fotos aufgenommen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, jetzt fahren wir mit der Ratssitzung fort.

I. Abstimmung über den Vertagungsantrag

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und bei Stimmenthaltung von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

II. Wahl

Der Rat wählt

Andree Haack

zum Beigeordneten für die Dauer von acht Jahren. Als Geschäftskreis wird das Dezernat IX – Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales übertragen.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises gemäß § 73 Absatz 1 Gemeindeordnung NRW vor.

Es werden Bezüge der Besoldungsgruppe B 8 nach dem Landebesoldungsgesetz Nordrhein-Westfalen, Anlage 7, gezahlt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Volt, AfD und der Oberbürgermeisterin sowie bei Stimmenthaltung der Fraktionen SPD, FDP und Die FRATKION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Anmerkung:
Vertagungsantrag von RM Weisenstein

1.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Alltag schöntrinken - Büdchenbierverbot verbieten!"
AN/0238/2022

Die Behandlung entfällt (siehe Ziffer III - Seite 3 der Niederschrift).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Klare Regelungen für den Kölner Karneval 2022“

AN/0277/2022

Ich bitte Sie, mir zu gestatten, zunächst Frau Stadtdirektorin Blome das Wort zu geben, damit die Diskussion dann auch anhand der neuesten Fakten und Absprachen durchgeführt werden kann. - Frau Blome, bitte.

Stadtdirektorin Andrea Blome: Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Mitglieder des Rates! Seit nunmehr fast zwei Jahren prägt die Corona-Pandemie nahezu alle Bereiche der Gesellschaft. Neben den vielfältigen privaten Herausforderungen für jeden einzelnen Menschen auch in unserer Stadt sind aufgrund der Einschränkungen des öffentlichen Lebens insbesondere die Hotellerie und Gastronomie sowie die Veranstaltungs- und Tourismusbranche, aber auch unzählige Kulturschaffende und ehrenamtliche Vereine von der Pandemie betroffen.

Große Teile der Gesellschaft sehnen sich aufgrund der langen Zeit der Pandemiebekämpfung und der damit verbundenen Schutzmaßnahmen nach der Rückkehr zu einem normalen Leben. Die

Aussicht, dass die Pandemie in absehbarer Zeit ihren Schrecken verlieren könnte und uns allen diese Rückkehr ermöglicht, führt zu einer wachsenden Ungeduld und verringert die Akzeptanz von einschränkenden Maßnahmen immer weiter. Persönlich kann ich dies völlig nachvollziehen. Das Gefühl der Ungeduld wächst wahrscheinlich in uns allen.

Dennoch bleibt die Notwendigkeit des bestmöglichen Gesundheitsschutzes der Bevölkerung auf dieser vielleicht und hoffentlich letzten Etappe der Pandemie selbstverständlich bestehen. Gerade wir als Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger dürfen bei aller Ungeduld den Schutz der besonders gefährdeten Gruppen und die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unseres Gesundheitssystems nicht aus den Augen verlieren. Dies sind wir den Betroffenen und deren Angehörigen, aber auch den im medizinischen Bereich Tätigen schuldig, die seit vielen Monaten an ihrer Belastungsgrenze und über ihre Belastungsgrenze hinaus arbeiten.

Meine Damen und Herren, von dieser soeben beschriebenen Ausgangslage ist natürlich auch der Kölner Karneval betroffen - gerade im Hinblick auf den kurz bevorstehenden Straßenkarneval Ende Februar. In gleicher Weise, wie die Verwaltung auch in den vergangenen Monaten der Pandemie dem Karneval als verlässlicher Partner zur Seite stand und jeweils der konkreten Situation angepasst manche Veranstaltung ermöglichen konnte, manche jedoch auch aus Gründen des Gesundheitsschutzes untersagen musste, wird die Verwaltung auch für den Straßenkarneval 2022 zielgerichtete und verantwortbare Maßnahmen treffen.

Der Karneval im letzten Jahr war vom Lockdown und von Kontaktbeschränkungen geprägt. Die Verwaltung hat in der vergangenen Session vor dem Hintergrund hoher Infektions- sowie niedriger Impfzahlen auf Grundlage landesrechtlicher Vorschriften sämtliche karnevalistische Aktivitäten unterbunden. Wir erinnern uns wohl alle noch an den leeren Alter Markt an Weiberfastnacht. Dennoch waren die damals getroffenen Maßnahmen der Pandemielage angemessen und richtig.

Zum Sessionsauftakt am 11.11.2021 befanden wir uns in einer anderen Situation. Während der Planungen in den vorangegangenen Wochen war die Omikron-Welle noch in weiter Ferne. Die politische und gesellschaftliche Diskussion bewegte sich bundesweit eher um das Ende der Pandemie, zumindest aber um weitreichende Lockerungen aller Schutzmaßnahmen.

Auch das Karneval-Feiern in gewissen Größenordnungen war möglich und verantwortbar. Es galten zwar weiter manche Beschränkungen bei Veranstaltungen. Aber der Kneipenkarneval konnte grundsätzlich stattfinden. Ein Verbot wäre zudem weder rechtlich haltbar noch praktisch durchführbar gewesen.

Anfang November änderte sich die Lage jedoch zunehmend aufgrund der immer weiter um sich greifenden Omikron-Variante. Zwar war das Feiern gerade auch unter freiem Himmel und in zutrittsbeschränkten Bereichen weiterhin sicher. Die Verwaltung entschied sich jedoch, in diesen Feierzonen den Zutritt nur noch unter 2G-Voraussetzungen zu gestatten.

Ich möchte an dieser Stelle nochmals betonen, dass diese und weitere Einschränkungen städtische Regelungen waren. Nach den allgemeinen rechtlichen Rahmenbedingungen hätte die Sessionseröffnung 2021/2022 beispielsweise auf der Zülpicher Straße auch lediglich unter 3G-Voraussetzungen stattfinden können.

Dass die Verwaltung in dieser situativen Anpassung der getroffenen Entscheidung sicherlich nicht falsch lag, zeigen zudem die nachfolgenden Infektionszahlen in der Stadt sowie die abgefragten Ansteckungsorte. Diese waren im Vergleich zum Gesamtgeschehen verschwindend gering. Infektionswirksam waren vielmehr kleinere Privatfeiern in Innenräumen.

Zudem berichteten im Nachgang alle beteiligten Stellen der Verwaltung wie auch die Polizei von einem äußerst friedlichen Karnevalsauftakt ohne größere Problemlagen.

Vor diesem Hintergrund war die teilweise erfolgte mediale und politische Betrachtungsweise des 11.11. nicht ganz fair und entsprach auch nicht der Faktenlage.

Dass es bei der Durchführung solcher Ereignisse auch zu Fehlern kommt und sicherlich auch am 11.11.2021 an manchen Stellen Optimierungsbedarf ersichtlich wurde, ist völlig klar. Aber die Fehler wurden erkannt und werden für zukünftige Ereignisse vermieden.

Insgesamt war auch im Nachhinein die Durchführung des Sessionsauftaktes erfolgreich. Daran ändern auch schlechte Medienberichte nichts,

auch wenn man sich über diese nicht freut; das ist ja klar.

Meine Damen und Herren, die Verwaltung hat also in der Vergangenheit jeweils klare Regelungen für den Karneval getroffen und diese der jeweiligen Situation angepasst. Sie können daher davon ausgehen, dass wir auch für den bevorstehenden Straßenkarneval wieder entsprechend handeln werden.

Wir stehen derzeit im engen Austausch mit der Landesregierung und erwarten sehr zeitnah die Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen in Form einer fortgeschriebenen Coronaschutzverordnung. Die aktuelle endet am 09.02.2022. Im Rahmen dieser rechtlichen Leitplanken werden wir uns als Kommune bewegen und sie auf Basis der pandemischen Lage mit städtischen Regelungen ergänzen.

Die Haltung der Stadtverwaltung ist dabei klar: Einen Straßen- und Kneipenkarneval wie vor der Corona-Pandemie wird es dieses Jahr noch nicht wieder geben können. Aber Feiern in kleinerem Rahmen und unter gewissen Vorsichtsmaßnahmen sind möglich.

Wir müssen neben diesen grundsätzlichen Erwägungen einfach auch zur Kenntnis nehmen, dass gerade an Weiberfastnacht viele Menschen nach Köln kommen werden. Dies passiert völlig unabhängig davon, dass wir selbstverständlich in diesem Jahr niemanden zum Karneval einladen oder ermutigen, zu kommen, und auch keine attraktivitätssteigernden Maßnahmen wie Alkoholverkaufswagen, Fressmeilen usw. oder Veranstaltungen zulassen werden.

Aber die Menschen werden kommen. Schon allein aus Sicherheitsgründen werden wir ein gewisses Maß an Schutzzonen bereitstellen müssen, um, wie auch am 11.11., sichere Feierräume zu schaffen und Gefahr für Leib und Leben durch Überfüllung oder ähnliche Gefahren zu verhindern.

Vor diesem Hintergrund sind Verweil- und Alkoholverbote nicht zielführend, da weder kontrollier- noch durchsetzbar.

Dass dies nur unter dem Nachweis der Impfung und Testung möglich sein wird, ist dabei selbstverständlich und entspricht den positiven Erfahrungen aus dem November.

Wie mögliche Regelungen für den Kneipenkarneval aussehen können, ist noch in der Diskussion. Für diesen gilt aber das für den Außenbereich Gesagte aufgrund der erhöhten Ansteckungsgefahr in Innenräumen sicherlich noch einmal in verschärfter Form.

Meine Damen und Herren, Sie sehen also: Die Verwaltung arbeitet an vernünftigen und realistisch durchsetzbaren Regelungen für den Straßenkarneval.

Ich kann verstehen, dass viele Menschen, gerade auch die Gastronomen und Karnevalisten, diese Regelungen gerne schon Wochen vorher kennen würden, um sich darauf frühzeitig einstellen zu können. Doch die Pandemie hat uns gelehrt, dass langfristige Planungen oftmals von der Wirklichkeit überholt werden und langfristige Prognosen sich immer wieder als falsch herausgestellt haben. Eine gewisse Kurzfristigkeit ist vor dem Hintergrund dessen, dass die aktuellen Entwicklungen einen hohen Einfluss haben, daher leider unvermeidlich.

Durch den stetigen Austausch mit dem Land NRW und unsere Vorbereitung auf verschiedene mögliche Szenarien sind wir aber sehr weit, sodass ich davon ausgehe, dass im Laufe der nächsten Woche die finalen Entscheidungen getroffen werden.

Es gibt dazu, wenn ich das sagen darf, am Montag auch ein Spitzengespräch. - Ich bedanke mich bis dahin für Ihre Aufmerksamkeit. Danke.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Blome. - Jetzt hat als Erster Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank, Frau Blome, für die Darstellung des bisherigen Handelns der Stadt in den vergleichbaren Situationen, insbesondere am 11.11. Gestatten Sie mir aber, jetzt in meinem weiteren Redebeitrag den Blick nach vorne zu richten, weil wir über die Vergangenheit ja in der Tat schon sehr ausführlich gesprochen haben.

Wir haben unseren Antrag mit der Aussage „Klare Regelungen für den Kölner Karneval 2022“ überschrieben; denn wir sind überzeugt: Diese brauchten Köln im Allgemeinen und die

Karnevalisten im Speziellen jetzt schnell und möglichst mit einer klaren Perspektive.

Wenn wir den einschlägigen Experten Glauben schenken - und das sollten wir langsam tun, weil sie doch an vielen Stellen durchaus richtig gelegen haben -, wird die Omikron-Welle Mitte Februar ihren Höhepunkt erreichen. Dann werden wir uns mutmaßlich zur Straßenkarnevalssession in einer vergleichbaren Situation wie heute befinden.

Der Straßenkarneval wird also unter den Rahmenbedingungen stattfinden, dass es einen kompletten Lockdown wie im vergangenen Jahr Gott sei Dank - das kann ich, glaube ich, für uns alle sagen - nicht geben wird, weil die Situation nicht dramatisch genug ist. Frau Blome hat aber vollkommen zu Recht darauf hingewiesen, dass völlige Normalität zu diesem Zeitpunkt auch nicht herrschen können wird.

Insofern wird die Gastronomie offen sein. Veranstaltungen mit mehreren Hundert, wenn nicht gar Tausend Menschen - wir sind im Moment im Stadion schon wieder bei 10 000 - werden erlaubt sein.

Und die Menschen werden - auch das hat Frau Blome völlig richtig beschrieben - zum Feiern nach Köln kommen, völlig egal, ob wir das wollen oder nicht. Die Anzahl wird vielleicht sogar noch ein wenig höher sein als am 11.11.

Mit der Vorbereitung auf dieses Szenario - davon sind wir überzeugt - muss heute, muss jetzt begonnen werden. Denn wir wollen tatsächlich nicht noch einmal die Bilder haben, die uns am 11.11. in der Welt diskreditiert haben und vor allen Dingen den Karneval diskreditiert haben - auch wenn es ungerechtfertigt war; ich will da gar nicht Frau Blome widersprechen. Trotzdem haben sich diese Bilder festgesetzt. Deswegen muss unser gemeinsames Ziel sein, den Straßenkarneval jetzt besser vorzubereiten.

Weil die Landesregierung hinsichtlich klarer Regelungen für den Karneval leider ein Totalausfall ist - dies hat ja schon der Umgang mit dem Sitzungskarneval gezeigt, für den es bis heute keine verbindlichen Regelungen oder gar Kompensationsvereinbarungen gibt - und sich auch beim Thema Straßenkarneval jetzt wieder durchzulavieren versucht, müssen wir hier in Köln - davon sind wir überzeugt - das Heft des Handelns selbst in die Hand nehmen. Und genau darüber wollen wir mit Ihnen heute in der aktuellen Stunde sprechen.

Die Stadtspitze hat aber - wir haben es gerade noch einmal gehört - auch noch keine sehr konkreten Vorschläge gemacht, wie sie denn mit der Situation im Straßenkarneval umgehen wird oder umgehen möchte.

Deswegen möchten wir Ihnen heute einen Vorschlag unterbreiten und hier deutlich machen, dass man diesen öffentlichen Raum doch sehr gut bespielen kann.

Denn die Ordnungsapologeten in unserer Stadt, die Alkoholverbote bzw. Konsumverbote, Aufenthaltsverbote oder Ähnliches fordern - Frau Blome hat dem ja eben auch eine klare Absage erteilt -, werden sich nicht durchsetzen können, schon aus reinen Ressourcengründen nicht.

Insofern sollten wir uns doch darauf konzentrieren, wie wir das Feiern in dieser Stadt kontrolliert und sicher organisieren können. Wir sind der Überzeugung, dass wir dabei die Karnevalsgesellschaften und die Gastronomen aktiv mit einbinden müssen. Denn sie haben das Interesse, die grundsätzlichen Ressourcen und auch die höchste Motivation, den Karneval in Köln sicher stattfinden zu lassen.

Deswegen ist unser Vorschlag: Übertragen wir doch ihnen die Verantwortung für möglichst viele Teile des öffentlichen Raums, natürlich mit klaren Vorgaben, die auf den Regelungen für die Gastronomie basieren und somit zum Beispiel die personenscharfe Kontrolle des 2G-plus-Standards beinhalten. Warum soll denn nicht jeder Gastronom neben seinen vorhandenen Flächen auch den gesamten Straßenraum vor seiner Gaststätte bespielen können? Warum soll man nicht die Karnevalsgesellschaften und -vereine die großen und kleinen Plätze mit coronakonformen Veranstaltungen gestalten lassen?

Natürlich braucht man dabei klar abgegrenzte Bereiche, zu denen nur Personen mit 2G-plus-Status Zutritt haben. Die entsprechenden baulichen Voraussetzungen wie Bauzäune, Sicherheitspersonal usw. müssen selbstverständlich die Vorhabenträger dann auch mitbringen. Aber dafür haben sie die Möglichkeit, auch entsprechenden Umsatz zu generieren.

Dort, wo sich mehrere gastronomische Betriebe in einer Straße befinden, zum Beispiel auf der Zülpicher Straße, wäre es ja auch vorstellbar, dass diese sich zusammentun und einen gemeinsamen Raum schaffen, in dem sie diese Standards erfüllen. Vielleicht gibt es auch den einen oder

anderen Eventveranstalter, der die dann noch übrigen Plätze ebenfalls bespielen möchte und kann.

Um diese Planungen zu ermöglichen, müssen aber die Voraussetzungen dafür seitens der Stadt jetzt und sofort geschaffen werden. Nur diese Dinge können nämlich dazu führen, dass wir am Ende sicher feiern können. Denn eines ist klar: Weiberfastnacht ist heute in drei Wochen, und das ist nicht mehr viel Zeit.

Packen wir es also an, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber vor allen Dingen liebe Verwaltungsspitze. Lassen Sie uns heute hier aus der aktuellen Stunde heraus eine klare Botschaft an die Verwaltung senden, dass wir Karneval in dieser Stadt sicher feiern wollen und dafür jetzt die Voraussetzungen geschaffen werden müssen - mit dem organisierten Karneval, mit der Gastronomie und mit allen, die ihren Beitrag zum Gelingen leisten wollen. Wir brauchen klare Regelungen für Köln, damit diese Bilder, die wir hatten, nicht um die Welt gehen, sondern gute, positive Bilder.

In diesem Sinne würde ich mich freuen, wenn wir hier heute ein starkes Signal in diese Richtung senden, uns gemeinsam einer solchen Logik anschließen und der Verwaltung einen entsprechenden Auftrag erteilen könnten. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für die Erläuterungen der Ordnungsdezernentin, die ja schon einen Ausblick gegeben hat, über welche Maßnahmen auch die Stadtverwaltung konkret nachdenkt.

Ich war jetzt, ehrlich gesagt, gespannt auf euren konkreten Vorschlag, liebe SPD, der sich am Ende doch auch ein bisschen wie „runder Tisch“ angehört hat. Wir haben am Montag den Runden Tisch Karneval, bei dem genau diese Vorschläge sicherlich auch diskutiert werden können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Um zu gucken, wie wir den Karneval denn jetzt gestalten wollen, müssen wir trotz allem auch ein bisschen nach hinten schauen - was hat funktioniert, und was hat nicht funktioniert? -, um daraus zu lernen.

Wir müssen dabei auch die verschiedenen Ebenen trennen. Wir haben den Sitzungskarneval, die Umzüge, den Karneval in den Veedelskneipen, die Bälle etc. Das Dreigestirn hat vorhin auch noch einmal wunderbar dargelegt, welche Vielfalt dieser Karneval hat.

Wir sollten uns jetzt schon auf das konzentrieren, bei dem wir als Stadt wirklich etwas machen können und auch regeln können. Die ganzen anderen Diskussionen, die wir haben - - Die Landesregierung erlaubt es, ein Hämmchen-Essen mit 750 Leuten zu veranstalten oder als Kostümhändler Sitzungen durchzuführen, während Veedelsvereine freiwillig alles abgesagt haben. Dies empfinden viele hier auch als unsolidarisch, glaube ich. Wir können das aber als Stadt so weit gar nicht regeln.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Da muss sich dann auch mal ein Festkomitee mit aufmachen und dort entsprechend Regelungen finden.

Was wir als Stadt aber gewährleisten können - und auch müssen, glaube ich, um dieser Ungeduld zu begegnen, von der Frau Blome gerade auch sprach -, ist, dass sicher draußen gefeiert werden kann.

Da müssen wir uns dann auch entscheiden, welche Bilder wir in diese Welt senden. Wir haben am 11.11. tatsächlich Bilder erlebt - sie waren vielleicht auch Zerrbilder dessen, was passiert ist -, die uns allen nicht gefallen haben. Aber vieles von dem, was da passiert ist, war nicht unbedingt pandemiebedingt. Solche Bilder kennen wir auch seit Längerem von der Zülpicher Straße. Da bin ich vielleicht auch ein bisschen anderer Meinung als das Dreigestirn vorhin. Das, was da momentan passiert, geht so natürlich gar nicht.

Aber der Straßenkarneval auf seinen Plätzen und auch auf der Zülpicher Straße ist Teil des Karnevals. Dem müssen wir auch irgendwie begegnen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Wenn mehrere Tausend Menschen unter freiem Himmel im Stadion dem FC zuschauen dürfen, dann müssen wir als Stadt dafür sorgen, dass

auch unter frischer Luft draußen gefeiert werden kann, und zwar mit ganz klaren Regeln. So, wie ich die Ordnungsdezernentin gerade verstanden habe, wird ja auch genau an diesen klaren Regeln gearbeitet. Wir sind beim letzten Mal auch schon schärfer gewesen als das Land, weil uns die Gesundheit der Kölnerinnen und Kölner sowie unserer Gäste am Herzen liegt und wir nicht auf Teufel komm raus hier einfach feiern wollen.

Das heißt: strikte Kontrolle von 2G-plus-Regeln in ausgewiesenen Feierzonen. Meiner Meinung nach sollte das auch hoheitlich kontrolliert werden. Ich glaube nicht, dass die Gastronominnen und Gastronomen oder die Karnevalsvereine Kapazitäten haben, jetzt auch noch die Impfausweise zu kontrollieren - neben den Glasverboten, die wir sowieso schon haben.

Der größte Teil der Kölnerinnen und Kölner ist inzwischen geimpft. Das ist auch der Unterschied zu der Situation, die wir noch vor einem Jahr hatten. Auch an das tägliche Testen haben wir uns, glaube ich, inzwischen alle gewöhnt. Jeder kennt den morgendlichen Besuch im Testzentrum auf dem Weg zur Arbeit.

Denn was wäre die Alternative? Dass wir Straßen und Plätze dann räumen lassen, weil die Coronaschutzverordnung vorsieht, dass sich nicht mehr als zehn Leute draußen treffen sollen. Das kann nicht eine Lösung sein. Wir sollten unsere Ordnungsamtsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter doch deutlich sinnvoller einsetzen.

Ja, der Karneval in einer Pandemie ist eine große Herausforderung. Dass die Kölnerinnen und Kölner hier sehr kreativ sind, haben wir schon letztes Jahr unter Beweis gestellt. Ich glaube, dass wir es dieses Jahr erneut unter Beweis stellen werden, und gehe davon aus, dass wir es auch in den nächsten Jahren unter Beweis stellen müssen, weil der Fastenovend nach der Pandemie ein anderer sein wird, als er es vorher war.

Kontraproduktiv wäre nun aber, durch weitere Events und weitere Bühnen noch mehr Leute nach Köln zu locken. Meines Erachtens herrscht auch im Umland durchaus Verständnis dafür, dass man dann im Umland feiert - etwas kleiner, etwas leiser - und eben nicht in Köln auf die ganz dicke Trumm haut, um hier an Karneval mal - entschuldigen Sie die Wortwahl - die Sau rauszulassen. Eine Bühne, vor der alle eng schunkeln, Bierwagen, Fressmeilen etc. wären da wirklich kontraproduktiv.

Unser Dank gilt natürlich allen Pflegekräften. Auch das wurde schon angesprochen. Diese Pandemie ist für uns alle eine Herausforderung. Wir müssen schon deswegen sehen, dass wir eine Balance finden: Feiern ja, aber nicht das Gesundheitssystem an seine Kapazitätsgrenzen bringen. Dort gehen die Leute auf dem Zahnfleisch. Wir müssen auch aufpassen, dass wir es damit nicht übertreiben.

Lassen Sie es uns also gemeinsam angehen: Feiern ja, aber vorsichtig - oder, wie es bei Brings heißt: „Un mir singe Alaaf, villeich e betzje stiller“. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau hat jetzt das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer hier im Gürzenich und im Livestream! Wir haben ein Motto, das uns während der ganzen Pandemie geeint hat. Dieses Motto lautet, dass die Sicherheit an oberster Stelle stehen muss. Das trifft natürlich auch auf den Fastelovend zu.

Wir haben auf allen Ebenen in den letzten zwei Jahren erleben dürfen, dass die Ebenen immer wieder in engem Austausch gestanden haben und auch gute Lösungen gefunden haben.

Diese Lösungen - und das ist das, was es für uns, aber auch für die Feiernden und die Veranstalter besonders schwierig macht - waren weder als Blaupause vorhanden, noch sind diese Lösungen kontinuierlich anwendbar, weil die Pandemie sich in den letzten zwei Jahren immer wieder anders entwickelt hat. Wir sind aus einer Situation mit hohen Inzidenzen und gleichzeitig auch hohen Belegungsraten auf den Intensivstationen gekommen. Heute verzeichnen wir bei den Inzidenzen in Deutschland, in Köln und Nordrhein-Westfalen insgesamt Höchststände. Aber Gott sei Dank sind gleichzeitig die Belegungsraten auf den Intensivstationen deutlich zurückgegangen.

Darauf muss man reagieren. Genau diese Reaktion ist von der Verwaltung auf allen Ebenen - in den Ministerien auf Landes- und Bundesebene, aber auch hier in Köln - auch entsprechend erfolgt.

Gerade bei dem Thema Karneval ist es nicht so, lieber Christian Joisten, dass die Verwaltung nichts machen würde. Die Verwaltung hat in den letzten Wochen sehr intensiv die Dinge vorbereitet. Am Montag findet der Runde Tisch Karneval statt. Und wo könnte man die Dinge besser diskutieren als an einem runden Tisch mit den Betroffenen, also nicht am grünen Tisch irgendwo in der Stadtverwaltung, sondern im Dialog mit den Ehrenamtlichen und den Organisatoren, die den Fastelovend hier in Köln gestalten?

Auch die zweite Kritik, dass die Landesregierung hier nicht tätig wäre, muss ich entschieden zurückweisen. Ich kann an dieser Stelle nur sagen: Am nächsten Montag findet noch einmal ein Spitzengespräch statt. Das ist jetzt das zweite nach der ersten Runde in noch größerem Kreis. Die Präsidenten der Festkomitees in den Karnevalshochburgen sind am Montag nächster Woche bei Karl-Josef Laumann, dem Gesundheitsminister, der ja für die Coronaschutzverordnung verantwortlich ist.

Auch da wird man noch einmal die aktuelle Situation besprechen und die entsprechenden Impulse geben, damit wir - und damit komme ich wieder zu dem Anfang zurück - alle sicher feiern können.

Das sichere Feiern ist vor allen Dingen auf zwei Ebenen zu gewährleisten.

Zum einen geht es um das Feiern in den Sälen, also in den großen Räumlichkeiten, aber auch in den kleinen Räumlichkeiten, also in der Kneipe an der Ecke. Hier haben wir Standardregeln, die für alles gelten, nämlich 2G plus. Das ist eine gute Regelung. Sie muss kontrolliert werden. Das Ordnungsamt ist auch dabei, den Gastronomen immer wieder klarzumachen, wie wichtig es ist, dass jeder Einzelne, egal wie groß der gastronomische Betrieb ist, sicherstellt, dass in seinem Haus die Regeln vernünftig eingehalten werden. Insofern brauchen wir uns hinsichtlich dieses Teils keine Sorgen zu machen.

Zum anderen geht es um den Straßenkarneval. Dort haben wir jetzt noch einmal eine neue Situation. Die Ministerpräsidentinnen und -präsidenten haben sich ja gemeinsam darauf geeinigt, die Zahl im Außenbereich wieder auf 10 000 auszuweiten. Das hat für den Sport den Vorteil, dass dort wieder Spiele mit einer adäquaten Zuschauerzahl stattfinden können. Es hat aber natürlich auch Auswirkungen auf den Kölner Karneval.

Die konkrete Frage, wie wir das organisieren, ist meines Erachtens weder eine politische Frage, noch sollte das alleine von der Verwaltung entschieden werden. Vielmehr gehört es in den Dialog zwischen den Verantwortlichen des Fastelovends und der Stadtverwaltung an den runden Tisch, aber auch in den Dialog mit dem Ministerium, damit die Verordnung dann auch so angepasst werden kann, dass wir eine vernünftige Situation haben.

Abschließend möchte ich noch einen Punkt ansprechen. In der Tat ist es nicht gut, wenn professionelle Geschäftsleute die Situation, dass die Ehrenamtlichen aus Sorge um ihre eigenen Vereinsmitglieder und um ihre Gäste freiwillig alles abgesagt haben, jetzt kommerziell ausnutzen und sagen: Dann machen wir das. - Das ist nicht die richtige Antwort. Aber das müssen die Verantwortlichen mit dem Festkomitee klären. Das ist keine politische Entscheidung.

Deshalb kann ich an dieser Stelle nur empfehlen: Liebe Verwaltung, macht weiter so. Wir sind auf einem guten Weg. Gemeinsam werden wir auch dieses Jahr wieder einen sicheren und guten Karneval haben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir verstehen die Menschen, die sich klare und berechenbare Regeln in der Pandemie wünschen. Wer täte das nicht? Gerade Brauchtumsfeste mit vielen verschiedenen Veranstaltungen und Settings wie Karneval haben einen langen Vorlauf und brauchen belastbare Planungsgrundlagen. Das gilt natürlich insbesondere für Vereine, in denen sich viele Ehrenamtliche engagieren, und viel mehr noch für diejenigen, die keine oder kaum hauptamtliche Strukturen haben.

Aber der Verlauf der Corona-Pandemie ist nicht planbar; das wurde heute schon mehrfach erwähnt. Ein vergleichbares Ereignis hat es in der Welt, die wir kennen, noch nicht gegeben. Deswegen können Wissenschaftler keine allzu langfristigen Prognosen über die Zukunft abgeben, und die Politik oder die Verwaltung kann nicht schon lange zuvor Regeln für Situationen aufstellen, die erst in ein paar Wochen auf uns zukommen.

Auf Sicht fahren und das Mögliche beschließen - das tut die Verwaltung im Moment, und das unterstützen wir. Frau Blome hat ja eingangs auch erwähnt, welche Maßnahmen sich die Verwaltung da vorstellt und auch umsetzen möchte.

Das heißt aber nicht, dass man nicht auf verschiedene Szenarien vorbereitet sein sollte. Wenn Land und Bund in drei Wochen Regeln beschlossen haben, die den Karneval teilweise ermöglichen, sollte die Stadt entsprechend auf diese Situation reagieren können.

Damit dann weder Frustration bei den Feierwilligen noch dichtes Gedränge entsteht, sollte von vornherein über kostenfreie Online-Anmeldungen geregelt werden, wer wo feiern kann.

Wir alle wissen nicht, welche Regeln Ende Februar gelten werden. Aber wir wissen, dass ein normaler Karneval, wie wir ihn vor Corona gefeiert haben, nicht möglich sein wird; Frau Blome hat das ja auch noch einmal erwähnt.

Deshalb sollte die Stadt Ideen haben und diese umsetzen können, wie alles vermieden werden kann, was die Verbreitung der Infektion deutlich erleichtert:

- Es soll kein dichtes Gedränge auf Straßen und Plätzen geben; dafür müssen wir sorgen.
- Die KVB darf nicht zu stark ausgelastet werden.
- Es müssen ausreichend Testmöglichkeiten zur Verfügung stehen.
- Impfnachweise und Testergebnisse sollten flächendeckend kontrolliert werden.

Ich bin mir allerdings sicher, dass es in der Stadtverwaltung dazu schon Überlegungen gibt - das wurde ja heute erwähnt -, die sie uns vorstellen sollte, damit die Politik hier eventuell nachsteuert. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann meiner Vorrednerin nur recht geben. In drei Wochen ist Weiberfastnacht, und in keiner unserer Fraktionen hat die oder der Fraktionsvorsitzende eine Kugel, in der sie oder er erkennen kann, wie die Zukunft aussieht. Das ist ja gerade die Lehre, die wir aus der Pandemie gezogen haben. Was haben wir uns schon für Hoffnungen gemacht und dann erlebt, dass es ganz anders gekommen ist!

Wir haben aber auch erlebt, dass gerade in den Medien von Wissenschaftlern, aber auch von Ärzten Schreckensszenarien vermittelt worden sind und es dann doch anders gekommen ist. Selbst in Köln ist man ja plötzlich überrascht, dass die Hospitalisierungsrate zum Glück gar nicht so hoch ist, sondern es ganz anders abläuft. Trotzdem haben wir die großen Probleme in den Kitas und die großen Sorgen und Ängste.

Diese Ängste betreffen auch den Karneval. Wir erleben auf einmal, dass die Leute - zu Recht - nicht zu Sitzungen gehen wollen und diese darum abgesagt worden sind. Am 5. Februar, also am Samstag, sollte in der Mülheimer Stadthalle ursprünglich eine Sitzung von Viktoria Köln stattfinden; abgesagt. Aber auch - dort gehe ich immer gerne hin - „Jeck op Deck“ von der StattGarde ist abgesagt worden, weil die Leute einfach Sorgen haben.

Gleichzeitig gibt es aber auch Gesellschaften, die sagen: Wir machen es. - So hat gestern die Bürgergarde „blau-gold“ mit 250 Leuten unter 2G-plus-Bedingungen ihren Appell durchgeführt.

Da muss man, glaube ich, auch differenzieren. Wenn die Gesellschaften das wollen, dann können sie es mit 2G plus auch machen. Aber vieles geht halt nicht. Darum gibt es beide Seiten.

Das werden wir auch im Karneval erleben. Die Stadtverwaltung hat ja schon gesagt, dass sie Freiflächen schaffen muss.

Und seien wir doch bitte einmal ehrlich: Wir haben ja beim Fußball erlebt, dass beim Spiel des 1. FC Köln - die Oberbürgermeisterin hat es mir auch erzählt - fast keine Infektionen aufgetreten sind.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zehn Infektionen.

Ulrich Breite (FDP): Zehnmal gab es da Infizierte. Das ist doch gar kein Beispiel. Dennoch haben die Bilder das hervorgerufen. Selbst wenn wir Karneval feiern und alle 2G plus sind, kommen manche, wenn auf den Bildern allein so viele

Leute zu sehen sind, damit nicht zurecht. Darum ist das mit den Sicherheitsvorkehrungen auch immer ein bisschen schwierig.

Trotzdem sollten wir uns auch nicht alles verbieten lassen. Wenn wir geboostert sind, wenn wir getestet sind, können wir, glaube ich, mit unseren Freunden auch sicher feiern. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen hier im Saal und auch vor dem Stream! Karneval ist ein ganz besonderes Kulturgut. Das haben wir heute schon den ganzen Nachmittag gehört. Denn es handelt sich um eine Tradition, die in der Stadtgesellschaft ihren Ursprung fand, von ihr gelebt wird und auch von ihr weiterentwickelt wird, und zwar immer wieder und stetig.

Der Karneval dient den Kölnerinnen und Kölnern nie nur als Feiern des Lebens und der eigenen Stadt, sondern immer auch als Ventil, um sich auf humoristische Art und Weise gegen Obrigkeiten aufzulehnen.

Daher sollten wir heute sehr gut bedenken, welche Folgen die Entscheidungen der Obrigkeiten auf Weiberfastnacht bis Aschermittwoch haben werden. Um es mit den Höhnern zu sagen: Kumm, loss mer fiere, nit lamentiere.

Mit Kneipen, Sälen und Gastronomie, die nicht voll ausgelastet sein werden, werden die Menschen auf der Straße feiern, obwohl natürlich auch drinnen mit Selbsttest und mehrfach geimpft ein sicheres Feiern zwar nicht immer garantiert, aber auf jeden Fall möglich ist.

In diesem Zusammenhang kommen wir, wie heute auch schon mehrfach gehört, zu den Bildern vom 11.11. vergangenen Jahres. Denn wir alle haben diese Bilder im Kopf. Sie gingen ja richtig um die Welt.

Daher möchten wir die Vertreter*innen der Verwaltung fragen, ob es die notwendigen Kapazitäten gibt, umfangreiche Kontrollen von Impfstatus und Test durchzuführen und eine erneute Überfüllung unter anderem der Zülpicher Straße zu verhindern.

Ich weiß, dass diese Bilder nicht den Tatsachen entsprochen haben. Aber es bringt, wie Herr Breite gerade auch gesagt hat, einfach Unsicherheit.

Wir können und müssen, glaube ich, draußen feiern und sicher feiern. Herr Hammer hat das in seiner Rede auch so schön gesagt. Es bringt Sicherheit, wenn die Menschen kontrolliert werden. Dann kann man dieses Fest und diese Tradition natürlich auch sehr viel besser begehen.

Denn klar ist: Wir können Karneval ja nicht absagen. Insofern müssen wir das Feiern in ordentliche Bahnen lenken. Denn keiner von uns will das Infektionsgeschehen und erst recht die Hospitalisierungsrate übermäßig steigen sehen.

Nach zwei Jahren pandemischen Geschehens hier in Köln muss identifiziert werden, welche Aktivitäten infektionstreibend sind und welche nicht. Das habe ich eben den Ausführungen der Stadtdirektorin - vielen Dank dafür - sehr gut entnehmen können.

Wir erwarten natürlich, dass die Stadt ein intelligentes Konzept entwickelt und vernünftig kommunizieren wird.

Wie Herr Petelkau gesagt hat, muss auch der Dialog mit den betroffenen Akteur*innen - den Karnevalsvereinen, der Gastro und allen anderen Beteiligten - noch einmal Priorität haben. Daher ist der Termin am Montag sehr sinnvoll.

Denn wenn am Samstag um 15:30 Uhr 10 000 Menschen im RheinEnergieSTADION mit dem FC mitfiebern dürfen, können wir den Jecken doch nicht erzählen, dass sie bei der Nubbelverbrennung vor ihrer Lieblingskneipe nicht schunkeln dürfen. Deshalb ist das Augenmaß so wichtig. Schließlich haben wir alle den Nubbel als Sündenbock für Corona selten so sehr gebraucht wie jetzt. - Danke.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Cremer das Wort.

Christer Cremer (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe

Zuschauer hier und im Livestream! Ich muss schon sagen: Hier herrscht ja wirklich Panik, und in UK wird aufgemacht.

Karneval muss in Köln stattfinden, und zwar ohne Wenn und Aber. Das heißt auch, dass der Rosenmontagszug eigentlich stattfinden sollte.

Omikron ist offensichtlich weniger schlimm, als wir alle gedacht haben. Wahrscheinlich war die gesamte Pandemie nie so schlimm, wie sie jetzt dargestellt wird. Wir hätten bereits im Jahre 2020 den Fokus in erster Linie auf den Schutz der Risikogruppen legen müssen. Allen Lauterbach'schen Unkenrufen zum Trotz haben wir kein Chaos. Wir sollten die allgemeine Massenhysterie, wie sie auch hier stattgefunden hat oder hier vorgetragen wird, endlich beenden und den Bürgern weniger Angst machen.

(Beifall bei der AfD)

Mittlerweile lockern viele Länder bzw. heben ihre Corona-Maßnahmen auf. Den Appell an die Eigenverantwortung des mündigen Bürgers sollten wir auch hier in Köln praktizieren.

(Beifall bei der AfD)

Lassen Sie uns uns in diesem Punkt ein Beispiel am Vereinigten Königreich nehmen.

Es gibt die ersten Studien, die besagen, dass die Lockdown-Maßnahmen nur einen vernachlässigbaren Effekt auf die Sterbezahlen hatten - so die Johns-Hopkins-Universität in den USA. Obendrein verhindert die Impfung nicht die Weitergabe des Virus.

Wir müssen jetzt einmal anfangen, uns hier ehrlich zu machen. Das heißt: Wir müssen sofort anfangen, normal mit dem Virus zu leben.

Die ehrenamtlichen Brauchtumsstrukturen im Karneval, aber auch die Strukturen der Gastronomie dürfen nicht weiter zerstört werden. Eine weitere Session ohne Karneval ist schwer ertragbar.

Und jetzt kommen Sie mir bitte nicht mit dem nächsten Subventionsprogramm. Wer meint, er könne eine Volkswirtschaft oder Teile von ihr zentral retten, der kann sie nämlich auch zentral steuern. Und das hat schon im Kommunismus nie funktioniert.

Leider haben das Festkomitee und sein Präsident in einer Art politischem Duckmäusertum bei der Absage des Sitzungskarnevals - oder es war ja eine Empfehlung - im letzten Jahr mitgemacht, obwohl der Karneval doch eigentlich immer auf Distanz zu den Herrschenden sein sollte.

(Beifall bei der AfD)

Das tat man ohne einklagbare Zusagen mit Blick auf die finanzielle Unterstützung durch Bund, Land oder wen auch immer.

Nach dieser Absage par ordre du mufti übernehmen jetzt kommerzielle Anbieter, und zwar völlig legal. Meines Erachtens kann man ihnen da auch gar keinen Vorwurf machen. Die Leute halten sich an Recht und Gesetz. Warum sollten sie das nicht machen dürfen?

Es hätte niemals diese Absage geben dürfen. Das alles ist ein massiver Schaden für das ehrenamtlich getragene Brauchtum in dieser Stadt. Anstatt erst einmal abzuwarten, hat man aus Wichtigtuerei die einzigartigen Strukturen des Karnevals in massive Gefahr gebracht. Denn wenn sie einmal wegbrechen, kommen sie nie wieder. Aber vielleicht will das Festkomitee ja auch die völlige Kommerzialisierung des Karnevals.

Jetzt muss man hier auch einmal über Schuldige reden. Der Präsident des Festkomitees Kölner Karneval sollte daher Verantwortung übernehmen und mit sofortiger Wirkung als Präsident zurücktreten.

(Beifall bei der AfD - Zurufe: Buh!)

Dieses leichtfertige Agieren hat bereits jetzt einen immensen Schaden angerichtet.

Und für die etablierte Politik muss gelten: Geben Sie dem Land seine Freiheit zurück. Was die Briten, Dänen und andere können, können wir in Köln und Deutschland auch.

(Beifall bei der AfD)

Man kann in dieser Session vielleicht ein interessantes Experiment starten: ein sehr individueller Karneval. Das wäre vielleicht eine interessante Ansage an ein allzu politiknahes Festkomitee. Staatsferne steht dem Karneval immer am besten. - Deswegen wünsche ich Ihnen allen einen schönen Karneval.

Ich hoffe, dass es für einige der handelnden Personen auch einmal Konsequenzen geben wird. Das geht so nicht.

Was hier stattgefunden hat, die gesamte Panikmache - - Ich bin auf viele Punkte in der Corona-Frage jetzt gar nicht erst eingegangen. Ich

bestreite nicht, dass dieses Virus insbesondere für Risikogruppen gefährlich sein kann. Aber man hätte sich viel mehr auf den Schutz dieser Risikogruppen fokussieren müssen, anstatt damit eine ganze Volkswirtschaft an die Wand zu fahren und auch Brauchtum etc. zu zerstören. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte aus gegebenem Anlass noch einmal daran erinnern, dass die Maske auch über die Nase zu ziehen ist.

(Christer Cremer [AfD]: Ist sie doch!)

- Danke schön. - Jetzt hat Frau Syndikus das Wort.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Verehrte Zuschauende an den Endgeräten! Mensch, was war das peinlich! Zum 11.11. flimmerten die Bilder über ausgelassene Jecke um die Welt, und man hielt uns für noch viel jecker, als man es eh schon tut.

Nun beginnen wir das dritte Jahr der Pandemie - eine Dauerwelle, die jeden Frisörgesellen neidvoll erblassen lässt.

Wir sind der Meinung: Es muss aufhören, die Menschen mit Sanktionen zu überhäufen, die sich von Anfang an kooperativ gezeigt haben, Konzepte entwickelten, an den Bürger*innen waren und Corona ernster genommen haben, als es manch einer tat und tut.

Wem wollen wir es überlassen, dass Karneval gut über die Bühne läuft? Den Mitarbeitenden des Ordnungsamtes? Sie üben zweifelsohne ambitioniert ihren Beruf aus, werden jedoch überfordert sein von all den Menschen, denen es reicht und die sich auf den Wiesen, in den Parks oder eben privat bei Freunden treffen werden.

Oder wollen wir als Stadt die unterstützen, die uns auch unterstützt haben? Die, die allen anderen oft schon ein G voraus waren, die, die darauf geachtet haben, dass auf dem Weg zum Klo Abstand gehalten und Maske getragen wurde, während die Schildergasse überquoll?

Der Karneval ist für jeden da: die Vollzeit arbeitende Mutter, die einmal im Jahr tatsächlich mal das Superheldinnenkostüm trägt; den Chirurgen, der als Flamingo das Tanzbein schwingt.

Es ist ja nicht so, dass der Karneval nicht stattfindet. Es finden die Sitzungen statt, bei denen eine Karte gerne mal die Kosten eines Wocheneinkaufs frisst, oder eben die private Party, auf der keinerlei Kontrolle stattfindet.

Die Gastro erklärt sich bereit, den Weg von 2G plus-plus zu gehen - sprich: eine Testpflicht, von der niemand mit 2G-plus-Status ausgenommen ist.

Wir haben eine der besten Impfquoten in NRW und wollen trotzdem vermutlich strenger handeln. Nein, das ist das falsche Zeichen und spricht der Stadt das Vertrauen ab - das Vertrauen darauf, dass die Stadt es schafft, für ihre Bürger*innen zu handeln und ihre Versprechen zu halten. Das Versprechen lautete: Wenn genug Menschen geimpft sind, schützt es alle.

Unsere Aufgabe ist es auch, die Gastro zu schützen und zu unterstützen. Jeder, der in seiner Kneipe in Brück, Sürth oder Klettenberg feiert, ist einer weniger auf der Uniwiese oder auf dem Heumarkt, haben führende Mathematiker*innen für uns berechnet.

Es ist Fakt: Die Faschos und Schwurbler haben uns bereits genug Aktivitäten weggenommen und Worte anders konnotiert. Belassen wir die Worte „Jecke“ und „Kneipengänger“ bei den richtigen Leuten und sehen uns vor, eine Trotzhaltung zu provozieren, weil wir päpstlicher sein wollen als der Papst - aus Angst, dass die Welt über uns lacht.

Aber lasst die Gastro auch wieder lachen, deren Existenzen seit Langem massiv gefährdet werden. Für die Kneipen stellt Karneval einen enorm wichtigen finanziellen Baustein dar. Ach, was! Eigentlich ist es das Fundament. Wenn das Jahr nicht gut lief, reißt es der Karneval raus. Die Menschen und die Wirtschaft sind uns doch wichtig.

Und wo ist der Dialog zwischen Stadt und Gastro? Setzt euch gemeinsam an den runden Tisch und haltet zusammen. Aber macht es flott; denn das Bier muss auch bestellt werden. Holt die Leute von der Straße. Macht bzw. lasst die Kneipen auf. Wir sprechen uns eindeutig dafür aus: Karneval den Profis überlassen. - Danke.

(Beifall bei der FRAKTION sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird noch das Wort gewünscht? Weitere Wortmeldungen liegen mir nämlich nicht vor. - Bezirksbürgermeister Hupke.

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke (Innenstadt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Saal und draußen an den Bildschirmen! Da ich in diesem Viertel, das heute so oft angesprochen worden ist, mit der Zülpicher Straße seit 45 Jahren wohne, und zwar ununterbrochen, es genau kenne und mir natürlich auch den 11.11. angeguckt habe - ich bin da bis zur Mittagszeit herumgegangen -, will ich das, was die Bilder anbelangt, einmal relativieren. Ich glaube nicht, dass man da von Peinlichkeit sprechen kann. Denn das waren die Bilder von den Menschen, die dahin gekommen sind. Und das war nicht einfach. Was die Stadtverwaltung da machen konnte - das haben wir auch da in dem Kreis besprochen -, hat sie gemacht.

Wir hatten damals nicht Omikron. Meines Wissens ist da auch nichts Großes hervorgekommen - anders als das dann, sage ich mal, hochgespült oder auch, wie unsere Mutter immer sagte, aufgeplustert worden ist.

Weiterhin will ich Folgendes zur Kenntnis geben, um das zu relativieren - das andere besprechen wir ja am Montag -: Wichtig ist, dass wir alle im Kopf haben und beherzigen müssen, dass diejenigen, die da waren, alles Jugendliche waren. Diese Jugendlichen - für mich als 72-Jährigen ist jemand mit 35 auch noch jugendlich - sehnten sich danach, drängten sich danach, schrien danach bzw. verlangten danach. Und denen muss man ein Ventil geben. Für dieses Ventil brauchen wir natürlich Regularien.

Da muss man aber auch kritisch sagen - und ich bin sehr froh, dass das Dreigestirn minus Jungfrau hier gewesen ist und der Bauer das gesagt hat -: Der Karneval gehört sich selbst. Das habe ich in 47 Jahren hier in Köln gelernt. Der Karneval gehört sich selbst, und er ist ein hohes Kulturgut. Damit muss man sensibel umgehen. Der Karneval hat auch seine eigenen Regeln. Das hat der Bauer eben gesagt. Es ist kein Besäufnis. Das ist das Entscheidende. Es ist kein Event oder keine Veranstaltung, bei der man sich hemmungslos betrinken kann und zu der man auch von außen kommt, um sich dann dementsprechend zu verhalten.

Wenn von hier die Botschaft ausgeht - ich denke, dass das auch mit das Allerwichtigste ist -, dass dazu, dass der Karneval dann auch sehr sicher stattfinden wird, mit beiträgt, dass wir verlangen, dass diejenigen, die hier in diese Stadt hineinkommen, die 2 000 Jahre alt ist - sie hat eine 2 000 Jahre lange Geschichte; der Karneval ist auch fast so alt -, sich benehmen, sich an die Regeln halten und den Respekt haben, dann läuft das schon sehr viel besser.

Auch Chris Kuckelkorn tritt immer dafür ein, dass dieser Karneval sich selbst gehört und dass er zu respektieren ist. Da habe ich, ohne Süßholz zu raspeln oder mich anzubiedern, einfach auch hohen Respekt vor Chris Kuckelkorn. - Danke.

(Vereinzelt Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen, meine Damen und Herren.

Deswegen würde ich die aktuelle Stunde gerne abschließen und schlage Ihnen vor, den Abschluss nach § 5 Abs. 10 Buchstabe b) unserer Geschäftsordnung vorzunehmen, nämlich die Sache zur weiteren Behandlung an die Verwaltung zu verweisen.

Ist das in Ihrem Sinne?

(Vereinzelt Beifall)

Oder gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann bearbeiten wir das weiterhin in Ihrem Sinne. Ich denke, dass wir den Großteil der Haltung, die uns aus dem Rat entgegenkommt, aufgenommen haben. - Gut. Dann bedanke ich mich.

Die Angelegenheit wird nach § 5 Absatz 10 b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung überwiesen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt 3.1.1 ist vorhin bei der Festlegung der Tagesordnung zurückgestellt worden.

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Erstellen eines Qualifizierten Mietspiegels in Köln"
AN/0191/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer IV – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.2 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Nutzung der Hallen 76 und 77 in Köln-Kalk“

AN/2415/2021

Ich gebe als Erstem Herrn Breite das Wort. Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr verehrter Herr Beigeordneter Charles! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Damen und Herren hier und an den Bildschirmen! Bei unserer Antragstellung geht es um die Sanierung der Hallen 76 und 77 in Kalk. Sie befinden sich übrigens in der Dillenburger Straße hinter dem Kalk-Karree, wo das Sozialamt ist. Man muss nur ein bisschen weiter gehen; dann kann man sich das auch einmal anschauen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Danke!)

- Bitte schön. - Diese Hallen Kalk sollen jetzt, Stand heute, für 18 Millionen Euro saniert werden. Wir möchten gerne gleichzeitig ein verbindliches kulturelles Nutzungskonzept vorgelegt bekommen. Das beantragen wir hiermit.

Da habe ich aus der Kulturpolitik ein Wehklagen hören müssen: Oh, oh, die FDP will die Hallen wegnehmen.

Verehrte Kulturverwaltung und liebe Kulturpolitik, auch wenn ihr das Kölsche Grundgesetz um einen § 12 erweitert habt - „Gut Ding will Weile haben“ -: Nach mehr als einem Vierteljahrhundert und nun mit einer Sanierung für Kosten von mindestens 18 Millionen Euro sollten wir wirklich ernsthaft die Hallen einer adäquaten kulturellen Nutzung zuführen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir erinnern uns: Mit dem Bau und der Eröffnung des Museums Ludwig im Jahr 1986 - ich war damals 22 Jahre alt - beschloss der Rat, dass auch im Rechtsrheinischen eine kulturelle Dependance entstehen sollte. Anfang der 90er-Jahre wurden damals die ehemaligen Hallen von Klöckner-Humboldt-Deutz 75, 76 und 77 dafür auserkoren und unter Denkmalschutz gestellt.

Halle 75 dient heute immer noch als Probebühne des Schauspielhauses, Halle 76 als vorübergehendes Depot - dazu gleich noch mehr -, und Halle 77 wartet und wartet und wartet seitdem auf eine kulturelle Nutzung, bis sie einsturzgefährdet ist.

Verehrter Herr Beigeordneter Charles, in der Vorlage zur Sanierung für - in Anführungszeichen - „schlappe“ 18 Millionen Euro steht, dass die Hallen nun wegen Einsturzgefahr gesperrt sind; mögliche Zugänge wie Fenster und Türen wurden verschlossen. Da wir froh sind, wirklich froh sind, gerade einen neuen Kulturdezernenten zu haben, wollen wir Sie auch nicht mit einer Besichtigung in Lebensgefahr bringen. Darum jetzt hier mein Bericht:

Ich war vor gefühlten zehn oder zwölf Jahren selber dort. Halle 74 war leer; leerer geht es nicht. Halle 76 als sogenanntes Depot für das Museum Ludwig diente insbesondere für nicht verkaufte Ausstellungskataloge, die auf das Ende ihres Daseins auf Erden durch Verrottung warteten. Eine chronologische Systematik der Aufbewahrung der Kataloge war nicht erkennbar. Warum auch? Im Verwesen sind Kataloge wie Menschen alle gleich, meine Damen und Herren. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass es in den Hallen schon damals - wie soll ich es ausdrücken? - ausgesprochen luftig war. Meine Mutter hätte gesagt: Kind, hier zieht’s.

Wer jetzt noch nicht unser Ansinnen verstanden hat, meine Kolleginnen und Kollegen, dem kann ich sagen: Es kommt noch doller. Die Jahre vergingen. Die Liebe der Kulturverwaltung zur kulturellen Nutzung der Hallen verblasste. Schlussendlich die Trennung: Abriss! Aufschrei der Kulturpolitik, auch von uns: Niemals!

9 Millionen Euro zur Revitalisierung der Hallen wurden am 19. Dezember 2017 vom Rat zur Verfügung gestellt. Wer es nachlesen möchte: Drucksachennummer 2560/2017.

Ihre Kulturverwaltung, verehrter Herr Kulturdezernent Charles, hatte weder das Ansinnen noch den Wunsch, den Ratsbeschluss umzusetzen oder, anders ausgedrückt, ihre Liebe zum Projekt wachzuküssen. Ende 2018 hat man das Vorhaben eingestellt und die Mittel dafür anders ausgegeben, meine Kolleginnen und Kollegen.

Resultat - das müssen Sie sich einmal auf der Zunge zergehen lassen -: Statt 9 Millionen Euro kostet es nun 18 Millionen Euro, und wieder gibt es kein Nutzungskonzept.

Vonseiten der FDP stellen wir hier viel lieber - Frau Kämmerin, vielleicht hören Sie besser einmal weg - 25 Millionen Euro zur Verfügung. Dann erwarten wir aber mit der Sanierung der Hallen auch endlich einen Öffnungstermin für die richtige kulturelle Nutzung. Fast 30 Jahre Warten, meine Damen und Herren, müssen ein Ende haben.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir sind hier verpflichtet worden, Schaden von der Stadt abzuwenden. Diese Geschichte können Sie doch keiner Wählerin und keinem Wähler mehr erklären, wenn es um kulturelle Einrichtungen geht.

Dem schaffen wir mit diesem Antrag nun Abhilfe. Wir wollen bei 18 Millionen Euro keinen Blankoscheck ausstellen. Sonst warten wir noch einmal 30 Jahre. Das sind die unwiderlegbaren Erfahrungen des Kölner Rates und seiner Beschlüsse. Entweder gibt es eine verbriefte kulturelle Nutzung durch die Kulturverwaltung, oder aber die freie Kulturszene erweckt die Hallen zum Leben.

So oder so: Die Hallen 76 und 77 in Kalk sollen nach der Sanierung endlich mit Leben erfüllt werden. Das ist unsere Botschaft, nicht mehr und nicht weniger. Darum bitten wir eindringlich um Unterstützung unseres Antrages. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau von Bülow das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Lieber Uli Breite, ich bin ein bisschen irritiert über deine lange Rede. Sie war zwar lang, aber hat nicht alles umfasst, was die Hallen Kalk tatsächlich betrifft und angeht. Deswegen sage ich: Ein bisschen Geschichtsvergessenheit war bei den vielen geschichtlichen Daten dann doch zu hören und zu spüren. Du hast leider auch eine bestimmte Vorlage fortgelassen. Ich weiß ja nicht, wann bei dir Geschichtsbetrachtung aufhört und ob das letzte Jahr dazugehört oder nicht. Insofern steige ich jetzt noch einmal ein.

Beim ersten Hinsehen liest sich euer Antrag schön, super, charmant und alles. Aber beim zweiten Hinsehen ist mir wirklich unklar: Warum eigentlich? Weshalb stellt ihr einen solchen Antrag? Wieso wird überhaupt ein Antrag gestellt, nachdem es im Rat im September 2021 einen einstimmigen Beschluss zu diesen Hallen gab, dem auch die FDP zugestimmt hat?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Klar: Die Hallen 76 und 77 in Kalk sind ein großes Thema. Wären sie nicht in dem Zustand, in dem sie jetzt sind, würden sie tatsächlich immer noch kulturell genutzt - mehr oder minder; mehr oder minder intensiv und mehr oder minder ihrem Zweck, den sie eigentlich erfüllen sollten, entsprechend.

Immerhin: Die Verwaltung hatte - das hast du angedeutet - 2015 formuliert, das Ende des Lebenszyklus dieser Hallen sei erreicht. Sie teilte mit, sie müssten abgerissen werden.

Im KuK - auch das hast du gesagt - konnten wir sie durch einen Dringlichkeitsantrag vor diesem Schicksal bewahren. Denn nicht nur wir Grünen finden - da sind wir uns alle einig, denke ich -, dass diese Hallen ein einzigartiges Industriedenkmal darstellen und bereits dadurch schon ein kultureller Ort an sich sind. Natürlich müssen sie auf jeden Fall erhalten und genutzt werden.

Viele Menschen in Kalk - das ist in eurem Antrag ein bisschen zu kurz gekommen - sehen das ebenso. Es gibt viel Interesse an diesen Hallen, wie ja auch der Zuspruch zum Werkstattverfahren zu den Hallen insgesamt in Köln-Kalk gezeigt hat. Das ist ein großes Thema dort vor Ort und natürlich auch für die Bezirksvertretung.

Die Hallen sind in einem schlechten Zustand. Es gibt tatsächlich dringenden Handlungsbedarf zur Sicherung und Sanierung der Hallen. Außerdem bedarf es endlich der Vorlage des Nutzungskonzeptes.

Das ist allerdings alles beschlossen, auch von der FDP, auch wenn sie das heute noch einmal fordert. Du hast es aufgeblättert; ich kann es noch einmal kurz erwähnen:

Im Rahmen des städtebaulichen Entwicklungsprozesses wurden die Hallen 76 und 77 und auch die Halle 75 in den 90er-Jahren für kulturelle Zwecke bestimmt. Alle drei Hallen wurden 1992 in die Denkmalliste der Stadt aufgenommen. 1994 wurde der Vertrag mit dem Ehepaar Ludwig zum Recht auf Nutzung der Halle 76 als Ausstellungshalle im Benehmen mit dem Museum Ludwig geschlossen.

Nachdem 2015 die Einsturzgefahr festgestellt wurde, wurde eine Projektgruppe zur Prüfung des Erhalts der Baudenkmäler gegründet. In 2017 wurde die Vorlage zur Sanierung bzw. Revitalisierung der Hallen beschlossen. Es standen diese 9 Millionen Euro auch an Landesgeldern zur Verfügung.

Dennoch folgte 2018 der nächste Tiefschlag. Das Vorhaben, so wurde mitgeteilt, könne nicht umgesetzt werden.

Gleichzeitig enthielt diese Mitteilung aber ein Bekenntnis zum Kulturstandort Kalk als rechtsrheinischem Standort für das Museum Ludwig. Das kommt also in der Schleife auch immer wieder vor. Es sollte ein Nutzungskonzept neu auf den Weg gebracht werden. Auch die BV Kalk wurde entsprechend einbezogen und informiert.

Wie schon erwähnt, folgte die Ratsentscheidung im September 2021. Weil du eine Drucksachennummer genannt hast, tue ich das jetzt - zum Nachlesen - auch. Die Vorlage 2293/2021 lief durch die BV 8, den Bauausschuss, den KuK, den Finanzausschuss und den Rat. Es wurde einstimmig die Planung nutzungsunabhängiger Sanierungsmaßnahmen der Hallen 76 und 77 beschlossen. Im Beschlusstext selber steht:

> Der Beschluss zur Sanierung umfasst folgende Teilmaßnahmen:
>
> 1. Halle 76 (Museum Ludwig)
>
> 2. Halle 77 (kulturelle Nutzung)

Warum also ein weiterer Antrag? Ich weiß es nicht. Seit September 2021, dem letzten Beschluss, ist kein neuer Sachstand entstanden. Die FDP ist in diesen Ausschüssen vertreten, im Rat sowieso. Eigentlich müsste euch das alles bekannt sein.

Als die FDP diesen Antrag dann im Dezember 2021 von der Tagesordnung nahm, dachte und hoffte ich, das sei aus dieser Einsicht heraus geschehen. Jetzt sehe ich, dass das nicht der Fall ist.

Ich gehe davon aus, dass die Beschlüsse vom September 2021 stehen. Wir hoffen auf eine schnelle Umsetzung durch die Verwaltung. Viel Zeit ist ins Land gegangen - viel zu viel Zeit; dem würde ich sofort zustimmen. Ich hoffe und setze darauf, dass die Verwaltung seit dem Beschluss im vergangenen September die Arbeit zur Umsetzung tatsächlich aufgenommen hat. Angesichts des neuen Dezernenten bin ich da jetzt ganz zuversichtlich. Ehrlich gesagt, glaube ich, dass sie das auch ohne einen zusätzlichen, redundanten Antrag der FDP macht.

Wie gesagt, ist jeder Tag, an dem nichts geschieht, ein schlechter Tag. Aber es ist nicht logisch, heute einen Beschluss von September 2021 noch einmal zu fassen. Deswegen, und nur aus diesem Grund, lehnen wir diesen Antrag ab, weil wir dem Inhalt ja schon zugestimmt haben. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Elster das Wort.

Dr. Ralph Elster (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Um es mit Gottfried Benn zu sagen: Das Gegenteil von gut ist gut gemeint. - Der vorliegende Antrag der FDP ist eine solche gut gemeinte Initiative.

Sie beziehen sich ja indirekt auf die Vorlage - indirekt; Frau von Bülow hat es schon gesagt - bezüglich der nutzungsunabhängigen Sicherungsmaßnahmen, die im letzten Jahr einstimmig hier im Rat beschlossen worden sind.

Dazu muss man feststellen, dass das Rechnungsprüfungsamt uns seinerzeit bestätigt hat, dass das Vorgehen der Verwaltung richtig und nachvollziehbar ist. Demnach sollte also die Verwaltung nunmehr in Ruhe konzentriert das machen, mit dem sie beauftragt ist, nämlich konzentriert planen und anschließend die Sicherung der Gebäude durchführen.

Wir sollten erst dann die Gebäudewirtschaft mit neuen Kulturbauplanungen und Maßnahmen beauftragen, wenn die anderen, noch drängenderen Themen wie die Großbaustellen Offenbachplatz, Historische Mitte und MiQua oder der Erweiterungsbau Wallraf-Richartz-Museum so auf die Schiene gesetzt wurden, dass wir guten und ruhigen Gewissens deren Fertigstellung einigermaßen vor Augen haben.

Spannender ist aber aus meiner Sicht Ihr zweiter Beschlussvorschlag. Nachtigall, ick hör dir trapsen! Denn da geht es plötzlich um eine Öffnung der Hallen gegebenenfalls für eine nichtkulturelle Nutzung. Sollten wir das heute so beschließen, würde dies in der Stadt sicherlich hohe Wellen schlagen, und zwar nachvollziehbarerweise. Denn Sie vergessen hierbei schlichtweg einige zentrale Beteiligte, die in dem von Ihnen vorgeschlagenen Verfahren nicht berücksichtigt oder absichtlich oder vielleicht auch unabsichtlich ausgeklammert worden sind.

Zum einen trennt nämlich Ihr Antrag, warum auch immer, aus dem Drei-Hallen-Ensemble die Halle 75 heraus. Diese Halle wird, wie hier schon mehrfach gesagt worden ist, heute noch von den Bühnen der Stadt Köln, die auch Eigentümer sind, als Probebühne genutzt. Hier steht allerdings in der Tat sehr bald eine Entscheidung bevor, was mit dieser Halle überhaupt geschehen soll, sobald die Bühnen wieder an den Offenbachplatz zurückkehren. Sollte diese gute rechtsrheinische Spielstätte aber, unter welcher Leitung auch immer, irgendwann wieder für das Publikum geöffnet werden, wäre die Halle 75 auch wieder auf die Infrastruktur der Halle 76 angewiesen. Beschlüsse, die sich nur auf die beiden Hallen 76 und 77 beziehen, machen folglich gar keinen Sinn.

Bei der Rechnung, die Sie uns hier aufmachen, fehlen auch noch einige weitere Wirte, die für unsere Stadt von großer Bedeutung sind, zum Beispiel die Peter und Irene Ludwig Stiftung oder auch das Museum Ludwig selbst, das ja über viele Jahre hinweg bis zur Schließung der zentralen Halle den Standort auch als Außendepot genutzt hat. Die Peter und Irene Ludwig Stiftung - das haben Sie ja selbst gesagt, lieber Uli Breite - hat ein Anrecht auf einen zweiten rechtsrheinischen Museumsstandort. Dieser war bisher konzeptionell immer dort in den Hallen Kalk verortet.

Wenn die FDP das heute anders sieht - und zumindest der Punkt 2 Ihres Beschlussvorschlages erweckt diesen Anschein -, dann sollten wir hier über ein solches Anliegen aber erst dann öffentlich reden, wenn Ersatzlösungen für die Stiftung und das Museum mit allen Beteiligten einvernehmlich geregelt worden sind.

Schlussendlich - das hat Frau von Bülow auch gesagt - geht es um Kalk. Bislang ist eine ganz klare kulturelle Nutzung aller drei Hallenbereiche im Rahmen der weiteren städtebaulichen Entwicklung dieses Areals mit der dortigen Bezirksvertretung und mit den Kalker Bürgerinnen und Bürgern verabredet worden. Wenn die FDP das wirklich irgendwie ändern will, dann sollten wir auch das hier offen ansprechen und uns über ein solches Ansinnen austauschen.

Ich denke aber, dass es auch dafür hier im Rat heute keine Mehrheit geben wird. Die CDU lehnt den Antrag der FDP ab.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Helmis das Wort.

Maria Helmis (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Städte und Stadtteile verändern sich. Sie sind lebendige Systeme. Genauso ist Kalk seit mehreren Jahren Ankerpunkt eines neuen urbanen Transformationsprozesses. Mittendrin der Gegenstand einer hier nicht zum ersten Mal geführten Debatte: die Hallen Kalk.

Genauso alt wie die Geschichte der Hallen Kalk als Juwel industrieller Stadtgeschichte scheint die Geschichte der Beschlüsse und Bekundungen zu sein, die zu diesen beiden Hallen gefasst wurden. Meine Vorredner*innen haben das sehr ausführlich ausgeführt. Ich will es ganz kurz machen: seit den 90er-Jahren denkmalgeschützt, kurzzeitig fast abgerissen, dann glücklicherweise doch nicht, Bundesgelder in Millionenhöhe nicht abgerufen, voranschreitender Verfall unter den Augen des gegenüber ansässigen Sozialamtes, Nutzungskonzept bis heute ausstehend.

(Ulrich Breite [FDP]: Hört! Hört! - Zuruf: Das ist Köln!)

- Danke. - Aber in all diesem scheinbaren Chaos und vielleicht auch zeitweiser Untätigkeit doch ein parteiübergreifender Konsens: Solch ein einmaliger Ort muss einer kulturellen Nutzung zugeführt werden.

In der ganzen Stadt schwinden kulturelle Freiräume. Umso wichtiger ist der Konsens darüber, diese beiden Hallen von Anfang an als kulturelle Ermöglichungsräume zu planen, in denen kreativ gearbeitet, erlebt und gelernt werden kann - Kultur also nicht, wie so oft, als Additum zu verstehen, das erst am Ende eines Entwicklungsprozesses noch dazukommt, sondern als Entwicklungsmotor urbaner Transformation.

Das, meine Damen und Herren, hat sich der Kölner Rat bereits vor vielen Jahren selbst ins Stammbuch geschrieben.

Dass die FDP-Fraktion heute mit solch einem Enthusiasmus im ersten Punkt ihres Antrags dieses Anliegen bekräftigt, begrüßen wir sehr und freut mich persönlich auch sehr.

Was jedoch nicht ganz klar geworden ist und auch gar nicht so weit ausgeführt wurde, ist: Wieso bekennt sich die FDP im ersten Punkt des Antrags so klar zur kulturellen Nutzung, um dieses Bekenntnis dann im zweiten Punkt wieder aufzuweichen, der sogenannten anderen Nutzung Tür und Tor zu öffnen und die kulturelle Nutzung damit eigentlich vom Hof zu jagen?

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Welche Lösung trägt die nicht näher definierte Ausweitung auf eine sogenannte andere Nutzung mit sich? Gibt es dafür bestehende konkrete Ideen? Welche Vorteile hätte das Begraben einer kulturellen Nutzung? Wäre dafür auf einmal das Engagement der Stadtverwaltung in dieser Sache revitalisiert?

Uns lässt dieser Punkt zu viel Interpretationsspielraum, meine sehr verehrten Damen und Herren. Denn wer von einer kulturelle Nutzung abweichen will, dem sollte bewusst sein, dass ein bloßer Blick auf die Hallen 76 und 77 als isolierte Gebäude nicht ausreicht. Das Ruhrgebiet zeigt uns, wie Industriegebäude und Areale nicht nur als Altlast begriffen, sondern als Impetus urbaner Quartiersentwicklung genutzt werden können.

Auch sollte man den Blick auf den gesamten Stadtteil Kalk werfen. Kalk ist ein aufstrebendes Kulturquartier, ein pulsierender Stadtteil mit Mangel an kulturellen Flächen. Dem stehen nun diese beiden Hallen und der davor liegende ungenutzte Platz gegenüber. Es gibt in der Kalker Kulturszene zahlreiche Vereine, Akteure und Aktive der Kulturwirtschaft, die jederzeit bereit wären und auch in der Lage wären, diesen Ort zu bespielen. Selbst wenn die von der Kulturverwaltung bisher in leider nur wirklich knappen Mitteilungen angedeuteten Nutzungsideen - Ludwig, Bühnen, lernende Orte - nicht umgesetzt werden könnten, ständen diese Akteure vor Ort bereit.

Nun unterstellen wir der FDP natürlich nicht, kulturelle Räume zugunsten anderer Nutzungen aufgeben zu wollen. Die grundlegende Intention kann hier doch nur sein, Druck im Kessel erzeugen zu wollen. Dieser Intention können wir uns anschließen. Ein klares Konzept zur kulturellen Nutzung ist längst überfällig -

(Beifall bei der SPD und der FDP)

eines, das zu den vorhandenen Strukturen und zu Kalk passt; ein Konzept der Stadtverwaltung, das sagt, was möglich ist und was nicht.

Aber nur, weil dies bisher nicht geleistet wurde, geben wir die kulturelle Nutzung noch lange nicht auf, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir werden diesem Antrag also nur im Punkt 1 zustimmen können. Den Punkt 2 werden wir ablehnen.

Wir fordern die Stadtverwaltung auch noch einmal konkret auf, die vorhandenen Beschlüsse konsequent umzusetzen. Wir brauchen jetzt ein kulturelles Nutzungskonzept, das als Meilenstein für den dialogorientierten Transformationsprozess in Kalk fungiert und das Kalk nicht als einen Ort versteht, wo Kultur nur „nice to have“ sein wird, sondern als einen Ort, wo Stadtentwicklung von Kultur als Motor ausgeht. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kockerbeck das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Breite, auch uns hat der Antrag von der FDP doch sehr überrascht. Wir halten es nicht für sinnvoll, die vorhandenen - hier schon gerade dargelegten - Beschlüsse einfach noch einmal zu bekräftigen.

Insbesondere auch zur kulturellen Nutzung hat die Verwaltung im Kulturausschuss am 30. November 2021 auf eine Anfrage der LINKEN geantwortet: Ein solches Nutzungs- und Funktionskonzept für die Hallen Kalk existiert bereits.

Deshalb möchte ich heute hier im Rat die Verwaltung bitten, dieses Nutzungs- und Funktionskonzept nicht wie bisher einfach in den Schubladen zu belassen, sondern es den zuständigen Fachausschüssen und der Öffentlichkeit endlich vorzustellen.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Charles ist noch nicht lange im Amt des Kulturdezernenten. Deshalb können wir ihm natürlich nicht alle Fehler oder Verzögerungen der Vergangenheit ankreiden. Aber ich möchte Sie doch fragen, Herr Charles: Können Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fachgremien das Konzept zeitnah vorstellen?

Der Antrag der FDP hat, auch wenn wir ihn in beiden Punkten falsch finden, aber zumindest das Verdienst, dass wir im Rat noch einmal über das Trauerspiel der lange Jahre nicht sanierten und nicht verwendeten Hallen Kalk hinweisen können und dass wir als Rat, wie Maria Helmis gerade gesagt hat, hier anmahnen, vorhandene Beschlüsse in Zukunft konsequent und, ich würde auch sagen, für den Stadtteil Kalk zügig umsetzen. Der Stadtteil Kalk - auch das hat meine Vorrednerin dargelegt - braucht ganz dringend solche kulturellen Orte für Theater, Ausstellung und Museum. Das wird dem Stadtteil sehr guttun.

Der zweite Punkt des Antrages der FDP sieht nun vor, für die Hallen Kalk eventuell eine andere als eine kulturelle Nutzung vorzusehen, und dies sogar nur „wenn möglich“ im öffentlichen Rahmen. Das kann man nur so verstehen, dass Sie vorschlagen, unter Umständen städtisches Eigentum privaten Investoren zu übergeben. Sonst stände dort ja nicht „wenn möglich“.

So etwas haben die Hallen Kalk und die Bevölkerung der Schäl Sick, aber auch die Bevölkerung ganz Kölns nicht verdient. Städtisches Eigentum bleibt städtisches Eigentum.

(Beifall bei der LINKEN)

Zum Schluss möchte ich auch noch einmal auf den Vertrag mit der Peter und Irene Ludwig Stiftung hinweisen. Zwei Jahre vor seinem Tod hatte Peter Ludwig große Pläne für das rechtsrheinische Köln. Er plante eine Außenstelle des nach ihm benannten Museums Ludwig, um der zeitgenössischen Kunst dort eine separate Bühne zu bieten. Als Vorbild galt die Ausstellungshalle PS1 auf Long Island, New York, welche Kunst in einer leer stehenden Schule zeigte.

Ludwig war es so ernst mit seiner Idee, dass er 1994 eine weitere Schenkung an „sein“ Museum daran knüpfte. Die Stadt Köln erhielt 82 Werke - darunter so Bedeutendes wie Gerhard Richters „48 Portraits“, „Die großen Freunde“ von Georg Baselitz oder Claes Oldenburgs Environment „The Street“ - unter der Bedingung, dass sie in Kalk dauerhaft eine Außenstelle des städtischen Museum Ludwig betreiben würde.

Deshalb: Packen wir es an. Wir brauchen ganz dringend in Kalk diese Außenstelle. Neben der Theater-Dependance in Mülheim wird das der Schäl Sick sehr guttun. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt ist bei mir eine Wortmeldung von Frau Gabrysch angekündigt.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Da es ja danach aussieht, dass zumindest der Punkt 2 nicht angenommen wird und wahrscheinlich der gesamte Antrag nicht angenommen wird, wenn ich das jetzt richtig verfolgt habe, würde ich das, was ich vorhin angekündigt hatte, auch zurückziehen; denn das erübrigt sich dann ja. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Dann lasse ich jetzt über den Antrag der FDP-Fraktion abstimmen. Ich glaube, dass es richtig ist, punktweise abstimmen zu lassen. Das habe ich jedenfalls vor.

Wer der Ziffer 1 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die FDP-Fraktion, Die FRAKTION, die SPD-Fraktion und Frau Gabrysch. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist diese Ziffer abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die Ziffer 2 in gleicher Weise abstimmen. Wer dem zu folgen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die FDP-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist diese Ziffer und auch dieser Antrag abgelehnt.

I. Abstimmung zu Ziffer 1 des Antrages der FDP-Fraktion

Beschluss:

1. Die Stadt Köln stellt sicher, dass die Hallen Kalk 76 und 77 ab dem Zeitpunkt der Fertigstellung der Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen einer tatsächlichen kulturellen Nutzung zugeführt werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

II. Abstimmung zu Ziffer 2 des Antrages der FDP-Fraktion

Beschluss:

2. Sollte eine kulturelle Nutzung ab dem Zeitpunkt der Fertigstellung der Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen ausbleiben, werden die Hallen einer anderen Nutzung, wenn möglich einer öffentlichen Nutzung, freigegeben.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktionen bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Karl Küpper Preis 2022 - Resolution des Kölner Stadtrates“

AN/0188/2022

Ich gebe Herrn Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Karl-Küpper-Preis war Thema der letzten Wahlperiode. Erlauben Sie mir daher, dass ich für die neuen Ratskollegen eine kurze Einordnung vornehme.

Zu Karl Küpper muss man wissen, dass das Verhalten des organisierten Kölner Karnevals unter dem Hakenkreuz weiß Gott kein Ruhmesblatt war. Schon im Jahre 1933 verkündete die Kölner Prinzen-Garde, dass die NS-Führung von jeglicher Kritik verschont zu bleiben habe.

Aus einem anderen Holz war da Karl Küpper geschnitzt. Er war ein begnadeter Büttenredner. 1938 wurde er als bester Karnevalist Deutschlands ausgezeichnet - und das, obwohl er sich schon damals klar gegen die Nazis stellte. Karl Küpper bekam Gestapo-Besuch, wurde verwarnt und zusammengeschlagen. Weitergemacht hat er trotzdem. Doch kurz darauf erhielt er ein Rede- und Auftrittsverbot, wurde Soldat und geriet in Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg machte er als Büttenredner weiter, erhielt aber erneut ein faktisches Auftrittsverbot durch das Festkomitee Kölner Karneval, als er Anfang der 50er-Jahre nämlich die Verstrickungen der Karnevalseliten in der NS-Zeit thematisierte. 1970 starb er.

Die AfD-Fraktion im Rat regte 2019 an, Karl Küpper mit einem Denkmal zu ehren und jährlich einen Karl-Küpper-Preis für die beste politische Büttenrede auszuloben.

Dieser Vorschlag - Sie wissen es - erfuhr große mediale Beachtung. Der Rat der Stadt Köln lehnte diesen aber ab. Na ja; so ist es halt, wenn die Falschen in Köln etwas Richtiges vorschlagen.

Aber, meine Damen und Herren, weil die Idee an und für sich ja gut war, passierte nun Folgendes: Die Politik kontaktierte den organisierten Karneval. Sie rief also bei Herrn Kuckelkorn an und instruierte diesen, diese Idee stellvertretend umzusetzen. So erhielt dann - Sie wissen es - Frau Carola Rackete 2020 den Karl-Küpper-Preis.

Dummerweise, meine Damen und Herren, hat man dabei übersehen, dass mit der Art und Weise der Verleihung Karl Küpper zum dritten Mal vom organisierten Kölner Karneval verleugnet, beschädigt und im Stich gelassen wurde:

- Das erste Mal 1939: keine Solidarität vom organisierten Karneval.
- Das zweite Mal 1952: faktisches Auftrittsverbot.
- Das dritte Mal 2020: Das Festkomitee Kölner Karneval und die Freunde und Förderer des Kölnischen Brauchtums verleihen einen Karl-Küpper-Preis mit einem Preisgeld von 10 000 Euro. Das Geld dafür bringen sie aber nicht selber auf; Sparkasse und RheinEnergie müssen es berappen.

Dazu schrieb uns ein Karnevalist so schön - ich zitiere -:

> Wenn es ums Geld geht, dann wird aus dem Herrn Kuckelkorn ein Kuckelkörnchen.

(Beifall bei der AfD)

Der Karl-Küpper-Preis, meine Damen und Herren, ist ein Preis für Zivilcourage und für Menschen, die sich für Demokratie und einen offenen Diskurs einsetzen. Wir schlagen der Jury daher vor, in diesem Jahr den Preis an die Menschenrechtsaktivistin Sabatina James zu vergeben. Ihr Leben und Schicksal stehen wie kein zweites für den Stiftungszweck, nämlich - Zitat -

> Personen auszuzeichnen, die sich in einem herausragenden Maße mit Zivilcourage für Erhalt und Förderung der Demokratie eingesetzt haben.

Meine Damen und Herren, stimmen Sie für unseren Antrag.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird das Wort gewünscht? - Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erlauben Sie mir bitte, jetzt für den Rat eine andere Einordnung vorzunehmen, als das mein Vorredner gerade gemacht hat.

Mit dem vorliegenden Antrag fordert die AfD eine Resolution des Rates zur Vergabe des Karl-Küpper-Preises. Dieses Anliegen ist, gelinde gesagt, mehr als irritierend - nicht zuletzt, weil dem Rat vor mehr als sieben Monaten ein nahezu identischer Antrag zur Beschlussfassung vorgelegt worden ist. Warum ein solcher Antrag hier keine Mehrheiten finden kann, hat meine geschätzte Kollegin Brigitta von Bülow Ihnen seinerzeit ausführlich und sehr nachvollziehbar dargelegt. Haben Sie die Begründungen etwa damals nicht verstanden?

(Vereinzelt Heiterkeit - Beifall)

An den Rahmenbedingungen hat sich jedenfalls nichts geändert. Die Stadt Köln lobt immer noch keinen Karl-Küpper-Preis aus. Es sind immer noch die Freunde und Förderer des Kölnischen Brauchtums und das Festkomitee Kölner Karneval, die diesen Preis verleihen. Es gibt also immer noch keine Zuständigkeit dieses Rates und keinerlei Notwendigkeit, der Preisjury irgendwelche Tipps zu geben.

Meine Herren von der AfD, einen Anzug zu tragen und wohlfeile Reden zu halten, reicht nicht aus, um die gebotene Etikette dieses Hauses zu wahren. Sie sollten wirklich versuchen, in der verbleibenden Zeit, in der Sie hier im Rat sitzen, respektvoll mit den Gepflogenheiten unserer Stadt und unseres Landes umzugehen.

Dieser erneute Antrag zum Karl-Küpper-Preis ist nichts anderes als scheinheiliger Politklamauk. Selbst dann, wenn Sie umgesetzt haben wollten, was Sie hier beantragen, weiß doch jeder, dass man auf dem von Ihnen gewählten Weg das Ziel dieses Antrages nie erreichen könnte.

Mögliche Kandidatinnen und Kandidaten für Preise werden nun einmal nicht auf dem Marktplatz gehandelt. Es werden diesbezüglich auch keine öffentlichen Beschlüsse von irgendwelchen Gremien erwartet.

Wie üblich, wird auch beim Karl-Küpper-Preis eine unabhängige Jury mit kompetenten Menschen besetzt, die in nichtöffentlicher Sitzung würdige Ehrenträger identifizieren und am Ende diejenigen bestimmen, die den Preis erhalten sollen. Schon um die Würde und das Ansehen aller Beteiligten und insbesondere der bei einer solchen Auswahl nicht zum Zuge gekommenen Persönlichkeiten zu achten, werden von solchen Auswahlrunden außer den schlussendlichen Preisträgern keinerlei Informationen nach außen gegeben.

Selbstverständlich könnte eine preisverleihende Organisation im Vorfeld einer Verleihung mit sachdienlichen, aber eben auch vertraulichen Hinweisen über mögliche Preisträger und deren Leistungen in Bezug auf den zu vergebenden Preis versorgt werden. Das wäre ja auch in Ihrem Fall möglich gewesen.

Das von Ihnen gewählte Vorgehen aber, eine aus Ihrer Sicht mögliche Preisträgerin nun zum zweiten Mal zum Gegenstand eines öffentlichen Antrages zu machen, offenbart allen ganz klar und deutlich, dass es Ihnen gar nicht um die beantragte Sache geht.

Ausgerechnet Sie, die Sie der Partei von Gaulands Fliegenschiss und Höckes zahllosen Entgleisungen und Skandalen angehören, wollen sich wiederholt parteipolitisch mit einem erklärten Widerständler gegen den Nationalsozialismus schmücken.

Sollten Sie es tatsächlich damit ernst meinen, schlage ich Ihnen vor, es Ihren drei ehemaligen Parteivorsitzenden gleichzutun und diesen wüsten Haufen schnellstmöglich und damit halbwegs ehrenhaft zu verlassen.

Da Sie das aber wahrscheinlich nicht tun werden, fordere ich Sie auf, fortan das Ehrenamt in unserer Stadt wertzuschätzen. Die ehrenamtlichen Initiatoren des Karl-Küpper-Preises benötigen für ihre Vereinsarbeit nämlich ganz bestimmt nicht Ratschläge Ihrer Partei.

Noch wichtiger ist mir aber, dass Sie endlich den Willen der Familie Küpper respektieren. Gerhard Küpper hat ja schon anlässlich der letzten Preisvergabe und auch in 2019 bei Ihrer ursprünglichen Initiative sehr deutlich gemacht, dass die Familie parteipolitische Vereinnahmung von Karl Küpper ausgerechnet durch Ihre Partei als bodenlose Frechheit empfindet.

(Beifall)

Diese scheinheilige und unabgestimmte Vereinnahmung von Menschen für die kruden politischen Ziele Ihrer Partei ist wirklich eine Ungeheuerlichkeit. Dies nun zum wiederholten Mal gegen den erklärten Willen der Betroffenen zu machen, ist einfach widerlich und mit den Grundwerten unseres Rates nicht vereinbar. Sie sollten sich schämen.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren, sehe ich nicht.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer dem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Jury des Karl Küpper Preises dazu auf, den Karl Küpper Preis 2022 an die Menschenrechtsaktivistin Sabatina James zu verleihen. Sabatina James und ihr Team helfen mit dem Verein Sabatina e. V. insbesondere Frauen, die verfolgt, unterdrückt und zwangsverheiratet werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.4 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Wallraf-Anbau - lasst Gras drüber wachsen“

AN/0180/2022

Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)

AN/0294/2022

Ich gebe Herrn Wortmann das Wort.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Gäste nah und fern! „Lasst Gras drüber wachsen“: Im wahrsten Sinne des Wortes will ich Sie heute davon überzeugen, dass der Plan zum sogenannten Erweiterungsbau des Wallraf-Museums einschließlich der Blockrandbebauung zurückgenommen werden muss. Und ich möchte Sie davon überzeugen, dass die Entstehung eines City-Parks an gleicher Stelle der Stadt, der Bevölkerung und den Besucherinnen und Besuchern deutlich mehr Vorteile bietet als Bildergang und Ratsstubenhocken.

Was wollen wir also? Wir wollen freien Zugang für alle, Durchatmen, Open-Air-Kultur, Oase im Altstadtkern ohne Verzehrzwang. Was wir nicht wollen, sind Protzarchitektur für eine Stiftung, Heizkörper, Klimakiller und Windstopper, Geldverschwendung und vor allen Dingen vergeudete Personalressourcen, die beim tatsächlichen Tagesbedarf der Verwaltung fehlen.

Die enormen Kosten für diesen Klotz können jetzt noch ausgebremst werden; denn die endgültigen Entscheidungen und Beschlüsse sind bis auf kölsche Versprechen und Planungskosten noch veränderbar.

Die Blamage bei der Auslobung des Baus, der jahrelange, sich hinziehende Streit, mündliche Zusagen der Stadtspitze, Drohgebärden der Stifterfamilie mit dem Abzug der gerahmten Provenienzen sind doch mehr Fakes als ernst zu nehmende Tatsachen. Die publizierte Gefühlsduselei, das Hin und Her zwischen der Stiftung mit Sitz im schaurig-schönen Liechtenstein und der Stadt

werden das Geschmäckle der inszenierten Luftnummer einfach nicht los.

Also: Tempi passati, Kulturbesessene und Klima-Euphoriker! Dieser expansive Ausbau eines jetzt bereits zubetonierten Altstadtkerns fällt doch völlig aus der Zeit. Der Erweiterungsbau wäre ein weiterer Heizkörper, der mit den Bestandsbauten - Rathaus, MiQua, Historische Mitte, Laurenz-Carré-Betonhorror der GERCHGROUP - an der Stelle den Klima-GAU im wahrsten Sinne des Wortes nur noch befeuert.

Was wäre zu verkraften? Eine weitere Kulturblamage - aber wir spielen im Blamagen-Runterspiel ganz oben mit -, ein Protzklotz weniger, keine neuen repräsentativen Räume für Rat und Verwaltung, die auch in diesen harten Budgetzeiten völlig fehlplatziert sind.

Was wäre, wenn Sie heute zustimmen? Ein mutiger Stadtrat, eine klare Entscheidung gegenüber der Stiftung, eine begeisterte Bürgerschaft zur Parkidee, Investment-Synergien für Substanzerhaltung und Bildungsbauten, Förderung durch benannte Sponsoren, Wahlargumente für die gutgläubigen Klima-Euphoriker.

Dem vorliegenden Änderungsantrag der - ich weiß nicht, wie ich sagen soll - früheren Gruppe GUT können wir deshalb leider nicht zustimmen; denn er ist hiermit obsolet.

Stimmen Sie unserem Antrag bitte zu. Denn dass wir mit unseren Anträgen richtig liegen, zeigt zum Beispiel der jüngst vorgestellte Ausbauplan für Kolumbarien. In diesem Sinne: Ein frohes Wiedersehen im Park!

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächsten habe ich Herrn Kockerbeck auf der Rednerliste stehen. Aber ich frage zuvor, ob sonst noch das Wort gewünscht wird. - Das ist nicht der Fall. Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen, insbesondere von der FRAKTION! Ja, auch wir sahen und sehen das Projekt des Erweiterungsbaus des Wallraf-Richartz-Museums und der Fondation Corboud kritisch. Insbesondere die umfängliche Blockrandbebauung an der Martinstraße und am Steinweg halten wir für überdimensioniert.

Allerdings finden wir die Behandlung einer Kritik an diesem Projekt in Form eines doch wohl eher satirisch gemeinten Antrages nicht angemessen. Deshalb können wir dem Antrag nicht zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann hat jetzt das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren im Ratssaal und an den Bildschirmen! Vorab nur eine Formalie: Mein Antrag ist ein Ersetzungsantrag des Beschlusstextes der Fraktion Die FRAKTION. Das hatte ich, glaube ich, in meinem Antrag so nicht formuliert. Er ist also ein Ersetzungsantrag.

Gerade war ich noch an der Witzbörse. Mit genügend Abstand zu Ostern habe ich in Häschenwitze investiert. Mein Makler sagt, dass diese im April durch die Decke gehen werden. Spar- und Flachwitze können ihr traditionell niedriges Niveau halten.

Die Kurse der PARTEI-Witze sind dagegen im freien Fall.

(Beifall von Niklas Kienitz [CDU])

Grund: Die Anleger*innen sind schwer enttäuscht von der Performance der FRAKTION - alte Witze mit erwartbaren Pointen.

Nun bin ich nicht nur Börsianer und gescheiterter OB-Kandidat, sondern auch bei der Humorpolizei. In dieser Funktion möchte ich mich heute mit dem Antrag der FRAKTION befassen.

Auch dies ist wieder ein Antrag, der vermutlich Satire sein soll. Ein Anbau des Wallraf-Richartz-Museums soll verhindert und stattdessen eine Wiese mit einer Grünanlage errichtet werden.

Als DEINE FREUNDE haben wir diesen Witz schon vor rund zehn Jahren gemacht. Damals hieß es bei uns knackiger: Grün statt Geldanlage. - Wir wollten ein Einkaufszentrum verhindern und stattdessen einen Bauwens-Adenauer-Park auf dem Heliosgelände in Ehrenfeld errichten.

Unser Groll richtete sich jedoch gegen einen Konsumtempel des neoliberalen Turbokapitalismus. Euer Antrag richtet sich aber gegen eine Kultureinrichtung.

Gute Kunst und Kultur braucht meistens Subventionen. Das ist bei Subkultur genauso wie bei der Hochkultur. Wenn die fast zwei Jahrtausende alte europäische Kulturmetropole Köln sich ein Wallraf-Richartz-Museum leisten will - und ich denke, sie sollte das -, dann ist sie auch auf private Stifterinnen und Stifter angewiesen. Egal, in welche Kunstepoche Sie schauen: Bedeutende Kunstwerke haben ihren Preis. Diesen Preis kann die Stadt Köln nur zum Teil selbst aufbringen. Dies ist auch nicht nur beim Wallraf-Richartz-Museum so. Gerade haben wir ja über das Museum Ludwig und den Zusammenhang zu den Hallen Kalk gesprochen. Bei fast allen kulturellen Einrichtungen erweitern private Unterstützer*innen deren Möglichkeiten erheblich - auch in der Subkultur und in der freien Szene; denken Sie nur an die freien Theater.

Ihr Antrag hat aber auch eine Vorgeschichte. Im offenen Brief an das Wallraf-Richartz-Museum, den die PARTEI, Kreisverband Köln, geschrieben hatte, den zwei Ratsmitglieder der FRAKTION aber auch unterschrieben haben, will die PARTEI dem WRM eine Schenkung von Kinderbildern andienen.

Warum das Wallraf-Richartz-Museum auf die Sammlung Fondation Surpierre verzichten soll, begründet die PARTEI nicht nur mit alters- und letztlich frauenfeindlichen Witzen über die Stifterin, sondern die Arbeiten der in der Sammlung Fondation Surpierre vertretenen Impressionisten werden auch als „Schwachsinnbilder“ tituliert. Drittens heißt es dort, ferner könne sich die Stifterin dann überlegen, an welchem anderen Ort „der Schrott zwecks Wertsteigerung in Zukunft ausgestellt werden soll“.

Nun mag Die FRAKTION ja vielleicht denken: Den Mist hat die PARTEI geschrieben, nicht wir. - Doch euer Antrag strotzt ebenfalls nur so vor populistischen Plattitüden - zum Beispiel, wenn ihr in der Begründung schreibt, dass „unter dem Deckmäntelchen dieses kulturwirksamen Akts der überwiegende Teil der Fläche als Repräsentanz für Ratsmitglieder und die Pressearbeit genutzt werden“ soll. Ui, wie schlimm! Unter dem Deckmäntelchen sollen Flächen für Presseamt und Ratsmitglieder geschaffen werden. Schlimm, weil Presseamt gleich Bedienen von Systemmedien? Oder schlimm, weil Ratsmitglieder alle korrupt sind?

Auffällig sind aber auch die Probleme, die Ratsmitglied Walter Wortmann mit Kulturbauten ganz allgemein hat. Bau der MiQua: Wortmann dagegen. Neue Historische Mitte: Wortmann dagegen. Erweiterungsbau WRM: Wortmann dagegen.

Werte FRAKTION, damit wir uns nicht gänzlich falsch verstehen: Es gibt an dem Projekt und auch am Stifterrat und an der Verwaltung genug zu kritisieren. Ich würde mich ja freuen, diese Kritik auch aus eurem Mund zu hören. Doch dann müsst ihr euch einfach mehr Mühe geben. Die Dinge und Angelegenheiten rund um die Wertsteigerungen von in Museen ausgestellten Gemälden, Museumsbauten als ÖPP-Projekte oder die versuchte Einflussnahme von Stiftern auf Bauprojekte - Stichwort „Stifterrat WRM versus MiQua“ - sind alle spannend und, obwohl es traurig ist, auch zum Lachen und Kopfschütteln. Nur: Recherchiert sauber und ordentlich. Bringt eure Kritik gerne spitz, aber humorvoll vor. Dabei könnt ihr auch fair und sachlich bleiben; das geht.

Zum Schluss kurz zu meinem Ersetzungsantrag: Er besteht aus zwei Teilen.

Zum einen wollen wir natürlich wissen, wie es um den Werdegang des Erweiterungsbaus steht - immerhin ja auf der To-do-Liste des Stadtvorstandes in 2022.

Zum anderen geht unser Dank an die Stifterin. Das Ehepaar Corboud hat dem WRM zu unserem großen Glück viele unschätzbar wertvolle künstlerische Arbeiten überlassen. Wir sollten Frau Corboud dafür danken und das Versprechen, den Erweiterungsbau zu realisieren, so schnell wie möglich umsetzen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass die zuständigen Ausschüsse regelmäßig durch einen Sachstandsbericht über die Erweiterung des Wallraf-Richartz-Museum informiert werden, zuletzt mit Mitteilung 0012/2022. Das werden wir natürlich auch weiterhin tun.

Darum würde ich mit Ihrer Zustimmung zunächst punktweise über den Änderungsantrag von Herrn Zimmermann abstimmen lassen. Damit hätte sich für mich nämlich der zweite Punkt des Antrags

erledigt. Aber das müssen Sie entscheiden. Ich lasse also punktweise darüber abstimmen. Dann haben wir, glaube ich, die richtige Möglichkeit, damit umzugehen.

Ziffer 1 ist der Dank an Frau Marisol Corboud. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann, die FDP-Fraktion, die Fraktion Volt und die CDU-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich die AfD-Fraktion. Dann ist dem Antrag in Ziffer 1 zugestimmt.

Ich lasse über Ziffer 2 abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, Herr Zimmermann, Frau Gabrysch, die FDP-Fraktion und die Fraktion Volt. Gibt es Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist auch dieser Ziffer des Antrags zugestimmt.

Da es ein Ersetzungsantrag ist, entfällt die Abstimmung über den Ursprungsantrag. Ich lasse jetzt aber noch einmal über den gesamten Antrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

I. Punktweise Abstimmung über den Änderungsantrag (Ersetzungsantrag) von RM Zimmermann (GUT Köln)

Beschluss zu Ziffer 1:

1. Der Rat dankt Frau Marisol Corboud für ihr Engagement für das Wallraf-Richartz-Museum.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP, Volt sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE), RM Zimmermann (GUT Köln) und der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Beschluss zu Ziffer 2:

2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bis zu den nächsten Sitzungen der bislang mit dem Erweiterungsbau des Wallraf-Richartz-Museum befassten Gremien, einen aktualisierten Sachstandsbericht vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, Volt sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und von Frau Oberbürgermeisterin Reker zugestimmt.

II. Abstimmung über den gesamten Ersetzungsantrag

1. Der Rat dankt Frau Marisol Corboud für ihr Engagement für das Wallraf-Richartz-Museum.

2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bis zu den nächsten Sitzungen der bislang mit dem Erweiterungsbau des Wallraf-Richartz-Museum befassten Gremien, einen aktualisierten Sachstandsbericht vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

III. Die Abstimmung über den Ursprungsantrag hat sich somit erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.5 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Kölner Stipendium für temporäre Schutzaufenthalte von gefährdeten Menschenrechtsverteidiger*innen“

AN/0194/2022

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0309/2022

Ich gebe Herrn Wolter das Wort.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der uns hier vorliegende Antrag setzt ein starkes Signal für die Einhaltung der Menschenrechte. Er setzt ein starkes Signal an diejenigen, die Menschenrechte verteidigen, dass sie nicht alleine sind, weil wir sie unterstützen. Er setzt auch ein starkes Signal an unsere Partnerstädte, weil nicht in allen Städten die

Menschenrechte so zur Anwendung kommen, wie es sein sollte.

Dieser Antrag lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass in der Welt immer noch viel zu viel Unrecht geschieht. Wir stellen uns dieser Verantwortung.

Mit Amesty International, aber auch mit dem LSVD sind wir schon seit längerer Zeit im Austausch. Sie setzen sich für Menschen, die in Not und unter Druck sind, ein.

Mit diesem Antrag begeben wir uns auch auf den Weg zur Menschenrechtsstadt.

(Der Redner hält die Broschüre „Köln auf dem Weg zur Menschenrechtsstadt?“ hoch)

Es gibt hier ein kleines Buch - einige Ratskolleginnen und -kollegen waren auch bei den Veranstaltungen von Amnesty International schon mit zugegen - mit dem Titel „Köln auf dem Weg zur Menschenrechtsstadt?“ Wir sind da bereits seit einigen Jahren in der Arbeit.

Jetzt nehmen wir Geld dafür in die Hand, weil es nicht nur ein Symbol sein darf, sich zur Menschenrechtsstadt zu erklären. Das ist aber auch eine Einladung an Amnesty International, an den LSVD, an viele zivilgesellschaftliche Organisationen zur Bündelung der Kräfte. Denn gemeinsam können wir mehr erreichen.

Wichtig ist, dass wir nicht nur Geld geben, sondern die Verwaltung das auch personell unterstützt und koordiniert.

Auch die Kölnerinnen und Kölner sind aufgerufen, sich zu engagieren. In Hamburg haben wir ein gutes Vorbild. Stiftungen geben Geld, Immobilienbesitzer stellen zu günstigen Preisen Wohnraum zur Verfügung. Das sind Beispiele, die zeigen, wie es gehen kann.

Die Menschenrechte sind eine wesentliche Leitlinie unserer Städtepartnerschaftsarbeit und der kommunalen Außenpolitik. Es gibt im Umfeld unseres Handels auch genügend Beispiele.

Wir haben uns schon mehrfach hier im Rat zu Menschenrechtsverletzungen in Ländern wie der Türkei, Russland und China geäußert.

Unsere Ratskollegin Hamide Akbayir ist wieder in Köln.

(Beifall)

In den Gefängnissen in der Türkei sitzen aber noch viele Politiker*innen ein. Die Meinungsfreiheit ist stark eingeschränkt. Das betrifft auch unsere Partnerstadt Istanbul, mit der wir dieses Jahr 25 Jahre Städtepartnerschaft feiern wollen.

Wir sehen alle, was für eine willkürliche Macht der chinesische Staat entwickelt hat und was er mit Menschenrechtlern, mit den Uiguren, mit Hongkong gemacht hat. Da dürfen wir nicht nur ruhig zuschauen, nur weil Peking unsere Partnerstadt ist.

Dank einer Information des LSVD sprachen wir auf einer Delegationsreise in Corinto in Nicaragua anlässlich der Einweihung einer der von uns geförderten Abfallsortieranlagen mit LGBT- und Frauenrechtsaktivist*innen. Der Vorsitzende dieser LGBT-Gruppe hatte in der Gemeindeverwaltung nach einem Raum für eine Veranstaltung gefragt. Die Folge war, dass er von der Ordnungsamtsleiterin in El Realejo mit Stockhieben blaugeschlagen wurde und nackt in ein Gefängnis gesteckt wurde.

Die LGBT-Aktivisten hatten so viel Angst, dass sie uns dringend baten, wirklich niemandem während unseres Aufenthaltes von den Gesprächen zu berichten. Zitat: Wenn ihr weg seid, kommen sie und holen uns. - Es ist unfassbar, was derzeit die Realität in unserer Partnerstadt Corinto/El Realejo ist.

Der Leiter der indigenen FECONAU in unserer Klimapartnergemeinde in Peru setzt sich für den Erhalt der indigenen Territorien und des Regenwaldes ein. Dort sollen Palmölplantagen entstehen. In der Zeit, als wir unsere Klimapartnerschaft eingegangen sind, fand er auf dem Küchentisch Patronen in der Anzahl seiner Familienangehörigen und einen Zettel, auf dem stand: Schade, dass ihr nicht zu Hause wart. - So geschehen in unserer Klimapartnerstadt Yarinacocha.

In Minsk in Belarus arbeitet ein junger belarussischer Mann in der Öffentlichkeitsarbeit für eine deutsche Stiftung zur geschichtlichen Aufarbeitung der Schoah. Er setzt sich für die Demokratiebewegung ein, wird vom KGB verfolgt und musste im Dezember fliehen.

Mit dieser Stiftung arbeitet auch unser NSDOK eng zusammen, weil Kölner Jüdinnen und Juden nach Minsk deportiert und ermordet wurden.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen: Köln hat durch die internationalen Aktivitäten viele Berührungspunkte mit

Ländern, in denen Menschenrechte missachtet werden und Menschen akut bedroht sind. Das darf uns nicht kaltlassen und lässt uns auch nicht kalt. Wir wollen Verantwortung übernehmen.

Ich freue mich über die breite Zustimmung zu diesem Antrag, weil dies ein wichtiges Signal an die Menschen in unseren Partnerstädten ist. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Spehl das Wort.

Felix Spehl (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen! Liebe Zuschauer am Livestream! Es war eine wunderbare Rede, der ich jetzt nachfolgen darf.

Unsere Heimat steht ja worldwide für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Als Teil der jungen Generation muss ich sagen, dass ich immer häufiger erlebe, dass viele Menschen vor allem meiner Generation es als eine sehr große Selbstverständlichkeit wahrnehmen, in welchem freien und glücklichen Land wir doch am Ende leben dürfen. Aber es ist wahrlich keine Selbstverständlichkeit. In vielen Ländern dieser Welt ist die Realität ziemlich traurig: Verfolgung, Gewalt, Willkür. Das ist das tägliche traurige Programm in so vielen, vielen, vielen Ländern.

Die Anknüpfungspunkte, weswegen man verfolgt werden kann, sind endlos. Es gibt die falsche Religion, das falsche Geschlecht, die falsche sexuelle Orientierung, die falsche Ethnie oder die falsche politische Gesinnung. Um einmal einen Punkt herauszugreifen: Auf der Welt werden allein 360 Millionen Christen verfolgt, weil sie Christen sind. Es gibt noch weitere Gruppen, die sich ob religiöser Zugehörigkeit oder Ethnie Verfolgung ausgesetzt sehen.

Es ist wirklich traurig. Wir müssen auch hier ein Zeichen setzen.

Umso wichtiger ist es, dass man vor allem an die Menschen anknüpft, die vor Ort dagegen aufstehen und sagen: Wir akzeptieren das hier nicht mehr. Wir akzeptieren diese Situation nicht mehr. Wir wollen andere Verhältnisse haben und für die Menschenrechte wie Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Gleichheit und Menschenwürde eintreten. Jedoch folgen diesem Aktivismus noch mehr Verfolgung und noch mehr Gewalt. Herr Bürgermeister Andreas Wolter hat gerade schon Beispiele genannt.

Mit diesem Stipendium leisten wir als Stadt Köln einen eigenen kleinen, bescheidenen Beitrag für ihren Schutz und ihre Zukunft. Dementsprechend kann man, glaube ich, wirklich sagen, dass wir hinter denjenigen stehen wollen, die in erster Reihe für das kämpfen, was wir unsere Werte nennen.

An dieser Stelle will ich auch über die Fraktionsgrenzen hinweg eine Person ein bisschen ehren und ihr danken, und zwar dem Mitinitiator Bürgermeister Andreas Wolter für sein Engagement hier in dem Menschenrechtsbereich. Er ist Initiator dieser Idee gewesen. Ich kann sagen, dass sie mir sehr gut gefällt. Vielen lieben Dank.

(Beifall)

Es ist schon sehr viel gesagt worden. Deswegen will ich jetzt auch schließen. Ich hoffe auf eine sehr breite Zustimmung zu diesem Antrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Krupp das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Stadt Köln steht - darauf sind wir auch durchaus stolz - für Toleranz und Weltoffenheit. Das ist jedenfalls heute der Fall. Leider gab es in Köln auch andere Zeiten. Man muss nur an die Zeit zwischen 1933 und 1945 denken, als das hier ganz anders aussah.

Insofern ist es völlig richtig, dass es unser aller Aufgabe ist, die Aufgabe aller Bürgerinnen und Bürger hier in Köln, für Toleranz und Weltoffenheit einzutreten und das nicht nur zu predigen, sondern tatsächlich Taten folgen zu lassen.

Heute sind wir an einem Punkt, an dem wir etwas tun. Damit können wir vielleicht nur einen Tropfen auf den heißen Stein geben. Aber immerhin ist es eine Tat, mit der wir für Menschenrechte und Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten eintreten, die heute unter Bedingungen leiden, die Gott

sei Dank in unserem Land keine Rolle mehr spielen.

Dieses Stipendium, das Gegenstand dieses Antrags ist, ist sicherlich ein guter und richtiger Weg.

Es ist auch keine komplette Neuerfindung; das wurde ja schon gesagt. Ich darf nur daran erinnern, dass die Elisabeth-Selbert-Initiative des Auswärtigen Amtes, von Heiko Maas 2020 in die Welt gerufen, sich da ganz ähnlich verhält.

Vielleicht erlauben Sie mir den kleinen Einschub: Die Sozialdemokratin Elisabeth Selbert war eine der Mütter des Grundgesetzes. Sie hat ganz entscheidend dafür gekämpft, dass der Art. 3, Gleichberechtigung, heute so ist, wie er ist, und wirklich als Auftrag an den Staat verstanden wird, für Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau und überhaupt zwischen allen Menschen zu sorgen.

Wir sind uns, glaube ich, schnell einig, dass dies hier eine gute Initiative ist. Deswegen sind wir gerne Mitantragsteller dieses Antrags geworden und unterstützen das natürlich auch.

Uns muss aber klar sein, dass mit dieser Initiative auch eine große Verantwortung einhergeht. Denn es ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Erst einmal sind es nur zwei Plätze. Umso wichtiger ist, wer denn für diese zwei Plätze ausgewählt wird, und insbesondere, wer vielleicht nicht ausgewählt wird. Das kann ja für die Leute erhebliche Konsequenzen haben. Ich will gar nicht davon reden, dass es eine Frage von Leben und Tod sein kann. Aber selbst das ist nicht völlig ausgeschlossen.

Deshalb ist mir ganz wichtig, dass bei der Erarbeitung des Konzepts durch die Verwaltung Wert darauf gelegt wird, dass das Gremium, das diese Plätze vergibt, möglichst unabhängig und vor allen Dingen möglichst mit Experten besetzt wird, die ein vertieftes Bild haben, wo es am nötigsten und am drängendsten ist. Die Auswahl zu treffen, wird eine sehr schwierige Aufgabe. Aber umso wichtiger ist es, dass diese Aufgabe von Leuten übernommen wird, die über jeden Zweifel erhaben sind und auch die entsprechende Expertise haben. Deswegen bitte ich die Verwaltung, bei der Erarbeitung des Konzepts besonderen Wert darauf zu legen, zu überlegen, wie dieses Gremium besetzt wird und wie diese Unabhängigkeit und Expertise gewährleistet werden kann.

Am Ende liegt hier auch noch ein Änderungsantrag der FDP vor. Darin geht es im Kern darum, wenn ich das richtig sehe, dass nicht nur der AVR und der Finanzausschuss Entscheidungsgremien sind, sondern auch der Ausschuss für Soziales und Senioren und der Integrationsrat. Dagegen spricht aus meiner Sicht überhaupt nichts. Ich habe ja gerade gesagt, wie wichtig die Konzeptionierung ist und wie viel Verantwortung damit auch einhergeht. Deshalb kann es überhaupt nichts schaden, wenn da noch zwei Gremien mehr in Form einer wirklichen Entscheidung draufgucken. Insofern werden wir dem Änderungsantrag zustimmen.

Am Ende des Tages oder am Ende dieser Rede - am Ende des Tages sind wir noch nicht - glaube ich, dass dies ganz wichtig ist. Es ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Es ist ein wichtiger Tropfen. Es ist vor allen Dingen ein Signal, dass wir es mit Weltoffenheit und Toleranz ernst meinen und das nicht nur so dahergesagt ist. Insofern werben wir natürlich auch für die Zustimmung zu diesem Antrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Niknamtavin, bitte.

Sarah Niknamtavin (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir freuen uns, dass wir heute Stipendien für Schutzaufenthalte beschließen werden. In Köln finden seit Langem bedrohte Aktivist*innen Schutz und eine zweite Heimat.

Prominente Beispiele sind der sowjetische Menschenrechtler Alexander Solschenizyn, den Heinrich Böll in den 70er-Jahren in seinem Haus unterbrachte, oder die vielen bedrohten Menschen aus der Türkei, Griechenland und anderen Ländern, die Günter Wallraff unterstützte und aufnahm.

Wir unterstützen auch alle Kölner*innen, die in ihre Ursprungsländer zurückreisen und dort Repressionen ausgesetzt sind. Das konnten wir erst letzte Woche sehen, wie der Kollege Wolter richtig aufgegriffen hat, als unsere ehemalige Ratskollegin Hamide Akbayir nach langer und intensiver Solidaritätsarbeit aus der Türkei ausreisen konnte.

Deshalb ist es nur folgerichtig, wenn wir in Köln ein Angebot für verfolgte Menschen schaffen.

Zwei Stipendien für bedrohte Menschen sind allerdings erst ein Anfang. Wir werden schauen müssen, ob ein zeitlich begrenzter Aufenthalt dazu führt, dass diese Menschen auch wirklich sicher sind. Eine erzwungene Rückkehr in das Land, das ihnen keinen Schutz gewährt, darf und sollte sich nicht ereignen.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Ich hoffe allerdings, dass wir weiter an einer Welt bauen, in der diese Stipendien überflüssig werden und Menschen freiwillig nach Köln kommen, weil sie hier leben wollen, und nicht gezwungenermaßen, weil sie daheim nicht mehr sicher sind. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN, dem Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Venturini das Wort.

(Zuruf von Stefanie Ruffen [FDP])

- Wir haben erst die Antragstellerinnen und Antragsteller, Frau Ruffen.

(Zuruf)

- Das ist ein Änderungsantrag. Bitte erst die Antragstellerinnen und Antragsteller. - Frau Venturini, bitte.

Isabella Venturini (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Ratsmitglieder! Liebe Zuschauer*innen! Wer Menschenrechte schützt, braucht oft selbst Schutz.

Laut einem Bericht von Amnesty International hätten die allermeisten Angriffe gegen Menschenrechtsverteidiger*innen verhindert werden können, wenn die Staaten ihre Menschenrechtsverpflichtungen ernst genommen und auf Drohungen und andere Missbräuche reagiert hätten.

In zu vielen Ländern der Welt wird wenig oder gar nichts unternommen, wenn Menschenrechtsverteidiger*innen bedroht werden. Oft werden Drohungen von den Behörden nicht gründlich untersucht, und es gibt auch gar keine klare öffentliche Verurteilung von Drohungen und Angriffen.

Die Auswirkungen gehen weit über das einzelne Opfer hinaus. Nicht nur deren Familien, Freunde und andere Menschenrechtsverteidiger*innen sind betroffen, sondern die gesamte Gesellschaft. Denn sie verursachen Traumata, senden eine abschreckende Botschaften und halten andere davon, ihre Menschenrechte einzufordern.

Durch ihr Tun bzw. das Unterlassen senden die Staaten das Signal, dass Menschenrechtsverteidiger*innen ein berechtigtes Ziel sind.

Wir hier in Köln möchten den Menschen, die sich für ihre Mitmenschen starkmachen, in unserer Stadt Wertschätzung und einen sicheren Ort bieten. - Herzlichen Dank an alle Antragstellenden und vielen Dank für Ihre Zustimmung.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Entschuldigen Sie, Frau Ruffen. Jetzt hat sich Frau Gabrysch gemeldet, die noch zu den Antragstellern gehört - im letzten Moment. Es tut mir leid. Hier gibt es immer wieder die Bitte, vorher zu sagen, dass man spricht. Aber das ist nicht immer möglich. - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Genau. Ich dachte eigentlich, dass ich überall mit draufstehe, wo es Rederunden gibt. Entschuldigung. - Ich wollte auch nur kurz aus Sicht der KLIMA FREUNDE auch etwas dazu sagen. Den KLIMA FREUNDEN sind Klimaschutz und Klimagerechtigkeit wichtig. Da geht es immer auch um soziale Gerechtigkeit und immer auch um die Einhaltung der Menschenrechte. Deswegen begrüßen auch die KLIMA FREUNDE diese Initiative des Kollegen und auch die breite Zustimmung hier im Rat zu diesem Antrag sehr.

Wir hoffen aber natürlich auch, dass das erst einmal der Anfang ist und dass dem noch viele Maßnahmen in diese Richtung folgen werden. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Liebe Frau Ruffen, Sie haben das Wort.

(Stefanie Ruffen [FDP]: Sicher?)

- Ganz sicher.

(Vereinzelt Beifall)

Jetzt kann keiner mehr dazwischenkommen.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin froh, dass ich jetzt auch reden darf. - Um es vorab zu sagen: Die FDP-Fraktion wird heute natürlich dem vorgelegten Antrag zustimmen.

Die Gründe, warum es uns gut ansteht, hier in Köln Frauen und Männer zu unterstützen, die in ihren Heimatländern für Menschenrechte kämpfen, wurden bereits ausführlich dargestellt. Wir können dankbar sein, dass wir in einem freiheitlichen Rechtsstaat leben. Dieser Dank sollte uns zugleich Verpflichtung sein, Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten in anderen Ländern zu unterstützen.

Außerdem versprechen wir uns mit den Stipendiaten, die nach Köln kommen, einen fruchtbaren Dialog.

Nach diesen Ausführungen stellt sich aber nun die berechtigte Frage, warum wir als FDP nicht als Mitantragstellerin auf dem Antrag stehen. Dafür gibt es zwei ganz einfache Gründe.

Der erste Grund ist rein organisatorischer Natur. Wir hatten bis zum Antragsschluss einfach nicht ausreichend Zeit, den Entwurf und unsere heute vorgeschlagene Änderung zu diskutieren.

Der zweite Grund bezieht sich auf unseren heutigen Änderungsantrag. Auf den ersten Blick scheint dieser Antrag hauptsächlich organisatorischer Natur zu sein. Laut Hauptantrag sollen nur die Ausschüsse über das Stipendienkonzept entscheiden, die sich mit den verwaltungstechnischen bzw. finanziellen Aspekten beschäftigen, nämlich der AVR und der Finanzausschuss. Der Sozialausschuss, der Integrationsrat und der Unterausschuss Regionale Zusammenarbeit sollen das Konzept nur als Mitteilung erhalten. Im Hinblick auf den Unterausschuss Regionale Zusammenarbeit können wir das auch nachvollziehen, da er bisher noch gar nicht getagt hat und wir auch nicht wissen, wann er denn tagt.

Liebe Kollegen und Kolleginnen, natürlich sind Organisation und Finanzen wichtig. Aber geht es in diesem Antrag nicht vor allem um einen humanitären und politischen Ansatz? Das Thema Menschenrechte gehört doch in die Ausschüsse, die sich vorrangig mit dem Schicksal von Menschen mit ausländischer Herkunftsgeschichte beschäftigen. Und das sind der Sozialausschuss sowie der Integrationsrat.

Im Antrag steht zwar unter Punkt 3, dass geeignete Organisationen und Einrichtungen bei der Erarbeitung des Konzepts mit einbezogen werden sollen. Das halten wir auch für richtig. Aber die Beratungen finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. In den Medien und in der Öffentlichkeit wird nachher kommuniziert: Der Finanzausschuss bzw. der AVR haben beschlossen - ein falsches Signal, wie wir meinen.

Mit Verlaub: Bei aller Kompetenz der Kolleginnen und Kollegen in Finanzausschuss und AVR sind die Vertreterinnen und Vertreter insbesondere im Integrationsrat hier die besseren Expertinnen und Experten - auch, weil sie häufig aus eigener Anschauung wissen, wie das Leben in einem Unrechtsstaat aussieht.

Der Integrationsrat beklagt häufig, dass er nur unzureichend in die Beratung und Beschlussfassung politischer Vorlagen einbezogen wird. Hier ist eine gute Gelegenheit, dem Anliegen des Integrationsrates gerecht zu werden.

Im Gegensatz zu unserem schriftlich vorliegenden Änderungsantrag haben wir soeben gemeinsam besprochen, dass wir den Integrationsrat zur Vorberatung mit in die Folge aufnehmen und im Sozialausschuss eine Mitteilung über die Ergebnisse erhalten wollen.

Wir bitten Sie also, diesem Antrag so zuzustimmen, und freuen uns, dadurch gemeinsam mit allen mitzumachen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen? - Bitte sehr, Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer hier im Gürzenich und am Livestream! Wir werden heute den Antrag ablehnen. Ich will Ihnen das auch genau erklären. Wir sind pro Menschenrechte. Es gibt, glaube ich, keine Partei, die sich aktuell so sehr für die Versammlungsfreiheit und Meinungsfreiheit in diesem Land einsetzt wie die unsere. Nichtsdestotrotz glauben wir, dass die Außenpolitik nicht Sache des Kölner Stadtrats ist und wir vielleicht auch erst einmal vor der eigenen Haustüre kehren sollten.

Die meisten haben ja heute auch einen Antrag gegen die Spaziergänger eingebracht, die sich für Grundrechte wie die Versammlungsfreiheit, die im Grundgesetz niedergeschrieben ist, einsetzen, womit sie diese stigmatisieren wollen. Deshalb sind wir der Meinung, dass man erst einmal vor der eigenen Haustüre kehren sollte. Wir haben eine Innenministerin, die den Leuten sagen will: Gehen Sie gefälligst nicht demonstrieren. - Nein, es ist deren ganz persönliche Sache, dass sie sich für Grundrechte einsetzen. Wir haben eine Regierung, die plant, Telegram stillzulegen. Das machen totalitäre Regime, meine Damen und Herren.

Deswegen sind wir der Meinung: Die deutsche Außenpolitik ist gut in Berlin aufgehoben. Das ist Sache des Bundestages, nicht des Kölner Stadtrats. Wir sollten lieber vor der eigenen Haustüre kehren. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht mehr.

Ich habe von Herrn Dr. Krupp die Erkenntnis, dass der Änderungsantrag der FDP übernommen wird.

(Zurufe)

- Habe ich das falsch verstanden?

(Zurufe)

Herr Dr. Krupp, wie durfte ich Sie verstehen?

(Ralph Sterck [FDP]: Der von Frau Ruffen mündlich geänderte Antrag!)

- Der von Frau Ruffen mündlich geänderte Änderungsantrag?

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Für das komplette Antragsportfolio konnte ich nicht sprechen und wollte ich nicht sprechen. Ich wollte damit zum Ausdruck bringen: Wir als SPD würden diesem Änderungsantrag zustimmen.

Wenn ich das aber richtig verstanden habe, ist es in der Form, wie Frau Ruffen es jetzt gesagt hat, auch für die anderen Antragsteller so in Ordnung. Aber das mögen die bestätigen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Und Beschlussgremium, meine Damen und Herren, ist dann der AVR? Die anderen Gremien sind vorberatend? So ist es jetzt richtig zu beschließen?

(Zurufe: Ja!)

- Gut. - Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der FDP in dieser Form abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist er so beschlossen.

Jetzt lasse ich über den Ursprungsantrag in geänderter Form abstimmen. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion in der mündlich geänderten Fassung

Beschluss:

Der Rat beschließt folgende Änderung:

Punkt 1 wird wie folgt geändert:

*1. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Stipendium für die Aufnahme von zwei Menschenrechtsverteidiger*innen pro Jahr für maximal 12 Monate pro Person zu konzipieren und das Konzept zeitnah den Ausschüssen AVR, Finanzen, Soziales, Seniorinnen und Senioren und dem Integrationsrat zur Beschlussfassung sowie dem UA Regionale Zusammenarbeit als Mitteilung vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Abstimmung über den so geänderten Ursprungsantrag

Beschluss:

*1. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Stipendium für die Aufnahme von zwei Menschenrechtsverteidiger*innen pro Jahr für maximal 12 Monate pro Person zu konzipieren und das Konzept zeitnah den Ausschüssen AVR, Finanzen, Soziales, Seniorinnen und*

Senioren und dem Integrationsrat zur Beschlussfassung sowie dem UA Regionale Zusammenarbeit als Mitteilung vorzulegen.

2. *Die Verwaltung wird gebeten, für die Aufsetzung einer möglichen Träger*innenschaft die stadteigenen Stiftungen und das Büro/Amt für Internationales zu berücksichtigen.*

3. *Geeignete Organisationen und Einrichtungen mit besonderer Expertise in Menschenrechtsfragen, für die Situation und Rechte bestimmter gefährdeter Personengruppen, für bestimmte Länder und Regionen sowie solche, die für die Umsetzung des Konzepts und die künftige Begleitung und Unterstützung der nach Köln kommenden Stipendiat*innen besonders wichtig sind (z.B. Bildungs-, Gesundheits- und Kultureinrichtungen für Spracherwerb, Fortbildungen, psychosoziale Unterstützung, Netzwerkarbeit, Rechts- und Sicherheitsberatung, Advocacy), sollen in die Erarbeitung des Konzepts eng einbezogen werden.*

4. *Förderprogramme der EU (wie der EU Human Rights Defenders Mechanism und das European Instrument for Democracy and Human Rights) und der Bundesregierung (wie die Elisabeth-Selbert-Initiative) sollen auf ihre Eignung für eine Mitfinanzierung geprüft und wenn möglich genutzt werden.*

5. *Das Stipendium soll alle nötigen Kosten des Schutzaufenthalts (v.a. Unterbringung in einer möblierten Wohnung, z.B. der GAG, Lebenshaltungskosten, Krankenversicherung und Reisekosten) abdecken.*

6. *Das Programm muss durch die Verwaltung fachlich begleitet werden. Die Stelle für Menschenrechte ist umgehend auszuschreiben und zu besetzen.*

Finanzierung: EUR 100.000 p.a. politischer Veränderungsnachweis gemäß AN/2094/2021

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:
Frau Ruffen ergänzt zum Änderungsantrag, dass der Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Internationales/Vergabe das Beschlussgremium sein soll und die übrigen im Antrag benannten Ausschüsse sowie der Integrationsrat sollen vorberatend beteiligt werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.6 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Unisex-Toiletten an Schulen“

AN/0120/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0300/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Volt

AN/0307/2022

Ich gebe Frau Ruffen das Wort.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe es noch nie erlebt, dass ein an sich so kleines Thema so viel Aufmerksamkeit im Vorfeld bekommt. Die Aufmerksamkeit war natürlich nicht nur positiv. Ich gehe auch gerne gleich auf die geäußerten Vorbehalte ein.

Worum geht es hier eigentlich? - Auf Wunsch aus der Schülerschaft - also, ich gebe zu, es war nicht unsere eigene Idee - haben wir uns dieses Themas angenommen. Schüler fordern an ihren Schulen Unisex-Toiletten, um Transjugendlichen die Entscheidung - und damit einhergehend die Ausgrenzung - zu ersparen, sich für ein Geschlecht entscheiden zu müssen. Das ist sehr progressiv gedacht und vor allem sehr empathisch. Zusätzlich ist es auch recht praktisch, denn sowohl Mädchen als auch Jungen stehen damit mehr Möglichkeiten zur Verfügung und bei geschickter Anlage der Toiletten sogar kürzere Wege.

Die häufigsten Gegenargumente kann man schnell entkräften. Da wären:

Gerade Mädchen schämen sich häufig, und mit einsetzender Periode brauchen sie einen Schutzraum! - Ja, den wollen wir ihnen gar nicht nehmen. Es soll an Schulen auch weiterhin geschlechtergetrennte Anlagen geben.

Was das wieder kostet und das nur für eine kleine Minderheit! - Klar, wir müssen uns a) auch um Minderheiten kümmern, denn auch die haben Rechte, und b) habe ich die Vorteile für alle eben schon aufgezeigt. In Bestandschulen gibt es keine Mehrkosten, wenn Toilettenanlagen ohnehin saniert werden müssen, und noch einfacher ist es, wenn das Raumschild lediglich ausgetauscht werden muss. In Neubauten hingegen würde ich von Kostenneutralität sprechen. Bei den im gemeinsamen Änderungsantrag geforderten, ausschließlichen Unisex-Toiletten in öffentlichen Gebäuden würde ich als Architektin sogar vielleicht von Raumersparnis sprechen, denn die Thematik Zugänge und Vorräume reduziert sich ganz enorm.

Ganz interessant wird dann der Zuruf: Dann sollte man gleich einen Kondomautomat dort aufhängen! - Das halte ich grundsätzlich für eine gute Idee - auf allen Toiletten.

(Vereinzelt Beifall)

Aber, sehr geehrte Damen und Herren, die Sie bei diesem Zuruf zustimmend nicken: Was glauben Sie, was Jugendliche, die sich auf Partys, auf Klassenfahrten, im eigenen Zimmer, im Schwimmbad treffen, plötzlich machen, wenn sie sich in einer Toilettenanlage gegenüberstehen?

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, unterstützen wir die nachvollziehbaren Wünsche aus der Schülerschaft! Schaffen wir aus den gleichen Gründen auch in öffentlichen Gebäuden die Geschlechtertrennung im Toilettenbereich ab!

Zum Änderungsantrag der LINKEN sei gesagt: Das ist zwar sicher ganz gut gemeint, aber eigentlich verhindert es nur die Umsetzung. Schulen dazu zu zwingen, obwohl es keinen Bedarf gibt, schafft mehr Probleme als Lösungen. Deswegen sehen wir die Schulkonferenz noch immer als beschließendes Organ. Die Forderung, dass diese Unisex-Toiletten immer behindertengerecht sein sollen, ist auch eine starke, nicht notwendige Einschränkung, denn Behindertentoiletten sind immer schon unisex und müssen übrigens überall sowieso vorhanden sein. Daher bitte ich Sie, unserem gemeinsamen Ersetzungsantrag zuzustimmen, aber den Änderungsantrag der LINKEN hier abzulehnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hölzing-Clasen das Wort.

Bärbel Hölzing-Clasen (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer auch draußen an den Bildschirmen! Das Bundesverfassungsgericht hat im Oktober 2017 entschieden, dass es neben den binären Geschlechtern weiblich und männlich eine dritte Option eines Geschlechtseintrags in das Geburtenregister geben muss. Damit erkennt der Staat an, dass es neben Frauen und Männern auch Menschen mit anderen Geschlechtern gibt. Im Alltag sehen wir das schon häufiger, zum Beispiel bei Jobanzeigen. Dort werden Menschen für Berufe gesucht, und immer häufiger findet man in den Bewerbungsanzeigen neben „m“ für männlich und „w“ für weiblich auch das „d“ für divers.

Für viele von uns hier ist es unproblematisch, eine Toilette aufzusuchen. Für alle Menschen, die aber weder männlich noch weiblich sind, kann die Toilettenfrage allerdings schnell zu einem großen Problem werden, besonders während der schwierigen und sensiblen Zeit der Pubertät. Es geht nicht mehr nur um Respekt und Anerkennung von Trans- und nichtbinären Menschen. Es geht darum, Menschen eine Möglichkeit zu geben, auf eine Toilette zu gehen - ohne Scham und ohne Anfeindung!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der LINKEN und bei Volt)

Danke für die Initiative von der FDP, bei allen Schulen, die neu gebaut werden, das jetzt mitzudenken. Aber es geht uns eben nicht nur um Schulen. Wir meinen, das Thema muss größer gedacht werden. Es geht um alle Gebäude, die wir als Stadt errichten. Dabei soll Köln als gutes Vorbild vorangehen und unsere Planung und Gebäude an die Lebensrealität anpassen.

Dem Antrag der LINKEN wollen wir nicht zustimmen. Wir halten es nicht für nötig, noch weitere konkrete Vorgaben zu machen. Die Intention unseres Antrags ist auch so klar. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Lorenz das Wort.

Lukas Lorenz (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Unisex-Toilette gibt es überall dort, wo

wenig Platz vorhanden ist bzw. der Platz eigentlich zu teuer ist, wie zum Beispiel in Zügen oder Fernbussen. Gerade in Bezug auf die Eisenbahn ist die Unisex-Toilette also nicht neu, sondern eher ein alter Hut. So bin ich davon überzeugt, dass wir hier über den vorliegenden Antrag der FDP-Fraktion und den Änderungsantrag der anderen Fraktionen - also von Volt, Grüne, CDU und FDP - ganz entspannt diskutieren und dann einfach zustimmen können. Der Antrag ermöglicht nämlich Schulen per Schulkonferenzbeschluss - und es ist uns wichtig, dass Schulkonferenzen autark entscheiden können und damit ihre eigene Autonomie behalten - die Einrichtung von Unisex-Toiletten und bietet somit die Möglichkeit, dass Menschen, die keine Geschlechtszuordnung führen, einfach eine Unisex-Toilette nutzen können.

Ich als praktisch denkender Mensch sehe bei Unisex-Toiletten noch mehr Vorteile. So ergibt sich die Möglichkeit, wenn andere Toilettenräume voll ausgelastet sind - ich also Schlange stehen müsste -, einfach die Unisex-Toilette zu nutzen. Um das Ganze zu verdeutlichen, warum häufig nicht ich, sondern eher Frauen Schlange stehen müssen, erklärte die Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen und Universitätskliniken in einer öffentlichen Anhörung des Wissenschaftsausschusses des Landtags im Januar 2018 beispielsweise, dass in Hochschultoiletten mit hoher gleichzeitiger Nutzung, also etwa in der Nähe von Hörsälen, zwei Toiletten auf hundert Studenten kämen, während bei Studentinnen 1,2 Toiletten für hundert Nutzerinnen zur Verfügung stünden. Zur Entschärfung dieses Problems wurde darum für die Hochschulen unter anderem vorgeschlagen, Unisex-Toiletten einzurichten. Durch den freien Zugang für alle Personen wird insbesondere transidenten Personen die Nutzung von Toiletten ermöglicht.

Und weiter heißt es dort: Zudem ließen sich diese Toiletten auch gut für die Anbringung von für alle Geschlechter zugänglichen Wickelmöglichkeiten nutzen. - Eine lange Forderung, die wir dringend brauchen. Alle sollen die Möglichkeit haben, ihre Kinder auf Toiletten wickeln zu können.

(Beifall)

Gut kann ich mich übrigens an meine Schulzeit erinnern. Dort gab es für jeden Jahrgang eine eigene Einzeltoilette - getrennt nach Geschlechtern. Das konnte ich noch nie so richtig verstehen, weil ich eine Einzeltoilette im Grunde auch geschlechtsunabhängig besuchen kann.

Feststellen möchte ich aber auch, dass die Schulen nicht die letzten öffentlichen Gebäude sein dürfen, und deswegen danke ich den Änderungsantragstellern. Dem Ganzen können wir zustimmen! Ich fasse mich kurz: Meine Fraktion, die SPD, stimmt dem Antrag zu und auch dem Änderungsantrag von Grünen, Volt, CDU und der FDP. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Röhrig das Wort.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer! Die Gesellschaft verändert sich, und das ist auch gut so! Als ich jung war, waren Transgendermenschen nicht sichtbar. Wer anders war als die Mehrheit, hatte Glück, wenn er oder sie geduldet wurde. Meistens hatten Kinder und Jugendliche, die darunter fielen, nichts zu lachen. Das ändert sich gerade in immer mehr Feldern, und das unterstützen wir! Wir wollen keine Ausgrenzung. Jeder soll so sein können, wie er oder sie nun einmal ist. Das fängt für Transgenderkinder und -jugendliche zwar nicht erst in der Schule an, aber die Schule ist ein wichtiger Ort. Hier verbringen sie mindestens zehn Jahre ihres jungen Lebens. Unisex-Toiletten sind deswegen ganz wichtig, um allen zu zeigen, dass es normal ist, weder männlich noch weiblich zu sein. Kinder und Jugendliche sehen diese Toiletten von Anbeginn ihrer Schulzeit. Sie wachsen dadurch mit dem Wissen auf, dass es Geschlechter jenseits von Männern und Frauen gibt. Vielleicht ist das das entscheidende Erlebnis für sie. Vielleicht fängt ihr Weg, sich über ihr wahres Geschlecht bewusst zu werden, hier an. Vielleicht lernen sie hier, das auch selbstbewusst gegenüber ihrer Umwelt zu vertreten. Wir halten das Anrecht auf eine entsprechende Toilette für ein unveräußerliches Recht der Betroffenen.

Jetzt komme ich zu dem Änderungsantrag, den mehrere Fraktionen unterschrieben haben. Er kam sehr kurzfristig und wurde heute erst eingestellt, deswegen haben wir uns auch nicht so schnell damit so richtig befassen können. Wir als Fraktion können mit dem Änderungsantrag vom 03.02. mitgehen, wenn Punkt 1 gestrichen wird und unser Vorschlag, den ich noch einmal vorlesen möchte, dort ergänzt wird:

> Die Verwaltung wird aufgefordert, bei zukünftigen Neuplanungen von Schulen Unisex-Toiletten … in das Raumprogramm aufzunehmen. Dabei ist darauf zu achten, dass alle Schüler sowohl eine Unisex-Toilette als auch eine geschlechtergetrennte Toilette mit realistischem Zeitaufwand erreichen können. Bei größeren Schulen können deswegen auch mehrere Unisex-Toiletten vonnöten sein.

Alles Übrige von unserem Antrag kann gestrichen werden. Es geht nur darum, diesen Punkt als Punkt 1 zu ergänzen.

Ich möchte auch noch einmal darauf hinweisen, dass es in Hamburg schon gelebt wird: In Hamburg werden Unisex-Toiletten obligatorisch in allen neuen Schulen eingebaut. Die Entscheidung trifft die Schulleitung mit dem Architektenbüro. Im September 2021 hatten sich bis dahin alle elf Schulen dafür entschieden. So kann auch die Kölner Schulverwaltung die Aufnahme von Unisex-Toiletten in das Raumprogramm vorsehen. Um das klarzustellen: zusätzlich zu geschlechtergetrennten Toiletten.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unserem Ergänzungsantrag mit diesem einen Punkt nachfolgen würden. Zudem bitten wir darum, Frau Oberbürgermeisterin, die einzelnen Punkte separat abzustimmen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann hat jetzt Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen im Saal und diejenigen, die jetzt immer noch vor dem Stream sind! Wir möchten auch der FDP herzlich für diesen Vorstoß danken. Und ich möchte auch dem Kollegen von der SPD für die schöne Ausführung in seiner Rede danken. Das will ich auch gar nicht wiederholen. Ich möchte aber trotzdem ein paar Worte sagen, denn wie ihr wisst, ist für Volt das Thema Toiletten und besonders die Schaffung neuer Toiletten und zeitgemäßer Konzepte ein besonders wichtiges Anliegen.

Diese Neuerung kann gerade für nichtbinäre und intergeschlechtliche Menschen besonders im schulischen Umfeld eine enorme Verbesserung darstellen. Das hat, anders als im FDP-Antrag beschrieben, wenig mit Transmenschen zu tun. Das dritte Geschlecht und eine Transidentität sind unterschiedliche Dinge und sollte hier nicht vermischt werden; denn Transmänner benutzen Männertoiletten und Transfrauen Frauentoiletten.

Natürlich kann das Angebot einer Unisex-Toilette dennoch für Jugendliche, deren Transidentität vielleicht noch mit einigen Unsicherheiten behaftet ist, vielleicht auch noch ganz neu ist, oder die im Schulfeld unter Mobbing leiden, eine Erleichterung im Alltag darstellen - deshalb hier nicht ganz falsch.

Wir freuen uns, diesen Fortschritt heute gemeinsam mit euch auf den Weg zu bringen. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, das wird eine komplizierte Abstimmung. - Ach so, das habe ich nicht gesehen. - Herr Hock.

Michael Hock (Die FRAKTION): Ich mache es mal hier vom Platz aus. Wir haben auch über den Antrag der FDP diskutiert und sind, ehrlich gesagt, nicht so recht zu einem Entschluss gekommen. Jetzt prasselten noch gefühlte 35 Änderungsanträge auf uns ein.

Wir haben uns überlegt: Wir würden das gerne verweisen lassen, und zwar in den Gleichstellungsausschuss und in den Ausschuss für Soziales und Senioren. Vorstellbar ist, dass es da noch einige „Stakeholder“ - um in FDP/Volt-Sprache zu sprechen - gibt, die da das eine oder andere Wörtchen mitreden wollen, und vorstellbar ist auch, dass sie in diesen Ausschüssen vertreten sind. Deswegen beantragen wir die Verweisung in den Gleichstellungsausschuss und den Ausschuss für Soziales und Senioren. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Und welcher Ausschuss soll entscheiden, Herr Hock, wenn ich jetzt darüber abstimmen lasse?

Michael Hock (Die FRAKTION): Gleichstellungsausschuss.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine weitere Wortmeldung von Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Die Klimafreunde sind von diesem Antrag hellauf begeistert und danken für die Initiative und freuen sich erst recht, dass es jetzt nicht nur bei Schultoiletten bleibt. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt frage ich noch einmal, ob noch jemand das Wort wünscht. Wenn das nicht der Fall ist, erläutere ich Ihnen, wie ich beabsichtige abstimmen zu lassen: zunächst über den Antrag auf Verweisung in den Gleichstellungsausschuss und in den Sozialausschuss - entscheidendes Gremium: Gleichstellungsausschuss -, anschließend über den Änderungsantrag der LINKEN, dann über den gemeinsamen Änderungsantrag, und zwar Punkt 1 getrennt - so könnte man das ja machen -, Punkt 2 bis 4 zusammen und am Ende natürlich die Gesamtabstimmung. Also, es müsste dann so möglich sein, wie ich glaube, dass Sie beabsichtigen zu agieren.

(Zurufe: Ja!)

Zunächst der Verweisungsantrag: Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das abgelehnt.

Dann lasse ich über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen: Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Von der Fraktion Die FRAKTION. Dann ist das nicht beschlossen, also abgelehnt.

Dann lasse ich über den gemeinsamen Änderungsantrag abstimmen, und zwar zunächst über Punkt 1. Gibt es Gegenstimmen? - Von der LINKEN und der AfD. Gibt es Enthaltungen? - Von der FRAKTION. Dann ist das angenommen.

Jetzt lasse ich über die Punkte 2 bis 4 abstimmen. Gibt es dazu Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Der FRAKTION.

Dann komme ich jetzt zur Gesamtabstimmung. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Der FRAKTION. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

I. Abstimmung über den mündlichen Verweisungsantrag

Beschluss:

Der Antrag wird in den Gleichstellungsausschuss mit Vorberatung im Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren verwiesen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Beschluss:

1. Der Beschluss wird folgendermaßen geändert (Neues fett hervorgehoben, Wegfallendes ~~gestrichen~~):

Die Verwaltung wird aufgefordert, bei zukünftigen Neuplanungen von Schulen ~~die Toilettenanlagen so anzulegen, dass eine zentrale Anlage auf Wunsch der Schule als Unisex-Toilette genutzt werden kann~~ Unisex-Toiletten verbindlich in das Raumprogramm aufzunehmen. Dabei ist darauf zu achten, dass alle Schüler sowohl eine Unisex-Toilette als auch eine geschlechtergetrennte Toilette mit realistischem Zeitaufwand erreichen können. Bei größeren Schulen können deswegen auch mehrere Unisex-Toiletten vonnöten sein.

Die Unisex-Toiletten müssen gleichzeitig behindertengerecht sein.

Außerdem sind Bestandsschulen sowohl konzeptionell, als auch baulich zu unterstützen, die den Wunsch nach einer Unisex-Toilettenanlage haben.

~~Grundlage für die Unisex-Toiletten an den Schulen sollte jeweils ein Beschluss der Schulkonferenz und das weitere Bestehen von geschlechtergetrennten Toilettenanlagen sein.~~

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

III. Punktweise Abstimmung zu Ziffer 1 und zu den Ziffern 2 – 4 des Änderungsantrags der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Volt

1. Abstimmung zu Punkt 1:

Beschluss:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, bei zukünftigen Neuplanungen von Schulen die Toilettenanlagen so anzulegen, dass eine zentrale Anlage auf Wunsch der Schule als Unisex-Toilette genutzt werden kann.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und AfD bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

2. Abstimmung zu den Punkten 2 - 4

Beschluss:

2. Außerdem sind Bestandsschulen sowohl konzeptionell, als auch baulich zu unterstützen, die den Wunsch nach einer Unisex-Toilettenanlage haben.

3. Grundlage für die Unisex-Toiletten an den Schulen sollte jeweils ein Beschluss der Schulkonferenz und das weitere Bestehen von geschlechtergetrennten Toilettenanlagen sein.

4. Bei der Planung neuer städtischer Gebäude ist die Einrichtung von Unisex-Toiletten zu berücksichtigen. Hierbei ist der Aktionsplan der Stadt Köln zur Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu berücksichtigen sowie die Fachstelle LSBTI, die Behindertenbeauftragte und das Amt für Gleichstellung beratend hinzuzuziehen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

IV. Abstimmung über den durch den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Volt modifizierten Ursprungsantrag

Beschluss:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, bei zukünftigen Neuplanungen von Schulen die Toilettenanlagen so anzulegen, dass eine zentrale Anlage auf Wunsch der Schule als Unisex-Toilette genutzt werden kann.

2. Außerdem sind Bestandsschulen sowohl konzeptionell, als auch baulich zu unterstützen, die den Wunsch nach einer Unisex-Toilettenanlage haben.

3. Grundlage für die Unisex-Toiletten an den Schulen sollte jeweils ein Beschluss der Schulkonferenz und das weitere Bestehen von geschlechtergetrennten Toilettenanlagen sein.

4. Bei der Planung neuer städtischer Gebäude ist die Einrichtung von Unisex-Toiletten zu berücksichtigen. Hierbei ist der Aktionsplan der Stadt Köln zur Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu berücksichtigen sowie die Fachstelle LSBTI, die Behindertenbeauftragte und das Amt für Gleichstellung beratend hinzuzuziehen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

Anmerkung:
Mündlicher Verweisungsantrag von RM Hock.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich jetzt zu den gemeinsam zu behandelnden Punkten, wie bei der Tagesordnung eben beschlossen:

3.1.7 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend „Strategie für die Außengastronomie“

AN/0153/2022

Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)

AN/0295/2022

3.1.8 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke., FDP und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Verzicht auf

Gebühren für Außengastronomien verlängern“

AN/0176/2022

Als Erstes gebe ich Frau Karadag das Wort.

Derya Karadag (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Verehrte Oberbürgermeisterin! Liebe Verwaltung! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Kölner Rat! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Meine Familie wohnt im Kölner Umland, und immer, wenn sie mich im schönen Belgischen Viertel besucht, kommt die Frage: Kann man denn bei dir gut parken? - Und meine Antwort ist immer: Nein, man kann hier nicht gut parken! Man kann hier aber sehr gut leben!

Zu diesem guten Leben trägt auch die Gastronomie in Köln bei - ganz maßgebend sogar. Die Gastronomie, eine Branche, die das ureigenste Bedürfnis der Kölnerinnen und Kölner nach Geselligkeit, nach Durst und nach Hunger stillt. All das macht die Gastronomie. Diese Branche kümmert sich seit Corona nicht mehr nur um die Bewirtung der Gäste. Diese Branche kümmert sich um Impfpässe, Abstandsregeln, Maskenpflicht, Coronaschutzverordnungen, Ordnungsamtkontrollen und all das. All das ist eine enorme Belastung für die Gastronomie.

Wir als Kölner Ratsbündnis aus Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt sehen diese herausfordernde Lage, und wir unterstützen die Branche mit unserem Antrag „Eine Strategie für die Außengastronomie“.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Unsere Wirtschaftspolitik für Köln greift nicht zu kurz. Unsere Wirtschaftspolitik für Köln ist nachhaltig. Deswegen möchten wir mit unserem heutigen Antrag eine dauerhafte Nutzung der Außengastronomieflächen in Köln verankern und ein langfristiges Konzept gemeinsam mit allen Beteiligten erarbeiten.

Man könnte auch eine einfachere Lösung anbieten. Eine einfachere Lösung geht natürlich immer: Teilerlass, Erlass von Nutzungsgebühren. Das haben wir schon einmal gemacht. Das haben wir im Lockdown gemacht; zum Glück ist gerade kein Lockdown. In der Wirtschaft wird gewirtschaftet. Und aus Gleichbehandlungsgründen muss ich jetzt auch einmal auf andere Branchen hinweisen, denen es auch schlecht geht und die gerade gar nicht wirtschaften: Club- und Veranstaltungsbranche, Hotellerie. Die Stadtdirektorin hat in der aktuellen Stunde noch viel mehr aufgezählt.

Der Gebührenerlass war letztes Jahr richtig. Dieses Jahr brauchen wir keine Quick-and-dirty-Lösung ohne Perspektive. Dieses Jahr brauchen wir etwas, was nach vorne geht und unserer Wirtschaft aus Corona weiterhilft und dauerhaft hier verankert wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Unser Antrag bietet der Gastronomie ein Mehr an. Wir stellen das Wertvollste zur Verfügung, was wir in Köln haben: unsere knappe Ressource Grund und Boden. Wir wollen die neugewonnenen Außengastronomieflächen dauerhaft im Stadtbild integrieren. Und wer nutzt, der muss auch zahlen! Das ist allen Unternehmerinnen und Unternehmern klar, egal ob sie vor oder hinter der Theke wirtschaften. Klar ist aber auch, dass die Gastronomie hier ein ziemlich großes Stück vom städtischen Kuchen abbekommt und nicht nur einen kleinen Krümel, wie es zum Beispiel ein Gebührenerlass wäre. Aus diesem Grund bitten wir Sie, unserem Antrag zuzustimmen. Damit wir in Köln nicht umsonst die „nördlichste Stadt Italiens“ genannt werden, wollen wir mehr Rom für Köln: Sitzen statt parken und leben statt parken, so wie wir Grüne es gerne machen. - Herzlichen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kienitz das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, eines ist uns allen klar: Wir wollen die Gastronomie unterstützen, und das soll auch das Signal sein, das heute dieser Rat aussendet. Warum wollen wir das? Die Kollegin Karadag hat gerade schon eine Bestandsaufnahme gemacht. Ich kann mich dem nur anschließen: Köln ist ein Lebensgefühl, was sich insbesondere auch in der Gastronomie abspielt. Es hat eine wirtschaftliche Dimension - ganz klar. Wir sind eine Veranstaltungsstadt, wir sind eine Messestadt. Wir haben die Kölnarena, wo Konzerte stattfinden. Wir sind eine Stadt, die reich an Kultur ist. Das heißt, wenn hier Ausstellungen sind, kommen die Menschen gerne nach Köln, halten sich

hier gerne auf, verbringen ein Wochenende hier, kaufen hier ein und nutzen natürlich auch unsere Gastronomie. Es ist auch völlig richtig, dass die Gastronomie in den letzten Monaten einiges an Belastungen schultern musste und im übrigen Jahr ganze Viertel versorgt bzw. sich auch die Viertel umgekehrt zur Gastronomie bekannt haben.

Wir verfolgen mit unserem Antrag eben keinen kurzfristigen Effekt, sondern eine nachhaltige, langfristige Lösung. Wir glauben, dass die Verwaltung bisher - so auch die Ausführungen im Finanzausschuss -, was das Thema Härtefallregelung betrifft und was das Thema Stundung bei der Gewerbesteuer betrifft, sehr lebensnah gehandelt hat. Und wir glauben auch, dass es möglich ist, dass man in diesem Fall bei den Außengastronomiegebühren über Stundung sprechen kann und dass es auch da ein lebensnahes Handeln unserer Verwaltung gibt.

Deswegen noch einmal ganz klar der Punkt: Nachhaltiges Handeln heißt, wir wollen in der Gastronomie denjenigen, die die Außenflächen benutzen und betreiben, und denjenigen, die sich Konzepte überlegt haben, die Möglichkeit geben, Einnahmeverluste dadurch auszugleichen, dass wir langfristig die Flächen zur Verfügung stellen. Da das teilweise aus der Not heraus geborene Situationen sind, die wir dauerhaft nicht so haben wollen, wollen wir gleichzeitig den öffentlichen Raum - das ist im Antrag unter dem Stichwort „Nutzungskonzept“ hinterlegt - aufwerten und eine qualitativ hochwertige Möblierung des öffentlichen Raums haben.

Leider verfolgen die Kolleginnen und Kollegen, die rein auf die Gebührenseite gehen und diese betrachten und diese ändern wollen, nur einen kurzfristigen Ansatz. Leider liefern sie auch keinen Vorschlag zur Gegenfinanzierung. Das ist einer der Gründe, liebe Kolleginnen und Kollegen, warum wir uns schwertun, diesem Antrag zu folgen, und warum wir ihn ablehnen. Ein solider Vorschlag enthält nach unserer Auffassung auch eine solide Gegenfinanzierung, und die bleiben Sie schuldig.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Ich fasse zusammen: Wir bekennen uns ganz klar zu unserer Gastronomie, die zu unserer Stadt gehört, und wir bekennen uns ganz klar zu einer Aufwertung des öffentlichen Raums, zu einer Unterstützung der Gastronomie und einer langfristigen nachhaltigen Lösung für unsere Gastronomie. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Steinmann das Wort.

Lisa Steinmann (SPD): Ich würde gerne genau diesen Moment einmal nutzen, hier vorne anzukommen wie an der Theke. Und darum geht es! - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, das Pult mutet ja so ein bisschen an wie eine Theke, und darum geht es: die Theke als Ort der Geselligkeit, als Ort der Zusammenkunft, als Raum für Humor in seiner relevanten Entlastungsfunktion, aber auch als Raum der Auseinandersetzung und der Konfrontationen von unterschiedlichen Meinungen.

Wie sehr uns genau diese Relevanz der Auseinandersetzung in der Gesellschaft abhandengekommen ist, vor allem in den letzten zwei Jahren, das sehen wir nicht zuletzt an vielen Spaziergängen an Montagabenden. Wie sehr aber der Austausch von unterschiedlichen Haltungen auch Bestandteil demokratischer Kultur und einer Ratskultur sein muss, möchte ich hier mahnen.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle ein offenes Wort an die Bündnispartner von Grünen, CDU und Volt, denn die Art und Weise, wie Sie hier mit einem wichtigen und relevanten Thema und Antrag umgehen, halte ich für relativ unkollegial, und ich war perplex. Ich sage Ihnen auch warum. Dazu fange ich bei der Genese an.

Als Mitte Januar die Gastronomiebetriebe seitens der Stadt Köln die ersten Schreiben bekamen und die Gebührenbescheide eintrafen, erreichten uns viele Hilferufe auch nichtorganisierter Kleinstbetriebe, nicht zuletzt auch der IG Kölner Gastro, über die Medien. Was haben wir gemacht? Verantwortungsvoll und direkt lösungsorientiert arbeitend haben wir uns als SPD-Fraktion in den ersten Tagen, am 12. Januar, sofort zusammengefunden und einen Antrag entworfen, der - da haben Sie Recht - ein kurzfristiger Lösungsansatz ist, aber nicht minderrelevant, weil er eine existenzielle Ausorientierung hat.

(Beifall bei der SPD, der LINKEN und der FDP)

Warum sage ich Ihnen, dass ich perplex war, wie damit umgegangen wurde? Denn wir haben diesen Antrag unmittelbar den demokratischen Fraktionen zur gemeinsamen Fortentwicklung vorgelegt und nahezu eine Woche von Ihnen dazu nichts gehört. Wir sind dankbar, dass FDP, DIE LINKE und Frau Gabrysch da anders agiert und den Nabel der Zeit erkannt haben. Denn mit diesem Antrag haben wir immerhin - und das zeigt ja die heutige Debatte hier - den Stein ins Rollen gebracht, also wunderbar.

(Beifall bei der SPD)

Was Sie aber dann machen - und deswegen bin ich gar nicht beleidigt, sondern im Gegenteil -: Sie kommen zeitgleich mit einer Absage der Existenzunterstützung einer möglichen Fortsetzung des Gebührenerlasses und kommen mit einem vermeintlichen Gegenentwurf, der ein solcher gar nicht ist. Und das am 20. Januar, also Wochen später! Sie überschreiben mit einer „Strategie“ etwas, wo das eine des anderen bedarf. Wir wissen aus der Gastronomie, und zwar auch aus den Kleinstbetrieben, wenn wir nicht auch weiterhin Soforthilfe leisten, dass viele dieser Betriebe Ihre Strategie und die auch von uns unterstützte, langfristige Entwicklung von Perspektiven überhaupt nicht mehr miterleben werden.

(Beifall bei der SPD)

Beides hilft und beides braucht die Gastronomie: den Gebührenerlass als Soforthilfe und die Perspektive als Planungssicherheit für die Gastronomie.

Möge der von Ihnen so genannte Konsultationskreis konstruktiv arbeiten und vielleicht in diesem Kontext auch langfristig Anwohner befrieden können und Bürger*innen auch Klarheit geben, wie nachhaltige Gestaltung des öffentlichen Raumes, insbesondere von Parkflächen, für alle einen Mehrwert gestalten kann und wie sehr es dieses Ganzheitliche braucht. Das hat auch die Umfrage der IHK bestätigt, bei der Mitglieder mit nahezu 85 Prozent beide Faktoren - auch den Gebührenerlass - bestätigen und fordern.

Und, liebe Bündnis-Fraktionen, wenn Sie wirklich ein Glanzstück in Richtung der organisierten Gastronomie und der Relevanz von Gastronomie nicht nur in diesen, sondern in den langfristigen Zeiten für Köln daraus machen wollen, dann stimmen Sie auch dem Antrag 3.1.8 zu und überwinden den Bann der Eitelkeiten und lassen uns gemeinsam beweisen: Köln macht nicht Symbolpolitik, sondern wir widmen uns der Realpolitik, und Köln kann Wirtschaftspolitik. Ich appelliere an Ihre Unterstützung! - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, der LINKEN und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorab: Wir werden den Antrag von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und Volt unterstützen, denn dieser geht in die richtige Richtung. Ich möchte gerne ausführen warum.

Wir halten die Annahme für richtig, dass sich die Außengastronomie in den nächsten Jahren vergrößern und eine immer wichtigere Rolle im Ausgehverhalten der Kölnerinnen und Kölner spielen wird. Ein wichtiger Treiber ist mit Sicherheit die Coronapandemie, aber auch vorher war überall das Phänomen zu beobachten, dass sich das Zusammensitzen, Reden und Trinken von den Innenräumen nach außen verlagert hat. Zusammenkünfte, wie wir sie jetzt erleben, gab es vor zwanzig Jahren in dieser Form nicht. Jetzt werden es immer mehr. Wenn wir dem Bedürfnis der Menschen, draußen zu sitzen, Rechnung tragen, lassen sich vielleicht auch im Vorfeld Nutzer*innen-Konflikte entschärfen, wie zum Beispiel zwischen Feierwilligen und Anwohner*innen. Deshalb ist es nur logisch, sich jetzt Gedanken darüber zu machen, wo der Raum für dieses Sitzen im Freien herkommen soll und wie die Gastronomen ihn gestalten müssen.

An einer Stelle, liebes Bündnis, sind Sie unserer Ansicht nach deutlich zu kurz gesprungen - Frau Steinmann hat das hier sehr ausführlich dargestellt -: Sie wollen die Sondernutzungsgebühren in gewohnter Höhe erheben, als hätten die Gastronomiebetriebe nicht verheerende zwei Jahre hinter sich, in denen an einen normalen Betrieb meist nicht zu denken war. Hier sind wir als LINKE mal mit der IHK einer Meinung - das kommt nicht so oft vor -, dass das die wenigsten Betriebe stemmen können. Sie müssen darauf achten, dass es noch eine Gastronomie in nennenswertem Umfang für Ihr Konzept gibt. Wir befürchten, dass zu viele Betriebe aufgeben werden müssen.

Ich möchte gerne noch einmal auf unseren Antrag eingehen. Zwei Punkte sind uns wichtig: Die Gastrobetriebe, um die es hier geht, sind keine großen

Betriebe, aber sie schaffen viele Arbeitsplätze für Menschen, die keine so guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Deswegen sehen wir es als besonders wichtig an, auch diese Betriebe ausreichend zu unterstützen. Wir glauben, dass es hier eine Schieflage in der Wahrnehmung gibt, welches Unternehmen wie viel Unterstützung in der Pandemie braucht. Nicht nur die großen Unternehmen, von denen jedes einzelne viele, gut qualifizierte Arbeitsplätze bereithält, brauchen ausreichende Unterstützung, auch die vielen Gastrobetriebe mit insgesamt ebenfalls vielen Arbeitsplätzen müssen mehr gefördert werden, denn für sie ist es noch ein langer Weg zum Normalbetrieb, während sich im produzierenden Gewerbe schon vieles normalisiert hat - was ja gut ist!

Der zweite Punkt ist, dass sich die Ausgehgewohnheiten der Menschen verändert haben. Viele sind vorsichtiger geworden. Sie fühlen sich in beengten, geschlossenen Räumen unwohl. Deswegen ist es richtig, die Außengastronomie auszubauen. Mehr Sitzplätze draußen heißt aber für die Betriebe noch lange nicht, Umsätze wie vor Corona erzielen zu können.

(Beifall bei der LINKEN und von Lisa Steinmann [SPD])

Weil es in einer Übergangszeit für viele auch weiterhin schwer sein wird zu überleben, wollen wir für eine begrenzte Zeit auf Gebühren verzichten. Es mag ein kleiner Baustein sein, aber wir halten diesen Baustein für dermaßen wichtig, dass wir diesen Antrag heute gemeinsam gestellt haben, und wir werben dafür, dass Sie diesen Antrag heute mittragen, denn wir tragen auch Ihren Antrag mit. Wir halten auch Ihren Antrag für wichtig. Beide Anträge gemeinsam würden den Gastrobetrieben strategisch am besten helfen.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Teilen der SPD)

Der Verzicht der Gebühren noch für dieses eine Jahr ist wichtig für eine Stadt wie Köln, die für ihre Kneipenkultur bekannt ist, denn sonst, meine Damen und Herren, gibt es bald keine mehr! - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren, auch insbesondere diejenigen, die zugeschaltet sind und vielleicht selbst Gastronomen sind! Um es zuvor zu sagen: Wir stimmen dem Antrag von Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt auch zu. Das ist gar keine Frage.

Ich dachte heute - aber das ist Köln und auch unsere Kölner CDU anscheinend -, es geht so schnell: Heute noch im „Stadt-Anzeiger“ ein großer Bericht mit Interview des CDU-Mannes, Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses, dass er dafür arbeitet, dass diese beiden Anträge zusammengeführt werden. Und da dachte ich: Das schafft er auch! Was darf ich da lesen? Ich zitiere den Vorsitzenden unseres Wirtschaftsausschusses des Rates Dirk Michel:

> Wir sollten Gebühren erst dann erheben, wenn auch Einnahmen da sind!

Recht hat der Mann! Recht hat der Mann! Dann soll er uns auch zustimmen!

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Und derselbe Mann wird jetzt hier gleich den Antrag ablehnen. Das ist eine Logik, die ich nicht nachvollziehen kann. Ich glaube, das können auch die vielen Gastronomen, DEHOGA und die IHK nicht. Denen können Sie, Herr Michel, dann antworten. Unsere Antwort ist ganz klar: Wir wollen die Gebühren bei der Situation ein Jahr nicht weiter erheben!

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Denn wir müssen alles für unsere Kölner Gastronomie tun, um sie da herauszuholen.

Im Finanzausschuss erhalten wir, durch die Verwaltung hervorragend aufbereitet - noch einmal vielen Dank, Frau Kämmerin -, die Zahlen der Gewerbesteuerentwicklung in Köln. In dieser Aufarbeitung erhalten wir auch das Gewerbesteueraufkommen nach Branchen und die Vergleiche der Einnahmen in den Vorjahren. Hierzu muss man wissen, dass die Gewerbesteuer ein Indikator par excellence für die Konjunktur ist. 2019, also vor Corona, betrug das Gewerbesteueraufkommen bei der Kölner Gastronomie 25,85 Millionen Euro. 2020 - ich sage nur „Lockdown“ - fiel das Gewerbesteueraufkommen auf 7,8 Millionen Euro ab. Das ist ein Verlust von 70 Prozent für die Stadt, aber gleichzeitig auch der Umsatzrückgang in der Kölner Gastronomie. 2021, trotz Lockerungen im

Sommer, kommen wir auf ein Aufkommen in der Gastronomie bei der Gewerbesteuer von nur 10,42 Millionen Euro. Das ist immer noch ein Rückgang um 60 Prozent im Vergleich vor Corona. Und die aktuellen Prognosen 2022 sehen auch nicht besser aus.

Hinter diesem dramatischen Umsatzrückgang stehen Schicksale von Menschen, Mitarbeitern, Gastronomen, Unternehmen, Zulieferern wie auch unseren Kölsch-Brauereien und deren Mitarbeitern und ihren Familien. Stellen Sie sich einmal vor, Ihre Gehaltszahlung würde für zwei Jahre zunächst um 70 Prozent und dann um 60 Prozent gekürzt. Da geht es wirklich ums Eingemachte! Die soziale Marktwirtschaft federt das mit Kurzarbeitergeld und Hilfen für Selbständige ab, aber es bleiben schmerzhafte Einbußen. Und da sagt das Ratsbündnis jetzt hier: Ach nein, bei den Gebühren wollen wir nichts machen, wenn wir diese Zahlen sehen.

Wir müssen jetzt die Not lindern, meine Kolleginnen und Kollegen, denn die Kölner Gastronomie leidet Not! Darum bitten wir eindringlich darum, unserem Antrag auf Gebührenverzicht für die Außengastronomie zuzustimmen. Denn helfen wir jetzt den Kölner Gastronomen und kommen sie wieder auf die Beine, danken sie es mit steigenden Gewerbesteuereinnahmen für unsere Stadt. Herr Kienitz, das ist nachhaltige Finanzpolitik! Und das werden die Gastronomen nicht nur uns danken, sondern wir bekommen auch wieder mehr Einnahmen! Und das ist unser Deckungsvorschlag! - Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Venturini das Wort.

Isabella Venturini (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Ratsmitglieder! Liebe Zuschauer*innen hier und zuhause! Ich möchte meinen Ratskollegen Manuel Jeschka, der heute leider nicht hier sein kann, zitieren:

> Mit diesem Vorstoß werden nicht nur die Gastronomiebetriebe unterstützt. Durch mehr Leben im öffentlichen Raum wird auch das Stadtbild schöner und die Lebensqualität in Köln verbessert.

Das Bündnis legt hier einen Antrag vor, mit dem die Menschen, die es betrifft, zufrieden sind. Die anderen Fraktionen sind anscheinend immer noch nicht glücklich: Jetzt möchten sie Geld aus einem Haushalt ausgeben, den sie vor zwei Monaten gar nicht haben wollten, und legen zudem noch nicht einmal einen Deckungsvorschlag vor!

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Woher kommt das Geld, das Sie so gerne ausgeben möchten?

Wir sind deshalb froh, dass wir hier pragmatisch und im Austausch mit den Interessenvertretern der Gastro diesen Antrag vorlegen können. Der wichtigste Punkt hierbei ist sicherlich die Planungssicherheit, die die Gastro erhält: Getätigte Investitionen verfallen nicht wieder nach ein paar Monaten, weil man wieder alles zurückbauen muss.

Die Zeiten der Übergangslösungen nach zwei Jahren Pandemie sollten jetzt eigentlich vorbei sein, weshalb wir eine langfristige Perspektive wollen. Denn in Köln arbeiten über 14 000 Menschen in der Gastro. Bis 2023 ist jetzt Zeit, ein vernünftiges Konzept mit allen Beteiligten zu erarbeiten. Verstehen Sie diese knappen zwei Jahre aber bitte nicht so, dass man erst auf den letzten Drücker anfängt und dann den Zeitplan nicht mehr einhalten kann. Daher ist unser Wunsch, das Thema nur noch einmal auf der Tagesordnung zu sehen, nämlich dann, wenn wir dem ausgearbeiteten Konzept zustimmen können. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gabrysch das Wort.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Zum Antrag des Bündnisses: Ihr könnt euch ja vorstellen, dass die KLIMA FREUNDE ihn sehr begrüßen. Die KLIMA FREUNDE sind schließlich großer Fan von Umwidmungen von Straßenraum, der sonst für den MIV genutzt wird, für die Menschen. Das finden wir ganz toll! Was wir nicht so erfreulich finden, ist, dass es solche Probleme mit unserem Antrag gibt; denn da stimme ich meinen Vorredner*innen voll zu und eben auch dem seitens der FDP soeben genannten Deckungsvorschlag. - Danke.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

(Zuruf von der AfD)

- Gibt es noch eine zweite Runde?

(Zuruf von der AfD: Die erste Runde ist noch nicht fertig!)

- Das ist mir bewusst! Das ist mir schon ganz klar. War das Ihr Zwischenruf oder wünschen Sie das Wort? Ich kann Sie leider nicht verstehen.

(Christer Cremer [AfD]: Ich wünsche auch noch das Wort! Nach Herrn Zimmermann!)

- Danke für Ihr Verständnis.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auch an den Bildschirmen! Es war im Juni 2021 ein Antrag unserer ehemaligen Ratsgruppe GUT, der damals beantragt hatte, dass die Sonderflächen auf den Parkplätzen auch 2022 wieder den Gastronomen zur Verfügung gestellt werden. Diesem Antrag ist der Rat damals mit sehr großer Mehrheit gefolgt. Das war natürlich sehr, sehr schön. Unser Antrag bestand aber auch noch aus einem weiteren Teil. Das war die Gebührenbefreiung, dass auch diese für die Parkplätze im Jahr 2022 fortgesetzt wird. Und es waren die Grünen, die beantragt haben, diesen Passus zu streichen - mit der Bemerkung: Das wäre jetzt noch zu früh, das zu entscheiden. Man wolle sich das anschauen etc. - Das kann man im Wortprotokoll nachlesen.

Der Rat ist dann leider diesem Antrag mit Mehrheit gefolgt, den Passus zu streichen, und so hatte die Verwaltung natürlich den Auftrag, die Gebühren wieder zu erheben. Wir hatten das Thema dann noch einmal im November auf der Tagesordnung, und es waren nur die LINKEN und ich, die jeweils einen Antrag zu den Gebühren hatten. Auch wir haben dazu gesprochen. Es hat sonst keine einzige Fraktion zu diesem heute anscheinend doch relevanten Thema gesprochen. Unsere Anträge wurden damals leider auch abgelehnt.

Die Pandemie ist noch nicht vorbei. Das ist ganz klar! Die Gastronomie leidet auch weiterhin unter den im Volksmund so genannten „Maßnahmen“. Das fängt damit an, dass ja schlicht ein Teil der ehemaligen Gäste - aus eigener Dummheit, sage ich mal - die gastronomischen Betriebe nicht mehr besuchen dürfen. Es geht weiter mit Maskenpflicht auf dem Weg zum Tisch etc. Manche Menschen haben aus berechtigten Sorgen kein Interesse daran, eine Kneipe oder ein Restaurant zu besuchen. Natürlich gibt es - Herr Breite hat es dargestellt - weiterhin sehr große Umsatzeinbußen. Für die Gastronomie ist die Pandemie auch im Jahr 2022 noch längst nicht vorbei. Und es ist auch in unserem Interesse, dass wir mehr Außengastronomieflächen zur Verfügung stellen. Das ist auch unbestritten. Das ist auch im Antrag des Mehrheitsbündnisses so enthalten.

Das Interesse liegt nicht nur darin begründet, den Gastronomen mehr Einnahmen zu bescheren, sondern es liegt auch darin begründet, dass es draußen sicherer ist als drinnen; ganz einfach. Daher sollte unser aller großes Interesse sein, möglichst viele außengastronomische Flächen zu schaffen. Wenn wir nun aber wieder Gebühren erheben, widersprechen wir diesem Ansinnen, da manche Gastronomen vielleicht keine Anträge stellen werden, weil sie nicht wissen, ob sich das rechnet, oder weil es ihnen zu aufwändig ist oder weil es ihnen schlicht zu teuer ist.

Zur Gegenfinanzierung und zur Nichtnachhaltigkeit: Mein Antrag hat eine Gegenfinanzierung, und diese ist auch ganz einfach. Ich beantrage jetzt nicht - wie das andere Oppositionsbündnis - eine völlige Gebührenbefreiung, sondern ich beantrage, auf 50 Prozent zu reduzieren. Und da wende ich mich jetzt auch an unsere Kämmerin Frau Dr. Diemert. Ich bin jetzt nicht der Haushaltsexperte, aber wenn wir mehr Sondernutzungsflächen für Außengastronomie schaffen und dafür normale Gebühren erheben, dann sehe ich das so, dass Sie mehr Einnahmen generieren werden und dass Sie sich sozusagen „auf Kosten der Wirte“ - ja, ich will jetzt nicht „bereichern“ sagen, aber Sie werden mehr Einnahmen generieren, weil wir mehr Flächen haben. Wenn wir nun aber nur 50 Prozent der Gebühren nehmen und mehr Flächen dadurch zur Verfügung gestellt werden, weil viel mehr Gastwirte Außengastronomieflächen beantragen, dann müsste sich das doch irgendwo auch wieder ausgleichen. Insofern halte ich meinen Vorschlag durchaus für nachhaltig.

Wenn zudem die Grünen, die CDU und Volt einmal richtig lesen würden: Mein Antrag greift euren Antrag ja im Sinne von Nachhaltigkeit und Strategieplanung überhaupt nicht an, sondern er will ihn

nur um einen vierten Punkt ergänzen, und das ist eben die Reduzierung auf diese 50 Prozent. Deshalb halte ich das eindeutig für einen Weg, den wir gehen sollten. Wir brauchen mehr Außengastronomieflächen - nicht nur, um die Gastronomie zu unterstützen, sondern auch, um sichere Plätze zum Konsumieren zu schaffen. Und wenn am Ende der Gastwirt dabei mehr verdient, dann sei es ihm gegönnt. Wenn die Kämmerin am Ende auf die gleiche Summe kommt wie vorher, ist das auch gut. Mehr sollten wir nicht verdienen wollen. Und wer das Thema ausführlich nachlesen möchte, den lade ich gerne ein, auf meinen Blog zu schauen unter: „thorzimmermann.koeln“. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Cremer das Wort.

Christer Cremer (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Zuschauer! Beide Anträge sind sicherlich irgendwo sinnvoll. Wir wissen, was die Gastronomie in den letzten Wochen und Monaten und Jahren durchgemacht hat. Ich habe auch heute schon in meiner Rede zum Kölner Karneval angesprochen, dass wir alles daransetzen müssen, die Strukturen der Gastronomie zu erhalten und zu schützen. Es ist sicherlich sinnvoll, eine langfristige Strategie zu machen, und es ist auch sinnvoll, die Gebühren zu erlassen. Jedoch - und das fehlt mir hier komplett - räumen wir hier nur die Scherben weg, die eigentlich nicht auf dem Boden liegen müssten. Ich spreche von der verfehlten Corona-Politik.

Wir haben durch 2G+, 2G - es blickt ja auch schon keiner mehr durch - viele Menschen vom Besuch einer Kneipe abgehalten, selbst wenn sie getestet sind. Das sollte eigentlich reichen: Wenn ich also keine Infektion habe, kann ich hineingehen. Das ist alles schon ausgesprochen worden. Wir reden hier nicht über die Ursache, sondern wir versuchen hier nur mit Geld etwas zu heilen, was an anderer Stelle verfehlt wurde.

Herr Breite, Sie haben sicherlich recht: Das Beste ist, wenn die Gastronomie wieder gut verdient, dann wird auch wieder ordentlich Gewerbesteuer gezahlt. Dann mache ich Ihnen einen Vorschlag: Sie haben ein Mitglied der Landesregierung in Ihrem Kreisverband. Wenden Sie sich doch einmal an sie, dann soll sie eine zügige Öffnungsstrategie für die Wirtschaft und für die Bereiche, die immer noch unter dem Lockdown leiden, in NRW einleiten. Ich glaube, das ist das Beste, was passieren kann. Gerade auch deshalb sollte der Karneval, wie ich es heute schon sagte, ohne Wenn und Aber stattfinden, weil die Gastronomie nur so Geld verdienen, Gewerbesteuer zahlen, Menschen Arbeit geben und auch Bier konsumieren kann, sodass unsere Kölsch-Brauereien in ihrer einzigartigen Struktur erhalten bleiben. Deswegen werden wir den Anträgen zustimmen.

Nichtsdestotrotz sollte man hier nicht über die eigentlichen Ursachen schweigen. Das ist eine völlig verfehlte Corona-Politik in den letzten zwei Jahren, wo man sich vielmehr auf den Schutz der Risikogruppen hätte fokussieren sollen und nicht auf die Gängelung einer ganzen Volkswirtschaft. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Keine zweite Rederunde, ich habe das eben vergessen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann wäre auch Frau Steinmann erst dran, aber sie ist heute großzügig und verzichtet auf die Stelle, nicht auf die Rede. - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Vielen Dank. - Genau, ich habe vergessen: Ich würde gerne noch einen kleinen Änderungsantrag stellen. Es geht darum, in dem Antrag des Bündnisses in dem zweiten Abschnitt an den Satz noch etwas anzuhängen:

> In diesem Konzept sollen zusätzliche Flächen zur Nutzung von Außengastronomie ausgewiesen werden sowie die Barrierefreiheit von Gehwegen garantiert werden.

Darum würde ich bitten. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch, könnten Sie uns das bitte schriftlich geben oder noch einmal langsam diktieren? Sonst können wir es nicht aufnehmen.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ja, es geht also darum, dass beispielsweise in Nippes auf der Viersener Straße, wo die Außengastronomie weite Teile der Gehwege belegt, solche Situationen verhindert werden sollen. Ich kann es gern auch noch schriftlich geben, aber auch gerne den Satz noch einmal vorlesen:

> In diesem Konzept sollen zusätzliche Flächen zur Nutzung von Außengastronomie ausgewiesen werden

- das ist der ursprüngliche Satz, und ich würde diesen gerne durch den Zusatz ergänzen -

> sowie die Barrierefreiheit von Gehwegen garantiert werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sagen Sie mir jetzt noch, zu welchem Antrag Sie diesen Änderungsantrag stellen.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Zum Antrag des Bündnisses.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zu 3.1.7?

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ja, und zwar unter Punkt 2 der letzte Satz.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Danke sehr.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lisa Steinmann.

Lisa Steinmann (SPD): Herzlichen Dank. - Ich will jetzt nicht das große Fass noch einmal aufmachen, aber es ist ja an Aktualität kaum zu unterbieten, nicht nur nach den Printmedien, sondern wenn man es auf Facebook verfolgt: Ich habe jetzt ein Posting über Stephan Keller, Ihren langjährigen Stadtdirektor, bekommen: Die Stadt Düsseldorf - und manches Mal sollte man auch von der Landeshauptstadt lernen - hat heute im Rat der Stadt Düsseldorf einstimmig die komplette Weiterführung eines Gebührenerlasses beschlossen, als auch die Fortführung - -

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich freue mich natürlich, dass der Oberbürgermeister von Düsseldorf mal Stadtdirektor von Köln war, dann kennt er den Unterschied zwischen Düsseldorf und einer Millionenstadt.

(Beifall)

Und zweitens möchte ich Ihnen sagen, dass auch ich heute von der IHK angeschrieben wurde, dass dort die Verwaltung eine solche Vorlage gemacht hat. Ich halte mich an die Ratsbeschlüsse, die mir bisher vorliegen, und da wurde entschieden, dass wir das genauso machen, wie wir es auch als Verwaltung machen. Wir können Düsseldorf manchmal nachfolgen, aber nicht immer.

Lisa Steinmann (SPD): Aber, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, ich mahne nicht Sie und nicht die Verwaltung, sondern ich appelliere einfach noch einmal: Liebes Bündnis, liebes Gestaltungsbündnis, bleibt nicht auf dem falschen Auge blind!

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke sehr. - Gibt es weitere Wortmeldungen in dem Austausch zu den Tagesordnungspunkten 3.1.7/3.1.8? - Frau Syndicus.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Liebe Kollegen und Kolleginnen! Verehrte Zuschauende! Ich mache es ganz kurz hier vom Platz aus: Die FRAKTION begrüßt beide Anträge sehr, weil wir das nicht nur als große Hilfe für die Gastronomie und für Köln sehen, sondern auch als einen guten Vorstoß in Richtung autofreie Innenstadt; denn wir wollen gerne auf den Parkplätzen mehr Menschen sehen, als sie je in einen SUV passen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wenn ich jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr habe, beabsichtige ich, über die Anträge getrennt abstimmen zu lassen. Das ist klar. Und ich beginne mit 3.1.7., mit dem mündlichen Änderungsantrag von Frau Gabrysch. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist er abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag von Herrn Zimmermann. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind Herr Zimmermann, DIE LINKE und Frau Gabrysch. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Ursprungsantrag abstimmen. Wer stimmt dagegen?

(Zurufe: Welchen?)

- Wir sind immer noch bei TOP 3.1.7. Dort gibt es zwei Änderungsanträge und einen Ursprungsantrag.

Ich trete noch einmal in die Abstimmung ein: Gibt es Gegenstimmen gegen den Antrag 3.1.7? - Gibt es Enthaltungen? - Herr Zimmermann enthält sich. Dann ist diesem Antrag zugestimmt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Jetzt, meine Damen und Herren, lasse ich abstimmen über TOP 3.1.8. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Fraktion Die FRAKTION, die AfD, Herr Zimmermann, Frau Gabrysch und DIE LINKE. Wer enthält sich? - Dann ist der Antrag abgelehnt.

AN/0153/2022

I. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

Beschluss:

Ergänzung des Satzes unter Punkt 2, 2.: „In diesem Konzept sollen zusätzliche Flächen zur Nutzung von Außengastronomie ausgewiesen werden..“ um den Zusatz „sowie die Barrierefreiheit von Gehwegen garantiert werden“.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)

Beschluss:

Der Antrag AN/0153/2022 wird um folgenden Punkt 4 ergänzt:

4. Für die Flächen der Außengastronomie im gesamten Stadtgebiet, inklusive der zusätzlich genutzten Parkplatzflächen, fallen für die dazu erteilten Genehmigungen bis zum 31.12.2022 nur 50% der Sondernutzungsgebühren an. Die Verwaltung wird gebeten, alle Möglichkeiten der Refinanzierung dieses Einnahmeausfalls zu prüfen und umzusetzen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

III. Abstimmung über den Ursprungsantrag

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung in Zusammenarbeit mit der Kölner Gastronomie langfristige Lösungen zu erarbeiten und beschließt dazu:

1. *Die Genehmigung zur Nutzung der Außenflächen inklusive der widmungsfremden Außengastronomieflächen im Straßenland und im öffentlichen Raum wird für die Gastronomie vorläufig bis Ende 2023 verlängert. Ebenso dürfen die winterfesten Bauten auch über den 31.03.2022 hinaus bestehen bleiben.*

2. *Bis zum Ende des Jahres 2023 wird von der Verwaltung mit Vertretern der Gastro ein Umsetzungskonzept zur dauerhaften Nutzung von diesen zusätzlichen Außenflächen*

erarbeitet. In diesem Konzept sollen zusätzliche Flächen zur Nutzung von Außengastronomie ausgewiesen werden.

3. Die Verwaltung wird beauftragt den Konsultationskreis zur Außengastronomie noch im ersten Halbjahr 2022 zu terminieren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Anmerkung:
Gemeinsame Beratung der Tagesordnungspunkte 3.1.7 und 3.1.8.

AN/0176/2022

Beschluss:

Für die Außengastronomien im gesamten Stadtgebiet, inklusive der zusätzlich genutzten Parkplatzflächen, fallen für die dazu erteilten Genehmigungen bis zum 31.12.2022 keine Sondernutzungsgebühren an. Die Verwaltung wird gebeten, alle Möglichkeiten der Refinanzierung dieses Einnahmeausfalls zu prüfen und umzusetzen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. FDP, AfD und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Anmerkung:
Gemeinsame Beratung der Tagesordnungspunkte 3.1.7 und 3.1.8.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.9 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Fehlentscheidungen zum Frischezentrum Marsdorf korrigieren“

AN/0193/2022

Das Wort hat Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Saal und draußen an den Bildschirmen! Es ist in der Tat ein etwas ungewöhnlicher Vorgang, dass wir mittels eines Antrages ein Thema, das in der letzten Ratssitzung eine gewichtige Rolle gespielt hat, noch einmal auf die Tagesordnung setzen. Und seien Sie gewiss, das wird keine Übung werden und auch nicht regelmäßig wiederholt, aber wir hielten diesen Vorgang dann doch für zu bedeutsam und die Reaktionen in der Öffentlichkeit und von den betroffenen Bereichen doch zu klar und zu eindeutig, um nicht in dieser Ratssitzung noch einmal konkret darauf zurückzukommen.

Am 14. Dezember, also in der letzten Ratssitzung, haben wir eine Vorlage der Verwaltung gehabt, die in Marsdorf eine Änderung des Flächennutzungsplans vorgesehen hat, die Ergebnisse der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung im Bebauungsplanverfahren einbezogen hat und eine klare Richtung ausgewiesen hat. Das ist nämlich die Richtung, die wir hier in diesem Rat seit vielen Jahren verfolgen und mit der wir die Verwaltung zusammen mit einer ganzen Reihe von Gruppierungen, unter anderem auch der IG Großmarkt, über ein Jahr beschäftigt haben, sowohl baulich, räumlich als auch im Rahmen einer funktionalen Machbarkeitsstudie, um das Frischezentrum Köln in Marsdorf auf das Gleis zu setzen.

Die im Dezember beschlossenen Änderungen dieser beiden Verwaltungsvorlagen Ihrer Verwaltung, liebes Bündnis, führten letztendlich dazu - und das haben die Reaktionen ja noch einmal sehr klar gezeigt -, dass eben diese Projekte an dem Großmarkt hängen und die natürlich auch bei Ihnen mit intendiert waren, ganz klar, und zwar dem FC hier sozusagen eine Heimstätte zuzuweisen, die er weder haben will noch kann, sowie gleichzeitig die Verlagerung des Großmarkts zu verhindern oder zumindest über lange Zeit zu blockieren und damit auch die weitere Entwicklung der Parkstadt Süd infrage zu stellen und auf den Sankt-Nimmerleins-Tag zu schieben. Das alles sind schon sehr gewichtige Vorgänge, und deswegen müssen wir heute noch einmal miteinander sprechen.

Denn - ich will noch einmal besonders betonen, welche Player sich in diesem Zusammenhang noch einmal sehr klar und sehr deutlich zu Wort gemeldet haben - ich zitiere die IHK-Präsidentin Nicole Grünewald:

> Es gibt eine Lösung, die auf Wunsch der Politik von Verwaltung und Händlern gemeinsam erarbeitet wurde. Anstatt den Experten zu folgen, machen Grüne und CDU jetzt eine Rolle rückwärts. Damit ist nicht nur die Zukunft des Frischemarkts in akuter Gefahr, sondern die Glaubwürdigkeit der Politik insgesamt.

Und die IHK sagt weiter:

> [D]er Prozess [beginnt] bei null. Das Frischezentrum bleibt damit eine weitere „Unendliche Geschichte“ in unserer Stadt. Das schadet unseren Händlern, der Entwicklung der Parkstadt Süd und dem gesamten Wirtschaftsstandort Köln.

(Beifall bei der SPD)

Ich glaube, das ist an Klarheit nicht zu überbieten. Ich zitiere den Präsidenten des 1. FC Köln, Dr. Werner Wolf:

> Der neue Marsdorf-Vorschlag von Grünen und CDU ist ein weiterer hilfloser Versuch, auf Zeit zu spielen. … Wir können nicht noch einmal sechs oder sieben Jahre warten. Die Grünen und vor allem die CDU müssen endlich die Wirklichkeit akzeptieren und zu den verbindlichen politischen Beschlüssen des Stadtrats und der Verwaltung stehen.

(Beifall bei der SPD)

Auch das ist an Klarheit nicht zu überbieten.

Und wer ist der Anwalt der Mieterinnen und Mieter in dieser Stadt, die am Ende auch in der Parkstadt Süd Wohnraum finden könnten? - Der Mieterverein. Auch hier der Vorsitzende des Mietervereins, das CDU-Mitglied Franz-Xaver Corneth:

> Ganz klar: Die Parkstadt Süd muss so schnell wie möglich realisiert werden, um den Kölner Wohnungsmarkt zu entlasten. Alles, was da Geschwindigkeit rausnimmt, ist schädlich für die Mieterinnen und Mieter in dieser Stadt.

Auch hier: ein klares Votum, eine klare Botschaft.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Bündnisses, ich finde, man kann drei so gewichtige und mitgliederstarke Organisationen unserer Stadt nicht einfach ignorieren und sagen, das ist alles nichts wert. Hier geht es darum, die Zukunft von Köln zu verspielen, wenn wir bei diesen von Ihnen damals im Dezember gefassten Beschlüssen bleiben.

Wir wollen heute Ihnen und dem ganzen Rat die Chance geben, noch einmal auch im Bewusstsein dieser Reaktionen und der Tragweite dieser Entscheidungen über die damaligen Beschlüsse abzustimmen. Sie haben also heute die einmalige Chance, das noch einmal zu revidieren und damit wieder auf einen klaren Zukunftskurs für Köln zu kommen, für den Wirtschaftsstandort, für Mieterinnen und Mieter, aber natürlich auch für den 1. FC Köln als einem der wichtigsten Aushängeschilder unserer Stadt.

Ich glaube, Sie tun sich selbst einen Gefallen und Sie tun vor allem Köln einen Gefallen, wenn Sie heute unserem Antrag hier zustimmen. Dafür werbe ich ganz ausdrücklich und nachdrücklich im Interesse sehr vieler Menschen hier in Köln. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Martin das Wort.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte anwesende Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer hier im Saal und an den Bildschirmen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Weiter geht es also mit einer Runde Großmarkt.

Um es gleich vorwegzunehmen: Der eigentliche Zweck, den die SPD mit diesem Antrag verfolgt, erschloss sich uns nicht. Christian Joisten hat es jetzt erklärt: Sie wollen uns eine Chance geben. - Danke nein, liebe SPD, wir werden eurem Antrag nicht zustimmen.

Ich werde gleich gern noch einmal die Faktenlage erläutern, vorher möchte ich aber zwei Behauptungen aus dem SPD-Antrag widerlegen.

Erste Behauptung: Der gesamte Wohnungsentwicklungsprozess für die Parkstadt Süd kommt für längere Zeit zum Erliegen. - Nein, die Planungen für die Parkstadt Süd laufen natürlich unvermindert weiter, und gebaut wird dann zuerst dort, wo nicht der Großmarkt ist; es wird ja nicht alles auf einmal gebaut. Der Großmarkt ist im Übrigen auch nicht an seinen jetzigen Standort auf dem

Gelände in Raderberg gebunden, sondern er kann auch für ein Interim weiter nach Nordwesten verlegt werden, bis dann das neue Frischezentrum in Marsdorf fertig ist.

Zweite Behauptung: Der gefasste Beschluss ist nicht geeignet, dem 1. FC Köln die dringend benötigte Entwicklungsmöglichkeit zu geben. - Doch! Marsdorf war von Anfang an eine Alternative, auch im Bebauungsplanverfahren. Wenn man sich damals schon für Marsdorf entschieden hätte, würde der FC jetzt nicht in der Luft hängen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Und, nur einmal so am Rande, lieber Christian Joisten: Auch eure Behauptung in den sozialen Medien, wir würden den FC aus der Stadt vertreiben, ist hanebüchen. Das ist so, als würde ich sagen: Die SPD will, dass der Dom abgerissen wird. - Niemand möchte, dass der FC Köln verlässt!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Niemand möchte das, und wir werden dafür sorgen, dass der FC sein Trainingsgelände erweitern kann - nur nicht auf der Gleueler Wiese.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Und nun, wie angekündigt, noch einmal zur Faktenlage:

1. Die Parkstadt Süd wird gebaut.
2. Der Großmarkt muss deshalb von seinem jetzigen Standort weichen.
3. Ein neues Frischezentrum soll in Marsdorf entstehen, denn Köln braucht einen Ort, an dem frische, vor allem regionale Lebensmittel für Händler und Gastronomen angeboten werden.
4. Gleichzeitig möchte der 1. FC Köln sein Trainingsgelände vergrößern.
5. Er möchte das im äußeren Grüngürtel tun und darf das laut Ratsbeschluss von 2019 auch.
6. Dieser Ratsbeschluss wird aktuell von Kölner Bürgerinnen und Bürgern beklagt.
7. Falls dies zu Gunsten der Kläger ausgeht, braucht der 1. FC eine Alternative.
8. Diese Alternative könnte in Marsdorf sein.
9. Hier ist, wenn wir das Frischezentrum in einer angemessenen Größe planen, für beides Platz.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Köln braucht kein 27 Hektar großes Frischezentrum, keine Stadt braucht das. München plant gerade einen Großmarkt mit kleinerer Fläche - übrigens mit Sportplätzen auf dem Dach der Halle. Statt bei diesem Thema immer weiter herumzulavieren und sich an utopische Pläne zu klammern, sollten wir lieber einmal innovativ denken - im Sinne der Stadt, im Sinne der Großmarkthändler, im Sinne des FC und nicht zuletzt im Sinne einer effizienten Flächennutzung. - Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Zwischenfrage zu, Frau Martin?

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Natürlich, sehr gern.

Christian Joisten (SPD): Liebe Christiane Martin, eine Zwischenfrage: Ist dir bekannt, dass in der vergangenen Sitzung der Bezirksvertretung Rodenkirchen die Verwaltung ausdrücklich gesagt hat, dass alle Betriebe, die heute zum Großmarkt gehören, auf der jetzt verkleinerten Fläche keinen Raum in Marsdorf finden? Das ist meine Frage, da es ja eine Frage sein muss. - Danke.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Nein, das ist mir nicht bekannt.

(Christian Joisten [SPD]: Dann macht euch schlau!)

- Dazu sage ich nichts. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer hier im Raum und auch im Livestream! Wenn man alten

Wein in neue Schläuche packt, wird er dadurch nicht besser. Das gilt natürlich auch für alte SPD-Anträge.

(Beifall bei der CDU)

Und hätten Sie im Dezember einmal unserer Rede zugehört, Herr Kollege, dann hätten Sie auch die Argumente, die Sie heute vorgetragen haben, nicht noch einmal aufgewärmt.

Erstens - die Vorrednerin hat das ja in Teilen schon ausgeführt - noch einmal zu der Großmarktfläche: Wir sind mit 27 Hektar gestartet, inklusive frischezentrumsaffinen Flächen. Da kommen wir zu dem entscheidenden Punkt: Diese Flächen nehmen wir jetzt raus, weil sie durchaus auch an anderer Stelle dargestellt werden. Man muss ja auch sehen: Was ist denn in den letzten Jahren passiert? - Alle großen Betreiber auf dem Großmarkt haben zwischenzeitlich eigene Zentren aufgebaut. Das gehört ja zur Ehrlichkeit dazu. Und wir haben heute auf dem Großmarkt sehr viele Betriebe, die gar nicht mehr zu Großmarktaktivitäten gehören. Auch das gehört bei dieser gesamten Untervermietungskette, die wir dort haben, mit dazu.

(Beifall bei Teilen der CDU - Widerspruch von der SPD)

Ich würde einmal in den Fachausschuss gehen: Ich erinnere an die Anfrage des Kollegen im Rechnungsprüfungsausschuss, dass das noch einmal transparent dargelegt wird. Das ist der erste Punkt, also die Fläche in Marsdorf für den Großmarkt. Die Händler haben 5 Hektar angemeldet, sie bekommen 11 Hektar. Also, wenn das nicht reichen soll, dann weiß ich es auch nicht.

Der zweite Punkt - und auch das hätten Sie schon einmal mitbekommen, hätten Sie meiner Rede richtig zugehört -: Die Fläche für den FC ist der Plan B. Das heißt, wir machen ein Angebot. Der FC hat in seinen Argumentationen immer gesagt: Wir haben auf Kölner Grund und Boden überhaupt keine Alternative zur Gleueler Wiese, deshalb müssen wir dorthin. - So, und wir alle wissen das nicht, und da kann ich Sie auch nur einladen, liebe Sozialdemokratie, einen Plan B zu unterstützen. Denn was passiert denn, wenn die Klagen, die zurzeit schon angelaufen sind, am Ende zu dem Ergebnis kommen, dass der FC an der Stelle seine Pläne gar nicht weiterverfolgen kann? Was machen wir denn dann? Wenn wir gar nichts haben, dann ist das im Prinzip ein Totalschaden. Wir haben jetzt eine Alternative. Die Gerichte werden entscheiden, was dort herauskommt. Und es ist doch wichtig, dass wir hier eine vernünftige Alternative aufzeigen.

Der letzten Punkt - da kommen wir dann noch einmal zu dem Großmarkt zurück - ist die Diskussion, die ja geführt wird: Wir wissen nach wie vor nicht, wie das beihilferechtlich aussieht. Wir wissen nicht, ob die Händler dort überhaupt die Möglichkeit haben. Und ich habe in meiner letzten Rede schon einmal gesagt: Wenn wir hier eine überdimensionierte Planung haben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass das überhaupt realisiert werden kann, relativ klein. Und jetzt schaffen wir eine zusätzliche Chance, dass das Projekt überhaupt realisiert werden kann.

Zum allerletzten Punkt bezüglich der Realisierbarkeit des neuen Wohnungsraums, Herr Kollege: Gehen Sie doch bitte einmal vor die Tür! Da haben wir die erste Baustufe der Parkstadt Süd. Die Planungen der GAG liegen da nämlich aus, die beschließen wir heute, die werden umgesetzt. Das heißt, wir sind bereits mitten im Prozess und werden das für die anderen Teile auch noch machen.

Insoweit gab es heute viel heiße Luft von der SPD-Seite. Der Landtagswahlkampf hat begonnen. Wir haben heute durch Fakten gezeigt, dass das, was im Dezember Quatsch war, heute genauso Quatsch ist. Deshalb werden wir den Antrag ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Joisten zu?

Bernd Petelkau (CDU): Nein, das brauchen wir nicht. Das können wir angesichts der fortgeschrittenen Redezeit auch hinterher bilateral klären. - Danke schön.

(Zurufe von der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. Dann hat jetzt Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich lege mein Redemanuskript einmal zur Seite und gehe jetzt ein bisschen auf die aktuelle Diskussion ein.

Herr Petelkau, Ihr Angebot „Marsdorf für den FC“ ist abgelehnt worden. Ganz einfach. Der FC hat gesagt: Da gehen wir nicht hin! Aus und vorbei!

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Das müssen Sie doch auch einmal respektieren, dass der FC ganz klar sagt: Nein, das machen wir nicht!

Dann, Frau Martin, das war einer Ihrer Punkte, dass Sie gesagt haben: Die Menschen aus dem Großmarkt gehen aus der Großmarkthalle heraus. Aber: Sie werden nicht aus der Großmarkthalle herausgehen. Das haben wir schon mit ihnen besprochen. Sie werden dort bleiben, und die Großmarkthalle wird umgebaut und saniert mit den Menschen des Großmarkts in der Großmarkthalle. Zudem werden wir fordern, dass die Verträge nicht nur bis 2025 verlängert werden, sondern sogar bis 2028.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, ich verstehe gar nicht, warum Sie gerade ein Eigentor schießen. Der Ernährungsrat Köln fordert einen Food-Hub, und er sagt, wir können einen Food-Hub im Frischemarkt, im Großmarkt schaffen. Das heißt doch Folgendes - nur einmal ein Beispiel -: Die größte Bio-Mensa in Köln ist die HDI, also die Versicherung HDI Gerling. Die haben eine Großküche mit 800 Essen pro Tag, und die liefern jeden Tag 200 Gramm frisches Gemüse auf den Teller. Da können Sie sich überlegen, was das in Kilogramm in der Woche usw. usf. ist. Wenn wir uns einig sind, wir wollen frisches Gemüse, wir wollen frische Produkte auf dem Tisch haben in den Mensen, in den Schulen, in den Kitas. Dann ist doch ganz klar, dass das nicht transportiert werden kann mit der Biokiste vom Landwirt. Das ist nicht machbar. Das sagt auch der Ernährungsrat. Er sagt auch: Wir brauchen im Großmarkt einen Bio-Bereich. Das ist doch der Weg, den wir gehen müssen. Deswegen haben wir von Vornherein gesagt: Wir wollen keine Reduzierung der Großmarktfläche.

Und Frau Martin, es ging nicht um 27 Hektar, sondern es ging um das Verhältnis von 11 zu 14 Hektar. Es waren, um genau zu sein, 14,5 Hektar vorgesehen, und das haben Sie reduziert auf 10 Hektar. Da haben wir gesagt: Das wollen wir nicht. Und dann haben Sie auch den Standort gedreht. Sie haben einen Standort genommen, der sozusagen überhaupt nicht erweiterbar ist.

Ich sage: Wenn wir einen Großmarkt wollen, wenn wir gesunde Ernährung wollen, wenn wir Bio-Produkte auf dem Großmarkt haben wollen, dann brauchen wir Erweiterungsfläche, zum Beispiel, wenn man frisches Gemüse täglich in den Mensen anliefern will. Man muss das Gemüse waschen, man muss Kartoffeln schälen. Das ist so.

Und dann ist die Frage: Wenn man frisches Gemüse liefern will, dann kommt man nicht drum herum, das EU-Beihilfeverfahren positiv zu lösen. Wir hatten vor 100 Jahren kommunale Schlachthöfe. Selbst DIE LINKE würde nicht darauf kommen, zu sagen, wir brauchen jetzt wieder kommunale Schlachthöfe. Aber wir brauchen einen kommunalen Großmarkt, der gesunde Produkte, Gemüse usw., in die Mensen liefert. Das ist der neue Gedanke der Daseinsvorsorge, und der wird sich auch entwickeln: ein Großmarkt in Daseinsvorsorge mit gesundem Gemüse aus der Region. Das muss unser Weg sein.

Und Herr Petelkau, ich widerspreche: Wir brauchen ein EU-Beihilferecht bei dieser ganzen Sache. Ohne Beihilferecht wird der Großmarkt nicht funktionieren.

Und wissen Sie was: Ich habe den Eindruck, dass die Verwaltung viel weiter ist als das, was wir hier diskutieren. Die Verwaltung prüft das gerade, und die werden neue Standorte bekommen, und dann werden die CDU und die Grünen alt aussehen, weil nämlich ganz andere Grundstücke in die Diskussion kommen werden. Ich hoffe, dass die Verwaltung ihre Arbeit gut machen wird. - Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich möchte jetzt einmal einige Dinge aufgreifen.

Herr Kollege Detjen, ich wäre froh, wenn ich Ihren Optimismus in dieser Frage teilen könnte, aber es ist ja einerseits der Versuch der SPD, hier das etwas beratungsresistente Bündnis von der Position vom Dezember abzubringen. Man sieht ja dann auch, welche Folgen es gehabt hat, dass das Bündnis das hier in einer Nacht-und-Nebel-Aktion gemacht hat.

Mein Kollege Volker Görzel hat das ja in der letzten Ratssitzung entsprechend beschrieben, dass die Verhandlungen zwischen den Fraktionen ganz anders gelaufen sind und man dann plötzlich mit dem entsprechenden Vorschlag kam. Es ist deswegen immer gut - das zeigt auch die heutige Ratssitzung zum Beispiel in Sachen Mietspiegel -, wenn man einmal mit den Betroffenen spricht und nicht einfach im Hinterzimmer irgendwelche Dinge verhandelt zwischen den Bündnispartnern, bar jeder Sachkenntnis, bar derjenigen, die da entsprechend betroffen sind.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Und Volker Görzel hat das schon gesagt: Die Entscheidung von Dezember hinterlässt nur Verlierer. Sie hinterlässt Verlierer bei den Markthändlern. Und da muss ich sagen, das, was Bernd Petelkau da gesagt hat, das muss man sich und das können sich auch die Markthändler vielleicht nachher noch einmal genau durchlesen: Da ist aus meiner Sicht im Grunde der Weg schon vorgezeichnet, dass einfach am Ende das ganze Projekt vor die Wand gefahren wird und es keine vernünftige Alternative für die Markthändler gibt.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Die stehen nachher mit leeren Händen da, und dabei geht es um Existenzen und um die Aspekte, die auch Herr Detjen gerade genannt hat. Es geht um Existenzen, und damit wird aus meiner Sicht aus Machtkalkül sehr leichtfertig umgegangen. Es geht um den Verlierer FC, der hier mit seinen Belangen nicht weiterkommt, und es geht um die Parkstadt Süd.

Da kann man, liebe Christiane Martin, natürlich sagen: „Wir fangen irgendwo anders an!“, aber der Kollege Joisten hat ja die aktuelle Stunde in der Bezirksvertretung Rodenkirchen angesprochen, und da muss ich sagen, Herr Detjen, da bin ich vollkommen fern von Ihrem Optimismus, weil die Verwaltung dort gesagt hat, dass es noch überhaupt nichts in der Richtung gibt. Es gibt noch keinen Zeitplan für das Projekt. Es könne Monate und Jahre dauern, hat der „Kölner Stadt-Anzeiger“ aus dieser aktuellen Stunde berichtet. Und ich habe auch keinen Widerspruch von der Verwaltung gehört. Es könne Monate und Jahre dauern!

Und das wissen wir doch, wenn in so einer Phase dann solche Änderungen kommen - und der Großmarkt ist ja wirklich schon lange verzögert worden und ist auch gerade bei der Verwaltung nicht mit Priorität gesehen worden -, dann wird bei der Verwaltung alles noch einmal auf null gestellt, dann geht die Maschine ganz von vorne los. Und das kann wirklich Monate oder Jahre dauern.

Für die Händler tut es mir am meisten leid. Das ist das Horrorszenario, weil es dort um Existenzen geht. Das Vertrauen in die Politik oder - ich muss es ja sagen - das Vertrauen in das Bündnis insbesondere von CDU und Grünen, die ja mit den Händlern dort kurz vor der Sitzung im Dezember zusammengesessen haben, ist entsprechend zerrüttet. Das tut mir leid.

Deswegen: Schön, dass Sie von der SPD versucht haben, diese Chance hier zu geben. Sie wissen, dass wir als FDP Ihrem Antrag trotzdem heute nicht zustimmen können, weil wir natürlich mit dem Standort Marsdorf für den Großmarkt unsere grundsätzlichen Probleme haben. Aber dass hier keine Planungssicherheit gegeben wird, dass hier insbesondere für die Händler keine Perspektive aufgezeigt wird, das ist der Skandal, der heute noch einmal aus der Ratssitzung vom Dezember bestätigt wird. Deswegen bin ich gespannt, wie die Sache weitergeht. Sie wird uns wahrscheinlich in dieser Ratsperiode und darüber hinaus noch beschäftigen. Ich hoffe, dass es insbesondere für die Markthändler ein Happy End gibt, aber den Optimismus, den auch Herr Detjen hier an den Tag gelegt hat, den teile ich leider nicht. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Da sind tatsächlich ein, zwei vielleicht auch noch zuhause.

Liebe SPD, ich finde es sehr spannend, dass wir das jetzt noch einmal diskutieren. Ich weiß noch nicht ganz genau, was ich davon halten soll. Aber wir verhalten uns natürlich auch konsistent dazu, wie wir das damals vor sechs Wochen im Dezember auch schon gemacht haben. Deswegen würden wir Teilen dieses Antrags zustimmen, wenn es nur um das Frischezentrum ginge. Das geht es aber eben nicht.

Mit dem Ratsantrag von Bündnis 90/Die Grünen und CDU aus der letzten Sitzung geht eben stellenweise auch eine Verzögerung von

Frischezentrum und Parkstadt Süd einher. Davon sind wir nicht begeistert und haben deswegen auch im Dezember schon nicht zugestimmt und uns enthalten. Das werden wir auch heute wieder tun. Denn wir stecken in diesem Dilemma, das noch auf den Ausgang des schon angesprochenen Verfahrens im Münsterland gewartet wird, und wir wollen dem FC die Alternativen auf Kölner Boden noch nicht wegstimmen.

Wir betonen auch hier noch einmal, dass den Akteur*innen des Großmarktes weiterhin ermöglicht werden soll, in die Prozesse eingebunden zu werden.

Ich möchte aber auch wie Frau Martin die Gelegenheit nutzen und zu diesem Zeitpunkt noch einmal auf die letzte Planung des Frischezentrums aufmerksam machen, und dass wir da nicht mit allem ganz glücklich sind.

Aktuell ist geplant, 1 600 Parkplätze auf einer Ebene zu errichten. 1 600 Parkplätze auf einer großen, versiegelten Fläche! Das können wir doch im Jahr 2022 niemandem mehr erzählen.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Hier bitten wir inständig um die vielleicht nochmalige Prüfung einer mehrgeschossigen Lösung mit PV auf dem Dach und Grün an den Wänden, wie man es von einem Gebäude, für das im Jahr 2022 noch gar kein Grundstein liegt, erwarten sollte.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Auf Kommentare zu weiteren Feinheiten des Baus verzichte ich. Wir haben, wie gesagt, die Diskussion ja vor sechs Wochen schon einmal gehört. Ich übergebe an den Nächsten oder die Nächste. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Cremer das Wort.

Christer Cremer (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuschauer hier im Gürzenich und im Livestream! Wir haben vor sechs Wochen gesagt: Der FC gehört nach Sülz, denn dort ist er gegründet, und wir stehen für Tradition, deswegen bleibt er auch bitte in Sülz.

Das Marsdorf-Ding ist von denen schon verworfen worden. Deswegen sollten wir alles daran setzen, dass sie in Sülz bleiben, und auch gar nicht erst versuchen, das zu hintertreiben. Ich fand die Aussage von Ihnen - ich weiß nicht, ob Sie sie wirklich so getroffen haben, Frau Oberbürgermeisterin - zum FC nicht gut. Wir sollten hier einem solchen Aushängeschild für die Stadt alles ermöglichen, dass der FC seine Tradition in Sülz weiterleben kann. Alles andere wird nämlich dazu führen, dass der Verein aus der Stadt vertrieben wird.

(Beifall bei der AfD)

Es kommt ja nicht oft vor, dass ich einmal mit der Linkspartei, der SPD und auch der FDP einer Meinung bin, aber wir brauchen Planungssicherheit in Köln, und ich glaube, so geht man nicht mit den Markthändlern um, wie hier mit ihnen umgegangen wird. Das ist reines Machtkalkül.

Wir wollen und müssen auch als Stadt ein Signal der Sicherheit für diese Menschen senden. So geht man nicht mit ihnen um, daran hängen Existenzen. Wir hatten heute auch das Thema Gastronomie. Ich gehe davon aus, dass auch am Großmarkt der eine oder andere schwierige Zeiten infolge von Corona durchlebt hat. Deswegen sollten wir hier zügig eine vernünftige Lösung haben.

Die SPD hat sicherlich gut daran getan, dieses Thema noch einmal in den Kölner Stadtrat zu bringen. Hier sehen die FC-Fans und auch die FC-Mitglieder - das sind über 100 000 Menschen -, wer zu ihrem Verein steht, wer diesen Verein wertschätzt. Zumindest das ist in dieser Debatte klargeworden. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt über den Antrag der SPD-Fraktion abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE und die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? - Volt. Dann ist der Antrag abgelehnt.

(Christian Joisten [SPD]: Chance vertan!)

Beschluss:

Der Rat beschließt,

1. *die von der Verwaltung am 14.12.2021 eingebrachte Vorlage mit der Nummer 3277/2021 unverändert und hebt die beschlossenen Änderungen des Änderungsantrages 2679/2021 auf.*

2. *die von der Verwaltung am 14.12.2021 eingebrachte Vorlage mit der Nummer 3151/2121 unverändert und hebt auch die Änderungen des Änderungsantrages 2679/2021 auf.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und AfD bei Stimmenthaltung der Volt-Fraktion abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.10 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von den RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Köln ist solidarisch: Gemeinsam aus der Pandemie“

AN/0304/2022

Ich gebe Frau von Bülow das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen jetzt zu einem völlig anderen Thema. Das ist schon wieder so ein Switch in diese Sitzung, die Thematik aber korrespondiert mit dem Anfang unserer Sitzung. Da ging es ja um die Frage: Reden wir überhaupt heute zu diesem Dringlichkeitsantrag, zu dieser Resolution? Ich denke, die Sitzung hat gezeigt, wie notwendig es ist, gerade heute an diesem Tag auch über diese Resolution und über diesen Dringlichkeitsantrag zu sprechen. Ich bin froh, dass wir ihn hier heute auf dieser Tagesordnung haben.

Ich freue mich sehr, dass wir als Rat gemeinsam eine Resolution verabschieden, denn der Stadtrat positioniert sich, um Spaltungen in dieser Stadt zu überwinden und deutlich zu machen: Nur gemeinsam und solidarisch gibt es einen Weg aus der Pandemie!

(Beifall)

Der Rat der Stadt macht damit deutlich, dass er in diesen Zeiten seine Aufgabe wahrnimmt und ernst nimmt, nämlich einzutreten für ein vielfältiges, demokratisches und solidarisches Köln.

Mit Sorge beobachten wir den Fortgang der Corona-Pandemie, und mit Sorge verfolgen wir eine zunehmende Radikalisierung der Teilnehmenden von Corona-Spaziergängen bundesweit. Wichtig ist es, dem entgegenzutreten unter dem Stichwort der solidarischen Bekämpfung der Pandemie, wie das heute mit dieser Resolution geschieht. Die Überschrift „Geschlossen für Demokratie“ im Kommentar des heutigen „Kölner Stadt-Anzeigers“ beschreibt unser Ziel zutreffend.

Um eines vorwegzuschicken: Ich bin froh, dass sich viele Kölnerinnen und Kölner haben impfen lassen. Viele sind schon zum dritten Mal und vollständig geimpft. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass sich die Pandemie langfristig zurückdrängen lässt. Nicht nur die Pandemie wird dadurch bekämpft, sondern damit wird das öffentliche gemeinsame Leben in Freiheit erst wieder ermöglicht. Darauf warten und hoffen wir alle. Viele Beispiele haben wir heute schon gesehen. Vor allem das Beispiel des Karnevals zeigt, was wir eigentlich erhoffen, was wir eigentlich erträumen.

Ich bin froh und dankbar, dass sich die Mehrheit der Stadtgesellschaft einig darin ist, die Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Pandemie ergriffen werden, mitzutragen, auch wenn uns diese viel abverlangen.

Der Rat macht heute noch einmal deutlich, dass er die Einhaltung aller durch wissenschaftliche Analysen empfohlenen Maßnahmen für eine wirkungsvolle Bekämpfung der Pandemie, wie Impfen, die Masken- und Testpflicht sowie temporär notwendige Beschränkungen, für unabdingbar hält. Denn diese nicht einzuhalten, ist unsolidarisch und beeinträchtigt die Gesundheit vieler und die Freiheit aller.

Der Rat unterstützt uneingeschränkt die städtische Verwaltung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihrer Arbeit und ihren Aktivitäten gegen die Ausbreitung des Coronavirus. Allen, die im Gesundheitssektor und insgesamt in vielen Bereichen der kritischen Infrastruktur an der Bekämpfung der Pandemie arbeiten, gilt unser Dank.

Einer provokativen Verweigerung von Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung, wie zum Beispiel der Maskenpflicht, sowie allen verbalen und tätlichen Übergriffen gegen Menschen im

Gesundheitswesen und gegen Mitarbeiter*innen von Ordnungsamt und Polizei, die die Umsetzung dieser Maßnahmen verantworten müssen, erteilt der Rat eine deutliche Absage. Denn diese dürfen nicht sein, nicht nur weil das Funktionieren unserer Gesellschaft damit auf dem Spiel steht.

Der Rat wendet sich gegen eine Diffamierung der Presse und der öffentlich-rechtlichen Medien und setzt sich nachdrücklich für die Presse- und Meinungsfreiheit ein. Er lehnt jede Form von esoterischen und antisemitischen Verschwörungstheorien entschieden ab.

(Beifall)

Köln steht für ein friedliches, demokratisches Zusammenleben in Vielfalt. Das ist ein hohes Gut. Dazu gehört es auch, seine Meinung frei äußern zu können. Dieses Kernstück der Demokratie - die Meinungs- und Versammlungsfreiheit - erleben wir derzeit, wenn an den Montagen jeweils zwei Demonstrationen durch diese Stadt ziehen: Corona-Spaziergänger und „Köln ist solidarisch“.

Allerdings zeigen sich Grenzen der Meinungsfreiheit, wo wissenschaftliche Erkenntnisse aufgegeben werden, wo antisemitische Verschwörungstheorien vertreten oder menschenfeindliche Äußerungen getätigt werden. Grenzen zeigen sich, wo die Pressefreiheit infrage steht und wo demokratisch entschiedene Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung verweigert werden. Sie zeigen sich, wenn Übergriffe stattfinden, wenn Politiker*innen, Journalist*innen, Ärzt*innen, Wissenschaftler*innen bedroht werden.

Der Rat der Stadt fordert alle Corona-Spazierenden auf, die ihre Meinung öffentlich demonstrieren wollen, sich energisch und entschieden von Nazis und rechten Populisten, die ihre Proteste für ihre nationalistischen und rassistischen Ziele instrumentalisieren wollen, zu distanzieren und nicht gemeinsam mit ihnen auf die Straße zu gehen.

(Beifall)

Denn es geht ihnen, den rechten Populisten, nicht um Freiheit und nicht um Corona, sondern sie hetzen gezielt gegen Menschen mit dem Ziel der Bekämpfung unserer Demokratie.

(Beifall)

Der Rat der Stadt steht für ein Köln, das solidarisch miteinander umgeht. Er steht an der Seite derer, die sich gemeinsam dafür einsetzen, solidarisch aus der Pandemie zu kommen. Denn wie eingangs gesagt: Der Rat steht für ein friedliches Zusammenleben, für Demokratie, für Freiheit und für eine soziale, solidarische und bunte Gesellschaft. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen?

(Zuruf von der AfD: Ja!)

- Bitte.

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Geschätztes Publikum vor dem Livestream! Ich zitiere nachfolgend und zur Erinnerung aus dem Grundgesetz. In Artikel 8 Absatz 1 steht:

> Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln.

Eigentlich dürfte dies schon allein für sich sprechen, aber Ihre Ausführungen erfordern weitere Kommentare meinerseits.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, wir haben in der letzten Ratssitzung zum Beispiel einen neuen Ansatz vorgestellt: Wir wollten 1G - also getestet - zur Diskussion stellen und mit Ihnen zusammen um die beste Lösung für diese Stadt ringen. Aber meine Damen und Herren, unser Antrag ist weder beachtet noch diskutiert worden.

Ich kann Ihnen aber auch in einigen Punkten, auch Ihren Aussagen, Frau von Bülow, und Ihrem Antrag zustimmen und muss keine Angst haben, dass ich mein Gesicht dabei verliere. Denn ja, auch wir sprechen uns unter anderem gegen alle Formen von esoterischen und antisemitischen Verschwörungstheorien aus. Und ich habe das in den vergangenen Ratssitzungen schon oft betont: In Köln gibt es keinen Platz für Antisemitismus!

Meine Damen und Herren, der überwiegende Großteil der Spaziergänger besteht aus ganz normalen, mündigen Bürgern, die Ihre Wissenschaft nicht akzeptieren oder auch verstehen können.

Vorab dazu: Ich bin selbst dreifach geimpft. Also, was Sie in Ihren Ausführungen uns da unterstellen wollen, das ist schon einmal Humbug.

Und wieso muss man zum Beispiel draußen Maske tragen, wenn es doch Studien gibt, die genau dort die geringste Ansteckung sehen? Wieso kapitulieren die Schulen und hängen weiße Fahnen an die Fenster? Kinder verstehen nicht, warum sie ihre Großeltern nicht mehr sehen sollen. Was muss denn da in so einer Kinderseele vorgehen? Und wieso soll es denn jetzt auch noch die allgemeine Impfpflicht geben? Gerade diejenigen, die uns durch die Anfangszeit der Pandemie gerettet haben, leiden jetzt genau darunter, dass viele Ihrer Fraktionen im Bundestag diese allgemeine Impfpflicht fast schon obsessiv fordern.

Die Johns-Hopkins-Universität sagt in einer Studie zum Beispiel auch, dass staatlich verhängte Lockdowns gerade in der ersten Coronawelle keine großen Auswirkungen auf die Sterblichkeitsrate hatten. Man muss die Menschen anders erreichen. Ein Vorschlag war, zum Beispiel, das auf freiwillige Verhaltensveränderungen gesetzt werden muss. Das heißt, die Politik muss mit ihren Maßnahmen immer glaubwürdig sein. Jetzt ist das wichtiger als je zuvor. Menschen brauchen Hoffnung, und zwar die Hoffnung, dass es bald ein Ende geben wird.

Verzeihen Sie mir den letzten Satz, denn Ihr Antrag ist meiner Meinung nach aber auch erst daraus erwachsen, dass es Gruppierungen in Köln gibt, die nicht verstehen können oder wollen, wieso Menschen eine „Kein Veedel für Rassismus“-Fahne auf einem solchen Spaziergang getragen haben.

Wir sind der Meinung, Menschen können weiterhin für ihre Freiheit und für ihre Vorstellung von Freiheit auf die Straße gehen. Und nur, weil Menschen nicht Ihrer Meinung sind, sind sie noch lange nicht radikal. Ich schlage Ihnen daher vor, dass Sie erst einmal mit den Menschen reden, anstatt über sie zu urteilen. Wir lehnen deswegen Ihren Antrag ab!

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Dringlichkeitsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist dieser Antrag beschlossen. Ich bedanke mich vielmals bei Ihnen.

(Beifall)

Wie ich in Aussicht gestellt hatte, wünscht Herr Boyens eine persönliche Erklärung abzugeben. - Herr Boyens hat das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben direkt im Anschluss an meine Haushaltsrede am 9. November im Rat erklärt - Zitat -:

> Wir werden selbstverständlich prüfen, welche Ihrer Aussagen justiziabel sind.

Und schon in Ihrer Formulierung schwingt eine gewisse Vorverurteilung mit, denn korrekt hätten Sie formulieren müssen: „Wir werden prüfen, ob Ihre Aussagen justiziabel sind.“

Und als Volljuristin und politisch erfahrene Person wussten Sie ganz genau, dass keine meiner Aussagen justiziabel war. Sie haben sich aber zu dieser Aussage hinreißen lassen, weil Sie das letzte Wort behalten wollten und sich darüber geärgert haben, dass ich in der Rede pointiert meinen Punkt gemacht habe und mir Ihre Unterbrechungen immer dann, wenn es für Sie und Ihr Ratsbündnis unangenehm wird, nicht habe bieten lassen.

Ende November hat das Rechtsamt der Stadt Köln die Aussagen meiner Haushaltsrede untersucht und ist, wie nicht anders zu erwarten, zu dem Schluss gekommen - Zitat -:

> Im Ergebnis ist jedoch von einer Strafanzeige und einem Strafantrag abzuraten.

(Beifall bei der AfD)

Wir haben in dieser Sache Akteneinsicht genommen.

Meine Damen und Herren, wir haben genau diese Woche im Finanzausschuss die Stellungnahme der Bezirksregierung zu unserem frisch aufgestellten Haushalt erhalten. Unter anderem wurden dort zwei Punkte durch die Kommunalaufsicht angesprochen: erstens der fortgesetzte Eigenkapitalverzehr dieser Stadt, und zweitens wurde ein Abbaupfad zum Thema Liquiditätskredite eingefordert. Beide Punkte habe ich in meiner

Haushaltsrede - und wenn ich das richtig sehe, als einziger Redner - angesprochen. Sachliche Kritik oder Gegenargumente zu meinen Ausführungen - Fehlanzeige. Stattdessen hatte die Kollegin Schneeloch von den Grünen nichts Besseres zu tun, als über Twitter ihre nicht haltbare Aussage direkt noch einmal in die Welt hinauszuposaunen. Und dann erhält sie dafür von der Frau Oberbürgermeisterin ein Herzchen. Henriette Reker gefällt das. Na wunderbar!

(Beifall bei der AfD)

So geht hier Politik.

In der Dezembersitzung wurden die Behauptungen dann von der angeblichen Strafbarkeit meiner Ausführungen von Herrn Joisten wiederholt und explizit von Frau Glashagen in einer Rede thematisiert. Schon damals wäre Gelegenheit gewesen, Frau Oberbürgermeisterin, aufgrund des Gutachtens des Rechtsamtes der Stadt Köln in diesem Punkt den Sachverhalt richtigzustellen. Das haben Sie aber unterlassen. Ich fordere Sie daher auf, hier und heute dieses nachzuholen

(Beifall bei der AfD)

und klarzustellen, dass aufgrund des Rechtsamtes Ihrer Organisation, Ihrer Verwaltung meine Aussagen in der Haushaltsrede nicht justiziabel waren und das Rechtsamt von einer Einreichung einer Anzeige absieht!

Die Bühne gehört Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich nehme Ihre persönliche Erklärung zur Kenntnis und gehe zum nächsten Tagesordnungspunkt über.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stellt sich in Zeiten von Corona ausdrücklich seiner Aufgabe, für ein vielfältiges, demokratisches und solidarisches Köln einzustehen.

Er unterstützt die städtische Verwaltung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihrer Arbeit und ihren Aktivitäten gegen die Ausbreitung des Corona-Virus und begrüßt ausdrücklich ihre Maßnahmen der Einrichtung niederschwelliger Impfangebote und der Impfaufklärung, damit sich Menschen faktenbasiert informieren können.

Der Rat fordert, alle durch wissenschaftliche Analysen empfohlenen Maßnahmen für eine wirkungsvolle Bekämpfung der Pandemie wie Impfen, die Masken- und Testpflicht sowie temporär notwendige Beschränkungen einzuhalten. Diese nicht einzuhalten, ist unsolidarisch und beeinträchtigt die Gesundheit vieler und die Freiheit aller.

Der Rat der Stadt Köln beobachtet mit Sorge eine bundesweit zunehmende Radikalisierung von Corona-Spaziergängen.

*Wir wenden uns gegen provokative Verweigerungen von Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung, wie z.B. der Maskenpflicht, und gegen alle verbalen und tätlichen Übergriffe gegen Menschen im Gesundheitswesen und Mitarbeiter*innen von Ordnungsamt und Polizei, die die Umsetzung dieser Maßnahmen verantworten müssen, sowie gegen Bedrohungen jeglicher Art.*

Wir verurteilen die Diffamierung der Presse und der öffentlich-rechtlichen Medien mit Begriffen wie „Lügenpresse“, Systempresse, mit der eine Fortsetzung der nationalsozialistischen Diktatur suggeriert wird. Wir wenden uns ausdrücklich gegen esoterische und antisemitische Verschwörungstheorien.

Wir setzen uns nachdrücklich für die Presse- und Meinungsfreiheit ein:

Für einen aufklärenden Journalismus, der auf Fakten basiert.

Für die kritische Auseinandersetzung und angemeldete Demonstrationen, die den Regeln unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung entsprechen.

Wir fordern alle „Spaziergänger“, die ihre Meinung öffentlich demonstrieren, energisch auf, sich entschieden von Nazis und rechten Populisten, die diesen Protest für ihre nationalistischen und rassistischen Ziele instrumentalisieren wollen, zu distanzieren und nicht mit ihnen gemeinsam auf die Straße zu gehen.

Der Rat der Stadt Köln steht an der Seite von allen Menschen in Köln, die sich wie „Kölle ist solidarisch“ für eine solidarische Pandemiebekämpfung einsetzen. Der Rat steht für ein friedliches

Zusammenleben, für Demokratie, Freiheit und für eine soziale, solidarische und bunte Gesellschaft.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:
Nach Abschluss der Beratungen und Abstimmungen über die Anträge gibt RM Boyens eine persönliche Erklärung ab.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich rufe auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend „CoronaCarnevalColonia - Where is my Wert!“

AN/2677/2021

Antwort der Verwaltung vom 28.01.2022 4308/2021

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Sachstand Heliosgelände 2022“

AN/0201/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.02.2022 0334/2022

Hierzu gibt es eine Nachfrage. - Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Recht herzlichen Dank für die zügige Beantwortung meiner Anfrage. In Punkt 4 bin ich allerdings, glaube ich, falschverstanden worden. Es geht mir um die Durchwegung des Heliosgeländes. Es geht mir nicht nur um den Aspekt des eigentlichen Schulgeländes. Das Heliosgelände ist ja wesentlich größer. Es geht um die Durchwegung des gesamten Geländes.

Wird also sichergestellt, dass die Schüler, sobald die Schule öffnet, auch das übrige Gelände durchqueren können, um zur Schule zu kommen? Darauf wünsche ich mir eine Antwort. Ich habe auch in den Fluren schon anderes gehört. Das wäre die eine Nachfrage.

Die andere Nachfrage hat auch direkt damit zu tun. In der Bürgerbeteiligung und in diesem ganzen Prozess ist ja auch von den Bürgern gewünscht und beschlossen worden, ein innovatives Verkehrskonzept rund um das Heliosgelände zu entwickeln. Da geht es speziell auch um die Heliosstraße. Dazu würde ich gern wissen, ob in der Verwaltung sozusagen mit bedacht wird, dass dort ein Shared Space bzw. verkehrsberuhigter Bereich angedacht ist. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Können Sie das bitte schriftlich einreichen?

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Das kann ich gerne machen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis. Die Nachfragen von RM Zimmermann (GUT Köln) werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "86 unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) in Köln spurlos verschwunden"

AN/0263/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.02.2022 0363/2022

Auch hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor. Nachfragen? - Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Entschuldigung, da liegt keine Antwort vor, Frau Oberbürgermeisterin. Deswegen würde ich gern § 4 Absatz 6 Satz 2 zitieren:

> In von der Verwaltung zu begründenden Ausnahmefällen erfolgt die Beantwortung in einer späteren Sitzung.

Nach meinem Kenntnisstand liegt die Beantwortung nicht vor. Deswegen hätten wir gern die Begründung dafür. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da ich sie selbst unterschrieben habe, muss die Antwort vorliegen.

Matthias Büschges (AfD): Ich schaue jetzt noch einmal. Wenn die Antwort vorliegt, nehme ich das natürlich zurück. Aber wenn nicht, dann hätten wir gerne eine Begründung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Antwort der Verwaltung ist als Tischvorlage umgedruckt worden, höre ich gerade. Sie sei auch im System. Ich kann das jetzt nur wiederholen. Aus eigener Kenntnis weiß ich nur, dass wir sie gemacht haben, aber nicht, ob sie jetzt im System ist. Aber es wird mir so mitgeteilt. - Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Die Antwort ist vorhanden. Dann nehme ich das zurück, Frau Reker.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay, danke.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Leistungszentrum 1. FC Köln“

AN/0275/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.02.2022 0388/2022

Auch hierzu liegt die Antwort der Verwaltung vor. Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Neutralität der Verwaltung“

AN/0274/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.02.2022 0383/2022

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Vielen Dank für die Antwort, Frau Oberbürgermeisterin! Ich sage gleich vorweg: Ich halte sie in Teilen für mangelhaft. Hier werden keine konkreten Zahlen, Daten etc. genannt.

Nichtsdestotrotz haben wir ja auch in unserer Anfrage einen sehr konkreten Fall mit Blick auf die Frage 1 genannt. Zum Beispiel in der Bezirksvertretung Mülheim - uns ist dort mindestens ein Fall bekannt, wo die Verwaltung einen Antrag ausgearbeitet hat, den alle Fraktionen und Mitglieder der Bezirksvertretungen haben stellen dürfen außer von einer, von unserer Partei.

Halten Sie das für zulässig, dass die Verwaltung für Teile eines Gremiums Verwaltungsvorlagen ausarbeitet und sie die dann als eigene Anträge einreichen dürfen? Ich kann Ihnen auch gerne den Vorgang in Schriftform zukommen lassen, dass Sie es sehen. Dazu würde mich einmal Ihre Meinung interessieren. Mich würde auch interessieren, ob wir hier noch konkretere Antworten insbesondere zu den Fragen 1 und 2 bekommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde Sie bitten, auch diese Nachfragen schriftlich einzureichen. Sie werden kurzfristig beantwortet. - Herr Busch.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Wir würden dann bitte beide

Anfragen noch einmal in die nächste Ratssitzung nehmen, weil, wie gesagt, keine Tischvorlage vorliegt. Es ist zwar jetzt im System eingepflegt - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, wir beantworten die Nachfragen schriftlich.

Philipp Busch (AfD): Ja, das tun wir. Aber wir würden trotzdem gerne beide Anfragen mit in die nächste Ratssitzung nehmen, weil sie so kurzfristig waren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie können sie gerne mitnehmen, aber wir werden sie nicht auf die Tagesordnung nehmen. Also, mitnehmen kann man hier in die Ratssitzung bis auf verbotene Gegenstände alles.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe jetzt keine weiteren Anfragen.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis. Die Nachfragen der AfD-Fraktion werden schriftlich beantwortet.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 Änderung der Hauptsatzung, hier: Anregung der Stadtarbeitsgemeinschaft Seniorenpolitik zu Sachverständigen für seniorenpolitische Fragen in den Bezirksvertretungen

3260/2021

Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt auf Anregung der Stadtarbeitsgemeinschaft Seniorenpolitik vom 08.10.2021 folgende Ergänzung des § 23 Absatz 4 der Hauptsatzung (Ergänzung unterstrichen):

> *4) Die SVK-Stadtkonferenz kann Mitglieder als sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner in den für Soziales, Gesundheit, Verkehr, Kultur, Sport, Umwelt, Stadtentwicklung, Jugend, Schule und Weiterbildung, Bauen, Wohnen, Anregungen und Beschwerden, Digitalisierung, Wirtschaft, Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen sowie Gleichstellung zuständigen Fachausschüssen vorschlagen. Hierfür schlägt die SVK-Stadtkonferenz aus ihrer Mitte je ein Mitglied und eine Stellvertreterin/einen Stellvertreter für den Verhinderungsfall vor. Auf Vorschlag der SVK-Stadtkonferenz wählt der Rat diese gem. § 58 Abs. 4 GO in die Ausschüsse. <u>Die Seniorenvertretungen in den Stadtbezirken wählen jeweils eine Person als Sachverständige für seniorenpolitische Fragen in der Bezirksvertretung. Für den Verhinderungsfall wird für diese Personen jeweils eine Stellvertretung gewählt</u>.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

6.1.2 Stellplatzsatzung für Köln
3388/2021

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION
AN/0144/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0265/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer IV – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

6.2.1 Änderung der Luftrettungssatzung der Stadt Köln

4354/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die als Anlage 2 beigefügte Gebührenbedarfsberechnung zustimmend zur Kenntnis und beschließt die Satzung der Stadt Köln über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme des Rettungshubschraubers (RTH) „Christoph 3“ und des Intensivtransporthubschraubers (ITH) „Christoph Rheinland“ (Luftrettungssatzung) in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.2.2 Honorarordnung für die Familienberatung und den Schulpsychologischen Dienst der Stadt Köln

3095/2021

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - DIE LINKE. Dann ist es so beschlossen. Danke.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Einrichtung einer Honorarordnung für 5110 in der als Anlage 1 dieser Vorlage beigefügten Fassung und zugleich die damit verbundene Anhebung der Honorare der für 5110 tätigen Lehrkräfte mit Wirkung zum 01.01.2022.

Die erforderlichen zusätzlichen Mittel in Höhe von rund 12.000 € für 2022 ff stehen im Teilergebnisplan 0605- Familienberatung und Schulpsychologischer Dienst in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zur Verfügung.

Der Beschluss erfolgt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2022.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin / den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21

0295/2022

Das ist eine Kenntnisnahme. Wünscht jemand, das nicht zur Kenntnis zu nehmen? - Das ist nicht der Fall. Vielen Dank.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 25 Abs. 2 KommHVO

7.2.1 Mehrkosten für den Neubau der Fuß- und Radwegbrücke über die Weinsbergstraße in Köln Ehrenfeld

2807/2021

Das ist auch eine Kenntnisnahme. Gibt es dazu Redebedarf? - Das ist nicht der Fall.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

8 Überplanmäßige Auswendungen

8.1 Überplanmäßiger Aufwand im Teilergebnisplan 0403 - Römisch-Germanisches Museum

4254/2021

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss

Der Rat beschließt überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen gemäß § 83 GO NRW in Höhe von 630.000 € im Teilergebnisplan 0403 – Römisch-Germanisches Museum in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2021.

Die Deckung erfolgt in entsprechender Höhe durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0413 – Archäologische Zone und Jüdisches Museum in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Haushaltsjahr 2021.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Tageordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Neueinteilung und Umbenennung der Stadtteile in der linksrheinischen Innenstadt.

Beauftragung der Verwaltung zur Erstellung eines Vorschlags und einer entsprechenden Ratsvorlage durch Ratsbeschluss vom 12.12.2019

1094/2021

Änderungsantrag der Fraktionen CDU und FDP

AN/2666/2021

Ich gebe Herrn Richter das Wort.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen, die jetzt hier noch im Saal sind und auch an den Bildschirmen. Es hat sich ein bisschen gelichtet, aber wir alle sind mit dem Herzen dabei.

Wir haben ja jetzt die Verwaltungsvorlage, die auf einer charmanten Idee der FDP-Fraktion beruht, die - um es mal etwas historisch zu nennen - schon in den Jahren 2015, 2016, 2017, 2018 diese Idee entwickelt hat, dass die etwas technokratischen Bezirksnamen in der Innenstadt ein bisschen lebendiger und bürgernäher benannt werden.

Die Idee fanden wir 2019 auch charmant, als wir das mit beschossen haben, weil wir auch dachten, wenn es aufwandsarm geht, dann: Warum nicht? Warum nicht von diesen technokratischen Namen wie „Neustadt-Nord“, „Altstadt-Süd“ in vierzehn kleinteilige Namensnennungen gehen?

Das haben wir beschlossen, und diese Prüfung ist dann im Mai 2021 vorgelegt worden mit der klaren Aussage, dass die wirklich charmante Idee leider an der Realität zerschellt ist. Warum?

(Ulrich Breite [FDP]: Eine einzige Absage!)

Lieber Uli, guck dir Anlage 2 an, und dann lass einmal wirken, was die Auswirkung wäre auf das Verwaltungshandeln und dann mittelbar auch auf die Bürgerinnen und Bürger in dieser Innenstadt linksrheinisch!

Das fängt an beim Wahlamt, es sind ja neue Stimmbezirke. Gut, das ist nicht schlimm, das haben wir schon oft gemacht. Weiterspielen.

Beim zweiten Punkt wird es schon interessant: Das Kataster und die Geobasisdaten müssten komplett neu gemacht werden, ganze Kartenwerke müssten neu gemacht werden. Nur, damit im Personalausweis dann das entsprechende Viertel drinsteht und man darauf schaut und sagt: Ui, jetzt fühle ich mich wohl.

Oder drittens: In der integrierten Jugendhilfe und Schulentwicklungsplanung müsste eine vollständige Überarbeitung aller Planungen, aller Daten, aller vorgestellten Sozialräume erfolgen.

Oder im Statistik- und Informationsmanagement: Änderung sämtlicher räumlicher Geometrien und Raumbezugssysteme. Ich erspare uns jetzt Bauaufsicht, Finanzamt, Behörden usw.

Und wenn wir diese vielen Änderungen kosten- und personalmäßig abwiegen und es in Abgleich stellen zur Personalausweisänderung und zu der Idee „Ich fühle mich besser, wenn ich da hineinschaue“, dann passt das nicht mehr, und das wisst ihr auch.

Deswegen löst euch bitte von der Idee und stimmt der Verwaltungsvorlage zu. Wir wissen doch alle, dass die Menschen sich wohlfühlen im Agnes-Viertel, im Belgischen Viertel, weil sie Nachbarschaft haben, Gastronomie, kulturelle Punkte. Deswegen haben sie Heimatgefühl, und nicht, weil etwas im Ausweis steht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Deswegen werden wir hier klar dem Verwaltungshauptvorschlag zustimmen, dass wir das nicht umsetzen und dass die Einteilung so bleibt. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weber das Wort.

Florian Weber (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer! Wir haben das aus einer etwas anderen, weniger emotionalen Perspektive und nicht bezogen auf den Personalausweis betrachtet, sondern haben eigentlich die Frage gestellt: Sind wir als Millionenstadt noch nah genug an der Lebensrealität unserer Bürger dran, wenn wir unsere Innenstadt - und darum geht es ja - mit mehr als 130 000 Einwohnern lediglich in fünf Stadtteile einteilen, von denen vier - Innenstadt Nord, Innenstadt Süd, Altstadt Nord und Süd - relative Allgemeinplätze sind? Die findet man in jeder Stadt. Lediglich Deutz sticht da natürlich heraus mit einem gewachsenen Veedel und einer kraftvollen Bedeutung im Rechtsrheinischen.

Deswegen rücken wir mit unserem Änderungsantrag die gelebte Realität der Menschen in der Kölner Innenstadt noch deutlicher in den Fokus des Verwaltungshandelns. Es stehen also nicht nur die Reisepässe bzw. die Personalausweise für uns dort im Kern dieser Anfrage, sondern das Verwaltungshandeln und auch unser politisches Handeln. Wir wollen den Veedeln und ihren Menschen mehr Aufmerksamkeit geben - Veedel, die sich teilweise über Jahrhunderte herausgebildet haben und die bis heute ein Gemeinschaftsgefühl und ein Verantwortungsbewusstsein bei den Menschen erzeugen. Welch ein Glück ist das eigentlich für unsere internationale Stadt, in der natürlich die Menschen kommen und gehen, und zwar gerade in der Zeit, in der der Trend des Nur-an-sich-selbst-Denkens immer stärker wird?

Mit unserem Beschlussvorschlag benennen wir 15 Veedel in der Innenstadt - vom Agnes-Veedel über Deutz bis hin zum Rathenau-Veedel - und machen sie zum offiziellen Bestandteil der Satzung der Stadt Köln. Ein notwendiger Schritt, um das Verwaltungshandeln noch deutlicher an diesen Veedeln auszurichten.

An dieser Stelle sei der Verwaltung für ihren Entwurf einer Neueinteilung in zwölf Veedel gedankt, den sie grundsätzlich - so heißt es in der Beschlussvorlage - als umsetzbar einstuft.

Uns war es wichtig, mit unserem Änderungsantrag zwei Anpassungen vorzunehmen: erstens, dass wir das Eigelstein-Viertel hervorheben, und zweitens, dass wir in der Altstadt noch einmal eine bessere Unterscheidung hinbekommen.

Lassen Sie mich zum Abschluss - das wurde ja eben auch schon erwähnt - noch kurz den Bogen zu den Redebeiträgen im Dezember 2019 spannen. Damals war ich selbst noch nicht hier, aber damals wurde mit großer Mehrheit von SPD, CDU, Grünen und FDP die Verwaltung gebeten, die uns heute vorliegende Beschlussvorlage anzufertigen.

(Zuruf von Christian Joisten [SPD])

Mehrere Beiträge, Herr Joisten, betonten damals die Kraft der Veedel, auf die Menschen integrierend und identitätsstiftend zu wirken. Das ist richtig und wichtig. Aber ebenso wichtig ist - ich hoffe, das wurde heute in unserem Redebeitrag deutlich -, dass das Handeln der Verwaltung und auch der Politik noch stärker an den Gegebenheiten und den Bedürfnissen vor Ort ausgerichtet wird.

(Niklas Kienitz [CDU]: Die SPD ist da ganz anders unterwegs!)

Mit der Festschreibung der 15 Veedel für den Stadtbezirk Innenstadt könnten wir heute den nötigen Schritt gehen. Bitte geben Sie diesen Veedeln heute Ihre Stimme, indem Sie unseren Antrag unterstützen! - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Krupp das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Weber sprach es bereits an: Am 12. Dezember 2019 begab es sich, dass auf Antrag von CDU, Grünen, FDP und GUT tatsächlich schon einmal darüber debattiert wurde, ob eine solche Veedelsumbenennung Sinn machen könnte.

(Niklas Kienitz [CDU]: Absolut!)

Wir haben damals beschlossen, auch mit den Stimmen von uns als SPD, einen Vorschlag erarbeiten zu lassen, in dem insbesondere der damit verbundene Aufwand dargestellt werden soll. Ich habe schon damals in einer Rede sehr kritisch angemerkt, dass wir schauen werden, welchen Verwaltungsaufwand das Ganze verursacht.

Dieser Beschlussvorschlag der Verwaltung oder Entwurf mit der Darstellung des Aufwands sollte bis Ostern 2020 - so der Antrag damals - vorliegen. Jetzt ist es ein bisschen später geworden.

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Ein ganz kleines bisschen später.

(Niklas Kienitz [CDU]: Nein, die Vorlage ist mehrfach geschoben worden!)

- Ja, aber nicht seit Ostern 2020.

Zurück geht das Ganze übrigens - Ehre, wem Ehre gebührt! - immer wieder auf Initiativen der FDP-Fraktion, die diesen Ball sogar schon 2009 und 2011 gespielt hat. Da wollen wir euch auch gerne das Urheberrecht lassen.

Wie gesagt, haben wir am 12. Dezember 2019 der Aufforderung an die Verwaltung zugestimmt: Macht einen Vorschlag, und stellt uns dar, wie der Verwaltungsaufwand ist. - Ausdrücklich haben wir betont, dass wir uns den Verwaltungsaufwand sehr genau ansehen.

Jetzt liegt eine Beschlussvorlage der Verwaltung vor, die im Hauptvorschlag sagt, es solle keine Umbenennung stattfinden, die aber auch den Aufwand darstellt, wenn ein Alternativvorschlag der Verwaltung umgesetzt würde und eine Umbenennung in zwölf Veedel erfolgte.

Nach Ansicht der Verwaltung würde damit ein erheblicher Ressourceneinsatz einhergehen; man könne noch gar nicht absehen, welche finanziellen und personellen Aufwendungen dafür nötig sind. Aber es erscheint ja recht logisch, dass zum Beispiel ein Neuzuschnitt der Stimmbezirke Aufwand mit sich bringt. Auch Änderungen der Geo-Basisdaten, der integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung, des Baukatasters und weiterer Dinge wären damit verbunden.

Jetzt ist also genau das gemacht worden, was damals gefordert wurde: Die Verwaltung hat uns den Aufwand dargestellt.

Dann gehen CDU und FDP hin und sagen: Ihr habt uns jetzt den Aufwand für zwölf Veedel dargestellt. Da scheint ja ganz ordentlich was zu tun zu sein. Wisst ihr was? Wir machen 15 Veedel.

(Heiterkeit bei der SPD)

Damit ist dann eine Dialektik erreicht, bei der ich nicht mehr mitkomme.

By the way, nur als kleiner Hinweis an CDU und FDP: In der Karte habt ihr die 15 Veedel dargestellt. In eurem Beschlussvorschlag, dem eigentlichen Text, der in der Hauptsatzung geändert werden soll, habt ihr aber nur 14 Veedel benannt. Da fehlt nämlich Deutz.

(Heiterkeit bei der SPD)

Deutz ist ja mal als Kastell gegründet worden. Das ist ein wehrhaftes Völkchen. Vielleicht korrigiert ihr das lieber noch.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Denn die Deutzer finden das, glaube ich, gar nicht so witzig.

Die Conclusio für uns ist aber folgende: Der Verwaltungsaufwand ist, wie die Verwaltung uns dargestellt hat, schon bei zwölf Veedeln erheblich und zu erheblich. Daher werden wir 15 Veedel erst recht nicht machen. Wir werden aber auch die zwölf Veedel nicht machen.

Wir werden in diesem Fall dem Hauptvorschlag der Verwaltung zustimmen, weil wir der Meinung sind - da waren wir uns übrigens am 12. Dezember 2019 auch einig -: Köln hat wahrhaft noch größere Probleme.

Ich kann euch sagen: Wenn der Wohnungsbau in Köln läuft, wenn dann wirklich Erhaltungssatzungen überall dort ausgerollt wurden, wo sie nötig sind, um den Leuten im Veedel die Sicherheit zu geben, dass sie da bleiben können, und wenn die Verkehrsprobleme in dieser Stadt gelöst sind - ich würde sagen: mit einer Ost-West-U-Bahn; das werden die Grünen anders sehen; aber es wäre meine Meinung -, dann könnt ihr gerne noch mal anrufen, und dann können wir uns darüber unterhalten, ob wir auch diesen Punkt angehen.

(Beifall bei der SPD)

Ich fürchte nur: Bei den Prämissen, die ich gerade genannt habe, werde dann nicht mehr ich ans Telefon gehen, sondern ein Nachnachnachfolger oder eine Nachnachnachfolgerin. Aber ihr könnt euch dann auf mich berufen. Und dann sind wir, glaube ich, auch dabei.

In diesem Sinne stimmen wir dem Hauptvorschlag der Verwaltung zu. Er sieht ja immerhin vor, dass die historischen Namen sichtbarer werden.

Seht es einmal so, liebe Freunde von der FDP: Ich kann den Vorschlag verstehen. Ich will ihn auch gar nicht ins Lächerliche ziehen. Es gibt da draußen sicherlich auch Leute, die darauf großen Wert legen würden. Aber die Idee bleibt euch vermutlich - so schätze ich die Mehrheiten heute ein - zumindest erhalten. Das ist ja auch etwas.

Wir stimmen dem Hauptvorschlag zu.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann keine so lebendige Rede wie Herr Krupp halten. Ich dachte nicht, dass es jetzt zu dieser Zeit noch Reden gibt, die dann so emotional geführt werden. Ich wollte dazu gar nicht sprechen, möchte aber kurz Folgendes mitteilen:

Diese Vorlage wurde ja mehrfach geschoben. Wir als LINKE haben uns gefragt, warum. Denn wir finden, dass die Verwaltung gut dargestellt hat, mit welchem Aufwand das verbunden ist. Jeder sollte sich die Anlage 2 genau anschauen und zu Gemüte führen. Ich zitiere nur einen Punkt daraus:

> Gesamte Verwaltung
>
> In der Summe erheblicher Aufwand durch kleinere und mittlere Änderungsbedarfe sowie Einschränkungen an vielen Stellen der Verwaltung

Ich glaube - Herr Krupp hat es ja gesagt; ich wiederhole es nur -, dass die Verwaltung mit Wohnungspolitik und Verkehrspolitik genug zu tun hat. Wir sollten sie mit so etwas nicht aufhalten.

Entsprechend werden wir dann dem Hauptvorschlag der Verwaltung folgen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Lino Hammer, der im Moment leider nicht hier vorne sitzt, war am Sonntag im Agnesviertel unterwegs. Woher weiß ich das? Er hat das bei Instagram gepostet.

(Christian Joisten [SPD]: Stalkst du ihn?)

- Nein. Aber das ist mir angezeigt worden.

Ich habe den Ort auch direkt erkannt. Im Hintergrund war das Fronthaus am Neusser Platz zu sehen. Man konnte also sehen, dass Lino im Agnesviertel ist.

Instagram hat aber auch angezeigt, dass das Foto im Agnesviertel gemacht wurde. Da fragt man sich ja: Woher weiß Instagram das denn? Wenn Sie sich Google anschauen, wenn Sie sich Apple anschauen oder wenn Sie sich Instagram anschauen, sehen Sie, dass dort die Viertel alle angezeigt werden. Die kennen die Viertel in der Stadt. Schauen Sie einmal auf Ihr Handy. Ich habe das gerade getan. Wir sind im Martinsviertel, sagt mein Handy. Und woran liegt das?

Wie eben bereits gesagt worden ist, läuft die Aktion ja schon etwas länger. Vor Jahren haben sie einmal bei uns angefragt und haben gesagt: Ihr habt so tolle Veedel eingerichtet. Dürfen wir die übernehmen? Die technischen Bezeichnungen sind uns zu weit weg.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen] betritt den Saal)

- Da ist ja der Lino aus dem Agnesviertel. - Dann haben sie das in ihre Daten entsprechend übernommen.

Das, was im Internet gelebt wird, und das, auf das die Leute draußen stolz sind, kennt die städtische Hauptsatzung leider noch nicht. Sie kennt nur die preußische Einteilung: Altstadt und Neustadt, jeweils Nord und Süd.

Uli Breite hat auch die erste historische Erwähnung gefunden. In dem Buch „Köln im Kaiserreich“ der Historischen Gesellschaft Köln gibt es eine Karte von 1909, auf der diese Einteilung das erste Mal zu sehen ist. Es war also noch nicht einmal Adenauer, sondern schon in der Kaiserzeit wurde die Innenstadt hier von den Preußen einmal so eingeteilt.

Wir sind der Meinung, dass es nach 113 Jahren einmal Zeit wird, diese preußische Einteilung gegen die Realität auszutauschen und das hier entsprechend anzupassen.

Die Innenstadt hat eine genauso kleinteilige Einteilung verdient, wie sie zum Beispiel ein Stadtbezirk wie Porz hat. Porz hat 16 Stadtteile - das ist ja auch richtig so -, und zwar bis hin zu kleinsten Dörfern; das kleinste Dorf ist Libur. Das gilt natürlich auch für die Innenstadt.

Ich bin Herrn Krupp sehr dankbar. Sie haben recht; da sind wir wirklich galoppiert. Deswegen ändern wir unseren Änderungsantrag direkt ab. Natürlich kommt Deutz - in richtiger alphabetischer Reihenfolge - mit dazu.

Lieber Manfred Richter, ich wusste natürlich, dass dann irgendeiner kommt und sagt: Das ist doch alles viel zu aufwendig. Schaut nur in die Anlage 2. Da steht es ja entsprechend drin.

Das ist natürlich das, was die Kölner Stadtverwaltung am allerbesten kann - mit Verlaub, Frau Oberbürgermeisterin. Da werden immer die Probleme gesehen. Da wird immer gesagt, was alles nicht geht - egal, ob man ein Haus oder einen Radschnellweg baut.

Ich kann mir gut vorstellen, wie das abläuft. Wenn Frau Scholz als Amtsleiterin in den Ämtern anfragt: „Freunde, der Stadtrat will noch zehn neue Stadtteile einrichten. Was sagt ihr denn dazu?“, sagt der Beamte: „Oh Gott, oh Gott, oh Gott! Wir sind ja schon mit den 86 Stadtteilen überfordert. Wie sollen wir denn noch zehn weitere bewältigen?“ Dann kommen tausend Sachen von tausend Bedenkenträgern, die aufzeigen, was alles angeblich nicht geht.

So arbeitet die Kölner Stadtverwaltung leider. Frau Oberbürgermeisterin, wenn Sie es im Rahmen Ihrer Verwaltungsreform schaffen, da einen Lösungsansatz bei der Verwaltung hinzubekommen, wäre hier schon viel erreicht.

Ich möchte den jüngeren Kollegen, die noch nicht so lange dabei sind, auch gerade der Grünenfraktion, ein bisschen Mut machen.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Auch wenn wir heute keine Mehrheit bekommen, kann ich Ihnen Mut machen, Frau Kollegin.

Wir haben vor 20 Jahren mit Grünen und FDP das Niederflurnetz in dieser Stadt ausgeweitet - gegen massiven Widerstand der Stadtverwaltung und der KVB. Dort, wo heute die Linien 12 und 15 fahren, sollten alle Bahnsteige auf 90 Zentimeter angehoben werden. Das sollte einen dreistelligen Millionenbetrag kosten. Da haben wir gesagt: Das kann ja nicht wahr sein. Die 90 Zentimeter sind doch die alte Technik bei der Stadtbahn. Wir müssen doch Niederflur machen. - Es gab massive Widerstände. Die KVB hat gesagt: Wir haben die Bahnen schon bestellt; wenn wir das ändern, kostet es bei Bombardier 50 Millionen Vertragsstrafe.

Das haben Grüne und FDP gemacht. Barbara Moritz, „Berti“ Waddey, Christtraut Kirchmeyer und Ralph Sterck haben gesagt: Wir machen das trotzdem. - Heute sind bei der Stadtverwaltung und bei der KVB alle glücklich.

(Niklas Kienitz [CDU]: Da muss ja noch ein Dritter dabei gewesen sein!)

- Die CDU war dabei; Entschuldigung. Die CDU war dabei; um Gottes willen.

Wenn Sie sich immer von den Bedenkenträgern in der Stadt bremsen lassen, kriegen Sie hier gar nichts bewegt.

Nach den Reden, die ich gehört habe, glaube ich nicht, dass wir heute hier eine Mehrheit hinbekommen. Das ist schade. Aber das bin ich auch ein bisschen gewohnt. Beim Deutzer Hafen mussten wir, glaube ich, drei Anträge stellen. Bei Kreuzfeld waren es auch drei. Beim Haus des Jugendrechts haben wir mal mit der CDU, mal mit der SPD gestimmt und nie eine Mehrheit dafür bekommen. Heute sind alle glücklich.

Irgendwann bekommen wir auch für diesen Antrag eine Mehrheit. Ich bin einmal gespannt, ob die preußische Einteilung ihren 120. Geburtstag erlebt. Ich kämpfe dafür, dass sie das nicht tut. Wenn es nicht heute klappt, klappt es hoffentlich beim nächsten Mal. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt frage ich, ob weiter das Wort gewünscht wird. - Ich sehe Herrn Bezirksbürgermeister Hupke, der schon nach vorne sprintet.

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke (Innenstadt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn ich mich hierzu nicht zu Wort gemeldet hätte, wäre das von mir ja auch ein bisschen schofelig gewesen. Aber ich halte es kurz.

Ich vertrete den Beschluss, den die BV gefasst hat. Er ist so gewesen, dass die BV mehrheitlich gesagt hat: Wir folgen der Meinung der Verwaltung und auch der Vorgabe der Verwaltung.

Ich will aber auch noch zur Kenntnis geben, dass das immerhin eine sehr spannende Diskussion war, die auch emotional war - auch in unserer Fraktion, der ich angehöre, der Grünenfraktion. Wir haben sogar die Abstimmung freigegeben. Und dann ist es so beschieden worden, wie wir es beschieden haben. Die Stimmung, muss ich sagen, ist auch noch gekippt. Dabei spielten zwei, drei Punkte eine Rolle.

Zum Beispiel - ich trage das nur vor; ich bin der Bote der Nachricht; ich sage ganz offen, dass ich mich enthalten habe; da mache ich aus meinem Herzen keine Mördergrube - darf so etwas nicht von oben, also vom Rat, kommen. Das darf ich jetzt auch einmal sagen. Es muss von unten kommen. Es muss von den Bürgerinnen und Bürgern kommen. Es muss von den Initiativen kommen. Da muss natürlich auch die BV mit dabei sein.

Wir haben es aber jetzt so lange diskutiert. Und auch bei mir persönlich war das dann so: Auf einmal haben wir ein Zülpicher Viertel, seit dem 11.11., was es nie gegeben hat. Dann haben viele auch zu mir gesagt: Da siehst du, für was du eintrittst, usw. usf. - Dann kommen die, dann kommt der, und dann kommt der. Dann ist es jetzt so, wie hier die Mehrheit das beschließt. Und dann müssen wir da noch einmal überlegen und diskutieren.

Ich bin aber auch froh über das, was ich jetzt auch hier sehe. Das Vertreten der Beschlüsse der Bezirksvertretung bringt jetzt erst einmal Ruhe und Frieden hinein. Und dann diskutieren wir alle weiter, wenn wir in Pension sind. Da bin ich aber übrigens schon drin, also im Ruhestand.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag von CDU und FDP in der von Herrn Sterck mündlich geänderten Fassung, in der Deutz mit dabei ist, und anschließend über die Vorlage abstimmen.

Wer wünscht dem Änderungsantrag von CDU und FDP zuzustimmen? - Das sind die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist er abgelehnt.

Nun komme ich zur Vorlage. Gibt es Gegenstimmen? - Der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion und von Herrn Zimmermann. Enthaltungen? - Keine. Dann ist sie beschlossen. - Danke sehr.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen CDU und FDP (Ersetzungsantrag) in der von RM Sterck (FDP) mündlich geänderten Fassung („Deutz“

ergänzen)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

Mit Wirkung vom 01.01.2023 erhält § 1 (Stadtgebiet und Stadtbezirke) Absatz 2, Satz 2 der Hauptsatzung der Stadt Köln vom 09.04.2021 folgende Fassung:

Stadtbezirk 1 (Innenstadt)

Agnesviertel, Apostelnviertel (Apostelnviertel, Griechenmarktviertel, Mauritiusviertel), Belgisches Viertel, Deutz, Eigelsteinviertel (Eigelsteinviertel, Ursulaviertel), Gereonsviertel (Andreasviertel, Friesenviertel, Gereonsviertel), Kunibertsviertel, Martinsviertel, Pantaleonsviertel, Rathausviertel (Kapitolsviertel, Rathausviertel), Rathenauviertel (Rathenauviertel, Kwartier Latäng), Severinsviertel (Georgsviertel, Severinsviertel), Stadtgartenviertel (Mediapark, Stadtgartenviertel), Südstadt, Volksgarten.

Die in § 1 Absatz 1 genannte Karte wird wie in der Anlage beschrieben geändert.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen CDU, FDP, AfD und RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

II. Abstimmung über die Vorlage

Beschluss:

1. *Der Rat nimmt den Entwurf für die Änderung der Stadtteile der linksrheinischen Innenstadt (Anlage 1) zur Kenntnis.*
2. *Die bisherige administrative Gliederung der Stadtteile in der linksrheinischen Innenstadt wird beibehalten.*
3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, Konzepte und Maßnahmen zur Steigerung der Wahrnehmung der historischen Veedel zu prüfen und für geeignete Maßnahmen eigenständige Beschlussvorlagen vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen CDU, FDP und AfD sowie von RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Bedarfsfeststellungs-, Planungs- und Baubeschluss für die Sicherungsmaßnahmen Römerturm

3852/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt den Bedarf für die Sicherungsmaßnahmen am Römerturm fest und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung der Leistungsphase 4 – Genehmigungsplanung bis Leistungsphase 9 – Objektbetreuung. Die Kosten für die Sicherungsmaßnahmen des Römerturms belaufen sich auf insgesamt 725.282,59 €. Hiervon entfallen auf die Leistungsphase 4 – 9 rd. 506.816,30 €.*
2. *Der Rat beschließt bei gleichzeitiger Mittelfreigabe überplanmäßige Aufwendungen in Höhe von 506.816,30 € für die Sicherungsmaßnahmen im Teilergebnisplan 1002 – Denkmalpflege in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2022. Die Deckung erfolgt in gleicher Höhe und im selben Haushaltsjahr durch Minderaufwendungen im Teilergebnisplan 0401 – Museumsreferat in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen.*
3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Nutzung der durch den Förderverein Römische Stadtmauer Köln e. V. zur Verfügung gestellten Planungsleistungen (Leistungsphase 1 – Grundlagenermittlung, Leistungsphase 2 – Vorplanung und Leistungsphase 3 – Entwurfsplanung) mit einem Wert in Höhe von 218.466,29 € sicherzustellen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 Abbruch Bezirksrathaus Rodenkirchen, Hauptstraße 85, 50996 Köln

3890/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft vom 24.01.2022 (Anlage 2) und des Finanzausschusses (Anlage 3):

Der Rat der Stadt Köln beschließt den Abbruch des Bestandsgebäudes des Bezirksrathauses Rodenkirchen sowie der Außenanlagen im Planungsgebiet des projektierten Neubaus, Hauptstraße 85, 50996 Köln. Das Gebäude befindet sich im Sondervermögen der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

Die Finanzierung der Abbruchmaßnahme, als Teil der gesamten Baumaßnahme, erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplans der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung wird nach Fertigstellung und Inbetriebnahme des neuen Bezirksrathauses über den städtischen Haushalt über Mietzahlungen auf der Grundlage des dann gültigen Spartenverrechnungspreises für Verwaltungsgebäude erfolgen.

Der Kostenrahmen für die Abbruchmaßnahme ist nach derzeitigem Kenntnisstand auf rund 5,1 Mio. Euro brutto beziffert. Zudem wird ein Risikozuschlag in Höhe von 25 % bezogen auf die nichtindizierten Gesamtgrobkostenschätzung veranschlagt. Dies entspricht einem Betrag von rund 1,3 Mio. Euro brutto. Die Gesamtgrobkostenschätzung der Abbruchmaßnahme beträgt demnach rund 6,4 Mio. Euro brutto.

Die aus dem Gesamtprojekt (Abbruch und Neubau) resultierende jährliche Haushaltsbelastung (Mietbelastung) wird die Verwaltung im Rahmen des Baubeschlusses für den Neubau des Bezirksrathauses darstellen.

Dies erfolgt auf Grundlage der bei der Berechnung des Flächenverrechnungspreises üblichen Annahmen (zum Beispiel Instandhaltungsansatz gemäß Empfehlung der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt)).

Bereits für den Abriss des Rathauses Rodenkirchen ist ein Verkehrskonzept für den Baustellenverkehr vorzustellen. Ziel ist, den engen Ortskern von Rodenkirchen vom Baustellen-/ Schwerlastverkehr weitgehend freizuhalten.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Feststellung des Jahresabschlusses der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln zum 31.12.2020

4349/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt gemäß § 4 Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) in Verbindung mit § 4 der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln den Jahresabschluss zum 31.12. 2020 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln fest. Das Jahresergebnis 2020 beläuft sich nach Ergebnisausgleich zugunsten der Kernverwaltung (567.545,89 Euro) auf 0,00 Euro.*

2. *Dem Betriebsausschuss und der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Vergabe der externen Ingenieur- und Dienstleistungen (HOAI, Leistungsphasen 1 bis 9) zur Realisierung der Maßnahme „Umgestaltung Dorfspange Rondorf“ mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen

2808/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, ein Konzept für die Umgestaltung der Dorfspange Rondorf erstellen zu lassen. Er erkennt den Bedarf für die Beauftragung eines Fachbüros für ein Gestaltungskonzept, eines Verkehrsanlagenplaners und eines Kommunikationsbüros in Höhe von 705.000 € an und beauftragt die Verwaltung, das entsprechende Vergabeverfahren einzuleiten.*

2. *Der Rat beschließt die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung für das Haushaltsjahr 2022 in Höhe von 100.000 € für die Vergabe der Ingenieurleistungen im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei der Finanzstelle 6603-1201-2-1138, Umgestaltung, Dorfspange Rondorf, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Einrichtung eines kommunalen Medienzentrums

3926/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

1. *beschließt die Einrichtung eines kommunalen Medienzentrums zum 1.3.2022 beim Amt für Schulentwicklung und beauftragt die Verwaltung mit der Erstellung eines Konzeptes und mit der Umsetzung der in der Begründung dargelegten Ansätze und Zielvorstellungen*

2. *nimmt zur Kenntnis, dass das Sachaufwandsbudget für den Betrieb des Medienzentrums ab dem 01.03.2022 100.000 € p.a. beträgt.*

   Für das Jahr 2022 erfolgt die Finanzierung i. H. v. rd. 83.000 € anteilig aus den für die „Internetstadt Köln“ im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, in Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen veranschlagten Mitteln in Höhe von rd. 45.000 €. Die zusätzlich erforderlichen Mittel in Höhe von rd. 38.000 € können in 2022 durch voraussichtliche Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen kompensiert werden.

   Ab 2023 erfolgt die Finanzierung von rd. 100.000 € p. a. durch haushaltsneutrale Umschichtung innerhalb des Budgets von Dezernat IV. Dezernat IV wird im Rahmen des Haushaltsplanaufstellungsprozesses 2023ff. innerhalb des dann zugewiesenen Budgets die erforderlichen Mittel ggf. durch Umschichtungen vorsehen.

3. *nimmt zur Kenntnis, dass die erforderlichen Maßnahmen zur Stellenausstattung des kommunalen Medienzentrums verwaltungsintern im Rahmen des Stellenplanverfahrens geregelt werden.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Erweiterungsbau Mensa an der Henry-Ford-Realschule, Karl-Marx-Allee 43 in 50769 Köln-Chorweiler - Baubeschluss

2545/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich mache es kurz. - Unserer Meinung nach muss der Neubau öffentlicher Gebäude grundsätzlich so erfolgen, dass die Planung und Durchführung so klimaneutral wie nur irgend möglich stattfindet.

Deswegen stellen die KLIMA FREUNDE einen Änderungsantrag. Wir möchten gerne den Text wie folgt ergänzen:

Um die Klimaschädlichkeit des Neubaus so gering wie möglich zu halten, muss bei der Submission eine möglichst klimafreundliche Bauweise eingefordert werden.

Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Würden Sie uns den Wortlaut bitte noch geben oder per Mail schicken? - Danke.

Dann lasse ich zunächst über den mündlichen Änderungsantrag abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion DIE LINKE, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und die Fraktion Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das leider nicht so beschlossen.

Nun lasse ich über die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

I. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

Beschluss:

Die Vorlage wird wie folgt ergänzt:

Um die Klimaschädlichkeit des Neubaus so gering wie möglich zu halten, muss bei der Submission eine möglichst klimafreundliche Bauweise eingefordert werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

II. Abstimmung über die Vorlage

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln genehmigt den Entwurf sowie die Kostenberechnung und stellt den Bedarf für den Erweiterungsbau mit neuer Mensa und Unterrichtsräumen für die Henry-Ford-Realschule, Karl-Marx-Allee 43, 50769 in Köln-Chorweiler mit Gesamtkosten in Höhe von voraussichtlich rund 9,85 Mio. Euro (einschließlich rund 1,03 Mio. Euro für die Ausstattung und Einrichtung inkl. Großküchenausstattung) fest.

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Submission, Baudurchführung mit Hilfe eines Generalunternehmens und Einrichtung des Gebäudes.

Zudem genehmigt der Rat der Stadt Köln einen Risikozuschlag in Höhe von 25 % bezogen auf die nicht-indizierten Gesamtbaukosten gemäß Kostenberechnung. Dies entspricht einem Betrag von rund 2,2 Mio. Euro. Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen. Die Maßnahme befindet sich in der Leistungsphase (LPh 3). Eine Bewertung der Risiken für die Maßnahme liegt als Anlage 5 bei. Da nicht jedes Risiko auch eintreten muss wurde an Stelle einer nominellen Bepreisung der Risiken ein pauschaler Ansatz von 25 % der Baukosten als Risikorücklage gewählt. Die pandemiebedingte Erhöhung unter anderem der Materialkosten auf dem Baumarkt erfordert es, einen entsprechenden Aufschlag vorzusehen, damit es nicht zu einem Baustopp kommt.

Die voraussichtlichen Gesamtkosten inklusive des Risikozuschlags betragen rund 12,05 Mio. Euro brutto (inklusive der Kosten für Einrichtung und Ausstattung in Höhe von rund 1,03 Mio. Euro).

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung erfolgt aus dem städtischen Haushalt nach Fertigstellung der Baumaßnahme über entsprechende Mietzahlungen nach Maßgabe des dann jeweils gültigen Flächenverrechnungspreises.

Auf Basis des derzeitigen Flächenverrechnungspreises ergäbe sich eine jährliche Spartenmiete inkl. Nebenkosten und Kosten für Reinigung in Höhe von rund 332.400 Euro, die voraussichtlich ab dem Haushaltsjahr 2025 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand finanziert wird.

Die konsumtiven Einrichtungskosten in Höhe von voraussichtlich rund 440.000 Euro sind im Haushaltsjahr 2024 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13,

Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zu veranschlagen. Die Finanzierung der investiven Einrichtungskosten in Höhe von rund 590.000 Euro erfolgt zum Haushaltsjahr 2024 aus Teilfinanzplans 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4012-0301-6-3020 – RS Karl-Marx-Allee – Erweiterung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Stadtautobahn B 55a/Zoobrücke Los Z1

Bedarfsfeststellungs- und Baubeschluss für die Erneuerung der innenliegenden Brückenentwässerungsleitung sowie der Licht- und Stromversorgungsanlage

3156/2021

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erkennt den Bedarf für die Erneuerung der innenliegenden Entwässerungsleitungen, sowie der Licht- und Stromversorgungsanlage in der Zoobrücke - Los Z1 und die partielle Erneuerung im Los E - bei Gesamtkosten von rund 1,97 Mio. € (brutto) an und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Bedarfsfeststellungs- und Baubeschluss für die grundhafte Erneuerung von Brückenbelägen und Verschleißschichten auf den Flächen des Individualverkehrs auf der Nordseite der Deutzer Brücke

3213/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Vorlage und Verkehrsausschuss.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erkennt den Bedarf der grundhaften Erneuerung von Brückenbelägen und Verschleißschichten auf der Nordseite der Deutzer Brücke bei Gesamtkosten von rund 1,77 Mio. € (brutto) an und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors mit Grundstück zur Planung und Errichtung eines Gesamtschulgebäudes für den Stadtbezirk Kalk

3871/2021

Dazu habe ich mehrere Wortmeldungen vorliegen. Zunächst Frau Gabrysch, bitte.

(Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE]: Ein Änderungsantrag! Das Gleiche!)

- Bitte schicken Sie uns das dann auch zu diesem Tagesordnungspunkt.

Dann gibt es eine Nachfrage von Herrn Wortmann zu TOP 10.10. Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Vielen Dank. - Ich habe nur eine Frage zum System. Können Sie mir oder kann mir jemand aus der Verwaltung den Unterschied zwischen dem hier dargestellten Modell und den ja in Köln existierenden PPP-Modellen beim Schulbau erklären? - Das kann gegebenenfalls auch schriftlich beantwortet werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, wir beantworten es gerne schriftlich.

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich zunächst über den mündlichen Änderungsantrag von Frau Gabrysch und dann über die Vorlage, und zwar wie Schulausschuss, abstimmen.

Wer dem mündlichen Änderungsantrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen.

(Zurufe)

- Das ist der gleiche Änderungsantrag wie eben. - Würden Sie ihn bitte noch einmal vorlesen?

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Auch in diesem Fall wünschen sich die KLIMA FREUNDE, dass die Vorlage um folgenden Text ergänzt wird:

> Um die Klimaschädlichkeit des Neubaus so gering wie möglich zu halten, muss bei der Submission eine möglichst klimafreundliche Bauweise eingefordert werden.

Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wissen wir jetzt, worüber wir abstimmen? - Gut.

Wer diesem mündlichen Änderungsantrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind Frau Gabrysch und Herr Zimmermann. Weitere Zustimmung sehe ich nicht. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt lasse ich über die Vorlage abstimmen, und zwar wie Schulausschuss, Anlage 1, Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft, Anlage 2, und Finanzausschuss, Anlage 4.

Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der LINKEN und Frau Gabrysch. Enthaltungen? - Es enthält sich Die FRAKTION. Dann ist das so beschlossen.

I. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

Beschluss:

Der Antrag wird wie folgt ergänzt:

Um die Klimaschädlichkeit des Neubaus so gering wie möglich zu halten, muss bei der Submission eine möglichst klimafreundliche Bauweise eingefordert werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheilich gegen die Stimmen von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

II. Abstimmung über die Vorlage in der Fassung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung vom 17.01.2022 (Anlage 1), des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft vom 24.01.2022 (Anlage 2) und des Finanzausschusses vom 31.01.2022 (Anlage 4)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass für den Neubau eines Gesamtschulgebäudes für den Stadtbezirk Kalk ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll. Der Standort soll sich im Radius von einem Kilometer um das ursprünglich angedachte Grundstück am Walter-Pauli-Ring/Gummersbacher Straße befinden. Ziel ist es, ein geeignetes Grundstück im Stadtteil Kalk zu finden, auf den sich der Suchradius beschränkt. Das Grundstück muss für die Unterbringung einer mindestens vierzügigen Gesamtschule und einer Dreifachsporthalle geeignet sein.

Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Kapazitätserweiterung auf der Ost-West-Achse - Linie 1

hier: Einrichtung eines politischen Begleitgremiums

3997/2021

Ich gebe Herrn Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir zu dieser Vorlage und dem Begleitgremium dann doch einige Worte, um vielleicht auch ein bisschen mit Mythen, die in Bezug auf solche Gremien gerade gebildet werden, aufzuräumen.

Warum benötigen wir so ein Gremium? Warum halten wir auch die Besetzung des Gremiums in dieser Zusammensetzung für sinnvoll?

Die Ost-West-Achse ist ein Jahrhundertprojekt. Wir werden damit die Stadt, glaube ich, über sehr lange Zeit prägen und auf Trab halten, bis dieses Projekt - -

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

- Wir haben ja vor einigen Jahren die beiden Planungen beauftragt. Die Ergebnisse müssen natürlich auch entsprechend bewertet werden. Wenn man sich dann in einem solchen Gremium mit den politischen Vertreterinnen und Vertretern solche Pläne angeguckt, hat das auch nichts mit Geheimhaltung oder so etwas zu tun.

In diesem Gremium werden keine Entscheidungen, welcher Art auch immer, gefällt. Davon kann sich jeder, der sich die Geschäftsordnung dieses Gremiums anschaut, auch selber überzeugen. Es geht letztlich darum, sich Dinge vorstellen zu lassen und vorzuberaten.

Selbstverständlich wird es auch eine breit angelegte Bürger*innenbeteiligung geben. Vielleicht kann die Verwaltung dann auch noch einige Sätze zur weiteren Bürgerbeteiligung sagen.

Letztendlich ist es auch so, dass die Entscheidung, für welche Variante - ich weiß schon, für welche Variante die grüne Fraktion am Ende wahrscheinlich sein wird - sich dieser Rat entscheiden wird, von den 90 Ratsmitglieder hier getroffen wird. Der Rat ist auch das Gremium, in das eine solche Entscheidung gehört. Sie gehört nicht in ein Begleitgremium und nicht in Beiräte, sondern hier im Rat muss diese Entscheidung final getroffen werden.

Daher ist aus unserer Sicht dieses Gremium in der Form dann auch zustimmungsfähig. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt steht Frau Tokyürek auf meiner Rednerliste.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Uns ist es wichtig, hier zu erläutern, aus welchen Gründen wir dieser Beschlussvorlage heute nicht folgen können.

Bereits im Verkehrsausschuss haben wir mit den KLIMA FREUNDEN zusammen einen Änderungsantrag gestellt und beantragt, dass das politische Begleitgremium öffentlich tagen soll

(Beifall bei der LINKEN)

und dass die Verkehrs- und Umweltinitiativen sowie weitere Akteure der Stadtgesellschaft zu beteiligen sind -

(Beifall bei der LINKEN)

und das, meine Damen und Herren, nicht in einem noch gesondert einzusetzenden Gremium - denn dieses Gremium gibt es noch gar nicht - und nicht an einem Katzentisch. Es geht darum, dass nicht noch ein anderes Gremium gegründet wird, in dem dann die Umweltinitiativen und die Verkehrsinitiativen sitzen. Das kann es wirklich nicht sein.

Leider haben das Bündnis, SPD und FDP es versäumt, im Verkehrsausschuss Transparenz zu schaffen, indem man auch die Stadtgesellschaft von Anfang an einbindet.

Es gibt wirklich keinen sachlichen Grund - einen solchen Grund habe ich auch im Verkehrsausschuss nicht vernommen -, warum dieses politische Begleitgremium nichtöffentlich zu tagen hat - es sei denn, dass man die Bürgerschaft ausschließen möchte, weil man einfach Diskussionen vermeiden will.

Diese Vermutung hat man ja, wenn man darüber nachdenkt, aus welchen Gründen denn die Bürgerschaft nicht mit in dieses politische Begleitgremium hineingenommen werden soll.

Der Vorlage ist nämlich zu entnehmen - das ist sehr interessant -:

> Die geplante Kapazitätserweiterung auf der Ost-West-Achse ist ein Projekt, das

> für die Stadtgesellschaft von großem Interesse und hoher Bedeutung ist.

Man höre: große Bedeutung für die Stadtgesellschaft - die man im gleichen Atemzug am Katzentisch Platz nehmen lässt. Das kann es nicht sein, meine Damen und Herren. Man muss sich einfach auch noch einmal vergegenwärtigen, was man da wirklich beschlossen hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn in diesem Begleitgremium geht es um Vorschläge. Anregungen insbesondere auch zu Planungsalternativen sollen in dieses Gremium eingebracht werden. Da wäre es doch gut, dass man sich anhört, was Umweltinitiativen sagen, und dass man sich anhört, was Verkehrsinitiativen sagen, wenn es um Varianten geht. Wenn es um bestimmte Vorschläge geht, können wir doch die Stadtgesellschaft nicht außen vor lassen.

Da hilft es auch überhaupt nichts, darauf zu verweisen, dass in der Beschlussvorlage in einem Satz steht, dass man den anderen Akteuren in einem anderen Gremium, das regelmäßig tagen soll, die Gelegenheit geben möchte. Das ist unzureichend. Denn das Begleitgremium soll die Transparenz der laufenden Prozesse gewährleisten. Das tut es nicht, wenn es nichtöffentlich tagt.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, wie passt das denn zusammen? Transparenz; große Bedeutung für die Stadt; Riesenprojekt; man möchte die Menschen und die Stadtgesellschaft mitnehmen. Und dann macht man so etwas?

Dieser Vorschlag schließt sich nahtlos an das Vorgehen der Verwaltung im letzten Jahr an. Einer Ausschreibung für eine Kommunikationsagentur war zu entnehmen, dass Grundsatzdebatten und Störfeuer gegen das Projekt vermieden werden sollten. Und jetzt kommt diese Beschlussvorlage. Man schließt die Stadtgesellschaft nicht aus, aber bittet, dass die Stadtgesellschaft an einem anderen Tisch Platz nimmt.

Das ist nicht der richtige Weg, denke ich. Nach diesem Desaster mit der Kommunikationsagentur oder nach dem, was da mitgeteilt worden ist oder beschrieben worden ist, ist es nicht der richtige Weg.

Ich möchte noch auf zwei Punkte eingehen, die wichtig sind.

Erstens verweise ich darauf - das können Sie auch einer Anlage zur Beschlussvorlage entnehmen -, dass die Bezirksvertretung Kalk mehrheitlich den, wie ich finde, wirklich klugen Beschluss gefasst hat, öffentliche Sitzungen und Beteiligung von Initiativen und Verbänden in diesem politischen Gremium vorzusehen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das hat die BV Kalk mehrheitlich beschlossen - auch mit den Stimmen der Grünen.

Zweitens. Dem Arbeitsprogramm des Verwaltungsvorstands der Stadt Köln im Jahr 2022 ist Folgendes zu entnehmen:

> Im zweiten Halbjahr beginnt die Projektarbeit zur Erstellung des Sustainable Urban Mobility Plan mit ersten Terminen mit der Öffentlichkeit. Eine breite Öffentlichkeitsbeteiligung wird durch den zu gründenden Mobilitätsrat herbeigeführt. Dieser soll sich aus ca. 25 - 30 Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung, Region, Verkehrsbranche, Wirtschaft, Wissenschaft sowie Verbänden und Vereinen zusammensetzen und als beratendes Gremium für die Stadtverwaltung sowie Politik tätig sein.

Man höre, was dort möglich ist! Es ist gut - das tragen wir natürlich mit -, dass es einen Mobilitätsrat gibt.

Wenn man da weitere Maßnahmen vornimmt, dann sollte man doch dasselbe bei einem politischen Begleitgremium dieser Art tun, bei dem es wirklich um ein Riesenprojekt geht. Hier sollte man die Gesellschaft mitnehmen. Wie wir aus der Stadtgesellschaft mitbekommen haben, herrscht nach dieser Sache mit der Kommunikationsagentur ja unglaublich viel Unmut. Jetzt kommt noch dieses dazu.

Die Stadtgesellschaft, die wirklich daran arbeitet, hat doch Interesse an dieser ganzen Thematik. Sie wollen doch die Menschen mitnehmen. Wir machen doch Politik für die Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann kann man sie nicht einfach an einem Katzentisch Platz nehmen lassen. Man muss sie mit einbinden.

Seien Sie doch nicht so ängstlich. Laden Sie diese Menschen dazu ein. Ich glaube, dass das etwas Großes werden kann, wenn man das macht. Das müssen wir gemeinsam schaffen - mit der Stadtgesellschaft, mit den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt Köln. - Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch und dann Herr Zimmermann.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Keine Sorge; das ist das letzte Mal für heute. Ich muss nämlich dringend zu meinem Sohn nach Hause. Als alleinerziehende Mutti kann ich das hier nicht immer alles so lange mitmachen.

Beginnen möchte ich mit einem Zitat vom Bündnis Verkehrswende Köln:

> Uns schwant nichts Gutes, wenn der Verkehrsausschuss sich selbst entmachtet und die Vorentscheidung zu diesem zentralen und kostspieligen Projekt einem sogenannten Begleitgremium aus Politik und Verwaltung überlässt, das hinter verschlossenen Türen und ohne Einbeziehung der Zivilgesellschaft tagt.

Die große Frage ist also: Warum dieses Gremium ohne Bürger*innenbeteiligung? Warum diese Hinterzimmerpolitik?

(Zuruf von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

- Ja, es wird halt ein paralleles Gremium geben, wie gerade schon gesagt wurde.

(Zuruf: Dann haben Sie es nicht verstanden!)

- Ja, gut; dann haben wir es vielleicht nicht verstanden.

Aber dann komme ich gleich zu meinem nächsten Punkt. Wenn selbst wir das nicht verstehen, die wir uns intensiv damit befassen, indem wir die Sachen lesen, ist es doch kein Wunder, dass die Bevölkerung dieser Stadt und die Menschen, die sich da draußen ebenfalls mit diesem Thema beschäftigen, es auch nicht verstehen.

Das ist doch genau der Punkt: fehlende Kommunikation, fehlende Transparenz. - Was meint ihr, warum Tausende Leute jeden Montag hier auf der Straße sind und sich darüber beschweren, wie das mit Corona gelaufen ist?

(Niklas Kienitz [CDU]: Aber doch nicht deswegen!)

- Das ist so. Nicht wegen des Tunnels, aber weil sie - -

(Niklas Kienitz [CDU]: Was ist das denn für eine Vermengung, Frau Kollegin?)

- Ja, das ist eine Vermengung. Denn das ist genau das, was schiefläuft. Die Bevölkerung wird nicht mitgenommen. Die Menschen fühlen sich nicht gehört und nicht berücksichtigt.

(Niklas Kienitz [CDU]: Nein! Es ist eine Unverschämtheit, das hier zu vermischen! - Weitere Zurufe)

- Ja, es mag sein, dass sich hier manche darüber aufregen, dass ich das miteinander vermische. Mein Punkt ist jedenfalls - - Ich kann auch gerne das Thema Klima noch mit auf den Tisch bringen; deswegen stehe ich nämlich heute hier. Die ganzen Menschen, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen, fühlen sich nämlich auch nicht gehört und nicht mitgenommen und nicht berücksichtigt. Das ist so.

Ich rede jetzt aber bitte einmal weiter. Sonst ist nämlich gleich meine Redezeit um. Und wenn ich heute wenigstens einmal einen richtigen Redebeitrag mache, möchte ich gerne auch meinen Text hier vortragen. - Danke.

Thema Kosten: Die Ausgaben für diese Kommunikationsstrategie - wir haben es gerade schon gehört - sind unserer Meinung nach verschwendetes Geld. Zu nennen sind außerdem die Zeit, die Kraft und das Geld, was es kostet, an diesen beiden Optionen weiter festzuhalten, und die Tatsache, dass die Klimafolgekosten offensichtlich überhaupt nicht mitberücksichtigt werden. Ich frage mich, wie das im Jahr 2022 nach allem, was wir mittlerweile darüber wissen, was klimamäßig auf uns zukommt, immer noch sein kann.

Ich möchte mich auf ein Gutachten beziehen. Das ist ein Gemeinschaftswerk des Mathematikers und ehemaligen Bahn-Konzernstrategen Frank Geraets, des pensionierten Bahnplaners der Berliner Verkehrsverwaltung Axel Schwipps und des

Sprechers der Landesarbeitsgemeinschaft Mobilität der Berliner Grünen Matthias Dittmer.

Anhand fünf konkreter Berliner Projekte haben die Autoren berechnet, dass der Klimaschaden durch den Bau neuer U-Bahn-Tunnel sich im Durchschnitt erst nach 139 Jahren amortisiert.

Hauptgrund für den enormen Klimaeffekt ist die nach wie vor extrem CO_2-intensive Zementherstellung. Aber auch der Bedarf an Stahl, der dem Beton die nötige Stabilität gibt, trägt viel zur Gesamtemission bei, selbst wenn er teilweise aus recyceltem Schrott gewonnen wurde.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch, es tut mir jetzt wirklich leid, aber es ist noch nicht entschieden, ob es eine Tunnellösung gibt. Ich bitte Sie, zur Sache zu sprechen.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ja, genau. Aber es geht ja darum, dass es Geld kostet und Zeit kostet, die beiden Optionen offenzuhalten.

Ich fordere daher von den Vertreter*innen der Bürger*innen unserer Stadt: Liebe Kolleg*innen, kommt eurer Verantwortung für die Menschen in dieser Stadt nach, haltet euch an die Wissenschaft, sorgt für schnellstmöglichen, umfassenden und konsequenten Klimaschutz, und lasst endlich von euren unökologischen, unverantwortlichen Tunnelfantasien ab. Sonst bleibt mir nichts anderes übrig, als Greta Thunberg zu zitieren: How dare you?

Ich weiß nicht, ob das jetzt so viel bringt. Eigentlich würde ich natürlich gerne einen Änderungsantrag zu der Vorlage stellen, in dem so etwas wie „Der Rat benennt zusätzlich Vertreter*innen aus den Umweltverbänden und den Bürger*innenverkehrsverbänden als Mitglieder des Begleitgremiums“ steht. Aber ich habe ja gerade schon gehört, dass das nach Meinung von besser informierten Menschen nicht nötig ist. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird der Änderungsantrag gestellt oder nicht?

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich glaube, dass das ja keinen Sinn macht; denn er würde vom Bündnis ohnehin nicht akzeptiert werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Sie entscheiden das, Frau Gabrysch. - Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Da ich kein Mitglied des Verkehrsausschusses bin, habe ich von diesem Begleitgremium und der Debatte dazu erst im Stadtentwicklungsausschuss bei der Tagesordnung erfahren. Es hat mich doch schon etwas erstaunt, dass dieses Begleitgremium nichtöffentlich tagen soll. Nichts gegen das Begleitgremium! Es ist natürlich gut, dass es bei einem solchen Jahrhundertprojekt eingerichtet wird. Aber dass es nichtöffentlich tagt, findet nicht meine Zustimmung.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir hatten im Stadtentwicklungsausschuss eine kurze Debatte dazu. Da wurde allerdings auch immer auf den Verkehrsausschuss verwiesen und gesagt, dass wir dort schon alles diskutiert hätten.

Was aber hängen geblieben ist, ist, dass es um die Arbeitsfähigkeit dieses Gremiums ging. Was mir dort nicht erläutert werden konnte, ist, warum ein öffentlich tagendes Gremium nicht arbeitsfähig sein sollte.

Wir haben in der Stadt, also im Rat und in seinen Ausschüssen, unzählige Gremien. Die allerallerallermeisten tagen öffentlich und können ganz normal arbeiten. Dort werden Projekte der Verwaltung vorgestellt, diskutiert und debattiert. Die Öffentlichkeit kann dazukommen. Sie hat allerdings kein Rederecht. Ich habe das schon ganz oft beantragt. Es wird dann meistens abgelehnt. Dafür gibt es auch Gründe. Aber diese Beratungen werden von der Öffentlichkeit in nahezu 99,99 Prozent der Fälle nicht gestört.

Dann wird oft der Begriff „geschützter Raum“ ins Spiel gebracht. Natürlich kann ich mir vorstellen, dass die Verwaltung das eine oder andere Projekt oder die Idee, wenn es erst einmal nur um Ideen geht, nicht gleich morgen in der Presse lesen möchte und das Ganze daher in einem nichtöffentlichen Gremium vorstellen möchte. Ich kann mir auch vorstellen, dass die Parteien und Fraktionen untereinander auch einfach einmal offen

debattieren wollen, ohne dass das gleich in der Öffentlichkeit zerrissen wird.

Aber dafür hat jedes Gremium oder fast jedes Gremium auch schlicht und einfach einen nichtöffentlichen Teil. Da können die Verwaltung und die Politik das machen. Der Rest der Sitzung ist dann ganz normal öffentlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Es handelt sich bei diesem Gremium letztendlich um ein Gremium des Rates. Wir werden es hier gleich einrichten. Dieses Gremium unterliegt dadurch meines Erachtens auch den ganz normalen Spielregeln, die wir hier haben. Die erste Spielregel ist, dass in der Regel alle Gremien öffentlich tagen.

Das andere sind dann mehr informelle Sachen - zum Beispiel, dass wir uns Transparenz auf die Fahne schreiben. Transparenz ist manchmal nur noch eine hohle Floskel. Jeder fordert sie. Aber versuchen wir einmal ganz kurz, uns zu vergegenwärtigen, was Transparenz eigentlich bedeutet und warum wir sie wollen. In erster Linie dient sie doch dazu, einer Mythenbildung, lieber Lino, entgegenzuwirken.

(Beifall bei der LINKEN)

Es soll eben nicht im Raum spekuliert werden und nicht gegrübelt werden: Was hecken die da aus?

Wenn wir dieses Gremium aber grundsätzlich nichtöffentlich tagen lassen, dann fördert ihr - tut mir leid - doch genau so eine Mythenbildung, die Lino in seinem Eingangsstatement hier eigentlich widerlegen wollte.

(Beifall bei der LINKEN)

Daher werde ich diese Vorlage ablehnen. Ich werde auch keinen Änderungsantrag stellen, da die Mehrheitslage ja klar ist.

Aber ich finde es ein Unding, dass ein städtisches Gremium grundsätzlich nichtöffentlich tagt. Ich hätte mir gewünscht, dass wir ganz normal einen öffentlichen Teil und einen nichtöffentlichen Teil haben würden. Im nichtöffentlichen Teil könnte man dann alle Dinge besprechen, die man nicht morgen in der Presse lesen möchte. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hock das Wort und dann Herr Busch.

(Zuruf von Philipp Busch [AfD])

- Ich habe Herrn Hock als Ersten gesehen, Herr Busch. Wenn ich Sie als Ersten gesehen hätte, hätte ich Sie drangenommen.

(Philipp Busch [AfD]: Alles gut!)

Es gibt hier im Übrigen eine Rednerliste. Da kann man sich anmelden. Dann wären Sie nämlich auch schon vor Frau Gabrysch und Herrn Zimmermann an der Reihe gewesen. - Herr Hock, Sie haben das Wort.

Michael Hock (Die FRAKTION): Frau Reker! Meine Damen und Herren!

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Busch, ich würde Sie gerne einladen, wieder Platz zu nehmen - wie alle anderen auch.

(Vereinzelt Beifall)

Michael Hock (Die FRAKTION): Vielen Dank. - Wir hatten eigentlich nicht geplant, dazu zu reden. Aber jetzt kommen doch noch kurz einige Worte auch von uns.

Ich erinnere mich noch gut an das, was Frau Tokyürek auch erwähnt hat. Das war eine der ersten Sachen, die uns beschäftigt hat, damals noch als Ratsgruppe Die PARTEI. Damals wurde eine PR-Agentur - anfangs mit dem Ziel, Störfeuer aus der Zivilgesellschaft zu unterbinden - beauftragt, dieses Projekt quasi zu kommunizieren. Das Misstrauen, das wir damals äußerten, war: Warum soll eine Entscheidung, die letztlich - Lino sagte es vorhin - vom Rat getroffen werden soll, von einer PR-Agentur für teuer Geld noch einmal kommuniziert werden?

Wir gipfelten in der Aufforderung, für unseren Antrag zu stimmen, dass diese PR-Agentur nicht beauftragt werden soll, und damit dafür zu sorgen, dass wir, Die PARTEI, auf lange Sicht abgewählt werden; denn das, was uns die Stimmen zutreibt, ist, dass man Misstrauen gegenüber der etablierten Politik hat. Das ist nicht passiert. Wir haben uns natürlich gefreut, dass die Mehrheit des Rates uns nicht abwählen wollte.

Aber wir sind heute wieder genau an dieser Stelle. Dazu müssen wir auch kurz etwas sagen. Vorhin wurde ja behauptet, damit wolle man einer Mythenbildung entgegenwirken. Das passiert doch nicht. Genau das Gegenteil ist der Fall. Es ist halt nichtöffentlich. Natürlich sind diejenigen nicht stimmberechtigt. Wir haben uns das angeschaut. Deswegen haben wir es auch nicht so hoch gehangen. Aber man muss doch auf der anderen Seite sagen: Wenn man sich einmal anschaut, wie viele Lobbyisten beispielsweise in Brüssel nicht stimmberechtigt sind und wie viel Geld trotzdem dahin fließt, dann versteht man, wie solche Gremien funktionieren.

Man sieht auch, dass diese PR-Agentur, die damals beauftragt worden ist, offensichtlich schon ihre Arbeit aufgenommen hat. Es wird nämlich mit genau solchen Strategien versucht, mit Sachargumenten, die vielleicht sehr einseitig sind, Einfluss zu nehmen, um nachher die Abstimmung des Rates zu beeinflussen.

Wir sind also aus Transparenzgründen dagegen. Wir sind dagegen, weil es die Stadtgesellschaft nicht mitnimmt und nicht abholt. Wir hatten im Ausschuss einen Änderungsantrag gestellt und werden ihn hier nicht noch einmal stellen. Er ist abgelehnt worden. Wir können uns vorstellen, wie die Abstimmung heute ausgehen würde. Jedenfalls werden wir aus den genannten Gründen auch definitiv dagegenstimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Busch das Wort.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Mit Ihrer Zustimmung würde ich das von hier aus machen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Natürlich.

Philipp Busch (AfD): Gerne. - Frau Oberbürgermeisterin, auch wir lehnen diese Beschlussvorlage der Verwaltung ab. Eines wurde nämlich bis dato noch nicht erwähnt. Herr Hammer hat zwar gesagt, dass der Rat das Beschlussgremium ist. Aber dass über 10 Prozent des Rates dann gar nicht in diesem Begleitgremium vertreten sind, wird vergessen. Wir erheben höchste rechtliche Bedenken dagegen, dass das so abgestimmt wird und dass dementsprechend diese über 10 Prozent - 11,11 Prozent - dann in diesem Gremium gar nicht vertreten wären.

Das würde ich gerne bei der Abstimmung zu bedenken geben. Eine Zustimmung könnte eventuell dazu führen, dass dieses Gremium aufgrund dieser Tatsache gar nicht rechtskräftig entstehen kann. - Ich bedanke mich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen - wie Vorlage, wie Verkehrsausschuss. Gibt es Gegenstimmen? - Es gibt Gegenstimmen von den LINKEN, Frau Gabrysch, Herrn Zimmermann, der FRAKTION und der AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, ein politisches Begleitgremium für die Kapazitätserweiterung der Linie 1 auf der Ost-West-Achse einzurichten.

*Der Rat benennt die in der Geschäftsordnung des politischen Begleitgremiums (siehe Anlage) aufgeführten Vertreter*innen der stimmberechtigten Fraktionen als Mitglieder des Begleitgremiums der Ost-West-Achse.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke., AfD und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmerman (GUT Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Schulrechtliche Erweiterung der Inklusiven Offenen Ganztagsschule Kretzerstraße, GGS Kretzerstraße 5-7, 50733 Köln-Nippes von zwei auf drei Züge zum Schuljahr 2023/24 gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW

4156/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Zügigkeit der Inklusiven Offenen Ganztagsschule (IOGS) Kretzerstraße, GGS Kretzerstraße 5-7, 50733 Köln-Nippes gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW zum Schuljahr 2023/24 von 2 auf 3 Züge auszubauen.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung die Anträge gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung der Zügigkeitsänderung zu stellen.*

3. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bei der Ausführung des Beschlusses die sofortige Vollziehung gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 VwGO (besonderes öffentliches Interesse) anzuordnen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Bedarfsfeststellung zur Neubeschaffung eines Datenerfassungssystems im Kölner Rettungsdienst und Abschluss eines Fünf-Jahres-Rahmenliefervertrages

3346/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat erkennt den dargestellten Bedarf zur Neubeschaffung von 165 Tabletsystemen zur Datenerfassung im Kölner Rettungsdienst in Höhe von 2.441.880 € innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren an.*

2. *Der Rat stimmt dem Abschluss eines fünfjährigen Rahmenliefervertrages zur Deckung des vorgenannten Bedarfs zu.*

3. *Der Rat beschließt im Haushaltsjahr 2022 die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung in Höhe von 1.186.430 € im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Teilplanzeile 09, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 3703-0212-0-0400, Mobidat. Die Finanzierung der investiven Beschaffungen i. H. v. 1.186.430 €, welche ursprünglich in 2021 vorgesehen waren, erfolgt im Rahmen von Umschichtungen aus veranschlagten Mitteln des Teilfinanzplans 0212, Haushaltsjahr 2022.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 „Integrationsbudget“ - Verteilung der Finanzmittel in 2022

3815/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt für das Jahr 2022 die in der Anlage dargestellte Verteilung des „Integrationsbudget“ in einer Gesamthöhe von 671.055 € brutto für das Haushaltsjahr 2022.

Die erforderlichen Finanzmittel in Höhe von 671.055 € brutto wurden im Haushaltsplan 2022 ff. im Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Sozialleistungen und Diversity, bei Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen veranschlagt und stehen zur Verfügung.

Zusätzlich wird ein Anteil von 200.000 € in der Bewirtschaftung von der Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen in die Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen umgebucht und dort entsprechend bereitgestellt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2020 für die Bühnen der Stadt Köln

3429/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4c der Betriebssatzung der Bühnen der Stadt Köln in Verbindung mit § 26 Abs. 1 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Jahresabschluss zum 31.08.2020 sowie den Lagebericht für das Wirtschaftsjahr vom 01.09.2019 bis 31.08.2020 mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 29.06.2021 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft SWS Schüllermann AG für die Bühnen der Stadt Köln fest.*

2. *Im Wirtschaftsjahr 2019/20 haben die Bühnen einen Jahresüberschuss in Höhe von 4.660.660,83 € erwirtschaftet, von dem nach Verrechnung mit dem Bilanzverlust des Vorjahres in Höhe von 3.995.092,62 € sowie den vom Rat der Stadt Köln beschlossenen Entnahmen aus zweckgebundenen Gewinnrücklagen in Höhe von 1.967.940,57 € (Ratsbeschluss 3185/2020 vom 27.4.2021) zum 31.8.2020 ein Bilanzgewinn in Höhe von 2.633.508,78 € verbleibt. Von diesem soll ein Betrag in Höhe des sanierungsbedingten Überschusses 2019/20 von 1.404.584,22 € der bestehenden Sanierungsrücklage zugeführt werden. Des Weiteren soll aus dem Bilanzgewinn eine Rücklage für das Tanzprojekt Ballet of Difference dotiert werden:*

vorläufiger Bilanzgewinn 31.08.2020	*2.633.508,78 €*
Zuführung zweckgebundene Rücklage Sanierung	*-1.404.584,22 €*
Zuführung zweckgebundene Rücklage Tanzprojekt Ballet of Difference	*-250.000,00 €*
	978.924,56 €

Der verbleibende Bilanzgewinn in Höhe von 978.924,56 € soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

3. *Damit stellt sich das Eigenkapital der Bühnen nach Ergebnisverwendung wie folgt dar:*

Gezeichnetes Kapital	*50.000,00 €*
Gewinnrücklagen (zweckgebunden)	
Spielbetrieb (Tanzprojekt BoD)	*250.000,00 €*
Interim	*622.081,35 €*
Sanierung	*8.586.091,49 €*
	9.458.172,84 €
Bilanzgewinn	*978.924,56 €*
Eigenkapital 31.08.2020	*10.487.097,40 €*

4. *Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

5. *Dem Betriebsausschuss wird (gem. § 4 EigVO NRW) Entlastung erteilt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Sicherung und Beendigung des Bühneninterims (Oper/Schauspiel/Tanz) bis 2024 - Interim V

3953/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der FRAKTION. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stimmt der Verlängerung des Spielbetriebs der Bühnen im Interim in den Spielzeiten 2021/22, 2022/23 und 2023/24 sowie bis Dezember 2024 (sog. Nachlaufkosten) zu.*

   Oper und Kinderoper werden weiterhin das Staatenhaus in Köln-Deutz bespielen. Das Schauspiel wird den Spielbetrieb im Depot in Köln-Mülheim fortsetzen. Die Tanzgastspiele werden im Staatenhaus und im Depot stattfinden.

2. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Übergabe des Bühnenensembles am Offenbachplatz an die Sparten für das I. Quartal 2024 vorgesehen ist. Eine Wiedereröffnung der Bühnen wird damit zur Spielzeit 2024/25 erfolgen.*

   Der Rat hat am 16.09.2021 (2664/2021) ein Sanierungsbudget inkl. Risiken in Höhe von 642,7 Mio. € beschlossen.

3. *Der Interimsspielbetrieb der Bühnen Köln ist derzeit bis zum 31.12.2022 zzgl. Nachlaufkosten bis Juli 2023 durch Ratsbeschlüsse abgesichert. Die bisherigen Beschlüsse zum Interim beinhalten ein Budget von insgesamt rund 113,5 Mio. €.*

   Durch die Verlängerung des Interims bis 12/2024 wird eine Erhöhung dieses Budgets um 17,3 Mio. € beschlossen.

   Die erforderlichen Mittel für das Interim bis Dezember 2024 sind bereits in ausreichender Höhe in der Mittelfristplanung des Wirtschaftsplanes der Bühnen und des Haushaltes der Stadt Köln vorgesehen. Durch den gegenständlichen Beschluss kommt es nicht zu Veränderungen des Haushaltes der Stadt Köln

   Das Gesamtbudget für das Bühneninterim von 2010 bis 2024 wird damit 130,8 Mio. € betragen.

4. *Das etablierte Interimscontrolling wird mit der Maßgabe einer weiterhin sparsamen Bewirtschaftung des Interims fortgesetzt und der Betriebsausschuss Bühnen regelmäßig auf Basis von Controllingberichten informiert.*

5. *Der Rat ermächtigt und beauftragt die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln, im Rahmen des dem Beschlussvorschlag als Anlage 1 beigelegten Kostenplanes die entsprechenden Verträge abzuschließen. Soweit erforderlich, werden die entsprechenden Bedarfsfeststellungsbeschlüsse hiermit gefasst. Ein Vergabevorbehalt wird nicht ausgesprochen.*

6. *Die Verwaltung wird aufgefordert, vor der Beendigung der Nutzung von Staatenhaus und ggf. Depot als Interimsspielstätten die politischen Gremien per Mitteilung zu informieren.*

7. *Sollte die Inbetriebnahme und Wiedereröffnung des Ensembles am Offenbachplatz nicht zu Beginn der Spielzeit 2024/25 erfolgen können, wird die Betriebsleitung der Bühnen beauftragt, dem Betriebsausschuss Bühnen, dem Finanzausschuss und dem Rat rechtzeitig ein Anschluss- und Überbrückungskonzept für den Zeitraum bis zum Wiedereröffnungstermin vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Rückgabe der Benin-Bronzen aus dem Rautenstrauch-Joest-Museum an die Bundesrepublik Nigeria

0004/2022

Hierzu hat Herr Michalak als Erster das Wort.

Mario Michalak (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Verwaltung! Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer*innen und vor allen Dingen liebe Menschen aus Nigeria! Ich freue mich außerordentlich, meine erste Rede im Rat zu dieser klugen und weisen Beschlussvorlage halten zu dürfen. Denn diese Entscheidung ist überfällig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Vorbereitung der Rückgabe der Benin-Hofkunstwerke, der sogenannten Benin-Bronzen, in Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt und der Staatsministerin für Kultur und Medien entspricht dem zeitgemäßen Umgang mit unserem kolonialen Erbe. Geraubtes Kulturgut bleibt geraubt, auch wenn es später rechtmäßig erworben worden ist. Ein offener und transparenter Umgang mit diesem Sachverhalt zeigt den angemessenen Respekt vor den ehemals Beraubten, dem Königreich Benin, jetzt ein Teil der Bundesrepublik Nigeria.

Unsere heutige Entscheidung ist der Anfang eines Prozesses, der nicht nur die Rückgabe der Exponate betrifft. Er ist auch der Anfang eines Heilungsprozesses im Verhältnis zwischen den früheren Kolonialmächten aus Europa und den ehemaligen Kolonien in Afrika oder auch der ganzen Welt.

Diese Kolonien wurden gnadenlos ausgeplündert, beherrscht, ihrer eigenen kulturellen Identität beraubt und mit willkürlichen Grenzziehungen zurückgelassen. Es entstanden Staaten mit vielen unterschiedlichen Ethnien und Sprachen.

Allein in Nigeria leben 250 Ethnien. Eine davon sind die Nachfahren des Königreiches Benin.

Das Königreich Benin war ein sehr dominantes und prägendes im heutigen Staatsgebiet von Nigeria. Die Benin-Bronzen sind Zeugnis einer Hochkultur, die sich über Jahrhunderte entwickelt hat.

Durch die britische Kolonialmacht wurde hier nicht nur ein bestehendes Königreich mitsamt seiner kulturellen Schätze zerschlagen. Es wurde auch die gesamte kulturelle Identität einer hoch entwickelten Gesellschaft zerstört.

Was würde es mit uns machen, wenn Köln fast komplett zerstört werden würde, der Dom in Schutt und Asche liegen würde, der ebenfalls geraubte Dreikönigenschrein weg wäre und auch alle anderen Dinge, in denen sich unsere Identität manifestiert, aus Kirchen, Museen und privaten Häusern weg wären?

Diese Dinge lagern seit über 100 Jahren in fernen Ländern in Museen. Ja, sie lagern dort. Von den 96 Benin-Bronzen, die sich in Köln befinden, lagern seit Jahrzehnten sage und schreibe 93 in Schubladen. Ich wiederhole: 93. Ganze drei Exponate wurden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Erst zu der vor einem Monat beendeten Ausstellung RESIST! wurden die Benin-Bronzen jetzt gezeigt. Die kuratierende nigerianische Künstlerin stellte sie genau so aus: gut geschützt in ihren passgenauen Schaumstofffassungen in den Schubladen, wie sie seit Jahrzehnten gelagert waren. Unglaublich!

Da darf man sich schon einmal die Sinnfrage stellen. Wenn wir die Bronzen schon nicht zeigen, warum behalten wir sie dann?

Oder schämen wir uns des Besitzes? Eine Diskussion über den Besitz ist hier angezeigt und wird ja auch seit einigen Jahren geführt.

Als Europäer steht es uns gut an, mit den Folgen des Kolonialzeitalters adäquat und auf Augenhöhe handelnd umzugehen. Es ist unsere Pflicht, den Menschen aus Nigeria endlich einen Teil ihrer kulturellen Identität zurückzugeben.

(Beifall)

Der Kunst- und Kulturausschuss empfiehlt dem Rat, und zwar einstimmig, dieser Beschlussvorlage zuzustimmen, weil sie klug und weise ist. - Ich danke euch für die Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Akude das Wort.

Dr. John Akude (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer und Zuschauerinnen hier im Saal und zu Hause! Das hier ist ein historischer Moment. Ich bin zutiefst bewegt, dass ich das selbst miterleben darf. Es ist für mich im Moment sehr emotional. Das, was man aus meinem Geburtsland mit Gewalt weggenommen hat, findet nach über 120 Jahren endlich wieder den Weg nach Hause.

(Beifall)

Das finde ich toll. Ich bedanke mich sehr, Frau Oberbürgermeisterin, für diese Initiative.

Nachdem ich das gesagt habe, muss ich auch sagen, dass wir trotz aller Euphorie über diese Entscheidung in der Politik immer unseren Kopf einschalten müssen. Politik ist nicht einfach - und das Land Nigeria erst recht nicht.

Wie gesagt, warne ich, bei der ganzen Durchführung vorsichtig zu sein. Diese Warnung möchte ich an drei Punkten festmachen:

- Das Erste ist die Frage des Eigentums.
- Das Zweite ist die Frage der Sicherheit.
- Das Dritte ist die Frage: Was ist eigentlich das Interesse der Nigerianer? Wenn ich das sage, meine ich die einfachen Nigerianer und Nigerianerinnen, nicht die Politiker und Politikerinnen.

Erstens. Beim Punkt Eigentum gibt es zwei Dimensionen, nämlich das Internationale und das Nationale.

Was das Internationale angeht, will ich gar nicht viel sagen und nur der Verwaltung in Erinnerung rufen, dass diese Dinge vorsichtig abgewickelt werden müssen. Denn es bringt uns nichts, wenn wir heute jubeln, dass wir hier diese Entscheidung getroffen haben, und danach einer der Stakeholder vor Gericht zieht und das Gericht unsere Entscheidung kassiert. Deshalb sollte man das Ganze gerichtsfest durchführen.

Ich möchte aber in puncto nationales Eigentum etwas sagen. Seit dem es aktuell geworden ist oder zum Thema geworden ist, dass diese Kunstobjekte an Nigeria zurückgegeben werden sollten - man muss auch anerkennen, dass es nicht nur um die Kunstobjekte geht, die sich in Deutschland befinden, sondern auch um Kunstobjekte in anderen Teilen des Westens; sprich: Großbritannien, USA -, ist ein Konflikt zwischen dem König des Benin-Reiches und dem Gouverneur des nigerianischen Bundeslandes Edo mit Hauptsitz in Benin entstanden.

Wir müssen uns Folgendes in Erinnerung rufen: Als diese Kunstobjekte aus dem Benin-Reich geraubt worden sind, gab es das Land Nigeria nicht, aber das Benin-Reich schon, und zwar seit Hunderten von Jahren. Um nur ein Beispiel zu nennen: Um 1491 herum hat der König des Benin-Reiches mit dem König von Portugal hier in Europa Botschafter ausgetauscht.

Jetzt ist es umgekehrt. Das Benin-Reich existiert nicht mehr als politisches Gebilde, aber Nigeria gibt es. Die Konsequenz ist, dass Deutschland bzw. die Museen in Deutschland Verhandlungen mit Nigeria führen.

Das ist die Krux dieses Konfliktes zwischen dem Gouverneur des Bundeslandes Edo mit Hauptsitz in Benin und dem König des Benin-Reiches. Der König von Benin besteht zu Recht darauf, dass diese Kunstobjekte dem Königreich zurückgegeben werden. Aber politisch existiert dieses Königreich sowohl national als auch international nicht mehr. Der Gouverneur besteht darauf, dass sie in die Hände des Bundeslandes gegeben werden.

Man ist schon so weit gegangen, ein Museum dafür aufzubauen. Mit finanzieller Unterstützung von Großbritannien und anderen westlichen Ländern werden derzeit Museen aufgebaut, in die diese Kunstobjekte zurückgebracht werden sollen.

Wenn wir hier die Entscheidung treffen, dass es jetzt vonstattengehen soll, werden wir diesen Konflikt in eine Richtung beeinflussen - in eine Richtung, die ich nicht unbedingt für richtig halte. Aber das sollte jeder für sich entscheiden.

Zweitens: der Punkt Sicherheit. Wir wissen alle, wie es um diesen Punkt in Nigeria bestellt ist. Nigeria ist nicht unbedingt ein sicheres Land. Es gibt sogar Befürchtungen, was den weiteren Bestand dieses Landes angeht. Ich gebe nur ein Beispiel: Letzte Woche hat der nigerianische Verkehrsminister Rotimi Amaechi gesagt, dass China sich jetzt weigert, Nigeria weiterhin Kredit zu geben.

Jeder, der internationale Politik versteht, sollte die Tragweite dieser Entscheidung von China nachvollziehen können. Wir wissen, dass China eine Politik der Rekolonisierung Afrikas durch Kreditvergabe führt. Wenn China das nicht mehr macht, gibt mir das wirklich zu denken. Dann ist es vielleicht doch ernster, als wir dachten, was den weiteren Bestand des Landes Nigeria angeht.

Dritter Punkt: Was ist eigentlich das Interesse der einfachen Nigerianer und Nigerianerinnen? Ich würde mir wünschen, dass man, da diese Kunstobjekte schon seit Langem hier gewesen sind - auch wenn sie nicht immer gezeigt worden waren, aber drei davon schon, wie ich gehört habe -, vielleicht die Erlöse aus diesen mehr als 100 Jahren einsetzen könnte, um das eine oder andere im Bereich der Entwicklungspolitik für die armen Menschen dort zu tun.

Als ehemaliger Mitarbeiter im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Bonn weiß ich, dass dieses Ministerium für deutsche Kommunalpolitik, die Interesse daran hat, im Ausland entwicklungspolitisch tätig zu werden, Möglichkeiten vorsieht.

(Zuruf: Die Redezeit!)

Eine davon ist ein Programm, das man Servicestelle Kommunen in der Einen Welt nennt. Zweitens gibt es das Konzept der Städtepartnerschaften. Diese beiden Instrumente können wir einsetzen, um den Menschen dort zu helfen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Dr. Akude.

(Zuruf: Das geht nicht, Frau Reker!)

- Ich denke, dass es uns allen schwerfallen würde, einen solchen Vortrag nicht in unserer Muttersprache zu halten.

(Beifall)

Deswegen habe ich jetzt wirklich nicht genau auf die Uhr geguckt. - Vielen herzlichen Dank.

Ich gehe weiter in der Rednerliste und bitte Frau Ruffen um ihren Beitrag.

(Stefanie Ruffen [FDP]: Ich verzichte!)

Frau Ruffen verzichtet. Dann Frau Venturini, bitte.

(Elfi Scho-Antwerpes [SPD]: Frau Helmis hat sich gerade gemeldet!)

- Sie steht leider nicht auf der Rednerliste. Insofern würde ich sie bitten, dann nach Frau Venturini zu sprechen.

Isabella Venturini (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Ratsmitglieder! Ich möchte es auch ganz kurz halten; denn alles Richtige und Wichtige wurde bereits gesagt.

Wir begrüßen diese Beschlussvorlage ebenfalls und bedanken uns herzlich bei der Verwaltung, möchten aber auch anmerken, dass die Auseinandersetzung mit Deutschlands kolonialer Vergangenheit hiermit jedoch noch lange nicht vollbracht ist.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Daher begrüßen wir es auch, dass die Verwaltung sich zum Ziel gesetzt hat, das koloniale Erbe Kölns weiterhin umfassend und konsequent mit Politik und Stadtgesellschaft aufzuarbeiten. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Helmis.

Maria Helmis (SPD): Herzlichen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Sehr geehrter Herr Akude, vielen Dank für diesen Appell, der zeigt, dass die heutige Frage nicht, wie so oft, nur aus eurozentristischer Perspektive und nur aus unserer Monoperspektive betrachtet werden sollte. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und Volt)

Denn Restitution bedeutet Wiedergutmachung. 90 Prozent der nigerianischen Bevölkerung konnten noch keinen Blick auf auch nur eine einzige der Bronzen aus dem zerstörten Königspalast werfen.

Im Bestand unseres Rautenstrauch-Joest-Museums befinden sich ebenfalls 96 Benin-Hofkunstwerke, wie bereits mehrfach erwähnt wurde. Ihr Besitz ist legal, aber nicht legitim. Denn diese Stücke sind Raubkunst. An ihnen klebt nachweislich Blut.

Es schockiert, wie viele kritische Stimmen es bezüglich einer notwendigen Rückgabe auch heute noch gerade aus der stinkenden rechten Ecke gibt.

Wir als demokratische Fraktionen sind auch gerade in der Frage der europäischen Verantwortung gefragt, uns entschlossen Faktenverdreherei und Geschichtsvergessenheit entgegenzustellen.

Doch im Zuge eines immer spannender und differenzierter werdenden nationalen Diskurses werden diese geschichtsvergessenen Stimmen merklich weniger.

Nanette Snoep vom Rautenstrauch-Joest-Museum und ihr gesamtes Team haben in diesem Diskurs einen wichtigen Beitrag geleistet. Wir alle wollen ihnen sicherlich an dieser Stelle dafür noch einmal ausdrücklich danken.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und Volt)

Nun geht es darum, diesen Diskurs in die gesamte Stadtgesellschaft hineinzutragen, aufzuklären, zu sensibilisieren und alle Akteur*innen mitzunehmen. Hier sollten auch besonders die Akteur*innen des kürzlich gestarteten Prozesses zur Aufarbeitung des kolonialen Erbes der Stadt Köln als Expert*innen einbezogen werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Restitution bedeutet nicht nur Wiedergutmachung, sondern auch die Übernahme von Verantwortung. Ich hoffe auf ein eindeutiges Zeichen unseres Parlaments, dass wir uns dieser Verantwortung, der Verantwortung für unser postkoloniales Erbe, stellen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, die Rückgabe von Benin-Hofkunstwerken aus dem Bestand des Rautenstrauch-Joest-Museum an die Bundesrepublik Nigeria in Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt und dem Staatsministerium für Kultur und Medien vorzubereiten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.18 Zusätzliche Hilfen für obdachlose Menschen - Förderprogramm „Weiterentwicklung der Kölner Hilfen für Menschen im Kontext Obdachlosigkeit“

0299/2022

Dazu hat als Erster Herr Bauer-Dahm das Wort.

Daniel Bauer-Dahm (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Wir alle machen uns viele Gedanken über Wohnungs- und Obdachlosigkeit. Das merkt man an den zahlreichen Anträgen und Anfragen im Rat und in den Ausschüssen. Wir haben lange und viel über die Lebenssituationen von obdachlosen Menschen gesprochen. Wir haben ihre Bedürfnisse immer wieder mit der Verwaltung beraten. Wir haben hier über den Ausbau der Winterhilfe mit zusätzlichem Streetwork diskutiert. Wir sprachen über Rund-um-die-Uhr-Aufenthaltsmöglichkeiten und zusätzliche Räume. Wir sind uns nicht immer einig über den Weg. Aber eine Sache ist klar: Wir alle wollen den Menschen helfen und sie unterstützen.

Nach vielen Unterhaltungen können wir die Überlegungen nun auf die Straße bringen. Wir beraten heute das Förderprogramm „Weiterentwicklung der Kölner Hilfen für Menschen im Kontext Obdachlosigkeit“.

Ich möchte hier zunächst der Verwaltung herzlich danken. Die Beschlussvorlage ist sehr gut geworden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Mit dem Förderprogramm ergänzen wir die bestehenden Hilfen. Wir probieren neue Unterstützungsansätze aus. Gute Maßnahmen sind nicht diejenigen, die schön klingen; gute Maßnahmen müssen helfen.

Dazu gehört es auch, selbstkritisch und ehrlich zu sein. Wer ausprobiert, kann Fehler machen. Danach sind wir aber immer schlauer.

Mit dem Förderprogramm werden wir die aufsuchende und dezentrale Hilfe ausbauen. Das bedeutet: Wir werden die Unterstützung da, wo viele Obdachlose sind, erweitern.

Wir denken aber gleichzeitig ganz Köln mit. Was heißt das? Wir bezahlen mehr medizinische und psychiatrische Versorgung. Wir bezahlen mehr aufsuchende Streetwork. Das heißt, dass die Sozialarbeiter zu den Menschen gehen. Wir fördern neue Beratungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Das Programm ist so geschrieben, dass allen Menschen geholfen wird.

Einzelne Gruppen werden bisher häufig nicht erreicht, zum Beispiel obdachlose Menschen mit Hunden. Deswegen gibt es extra Angebote für Menschen mit Hunden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Köln ist eine soziale Stadt. Viele Initiativen, Vereine und Gruppen unterstützen obdachlose Menschen. Dafür möchte ich ihnen allen herzlich danken. Ihre Arbeit in ganz Köln werden wir weiterhin unterstützen. Deswegen wird es auch extra Geld für kleinteilige Projekte geben.

Gestartet ist dieser Prozess schon im vergangenen Jahr mit dem Haushaltsbegleitbeschluss, also bei der Verteilung von Geld der Stadt für dieses Jahr. Diese Versprechen aus dem Herbst lösen wir nun ein. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gärtner das Wort.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich versuche, es möglichst kurz zu machen.

Auch wir möchten uns recht herzlich bei der Verwaltung für diese sehr durchdachte Vorlage bedanken. Sie entspricht genau der Beschlusslage und auch den Haushaltsbegleitbeschlüssen des Bündnisses. Sie ist das Ergebnis der Beratungen in der Stadtarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenpolitik und der von dieser eingerichteten Task Force Wohnungslosenpolitik in Kooperation mit dem Fachkreis „Plätze mit besonderem Handlungsbedarf“.

Wichtiges Element für den Erfolg wird die bereits begonnene, über alle Ämter hinweg greifende Zusammenarbeit sein.

Wertvolle Impulse durch strategische Vorschläge kamen aus der Liga der Wohlfahrtsverbände und verschiedenen Kölner Initiativen.

Das Programm ist eine Weiterentwicklung der kommunalen Hilfen, neben den sozial- und ordnungsrechtlichen Pflichtleistungen. Dabei ist es ganz breit angelegt. Es werden nicht nur zentrale Hotspots berücksichtigt, sondern auch dezentrale Problemlagen ins Auge gefasst. Das Programm ist breit angelegt, wie mein Vorredner schon im Einzelnen dargestellt hat; das möchte ich nicht wiederholen.

Abschließend möchte ich aber noch einmal betonen: Nicht nur die Verwaltung, die Verbände und die Initiativen, sondern alle, die an den Hilfsmaßnahmen beteiligt sind, nicht zuletzt die wohnungslosen Menschen, sollen und können das Programm gestalten und weiterentwickeln. Es ist Soforthilfe und zugleich ein lernendes System, das wir evaluieren werden, um es bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Paetzold das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Sehr geehrter Herr Dr. Rau, ich bin ganz dankbar für den Beschlussvorschlag, den Ihr Dezernat ja federführend verantwortet. Dass er arg, aber nun wirklich sehr arg verfristet ist: Geschenkt! Ich bin ja froh, dass er überhaupt kommt.

Dass es aber erst eines Beschlusses des Sozialausschusses bedurfte, dass wir heute diese Beschlussvorlage bekommen, finde ich dagegen wirklich bedauerlich. Denn - es wurde gerade schon erwähnt - der entsprechende Beschluss zur Haushaltssatzung wurde am 4. Oktober 2021 gefasst. Das ist lange her. Insofern hätte die heutige Beschlussvorlage locker zur Ratssitzung vom 14. Dezember 2021 kommen können.

Das ist sie aber nicht. In der gleichen Ratssitzung wurde auch ein Antrag von LINKEN, SPD und FDP, der genau in die gleiche Richtung ging, von der Mehrheit in den Sozialausschuss verschoben, weil das ja alles nicht so eilig ist. Seitdem ist viel Zeit vergangen, und es gab so manche kalte Nacht.

Aber sei es drum! Jetzt ist der Beschlussvorschlag nun endlich da, und wir werden ihm zustimmen.

Aber, lieber Herr Dr. Rau, erlauben Sie mir einige Worte zum Inhalt.

Mir gefällt es gut, dass im Förderprogramm etwas über neue Handlungsansätze steht, die in Kooperation mit den Expert*innen in eigener Sache erarbeitet werden können. Wir fordern schon lange, dass wir nicht nur über die Leute reden, die auf der Straße sind, sondern mit den Menschen. Das gefällt mir wirklich gut.

(Beifall bei der SPD)

Der Beschlussvorschlag enthält viel Gutes. Es haben sich alle, die am Diskussionsprozess beteiligt waren, ja auch viel Mühe gegeben. Die ganzen guten Sachen haben meine Vorredner ja schon erwähnt. Wir hoffen aber auch sehr, dass der Beschluss auch Gutes bewirkt. Da sind wir eigentlich sogar relativ sicher.

Aber die geplanten Maßnahmen werden wohl nur die Symptome lindern. Zugegebenermaßen ist das allerdings schon eine Menge; viel mehr können wir als Ärzt*innen oft auch nicht. Wichtige Ursachen von Obdachlosigkeit heilt das Programm nämlich nicht.

Im Beschluss des Sozialausschusses stand, dass die Verwaltung kurzfristig die Unterbringungskapazitäten erhöhen sollte, damit man weg von Mehrbettzimmern hin zu Einzelzimmern mit 24-Stunden-Verweilmöglichkeit kommen kann. Dann könnte man nämlich auch, wie wir jetzt erfahren haben, in der Vorgebirgsstraße die Türen wieder einhängen. Wenn nur einer in einem Zimmer wohnt, kann er die Tür hinter sich zumachen. Dass das bei zwei Personen in einem Zimmer gefährlich werden kann, hat uns der SKM eindrucksvoll erzählt; das können wir nachvollziehen. Auch deswegen brauchen wir Einbettzimmer.

Das ist nun leider nicht passiert. Auch im Förderprogramm findet sich dazu kein einziges Wort - und leider auch kein Wort zu Wohnungen, die die Obdachlosigkeit nämlich wirklich heilen könnten.

Leider gibt es dort auch kein Wort zu Housing First. Bleiben wir in der Medizinersprache: Housing First ist sicher kein Allheilmittel gegen Obdachlosigkeit, aber manchmal ein probates Mittel. Es hätte sich in einem Förderprogramm, das ja Modellcharakter haben soll, ganz gut gemacht; denn es sollen - darauf wurde eben hingewiesen - gerade auch kleine Initiativen angesprochen werden, die vielleicht nur eine Wohnung betrieben hätten.

(Beifall bei der SPD)

Aber es ist nun so, wie es ist. Besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach! Deshalb stimmen wir zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, auf meiner Rednerliste steht jetzt Frau Glashagen. Wird von der FDP das Wort gewünscht?

(Jörg Detjen [DIE LINKE] meldet sich zu Wort)

- Ach, Herr Detjen. Entschuldigung. Herr Detjen, selbstverständlich.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Oberbürgermeisterin! Wir werden dem zustimmen, aber zähneknirschend, weil es in der Stadtgesellschaft im letzten Vierteljahr eine breite Debatte über die Obdachlosigkeit gegeben hat. Dass wir mit der FDP ins Bündnis gegangen sind, war zum Beispiel ein Ausdruck in dieser ganzen Frage. Wir haben nämlich gesagt: Es muss ein Weg gefunden werden, wie wir aus dieser Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit herauskommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, Sie heben immer das Housing First hervor. In den Vorlagen gibt es dieses Wort nicht. Es findet sich dort nicht wieder.

Es gibt, Herr Dr. Rau, kein Gesamtkonzept. Das ist das, was wir einfordern. Wir brauchen ein Gesamtkonzept.

Frau Oberbürgermeisterin, ich verstehe gar nicht - das ist doch Ihr Thema -, dass Sie als Oberbürgermeisterin - - Wir haben Ihnen doch den Weg gebahnt: Task Force mit der Oberbürgermeisterin. Wir haben Ihnen ja den Vorschlag hingelegt, zu sagen: So könnte man es machen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass es ein Bündnis Innenstadt gibt, das am 18. Januar 2022, also erst vor Kurzem, eine Erklärung herausgegeben hat. Dieses Bündnis wird jetzt verschiedene Veranstaltungen durchführen. In seiner Erklärung finden wir genau die Forderungen, die FDP, SPD und LINKE gemeinsam in ihrem Antrag formuliert hatten und die jetzt in dieser Vorlage fehlen. Darin stehen der Masterplan Obdachlosigkeit, die Task Force Wohnungslosenpolitik und Housing First. Die Stadtgesellschaft ist in dieser Diskussion also viel weiter, als es sich in dieser Vorlage widerspiegelt.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Teilen der SPD)

Das finde ich schade. In dieser Frage müsste man gemeinsam diskutieren. Da sind wir im Rat einfach nicht auf der Höhe der Zeit. Danke.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Ruffen.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, was Herr Detjen sagt, ist traurig. Wir hätten das alles schon ein bisschen früher haben können. Es gab einen sehr umfassenden Antrag. Aber wir sind froh, dass wir jetzt den Spatz in der Hand haben.

Es ist gut, dass es in dieser Stadt noch so viel bürgerschaftliches Engagement gibt und dass viele zusammenarbeiten, um hier etwas auf die Beine zu bringen.

Aber es wird Zeit, dass die Stadt da intensiver hinterher ist. Deswegen werden wir hier mitmachen.

Aber das hätte man, wie gesagt, früher haben können. Das hätte man auch allumfassender haben können. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Glashagen.

Jennifer Glashagen (Volt): Guten Abend! Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich den Redebeitrag zu Protokoll geben. Das werde ich auch tun. Aber ich möchte noch einige Dinge sagen.

Liebe Kollegen und Kolleginnen, die gerade geredet haben, das hier ist das Förderprogramm. Darin werden der Masterplan Obdachlosigkeit und auch die konzeptionelle Ausarbeitung erwähnt. Das ist aber nicht Teil eines Förderprogramms. Vielmehr soll damit die direkte Arbeit am Menschen, nämlich an diesen Menschen, die auf der Platte leben, wie man im Volksmund sagt, gestärkt werden.

Auch genau dieses ehrenamtliche Engagement, Frau Ruffen, das Sie gerade angesprochen haben, wird damit finanziert, ausgebaut und auf eine Grundlage gestellt. Damit schaffen wir Handlungssicherheit für die Menschen, die dort insbesondere ehrenamtlich tätig sind.

Deshalb sage ich: Bitte lest das Förderprogramm erneut, und bitte seht, dass es ein Förderprogramm ist und dass der Masterplan Obdachlosigkeit sich in einer gemeinschaftlichen Ausarbeitung befindet.

Herzlichen Dank übrigens an die Fachverwaltung dafür, dass es so schnell ging. Nehmen Sie das bitte mit, auch wenn ich den Rest meiner Rede gleich zu Protokoll gebe. Aber ich finde es super, dass da schon geschrieben wird, dass diese Konzepte kommen. Dass wir jetzt bald ein Hitze- und Kältekonzept haben, weil - oh Wunder! - jedes Jahr Sommer kommt und jedes Jahr auch Winter kommt, finde ich wirklich beachtenswert. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich jetzt über das Förderprogramm abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, Herr Zimmermann, die CDU-Fraktion, die FDP, Volt, die AfD und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Durchführung des Förderprogramms „Weiterentwicklung der Kölner Hilfen für Menschen im Kontext Obdachlosigkeit“ zunächst befristet für die Dauer vom 01.04.2022 bis 31.03.2023.

Die Verwaltung wird beauftragt die Wirksamkeit der aus dem Förderprogramm resultierenden Maßnahmen zum Stichtag 31.12.2022 zu evaluieren. Auf dieser Grundlage wird die Verwaltung dem Rat eine erneute Beschlussfassung über eine mögliche Fortschreibung und Anpassung des Förderprogramms vorlegen.

Für die Laufzeit des Förderprogramms werden insgesamt 1 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Im Haushaltsplan 2022 ff. stehen für das Jahr 2022 und 2023 Mittel in Höhe von je 1 Mio. Euro im Teilergebnisplan 1005 - Leistungen zur Vermeidung von Obdachlosigkeit, in der Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen als „Zusätzliche Hilfen für obdachlose Menschen“ zur Verfügung; für das Jahr 2023 unter dem Vorbehalt des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Kostenfortschreibung und Freigabe investiver Mittel betreffend Interim Kölnisches Stadtmuseum im ehemaligen Haus Sauer

3969/2021

Ich bitte um Wortmeldungen. - Herr Achtelik.

Christian Achtelik (Volt): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch bei diesem Punkt möchten wir, wie schon bei anderen, ähnlichen Interimslösungen, nochmals darauf hinweisen, dass uns sehr daran gelegen ist, dieses Interim so einzurichten, dass die Ausstattung, die dort verwendet wird, hinterher in anderen Projekten wiederverwendet werden kann, wie das beispielsweise bei der Neuen Mitte auch im Beschluss steht.

Darüber habe ich mit der Verwaltung auch schon gesprochen. Das wurde mir auch schon zugesichert. Trotzdem möchte ich diese Bitte hier noch einmal öffentlich äußern. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke schön. - Herr Homann hat das Wort.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Vorlage wurde gestern in Session eingestellt, und wir haben uns seit gestern damit befassen können. Nun reden wir hier über fast 2,4 Millionen Euro, über die wir von gestern auf heute entscheiden sollen.

Ich würde eigentlich gerne einen Vertagungsantrag stellen, möchte aber selbstverständlich der Verwaltung die Möglichkeit geben, diese Vorlage vielleicht noch einmal zu erläutern, damit wir da ein bisschen mehr Einblick haben.

Insbesondere sind hier in dem Vergleich der konsumtiven Planung 2018 zu 2021 Dinge - zum Beispiel „Werbung und Fassadengestaltung“ in Höhe von 140 000 Euro und „Herrichtung Büros, Werkstätten, Bibliothek, Graphische Sammlung, Ausstellung, nutzerspezifische technische Anlagen“ in Höhe von 890 000 Euro - enthalten, die vorher gar nicht kalkuliert waren.

Dass es zwischen 2018 und 2021 eine Kostensteigerung gibt, ist völlig normal. Da wären wir auch d’accord. Es ist zwar bedauerlich, dass die Preise derart anziehen; aber es ist nun einmal so, wie es ist. Hier sind aber tatsächlich Dinge neu geplant und umgeplant, die vorher überhaupt nicht drinstanden. Bei 2,4 Millionen Euro hätten wir dann schon gerne gewusst, wie sich das darstellt. - Danke.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Charles, darf ich Sie bitten, das zu erläutern?

Beigeordneter Stefan Charles: Ja, das kann ich tun. - Erst einmal: Das kann ich verstehen. Wenn die Dinge so kurzfristig kommen, ist das ein Problem. Das ist wirklich auch bei uns zu spät rausgegangen, muss man ganz offen sagen. Ich habe ja auch angekündigt, dass wir im Dezernat im Moment eine Reorganisation vornehmen. Wir wollen diese Beschlussvorlagen und auch das Controlling dieser Beschlussvorlagen besser in den Griff kriegen.

Nun zu Ihrer Frage, warum das jetzt sein muss und warum das so schnell gehen muss: Es geht hier nicht um zusätzliche Mittel, sondern darum, diese Mittel aus dem letzten Jahr jetzt zu übertragen und für diese Kosten zu verwenden. Das heißt: Es müssen keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden, sondern wir sprechen hier von einer Übertragung von Mitteln aus 2021.

Den genauen finanztechnischen Prozess muss dann vielleicht die Kämmerin kurz erklären.

Warum sind es gegenüber dem Ratsbeschluss von 2018 diese 2,38 Millionen Euro mehr? Damals sind die Kosten natürlich vor dem Umbau des Gebäudes berechnet worden. Vor allem geht es um Kosten für die Ausstattung des Foyers. Da gab es bauliche Änderungen und natürlich auch Änderungen im Bereich des Brandschutzes und der Barrierefreiheit sowie zusätzlich Anpassungen digitaler Techniken. Letztlich entstand auch ein Mehrbedarf gegenüber den ursprünglichen Planungen im Bereich der Einrichtung von Werkstätten, Bibliothek, Graphischer Sammlung und Ausstellung. Das konnte man aber erst nach dem

Abschluss des Mietvertrages 2019 machen; denn man musste es natürlich genau auf dieses Objekt hin planen und umsetzen.

Überall, wo gespart werden konnte, hat man das getan. Natürlich hat man versucht, die Kosten möglichst einzudämmen. Beispielsweise für die Ausstattung der Mitarbeiter*innenbüros sind keine Kosten entstanden. Selbstverständlich haben sie ihre vorhandenen Möbel ins Haus Sauer mitgebracht. Die Kosten sind auch genau aufgesplittet.

Wir haben über diesen Bedarf oder diese 2,4 Millionen Euro auch schon im letzten Kulturausschuss im Rahmen einer Anfrage der FDP-Fraktion zur Kostenentwicklung für die Herrichtung und den Betrieb des Kölnischen Stadtmuseums im Haus Sauer berichtet. Diese Zahlen sind dem Kulturausschuss also bekannt, und sie wurden auch erläutert. Aber ich gebe zu, dass es wirklich sehr spät ist.

Ich habe es aber so verstanden, dass wir dann, wenn dieser Beschluss jetzt nicht gefasst werden kann, diese Mittel aus dem letzten Jahr nicht mitnehmen können und sie nicht dafür verwenden können.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Charles. - Herr Homann, ist man Ihrem Fragebedarf damit nachgekommen oder soll die Kämmerin noch weiter erläutern?

(Mike Homann [SPD]: Wenn sie mag, noch zwei Sätze!)

Frau Dr. Diemert, bitte.

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Vorlage ist tatsächlich relativ kurzfristig gekommen.

Sie stellt auf eine Finanzierung mit Mitteln ab, die tatsächlich schon mehrfach übertragen worden sind, sodass die Möglichkeiten der Mittelübertragung auch endlich sind. Wir haben die Mittel von 2019 nach 2020 und dann erneut noch einmal nach 2021 übertragen. Mit dieser Vorlage haben wir jetzt eine letztmalige Übertragung nach 2022 in Aussicht gestellt.

Die Finanzierung wäre in diesem Fall also aus übertragenen Mitteln des Jahres 2021 sichergestellt. - Vielleicht so weit noch einmal zur Erläuterung. Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Homann hat eine Nachfrage.

Mike Homann (SPD): Nein, keine Nachfrage; nur ein Satz, damit man unser Abstimmungsverhalten dann auch versteht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ach so. Okay. Umso schöner.

Mike Homann (SPD): Wir wollen das Kölnische Stadtmuseum nicht aufhalten, insbesondere nicht, wenn die Mittel aus 2021 sind. Wir werden dann keinen Vertagungsantrag stellen, werden uns aber enthalten, weil wir inhaltlich nicht so einsteigen konnten, wie wir glauben, dass es notwendig gewesen wäre. Wie gesagt, werden wir aber nichts aufhalten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt über die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 10.19 abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der FDP. Enthaltungen? - Der SPD, der FRAKTION und der AfD. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

1. Kostenfortschreibung

Der Rat nimmt die Kostenfortschreibung für das Interim des Kölnischen Stadtmuseums im ehemaligen Haus Sauer in Höhe von insgesamt 5,77 Mio. € zur Kenntnis (bisher 3,39 Mio. €). Gegenüber der ursprünglichen Planung bedeutet dies Mehrkosten in Höhe von rund 2,38 Mio. €.

Hiervon entfallen auf die einmaligen Investitionsauszahlungen 1,97 € Mio. € (bisher 1,37 Mio. €). Die einmaligen konsumtiven Kosten erhöhen sich auf 2,58 Mio. € (bisher 0,8 Mio. €). Die laufenden konsumtiven Kosten erhöhen sich auf 1,22 Mio. € (bisher 1,19 Mio. €).

2. Mittelbereitstellung

Mittel zur Deckung der einmaligen investiven Bedarfe in Höhe von 1,97 Mio. € stehen im Teilfinanzplan 0408 – Kölnisches Stadtmuseum, Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen auf der Finanzstelle 4518-0408-0-1001 - Neueinrichtung Schausammlung, Hj. 2021, zur Verfügung und sind zur Übertragung in das Hj. 2022 vorgesehen.

Mittel zur Deckung der einmaligen konsumtiven Bedarfe in Höhe von 2.585.000 € stehen im Teilergebnisplan 0408 – Kölnisches Stadtmuseum, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Hj. 2021, zur Verfügung und sind zur Übertragung in das Hj. 2022 vorgesehen.

Mittel zur Deckung der laufenden konsumtiven Bedarfe, hier: Sachaufwendungen, in Höhe von 1.060.000 € stehen im Teilergebnisplan 0408 – Kölnisches Stadtmuseum, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Hj. 2022ff, zur Verfügung.

Mittel zur Deckung der laufenden konsumtiven Bedarfe, hier: Abschreibungen, in Höhe von 160.000 € stehen im Teilergebnisplan 0408 – Kölnisches Stadtmuseum, Teilplanzeile 14 – Bilanzielle Abschreibungen, Hj. 2022ff, zur Verfügung. Den zusätzlichen Bedarf in Höhe von 24.500 € (Differenz zwischen bisheriger und neuer Veranschlagung) wird das Dezernat Kunst und Kultur im Rahmen des Haushaltsaufstellungsprozesses 2023 innerhalb des dann zugewiesenen Budgets, gegebenenfalls durch Umschichtungen, vorsehen.

3. Mittelfreigabe

Der Rat beschließt die Freigabe der investiven Mittel in Höhe von 1,97 Mio. € (1.967.000 €) im Teilfinanzplan 0408 – Kölnisches Stadtmuseum, Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen auf der Finanzstelle 4518-0408-0-1001 - Neueinrichtung Schausammlung, Hj. 2022.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Fraktionen SPD, AfD und Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nun rufe ich auf:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 75391/04

Arbeitstitel: Kaiserstraße 95 - 99 in Köln-Porz-Urbach

2478/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf 75391/04 für das Gebiet südlich angrenzend an der Kaiser Straße auf der Höhe der Hausnummern 95 bis 99, begrenzt im Osten durch eine private Grünfläche (Gemarkung Urbach, Flur 13, Flurstück 495), im Süden entlang der Grenze zu Kaiserstraße 103 (Gemarkung Urbach, Flur 13, Flurstück 519), im Westen entlang des Fahrweges Kaiserstraße / Zufahrtsstraße ins Gewerbegebiet (Gemarkung Urbach, Flur 13, Flurstück 593 und Teilstück aus Flurstück 595), für den Geltungsbereich der Grundstücke Gemarkung Urbach, Flur 13, Flurstücke 493, 496 und 513 —Arbeitstitel: Kaiserstraße 95 - 99 in Köln-Porz-Urbach — abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 4 Darstellung und Bewertung der Stellungnahmen zur Offenlage (§ 3 Absatz 2 BauGB);*

2. *den Bebauungsplan 75391/04 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 62486/02

Arbeitstitel: „Ossendorfer Weg/Mühlenweg“ in Köln-Bickendorf

3641/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum vorhabenbezogenen Bebauungsplan-Entwurf 62486/02 für das Gebiet zwischen Ossendorfer Weg, Mühlenweg und Matthias-Brüggen-Straße —Arbeitstitel: "Ossendorfer Weg/Mühlenweg" in Köln-Bickendorf— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 4;*

2. *den vorhabenbezogenen Bebauungsplan 62486/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 67424/03;

Arbeitstitel: Sechtemer Straße/Bonner Straße in Köln-Raderberg

4360/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltung der FRAKTION. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf 67424/03 für das Gebiet östlich der Sechtemer Straße im nördlichen Planbereich, östlich und westlich der Sechtemer Straße im südlichen Planbereich, nördlich der –in Ost-West-Richtung verlaufenden- Sechtemer Straße sowie westlich der Bonner Straße —Arbeitstitel: Sechtemer Straße/ Bonnerstraße in Köln-Raderberg — abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlagen 2, 3 und 4*

2. *den vorhabenbezogenen Bebauungsplan Nummer 67424/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.4 Umsetzung Stadtentwicklungskonzept Wohnen, hier: Beschluss über die Soziale Erhaltungssatzung gemäß § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 Baugesetzbuch für das Gebiet Mülheim Süd-West

2912/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion und der FDP-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Satzung zur Erhaltung der Zusammensetzung der

Wohnbevölkerung gemäß § 172 Absatz 1 Satz 1 Nummer 2 Baugesetzbuch (Baugesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. November 2017 (BGBl. I S. 3634), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 14. Juni 2021 (BGBl. I S. 1802) geändert worden ist, für das in der Anlage 1 gekennzeichnete Gebiet Mülheim Süd-West.

Das von der Sozialen Erhaltungssatzung betroffene Gebiet ist in Anlage 1 abgegrenzt und in einem Übersichtsplan dargestellt. Der Satzungsbeschluss umfasst die Flurstücke innerhalb des in der Anlage 1 beigefügten Übersichtsplans gestrichelt gekennzeichneten Fläche. Der Übersichtsplan ist Bestandteil des Satzungsbeschlusses.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP und AfD zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

13.1 Aufhebung des Bebauungsplans Nummer 75389/03 - Teilaufhebung - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Kaiserstraße in Köln-Porz-Urbach

2479/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der CDU-Fraktion. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Aufhebung des Bebauungsplans Nummer 75389/03 -Teilaufhebung für das Gebiet südlich angrenzend an der Kaiser Straße auf der Höhe der Hausnummern 95 bis 99, begrenzt im Osten durch eine private Grünfläche (Gemarkung Urbach, Flur 13, Flurstück 495), im Süden entlang der Grenze zu Kaiser Straße 103 (Gemarkung Urbach, Flur 13, Flurstück 519), im Westen entlang des Fahrweges Kaiserstraße / Zufahrtsstraße ins Gewerbegebiet (Gemarkung Urbach, Flur 13, Flurstück 593 und Teilstück aus Flurstück 595), betreffend des Geltungsbereich der Grundstücke Gemarkung Urbach, Flur 13, Flurstücke 493, 495 und 519 —Arbeitstitel: Kaiserstraße in Köln-Porz-Urbach — nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion zugestimmt.

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 278. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

3521/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der FRAKTION und der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 278. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu:

17 Gremienbesetzungen

Tagesordnungspunkt

17.1 Nachbesetzung Sachkundiger Einwohner*innen auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender

4405/2021

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Gem. § 23b Abs. 3 Hauptsatzung der Stadt Köln i. V. m. § 58 Abs. 4 GO NRW wählt der Rat der Stadt Köln auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender (Stadt-AG LST) folgende Personen als Sachkundigen Einwohner in den benannten Ausschuss:

Ausschuss	*Funktion Name*
Jugendhilfeausschuss	*Sachkundiger Einwohner*
	Sven Norenkemper

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „TOP 17 Wahlen: Digitalisierungsausschuss - Benennung eines neuen sachkundigen Bürgers“

AN/0025/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Digitalisierungsausschuss benennt der Rat Herrn Timo Hilleke als Nachfolger für Herrn Alexander Volk als sachkundigen Bürger.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Antrag von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Neubesetzung beratende Mitgliedschaft“

AN/0198/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet Thor Zimmermann als Mitglied mit beratender Stimme nach § 58 Abs. 1 Satz 11 GO NRW in den Ausschuss Kunst und Kultur, sowie die ihm zugehörigen Betriebsausschüsse.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Neuwahl eines Mitgliedes für den JVA Beirat Köln“

AN/0199/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Herr Karl Wolters scheidet als Vertreter im Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln aus. Die FDP-Fraktion benennt als Nachfolgerin Frau Catherine Schöppen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Neuwahl eines Mitgliedes des Kreiswahlausschusses zur Landtagswahl“

AN/0200/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Frau Verena Will scheidet als stellvertretende Beisitzerin im Kreiswahlausschuss für die Landtagswahl aus. Die FDP-Fraktion benennt Herrn Volker Görzel als Nachfolger.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der Fraktion Die LINKE betreffend „Umbesetzung im Jugendhilfeausschuss“

AN/0259/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat entsendet Frank Clemens anstelle von Attila Gümüs als Sachkundigen Einwohner mit beratender Stimme in den Jugendhilfeausschuss. Dr. Carolin Butterwegge wird seine Stellvertretung.*
2. *Der Rat entsendet Attila Gümüs anstelle von Frank Clemens als Sachkundigen Bürger mit Stimmrecht in den Jugendhilfeausschuss. Frank Clemens wird seine Stellvertretung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Neuwahl eines Mitgliedes im Unterausschuss Wohnen“

AN/2416/2021

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt Herrn Jens Bruckner anstelle von Herrn Felix Spehl als Mitglied in den Unterausschuss Wohnen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.8 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Benennung von Sachkundigen Einwohner:Innen“

AN/0269/2022

Gegenstimmen? - Es gibt eine Wortmeldung. Frau Syndicus, bitte.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Danke schön. - Nur eine kurze Korrektur: Herr Wortmann geht natürlich als beratendes Ratsmitglied anstelle der sachkundigen Einwohnerin Elise Teitz in den Ausschuss für Kunst und Kultur.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dazu kann ich jetzt, offen gestanden, nichts sagen. Aber wir nehmen das auf. Es wird ja so sein, wie Sie sagen. Ich muss das jetzt mit Nichtwissen bestreiten. Aber wir nehmen es auf. Er ist ja Ratsmitglied; das stimmt.

Dann rufe ich noch einmal TOP 17.8 auf und frage: Gibt es Gegenstimmen? - Nein. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Unterausschuss Regionale Zusammenarbeit benennt der Rat Marcel Hövelmann als sachkundigen Einwohner.

Für den Rechnungsprüfungsausschuss benennt der Rat Tom Geffe als sachkundigen Einwohner.

Für den Gesundheitsausschuss benennt der Rat Lisa Mandelartz als sachkundige Einwohnerin anstelle von Walter Wortmann.

Für den Ausschuss Kunst und Kultur sowie die angegliederten Betriebsausschüsse benennt der Rat Walter Wortmann als sachkundigen Einwohner anstelle von Elise Teitz.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Nachbesetzung von Ausschüssen“

AN/0298/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Anstelle von Herrn Manfred Giesen wird das neue Ratsmitglied Herr Gerd Brust als Mitglied für den Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden und für den Sportausschuss benannt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.10 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Besetzung eines Gremiums“

AN/0297/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Herr Manfred Giesen wird in den Aufsichtsrat der Häfen und Güterverkehr Köln AG und in den Aufsichtsrat der RheinCargo GmbH & Co. KG entsendet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Neubesetzung sachkundige Einwohner*innen“

AN/0303/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat beschließt die Neubesetzung sachkundiger Einwohner*innen (SE) für den Aus-schuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern.*

Neue SE: Esther Kings Bisherige SE: Lara Schneider

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.12 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „TOP 17 Wahlen: Neuwahl eines Mitgliedes des Kreiswahlausschusses zur Landtagswahl“

AN/0305/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Herr Moritz Rüger scheidet als stellvertretender Beisitzer im Kreiswahlausschuss für die Landtagswahl aus. Die Fraktion Bündnis90/Die Grünen im Kölner Rat benennt Frau Elisabeth Huther als Nachfolgerin.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.13 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „TOP 17 - Benennung eines Mitgliedes für den Deutsch-Polnischen Fachausschuss der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE)“

AN/0301/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat benennt Herrn Dirk Michel als 2. Mitglied für den Deutsch-Polnischen Fachausschuss der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir haben keine Dringlichkeitsentscheidung zu genehmigen. Deswegen bitte ich, jetzt die Nichtöffentlichkeit herzustellen.

Wir haben das eben noch einmal geklärt, Herr Wortmann. Sie sind zwar natürlich Ratsmitglied, haben aber den Sitz eines sachkundigen Einwohners. Darum ist das hier auch so ausgezeichnet. Es macht also keinen Unterschied, ob Sie Ratsmitglied sind oder nicht. Sie haben den Sitz eines sachkundigen Einwohners und sind damit beratendes Mitglied.

Wir haben jetzt die Zeit genutzt, um die Nichtöffentlichkeit herzustellen.

(Schluss: 22.08 Uhr)

Anlage

zu Tagesordnungspunkt 10.18

zu Protokoll gegebene Rede

Jennifer Glashagen *(Volt): Wir möchten der Verwaltung für diese Beschlussvorlage herzlich danken. Ich kann nur lobende Worte finden, und das möchte ich auch zum Ausdruck bringen.*

*Es ist wunderbar, dass so schnell und präzise nach unserem beschlossenen Antrag im Sozial- und Senioren-Ausschuss wir heute das Förderprogramm beschließen können. Jetzt besteht eine umfassende Fördergrundlage, um obdachlose Kölner*innen zu unterstützen.*

Herr Dr. Rau, nehmen Sie das bitte in Ihr Dezernat mit. Danke.

Die Maßnahmen und Projekte, die hier gefördert werden sollen, sind für die Menschen, die auf der Platte leben.

Wir nehmen im Bündnis von Grünen, CDU und Volt das europäische Ziel, die Obdachlosigkeit bis 2030 zu beenden, ernst. Das ist auch der Grund, weshalb wir mit einer so großen Summe das Thema in den gemeinsam beschlossenen Haushalt und den politischen Veränderungsnachweis genommen haben.

Wir von Volt möchten an dieser Stelle besonders betonen: Wir brauchen Sicherheiten für die Menschen auf der Straße und diejenigen, die sich zumeist ehrenamtlich um sie bemühen.

Durch die Weiterentwicklung des Konzeptes „Obdachlosigkeit in Köln“, in das auch ein Hitze- und Kältekonzept inkludiert sein wird, werden wir mehr Sicherheit erreichen können.

Noch einen weiteren Punkt möchte ich hervorheben: An vielen Stellen in Köln werden ja Mahlzeiten, Duschen, Waschmaschinen und Ähnliches angeboten. Wir möchten auch mit speziellen Hilfen, zum Beispiel tierärztlicher Versorgung, die Menschen an diese Angebote binden, damit sie die dort Arbeitenden kennenlernen und Vertrauen zu ihnen aufbauen. So lassen sich leichter persönliche Gespräche führen und Perspektiven entwickeln.

Damit möchte ich auch schließen, auch wenn ich am liebsten alles erwähnen würde.

15. Sitzung vom 17. März 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Krieg und Flucht in Europa: Unterbringung und Versorgung der Kriegsflüchtlinge in Köln“

AN/0629/2022

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "24-h Abholterminal KUZ"

AN/0544/2022

3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Willkommenskultur für ukrainische Frauen und Kinder in Köln"

AN/0552/2022

3.1.3 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"

AN/0529/2022

zurückgestellt

3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Sozial- und Erziehungsdienste leisten unverzichtbare Arbeit – Dank und Wertschätzung sind das Gebot der Stunde"

AN/0557/2022

3.1.5 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Coronamaßnahmen für Kinder beenden"

AN/0559/2022

3.1.6 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "ESport fördern - Anschlusszug nicht verpassen!"

AN/0558/2022

3.1.7 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Russland enteignen (Gebäude Friedrich-Engels-Straße)!"

AN/0556/2022

3.1.8 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Wieder A¨rger um Ko¨lner Spitzenamt - reloaded"

AN/0563/2022

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRATION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Aufnahme und Versorgung geflüchteter Menschen aus der Ukraine"

AN/0632/2022

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.2.1 Anregung der Bezirksvertretung Rodenkirchen zur nachhaltigen Verbesserung des Services in den städtischen Kundenzentren

4277/2021

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "THC-Modellstadt Köln"

AN/0276/2022

Antwort der Verwaltung vom 15.03.2022

0805/2022

4.2 Anfrage der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt, Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Menschen auf der Flucht aufgrund der jüngsten Ereignisse in der Ukraine"

AN/0540/2022

Antwort der Verwaltung vom 17.03.2022

0819/2022

4.3 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Städtepartnerschaft mit Wolgograd "auf Eis"?"

AN/0543/2022

Antwort der Verwaltung vom 17.03.2022

0842/2022

4.4 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Cradle to Cradle"

AN/0590/2022

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Vorbereitungen der Stadt Köln für Katastrophenfälle aber auch den Verteidigungsfall"

AN/0600/2022

Antwort der Verwaltung vom 17.03.2022

0913/2022

4.6 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Auswirkungen auf den Klimaschutz"

AN/0601/2022

Antwort der Verwaltung vom 17.03.2022

0904/2022

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Verlängerung des Durchführungszeitraumes für Sanierungsmaßnahmen im Geltungsbereich der Sanierungssatzung 'Umfeld Archäologische Zone am Rathaus'

0099/2022

6.1.2 Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln Hier: Umsetzung der Änderungen des Korruptionsbekämpfungsgesetzes zur Auskunftspflicht der Gremienmitglieder

0387/2022

6.1.3 Stellplatzsatzung für Köln

3388/2021

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/0144/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/0265/2022

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022

0734/2022

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 25 Abs. 2 KommHVO

7.2.1 Neubau von vier Mehrfamilienhäusern im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf den städtischen Grundstücken Pater-Prinz-Weg 13-16, 50997 Köln-Rondorf

0044/2022

7.3 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21

0733/2022

zurückgestellt

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Bedarfsanerkennung zur Ausstattung von Kölner Schulen mit Endgeräten nach dem "REACT-EU Förderprogramm" und dem "Förderprogramm Digitale Ausstattungsoffensive für Schulen in NRW"

0066/2022

10.2 Vergabe der institutionellen Förderung von Interessenvertretungen der freien Szene

0354/2022

10.3 Dritter Programmaufruf zum „Sofortprogramm zur Stärkung unserer Innenstädte und Zentren In Nordrhein-Westfalen des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Lands NRW“
hier: Bewilligung der eingereichten Folgeanträge „Anstoß eines Zentren-managements und Innenstadt-Verfügungsfonds“ für die Bezirkszentren Porz Mitte, Kalker Hauptstraße und Ehrenfeld, Venloer Straße

0498/2022

10.4 Vorrangige Nutzung des Erbbaurechtes bei der Veräußerung städtischer Grundstücke
Baustein 1: Grundstücke für den Geschosswohnungsbau

1304/2020

10.5 Planung und Kostenermittlung für das Gesamtkonzept der Bezirkssportanlage Bocklemünd

2652/2021

10.6 Bedarfsfeststellungsbeschluss:
Durchführung der 42. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages 2023

0574/2022

10.7 Bezirkssportanlage Bocklemünd, Heinrich-Rohlmann-Str., Köln-Ossendorf
Neubau der Sporthalle auf der Sportanlage
-Planungsbeschluss-

2938/2021

10.8 Weiterentwicklung der niedrigschwelligen, ambulanten und offenen Kontakt- und Beratungsangebote in den Sozialpsychiatrischen Zentren (SPZ)

3681/2020

10.9 Gründung einer Schulbaugesellschaft

4065/2021

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0553/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/0560/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0594/2022

10.10 Schulrechtliche Errichtung einer Grundschule am Standort Alfons-Nowak-Straße 2, 50858 Köln bei gleichzeitiger Auflösung des Teilstandortes der Ildefons-Herwegen-Grundschule am Standort Donauweg 30, 50858 Köln-Junkersdorf zum Schuljahr 2023/24 gem. § 81 Abs. 2 SchulG NRW

4230/2021

10.11 Weiterentwicklung des Programms „Lebenswerte Veedel – bürger*innen- und sozialraumorientierte Zusammenarbeit in Köln“

4270/2021

10.12 Bedarfsfeststellung des Beschaffungsprogrammes 2022 für die Fahrzeuge des Brandschutzes, der Technischen Hilfeleistung und des Rettungsdienstes der Feuerwehr Köln

4363/2021

10.13 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet U 461 in Köln-Roggendorf-Thenhoven (Straberger Weg)

4377/2021

10.14 Teilnahme an der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“
hier: Projektverlängerung

4418/2021

10.15 Weiterführung des Projektes „Plan27“ – Zugehende Hilfe für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive

4440/2021

10.16 Fortschreibung der Richtlinie "Gebäudesanierung und Erneuerbare Energien - klimafreundliches Wohnen"

4342/2021

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0612/2022

10.17 Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB Köln), AöR: Abwasserbeseitigungskonzept (ABK), Bericht 2022

0138/2022

10.18 Wahl des Beigeordneten Dezernat IX
hier: Aufhebung des Ratsbeschlusses vom 03.02.2022 gemäß § 54 Absatz 2 Gemeindeordnung NRW und weiteres Verfahren

0789/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

AN/0627/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt

AN/0633/2022

10.19 polisMOBILITY 2022 Bedarfsfeststellung

0728/2022

10.20 Leitlinien zum Klimaschutz in der Umsetzung nicht-städtischer Neubauvorhaben in Köln

4286/2021

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0611/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/0624/2022

10.21 Römisch-Germanisches Museum - Baubeschluss für vorgezogene notwendige Sanierung der Abdichtung über Dombauhütte und Trafo

0244/2022

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 280. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

4241/2021

zurückgestellt

17 Gremienbesetzungen

17.1 Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Porz Mitte Hier: Ernennung Mitglieder für den Beirat Porz Mitte

0368/2022

17.2 Kuratorium der Kölner Stiftung für psychisch Kranke und ihre Angehörigen- Berufung von Frau Bürgermeisterin Brigitta von Bülow

0447/2022

zurückgezogen

17.3 Benennung von Delegierten und Gästen für die Mitgliederversammlung des Städtetages NRW am 1./2. Juni 2022 in Essen

0473/2022

17.4 Antrag der Fraktion Volt betreffend "Neubesetzung Sachkundige*r Einwohner*in Gesundheitsausschuss"

AN/0519/2022

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17 Wahlen: Ausschuss Schule und Weiterbildung – Wechsel einer Sachkundigen Einwohnerin"

AN/0536/2022

17.6 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung Gleichstellungsausschuss"

AN/0602/2022

17.7 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Umbenennung von Sachkundigen Einwohnerinnen"

AN/0606/2022

17.8 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "TOP 17 - Neuwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes im Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern"

AN/0603/2022

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Erhebung einer Klage gegen den GFG-Festsetzungsbescheid als erforderliche Rechtshandlung im Vorfeld der Verfassungsbeschwerde gegen das Gemeindefinanzierungsgesetz 2022

0463/2022

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Benthem van, Henk; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brock-Storms, Claudia; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Busch, Philipp; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; De Bellis-Olinger, Teresa; Derichsweiler, Max Christian; Detjen, Jörg; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Frebel, Polina; Gabrysch, Nicolin; Gärtner, Ursula; Glashagen, Jennifer; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hock, Michael; Hölzing, Bärbel; Homann, Mike; Hoyer, Katja; Jäger, Christiane; Jeschka, Manuel; Karadag, Derya; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lorenz, Lukas; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Michel, Dirk; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Recktenwald, Viola; Richter, Manfred; Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Rudolph, Floris; Ruffen, Stefanie; Schallehn, Robert; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Scho-Antwerpes, Elfi; Schwanitz, Hans; Seeck, Oliver; Seiger, Christine; Spehl, Felix; Sterck, Ralph; Syndicus, Karina; Tokyürek, Güldane; Venturini, Isabella; Wahlen, Lars; Weber, Florian; Weisenstein, Michael; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yazicioglu, Dîlan; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister*innen
Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan, Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Charles, Stefan, Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Haaks, Stefanie; Steinkamp, Dieter, Dr.; Vogel, Alexander;

Schriftführerin
Escher, Annika;

Stenografen
Herr Klemann; Herr Dr. Roth;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Bauer-Dahm, Daniel; Dickas, Birgit Beate; Erkelenz, Martin; Görzel, Volker; Helmis, Maria; Heuser, Marion; Joisten, Christian; Niknamtavin, Sarah; Sommer, Ira; Steinmann, Lisa; Unna, Ralf, Dr.; Welter, Thomas;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin; Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung
Greitemann, Markus, Beigeordneter; Mötting, Bettina;

(Beginn: 15.42 Uhr - Ende: 21.50 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 15. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße hier im Gürzenich unsere Gäste im Zuschauerbereich und alle, die im Livestream zuschauen, besonders die Schülerinnen und Schüler des Sozialwissenschaftskurses der 10. Klasse der Peter-Ustinov-Realschule, die sich unsere Sitzung heute eigentlich hier vor Ort ansehen wollte, sich aber entschieden hat, die Sitzung nur im Livestream zu verfolgen.

Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und ganz besonders herzlich die Generalkonsulin Frau Iryna Shum vom Generalkonsulat der Ukraine in Düsseldorf.

(Anhaltender lebhafter Beifall - Die Anwesenden erheben sich)

Und, meine Damen und Herren, ich möchte noch ergänzen: Herrn Generalkonsul Jakub Wawrzyniak vom Generalkonsulat der Republik Polen in Köln und Doyen des Konsularischen Korps in NRW, der seine Kollegin nicht nur heute, sondern in den letzten Wochen eng begleitet hat. Vielen Dank dafür.

(Anhaltender lebhafter Beifall - Die Anwesenden erheben sich)

Auch Herrn Jeschka, der heute Geburtstag hat, möchte ich herzlich begrüßen und ihm gratulieren.

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt: Herr Bauer-Dahm, Frau Dickas, Herr Erkelenz, Herr Görzel, Frau Helmis, Frau Heuser, Herr Joisten, Frau Niknamtavin, Frau Sommer, Frau Steinmann, Herr Dr. Unna und Herr Welter.

Von der Verwaltung ist Herr Greitemann entschuldigt.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Herrn Schwanitz, Herrn Weber und Frau Ruffen.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir, wie immer, die Tagesordnung festlegen. Der Entwurf der heutigen Tagesordnung liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind dort gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, DIE LINKE, FDP, Volt, Die FRAKTION und die Ratsmitglieder Frau Gabrysch und Herr Zimmermann haben gestern fristgemäß einen Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema „Krieg und Flucht in Europa: Unterbringung und Versorgung der Kriegsflüchtlinge in Köln“ eingereicht, den wir als TOP 1.1 behandeln sollten.

Die Verwaltung schlägt darüber hinaus die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil die nachträglich eingegangenen Anfragen unter TOP 4.4 bis 4.6, die Gremienbesetzungen unter TOP 17.6 bis 17.8. Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte TOP 3.1.7, TOP 16.1, TOP 17.2, TOP 24.4.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Herr Hock oder Frau Syndicus.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank. - Wir würden gerne den Tagesordnungspunkt 3.1.3 in die nächste Sitzung schieben, da die Beantwortung der Anfrage noch nicht da ist und wir eventuell noch Nachbesserungen vornehmen möchten. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es ist notiert. Vielen Dank. - Eine weitere Wortmeldung. Bitte sehr.

Philipp Busch (AfD): Ja, vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich habe Bedenken bei dem Punkt 1.1. Der ist fast wortgleich mit dem Dringlichkeitsantrag 3.1.9. Ich habe auch Bedenken, was die Dringlichkeit des Antrags 3.1.9 angeht. Begründung: Es gibt einen ähnlichen Antrag unter 3.1.5. Hier hätte meines oder unseres Erachtens ein Änderungsantrag eingehen können oder sollen. Es hat sich eigentlich an der Tatsache nichts geändert: Krieg ist unglücklicherweise schon länger in der Ukraine. Die antragstellenden Fraktionen hätten ihren Antrag fristgerecht einbringen können, genauso wie der Antrag 3.1.5 fristgerecht eingebracht wurde.

(Der Redner erhält einen Hinweis von Matthias Büschges [AfD])

Entschuldigung, ich korrigiere: Ich meine natürlich 3.1.2 nicht 3.1.5. Und ich bitte darum, die Dringlichkeit begründet zu bekommen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erstens ist die Begründung des Dringlichkeitsantrags schriftlich erfolgt. Ich gehe davon aus, dass Sie das auch entsprechend lesen könnten. Trotzdem noch zwei Sätze dazu: Die Situation, die wir momentan erleben, ist höchst dynamisch, höchst dramatisch. Wir werden jeden Tag vor neue Herausforderungen gestellt. Von daher sind Anträge, die vor einer oder zwei Wochen eingestellt wurden, garantiert nicht mehr auf dem aktuellen Stand. Wir bitten daher, der Dringlichkeit auch zuzustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Bitte sehr.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank. - Herr Hammer, was Sie gesagt haben, mag alles stimmen, ändert aber nichts daran, dass Sie keine Dringlichkeit haben. Sie hätten hier einen Änderungsantrag - -

(Zuruf)

Bitte? Sagen Sie ruhig, was Sie wollen. Setzen Sie doch die Maske auf.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Gegenrede ist eigentlich nicht üblich.

Philipp Busch (AfD): Okay. Ja, es ist keine Debatte. Ich sage es nur. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zum bisherigen Verlauf der Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen.

Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, DIE LINKE, FDP, Volt, Die FRAKTION und die Ratsmitglieder Frau Gabrysch und Herr Zimmermann haben heute zum Thema „Aufnahme und Versorgung geflüchteter Menschen aus der Ukraine“ einen Dringlichkeitsantrag eingereicht. Das ist TOP 3.1.9. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit?

Christer Cremer (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich glaube, der Kollege Busch hatte es vorhin schon im Ansatz ausgeführt: Eine Dringlichkeit liegt nicht vor, weil ein entsprechender Antrag bereits auf der Tagesordnung steht. Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg hat am 24.02. stattgefunden – also vor Antragsfrist -, und ich glaube, deswegen liegt hier keinerlei Dringlichkeit vor und das Ding kann so nicht verhandelt werden, weil ein entsprechender Antrag vorliegt. Die Antragsteller hätten - wie der Kollege Busch schon ausgeführt hat - durchaus einen Änderungsantrag schreiben können. Deswegen sind wir der Meinung, dass das hier nicht verhandelt werden kann.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Werte Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Was wir hätten sollen, interessiert uns hier nicht als Antragsteller.

(Beifall)

Wir haben das Recht, einen Dringlichkeitsantrag zu stellen. Wer die Bilder der letzten Tage sieht und wer sieht, welches Leid wir auch in Köln erleben müssen, was am Hauptbahnhof ankommt und was wir versuchen zu regeln, kann nicht in Abrede stellen - außer der AfD vielleicht -, dass der Antrag dringlich ist. Darum bitte ich hier den Rat, das als Dringlichkeit anzusehen. - Danke schön.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lasse jetzt darüber abstimmen, meine Damen und Herren. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich beantrage, dass wir den Tagesordnungspunkt 1.1 - das ist die aktuelle Stunde - sowie die Anträge unter 3.1.2 und 3.1.9, der eben auf die Tagesordnung aufgenommen wurde, gemeinsam behandeln, und zwar direkt zu Beginn unter 1.1.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen. - Vielen Dank.

Bevor wir zu TOP 1.1 kommen und ein Thema besprechen, das alles überschattet, das uns alle bewegt und das enormes zivilgesellschaftliches Engagement hervorgebracht hat, für das ich überaus dankbar bin, müssen wir uns noch einmal

vergegenwärtigen, meine Damen und Herren: Auch heute, an Tag 22 des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine, sind wir alle mit den Gedanken bei den Menschen, die jetzt in diesen Minuten um ihr Leben fürchten, die für ihr Land kämpfen oder ihr Heimatland verlassen müssen.

Meine Damen und Herren! Es ist angesichts der aktuellen Lage keine Selbstverständlichkeit, dass heute Frau Generalkonsulin Iryna Shum an der Ratssitzung teilnimmt, und auch nicht, dass der Doyen des Konsularischen Korps NRW Herr Generalkonsul Jakub Wawrzyniak sie begleitet.

Mit Ihrem Einverständnis wird die Generalkonsulin jetzt einige Worte an uns richten. - Vielen Dank.

(Beifall)

Iryna Shum (Generalkonsulin der Ukraine): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin! - Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte! Liebe Kölnerinnen und Kölner! Ich danke Ihnen für diese Möglichkeit, hier bei Ihnen zu sein und diese Bekundung der Solidarität zusammen mit Ihnen zu erleben.

Ich danke der Stadt Köln, allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt für diese beeindruckende Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität mit meinen Mitmenschen. Meine Landsleute, die ihre Häuser wegen des Krieges Russlands gegen die Ukraine verlassen haben, fühlen sich hier nicht nur sicher, sondern auch willkommen. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall)

Heute ist der 22. Tag des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine. Gestern erschossen russische Streitkräfte Menschen, die in einer Schlange nach Brot in Tschernihiw anstanden. 13 Menschen wurden getötet.

Russland warf eine riesige Bombe auf das Gebäude des Schauspielhauses in Mariupol. Auf den Asphalt neben dem Theater schrieb man mit Kreide das Wort „Kinder“, weil das Gebäude als Schutzraum für Kinder diente. Mehr als tausend Menschen hatten dort Schutz gesucht. Laut den neuesten Meldungen hielt der Luftschutzkeller unter den Trümmern aus. Die Evakuierung der Menschen fing an.

Heute in der Früh sprach der Präsident der Ukraine Wolodymyr Selenskyj vor dem Deutschen Bundestag:

In Europa wird ein Volk vernichtet.

So der Präsident der Ukraine. Er sprach über Mariupol, wo 100 000 Menschen 24 Stunden unter Beschuss ohne Essen, ohne Trinkwasser, ohne Strom, ohne Internetverbindung seien. Die russischen Truppen unterscheiden nicht zwischen militärischen und zivilen Objekten.

Es ist jetzt offensichtlich, dass die Welt vor acht Jahren nicht angemessen reagiert hat, als Russland die Krim annektierte und den Krieg im Donbas entfesselte. Es ist offensichtlich, dass eine andere Strategie verfolgt werden muss, um diesen Krieg zu stoppen.

Wir, die Ukrainer, werden nicht aufgeben. Die Menschen kämpfen um jedes Stück Land. Wir rufen unsere Partner auf, nicht aufzugeben, die Menschen in der Ukraine mit Taten zu unterstützen, mit harten und schmerzhaften Sanktionen volle Isolierung Russlands, mit schnellem Beitritt in die Europäische Union, mit Waffen, Flugabwehrsystemen, Raketenabwehr.

Bei einer Demo in Düsseldorf hat mich eine junge Frau angesprochen. Sie sah nicht älter als 20 Jahre aus. Studentin. Sie sagte: „Ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen, dass die Welt die Ukraine heute nicht ausreichend unterstützt.“ Das musste sie nicht, aber wichtig ist, was sie weiter sagte. Sie sagte: „Vor einigen Wochen war ich eine überzeugte Pazifistin, heute nicht mehr. Russland muss gestoppt werden!“

Mit diesen Worten möchte ich auch meine Ansprache beenden. Russland muss gestoppt werden!

(Beifall)

Und es gibt keine einfache Entscheidung dafür. Eines ist klar: Es ist jetzt höchste Zeit, die schwierigen Entscheidungen auf allen Ebenen zu treffen - für die Unternehmen, für die Menschen -, um Russland zu stoppen, damit die Nachkommen auf diese Entscheidung stolz sein können. - Danke schön.

(Anhaltender lebhafter Beifall - Die Anwesenden erheben sich)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, sehr geehrte Frau Generalkonsulin, für Ihre bewegenden Worte. In den vergangenen Wochen hat sich gezeigt, dass die Stadtgesellschaft hier in Köln bereit ist, einen großen Beitrag zur

Humanität in Europa zu leisten. Ich möchte mich auch noch einmal bei allen bedanken, die mit viel Herzblut, den ungewöhnlichsten Ideen, Improvisationen und zum Teil an der Grenze der Belastbarkeit wirklich alles geben, um den Menschen, die zu uns kommen, zu helfen. Und deswegen möchte ich auch heute hier noch einmal betonen, Frau Generalkonsulin: Sie können sich der Solidarität Kölns sicher sein. Wir helfen, wo wir nur können.

(Beifall)

Frau Martin hat sich jetzt zu Wort gemeldet.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Frau Oberbürgermeisterin. - Sehr geehrte Frau Generalkonsulin, liebe Frau Shum! Stellvertretend für alle Ratsmitglieder möchte ich mich bedanken, dass Sie hier sind. Es ist uns eine große Ehre. Ich möchte vonseiten des Rates auch noch einmal versichern: Unsere Gedanken, aber vor allem unser Herz ist bei den Menschen in der Ukraine, bei Ihrem mutigen Präsidenten, bei allen, die kämpfen, und bei den Zivilistinnen und Zivilisten, die dem Kriegsgräuel ausgesetzt sind, und bei den Menschen, die in den Nachbarländern - deshalb auch einen Gruß an den polnischen Generalkonsul - Zuflucht gefunden haben, und bei den Menschen, die hier in Köln ankommen. Die Oberbürgermeisterin hat es gesagt - und wir teilen das -: Wir werden alles, wirklich alles, tun, um die Menschen mit dem zu versorgen, was sie brauchen.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Martin.

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet, besonders die Schüler*innen des Sozialwissenschaftskurses der 10. Klasse der Peter-Ustinov-Realschule, die die Sitzung im Livestream verfolgen, die Vertreter*innen der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister*innen sowie die Ratsmitglieder.*

Frau Oberbürgermeisterin Reker begrüßt besonders Frau Generalkonsulin Iryna Shum vom Generalkonsulat der Ukraine in Düsseldorf und Herrn Generalkonsul Jakub Wawrzyniak vom Generalkonsulat der Republik Polen in Köln und Doyen des Konsularischen Korps NRW und dankt ihnen für ihren Besuch.

Der Rat tagt im Gürzenich.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

*I. Als Stimmzähler*in schlägt sie die Ratsmitglieder Herrn Schwanitz, Herrn Weber und Frau Ruffen vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.*

II. Es liegt ein fristgerecht eingegangener Antrag auf Durchführung einer Aktuelle Stunde vor.

Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRAKTION und die Ratsmitglieder Frau Gabrysch (KLIMA FREUDE) und Herr Zimmermann (GUT Köln) haben am 16.03.2022 fristgemäß einen Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema "Krieg und Flucht in Europa: Unterbringung und Versorgung der Kriegsflüchtlinge in Köln", AN/0629/2022", eingereicht, der unter TOP 1.1 auf der Tagesordnung steht.

III. Frau Oberbürgermeisterin nennt die weiteren Punkte, die in der Tagesordnung zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

4.4 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Cradle to Cradle"
AN/0590/2022

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Vorbereitungen der Stadt Köln für Katastrophenfälle aber auch den Verteidigungsfall"
AN/0600/2022

4.6 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Auswirkungen auf den Klimaschutz"
AN/0601/2022

17.6 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung Gleichstellungs-ausschuss"
AN/0602/2022

17.7 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Umbenennung von Sachkundigen Einwohnerinnen" AN/0606/2022

17.8 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "TOP 17 - Neuwahl eines stimm-berechtigten Mitgliedes im Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern" AN/0603/2022

Absetzungen:

I. Öffentlicher Teil

3.1.7 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Russland enteignen (Gebäude Friedrich-Engels-Straße)!" AN/0556/2022

16.1 280. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 4241/2021

17.2 Kuratorium der Kölner Stiftung für psychisch Kranke und ihre Angehörigen - Berufung von Frau Bürgermeisterin Brigitta von Bülow 0447/2022

II. Nichtöffentlicher Teil

24.4 Neubau eines linksrheinischen Betriebshofs an der Zusestraße in Köln-Lövenich als Ersatzstandort für die Betriebshöfe Stolberger Str. 11 und Widdersdorfer Str. 158 durch Totalunternehmer - Bedarfsfeststellungs-, Planungs- und Baubeschluss 2991/2021

IV. RM Syndikus beantragt, den Tagesordnungspunkt

TOP 3.1.3

Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"

AN/0529/2022

in die nächste Sitzung zu vertagen, da die Antwort zu TOP 4.4 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Cradle to Cradle", AN/0590/2022, noch nicht vorliege und der Antrag eventuell überarbeitet werde.

RM Busch bringt Bedenken gegen Behandlung der Tagesordnungspunkte 1.1. und 3.1.9 vor, da ein ähnlich lautender Antrag bereits unter TOP 3.1.2 auf der Tagesordnung stehe. Er bittet um Begründung der Dringlichkeit des Antrages unter TOP 3.1.9.

RM Hammer verweist zum einen auf die schriftliche Begründung der Dringlichkeit im Antrag. Außerdem sei aufgrund der dynamischen und dramatischen Entwicklung der Situation in der Ukraine der neue Dringlichkeitsantrag erforderlich.

V. Es liegt ein Dringlichkeitsantrag vor:

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRATION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Aufnahme und Versorgung geflüchteter Menschen aus der Ukraine" AN/0632/2022

RM Cremer spricht sich gegen die Dringlichkeit, RM Breite für die Dringlichkeit aus.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Behandlung in der heutigen Sitzung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Der Dringlichkeitsantrag wird unter TOP 3.1.9 behandelt.

VI. RM Hammer beantragt, dass die Tagesordnungspunkte

TOP 1.1

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Krieg und Flucht in

Europa: Unterbringung und Versorgung der Kriegsflüchtlinge in Köln“

AN/0629/2022

TOP 3.1.2

Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Willkommenskultur für ukrainische Frauen und Kinder in Köln"

AN/0552/2022

TOP 3.1.9

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRATION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Aufnahme und Versorgung geflüchteter Menschen aus der Ukraine"

AN/0632/2022

zusammen unter TOP 1.1. behandelt werden.

Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Krieg und Flucht in Europa: Unterbringung und Versorgung der Kriegsflüchtlinge in Köln“

AN/0629/2022

3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Willkommenskultur für ukrainische Frauen und Kinder in Köln"

AN/0552/2022

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRATION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Aufnahme und Versorgung geflüchteter Menschen aus der Ukraine"

AN/0632/2022

Ich gebe zunächst Frau Yazicioglu das Wort.

Dilan Yazicioglu (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Seit ungefähr einem Jahr bin ich Mitglied dieses Rates und spreche nun zum dritten Mal zur Aufnahme von Schutzsuchenden. Das 21. Jahrhundert ist für meine Generation von Gewalt, Terror und Flucht geprägt.

Noch vor wenigen Monaten versammelten wir uns im Rat angesichts der ausweglosen Situation in Afghanistan. Heute stehen wir erneut hier und blicken mit Entsetzen auf den Krieg in der Ukraine. Uns erreichen Bilder von zerbombten Wohn- und Krankenhäusern. Bilder von Menschen, die tagelang in U-Bahn-Stationen ohne Medikamente, ohne Strom und immer knapper werdender Versorgung um das Nötigste ausharren. Bilder von Frauen und Kindern, die sich zu Fuß durch Eiseskälte auf den Weg machen, um das Einzige zu retten, was ihnen geblieben: ihr Leben!

Unsere Gedanken sind in diesen schweren Zeiten bei den Menschen in der Ukraine. Ihnen gelten unsere volle Solidarität, unser Beistand und unsere Unterstützung.

(Lebhafter Beifall)

Es ist ein Angriffskrieg, ausgelöst von einem Kriegstreiber, der bereits in der Vergangenheit bewiesen hat, dass er jede Gräueltat an der Zivilbevölkerung in Kauf nimmt.

Gleichzeitig müssen wir Vorsicht wahren: Vorsicht vor neuen Feindbildern und Verurteilungen. Auch in unserer Mitte leben Menschen mit russischen Wurzeln. Menschen, die Teil unserer Gesellschaft, Teil unserer bunten und kulturreichen Stadt sind.

Der Krieg Putins darf uns nicht dazu verleiten, unschuldige Menschen zu verurteilen oder auszugrenzen. Dieser Krieg ist der Krieg eines Diktators, nicht der Krieg des russischen Volkes und schon gar nicht der Krieg unserer russischen Bürger, die aus guten Gründen ausgewandert sind und hier in Köln eine neue Heimat gefunden haben.

(Beifall)

Es ist Zeit zusammenzustehen und Solidarität zu zeigen - in der Welt, in unserem Europa und hier in Köln.

An dieser Stelle möchte ich einen großen Dank aussprechen: an Sie, Frau Oberbürgermeisterin, an Herrn Dr. Rau, an Stadtdirektorin Frau Blome, an Frau Prof. Dr. Diemert, an Herrn Dr. Miller und an alle Mitarbeiter*innen für ihren tatkräftigen Einsatz während der vergangenen Wochen.

(Beifall)

Ein ganz besonderer Dank gilt auch der Zivilgesellschaft und allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die schon unmittelbar nach der Ankunft der ersten Schutzsuchenden aus der Ukraine vor Ort angepackt haben und einen wirklich beispiellosen Beitrag geleistet haben und dies weiterhin tun.

(Beifall)

Trotz dieses großartigen Engagements, das mich heute mit Stolz und Freude erfüllt, gibt es noch einige Herausforderungen, denen wir uns dringend stellen müssen: Es gibt noch immer keine geordneten Strukturen für die Verteilung der Menschen. Die Bundesregierung und das Land NRW müssen schnell und zielgerichtet handeln, um die Kommunen bei der Aufnahme der Schutzsuchenden endlich zu unterstützen. Nur durch die Zusammenarbeit von Politik und Zivilgesellschaft auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene ist die Bewältigung dieser großen Aufgabe möglich.

Das Auszugsmanagement muss mit der Koordination der privaten Wohnraumvermittlung beauftragt und personell aufgestockt werden. So können wir vulnerable Gruppen - Menschen mit Behinderung, Ältere, Frauen mit Kindern - einen geschützten Wohnraum bieten. Dazu gehört auch die personelle Aufstockung der Träger in der Flüchtlingsberatung.

(Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir stehen für einen humanitären Flüchtlingsschutz für alle Menschen, deren Leben und Sicherheit durch Krieg, Terror oder Vertreibung bedroht sind - ganz egal, ob sie vor russischen Bomben oder Terrorismus fliehen, ganz egal, ob sie durch die Eiseskälte des nordeuropäischen Winters oder durch die stürmischen Wellen des Mittelmeers zu uns kommen. Die Aufnahme von Schutzsuchenden darf sich nicht an unseren Klassifizierungen, Statistiken und Obergrenzen orientieren, sondern an deren Bedürftigkeit und an unserer Menschlichkeit. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gärtner das Wort.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Frau Generalkonsulin! Sehr geehrter Herr Generalkonsul! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Gürzenich und im Netz! Als wir vor gar nicht langer Zeit hier zusammenkamen, hätte wohl niemand von uns erwartet, dass die Welt sich so schnell verändern kann, wie dies geschehen ist.

Der völkerrechtswidrige und unmenschliche Krieg in der Ukraine führt auch dazu, dass viele Kriegsflüchtlinge hier in Köln ankommen. Die Kölnerinnen und Kölner haben von Anfang an ein vielfältiges Engagement für die Menschen in der Ukraine auf der Flucht und der Ukraine selbst gezeigt, nicht nur durch eindrucksvolle Solidaritätserklärungen und -kundgebungen, sondern durch umfangreiche tätige Hilfe bei der Unterbringung und Versorgung und nicht zuletzt auch bei der psychischen Unterstützung der Geflüchteten. Allen ehrenamtlich und beruflich Tätigen gebührt unser herzlichster Dank und Wertschätzung für ihr großes Engagement.

(Beifall)

Das zentrale Thema in unserer gemeinsamen aktuellen Stunde ist die Unterbringung und Versorgung der Kriegsflüchtlinge in Köln. Das ist unsere humanitäre Pflicht in dieser furchtbaren Situation, in der sich die Menschen nun befinden. Zahlreiche Geflüchtete, vor allem Frauen und Kinder, sind inzwischen in unserer Stadt angekommen. Wie viele es noch sein werden, wissen wir nicht. Köln ist eine attraktive und international bekannte Stadt. Dieser Umstand alleine sorgt schon für Zustrom. Wenn Geflüchtete hier Verwandte und Bekannte haben, ist der Wunsch, hierherzukommen, umso nachvollziehbarer. Sie alle sind uns herzlich willkommen.

(Beifall)

Die EU hat zwar mit ihrer Regelung zum Aufenthaltstitel den Zugang zu Wohnraum, medizinischer Versorgung, Bildung und Arbeit geschaffen, die Stadt kann aber diese gewaltige Aufgabe nicht alleine stemmen. Wir brauchen dringend ein System zur Verteilung der Flüchtlinge aus der Ukraine. Hier sind Bund und Land gefordert. Dies betrifft auch die finanzielle Seite, was auch der Städtetag fordert. Diese Kosten dürfen nicht dauerhaft bei den Kommunen verbleiben und auch nicht bei den hilfsbereiten Menschen, die Flüchtlinge privat aufgenommen haben. Und natürlich ist hier auch Europa gefordert. Jedenfalls brauchen wir eine zentrale und mehrere regionale Drehscheiben für eine geordnete Verteilung der Geflüchteten, und zwar möglichst schnell.

Wir haben inzwischen unsere Unterkunftsreserve - gut, dass wir sie vorgehalten hatten - voll reaktiviert, und dankenswerterweise hat die Oberbürgermeisterin schnell dafür gesorgt, dass wir weitere 1 100 Plätze in der Messe geschaffen haben.

Weitere Anstrengungen und Überlegungen, wie weitere Aufnahmeplätze geschaffen werden können, sind nötig. Es wäre wohl auch sinnvoll, bei der Stadt eine zentrale Anlaufstelle einzurichten, bei der sich die Bürger*innen melden können, die Unterkunftsmöglichkeiten anbieten wollen.

Wir sollten es dieses Mal vermeiden, Turnhallen zu belegen, und zwar sowohl im Interesse der Geflüchteten als auch im Interesse unserer Kinder, Jugendlichen und Sportvereine, die in den letzten Jahren wirklich genug unter den Coronafolgen gelitten haben.

Bei der Unterbringung ist zu beachten, dass anders als bei den bisherigen Flüchtlingsströmen hauptsächlich Frauen und Kinder zu uns kommen, die eines besonderen Schutzes bedürfen. Wir müssen ein wachsames Auge darauf richten, dass vor allem allein reisende Frauen vor kriminellen Machenschaften geschützt werden.

Für alle aber gilt: Ein Dach über dem Kopf, Essen, Trinken und Bekleidung sowie Körperpflegeprodukte sind nicht alles, was benötigt wird. Nicht weniger wichtig sind die medizinische Versorgung und eine psychosoziale Betreuung. Für Kinder und Jugendliche sind eine Kitabetreuung, Schulbesuch und Sportangebote unerlässlich.

Darüber hinaus müssen wir den Bedarf an Beratungsangeboten feststellen und bestehende Angebote bedarfsgerecht aufstocken. Dies gilt auch für das Auszugsmanagement. Das sagte auch schon meine Vorrednerin.

Da die Geflüchteten freien Zugang zum Arbeitsmarkt haben, müssen wir denen, die eine Arbeitsstelle finden, eine kurzfristige Registrierung ermöglichen und den Frauen im Bedarf auch eine Kinderbetreuung zur Verfügung stellen.

Vieles können wir in Köln leisten, aber es werden auch Grenzen erreicht. Da müssen wir nicht nur mit den Akteuren in Bund und Land, sondern auch mit den Kommunen im Kölner Umland Kontakt aufnehmen.

Abschließend möchte ich den Blick über unsere Stadt hinaus richten: Unsere Partnerstädte in Polen und Rumänien nehmen wegen ihrer räumlichen Nähe zur Ukraine besonders viele Flüchtlinge auf. Daher sollte die Stadt Köln in Abstimmung mit den beiden Städten und den Partnerschaftsvereinen auch diese unterstützen. Zudem sollte Köln eine Projektpartnerschaft mit einer ukrainischen Stadt anstreben und überlegen, wie man möglichst bald humanitäre Hilfe und später auch Hilfe beim Wiederaufbau leisten kann.

(Beifall)

Frau Oberbürgermeisterin, ich bin in einer Minute fertig. Die Redezeit ist gerade erst abgelaufen.

(Oberbürgermeisterin Henriette Reker nickt)

Wir stehen also vor einem Bündel von riesigen Herausforderungen, denen sich Politik, Verwaltung und auch die Bürgerinnen und Bürger stellen müssen und auch wollen.

Wir müssen gemeinsam alles tun, um dieser Herausforderung gerecht zu werden. Das sind wir diesen Menschen in dieser fürchterlichen Situation schuldig. Ich denke, daran werden wir alle arbeiten, und ich finde es gut, dass wir alle gemeinsam auch diese Anträge gestellt haben, um zu dokumentieren, dass uns das ein wichtiges Anliegen ist. - Ich danke Ihnen.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Homann das Wort.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Sehr geehrte Frau Generalkonsulin Shum! Sehr geehrter Herr Generalkonsul Wawrzyniak! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuschauer*innen! Liebe

Kolleg*innen! Der brutale Angriffskrieg des Despoten Vladimir Putin hat unsere europäische Friedensordnung der letzten Jahrzehnte zerstört. Unser Bundeskanzler Olaf Scholz hat in seiner schon jetzt historischen Regierungserklärung klargestellt, dass der Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 eine Zeitenwende in der Geschichte unseres Kontinents markiert.

Putin hat einen völkerrechtswidrigen und menschenverachtenden Angriffskrieg vom Zaun gebrochen. Das ist durch nichts und niemanden zu rechtfertigen. Er und sein Regime müssen mit aller Härte dafür sanktioniert und bestraft werden.

(Beifall)

Gleichzeitig hat der Bundeskanzler unumstößlich zugesichert, dass Deutschland an der Seite der Ukrainerinnen und Ukrainer steht, und auch wir in Köln gedenken der Opfer des russischen Angriffskriegs und sichern den Flüchtlingen Schutz in der Stadt Köln zu. Ich schließe mich der gerade eben gemachten Erklärung der Oberbürgermeisterin sehr, sehr gerne an: Frau Generalkonsulin, wir stehen in Köln an Ihrer Seite. Wir stehen an der Seite des ukrainischen Volkes.

(Beifall)

Meine Damen und Herren! Wir verstehen alle, dass es ein Kraftakt ist, so vielen Kriegsflüchtlingen in kurzer Zeit einen ersten Schutz zu bieten. Ich möchte daher allen Ehrenamtler*innen, allen Mitarbeitenden der Verwaltung und den vielen unterschiedlichen Hilfsorganisationen in unser aller Namen ausdrücklich für ihr großartiges Engagement für die Geflüchteten danken.

(Beifall)

Die Ehrenamtler*innen und die Hilfsorganisationen sind diejenigen, die nahe bei den Menschen sind und genau wissen, welche Hilfen wann und wo fehlen. Wir haben uns am Dienstag mit einigen von ihnen getroffen, und uns wurden viele Hinweise gegeben - viele Dinge, die bei uns in dieser Stadt schon toll laufen, die in der Verwaltung großartig laufen, aber auch viele kleine Punkte, die wir noch verbessern können. Und ich denke, wir werden das natürlich gerne mit der Verwaltung, mit Ihnen allen teilen, damit wir an dieser Stelle noch besser werden, als wir es heute schon sind.

Meine Damen und Herren! Wir freuen uns, dass wir heute alle gemeinsam unsere Initiative für eine neue städtesolidarische Partnerschaft mit einer ukrainischen Stadt ins Leben rufen. Mit dem nun gemeinsamen Antrag sorgen wir dafür, dass Hilfen in der humanitären Notlage während des Krieges bereitgestellt und angeboten werden.

Die Partnerschaft soll den Menschen der ukrainischen Stadt aber auch Hoffnung geben - Hoffnung auf eine bessere Zeit nach dem Ende dieses verbrecherischen Krieges, Hoffnung auf einen Wiederaufbau der zerstörten Heimat, Hoffnung auf ein friedliches Leben als Teil von Europa. Hier können wir als Stadt Köln mittelfristig beim Wiederaufbau helfen und die ukrainische Stadt zu einem festen Bestandteil der internationalen Beziehung der Stadt Köln machen.

Wir vergessen aber auch nicht das überragende Engagement unserer beiden Partnerstädte Kattowitz in Polen und Cluj in Rumänien. Viele Kriegsflüchtlinge werden zurzeit von unseren Partnerstädten aufgenommen und versorgt. Wir begrüßen es daher sehr, dass der Dachverband unserer Städtepartnerschaftsvereine, der CologneAlliance e.V., diese beiden Partnerstädte besonders unterstützt, und ich bitte Sie: Machen Sie Werbung für das eingerichtete Spendenkonto.

Meine Damen und Herren! Etwa 3 Millionen Menschen sind innerhalb von knapp 20 Tagen aus der Ukraine geflüchtet. Unter ihnen sind viele Frauen und Kinder. Wir müssen dafür sorgen, dass diese Familien gut und vor allen Dingen sicher untergebracht werden. Wir sind dankbar für die vielen Menschen in Köln, die Kriegsflüchtlinge nun bei sich zu Hause aufnehmen. Meine Damen und Herren, das ist wirklich bewegend.

Wir machen uns aber natürlich auch Sorgen darüber, dass diese Menschen mit ihrer herausragenden Hilfsbereitschaft auch Unterstützung brauchen und dass wir denen auch eine Anlaufstelle der Stadt schaffen, wo sie mit Problemen oder diversen Dingen zu uns kommen können.

Meine Damen und Herren! Ich bin mir sicher, dass wir diese gewaltige Aufgabe gemeinsam bewältigen können, und ich schicke unsere Solidarität und unseren Gruß in Richtung Ukraine.

Lassen Sie mich aber auch ein paar Worte zum Abschluss meiner Rede für alle Fraktionen sagen, und zwar zu diesem unsäglichen AfD-Antrag.

Meine Damen und Herren! Der ukrainische Präsident Selenskyj hat im Bundestag von einer Mauer gesprochen, die zwischen Freiheit und Unfreiheit in Europa bestehe. Diese Mauer wollen wir gemeinsam wieder einreißen. Das schulden wir den

Menschen in der Ukraine. Wir appellieren auch an alle Kölnerinnen und Kölner, keine Mauern der Verachtung und des Hasses in dieser Stadt zu errichten. Wir stehen alle gemeinsam für Frieden und Völkerverständigung gegen Krieg und Tyrannei ein - egal, wo wir herkommen.

(Beifall)

Und ich sage Ihnen, Ihr Antrag ist durchtränkt von jenem rassistischen Gedankengut, welches diesen Kontinent in den Zweiten Weltkrieg geführt hat. Sie versuchen, Mauern in den Köpfen der Menschen zu errichten. Jene Mauern, welche zwischen wir und denen, zwischen guten und weniger guten Flüchtlingen, zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Religionen trennen. Ich sage Ihnen im Namen der demokratischen Fraktionen dieses Rates, dass wir uns gemeinsam mit aller Macht gegen dieses Gedankengut stellen. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck hat jetzt das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Am Rosenmontag haben 250 000 Menschen in Köln gegen den Überfall Russlands auf die Ukraine demonstriert und Frieden eingefordert - eine sehr große Demonstration, wie sie in dieser Zeit auch in anderen Städten stattfanden.

Demonstrationen finden immer noch statt, aber der Angriffskrieg des Autokraten Putin gegen die Ukraine geht weiter. Menschen sterben, Frauen und Kinder fliehen aus ihrem Heimatland. Sie müssen fliehen. Täglich demonstrieren weiterhin Menschen in der ganzen Welt.

Sehr geehrte Frau Generalkonsulin der Ukraine, sehr geehrte Frau Shum! Die Kölnerinnen und Kölner, die Menschen Europas sind solidarisch mit der angegriffenen Ukraine.

(Beifall)

In Köln sind viele Menschen, wie bereits 2015 und in den Jahren danach, aktiv solidarisch, indem sie helfen, Geflüchtete - diesmal aus der Ukraine - willkommen zu heißen und mit Notwendigem zu versorgen. Und natürlich sind - im Moment schon und werden es in den nächsten Monaten noch sein - zahlreiche Dienststellen der Kölner Verwaltung hoch beschäftigt, die Dienste für Geflüchtete rund um die Uhr sicherzustellen. Allen, die in der Not helfen, danken wir auch in unserer aktuellen Stunde als Kölner Rat.

Was diese momentane Bewegung von Geflüchteten von anderen, vorangegangenen unterscheidet, ist die große Zahl der Kinder und Jugendlichen, die gezwungen sind, ihr Heimatland zu verlassen. Damit diese Kinder und Jugendlichen nicht zu einer verlorenen Generation werden, muss ihnen große Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sie müssen nicht nur Unterkunft, medizinische Versorgung und Nahrung erhalten - das natürlich auch -, sondern sie brauchen Menschen, die sich um ihre Seele kümmern. Sie brauchen geschützte Räume, Bildung und Freizeitangebote.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Dabei zählt die Stadt Köln natürlich neben den Kitas und Schulen auch auf die Sportvereine der Stadt und die vielfältigen Träger der Jugendhilfe mit ihren bewährten Diensten.

Die beste Unterbringung für Geflüchtete sind eigene Wohnungen. Das ist aber ein Punkt, der angesichts der Wohnungspolitik der Stadt Köln leider ein wunder Punkt ist. Der Markt wird es eben nicht richten. Das haben wir in den vergangenen Jahren gesehen. Wir müssen aus dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Köln das Beste machen.

Dennoch haben die Geflüchteten natürlich vorzugsweise eine Unterbringung in Wohnungen zu erwarten. Alles andere ist für uns eine Notunterbringung. Es ist aber gut, dass wir das gemeinsam anstreben.

Das Auszugsmanagement sucht Wohnungen auf dem freien Markt und vermittelt diese an Geflüchtete. Das müssen wir stärken. Deshalb ist es gut, dass im heutigen Antrag das Auszugsmanagement und die Wohnraumvermittlung erwähnt werden und dass sie ausgebaut werden sollen.

Frau Oberbürgermeisterin! Frau Diemert! Wir bitten Sie, die entsprechenden finanziellen Mittel umgehend dafür bereitzustellen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ebenso müssen wir die Ombudsstelle für Geflüchtete stärken. Sie hat ihren Wert längst in den vergangenen Jahren bewiesen. Je mehr Geflüchtete,

desto mehr Fällen muss sie nachgehen. Deshalb dürfen wir uns nicht darauf verlassen, dass die Mitarbeiter aus persönlichem Engagement zukünftig mehr tun, sondern wir müssen jetzt den Bedarf dieser Ombudsstellen abschätzen und ihre Ressourcen erhöhen.

Kölnerinnen und Kölner unterstützen den Ruf nach Frieden, Demokratie, Wohlstand in Russland und in den osteuropäischen Ländern. Wir wissen auch, welches Leid Deutschland im Zweiten Weltkrieg den Menschen in der Ukraine, in Polen, in Russland und anderen Staaten zugefügt hat.

Wir haben vor Jahren Städtepartnerschaften geschlossen, die heute noch sehr aktiv sind. Über die Städtepartnerschaft mit der Stadt Wolgograd haben wir ein Programm für die Unterstützung ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf den Weg gebracht. Mit diesem Projekt werden 100 ehemalige Zwangsarbeiter*innen in Wolgograd verpflegt und betreut.

Zu dieser zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit - das, glaube ich, sehen alle hier so - stehen wir weiterhin, und wir stehen gerade in diesem Krieg zu unserer historischen Verantwortung. Gerade deshalb wenden wir uns gegen den Angriffskrieg von Putins Regime gegen die Ukraine und setzen uns aktuell für Waffenstillstand und Frieden ein. Eine Waffenruhe, eine Aufarbeitung der Schäden und später hoffentlich ein dauerhafter Frieden wird sich in diesem Konflikt nur von unten aus der Bevölkerung entwickeln. Dafür stehen alle Städtepartnerschaften der Stadt Köln.

Um das Leid der Menschen in der Ukraine zu beenden, sind Waffenstillstand und ernsthafte Friedensverhandlungen das Gebot der Stunde, aber dafür braucht es ganz offensichtlich Druck. Die bisherigen Wirtschaftssanktionen gegen Russland müssen nach Ansicht meiner Fraktion verstärkt werden. Eine neue Runde des Wettrüstens und der Aufrüstung sind dagegen kein Beitrag für den Frieden. - Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN, dem Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Frau Generalkonsulin Shum! Sehr geehrter Herr Generalkonsul Wawrzyniak! Es kommt wohl eher selten vor, dass ich eine Grünen-Politikerin zitiere, aber mit ihrer Aussage -

Am 24. Februar sind wir in einer anderen Welt aufgewacht.

- hat es Annalena Baerbock auf den Punkt gebracht.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wer von uns hätte es sich vor einem Monat träumen lassen, dass mitten in Europa ein fürchterlicher Krieg tobt? Noch vor einem Monat lebten die Menschen in Kiew, Mariupol und Charkiw ihren ganz normalen Alltag. Nun bangen sie um eben dieses Alltagsleben, campieren in Bunkern und U-Bahn-Schächten oder packen ihr bisheriges Leben in einen kleinen Rucksack, einen Rollkoffer und fliehen aus ihrer Heimat.

Was mögen diese Menschen empfinden, die nach ihrer Flucht in Köln ankommen? Wir können es wohl nur erahnen, und wir können sie nur so gut wie eben möglich unterstützen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Was Hilfsbereitschaft und Solidarität betrifft, ist auf Kölnerinnen und Kölner Verlass. Schnell wurde nach Kriegsausbruch zu Solidaritätskundgebungen aufgerufen, Hilfspakete gepackt, Geld gesammelt, Wohnraum zur Verfügung gestellt und vieles mehr.

Vor allem das private und individuelle Engagement hat mich tief beeindruckt. Ich habe junge Menschen getroffen, die spontan zum Hauptbahnhof gegangen sind, um Geflüchtete in Empfang zu nehmen. Junge Menschen, die inzwischen aber auch am Ende ihrer Kräfte sind. Und dann das tolle Engagement der vielen Ehren- und Hauptamtlern! Auch von meiner Fraktion an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

(Beifall)

Wir brauchen ihr Engagement, und wir werden es lange brauchen; denn machen wir uns nichts vor: Vor uns liegt kein Sprint, vor uns liegt ein Marathon. Diese Krise wird uns lange beschäftigen, und sie wird uns auch vor ganz andere Herausforderungen stellen als die Situation 2015/2016. So werden sehr viel mehr Geflüchtete in sehr viel kürzerer Zeit zu uns kommen. Unterkünfte, wie zum Beispiel in der Messe, laufen in kürzester Zeit zu,

und ich befürchte, die Frage der Unterbringung wird uns allen viel Energie, Fantasie und auch unangenehme Entscheidungen abverlangen.

Natürlich ist Köln ähnlich wie andere Großstädte ein besonderer Anziehungspunkt. Deshalb ist es richtig, dass wir in unserem gemeinsamen Dringlichkeitsantrag die Unterstützung von Bund und Ländern einfordern. Allerdings wird uns die angekündigte Verteilung nach dem Königssteiner Schlüssel nur teilweise helfen, da sie nur für Personen gilt, die angemeldet nach Köln kommen. Die Realität sieht anders aus. Die meisten Geflüchteten kommen eben ohne Anmeldung nach Köln.

Ein weiterer Punkt im Unterschied zu 2015: Heute kommen hauptsächlich Frauen und Kinder zu uns. Deshalb ist es wichtig, dass wir, wie im Antrag gefordert, Angebote speziell für diese Gruppen entwickeln, wie zum Beispiel Sport- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder in den Unterkünften.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Trotz der überwältigenden Hilfsbereitschaft finden sich leider auch hier schwarze Schafe. So häufen sich Berichte von unseriösen Wohnungsangeboten. Das muss auf jeden Fall verhindert werden, und deshalb fordern wir entsprechende Schutzmaßnahmen, vor allem im Sinne der Geflüchteten, aber auch im Sinne der vielen engagierten Kölnerinnen und Kölner, die mit guten Absichten Frauen und Kinder aus der Ukraine bei sich aufnehmen.

Meine Damen und Herren! Mir bereiten vor allem die vielen traumatisierten Menschen große Sorge. Der Blick in das Gesicht einer alten Frau, gestützt auf ihren Stock und auf den Arm ihrer Angehörigen am Kölner Bahnhof, zeigt das deutlich: Am Ende ihres Lebens muss sie alles zurücklassen, in ein fremdes Land fliehen, dessen Sprache sie nicht spricht, sowie immer mit der ständigen Sorge um ihre Liebsten in der Ukraine. Das ist einfach furchtbar. Und die Traumata werden zunehmen, mit jedem Tag, der dieser Krieg dauert und die Gräueltaten zunehmen.

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Das sind enorme Herausforderungen, die vor uns liegen, aber nichts im Vergleich zu dem, was die Menschen in der Ukraine erleben. Bei allem Elend bin ich froh, dass wir hier und heute über Parteigrenzen hinweg einen Dringlichkeitsantrag erarbeitet haben und damit den Willen zur Unterstützung und Solidarität mit der Ukraine zeigen, aber auch mit den anliegenden Staaten.

Sehr geehrter Herr Generalkonsul! Eine persönliche Bemerkung: Das, was Ihre polnischen Mitbürgerinnen und Mitbürger leisten, verlangt den allerhöchsten Respekt.

(Beifall)

Meine Damen und Herren! Ich habe mit dem Zitat einer Grünen-Außenministerin begonnen. Als Freie Demokratin möchte ich mit einem Zitat des liberalen Außenministers Hans-Dietrich Genscher enden:

> Keine Macht der Welt kann Menschenwürde und Freiheit auf Dauer stoppen.

Sehr geehrte Frau Generalkonsulin, die mutigen Menschen in der Ukraine beweisen das Tag für Tag! - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Liebe Zuschauer*innen im Saal und im Stream! Ich würde gerne meine Redezeit darauf verwenden, die Nachricht eines ukrainischen Kölners vorzulesen:

Die ukrainische Bevölkerung leidet aktuell schreckliche Qualen, die wir uns nicht einmal im Ansatz vorstellen können. Männer werden von ihren Frauen und Kindern getrennt. Menschen verlieren ihr Zuhause und es herrscht Tod - mitten in Europa. Leid und Angst sind die primären Gefühlszustände unter der gesamten Bevölkerung. Mir ist allerdings auch wichtig zu sagen, dass das russische Volk nicht Putin ist. Wir dürfen der russischen Bevölkerung auch nicht latent die Schuld geben, sondern müssen auch sie moralisch unterstützen; denn sie leiden ebenfalls unter dieser schweren Situation. Sollten wir das russische Volk verachten und ihm die Mitschuld geben, wird es noch tiefer in Putins Treibsand gezogen. Wir müssen dem sich verbreitenden Hass mit Liebe begegnen; denn nur dann werden wir gewinnen. Lasst uns gemeinsam als Europäer der ukrainischen Bevölkerung helfen und der russischen Bevölkerung die Hand reichen und ihr damit helfen, sich dem Tyrannen entgegenzusetzen.

Das ist das Ende der Nachricht.

Jetzt möchte ich noch ein paar eigene Worte verlieren: Es ist wichtig, dass wir diese Anträge heute stellen und dass wir diese aktuelle Stunde heute einberufen haben. Ja, es ist auch wichtig, dass internationaler Druck auf Putin lastet. Wir sind nicht die Bundesregierung, wir sind nicht die NATO, und wir sind auch nicht das Europäische Parlament. Wir können leider nicht Putins Krieg aus dem Kölner Rat beenden.

An der Stelle möchte ich noch einmal sehr betonen, wie es auch in der Nachricht stand, die ich vorgelesen habe: Das russische Volk ist nicht Vladimir Putin.

Wie wir im Antrag auch gemeinsam aufgezeigt haben, gibt es Möglichkeiten, wie wir hier aus dem Kölner Gürzenich heraus den Ukrainerinnen und Ukrainern unsere Unterstützung signalisieren können. Es darf nur nicht bei diesem symbolischen Akt bleiben. Es darf nicht bei Worthülsen bleiben. Wir müssen unsere verbale Solidarität durch Taten mit Leben füllen.

(Vereinzelt Beifall)

Deshalb möchte ich hier die Einladung an die Fraktionsvorsitzenden aller demokratischen Parteien aussprechen, ein Treffen mit der CologneAlliance und den Vorsitzenden der Partnerschaftsvereine unserer Partnerstädte Cluj und Kattowitz zu organisieren, um auch die Städtepartnerschaften der Nachbarländer der Ukraine mit Leben zu füllen, die aktuell die höchste Zahl flüchtender Menschen bei sich aufnehmen.

Und das bringt mich zu dem Thema, das angesichts des Angriffskriegs auf die Ukraine für die Kölner Politik die höchste Priorität haben sollte, nämlich die Unterstützung der Verwaltung bei der Aufnahme geflohener Menschen aus der Ukraine. Dabei muss unser besonderer Fokus auf den Kindern und Jugendlichen liegen. Trotz Krieg, Flucht und der damit verbundenen psychischen Belastung müssen wir den Kindern aus der Ukraine mit aller Kraft eine erfüllte Kindheit ermöglichen.

Ich möchte der Verwaltung über die Dezernate hinweg sehr für die enormen Bemühungen, die sie dahin gehend schon anstrengen, danken. Danke schön.

(Vereinzelt Beifall)

Zur Ehrlichkeit gehört auch, dass wir es als Stadt alleine nicht schaffen. Wir sind auf die vielen, vielen ehrenamtlichen Helfer*innen angewiesen. Viele meiner Vorredner*innen haben es schon gesagt: Alle Kölner*innen, die ihre Lebens- und Freizeit opfern, Tag und Nacht Überwältigendes leisten, um den Menschen, die vor Krieg flüchten, ein menschenwürdiges Ankommen zu ermöglichen, gilt mein größter Dank. Ich danke euch da draußen!

Aus diesen Akten purer Menschlichkeit können wir alle trotz der Krise, all dem Leid, all der Verzweiflung Hoffnung schöpfen. - Herzlichen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

(Etliche Ratsmitglieder verlassen den Saal)

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Frau Generalkonsulin! Herr Generalkonsul! Meine Damen und Herren! Der Krieg ist zurück in Europa! Und liebe Grün*innen, jetzt erklären Sie doch mal, wie das konkret geht: Frieden schaffen ohne Waffen! Erklären Sie das der Generalkonsulin! Erklären Sie uns das! Das ist doch eine dieser grünen Lebenslügen.

Frau Generalkonsulin! Sicher ein Drittel, wenn nicht die Hälfte der Ratsmitglieder hier, sind genau so sozialisiert: Frieden schaffen ohne Waffen, aber jetzt sind sie hart in der Realität gelandet. Das gehört auch zur Wahrheit dazu. Hier platzt gerade eine dieser grünen, linken Lebenslügen, und die Menschen hier im Rat, aber auch in der Bundesregierung kommen sehr, sehr hart in der Realität an. Was dabei herauskommt, wenn man sich auf eine solche bundesdeutsche Regierung verlässt, Frau Generalkonsulin, das haben Sie ja erlebt: 5 000 Helme kommen dabei heraus. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall bei der AfD)

So, und nun soll es Menschen und insbesondere Politiker geben, die diese Situation mit dem Jahre 2015 vergleichen. Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren: Nichts ist falscher als das!

(Beifall bei der AfD - Weitere Ratsmitglieder verlassen den Saal)

Erstens. 2015 kamen überwiegend junge Männer im wehrfähigen Alter. Jetzt, 2022, kommen Frauen und Kinder. Die ukrainischen Männer verteidigen nämlich ihr Land.

Zweitens. 2015 hatten über 70 Prozent keinen Pass dabei, ein Smartphone hatten sie gleichwohl alle in der Tasche. Jetzt, 2022, haben nahezu alle ihre Pässe dabei.

Drittens. 2015 kamen Menschen aus 4 000 Kilometer Entfernung und über zahlreiche sichere Drittstaaten. 2022 kommen Menschen - führen Sie sich das bitte vor Augen - aus einer Entfernung, die der Entfernung Flensburg–Mannheim entspricht. So dicht ist die Ukraine am deutschen Staatsgebiet.

Die unbequeme Wahrheit ist, meine Damen und Herren: 2015 kamen Armutsmigranten auf der Suche nach einem besseren Leben. Wer 2015 kam, kam, um zu bleiben. Jetzt, 2022, kommen Frauen und Kinder, die vorübergehend hier Zuflucht suchen und sobald wie möglich in ihre Heimat zurückwollen.

(Zuruf)

Und jetzt, meine Damen und Herren, rächt es sich, dass in Köln die Notunterkünfte mit Wirtschaftsmigranten aus allen möglichen Ländern blockiert sind,

(Zurufe: Pfui!)

von denen über 6 000 Personen sofort vollziehbar ausreisepflichtig sind. 6 000 Personen! Das sind alles Plätze, die wir sonst hier zur Verfügung hätten.

(Weitere Ratsmitglieder verlassen den Saal)

Und jetzt rächt es sich, dass wir in unserem Haushalt für alles und jedes Wirkungsziele vereinbart haben, nur nicht für das Rückkehrmanagement. Dort, wo sich unsere Gutmensch*innen in Politik und Verwaltung gerne austoben, haben wir Wirkungsziele. Zitat:

> Die Integration aller ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner ist unterstützt.

Aber da, meine Damen und Herren, wo es unangenehm wird - beim Rückkehrmanagement nämlich -, ducken Politik und Verwaltung in Köln sich feige weg. Zitat aus unserem Haushaltsplan:

> Da für den Erlass … und die Durchführung der Abschiebung grundsätzlich die Ausländerbehörden der Bundesländer zuständig sind …, wird auf die Darstellung von Produktzielen … verzichtet.

Mit anderen Worten: Die Stadt Köln ist für die Wohltaten und für praktiziertes Gutmenschentum zuständig, das Land NRW soll sich mit den unappetitlichen Dingen herumschlagen und sich die Finger schmutzig machen. Aber das könnte Ihnen so passen, meine Damen und Herren! Genau deshalb fordern wir als AfD den sofortigen Vorrang für Frauen und Kinder bei der Belegung von abgeschlossenen Unterkünften.

(Beifall bei der AfD)

Dass dies dringend notwendig ist, hat sich nicht zuletzt in Düsseldorf gezeigt. Dort wurde eine 18-jährige Ukrainerin - erst wenige Stunden war sie in Deutschland - von einem Tunesier und einem Mann aus Nigeria vergewaltigt und missbraucht. Sie dürfen davon ausgehen, meine Damen und Herren, die beiden Vergewaltiger werden auch noch in zwei Jahren hier im Rheinland dem Sozialsystem zur Last fallen; denn - so steht es ja in unserem Haushalt - für die Abschiebung sind die Bundesländer zuständig, da wird auf Produktziele verzichtet.

Die junge Frau ist übrigens wieder zurück nach Polen gekehrt. Sie fühlte sich dort sicherer als in dem - Zitat „Merkelsprech“ -

> Deutschland, in dem wir gut und gerne leben.

Meine Damen und Herren! Wir fordern die konsequente Verlegung von alleinstehenden Männern zurück in Sammelunterkünfte und vor allem: Tun Sie endlich das in Ihrer Macht Stehende - und damit meine ich Sie als Verwaltung -, um die über 6 000 sofort vollziehbar ausreisepflichtigen Menschen endlich dazu zu bewegen, die Stadt zu verlassen und den Platz für die Menschen frei zu machen, die wirklich unsere Solidarität und Hilfe benötigen!

Meine Damen und Herren, stimmen Sie für unseren Antrag! - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Syndicus das Wort.

(Die Ratsmitglieder kehren an ihre Plätze zurück)

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Liebe

Kolleginnen und Kollegen! Es hat etwas länger gedauert, bis ich ans Pult kommen konnte, da ich mir das nicht anhören konnte, was hier gesagt wurde, und ich draußen warten musste. Allen Kolleginnen und Kollegen, die mit rausgegangen sind, danke ich herzlich.

(Beifall)

Meine Güte! Ich habe es die ganze Zeit von links auf dem Ohr, was an Kommentaren kommt, und wenn man sich vorstellt, was hier an Anträgen gestellt wird und was jedes Mal gesagt wird: „Wir sind nicht rechts!“ - man muss sich nur einmal daneben setzen und sich die Kommentare, die wirklich unsäglich sind, die ganze Ratssitzung durchweg anhören. Es ist ekelhaft!

(Beifall)

Jetzt habe ich mich genug aufgeregt. Wir kommen wieder zu dem, worum es geht.

Ich möchte meinen größten Dank aussprechen: an die Verwaltung und all die Menschen, die gerade helfen, die Geflüchteten aufzunehmen, die sich engagieren, die am Breslauer Platz stehen, die ihren Wohnraum zur Verfügung stellen.

Ich möchte, dass auch Lehrerinnen, die gerade aus der Ukraine flüchten, schnellstmöglich die Möglichkeit gegeben wird, hier an den Schulen zu unterrichten und die Kinder und Jugendlichen, die hier an die Schulen kommen, zu unterstützen und durch die sprachliche und soziale Barriere, die eventuell entsteht, zu führen.

Not bildet jedoch immer auch einen Nährboden für Missbrauch, und wenn ich irgendwo lese, dass Übernachtungsmöglichkeiten an junge Ukrainerinnen ausgeschrieben werden - gerne zwischen 18 und 22 - und denen eine Unterkunft geboten wird, dann kriege ich das kalte Kotzen. Ich kann es nicht anders sagen. Wir müssen hier wirklich alles dafür tun, damit wir diesen Missbrauch und diese Möglichkeiten verhindern.

(Beifall)

Eigentlich würde ich gerne mit dem Brief abschließen, den die Saporoger Kosaken damals schrieben, und diesen aktuell an Putin richten. Das kann ich allerdings nicht tun; denn wir haben nicht nach 22 Uhr und dieser Brief ist mit Beschimpfungen nur so gespickt. Sie können ihn aber gerne nachlesen. Er ist historisch umstritten, jedoch sehr, sehr lesenswert.

Ich hoffe weiterhin, dass alle Kölner und Kölnerinnen solidarisch zusammenstehen und Unterstützung leisten, wie sie es bisher getan haben. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gabrysch das Wort.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen, ich schließe mich der Kollegin Karina Syndicus voll an. Ich bin auch einmal mehr entsetzt darüber, was wir hier eben zu hören bekamen, und reihe mich kotzend gerne ein.

Ich werde jetzt davon absehen, hier noch einmal das bereits mehrfach Gesagte zu wiederholen. Im Namen der KLIMA FREUNDE: Auch wir wertschätzen das natürlich über alle Maßen und haben größten Respekt und größte Solidarität mit allen Menschen, die betroffen sind, mit allen Menschen, die jetzt gerade mit anpacken und ihren Beitrag leisten.

Ohne jetzt weiter in Details gehen zu wollen, möchte ich gerne noch eines hinzufügen: Wie ja alle wissen, komme ich aus der Klimagerechtigkeitsbewegung, und dort, wie vielleicht auch schon alle gehört haben, gibt es diese sehr wichtige und richtige Aussage, dass Klimapolitik Friedenspolitik ist. An dieser Stelle möchte ich also einmal mehr appellieren, dass wir uns auf Klimapolitik fokussieren und dass wir in dem Sinne auch unseren Beitrag zum Frieden leisten.

Entschuldigung, es fällt mir gerade ein bisschen schwer, das zu sagen. Ich bin noch so echauffiert über das, was ich eben hören musste.

Lasst uns auch aus Köln heraus - das ist natürlich etwas, das wir weltweit machen müssen, etwas, das wir hier nicht alleine schaffen - ein klares Zeichen setzen, und lasst uns jetzt auch versuchen, die Auswirkungen zu lindern und aufzufangen, aber lasst uns vor allem auch auf die Ursachen schauen.

Warum gibt es in der Welt immer noch Kriege, immer noch Waffengewalt?

(Zuruf von der AfD)

Es liegt, ganz ehrlich gesagt, an unseren immer noch patriarchalen Denkmustern. Es liegt am

Neokolonialismus, am Imperialismus und daran, dass wir immer noch nicht als Menschheit gelernt haben, solidarisch und gemeinwohlorientiert miteinander auf diesem einen Planeten zu leben.

(Beifall bei der LINKEN)

Solange der Kapitalismus herrscht, solange jeder an sich selbst und an seine Profitmaximierung denkt,

(Zuruf von der AfD: Thema!)

solange wir von Wachstumszwang - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch hat das Wort und sonst niemand bitte!

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Danke. - Solange wir von Wachstumszwang angetrieben werden, wird es auch weiterhin dazu kommen, dass toxische Männer in den Entscheidungspositionen dieser Welt dafür sorgen werden, dass mit Waffengewalt Kriege geführt werden.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Und ja, das ist ein ganz klarer Aufruf zu mehr Feminismus, zu einem Wertewandel und zu einem Umdenken in den Köpfen von uns allen und dazu, dass wir endlich dafür sorgen, dass wir als Weltgemeinschaft solidarisch miteinander leben; denn nur so können wir hier auf diesem Planeten überleben. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, wird von Ihnen das Wort gewünscht? - Bitte sehr.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch von mir recht herzlichen Dank vor allem an die ganzen zivilgesellschaftlichen Kräfte überall auf der Welt, die helfen, in diesem Konflikt - ja, wie soll man sagen? - die allergröbste Not zu lindern - ob in Köln, ob in unseren Partnerstädten oder überall anders auf der Welt. Herzlichen Dank dafür!

Herzlichen Dank auch an die Verwaltung für die Bemühungen, schnellstmöglich Hilfe zu organisieren, Unterkunft zu organisieren. Das nur als kurzes Statement von mir dazu. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt würde der polnische Generalkonsul gerne noch einige Worte an uns richten. - Herr Wawrzyniak, bitte.

(Beifall)

Jakub Wawrzyniak (Generalkonsul der Republik Polen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Iryna! Liebe Freunde! Ich wollte einerseits Ihnen allen für die Möglichkeit danken, dass wir heute hier bei Ihnen sein dürfen und dass Sie das wichtige Thema Ukraine hier so intensiv besprechen. Es ist uns klar, dass wir hier vor Ort den Krieg nicht stoppen werden, die russische Aggression nicht stoppen können, und dennoch ist es sehr wichtig für meine Kollegin Iryna und für die Landsleute aus der Ukraine, dass Sie sich mit dem Thema so eindrucksvoll auseinandersetzen.

Ein Beispiel, wie nah es uns geht, kann ich Ihnen geben: Der Vorgänger von Iryna, mein lieber Kollege Vlad - Vlad Yehorov -, der bis Ende Juni 2021 der Generalkonsul der Ukraine in Düsseldorf war, ist momentan mit seinen beiden Brüdern Mitglied der Territorialen Verteidigung und kämpft dort und steht dort, um seine Heimat und seine Werte zu verteidigen. So nah geht es uns, und deswegen ist es wichtig, dass diese Themen, diese Bühne auch für die Ukraine da ist. Dafür noch einmal vielen, vielen Dank.

Ich habe bereits seit Jahren gesagt - und das zeigt sich jetzt mehr denn je -, dass die Polinnen und Polen mit den Kölnerinnen und Kölner vieles verbindet, nämlich dass wir hier in Köln und wir in Polen sozusagen Solidarität in der DNA haben, dass wir große Herzen haben. Das hat man dieser Tage auch erlebt. Deswegen danke ich Ihnen für die Dankesworte an meine Landsleute, die gebe ich gerne weiter, aber der Dank richtet sich auch an diese unsere Stadt und die Menschen dieser Stadt, die es geschafft haben, so viele Menschen bereits aufzunehmen, die nicht lange gewartet haben, sondern mit Herz gehandelt haben und so diese Solidarität sichtbar wurde. Dafür noch einmal Ihnen allen und auch allen Mitbürgerinnen

und Mitbürgern dieser Stadt herzlichen Dank von uns.

Wenn ich mir zum Schluss eine weitere Bemerkung erlauben darf: Die Lage ist sehr dynamisch. Die Herausforderungen sind enorm. Es sind heute bereits fast 2 Millionen Menschen in Polen aus der Ukraine angekommen, und es werden sicher mehr. Es sind unterschiedliche Wellen, die kommen. Es werden mehr und mehr Menschen, die traumatisiert ankommen, und all diesen Menschen müssen wir gemeinsam helfen.

Auch da müssen wir wieder an die polnischen Herzen, an die kölschen Herzen, aber auch an die kölschen Lösungen appellieren: Suchen wir die schnellen, suchen wir die einfachen Wege! Verlieren wir die Zeit nicht für die Diskussion, ob der Antrag 1, 2, 3 oder 5 so oder anders hätte gestellt werden können und müssen! Das Wichtige ist das Handeln, und dafür danke ich Ihnen ganz herzlich.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Ich lasse jetzt zunächst über TOP 1.1, anschließend über Tagesordnungspunkt 3.1.2 und dann über Tagesordnungspunkt 3.1.9 abstimmen.

Bei dem Tagesordnungspunkt 1.1 schlage ich vor, die Sache - - Mir fällt es schwer, das als „Sache“ zu bezeichnen. Ich weiß auch nicht, wie ich es klug ausdrücken kann. Es ist auch für mich alles etwas emotional.

Ich schlage vor, die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung zu überweisen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. Vielen Dank.

Dann stimmen wir über TOP 3.1.2 ab. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse dann über den Tagesordnungspunkt 3.1.9 abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen DIE LINKE, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, Volt, Die FRAKTION sowie Frau Gabrysch und Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? - Das ist die AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen. Vielen Dank.

(Beifall)

Beschluss:

Die Angelegenheit wird nach § 5 Absatz 10 b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung überwiesen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Frau Generalkonsulin Shum vom Generalkonsulat der Ukraine in Düsseldorf wendet sich vor Beratung des Tagesordnungspunktes an den Rat und schildert die Situation der Menschen in der Ukraine und auf der Flucht. Sie bedankt sich für die Solidarität und die Hilfsbereitschaft der Stadt und der Stadtgesellschaft. Herr Generalkonsul Wawrzyniak vom Generalkonsulat der Republik Polen in Köln erhält nach der Debatte das Wort und schließt sich dem Dank an.

Frau Oberbürgermeisterin Reker betont, dass die Ukraine sich der Solidarität und Hilfsbereitschaft der Stadt Köln auch in Zukunft sicher sein könne.

RM Martin dankt stellvertretend für den Rat Frau Generalkonsulin Shum und Herrn Generalkonsul Wawrzyniak für ihren Besuch und sichert ihnen die Unterstützung des Rates zu.

Gemeinsame Behandlung mit TOP 3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Willkommenskultur für ukrainische Frauen und Kinder in Köln", AN/0552/2022 und

TOP 3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRATION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Aufnahme und Versorgung geflüchteter Menschen aus der Ukraine", AN/0632/2022.

AN/0552/2022

Beschluss:

Vor dem Hintergrund des völkerrechtswidrigen Angriffs auf die Ukraine, wird die Verwaltung der Stadt Köln beauftragt zusätzlich folgende Maßnahmen zu ergreifen, um einer möglichst großen Zahl von ukrainischen Frauen und Kindern

vorübergehend eine sichere Bleibe, Zuflucht und Schutz in der Stadt Köln zu ermöglichen:

- *Bei der Zuweisung in städtische Unterkünfte und sonstige Beherbergungsbetriebe mit abgeschlossenen Wohneinheiten werden alleinstehende Frauen und Kinder mit Priorität bedacht*
- *Alleinstehende Männer werden bei entsprechendem Bedarf wieder in Sammelunterkünfte (zurück)verlegt*
- *Sämtliche Ämter und Stellen der Verwaltung der Stadt Köln werden angewiesen, bei den ca. 6.000 sofort vollziehbar ausreisepflichten Personen auf Kölner Stadtgebiet, das in ihrer Macht stehende zu unternehmen, damit dieser Personenkreis umgehend die Stadt verlässt. Auf diese Weise sollen blockierte Unterbringungsplätze möglichst rasch für wirklich hilfsbedürftige Personen (Echte Kriegsflüchtige) freigemacht werden.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

AN/0632/2022

Beschluss:

1. *Der Rat begrüßt die Forderung des Deutschen Städtetags, einen Austausch mit der Bundesinnenministerin zur Aufnahme und Versorgung von Geflüchteten aus der Ukraine einzurichten. Eine geregelte Koordination und Verteilung der Geflüchteten durch Land und Bund sowie eine finanzielle Unterstützung durch Land und Bund sollen gewährleistet sein. Bei dieser Finanzierung sollen auch privat untergebrachte Menschen aus der Ukraine berücksichtigt werden.*
2. *Da viele Kriegsgeflüchtete in der Nähe ihrer Landesgrenze flüchten, ist die Situation in unseren Partnerstädten Katowice (Polen) und Cluj (Rumänien) besonders fordernd. Die Stadt Köln soll deshalb in Abstimmung den beiden Städten und in Zusammenarbeit mit den Kölner Partnerschaftsvereinen diese beiden Partnerstädte besonders unterstützen. Der Rat der Stadt Köln unterstützt außerdem die Erklärung „European local and regional governments strongly support their peers in Ukraine“, die bereits von 600 Städten unterzeichnet wurde.*
3. *Die Stadt Köln strebt eine Projektpartnerschaft mit einer ukrainischen Stadt an. Dazu wird die Oberbürgermeisterin gebeten, Kontakte mit dem ukrainischen Städteverband „Association of Ukrainian Cities“ (AUC) zu knüpfen, eine entsprechende Projektpartnerschaft für humanitäre Hilfe inhaltlich vorzubereiten und dem Rat so schnell wie möglich einen entsprechenden Beschlussvorschlag vorzulegen. Ziel ist es zunächst, Hilfen in der akuten humanitären Notlage während des Krieges bereitzustellen und anzubieten. Mittel- und langfristig streben wir an, dieser Stadt beim Wiederaufbau zu helfen und die Partnerschaft zu einem festen Bestandteil der internationalen Beziehungen der Stadt Köln werden zu lassen.*
4. *Bei allen Unterbringungs- und Betreuungsmaßnahmen haben Schutz und Sicherheit insbesondere von Kindern und Jugendlichen oberste Priorität. In Anbetracht der hier ankommenden Kinder und Jugendlichen legt die Stadt Köln ein besonderes Augenmerk auf:*
   - *Freizeit- und Sportangebote für Kinder und Jugendliche in den jeweiligen Unterbringungen.*
   - *Die Schaffung von Möglichkeiten, dass Kinder und Jugendliche Kindertagesstätten und Schulen besuchen können.*
5. *Die Verwaltung wird gebeten das Auszugsmanagement mit der Koordination der privaten Wohnraumvermittlung zu beauftragen und dem Integrationsrat und dem Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren darzulegen, wie vorhandene Strukturen, wie das Auszugsmanagement oder die Ombudsstelle, für geflüchtete Menschen genutzt und ausgebaut werden können, um etwaigen Missbrauch zu vermeiden.*
6. *Die Verwaltung wird gebeten dem Integrationsrat und dem Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren darzustellen, wie das Beratungsangebot der unabhängigen Beratungsstellen auf die geflüchteten Menschen aus der Ukraine ausgeweitet werden kann.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, die FRAKTION sowie von RM

Gabrysch (KLIMA FREUNDE), RM Zimmermann (GUT Köln) und der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „24-h Abholterminal KUZ“

AN/0544/2022

Wer wünscht zu sprechen? - Herr Dr. Krupp.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es fällt natürlich etwas schwer, nach solchen bewegenden Worten - zum Teil zumindest - und einem Thema, was unsere Zeit so prägt, jetzt sozusagen in die Niederungen der Kölner Kommunalpolitik zurückzukommen, aber ich denke, dieses Land lebt ja auch von der Demokratie und von dem demokratischen Engagement. Wie viel das wert ist, sehen wir gerade in Europa. Insofern wollen wir nicht geringschätzen, womit wir uns hier beschäftigen. Letztlich ist das auch der Humus, auf dem die Demokratie wächst. In diesem Sinne versuche ich jetzt die Kurve zu kriegen und zum Thema „Ausweisautomaten“ zu sprechen.

Meine Damen und Herren! Es ist in den letzten Monaten - das muss man sagen - so gewesen, dass die Erreichbarkeit der Bürgerämter und die Möglichkeit, dort Termine zu kriegen, beschränkt waren. Das hat gar nichts damit zu tun, dass sich die Mitarbeitenden in den Bürgerämtern keine Mühe geben. Ganz im Gegenteil: Wir schätzen die Kolleginnen und Kollegen dort sehr. Das hat vielleicht etwas mit einer personellen Unterdeckung zu tun, aber das ist ein anderes Thema.

Um dauerhaft aber zumindest ein bisschen Linderung zu verschaffen und vielleicht auch den geänderten Lebensgewohnheiten, die die Menschen haben, entgegenzukommen, ist es aus unserer Sicht ein kluger Ansatz - natürlich mit entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen -, Abholautomaten zu schaffen, wo die Bürgerinnen und Bürger sich ihre Ausweisdokumente - mit Fingerabdruck wohlgemerkt, also wirklich sicher - abholen können.

Das ist jetzt auch keine verrückte Kölner Idee, sondern tatsächlich etwas, was in der Republik mittlerweile Land auf, Land ab praktiziert wird. Ich habe einmal nachgeschaut: Die erste Stadt war offensichtlich Ludwigsburg in Baden-Württemberg 2019, aber schon 2020 gab es Städte in Niedersachen, die diese Automaten angeboten haben. Seit 2021 sind es auch Nürnberg und Husum und seit 2022 - quasi in direkter Nachbarschaft - die Stadt Grevenbroich.

Was die können, sollten wir auch können. Deswegen haben wir Ihnen heute einen Antrag vorgelegt, der vorsieht, ein solches Modell einmal auszuprobieren und zunächst zwei Automaten in diesem Sinne zu schaffen. Wir haben Chorweiler und Porz vorgeschlagen, also einen linksrheinisch und einen rechtsrheinisch. Wir glauben - sind uns sogar relativ sicher -, dass sich das erfolgreich bewähren wird.

Wenn das so ist, kann das System später auf die ganze Stadt ausgerollt werden. Wir glauben, das ist für die Bürgerinnen und Bürger ein Serviceangebot, das ihnen den Zugang zur Stadtverwaltung an der einen Stelle etwas erleichtert, was den geänderten Lebensgewohnheiten entgegenkommt und was letztlich ein ganz kleines Stück weit für die Bürgerinnen und Bürger den Service der Stadtverwaltung noch angenehmer macht. In diesem Sinne bitten wir Sie heute um die Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt spricht Herr Spehl.

Felix Spehl (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen! Liebe Zuschauer im Livestream! Herr Dr. Krupp, Ihre Überleitung war

wirklich sehr gut. Der Rest war dann leider danach eher gegenstandslos. Deswegen müssen wir wohl doch über das Thema anders sprechen, als Sie es jetzt hier gerade so sonnenschön vorgestellt haben. Man kann, glaube ich, konstituieren, dass die SPD jetzt vollkommen im Wahlkampfmodus angekommen ist. Nichtsdestotrotz müssen wir über Themen, die bereits laufen, nicht noch einmal sprechen und Anträge stellen.

Mich verwundert dieser Antrag; denn wenn man mit der Verwaltung sprechen würde - oder man hat es getan und man ignoriert es jetzt mit diesem Antrag -, würde man feststellen, dass genau zu diesem Thema und genau zu dieser Pilotierung bereits ein Vergabeverfahren läuft. Das ist im Rahmen des Entwicklungsprogramms „Kundenzentren der Zukunft“. Es läuft also alles, es findet statt. Sie stellen hier einen Antrag, der genau das Thema aufgreift. Dementsprechend kann man sich durchaus wundern.

Wir müssen das Rad nicht neu erfinden; denn es ist schon da. Und wir müssen erst recht nicht, wenn keine Not am Mann ist, in ein bestehendes Verfahren eingreifen. Deswegen will ich uns hier allen die Zeit ersparen, vor allem nach so einem ernsten Thema. Wir als Ratsbündnis werden diesen Antrag ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir finden, hier hat die SPD eine richtig gute Idee gehabt. Sie geht genau in die richtige Richtung, in die sich die Verwaltung notwendigerweise entwickeln wird und sich in Köln auch schon entwickelt, nämlich mehr Service und Bürgernähe.

Wir alle kennen den Stress, wenn wir im Alltag zwischen Job und Familienpflichten auch noch zu Öffnungszeiten der Verwaltung Papiere besorgen müssen; denn die Öffnungszeiten der Verwaltung sind oft nicht arbeitnehmerfreundlich. Von diesem Stress bei der Abholung kann ein solches Terminal befreien.

Trotzdem wird es auch weiterhin die Möglichkeit geben müssen, seine Papiere bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern abzuholen; denn man braucht ein gültiges Dokument - einen Ausweis oder Reisepass -, um das andere verlängern zu können. Hat man beides verloren, funktioniert die Abholung am Automaten nicht. Das wissen wir aus Grevenbroich, wo seit Februar dieses Jahres ein solcher Automat in Betrieb genommen ist: das sogenannte Smart Terminal.

Von dort wissen wir auch, dass ein solcher Automat mit Lizenzen circa 40 000 Euro kostet. Für 80 000 Euro könnten anderthalb Stellen für ein Jahr geschaffen werden. Das ist nicht wenig Geld, doch wir glauben, dass es sich rechnet.

Es gibt aus Grevenbroich, weil es erst ab Februar angelaufen ist, noch keine belastbaren Zahlen, aber der Leiter des Bürgerbüros, Herr Claußen, teilte mit, dass sie bisher sehr zufrieden mit dem Ablauf und mit diesem Terminal sind und dass es von den Bürgerinnen und Bürgern gut angenommen wird.

Letztlich wird den überlasteten Mitarbeiter*innen in den Meldestellen etwas mehr Zeit bleiben, um sich um die wirklich wichtigen Dinge zu kümmern: Beratung und Hilfestellung bei den Schritten vor Ausstellung des Ausweisdokuments. Hier möchten und müssen einige Menschen stärker unterstützt werden. Dafür würden dann mehr Kapazitäten frei. Das würde gerade bei Situationen wie im vergangenen Sommer, als viele Menschen ihren Reisepass verlängern wollten und Angst haben mussten, nicht mehr rechtzeitig an einen Termin zu kommen, für Entlastung sorgen. Hier hat aber die Verwaltung schnell reagiert und entsprechend noch einmal zusätzliche Kapazitäten geschaffen. Das hat auch wirklich sehr gut geklappt.

Es geht in diesem Antrag um eine Erprobung links- und rechtsrheinisch. Ich denke, es ist eine gute Sache, die man beschließen könnte.

Jetzt hat Herr Spehl gesagt, dass das in der Verwaltung schon angedacht ist und dass die Vergabe läuft. Da würde ich gerne von Verwaltung wissen, ob tatsächlich ein Terminal geplant ist und wo dieses Terminal geplant ist.

Andererseits haben wir natürlich in diesem Rat des Öfteren schon Mehrfachbeschlüsse gefasst, obwohl es schon im laufenden Verfahren war. Erst einmal würde ich gerne von der Verwaltung wissen, wie weit das Vergabeverfahren ist und wann man damit rechnen muss. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Wenn Sie erlauben, kann ich dieser Frage vorgreifen und sie beantworten. Der Kollege Spehl hat schon darauf hingewiesen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Am Platz bitte mit Maske, Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Oh, Entschuldigung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Oder ohne Maske hier. Kommen Sie doch schnell zu uns.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin, ich wollte mit meiner Rede von hier auch den Kontrast zu dem Thema, das wir eben hatten, deutlich machen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay, das ist Ihnen unbenommen.

Ralph Sterck (FDP): Das vielleicht auch als Appell an alle, dass wir uns heute vielleicht auf Sachen konzentrieren, die uns wirklich weiterbringen. Dieser Antrag bringt uns leider nicht weiter.

Herr Spehl hat gesagt, man hätte die Verwaltung fragen können. Man hätte auch einfach die Unterlagen lesen können; denn es gibt eine entsprechende Beschlusslage aus der Bezirksvertretung Nippes vom 16.03. und dazu eine Mitteilung der Verwaltung.

Liebe Frau Stadtdirektorin, wenn Sie erlauben, kann ich daraus zitieren - das beantwortet nämlich auch die Frage der Kollegin Tokyürek -:

> Die Stadt Köln befindet sich derzeit bereits in einer ausführlichen Marktsichtung zum Thema „Ausweisausgabeterminal“. Dabei werden insbesondere die technischen Anbindungen an die städtische Infrastruktur sowie die vorhandenen Sicherheitsstandards berücksichtigt. Das Ziel ist, zunächst ein Terminal in einem der Kölner Bezirke zu pilotieren. Die Entscheidung bezüglich des Ortes wird derzeit noch erörtert und hängt von verschiedenen Faktoren wie den örtlichen Gegebenheiten, den verkehrstechnischen Anbindungen des Kundenzentrums und weiteren Komponenten ab. Das Vorhaben wird aktuell konkretisiert und mit den verschiedenen Beteiligten innerhalb der Kölner Stadtverwaltung und anderen Mitwirkenden besprochen. Ob und inwieweit eine stadtweite Ausweitung des Ausweisausgabeterminals in Betracht kommt, hängt von der Evaluation des Pilotbetriebes ab.

Ich glaube, damit ist der Antrag erledigt und wir können uns hier mit wichtigeren Dingen beschäftigen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: War das ein Antrag zur Geschäftsordnung? - Nein. Okay. - Herr Jeschka.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Danke für die Glückwünsche erst einmal. Es ist natürlich kein schöner Tag, um Geburtstag zu haben, aber trotzdem danke schön.

Ich mache es auch kurz vom Platz aus. Das Meiste wurde gesagt. Deswegen richte ich eher einen Appell an die SPD: Wir machen das alle ehrenamtlich. Wir verbringen sehr, sehr viele Stunden hier, und es ist wirklich anstrengend, sich mit Anträgen zu beschäftigen, die seit mindestens einem Jahr schon Beschlusslage sind. Rufen Sie bei der Verwaltung an. Fragen Sie einfach kurz nach. Der Drops ist längst gelutscht. Deswegen werden auch wir diesen Antrag ablehnen. - Danke schön.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der AfD-Fraktion das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Wird von der FRAKTION das Wort gewünscht? - Auch nicht. Gegebenenfalls Frau Gabrysch?

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Nur ganz kurz: Eine Sache, die jetzt gerade nicht genannt wurde, entnehme ich diesem Antrag. Ohne, dass ich jetzt hier groß weiß, wo was schon in welchem Gange ist, aber in dem Antrag von der SPD wird vorgeschlagen, dass sowohl linksrheinisch als auch rechtsrheinisch jeweils ein Pilotautomat aufgestellt wird, und das wäre vielleicht noch einmal zu bedenken. - Danke.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann? - Nein, auch nicht. Dann gehe ich davon aus, dass Ihre Nachfrage, Frau Tokyürek, erledigt ist.

(Güldane Tokyürek [DIE LINKE] nickt)

Ich lasse abstimmen. Wer dem, was die SPD beantragt, zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen SPD, DIE LINKE, Die FRAKTION und Frau Gabrysch. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich die AfD-Fraktion. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

TOP 3.1.3 wurde zurückgestellt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung wie folgt:

1. *In den Kundenzentren der Bezirksrathäuser wird ein zusätzlicher Bürger*innen-service geschaffen, Ausweise und Pässe künftig rund um die Uhr auch an einem Automaten abholen zu können.*

2. *Auf Wunsch der Bürger*innen kann dazu zukünftig der fertig gestellte Personalausweis und/oder Reisepass beispielhaft an einem 24/7-Terminal abgeholt werden.*

3. *Zur Erprobung wird dieser Service pilotweise jeweils in einem links-rheinischen und einem rechts-rheinischen Kundenzentrum gestartet; vorzugsweise im Bürgerzentrum Köln–Chorweiler und in Köln–Porz. Das Angebot soll noch im Kalenderjahr 2022 gestartet werden.*

4. *Nach einer Erprobungsphase von einem Jahr wird dieses Serviceangebot evaluiert und eine Vorlage für das weitere Vorgehen in puncto dieses Angebots in den Rat eingebracht.*

5. *Die Verwaltung wird gebeten, alle Möglichkeiten der Finanzierung zu prüfen und zu realisieren. Sollte dieses Projekt nicht durch Umschichtungen zu realisieren sein, ist eine außerplanmäßige Finanzierung zu beantragen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Willkommenskultur für ukrainische Frauen und Kinder in Köln"
AN/0552/2022

Anmerkung:
Gemeinsame Behandlung mit TOP 1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Krieg und Flucht in Europa: Unterbringung und Versorgung der Kriegsflüchtlinge in Köln“, AN/0629/2022 und

TOP 3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRATION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Aufnahme und Versorgung geflüchteter Menschen aus der Ukraine", AN/0632/2022.

3.1.3 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"
AN/0529/2022

Die Angelegenheit wird vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer IV – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Sozial- und Erziehungsdienste leisten unverzichtbare Arbeit – Dank und Wertschätzung sind das Gebot der Stunde“

AN/0557/2022

Ich gebe Herrn Paetzold das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Die Coronapandemie dauert nun ziemlich genau zwei Jahre an, und von Beginn an - also, von März 2020 an - befinden sich die Mitarbeiter*innen in den Sozial- und Erziehungsdiensten, aber auch in der Pflege, im Gesundheits-, Rettungs- oder Ordnungsdienst in beinahe permanentem Ausnahmezustand. Die pandemiebedingten Belastungen waren für sie alle immens und haben so manche Mitarbeiter*in an den Rand der Belastbarkeit gebracht und nicht selten auch darüber hinaus.

Schon in ganz normalen Zeiten leisten die Mitarbeiter*innen in den Sozial- und Erziehungsdiensten, über die wir jetzt hier im Speziellen reden, einen ganz unverzichtbaren Beitrag für unsere Gesellschaft. In diesen Zeiten der Pandemie haben die Mitarbeiter*innen in diesen Berufen aber buchstäblich den Kollaps unserer Gesellschaft verhindert. Wir schlagen deshalb mit unserem Antrag vor, dass der Rat der Stadt Köln all diesen unermüdlichen Menschen ganz ausdrücklich seinen großen Dank und seinen hohen Respekt ausspricht.

Dank und Respekt tun sicher gut, aber dafür kann sich niemand etwas kaufen. Und die Arbeitsbedingungen, die auch schon vor Corona häufig schwierig waren, werden natürlich auch dadurch nicht besser. Deshalb ist es für meine Fraktion wirklich völlig unverständlich, dass die Arbeitgeber der öffentlichen Hand sich in den Tarifverhandlungen so sperrig gegen die aus unserer Sicht sehr nachvollziehbaren Forderungen der Beschäftigten zeigen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Es kann doch nicht sein, dass schöne Sonntagsreden gehalten werden, dass aber dann, wenn es um das Geld geht, den schönen Worten keine Taten folgen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Die Positionen scheinen mittlerweile so weit auseinanderzuliegen, dass sich die Gewerkschaft ver.di schon zu einem ersten Streik am 8. März genötigt sah, und zwar in den Kitas. Weitere Streiks müssen unbedingt vermieden werden, weil die Leittragenden solcher Streiks, zum Beispiel in den Kitas, eben nicht die Arbeitgeber, sondern die Eltern sind, die durch die coronabedingten Schließungen in den letzten Monaten ebenfalls an die Grenzen ihrer Belastbarkeit und auch ihrer Möglichkeiten gekommen sind.

Wir schlagen deshalb vor, dass der Rat der Stadt Köln alle Verhandlungspartner dazu aufruft, möglichst schnell zu einer Einigung zu kommen, möglichst schon bei der Verhandlung am 21./22. März 2022 in Potsdam.

Gleichzeitig schlagen wir vor, dass dieser Rat erklärt, dass er die Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen und fairer Bezahlung auch in den kommunalen Sozial- und Erziehungsdiensten ausdrücklich unterstützt.

Das wird - und das ist uns klar - sicher Geld kosten, und ich sehe schon die Sorgenfalten auf der Stirn unserer Kämmerin. Deshalb beinhaltet unser Antrag auch die Bitte an unsere Oberbürgermeisterin, sich gegenüber Land und Bund für eine bessere finanzielle Ausstattung der Kommunen einzusetzen, damit Kitas und andere Einrichtungen im Sozial- und Erziehungsdienst vernünftig und auskömmlich betrieben werden können.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die unter Ihnen, die mich oder meine Fraktion für Sozialromantiker halten, habe ich auch ein Argument jenseits von Dank und fairen Arbeitsbedingungen parat: Schon jetzt erleben wir einen ungeheuren Fachkräftemangel in den Sozial- und Erziehungsdiensten und in der Kranken- und Altenpflege. Wenn wir nicht schleunigst für eine angemessene Bezahlung und für ebenso angemessene und verlässliche Arbeitsbedingungen sorgen, dann werden uns weiterhin Mitarbeiter*innen in Scharen aus den sozialen Berufen weglaufen und erst recht wird es uns dann kaum noch gelingen, junge Menschen für dieses eigentlich so schöne und interessante Berufsfeld zu begeistern.

Das wird uns böse auf die Füße fallen. Deshalb, liebe Kolleg*innen: Geben Sie sich einen Ruck, und stimmen Sie unserem Antrag zu, auch wenn er von der SPD kommt. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Richter das Wort.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen! Lieber Michael Paetzold! Ihr habt ein wichtiges Thema hier auf die Agenda gesetzt. Es hat eher Resolutionscharakter, sodass die Antragspunkte etwas unterschwellig durchschimmern, wobei du einen ganz wichtigen Punkt gesagt hast: Wir haben seit zweit Jahren Pandemie, und deine beschriebenen Beschäftigtengruppen leisten eine immense, hervorragende Arbeit, für die man nicht oft genug danken kann. Und da noch einmal vielen Dank für deine Worte.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zum gesamten Bild gehört aber auch, dass heute und auch morgen der Bundestag in diversen Lesungen das Infektionsschutzgesetz diskutiert und in anderer Form fortführt, und leider - ich sage leider - scheint die Ampelregierung viele Maßnahmen nicht fortzuführen, wo auch unsere beiden Parteien nicht gerade eine bombenstarke Figur machen. Das gehört auch zum gesamten Bild. Man kann hier auch einmal sagen, dass vielleicht manche Maßnahmen fortgeführt werden sollten.

Deswegen werden wir die beiden ersten Punkte eures Antrags gerne unterstützen.

Zu dem dritten Punkt ist generell zu sagen, dass wir die gute Systematik - dass sich Parlamente und Räte nicht in Tarifverhandlungen einmischen, dass das gut getrennt ist, weil die Sozialpartner*innen da gute Ergebnisse bringen - beibehalten und Botschaften irgendwelcher Art, ob so oder so, gut getrennt halten sollten.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Deswegen werden wir den dritten Punkt nicht mitbeschließen.

Zum vierten Punkt - das ist so ein Klassiker -: Wenn ihr selbst merkt, dass ihr eher eine Resolution habt, dann müsst ihr irgendeinen Köln-Bezug herstellen, weil eure Botschaft nach Potsdam auf die Bundesebene geht, dort, wo verhandelt wird, und dann macht man immer noch eine Forderung an die Oberbürgermeisterin, die sich für irgendetwas einsetzen soll, um dem hier im Kölner Rat dann noch Hand und Fuß zu geben. Diesen werden wir auch nicht mitbeschließen.

Das heißt, die große Wertschätzung, den großen Dank an die vielen Beschäftigungsgruppen werden wir natürlich mitbeschließen, die Punkte 3 und 4 nicht. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Liebe Antragsteller und auch meine beiden Vorredner! Sie machen es mir jetzt relativ leicht.

Zunächst: Dem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sozial- und Erziehungsdiensten schließe ich mich persönlich und auch für meine Fraktion ganz ausdrücklich an. Das ist ein guter Punkt. Er ist hier ausreichend ausgeschmückt worden. Den Punkt 1 werden wir aus ganzem Herzen mit unterstützen.

Wir unterstützen selbstverständlich auch die Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen. Der Kollege Richter hat es anklingen lassen. Ich sage es noch etwas deutlicher: Es reicht nicht aus, nur auf dem Balkon zu klatschen

(Vereinzelt Beifall)

oder hübsche Bildchen in das Poesiealbum der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu kleben. Dann muss man auch sagen, dann wollen wir deren Beschäftigungsverhältnisse verbessern. Ein Aspekt kann sein, den finanziellen Verdienst zu verbessern. Auch das unterstützen wir ausdrücklich.

Ich möchte aber auch sagen, dass der finanzielle Aspekt nur ein Aspekt ist. Wir wissen genauso, dass die Belastung des Personals durch fehlende Fachkräfte auch ein zentraler Punkt ist. Ich gucke in unsere Sozialpartie, von der ich das sehr oft höre. Ich könnte auch hier in die Sozialpartie gucken, und die wird es bestätigen. Auch das wollen wir hier erwähnen.

Dass wir das nicht vergessen, steht auch in der Begründung, auch wenn die nicht beschlossen wird. Es ist also klar: Auch Punkt 2 tragen wir gerne mit.

Kollege Richter sprach es schon an: In unserem Land gibt es eine Tarifautonomie. Es gibt Tarifparteien, und ich kann mir jetzt vieles wünschen, was herauskommt, aber da halten wir uns zurück. Das ist nicht unser Job. Es ist vielleicht gut gemeint,

lieber Herr Homann, aber ich finde Punkt 3 nicht gut gemacht. Den würden wir ablehnen.

Zu Punkt 4: Ich würde die Frau Oberbürgermeisterin nicht auffordern, etwas zu tun, sondern - das ist eben so meine natürliche Art - ich würde sie freundlich darum bitten, vielleicht in der Erwartung, dass sie das umsetzen könnte. Aber auch da hat der Kollege Richter gesagt: Na ja, die Punkte 3 und 4 halten eigentlich bei den Punkten 1 und 2 nicht mit. Auch den vierten Punkt würden wir nicht mittragen wollen.

Deshalb: Die Punkte 1 und 2 finden wir gut. Die Summe des Antrags finden wir gut. Deshalb bitte ich natürlich - Herr Richter hat es nicht ausdrücklich gesagt - um punktweise Abstimmung. Die wichtigsten Dinge können wir hier vermutlich gemeinsam machen - ich weiß ja nicht, wie sich jetzt noch meine Nachredner anschließen -, und das ist, glaube ich, ein gutes Zeichen. Daher ist die Grundtendenz des Antrags in den ersten beiden Punkten lobenswert, und wir unterstützen ihn. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kockerbeck das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Klatschen reicht nicht, das ist richtig, aber dazu dieser Spruch, der da heißt, dass man vor seiner eigenen Haustür kehren soll.

Es ist völlig richtig - und das sagen wir gemeinsam in den Fachausschüssen -: Bund und Land müssen mehr für den sozialen und erzieherischen als auch für den Bildungsbereich bezahlen. Diese Bereiche sind unterausgestattet. Allerdings geht es auch um die Frage, ob man zuerst dort, wo man sich befindet, etwas tun kann, ob man zuerst vor der eigenen Haustüre kehrt. Und darum geht es in den Punkten 3 und 4 dieses Antrages. Diese Punkte 3 und 4 gehören untrennbar zu Punkt 1 und 2; denn die Beschäftigten rufen es seit Langem auf ihren Kundgebungen. Das spiegelt eine sehr weit verbreitete Stimmung wider: Klatschen alleine reicht nicht!

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Es geht um bessere Arbeitsbedingungen. Es geht um eine bessere finanzielle Anerkennung für die Arbeit in den sozialen Dienstleistungsberufen, und das hängt mit dem dritten Punkt, der von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in den Tarifverhandlungen seit 25.02. vorgebracht wird, eng zusammen, nämlich der Bekämpfung des Personalmangels. Es hilft nichts, von Hochschätzung und von Bekämpfung des Personalmangels zu sprechen. Die enorme Personalfluktuation in diesen Bereichen, der vielfältig vorzeitige Abbruch der eigenen Berufslaufbahn, das Wechseln in einen anderen Bereich hängen eng mit Bezahlung und Arbeitsbedingungen zusammen. Und deshalb ist es gerade wichtig, hier anzusetzen.

Die Eltern, die Familien dieser Stadt wissen ganz genau, wie wichtig für sie die Kinderbetreuung ist. Die Familien dieser Stadt wissen, was die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in bestimmten Bereichen leisten, und sie haben zugleich einen hohen Anspruch an diese sozialen und erzieherischen Dienste.

Das heißt also, Menschen, die hart arbeiten müssen, die eine Familie gründen, werden genau hinschauen, wie sich die Dinge in diesen Bereichen entwickeln, und es wird für sie sozusagen auch ein Standortfaktor bei der Wahl ihres Wohnorts sein.

Das heißt also, es ist für die Stadt Köln enorm wichtig, dass sie sich in diesen Bereichen für Verbesserungen einsetzt. Und wo sollte sie damit anfangen, wenn nicht in dem Bereich, wo sie etwas in Gang setzen kann, nämlich bei den kommunalen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Ruffen das Wort.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bleibe mal hier stehen. Das ist mein Beitrag zu diesem Antrag; denn auf den ersten Blick ehrt es Sie, dass Sie die vielen Menschen nicht vergessen, die in der Pandemie diese Gesellschaft getragen haben und es immer noch tun. Die Pandemie ist nämlich noch nicht vorbei.

Leider ehrt es Sie nur auf den ersten Blick; denn ganz ehrlich: Müssen wir hier einen Dank

beschließen? Das können wir auch so. Und danken wir dann beim nächsten Mal den Pflegekräften?

Ich finde das ganz merkwürdig. Ich finde es merkwürdig, dass wir einen Antrag beschließen sollen, der im Grunde genommen in Köln gar nicht umgesetzt werden soll.

Wir haben so viel anderes zu tun, so viel Wichtiges zu tun, dass wir doch lieber, lieber Koalitionspartner auf Bundesebene, direkt an unsere Parteien auf Bundes- und Landesebene herantreten sollten, damit sie aktiv darauf hinarbeiten, dass hier ein sozialer Ausgleich stattfindet. Aber heute hier im Rat vorzubringen, man soll Einfluss nehmen, man ruft auf, man soll sich einsetzen - das halte ich tatsächlich ein Stück weit auch wieder für einen Wahlkampfantrag ohne wirkliche Substanz.

Wir können uns aber gut vorstellen - ähnlich wie das Ratsbündnis -, die ersten zwei Spiegelstriche mitabzustimmen. Es spricht nichts dagegen, aber eigentlich hätten wir es hier auch nicht machen müssen. - Danke schön.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Liebe Zuschauer*innen im Saal und im Stream! Zunächst möchte ich nicht nur als Fraktionsvorsitzende von Volt, sondern auch als Angehörige dieses Arbeitssektors der SPD für diesen Antrag danken.

Wir alle haben in den vergangenen 24 Monaten die Arbeit von Beschäftigten in Sozial-, Gesundheits- und Erziehungsbereichen besonders zu schätzen gelernt. Während wir vor zwei Jahren, wie hier eben schon mehrfach betont, klatschend auf dem Balkon standen, ist die finanzielle Kompensation trotz vieler Versprechen dürftig geblieben.

Inzwischen ist die besondere Leistung dieser Menschen zunehmend in den Hintergrund geraten, während sie weiterhin die Last der Gesamtbevölkerung auf ihren Schultern trugen und immer noch tragen.

Gleichzeitig weiß ich aus eigener Erfahrung, wie hart die Arbeitsbedingungen in diesen Berufen sein können. Pflegedienstleistende, Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen dürfen nicht nur verbal wertgeschätzt werden. Daher stimmen wir der SPD in den ersten beiden Punkten dieses Antrags vollkommen zu.

Die letzten beiden Punkte haben wir jedoch für nicht notwendig erachtet, vor allem da sie die Verhandlungsposition der Arbeitgeber vorwegnimmt.

Ich bin mir auch sicher, dass sich unsere Oberbürgermeisterin für die Menschen aus den Sozial- und Erziehungsdiensten einsetzt. Ich habe sie eben deutlich nicken sehen.

Ich möchte den Geschäftsordnungsantrag von Herrn Kollege Helge Schlieben zur punktweisen Abstimmung unterstützen.

Ich werde aufgrund meiner Abhängigkeit zu diesen Verhandlungen nicht an der Abstimmung teilnehmen. - Herzlichen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Es mag sein, dass das hier ein Wahlkampfantrag ist. Auf der anderen Seite muss ich ganz ehrlich aus meiner Perspektive sagen: Solange es an Wertschätzung sowohl monetär als auch nicht-monetär für genau diese Menschen mangelt - und das tut es nach wie vor -, diese Menschen, die nämlich genau die systemrelevanten Jobs hier für uns erledigen, solange kann es nicht oft genug gesagt, gefordert und von mir aus auch beantragt werden. Deswegen ist es mir eigentlich, mit Verlaub gesagt, relativ egal, wer hier denkt, dass es ein Wahlkampfantrag ist, und wer meint, dass es kein Wahlkampfantrag ist. Es ist in der Sache einfach richtig und wichtig.

Und gerade im Moment, wo wieder viele Menschen auf die Straßen gehen - ich weiß nicht, manche von euch habe ich zum Beispiel letzte Woche vor der Uniklinik gesehen; leider bei Weitem nicht alle -, das zeigt auch schon wieder, wie viel Wertschätzung oder eben auch nicht diesen Menschen seitens der Kölner Politik zuteilwird.

(Zurufe)

Auf jeden Fall - hier wird schon abgewinkt und geschimpft - stimmen die KLIMA FREUNDE für

diesen Antrag, und ich würde mich wirklich freuen, wenn auch das Bündnis und die FDP eben nicht nur wieder Worte hier walten lassen, sondern auch Taten, und eben nicht nur den ersten beiden Punkten zustimmen. - Danke.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt, wie gewünscht, punktweise abstimmen.

Zunächst zu Ziffer 1 des Antrags: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Abstimmung zu Ziffer 2 des Antrags: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine[1]. Dann ist es so beschlossen.

Abstimmung zu Ziffer 3 des Antrags: Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und die Fraktion Die FRAKTION. Enthaltungen? - Keine[2]. Dann ist der Antrag abgelehnt.

(Zuruf: Der Punkt! Nicht der Antrag!)

- Ja, Punkt 3.

Jetzt komme ich zu Ziffer 4, da machen wir das Gleiche: Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und die Fraktion Die FRAKTION. Enthaltungen? - Keine[3]. Dann ist auch dieser Punkt abgelehnt.

Dann habe ich jetzt über die Punkte 1 und 2 als Gesamtantrag abzustimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, Frau Gabrysch und Herr Zimmermann, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Fraktion Die FRAKTION, die AfD-Fraktion und Volt[4]. Dann sind Ziffer 1 und 2 des Antrags beschlossen.

(Beifall bei der SPD)

I. Punktweise Abstimmung über den Antrag

Zu Ziffer 1

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln dankt den Beschäftigten, die in den Corona-Zeiten ganz besonders gefordert waren und gerade in den Lockdown-Zeiten auch erhöhte Risiken eingehen mussten. Hier seien exemplarisch unsere Kolleg*innen in den Kindertagesstätten, im Ordnungsdienst, bei Kids, im ASD und GSD des Jugendamtes, im Pflege- und Gesundheitswesen, bei der Feuerwehr und ihren Partnern sowie bei unseren Bürgerdiensten erwähnt; sie alle verdienen für ihren insbesondere während der Corona-Pandemie herausragenden Einsatz unsere ausdrückliche Wertschätzung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Zu Ziffer 2

Beschluss:

2. *Vor dem Hintergrund der Tarifverhandlungen für die Sozial- und Erziehungsberufe unterstützt der Rat der Stadt Köln zudem die Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen in den kommunalen Sozial- und Erziehungsdiensten. Die Arbeit zur Betreuung von Kindern, Kranken und älteren Menschen, die Arbeit für frühkindliche Bildung, für Inklusion und Ausgleich von Benachteiligung muss allgemein viel mehr Wertschätzung in Deutschland erfahren.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

Zu Ziffer 3

---

[1] Anmerkung: Enthaltung von Frau Oberbürgermeisterin Reker
[2] Anmerkung: Enthaltung von Frau Oberbürgermeisterin Reker
[3] Anmerkung: Enthaltung von Frau Oberbürgermeisterin Reker
[4] Anmerkung: Zustimmung von Frau Oberbürgermeisterin Reker

Beschluss:

3. Der Rat der Stadt Köln ruft alle Verhandlungspartner auf, zu einer schnellen Einigung zu finden, die den Interessen der Beschäftigten gerecht wird und Belastungen durch erneuten Betreuungsausfall für die Eltern vermeiden hilft. Das Ziel muss eine schnelle Einigung ohne Arbeitskampf sein. Die besonderen Leistungen der Beschäftigten in den vergangenen Jahren müssen in hohem Maße berücksichtigt werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) und bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin abgelehnt.

Zu Ziffer 4

Beschluss:

4. Der Rat der Stadt Köln fordert die Oberbürgermeisterin auf, sich gegenüber Land und Bund für eine bessere finanzielle Ausstattung der Kommunen sowie für Kindertagesstätten und andere Einrichtungen im Sozial- und Erziehungsdienst einzusetzen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) und bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin abgelehnt.

II. Abstimmung über die Ziffern 1 und 2 als Gesamtantrag

Beschluss:

*1. Der Rat der Stadt Köln dankt den Beschäftigten, die in den Corona-Zeiten ganz besonders gefordert waren und gerade in den Lockdown-Zeiten auch erhöhte Risiken eingehen mussten. Hier seien exemplarisch unsere Kolleg*innen in den Kindertagesstätten, im Ordnungsdienst, bei Kids, im ASD und GSD des Jugendamtes, im Pflege- und Gesundheitswesen, bei der Feuerwehr und ihren Partnern sowie bei unseren Bürgerdiensten erwähnt; sie alle verdienen für ihren insbesondere während der Corona-Pandemie herausragenden Einsatz unsere ausdrückliche Wertschätzung.*

2. Vor dem Hintergrund der Tarifverhandlungen für die Sozial- und Erziehungsberufe unterstützt der Rat der Stadt Köln zudem die Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen in den kommunalen Sozial- und Erziehungsdiensten. Die Arbeit zur Betreuung von Kindern, Kranken und älteren Menschen, die Arbeit für frühkindliche Bildung, für Inklusion und Ausgleich von Benachteiligung muss allgemein viel mehr Wertschätzung in Deutschland erfahren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Punktweise Abstimmung auf Antrag von RM Schlieben.

RM Glashagen nimmt an der Abstimmung wegen Befangenheit nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.5 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Coronamaßnahmen für Kinder beenden“

AN/0559/2022

Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Geschätzte Zuschauer des Livestreams! Die wenigen Minuten, die ich heute zur Begründung habe, möchte ich nicht dafür nutzen, Ihnen zu erzählen, was wir in ganz vielen verschiedenen Ratssitzungen schon gefordert haben, nämlich die Aufhebung aller unverhältnismäßigen Coronamaßnahmen.

Wichtiger ist heute für uns jetzt erst einmal, dass unsere Kinder etwas freier sein können. Die Anfänge sind schon gemacht. NRW verzichtet auf Coronatests in Kitas, und auch an Schulen werden Kinder nicht mehr getestet. Es wird unter anderem über - Zitat - „anlasslose Tests“

gesprochen. Was, bitte, haben wir unseren Kindern bisher zugemutet?

Ab dem 3. April 2022 werden wir also nur noch Kinder testen, die Coronasymptome haben. Ich sage Ihnen ehrlich, dass erstens diese Maßnahme längst überfällig ist und zweitens man aber meinen könnte, dass der Wahlkampf zur Landtagswahl angefangen hat.

Meine Damen und Herren, bevor Sie nun unterstellen wollen, dass ich Corona verharmlose, möchte ich Ihnen erläutern, aus welcher Motivation dieser Antrag erwachsen ist.

Stellen Sie sich folgendes Szenario vor: Ihr Kind ist erst Kontaktperson, muss also schon einmal zehn Tage in Quarantäne, da Sie oder Ihr Partner/Ihre Partnerin sich mit Corona infizierten. Sie haben es beinahe jeden Tag testen lassen, sogar mit einem PCR-Test, also dem angepriesenen Goldstandard der Tests - negativ. Trotzdem darf Ihr Kind nicht raus. Es steht am Fenster und schaut anderen Kindern beim Spielen zu. Zur Erinnerung: Die Viruslast war so gering, dass ein PCR-Test diese nicht anzeigen konnte.

Nach zehn Tagen wollen Sie Ihr Kind dann wieder zur Kita schicken. Es hat dann aber, um auch als Kontaktperson freigetestet zu werden, einen positiven Schnelltest. Zwei Tage vorher hatte es zwar leichte Symptome, jedoch so leicht, dass Sie da niemals an Corona dachten, sondern an eine der zahllosen Kinderkrankheiten. Der PCR-Test schlägt nun auch aus und zeigt einen CT-Wert, der ziemlich nah an der 30 liegt.

Jetzt wollen Sie genau wissen: Was muss ich unternehmen? Was ist Phase?

Sie werden sich überall informieren wollen - beim Testzentrum, beim Coronatelefon der Stadt Köln, beim Jugendamt, beim Kinderarzt - und bekommen überall unterschiedliche Antworten, bis Sie schließlich Kontakt zum Leiter des Gesundheitsamtes aufnehmen und sein Büro Ihnen dann mitteilt, wie es wirklich aussieht.

Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Im Jahr 2 der Pandemie mit so vielen unterschiedlichen Meinungen ganz besonders zu Kindern und dem Umgang mit Kindern ist das nicht nur für mich, sondern für sehr viele Eltern unverständlich. Fakt ist doch: Kinder haben in der überwiegenden Mehrzahl keine - ich wiederhole: keine - Symptome oder einen sehr milden Krankheitsverlust. - Das schreibt das Robert-Koch-Institut.

Ich denke, wir sind uns alle einig, dass Kinder die großen Verlierer der Coronapandemie sind.

Schenken Sie also unseren Kindern, besonders aber den gesunden Kindern, die Freiheit, die Kinderseelen gerade jetzt brauchen.

Und damit es keine Missverständnisse gibt: Natürlich sollen kranke Kinder zu Hause bleiben und dort genesen.

Ich bitte Sie: Stimmen Sie diesem Antrag zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Meine Damen und Herren, bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, möchte ich zu meinem Stimmverhalten bei den Tagesordnungspunkten 3.1.6 und 3.1.8 sowie dem Änderungsantrag der FRAKTION zu TOP 10.9 Stellung beziehen. Mit den Themen, die die Fraktion Die FRAKTION hier satirisch aufgreift, setze ich mich und setzen sich die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung sehr ernsthaft auseinander. Es sind oft herausfordernde Themen, denen wir uns da widmen. Eine Beschäftigung mit satirischen Beiträgen halte ich ganz persönlich bei Sitzungen des Rates der Stadt Köln für nicht angemessen. Ich werde mich daher an der Beratung und Beschlussfassung zu diesen Anträgen nicht beteiligen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln appelliert, dass das Land Nordrhein-Westfalen sämtliche Corona Beschränkungen zumindest für Kinder unter 10 Jahren streicht. Das Land Nordrhein-Westfalen wird darüber hinaus aufgefordert, ein festes Datum, einen Freiheitstag, für den Entfall sämtlicher Corona-Restriktionen innerhalb der nächsten vier Wochen festzulegen.

Kinder werden nicht mehr als Kontaktpersonen geführt. Eine Ausnahme hiervon stellt ein Krankheitsverlauf mit Symptomen und einem positiven Schnelltest.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.6 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „E-Sport fördern - Anschlusszug nicht verpassen!“

AN/0558/2022

Ich gebe Herrn Hock das Wort.

Michael Hock (Die FRAKTION): Frau Reker, vielen Dank für die herzliche Anmoderation. Ehrlich gesagt, fällt es mir auch manchmal schwer, die Grenze zwischen Satire und ernst gemeinten Anträgen zu ziehen. Selbstverständlich meinen wir unsere Anträge so, wie sie gestellt worden sind. Vielleicht wäre es sogar sehr erfrischend, mal dem einen oder anderen Antrag zuzustimmen. Bisher haben wir - ich meine, dass führende PARTEI-Forscher das herausgefunden haben - so etwas wie 100 Prozent Ablehnungsquote. Das ist unverständlich und ein Skandal. - Nun gut; jetzt erst einmal zu diesem Antrag:

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht die Aufgabe der Opposition, die Arbeit der Regierung oder hier des Mehrheitsverwaltungsbündnisses zu machen. Wir wollen aber nicht tatenlos zusehen, wie Köln Chance um Chance verspielt.

„E-Sport statt Schulsport“ heißt die Devise. Wir sehen Köln nicht als E-Sport-Hauptstadt, sondern als E-Sport-Superwelthauptstadtmetropole.

Wir hören die ewig miesepetrigen Kritiker irgendwas von Altersempfehlung und Beschaffbarkeit und überhaupt murmeln. Aber, meine lieben Damen und Herren, Bedenken second!

Liebe Kollegen und Kolleginnen, wir laufen Gefahr, den Anschlusszug zu verpassen, abgehängt zu werden und nicht mithalten zu können. Aufwachen, Köln! Es droht, dass wir ins Hintertreffen geraten, auf der Strecke bleiben und nicht mehr Schritt halten können. Wollen wir das? Nein! Aber das will offenkundig das Mehrheitsbündnis.

Daher ist unser Antrag nur ein erster Schritt zu einer breiten Förderung dieses schönen Sports. Bald wird E-Sport olympisch und paralympisch werden. Wollen wir dann etwa als unsportliche Versager*innen dastehen? Wohl kaum!

In dieser Stadt kann der E-Sport gedeihen, wenn Sie jetzt die richtigen Impulse setzen, auch für die Spieleentwickler. Inspiration gibt es hier zuhauf. Vielleicht sind die nächsten Top Releases „Oper 2000“, „Dezernentenwahl III“ oder das Add-on zum Feuerwehr-Simulator mit dem Titel „Jetzt wird’s politisch - Wo landet das Löschfahrzeug?“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, daher bitten wir Sie um Unterstützung für unseren Antrag. Machen Sie Kindern eine Freude, und machen Sie Eltern eine Freude. Fördern Sie den Sport nicht nur durch langweilige und anstrengende Bewegungsparcours, sondern durch moderne Technik. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Philippi das Wort.

(Franz Philippi [SPD]: Nein!)

Herr Kockerbeck.

(Heiner Kockerbeck [DIE LINKE]: Nein!)

Herr Breite.

(Ulrich Breite [FDP]: Nein!)

Wünscht sonst noch jemand das Wort? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

1. *Zu Beginn des kommenden Schuljahres stellt die Stadt Köln jedem Kölner Schulkind eine Playstation 5 zur Verfügung.*

2. *In den folgenden Jahren werden Erstklässler zur Einschulung mit einer PS 5 ausgestattet.*

3. Die Deckung erfolgt aus dem Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben – aus der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

Anmerkung:
Frau Oberbürgermeisterin Reker erklärt, dass sie bei Beratungen und Abstimmung der Tagesordnungspunkte 3.1.7, 3.1.8 und dem Änderungsantrag zu TOP 10.9 nicht teilnehmen werde. Mit den dort satirisch aufgegriffenen oft sehr herausfordernden Themen setze sich die Verwaltung ernsthaft auseinander. Eine Beschäftigung mit satirischen Beiträgen halte sie persönlich für die Sitzungen des Rates als nicht angemessen.

3.1.7 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Russland enteignen (Gebäude Friedrich-Engels-Straße)!"
AN/0556/2022

Die Angelegenheit wurde von der antragstellenden Fraktion zurückgezogen (siehe Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.8 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Wieder Ärger um Kölner Spitzenamt - reloaded“

AN/0563/2022

Herr Hock hat das Wort.

Michael Hock (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hallo an den Bildschirmen da draußen! Liebe Frau Martin! Auch dieser Antrag von uns ist ein Beispiel, dass wir uns durchaus ernsthaft mit der Materie beschäftigen, die Antragsgegenstand ist.

Vor ziemlich genau einem Jahr, am 23. März 2021, hatten wir nämlich in der 5. Sitzung der Ratsperiode einen Antrag - und zwar, wie Sie sich selbst im Nachgang überzeugen konnten, einen sehr vorausschauenden Antrag - zur Besetzung wichtiger Posten in der Stadtverwaltung gestellt. Darin forderten wir anno dazumal, die Findungsverfahren zur Besetzung der Dezernate I, III, VIII und IX neu aufzusetzen. Unser Chefjurist hatte herausgefunden, dass die vorgeschlagenen Verfahren nicht rechtssicher waren.

Sie, liebe Frau Martin, Vorsitzende der Grünenfraktion, ergriffen jedoch damals die Initiative, unseren sehr guten Antrag von der Tagesordnung zu nehmen. Sie begründeten die Absetzung unter anderem damit, dass Ihr Antrag ein geordnetes Verfahren zur Dezernatsbesetzung beinhalte und dass damit alle unsere Forderungen erfüllt seien.

Leider steht es nicht so in den Geschichtsbüchern, und leider haben wir Herrn Kienitz und Herrn Haack, die es bitter zu spüren bekommen.

Dass sich die Ratsgruppe GUT, Herr Wortmann, die SPD, DIE LINKE und sogar die FDP damals vor einem Jahr für den Verbleib unseres Antrages auf der Tagesordnung aussprachen, hätte Ihnen zu denken geben müssen.

Nun haben wir den Salat. Das Dezernat für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und irgendwas ist seit zwölf Monaten vakant. Wir haben zwei nicht schlechte Kandidaten verbrannt und stehen wieder am Anfang. Dabei sind wir nicht einmal über Los gegangen.

Damals - vielleicht erinnern Sie sich - schloss ich meine Rede mit den Worten:

> Die PARTEI ist wachsam, wir halten die Augen auf. Schauen wir einmal. Wir stellen den Antrag einfach noch einmal nächstes Mal.

There we are again. Dank der Tatsache, dass zwischenzeitlich einige Posten mit fest zugedrückten Augen durchgewinkt wurden, konnten wir unseren aktuellen Antrag entsprechend kürzen. Wir fokussieren uns heute auf das Wesentliche: auf die Verhinderung eines kommunalen Kollapses, meine Damen und Herren, der unsere Verwaltung führungs- und kopflos dastehen lassen würde.

„Wie soll das gehen?“, fragen Sie nun. Unser Antrag liefert Ihnen die passende und leicht verständliche Bastelanleitung.

Erstens. Das vakante Dezernat IX wird umfunktioniert zu Dezernat XI, dem Dezernat zur Errichtung und Besetzung von Dezernaten. Es wird sich

prioritär mit dem Zuschnitt von Dezernaten beschäftigen und dafür Sorge tragen, dass zukünftige Findungsverfahren zur Besetzung ebenjener Stellen rechtssicher durchgeführt werden.

Zweitens. Dem Dezernat XI werden die Unterabteilungen Fastelovend, Klüngel und Brauchtumspflege zugeordnet. Hier sehen wir insbesondere den Wirkungskreis unserer Stadtdirektorin Frau Andrea Zone, äh, Blome; aber auch alle anderen bisherigen Dezernate sind hier gut aufgehoben. Ganz im Sinne der von Frau Reker angestoßenen Verwaltungsreform wollen auch wir Prozesse verschlanken und die Verwaltung effizienter gestalten. Hier nutzen wir Synergieeffekte. Man muss das Rad nicht neu erfinden. Alle Bauteile sind schon da. Wir müssen lediglich alle Kräfte und Ressourcen in einem einzigen Dezernat bündeln.

Abschließend, verehrte Kolleginnen und Kollegen, möchte ich Ihnen mitgeben, dass es nicht sein kann, dass wir von GUT Köln und der PARTEI unter der Dachmarke Die FRAKTION beim attraktiven Postengeschacher noch nicht berücksichtigt wurden.

Deshalb: Stimmen Sie für unseren Antrag, für eine gesunde Verwaltung und für eine blühende Zukunft für Köln. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.8 abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Die Fraktion Die FRAKTION im Rat der Stadt Köln beantragt:

1. *Das Dezernat IX für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales*
2. *wird umbenannt in „Dezernat XI zur Errichtung und Besetzung von Dezernaten“.*
3. *Dem Dezernat XI werden die Unterabteilungen Fastelovend, Klüngel und Brauchtumspflege zugeordnet.*
4. *Die Dezernate OB und I-VIII werden aufgelöst und ausnahmslos Dezernat XI zugeschlagen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

Anmerkung:
Keine Teilnahme der Oberbürgermeisterin an der Beratung und Abstimmung zu

TOP 3.1.8. (s. Anmerkung zu TOP 3.1.6).

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRATION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Aufnahme und Versorgung geflüchteter Menschen aus der Ukraine"
AN/0632/2022

Anmerkung:
Gemeinsame Behandlung mit TOP 1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Krieg und Flucht in Europa: Unterbringung und Versorgung der Kriegsflüchtlinge in Köln“, AN/0629/2022 und

TOP 3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Willkommenskultur für ukrainische Frauen und Kinder in Köln", AN/0552/2022.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.2.1 Anregung der Bezirksvertretung Rodenkirchen zur nachhaltigen Verbesserung des Services in den städtischen Kundenzentren

4277/2021

Das ist eine unmittelbare Ratsvorlage.

Wird dazu das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Anregung der Bezirksvertretung Rodenkirchen aus ihrer Sitzung am 14.06.2021 (TOP 8.1.18) zur Kenntnis und leitet sie gemäß § 38 Absatz 13 Satz 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen der Stadt Köln an die für diese Angelegenheiten zuständige Oberbürgermeisterin weiter mit der Bitte, die bereits laufenden Anstrengungen fortzuführen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir kommen zu:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend „THC-Modellstadt Köln“

AN/0276/2022

Antwort der Verwaltung vom 15.03.2022

0805/2022

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt, Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Menschen auf der Flucht aufgrund der jüngsten Ereignisse in der Ukraine“

AN/0540/2022

Antwort der Verwaltung vom 17.03.2022

0842/2022

Auch hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. Gibt es Nachfragen? - Das ist ebenfalls nicht der Fall.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Städtepartnerschaft mit Wolgograd, auf Eis‘?“

AN/0543/2022

Antwort der Verwaltung vom 17.03.2022

0842/2022

Die Antwort liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank für die Beantwortung der Anfrage, bei der es um die Städtepartnerschaft mit Wolgograd geht.

Nach meiner Anfrage haben Sie sich erfreulicherweise auch an den Bürgermeister der Stadt Wolgograd gewandt. Laut Pressemitteilung haben Sie ihn in einem Brief aufgefordert, sich doch auch zum Krieg gegen die Ukraine zu positionieren. Ich wollte nur fragen, ob es darauf schon eine Reaktion des Bürgermeisters von Wolgograd gab. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Mir ist noch keine Reaktion bekannt.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Cradle to Cradle“

AN/0590/2022

Diese Anfrage wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Angelegenheit wurde zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Vorbereitungen der Stadt Köln für Katastrophenfälle, aber auch den Verteidigungsfall“

AN/0600/2022

Antwort der Verwaltung vom 17.03.2022

0913/2022

Die Antwort liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Bitte sehr.

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Vielen Dank für die zügige Beantwortung der Anfrage. - Ich habe ein paar Nachfragen.

In der Antwort zu Frage 1 haben Sie mehrere Fachbegrifflichkeiten aufgeführt. Da wüsste ich gerne, was das genau heißt. Ich muss jetzt hoffentlich nicht alles vorlesen. Was heißt „Patiententransportzug 10“, „Konzept Behandlungsplatz 50“ usw.? Vielleicht kann die Verwaltung dazu eine kurze Erklärung nachreichen, damit man genau weiß, was das ist und wo das angesiedelt ist.

In Frage 5 geht es um Schutzräume in Köln. Ich lese die Antwort so, dass keine Schutzräume existieren. Gibt es da irgendwelche Pläne? Es ist ja eigentlich traurig, dass wir in einer Zeit leben, in der man darüber nachdenken muss, wieder Schutzräume einzurichten bzw. die Schutzräume, die es mal in irgendeiner Form gab, wieder in Betrieb zu nehmen. Entwickelt man jetzt irgendwelche Pläne zum Beispiel für die Nutzung von U-Bahn-Stationen oder Ähnlichem? Wie gesagt, klingt es komisch, dass man das überhaupt fragen muss. Aber so sind nun einmal die Zeiten. Was für Pläne gibt es in der Verwaltung, dort entsprechend tätig zu werden? - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Nachfragen werden, wie vereinbart, schriftlich beantwortet.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis. Die Nachfragen von RM Cremer werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Auswirkungen auf den Klimaschutz“

AN/0601/2022

Antwort der Verwaltung vom 17.03.2022

0904/2022

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es hier Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich zu:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 Verlängerung des Durchführungszeitraumes für Sanierungsmaßnahmen im Geltungsbereich der Sanierungssatzung „Umfeld Archäologische Zone am Rathaus“

0099/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 142 Abs. 3 Satz 4 Baugesetzbuch (BauGB) die Gültigkeit der Sanierungssatzung 'Umfeld Archäologische Zone am Rathaus' vom 25.05.2007 (bekanntgemacht im Amtsblatt der Stadt Köln am 13.06.2007) bis zum 31.12.2030 zu verlängern.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.2 Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln

Hier: Umsetzung der Änderungen des Korruptionsbekämpfungsgesetzes zur Auskunftspflicht der Gremienmitglieder

0387/2022

Meine Damen und Herren, auch hier frage ich nach Wortmeldungen. - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die 27. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln vom 10.02.2009 in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.3 Stellplatzsatzung für Köln

3388/2021

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/0144/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/0265/2022

Ich gebe als Erstes Herrn Wahlen das Wort.

Lars Wahlen (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Was lange währt, wird endlich gut.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Und die Erstellung der Stellplatzsatzung hat sehr lange gewährt. Vor fast zwei Jahren wurde der Entwurf in die Gremien eingebracht. Letztes Jahr haben wir dann Änderungen beschlossen. Nun können wir endlich entscheiden.

Wir entscheiden uns damit für eine moderne Stellplatzsatzung für Köln - eine Satzung, die auf der einen Seite anerkennt, dass viele Leute immer noch auf das Auto angewiesen sind, und auf der anderen Seite aber auch nicht mehr wertvolle und endliche Flächen als unbedingt nötig für parkende Autos reserviert, damit mehr Platz für Sachen ist, die wir in Köln wirklich dringend brauchen, wie Wohnraum, Spielplätze oder Grünflächen.

Zwar ist der heutige Beschluss das Ende der Satzungsaufstellung. Aber wir wissen alle, dass jedem Ende auch ein Anfang innewohnt. In diesem Fall ist es der Anfang der Evaluationsphase. Denn es ist das erste Mal, dass wir eine Stellplatzsatzung auf kommunaler Ebene beschließen, und mit dieser erstmaligen Gelegenheit kommen auch

viele Erwartungen, was diese Satzung alles können sollte.

Man könnte sicherlich noch weiter diskutieren, welche Reduktionswerte wo sinnvoll sind oder welche Berechnungsgrundlage man nehmen soll.

Fakt ist aber: Wir brauchen diese Satzung jetzt, damit die Bauverwaltung klare Regeln für ihre Entscheidungen hat und die Bauherr*innen Planungssicherheit für ihre Projekte haben.

Deshalb ist es richtig, heute zu beschließen, verbunden mit einer späteren Evaluation. Denn erst in der Anwendung wird sich zeigen: Was funktioniert gut und was nicht, und wo muss man nachsteuern?

Trotz der vielen eindeutigen und allgemeingültigen Regeln bietet die Satzung auch die nötige Flexibilität für die Bauverwaltung, damit die vielen verschiedenen Bauvorhaben in Köln immer auch auf den Einzelfall angepasste Stellplatzschlüssel erhalten können.

Nun könnte man sagen, dass mit den Ausnahmemöglichkeiten im Satzungsentwurf bereits die Anliegen in den Änderungsanträgen der SPD und der FRAKTION erfüllt sind. Aber wenn es darum geht, kulturelle oder gemeinwohlorientierte Nutzungen in Köln zu unterstützen und zu ermöglichen: Wer sind wir, da Nein sagen zu können?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Außerdem ist die feste Überzeugung „Doppelt beschlossen hält besser“ immer noch ein Grundpfeiler der Kölner Kommunalpolitik.

Daher werden wir natürlich auch den Änderungsantrag der SPD unterstützen. Der Änderungsantrag der FRAKTION hätte sich damit auch erledigt. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau De Bellis-Olinger das Wort.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich außerordentlich, dass wir heute endlich die Stellplatzsatzung verabschieden - gefühlt nach vier oder fünf Jahren; ich kann gar nicht beziffern, wie lange wir schon darüber sprechen. Aber heute ist es endlich so weit.

Man kann trefflich darüber diskutieren, ob man eine solche Stellplatzsatzung braucht oder nicht. Wir meinen, dass ein völliger Verzicht auf eine Stellplatzregelung wie in Berlin und Hamburg, die immer wieder als Beispiele angeführt werden, bei uns schlichtweg nicht sinnvoll ist, weil es in Berlin und Hamburg wesentlich mehr öffentlichen Raum für den ruhenden Verkehr gibt.

Ich möchte auch aus unserer Sicht auf einige wichtige Neuerungen eingehen.

Dazu gehört - das ist auch der Wunsch der Wohnungswirtschaft -, dass die Zahl der notwendigen Stellplätze bei Bedarf leichter erhöht werden kann, da keine aufwendigen Gutachten erforderlich sind.

Der Blick auf die unterschiedlichen Ortsteile, insbesondere diejenigen, die nicht schienenangebunden sind und somit andere Mobilitätsvoraussetzungen mit sich bringen, ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt, der sich in dieser Satzung wiederfindet. Wir sind der Ansicht, dass hier keine Reduzierung erforderlich ist. Das spiegelt sich auch in dieser Beschlussvorlage wider.

Das Punktesystem - dazu gab es ja auch einen Änderungsantrag von uns - ist ebenfalls in der Vorlage vorgesehen. Da muss man einfach auch nach der Evaluierung schauen, wie wir als Stadt Köln damit zurechtkommen.

Diese Satzung legt außerdem ein besonderes Augenmerk auf die Nutzungsänderung von denkmalgeschützten und historisch bedeutsamen Gebäuden. Dort kann die Verwaltung auch bei unterschiedlichen kulturellen Folgenutzungen auf die Schaffung von Stellplätzen verzichten.

Eine weitere wichtige Änderung betrifft neben dem ÖPNV natürlich auch das Fahrrad, das in unserer Stadt immer mehr an Gewichtung und Bedeutung gewinnt. Insofern ist es konsequent - ich danke der Verwaltung dafür, dass dieser Punkt gut aufgearbeitet wurde -, dass in der neuen Stellplatzsatzung auch dafür Sorge getragen wird, dass die Räder, die immer größer und teurer werden, ebenfalls gut abgestellt werden können.

In Bezug auf die autofreien Quartiere sind wir nach wie vor der Auffassung, dass sie zwar möglich sein müssen, dass aber der ruhende Verkehr von dort auch nicht zulasten der anderen Wohnquartiere verdrängt werden darf.

Last, but not least ist der soziale Wohnungsbau ebenfalls ein wichtiger Aspekt. Auch hier bringt die

Satzung wichtige Erleichterungen mit sich. Das betrifft insbesondere die Bauherren. Für sie wird es einfach attraktiver, Wohnraum zu schaffen, weil nicht eine große Anzahl an Stellflächen vorgesehen ist.

Ich möchte es aber kurz machen. Wir schaffen heute mit der neuen Stellplatzsatzung, die dann in Kraft treten kann, mehr Flexibilität und bauen vor allem auch kostentreibende Investitionshemmnisse für den Wohnungsbau ab. Insofern können wir wirklich sagen, dass es ein guter Tag ist.

Es hat zwar alles sehr, sehr lange gedauert. Wir können aber heute hier einen guten Beschluss auf den Weg bringen. Sicherlich wird es das nächste Mal schneller gehen. Wir arbeiten fleißig daran.

Noch ganz kurz zu den Änderungsanträgen: Den Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION lehnen wir ab. Aber dem Änderungsantrag der SPD-Fraktion stimmen wir zu. Somit können wir dann heute die Satzung verabschieden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Jäger das Wort.

Christiane Jäger (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! „Ein guter Tag“ ist gerade schon gesagt worden. Es ist nämlich gut, dass wir endlich die Stellplatzsatzung beschließen können. „Stellplatzsatzung“ hört sich ein bisschen trocken an. Eine Stellplatzsatzung ist aber ein ziemlich wichtiges Element auf dem Weg zur Verkehrswende in dieser Stadt. Das will ich jetzt nicht erörtern, weil es ein Thema für den Verkehrsausschuss ist. Hier im Rat der Stadt Köln geht es um die großen Linien.

Als SPD erwarten wir uns von dieser Stellplatzsatzung, der wir auch gerne gleich zustimmen werden, dass wir hier eine zukunftsfähige Satzung haben, die Stadtentwicklung möglich machen wird und nicht hemmt, eine Satzung, die geförderten Wohnungsbau ermöglicht und nicht verhindert, eine Satzung, die anregen wird, Mobilstationen zu bauen und Konzepte dafür zu entwickeln, und eine Satzung, die dazu führen könnte, dass endlich Quartiersgaragen entstehen - ein Wunsch, den auch viele in diesem Rat gemeinsam haben.

Bei unserem Ergänzungsantrag zur vorliegenden Satzung geht es um Folgendes - das ist ja gerade schon vielleicht etwas polemisch, aber doch in der Sache zutreffend von Herrn Wahlen beschrieben worden -: Diese Satzung, die die Dinge, die für diese Stadt wichtig sind, möglich macht, muss es auch möglich machen, dass kulturelle, soziale und gemeinwohlorientierte Nutzungen in Gebäuden dieser Stadt als Dauernutzung oder auch als Zwischennutzung möglich sind und nicht verhindert werden.

Deswegen haben wir unseren Änderungsantrag gestellt. Wir freuen wir uns natürlich darüber, dass, wie wir gerade schon gehört haben, zumindest das Bündnis - vielleicht ja auch noch andere im Rat - hier gleich zustimmen wird. Denn zu unserer lebendigen und lebenswerten Stadt gehört auch, dass diese Nutzungen ermöglicht werden. - Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der LINKEN das Wort gewünscht? - Frau Tokyürek, bitte.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Ich mache es vom Platz aus, Frau Reker. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit ich hier verkehrspolitische Sprecherin bin, verfolgt uns die Stellplatzsatzung, muss ich sagen. Deswegen bin ich sehr froh, dass wir das heute endlich zum Abschluss bringen und hier beschließen.

Seit dem 6. Mai 2021 wurde die Stellplatzsatzung mit Änderungen beschlossen. Unter anderem waren auch wir Antragsteller. Wir fanden das, was wir an Änderungen vorgeschlagen haben, schon damals gut.

Zur Wahrheit gehört dazu, dass die Verwaltung natürlich auch in Gesprächen versucht hat, dann Modifikationen hineinzubringen. Deswegen liegt jetzt diese modifizierte Satzung hier vor.

Das ist ein großer Schritt nach vorne. Man kann natürlich immer mehr fordern. Andere wollen etwas anderes. Ich glaube aber, dass diese Stellplatzsatzung wirklich in die richtige Richtung geht.

Gestatten Sie mir noch eine Ergänzung. Wichtig war uns als LINKE immer, dass im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf die Zahlung eines

Ablösebetrages verzichtet wird. Da gibt es eine Modifikation, mit der wir auch leben können.

Insofern: Halleluja! Heute wird die Stellplatzsatzung beschlossen. Das ist sehr schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Aus Sicht der FDP-Fraktion ist heute kein guter Tag für alle diejenigen, die auf ihr Auto angewiesen sind.

Der Kollege Wahlen hat in seiner Rede mehrmals das Wort „Evaluation“ verwandt. Und das finde ich eigentlich das Ärgerliche: Das ist ein sehr mathematisches Modell, mit dem die entsprechenden Faktoren heruntergerechnet werden. Wir haben uns aber nicht angeguckt, was in den Veedeln bei uns passiert, gerade auch in den neuesten Veedeln, die wir gebaut haben, wie dem Waldbadviertel in Ostheim oder dem Clouth-Quartier in Nippes. Dort kann man doch sehen, wie das Leben heute stattfindet und welcher Bedarf für Mobilität, auch für motorisierte individuelle Mobilität, existiert.

Dort gibt es überall Tiefgaragen und jeweils eine tolle ÖPNV-Anbindung. Trotzdem geht nachts das Ordnungsamt durch die Straßen und verteilt Knöllchen. Da stimmt doch irgendetwas nicht. Und das ist das Neueste, was wir gemacht haben und wo die Kölnerinnen und Kölner gerne hinziehen und wohnen. Da ist doch irgendetwas falsch gelaufen. Das ist der Stand der vergangenen Jahre.

Jetzt wird die Daumenschraube noch weiter angezogen. Es ist leider so, dass hier verkehrspolitisch der dritte Schritt vor dem ersten Schritt gemacht wird. Unser ÖPNV-Ausbau ist mindestens 20 Jahre zurück. Die entsprechende Infrastruktur wächst nicht so schnell, wie wir uns das wünschen und wie es eigentlich Voraussetzung für die Maßnahmen, die Sie hier beschließen, wäre.

Wir haben ja Ihren Antrag zu dem Parkraumkonzept, mit dem ein Drittel der Parkplätze im öffentlichen Straßenland entfallen soll, gehabt. Jetzt, nachdem Sie die Autos aus dem öffentlichen Straßenland vertreiben wollen, schaffen Sie noch nicht einmal die Möglichkeit, sie in privaten Tiefgaragen abzustellen.

Das sind die vollkommen falschen Signale, die Sie hier senden. Deswegen lehnt die FDP-Fraktion diese Vorlage ab.

(Beifall bei der FDP - Zurufe von der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Venturini hat jetzt das Wort.

Isabella Venturini (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Ratsmitglieder und hoffentlich noch ein paar Zuschauer*innen am Stream! Ich muss hier der FDP vehement widersprechen. Es ist ein guter Tag. Das sieht die Voltfraktion auch so.

(Beifall bei Volt)

Wir haben uns wirklich sehr lange mit diesem komplexen Thema auseinandergesetzt. Und glauben Sie mir, lieber Ralph Sterck: Wir haben uns mit den Bedürfnissen auseinandergesetzt, und wir setzen uns hier weiterhin für die Bedürfnisse in den einzelnen Quartieren und Veedeln in Köln ein.

Somit kann ich mich den Vorredner*innen nur anschließen. Es ist wichtig, dass wir heute beschließen. Es ist kein Geheimnis, dass die Voltfraktion sich hier eventuell auch mehr gewünscht hätte. Wir sind weiterhin davon überzeugt, dass ein Stellplatzschlüssel bis zu 70 Prozent in der Innenstadt möglich gewesen wäre. Aber das lassen wir jetzt erst einmal beiseite. Wichtig ist es, erst einmal diesen Stellplatzschlüssel für Köln auf den Weg zu bringen, für eine gute und nachhaltige Stadtentwicklung.

Wir freuen uns auf die Evaluation, sind gespannt, welche Ergebnisse sie hervorbringt, und freuen uns, dass wir das heute hier mitentscheiden können. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der AfD das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann Frau Syndikus, bitte.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Zuschauende! Ja, hurra, sie ist da, die Stellplatzsatzung. Aber natürlich haben wir uns auch noch Verbesserungen gewünscht und einen entsprechenden Änderungsantrag gestellt. Denn wir sind davon überzeugt, dass eine dynamische Stadt auch von Zwischennutzungen lebt und dass wir diese möglichst einfach ermöglichen sollten.

Herr Wahlen hat gesagt, dass unser Antrag mit dem Änderungsantrag der SPD eigentlich hinfällig sei.

Ich bedanke mich in einem Punkt sehr bei der SPD. Denn das Hereinnehmen von Bestandsgebäuden hat es sehr vereinfacht. Da gebe ich Ihnen total Recht. Dem können wir zustimmen.

Allerdings sind wir ein bisschen darüber gestolpert, dass es darin heißt, bei nicht gewinnorientierter, beispielsweise kultureller, Nutzung oder Zwischennutzung könne auf Stellplätze verzichtet werden, solange das Wohnumfeld nicht gestört wird. Es ist natürlich immer Auslegungssache, was stört.

Deswegen werden wir uns bei dem Änderungsantrag der SPD enthalten, auch wenn wir dem in Teilen natürlich zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird jetzt noch das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION, danach über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und dann über die Vorlage, eventuell in einer geänderten Fassung, abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der FRAKTION zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind Die FRAKTION und DIE LINKE. Enthaltungen? - Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der SPD-Fraktion zur Abstimmung auf. Gibt es Gegenstimmen? - Der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Der Fraktion Die FRAKTION und der Oberbürgermeisterin. Dann ist diesem Antrag zugestimmt.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Ich lasse jetzt über die Vorlage in der soeben geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Der FRAKTION. Damit ist der Beschluss über die Stellplatzsatzung heute getroffen. - Vielen Dank.

(Beifall)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die FRATKION

Beschluss

Der 2. Satz in Absatz 3 in §2 der überarbeiteten Stellplatzsatzung wird wie folgt geändert:

„Bei Umnutzung oder zeitlich begrenzter Zwischennutzung von denkmalgeschützten Bauwerken und Gebäuden von historischer Bedeutung sowie von ungenutzten sowie ehemals industriell oder gewerblich genutzten Gebäuden und Freiflächen zur kulturellen Nutzung kann die Verwaltung die Pflicht zur Stellplatzschaffung erlassen, sofern diese die Umsetzung des kulturellen Projekts gefährden würde.“

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke und Die FRAKTION abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion

Beschluss:

Die als Anlage 2 der Vorlage beigefügte überarbeitete Satzung wird wie folgt geändert:

§ 2 (3) Die Herstellungspflicht entfällt bei nachträglichem Ausbau von Dach- und Kellergeschossen oder Aufstockung zur Schaffung von Wohnraum, wenn die Gebäude vor

Inkrafttreten dieser Satzung rechtmäßig errichtet wurden und erstmalig oder zusätzlich Wohnungen geschaffen werden.

Bei kultureller, sozialer oder gemeinwohlorientierter (Um-)Nutzung oder Zwischennutzung von Bestandsgebäuden durch nicht gewinnorientierte Projekte kann die Verwaltung die Pflicht zur Stellplatzschaffung erlassen, sofern

diese die Umsetzung des Projekts gefährden würde und das direkte Wohnumfeld nicht in Mitleidenschaft gezogen wird.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP und AfD bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION und der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

III. Abstimmung über die so geänderte Vorlage

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die „Satzung über die Herstellung von Stellplätzen für Kraftfahrzeuge und Fahrradabstellplätzen sowie die Erhebung von Ablösebeträgen“ (Anlage 2) nach §§ 48 Absatz 3 und 89 Absatz 1 Nr. 4 der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (BauO NRW) mit folgender Änderung in Anlage 2:

„§ 2 (3) Die Herstellungspflicht entfällt bei nachträglichem Ausbau von Dach- und Kellergeschossen oder Aufstockung zur Schaffung von Wohnraum, wenn die Gebäude vor

Inkrafttreten dieser Satzung rechtmäßig errichtet wurden und erstmalig oder zusätzlich Wohnungen geschaffen werden.

Bei kultureller, sozialer oder gemeinwohlorientierter (Um-)Nutzung oder Zwischennutzung von Bestandsgebäuden durch nicht gewinnorientierte Projekte kann die Verwaltung die Pflicht zur Stellplatzschaffung erlassen, sofern diese die Umsetzung des Projekts gefährden würde und das direkte Wohnumfeld nicht in Mitleidenschaft gezogen wird.“

einzuarbeiten und die so geänderte Satzung ortsüblich bekannt zu machen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP und AfD bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

Anmerkung:
Redaktionelle Änderung im Änderungsantrag der SPD-Fraktion und im geänderten Beschlussvorschlag („Anlage 2“ statt „Anlage 1“).

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu:

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 25 Abs. 2 KommHVO

7.2.1 Neubau von vier Mehrfamilienhäusern im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf den städtischen Grundstücken Pater-Prinz-Weg 13-16, 50997 Köln-Rondorf

0044/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Damit ist die Kenntnisnahme erfolgt.

Der Rat nimmt die Mitteilung zur Kenntnis.

7.3 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21
0733/2022

Die Angelegenheit wurde zurückgestellt.

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich rufe auf:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Bedarfsanerkennung zur Ausstattung von Kölner Schulen mit Endgeräten nach dem „REACT-EU Förderprogramm“ und dem „Förderprogramm Digitale Ausstattungsoffensive für Schulen in NRW“

0066/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln erkennt den Bedarf der Verwaltung für die Beschaffung von schulgebundenen mobilen Endgeräten (Notebooks und Tablets) für Schüler*innen der Kölner Schulen auf Basis der Förderprogramme "REACT-EU" und "Digitale Ausstattungsoffensive für Schulen in NRW“ an.*

2. *Der Rat der Stadt Köln erkennt die notwendigen initialen Aufwendungen (Beschaffung, Inbetriebnahme, Zubehör) in Höhe von ca. 5.783.500 Mio. € brutto / 4.860.084 Mio. € netto für das Jahr 2022 an.*

3. *Der Rat der Stadt Köln erkennt die Folgeaufwände (Betrieb, Wartung, Support) von derzeit ca. 410.550 € brutto / 345.000 € netto für 2022 bzw. ca. 821.100 € / 690.000 € netto für die Jahre 2023 ff an.*

Der Beschluss steht unter dem Vorbehalt einer Förderzusage durch das Land NRW. Die Folgekosten sind aus dem städtischen Haushalt zu finanzieren und unterliegen derzeit keiner Förderung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Vergabe der institutionellen Förderung von Interessenvertretungen der freien Szene

0354/2022

Hier liegt Ihnen in Anlage 2 ein aktualisierter Beschlussvorschlag vor, der die Diskussion aus dem Ausschuss für Kunst und Kultur aufnimmt.

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse natürlich über den aktualisierten Beschlussvorschlag in Anlage 2 abstimmen. Ich hatte eben darauf hingewiesen, dass sie jetzt vorliegt.

Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des aktualisierten Beschlussvorschlags (Anlage 2):

Der Rat beschließt – vorbehaltlich des Vorliegens der haushaltsrechtlichen Bedingungen – für die nachfolgenden Interessenvertretungen der freien Szene eine Bezuschussung als institutionelle Förderung in Höhe von jährlich bis zu 200.000 € für den Zeitraum vom 01. Januar 2022 bis 31. Dezember 2023:

- *Literaturszene Köln e.V. 25.000 €*
- *Art Initatives Cologne (AIC) Kunstinitiativen Köln e.V. 30.000 €*
- *Verein für darstellende Künste Köln e.V. 50.000 €*
- *KLUBKOMM e.V. 50.000 €*
- *KINOAktiv e.V. 20.000 €*
- *KulturNetzKöln e.V. 25.000 €*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 Dritter Programmaufruf zum „Sofortprogramm zur Stärkung unserer Innenstädte und Zentren In Nordrhein-Westfalen des Ministeriums für Heimat,

Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW“

hier: Bewilligung der eingereichten Folgeanträge „Anstoß eines Zentrenmanagements und Innenstadt-Verfügungsfonds“ für die Bezirkszentren Porz Mitte, Kalker Hauptstraße und Ehrenfeld, Venloer Straße

0498/2022

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Bewilligung der eingereichten Förderanträge „Anstoß eines Zentrenmanagements und Innenstadt-Verfügungsfonds“ für die drei Bezirkszentren Porz Mitte, Kalker Hauptstraße und Ehrenfeld, Venloer Straße im Rahmen des dritten Programmaufrufs Sofortprogramm Innenstädte und Zentren 2021 zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Vorrangige Nutzung des Erbbaurechtes bei der Veräußerung städtischer Grundstücke

Baustein 1: Grundstücke für den Geschosswohnungsbau

1304/2020

Ich gebe Frau Pakulat das Wort.

Sabine Pakulat (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Nach der Verabschiedung der Stellplatzsatzung haben wir heute noch eine zweite wichtige Vorlage. Bereits 2016 hat der Rat die Vergabe städtischer Grundstücke nach der Qualität des Konzepts zur Maxime gemacht. Heute komplettieren wir unser Instrumentarium, indem wir beschließen, das Erbbaurecht bei der Vergabe für den Geschosswohnungsbau, also Mietwohnungsbau, vorrangig zu nutzen. Wir beschließen auch die dazugehörigen Konditionen.

Das Wichtigste zuerst: Wir unterscheiden zukünftig zwischen zwei Erwerbertypen. Der erste ist der Erwerber eines Erbbaurechts, für den besonders günstige Bedingungen gelten, weil er eben auch für die Mieter besonders günstige Mieten anbieten wird. Der zweite ist der Bewerber im Rahmen der sonstigen Wohnungsbauvorhaben, für den halt teurere Bedingungen gelten.

Ich möchte Sie jetzt nicht mit den Zahlen und Parametern zu Vergabezeiten, Zinssätzen und Beleihungszeiten traktieren; diese finden Sie in der schriftlichen Vorlage. Nur so viel: Man kann über diese Parameter und Rahmenbedingungen natürlich trefflich streiten. Das haben wir in den letzten zwei Jahren auch getan, vor allem auch im Wohnungsbauforum der Oberbürgermeisterin, in dem ja alle Interessengruppen vertreten sind.

Aber so, wie die Rahmenbedingungen jetzt entworfen sind, bieten sie einen guten Kompromiss für die zum Teil eben grundverschiedenen Interessen der verschiedenen Interessenvertreter. Das ist das Dreiecksverhältnis Stadt–Investoren–Mieter.

Dass es diese unterschiedlichen Interessen gibt, müssen wir einfach akzeptieren. Unsere Aufgabe als Politik ist es, dazu einen Ausgleich zu finden.

Dafür auch vielen Dank an die Verwaltung, die jetzt diese Vorlage eingebracht hat - nach einem sehr, sehr langen Prozess.

Dass wir jetzt dem Erbbaurecht gegenüber dem Verkauf von Flächen den Vorrang geben, ist ein Paradigmenwechsel in dieser Stadt.

Für uns Grüne waren vor allem die Flächenknappheit und die gestiegene Nachfrage nach Flächen der Grund, warum wir diesen Paradigmenwechsel vorangetrieben haben. Städtischer Grund ist eben nicht vermehrbar. Aber wir dürfen ihn auch nicht einfach wie ein Produkt verbrauchen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Flächen gewinnen im Moment quasi stündlich an Wert. Diesen Mehrwert sollte die Stadt selber, also die Gemeinschaft, abschöpfen können. Nicht zuletzt sind wir es den kommenden Generationen schuldig, auch ihnen noch Gestaltungsspielraum für ihre Zukunft zu hinterlassen.

In diesem Sinn ist unser heutiger Beschluss ein großer Schritt zu einer nachhaltigen Bodenpolitik und zu mehr sozialer Gerechtigkeit im Wohnungsbau auf städtischen Flächen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kienitz das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zu den Details hat Kollegin Pakulat gerade schon etwas gesagt. Die Details wollen wir uns ersparen. Sie sind im Wohnungsbauforum und in Unterarbeitskreisen eingehend erörtert worden. Alle Akteurinnen und Akteure der Wohnungswirtschaft, der Immobilienwirtschaft haben sich eingebracht und viele verschiedene Aspekte dort auch abgewogen. Zudem haben wir die Details in den zurückliegenden Wochen in den Fachausschüssen diskutiert.

Heute geht es aus unserer Sicht, aus meiner Sicht eher darum, noch einmal herauszuarbeiten, warum wir hier einen Paradigmenwechsel, wie die Kollegin gesagt hat, oder einen Perspektivwechsel, wie ich es nennen würde, vornehmen wollen und warum wir das auch noch einmal hier im Rat diskutieren. Denn es ist ja zu befürchten, dass einige das jetzt zum Untergang des Abendlandes erklären werden und hier den Sozialismus um die Ecke biegen sehen.

(Heiterkeit und Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Dem ist ja nicht so.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE]

- Michael, ganz ruhig. - Wir nehmen als Eigentümerin einen Perspektivwechsel vor, wie wir mit unserem Grund und Boden, mit unserem Vermögen, mit unserem Eigentum umgehen.

Es gibt im Übrigen auch viele prominente Beispiele. Halb England ist über Erbpacht vergeben. Fast die gesamte Londoner Innenstadt ist auf Erbpachtbasis gebaut und errichtet. In Amsterdam ist es ebenfalls so.

Auch - man höre und staune! - in Köln ist das so. Nach dem Krieg ist dies ein Modell gewesen, das die Kirche hier angewandt hat. In Köln sind auch Siedlungen auf Erbpachtbasis entstanden, die mittlerweile in zweiter Generation weitergegeben werden.

(Zuruf von der LINKEN)

- Ja, so ist das. - Es gibt aktuell auch ein neueres Bauvorhaben in Ostheim, die Waldbadsiedlung, die ebenfalls auf Erbpachtbasis entstanden ist. Hier ist ein sehr erfolgreiches Projekt der GAG und eines privaten Investors realisiert worden. Es ist sehr erfolgreich zu Ende gebaut und bezogen worden.

Das gibt es in Köln also schon. Es ist sozusagen die Wiederentdeckung dessen, was die Kollegin gerade beschrieben hat, wie wir mit unserem Eigentum umgehen.

Der andere Aspekt ist die Frage, wie lange wir Einfluss auf das, was uns gehört, nehmen wollen und wie lange wir auch gestaltend Einfluss nehmen können. Das ist in diesem Fall länger möglich als über den Direktverkauf von Realeigentum. Auch das ist ein Ansatz, den wir teilen. Das Kooperative Baulandmodell gibt es bereits. Aber hier haben wir eben über die 20 oder 25 Jahre der Bindung im sozialen, im geförderten Wohnungsbau, die es gibt, die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen.

Nun der letzte Aspekt - ich kann mir ja schon denken, wie nachfolgende Reden aussehen werden - : Es ist auch weiterhin so etwas wie - ich sage es jetzt unjuristisch - Eigentumsbildung möglich. Denn wer ist denn Adressat der Vergabe in Erbpacht? Es werden auch Genossenschaften sein, und es werden auch Baugruppen sein. Dort spielt sich nichts anderes ab als Eigentumsbildung, und zwar auf Grundlage von Erbpacht bei Genossenschaften, die Wohnungen errichten, wenn ich dort Genosse bin und Anteile halte. Auch bei Baugruppen ist es ähnlich gelagert.

Zudem ist das hier der erste Baustein. Demnächst erwarten wir ja andere Bausteine der Erbpachtvergabe, dann bezogen auf Einfamilienhäuser.

Wie ich eben gesagt habe, sind auch Siedlungen am Stadtrand oder in Ossendorf auf Grund und Boden von Kirchen entstanden. Sie haben ebenfalls als Grundlage für die Eigentumsbildung gedient: für das Einfamilienhaus, für das Einfamilienreihenhaus oder für Geschosswohnen.

Es ist also alles nicht so schlimm, wie manche befürchten. Alles in Ordnung! Ich bin froh, dass diese lange Diskussion mit einer großen Akzeptanz auch der Immobilienwirtschaft heute zu einem

Beschluss geführt werden kann. - Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Pütz das Wort.

Pascal Pütz (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie wollen wir mit der begrenzten Fläche unserer Stadt umgehen? Wie wollen wir die Zukunft von Köln gestalten?

Würden wir die Menschen in unserer Stadt fragen, wäre wahrscheinlich den wenigsten Bürgerinnen und Bürgern bewusst, dass auch unsere Stadtfläche ein begrenztes Gut ist. Doch dies ist der entscheidende Punkt. Köln erstreckt sich nur auf 405 Quadratkilometer.

Wenn wir unsere Stadt zukunftsfähig entwickeln möchten, müssen wir nun endlich von dem Verkauf von städtischen Grundstücken und Flächen absehen.

(Beifall von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

Wie können wir eines der höchsten Güter unserer Stadt nicht rücksichtslos den nachfolgenden Generationen gegenüber veräußern und sämtliche Steuerungsmöglichkeiten für die Zukunft aus der Hand geben? Liegenschaftspolitik ist auch hier zugleich Stadtentwicklungspolitik.

Durch die Einführung des Erbbaurechts als vorrangige Regelvergabe im Geschosswohnungsbau können wir nun endlich den ersten Schritt in eine richtige Richtung gehen. Wir dämpfen Preisexplosion. Wir bremsen Grundstücksspekulation. Wir bleiben als Akteur auf dem Wohnungsmarkt langfristig handlungsfähig und fördern so mehr bezahlbaren Wohnraum in Köln.

Dies ist nur möglich, weil Grundstücke nicht mehr an Investoren verkauft werden. Als Stadt erhalten wir uns so nämlich den Zugriff und das Eigentum an den Grundstücken und haben die Möglichkeit, über die planungsrechtlichen Möglichkeiten hinaus zu bestimmen, wie sich unsere Stadt und insbesondere unsere Wohnungsbauflächen konkret entwickeln sollen. Das sichert späteren Generationen den erneuten Zugriff auf die Immobilien und die entsprechende Entscheidungsmöglichkeit.

Wir als SPD-Fraktion begrüßen diese Vorlage ausdrücklich und danken der Stadtverwaltung dafür, dass unsere langjährige Forderung nun endlich umgesetzt ist.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Die von der SPD mehrfach vorangetriebene strategische und aktive Bodenvorratspolitik ist und bleibt ein wesentlicher Bestandteil von Daseinsvorsorge und aktiver Stadtentwicklung.

Wichtig für das Gelingen sind aber nun zwei Dinge: erstens, dass der städtische Grund und Boden nicht noch teurer wird, als er ohnehin schon ist, sodass das Instrument Erbbaurecht auch von der heute schon öfters erwähnten Wohnungswirtschaft angenommen und genutzt werden kann, und zweitens, dass die heute zu beschließende Grundsatzregelung nicht durch die Menge von Ausnahmen ausgehöhlt wird, also doch weiterhin Grundstücke in großer Zahl verkauft werden.

Wir als SPD-Fraktion werden uns die Umsetzung sehr genau anschauen und darauf achten, dass Verkäufe wirklich absolute Ausnahmen und Einzelfälle bleiben.

Nach der heutigen Einführung des ersten von vier Bausteinen zum Erbbaurecht - heute haben wir, wie gesagt, den Baustein zum Geschosswohnungsbau vorliegen - freuen wir uns auf die zeitnahe Vorstellung der Bausteine zu soziokultureller Nutzung, für Gewerbeflächen und für Ein- und Zweifamilienhäuser. Wir werden diese gewohnt konstruktiv in den Ratsgremien begleiten, damit Leben und Wohnen in Köln endlich wieder bezahlbar werden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte ich mich für diese Vorlage bedanken. Das ist eine Vorlage, die einen sehr langen Vorlauf hat. Viele Leute haben sich in die Diskussion eingebracht. Wir haben heute die Vorlage auf dem Tisch liegen. Vielen

Dank an die Liegenschaftsverwaltung und all diejenigen, die daran mitgewirkt und mitgearbeitet haben.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und Volt)

Meine Damen und Herren, wir haben heute die Möglichkeit - wir werden es ja auch tun -, hier eine Wende in der Kölner Liegenschaftspolitik einzuläuten. Diese Wende ist bitter nötig. Sie ist sogar schon lange überfällig, muss man sagen, wenn man das im Vergleich zu anderen Kommunen betrachtet und sieht, wie lange sie das schon machen. Aber ich will jetzt gar keinen Pessimismus verbreiten, sondern meine Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass wir das heute mit großer Mehrheit verabschieden werden.

Die Erbbauregelung, meine Damen und Herren, kann in unserer Stadt dazu beitragen, dass es mit dem geförderten Wohnungsbau vorangeht und mit den preiswerten Wohnungen vorangeht. Das ist nämlich das, was wir brauchen. Wir brauchen nicht Bauen um jeden Preis, sondern preiswerte Wohnungen für breite Schichten der Bevölkerung. Das können wir hiermit ein Stück weit erreichen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein weiterer wesentlicher Punkt ist, dass durch den Erbbau die Spekulation um den Boden, die ja ein großes Übel unserer heutigen Zeit ist, zumindest eingedämmt werden kann.

Meine Damen und Herren, nichts ist so gut, dass man es nicht noch verbessern könnte. Auch diese Vorlage hat natürlich Spielraum nach oben. Leider ist es uns im Liegenschaftsausschuss nicht gelungen, die politischen Mitstreiter von diesen Verbesserungen zu überzeugen.

Nichtsdestotrotz sind wir der Auffassung, dass die Quote der geförderten und preiswerten Wohnungen bei Erbpachtvergabe nicht bei 50 Prozent aufhören muss, sondern durchaus zwischen 75 und 100 Prozent liegen kann.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sprechen bei dieser Vorlage ja ausschließlich über Geschosswohnungsbau.

Was uns ebenfalls nicht überzeugt, ist die Laufzeit. Gott und die Welt, die Kirche und jeder sonst machen es mit 99 Jahren, und wir machen es hier mit 88 Jahren. Das kann nur ein Zugeständnis an die Bauwirtschaft sein. Hätten wir 99 Jahre, könnten wir auch 81 Jahre preisgebunden vermieten. So müssen wir das schon nach 61 Jahren beenden.

Meine Damen und Herren, ein weiterer wesentlicher Punkt ist, wie ich finde, unausweichlich: Wir müssen bei der Erbbauvergabe darauf achten, dass ausschließlich unsere eigenen Unternehmen und Bestandshalter davon profitieren können. Es wird auf unserem Grund passieren. Da müssen wir zu 100 Prozent der Herr im Haus sein und sagen, was da passiert und was da nicht passiert.

Leider gibt es jetzt eine kleine Änderung vom Bündnis in der Vorlage. Ich vermute, dass die CDU es vorangetrieben hat.

(Niklas Kienitz [CDU]: Klar!)

- Entschuldigung. Okay; ich nehme das zurück. Dann hat es nicht die CDU vorangetrieben. Dann hat es das Bündnis gemeinsam gemacht. Das macht es nicht besser.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber ihr wollt zumindest mal nach außen hin dokumentieren, dass eine Eigentumsbildung auf einem Pachtgelände möglich ist.

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Ja, genau. - Es ist ja schön, dass ihr das für eure Leute macht. Aber ihr wisst wahrscheinlich selbst, dass es nicht funktionieren wird. Jeder Experte sagt das.

Das ist sozusagen ein kleiner Papiertiger, der da ein bisschen stört - das gebe ich zu -, aber uns nicht davon abhält, dieser Vorlage zuzustimmen.

Jetzt möchte ich noch zwei Dinge ansprechen.

Frau Pakulat, Sie haben vorhin gesagt, was da passiert ist, sei ein Ausgleich zwischen der Wohnungswirtschaft, der Politik usw. Das ist nicht ganz falsch. Aber wenn Sie in diesem Zusammenhang von Ausgleich reden, gehört es meines Erachtens zur Fairness dazu, zu erwähnen, dass wir bei dem, was an städtischem Grund insgesamt für Wohnbauflächen zur Verfügung steht, von 7 bis 8 Prozent der Flächen reden und nicht von einem höheren Ansatz. Das heißt, dass der Ausgleich noch lange nicht da ist. Private können sich auf dem großen Teil der Flächen nach wie vor ausleben, austoben, wie auch immer. Wenn man von Ausgleich spricht, muss man also auch davon sprechen, dass wir hier eigentlich schon sehr

lange in der Defensive sind. Das gehört zur Wahrheit dazu.

(Beifall bei der LINKEN)

Lieber Niklas Kienitz, ja, das ist ein kleiner Schritt in Richtung Sozialismus. Das stimmt. Darüber sind wir auch sehr froh.

(Beifall bei Teilen der LINKEN - Zurufe von Niklas Kienitz [CDU] und Ulrich Breite [FDP])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Nichtverkauf von Grund ist natürlich eine ganz, ganz wesentliche Frage des Sozialismus. Und das hier ist ein ganz, ganz kleiner Schritt dahin. Das ist doch so. Und das Schöne daran ist: Das ist sogar in der sozialen Marktwirtschaft vorgesehen.

(Ulrich Breite [FDP]: Nein!)

Insofern braucht ihr euch doch nicht so darüber zu ärgern. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Lieber Michael Weisenstein, ich bin sehr dankbar für diese Rede,

(Beifall bei der FDP)

weil sie natürlich schon deutlich macht, was hier heute passiert.

Bei dem Kollegen Kienitz merkte man in seiner Rede doch schon das schlechte Gewissen, das daraus sprach. Er hat ja schon vor Reden, die danach kommen könnten, gewarnt. Dieses schlechte Gewissen muss die CDU eigentlich auch haben, wenn sie solche Reden hört und Vorlagen in der Form, wie sie hier beschrieben werden, zustimmt.

Lieber Niklas Kienitz, was zum Beispiel der Haus- und Grundbesitzerverein zu unserer heutigen Beschlusslage schriftlich äußert, ist doch eine Ohrfeige sowohl für das Verfahren als auch für den Inhalt. Da kann man nicht sagen, die Wohnungswirtschaft habe sich ja einbringen können. Das ist doch sehr gutsherrenmäßig. Denn die Wohnungswirtschaft - und der Haus- und Grundbesitzerverein ist dort ja nun ein wichtiger Akteur - sieht das anders. Der Haus- und Grundbesitzerverein schreibt hier:

> Der Haus- und Grundbesitzerverein sieht ein weiteres Mal die Teilnehmer des Wohnungsbauforums hintergangen. Es ist ein schlechter Stil, wenn man Vorlagen berät, die man nach der Beratung umgehend ändert.
>
> Darüber hinaus ist es für eine Stadt generell schädlich, den Eigentumserwerb derart zu beschränken. Dabei geht es nicht allein um die zahlungskräftige Klientel, sondern vor allem um die Mittelschicht. Diese wird sich in Zukunft auch verstärkt in den Umlandgemeinden nach Wohneigentum umsehen.

Das ist die Meinung der Wohnungswirtschaft. Und mit ihr wird in dieser Form umgegangen. In diese Richtung brauche ich keine Reden zu halten. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, sie fühlen sich von euch im Stich gelassen - mit der Politik, die ihr hier in Köln betreibt,

(Beifall von Katja Hoyer [FDP])

und mit dem, dem ihr hier Vorschub leistet.

Wenn das in Köln mit der Wohnungswirtschaft alles wunderbar klappen würde und wir die notwendigen 6 000 Wohnungen jedes Jahr neu schaffen würden, würde ich sagen: Lasst uns mal alles ausprobieren, von dem das Herz von Michael Weisenstein voll ist; lasst es uns mal versuchen; wir können uns das am Kölner Wohnungsmarkt leisten. - Aber das ist ganz und gar nicht der Fall. Wir kratzen hier gerade mal an der Zahl von 2 000 Wohnungen und schaffen unsere Ziele nicht.

Damit werden wir das Wohnen in Köln insbesondere für junge Familien immer schwieriger machen. Diese Probleme, die wir hier haben, sind hausgemacht. Da ist leider die CDU Steigbügelhalter. Das ist enttäuschend. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Venturini das Wort.

Isabella Venturini (Volt): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Ratsmitglieder! Liebe Zuschauer*innen hier und am Stream! Wir von der Voltfraktion möchten hier nicht in irgendwelche ideologischen Grundsatzdiskussionen einsteigen. Denn was wir heute entscheiden, ist eine wirkliche Grundsatzentscheidung für eine aktive Bodenpolitik in Köln und einer von vielen Meilensteinen für die Anwendung von Erbbaurecht.

Damit erfolgt, wie hier bereits häufiger gesagt wurde, ein Paradigmenwechsel, den wir schon davor in Einzelfällen gelebt haben.

In Köln wie auch fast in jeder anderen Kommune gibt es Grundstücke, denen in ferner Zukunft noch eine größere Schlüsselfunktion zukommen wird als heute. Das sind zum Beispiel von der Stadtentwicklung eingeholte landwirtschaftliche Flächen, Industriebrachen oder andere Konversionsflächen.

Viele Kommunen wählen heute die Lösung, die Grundstücke zu verkaufen und damit für immer aus der Hand zu geben. Die Projektentwicklung der Käufer wird dann zwar durch städtebauliche Verträge strukturiert. Aber das Grundstück bleibt dem gestalterischen Zugriff der Kommune für alle Zeit entzogen.

Aber jetzt gibt es klare Rahmenbedingungen. Wir bedanken uns herzlich bei der Stadtverwaltung für ihre Arbeit und Mühe.

Besonders hervorzuheben ist, dass mit dieser Vorlage Fokus und Anreize für preisgedämpften und geförderten Wohnbau geschaffen werden, und zwar durch einen vergünstigten Zinssatz von 1,5 Prozent im Vergleich zu 4 Prozent, wenn weniger als 50 Prozent gefördert und preisgedämpft gebaut werden. Daher ist diese Vorlage ein wichtiger Schritt für mehr bezahlbaren Wohnraum in Köln.

Die Vergabe von Grundstücken in Erbpacht erhält, wie gesagt, langfristig den Handlungsspielraum für unsere Stadt. Das bringt zwar nicht schlagartig große Finanzzuwendungen wie durch Grundstücksverkäufe, schafft jedoch Wohnraum für die junge Generation, sichert stetige Einnahmen durch Erbbauzinseinnahmen und eröffnet durch etwaige Umnutzungen der Flächen im nächsten Jahrhundert neue Optionen für die künftige Generation. Und das sollte im Interesse von uns allen sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der AfD das Wort gewünscht? - Bitte. Herr Cremer hat das Wort.

Christer Cremer (AfD): Danke. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer am Livestream! Eine Sache vorweg: Herr Weisenstein, der Sozialismus tötet. Der Sozialismus hat noch keinen Tisch gedeckt, und der Sozialismus hat auch noch kaum irgendwo auf der Welt vernünftigen Wohnungsraum geschaffen.

(Beifall bei der AfD)

Sie sollten sich vielleicht mal mit dem Teil Deutschlands auseinandersetzen, den Sie 40 Jahre lang regiert haben. In der DDR waren Sie, glaube ich, nicht so erfolgreich. Die Innenstädte mussten alle für teuer Geld nach der Wiedervereinigung saniert werden.

Man sollte sich also nicht hier hinstellen und den Sozialismus als etwas Tolles preisen, gerade auch vor dem Hintergrund - je nachdem, wie man das definiert: Sozialismus, Kommunismus - der Verbrechen, die in dessen Namen begangen worden sind.

Kurz zu dem Antrag: In unserer Fraktion wurde das Thema Erbbaurecht auch ziemlich intensiv diskutiert. Da gibt es also unterschiedliche Ansichten. Das ist auch etwas, was man nicht per se ausschließen sollte.

Wir halten nur die Vorlage für handwerklich schlecht gemacht. Es läuft ja schon etwas länger. Das hätte man dann auch noch ruhig ein paar Monate länger diskutieren können. Wir haben uns an der einen oder anderen Stelle auch nicht unbedingt ideal informiert gesehen.

Deswegen werden wir diese Vorlage ablehnen - nicht, weil wir per se etwas gegen Erbbaurecht hätten. Wir glauben aber nicht, dass die Konditionen ausreichend Anreiz bieten, diese Wohnungen zu schaffen.

Es ist ja auch sehr interessant, zu sehen, wer heute von der CDU da ist und wer hier nicht da ist und wie da geklatscht wird. Wenn beim CDU-Fraktionsgeschäftsführer in erster Linie die

Grünen klatschen, die eigene Fraktion aber nicht, spricht das auch Bände.

Wir werden hier also nicht zustimmen können, weil wir nicht glauben, dass mit diesem Konzept so, wie das vorgesehen ist, Wohnraum geschaffen wird. Deshalb können wir hier nicht zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass wir so keine Wohnungen schaffen. Und das ist es, was Köln braucht. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht, meine Damen und Herren? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich möchte nur kurz sagen, dass wir hier mit unseren Vorhaben ja zum Glück nicht vom Glauben der AfD abhängen.

Für mich ist das eine Vorlage, die in die Richtung „People, Not Profits“ geht. Das begrüße ich sehr und bedanke mich dafür.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich abstimmen, und zwar wie Liegenschaftsausschuss, Anlage 5. Gibt es Gegenstimmen? - Der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ich habe jetzt noch eine Kenntnisnahme einzufädeln:

Beschluss in der Fassung des Liegenschaftsausschusses vom 16.03.2022

(Anlage 5):

1. *Der Rat bestätigt seinen Grundsatzbeschluss zur Vergabe städtischer Grundstücke vom 22.09.2016 (Vorlagen-Nummer 1775/2016) und beschließt ergänzend, bei Veräußerungen für den Geschosswohnungsbau das Erbbaurecht vorrangig zu nutzen.*

2. *Die Vergabe von Erbbaurechten für städtische Geschosswohnungsbaugrundstücke erfolgt nach folgenden Kriterien:*

   a. *Für Vorhaben, die mindestens 30% geförderten und 20% preisgedämpften Wohnungsbau realisieren, gilt für 60 Jahre ein Erbbauzinssatz von 1,5% p.a. des nutzungsorientierten Verkehrswerts. Ab dem 61. Jahr gilt ein Erbbauzinssatz von 4% p.a. Es gelten insgesamt folgende Anforderungen:*

      - *Auch nach Auslaufen der Förderung darf die Miete der ehemals geförderten Wohnungen bis 60 Jahre nach Begründung des Erbbaurechtes nur gemäß den jeweils geltenden Wohnraumförderbestimmungen angehoben werden (derzeit 1,5% jährlich).*

      - *Für den preisgedämpften Wohnungsbau gilt bei der Eingangsmiete eine Höchstgrenze von maximal 10 €/m² kalt. Mieterhöhungen sind bis 60 Jahre nach Begründung des Erbbaurechtes nur gemäß der Entwicklung des Verbraucherpreisindex zulässig.*

      - *Der preisgedämpfte Wohnungsbau kann bis zur Einführung einer verbindlichen Regelungen auf städtischer oder auf Landesebene durch die Realisierung von gefördertem Wohnungsbau für die Einkommensgruppe B ersetzt werden. Der 30%ige Anteil geförderter Wohnungsbau ist dann verpflichtend für die Einkommensgruppe A zu errichten.*

      - *Die Anfangsmiete der freifinanzierten Wohnungen wird nicht vorgegeben. Ansonsten unterliegen die freifinanzierten Wohnungen den jeweiligen gesetzlichen Regelungen (derzeit z.B. der Mietpreisbremse).*

      - *Für die vorstehenden vertraglichen Auflagen hinsichtlich der Miethöhe und ihrer Anpassung während der Vertragslaufzeit erfolgt eine dingliche Sicherung im Grundbuch als Vertrag zugunsten Dritter.*

   Ist eine Kindertageseinrichtung Bestandteil des Vorhabens, gilt auch für

sie für 60 Jahre ein Erbbauzinssatz von 1,5% p.a. und ab dem 61. Jahr ein Erbbauzinssatz von 4% p.a.

b. Der Erbbauzinssatz für die Neubegründung sonstiger Geschosswohnungsbau-Erbbaurechte beträgt grundsätzlich 4% p.a.

c. Allgemeine Konditionen für a) und b):

- *Die Laufzeit der Erbbaurechte beträgt 80 Jahre. Eine weitere Verlängerung ist grundsätzlich möglich, wenn stadtentwicklungspolitische Gründe dem nicht entgegenstehen.*
- *Bei der Verlängerung eines Erbbaurechtes werden der dann gültige Erbbauzinssatz und der dann aktuelle nutzungsorientierte Verkehrswert zugrunde gelegt.*
- *Die Gespräche über eine mögliche Verlängerung sollen 10 Jahre vor Ablauf des Erbbaurechtes begonnen werden.*
- *Der Erbbauzins wird alle drei Jahre gemäß der Entwicklung des Verbraucherpreisindex angepasst. (Wertanpassung)*
- *Die Beleihung der Erbbaurechte wird grundsätzlich auf maximal 70% des Verkehrswertes begrenzt. In den ersten 15 Jahren ab Bestellung darf das Erbbaurecht jedoch bis zu 80% beliehen werden. Die Beleihung ist bis zum Beginn des 16. Jahres auf max. 70% zurückzuführen.*
- *Die Beleihung des Erbbaurechtes gemäß der sich aus dem Förderantrag und dem Förderbescheid ergebenden Finanzierungsstruktur (Kapitalmarktmittel und NRW.Bank-Mittel) ist unabhängig von den vorstehenden Beleihungsgrenzen zulässig.*
- *Eine Entschädigung der Aufbauten erfolgt bei Zeitablauf zu 80% des Verkehrswertes. Bei Heimfall werden die Aufbauten in Höhe von 2/3 ihres Verkehrswertes entschädigt.*
- *Der Stadt Köln wird ein vertragliches Vorkaufsrecht für den möglichen Verkauf des Erbbaurechts eingeräumt.*
- *Die Begründung von Wohnungs- und Teileigentum ist grundsätzlich ~~wird~~ ausgeschlossen und bildet die Ausnahme.*

3. Die vorrangige Nutzung des Erbbaurechtes bei der Veräußerung städtischer Grundstücke für den Geschosswohnungsbau ist zu evaluieren, sobald hinreichende Erkenntnisse aus durchgeführten Vergaben vorliegen, spätestens jedoch nach 3 Jahren.

4. Der Rat beauftragt die Verwaltung, ergänzend zum vorliegenden Beschluss Regeln für die Veräußerung anderer als Geschosswohnungsbaugrundstücke zu erarbeiten und dem Rat zur Entscheidung vorzulegen.

5. Der Text der Begründung wird auf Seite 7 wie folgt geändert/ergänzt:

> *Daher wird die Begründung von Wohnungs- und Teileigentum grundsätzlich ausgeschlossen und bildet die Ausnahme, wenn städtebauliche Gründe ausdrücklich dafür sprechen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP und AfD zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -Auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022

0734/2022

Die Vorlage liegt Ihnen vor. Es mag dem einen oder der anderen aufgefallen sein, dass ich darüber eben nicht habe abstimmen lassen. Ich lasse auch jetzt nicht darüber abstimmen; denn es ist eine Kenntnisnahme.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine.

Dann ist das jetzt zur Kenntnis genommen, und wir haben es in den Akten. - Vielen Dank.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Eigentlich sind wir aber bei den Allgemeinen Vorlagen, meine Damen und Herren. Deswegen kommen wir jetzt zu:

Tagesordnungspunkt

10.5 Planung und Kostenermittlung für das Gesamtkonzept der Bezirkssportanlage Bocklemünd

2652/2021

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Ich lasse abstimmen wie Vorlage, also wie Sportausschuss und Finanzausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Planung und Kostenermittlung für eine Neukonzeption der Gesamtfreianlage der Bezirkssportanlage Bocklemünd in Köln-Ossendorf.

Die Planung und Kostenermittlung wird durch die Mitarbeiter des Sportamtes unter Beteiligung von Fachplanern und Gutachtern durchgeführt.

Die voraussichtlichen Planungskosten belaufen sich auf 300.000 €.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe investiver Auszahlungsermächtigungen im Haushaltsjahr 2022 in Höhe von 150.000 € im Teilfinanzplan 0801, Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten, Zeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5201-0801-4-5252 (Neugestaltung BSA Bocklemünd Außenanlage).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Bedarfsfeststellungsbeschluss: Durchführung der 42. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages 2023

0574/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stimmt der Durchführung der 42. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages vom 23. bis 25. Mai 2023 in Köln zu und erkennt den dafür erforderlichen finanziellen Bedarf in Höhe der kalkulierten Projektkosten von bis zu 870.000 Euro an. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept zur weitest gehenden Refinanzierung der Kosten durch Standgebühren für die begleitende Ausstellung sowie durch Sponsoring Einnahmen zu entwickeln und das Vergabeverfahren zur „Vermarktung von Ausstellungsflächen und Sponsorengewinnung“ einzuleiten.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Bezirkssportanlage Bocklemünd, Heinrich-Rohlmann-Str., Köln-Ossendorf

Neubau der Sporthalle auf der Sportanlage

- Planungsbeschluss -

2938/2021

Meine Damen und Herren, wird das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Ich lasse abstimmen wie Sportausschuss, Anlage 3.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss mit der redaktionellen Änderung aus dem Sportausschuss vom 27.01.2022 (Anlage 3):

Der Rat der Stadt Köln hebt seinen Baubeschluss vom 23.03.2010 (0321/2010) zur Generalsanierung der Bestandshalle auf der Bezirkssportanlage Heinrich-Rohlmann-Str., Köln-Ossendorf sowie die daraus resultierenden Beschlüsse bzw. haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates zur Kostenerhöhung vom 08.04.2014 (4128/2013) sowie vom 14.02.2017 (4242/2016) auf. Statt der bisher geplanten Generalinstandsetzung der vorhandenen entkernten Sporthalle beauftragt er die Verwaltung mit dem Neubau einer Dreifach-Sporthalle.

Die voraussichtlichen Planungskosten belaufen sich auf 688.000 €.

Der Rat beschließt eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 275.200 € für die Planung der Halle im Teilfinanzplan 0801 –Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten in der Teilfinanzplanzeile 08 – Auszahlung für Baumaßnahmen unter der Finanzstelle 5201-0801-4-5285 (Neubau Sporthalle Bocklemünd), Hj. 2022. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im selben Teilfinanzplan, Finanzstelle 5201-0801-4-5252 (Neugestaltung BSA Bocklemünd Außenanlage).

Ebenfalls beschließt der Rat der Stadt Köln die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für die entsprechenden Planungsmittel in Höhe von 275.200 € im Haushaltsjahr 2022 im Teilfinanzplan 0801 –Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten in der Teilfinanzplanzeile 08 – Auszahlung für Baumaßnahmen unter der Finanzstelle 5201-0801-4-5285 (Neubau Sporthalle Bocklemünd).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Weiterentwicklung der niedrigschwelligen, ambulanten und offenen Kontakt- und Beratungsangebote in den Sozialpsychiatrischen Zentren (SPZ)

3681/2020

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat erkennt den Bedarf an zusätzlichen Personalstellen bei den Kontakt- und Beratungsstellen (KoBS) und dem Sozialpsychiatrischen Dienst (SpDi) in den Sozialpsychiatrischen Zentren (SPZ) aller Stadtbezirke Kölns von insgesamt 21,5 VZÄ (hiervon 11 VZÄ in Trägerschaft und 10,5 Stellen bei 53) grundsätzlich an. Die Bereitstellung der erforderlichen Haushaltsmittel sowie der personellen Aufstockung ab 2023 steht unter Haushalts- und Finanzierungsvorbehalt.*

2. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass mit den zusätzlichen Finanzmitteln aus dem Pakt für den öffentlichen Gesundheitsdienst 6,0 VZÄ Sozialarbeiterstellen bereits zum Stellenplan 2022 eingerichtet werden können.*

3. *Der Rat erkennt den Bedarf für die zusätzlichen 3,0 Facharztstellen und 1,5 Verwaltungsstellen grundsätzlich an. Die personelle Aufstockung ab 2023 steht unter Haushalts- und Finanzierungsvorbehalt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Gründung einer Schulbaugesellschaft

4065/2021

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0553/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/0560/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0594/2022

Ich gebe als Erstes Frau Hölzing das Wort.

Bärbel Hölzing-Clasen (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Saal und an den Bildschirmen! Im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft haben wir am 7. März 2022 die aktuelle

Prioritätenliste der Schulbauten vorgelegt bekommen. 2021 sind gerade mal vier Maßnahmen fertiggestellt worden. 184 Maßnahmen schiebt die Gebäudewirtschaft vor sich her. Davon sind nur 75 personalisiert. Das heißt: Ab Ziffer 76 liegen die Maßnahmen im Dornröschenschlaf, und es ist kein Prinz in Sicht, der sie wachküsst.

Herr Greitemann will sich jetzt allerdings mit dem Vorschlag der Gründung einer Schulbau-GmbH als solcher versuchen. Wir begrüßen das.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben schon mit verschiedenen Maßnahmen auf den Sanierungs- und Neubaustau reagiert und ein erstes und ein zweites GU/TU-Paket aufgelegt, um schneller zu werden. Aber es reicht nicht. Wir haben die Fehler aus der Vergangenheit noch nicht kompensiert.

Und wir sollten sie nicht fortsetzen, indem wir immer wieder Wohnungsbau forcieren, ohne schulische Infrastruktur mitzuplanen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der SPD)

Jetzt steht die Entwicklung weiterer größerer Wohngebiete an. Genau an dieser Stelle soll die Schulbau-GmbH ansetzen und Schulbau parallel mitwachsen lassen.

Wir haben im Vorfeld zur Schulbau-GmbH im Schulausschuss schon viele Fragen - wie andere auch - gestellt und auch umfassende Antworten erhalten. Diese waren manchmal noch nicht sehr konkret. Vielleicht können sie aber zum aktuellen Zeitpunkt auch nicht konkreter sein.

Vergessen wir aber nicht, dass wir hier und heute nicht den Beschluss über die Schulbau-GmbH fassen, sondern der Verwaltung den Auftrag erteilen wollen, die Gründung einer solchen zu planen und vorzubereiten.

Wir wollen dieser Schulbau-GmbH eine Chance geben, weil wir Ideen, um aus dem Schulbaudilemma herauszukommen, noch eine Chance geben wollen. Es dürfen auch einmal neue Wege ausprobiert werden, auch gegen alle Skeptiker. Denn wenn man immer dasselbe tut, kommt auch immer dasselbe dabei heraus.

Wir hoffen, dass die Zuversicht, erfahrenes, qualifiziertes Personal zu finden und beschäftigen zu können, sich erfüllt. Das scheint uns ein Knackpunkt bei der Gründung der Schulbau-GmbH zu sein. Dennoch haben wir große Hoffnung, dass dies gelingt und dieses weitere Element der Beschleunigung des Schulbaus die erhoffte Wirkung zeigt. Die dafür genannten Gründe überzeugen uns: erfahrenes Personal, flacherere Hierarchien, schlankere Verwaltungswege, höhere Verantwortung, aber auch mehr Handlungsfreiheit.

Zum Ende zum Änderungsantrag der FDP: Die Komplettauslagerung der Gebäudewirtschaft in eine AöR oder GmbH geht uns zu weit. Die Gebäudewirtschaft hat sich gerade erst neu strukturiert. Und es ist etwas grundlegend anderes, der Gebäudewirtschaft eine kleine Schulbau-GmbH zur Seite zu stellen, als jetzt in einem Rundumschlag die ganze Gebäudewirtschaft in eine GmbH umzuwandeln.

Auch der Antrag der FRAKTION überzeugt uns nicht. Dieser geht ja noch viel weiter als der FDP-Änderungsantrag und beinhaltet einen kompletten Umbau der gesamten Stadtverwaltung. Das schießt für uns an dieser Stelle weit über das hier intendierte Ziel hinaus.

Zum Antrag der LINKEN: Wir glauben nicht, dass eine Stabsstelle bei der Gebäudewirtschaft die gleiche Flexibilität hat, die wir mit einer ausgegliederten GmbH erreichen können.

Aus all diesen Gründen stimmen wir nur der Verwaltungsvorlage zu. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Henk-Hollstein das Wort.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Schulbau ist seit Jahrzehnten ein aktuelles Thema in dieser Stadt. Bislang sind zahlreiche Initiativen und Handlungsansätze erfolgt, die allerdings leider nur zum Teil erfolgreich waren. Entsinnen wir uns zurück - beginnend mit der Gründung der Gebäudewirtschaft in einem eigenen Bereich. Auch die organisatorische Umstellung in der Kooperation von Schulverwaltung und Gebäudewirtschaft war ein Thema, das ziemlich gehakelt hat. Gleiches gilt für die Privatisierungsprojekte, das Public-Private-Partnership-Projekt usw. usf.

Dieses Thema hat also seit Jahren allerhöchste Priorität, und zwar nicht nur, wie aktuell, im

Frühjahr - um nicht zu sagen: gerade in diesen Tagen -, wenn die Vergabe der Plätze an den weiterführenden Schulen regelmäßig zu großer öffentlicher Debatte und in der Regel Unzufriedenheit bis hin zu Demonstrationen führt.

Auf der aktuellen Liste der Maßnahmen stehen knapp 200 Einzelprojekte - nicht immer ein vollständiger Neubau, sondern auch Sanierungen und Erweiterungsbauten. Es hat sich gezeigt, dass die aktuelle Organisationsstruktur dies alles nicht alleine bewältigen kann.

Besondere Herausforderungen machen eben neue Lösungswege erforderlich - eine Schulbaugesellschaft, die die Gebäudewirtschaft unterstützen soll. Wir erhoffen uns davon flexiblere und schnellere Reaktionen auf die Herausforderungen, noch zügigere Planungen und Umsetzungen von Maßnahmen und eine schnellere Verbesserung unserer Schul- und Bildungslandschaft, die sich letztlich in den Gebäuden darstellt.

Die Kritiker unter uns könnten jetzt sagen - und ich höre sie auch schon -, dass dies schon viel früher hätte angegangen werden müssen. Aber das ist ein Pseudo-Argument, das immer und jederzeit gern genommen wird. Wichtig ist, dass wir jetzt starten. Die Herausforderungen bleiben groß.

Die neue Gesellschaft kann sicherlich einige Vorteile ausspielen. Wie wir gerade schon von meiner Vorrednerin gehört haben, sieht sie sich ausdrücklich nicht als Verwaltung, sondern als agile Unternehmensgründung mit flacher Hierarchie und überschaubarer Organisationsstruktur. Privatrechtlich aufgestellt, ist sie möglicherweise auch in der Lage, beim Gehaltsgefüge flexibler zu reagieren.

Aber bei allem Optimismus: Auch die neue Gesellschaft ist nicht automatisch ein Erfolgsmodell. Sie muss sich am Markt beweisen und etablieren. Sie steht vor denselben Schwierigkeiten, geeignetes Fachpersonal zu finden, wie alle anderen auf dem Markt. Sie muss die eigenen Schnittstellen zur Gebäudewirtschaft und zur Schulverwaltung klug gestalten. Und es darf nicht zu einem Braindrain kommen, also einer sogenannten Talentabwanderung aus den bestehenden Strukturen.

(Beifall bei der CDU)

Die Erfahrungen, die die Gebäudewirtschaft gerade in den letzten Jahren mit den Schulbaupaketen 1 und 2 gemacht hat, werden uns jedoch über diese Dinge hinwegbringen.

Der Ansatz, den wir heute auf den Weg bringen, ist also gut, richtig und vor allen Dingen sehr wichtig. Die Vorberatungen haben intensiv stattgefunden. Die Aufgaben sind klar und müssen jetzt zügig umgesetzt werden. Unser großer Tanker Gebäudewirtschaft soll ein agiles Schnellboot neben, vor und um sich herum erhalten. Hoffen wir, dass wir bald den Stapellauf erleben können!

Gestatten Sie auch mir zu den drei Anträgen noch kurze Bemerkungen.

In die Richtung der FDP-Kollegen: Bitte überfrachten Sie doch diesen Beschlussentwurf und diesen Weg der neuen Gesellschaft jetzt nicht noch mit weiteren Themen und Umstrukturierungen.

An die Kollegen der LINKEN gewandt: Legen Sie uns doch nicht schon zu diesem Zeitpunkt ein Korsett an. Lassen Sie die Verwaltung jetzt diese Gesellschaft auf den Weg bringen. Sie wird uns dann schon sagen, wie die Struktur aussehen soll, die wir dann natürlich auch hier zur Beschlussfassung vorgelegt bekommen.

Noch eine Anmerkung an die Kollegen der FRAKTION: Ein Blick in die Kommunalverfassung erleichtert das Leben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Seeck das Wort.

Oliver Seeck (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Vor wenigen Wochen haben 1 000 Kinder in dieser Stadt eine Absage an der gewünschten Gesamtschule erhalten. In dieser Woche hat es nun circa 450 Kinder für die Gymnasien getroffen. Das ist traurig und beschämend.

Seit Wochen treibt es Tausende Familien in dieser Stadt um, und der Gang zum Briefkasten ist mit Angst verbunden. Hinter jeder Zahl steht nämlich ein Kind, das die Absage als persönliche Zurückweisung erlebt - mit der ganzen Familie, die mitleidet und stark betroffen ist.

Übrigens war die Schulbaugesellschaft bereits im letzten OB-Wahlkampf 2015, also vor sieben Jahren, Thema. Ich zitiere aus dem *Kölner-Stadt-Anzeiger* vom 24. Juni 2015:

> Schulneubau und Sanierung sollen durch neue Organisationsformen innerhalb der Stadtverwaltung effektiver und schneller werden. Das haben die Oberbürgermeister-Kandidaten Henriette Reker und Jochen Ott bei einer Veranstaltung der Stadtschulpflegschaft versprochen.

Ich muss zugestehen, dass Sie, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, sich zumindest der Debatte stellen und hier wenig beschönigen.

Aber wie zynisch muss es für die Betroffenen klingen, wenn sich Grüne, CDU und Volt, während die Ablehnungsbriefe eingetütet werden, für ihre Schulpolitik feiern lassen wollen?

(Beifall bei der SPD)

Liebe CDU, Ihrem Credo „Wir #verantworten Köln“ ist wirklich nichts hinzuzufügen.

Die Stadt kommt also seit Jahren nachweislich beim Schulbau nicht hinterher. Die Situation wird seit Jahren schlimmer und nicht besser.

Daher wird jeder Versuch, dass sich der Bau von Schulplätzen beschleunigt, von uns unterstützt. Dazu zählt auch die Option, dass man mit einer Schulbaugesellschaft schneller und effektiver Schulen bauen kann. Vorweg: Wir sind daher für den Beschlussvorschlag der Verwaltung.

Im Vorfeld haben wir im Schulausschuss unsere Fragen an die Verwaltung gerichtet. Wir können aber nicht vollständig davon überzeugt sein, wie ernst die Angelegenheit genommen wird.

Wenn die Schulbaugesellschaft, wie der Baudezernent es nannte, ein schnelles Beiboot werden soll, dann müssen Personal und Befugnisse stimmen. Wir glauben aber zum Beispiel nicht, dass fünf Mitarbeiter*innen zu Beginn in einer Millionenstadt mit den vorliegenden Aufgaben ausreichen.

(Dr. Helge Schlieben [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Andere Städte und Kommunen agieren hier mit deutlich höheren Mitarbeiter*innenzahlen.

Die Gesellschaft muss zudem mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet werden. Das bedeutet bei der Flächenkonkurrenz in unserer Stadt direkten Zugriff auf Flächen für den Schulbau.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Seeck, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Oliver Seeck (SPD): Ich würde ganz gerne zu Ende reden, wenn es erlaubt ist.

Ein gutes und aktuelles Beispiel ist die sogenannte Neue Weststadt. Östlich und westlich von ihr liegen die beiden erfolgreichen Gesamtschulen Wasseramselweg und Heliosschule, die beide gerade erst Hunderte von Kindern abweisen mussten. Dazwischen soll ein Wohngebiet mit Tausenden von Wohnungen entstehen.

Erst durch unseren Antrag in der vorletzten Schulausschusssitzung, dem alle Fraktionen zugestimmt haben, wurde die Forderung nach einer neuen Gesamtschule formuliert. Bisher war das gar nicht vorgesehen.

Die fehlenden Plätze an Kitas, Grundschulen und weiterführenden Schulen bauen sich nämlich überall an unserer Stadt auf. Die Betroffenen treffen sich dort leider als Schicksalsgemeinschaft immer wieder.

Die Schulbaugesellschaft muss also ein fester Bestandteil von Stadtentwicklung werden, damit man einmal vor diese Welle gerät.

Die Antwort der Verwaltung auf unsere Frage nach der möglichen stärkeren Durchschlagskraft bzw. Kompetenz lautet aber bisher wie folgt - ich zitiere von Seite 5 der Anlage 1 -:

> Die Schulbaugesellschaft hat keine besonderen Befugnisse. Sie … erhält auch kein besonderes Zugriffsrecht auf städtische Immobilien.

So jedenfalls wird es aus unserer Sicht nicht funktionieren.

Dies alles deutet leider nicht auf den großen Wurf hin. Wir werden uns aber mit dem endgültigen Konzept, das hoffentlich bald kommt, dann gerne konkreter befassen.

Seien Sie also mutiger, damit das schnelle Beiboot, von dem immer die Rede ist, überhaupt vom Stapel gelassen werden kann und nicht als schlappes Schlauchboot endet. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Könnte jetzt die Zwischenfrage gestellt werden, Herr Seeck?

Oliver Seeck (SPD): Bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Lieber Oliver Seeck, wenn man dir zuhört, ist man ganz verwundert und fragt sich, ob wir überhaupt schon mal zusammen im Schulausschuss gesessen haben. Das wäre auch die erste Frage: Sitzen wir - oder auch die Vertreter von CDU, Grünen, Volt und auch FDP - zusammen im Schulausschuss?

Falls ja: Meine Erinnerung ist, dass sich die schulpolitischen Sprecher der besagten Fraktionen nicht für ihre erfolgreiche Schulpolitik gefeiert haben, sondern zusammen mit unserem Dezernenten und an der Stelle auch mit dem Vorsitzenden des Schulausschusses in praktisch jeder Sitzung darum gerungen haben - und das komischerweise an vielen Punkten in großer Einigkeit -,

(Oliver Seeck [SPD]: Kommt die Frage noch?)

zusätzliche Schulplätze insbesondere an Gesamtschulen und Gymnasien zu schaffen. Da wollte ich nur fragen: Ist meine Realität und Erinnerung die falsche oder deine? Meine Frage an dich wäre also, ob das alles nicht zutrifft.

Die letzte Frage wäre: Stimmt es, Oliver Seeck, dass 2015 der Sanierungsstau an Kölner Schulen 3 Milliarden Euro betragen hat und dass wir gemeinsam versuchen, auch mit dem Dezernenten Voigtsberger, diesen Stau abzubauen? - Das wären meine kurzen Fragen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Seeck.

Oliver Seeck (SPD): Ich antworte gerne und beantworte die erste Frage mit Ja. Ich bin Mitglied des Schulausschusses.

Ich beziehe mich natürlich auf die Bilanz - da warst du ja nicht anwesend - des Fraktionsvorstandes, in der ausdrücklich die Schulbaupolitik des Bündnisses sehr lobend erwähnt worden ist. Das kann man aufgrund dieser Zahlen, glaube ich, getrost ins Reich der Fantasie verweisen.

Die letzte Antwort ist: Es nützt eben nichts mehr, immer auf vergangene Jahrzehnte zurückzuschauen. Sie haben in der zweiten Wahlperiode die Verantwortung, und Sie kommen einfach nicht voran. Das ist so.

(Beifall bei der SPD)

Und das ist etwas, was Ihnen die Menschen nicht mehr abnehmen. Die Menschen nehmen es Ihnen nicht mehr ab, wenn Sie sagen, es gehe im Schulbau voran, und sie gleichzeitig die ablehnenden Briefe zu 1 000 Gesamtschulplätzen und 450 Gymnasialplätzen bekommen.

Das müssen Sie einfach zugestehen. Verweisen Sie nicht immer auf vorangegangene Jahrzehnte, obwohl Sie seitdem in der Verantwortung sind. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck hat das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Durch die Beiträge meiner Vorrednerinnen und meines Vorredners und auch durch die Diskussion wurde die Dramatik der Schulbaukrise in Köln schon deutlich, denke ich. Oliver hat noch einmal die Zahlen von diesem Jahr genannt. 980 abgelehnte Kinder an Gesamtschulen sind ein Rekord. So viele Ablehnungen gab es noch nie. An Gymnasien fehlen 450 Plätze.

Seit Jahren werden Gymnasien von der Schulverwaltung - und die Schulverwaltung muss das machen; ich will sie da nicht kritisieren - genötigt, mehr Klassen zu bilden. Das ist für diese Gymnasien nicht schön. Und an einer Reihe von Gesamtschulen wurde oder wird die Zügigkeit, also die Zahl der Klassen je Jahrgang, erhöht.

Allerdings erscheint doch das Modell einer Schulbaugesellschaft mit fünf bis zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern keinesfalls als die Lösung dieser heftigen Schulbaukrise.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Für einen Befreiungsschlag ist die Einstellung von maximal zehn Beschäftigten in einer Arbeitsgruppe zur Bearbeitung von Schulneubauten in Stadtentwicklungsgebieten und bei Investorenprojekten doch viel zu klein dimensioniert.

Überhaupt stellt sich mir die Frage, warum die Verwaltung, aber auch alle anderen Parteien sich bei dieser Form der Arbeitsgruppe so vorschnell auf die private Rechtsform einer GmbH festlegen.

Die Höhe der Gehälter, die in einer GmbH zahlbar sind, weil sie nicht dem TVöD unterliegt, soll nicht ausschlaggebend sein. Das Hauptargument ist - so hat sich das seit Ende Januar im Fachgespräch und in Ausschusssitzungen herausgestellt -: Es geht um das flexible Arbeiten in flachen Hierarchien, womit man qualifizierte jüngere Bauingenieurinnen und Bauingenieure sowie Architektinnen und Architekten für den städtischen Schulbau interessieren will.

Es ist aber überhaupt nicht ersichtlich, warum eine auf den Geschäftszweig Schulbau spezialisierte, agil arbeitende Gruppe von zehn Mitarbeitenden nicht auch innerhalb der Gebäudewirtschaft eingerichtet werden kann, etwa als bei der Betriebsleitung angesiedelte Stabsstelle.

Es ist ein Armutszeugnis für das wichtige Projekt der Strukturreform der Stadtverwaltung, das bereits seit Längerem auf dem Weg ist, wenn nun mit so dünner Argumentation und ohne ernsthafte Prüfung von Alternativen der Rat sich heute hier auf die Gründung einer GmbH festlegen soll.

Meine Damen und Herren, deshalb geben wir dem Rat mit unserem Änderungsantrag heute die Möglichkeit, eben nicht, wie es gerade hieß, eine Einengung vorzunehmen. Das wollen wir nicht. Wir wollen eine Erweiterung. Parallel zur Prüfung einer GmbH-Gründung - denn das beinhaltet die heutige Vorlage ja im Kern - soll als mögliche Alternative auch die Gründung einer Gruppe in der öffentlichen Verwaltung, zum Beispiel einer Stabsstelle bei der Gebäudewirtschaft, sorgfältig geprüft werden.

Denn es leuchtet nicht ein, dass motivierendes Arbeiten in flachen Hierarchien nur in einer externen GmbH und nicht in der städtischen Verwaltung selbst organisiert werden kann.

(Beifall von Güldane Tokyürek [DIE LINKE])

Natürlich ist das möglich. Und es ist nicht nur möglich; es muss um der Zukunft der städtischen Verwaltung willen auch ermöglicht werden.

Ferner heißt es, dass eine Überleitung von städtischem Personal in die GmbH nicht beabsichtigt sei. Es kann den im Schulbau eingearbeiteten Mitarbeitenden der Gebäudewirtschaft aber auch gar nicht verwehrt werden, sich auf Stellen einer gegebenenfalls gegründeten externen Gesellschaft zu bewerben. Damit droht ein personeller Aderlass, der die Gebäudewirtschaft schwächt und auch für das Betriebsklima kontraproduktiv ist.

In sich widersprüchlich sind die Aussagen zur Höhe der Gehälter, die seit Ende Januar getätigt wurden. Einmal wird behauptet, eine privatrechtlich organisierte Gesellschaft habe - Zitat - „vergütungsbezogene Gestaltungsspielräume“. In den letzten Wochen ist das aber korrigiert worden. Im Rahmen der Beantwortung von Nachfragen wird in Bezug auf die städtische Gebäudewirtschaft festgestellt:

> Vergleichbare Tätigkeiten sollen vergleichbar entlohnt werden.

Ja, was gilt denn nun? Die kleine GmbH soll also deutlich geringere Gehälter als die übrige private Bauwirtschaft zahlen und damit die Nachteile des öffentlichen Dienstes teilen, aber gleichzeitig die Vorteile des öffentlichen Dienstes nicht besitzen. Das ist ein logischer Widerspruch in den Bemühungen um Mitarbeitergewinnung, der bisher nicht aufgelöst wurde.

Der Gebäudewirtschaft wurde in den letzten Wochen immer wieder attestiert, dass sie zahlreiche Maßnahmen eingeleitet habe, um den Schulbau insgesamt zu beschleunigen. Organisatorisch gibt es Verbesserungen, die gegriffen haben. Durch umfangreiche Personalakquise ist es zu einer erkennbaren Stärkung der Gebäudewirtschaft gekommen.

Wir möchten gerne prüfen, ob es nicht sich lohnt, diese Anstrengungen fortzusetzen und zu intensivieren.

Motivierendes Arbeiten in flachen Hierarchien und spezialisiert auf klar umrissene Arbeitsgebiete darf es nicht nur außerhalb der öffentlichen Verwaltung geben.

Deshalb bitte ich alle Fraktionen, sorgfältig zu erwägen, ob sie nicht der von uns beantragten Prüfung von zwei Beschlussalternativen - erstens der privaten Rechtsform einer GmbH und zweitens

einer Schulbaugruppe in der Gebäudewirtschaft, zum Beispiel einer Stabsstelle - zustimmen können. Dann haben wir zwei Beschlussalternativen und können als Rat entscheiden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Ruffen das Wort.

Stefanie Ruffen (FDP): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich bin immer etwas irritiert, wenn ich den Redebeiträgen der SPD und der LINKEN eher zustimmen kann als allen anderen. Wir waren ja auch die Ersten, die Bedenken geäußert haben - zur großen Irritation des Baudezernenten, der nicht damit gerechnet hätte, dass ausgerechnet von der FDP Gegenstimmen zu einer Schulbaugesellschaft kommen.

Aber wenn man genau hinschaut und auch unseren Änderungsantrag sehr genau gelesen hat - beim Ratsbündnis scheint das nicht der Fall gewesen zu sein -, versteht man vielleicht auch, was wir meinen. Man nennt es nämlich eine Schulbaugesellschaft und will aber nur acht bis zehn Stellen - mal heißt es fünf, mal acht bis zehn; auch das ist zu schwammig - von Projektsteuerern für Schulneubauten einsetzen. Als Architektin kann ich Ihnen sagen: Ich kenne keinen einzigen Projektsteuerer, der bisher eine Schule geplant, geschweige denn gebaut hat.

Außerdem wird suggeriert, dass diese Gesellschaft unsere Probleme bei den Schulplätzen löst. Wir haben doch gerade wieder desaströse Anmeldeverfahren hinter uns. Sie wurden hier schon mehrfach erwähnt. Wir stehen alle mit dem Rücken an der Wand. Daher müssen wir sehr viel mehr Anstrengungen unternehmen, um Schulplätze zu schaffen. Und das wollen wir mit acht bis zehn Projektsteuerern machen?

Wir brauchen nicht nur neue Schulen. Denn wir haben gar nicht genug Platz in dieser Stadt. Wir haben uns eben beim Thema Erbbaurecht über die Flächen unterhalten, die in dieser Stadt rar sind. Um neue Plätze zu schaffen, müssen wir die Bestände erhalten. Das heißt: Wir müssen die Unterhaltungsmaßnahmen früh genug ergreifen, damit wir nicht Turnhallen schließen müssen und ganze Schulgebäude schließen müssen, weil sie so marode sind. Wir müssen sanieren und den Sanierungsstau abarbeiten. Wir müssen die Bestände auch optimieren und erweitern - vermutlich manchmal nur um Fachräume -, um mehr Klassen zu schaffen. Damit liegen wir dem Dezernat schon lange im Ohr.

Das alles ist eine viel größere und komplexere Aufgabe im baulichen Bereich. Es bleibt bei der Gründung einer Schulbaugesellschaft für ein paar Neubauten völlig unberücksichtigt. Da können wir nicht so weitermachen wie bisher.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

In diesem Zusammenhang würde ich gerne auch noch auf unsere Kulturbauten zu sprechen kommen. Denn sie laufen - wenn wir das kritisch betrachten - ja auch nicht richtig optimal. Sie werden auch nicht berücksichtigt. Das heißt: Der große Aufgabenberg wird überhaupt nicht berücksichtigt.

Wo stehen wir also? Wir stellen gemeinschaftlich fest, dass es nicht läuft.

(Mehrere Ratsmitglieder führen ein Gespräch)

- Wenn ich die Herren hier vorne störe, sagen Sie bitte Bescheid; dann bin ich mal eben leise.

(Beifall)

- Danke. - Wenn ich Sie mit meiner Rede bei Ihrer Unterhaltung störe, dann sagen Sie Bescheid. Denn mich stört das umgekehrt sehr.

(Beifall)

- Danke schön. - Wo stehen wir also? Wir stellen gemeinschaftlich fest, dass es nicht läuft. Es wird eine Lösung für einen kleinen Teil des Problems aufgezeigt, der aber die anderen Teile des Problems unter Umständen sogar vergrößert. Oder glaubt hier niemand, dass sich nicht auch aus der Gebäudewirtschaft heraus umworbene Ingenieurinnen und Ingenieure und andere Fachleute auf die viel interessanteren Stellen bei der Gesellschaft bewerben werden? Wie Herr Kockerbeck sagte, schwächen wir uns selbst und schaffen Konkurrenz im eigenen Haus.

Wir haben einen Ergänzungsantrag gestellt, der diese Schulbaugesellschaft nicht aufhält, sondern in dem es einfach darum geht, zu prüfen, ob wir auch mit dem Rest der Gebäudewirtschaft oder zumindest mit dem operativen Teil der Gebäudewirtschaft in diese Richtung verfahren können. Denn wir glauben, dass dieser Schritt, der jetzt

gegangen wird, für diese große Stadt und diese großen Aufgaben ein viel zu kleiner Schritt ist. Wir möchten das als Idee geprüft haben. Wie gesagt, Frau Henk-Hollstein und Frau Hölzing: Die Schulbaugesellschaft wird damit nicht aufgehalten.

Es gibt in dieser Stadt so viele Eigenbetriebe, die erfolgreich arbeiten. Warum soll das im Baubereich nicht funktionieren? Natürlich wird es steuerlich schwer, die Immobilien der Gebäudewirtschaft herauszuziehen. Aber vielleicht müssen wir das gar nicht tun. Sie können auch bei der Stadt bleiben. Vielleicht gibt es sogar eine Zug-um-Zug-Lösung.

Wir wünschen uns wirklich, dass das zumindest mal auf Basis der jetzt geplanten Gesellschaft geprüft wird, und bitten Sie deshalb um Zustimmung zu unserem Antrag. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Falls der Stream wieder läuft: Herzlich willkommen zum späten Zeitpunkt am Stream! Auch die möglicherweise noch im Saal Zuschauenden seien noch einmal begrüßt! Wir wollen doch alle, dass die Schaffung der weiteren Schulplätze schnellstmöglich erfolgt, am besten schon gestern. Deshalb möchte ich euch ein bisschen etwas erzählen.

Als ich vor etwas mehr als zehn Jahren nach Nippes gezogen bin, war man in dieser Stadt noch der Auffassung, dass wir nicht mehr so viele Schulplätze und die dazugehörige Infrastruktur benötigen. Damit meine ich auch, dass nicht mehr saniert und renoviert wurde. Eher war das Gegenteil der Fall. Es wurden Gebäude abgerissen, auch in meiner direkten Nachbarschaft.

Das war zu diesem Zeitpunkt keine neue Herangehensweise an das Thema Schulinfrastruktur in dieser Stadt. Ich muss natürlich nicht betonen, welche Partei zu dieser Zeit die stärkste Fraktion hier im Rat war und den OB gestellt hat.

(Beifall bei Volt und der CDU)

Jetzt werden neue Schulen dringend benötigt. Das war selbstverständlich abzusehen. Denn Kinder kommen nicht auf die Welt und müssen sofort in die Schulen gehen. Ich war, wie ich mich erinnern kann, circa zehn Jahre alt, als ich auf die weiterführende Schule gekommen bin. Vielleicht ist es bei den Kolleg*innen der SPD anders gewesen; das kann ich nicht beurteilen.

Der Bau einer Schule, auch in der jetzigen Bauweise, benötigt einfach Zeit. Unter anderem wird auf dem gerade erwähnten Gelände, auf dem vor circa zehn Jahren ein Gebäude abgerissen worden ist, jetzt wieder etwas für die Schulinfrastruktur gebaut. Dort sehe ich ganz genau, dass es Zeit benötigt. Egal, wie viel man braucht: Es benötigt einfach Zeit, diese Gebäude herzustellen.

Jetzt haben wir auch noch eine neue, sich immer wieder verändernde Aktualität durch die demografische Zusammensetzung flüchtender Menschen aus der Ukraine. Es ist noch gar nicht abzusehen, welcher weitere Bedarf sich daraus noch ergeben wird. Man kann aber davon ausgehen, dass wir in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren noch mehr Schulplätze benötigen werden.

(Beifall bei Volt und der CDU)

Deswegen müssen wir schnell und dynamisch sein. Die Schulbaugesellschaft soll sich ausschließlich um Schulneubauten mit einer agilen Arbeitsweise kümmern. Wir unterstützen die Gründung, um alle Möglichkeiten auszunutzen, die den Schulneubau, der so notwendig ist, beschleunigt.

Noch kurz zu den Änderungsanträgen: Für uns ist keiner der Änderungsanträge unterstützenswert.

Mit dem Änderungsantrag der LINKEN würde aus unserer Sicht verhindert, dass Fachkräfte außerhalb der Gebäudewirtschaft angesprochen werden.

Der Änderungsantrag der FDP geht in unseren Augen viel zu weit. Das würde die agile Struktur eher einschränken als fördern.

Der Änderungsantrag der FRAKTION ist lustig zu lesen, aber entsprechend wenig zielführend.

Daher werden wir dem Beschlussvorschlag ungeändert zustimmen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der AfD das Wort gewünscht? - Nein. Dann Herr Wortmann, bitte.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Nur kurz ein Wort zur Satire: Frau Oberbürgermeisterin, ich respektiere natürlich, dass Sie sich an der Abstimmung über unsere Anträge nicht mehr beteiligen wollen. Ich möchte aber auch einfach mal auf Folgendes hinweisen: Satire kann sowohl Ideen bringen als auch Absurdes leisten.

(Zuruf von der SPD: Sie sollte lustig sein!)

- Bitte? - Satire muss keine Kommunalverfassung kennen. Aber wenn sie ernst genommen wird, wird sie langsam glaubhaft.

Nun komme ich zu unserem Änderungsantrag: Schulbau-GmbH oder eine Organisation auf Zickzackkurs?

Wir entscheiden heute über die Ausgründung des Managements des Kölner Schulneubaus als Kapitalgesellschaft - quasi ein Regiebetrieb im Umfeld der Gebäudewirtschaft, aber gesellschaftsrechtlich selbstständig daherkommend. Dieses Unternehmen soll schneller laufen und die bestehende Infrastruktur entsprechend ersetzen. Das Ziel: Fünf bis zehn Topleute in einer GmbH sollen die Zukunft der Schulneubauten managen, die festgefahrenen Zahnräder in der überforderten Gebäudewirtschaft und einem etabliertem Amtsbetrieb schmieren helfen und letztendlich den Schulneubau dynamisieren.

Aber bitte: Sanierung, Reparaturen und Ähnliches bleiben wohl bei der bestehenden Verwaltung hängen.

Nein! Wenn ich Ihr grob gestricktes Papier hierzu lese, stelle ich fest, dass Sie uns die Katze im Sack verkaufen wollen. Warum denn so zurückhaltend? Machen wir doch gleich Nägel mit Köpfen und stülpen der gescholtenen Verwaltung vollends eine marktwirtschaftlich-dynamische Organisation über, wie wir sie in unserem Antrag grob vorgeschlagen haben! Gelesen haben werden Sie ihn ja.

Denn mit der bestehenden Verwaltung geht es doch anscheinend nicht. Das haben Sie, Frau Oberbürgermeisterin Reker, 2016 selbst gesagt, als Sie die Verwaltung pauschal verbal in den Allerwertesten traten. Ich zitiere:

> Wir haben keine Vertrauenskultur, sondern eine Misstrauenskultur. Wir haben, weil wir auch kein Ziel haben, kein Zusammengehörigkeitsgefühl. … Wir haben auf der einen Seite Leistungsträger, die hoch motiviert sind. Und

- und jetzt kommt's -

> auf der anderen Seite haben wir Menschen, tja, wo ich manchmal denke, die kommen nur, um hier Schmerzensgeld zu bekommen.

In dieser sechs Jahre alten - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, weil sie hier einen immateriellen Schaden erleiden. Das war zu juristisch. Dafür habe ich mich tausendmal entschuldigt. Denn viele konnten nicht verstehen, wovon ich sprechen wollte - als Anfängerin, weil es zu juristisch war.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. - Dann sind Sie schlecht beraten gewesen.

In dieser sechs Jahre alten Aufzählung stecken zwei Worte, die den eigentlichen Geist einer Schulbau-GmbH erkennen lassen, nämlich „Leistungsträger“ und „Geld“.

An dieser Stelle verlasse ich mal die Satire: 21 000 Mitarbeiter in der Verwaltung, 10 000 Vollzeitkräfte, 4 000 Beamte, der Rest Teilzeitkräfte oder Ähnliches; davon bei der Gebäudewirtschaft und der Bauaufsicht circa 880 Planstellen mit 100 offenen Stellen - Stand 2020.

Blick zurück: Der damalige Stadtdirektor, Herr Dr. Keller, stellte 2018 der anscheinend überforderten Geschäftsführung der Gebäudewirtschaft ein Managementteam bestehend aus einem kaufmännischen Leiter, einem externen Berater, Herrn Raderschatt, sowie zwei Beratungsunternehmen für drei Jahre für hohes Salär zur Seite. Die Ziele waren, die Abläufe zu optimieren und die Menschen zu motivieren. Das eine geht nicht ohne das andere.

Und jetzt soll ein neues Gebilde mit fünf bis zehn qualifizierten Menschen den Schulbau rocken und der Verwaltung unter die Arme greifen? Sie werden das Gegenteil erreichen. Ihre Kriterien - Zitate: Misstrauen, mangelndes Zielstreben, Schmerzensgeld - werden nicht gemildert oder sich bessern.

Zurück zu der seit 2018 tätigen Taskforce: Zielformulierungen und Erfolge dieses Teams sind mir bisher weder schriftlich noch mündlich bekannt.

Wenn aber diese Vorlage zur Schulbaugesellschaft ein Ergebnis sein sollte, dann frage ich mich, wer hier wen motiviert.

Schon die GbR zur Historischen Mitte war so eine Neubildung, die nicht nur das Gesellschafterkonstrukt von Kirche und Staat erschlagen sollte, sondern letztendlich vermeintlich mit Geld die Führungsschwächen in der Gebäudewirtschaft kompensieren sollte.

Außerdem entziehen Sie mit diesen Ausgründungen dem Rat und den Fachausschüssen den detaillierten Einblick in die Verläufe.

In diesem Zusammenhang erlaube ich mir, zu gegebener Zeit anzufragen, wie es sich mit den Mitarbeitern verhält und ob Mitarbeiter aus der Verwaltung in solche Ausgründungen wechseln, um vielleicht später aufgrund spezieller Vertragsinhalte wieder in die niederen Lohnstufen zurückkehren zu können.

Empfehlungen: Es muss doch das Ziel sein, Teams zu binden und zu halten. Das schaffen Sie mit einer solchen Schulbau-GmbH nicht. Sie erhöhen den ohnehin stark vorhandenen Frust in der gesamten Verwaltung. Warum bilden Sie keine Taskforces im Bestand und setzen mit Anreiz- und Abschlussprämien deutliche Akzente?

Ihre Organisation ist auf Zickzackkurs, und es ist kein Ende abzusehen, weil die Koordinaten fehlen. Wir lehnen Ihre Vorlage zu dieser Schulbau-GmbH ab. Denn sie ist wie der Änderungsantrag der FDP keine Lösung. Sie privatisiert weder für die Schulen noch gegen die Führungsschwäche. - Vielen Dank für Ihr Votum.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Vielen Dank. - Kurz drei Sachen aus meiner Sicht:

Erstens. Wenn zu lange nichts passiert ist und Dinge viel eher hätten geschehen müssen, dann darf man das ruhig auch immer und immer wieder erwähnen. Das sind dann einfach Tatsachen.

Zweitens verstehe ich das mit dem Korsett nicht so ganz. Meiner Meinung nach ist der Änderungsantrag, der die Ausarbeitung von zwei alternativen Möglichkeiten vorsieht, doch weniger korsetthaft als die Vorlage, nach der nur eine Möglichkeit ausgearbeitet werden soll.

Drittens würde ich mir auch an dieser Stelle mal wieder wünschen, dass hier die Sache vors Ego gestellt wird bzw. das Seelenheil der Kinder vor die Farbe des Parteistempels auf dem Änderungsantrag. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich habe eine Wortmeldung für die zweite Runde vorliegen. Soll sie aufrechterhalten bleiben?

(Bernd Petelkau [CDU] nickt)

- Ja. Dann bitte sehr, Herr Petelkau. Sie haben das Wort.

(Franz Philippi [SPD] meldet sich zu Wort)

- Danach dann Herr Philippi, wenn ich das richtig sehe. - Okay.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer am Livestream und hier im Raum! Ich bin in die zweite Runde gegangen, um die Punkte, die in der ersten Runde hier fälschlich behauptet worden sind, auch einmal zu widerlegen.

Die Sozialdemokratie hat nicht nur in den zehn Jahren, in denen sie vor 2015 in dieser Stadt regiert hat, sondern in 40 Jahren diese Stadt in der gesamten Infrastruktur verkommen lassen. Das muss man auch immer wieder festhalten.

(Beifall bei der CDU und von Christiane Martin [Bündnis 90/Die Grünen])

Wenn wir 2015 Hunderte von Schulen in einem maroden Zustand mit einem Sanierungsstau von

3 Milliarden Euro oder vielleicht sogar noch mehr haben, dann ist klar, dass wir das nicht in einem Jahr bewerkstelligen können - vor allen Dingen, weil die Gebäudewirtschaft, die wir von Ihnen übernommen haben, im Jahre 2015 bei einem Sanierungsstau von 3 Milliarden Euro 50 Millionen Euro geschafft hat. Sie können sich in einem einfachen Dreisatz ausrechnen, wie viele Jahrzehnte es gedauert hätte, bis wir die Schulen in dieser Stadt erst einmal durchsaniert hätten.

Als Zweites ist festzustellen: Ihre Schuldezernentin damals - - An dieser Stelle muss ich Robert Voigtsberger auch mal loben. Denn seine Vorgängerin hat noch akzeptiert, dass es 13 Jahre - man höre und staune! -, also eine gesamte Schülergeneration, gedauert hat, bis in der Vergangenheit etwas Neues entstanden ist. Das war die Situation in Köln.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Wir haben bei Schulbauten - schauen Sie sich das mal an - jedes Jahr Millionen um Millionen zugelegt. Wir sind dieses Jahr bei fast 400 Millionen Euro, die pro Jahr in die Erneuerung investiert werden. Jahr für Jahr steigen die Summen weiter. In den letzten fünf Jahren ist hier in Köln über 1 Milliarde Euro investiert worden. Fahren Sie doch durch die Stadtteile. Schauen Sie sich die fertiggestellten Schulen und sanierten Schulen an. Das ist vernünftige Schulbaupolitik.

Wir werden in den nächsten fünf Jahren auch dafür sorgen, dass jedes Kind in Köln eine wohnortnahe Beschulung bekommt. Das ist unser Anspruch. Wir wollen in Bezug auf diesen Anspruch weiter vorangehen.

Das schaffen wir aber nur durch moderne Managementmethoden in der Verwaltung. Wir nehmen hier eine Ergänzung vor. Das möchte ich an dieser Stelle noch mal festhalten. Wir ersetzen nicht bestehende Strukturen, sondern ergänzen die Strukturen durch die Schulbau-GmbH, um auch mal zu zeigen, dass moderne Strukturen die Dinge noch schneller machen können.

Schauen Sie sich die Schulbaupakete doch an. Was haben wir denn da auf den Weg gebracht? Es sind Milliardenbeträge, die hier für die nächsten Jahre anstehen. Das bekommen wir nur durch moderne, innovative Strukturen insgesamt umgesetzt. Dafür lohnt es sich, zu streiten, damit es eben nicht mehr passiert, dass Kinder nicht wohnortnah beschult werden können.

Da sollten wir auch gemeinsam handeln. Denn es ist Ihr Regierungspräsidium, das hier immer wieder moderne Schulzuweisungsverfahren blockiert. Wir sollten gemeinsam die Initiative ergreifen, damit das bisherige Verfahren so renoviert wird, dass auch die Eltern mit ihren Kindern hier nicht Jahr für Jahr zittern müssen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gab noch eine Zwischenfrage von Herrn Homann, Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Entschuldigung. Das hatte ich nicht gesehen. Selbstverständlich; gerne.

Mike Homann (SPD): Herr Petelkau, ich habe zwei Fragen.

Punkt eins: Ist es richtig, dass der Schuldezernent überhaupt keine Schulen baut, sondern der Baudezernent dafür zuständig ist?

(Beifall bei der SPD)

Punkt zwei: Können Sie mir sagen, seit wie vielen Jahren die CDU den Baudezernenten stellt, der für die Gebäudewirtschaft zuständig ist? - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bernd Petelkau (CDU): Herr Homann, Sie wissen ganz genau, dass das eine rein hypothetische Frage ist. Denn es ist die Bereitstellung des Geldes und des Personals, was durch Ihre Verwaltung und Ihre Verwaltungsspitze damals nicht erfolgt ist. Außerdem haben Sie damals ganz bewusst die Fachkräfte aus dem Baubereich in das Schuldezernat herübergezogen. Das war ja Ihre Idee. Und das hat das Chaos damals noch größer gemacht. Das war die Realität. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Philippi das Wort.

Franz Philippi (SPD): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Herr Petelkau, ich zähle gar nicht mehr mit, der wievielte Versuch das jetzt war, mit dem alten Hut zu kommen, auf die sozialdemokratische Verantwortung hier im Rat der Stadt Köln bzw. bei der Stellung des Oberbürgermeisters zu referenzieren.

Ihre Anmerkung zu Frau Dr. Klein möchte ich doch schon als unanständig zurückweisen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Frau Dr. Klein - dazu bin ich, wie auch Herr Dr. Schlieben, lange genug im Schulausschuss - hat 2011 eine maßgebliche zukunftsgerichtete Schulentwicklungsplanung auf den Weg gebracht, basierend auf der damaligen Bevölkerungsprognose, die dann noch einmal nach oben nachjustiert wurde. Die Forderung von Frau Dr. Klein war immer: Nehmt den Schulbau vor die Klammer; der Schulbau muss eine gesonderte Position in der Gebäudewirtschaft haben; er muss beim Bauen und bei den Bauprozessen in dieser Stadt extra betrachtet werden.

Heute sehen wir in diesem ersten Beschluss zu einer Schulbaugesellschaft eine gute Chance in die richtige Richtung, um diese Klammer aufzulösen und den Schulbau nach vorne zu stellen. Deshalb werden wir dieser Vorlage gleich zustimmen.

Ich möchte noch einmal auf das verweisen, was Oliver Seeck gerade auch dargestellt hat. Wenn über 1 000 Gesamtschulplätze fehlen und an die 500 Gymnasialplätze jetzt erst einmal fehlen, ist das ein Indiz dafür, dass das Schulbauproblem in der Zeit, in der Schwarz-Grün - nach der letzten Kommunalwahl zusammen mit Volt - jetzt das Sagen hat, nicht gelöst worden ist, sondern sich sogar noch verschärft hat.

(Beifall bei der SPD)

Unser schulpolitischer Sprecher Oliver Seeck hat das eben geschildert. Die Kölner Eltern bekommen Post mit den Ablehnungen. Daran wird die Qualität der Schulbaupolitik in dieser Stadt gemessen. Und da kann man Ihnen einfach kein gutes Zeugnis ausstellen. Da hat unser schulpolitischer Sprecher Recht.

Ich möchte noch einmal klar sagen: Herr Voigtsberger läuft nicht mit dem Schippchen durch die Gegend. Er baut keine Schulen. Er plant die Schulentwicklung. Diese Schulentwicklungsplanung ist seit langer Zeit wirklich stringent und konsequent.

Unser Problem ist das Bauen. Deshalb werden wir gleich bei der Abstimmung diesen Verwaltungsvorschlag mittragen und sind sehr gespannt auf den ausgearbeiteten Beschluss, der wahrscheinlich zur übernächsten Ratssitzung vorliegen wird.

Dann können wir uns noch einmal genau darüber unterhalten, auch über die Änderungsanträge von FDP und LINKEN. Das machen wir dann aber besser im Schulausschuss und nicht im Rat in zwei Runden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Philippi, akzeptieren Sie bitte noch eine Zwischenfrage von Herrn Dr. Schlieben?

Franz Philippi (SPD): Er hat doch gar nicht zugehört. Er war doch gar nicht da.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Mein lieber Franz, ich habe von hinten zugehört und alles gehört. - Auch aus alter Verbundenheit möchte ich dir eine Frage stellen, aber auch mit Blick auf das aktuelle Verfahren und die Leistungen der Verwaltung und des Schuldezernenten.

Es ist ja richtig, zu kritisieren, dass in dieser Woche jetzt nicht jedes Kind ein Gymnasialplatz bekommen hat. Allerdings möchte ich doch betonen: Es stimmt ja nicht, dass 500 Kinder in dieser Stadt keinen Gymnasialplatz bekommen. Wir sind noch mitten im Verfahren. Es werden zig Schüler auf den Wartelisten nachrücken; die werden es hoffentlich Ende nächster Woche wissen. Das ist jetzt kein Schönreden. Ich will nur sagen: Die Zahl wird dann doch bei 200 Schülern liegen. Das sind 200 Schicksale. Aber es stimmt nicht, dass es 500 sind. Wir wollen hier doch nicht diese Zahl manifestieren, weil sie nicht zutreffend ist.

Deshalb, lieber Franz, noch eine Frage: Bist du bereit, mit mir abzuwarten, bis das Verfahren beendet ist? Und dann beleuchten wir im Schulausschuss: Sind es 500, 300 oder 200? - Danke.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Franz Philippi (SPD): Lieber Helge Schlieben, lass uns jetzt zu dieser Zeit nicht darüber spekulieren, ob es dann 300 oder 400 sind. Es werden jedenfalls reichlich zu viele sein. Und dann werden wir die Diskussion im nächsten Schulausschuss führen.

Aber ich sage noch mal: Angesichts dieser Zahlen geht die Bilanz - ich will ja nicht sagen, dass sie gefälscht wäre; das würde mir zu weit gehen - einfach an der Realität vorbei. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Deswegen werde ich jetzt abstimmen lassen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION, dann über den Änderungsantrag der FDP, danach über den Änderungsantrag der LINKEN und dann über die Vorlage, gegebenenfalls in veränderter Fassung.

Ich komme zur Abstimmung über den Änderungsantrag der FRAKTION. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe die Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion auf. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich Die FRAKTION. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion DIE LINKE und Frau Gabrysch. Gibt Enthaltungen? - Herr Zimmermann enthält sich. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Nun lasse ich über die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der FRAKTION, der LINKEN und von Frau Gabrysch. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die Umwandlung der Dezernate der Stadtverwaltung in gemeinnützige Gesellschaften mit beschränkter Haftung - gGmbH.*
2. *Die Ämter werden in Eigenbetriebe umgewandelt denen Betriebsleiterleiterinnen vorstehen und die an die Geschäftsführungen der gGmbH berichten.*
3. *Die mit der Beschlussvorlage zur Gründung vorgeschlagene Schulbaugesellschaft wird als Eigenbetrieb der gGmbH „Bildung, Jugend, Sport“ zugeordnet.*
4. *Das notwendige Personal rekrutiert sich nach best-practice-Kriterien aus dem Personalbestand der Verwaltung der Stadt Köln.*
5. *Zusätzliche Personalbedarfe werden aus den Verwaltungen der umliegenden Kommunen rekrutiert (Lex Cologne Business Wirtschaftsförderung).*
6. *Die bestehenden Tarif- und Arbeitszeitmodelle werden marktkonform angepasst und die Ergebniseffizienz durch qualitative und quantitative Anreizprämien flexibel und bedarfsgerecht gesteigert.*
7. *Der Organisation überstellt wird eine Holding, der in Personalunion der/die amtierende Oberbürgermeister/in vorsteht. Die derzeitige Kämmerei einschl. Beteiligungsmanagement sowie der Bereich Liegenschaften werden ebenfalls der Holding zugeordnet.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion

Beschluss:

Ergänzend zu der Planung einer Schulbaugesellschaft prüft die Verwaltung die Möglichkeit einer Ausgliederung der kompletten Gebäudewirtschaft in eine städtische Gesellschaft als GmbH oder AöR.

Bei der Prüfung ist zu beleuchten, ob die Liegenschaften der Gebäudewirtschaft in einer kleinen eigenen Abteilung bei der Stadt verbleiben, um die steuerlichen Nachteile einer Entnahme zu vermeiden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP, AfD und der Stimme von RM Zimmermann (GUT Köln) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

III. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Beschluss:

1. Der erste Absatz des Beschlusstextes

Der Rat der Stadt Köln bekräftigt das Ziel, notwendige Schulplätze bedarfsgerecht und schnellstmöglich zur Verfügung zu stellen. Er beauftragt die Verwaltung, die Gründung einer die Gebäudewirtschaft flankierenden Schulbaugesellschaft vorzubereiten und dem Rat zur Beschlussfassung vorzulegen.

wird durch folgende Formulierung ersetzt:

Der Rat der Stadt Köln bekräftigt das Ziel, notwendige Schulplätze bedarfsgerecht und schnellstmöglich zur Verfügung zu stellen. Er beauftragt die Verwaltung, ihm in gleicher Ausarbeitungstiefe folgende Alternativen zur Beschlussfassung vorzulegen:

- *die Gründung einer die Gebäudewirtschaft flankierenden Schulbaugesellschaft in der Rechtsform einer GmbH,*
- *die Einrichtung einer Stabsstelle, angesiedelt bei der Betriebsleitung der Gebäudewirtschaft.*

2. Daraus ergeben sich redaktionelle Anpassungen im weiteren Beschlusstext (geänderte Formulierung unter- bzw. durchgestrichen):

Dabei gelten – je nach Alternative – die folgenden Maßgaben und Rahmenbedingungen vollständig oder in Teilen:

- *Gemeinsamer Handlungsleitfaden der Gebäudewirtschaft und der ggf. zu gründenden Schulbaugesellschaft ist die Schulentwicklungsplanung der Stadt Köln und die daraus resultierende, vom Rat der Stadt Köln beschlossene priorisierende Schulbaumaßnahmenliste.*
- *Die Tätigkeit der Schulbaugesellschaft / Stabstelle wird sich auf Schulneubauprojekte fokussieren, die in großen Neubau- bzw. Entwicklungsgebieten der Stadt Köln geplant sind und auf Schulneubauten, in denen Investoren die notwendigen Grundstücke einbringen.*
- *Darüber hinaus wird die ggf. zu gründende Schulbaugesellschaft in Absprache mit und im Auftrag der Gebäudewirtschaft Schulbauprojekte realisieren, die von der Gebäudewirtschaft personell nicht hinterlegt werden können. Dies umfasst ggf. auch die interimistische Bereitstellung von Schulplätzen.*
- *Die ggf. zu gründende Schulbaugesellschaft soll eine Bauprojektgesellschaft in 100%iger Eigentümerschaft der Stadt Köln werden.*
- *Die ggf. zu gründende Schulbaugesellschaft soll ausschließlich der Deckung des Eigenbedarfs der Stadt Köln dienen. Sie wird nicht wirtschaftlich tätig und erwirbt kein Eigentum an Immobilien und Liegenschaften.*

Im Rahmen der Beschlussvorlage ~~zur Gründung der Gesellschaft~~ sind Aussagen zur Organisation, zur Steuerung, zu den Schnittstellen, zu Querschnittsfunktionen (Steuern, Recht, etc.), zu den finanziellen Rahmenbedingen, zu den Prozessen und zu den Projekten zu treffen, die von dieser Gesellschaft / Stabstelle in einem ersten Schritt bearbeitet werden sollen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

IV. Abstimmung über die Vorlage

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln bekräftigt das Ziel, notwendige Schulplätze bedarfsgerecht und

schnellstmöglich zur Verfügung zu stellen. Er beauftragt die Verwaltung, die Gründung einer die Gebäudewirtschaft flankierenden Schulbaugesellschaft vorzubereiten und dem Rat zur Beschlussfassung vorzulegen.

Dabei gelten die folgenden Maßgaben und Rahmenbedingungen:

- *Gemeinsamer Handlungsleitfaden der Gebäudewirtschaft und der zu gründenden Schulbaugesellschaft ist die Schulentwicklungsplanung der Stadt Köln und die daraus resultierende, vom Rat der Stadt Köln beschlossene priorisierende Schulbaumaßnahmenliste.*
- *Die Tätigkeit der Schulbaugesellschaft wird sich auf Schulneubauprojekte fokussieren, die in großen Neubau- bzw. Entwicklungsgebieten der Stadt Köln geplant sind und auf Schulneubauten, in denen Investoren die notwendigen Grundstücke einbringen.*
- *Darüber hinaus wird die Schulbaugesellschaft in Absprache mit und im Auftrag der Gebäudewirtschaft Schulbauprojekte realisieren, die von der Gebäudewirtschaft personell nicht hinterlegt werden können. Dies umfasst ggf. auch die interimistische Bereitstellung von Schulplätzen.*
- *Die Schulbaugesellschaft soll eine Bauprojektgesellschaft in 100%iger Eigentümerschaft der Stadt Köln werden.*
- *Die Schulbaugesellschaft soll ausschließlich der Deckung des Eigenbedarfs der Stadt Köln dienen. Sie wird nicht wirtschaftlich tätig und erwirbt kein Eigentum an Immobilien und Liegenschaften.*

Im Rahmen der Beschlussvorlage zur Gründung der Gesellschaft sind Aussagen zur Organisation, zur Steuerung, zu den Schnittstellen, zu Querschnittsfunktionen (Steuern, Recht, etc.), zu den finanziellen Rahmenbedingen, zu den Prozessen und zu den Projekten zu treffen, die von dieser Gesellschaft in einem ersten Schritt bearbeitet werden sollen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) zugestimmt.

Anmerkung:
Keine Teilnahme der Oberbürgermeisterin an der Beratung und Abstimmung zum Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION (siehe Anmerkung zu TOP 3.1.6).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Schulrechtliche Errichtung einer Grundschule am Standort Alfons-Nowak-Straße 2, 50858 Köln bei gleichzeitiger Auflösung des Teilstandortes der Ildefons-Herwegen-Grundschule am Standort Donauweg 30, 50858 Köln-Junkersdorf zum Schuljahr 2023/24 gem. § 81 Abs. 2 SchulG NRW

4230/2021

Ich bitte um Wortmeldungen. - Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich lasse so abstimmen, wie der aktualisierte Beschlussvorschlag in Anlage 2 lautet.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des aktualisierten Beschlussvorschlags (Anlage 2):

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt die schulrechtliche Errichtung einer Grundschule am Standort Alfons-Nowak-Straße 2, 50858 Köln-Junkersdorf zum Schuljahr 2023/24 gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW. Die Kapazität der neuen Grundschule wird auf 3 Züge festgelegt. Die neue Grundschule soll gemäß § 9 Abs. 2 Schulgesetz NRW als offene Ganztagsschule geführt werden.*
2. *Der Rat der Stadt Köln wünscht, dass an der neuen Grundschule Gemeinsames Lernen eingerichtet wird und erteilt der Schulaufsichtsbehörde bereits mit diesem Beschluss die Zustimmung gemäß § 20 Abs. 5 Schulgesetz NRW.*
3. *Der Rat der Stadt Köln beschließt gleichzeitig, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulaufsichtsbehörde zu Punkt 1,*
4. *- den Teilstandort der Ildefons-Herwegen-Grundschule, GGS Kirchweg 138, 50858*

Köln-Junkersdorf am Standort Donauweg 30 gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW aufzulösen.

5. *- Die Ildefons-Herwegen-Schule, GGS Kirchweg, 50858 Köln-Junkersdorf ab dem Schuljahr 2023/24 dreizügig festzulegen.*

6. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung die erforderlichen Anträge gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung der Errichtung der Schule und zur Auflösung des Teilstandortes zu stellen.*

7. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bei der Ausführung des Beschlusses die sofortige Vollziehung gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 VwGO (besonderes öffentliches Interesse) anzuordnen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Weiterentwicklung des Programms „Lebenswerte Veedel - bürger*innen- und sozialraumorientierte Zusammenarbeit in Köln“

4270/2021

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Sozialausschuss, Anlage 4, und Gesundheitsausschuss, Anlage 5.

Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Ausschusses Soziales, Seniorinnen vom 10.02.2022 (Anlage4) und des Gesundheitsausschusses vom 15.02.2022 (Anlage 5):

*Der Rat nimmt das Handbuch „Bürger*innen- und Sozialraumorientierung in Köln“ zur Kenntnis und beschließt dieses als neue Handlungsgrundlage für eine einwohner*innen- und sozialraumorientierte Zusammenarbeit der Verwaltung mit den Trägern der Sozialraumkoordination im Rahmen des gleichlautenden Programms.*

Ergänzung / Änderung:

§ 1 der Geschäftsordnung des politischen Steuerungsgremiums wird dahingehend geändert, dass für

- *die Auswahl der weiteren Sozialräume*
- *die Auswahl der Träger der Koordinations- und Anlaufstellen*

künftig der Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren zuständig ist.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Bedarfsfeststellung des Beschaffungsprogrammes 2022 für die Fahrzeuge des Brandschutzes, der Technischen Hilfeleistung und des Rettungsdienstes der Feuerwehr Köln

4363/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

(Manfred Richter [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie Finanzausschuss!)

- Ja. Ich lasse abstimmen wie Finanzausschuss, Anlage 8. Danke.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Finanzausschuss vom 14.03.2022 (Anlage 8)

1. *Der Rat stimmt dem dargestellten Bedarf zur Neu- bzw. Ersatzbeschaffung der aufgelisteten Fahrzeuge gem. Anlage II im Bereich Brandschutz in Höhe von 4.940.000 € brutto und im Bereich Rettungsdienst in Höhe von 3.032.000 € brutto zu.*

   In Anlage II wird das geplante Notarzt-Einsatzfahrzeug mit Elektroantrieb von 2025 auf 2022 vorgezogen. Weiterhin wird bereits in 2022 ein weiteres Notarzt-Einsatzfahrzeug mit Elektroantrieb angeschafft. Bei guter Erprobung dieser Fahrzeuge sollen im Beschaffungszeitraum bis 2025 entsprechend

weitere Notarzt-Einsatzfahrzeuge mit Elektroantrieb angeschafft werden. Die Gesamtanzahl der geplanten Notarzt-Einsatzfahrzeuge bleibt unverändert.

Die folgenden Absätze zur Finanzierung pro Jahr werden entsprechend angepasst.

Die Verwaltung wird beauftragt bei künftigen Vorlagen auch den Bedarf der freiwilligen Feuerwehren abzufragen und zu berücksichtigen.

2. Der Rat beschließt im Haushaltsjahr 2022 die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung in Höhe von 632.000 € brutto sowie die Freigabe von Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 4.308.000 € brutto zu Lasten der Haushaltsjahre 2023 und 2024 (1.800.000 € in 2023 und 2.508.000 € in 2024) im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Teilplanzeile 09, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 3701-0212-0-0100, Kraftfahrzeuge Brandschutz.

Weiterhin beschließt der Rat im Haushaltsjahr 2022 die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung in Höhe von 300.000 € brutto sowie die Freigabe von Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 2.732.000 € brutto zu Lasten der Haushaltsjahre 2023, 2024 und 2025 (1.536.000 € in 2023, 954.000 € in 2024 und 242.000 € in 2025) im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Teilplanzeile 09, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 3703-0212-0-0100, Kraftfahrzeuge Rettungsdienst.

Zur Ablösung der vorgenannten Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von insgesamt 7.040.000 € brutto werden im Rahmen des Haushaltsplanaufstellungsprozesses 2023 ff. (inkl. Mittelfristplanung) entsprechende Auszahlungsermächtigungen bei den Finanzstellen 3701-0212-0-0100, Kraftfahrzeuge Brandschutz und 3703-0212-0-0100, Kraftfahrzeuge Rettungsdienst in den Haushaltsjahren 2023 ff. eingeplant.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet U 461 in Köln-Roggendorf-Thenhoven (Straberger Weg)

4377/2021

Wird hierzu das Wort gewünscht? - Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Eine kurze Anfrage: Kann jemand ad hoc beantworten, welche Typologie der Bebauung in dem hier genannten Bereich stattfindet? Sind es Einfamilienhäuser wie in der Restbebauung, oder sind es mehrgeschossige Mehrfamiliengebäude?

Ansonsten bitte ich, das aufzunehmen und es schriftlich zu beantworten. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das beantworten wir schriftlich, Herr Wortmann. Danke für Ihr Einverständnis.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat ordnet die Umlegung gemäß § 46 Baugesetzbuch (BauGB) vom 03.11.2017, bekannt gemacht am 10.11.2017 (BGBl. I S. 3634), in der derzeit gültigen Fassung, für das in der Anlage 1 und 2 durch grüne Umrandung dargestellte östliche Teilgebiet des im Rat der Stadt Köln am 17.12.2013 unter TOP 12.6 (Vorlagen-Nummer 3170/2013) beschlossenen Bebauungsplanes Nr. 59570/05 (Arbeitstitel: „Straberger Weg in Köln-Roggendorf/Thenhoven“) mit der Umlegungsgebiets-Nr. U 461 an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Die Nachfrage von RM Wortmann wird schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 Teilnahme an der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“

hier: Projektverlängerung

4418/2021

Meine Damen und Herren, ich würde Sie gerne darüber informieren, dass das Land aktuell entschieden hat, dass Ukraine-Geflüchtete, die zwischen 18 und 27 Jahren alt sind, ab sofort in die Bausteine der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ aufgenommen werden dürfen.

(Beifall)

Das ist eine gute Nachricht. Ich denke, dass wir damit dem Umstand, dass Köln zur Heimat wird, wieder etwas näher kommen können.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt:

1. *Die Verwaltung wird mit der Fortsetzung der Teilnahme an der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ sowie der Durchführung von Maßnahmen entsprechend des Konzeptes zur kommunalen Umsetzung der Landesinitiative unter dem Vorbehalt der Förderung aus Mitteln des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) und des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) bis zum 30.06.2023 beauftragt. Die Fortsetzung des Projektes über den 30.06.2022 hinaus steht unter dem Vorbehalt einer positiven Bescheidung durch die Bezirksregierung Arnsberg.*

2. *Der Rat beschließt in Folge der fortgesetzten Teilnahme am Landesprogramm die Aufteilung des weitestgehend ungeänderten Gesamtprojektvolumens in Höhe von 2.956.360 € inklusive eines städtischen Eigenanteils von 591.272 € (20%) auf die Jahre 2022 und 2023 wie folgt:*

   - *Für das Haushaltsjahr 2022 entstehen voraussichtlich Aufwendungen in Höhe von insgesamt 1.389.354,79 €. Im Haushaltsplan 2022 stehen Aufwandsermächtigungen im Teilplan 0504, Freiwillige Soziale Leistungen und Diversity, Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, in Höhe von 561.578 € für dieses Projekt zur Verfügung. Der verbleibende Bedarf wird im gleichen Teilplan per unechter Deckung aus der Teilplanzeile 02, Zuwendungen und allgemeine Umlagen, in der Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, bedarfsgerecht bereitgestellt.*

   - *Für das Haushaltsjahr 2023 entstehen voraussichtlich Aufwendungen in Höhe von insgesamt 742.377,39 €. Dezernat OB wird im Haushaltsplanaufstellungsprozess 2023ff innerhalb des dann zugewiesenen Budgets die entsprechenden Mittel im Teilplan 0504, Freiwillige Soziale Leistungen und Diversity, Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, ggf. durch Umschichtungen oder bedarfsgerecht per unechter Deckung aus der Teilplanzeile 02, Zuwendungen und allgemeine Umlagen, vorsehen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD zugestimmt.

Anmerkung:
Frau Oberbürgermeisterin Reker informiert über die aktuelle Entscheidung des Landes, dass Ukraine-Geflüchtete (zwischen 18 und 27 Jahren) ab sofort in die Bausteine der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ aufgenommen werden dürfen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Weiterführung des Projektes „Plan27“ - Zugehende Hilfe für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive

4440/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Weiterführung des bisher mit kommunalen Mitteln bis zum 30.04.2022 geförderten Projektes „Plan27“ um weitere zwei Jahre bis zum 30.04.2024.

Gefördert werden sollen:

a. bei dem Träger „Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ) Köln-Nippes und Köln-Chorweiler e.V.“ im linksrheinischen Norden Kölns wie bisher eine halbe Vollzeitstelle.

b. bei dem Träger „Der Sommerberg AWO Betriebsgesellschaft mbH“, im rechtsrheinischen Kölns wie bisher eine ganze Vollzeitstelle.

c. bei dem Träger „Alexianer Köln GmbH“ im linksrheinischen Süden Kölns wie bisher eine halbe Vollzeitstelle. Zusätzlich soll der Träger für die Koordination des Verbunds der drei Träger eine Förderung für eine weitere drittel Vollzeitstelle erhalten.

Seitens des Jobcenter Kölns liegt eine Zusage bezüglich einer zukünftigen Förderungsbeteiligung auf Basis des § 16h SGB II (Bundesmittel) vor. Der auf die Verwaltung entfallende Anteil zur Finanzierung reduziert sich dadurch von einer Vollfinanzierung auf eine Anteilsfinanzierung in Höhe von 35 Prozent.

Dem entsprechend ist die rechtskreisübergreifende Förderung zu folgenden Anteilen vorgesehen:

Durch das Jobcenter Köln

65 %

durch das Amt für Soziales, Arbeit und Senioren (Amt 50)

25 %

durch das Amt für Kinder, Jugend und Familie (Amt 51)

10 %.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Fortschreibung der Richtlinie „Gebäudesanierung und Erneuerbare Energien - klimafreundliches Wohnen“

4342/2021

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0612/2022

Hier hat Frau Abé das Wort.

Denise Abé (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen! Mit der Fortschreibung der Förderrichtlinie sowie der Leitlinien unter TOP 10.20 sind wir wieder einen Schritt weiter auf dem Weg zur Klimaneutralität bis 2035. Es geht voran.

Dass nach den bisherigen Beschlüssen so schnell Taten gefolgt sind, ist großartig. Vielen herzlichen Dank an die Verwaltung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Die im Haushalt bereitgestellte investive Summe von 20 Millionen Euro für den Klimaschutz fließt nun in dieses Förderprogramm. Dies ist ein erheblicher Ansporn für Privateigentümer*innen, ihre Gebäude effizient zu sanieren und klimafreundlich auszustatten.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Solarenergie. Die von uns allen gewünschte Solaroffensive bekommt einen erheblichen Schub. Wenn wir die Klimawende erreichen wollen, muss das Photovoltaikpotenzial in unserer Stadt endlich genutzt werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Neben der vereinfachten Antragstellung und Bearbeitung ist es wichtig, dass zur Erhöhung der Antragszahlen die Öffentlichkeitsarbeit verbessert wird. Nur so können wir unser Ziel erreichen. Das ist auch Teil der Solaroffensive.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, richtig ist, dass die Stadt dort Schwerpunkte setzt, wo die bestehenden Förderungen nicht greifen. Richtig sind

aber auch die Koppelung an die Bundesförderung und die ständige Fortschreibung und Evaluierung.

Wir warten alle mit Spannung auf die angekündigten Oster- und Sommerpakete des Bundes. Die Kommunen allein können die Klimawende nicht stemmen. Wir brauchen Regelungen und Förderungen von Bundes- und Landesebene.

Ich bin sehr gespannt, was seitens des Bundes kommt. Ebenso gespannt bin ich auf das Ergebnis der Landtagswahlen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die dramatische Weltsituation führt uns wieder einmal vor Augen: Für mehr Unabhängigkeit brauchen wir mehr Fahrt beim Ausbau der erneuerbaren Energien. Wir müssen dramatisch schnell aufholen, was in den vergangenen Jahren versäumt wurde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir möchten nicht, dass die Förderung in Brückentechnologien fließt. Daher haben wir im Ausschuss für Klima, Umwelt und Grün einen geänderten Beschluss gefasst, dem wir bitten, zu folgen. Es sollen nur BHKWs gefördert werden, die mit erneuerbaren Brennstoffen betrieben werden.

Über den schon im Ausschuss angekündigten und nun vorliegenden Änderungsantrag der LINKEN bin ich etwas verwundert.

Punkt 1 wird - ich habe es gerade erläutert - bereits erfüllt.

Punkt 2 ist für uns durch den Beschluss im Umweltausschuss erledigt.

Punkt 3 ist aufgrund der bisherigen Erfahrungen bei den Förderanträgen nicht sinnvoll. Wenn wir wollen, dass es zügig vorangeht, sollten wir die Anlagen fördern, die am meisten nachgefragt sind.

Punkt 4 haben wir bereits im Ausschuss diskutiert. Meines Wissens wurde das mitgenommen.

Punkt 5 ist so vorgesehen. Fernwärmeanschlüsse werden nur in Zusammenhang mit einer Bundesförderung unterstützt.

Daher können wir dem Änderungsantrag nicht zustimmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte sorgen Sie dafür, dass das Programm rechtzeitig zum 1. April 2022 an den Start gehen kann, und schließen sich dem Beschluss des Ausschusses an. Sorgen Sie mit uns dafür, dass wir den Pfad Richtung Klimaneutralität rechtzeitig erreichen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von den großen Fraktionen das Wort gewünscht? - Frau Aengenvoort.

Constanze Aengenvoort (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe mich meiner Vorrednerin an, was die Änderungsanträge angeht, und will nur einige Punkte herausgreifen.

Wir haben hier im Rat schon viel darüber diskutiert, dass wir den Photovoltaikausbau unbedingt brauchen, weil wir energieeffiziente Gebäude benötigen. Wenn man so etwas möchte, muss man eben auch Geld in die Hand nehmen. Das machen wir heute und tun wirklich etwas dafür, dass Bürgerinnen und Bürger sich auch dafür einsetzen, Photovoltaik auf die Dächer zu bringen und die Gebäude energieeffizient zu gestalten.

Wir finden, dass die Richtlinie sinnvoll gegliedert ist, nämlich mit dieser Unterteilung in Bundesförderung und Kölner Förderung. Das begrüßen wir sehr. Ebenso begrüßen wir, dass Personal zugesetzt wird.

Das eine ist, dass wir Geld zur Verfügung stellen. Damit es aber auf eine große Akzeptanz stößt, brauchen wir schnelle und effiziente Prozesse. Die Hürden müssen einfach niedrig liegen.

Das ist durch diese Richtlinie aus unserer Sicht gegeben. Deswegen werden auch wir zustimmen - und freuen uns auch auf das Ergebnis der Landtagswahlen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der SPD das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann hat Frau Röhrig das Wort.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir als LINKE werden unseren Änderungsantrag

natürlich trotzdem aufrechterhalten. Wir hatten im Umweltausschuss angekündigt, dass wir einen solchen Antrag vorlegen werden, und machen das auch. Wir sehen es nicht so, dass alle Punkte schon abgearbeitet sind.

Am letzten Dienstag legte das Umweltbundesamt den Bericht über die Treibhausgasemissionen 2021 vor. Die Zahlen waren so dramatisch schlecht, dass das Bundesklimaschutzministerium am gleichen Tag ein umfangreiches Sofortprogramm ankündigte.

Spätestens in vier Monaten wird es neue Bundesregeln zur Förderung geben. Das heißt doch - seien wir ehrlich -, dass viele Gebäudesanierungen um diese vier Monate aufgeschoben werden, um eventuell bessere Förderbedingungen abzuwarten.

So wichtig uns allen diese Vorlage hier erscheint - sie wird wahrscheinlich nichts daran ändern.

Ändern werden sich die Förderrichtlinien. Diese müssen entweder am 18. August 2022 im Rat oder spätestens am 25. August 2022 im Klimaausschuss beschlossen werden.

Deswegen ist unser Änderungsantrag trotzdem noch wichtig, auch wenn wir der Vorlage folgen werden. Bei uns finden Sie schon heute die ersten richtigen Schritte in diese Richtung, die das Umweltbundesamt mit seiner Veröffentlichung auch stützt.

Mit Ihrer Erlaubnis zitiere ich den Umweltbundesamtspräsidenten Dirk Messner:

> Wir müssen schnell mehr Sonnen- und Windenergieanlagen bauen. Unsere Gebäude müssen wir auf Wärmepumpen umstellen und so schnell wie möglich aufhören, Öl- und Gasheizungen einzubauen.

Von Blockheizkraftwerken ist da genauso wenig die Rede wie von ineffizienter Fernwärme.

Gut, dass es den Änderungsantrag gab, der zumindest die Förderung von fossilem Verbrennen ausschließt! Wir haben ihm im Fachausschuss ja auch zugestimmt, wie man in der Niederschrift sieht. Er geht aber nicht weit genug.

In Blockheizkraftwerken und in Fernwärmeöfen stecken Verbrennungsmotoren bzw. Turbinen. Verbrennen bedeutet fast immer CO_2-Ausstoß, auch wenn Pellets, Hackschnitzel oder Biomasse verbrannt werden. Feuer ist so steinzeitmäßig - das kann doch nicht die Zukunft sein. Ich bitte Sie hier im Saal!

Und die Dämmung: Es wäre Blödsinn, heute Dämmmaterialien zu fördern, die uns durch ihre Umweltbelastung morgen wieder auf die Füße fallen.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

So, wie heute kein Asbest mehr genutzt wird, müssen wir auch bei den Dämmmaterialien genau hinsehen und bei jedem einzelnen Material prüfen, ob es den Umweltschutzbedingungen entspricht.

(Beifall bei der LINKEN)

Spätestens, wenn das Bauen Teil der Kreislaufwirtschaft wird, werden Sie das erkennen - besser aber schon heute.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie vom Bündnis doch darum, Aspekte aus unserem Änderungsantrag mit aufzunehmen. Sonst finde ich das immer sehr schade. Hier werden viele Änderungsanträge gestellt, und das Bündnis geht einfach darüber hinweg und redet es irgend kaputt. Das finde ich dann nicht gut.

(Beifall bei der LINKEN - Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen zu Hause und vielleicht noch hier! Auch von unserer Seite geht zunächst einmal ein herzlicher Dank an die Verwaltung für diese aufwendig erarbeitete Vorlage. Später stehen noch die Leitlinien zu Neubauprojekten auf der Tagesordnung. Damit beschließen wir heute zwei ganz wichtige Bausteine, die den Klimaschutz in dieser Stadt voranbringen und unseren Weg zur Klimaneutralität 2035 mit bereiten.

Ich bin sehr stolz darauf, dass wir als Stadt ein eigenes Förderprogramm auflegen, um diese größte Herausforderung im Kampf gegen den Klimawandel anzugehen, nämlich die Sanierung unserer Gebäude im Bestand und deren Ausstattung mit Photovoltaik.

In meiner Haushaltsrede im letzten Jahr habe ich schon die erhöhten Finanzmittel für diesen Zweck hervorgehoben. Als Finanzpolitiker ist es mir dabei auch ganz besonders wichtig, dass wir diese Gelder effizient ausgeben; denn wir können jeden Euro nur einmal verwenden.

(Beifall bei Volt und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Das heißt, dass wir keine eigene Systematik aufbauen, sondern uns an Förderbescheiden der KfW orientieren, sodass diese Förderung möglichst wenig Aufwand in unserer Verwaltung erfordert. Denn als Stadt ein eigenes Förderprogramm zu haben, ist etwas Besonderes und etwas Gutes; es sollte aber nicht das Einzige sein, was unsere Koordinationsstelle Klimaschutz tut.

(Beifall bei Volt)

Zu Frau Röhrig und dem Änderungsantrag der LINKEN: Natürlich gehen wir nicht über jeden einzelnen Punkt einfach so hinweg. Das ist nicht das Richtige. Aber es wäre mir auch sehr lieb, wenn wir diese Detaildiskussionen im Ausschuss führen könnten.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Denn dafür gibt es doch den Ausschuss für Klima, Umwelt und Grün.

Zu Punkt 1: Natürlich erfolgen in den nächsten Jahren Anpassungen dieser Richtlinie, wenn sich das regulatorische Umfeld weiterentwickelt und wenn sich Technologien weiterentwickeln. Deswegen sehe ich aktuell nicht, warum wir sie unter Vorbehalt stellen sollten. Und bei dem aktuellen Andrang auf Handwerker*innen glaube ich, ehrlich gesagt, nicht, dass in den nächsten vier Monaten nichts passieren wird, nur weil auf Änderungen auf Bundesebene gewartet wird. Es wird auch die nächsten vier Monate mit der Umsetzung von Sanierungen in Köln weitergehen.

BHKWs haben wir im Ausschuss für Klima, Umwelt und Grün ausführlich diskutiert und entsprechend geändert beschlossen. Daher sehe ich keine Notwendigkeit für den Punkt 2.

Zu Punkt 3: Nach meinem Kenntnisstand lohnt sich Photovoltaik auch ohne diese zusätzliche Förderung, die wir nach meinem Verständnis effizienter einsetzen können.

Bei Punkt 4 stimmen wir in der Sache zu. Inhaltlich wurde das nach meinem Kenntnisstand von der Verwaltung auch mitgenommen. Aber für uns ist - damit möchte ich noch einmal an das Eingangsstatement anschließen - ganz zentral, dass wir hier einen pragmatischen Ansatz wählen, also in dieser ersten Version keine Abweichungen von der KfW-Logik vornehmen, damit wir in der Verwaltung keine aufwendige eigenständige Antragssystematik prüfen müssen und somit aufwandsarme Bescheide ausstellen können.

Das gilt aus unserer Sicht ebenso für Punkt 5.

Ich freue mich darüber, dass wir diesen großen Schritt in Richtung Klimaschutz in Köln machen, und freue mich auf die breite Zustimmung aus diesem Gremium. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der AfD-Fraktion das Wort gewünscht? - Nein. Von der FRAKTION? - Auch nicht. Dann hat Frau Gabrysch das Wort.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Kurz von mir: Ich freue mich natürlich auch. Dem kann ich zustimmen. Allerdings geht das den KLIMA FREUNDEN auch nicht weit genug. Deswegen werde ich im Namen der KLIMA FREUNDE dem Änderungsantrag der LINKEN auf jeden Fall zustimmen - der Vorlage aber auch. Das ist ja besser als gar nichts, und es ist auch schon einiges.

Ich möchte mir noch kurz den etwas zynischen Spruch erlauben, dass die KLIMA FREUNDE hier die LINKEN unterstützen, weil in dieser Sache tatsächlich die LINKEN grüner als die Grünen sind. - Danke.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann hat das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Erst einmal muss ich mich zwar nicht bedanken, aber trotzdem noch einmal meine Freude über diese 20 Millionen Euro ausdrücken. Das ist in der Tat eine ganze Menge

Geld, das im Haushalt jetzt zur Verfügung gestellt wurde - mehr als jemals zuvor. Das ist eine große Leistung - auch für die Kämmerei. Dass der Rat dem zugestimmt hat, ist natürlich sehr positiv.

Diese 20 Millionen Euro sind in einer Millionenstadt wie Köln bei dem großen Energiebedarf allerdings in keiner Weise ausreichend. Ihnen kommt natürlich nur eine Art Katalysatorfunktion zu. Das heißt, dass sie wesentlich höhere notwendige private Investitionen auslösen sollen. Das werden sie zum Teil sicherlich auch tun.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Bereitschaft in Köln enorm hoch ist, zur Energiewende beizutragen und dafür sehr viel privates Kapital zur Verfügung zu stellen. Denn Solarenergie ist ja auch wirtschaftlich tragbar. Es macht gar keinen Sinn, nicht in Solarenergie zu investieren. Billiger als durch Solarenergie bekommen Sie Ihren Strom überhaupt nicht.

Persönlich erlebe ich in der Nachbarschaft - ich wohne in Ehrenfeld; dort gibt es viele kleine Häuser, einige davon auch nach Süden ausgerichtet - aber leider bis heute noch etwas ganz anderes. Ich erlebe einen großen Frust bei den Leuten, die investieren wollen. Sie wollen viel investieren und große Anlagen bauen. Sie wollen aber nicht Unternehmer*innen werden. Dieses Problem kann Köln natürlich nicht alleine lösen. Es ist klar, dass das vor allem Bundes- und Landesrecht ist. Aber das deutet ein bisschen auf die Hindernisse hin, die uns immer noch entgegenstehen.

Wichtiger als dieses Geld, das natürlich sehr positiv ist, ist für mich eine Entbürokratisierung. Wir brauchen, auch wenn die KfW-Anträge etc. angesprochen werden, eine sehr breit aufgestellte Beratung in diesem Förderdschungel. Denn das ist das, was die Leute abhält. Sie haben keine Lust, Jura zu studieren, um eine Solarzelle aufs Dach zu bringen.

Zudem brauchen wir zügige Baugenehmigungen. Natürlich müssen größere Anlagen auf Dächern irgendwie genehmigt werden. Sie sollen uns ja nicht beim nächsten Sturm um die Ohren fliegen. Aber das ist ein großes Hindernis und hält viele davon ab, überhaupt diesen Weg zu gehen.

Außerdem brauchen wir natürlich - ich erwähnte es - schlanke Landes- und Bundesvorgaben.

Wir haben hier einen Klimanotstandsbeschluss gefasst und haben den großen politischen Willen, diese Energieformen zu fördern und eine Energiewende einzuleiten. Wenn die Stadt es aber selber nicht hinkriegt, auf ihren eigenen Dächern Photovoltaik zu installieren, und zwar wirklich mal in echt großem Ausmaß, bleibe ich trotz aller Freude skeptisch. Ich schaue natürlich konstruktiv und optimistisch in die Zukunft. Aber bitte überraschen Sie mich positiv. - Danke schön.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, meine Damen und Herren.

Dann stelle ich zunächst den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE zur Abstimmung und bitte um Handzeichen, wer diesem Änderungsantrag zuzustimmen wünscht. - Das sind die Fraktion DIE LINKE, die Fraktion Die FRAKTION und Frau Gabrysch. Gibt es Enthaltungen? - Herr Zimmermann enthält sich. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich komme zur Vorlage und lasse hier abstimmen wie Umweltausschuss, Anlage 3, wie AVR, Anlage 4, und wie Finanzausschuss, Anlage 5. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Beschluss:

1. *Die Förderrichtlinie steht unter dem Vorbehalt, der notwendigen Anpassung durch die sich ändernden Klimaschutzmaßnahmen des Bundesministers für Wirtschaft und Klimaschutz. Die noch in diesem Jahr zu erwartenden Änderungen werden zeitnah in die Förderrichtlinie eingearbeitet und die kommunalen Förderungen entsprechend angepasst. Dem Ausschuss Klima, Umwelt und Grün wird die geänderte Förderrichtlinie jeweils erneut zur Beschlussfassung vorgelegt. Bereits genehmigte Fördergelder bleiben von Änderungen und/oder Anpassungen unberührt.*

2. *In der Anlage 1 der Förderrichtlinie wird Punkt 2.2, Blockheizkraftwerk (BHKW)*

ersatzlos gestrichen, da neue BHKW in aller Regel nicht dem Klimaschutz dienen und nicht in ein schlüssiges Konzept zu Dekarbonisierung von Strom und Wärme passen.

3. *Die ersten 10 kWp einer PV-Anlage werden mit 350 €/kWp, die nächsten 10 kWp mit 300 €/kWp und alles was größer als 20 kWp ist mit 250 €/kWp gefördert. Des Weiteren wird auf Punkt 1 unseres Änderungsantrags verwiesen.*

4. *In „1.3.1.1 Besondere Bestimmungen“ bei „Einzelmaßnahmen an der Gebäudehülle“ und „1.3.5.1 Besondere Bestimmungen“ bei „Effizienzhäusern“ wird folgender zusätzlicher Punkt eingefügt: „Anders als bei der Bundesförderung, ist Dämmmaterial nur dann förderfähig, wenn es umweltfreundlich und recyclingfähig ist“.*

5. *Der Anschluss an ein Fernwärmenetz, das wegen geringer Effizienz oder einem Primärenergiefaktor von mehr als 0,6 keine Bundesförderung erhält, bekommt wegen schlechter Umweltbilanz auch keine Kölner Förderung.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

II. Abstimmung über die Vorlage in der Fassung des Ausschusses für Klima, Umwelt und Grün vom 03.03.2022 (Anlage 3), des Ausschusses für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales vom 07.03.2022 (Anlage 4) und des Finanzausschusses (Anlage 5)

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die neu ausgerichtete Förderrichtlinie „Gebäudesanierung und Erneuerbare Energien – klimafreundliches Wohnen“ (ehemals „Altbausanierung und Energieeffizienz– klimafreundliches Wohnen“).*

   Die neue Förderrichtlinie greift die geänderten Förderbedingungen der Bundes- und Landesfördergeber auf und passt die städtische Förderung hieran an. Zudem setzt sie kommunale Schwerpunkte in nicht durch andere Förderkulissen abgedeckten Maßnahmen.

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die sich abzeichnenden neuen Förderschwerpunkte des Bundes zur Beschleunigung des Ausbaus der erneuerbaren Energien („Oster- und Sommerpaket“) schnellstmöglich in das bestehende Förderprogramm zu integrieren. Darüber hinaus wird die Verwaltung beauftragt Fördermöglichkeiten im Bereich Photovoltaik für Nichtwohngebäude (u.a. Gewerbegebäude) zu entwickeln und eine Ergänzung des Förderprogramms zur Beschlussfassung vorzulegen.*

3. *Der Finanzausschuss beschließt die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung für das Haushaltsjahr 2022 in Höhe von bis zu 20.000.000 € zur Auszahlung von Fördermitteln auf Basis der Förderrichtlinie „Gebäudesanierung und Erneuerbare Energien – klimafreundliches Wohnen“, im Teilfinanzplan 1401 Umweltordnung, -vorsorge, bei der Teilplanzeile 11, Auszahlungen von aktivierbaren Zuwendungen.*

4. *Für die Abwicklung der Fördermaßnahmen im Rahmen des Programms wird neben den vorhandenen vier Stellen ein zusätzlicher Personalbedarf geltend gemacht. Eine Stelle (EG 11, 78.6000 € p.a.) wurde bereits genehmigt. Ein darüberhinausgehender Stellenbedarf in Höhe von vier Stellen soll geprüft werden. Vorbehaltlich einer Bedarfsprüfung und Stellenbewertung wird der Personalbedarf von diesen zusätzlichen vier Stellen aktuell auf ca. 314.500 € p.a. geschätzt. Die Kompensation der Personalaufwendungen in Höhe von insgesamt 393.100 € erfolgt für das Haushaltsjahr 2022 aus dem Teilplan 1401 Umweltordnung, -vorsorge, Teilplanzeilen 13 Sach- und Dienstleistungen und 15 Transferaufwendungen.*

Unter die Förderrichtlinie fallen nur mit erneuerbaren bzw. künstlichen Brennstoffen betriebene BHKW. Mit fossilem Erdgas befeuerte BHKW sind nicht zulässig.

Die Wirkung der Förderrichtlinie wird jährlich evaluiert und gegebenenfalls nach einem politischen Beschluss angepasst.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB Köln), AöR: Abwasserbeseitigungskonzept (ABK), Bericht 2022

0138/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Bericht zum Kölner Abwasserbeseitigungs-konzept für das Berichtsjahr 2022 (Bericht ABK 2022) nach Kapitel 5.1.2 der „Verwaltungsvorschrift über die Aufstellung von Abwasserbeseitigungskonzepten" vom 08.08.2008 zu.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.18 Wahl des Beigeordneten Dezernat IX

hier: Aufhebung des Ratsbeschlusses vom 03.02.2022 gemäß § 54 Absatz 2 Gemeindeordnung NRW und weiteres Verfahren

0789/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

AN/0627/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt

AN/0633/2022

Ich gebe hierzu zunächst Herrn Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu jetzt doch etwas fortgeschrittener Zeit beschäftigt sich der Kölner Rat also mal wieder mit dem Thema Dezernatsbesetzung. Die Verwaltung hat uns hierzu eine Vorlage zur Beanstandung der Wahl vorlegen müssen, weil die Bezirksregierung der Ansicht war, dass das Findungsverfahren für das Dezernat IX mangelhaft gewesen sei.

Ich bin der Oberbürgermeisterin sehr dankbar dafür, dass sie uns diese Vorlage in dieser Form vorlegt und somit dem Rat als Herrn des Verfahrens die Möglichkeit gibt, ein neues Verfahren in Gang zu setzen, welches dann den Kriterien der Bezirksregierung genügt.

Ich möchte gar nicht groß auf die Rechtsauffassung der Bezirksregierung eingehen und die einzelnen Beanstandungspunkte würdigen, sondern nur so viel sagen: Es ist schon erstaunlich, welche Maßstäbe an die letzten Verfahren gelegt wurden, vor allem im Vergleich zu ähnlich gelagerten Verfahren in anderen Städten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Volt)

Lassen Sie uns aber stattdessen gerne nach vorne blicken und für die Besetzung des Dezernates IX gemeinsam den Weg ebnen.

Bevor ich gleich auf die Details unseres Änderungsantrages eingehe, möchte ich zuerst einmal den Kolleg*innen von SPD und FDP dafür danken, dass sie sich hier konstruktiv mit uns gemeinsam auf den Weg machen. Das ist wahrlich keine Selbstverständlichkeit - vor allen Dingen, wenn man sich an die Reden und Statements erinnert, welche Sie bei der Einrichtung des Dezernates und beim letzten Besetzungsverfahren von sich gegeben haben. Noch einmal auch von meiner Seite vielen Dank dafür, dass wir jetzt diesen Verfahrensweg hier in der Form gemeinsam gehen können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Nun zu unserem Änderungsantrag: Wir als Rat beauftragen die Oberbürgermeisterin, das Verfahren durchzuführen, und verzichten in diesem Fall auf die Hinzuziehung eines Personalberaters. Die Stelle wird auf der Homepage der Stadt Köln und anderen Portalen veröffentlicht, und jede und jeder kann sich innerhalb von 14 Tagen bewerben.

Uns ist bewusst, dass das ein sehr ambitionierter Zeitplan ist. Es ist aber auch vollkommen klar, dass wir die Spitze dieses Dezernates

schnellstmöglich besetzen wollen; denn es gibt bei der Stadtentwicklung und bei der Digitalisierung genug zu tun.

Deswegen halten wir auch eine Sechswochenfrist, wie sie von der LINKEN und der FRAKTION gefordert wird, für deutlich zu lang. Ich bin mir sicher: Inzwischen dürfte überall bekannt sein, dass in Köln eine Dezernentin bzw. ein Dezernent für dieses Dezernat gesucht wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir als Rat, als Herr des Verfahrens, geben auch klare Kriterien vor, nach denen das Auswahlverfahren durchgeführt werden soll. Sie finden die entsprechende Stellenausschreibung in der Anlage A. Ich bin überzeugt davon, dass die Verwaltung dieses Verfahren transparent und für alle Ratsmitglieder nachvollziehbar und einsehbar durchführen wird, sodass uns am Ende eine geeignete Kandidatin oder ein geeigneter Kandidat zur Wahl vorgeschlagen wird. Denn darum geht es letztendlich: um einen Vorschlag.

Hier nun eine Findungskommission einzusetzen, welche allen Anforderungen der Bezirksregierung genügt, dürfte diesen Rahmen deutlich sprengen. Verfahren können, nein, sie müssen sogar ohne Findungskommission dann besonders transparent geführt werden.

Liebe LINKE, liebe FRAKTION, auch ohne eine Findungskommission stehen euch wie allen anderen Ratsmitgliedern alle Informationen offen. Und falls ihr am Ende mit dem Vorschlag nicht einverstanden sein solltet, steht es euch selbstverständlich frei, eine andere Person vorzuschlagen. Durch unser gemeinsam vorgeschlagenes Verfahren werden also keine Rechte des Rates und keine Rechte der einzelnen Ratsmitglieder verletzt.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sollten uns nach diesem dann bestimmt erfolgreichen Verfahren einmal zusammensetzen und darüber sprechen, wie wir denn in Zukunft Besetzungsverfahren in dieser Stadt eigentlich durchführen wollen. Doch dafür - -

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Dann müsst ihr auch unserem Änderungsantrag zustimmen!)

- Michael, ich war ja mit dem Satz noch nicht zu Ende. - Doch dafür brauchen wir keine eilig eingesetzte Kommission des Rates. Lasst uns gerne darüber im Gespräch sein und uns darüber austauschen, welche Verfahren wir brauchen. Ideen gibt es sicherlich viele. Aber jetzt mit einem Schnellschuss eine weitere Kommission aus dem Boden zu stampfen, halten wir auch für den falschen Weg.

Daher bitte ich um Zustimmung zu unserem gemeinsamen Änderungsantrag, damit wir dieses Dezernat schnell und erfolgreich besetzen können. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren sowohl hier im Gürzenich als auch am Livestream! Ich möchte hier ebenfalls, wie mein Vorredner, nicht mehr die Entscheidung der Bezirksregierung würdigen. Da gibt es sicherlich viele Punkte, die man sehr intensiv diskutieren könnte. Wichtig ist jetzt aber, nach vorne zu schauen und unser großes Ziel, dass dieses Dezernat endlich besetzt wird, auch umzusetzen.

Genau deshalb möchte ich mich auch bei den mitantragstellenden Fraktionen dafür bedanken, dass es uns hier gelungen ist, auf breiter Basis ein Verfahren für die Besetzung dieser Stelle zu finden. Weil es breit getragen ist, gewährleistet es auch, dass das sichergestellt ist, was wir immer wollten, nämlich Transparenz und am Ende auch das Herauskristallisieren des besten Bewerbers oder der besten Bewerberin, den oder die wir dann hier als Ergebnis präsentiert bekommen, sodass wir eine gute Entscheidung treffen können. Das muss das Ziel sein.

Ich glaube, dass man am Ende nicht nur hier im Kölner Stadtrat, sondern auch auf Landesebene überlegen muss, wie man dieses Besetzungsverfahren, das genau an der Grenze zwischen einem normalen Beamtenstellenbesetzungsverfahren und einem politischen Besetzungsverfahren liegt, zukünftig regeln kann. Denn hier wird ein Maßstab angesetzt, der für keine Ministerial- oder Staatssekretärsstelle benutzt wird. Meines Erachtens brauchen wir da mehr Vereinheitlichung.

Wir brauchen vor allen Dingen auch klare Rahmenbedingungen. Denn hier hat sich bei den

beiden letzten Verfahren auch gezeigt, dass der Auslegungsspielraum, den eine Kontrollbehörde hat, immens ist. Dies muss reduziert werden. Nur so bekommen wir Klarheit. Denn wir wollen saubere, transparente Prozesse und am Ende ein gutes Ergebnis für Köln. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Homann das Wort.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuschauer*innen zu später Stunde am Stream! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss dann doch ein bisschen in die Vergangenheit gehen, um auch erklären zu können, warum wir heute nicht nur so abstimmen, wie wir abstimmen, sondern sogar mit auf diesen Antrag draufgegangen sind.

Wir stehen nach drei gescheiterten bzw. rechtswidrigen Dezernentenwahlen heute hier, um ein Verfahren erneut in Gang zu bringen. Ich möchte noch einmal kurz abreißen, wie dieses Verfahren sich im letzten Jahr gestaltet hat.

Im März 2021, also jetzt vor einem Jahr, wurde durch das Bündnis das Verfahren erstmals gestartet. Am 24. Juni wurde Niklas Kienitz gewählt. Dieses Verfahren ist, weil Niklas Kienitz am Ende zurückgezogen hat, dann geplatzt.

Ich möchte dir an dieser Stelle mitteilen, lieber Niklas - deswegen nenne ich deinen Namen auch -, dass die SPD-Fraktion dich sowohl als Mensch als auch als Ratskollege sehr schätzt, genauso wie ich dich als Geschäftsführerkollege sehr schätze. - Das wollte ich hier einmal loswerden.

(Beifall bei der SPD, der FDP und Volt)

Im Mai 2021 hat es das Verfahren zu der Wahl von Herrn Charles gegeben. Es erfolgte wieder eine Beschwerde bei der Bezirksregierung. In der Zwischenzeit gab es neben dem bereits vorliegenden Erlass der Ministerin dann am 31. August einen Leitfaden der Bezirksregierung, wie denn solche Verfahren auszusehen haben.

Am 16. September fand dann diese denkwürdige Ratssitzung statt. Vorab haben die Oppositionsfraktionen immer gesagt: Leute, lasst uns zusammensetzen. - Deswegen werden wir, lieber Niklas, dieses Angebot sehr wohl wahrnehmen und aufgreifen, uns mit euch zusammen hinzusetzen, wie wir es jetzt auch schon gemacht haben. Aber Fakt war, dass ihr zu der Zeit diese Hilfe und diesen gemeinsamen Weg nicht wolltet. Obwohl es, wie gesagt, diesen Leitfaden schon gegeben hat, wart ihr noch davon überzeugt, dass es keinerlei Anlass gebe, an dem Verfahren dieser Dezernatsbesetzung irgendetwas zu ändern.

Am 22. September hat die Bezirksregierung dann das Auswahlverfahren von Herrn Charles für rechtswidrig erklärt. Zum Glück, muss man sagen, hat sie die Bestellung dennoch zugelassen.

Es gab dann im September einen Brief der Oberbürgermeisterin an die Bezirksregierung mit einer Nachfrage an das Ministerium. Nach unserer Auffassung kann man das Schreiben des Ministeriums auch nicht anders deuten, als dass am Ende der Bezirksregierung in ihrer Auffassung zugestimmt wird.

Zudem ist in der Zwischenzeit auch ein Urteil des OVG Münster erlassen, das so etwas von eindeutig und so etwas von klar ist. Da ist der Bewertungsspielraum auch sehr, sehr, sehr eng.

Heute haben wir das dritte Verfahren aufzuheben, weil die Oberbürgermeisterin angewiesen wurde, diesen Beschluss zu beanstanden. Ich bin mir dessen bewusst, dass man in der Politik auch mal dicke Bretter bohren muss und auch mal für seine Überzeugung kämpfen muss und auch mal den Weg gehen muss, von dem man glaubt, dass er der richtige ist. Nach einem Jahr würde mir an der Stelle allerdings schon eher der Begriff „Beratungsresistenz“ einfallen.

Fakt ist - und das können wir leider nicht schönreden -: Wenn wir es nicht schaffen, innerhalb von einem Jahr ein Dezernat zu besetzen, ist das für diese Stadt leider ein peinlicher und auch ein beschämender Vorgang. Dieses Thema nimmt mittlerweile ein Ausmaß an, welches bereits jetzt dem Ansehen der Stadt leider einen großen Schaden zugefügt hat.

(Zuruf)

- Sekunde. - Und wir wollen alle gemeinsam für diese Stadt die besten Mitarbeiter, das beste Spitzenpersonal bekommen.

Nach diesem Jahr hat sich jetzt etwas geändert. Ihr als Bündnis seid nämlich auf uns zugegangen und habt gesagt: Leute, lasst uns gemeinsam überlegen, was wir tun. - Das ist ein großer

Wandel. Nach diesen gescheiterten Verfahren begrüßen wir das und bedanken uns auch ausdrücklich für diesen Weg. So stellen wir uns eine gute zukünftige Zusammenarbeit vor.

Die Personalberater haben wir an der Stelle für das Verfahren ausgeschaltet, damit wir weniger Fehlerquellen haben.

Und um es sachpolitisch bitte auch einzuordnen: Die SPD-Fraktion ist weiterhin dagegen, dass in dieser Stadt für das so wichtige Thema Wohnen nun mittlerweile vier Dezernate zuständig sind. Wir brauchen dieses Dezernat nicht. Aber der Schaden für diese Stadt ist, wie ich eben dargelegt habe, zwischenzeitlich so groß geworden, dass es wichtig ist, dass es jetzt ein rechtssicheres Verfahren gibt, an dem wir uns als größte Oppositionsfraktion beteiligen, um weiteren Schaden von dieser Stadt abzuwenden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Seit Monaten diskutieren und streiten wir im Rat darüber, wie ein transparentes und regelkonformes Verfahren bei Dezernatsbesetzungen auszusehen hat. Nach nunmehr drei Verfahren und mehrere Kommunalaufsichtsbeschwerden später sind wir meines Erachtens ein Stück vorangekommen.

Die Antwort der Bezirksregierung hat einige Unklarheiten beseitigt. Das ist auch gut so. Einerseits sollte uns das nachdenklich machen. Andererseits können wir den Ausführungen der Bezirksregierung natürlich auch etwas Positives abgewinnen. Denn die Ausführungen der Bezirksregierung bedeuten eine Stärkung der Rechte der Ratsmitglieder und des Rates. Sie hat ganz klar festgestellt, dass den Ratsmitgliedern als Repräsentanten der Gemeindebevölkerung nicht nur das Recht zusteht, in den Gremien, denen sie angehören, abzustimmen, sondern auch das Recht, über den Abstimmungsgegenstand zu beraten. Und will man über einen Abstimmungsgegenstand beraten, braucht man natürlich die notwendigen Informationen, die in diesem Verfahren fehlten.

Das Informationsrecht dient nicht nur der Entscheidungsfindung, sondern auch dem Schutz etwaiger Minderheitenpositionen. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, es geht hier um nicht weniger als die Rechte jedes einzelnen Ratsmitgliedes. Das betrifft auch Sie alle, die Sie hier sitzen. Es geht auch um Ihre Rechte. Und es geht um den Rat als Herrn des Verfahrens.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine ausreichende Informationsgrundlage ist - so die Bezirksregierung - darüber hinaus Voraussetzung für eine effektive Mandatsausübung, also auch Ihre Mandatsausübung. Nur auf der Grundlage umfassender Informationen können die Ratsmitglieder ihrer Aufgabe, als Vertreter der Bürgerschaft Entscheidungen zum Wohl der Allgemeinheit zu treffen, gerecht werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Und dem müssen wir gerecht werden. Das ist unsere Aufgabe. Es ist die Mandatsausübung, zu sagen: Ich muss meiner Aufgabe gerecht werden. - Und das kann ich nur, wenn ich das Wissen habe, die Informationen habe und auch die Auskunftsrechte habe.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, geben wir uns also nicht damit zufrieden, lediglich Statisten im Verfahren zu sein, sondern nehmen die Aufgabe als Ratsmitglied zum Wohle der Allgemeinheit an. Jeder von uns ist hier gefragt.

Wir haben das immer wieder eingefordert - nicht um unser selbst willen, sondern, weil unsere organschaftlichen Rechte, die organschaftlichen Rechte von uns allen, nicht verhandelbar sind. Sie sind auch nicht unabdingbar - auch nicht im Verhältnis zu Personalberatungsunternehmen. Da stehen wir drüber. Wir als Ratsmitglieder haben diese Rechte. Da kann man nicht sagen: Die Personalberatungsunternehmen möchten die Namen geheim halten und möchten keine Auskunft geben. - Das verhält sich in Richtung der Ratsmitglieder nicht gut. Wir haben diese organschaftlichen Rechte. Sie müssen strikt beachtet werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist daher die richtige Entscheidung, den Wahlbeschluss heute aufzuheben. Es ist auch richtig, ein neues Verfahren ohne Einschaltung eines Personalberatungsunternehmens aufzusetzen.

Richtig ist auch, vollständige Akteneinsicht zu gewähren. Lino Hammer hat ja gesagt: Liebe LINKE,

ihr kriegt ja Akteneinsicht. - Das wissen wir sehr wohl, Lino. Wir haben den Antrag auch gelesen.

(Zuruf von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

- Ja, natürlich haben wir das gelesen. - Wir wussten auch vorher schon, dass das zum regelkonformen Verfahren definitiv dazugehört. Ihr hättet es auch nicht anders machen können.

Allerdings geht uns der Änderungsantrag von dem Bündnis, SPD und FDP nicht weit genug. Deshalb haben wir einen eigenen Antrag gestellt.

Meine Damen und Herren, es ist nicht hinzunehmen, dass die Bewerbungsfrist für ein neues Verfahren lediglich 14 Tage betragen soll. Wenn wir es heute hier im Rat mit einem neuen Verfahren ernst meinen, dann müssen wir eine deutlich längere Bewerbungsfrist von sechs Wochen einräumen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das war unser Vorschlag: eine Bewerbungsfrist von sechs Wochen.

(Zuruf von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

- Ich komme jetzt dazu. - Denn ich hoffe doch, dass Sie wirklich sehr gute und viele Bewerbungen wünschen. Man muss sich ja einmal ernsthaft die Frage stellen, ob 14 Tage angemessen sind. Menschen, die sich vorher beworben haben, werden sich auf diese Stelle mit Sicherheit nicht mehr bewerben. Das heißt: Andere Menschen müssen diese Ausschreibung gesehen haben, Interesse haben und die Bewerbungsunterlagen fertig gemacht haben.

Für jede andere Stelle, die nicht so hochkarätig ist wie die Dezernatsstelle, gibt es immer Fristen von vier Wochen. Hier bei der Dezernatsstelle sehen Sie aber 14 Tage vor. Das ist doch kaum zu glauben.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, wir sehen die Rolle der Oberbürgermeisterin lediglich darin, dieses Verfahren zu koordinieren, und nicht darin, es durchzuführen und selbst Vorschläge zu machen.

Insofern bleiben wir weiter konsequent und beantragen die Findungskommission aus der Mitte des Rates. Diese tagt nichtöffentlich. Das ist ja wichtig. Man kann, glaube ich, auch wenn es um die Geheimhaltungspflichten geht, das alles in einem solchen Verfahren entsprechend regeln.

Ich möchte noch auf eine Sache eingehen. Wir wissen natürlich, dass es hier ein Spannungsverhältnis zwischen der Wahrung der organschaftlichen Rechte jedes einzelnen Ratsmitgliedes und dem Wunsch der Bewerberinnen und Bewerber, im Verfahren geschützt zu werden, gibt. Deswegen sagen wir: Mit einer Findungskommission kann man dieses Spannungsverhältnis auflösen. Das böte die größte Transparenz. Deswegen möchten wir sie schon in diesem Verfahren beantragen und wünschen uns ein solches Vorgehen.

Für die zukünftigen Verfahren muss man das tatsächlich auf jeden Fall diskutieren und als eine Möglichkeit annehmen. Denn viele Kommunen machen uns das schon vor.

Weiterhin geht es natürlich um die Informations-, Mitwirkungs- und Akteneinsichtsrechte. Diese müssen strikt beachtet werden.

Bereits heute möchten wir für zukünftige Verfahren - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek, es tut mir furchtbar leid. Ich habe bei jedem jetzt eine Minute Redezeit zugegeben. Bei Ihnen ist die Redezeit lange abgelaufen. Es tut mir leid, Sie ausgerechnet an dieser Stelle unterbrechen zu müssen.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Gut. Ich möchte noch eine Sache sagen, Frau Reker; damit beende ich meine Rede dann.

Wenn hier davon gesprochen wird, dass die Bezirksregierung andere Maßstäbe an Köln stellt, muss ich das wirklich zurückweisen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das würde ja bedeuten, dass die Bezirksregierung in Köln Kommunalaufsichtsbeschwerden viel strenger prüft, als sie es bei anderen Kommunen macht. Und das kann man der Bezirksregierung, glaube ich, definitiv nicht vorwerfen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite hat jetzt das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Dann wollen wir nach der letzten Rede mal wieder auf den Boden der Tatsachen zurückkehren, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Was die Geschichte der Regierungspräsidenten angeht, denke ich an einen Herrn A. Sein Verhältnis zu Köln war besonders speziell. Es entsprach nicht dem Verhältnis von Herrn Antwerpes zu anderen Kommunen in seinem Regierungsbezirk. So viel einmal dazu, wie Regierungspräsidenten sich die Städte und Kommunen genauer anschauen.

(Zurufe von der SPD)

Daran kann sich die SPD vielleicht noch erinnern; denn ihr habt euch ja auch sehr an dem Herrn gerieben.

(Zuruf von der SPD: Wie lange ist er denn schon in Rente?)

- Ja, das ist wohl wahr; er ist in Rente. Heute haben wir dort eine Dame. Ich frage jetzt nicht nach ihrem Parteibuch.

Meine Damen und Herren, kommen wir mal wieder zu den Tatsachen. Es ist vollkommen richtig, dass wir uns bei der Dezernatsneuordnung nicht beteiligt haben. Es ist auch richtig, dass wir uns bei den Wahlen anders ausgesprochen haben.

Aber wir können in Köln als größter Stadt von NRW nicht dieses Bild zeigen, dass wir es nicht hinbekommen, hier eine richtige Dezernenten- oder Beigeordnetenwahl abzuhalten. Und das kann passieren. Es darf nach unserer Meinung aber nicht passieren. Darum haben wir gesagt: Wir beteiligen uns jetzt daran, dieses Verfahren hier aufzusetzen, um das zu heilen und zu zeigen, dass es funktioniert.

Uns war sehr wichtig, dass wir nicht nur den Antrag und den Ausschreibungstext, sondern auch die Matrix mit öffentlich gemacht haben, weil wir hier ein ganz klares, transparentes Verfahren haben wollen. Das ist auch wichtig, glaube ich. Schauen wir einmal, ob wir das in der Form hinbekommen.

Ich gehe davon aus, dass der Ausschreibungstext nicht noch einmal geändert wird, nachdem wir das hier gleich verabschiedet haben. Davon gehe ich jetzt einmal aus. Das muss ich hier eindeutig sagen. So etwas hatten wir ja auch. Wenn wir so ein Verfahren aufsetzen, möchte ich aber, dass es dann auch wirklich regelkonform abläuft und entsprechend deutlich wird.

Ich bin auch der Meinung, dass wir dieses Verfahren abkürzen können. Denn den möglichen Bewerberinnen und Bewerbern ist das bekannt, glaube ich. Insofern werden zwei Wochen reichen, um eine Bewerbung aufzusetzen.

Ich hoffe, dass wir das Verfahren dann noch vor den Sommerferien abgeschlossen haben werden. Die Bürgerinnen und Bürger wollen nicht, dass wir uns mit uns selbst beschäftigen. Sie wollen einfach Lösungen haben. Die Bürgerinnen und Bürger interessieren auch nicht die Gründe oder, ob wir mit Organen reden, oder sonst irgendetwas. Sie wollen einfach, dass wir das hinbekommen.

Das ist auch der Grund, warum wir mitmachen. Denn wir wollen Schaden von dieser Stadt abwenden und zeigen: Köln kann das.

(Zurufe von Jörg Detjen [DIE LINKE] und Michael Weisenstein [DIE LINKE])

- Danke schön. Ich freue mich ja immer auf Zwischenrufe von Herrn Detjen. Leider sind Sie so weit entfernt. Früher saßen Sie weiter hier vorne. Da war das schöner. Da war das wirklich schöner.

Jetzt haben Sie mich aber auch noch an einen Punkt erinnert. Auch wir können uns eine Findungskommission vorstellen. Allerdings haben Sie dann wieder so geschwurbelt geschrieben. Das können Sie viel besser und direkter. Wir sind dagegen, dass wir plötzlich anfangen, noch die alten Beigeordnetenverfahren zu analysieren. Wir sind doch kein Seminar, Herr Weisenstein. Das können Sie besser formulieren. Darum werden wir dem nicht zustimmen.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

- Nein, Herr Weisenstein, da machen wir nicht mit.

(Weiterer Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

- Nein, da machen wir, auch wenn Sie Ihre Maske herunterziehen, so nicht mit. Sie wissen, dass auch wir eine Findungskommission haben wollen. Wir können gemeinsam beraten, wie das dann aussehen kann. Aber wir wollen hier nicht noch einmal in eine Aufarbeitung der Geschichte gehen. Das ist schon raffiniert gemacht. Aber es hat mit der Richtung, in die wir für die Zukunft gehen

wollen, um die nächsten Beigeordnetenwahlen richtig hinzubekommen, nichts zu tun. Darum können wir diesen Vorschlag so nicht annehmen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Sehr geehrte Zuschauer*innen hier im Saal und hoffentlich auch noch an den Bildschirmen! Selbstverständlich möchten wir die wichtigste Position in der Stadtspitze schnellstmöglich besetzen. Das haben meine Vorredner*innen schon ausführlich beschrieben. Es muss natürlich rechtssicher sein. Aus meiner Sicht waren das die anderen Verfahren auch. Aber bei diesem gemeinsamen Antrag halten wir uns ganz streng an die Kritik der Bezirksregierung Köln.

Wir von Volt haben noch nicht so viel Erfahrung mit den Besetzungen der Dezernate und haben daher immer gerne den Erfahrungen anderer mit den Besetzungen gelauscht, letztens auch den Ausführungen hier im Rat von dir, lieber Herr Breite, zum Thema Dezernatsbesetzung. Das fand ich sehr interessant.

Heute beschließen wir mit dem Änderungsantrag aus unserer Sicht schon ein wirklich sehr transparentes Verfahren.

Grundsätzlich wünschen wir uns auch ein anderes möglichst transparentes Verfahren, das gleichzeitig die Anonymität der Bewerber*innen und/oder Interessent*innen schützt.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP])

- Danke schön. - Und bei dem letzten Punkt haben wir größte Sorge, wenn alle demokratischen Fraktionen beteiligt sind, auch wenn das aus unserer Idealvorstellung heraus so sein sollte.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP])

- Danke. - Sicherlich haben ja einige von euch auch Hypothesen, weshalb diese Sorge in dieser Stadt so berechtigt ist, während es in anderen Städten aber irgendwie klappt.

Für die Zukunft erwarten wir daher klare Vorgaben des Kommunalministeriums. Denn wir finden es sehr irritierend, dass in NRW unterschiedliche Verfahren gängig sind. Das passt nicht so richtig.

Ich bin gerade sehr glücklich darüber, dass wir jetzt eine breit getragene Lösung gefunden haben, und bedanke mich.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der AfD das Wort gewünscht? - Bitte sehr, Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Danke schön, Frau Oberbürgermeisterin. Ich erspare mir den Weg nach vorne. - Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Zuschauer an den Geräten! Das gesamte Verfahren ist eine Peinlichkeit: schwarzer Klüngel, roter Klügel überall; Hin-und-her-Gekungele bei Personen; dann das Parteibuch der Regierungspräsidentin. Man kann nur eines sagen: ein Trauerspiel für Köln.

Es wäre besser gewesen, wir hätten diese Dezernentenstelle gar nicht erst geschaffen. Das hätte den Steuerzahler gefreut. Ich will auch lieber nicht wissen, wie hoch die Kosten für den Personalberater waren.

In dieser Sache leiden also zwei Leute oder Institutionen: die Stadt, nämlich die Reputation unserer Stadt, und der Steuerzahler.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der FRAKTION das Wort gewünscht? - Nein. Von Frau Gabrysch? - Auch nicht. Von Herrn Zimmermann? - Nein.

Dann können wir jetzt abstimmen. - Herr Weisenstein meldet sich zur Geschäftsordnung. Bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Ich möchte beantragen, dass über die ursprüngliche Vorlage punktweise abgestimmt wird. Der Einfachheit halber können wir in der getrennten Abstimmung gerne Punkt 1, Punkt 2 und den ersten Spiegelstrich unter Punkt 3 gemeinsam aufrufen.

Wir werden ja gleich eine geänderte Vorlage haben. Dann haben wir dort den Punkt 1 mit der

Überschrift „Kommunalaufsichtliche Weisung und Beanstandung“, den Punkt 2 mit der Überschrift „Aufhebung des Ratsbeschlusses“ und den Punkt 3, der in mehrere Spiegelstriche unterteilt ist. Den ersten Spiegelstrich - ich nenne ihn jetzt einmal hilfsweise 3 a), obwohl das a) hier nicht steht; das muss man sich denken - können wir bitte im Block mit den Punkten 1 und 2 abstimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich hoffe, dass wir das dann hinkriegen. Sonst melden Sie sich noch einmal.

Ich lasse jetzt aber erst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Die FRAKTION und von Ratsmitglied Gabrysch abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion DIE LINKE, Frau Gabrysch und die Fraktion Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag von Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt abstimmen, und zwar punktweise.

(Zurufe: Nein!)

- Insgesamt. Ja, über den Änderungsantrag insgesamt. Punktweise soll über die Vorlage abgestimmt werden.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Ja!)

Dann stimmen wir über diesen Änderungsantrag ab. Gibt es Gegenstimmen? - Von der LINKEN und der AfD. Enthaltungen? - Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und Die FRAKTION enthalten sich. Dann ist dieser Antrag so beschlossen.

Jetzt lasse ich über die Vorlage in der geänderten Fassung abstimmen, und zwar zuerst über - - Herr Weisenstein, erläutern Sie es bitte noch einmal.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Ich möchte darum bitten, dass über die Punkte 1 und 2 und den ersten Spiegelstrich von Punkt 3 gemeinsam abgestimmt wird und dann über den Rest von Punkt 3.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. In der ersten Abstimmung geht es also um die Beschlusspunkte 1 und 2 inklusive des ersten Spiegelstriches von Beschlusspunkt 3.

Wer dem zuzustimmen wünscht - -

(Zurufe)

- Gut. Dann lese ich den ersten Spiegelstrich unter Beschlusspunkt 3 noch einmal vor:

> das aufgrund des Ratsbeschlusses vom 16. September 2021 eingeleitete Verfahren zur Besetzung der Stelle der*des Beigeordneten für das Dezernat XI - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales - zu beenden

Das ist der Text des Ratsbeschlusses.

Wer stimmt dagegen, diese drei Punkte, also Beschlusspunkt 1, Beschlusspunkt 2 und erster Spiegelstrich des Beschlusspunktes 3, zu beschließen? - Gegenstimmen der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Nun komme ich zur weiteren Abstimmung. Abzustimmen ist nur noch über den zweiten Spiegelstrich „das weitere Verfahren festzulegen“ in der geänderten Fassung. Gibt es Gegenstimmen? - Der LINKEN und der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Frau Gabrysch, Herrn Zimmermann und der FRAKTION. Dann ist auch das so beschlossen.

Jetzt gibt es eine Gesamtabstimmung über die durch den beschlossenen Änderungsantrag geänderte Fassung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion und Volt. Enthaltungen? - Die FRAKTION, Frau Gabrysch und Herr Zimmermann enthalten sich. Gegenstimmen? - Die AfD-Fraktion und DIE LINKE sind dagegen. Ansonsten ist der Vorlage in der geänderten Fassung zugestimmt worden. Damit ist das jetzt so beschlossen worden. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

Beschluss:

Beschlusspunkt 3. Weiteres Verfahren

Der Rat beschließt,

- *das aufgrund des Ratsbeschlusses vom 16. September 2021 eingeleitete Verfahren zur Besetzung der Stelle der*des Beigeordneten für das Dezernat IX – Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales – zu beenden und*
- *das weitere Verfahren festzulegen.*

wird wie folgt ergänzt:

*Der Rat beauftragt die Oberbürgermeisterin die Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens für die Stelle der*des Beigeordneten für das Dezernat IX zu koordinieren. Auf das Hinzuziehen eines Personalberatungsunternehmens wird verzichtet.*

Die Stelle wird in geeigneter Art und Weise mit einer Frist von sechs Wochen öffentlich ausgeschrieben.

*Aus der Mitte des Rates wird eine Kommission gebildet, der Vertreter*innen aller im Hauptausschuss stimmberechtigten Fraktionen und Gruppen angehören. Die Kommission tagt nichtöffentlich. Sie unterbreitet zusammen mit der Oberbürgermeisterin dem Rat – ggf. mehrheitlich – spätestens zwei Wochen vor der Ratsentscheidung einen oder mehrere Vorschläge, für die Wahl der*des Beigeordneten für das Dezernat IX.*

Die Informations-, Mitwirkungs- und Akteneinsichtsrechte von Ratsmitgliedern werden beachtet. Damit die Ratsmitglieder sich ein eigenes Bild machen und eine Wahlentscheidung treffen können, werden ihnen frühzeitig und umfassend Informationen zur Verfügung gestellt.

Es wird ein neuer Beschlusspunkt 4. eingefügt

*Nach der Wahl der*des Beigeordneten für das Dezernat IX wird aus der Mitte des Rates eine Kommission gebildet. Die Kommission wertet die bisherigen Beigeordnetenwahlen aus. Sie legt dem Rat einen Vorschlag ggfls. auch alternative Vorschläge für zukünftige Beigeordnetenwahlen vor. Um ein rechtssicheres Wahlverfahren zu gewährleisten, wird der Leitfaden der Bezirksregierung zur Wahl von Beigeordneten nach § 71 GO NRW (Schreiben vom 31. August 2021) beachtet.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt

Beschluss:

Punkt 3 der Beschlussvorlage wird folgendermaßen ergänzt:

*a. Der Rat beauftragt die Oberbürgermeisterin mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens für die Stelle der*s Beigeordneten für das Dezernat IX. Auf das Hinzuziehen eines Personalberatungsunternehmens wird verzichtet.*

b. Die Stelle wird auf der Homepage der Stadt Köln und in geeigneten Portalen (z. B.

Interamt.de und karriere.nrw) mit dem in Anlage A beigefügten Ausschreibungstext mit einer Frist von 14 Tagen öffentlich ausgeschrieben.

c. Die Oberbürgermeisterin wird beauftragt, dem Rat mindestens eine geeignete Person zur Wahl vorzuschlagen.

Dazu sind die Bewerbungen im Hinblick auf das in der Ausschreibung vorgegebene Anforderungsprofil und den Bewertungsmaßstab (Anlage B) zu bewerten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und AfD sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

III. Getrennte Abstimmung über die so geänderte Vorlage

Zu Ziffer 1 und 2 und ersten Spiegelstrich von Ziffer 3

Beschluss:

1. Kommunalaufsichtliche Weisung und Beanstandung

Der Rat nimmt die Rechtsauffassung der Kommunalaufsicht zur Kenntnis, dass die unter

TOP A der Sitzung am 3. Februar 2022 erfolgte Wahl eines Beigeordneten wegen Verstoßes gegen Verfahrensvorschriften und Verletzung der organschaftlichen Rechte der Ratsmitglieder rechtswidrig sei.

Die Oberbürgermeisterin hat auf Weisung der Bezirksregierung den Beschluss des Rates zur Wahl der Beigeordneten gemäß § 54 Absatz 2 Satz 1 Gemeindeordnung NRW beanstandet.

2. Aufhebung des Ratsbeschlusses

*Der Rat hebt seinen Beschluss zur „Wahl einer*s Beigeordneten für Dezernat IX - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales“ (Vorlage 0315/2022) vom 3. Februar 2022 auf.*

3. Weiteres Verfahren

Der Rat beschließt,

- *das aufgrund des Ratsbeschlusses vom 16. September 2021 eingeleitete Verfahren zur Besetzung der Stelle der*des Beigeordneten für das Dezernat IX – Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales – zu beenden.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Zu Ziffer 3 – zweiter Spiegelstrich in geänderter Fassung

Beschluss:

3. Weiteres Verfahren

- *das weitere Verfahren wie folgt festzulegen.*

  *a. Der Rat beauftragt die Oberbürgermeisterin mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens für die Stelle der*s Beigeordneten für das Dezernat IX. Auf das Hinzuziehen eines Personalberatungsunternehmens wird verzichtet.*

  b. Die Stelle wird auf der Homepage der Stadt Köln und in geeigneten Portalen (z. B.

  Interamt.de und karriere.nrw) mit dem in Anlage A beigefügten Ausschreibungstext mit einer Frist von 14 Tagen öffentlich ausgeschrieben.

  c. Die Oberbürgermeisterin wird beauftragt, dem Rat mindestens eine geeignete Person zur Wahl vorzuschlagen.

  Dazu sind die Bewerbungen im Hinblick auf das in der Ausschreibung vorgegebene Anforderungsprofil und den Bewertungsmaßstab (Anlage B) zu bewerten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke und AfD sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

IV. Abstimmung über die so geänderte Gesamtvorlage:

Beschluss:

1. Kommunalaufsichtliche Weisung und Beanstandung

Der Rat nimmt die Rechtsauffassung der Kommunalaufsicht zur Kenntnis, dass die unter

TOP A der Sitzung am 3. Februar 2022 erfolgte Wahl eines Beigeordneten wegen Verstoßes gegen Verfahrensvorschriften und Verletzung der organschaftlichen Rechte der Ratsmitglieder rechtswidrig sei.

Die Oberbürgermeisterin hat auf Weisung der Bezirksregierung den Beschluss des Rates zur Wahl der Beigeordneten gemäß § 54 Absatz 2 Satz 1 Gemeindeordnung NRW beanstandet.

2. Aufhebung des Ratsbeschlusses

*Der Rat hebt seinen Beschluss zur „Wahl einer*s Beigeordneten für Dezernat IX - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales“ (Vorlage 0315/2022) vom 3. Februar 2022 auf.*

3. Weiteres Verfahren

Der Rat beschließt,

- *das aufgrund des Ratsbeschlusses vom 16. September 2021 eingeleitete Verfahren zur Besetzung der Stelle der*des Beigeordneten für das Dezernat IX – Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales – zu beenden.*
- *das weitere Verfahren wie folgt festzulegen.*

  *a. Der Rat beauftragt die Oberbürgermeisterin mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens für die Stelle der*s Beigeordneten für das Dezernat IX. Auf das Hinzuziehen eines Personalberatungsunternehmens wird verzichtet.*

  b. Die Stelle wird auf der Homepage der Stadt Köln und in geeigneten Portalen (z. B. Interamt.de und karriere.nrw) mit dem in Anlage A beigefügten Ausschreibungstext mit einer Frist von 14 Tagen öffentlich ausgeschrieben.

  c. Die Oberbürgermeisterin wird beauftragt, dem Rat mindestens eine geeignete Person zur Wahl vorzuschlagen.

  Dazu sind die Bewerbungen im Hinblick auf das in der Ausschreibung vorgegebene Anforderungsprofil und den Bewertungsmaßstab (Anlage B) zu bewerten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Getrennte Abstimmung der geänderten Vorlage auf Antrag von RM Weisenstein.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 polisMOBILITY 2022 Bedarfsfeststellung

0728/2022

Meine Damen und Herren, ich frage nach Wortmeldungen. Gibt es zu TOP 10.19 Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stimmt der Realisierung der Veranstaltung „Polis Mobility 2022“ zu und erkennt den entsprechenden Bedarf an.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 Leitlinien zum Klimaschutz in der Umsetzung nicht-städtischer Neubauvorhaben in Köln

4286/2021

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0611/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/0624/2022

Als Erstes gebe ich Frau Abé das Wort.

Denise Abé (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen, wenn sie denn noch da sind! Ich knüpfe nahtlos an meine Rede und meinen Dank von eben an. Das

hier ist ein weiterer Schritt auf dem Weg in Richtung Klimaneutralität und Resultat unserer bisherigen Beschlüsse und Konzepte. In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit möchte ich mich kurzhalten.

Köln ist eine wachsende Stadt. Die Nachfrage nach mehr Wohnraum, verbunden mit der entsprechenden Diskussion, ist ungebrochen.

Gleichzeitig haben wir den Klimanotstand beschlossen und wollen bis 2035 klimaneutral sein. Das schaffen wir nur, wenn wir bei den Verfahren für Neubauvorhaben Leitlinien vorgeben. Die Belange des Klimaschutzes müssen schon frühzeitig in Planungsvorhaben Berücksichtigung finden. In Köln darf kein Haus mehr entstehen, das nicht nachhaltig, klimafreundlich, energieeffizient und mit einer Solaranlage ausgestattet ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Mit dieser Vorlage geben wir die kommunalpolitisch möglichen Rahmenbedingungen vor. KfW-Effizienzstandards und der Einsatz von Photovoltaik werden zur Pflicht. Ebenso werden unter anderem Begrünung und klimaneutrale Mobilität mitgedacht. Das sind wichtige und längst überfällige Vorgaben für das Erreichen unserer Klimaziele.

Dem Änderungsantrag der LINKEN können wir leider nicht zustimmen. Insbesondere zu Punkt 3 möchte ich Stellung nehmen. Auf Seite 4 der Leitlinien steht, dass Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung parallel in Arbeit sind und in ein gemeinsames Leitlinien-Dokument münden werden. Daher hat sich das für mich erledigt.

Den Änderungsantrag der FRAKTION finden wir in der Sache richtig. Wie uns von der Verwaltung mitgeteilt wurde, wird das aber bereits berücksichtigt. Da ist also etwas in Arbeit. In Anbetracht nicht einheitlicher Bilanzierungsverfahren würde es das Ganze momentan auch etwas überlasten. Daher können wir dem, obwohl wir das richtig finden, auch nicht zustimmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns gerade in dieser Zeit der Krise für mehr Klimaschutz weitermachen. Daher bitte ich, dem einstimmigen Beschluss des Ausschusses zu folgen und der Vorlage zuzustimmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Aengenvoort das Wort.

Constanze Aengenvoort (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch einen herzlichen Gruß in den Livestream! Die Leitlinien zum Klimaschutz in der Umsetzung nicht-städtischer Neubauvorhaben in Köln sind ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Klimaneutralität 2035. Sie führen dazu, dass der Klimaschutz bei der Umsetzung nicht-städtischer Neubauvorhaben verbindlich von Anfang an berücksichtigt wird und mitgeplant wird.

Die verbindlichen Anforderungen, die hier definiert werden, beziehen sich vor allem auf die energetische Gestaltung der Gebäude sowie die Energieversorgung. Es geht zum einen darum, von Anfang an energieeffizient zu bauen, und zum anderen darum, den verbleibenden Energiebedarf dann möglichst effizient und aus lokaler Energie, und zwar erneuerbarer Energie, zu decken.

Eine wichtige Maßnahme, die ich hier noch einmal herausgreifen möchte, ist die Pflicht, eine Photovoltaikanlage zu errichten. Wir haben von der Verwaltung den Vorschlag bekommen, das Ganze auf 1 Kilowatt$_{peak}$ auszurichten. Im Änderungsantrag werden 2 Kilowatt$_{peak}$ gefordert. Uns hat das überzeugt, was die Verwaltung vorgestellt hat: dass es darum geht, überhaupt erst einmal die Photovoltaikanlage zu errichten, und dass es Erfahrungen aus anderen Städten gibt, wo das gut funktioniert. Daher möchten wir bei 1 Kilowatt$_{peak}$ bleiben.

Man sieht hier auch das Zusammenspiel mit der vorhin beschlossenen Förderrichtlinie. Wir definieren einerseits Anforderungen, sind aber auch bereit, das Ganze zu fördern und Geld in die Hand zu nehmen. Das zeigt auch, dass wir bei dem Klimaschutz und dem Erreichen des Klimaziels 2035 wirklich sehr planvoll vorgehen.

Die verbindlichen Anforderungen sind durchaus anspruchsvoll. Daher möchte ich auf ein Ziel hinweisen, auf das wir schon bei der Beschlussfassung zum Mediationsverfahren zwischen Klimawende und RheinEnergie aufmerksam gemacht haben: Wir möchten Klimaschutz genauso vorantreiben wie Wohnungsbau.

Die Verwaltung hat in ihrer Stellungnahme erläutert, dass die vorliegenden Leitlinien zumindest mit dem Stadtentwicklungskonzept Wohnen in

Einklang stehen. Aber auch sie weist im letzten Satz auf Folgendes hin:

> Dabei ist im Sinne einer integrierten Herangehensweise darauf zu achten, wie Zielkonflikte bspw. zu sozialer Zielsetzung und Klimaschutz aufgelöst werden können.

Wir bitten die Verwaltung, diesen Ausgleich wirklich im Blick zu halten. Denn gestern ist im Sozialausschuss bereits ein mögliches Problem benannt worden. Wenn sich nämlich Baukosten aufgrund der geforderten Klimastandards erhöhen, was natürlich auch noch nicht sicher ist, kann dies im Bereich der sozialen Infrastruktur, zum Beispiel bei Pflegeeinrichtungen, dazu führen, dass die von den Zuwendungsgebern definierten Refinanzierungsobergrenzen überschritten werden.

Sollten sich dann solche Entwicklungen abzeichnen, müssen wir darauf reagieren. Es ist auch der Vorteil dieser Leitlinien, dass sie sowieso modular aufgebaut ist und eigentlich auch klar ist, dass wir sie gegebenenfalls fortschreiben müssen.

Es gibt in der Energie-Leitlinie, die wir insgesamt für sehr sinnvoll und auch zielführend halten, einen Aspekt, bei dem wir uns noch eine Klarstellung wünschen. Im Abschnitt 3.3.2 „Anforderungen an den Gebäudeeffizienzstandard“ ist die Regelung so formuliert, dass Fernwärme erst dann zum Einsatz kommen kann, wenn nachgewiesen wurde, dass das Haus nicht im KfW40-EE-Standard errichtet werden kann. Wir sind der Meinung, dass ein effizientes Fernwärmenetz, wie es im Neubau errichtet wird, auch dem Klimaschutz dient.

Außerdem ist im Eckpunktepapier zum Mediationsverfahren zwischen Klimawende und RheinEnergie verabredet worden, dass die Fernwärme spätestens 2035 klimaneutral ist. Die Umstellung beginnt aber schon wesentlich früher. Die RheinEnergie plant ja die Errichtung einer Großwärmepumpe.

Und schließlich profitiert auch der Altbestand davon, wenn im Neubau weitere Erschließungen für Fernwärme stattfinden, weil man dann den Altbestand auch noch anschließen kann.

Daher beantrage ich im Namen der Fraktionen von Grünen, CDU und Volt sowie von SPD und FDP jetzt folgende Änderung: Im Abschnitt 3.3.2 wird der zweite Absatz folgendermaßen geändert:

> Als Alternative zur EE-Klasse kann das Gebäude als KfW-Effizienzhaus 40 oder in einem darüber hinausgehenden Standard mit Anschluss an die Fernwärme erstellt werden. Die Gründe hierfür sind prüfbar darzulegen.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch für die Zusammenarbeit bei der Entwicklung dieses Änderungsantrages bedanken. Das haben wir am Ende, glaube ich, zu einem guten Abschluss gebracht. Ich freue mich dann über die Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der SPD das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann spricht jetzt Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was für die Gebäudesanierung gilt, muss natürlich und erst recht für die Neubauten gelten. Auch hier werden uns bald auf der Bundesebene neue Leitlinien vorgelegt, die in unsere Leitlinien vor Ort einfließen müssen. In unserem Änderungsantrag, den wir Ihnen hier vorlegen, zeigen wir erste Schritte auf, wie diese neuen Leitlinien des Bundes eingearbeitet werden können.

Erstens. Die unverbindlichen Empfehlungen bringen uns nicht weiter. Wenn wir die gesteckten Ziele erreichen wollen, brauchen wir nicht Empfehlungen, sondern verbindliche Anforderungen.

Zweitens. Die in der Vorlage geforderten 1 Kilowatt$_{peak}$ pro Gebäude können schon mit 7 Quadratmetern erreicht werden. Frau Aengenvoort, ich weiß nicht, warum man hier so bescheiden auftritt und nicht die 2 Kilowatt$_{peak}$ mit in den Beschlusstext aufnimmt. Wenn man das einmal durchrechnet, wird man ja sehen, dass man schon mit 28 Quadratmetern diese 2 Kilowatt$_{peak}$ erreichen würde. Und es wird wohl nur wenige hier infrage kommende Dächer geben, die kleiner als 28 Quadratmeter sind. Daher macht es keinen Sinn, hier nur auf 1 Kilowatt$_{peak}$ zu schielen. Ich möchte Sie bitten, noch einmal darüber nachzudenken, ob Sie nicht wenigstens dieses Ziel aus unserem Änderungsantrag mit in die Vorlage übernehmen wollen.

(Beifall bei der LINKEN)

Frau Abé, Sie haben gesagt, dass die Zusammenführung kommt. Aber das ist doch sehr unkonkret. Daher möchte ich auch darum bitten, sich unseren Punkt 3 noch einmal genau anzugucken. Denn darin wird ganz genau und ganz konkret gefordert, dass die Leitlinien zusammengeführt werden, und zwar nicht irgendwann, sondern dass das jetzt sehr schnell geschieht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen ein Stadtentwicklungskonzept Klimaschutz. Da sind andere Städte leider viel weiter - also aus unserer Sicht leider; für die anderen Städte ist das natürlich gut. Genauso, wie wir ein Stadtentwicklungskonzept Wohnen haben, brauchen wir auch ein abgestimmtes querschnittsmäßiges Klimaschutzkonzept für diese Stadt.

Warum die in unserem Antrag stehenden Punkte wie zum Beispiel die Dachbegrünung und die Zisternen hier nicht übernommen werden, erschließt sich uns nicht. Das sind doch Dinge, meine Damen und Herren, die wir jetzt sofort umsetzen müssen. Wir dürfen sie nicht auf einen Zeitraum verschieben, der für uns alle viel zu weit hinten liegt. Schließlich wissen wir, dass die Bemühungen um den Schutz des Klimas und das Aufhalten der Klimakatastrophe keinen Aufschub mehr dulden.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Meine Damen und Herren, wir müssen beim Planen und beim Bauen nicht nur darauf achten, wie wir die Energieversorgung organisieren, sondern natürlich auch sicherstellen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Stadt in langen und extremen Hitzeperioden gut geschützt werden. Deswegen brauchen wir ein Stadtentwicklungskonzept zum Klimawandel.

Ich bedanke mich und bitte Sie noch einmal, zumindest den Punkt mit den 2 Kilowatt$_{peak}$ in die Vorlage aufzunehmen. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Reker! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Saal! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer - ich bin mal ganz optimistisch - zu Hause! Ich freue mich sehr darüber, dass ich heute zweimal hier vorne stehe und zum Thema Klimaschutz sprechen kann, um zwei wichtige Meilensteine voranzubringen.

Neben der Förderrichtlinie ist auch dieser zweite zentrale Baustein, den wir heute mit den Leitlinien zum Vorgehen bei Energie in Gebäuden beim Neubau verabschieden, ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Klimaneutralität 2035.

Wie auch beim vorherigen Antrag ist uns wieder Pragmatismus in der Umsetzung sehr wichtig. Denn wir wollen hier schnell vorankommen und nicht Dinge unnötig vor uns herschieben. Das heißt: Wir bauen wieder keine eigene, komplett eigenständige Systematik auf, sondern richten uns auch hier an bestehenden Förderrichtlinien aus. Wir lassen unsere Leitlinien sich daran orientieren, weil wir den genauso wichtigen Wohnungsbau nicht ausbremsen wollen.

Frau Aengenvoorts mündlich vorgetragenen Änderungsantrag unterstützen wir; das hat sie auch schon gesagt. Mit der von ihr vorgeschlagenen unkomplizierten Umstellung der Sätze innerhalb der Leitlinie stellen wir sicher, dass Fernwärme weiterhin als Möglichkeit besteht, was wiederum aus Klimagesichtspunkten sehr effizient geschehen soll. Das ist uns ganz wichtig. Deswegen erfolgt da auch weiterhin eine Prüfung.

Ich bin davon überzeugt, dass auch die Ursprungsvorlage dieser effizienten Wärmebereitstellung in neuen Quartieren nicht im Weg gestanden hätte. Hier wird das allerdings noch etwas deutlicher gemacht. Der RheinEnergie, die sich in den letzten Wochen mit ihren Sorgen an die Politik gewandt hat, ist diese Sorge, dass Fernwärme keine Unterstützung aus unseren Reihen hätte, jetzt hoffentlich genommen.

Gleichzeitig appelliere ich hier noch einmal an die RheinEnergie, dass uns Fernwärme aber auch nur dann in Sachen Klimaschutz voranbringt, wenn sie in den nächsten Jahren auch konsequent auf erneuerbare Energien umgestellt wird,

(Beifall bei Volt und bei Teilen der CDU)

auch wenn ich weiß, mit welchen technischen Herausforderungen das verbunden ist.

Nun noch kurz zu den Änderungsanträgen: Zum Punkt 1 des Antrags der LINKEN möchte ich aus den Leitlinien zitieren:

Für Baugenehmigungsverfahren nach § 34 sowie § 35 BauGB sowie bei bereits rechtsverbindlichen Bebauungsplänen gemäß § 30 BauGB haben die Leitlinien empfehlenden Charakter.

Das BauGB können wir hier nach meinem Verständnis nicht ändern. Aber die Verwaltung kann uns als Rat B-Pläne zum Beschluss vorlegen und Genehmigungen aussprechen. Das ist bezüglich dieses Punktes unser Mittel der Wahl.

Den Punkt 2 hätte ich sehr gerne mit Ihnen im Umweltausschuss diskutiert. Da waren wir aber anscheinend leider noch nicht so weit. Beides, sowohl 2 Kilowattpeak als auch 1 Kilowattpeak, ist wirklich wenig. Auf ein Dach einer Doppelhaushälfte passen 10 oder 12 Kilowattpeak. Aber darum geht es hier doch nicht. Wenn wir die Menschen verpflichten, bei Neubauten 1 Kilowattpeak auf dem Dach zu haben, ist das Wichtigste geschafft, nämlich der Aufwand, die ganze Anschlussleistung vorzunehmen. Und dann baut niemand 1 Kilowattpeak und auch niemand 2 Kilowattpeak; dann wird automatisch mehr gebaut. Das heißt: Wir verlieren uns hier im Detail. Das brauchen wir doch nicht. Dafür ist dieses Thema viel zu wichtig.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Zum Punkt 3: Diese Leitlinien sind ein erster Schritt. Darauf wurde bei der Vorstellung in den Fachausschüssen auch immer wieder hingewiesen. Das ist nicht ein finales Konzept, dem wir die nächsten fünf Jahre folgen, sondern ein Baustein von vielen. Es liegt in der Natur der Sache, dass das weiterentwickelt wird. Wir brauchen hier also nicht noch einmal Anregungen zu geben, sondern sollten dem strukturierten Prozess folgen, der damit vorgelegt wird, und das dann in den Fachgremien diskutieren.

Letzter Punkt zum Thema Fachgremien - meine Redezeit ist auch schon abgelaufen -: LCAs, also Lebenszyklusanalysen, finde ich eine ganz spannende Sache. Das ist unfassbar komplex. Wir können es gerne im Fachausschuss diskutieren. Zum jetzigen Zeitpunkt halte ich das nicht für sinnvoll, auch wenn die Idee, dass das mitbetrachtet werden muss, natürlich vollkommen richtig ist. Von mir aus können wir uns sehr gerne an anderer Stelle damit beschäftigen und es im Fachausschuss diskutieren. Darauf freue ich mich. Aber heute findet das nicht unsere Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der AfD das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann hat Frau Syndicus das Wort.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Danke an die Verwaltung und an den Klimarat für die Ausarbeitung der Leitlinien. Die Erhöhung des Standards ist absolut sinnvoll. Wir sollten jedoch Bauherr*innen und Architekt*innen die Option unseres Änderungsantrags ermöglichen.

In der Gesamtbetrachtung können KfW40-Gebäude weniger klimafreundlich sein als Gebäude, die im Betrieb mehr klimaneutrale Energie verbrauchen und in Bau und Recycling nachhaltig optimiert sind. Passivhäuser verlangen aufwendige Herstellung von Dämmmaterialien und sind in der Technik sowohl störanfällig als auch sehr menschenabhängig. Oft werden also die Verbrauchswerte, die auf dem Papier stehen, im echten Leben nicht erreicht.

Nachhaltigkeit ist nur gegeben, wenn wir alle Emissionen berücksichtigen. Auch hier setzt die Kreislaufwirtschaft an. Denn es geht nicht nur um den Ausstoß, den wir auf städtischem Boden verursachen. Wir tragen auch immer Verantwortung für die Emissionen, die außerhalb der Stadtgrenzen erzeugt werden.

Wir werden dem Antrag dennoch zustimmen, freuen uns aber natürlich auch, wenn Sie dies bei unserem Änderungsantrag tun. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gabrysch das Wort.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Vielen Dank. - Ich mache es wieder kurz. Auch ich bedanke mich im Namen der KLIMA FREUNDE für die Ausarbeitungen. Auch wir freuen uns natürlich darüber, dass damit ein weiterer wichtiger Schritt gegangen wird, auch wenn das, wie ja schon oft gesagt wurde, nur der Anfang sein kann.

Auch ich stehe jetzt zum zweiten Mal hier und sage das Gleiche wie vorhin. Auch in diesem Fall sind aus Sicht der KLIMA FREUNDE die Vorschläge der LINKEN grüner. Deswegen werden die KLIMA FREUNDE dem Antrag der LINKEN zustimmen - und übrigens auch dem Antrag der FRAKTION. Daher geht auch in diese beiden Richtungen ein Dank für die weitere Ausarbeitung und die Verbesserungsvorschläge.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar zunächst - - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Es gibt doch noch einen Änderungsantrag von CDU, Grünen, Volt und, glaube ich, auch SPD und FDP.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das ist der mündliche Änderungsantrag, ja.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Er liegt also nicht schriftlich vor?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich kann ihn gerne noch einmal vorlesen.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Das wäre super.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Natürlich. Das mache ich, wenn ich darüber abstimmen lasse. Bei der Abstimmung beginne ich aber zunächst mit Ihrem Änderungsantrag, Herr Weisenstein. Ich lasse also zuerst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE abstimmen, dann über den Änderungsantrag der FRAKTION, danach über den mündlichen Änderungsantrag und erst dann über die Vorlage.

Wer dem Änderungsantrag der LINKEN zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion DIE LINKE, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der FRAKTION abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind Die FRAKTION, Frau Gabrysch und DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist er abgelehnt.

Nun lasse ich über den mündlichen Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt abstimmen. Er lautet wie folgt:

> Der zweite Absatz wird folgendermaßen geändert:
>
> Als Alternative zur EE-Klasse kann das Gebäude als KfW-Effizienzhaus 40 oder in einem darüber hinausgehenden Standard mit Anschluss an die Fernwärme erstellt werden. Die Gründe hierfür sind prüfbar darzulegen.

(Ulrich Breite [FDP]: Mit wenig Bürokratie!)

- Das versuchen wir ja immer mit wenig Bürokratie.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Gibt es Gegenstimmen gegen den Änderungsantrag? - Die AfD-Fraktion stimmt dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich die Fraktion DIE LINKE. Weitere Enthaltungen sehe ich nicht. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt lasse ich über die Vorlage in der soeben geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich die FDP-Fraktion. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Beschluss:

1. Die Empfehlungen für klimaschutzrelevante nichtstädtischer Bauvorhaben werden ebenfalls zu verbindlichen Anforderungen.

2. Die verbindliche Anforderung beim Einsatz von Photovoltaik wird festgesetzt auf:

3. 2 kwp/Gebäude jedoch mindestens 50% Dachfläche sofern sie unbeschattet und nicht als in Nordrichtung ausgerichtetes Schrägdach zur Verfügung steht.

4. Die Verwaltung beginnt unmittelbar mit der Fortschreibung und Überarbeitung der Klimaschutzleitlinien und ergänzt diese um Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung auch im Hinblick auf mehr Biodiversität ,wie insbesondere:

a. die Anlage von Zisternen,

b. boden- und wandgebundene Fassadenbegrünungen,

c. extensive Dachbegrünungen,

d. Beschattungen sowie

e. Farbgebungen

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

Beschluss:

Die Beschlussvorlage 4286/2021 wird im Punkt 2. wie folgt ergänzt:

2. beauftragt die Verwaltung mit deren Umsetzung

unter Ergänzung folgender Ersatzmaßnahme der verbindlichen Anforderungen jeweils unter Punkt 4.1 und 4.2 in den Leitlinien S.15 und S.17 der Anlage 1.

(…)

„oder

- Unterschreitung von KfW Effizienzhaus 40, wenn per Energiekonzept Klimaneutralität und zusätzlich durch Lebensdauer-Analyse eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um mindestens 50% (im Vergleich zu kfW40) nachgewiesen wird (jeweils in Abstimmung mit Koordinationsstelle Klimaschutz).“(…).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

III. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt

Beschluss:

Absatz 2 wird wie folgt geändert:

Als Alternative zur EE-Klasse kann das Gebäude als KfW-Effizienzhaus 40 oder in einem darüberhinausgehenden Standard mit Anschluss an die Fernwärme erstellt werden. Die Gründe hierfür sind prüfbar darzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

IV. Abstimmung über die so geänderte Vorlage

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

1. nimmt die als Anlage beigefügten Leitlinien zum Klimaschutz in der Umsetzung nichtstädtischer Neubauvorhaben in Köln zur Kenntnis.

2. beauftragt die Verwaltung mit deren Umsetzung.

3. Als Alternative zur EE-Klasse kann das Gebäude als KfW-Effizienzhaus 40 oder in einem darüberhinausgehenden Standard mit Anschluss an die Fernwärme erstellt werden. Die Gründe hierfür sind prüfbar darzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.21 Römisch-Germanisches Museum - Baubeschluss für vorgezogene notwendige Sanierung der Abdichtung über Dombauhütte und Trafo

0244/2022

Ich habe eine Wortmeldung auf der Liste stehen, und zwar von Herrn Wortmann. Gibt es darüber hinaus Wortmeldungen der größeren Fraktionen? - Das ist nicht der Fall. Herr Wortmann, dann haben Sie das Wort.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir enthalten uns, weil meines Wissens bisher nicht geklärt ist, welchen Anteil dieser Kosten der Hohe Dom übernimmt. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der FRAKTION. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt die vorgezogene Ausführung und Umsetzung der dringend erforderlichen Maßnahmen zur Erneuerung der Abdichtung der Decke über der Dombauhütte und über der Trafostation der RheinEnergie sowie notwendige Sanierungsmaßnahmen der Decke mit Kosten von rund 1,2 Mio. Euro brutto.*

2. *Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag von 25 % bezogen auf die Gesamtbaukosten der vorgezogenen Maßnahmen gemäß Kostenberechnung. Dies entspricht einem Betrag von rund 300.000 Euro brutto. Hierzu liegt eine Liste mit einzeln bewerteten Risiken anbei.*

3. *Der Rat beschließt die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung in Höhe von 1,5 Mio. Euro im Teilfinanzplan 0403 - Römisch-Germanisches Museum in der Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen auf der Finanzstelle 4512-0403-0-1000 - Sanierung Römisch-Germanisches Museum, Haushaltsjahr 2022.*

Durch den Beschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Bauausschuss verfügen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 280. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 4241/2021

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu:

17 Gremienbesetzungen

Tagesordnungspunkt

17.1 Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Porz Mitte

Hier: Ernennung Mitglieder für den Beirat Porz Mitte

0368/2022

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Die Bezirksvertretung Porz schlägt folgendes neues Mitglied des Beirates Porz Mitte zur Ernennung vor:*

   Vertretung der Politik: Vorsitz der Bezirksfraktion der CDU

   Neues Beiratsmitglied: Stefan Götz (als Nachfolger für Werner Marx)

2. *Der Rat ernennt die unter Beschluss 1 benannte Person zum Beiratsmitglied.*

3. *Der Rat beschließt weiterhin die Ernennung der ersten Stellvertretung der Vorsitzenden des Beirates Porz Mitte als stimmberechtigtes Beiratsmitglied:*

   Neues Beiratsmitglied: Lutz Tempel

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

17.2 Kuratorium der Kölner Stiftung für psychisch Kranke und ihre Angehörigen-Berufung von Frau Bürgermeisterin Brigitta von Bülow
0447/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Benennung von Delegierten und Gästen für die Mitgliederversammlung des Städtetages NRW am 1./2. Juni 2022 in Essen

0473/2022

Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank fürs erteilte Wort. - Frau Oberbürgermeisterin, wir haben am Montag dazu geheime Wahl beantragt, die wir gern durchführen lassen würden. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das wurde angekündigt; das ist richtig. Aber beantragen tun Sie es jetzt.

(Matthias Büschges [AfD] nickt)

- Gut.

Meine Damen und Herren, Sie haben es gehört: Die AfD-Fraktion hat für die Benennung der acht stimmberechtigten Delegierten geheime Wahl beantragt.

Bevor wir in den Wahlakt eintreten, möchte ich Sie auf Folgendes hinweisen - es passiert ja leider immer wieder, dass das schiefgeht -: Machen Sie Ihre Wahlentscheidung bitte eindeutig durch ein Kreuz deutlich. Stimmzettel, die Zusätze oder mehr als ein Kreuz enthalten, sind ungültig. Ungültige Stimmen und Stimmenthaltungen zählen bei der Berechnung nicht mit.

Es gibt folgende Wahlvorschläge:

Liste 1 - gemeinsame Liste der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, LINKE und FDP - : Christiane Martin, Bürgermeisterin Brigitta von Bülow, Bernd Petelkau, Florian Weber, Lisa Steinmann, Bürgermeister Dr. Ralf Heinen, Jörg Detjen und Christtraut Kirchmeyer.

Liste 2 - Liste der AfD -: Christer Cremer.

Es sind zwei Wahlkabinen für die Abstimmung vorbereitet, weil es ja, wie gesagt, angezeigt war. Die Wahlzettel werden vor den Kabinen ausgeteilt.

Gibt es Ihrerseits noch Nachfragen oder Anmerkungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann bitte ich die Stimmzählerinnen und Stimmzähler, die sich hoffentlich noch erinnern, dass sie eben genannt wurden, jetzt zur Wahlurne zu gehen, diese zu überprüfen und mir ein Signal zu geben, wenn sie damit fertig sind. - Ich nenne noch einmal die Namen der Stimmzählerinnen und Stimmzähler: Herr Schwanitz, Herr Weber und Frau Ruffen. - Vielen Dank.

Meine Damen und Herren, bitte schenken Sie mir noch einen kleinen Moment Ihre Aufmerksamkeit. Da Herr Weber selber zur Wahl steht, halten wir

es für angezeigt, dass stattdessen Herr Dr. Schlieben auszählt. Ich hoffe, dass das Ihre Unterstützung findet.

(Beifall)

- Danke sehr.

Frau Escher, beginnen Sie bitte mit dem Aufruf der Ratsmitglieder? - Danke sehr.

(Der Namensaufruf, die Stimmabgabe und die Auszählung erfolgen)

Meine Damen und Herren, ich darf Sie bitten, wieder Platz zu nehmen. Das Wahlergebnis steht fest.

Abgegeben wurden 74 Stimmen. Darunter war eine Enthaltung. Auf Liste 1 entfielen 69 Stimmen. Auf Liste 2 entfielen vier Stimmen. Es ist also die eben von mir als Liste 1 vorgetragene gemeinsame Liste gewählt. Ich glaube, dass ich die acht Namen jetzt nicht noch einmal wiederholen muss.

Ich würde gerne noch über die Entsendung von Gästen ohne Stimmrecht beschließen lassen.

Vorgeschlagen sind Herr Jeschka von Volt, Herr Boyens von der AfD und Frau Dickas von der FRAKTION. - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich beantrage Einzelabstimmung über die Gäste.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz, jetzt bin ich ja vorsichtig geworden. Ich kann nichts zur Rechtssicherheit dieses Beschlusses sagen, weil es dann vielleicht Minderheitsrechte gibt. Dass Personen möglicherweise niemals mit einer Mehrheit dort hineinkämen, finde ich auch schwierig. Wir können das jetzt so machen. Aber vielleicht muss ich es hinterher beanstanden. Das ist ein Gaststatus. Ich muss das ehrlich zugeben. Daran habe ich nicht gedacht. Das haben wir nicht geprüft. Wenn eine solche Wahlentscheidung dann mit Mehrheit getroffen wird, halte ich das gefühlsmäßig für schwierig.

Halten Sie an Ihrem Antrag fest, Herr Kienitz?

(Niklas Kienitz [CDU]: Ja!)

- Ja. - Gut. Dann würde ich darum bitten, mir zuzugestehen, dass ich das im Nachhinein prüfe und, wenn die Einzelabstimmung anders als die Interessentenliste ausfällt und das nicht rechtswirksam ist, dann die Interessentenliste vorschlage.

Können wir uns auf dieses Vorgehen einigen? Ich schaue einmal in die Gesichter. - Sie gucken teilweise nach unten. Das nutzt mir wenig.

(Heiterkeit)

- Man muss schon nicken oder den Kopf schütteln. - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Danke. - Ich muss einmal fragen: Wie viele Plätze für Gäste gibt es denn? Oder wie kommt jetzt diese Liste zustande?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es ist keine Liste. Es sind Interessenten, die gerne den Städtetag als Gäste besuchen möchten.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Und wie viele Gästeplätze gibt es?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bisher haben sich drei Interessierte gemeldet.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Frau Gabrysch will dann auch dahin.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. Gut.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Das ist halt nur meine Frage. Schlägt man sich jetzt einfach selber vor und wird dann vielleicht gewählt oder auch nicht?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Man bekundet zumindest sein Interesse. Vielleicht ist das - -

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Okay. - Hiermit bekunde ich offiziell mein Interesse.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das ist angekommen.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

Gut. Dann machen wir eine Einzelabstimmung und gucken - - Es gibt einen Geschäftsordnungsantrag von Herrn Hammer.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich bitte, die Sitzung kurz für fünf Minuten zu unterbrechen!)

- Okay. Dann unterbrechen wir.

(Unterbrechung von 21.38 Uhr bis 21.44 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, können wir wieder in die Sitzung eintreten? - Dann nehmen Sie bitte Ihre Plätze ein.

Ich schlage Ihnen jetzt folgendes Verfahren vor: Sie legen die Anzahl der Gästeplätze, die diese Stadt bekommen soll, fest, und dann wählen wir mit Verhältniswahl die Leute hinein.

Zunächst bitte ich Sie aber um Vorschläge, wie viele Gäste Sie als Rat der Stadt Köln entsenden wollen.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich schlage die Anzahl von drei Gästen vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte sehr.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank für das erteilte Wort. - Frau Oberbürgermeisterin, wir schlagen fünf Gäste vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Dann lasse ich darüber abstimmen. Ich habe zwei Vorschläge: einmal drei Gäste und einmal fünf Gäste.

Ich lasse zuerst über den weitergehenden Vorschlag abstimmen. Das ist der Vorschlag, fünf Gäste zu entsenden. Wer ist dafür, dass die Liste fünf Personen umfasst? - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Nun frage ich zu dem Vorschlag von drei Gästen nach Gegenstimmen. - Die AfD-Fraktion stimmt dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann werden wir also drei Personen entsenden.

Da sich jetzt mehrere Interessenten gemeldet haben, frage ich, ob es eine gemeinsame Liste gibt. - Herr Achtelik.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich schlage als gemeinsame Liste Manuel Jeschka von Volt, Birgit Dickas von der FRAKTION und Nicolin Gabrysch von den KLIMA FREUNDEN vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es eine weitere Liste? - Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Ich schlage Herrn Stephan Boyens vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer stimmt für Liste 1? - Das sind die Fraktion DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Volt und Die FRAKTION. Dann müssen wir einmal schnell rechnen, wie viele Stimmen das sind. Wer stimmt für Liste 2? - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann haben wir das gleiche Ergebnis wie eben, nur ohne die Enthaltung. Damit sind alle Personen von Liste 1 gewählt. - Vielen Dank.

(Beifall)

I. Geheime Wahl der Abgeordneten mit Stimmrecht für die Mitgliederversammlung des Städtetags NRW

Es liegen zwei Wahlvorschläge vor:

Liste 1:

1.Christiane Martin *2. Bürgermeisterin Brigitta von Bülow*

3. Bernd Petelkau *4. Florian Weber*

5. Lisa Steinmann *6. Bürgermeister Dr. Ralf Heinen*

7. Jörg Detjen *8. Christtraut Kirchmeyer*

Liste 2:

Christer Cremer

Ergebnis der geheimen Wahl:

Abgegebene gültige Stimmen 74 Stimmen

Davon entfallen auf

Liste 1 69 Stimmen

Liste 2 4 Stimmen

Enthaltungen 1 Stimme

Damit benennt der Rat für die Dauer der Wahlperiode die acht Personen der Liste 1 als Abgeordnete mit Stimmrecht für die Mitgliederversammlung des Städtetages NRW.

II. Abstimmung über die Anzahl der zur Mitgliederversammlung zu entsendenden Gäste ohne Stimmrecht

Es liegen zwei Vorschläge für die Anzahl der zu entsendenden Gäste vor.

Vorschlag 1 von RM Kienitz

3 Gäste

Vorschlag 2 von RM Cremer

5 Gäste

Abstimmungsergebnis zu Vorschlag 2:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

Abstimmungsergebnis zu Vorschlag 1:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Damit werden vom Rat drei Gäste in die Mitgliederversammlung entsandt.

III. Wahl der in die Mitgliederversammlung zu entsendenden Gäste

Es liegen zwei Wahlvorschläge vor.

Liste 1:

Manuel Jeschka

Beate Dickas

Nicolin Gabrysch

Liste 2:

Stephan Boyens

Ergebnis der Wahl

Abstimmungsergebnis für die Liste 1:

Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, DIE LINKE, FDP, Volt und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann.

Abstimmungsergebnis für die Liste 2

Stimmen der AfD-Fraktion.

Der Rat entsendet somit die drei Personen der Liste 1 als Gäste ohne Stimmrecht zur Mitgliederversammlung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Antrag der Fraktion Volt betreffend „Neubesetzung Sachkundige*r Einwohner*in Gesundheitsausschuss“

AN/0519/2022

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Neubesetzung des sachkundigen Einwohners/der sachkundigen Einwohnerin der Volt Fraktion für den Gesundheitsausschuss.

Neu: Eike Steinke

Bisher: Lena Matthiessen

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „TOP 17 Wahlen: Ausschuss Schule und Weiterbildung - Wechsel einer Sachkundigen Einwohnerin“

AN/0536/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Ausschuss Schule und Weiterbildung benennt der Rat

Frau Astrid Rothaut als sachkundige Einwohnerin anstelle von Lea Behrenbeck-Lohove, die als Sachkundige Einwohnerin ausscheidet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Umbesetzung Gleichstellungsausschuss“

AN/0602/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt folgende Wahl einer sachkundigen Einwohnerin für den Gleichstellungsausschuss:

Wahl von Sylvia Thelen anstelle von Paula Risius

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Umbenennung von Sachkundigen Einwohnerinnen“

AN/0606/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Gesundheitsausschuss benennt der Rat Elise Teitz als sachkundige Einwohnerin anstelle von Lisa Mandelartz.

Für den Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern benennt der Rat Lisa Mandelartz als sachkundige Einwohnerin anstelle von RM Birgit Beate Dickas.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.8 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „TOP 17 - Neuwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes im Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern“

AN/0603/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt Frau Friederike Steinmetz als sachkundige Bürgerin mit Stimmrecht anstelle von Frau RM Claudia Heithorst in den Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir haben eine Dringlichkeitsentscheidung zu genehmigen:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Erhebung einer Klage gegen den GFG-Festsetzungsbescheid als erforderliche Rechtshandlung im Vorfeld der Verfassungsbeschwerde gegen das Gemeindefinanzierungsgesetz 2022

0463/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, gegen den Festsetzungsbescheid der Bezirksregierung Köln vom 24.01.2022 betr. „Finanz- und Lastenausgleich mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden für das Haushaltsjahr 2022“ fristgerecht Klage vor dem Verwaltungsgericht Köln zu erheben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte, jetzt die Nichtöffentlichkeit herzustellen, und bedanke mich bei allen, die uns bis zu diesem Punkt der Sitzung begleitet haben.

(Schluss: 21.50 Uhr)

16. Sitzung vom 5. Mai 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

A Wahl einer*s Beigeordneten für Dezernat IX - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales

1176/2022

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Schulanmeldeverfahren: gerecht, rechtssicher und zielführend!"

AN/0749/2022

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Initiative „Respekt! Gegen Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus“"

AN/0897/2022

3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Schulanmeldeverfahren gerecht, rechtssicher und zielführend"

AN/0913/2022

3.1.3 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linke., FDP und Volt betreffend "Zugang zu schnellem Internet in Köln – Förderung von Glasfaserausbau und von alternativen Internet-Technologien (z.B. Satelliten, 5G, Richtfunk)"

AN/0891/2022

3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Guter ÖPNV braucht mehr Bundes- und Landesunterstützung – Finanzierung einfordern!"

AN/0875/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

AN/1005/2022

3.1.5 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Beendigung des Projekts „Muezzinruf“"

AN/0912/2022

3.1.6 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"

AN/0529/2022

zurückgestellt

3.1.7 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Volt betreffend "Ein International Welcome Desk für Köln"

AN/0901/2022

3.1.8 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Museumsdirektor*in des NS-Dokumentationszentrums demokratisch benennen"

AN/0896/2022

3.1.9 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Erstellung eines Masterplans Kommunale Sicherheit und eines Masterplans Sauberkeit"

AN/0906/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

AN/1002/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1004/2022

3.1.10 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Kostenfreie Ferienangebote für Schüler*innen und Auszubildende in den Sommerferien anbieten"

AN/0894/2022

3.1.11 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Jugendparlament"

AN/0781/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

AN/1003/2022

3.1.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Gründung einer Kölner Aktion gegen Vandalismus – Präventionsprogramm auf den Weg bringen"

AN/0813/2022

3.1.13 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Übereignung der Russenhäuser-Platz für Menschen und FC"

AN/0888/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0997/2022

3.1.14 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Bedarfsabfrage EC-Lesegeräte im Verkehrsdienst"

AN/0885/2022

3.1.15 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Unterstützung Partnerstadt Kattowitz"

AN/0900/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/0979/2022

3.1.16 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Stadtlogo - Das kommt nicht immer alles weg!"

AN/0914/2022

3.1.17 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Positionierung der Verwaltung zum Vorschlag „Ankauf der Wohnungen auf dem Kölnberg“"

AN/0987/2022

(nicht auf der Tagesordnung – siehe Ziffer V – Seite 4/5)

3.1.18 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. betreffend "REAL-Markt in Porz-Eil retten!"

AN/0998/2022

(nicht auf der Tagesordnung – siehe Ziffer V - Seite 5)

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Cradle to Cradle"

AN/0590/2022

Antwort der Verwaltung vom 05.05.2022

0899/2022

4.2 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend "PV-Potentialflächen an Autobahnen"

AN/0716/2022

Antwort der Verwaltung vom 04.05.2022

1240/2022

4.3 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Zahlungs- und Forderungsabwicklung im Verkehrsdienst"

AN/0886/2022

Antwort der Verwaltung vom 02.05.2022

1400/2022

4.4 Anfrage der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) "Wie geht es weiter mit dem Kalkberg? Stand der Umsetzung von Beschlüssen des Rats und der Bezirksvertretung Kalk"

AN/0941/2022

Antwort der Verwaltung vom 05.05.2022

1510/2022

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Ausgaben der Stadt Köln für Rechtsanwälte und Medien-Berater"

AN/0953/2022

zurückgestellt

4.6 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Erhöhtes Risikomanagement der Stadt Köln - 11.11."

AN/0899/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.05.2022

1456/2022

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 6. Satzung zur Änderung der Sondernutzungssatzung

0680/2022

6.1.2 Änderung der Betriebssatzung der Bühnen der Stadt Köln

0918/2022

6.1.3 Änderung der Betriebssatzung des Gürzenich-Orchesters

0927/2022

6.1.4 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln
Neufassung der Betriebssatzung

1201/2022

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21

0733/2022

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 25 Abs. 2 KommHVO

7.2.1 Gesamtinstandsetzung Mülheimer Brücke

0588/2022

7.3 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022

1329/2022

7.4 Ermächtigungsübertragungen in das Haushaltsjahr 2022

0831/2022

7.5 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21

1326/2022

7.6 Unterrichtung des Rates über die Anzeige der Gesamtabschlüsse 2010 und 2018 gem. § 1 des Gesetzes zur Beschleunigung der Aufstellung kommunaler Gesamtabschlüsse NRW

1346/2022

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Fahrplanwechsel 2022 - Überarbeitung des Abend- und Nachtverkehrs im Stadtbezirk Porz

0286/2022

10.2 Fahrplanwechsel 2022 - Angebotsausweitung Buslinie SB55/164

0395/2022

10.3 Fahrplanwechsel 2022 - Anbindung Gewerbegebiet Porz-Eil

4246/2021

10.4 Fahrplanwechsel 2022 - Sonntägliche Anbindung des Krankenhauses Hohenlind an Lövenich durch die Linie 136

4460/2021

10.5 Fahrplanwechsel 2022 - Erschließung des Gewerbegebiets Marsdorf sowie Ausweitung der Betriebszeiten der Buslinie 143

4475/2021

10.6 Fortführung der Trägerschaft für die Regionalagentur Region Köln durch die Stadt Köln für den Zeitraum 01.07.2022 - 30.06.2024

0333/2022

10.7 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors*einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung einer Grundschule im Stadtteil Lindenthal

0400/2022

10.8 METRO-KLIMA-LAB – ein interkommunales Projekt im Bundesprogramm zur "Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel", hier: Beschluss über die Mitwirkung und Mittelbereitstellung

0512/2022

10.9 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors*einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung eines 4/6 zügigen Gymnasiums (Sek I 4-zügig, Sek II 6-zügig) mit vier Sportübungseinheiten in Köln-Rondorf

0557/2022

10.10 Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

hier: Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2020 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2020 - 31.12.2020

0565/2022

10.11 Wirtschaftsplan 2022 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln

0721/2022

10.12 Bedarfsfeststellungsbeschluss Ebertplatz – Weiterführung der Zwischennutzung

0744/2022

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, SPD, Die Linke. und FDP

AN/1001/2022

10.13 Jahresabschluss Wirtschaftsjahr 2020/2021 des Gürzenich-Orchesters Köln

0924/2022

10.14 Beschaffung und Aufstellung von Modulbauten für Schulen zum Erhalt bestehender und zur Schaffung dringend notwendiger zusätzlicher Schulplätze

3278/2021

10.15 Erweiterter Planungsbeschluss zu Bahnsteiganhebungen an den Stadtbahnhaltestellen Subbelrather Straße/Gürtel und Nußbaumerstraße

3358/2021

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0368/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

AN/0962/2022

10.16 Einrichtung des Neubaus mit einer Dreifachturnhalle und entsprechende Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für das Gymnasium, Zusestraße, Köln-Widdersdorf im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben im Haushaltsjahr 2022, Einrichtungs- und Mittelfreigabebeschluss

3478/2021

10.17 Anpassung der Umsetzungsanweisung zum Kooperativen Baulandmodell in der Fassung der Bekanntmachung vom 10.05.2017

4229/2021

10.18 Neubau einer Unterkunft zur öffentlich rechtlichen Unterbringung obdachloser Personen in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Schönrather Str. 7 in 51063 Köln-Mülheim

1037/2021

10.19 Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Aufwendungen im Zuge des erhöhten Risikomanagements der Stadt Köln anlässlich der Eröffnung der Karnevalsession am 11.11. und des Straßenkarnevals Weiterführung des erhöhten Risikomanagements und der sich daraus ergebenden Maßnahmen ab 11.11.2022 für die Dauer von vier Jahren

0014/2022

Änderungsantrag der Fraktionen SPD und die Linke.

AN/0994/2022

10.20 Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Aufwendungen im Zuge der Bereitstellung von mobilen Sanitärsystemen für die Öffentlichkeit als Teil des erhöhten Risikomanagements der Stadt Köln anlässlich der Eröffnung der Karnevalssession am 11.11., Silvester, dem Straßenkarneval und sonstiger Anlässe.

0910/2022

10.21 Stärkung des Auszugsmanagements

1087/2022

10.22 Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024 Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW

1222/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1000/2022

10.23 Stadtwerke Köln GmbH - Gründung und Beteiligung an der „KLAR GmbH“ (Klärschlammverwertung am Rhein GmbH); Unterbeteiligung der Stadtwerke Bonn GmbH

1273/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0993/2022

10.24 Ausschreibung - Rahmenvertrag Catering mit Service

0709/2022

zurückgestellt

10.25 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages

1196/2022

10.26 Aufnahme, Unterbringung und Betreuung der aus der Ukraine geflüchteten Menschen in Köln hier: Bedarfsfeststellung

1316/2022

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan Nummer 63474/02, Arbeitstitel: Subbelrather Straße 486-494 in Köln-Ehrenfeld

0561/2022

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 664382/02 Arbeitstitel: Bauliche Erweiterung Blaue Funken/ Sachsenturm (Blaue-Funken-Weg 2) in Köln-Altstadt/Süd

0621/2022

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nummer 62460/02 Arbeitstitel: Vitalisstraße/ Girlitzweg, 1. Änderung Gesamtschule Wasseramselweg in Köln-Vogelsang

0661/2022

12.4 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nummer 67410/11; Arbeitstitel: Mertener Straße in Köln-Marienburg

0679/2022

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 Satzung über die abweichende Herstellung von Erschließungsanlagen im Bereich "Krebelspfad" in Köln-Worringen

0239/2022

16.2 Satzung über die abweichende Herstellung von Erschließungsanlagen im Bereich "Sürther Feld" in Köln-Rodenkirchen

0240/2022

16.3 280. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005

über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

4241/2021

16.4 281. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

0236/2022

17 Gremienbesetzungen

17.1 Entsendung von sachkundigen Einwohner*innen in die Ausschüsse des Rates auf Vorschlag der Seniorenvertretung Köln

0139/2022

17.2 Flughafen Köln/Bonn GmbH hier: Vorschlag für die Wahl in den Aufsichtsrat

0858/2022

17.3 Berufung von (stellvertretenden) Mitgliedern für die Kommunale Gesundheitskonferenz Köln durch den Rat der Stadt Köln

0882/2022

17.4 Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter *innen in der Zweckverbandsversammlung zur Wahl von Dienstkräften im Verwaltungsrat der Sparkasse KölnBonn

0678/2022

17.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung im Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern"

AN/0992/2022

17.6 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Neubesetzung von Gremien"

AN/0995/2022

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Änderung der Benutzungs- und Entgeltordnung für die Museen der Stadt Köln

1118/2022

18.2 Nationales Bewerbungsverfahren des Deutschen Fußballbundes e. V. zur Ausrichtung der FIFA Frauenweltmeisterschaft 2027 hier: Unterzeichnung der Teilnahmeerklärung durch die Stadt Köln und die Kölner Sportstätten GmbH

1330/2022

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Bauer-Dahm, Daniel; Benthem van, Henk; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brock-Storms, Claudia; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Busch, Philipp; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; De Bellis-Olinger, Teresa; Derichsweiler, Max Christian; Detjen, Jörg; Dickas, Birgit Beate; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Erkelenz, Martin; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Glashagen, Jennifer; Görzel, Volker; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Helmis, Maria; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hock, Michael; Hölzing, Bärbel; Homann, Mike; Hoyer, Katja; Jeschka, Manuel; Joisten, Christian; Karadag, Derya; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lorenz, Lukas; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Michel, Dirk; Niknamtavin, Sarah; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Recktenwald, Viola; Richter, Manfred; Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Rudolph, Floris; Ruffen, Stefanie; Schallehn, Robert; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Scho-Antwerpes, Elfi; Schwanitz, Hans; Seeck, Oliver; Seiger, Christine; Sommer, Ira; Spehl, Felix; Sterck, Ralph; Syndicus, Karina; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf, Dr.;

Venturini, Isabella; Wahlen, Lars; Weber, Florian; Weisenstein, Michael; Welter, Thomas; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Zimmermann, Thor-Geir;

*Bezirksbürgermeister*innen*

Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.; Urmetzer, Marc André; 2. stellvertretender Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan, Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Charles, Stefan, Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Haaks, Stefanie; Steinkamp, Dieter, Dr.; Mötting, Bettina; Vogel, Alexander;

Schriftführerin
Lange, Maria;

Stenografen
Herr Klemann;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Gabrysch, Nicolin; Heuser, Marion; Jäger, Christiane; Steinmann, Lisa; Yazicioglu, Dîlan;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 15.35 Uhr - Ende: 23.54 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Nachmittag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bedanke mich bei Ihnen sehr dafür, dass Sie jetzt Ihre Plätze einnehmen und wir mit der Ratssitzung beginnen können. Wir haben eine sehr lange Tagesordnung. Diese erfordert äußerste Disziplin, auch bezüglich der Anfangszeit, die wir schon um einige Minuten überschritten haben.

Ich eröffne die 16. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne und alle, die im Livestream zuschauen, besonders unsere Nachwuchskräfte, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Verwaltungslehrgänge des Rheinischen Studieninstituts für kommunale Verwaltung, mit ihrem Dozenten Herrn Koenen.

(Beifall)

Ebenso begrüße ich die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen - zwei sehe ich schon - und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates.

Außerdem begrüße ich sehr herzlich Herrn Andree Haack, der gemeinsam mit seiner Frau auf der Zuschauertribüne Platz genommen hat.

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Frau Abé, Frau Gabrysch, Frau Heuser, Frau Jäger, Frau Steinmann und Frau Yazicioglu entschuldigt.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Frau Seiger, Herrn Welter und Frau Venturini.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir wie immer die Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind dort gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt haben am 1. April einen Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema „Schulanmeldeverfahren: gerecht, rechtssicher und zielführend!“ eingereicht, den wir als TOP 1.1 behandeln sollten.

Die Verwaltung schlägt darüber hinaus die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil TOP 4.4 bis 4.6, TOP 7.3 bis 7.6, TOP 10.25 und 10.26, TOP 17.5 und 17.6 sowie TOP 18.2.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Ja. Herr Hock.

Michael Hock (Die FRAKTION): Vielen Dank, Frau Reker. - Es geht uns zum einen um den Tagesordnungspunkt - was ist das? - A, Wahl eines Beigeordneten. Da sind wir mit dem Verfahren nicht einverstanden. Wir widersprechen der Durchführung der Wahl, behalten uns vor, das

noch mal zu prüfen, und werden uns auch, wenn die Wahl dennoch durchgeführt werden sollte, enthalten.

Zum anderen haben wir noch zwei weitere Punkte zur Tagesordnung. Das wird die Kollegin sagen.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank. - Wir möchten zur Tagesordnung noch Folgendes sagen:

Wir würden gerne den Antrag unter TOP 3.1.6 auf die nächste Sitzung schieben, da die Beantwortung noch nicht da ist und wir die Zusammenarbeit mit den anderen Parteien hier schätzen.

Den Antrag unter TOP 3.1.14 „Bedarfsabfrage EC-Lesegeräte im Verkehrsdienst“ würden wir gerne in den AVR in die Sitzung am 10. Mai verweisen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann würde ich jetzt, wenn ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, hierüber abstimmen lassen. - Es gibt aber weitere Wortmeldungen.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Es geht darum, Tagesordnungspunkte zusammenzulegen!)

- So weit bin ich noch nicht. Ich bin noch bei der Absetzung von Tagesordnungspunkten. Sie sind Ihrer Zeit voraus, was ja auch nicht schaden kann.

Dann lasse ich über die Absetzung von TOP A abstimmen. Wer ist dafür, dass TOP A abgesetzt wird? - Das ist nur die Fraktion Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann bleibt TOP A auf der Tagesordnung.

Das andere können wir sicherlich so wie vorgetragen berücksichtigen.

Absetzungen gibt es über diesen Antrag, der keine Mehrheit gefunden hat, hinaus nicht.

Nun komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen. Die SPD-Fraktion hat heute zum Thema „Positionierung der Verwaltung zum Vorschlag ‚Ankauf der Wohnungen auf dem Kölnberg‘“ einen Dringlichkeitsantrag eingereicht. Das ist nach der uns vorgegebenen Reihenfolge TOP 3.1.17.

Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Herr Kienitz und dann Herr Büschges.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche ausdrücklich gegen die Dringlichkeit dieses Antrages.

Wer sich die Mühe macht und diesen Antrag mal durchliest, muss zum einen feststellen, dass es sich dabei um eine Anfrage handelt. Diese hätte noch vor wenigen Stunden hier eingebracht werden können.

Darüber hinaus besteht am Montag im Hauptausschuss die Möglichkeit, dieses Thema per mündlicher Anfrage zu behandeln, bzw. bis gestern Mittag hätte auch eine schriftliche Anfrage für den Hauptausschuss gestellt werden können.

Insofern ergibt sich nicht ein Bezug zu einer Dringlichkeit dieses Themas - obgleich das Thema nicht ganz unwichtig ist. Aber man kann es auch an anderer Stelle thematisieren und muss nicht hier eine versteckte Anfrage als Dringlichkeitsantrag einbringen. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank fürs erteilte Wort. - Ich gebe Herrn Kollegin Kienitz selten recht, in diesem Fall aber sehr gerne. Auch wir sehen hier keine Dringlichkeit.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Homann.

(Zuruf von Mike Homann [SPD])

- Sie können ja auf beide Anfragen gleichzeitig antworten.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wundert mich ein bisschen, dass auch noch jemand anders gegen die Dringlichkeit spricht. Aber okay; sei es drum. Denn normalerweise gibt es da ja nur Rede und Gegenrede.

Herr Kollege Kienitz, Sie sagten, das Thema sei nicht ganz unwichtig. Im Gegenteil! Fakt ist: Wir haben auf dem Kölnberg in Meschenich Probleme, die sehr wohl extrem dringlich sind. Wir

haben hier Kinder, die auf Spielplätzen spielen, neben denen nur wenige Meter entfernt Ratten laufen. Wir haben hier Kinder, die sehen, wie Prostituierte ihrem Geschäft nachkommen. Das habe ich damals noch als Bezirksbürgermeister leider von achtjährigen Grundschulkindern erfahren müssen.

Deswegen ist jeder Tag, den wir uns nicht mit diesem Thema beschäftigen, ein verlorener Tag. Und deswegen ist es auch extrem dringlich, uns mit diesem Thema zu befassen.

(Zurufe)

Ein CDU-Kollege von Ihnen fällt vier Jahre, nachdem wir eigentlich in diesem Rat ein großes Maßnahmenpaket zum Kölnberg eingebracht haben, damit auf, dass er sich mit der Eigentümerstruktur befassen möchte - anderthalb Wochen vor der Landtagswahl.

Deswegen ist es vielleicht nicht ganz unwichtig, an dieser Stelle eine Einschätzung der Verwaltung - nicht nur eine Beantwortung von Fragen, sondern wirklich eine Einschätzung der Verwaltung - zu hören, ob dies einfach mit einem Ankauf im Kölnberg möglich ist. Und deswegen ist dieser Antrag dringlich.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Dagegen stimmen Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Volt und die AfD-Fraktion. - In den hinteren Reihen sehe ich jetzt Herrn Zimmermann gar nicht.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen: Er ist noch nicht da!)

- Er ist noch nicht da. Ja, es ist wirklich schwierig zu überblicken. Zum einen sind Sie zu weit weg, und zum anderen sitzen Sie in Ihren Kabäuschen. - Dann frage ich nach Enthaltungen. - Es enthält sich Die FRAKTION. Dann ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Zuruf von der SPD: Die Dringlichkeit!)

- Die Dringlichkeit des Antrags, ja. Inhaltlich haben wir ja noch nicht darüber sprechen können.

Unter TOP 3.1.18 liegt ein weiterer Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und LINKE vom heutigen Tage vor. Hier geht es um das Thema „REAL-Markt in Porz-Eil retten!“

Gibt es hier eine Wortmeldung gegen die Dringlichkeit? - Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieses Thema ist, glaube ich, ein viel zu wichtiges Thema, als dass es hier in sich androhende Landtagswahlkämpfe mit hineingezogen werden sollte. Ein bisschen erweckt dieser Antrag nämlich genau diesen Anschein. Wenn der Fraktionsvorsitzende der entsprechenden Fraktion schon Ende April, am 24., über zwei Netzwerke ankündigt: „Wir werden im Rat dazu tätig werden“, und wir dann einen Tag vor der Ratssitzung Anträge zugeleitet bekommen mit der Frage, ob wir mitmachen wollen, fragen wir uns wirklich, ob die Dringlichkeit auch so gegeben ist oder ob man das Ganze nicht hätte auch früher angehen können, wenn man hier an der Gemeinsamkeit interessiert ist.

Lassen Sie mich auch noch zwei Sätze zur Sache sagen. Ja, vor Ort herrscht Unruhe; das ist richtig. Wir wollen auch sehr gerne sehr konstruktiv mit diesem Antrag umgehen. Aber das ist in der Kürze der Zeit so nicht möglich. Deswegen sehen wir heute diese Dringlichkeit auch nicht. Der Antrag wird ja dann automatisch auf der Tagesordnung der nächsten Ratssitzung landen. Dann haben wir genügend Zeit, uns auch mit den ganzen Details, die darin stehen, zu befassen. Es ist ein sehr großer Maßnahmenkatalog. Es sind fünf Punkte, die wir dann gerne auch gemeinsam angehen können - aber nicht so holterdiepolter. Damit werden wir auch diesem ganzen Anliegen nicht gerecht.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Darf ich eine Zwischenfrage stellen?)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, wir haben doch eben beide gelernt: Es gibt nur Rede und Gegenrede.

(Zuruf)

Es gibt nur Rede und Gegenrede, hat Herr Kollege Homann eben gesagt, also nicht einmal eine zweite Wortmeldung gegen die Dringlichkeit. Das wusste ich auch noch nicht. Aber da ich es auch nicht besser weiß, hat jetzt der Antragsteller das Wort.

(Zuruf)

- Ja, erst einmal Gegenrede.

(Christian Joisten [SPD] begibt sich an das Redepult - Zurufe)

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin doch schon sehr verwundert, dass wir hier in einer für ganze Stadtbezirke oder auch darüber hinaus so zentralen Frage jetzt irgendwelches parteitaktisches Klein-Klein machen. Denn das, was hier als Vorwurf im Raum steht, ist doch Unsinn.

Am 29. Mai hat die Real GmbH über den Umstand informiert, dass dieser Markt geschlossen werden soll, und zwar zum 30. Juni. Meine Damen und Herren, am 20. Juni findet die nächste Ratssitzung statt. Sie glauben doch nicht, dass wir innerhalb von zehn Tagen mit der Real GmbH, Kaufland und all den Beteiligten irgendeine vernünftige Lösung hinbekommen.

Daher ist das doch erforderlich - auch im Interesse von mehr als 100 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

und im Interesse von mehr als 100 000 Menschen, die von dieser Versorgung mit abhängig sind. Das ist ein Thema vor Ort, und zwar nicht nur in Porz, sondern auch in Teilen von Kalk. Lassen Sie uns das doch heute behandeln.

Da draußen stehen übrigens 50 der 100 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und hoffen sehr darauf,

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

dass sie Unterstützung aus Politik und Verwaltung für ihr Anliegen bekommen.

Diesen Antrag haben wir ja bewusst nicht alleine eingebracht, sondern Ihnen zur Verfügung gestellt, nachdem wir mit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gesprochen haben und nachdem wir mit der Führung von Real gesprochen haben. Es ist, finde ich, seriös, dass man sich erst einmal kundig macht.

Daraufhin ist ein Antrag formuliert worden. Er ist Ihnen allen, allen demokratischen Fraktionen, zur Verfügung gestellt worden. Sie hatten also alle die Chance, sich damit auseinanderzusetzen und sogar mit draufzugehen. Mehr kann man doch nicht machen, um hier gemeinsam zu einem Ziel zu kommen.

Deswegen werbe ich sehr dafür, das heute nicht einfach wegzustimmen, sondern gemeinsam hier im Rat der Stadt Köln am heutigen Tage den Menschen da draußen eine Perspektive über den 30. Juni hinaus zu geben. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Vielleicht noch eine Ergänzung: Sollte das nicht möglich sein, würde ich als Hilfsantrag noch den zweiten Antrag stellen, dass wir diesen Antrag unmittelbar in den Hauptausschuss am kommenden Montag verweisen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ist es denn jetzt dringlich? Dann muss es heute behandelt werden. Oder es ist nicht dringlich. Dann kann es am Montag behandelt werden.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Eins geht ja nur. - Der Dringlichkeitsantrag für heute wird also aufrechterhalten?

(Christian Joisten [SPD]: Selbstverständlich!)

Dann lasse ich jetzt über den Dringlichkeitsantrag abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Gibt es Gegenstimmen?

(Christian Joisten [SPD]: Das macht mich fassungslos, Kolleginnen und Kollegen!)

Das ist die Mehrheit des Rates. Gibt es Enthaltungen? - Enthaltungen gibt es nicht. Dann ist die Dringlichkeit abgelehnt.

Ich komme jetzt zur Reihenfolge der Tagesordnung, meine Damen und Herren. Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht der doch sehr umfangreichen Antragslage und langen Tagesordnung bietet es sich an, mehrere Punkte zusammenzufassen.

Deswegen schlage ich vor, dass wir den Tagesordnungspunkt 3.1.2 mit der aktuellen Stunde unter Tagesordnungspunkt 1.1 zusammen behandeln.

Außerdem schlage ich vor, den Tagesordnungspunkt 3.1.12 mit dem Tagesordnungspunkt 3.1.9 zusammen zu besprechen und dann auch zu beschließen. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. - Herr Hammer hatte noch etwas.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Ich hatte noch Beratungsbedarfe anzumelden. Aber das würde ich dann auch gleich machen, wenn wir über die Anträge abgestimmt haben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

Über die Änderungsanträge zur Tagesordnung lasse ich jetzt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Jetzt gibt es aber noch einen Beratungsbedarf. Das habe ich ja vorher wahrgenommen.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben zum Punkt 10.24 noch Beratungsbedarf und würden ihn gern in der nächsten Ratssitzung behandeln - sowie im nichtöffentlichen Teil zum TOP 23.1, den wir dann gern noch mal in den Liegenschaftsausschuss verweisen würden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Das können wir dann beim Tagesordnungspunkt machen.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Gut.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet, besonders die Nachwuchskräfte, die Teilnehmer*innen der Verwaltungslehrgänge des Rheinischen Studieninstituts für kommunale Verwaltung mit ihrem Dozenten Herrn Koenen, die die Sitzung im Livestream verfolgen, die Vertreter*innen der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister*innen sowie die Ratsmitglieder. Sie begrüßt besonders Herrn Andree Haack und seine Ehefrau im Zuschauerbereich. Der Rat tagt im Ratssaal.*

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

*I. Als Stimmzähler*innen schlägt sie die Ratsmitglieder Frau Seiger, Herrn Welter und Frau Venturini vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.*

II. Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt haben am 01.04.2022 fristgemäß einen Antrag zur Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema "Schulanmeldeverfahren: gerecht, rechtssicher und zielführend!", AN/0749/2022“, eingereicht, der unter TOP 1.1 behandelt wird.

III. Frau Oberbürgermeisterin nennt die Punkte, die in der Tagesordnung zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

II. Öffentlicher Teil

4.4 Anfrage der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) "Wie geht es weiter mit dem Kalkberg? Stand der Umsetzung von Beschlüssen des Rats und der Bezirksvertretung Kalk"

AN/0941/2022

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Ausgaben der Stadt Köln für Rechtsanwälte und Medien-Berater"

AN/0953/2022

4.6 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Erhöhtes

Risikomanagement der Stadt Köln - 11.11."

AN/0899/2022

7.3 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022

1329/2022

7.4 Ermächtigungsübertragungen in das Haushaltsjahr 2022

0831/2022

7.5 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21

1326/2022

7.6 Unterrichtung des Rates über die Anzeige der Gesamtabschlüsse 2010 und 2018 gem. § 1 des Gesetzes zur Beschleunigung der Aufstellung kommunaler Gesamtabschlüsse NRW

1346/2022

10.25 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages

1196/2022

10.26 Aufnahme, Unterbringung und Betreuung der aus der Ukraine geflüchteten Menschen in Köln hier: Bedarfsfeststellung

1316/2022

17.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung im Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern"

AN/0992/2022

17.6 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Neubesetzung von Gremien"

AN/0995/2022

18.2 Nationales Bewerbungsverfahren des Deutschen Fußballbundes e. V. zur Ausrichtung der FIFA Frauenwelt-meisterschaft 2027 hier: Unterzeichnung der Teilnahmeerklärung durch die Stadt Köln und die Kölner Sportstätten GmbH

1330/2022

IV. Ratsmitglied (RM) Hock teilt mit, dass seine Fraktion mit dem Verfahren zur Wahl unter TOP A nicht einverstanden sei, sie der Wahl widerspreche und behält sich vor, das Verfahren zu prüfen.

RM Syndicus beantragt,

TOP 3.1.6
Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"

AN/0529/2022

in die nächste Sitzung zu vertagen.

Sie beantragt weiterhin,

TOP 3.1.14
Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Bedarfsabfrage EC-Lesegeräte im Verkehrsdienst"

AN/0885/2022

in den Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Internationales / Vergabe am 10.05.2022 zu verweisen.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Absetzung von TOP A abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der

Fraktion Die Fraktion abgelehnt.

V. Es liegen zwei Dringlichkeitsanträge vor:

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. betreffend "REAL-Markt in Porz-Eil retten!" AN/0998/2022

RM Kienitz und RM Cremer sprechen sich gegen, RM Homann für die Dringlichkeit aus.

RM Kienitz sieht in dem Antrag eine versteckte Anfrage. RM Joisten stellt einen Hilfsantrag, dass, wenn der Tagesordnungspunkt nicht im Rat behandelt werde, er in den Hauptausschuss am 09.05.2022 verwiesen werden solle. Auf Nachfrage von Frau Oberbürgermeisterin Reker, ob die Angelegenheit dringlich sei oder im Hauptausschuss behandelt werden soll, wird von den Antragstellenden der Dringlichkeitsantrag aufrechterhalten.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Behandlung in der heutigen Sitzung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FPD, Volt und AfD bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Der Dringlichkeitsantrag wird somit nicht auf die Tagesordnung gesetzt.

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. betreffend "REAL-Markt in Porz-Eil retten!"

AN/0998/2022

RM Hammer spricht sich gegen, RM Joisten für die Dringlichkeit aus.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Behandlung in der heutigen Sitzung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und die Linke. abgelehnt.

Der Dringlichkeitsantrag wird somit nicht auf die Tagesordnung gesetzt.

VI. RM Kienitz beantragt, die Tagesordnungspunkte

TOP 1.1
Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Schulanmeldeverfahren: gerecht, rechtssicher und zielführend!"
AN/0749/2022

und

TOP 3.1.2
Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Schulanmeldeverfahren gerecht, rechtssicher und zielführend"
AN/0913/2022

zusammen unter TOP 1.1. zu behandeln.

Er beantragt weiterhin, die Tagesordnungspunkte

TOP 3.1.9
Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Erstellung eines Masterplans Kommunale Sicherheit und eines Masterplans Sauberkeit"
AN/0906/2022 mit den Änderungsanträgen

und

TOP 3.1.12
Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Gründung einer Kölner Aktion gegen Vandalismus – Präventionsprogramm auf den Weg bringen"
AN/0813/2022

zusammen unter TOP 3.1.9 zu behandeln.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Änderung der Tagesordnung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

VII. RM Hammer meldet zu den Tagesordnungspunkten

TOP 10.24
Ausschreibung - Rahmenvertrag Catering mit Service
0709/2022

und

TOP 23.1 n.ö.T. Verkauf von städtischen Grundstücken neben Bonner Str. 1227/2022

Beratungsbedarf an. TOP 23.1 n.ö.T. soll zunächst in der nächsten Sitzung des Liegenschaftsausschusses vorberaten werden.

Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, dann rufe ich jetzt auf:

A Wahl einer*s Beigeordneten für Dezernat IX - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales 1176/2022

Ich möchte Ihnen erneut Herrn Andree Haack für die Beigeordnetenstelle vorschlagen.

Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Bitte sehr. Das ist zwar nicht üblich, aber auch nicht verboten.

Philipp Busch (AfD): Okay. Dann bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, für das mir erteilte Wort. Ich mache es auch ganz kurz und mit Ihrem Einverständnis von hier aus.

Vielen Dank, dass Sie sich noch mal bereit erklärt haben, Herr Haack. Wir werden uns diesmal aber enthalten, da wir die Befürchtung haben, dass der Kandidat bei einer jetzigen Wahl beschädigt wird. Hier wurde ja schon angekündigt, dass die Wahl überprüft werden wird, und es sind ja auch andere Dinge bereits dem Rat bekannt. Daher wird sich meine Fraktion diesmal enthalten, auch wenn wir den Kandidaten durchaus als geeignet ansehen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich lasse das jetzt offen abstimmen und bitte um Handzeichen. Wer für die Wahl von Herrn Andree Haack ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion und Volt. Enthaltungen? - Es enthalten sich die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, die Fraktion Die FRAKTION und die AfD-Fraktion.

Damit darf ich feststellen, dass Herr Andree Haack vom Rat der Stadt Köln zum Beigeordneten für das Dezernat IX gewählt wurde,

(Beifall)

und bitte ihn zu uns nach unten.

(Andree Haack betritt den Ratssaal - Die Anwesenden erheben sich - Oberbürgermeisterin Henriette Reker und Andree Haack begeben sich neben das Redepult)

Herr Haack, nehmen Sie die Wahl an?

Andree Haack: Ja, ich nehme die Wahl an. Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall - Andree Haack nimmt Blumensträuße und Glückwünsche entgegen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich würde gerne in der Tagesordnung fortfahren und zur Durchführung der aktuellen Stunde kommen.

Wir haben eben bei der Festlegung der Tagesordnung beschlossen, dass dieser Tagesordnungspunkt gemeinsam mit TOP 3.1.2 behandelt wird.

Beschluss:

Der Rat wählt Herrn Andree Haack zum Beigeordneten für die Dauer von acht Jahren. Als Geschäftskreis wird das Dezernat IX – Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales übertragen. Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises gemäß § 73 Absatz 1 Gemeindeordnung NRW vor. Es werden Bezüge der Besoldungsgruppe B 8 nach dem Landebesoldungsgesetz Nordrhein-Westfalen, Anlage 7, gezahlt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Volt und der Oberbürgermeisterin sowie bei Stimmenthaltung

der Fraktionen Die Linke., FDP, AfD und Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Daher rufe ich auf:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend „Schulanmeldeverfahren: gerecht, rechtssicher und zielführend!“ AN/0749/2022

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Schulanmeldeverfahren gerecht, rechtssicher und zielführend“ AN/0913/2022

Bitte gestatten Sie mir, zunächst noch einmal klar zu sagen, dass ich der Meinung bin, dass das derzeitige Schulanmeldeverfahren modifiziert werden muss, weil es eine Zumutung für die Eltern und die Kinder gewesen ist.

Ich möchte gerne Herrn Voigtsberger Gelegenheit geben, zunächst dazu Stellung zu nehmen. Mit Ihrem Einverständnis wird er vorab aus seiner Sicht insbesondere das Verfahren darstellen. - Herr Voigtsberger, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Robert Voigtsberger: Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Mitglieder des Rates! Meine Damen und Herren! Vielleicht einmal vorneweg: Auch in diesem Jahr wird es erneut gelingen, allen Kindern mit Gymnasialwunsch einen Platz an einem Gymnasium zu vermitteln. Und ich möchte mich zunächst bei allen bedanken, die auch in 2022 daran mitgewirkt haben.

Dennoch - und da sind wir uns sicher einig - ist heute kein Tag, der uns mit Freude erfüllen kann und darf. Denn wir alle wissen um die herausfordernden Situationen, vor denen Familien in den letzten Wochen standen und immer noch stehen.

Lassen Sie mich daher zunächst an dieser Stelle das diesjährige Anmeldeverfahren in den Blick nehmen.

Rahmengebend für das Anmeldeverfahren ist das Land Nordrhein-Westfalen. Basis ist das Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen. Jede einzelne Schule trifft auf Basis der im Landesgesetz definierten Kriterien ihre Entscheidungen zur Aufnahme oder Ablehnung von Schüler*innen autark. Zu diesen Kriterien gehört zum Beispiel das Kriterium Geschwisterkind oder auch das Losverfahren, das ja oftmals auch in der Zeitung Erwähnung findet.

Die Verantwortung der Kommune ist es, die gesamtstädtische Durchführung des Verfahrens auf der Grundlage dieser gesetzlichen Vorgaben zu koordinieren. In enger Abstimmung mit der Bezirksregierung Köln und Schulleitungen aktualisieren wir den Zeitplan, stellen die Verwaltungssoftware bereit und bereiten nicht zuletzt die Anmeldescheine für die Grundschulen vor.

Das bedeutet: Ich kann aus der städtischen Rolle heraus das Anmeldeverfahren in den hier in Rede stehenden Grundzügen nicht verändern.

Aber ich bin bei Ihnen: An der landesseitigen Gesetzesgrundlage gibt es einiges zu verändern, worum ich das Land bereits ersucht habe. Und auch wenn ich auf mein Schreiben zu den Mehrfachanmeldungen vom 17. März noch keine explizite Rückmeldung erhalten habe, so gibt es dennoch bereits Signale, dass sich der neue Landtag mit dieser Thematik befassen wird. Ich finde, das ist ein gutes Signal.

Meine Damen und Herren, auch ich kritisiere diese Option und habe dies auch von Anfang an getan. Selbstverständlich haben die vielfachen Mehrfachanmeldungen die Organisation des Verfahrens enorm verkompliziert und auch in die Länge gezogen. Hierauf haben wir deutlich im Rahmen unserer Entscheidungsvorlage zum Verfahren für den ASW und auch in den flankierenden Pressemitteilungen hingewiesen. Aber wie so oft ist dies lediglich das Symptom und nicht die Ursache. Ursächlich ist die Tatsache, dass es überhaupt möglich und auch gesetzlich zulässig ist, Mehrfachanmeldungen vorzusehen.

Meine Damen und Herren, dass von dieser Option Gebrauch gemacht wird, ist nicht neu. Zum Schuljahr 2021/2022 hat das OVG NRW erneut festgestellt, dass Mehrfachanmeldungen möglich und auch rechtlich zulässig sind. Die Kolleg*innen des städtischen Rechtsamtes haben diese

Auffassung im Übrigen auch aus eigener Sicht vollumfänglich bestätigt.

Die Thematik haben wir nicht zuletzt ausführlich auf der Konferenz diskutiert, zu der ich am 18. November vergangenen Jahres Vertreter*innen der Bezirksregierung, der Schulleitungen, der Schulverwaltung und der Schulpolitik sowie Elternvertreter*innen und Schülervertreter*innen eingeladen hatte.

Bereits dort - einige von Ihnen mögen sich erinnern - wurde die Forderung laut - und ich habe mich ihr in Gänze angeschlossen -, mit dieser Tatsache auch transparent umzugehen. Zu diesem Zeitpunkt war bereits zu erkennen, dass sich die Information in den Foren von Elterninitiativen ohnehin verbreitete. Hinzu kam ja auch die öffentliche Berichterstattung, die hierauf ebenfalls bereits hinwies.

Bildung ist, wie wir alle wissen, nur allzu oft eine Frage der Herkunft sowie der Förderung und damit nicht zuletzt auch eine Frage der Information zu bestehenden Möglichkeiten. Meines Erachtens kann und darf es nicht sein, dass das Wissen um die rechtliche Option der Mehrfachanmeldungen den gut und besser Informierten vorbehalten bleibt. Transparenz ist aus meiner Sicht ein Gebot der Chancengleichheit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Bereits wenige Tage nach dieser Konferenz, am 22. November, hat auch die Bezirksregierung aktiv diese Information an die Schulleitungen kommuniziert.

Eines möchte ich an dieser Stelle aber in Abgrenzung klarstellen: Zu keinem Zeitpunkt haben wir als Schulträger das Mehrfachanmeldeverfahren aktiv beworben. Vielmehr haben wir transparent auf die bestehende Möglichkeit und die damit verbundenen Herausforderungen hingewiesen.

Meine verehrten Damen und Herren, an jedem Punkt der Abstimmung - das können Sie mir glauben - war mir wichtig, die politischen Vertreter*innen zu beteiligen - sei es bei der Konferenz am 18. November, sei es im Rahmen des Austauschs, zu dem das Amt für Schulentwicklung alle vier Wochen eingeladen hatte. Und schließlich haben wir das konkrete städtische Vorgehen im Anmeldeverfahren inklusive Zeitplan dem Ausschuss für Schule und Weiterbildung in seiner Sitzung am 17. Januar zur Entscheidung vorgelegt, und der Fachausschuss hat einstimmig zugestimmt.

Meine Damen und Herren, aber was bleibt unterm Strich? Was können wir tun? Wie bereits ausgeführt, folgt das Anmeldeverfahren landesgesetzlichen Vorgaben. Ich habe mich dafür eingesetzt und werde mich auch weiterhin beim Land dafür einsetzen, eine Gesetzesänderung herbeizuführen und Mehrfachanmeldungen künftig nicht mehr zu ermöglichen.

Aber ich versichere Ihnen: Das, was wir als Schulträger tun können, um Optimierungen herbeizuführen, werden wir tun.

Natürlich geht dabei einer belastbaren Aussage zu künftigen Verbesserungen eine seriöse Analyse des letzten Verfahrens mit allen Beteiligten, auch den Kolleginnen und Kollegen der Bezirksregierung, voraus, die wir in den nächsten Tagen und auch Wochen vornehmen werden.

Aber ich will Sie gerne bereits zuvor an unseren ersten Überlegungen teilhaben lassen. Es ist beispielsweise vorgesehen, die Möglichkeit einer Onlineanmeldung zu prüfen. Darüber hinaus wollen wir die Schulen im Zeitraum des Anmeldeverfahrens auch noch einmal deutlich personell unterstützen. Auch hierüber werden wir erneut gemeinsam in den Dialog treten.

Dennoch kann nichts darüber hinwegtäuschen, dass die Diskussion um ein verändertes Anmeldeverfahren oder eine veränderte Durchführung desselben abermals lediglich ein Symptom betrachtet. Die Ursache, die sich letztlich in ihren gesamten negativen Folgen im Verfahren zeigt, liegt in dem so viel beschriebenen eklatanten Mangel an Schulplätzen.

Meine Damen und Herren, genau hier nehme ich meine Verantwortung Ihnen gegenüber wirklich sehr ernst. In dem Zuge mache ich wieder und wieder darauf aufmerksam, welche Folgen es haben wird, wenn wir nicht viel schneller viel mehr Plätze schaffen. Ich betrachte es sozusagen als meine Pflicht - gestatten Sie mir dieses Bild -, das Licht anzuschalten.

Deswegen ist „Schulbau first“, verehrte Damen und Herren, für mich nicht einfach eine Parole. „Schulbau first“ - so gut sollten Sie mich auch kennen - fußt auf einer sachlichen Analyse von Prognosen zu Bedarfen auf Basis der Schulentwicklungsplanung einerseits und zur Deckung über entstehende Schulplätze andererseits.

„Schulbau first“ ist nach meiner Überzeugung die einzige Strategie, die überhaupt die Chance aufrechterhält, dass wir auch künftig noch in der Lage

sein werden, jedem Kind, das dies wünscht, einen Platz an einer weiterführenden Schule anzubieten. Wenn wir dem Schulbau in der Abwägung von Interessen nicht allerhöchste Priorität einräumen, werden wir dies bereits im kommenden Jahr nicht mehr schaffen.

Verehrte Damen und Herren, wir haben unbestritten - das möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen - in der Vergangenheit durch die gefassten Beschlüsse bereits viel erreicht und werden auch in Zukunft viel erreichen. Einige dieser Erfolge möchte ich an dieser Stelle auch noch einmal ausdrücklich benennen.

Allein in diesem Jahr sind zwei neue Kölner Gymnasien im Westen gestartet. Damit haben wir 162 neue Plätze geschaffen. In der Rekordzeit von knapp anderthalb Jahren ist dieser Kraftakt durch hervorragende Kooperation untereinander gelungen. Weitere 54 Plätze haben wir durch die Erweiterung der Lise-Meitner-Gesamtschule in Finkenberg geschaffen. Das sind zusammen 216 zusätzliche Plätze an weiterführenden Schulen. Die Grundschulen sind hier noch gar nicht mit eingerechnet.

Blicken wir auf die letzten sechs Jahre zurück, so haben wir mit Stand heute insgesamt 1 124 zusätzliche, neue Schulplätze an weiterführenden Schulen in den Eingangsklassen geschaffen. Allein in diesem Jahr wurden 334 Millionen Euro für Neubau, Erweiterungsbau und Generalinstandsetzung eingesetzt.

Nachdem wir bereits im Jahr 2017 sehr gute Erfahrungen mit dem schnelleren Weg der Beauftragung von GU/TU gemacht haben, wurde im Jahr 2020 ein zweites Sonderprogramm durch Sie beschlossen, das nun vorbereitet wird. Es ist das größte Schulbauprogramm in der Geschichte der Stadt Köln und umfasst 49 Einzelprojekte. Das Gesamtvolumen dieses Programms beträgt rund 1,7 Milliarden Euro. Alles in allem belaufen sich das erste und das zweite Schulbaumaßnahmenpaket auf rund 2,5 Milliarden Euro.

Mein wertgeschätzter Kollege Herr Greitemann hat vor einigen Wochen die Gründung einer eigenen Schulbaugesellschaft auf den Weg gebracht. Zur Entlastung und auch zur Unterstützung der Gebäudewirtschaft sowie zur Beschleunigung der notwendigen Baumaßnahmen für die anstehenden Aufgaben in den aufzusiedelnden Flächen in der Stadt soll eine auf den Schulneubau spezialisierte Gesellschaft gegründet werden. Ich denke, dass das auch ein wichtiges Signal ist.

Wie ich es bereits im ASW getan habe, möchte ich auch Ihnen hier im Rat ausdrücklich für die im Schulbau erzielten Erfolge und Ihre Unterstützung dabei danken.

Aber - so leid es mir tut - es reicht nicht aus. Lassen Sie mich dies anhand der Schulentwicklungsplanung, jetzt bezogen auf die Gymnasien, kurz verdeutlichen.

Die Anmeldezahlen an den Gymnasien werden auch in den nächsten Jahren aufgrund der positiven Bevölkerungs- und Schülerzahlentwicklung weiter stark ansteigen. Mit den beiden neuen Gymnasien Zusestraße in Lövenich und Aachener Straße in Müngersdorf, die 2022/23 an den Start gehen, stehen stadtweit maximal rund 4 200 Gymnasialplätze zur Verfügung, wenn die schulrechtlich möglichen Klassengrößen von 30 und 31 maximal ausgeschöpft werden. Die zukünftig zu erwartende Nachfrage nach Gymnasialplätzen wird zeitweise auf mindestens 4 600 ansteigen. Wir haben also mindestens 400 Schulplätze an Gymnasien zu wenig; die Unterdeckung beträgt 9 Prozent. Und wenn wir auf pädagogisch vernünftige Klassengrößen an Gymnasien von durchschnittlich 27 setzen, haben wir nur 3 800 Gymnasialplätze. Es fehlen also round about 800 Schulplätze; die Unterdeckung beträgt 17 Prozent.

Entsprechend arbeitet die Verwaltung mit Hochdruck an einem baldmöglichsten vorgezogenen Interimstart der in der Schulbaumaßnahmenliste gelisteten neun Gymnasien, aber auch Gesamtschulen. Ich verweise hier für weitere Details gerne auf die kommenden Sitzungen des ASW, im Rahmen derer wir Ihnen künftig regelmäßig die jeweils aktuellen Daten vorstellen möchten und auch werden.

Fakt ist aber: Das Delta an fehlenden Schulplätzen haben wir in den letzten Jahren ausschließlich decken können, indem wir Mehrklassen eingerichtet haben. Ohne die dazu nötige Unterstützung der Schulen, der Bezirksregierung und auch anderer Schulträger hätten wir schon in den letzten Jahren nicht mehr jedem Kind einen Schulplatz an einer weiterführenden Schule anbieten können. Und wir alle wissen, dass dies keine Dauerlösung ist. Der nötige Abbau dieser Mehrklassen erhöht, wie wir wissen, in der Zukunft den Bedarf.

Sie haben alle der Presse entnommen, dass ich an einem Gespräch auf Einladung der Oberbürgermeisterin mit dem Schulministerium NRW und

der Bezirksregierung vor einigen Wochen beteiligt war. Zu der hier verabredeten Expertengruppe habe ich nunmehr für Ende Mai eingeladen. Sie soll einen Maßnahmenkatalog für eine auskömmliche Schulplatzversorgung in den kommenden Jahren konkret ausarbeiten.

Aber - das muss man auch betonen - das Land hat uns in diesem Rahmen auch bereits mitgeteilt, ab kommendem Schuljahr sehr restriktiv mit der Bildung weiterer Mehrklassen umzugehen. Hinzu kommt die Tatsache, dass im kommenden Jahr nach jetziger Planung keine einzige neue weiterführende Schule fertig sein wird.

Verehrte Damen und Herren, unsere Oberbürgermeisterin, mein Kollege Markus Greitemann und ich werden - das verspreche ich Ihnen - alles daransetzen, auch hierauf zu reagieren. Aber machen wir uns nichts vor: Was ich Ihnen auch zukünftig zumuten muss und wofür ich Ihre Unterstützung brauche, wird noch weit über das hinausgehen, was in der Abwägung bereits heute die Gemüter erhitzt.

Wir müssen beispielsweise alle Standorte daraufhin überprüfen, ob und welche Nachverdichtungspotenziale noch erschlossen werden können. Dabei darf keine Idee unberücksichtigt bleiben, so sehr sie uns auch mit Einschränkungen belastet und missfällt.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Aber ich sage: Das alles ist nötig, um - und das sollten wir uns in Erinnerung rufen - eine pflichtige Aufgabe zu erfüllen.

Verehrte Damen und Herren, lassen Sie uns deshalb über die Ursache sprechen, nicht über die Symptome. Lassen Sie uns gemeinsam hinschauen – bei angeschaltetem Licht. Lassen Sie uns als Verantwortungsgemeinschaft Lösungen - für die Kinder in dieser Stadt schaffen. - Ganz herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Martin hat das Wort.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Vertreter*innen der Verwaltung! Sehr geehrte Zuschauer*innen hier und an den Bildschirmen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor wenigen Wochen durfte ich mit meinem ältesten Enkel einen Schulranzen kaufen, nachdem er die Zusage für einen Grundschulplatz bekommen hat - zum Glück an der Grundschule, die er und seine Eltern sich ausgesucht hatten. Sie können sich vorstellen: Die Erleichterung und die Freude waren riesig, auch bei mir als Großmutter.

Umso größer ist mein Unbehagen, wenn ich daran denke, wie es in vier Jahren sein wird, wenn er auf eine weiterführende Schule kommt. Wird es ihm dann wie den Hunderten von Kindern in diesem Jahr gehen? Werden seine Eltern ihn an 15 Schulen anmelden, aus Angst, keinen Platz zu bekommen? Wird er dann bangen und zittern? Wird er Absagen bekommen und zum Schluss auf eine Schule in Hürth oder Dormagen gehen? Ich hoffe nicht.

Um weder ihm noch irgendeinem Kind in dieser Stadt dies zuzumuten, braucht es zwei Dinge - erstens natürlich mehr Schulen. Wir wissen alle, dass sie sich nicht über Nacht aus dem Boden stampfen lassen. Die Schulen, die wir heute brauchen, hätten vor zehn Jahren beschlossen und längst gebaut werden müssen. Damals ging man von sinkenden Schüler*innenzahlen aus, obwohl die Kinder bereits geboren waren - ein Desaster, dem wir nun mit unseren verabschiedeten Schulbaupaketen 1 und 2, mit Interimslösungen in Containern und mit Mehrklassen begegnen müssen; wohl wissend - wir haben es eben gehört -, dass auch in den nächsten Jahren die Plätze knapp sein werden.

Umso wichtiger ist zweitens: Wir brauchen auch ein neues Anmeldeverfahren für die weiterführenden Schulen. Und genau darum geht es heute.

Herr Voigtsberger, bitte lenken Sie nicht wieder ab. Das haben Sie bereits in der letzten Schulausschusssitzung getan. Ihr Haus ist dafür verantwortlich, dass das Anmeldeverfahren so geändert wurde, dass es in einem Fiasko endete.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Bitte versuchen Sie nicht, die alleinige Schuld auf die Landesregierung zu schieben. Es mag sein, dass auch Nachbesserungsbedarf besteht.

(Zuruf von der SPD: Das war das Gesetz! - Weitere Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Martin das Wort.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön. - Es mag sein, dass auch die Landesregierung Nachbesserungsbedarf hat. Aber kehren wir doch erst mal vor unserer eigenen Haustür.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Auch wenn Sie es anders behaupten: Die Informationen zum Anmeldeverfahren flossen spärlich, widersprüchlich und verspätet. Wir sind sehenden Auges in das viel beschriebene Anmeldechaos gelaufen - mit einer emotionalen Achterbahnfahrt für viele Kölner Familien.

Und nicht nur das: Wir haben auch die Bildungsungerechtigkeit verschärft. Denn welche Eltern haben denn die Chance genutzt, ihre Kinder an möglichst vielen Schulen anzumelden? Sie haben es selbst gesagt, Herr Voigtsberger: Es waren diejenigen, die selbst höhere Bildungsabschlüsse haben. Viele Familien waren gar nicht in der Lage, das sich ständig ändernde und komplizierte Verfahren zu durchschauen. Und das liegt in Ihrer Verantwortung und nicht in der des Baudezernats oder der Landesregierung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von der SPD)

Diese Desorganisation muss aufhören, Herr Voigtsberger. Wir brauchen ein Anmeldeverfahren, das rechtssicher, transparent und gerecht ist.

Ihre Parole „Schulbau first“ greift dabei zu kurz. Sie vergessen völlig, dass wir in dieser Stadt auch andere Aufgaben haben. Und wenn wir sie gut erfüllen wollen, meine Damen und Herren, dann muss es vielmehr heißen: Kinder zuerst!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Das bedeutet mehr, als nur Schulen zu bauen. Das bedeutet, dass junge Familien während der Schwangerschaft und der Geburt bestens betreut werden. Das bedeutet, dass Kinder in der Kita gutes Essen bekommen, dass sie auf die Schule ihrer Wahl gehen können, dass ihre Eltern eine bezahlbare Wohnung und Arbeit finden, dass sie Spiel- und Sportplätze haben, dass sie gefördert werden und dass ihnen in Notsituationen geholfen wird.

(Christian Joisten [SPD]: Ihr habt es in der Hand!)

Und vor allem, Herr Joisten, bedeutet es, dass die Welt nicht in einer Klimakatastrophe untergehen darf.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Und nicht nur das! Deshalb kann auch der Schulbau nicht - -

(Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Kann das mit den Zwischenrufen jetzt wirklich mal aufhören?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Frau Oberbürgermeisterin. Ich habe noch 30 Sekunden und bin auch gleich fertig. - Deshalb, Herr Voigtsberger, kann auch der Schulbau nicht über allem stehen. Wir erwarten von Ihnen ein gerechtes und zielführendes Anmeldeverfahren für die weiterführenden Schulen. Kinder zuerst! Bitte folgen Sie dieser Parole. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren im Zuschauerraum und an den digitalen Endgeräten! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind uns, glaube ich, hier im Ratssaal alle einig, dass das diesjährige Schulplatzvergabeverfahren eine Katastrophe war. Obwohl am Ende - der Dezernent hat es ja gerade noch einmal ausgeführt - jedes Kind einen Schulplatz bekommen hat, wurden Tausende von Eltern und Kindern über Wochen im Unklaren gelassen, ob eine adäquate Beschulung in Köln möglich ist. Diese Unsicherheit für Eltern und Kinder ist definitiv so nicht

akzeptabel und wirft auch kein gutes Licht auf unsere Kölner Schulverwaltung.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Denn keine andere Kommune in Nordrhein-Westfalen hat derartige Probleme. Es kann also nicht nur am Gesetz liegen. Vielmehr muss man auch einmal schauen: Was ist hier in den letzten Monaten falsch gelaufen?

Denn wir haben hier eine klar vermeidbare Katastrophe, die sich nicht wiederholen darf - vermeidbar deshalb, weil alle wesentlichen Informationen zur Klärung der Frage bereits vor dem Beginn und Start des Verfahrens vorhanden waren. Es gilt deshalb, erst einmal in unserer Verwaltung diese Fehler abzustellen.

Wir wollen diese Fehler auch einfach einmal benennen.

Fehler Nummer eins war die fehlende Abstimmung der Zahl der zu erwartenden Schülerinnen und Schüler mit der Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze. Beide Zahlen sollten aus unserer städtischen EDV und aus unseren Prognoserechnungen problemlos abrufbar sein. Das heißt, dass von Anfang an, vom Start des Verfahrens an, klar sein muss: Wir haben beispielsweise 1 000 Schülerinnen und Schüler, die kommen, und wir haben 1 000 Schulplätze, die wir zu verteilen haben. - Das hat offensichtlich hier am Ende nicht richtig funktioniert. Sonst hätten wir diese Diskussion nicht gehabt.

Fehler Nummer zwei war - und das haben mir einige Schulleiter in den letzten Wochen bestätigt - der fehlende Austausch zwischen der Verwaltung und den Schulleitern. Das war in der Vergangenheit anders. Da sind die Schulleiter regelmäßig eingeladen worden. Dann hat man gemeinsam im Vorfeld, nachdem man eine Zahl aufgerufen hat, gesagt: Wir schaffen es nicht, das mit dem bestehenden System so zu machen; bitte schaut doch einmal gemeinsam, dass wir hier Überklassen bilden können. - Man hat das also im Vorfeld abgestimmt. Das ist in diesem Jahr nicht passiert. Zumindest haben mir das eine ganze Reihe von Schulleiterinnen und Schulleitern so bestätigt.

Fehler Nummer drei war das Verfahren selbst und insbesondere auch die Kommunikation, die hier über Wochen nicht angemessen war. Deshalb - der Herr Dezernent hat ja gerade schon gesagt, dass es auch intern die eine oder andere Verbesserung gibt - möchte ich noch einmal darum bitten, hier eine tragfähige Lösung zu erarbeiten, die einerseits die Eltern mitnimmt und nicht im Regen stehen lässt, aber andererseits auch die Komplexität herausnimmt. Dazu gehört insbesondere, dass wir hier am Ende eine digitale Abbildung haben, die das Verfahren vereinfacht und die notwendige Transparenz herstellt.

Nicht akzeptieren tue ich die latente Ausrede, auch von der größten Oppositionspartei, es sei alleinige Schuld der Gebäudewirtschaft, dass wir in Köln viel zu wenige Schulplätze hätten. Denn aktuell ist die Schlagzahl der Bauverwaltung hoch. Der Dezernent hat es ja gerade noch einmal bestätigt. Von 2015 bis heute hat sich die jährliche Produktionsleistung im Schulbau von 50 Millionen Euro auf über 400 Millionen Euro mehr als verachtfacht.

Wenn ich exemplarisch meinen eigenen Stadtbezirk Lindenthal anschaue, so gehen dort ab der Sommerpause eine neue Grundschule in Junkersdorf und zwei neue Gymnasien - der Dezernent sprach es ja an - in Müngersdorf an der Aachener Straße und in Lövenich an den Start. Im letzten Jahr wurde die Gesamtschule Wasseramselweg realisiert. Ich könnte auch andere Beispiele nennen. Gleich wird ja von der Opposition wieder die Diskussion geführt, dass das doch nur in Lindenthal so sei. Nein, ich kann Ihnen auch noch andere Stadtbezirke zeigen, in denen das in ähnlicher Form der Fall ist. Nicht nur in der Bildungslandschaft Altstadt Nord, sondern in allen Teilen von Köln haben wir in den letzten Jahren entsprechende Erneuerungsbauten.

Wir wollen - das ist für uns wichtig - den Schulentwicklungsplan 2020, der ja bereits fortgeschrieben ist, durch weitere Maßnahmenpakete entsprechend stärken. Denn es bleibt das erklärte Ziel unseres Ratsbündnisses, aber auch der Oberbürgermeisterin, den von der SPD hinterlassenen Sanierungs- und Erweiterungsstau

(Lachen bei der SPD)

in Höhe von 3 bis 4 Milliarden Euro in den nächsten fünf Jahren vollständig abzubauen und jedem Kind einen wohnortnahen Schulplatz mit einer angemessenen Qualität zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei der CDU)

Wenn dies dann auch noch durch ein adäquates Anmeldeverfahren und eine gute Kommunikation mit den Eltern begleitet wird, dann haben wir einen wichtigen Meilenstein für die Modernisierung unserer Stadt erreicht.

Deshalb geht noch einmal die Bitte an die Schulverwaltung: Machen Sie Ihre Hausaufgaben, und schaffen Sie tragfähige Lösungen für die Schüleranmeldung. Dann haben wir unseren Kindern, unserer Stadt und auch den Eltern den größten Dienst erwiesen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Ganz ungewohnt wieder hier im Ratssaal und nicht im Gürzenich. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen im Saal und vor dem Stream! Wir haben gerade schon einiges gehört. In den vergangenen Wochen und sogar Monaten - denn das Verfahren läuft ja immer noch - erreichten mich zahlreiche E-Mails von verzweifelten Eltern, die von eigenem Frust über fehlende Betreuung und demotivierten Kindern berichteten. Auch diese Woche konnten wir alle das wieder in der Zeitung lesen. Die Familien wussten oftmals nicht, ob sie an ihrer Wunschschule noch einen Platz bekommen oder ob sie an einer wenig gewünschten Schule den Platz annehmen müssten.

Die Verwaltung war für Anfragen von Familien nicht erreichbar. Transparenz und Kommunikation sind aber gerade in der Krise von besonderer Bedeutung - das geht natürlich nicht über Elternforen oder Ähnliches - und hätten Kindern wie auch Eltern viel Zeit, Nerven und Frustration erspart.

Da wir gerade beim Thema Kommunikation sind - Frau Martin hat es ja auch schon gesagt -, möchte ich hier klarstellen, dass die Übernahme einer Rhetorik, die Fronten schafft, statt Brücken zu bauen, keine angemessene Kommunikation ist. Auch im Schulausschuss haben wir klargestellt, dass wir nicht gesellschaftliche Interessen gegeneinander ausspielen dürfen und deswegen Parolen wie „Schulbau - oder was auch immer - first“ nicht akzeptieren.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Genau solche Probleme haben uns dazu bewogen, in die Politik zu gehen.

Die vergangenen Wochen haben mal wieder eindrücklich ein Bild der Kölner und Landespolitik abgegeben, das wir eigentlich nicht wollen. Es war ein gegenseitiges Schuld-Zuschieben in vollster Wahlkampfrhetorik - herzlichen Dank dafür -,

(Beifall bei Volt)

und zwar auf dem Rücken der Kinder, die nämlich einfach nur zur Schule gehen wollen.

Sind Wähler*innenstimmen wichtiger als Konstruktivität? Das frage ich mich manchmal. Ich vermisse auf jeden Fall diese Konstruktivität.

(Zuruf von der SPD: Wir auch!)

Dabei kann sich keine der großen Fraktionen hier im Rat aus der Verantwortung ziehen. Denn die jetzige Situation ist ein Ergebnis von vielen Jahren unzureichender Schulpolitik. Ich möchte mich jetzt gar nicht lange über Vergangenheit äußern oder mit Fehlern bei früheren Entscheidungen anfangen. Das ist echt nicht seit gestern so.

Was mich aber tatsächlich zudem ernüchtert, ist, dass der zuständige Dezernent, der ebenfalls die Verantwortung für diese unnötigen, komplizierten Verfahren trägt, seit mehr als drei Wochen nicht für ein kurzes Gespräch mit uns zur Verfügung steht.

Ich möchte Sie hiermit nochmals herzlich einladen, Herr Voigtsberger, mit uns ins Gespräch zu kommen, damit wir miteinander statt übereinander sprechen.

(Beifall bei Volt)

Die Schaffung von Mehrklassen konnte dankenswerterweise in diesem Jahr von der Verwaltung kurzfristig übernommen werden. Da dies nächstes Jahr nicht mehr möglich sein wird, müssen wir jetzt bitte die Weichen richtig stellen, damit den Neun- und Zehnjährigen im nächsten Jahr nicht schon wieder durch so ein chaotisches, frustrierendes Verfahren die Vorfreude auf die weiterführende Schule genommen wird.

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass uns, wenn wir als Kölner Politik nicht gemeinsam mit der Verwaltung im Schulbau schnellstmöglich handeln, im Jahr 2025 eine hausgemachte Katastrophe bevorsteht, wenn G9 wieder startet.

Das Verfahren muss für nächstes Jahr - das haben meine Vorredner*innen ja auch schon gesagt - so geändert werden, dass es unkompliziert gestaltet wird. Im Hinblick auf Präferenzen ist eine

Priorisierung unabdingbar. Um Kinder vor unnötigen Ablehnungen zu schützen, müssen diese Verfahren gleichzeitig starten. Es kann nicht sein, dass ein Verfahren vor dem anderen geschaltet ist, sodass man dann Plätze blockiert, um vielleicht erst später einen Platz an der Schule zu bekommen, auf die man eigentlich gehen möchte.

(Beifall bei Volt und der CDU)

Denn das gibt den Kindern und ganz besonders auch den Eltern Planungssicherheit und keine Frustration. Und das möchten wir ja. Im besten Fall gibt es bitte ein digitales Verfahren, das der Stadt Ressourcen und den Eltern Nerven spart. Bitte nutzt eine Kommunikation, die Sicherheit schenkt und Klarheit schafft.

Darüber hinaus sollten wir - und das machen wir auch - beim Bau von neuen Schulen Gas geben, sodass keinem Kind in Köln ein Schulweg zugemutet werden muss, durch den es Abstriche in seiner Freizeit machen muss. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt spricht ein Vertreter der Antragsteller zu TOP 3.1.2. Herr Büschges, bitte.

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Geschätztes Publikum vor dem Livestream! Geschätztes Publikum auf der Zuschauertribüne! Nichts fasst die bisherigen Wortbeiträge besser zusammen als ein Zitat aus Goethes „Faust“:

> Die Botschaft hör ich wohl,
> allein mir fehlt der Glaube.

(Beifall bei der AfD)

Das vorliegende Thema hätte eigentlich auch schon viel früher behandelt werden müssen. Nachdem das letzte Jahr schon eine Katastrophe bei der Schulplatzvergabe war, können Sie dieses Jahr noch eine Schippe drauflegen. Die Zeitungen überschlugen sich. „Schulplatz-Tombola“ wurde dieses unwürdige Verfahren genannt. Nach Losprinzip wurden Schulplätze zugewiesen. Untragbar für eine Millionenstadt!

Es kommt selten vor, meine Damen und Herren; aber hier muss man ganz vorsichtig die FDP loben. Frau Ministerin Gebauer hat im Landtag schon auf dieses Thema aufmerksam gemacht, nachdem dort ein Kölner SPD-Landtagsmitglied im Schulausschuss herumpöbelte. Sie sagte klar, Köln habe für sich den Sonderweg der Mehrfachanmeldung gewählt; dadurch sei das Chaos unnötigerweise entstanden.

In Köln lag und liegt die Schulentwicklungsplanung seit Jahren in den Händen der SPD. Das Ergebnis ist: Es fehlen Dutzende Schulen, weil nicht gebaut wurde.

Das Land macht ganz klare Vorgaben zum Anmeldeverfahren, die seit Jahren in den Kommunen erfolgreich umgesetzt werden.

Meine Damen und Herren, wir brauchen deswegen einen kurzfristigen und einen langfristigen Lösungsansatz. Kurzfristig müssen wir vor Ort kritisch und ehrlich sein und den entsprechenden Dezernenten auffordern, ein Konzept, vielleicht angelehnt am Verfahren des Landes, zu erarbeiten, um nicht peinlicher Spitzenreiter der nächsten Kategorie in NRW zu werden.

Die aktuelle Stunde widerspricht, auch wenn Sie es sicher schon getan haben, einer kritischen Auseinandersetzung. Ich zitiere dazu aus unserer Geschäftsordnung § 5 Abs. 2:

> Die aktuelle Stunde dient dem vorläufigen Austausch von Meinungen und der gegenseitigen Unterrichtung zwischen den Mitgliedern des Rates und der Verwaltung zu einem aktuellen kommunalpolitischen Ereignis oder Problem.

Wir nehmen heute also nur eine Bestandsaufnahme vor, ohne einen Arbeitsauftrag zu formulieren.

Man könnte meinen, das wäre Wahlkampf light, den Sie vom Bündnis hier fahren. Wieso schreiben Sie denn sonst keinen Antrag nach § 3 der Geschäftsordnung, wenn der Fehlerkatalog doch so umfangreich sein soll, Herr Petelkau? Mit einem solchen Antrag hätten wir nämlich einen Beschluss fassen können. Sie hätten den Eltern ehrlich und aufrichtig zeigen können, dass Sie es wirklich ernst meinen.

(Beifall bei der AfD)

Ich unterstelle Ihnen einfach, dass Sie, genauso wie wir, das Beste für diese Stadt wollen. Das

Beste wäre aber gewesen, dass Sie einen Antrag zur Abstimmung stellen und wir diesen genauso behandeln können, damit die Verwaltung und hier besonders Herr Beigeordneter Voigtsberger einen klaren und unmissverständlichen Arbeitsauftrag von uns bekommt.

(Beifall bei der AfD)

Dieser Pflicht ist nur die AfD-Fraktion nachgekommen.

Wir erkennen auch, dass wir zum kommenden Schuljahr schon das neue Konzept brauchen, damit der Weg zum Briefkasten nicht so unangenehm ist wie in diesem Jahr. Die Verwaltung ist den Eltern, die nämlich zitternd zum Briefkasten gegangen sind, dafür mindestens noch eine Entschuldigung schuldig.

Ich fasse es noch einmal zusammen. Nur der AfD-Antrag formuliert hier eine klare Aufgabenstellung. Nur der AfD-Antrag ist lösungsorientiert. Das Bündnis will der SPD ein bisschen auf die Füße treten, aber doch nicht so viel. Deswegen gibt es auch keinen Antrag, dessen Beschluss bindend wäre.

Der kritische Beobachter wird erkennen, dass wir im nächsten Jahr wieder hier stehen werden und bestimmt wieder nur eine aktuelle Stunde bekommen. Nur der AfD-Antrag wird diesem Verfahren heute ein Ende setzen.

(Beifall bei der AfD)

Vielleicht ein kleiner positiver Zukunftsblick: Nachdem Herr Voigtsberger dem AfD-Antrag entsprechend einen Auftrag zur Ausarbeitung eines neuen Konzeptes erhält, können wir dann im Herbst sicher mit einem neuen, gerechten, rechtssicheren und zielführenden Verfahren in die Schulplatzvergabe ohne Tombola-Kirmes-Charakter gehen. Wir freuen uns darauf. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Seeck das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Oliver Seeck (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen! Bei der Einordnung Ihres Antrags haben Sie mich - das muss ich zugeben - vor eine besondere Herausforderung gestellt. Ist das jetzt die Kategorie Scheinheiligkeit? Möchten Sie Menschen für dumm verkaufen? Oder wollen Sie von Ihren Versäumnissen ablenken?

(Beifall bei der SPD)

Zudem hätte ich eine Bitte. Wenn schon die Schulpolitiker*innen von Ihnen hier nicht sprechen dürfen, sollten Sie zumindest Ihre Fraktionsvorsitzenden darüber informieren, wie es wirklich gelaufen ist, damit sie hier nicht Dinge absondern, die abseits von irgendwelchen Realitäten sind. Frau Martin, Sie sind seit 17 Jahren in der Verantwortung, und Sie lassen hier so etwas los. Wahnsinn!

(Beifall bei der SPD)

Die Mehrfachanmeldungen haben ohne Frage zu einem Chaos an den Schulen und zu noch mehr Frust bei den Eltern und Kindern geführt. Gehen wir der Sache doch einmal auf den Grund.

Mehrfachanmeldungen sind laut Gericht - Frau Martin sieht das ja anders - möglich und nur auf Landesebene zu regulieren bzw. zu ändern. Eine Kommune hat dazu gar nicht die Befugnisse.

Am 18. November 2021 gab es ein Treffen der schulpolitischen Sprecher, des Schulausschussvorsitzenden, der Vertreter*innen der Schulverwaltung, der Bezirksregierung und der Schulleitungen der städtischen Gymnasien genau zu dem Thema Anmeldeverfahren. Insbesondere die Schulleitungen haben deutlich auf das Problem der Mehrfachanmeldung hingewiesen. Von einem prominenten Schulpolitiker des Bündnisses - ich oute ihn nicht; versprochen - wurde dort auf dem Podium sogar ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dies dann wohl ein Thema der Kollegen im Landtag wäre. Die Alternative, die Möglichkeit der Mehrfachanmeldung unter der Decke zu halten und einem exklusiven Kreis der Informierten zur Verfügung zu stellen, wurde jedenfalls damals von keinem gefordert.

Und jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird es verrückt. Begeben Sie sich mit mir auf eine kurze Fantasiereise. Es gibt einen Politiker, der Einfluss in sowohl Stadt als auch Land für sich reklamiert, und dies auch noch hauptberuflich. Derjenige gehört auch noch einer Fraktion an, die die Regierung im Land stellt. Zudem propagiert er die Eigentor-Parole: Wir verantworten Köln. - Derjenige hat eine Landtagskollegin, die zufällig auch aus Köln kommt. Diejenige war vorher schulpolitische

Sprecherin ihrer Fraktion im Kölner Stadtrat, während sie jetzt Ministerin ist, zufällig in derselben Regierung, und dort zuständig für Schule. Die beiden haben das Thema in den letzten, sagen wir mal, zwei bis fünf Jahren einmal besprochen.

Aber diese Geschichte, meine Damen und Herren, können Sie sich nicht ausdenken. Man würde Sie wahrscheinlich für verrückt erklären.

Zur Genese: Mehrfachanmeldungen waren bereits im letzten Anmeldeverfahren möglich. Die Presse hat ausführlich darüber berichtet. Am 18. November 2021 wurde das Thema beim Schulgipfel noch einmal deutlich artikuliert. Vier Tage später fand der Schulausschuss statt, am 14. Dezember dann übrigens der Rat. Aktuelle Stunden zu dem Thema: Fehlanzeige.

Am 17. Januar fand erneut ein Schulausschuss statt. Hier zitiere ich aus der Niederschrift:

> RM Seeck sieht das Grundproblem im Mangel der Schulplätze. Es wird auch mit dem neuen Verfahren Enttäuschungen bei Schüler*innen und Eltern geben. Die SPD Fraktion fordere, ähnlich Ausschussvorsitzende*r Dr. Schlieben, eine baldmögliche Evaluation, …

Die Sprecherin der Grünen

> weist ebenfalls auf das Hauptproblem der fehlenden Schulplätze hin und bittet alle Beteiligten, positiv nach vorne zu sehen und zu versuchen, eine Lösung zu finden.

Die Vorsitzende der Stadtschulpflegschaft

> weist darauf hin, dass das Formular vom Land vorgegeben sei. Hier regt sie an, über das Anschreiben bessere Aufklärung zu betreiben.

Beschluss:

> Der Ausschuss für Schule und Weiterbildung nimmt die Mitteilung über das Anmeldeverfahren an weiterführenden Schulen zur Kenntnis und stimmt dem aktualisierten Verfahren und dem Zeitplan zu.

Begründung:

> Mehrfachanmeldungen sind rechtlich zulässig. Es ist daher zu erwarten, dass Kinder insbesondere an mehreren Gesamtschulen und Gymnasien gleichzeitig angemeldet werden.

Abstimmungsergebnis - jetzt wird es wieder verrückt -:

> Einstimmig beschlossen.

Das alles vor dem Beginn des Anmeldeverfahrens! Der Start war am 28. Januar 2022.

Während Ablehnungen in dieser Stadt versendet werden, lobt sich das Bündnis bei einer Bilanzpressekonferenz für die super Schulpolitik in dieser Stadt.

Seit November 2021 ist fast ein halbes Jahr vergangen, und Sie beantragen für heute eine aktuelle Stunde.

Jetzt gehen wir einmal davon aus, dass Sie Ihrer Verantwortung nachgekommen wären und es die Mehrfachanmeldung nicht in dieser Form gäbe. Wie viele Schulplätze gibt es dann eigentlich genau mehr? Jetzt waren es 1 000 Kinder an Gesamtschulen - es ist übrigens bezeichnend, dass sie in Ihrem Antrag überhaupt nicht genannt werden - und 500 Kinder in Gymnasien, die abgelehnt wurden. Wie viele neue Schulplätze stehen im nächsten Jahr zur Verfügung?

Die Liste Ihrer Blockaden und Bedenken aus dem Schulausschuss ist mittlerweile seitenlang. Fast jede Initiative von uns wurde von Ihnen zerredet, vertagt und abgelehnt.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben die Notwendigkeit von sofortigen Maßnahmen, von dringenden unkonventionellen Vorgehensweisen, immer noch nicht verstanden.

Der Gipfel der Peinlichkeit war im letzten Schulausschuss. Wenige Minuten nach der bedrückenden Demonstration der abgelehnten Kinder mit ihren Eltern auf dem Altermarkt eiern Sie, CDU, Grüne und Volt, bei der einfachen Formulierung „Der Schulbau hat höchste Priorität“ herum und relativieren - und das als Schulpolitiker*innen - im Schulausschuss.

Eindrucksvoller konnten Sie Ihre Doppelzüngigkeit nicht zeigen. Räumen Sie endlich Ihre Devise „Jeder Grashalm ist wichtiger als ein Schulplatz“ beiseite,

(Beifall bei der SPD - Lachen bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

und sorgen Sie lieber dafür, dass stattdessen Gras eben auf Schuldächern wächst.

Ich komme zum Schluss. Auch im nächsten Jahr werden höchstwahrscheinlich wieder leider über 1 000 Kinder eine Gesamtschule nicht besuchen können und Hunderte Kinder ihr Wunschgymnasium nicht besuchen können. Warum? Weil die Zahl der Kinder ansteigt und in den nächsten Jahren keine weitere Schule fertig wird. Wir wissen also genau, was im kommenden Jahr auf die Kinder zukommt.

Um zum Ende im Schulkontext zu bleiben: Thema verfehlt, nicht gekümmert, nichts gelernt; mit diesem Armutszeugnis also eine glatte Sechs und keine Chance auf Versetzung. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kockerbeck das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rats! Es ist vollkommen angemessen, wenn wir heute im Rat einmal in einer aktuellen Stunde über die schlimme Eskalation der Probleme der letzten Monate bei den Schulen in Köln sprechen. Allerdings denke ich auch, dass wir da nicht nur über das aus den Fugen geratene Schulanmeldeverfahren sprechen können, und zwar aus mehreren Gründen.

Das seelische Leiden vieler Kinder und Eltern der letzten Monate hängt in erster Linie mit dem Schulbaunotstand und dem Mangel an Schulplätzen zusammen. Dieser besteht in Köln seit vielen Jahren.

In dieser Zeit haben Sie, verehrte Antragsteller*innen von Grünen und CDU, schon lange als Mehrheitsbündnis im Rat regiert, nämlich seit 2015, und vor 2015 bildeten SPD und Grüne die Ratsmehrheit. Deshalb ist der Versuch des Mehrheitsbündnisses, hier im Antrag zur aktuellen Stunde die großen Probleme an den Schulen bzw. bei den Schulplätzen auf das Anmeldeverfahren einzugrenzen, als reine Wahlkampfveranstaltung zu werten.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Im Übrigen ist es ja so: Der Rat entscheidet, und die Verwaltung führt aus.

Ich finde diesen Umgang mit der Verwaltung, den Sie hier zelebrieren, recht unanständig, muss ich sagen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Die Fraktionen im Schulausschuss waren seit Ende letzten Jahres - das wurde bereits erläutert, und das möchte ich hier noch einmal betonen - über das Anmeldeverfahren im Detail vom Dezernenten persönlich, Herrn Voigtsberger, und über die Probleme, die auftreten könnten, informiert. Es ist auch entsprechend dargelegt worden. Ich möchte das hier noch einmal bekräftigen. Frühzeitig wurde das vorbesprochen. Wir haben es im Schulausschuss am 17. Januar auch abgestimmt.

Deshalb ist es so etwas wie die Masche „Haltet den Dieb!“, wenn man jetzt wenige Tage vor der Landtagswahl hier so tun möchte, als ob man selbst nicht großen Anteil an dem Unmut, an dem Ärger und an den realen Problemen, die es in diesem Jahr gibt, hat.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ihre Aufgabe als regierende Parteien des Rats wäre es gewesen, längst in Kooperation mit der Oberbürgermeisterin und ihrem Bildungsdezernenten Maßnahmen zu ergreifen, wenn Sie Verantwortung übernehmen wollen, aber nicht, heute hier so etwas zu machen und dafür die Verwaltung zu beschuldigen.

Natürlich muss das Anmeldeverfahren im kommenden Jahr ganz anders ablaufen. Ich begrüße die Äußerungen von Herrn Voigtsberger.

Schulplätze dürfen im Übrigen auch nicht mehr verlost werden. Das haben wir im Schulausschuss auch beschlossen. Ich glaube, es ist Konsens, dass wir einen Weg finden müssen, da herauszukommen. Denn zum Beispiel die Wohnortnähe muss als vernünftiges Kriterium über Schulplätze entscheiden.

Das Schulgesetz muss vom Land geändert werden.

Die Kölner Stadtverwaltung muss den Schulen organisatorische und digitale Unterstützung geben. Ich finde es gut - das möchte ich hier noch einmal hervorheben -, wenn die Verwaltung den personell ausgezehrten Schulen auch bei diesem Verfahren hilft. Denn die Schulsekretariate sind

tatsächlich hoffnungslos überfordert. Deshalb dominiert auch so ungesund das Losverfahren.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Wenn der Rauch des Wahlkampfs sich verzogen hat, können wir das in Ruhe im Schulausschuss diskutieren und beschließen.

Die tieferen Probleme - das möchte ich jetzt noch einmal aufgreifen - liegen aber doch beim Kölner Schulbau. Bereits 2016 hat die damalige Bildungsdezernentin Agnes Klein den Schulbaunotstand ausgerufen, um alle Stellen der Verwaltung zu sensibilisieren.

Herr Greitemann hat als Baudezernent nach meiner Einschätzung seit seinem Amtsantritt Mitte 2018 eine Reihe sinnvoller Veränderungen durchgeführt. Die Gebäudewirtschaft wurde ein gutes Stück besser organisiert und personell aufgestockt.

Auch die großen, milliardenschweren externen Vergaben von Schulbauten an Baukonzerne zeigen ihre Wirkung. Das ist anzuerkennen, auch wenn meine Fraktion eine andere Bauweise, die weniger auf Auslagerung und Teilprivatisierung öffentlicher Aufgaben beruht, lieber sähe.

Die bisherige Baustrategie hat aber nicht genügend gewirkt. Wir haben es gerade gehört. Im nächsten Jahr wird die Situation wahrscheinlich mindestens genauso schlimm werden.

Außer dem Bauen gibt es ja noch ein großes Problem, das dem zugrunde liegt. Bei den Flächen, auf denen Schulen und im Übrigen auch Kitas entstehen können, herrscht in Köln großer Mangel. Hier ist es so, dass die Stadtverwaltung über lange Jahre den privaten Investoren für Wohnungs- und Gewerbebau nicht entschlossen genug Schranken gesetzt hat. Denn diese Investoren wollen natürlich - das ist ihre Aufgabe und aus ihrer Sicht auch verständlich - lieber Gewinne mit teuren Wohnungen und Gewerbeflächen erzielen, als der Öffentlichkeit eine Bildungsinfrastruktur bereitzustellen.

Hier, Jennifer Glashagen, hat die Forderung nach Priorität für den Schulbau übrigens ihren tieferen Sinn. Es ist oft genug der Fall gewesen, dass die Bildungspartie innerhalb der Stadt am Ende der Nahrungskette von Grundstücken stand oder Pläne für Grundstücke aus anderen Gründen verworfen wurden oder sich zerschlagen haben. Ich werde ein solches Projekt gleich noch nennen. - Ach so, meine Redezeit ist zu Ende. Vielen Dank.

Dann nenne ich dieses Projekt noch kurz. Die Gesamtschule Ossendorf sollte zeitnah im Interim starten. Eigentlich wäre es so, dass diese Gesamtschule schon längst gestartet wäre und der Schulbau entstehen würde. Dies hat sich leider - das hat sich im Schulausschuss in den letzten Sitzungen ergeben - aufgrund interner Abstimmungsprobleme in der Verwaltung zerschlagen. Das ist ein großer Schaden. Es ließen sich auch noch andere Projekte aufzählen. - Ich danke Ihnen für Ihr Zuhören.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Ruffen das Wort.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin ja ganz froh, dass Oliver Seeck und Heiner Kockerbeck vor mir gesprochen haben. Ich hatte schon Sorge, ich müsste meine Rede an Ralph Sterck weitergeben.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Wir haben heute schon mehrfach gehört - man kann es aber immer wieder wiederholen -, wie dramatisch die Schulplatzvergabe in diesem Jahr für jedes betroffene Kind war bzw. in Teilen noch ist. Es gibt ja noch immer Kinder, die nicht genau wissen, auf welche Schule sie gehen werden. Sie wissen zwar, dass sie irgendwo einen Platz bekommen, aber nicht, wo.

Schon im letzten Jahr waren wir uns einig: So ein Verfahren darf es nicht mehr geben. - Und wir haben das geschafft: Es wurde ein noch viel schlimmeres Verfahren.

(Beifall bei der FDP)

Niemand der handelnden Akteure war offenbar bereit, die Anmeldungen so zu modifizieren, dass das alles transparenter und schneller geht.

Doch machen wir uns hier nichts vor: Aufgrund der massiv fehlenden Schulplätze werden wir auch mit einem modifizierten Anmeldeverfahren nicht alle Familien zufriedenstellen können. Das ist einfach so.

Wir hätten ihnen aber viel Warte- und Zitterzeit und den Schulen Verwaltungsaufwand ersparen können, wenn wir zum Beispiel ein digitales Tool an den Start gebracht hätten. Das habe ich am 18. November auf dieser Veranstaltung, die alle zitieren, gefordert. Es wurde aber einfach weggeschüttelt,

(Beifall bei der FDP)

weil man Herr des Verfahrens bleiben wollte. Das kam von mehreren Seiten.

Allein das Abtelefonieren der möglichen Nachrücker war eine Zumutung für Schulleitungen. Das Warten, ob es in der nächsten Runde klappt, und die Ungewissheit, ob es noch einen passenderen Platz als den gerade ergatterten gibt, hätte man den Familien ersparen können. So etwas regelt man heute wirklich digital. An den Berufskollegs gibt es das schon im kleinen Rahmen. Man hätte das Rad also gar nicht neu erfinden müssen.

Es kann nicht sein, dass wir als einziges Instrument das Land auffordern, Gesetze zu ändern, weil wir hier nicht mit den Gesetzen klarkommen. Dann wäre es aber vielleicht schlau gewesen, das früher zu fragen. Denn die Anfrage kam vom Dezernenten zwar, allerdings erst, nachdem das Verfahren in die Binsen geschossen wurde.

Dann wird immer auf das Verlosen von Plätzen geschimpft. Ich weiß nicht, ob das tatsächlich das Schlimmste an dem Verfahren ist. Denn Lospech ist kein persönliches Pech. Ich habe noch nie in einer Tombola gewonnen. Das ist dann so. Aber ist es nicht schlimmer, nicht angenommen zu werden, weil die Wunschschule einen für nicht passend hält? Was ist wirklich fairer als Losen? Das müssen wir uns in Zukunft fragen.

Natürlich können wir Kriterien nutzen. Aber zum Beispiel eine Profilschule, Heiner Kockerbeck, möchte eben nicht die Kinder aus der Nachbarschaft, sondern Kinder, die an dem Profil interessiert sind. Und was sagte mir mal ein Schulleiter? „Geschwisterkinder“ ist auch ein gefährliches Kriterium. Warum, überlasse ich jetzt lieber Ihrer Fantasie.

Wir haben heute und auch schon früher gehört, dass das Mantra „Bauen, Bauen, Bauen“ lautet. Wer will da schon widersprechen? Aber reicht es, das herunterzubeten? Müssen wir uns nicht vielmehr auch endlich einmal dazu bekennen und auch danach handeln?

Das tun wir aber nicht, wenn der politische Mitbewerber selbst im Schulausschuss sagt: „Schulen bauen ja, aber nicht um jeden Preis; jeder Baum muss dabei berücksichtigt werden“, wenn die Verwaltung sagt - das hat sie auch heute wieder gesagt -, dass sie unsere Anregungen prüft, Schulen durch Ergänzung von Fachräumen zu erweitern bzw. deren Zügigkeitserweiterung zu prüfen, aber bisher nichts passiert ist - darum haben wir schon zum Amtsantritt von Herrn Voigtsberger gebeten - und wenn beschlossene Schulformen aus ideologischen Gründen ständig wieder angezweifelt werden und wir eine weitere Runde drehen, ob es jetzt ein Gymnasium oder eine Gesamtschule wird.

„Warum gibt es seit Jahren keine Kooperation mit den Nachbarkommunen?“, frage ich auch. Ich weiß; Frau Dr. Klein hat das ausdrücklich abgelehnt. Aber warum sind wir da nicht schon weiter? Denn viele Kinder könnten auch in der Nachbarkommune auf Schulen gehen. In Frechen haben sie vor ein paar Jahren eine Schule geschlossen, weil sie keine Schüler dafür hatten.

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen und liebe Verwaltung, so wird das nichts. Denn das sind alles nur Lippenbekenntnisse. Da wird auch eine weitere aktuelle Stunde nichts nutzen; das ist heute ja schon die zweite zu diesem Thema. Wir werden allen Maßnahmen, die Schulplätze schaffen, absoluten Vorrang einräumen müssen. Alles andere hilft nicht.

Wir sehen mit Freude, dass die Projekte, die an Total- und Generalunternehmer vergeben werden, in Rekordzeit fertiggestellt werden.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben schließlich lange genug gefordert, die freie Wirtschaft mit in diese Mammutaufgabe einzubinden. Trotzdem wird das nicht reichen.

Ich rufe wirklich meine Kolleginnen und Kollegen im Schulausschuss auf: Denken wir immer Schule zuerst, und hören wir auf, alles zehnmal durchzukauen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Dickas das Wort.

Birgit Beate Dickas (Die FRAKTION): Sehr verehrte Damen und Herren! Alle Mitgemeinten! Liebe Kinder! Wenn man die Berichterstattung über die Demonstrationen von Eltern und Kindern verfolgt oder sich die Symbol-Resolution des Herrn Voigtsberger ansieht, können wir von der FRAKTION nur zu diesem einen folgerichtigen Schluss kommen: Köln hasst Kinder. Anders lässt es sich nicht erklären.

Seien wir einmal ehrlich, was Kinder angeht. Einige von uns haben welche oder waren sogar selbst einmal Kinder.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Diejenigen können sicher meine Worte nachvollziehen. Denn seien wir einmal ehrlich: Kinder rechnen sich aus betriebswirtschaftlicher Sicht überhaupt nicht. Sie verursachen Kosten in erheblicher Höhe. Und was tun diese nichtsnutzigen Kleinen dafür? Ja, richtig: Nichts.

Zumindest in den ersten Jahren sabbern sie und bringen die werktätigen Erwachsenen um ihren wohlverdienten Schlaf. Sie machen Dreck. Denken Sie allein an die vollen Windeln, die vollgekötzelten Babystrampler und auch Ihre besabberten Klamotten. Und wer muss diesen Schmadder wieder in Ordnung bringen? Ja, richtig: Sie, und Sie auch.

Wir Erwachsenen müssen uns mit den unmäßigen von Kleinkindern produzierten schmutzigen Wäschebergen abmühen. Und die Kleinen? Richtig: Sie chillen den ganzen Tag, liegen faul herum und geben keine Antworten, wenn sie gefragt werden. Sie gehen nicht arbeiten, lassen sich bedienen und helfen kein bisschen im Haushalt mit. Sie bringen noch nicht einmal den Müll herunter.

Sobald die lieben Kleinen dann anfangen, sich selbstständig fortzubewegen, wird alles nur noch schlimmer. Überall fliegen Spielsachen herum. Es werden Schränke und Regale ausgeräumt. Alles wird von den kleinen Patschehändchen angegrabscht. Alles, und ich meine wirklich alles, wird angenuckelt: Ihre teure Schallplattensammlung, der wertvolle Teppich, ja sogar Ihr mittlerweile komplett verstörtes Haustier.

Und siehe da: Die einst wunderschöne Designerwohnung verwandelt sich in Sekunden in ein unüberschaubares Chaos. Und wer räumt das alles wieder auf? Hat Ihnen dabei jemals Ihr Kleinkind geholfen? Nein, sicher nicht. Also machen Sie weiter.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Wo ist der Witz?)

Genauso wie Ihre Wohnung geraten auch Ihr Leben und Ihr Kontostand aus den Fugen. Völlig übermüdet und unkonzentriert hängen Sie auf der Arbeit herum. Darunter leiden Ihr Chef, die Kollegen, die gesamte Produktion, ja die gesamte Volkswirtschaft.

(Zuruf von der SPD: Können Sie mal zur Sache reden?)

Wenn Sie mit viel Glück einen Kita-Platz gefunden haben, können Sie froh sein. Sobald aber die Einschulung bevorsteht oder, noch schlimmer, der Wechsel auf die weiterführende Schule, spätestens dann merken Sie, liebe Eltern, dass Köln Kinder hasst. Es gibt schlicht nicht genug Schulplätze für alle.

Aber: So what? Es gibt ja zum Glück das Losverfahren, um Ihrem Kind einen Schulplatz am anderen Ende der Stadt zu vermitteln. Ihr Kind darf dann bereits im zarten Alter von zehn Jahren den harten Druck der Leistungsgesellschaft erfahren und sich einem Auswahlverfahren und damit der Frage stellen, ob es ein gutes Kind ist. Dann wird es schon sehen, was es davon hat, mit den Eltern in dieser heruntergekommenen Stadt leben zu müssen - weinender Smiley.

Doch kein Grund, traurig zu sein! Nein, die Stadt Köln hat sich da etwas ganz Schlaues für euch ausgedacht. Was die Verwaltung in den letzten Jahren - oder waren es Jahrzehnte? - nicht geschafft hat, wird die geplante Schulbaugesellschaft mit ihren fünf Mitarbeitern sicherlich in den nächsten zehn Jahren in den Griff bekommen. Und dann wird es Platz für alle Schüler und Schülerinnen geben. Schulbau first, Kinder second.

Ein Tipp für die geplagten Eltern: Wenn Sie keinen Schulplatz bekommen, stecken Sie Ihr Kind doch einfach in die Produktion. Eine verkürzte Schulzeit mit kostenlosem Abitur nach der 8. Klasse und gratis Vanilleeis für alle dient der gesamten Gesellschaft. Schulbildung wird im Allgemeinen überbewertet und kann auch durch eine spätere Erwachsenenbildung ausgeglichen werden. Nur Mut zu neuen Wegen!

Jetzt aber zu meinem eigentlichen Anliegen: Aus den von mir vorgetragenen Gründen befürworten wir von der Fraktion Die FRAKTION, dem legendären Zusammenschluss aus der Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative Die PARTEI und der

Wählergruppe GUT, eine ausgeklügelte Verhütungskampagne, um zukünftiges Leid zu vermeiden.

(Beifall bei der FRAKTION)

Hierzu wird in Kürze eine entsprechende Anfrage an die Verwaltung gestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt bitte ich Sie aber wirklich, mal langsam zur Sache zu sprechen. Ihre Redezeit ist nämlich gleich abgelaufen.

(Vereinzelt Beifall)

Birgit Beate Dickas (Die FRAKTION): Aufgrund der aktuellen kinderfeindlichen Situation in Köln raten wir zum Schutz von Kindern und Eltern: Kinder raus aus Köln. Kinder, denkt immer daran: Köln hasst euch. Ihr seid nur eine belanglose Nummer im Losverfahren. Wenn es anders wäre, könntet ihr gemeinsam mit euren Grundschulfreundinnen und -freunden in eure Lieblingsschule in der Nachbarschaft gehen. Kinder, nehmt eure Eltern an die Hand und lauft schnell weg - für eine kinderfreie Stadt, für eine Zukunft ohne Zukunft.

Den Rest erledigt der Klimawandel für uns. Zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels bleiben uns gerade noch mal sieben Jahre. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich bin auch in meiner Redezeit fertig geworden. Danke schön.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Zimmermann, Sie wünschen das Wort. Bitte.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Nur ganz kurz eine kleine formale Anmerkung: Bei der FRAKTION handelt es sich nicht um den Zusammenschluss der PARTEI und der Wählergruppe GUT, sondern um einen Zusammenschluss von einzelnen Ratsmitgliedern und Frau Karina Syndicus. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank für den klarstellenden Hinweis.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt zunächst über den Abschluss der aktuellen Stunde abstimmen und bitte um Vorschläge. - Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir schlagen vor, dass wir die aktuelle Stunde zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung verweisen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Vorschläge? Es kann ja wohl niemand behaupten, dass die Sache erledigt sei. - Die AfD. Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mit Verlaub: Herr Hammer, es geht, glaube ich, nicht, dass man eine aktuelle Stunde einfach mir nichts, dir nichts mal eben so an die Verwaltung überweist. Entweder muss ein klarer Arbeitsauftrag da sein, oder man beendet die aktuelle Stunde. Aber das, was Sie hier machen, ist ja Herumgeeierei vom Feinsten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich empfehle wie immer die Geschäftsordnung.

(Stephan Boyens [AfD]: Genau!)

- Ja, Ihnen. - Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank fürs erteilte Wort. - Frau Oberbürgermeisterin, wir würden unseren Antrag gern zur Abstimmung stellen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, natürlich. Das kommt gleich.

Matthias Büschges (AfD): Ach so. Danke. Weil Sie es zusammengelegt hatten; deswegen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, ja. Aber abgestimmt werden muss ja einzeln. Über Ihren Antrag wird selbstverständlich abgestimmt.

Matthias Büschges (AfD): Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es ernsthafte weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen, ob die aktuelle Stunde zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung überwiesen wird. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse jetzt über den Antrag der AfD-Fraktion unter Tagesordnungspunkt 3.1.2 abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der Rest stimmt dagegen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Die Angelegenheit wird nach § 5 Absatz 10 b) der Geschäftsordnung des Rats und der Bezirksvertretungen zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung überwiesen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:
Der Tagesordnungspunkt wird zusammen mit TOP 3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Schulanmeldeverfahren gerecht, rechtssicher und zielführend", AN/0913/2022 behandelt (siehe Ziffer VI – Seite 5).

Herr Beigeordneter Voigtsberger nimmt zu diesem Thema Stellung.

AN/0913/2022

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stellt fest, dass das Schulanmeldeverfahren der vergangenen Jahre nicht zielführend war und für erhebliches Durcheinander gesorgt hat. Das verantwortliche Dezernat wird zu einer schriftlichen Stellungnahme und zur Ausarbeitung eines Konzeptes zum zukünftigen Anmeldeverfahren aufgefordert.

Dieses Konzept wird im Ausschuss Schule und Weiterbildung vorgestellt und sollte bis Ende Juni im Stadtrat final abgestimmt werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nun rufe ich auf:

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Initiative ‚Respekt! Gegen Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus'" AN/0897/2022

Ich gebe Frau von Bülow das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Nach dieser aktuellen Stunde kommen wir zu einem ganz anderen Thema. Es ist ja immer wieder merkwürdig, wie die Themen sich abwechseln. Aber das ist dann auch die Vielfalt unserer Sitzung. Die Vielfalt ist ja tatsächlich mit Thema dieses Antrages. Insofern werde ich jetzt einfach einmal in diesen Tagesordnungspunkt einsteigen.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Kollegen und Kolleginnen! Ich freue mich sehr, dass wir heute diesen Antrag mit allen demokratischen Fraktionen und Gruppen im Rat stellen und auch beschließen werden. Damit zeigt der Rat der Stadt Köln erneut, dass es ihm ernst ist mit seiner Haltung für Weltoffenheit, für Respekt und gegen Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus.

Schon die Resolution gegen Antisemitismus des Rates, aber auch viele weitere Resolutionen und Beschlüsse aller Demokratinnen und Demokraten im Rat gegen rechts haben diese Haltung immer wieder deutlich werden lassen. In der praktischen Umsetzung zeigt sich das auch auf vielerlei Weise. Ich greife nur ein Beispiel heraus: die erfolgte Erweiterung des NSDOK zu einem Haus der Demokratie.

In der Zivilgesellschaft herrscht weitgehend große Einigkeit darüber, dass Rassismus bekämpft werden muss. Vorgestern gab es dazu die Feier des 30-jährigen Jubiläums des Runden Tisches für Integration. Viele andere sind mindestens ebenso lange in diesem Kampf unterwegs.

Warum dann ein weiterer Antrag? Weil es immer wieder wichtig ist, deutlich und öffentlich Zeichen der Solidarität zu setzen; weil es immer wieder wichtig ist, die Diskurse neu zu führen und sich der Debatte zu stellen; weil es immer wieder darum geht, das sichtbar zu machen; weil es immer wieder darum geht, Haltung zu zeigen angesichts von strukturellem Rassismus und Rassismus im Alltag.

Gerade Letzterer ist für einige unsichtbar. Für andere ist er die täglich erfahrene Dosis an Diskriminierung. Hinzu kommt, dass die Zahl rassistischer Übergriffe und Anfeindungen genauso wie die Zahl antisemitischer und antiziganistischer Anschläge jedes Jahr steigt.

In unserem Antrag liegt ein Fokus auf dem Antiziganismus. Ich folge hier Micha Brumlik vom Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg, der zu Recht darauf hinweist, dass, wenn von Rassismus und Antisemitismus gesprochen wird, stets auch der Antiziganismus mit in den Blick genommen werden muss.

Antiziganismus ist in vielen Teilen der Gesellschaft verwurzelt. Er spiegelt sich in politischen Handlungen. Er zeigt sich in der Art der Berichterstattung und in der öffentlichen Wahrnehmung. Bis heute gibt es Ausgrenzung und Diskriminierung.

Die Deportation und das Leid der Sintize und Romnja in der Zeit der Nationalsozialismus wurden ab 1990 in Köln von Gunter Demnig wieder ins Bewusstsein gerückt - mit seinem Konzept einer Erinnerungsspur, die an die zu dieser Zeit weitgehend vergessenen Opfer der Deportation erinnern sollte. Es gelang ihm damit, die Opfer sichtbar zu machen, ihnen dadurch ihre Würde zurückzugeben und gleichzeitig auch der Mehrheitsgesellschaft einen Spiegel vorzuhalten.

Der heutige Antrag setzt auch daran an. Er impliziert, sich der daraus erwachsenden Aufgabe zu stellen und für gleichberechtigte, diskriminierungsfreie Teilhabe aller und Anerkennung der Vielfalt einzutreten.

Mein Dank gilt den Initiator*innen dieses Antrages: dem Rom e. V., dem Runden Tisch für Integration, Köln stellt sich quer und dem Verein EL-DE-Haus.

Nicht erst die WDR-Sendung „Die letzte Instanz“ mit ihren extrem rassistischen und antiziganistischen Stereotypen hat deutlich werden lassen, dass noch viel Handlungsbedarf gegen latenten und strukturellen Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus und menschenverachtende Hetze besteht.

Respektlosigkeit reicht von Alltagsrassismus bis hin zu extremistischen Worten und Taten. Lassen Sie uns stattdessen an diese Stelle Weltoffenheit und Respekt sowie Anerkennung und Wertschätzung setzen - als Werte, auf denen unser Zusammenleben beruht und die dieses erst möglich machen.

Nur als kurze Anmerkung: Ich freue mich, dass die Bundesregierung im März dieses Jahres einen Beauftragten gegen Antiziganismus eingesetzt hat - auch als Signal gegen Diskriminierung, Ausgrenzung und Anfeindung.

Wenn wir auf allen politischen Ebenen zusammen diese Ziele verfolgen, werden wir damit Erfolg haben. Ich bin auch sicher, dass in Köln gute Möglichkeiten gefunden werden, unseren Antrag umzusetzen.

Zum Abschluss möchte ich aus der Erfurter Erklärung des Deutschen Städtetages zitieren:

> Die Städte stehen ein für demokratische Werte, offenen Diskurs, Beteiligung, Vielfalt und Toleranz sowie Gleichstellung aller Geschlechter. Sie stellen sich ausdrücklich gegen Haltungen, die diese Werte nicht anerkennen und unterminieren, und damit gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

In diesem Sinne appelliere ich an Sie: Lassen Sie uns gemeinsam in Köln Zeichen für Weltoffenheit und Respekt sowie gegen Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus setzen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Akude das Wort.

Dr. John Akude (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geehrte Zuschauer in den Rängen und zu Hause! Da, wo ich herkomme - das ist übrigens Südostnigeria, Igboland -, sagen wir: Wenn ein Mensch für seine guten Taten gelobt wird, tankt er dadurch Kraft, um weiter Gutes zu tun. - Deshalb möchte ich mit einem Lob anfangen.

Letzte Woche wurde Köln als Europäische Hauptstadt für Integration und Vielfalt gewählt. Herzlichen Glückwunsch an uns alle, insbesondere auch an die Verwaltung.

(Vereinzelt Beifall)

Das ist wirklich lobenswert. Wie gesagt, sollten wir dadurch Kräfte tanken, um in diese Richtung weiterzumachen. Denn es gibt noch viel zu tun.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie darum, diesen Antrag zu unterstützen. Denn zusätzlich zu dem, was in der Begründung des Antrags genannt wird, bringt Rassismus Nachteile für die Stadt. Er ist auch teuer. Wenn Menschen ausgegrenzt sind, nimmt man ihnen damit die Gelegenheit, ihren Beitrag zum städtischen sowie staatlichen Leben zu leisten. Somit verliert Köln bzw. Deutschland, weil vieles nicht mehr geschafft wird. Talente gehen uns verloren. Akzeptanz und gelebte Integration hingegen machen Menschen glücklich. Und Glück verbessert, wie wir alle wissen, die Leistung.

Die Ausgegrenzten können sogar nihilistisch werden und unsere Werte angreifen. Denn wenn jemand permanent daran erinnert wird, dass er nicht dazugehört, kann er den Respekt vor einer diskriminierenden Ordnung verlieren. Das kostet uns polizeiliche Kräfte. Einige von ihnen werden psychisch krank und müssen behandelt werden. Das kostet alles Geld.

Rassismus macht uns krank. Forscher der University of Utah in den USA entwickelten vor ungefähr fünf Jahren das Konzept der Racial Battle Fatigue und verweisen damit auf die aus Rassismuserfahrungen resultierende Ermüdung, ähnlich der Kriegsmüdigkeit. Sie ist unbemerkt, nicht diagnostiziert und daher unbehandelt, eine Form eines allgemeinen Angstzustandes.

Sie entstammt rassistisch motivierten Mikroaggressionen. Diese sind subtile, überwältigende, kumulative verbale sowie nichtverbale Beleidigungen und Diskriminierungen, durchsetzt mit Rassismus, womit Schwarze und People of Color täglich konfrontiert sind.

Deshalb benötigen wir zusätzlich zu den angekündigten eher symbolischen Maßnahmen weitere Maßnahmen, die auf Umstellung des Mindsets gezielt sind. Das sind grundsätzlichere, aber auch effektivere Maßnahmen, die auf unsere gesellschaftlichen Strukturen sowie die persönliche Verhaltensweise einiger von uns fokussiert sind. Sie sind aber auch schwieriger zu bewältigen; denn, wie die Engländer sagen, old habits die hard. Dabei müssen wir geduldig sein - wohl wissend, dass ein Phänomen von Hunderten von Jahren nicht in einer Legislaturperiode gelöst werden kann. Aber wir sind es uns und auch unseren Kindern und Enkelkindern schuldig, in diesem Fall unser Bestes zu tun. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren draußen und hier im Saal! Ich freue mich auch, dass wir heute in einer großen Gemeinsamkeit diesen Antrag auf den Weg bringen und beschließen.

Zu Beginn möchte ich einige Zahlen nennen, um das Problem, über das wir hier sprechen, noch einmal zu verdeutlichen. Im Jahre 2021 wurden in NRW genau 3 134 Straftaten erfasst, die dem politisch rechtsextremen Spektrum zugeordnet werden müssen. Im gleichen Jahr waren es 437 antisemitisch motivierte Straftaten und 110 Straftaten mit islamfeindlichem Hintergrund. Weitere 25 Straftaten hatten einen antiziganistischen Hintergrund, während 130 Straftaten flüchtlingsfeindlich waren.

Das Gesamtpaket erschreckt schon, weil man sieht, dass in NRW und damit auch in Köln diese Aspekte von Fremdenfeindlichkeit, von Religionsfeindlichkeit und von Flüchtlingsfeindlichkeit leider

Raum haben. Das sind auch nur die offiziell erfassten Zahlen. Die Dunkelziffern sind deutlich größer.

Deswegen bin ich unserer Bundesinnenministerin Nancy Faeser sehr dankbar, die noch einmal klargestellt hat, dass die größte Bedrohung für unsere Demokratie aus dem Rechtsextremismus entstammt und dass wir uns entschieden gegen diesen stellen müssen und dementsprechend Maßnahmen ergreifen müssen.

(Beifall bei der SPD)

Diese Zahlen und diese Dinge, die ich gerade benannt habe, zeigen auch, wie wichtig es ist, dass wir eine solche Initiative, wie wir sie heute hier beschließen, auf den Weg bringen - eine Initiative „Respekt! Gegen Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus“. Ich will „Respekt!“ hier noch einmal deutlich betonen. Denn auch der Respekt voreinander ist ein hohes Gut.

Deswegen glaube ich - das will ich hier als Sozialdemokrat durchaus noch einmal benennen -, dass Olaf Scholz und die Mitregierenden auch mit dieser Haltung „Respekt den anderen gegenüber“ erfolgreich waren, sodass sie jetzt die Bundesregierung stellen können.

Hier in Köln sollten wir auch noch einmal deutlich machen, dass wir für Weltoffenheit, für Respekt, für Toleranz und gegen jede Form von rassistischer, antisemitischer, religiöser, sozialer und kultureller Ausgrenzung stehen.

Wir sind heute veranlasst, dieses auch mit Tafeln an unseren städtischen Gebäuden sehr deutlich zu machen, selbst wenn das nur ein sehr kleines Zeichen ist. Aber auch damit symbolisieren wir in dieser Stadt sehr deutlich, wofür diese Stadt, die Menschen und auch wir als Politik stehen - und die Verwaltung selbstverständlich ebenfalls.

Wir machen damit im Alltag sichtbar, dass wir uns gegen rechte Hetze und diskriminierendes Verhalten stellen und dass wir uns zu den demokratischen Grundwerten bekennen und dafür starkmachen. Wir müssen diese wachhalten und immer wieder deutlich machen, wie fragil unsere Demokratie ist und wie wichtig es ist, auf der Straße und in der Politik Farbe zu bekennen. „Kein Millimeter nach rechts“ muss hier das Motto sein. Wir schärfen das Bewusstsein für unser Mit- und Nebeneinander und erst recht für unser Füreinander.

Aber noch wichtiger als Schilder ist meines Erachtens - das will ich an dieser Stelle auch noch einmal betonen - unser Handeln. Deshalb appelliere ich auch noch einmal an uns alle - an uns selbst hier im Stadtrat, an die Politik insgesamt, aber auch an alle in unserem Umfeld und in unseren Veedeln -: Lasst uns uns mit Respekt und Achtung gegenübertreten. Lasst uns unterschiedliche Meinungen, kulturelle und religiöse Handlungen - natürlich im Rahmen unseres Grundgesetzes - akzeptieren. Lasst uns uns gemeinsam gegen alle stellen, die unsere Werte nicht teilen, sondern diese mit Füßen treten.

Diese Entschlossenheit ist wichtig. Denn nur so werden wir - davon bin ich überzeugt - dem Geist und der Geschichte unserer Stadt wirklich gerecht.

In diesem Sinne freue ich mich auf einen gemeinsamen guten Beschluss. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Niknamtavin hat jetzt das Wort.

Sarah Niknamtavin (DIE LINKE): Liebe Kolleg*innen! Ich möchte mich bei allen Mitsteller*innen und Unterstützer*innen der Resolution dafür bedanken, dass wir heute in großer Einigkeit öffentlich das gemeinsame Bekenntnis ablegen werden, dass Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus in dieser Stadt keinen Platz haben dürfen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Wir müssen uns aber auch darüber im Klaren sein, dass rechte Ideologien durch Bekenntnisse weder erklärt noch überwunden werden können.

Dazu müssen wir uns eine Analyse und eine Praxis aneignen, die über die bloße Widerlegung oder moralische Verurteilung hinausgeht. Ich möchte das einmal am Beispiel des Antiziganismus deutlich machen.

Am 10. September 2020 haben wir hier im Kölner Rat unter TOP 10.40 über Bleiberechtsperspektiven für langjährig geduldete Menschen in Köln gesprochen. Für die AfD-Fraktion hat Ratsmitglied Stephan Boyens eine breite Hetzrede gegen Romnja und Sintize gehalten, in der er genau das rassistische Stereotyp ins Feld geführt hat, das an andere Zeiten erinnert.

Wenn aber 75 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus solche Redebeiträge im Kölner Stadtrat möglich sind und Studien belegen, dass sie in der deutschen Bevölkerung Anklang finden, dann müssen wir am Wert unserer Aufklärungsarbeit zweifeln. Wenn eine Ideologie wie der Antiziganismus in einer demokratischen Gesellschaft wie Deutschland noch immer auf so viel fruchtbaren Boden fällt, dann ist das einer Erklärung bedürftig, die über die reine Widerlegung der Thesen hinausgeht.

Die Ursache für den Hass und die Verachtung, die Romnja und Sintize in dieser Stadt entgegenschlagen, liegt nicht einfach in einer falschen Ideologie, die einige oder viele Kölner*innen vertreten und die ihnen durch Bildungs- und Aufklärungsarbeit ausgeredet werden könnte.

Ratsmitglied Boysens hat ziemlich deutlich gemacht, was er ihnen vorzuwerfen hat. Mangelnde Bereitschaft zur Integration, fehlende Bildungsabschlüsse und nicht erzieltes Einkommen führte er als Belege für persönliche Verkommenheit an.

Ohne es zu wollen und es zu bemerken, führte er die tatsächliche materielle Grundlage seiner falschen antiziganistischen Haltung selbst an: ein Europa, das noch immer von starker sozialer Ungleichheit geprägt ist, sowohl zwischen als auch innerhalb seiner Staaten; die fortbestehende rassistische Diskriminierung von Romnja und Sintize auch und gerade in den neuen Nationalstaaten des ehemaligen Jugoslawiens mit ihren relativ frisch aufgetragenen Nationalismen; aber auch eine Bundesrepublik Deutschland, die ihre Einwohner*innen noch immer ganz selbstverständlich in In- und Ausländer*innen aufteilt, Letztere mit weniger Rechten ausstattet als Erstere und ständig von ihnen verlangt, ihre Integrationsbereitschaft unter Beweis zu stellen

Diese Integrationsbereitschaft wird an den gesellschaftlichen Kriterien erfolgreicher Biografien gemessen, nämlich Erfolg in Schule und Beruf, also Erfolg auf Feldern, die in dieser Gesellschaft als Konkurrenzveranstaltung organisiert sind, die notwendigerweise Gewinner*innen und Verlierer*innen hervorbringt. Noten von eins bis sechs sowie Abschlüsse von keinem bis Abitur sind in dieser Gesellschaft die Vorbereitung für die Hierarchie der Berufe: besser und schlechter bezahlte Jobs, erster und zweiter Arbeitsmarkt, gut Verdienende und Aufstocker*innen.

Dass aus dem Westbalkan geflüchtete Romnja in diesem Wettbewerb im Schnitt schlechter abschneiden als gebürtige Kölner*innen, deren Familien seit Generationen in dieser Stadt leben, ist praktisch selbsterklärend.

Dass es sich dabei um ein Resultat gesellschaftlicher Verhältnisse handelt und nicht um das unveränderliche Merkmal einer bestimmten Personengruppe, ist offensichtlich.

Allerdings wird ebenso deutlich, dass der Antiziganismus nicht auf Sand gebaut ist, sondern an bestehende Verhältnisse und breit geteilte Werturteile anknüpft.

In der Erfurter Erklärung zur 41. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages heißt es:

> Stabile Stadtgesellschaften entstehen durch die Kraft aller und im gegenseitigen Respekt.

Weil das so ist, muss Aufklärungs- und Bildungsarbeit darauf achten, nicht an der Oberfläche zu bleiben, sondern die gesellschaftlichen Ursachen von Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus zu reflektieren.

Ich bin überzeugt: Wenn wir nicht mit dieser Konkurrenzgesellschaft brechen, wenn wir nicht die soziale und rechtliche Gleichstellung aller Menschen erkämpfen, dann werden wir auch die rechten Ideologien nicht los, die aus diesen Zuständen hervorgehen. - Vielen Dank.

> (Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Erlauben Sie eine Zwischenfrage von Herrn Boyens? - Es wird keine Zwischenfrage gestattet.

Frau Hoyer hat jetzt das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Obwohl ich das Entsetzen der Kollegin von den LINKEN über die Auftritte der AfD hier im Rat durchaus gut nachvollziehen kann, möchte ich trotzdem einen positiven Blick - vielleicht auch aus meiner eigenen Erfahrung - auf diesen Kölner Rat werfen. Wir haben heute bereits den einen oder anderen Austausch oder vielleicht auch Schlagabtausch zum Thema Landtagswahlkampf erlebt und im Hinblick auf die Tagesordnung bestimmt auch noch zu erwarten.

Aber dass wir alle als Kölner Rat bei diesem Punkt wieder zusammenkommen und gemeinsam sagen: „Wir stehen gegen Antisemitismus; wir stehen gegen Rassismus; wir stehen gegen Antiziganismus“, macht mich als Kölner Ratsmitglied immer unheimlich stolz.

(Beifall)

Und das macht mich nicht nur als Ratsmitglied stolz. Denn das zeichnet auch die Kölner Gesellschaft aus. Frau von Bülow hat es ja gesagt. Diese Initiative kam aus der Stadtgesellschaft von verschiedenen Verbänden: Runder Tisch, Verein EL-DE-Haus, Rom e. V. und Köln stellt sich quer. Diese Initiative ist aus der Stadtgesellschaft gekommen. Sie ist dann aufgegriffen worden. Dass diese Initiativen hier in unserer Stadtgesellschaft möglich sind, zeichnet unsere Stadt auch aus. Das lohnt auch all unsere Arbeit für diese Stadt.

Die Wichtigkeit des Themas und dieser Resolution zeigt auch eine aktuelle Studie der Bundesregierung. Heute ist sie veröffentlicht worden. Darin wird deutlich, dass 25 Prozent der Befragten bereits rassistische Vorfälle beobachtet haben. 58 Prozent der Menschen mit einer internationalen Herkunftsgeschichte haben rassistische Erfahrungen gemacht.

Eine gute Nachricht ist, dass 90 Prozent der Bevölkerung glauben, dass Deutschland ein Rassismusproblem hat. Es ist also eine Erkenntnis da. Aber wir müssen uns schon anschauen, wie diese Erkenntnis umgesetzt wird. Denn wir erkennen dann auch, dass 45 Prozent der Befragten Rassismuskritik als eine Einschränkung der Meinungsfreiheit sehen - im Sinne, das sei zu sehr politisch korrekt. „Politische Korrektheit“ ist ja auch einer der Lieblingsbegriffe der AfD.

All diese Zahlen, meine Damen und Herren, zeigen, dass wir noch vieles zu tun haben und viel aufzuklären haben.

Es freut mich immer wieder, dass wir hier im Kölner Rat zusammenkommen und diese Aufklärungsbereitschaft und dieses Engagement wieder belegen - auch mit der heutigen Resolution. Deswegen freue ich mich auch auf diesen großen, breit getragenen Beschluss. - Danke schön.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Venturini hat jetzt das Wort.

Isabella Venturini (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kölnerinnen und Kölner! Ich spreche heute in Leichter Sprache, damit dieser tolle Antrag auch von allen Menschen verstanden werden kann.

Leider gibt es in Deutschland und hier in Köln Rassismus. Rassismus bedeutet, dass manche Menschen schlechter behandelt werden. Die Menschen werden schlechter behandelt, weil sie eine andere Hautfarbe haben oder weil sie eine andere Religion haben oder weil sie eine andere Kultur haben.

Das hat schlimme Folgen für diese Menschen. Sie werden ungerecht behandelt. Für sie kann es schwer sein, eine Wohnung zu finden oder eine Arbeit. Es kommt auch oft zu Gewalt gegen Menschen, die von Rassismus betroffen sind.

Es gibt auch besondere Formen von Rassismus, zum Beispiel Antisemitismus und Antiziganismus. Sie beschreiben den Hass auf Juden und Sinti und Roma. Diese Menschen wurden in der Geschichte von Deutschland besonders verfolgt. Auch heute werden diese Menschen oft ausgegrenzt.

Verschiedene Gruppen von Menschen setzen sich aber gegen diesen Rassismus ein. Sie sind zur Kölner Politik gekommen.

Heute möchten wir mit diesem Antrag Tafeln beschließen, die an Gebäude kommen, die der Stadt gehören. Auf diesen Tafeln soll stehen, dass Köln klar gegen Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus ist. Das bedeutet, dass alle Menschen in Köln respektiert werden. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Cremer das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuschauer hier im Saal und im Livestream! Es ist Wahlkampf, und die ganz breite Koalition von SED, Grünen, CDU, SPD, FDP und Co bis hin zu Frau Gabrysch - die ja mittlerweile auch schon bei der LINKEN angekommen ist, zumindest als Landtagskandidatin - macht mal wieder einen auf bunt und weltoffen. Jeder will wohl wieder mal

seine linksgrüne Glaubwürdigkeit unter Beweis stellen.

Jetzt soll also die nächste Initiative zu den üblichen Buzzwörtern wie Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus unterstützt werden. Damit soll dann aber wohl nur wieder jeder, der auch nur eine kontrollierte Zuwanderung verlangt, gesellschaftlich verteufelt werden. Obendrein können sich irgendwelche linken Sozialpädagogen an staatlichen Steuertöpfen laben.

CDU und FDP machen brav mit. Sie haben nur noch nicht kapiert, dass sie irgendwann auch auf der politischen Abschussliste dieser linksgrünen Initiativen stehen werden.

Meine Damen und Herren, außerdem ist das nicht konsequent, wenn man sich Ihr Abstimmverhalten in der Vergangenheit anschaut, zum Beispiel zu dem AfD-Antrag für einen Antisemitismusbeauftragten, zu dem AfD-Antrag für die Opfer religiös motivierter Gewalt oder zu dem AfD-Änderungsantrag zum Recht Israels als jüdischer Staat auf Selbstverteidigung.

Warum Sie unseren Anträgen, wenn man sich diesen Antrag anguckt und auch den einen oder anderen Redebeitrag hier anhört, nicht zugestimmt haben, ist einfach nicht nachvollziehbar und zeugt nur von politischer Borniertheit.

(Beifall bei der AfD)

Es geht Ihnen nicht um Sachfragen, sondern nur um Aktionismus.

Sie sind auch nicht ehrlich zu sich selbst und der Stadt, da Sie wieder einmal das Thema „importierter Antisemitismus“ unter den Tisch fallen lassen. Davon habe ich nichts auf der Webseite dieser Respekt!-Initiative gefunden und auch nichts in den Reden hier gehört.

Jüngst wurde die Pressefreiheit im von SPD, Grünen und SED regierten Berlin beschnitten, als Journalisten über eine antisemitische Demonstration am Samstag, den 23. April, berichten wollten. Der Veranstalter verwies die Journalisten mit Unterstützung der Polizei. Herr Joisten, das ist innere Sicherheit à la SPD.

(Beifall bei der AfD)

Nun kommen wir zu Köln. Am 20. August 2021 wurde ein Kippa tragender Mann von einer zehnköpfigen Personengruppe angegriffen.

Die Landesregierung trifft in der Antwort auf eine Kleine Anfrage des AfD-Abgeordneten Sven Tritschler zu diesem Thema in der Landtagsdrucksache 17/17063 ein paar interessante Feststellungen. Die werden Ihr buntes Weltbild sicherlich erschüttern. Ich zitiere jetzt einfach mal - und hören Sie bitte gut zu -:

> Im Zuge der Ermittlungen sind neben den noch in der Tatnacht ermittelten Beschuldigten Tolga T. und Simon K. inzwischen weitere sechs Beschuldigte ermittelt worden. Dabei handelt es sich einmal um den 18jährigen, in Köln geborenen deutsch-türkischen Staatsangehörigen (…), den 19jährigen, in Köln geborenen deutschen Staatsangehörigen Can (…),
>
> (Zurufe: Zur Sache!)
>
> den 18jährigen, in Köln geborenen deutsch-türkischen Staatsangehörigen (…) und den ebenfalls 18jährigen, in Köln geborenen deutschen Staatsangehörigen Kadir Cemil (…) sowie die 32jährige, in Köln geborene türkische Staatsangehörige (…) und die 24jährige, in Köln geborene deutsche Staatsangehörige Serap Tugba (…).

Meine Damen und Herren, das zeigt doch, dass Sie alle miteinander vor den wirklichen Problemen in dieser Stadt und in diesem Land die Augen verschließen.

Hier soll wahrscheinlich nur wieder ein linksgrünes Gutmenschenprojekt gefördert werden, um freiheitliche und konservative Positionen zu diskreditieren. Das verwundert nicht. Denn diese Initiative scheint ausweislich der Webseite eh ein verlängerter Arm der IG Metall zu sein.

Die Gewerkschaften sollten sich lieber um die Belange ihrer Mitglieder in den Betrieben - und ich sage ausdrücklich: unabhängig von deren Herkunft - kümmern

(Beifall bei der AfD)

und sich aus dem politischen Alltagsgeschäft heraushalten. Sie sollten sich wirklich auf Arbeitnehmerrechte fokussieren. Das ist deren Aufgabe.

Ich will hier zum Schluss für meine Fraktion auch klar feststellen, dass meine Fraktion - und das zeigt auch unser Abstimmungsverhalten - Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus ablehnt.

(Beifall bei der AfD)

Aber wir lehnen auch Ihren Gutmenschen-Aktionismus ab, der immer wieder nur in eine Richtung geht. Das haben wir doch hier gerade in den Reden gehört.

Deshalb werden wir uns heute enthalten. Wir werden den Antrag allerdings auch nicht ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht?

(Stephan Boyens [AfD] meldet sich zu Wort)

- Für Sie hat Herr Cremer gesprochen. Wir machen keine zweite Rederunde.

(Stephan Boyens [AfD]: Nein, nach § 21!)

- Ich habe Ihnen das Wort nicht erteilt, Herr Boyens. Wir machen keine zweite Rederunde.

(Stephan Boyens [AfD]: Ich beziehe mich auf § 21 unserer Geschäftsordnung!)

- Sie möchten einen Antrag zur Geschäftsordnung stellen. Dann machen Sie das bitte kenntlich. Ja, okay. Bitte.

Stephan Boyens (AfD): Also: Ich beantrage nach § 21 unserer Geschäftsordnung die Möglichkeit, eine persönliche Bemerkung abzugeben.

In der Rede der LINKEN wurde mir unterstellt, ich hätte hier gegen Roma und Sinti gehetzt. Ich habe lediglich referiert. Ich habe mich wirklich an die Verwaltungsvorlage gehalten und die dort aufgeführten Merkmale hier noch einmal referiert - nämlich, dass viele keinen Schulabschluss haben, dass sie keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, dass viele nach acht Jahren in Deutschland kaum Deutsch sprechen usw. usf. Ich habe dann lediglich die Frage gestellt, ob wir uns einen Gefallen damit tun, Menschen, die seit acht Jahren hier sind und über diese Merkmale verfügen - die sich, wie gesagt, in der Verwaltungsvorlage eins zu eins wiederfinden -, ein Integrations- und Bleiberechts- und sonstiges Angebot zu machen, weil ich der Meinung bin, dass das vergebene Liebesmüh und herausgeworfenes Geld ist.

Das habe ich gesagt. Und das möchte ich einfach nur klargestellt haben. - Danke.

(Beifall bei der AfD - Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich würde jetzt gerne zu dem Tagesordnungspunkt 3.1.1 abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Die Verwaltung wird gebeten, zu überprüfen und Wege aufzuzeigen, wie dem Anliegen der Initiative „Respekt! “ Rechnung getragen werden und die Botschaft „Für Weltoffenheit und Respekt - gegen Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus!“ im Rahmen der städtischen Öffentlichkeitsarbeit (Kampagnen) zum Ausdruck gebracht werden kann (z. B. am Rathaus und anderen Gebäuden in Form einer entsprechenden Tafel oder Inschrift, an den Bahnen der KVB, …).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Schulanmeldeverfahren gerecht, rechtssicher und zielführend" AN/0913/2022

Anmerkung:
Der Tagesordnungspunkt wurde zusammen mit TOP 1.1 Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Schulanmeldeverfahren: gerecht, rechtssicher und zielführend!", AN/0749/2022 behandelt (siehe Ziffer VI – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.3 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linke., FDP und Volt

betreffend „Zugang zu schnellem Internet in Köln - Förderung von Glasfaserausbau und von alternativen Internet-Technologien (z. B. Satelliten, 5G, Richtfunk)“
AN/0891/2022

Ich gebe Herrn Dr. Lutz das Wort.

Dr. David Lutz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren hier im Saal! Ein ganz besonderes Hallo auch an alle diejenigen, die im Livestream unterwegs sind, hoffentlich mit einer guten Internetanbindung! Als ich mein Ratsmandat hier antrat und die entsprechende Ausrüstung bekam, wurde mir auch gesagt: Passen Sie bitte auf, dass Sie sich all die Unterlagen zu der Ratssitzung im Vorfeld herunterladen; denn wenn Sie das in einem Raum mit 100 Personen machen, könnte es sein, dass es ein bisschen länger dauert.

Da wurde mir mal wieder bewusst, wie sehr ich mich daran gewöhnt habe, dass schnelles Internet um mich herum in meiner Umgebung existiert und ich es nahezu permanent nutzen kann.

Genauso wie mir geht es vielen anderen Kölnerinnen und Kölnern auch. Das schnelle Internet wird im beruflichen und im privaten Kontext genutzt - für Homeoffice, für Homeschooling, für das eigene Unternehmen, für die eigenen Unternehmungen, für Videotelefonate mit Freunden, Bekannten und der Familie, für Online-Gaming, für Streaming und vieles mehr. Kurz gesagt: Es geht für die Kölnerinnen und Kölner bei diesem Internet schon lange nicht mehr um Neuland, sondern um ein Werkzeug für die soziale Teilhabe in der digitalen Welt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn wir uns den Infrastrukturausbau in Köln anschauen, sehen wir, dass wir im deutschlandweiten Vergleich ziemlich gut dastehen. Wir sind bezüglich der IT-Infrastruktur im Smart City Index der Bitkom Research aktuell auf dem zweiten Rang. Wir waren zwar auch mal auf Rang eins. Allerdings ist es schon ein bemerkenswerter Wert, den wir hier erreicht haben. Deswegen geht von mir erst einmal ein großes Dankeschön an all diejenigen, die daran beteiligt waren, dass wir aktuell so gut dastehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Gleichzeitig ist es allerdings auch so, dass immer noch über 10 000 Kölnerinnen und Kölner keinen Zugang zum schnellen Internet haben.

Vor dem Hintergrund, dass gerade die Coronapandemie gezeigt hat, wie wichtig dieser Zugang ist - beispielsweise für Homeoffice, beispielsweise für Homeschooling -, freut es uns, dass auf Bundesebene neue Förderprogramme bereitgestellt wurden, um nicht nur die sogenannten weißen Flecken abzubauen - also die Bereiche, in denen das Internet mit unter 30 Mbit/s wirklich langsam ist -, sondern jetzt auch den Ausbau der grauen Flecken zu fördern. Das heißt, dass alles, was bei der Internetverbindung unter 100 Mbit/s liegt, förderfähig ausbaubar ist.

Genau darum geht es uns auch in diesem Antrag. Wir beauftragten die Verwaltung, auf diese neuen Förderprogramme zuzugreifen und die entsprechenden Anträge zu stellen, damit wir schon bald allen Kölnerinnen und Kölnern durchgehend schnelles Internet zur Verfügung stellen können.

Gleichzeitig ist uns aber auch durchaus bewusst, dass dieser Ausbau, nur weil wir das hier beantragen, nicht eine Sache von wenigen Wochen oder Monaten ist, sondern durchaus länger dauern kann. Deswegen beinhaltet dieser Antrag ein zweites Förderprogramm. Wir beauftragen nämlich die Verwaltung, uns Möglichkeiten aufzuzeigen, wie denn Übergangstechnologie gefördert werden kann, damit diejenigen Kölnerinnen und Kölner, die jetzt schon so lange bezüglich des schnellen Internets benachteiligt wurden, möglichst schnell Brückentechnologien nutzen können, beispielsweise entsprechende Funktechnologien, und hiermit zumindest vorübergehend, ehe dann der Glasfaserausbau abgeschlossen ist, auch schon schnelles Internet zur Verfügung haben.

Ich gehe davon aus, dass es sehr wichtig ist, dass alle Kölnerinnen und Kölner über schnelles Internet verfügen, und dass eine entsprechende Anbindung bald genauso wichtig sein sollte wie ein Gas-, ein Wasser- oder ein Stromanschluss. Daher freut es mich, dass sich hinter diesem Antrag, obwohl gerade Wahlkampfzeit ist, wie wir ja schon mitbekommen haben, sehr viele demokratische Fraktionen versammelt haben, die alle gesagt haben: Gemeinsam gehen wir voran; gemeinsam wollen wir die Stadt flächendeckend voranbringen. - Diejenigen, die sich noch nicht auf diesem Antrag wiederfinden, stimmen ja hoffentlich dem Antrag dann auch noch zu. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weber das Wort.

Florian Weber (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer am Stream und hier im Zuschauerraum! Köln ist Breitbandhauptstadt in Deutschland. Hier gibt es das schnellste Internet, gerade im Breitbandbereich. Das untermauert auch noch einmal die Studie des Bitkom.

In einem Bereich, nämlich dem Bereich der Glasfaser, handelt es sich eigentlich um den zukunftssichersten Ausbau, weil er auch für eine höhere Geschwindigkeit, die wir erst in der Zukunft erreichen können, aufwärtskompatibel ist. Deswegen geht es besonders um den Glasfaserausbau. Da liegen wir auch in der Spitzengruppe - vor München und hinter Hamburg auf dem gerade schon zitierten zweiten Platz.

Dass wir an diesem Punkt stehen, hat viel damit zu tun, dass die Verwaltung und die Politik in den letzten Jahren - man kann wahrscheinlich sagen: Jahrzehnten - hier kluge Entscheidungen und gute Entscheidungen für Köln getroffen haben. Deswegen kommt an dieser Stelle auch von der CDU-Fraktion ein herzlicher Dank.

Auf dieser guten Basis setzen wir mit unserem heutigen Antrag auf. Es geht darum, möglichst schnell allen Kölner Haushalten eine Internetgeschwindigkeit von mindestens 100 Mbit/s zu ermöglichen. 100 Mbit/s ist auch grob die Geschwindigkeit, die man braucht, um in einem Haushalt, in dem ja normalerweise mehrere Mitglieder leben, gleichzeitig Homeschooling, Homeoffice und Videostreaming zu machen. Damit ermöglichen wir diesen Haushalten also auch die digitale Teilhabe.

Diese Richtgeschwindigkeit von 100 Mbit/s ist für 5 Prozent der Kölner Haushalte noch nicht verfügbar. 5 Prozent hört sich jetzt wenig an. Das sind 30 000 Haushalte in Köln.

Um diese Versorgungslücke zeitnah zu schließen, müssen wir drei Dinge tun.

Erstens müssen wir den bereits begonnenen Glasfaserausbau in Bereichen mit Geschwindigkeiten unter 30 Mbit/s - das sind die weißen Flecken - zügig umsetzen. Dafür wurden in der letzten Ratsperiode auch schon die nötigen Beschlüsse gefasst. Der Spatenstich hat vergangenen Oktober stattgefunden. Soweit ich informiert bin, kommt dieses Vorhaben gut voran. Es dauert allerdings noch drei Jahre, bis es planmäßig fertig ist.

Zum Zweiten geht es heute um den Förderantrag für den Glasfaserausbau in Bereichen mit Geschwindigkeiten von 30 bis 100 Mbit/s. Wir bitten, dass er zeitnah durch die Verwaltung gestellt wird und dass auch die nötigen Vorbereitungen getroffen werden. Dazu zählt insbesondere, dass die für den Ausbau nötigen Eigenmittel - Frau Kämmerin ist gerade nicht im Saal - in die nächsten Haushalte eingestellt werden müssen. Dieser Ausbau wird wahrscheinlich sechs Jahre in Anspruch nehmen. Dafür brauchen wir dann pro Jahr circa 2 Millionen Euro im Haushalt.

Sie merken: Breitbandausbau funktioniert nicht von heute auf morgen. Deswegen ist uns auch der dritte Punkt sehr wichtig, nämlich die Prüfung einer Übergangslösung, die den Menschen in den betroffenen Haushalten bereits während des mehrjährigen Ausbaus des Glasfasernetzes - wie gesagt, geht es um 30 000 Haushalte - ein schnelles Internet von 100 Mbit/s zu zumutbaren Preisen ermöglicht.

Eine leistungsfähige und flächendeckende Breitbandinfrastruktur ist eine notwendige Voraussetzung für die Nutzung von innovativen digitalen Angeboten sowohl in der Wirtschaft als auch in der Gesellschaft. Deswegen bitten wir Sie: Stimmen Sie für unseren Antrag, damit wir an diesem Punkt der SmartCity Cologne ein weiteres Stück näherkommen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Thema Digitalisierung ist ein wichtiges Thema der Gegenwart und Zukunft. Daher bin ich sehr froh und ist DIE LINKE froh, dass es trotz Wahlkampf und Wahlkampfmodus einen gemeinsamen Antrag über die politischen Grenzen und Lager hinweg zu diesem Thema gibt.

Es ist aber nicht, wie es in Kölner Perspektiven 2030+ steht, eine Herausforderung, der wir uns

stellen müssen, sondern, meine Damen und Herren, eine Chance, die wir ergreifen wollen und müssen. Ich möchte gar nicht wiederholen, was meine Vorredner*innen zum Antrag gesagt haben. Den Antrag können Sie ja auch lesen; er ist ja detailreich. Dann sehen Sie, worum es geht. Es geht darum, rechtzeitig einen Förderantrag zu stellen und für die Übergangsphase eine andere Förderung für die Haushalte vorzusehen. Es geht darum, die grauen Flecken entsprechend auszubauen und den Menschen ein schnelles Internet zu gewährleisten.

Für uns LINKE ist auch wichtig, dass im vorliegenden Antrag der soziale Aspekt und der Bildungsaspekt berücksichtigt werden. Darum erfolgt auch die Berücksichtigung des Köln-Passes. Wir finden es gut, dass dieser im Antrag erwähnt wird.

Für Kinder und Jugendliche ist heute der schnelle digitale Zugang ein Grundbedürfnis, und zwar nicht nur während des Homeschoolings, sondern auch für neue Lern- und Kommunikationsformen. Deshalb hatten wir im November im Digitalisierungsausschuss auch nachgefragt, wie Kinder, die daheim keinen oder keinen ausreichenden Internetzugang haben, am digitalen Leben teilnehmen können.

Für uns ist dieser gemeinsame Antrag natürlich nur ein erster Schritt, der jetzt beschlossen werden muss, um Fördergelder zu sichern. Die Erfahrung mit der KfW-Förderung hat uns gezeigt, wie schnell die Bundesregierung zugesagte Fördermittel streichen könnte. Deswegen ist es so wichtig, dass dieser Antrag gestellt worden ist und dass wir ihn heute beschließen, und das am besten wirklich sehr breit.

Lassen Sie mich zum Schluss noch Folgendes anmerken: Die stationäre digitale Versorgung ist das eine. Aber Schülerinnen und Schüler müssen doch nicht nur in der Schule und zukünftig auch zu Hause eine schnelle Verbindung ins Netz haben, sondern auch auf dem Weg dazwischen. Da hat Köln gerade im Bereich der KVB noch Nachholbedarf.

Meine Damen und Herren, bitte stimmen Sie diesem Antrag zu. Ich halte es für wichtig, dann auch einmal voranzuschreiten. Erst kürzlich - ich glaube, vorgestern - wurde auch ein Anspruch auf schnelles Internet beschlossen. Ich glaube, dass dieser Antrag genau in diese Richtung geht. Deswegen werbe ich dafür, dass auch der Rest der Fraktionen hier diesem Antrag zustimmt. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel hat jetzt das Wort.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle kennen ja noch die schrecklichen Tage des Lockdowns und der Ausgangssperre im vergangenen und vorvergangenen Jahr. Wir alle wissen ja noch, wie wir als politische Mandatsträger jeden Abend in irgendwelchen Zoom-Meetings hingen. Soweit man nur selber im Zoom-Meeting hängt, ist es ja in Ordnung. Aber wenn der Sohn auch an der PlayStation zockt und gleichzeitig sein Handy über WLAN eine Konferenzschaltung mit seiner halben Klasse aufgebaut hat und obendrein die Ehefrau oder der Ehemann noch Netflix streamt, weiß man in einigen grauen Flecken in Köln, wo man ist, nämlich im digitalen Nirwana.

Deswegen ist meine Fraktion sehr froh, dass die Initiative zu diesem Antrag aus dem Digitalisierungsausschuss gekommen ist. Wir freuen uns sehr darüber, dass dieser Antrag auch von einer großen, breiten Mitte des demokratischen Zentrums getragen wird. Natürlich verbinden wir mit diesem Antrag, dass davon der Impuls ausgeht, dass alle städtischen Stellen hier aktiv werden.

Wir erwarten darüber hinaus natürlich, dass auch alle nicht unmittelbar städtischen Stellen aktiv werden. Ich nenne hier nur einmal NetCologne. Denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, unser Spitzenplatz in Deutschland - und für alle da draußen: ja, Köln ist hier spitze - ist natürlich auch ein Ergebnis davon, dass wir NetCologne haben und dass die Deutsche Telekom nicht weit von Köln entfernt ihren Hauptsitz hat. Das gehört zur Wahrheit dazu.

An dieser Stelle möchte ich auch darauf hinweisen, dass dieser Antrag erst durch ein entsprechendes Programm des zuständigen Bundesministeriums in Berlin ermöglicht wurde. Hierfür geht auch unser herzlicher Dank nach Berlin.

Last, but not least möchte ich einen Gedanken - liebe Frau Kollegin Tokyürek, als hätten Sie meinen Sprechzettel gelesen - aufgreifen. Es hört ja nicht im heimischen Wohnzimmer oder im Homeoffice auf. Der ÖPNV wurde schon angesprochen. Frau Haaks, falls erforderlich, können wir Ihnen auch gern noch einmal alle Anträge zum Bereich

„WLAN an Haltestellen, WLAN in der KVB“ zukommen lassen.

(Beifall bei der FDP)

Das machen wir sehr gerne.

Herr Voigtsberger, der hier vorhin vollmundig von Schulinfrastruktur gesprochen hat, wird uns auch weiterhelfen können. Bei den ganzen Masterplänen - bitte merken Sie sich den Begriff „Masterplan“; er wird noch einmal fallen - benötigen wir auch einen Masterplan Digitalisierung an Schulen. Auch hier hat Köln massiven Nachholbedarf.

Letzter Punkt: Insgesamt im öffentlichen Raum gab es gerade Mitte der 2010er-Jahre fast keine Ratssitzung, in der nicht beschlossen worden wäre, dass wir hier in Köln in der Innenstadt und an anderen Standorten - Stichwort „Smart City“ - deutlichen Nachhol- und Ausbaubedarf haben. Ich möchte diese alte Beschlusslage, diese vielen Masterpläne, die wir hier als Gremium schon verabschiedet haben, noch einmal in Erinnerung rufen, damit wir gemeinsam die digitale Zukunft meistern. - In diesem Sinne: Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Jeschka das Wort.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Liebe alle, die noch da sind - dafür, dass wir erst beim vierten Punkt sind, ist es ja doch schon recht spät - und im Stream zuschauen! „Digitalisierung wie in Estland“ war 2020 ein Slogan von Volt, mit dem wir erfolgreich doch recht viele Stimmen bei der Kommunalwahl geholt haben. Danach ist auch tatsächlich einiges passiert. Es gibt zum ersten Mal einen richtigen Digitalisierungsausschuss in Köln, der zugegeben noch einiges an Arbeit vor sich hat - Stichwort „Masterplan Digitalisierung“. Das wäre der nächste Masterplan. Wir haben eben auch ausführlich gehört, wie viel an der Digitalisierung in Köln noch zu tun ist.

Das Thema Digitalisierung bekommt aber gleichzeitig auch einen sehr viel höheren Stellenwert in der Verwaltung, weil wir es an das neue Dezernat anbinden. Wenn wir Glück haben, bekommen wir in Zukunft sogar noch einen CDO. Es geht in Köln also voran - wobei wir im Deutschland-Vergleich ja in der Tat schon sehr gut dastehen. Wenn es um den Glasfaserausbau geht, sind wir sogar spitze. Wir haben es bereits gehört.

Schaut man aber einmal ins Ausland, sieht der Vergleich doch nicht mehr ganz so gut aus; da liegen wir relativ weit zurück.

Damit wir auch hier den Vergleich nicht mehr scheuen müssen, braucht es insbesondere zwei Dinge: zum einen Infrastruktur und zum anderen viel Geld, sehr viel Geld, um diese Infrastruktur zu bauen. Denn ohne Geld gibt es keine Infrastruktur, und ohne Infrastruktur gibt es keine Digitalisierung.

Da nun die Gefahr besteht, dass das Förderprogramm auf Bundesebene eben doch ein Stück weit beschnitten wird, zumindest für Kommunen, die so weit sind wie Köln, war ein bisschen Eile geboten.

Hier muss ich einen großen Dank an Frau Diemert aussprechen, die jetzt leider nicht im Saal ist. Wir haben es in sehr vielen Gesprächen, die sehr schnell gelaufen sind und teilweise ein bisschen kompliziert waren, aber doch sehr gut geschafft, diesen Eigenanteil aufzutreiben. Im Rahmen dieser Prozesse habe ich sehr viel darüber gelernt, wie in der Verwaltung gearbeitet wird und wie schwierig es manchmal sein kann, Geld zu bekommen, wenn man es denn braucht. Deswegen sage ich ein großes Dankeschön dafür, dass wir es trotzdem geschafft haben.

(Beifall bei Volt)

Das Geld ist also da. Jetzt fehlt die Infrastruktur. Der Ausbau wird, wie Herr Weber schon erwähnt hat, noch viele Jahre dauern - fünf, sechs, sieben, acht Jahre, wenn es schlecht läuft. Das hilft diesen 15 000 Haushalten aktuell leider gar nicht. Es hilft allerhöchstens den vielen Kindern, die uns allen so herzlich egal sind.

Und hier kommt der zweite wichtige Teil des Antrages zum Zuge. Hier geht es um neue Technologien und neue Möglichkeiten. Auch das gehört zum Mindset der Digitalisierung. Die Zeit, die der Ausbau benötigt, kann durch die von uns geplanten Übergangslösungen massiv verkürzt werden. Das wiederum hilft den Menschen sofort, im besten Fall noch dieses Jahr.

Auch hier ist mein großer Dank an die Verwaltung angebracht, die teilweise nahezu euphorisch auf die Idee reagiert hat, weiße und graue Flecken zum Beispiel mittels 5G oder Satelliten-Internet von der Kölner Stadtkarte zu verbannen.

Gesetzt den Fall, dass die Idee von den Bürgerinnen und Bürgern doch nicht ganz so gut angenommen wird, wie wir es uns erhoffen, können wir mit diesem Antrag und insbesondere mit diesem zweiten Punkt dennoch zeigen, dass dieses neue Mindset, das die Digitalisierung dringend braucht, auch in der Kölner Politik und in der Kölner Stadtverwaltung angekommen ist und wir uns nicht davor scheuen, auch mal unkonventionelle Wege zu gehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Heinen das Wort.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Hardcore Facts sind ja schon von allen genannt worden. Wir können natürlich als Sozialdemokraten ganz klar sagen: Da sind wir dabei. Imaginär sind wir auch beim Antrag mit dabei. Das liegt uns wirklich sehr am Herzen.

Es ist inzwischen eine Daseinsvorsorge. Da darf ich ein bisschen zurückschauen. Ende der 2000er-Jahre hatten wir hier in Köln einen bedeutenden Stakeholder-Prozess gestartet. Erinnern Sie sich daran. Das war das Schlagwort „Internethauptstadt Köln“ bzw. „Internetstadt Köln“, wie es dann hieß. Damals war noch gar nicht so klar - zumindest in der großen Öffentlichkeit nicht -, wie wichtig ein schnelles Internet und schnelle Datenverbindungen für die Grundversorgung, letztendlich für die Daseinsvorsorge, einmal sein werden.

Es hat sich in der Zeit viel getan. Hier kann ich auch einen kleinen Dank ausrichten. Denn wir haben mit der NetCologne einen starken Partner, der in Köln den Netzausbau vorbildlich vorangetrieben hat.

Was den digitalen Bereich angeht, bin ich mit dem, was vorhin gesagt worden ist, auch nicht ganz einverstanden. Wir stehen im Schulbereich, was die Anbindung der Infrastruktur angeht, so schlecht nicht da. Wohl aber haben wir ein Nadelöhr. In Bezug auf dieses Nadelöhr wurde hier gesagt - ich zitiere also -, dass besonders für Köln als Millionenstadt dieser Zustand unhaltbar ist.

Ich glaube, dass es neben den genannten grauen oder hellgrauen und weißen Flecken auch noch ein zweites Nadelöhr gibt. Dieses Nadelöhr hat mit der Schule und dem Bereich des Homeschoolings zu tun, betrifft aber nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die ganze Familie oder den gesamten Haushalt. Denn gerade für einkommensschwache Familien stellt sich die Frage bezüglich vernünftiger digitaler Endgeräte. Diese bilden dann nämlich auch ein Nadelöhr.

(Beifall von Heiner Kockerbeck [DIE LINKE])

Da müssen wir im Bereich - und dieser Bereich wird sicher noch ganz stark ausgebaut - der Schule und der Anwendung von internetbasierten Technologien und Lernplattformen noch einiges tun.

Ich bin auch sehr froh, dass der Köln-Pass dort genannt ist und dass wir damit eine Grundversorgung Schritt für Schritt realisieren können.

Eine Frage oder einen Wunsch habe ich natürlich noch. Es ist von den 15 000 Haushalten gesprochen worden, die noch im grauen oder hellgrauen Bereich liegen. Aber bitte vergessen Sie auch nicht unsere Gewerbetreibenden. Das halte ich für sehr wichtig. Wir haben dort immer noch um die 4 000, die in einem Bereich liegen, der es dringend nötig hat, entsprechend ausgebaut zu werden. Ich weiß gar nicht, wie der voll ausgebaute Bereich dann heißt, Herr Weber. Schwarzer Bereich?

(Zuruf von Florian Weber [CDU])

- Okay. - Es geht also darum, dass wir dort in den schwarzen Bereich kommen und damit dann natürlich auch unseren Standort Köln sichern können.

Da ist hoffentlich NetCologne auch voll mit im Boot, sodass wir da einen richtigen Weg gehen - auch was den Hinweis betrifft, dass wir, wenn es mit bestimmten Anschlusstechnologien noch nicht so klappt, Übergangstechnologien brauchen.

Wir stimmen dem Antrag also uneingeschränkt zu, freuen uns auf diese gemeinsame Initiative und hoffen, dass das dann auch mit vollem Schwung - ich denke, zusammen mit NetCologne und einer entsprechenden Bereitstellung in den zukünftigen Haushalten - realisiert wird. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt über diesen Antrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

(Vereinzelt Beifall)

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt,

1. *umgehend einen Förderantrag zum Ausbau der sogenannten „Grauen Flecken“ auf Basis der aktuellen Förderrichtlinie beim Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) zu stellen.*

2. *die Einführung einer Förderung für technische Übergangslösungen für Kölner Haushalte ohne Verfügbarkeit eines schnellen Internetzugangs mit mindestens 100 Mbit/s Download-Geschwindigkeit (sogenannte weiße und hellgraue Flecken) zu prüfen und mit einer Kostenschätzung den betreffenden Ausschüssen zur Entscheidung vorzulegen. Wichtige Punkte dabei sind:*

    a. *Aufsetzen eines städtischen Förderprogramms, aus dem je betroffenem Haushalt ein Zuschuss beantragt werden kann, der das günstigste am Markt verfügbare Angebot mit geeigneter Staffelung mit dem Ziel eines marktüblichen Grundbeitrags fördert. Dabei soll auch der KölnPass berücksichtigt werden.*

    b. *Sofern möglich, sollen die Ausgaben der Stadt über bekannte Förderprogramme des Landes und des Bundes kompensiert werden z.B. über die Förderung alternativer Verlege-Methoden / Technologien wie Satelliten-, 5G-, Richtfunk.*

    c. *Diese Förderung soll für begünstigte Haushalte nach der Verfügbarkeit eines regulären Glasfaser-Anschlusses mit mind. 100 Mbit/s maximal bis zur ablaufenden vertraglichen Mindestlaufzeit Bestand haben.*

    d. *Die Verfügbarkeit der Förderung wird durch eine Informationskampagne begleitet, sodass die Kölner*innen über die Förderfähigkeit ihres Haushalts informiert werden.*

Finanzierung: Für das Jahr 2022 werden benötigte Mittel aus der Produktgruppe 0104 Teilplanzeile 13 (pol. VN) sowie durch mögliche Einsparungen durch Verschiebungen im Rahmen der unterjährigen Bewirtschaftung bereitgestellt. Für die weiteren Haushaltsjahre 2023 ff. sind durch geeignete Prioritätensetzung innerhalb der Produktgruppe 0104 entsprechende Umschichtungen zu prüfen und sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Guter ÖPNV braucht mehr Bundes- und Landesunterstützung - Finanzierung einfordern!“
AN/0875/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt
AN/1005/2022

Ich gebe Herrn Homann das Wort.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kollegen! Wir alle wissen, vor welch großen Herausforderungen wir hinsichtlich des drohenden Klimakollapses stehen. Wir als Gesellschaft müssen es dringend schaffen, klimaschädliche Emissionen zu verringern, wo es nur geht.

Eine entscheidende Rolle dabei spielt der öffentliche Personennahverkehr. Wenn wir es schaffen, mehr Menschen davon zu überzeugen, mit dem Bus oder der Bahn statt mit dem eigenen Auto zu fahren, können wir einen spürbaren Beitrag zur Reduktion klimaschädlicher Treibhausgase erreichen.

Aber wie können wir das schaffen? Neben einer besseren Taktung und Qualität des Bus- und Bahnverkehrs müssen wir dringend an den Preis im ÖPNV herangehen. Solange das Auto nicht wesentlich teurer ist, werden viele Menschen die komfortable und individuellere Fortbewegung wählen, solange sie selber wählen können. Bisher kennen die Ticketpreise bei Bus und Bahn aber

leider nur immer eine Richtung. Sie steigen, weil die Kosten steigen. Und das muss aufhören.

Sehen wir uns das jetzige Finanzierungsmodell des ÖPNVs an, müssen wir feststellen: Die Stadt Köln kann das alleine, ehrlich gesagt, nicht mehr bewältigen. Hier brauchen wir als Kommune finanzielle Unterstützung, und zwar mehr, als wir derzeit erhalten.

Aktuell beruht die Finanzierung von Bus- und Bahnverkehr im Wesentlichen auf zwei Säulen. Bund und Land geben einen guten Anteil Geld in die Kommunen, die damit vor allem den Ausbau neuer und die Sanierung vorhandener Infrastruktur finanzieren. Die andere Säule leisten die Bus und Bahn Nutzenden selber über die Nutzungsentgelte, also die Fahrkartenpreise.

Das Delta, also den Fehlbetrag, der den Verkehrsbetrieben nicht über Zuschüsse oder Tickets wieder in die Kassen gespült wird, müssen wir als Kommune - bei uns ist das durch den Ausgleich bzw. die Verrechnung des Gewinns in den Stadtwerken speziell - ausgleichen.

In konkreten Zahlen sieht das so aus, dass wir in der KVB bald auf ein 150-Millionen-Euro-Defizit hinauslaufen. Das ist Geld, das wir im Grunde für andere Dinge verwenden könnten und das eigentlich über die SWK dem städtischen Haushalt zugutekommen könnte.

Dieses Delta wird immer größer. Steigende Personalkosten müssen eingeplant werden. Die Angestellten der KVB werden hoffentlich einen Inflationsausgleich als Lohnerhöhung bekommen. Steigende Energiekosten müssen wir ebenfalls einplanen. Wir sehen also auch hier nur eine Richtung, egal, wohin wir schauen. Insofern führt kein Weg daran vorbei: Das Defizit der KVB wird beim Status quo weiter steigen.

Nun gibt es einige Möglichkeiten, wie wir mit diesen Problemen mittel- und langfristig umgehen können. Wir können die Ticketpreise immer weiter erhöhen, bis wirklich niemand mehr mit Bus und Bahn fahren will, der es sich, wie gesagt, aussuchen kann. Oder wir erhöhen den kommunalen Zuschuss an die KVB im Querverbund unserer Stadtwerke, reiten uns aber selber damit weiter in finanzpolitische Probleme. Oder wir schaffen es endlich, die verantwortlichen Akteure dazu zu bringen, den ÖPNV so zu finanzieren, dass es halbwegs auskömmlich wird.

Die Bundesregierung aus SPD, Grünen und FDP hat es vorgemacht. Allein in diesem Jahr gibt sie über 2,5 Milliarden Euro zusätzlich aus, um die 9-für-90-Tickets zu finanzieren. Das ist ein guter Anfang und muss verstetigt werden.

Daneben muss auch das Land endlich einsehen, dass wir mehr Geld brauchen, wenn wir den ÖPNV zukunftsfähig machen wollen. Und da hapert es aus unserer Sicht noch gewaltig. Denn während im Bund endlich angekommen ist, dass das nur über finanzielle Unterstützung passieren kann, herrscht auf Landesebene immer noch weitgehend Schweigen im Walde. Im Gegenteil: Die Länder streiten sich lieber mit dem Bund, ob sie vielleicht das 9-für-90-Ticket noch zum Scheitern bringen können, weil sie lieber selber eher nichts dazugeben wollen.

Es ist Zeit, dass sich auch das Land seiner Verantwortung stellt und seinen Beitrag zur Entlastung der Kommunen leistet. Ein Signal des Rates der Stadt Köln an die Landesregierung wäre hier und heute ein wichtiges Zeichen. Ohne Unterstützung geht das so nicht weiter.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Der Bund fährt seinen Beitrag hoch. Das Land muss das endlich auch tun.

Deshalb bitten wir auch die Oberbürgermeisterin, ihrerseits das Gespräch mit Bund und Land zu suchen, um mit Nachdruck auf die schwierige Situation hinzuweisen und deutlich zu machen, was die Städte benötigen. Suchen Sie auch den Schulterschluss mit den anderen Städten und Gemeinden, um über die kommunalen Spitzenverbände Druck auszuüben.

Jetzt haben wir einen Änderungsantrag des Bündnisses vorliegen, der heute als Tischvorlage hereingekommen ist. Ehrlich gesagt, ist er ein bisschen mit heißer Nadel gestrickt worden.

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

Im Grunde sagt er aber nichts anderes als das, was wir wollen. - Kollege Kienitz hat gerade behauptet, dass er sehr viel besser sei. Ich darf zitieren:

> Die Verwaltung wird gebeten, sich in den zuständigen Gremien in Land und Bund (Zweckverbandsversammlung VRS … etc.) … stark zu machen.

Dann muss ich natürlich sagen, dass Herr Egerer für uns in Köln in der Zweckverbandsversammlung VRS sitzt. Ich bin mir relativ sicher, Herr

Egerer, dass Sie sich in dieser Versammlung starkmachen wollen. Darin sitzen aber elf Personen, zehn aus dem Rat, und wir bitten Herrn Egerer, sich dafür starkzumachen. Ich finde, dass wir das selber tun könnten. Also werden wir uns mit diesem Antrag selber auffordern, uns dafür starkzumachen - bzw. der arme Herr Egerer muss das für die anderen zehn auch irgendwie machen. Ich habe keine Ahnung, wie das in dem Antrag am Ende gemeint ist.

Fakt ist: Der VRS fordert das. Der Deutsche Städtetag fordert das ebenfalls.

Deswegen war unser Ansinnen auch, die Oberbürgermeisterin zu bitten - nicht aufzufordern, sondern zu bitten -, in dieser Richtung tätig zu werden, weil die Stimme der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters der größten Stadt in Nordrhein-Westfalen sicherlich an dieser Stelle noch einmal ein besonderes Gewicht hat.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie: Lassen Sie uns als Rat der Stadt Köln heute ein klares Zeichen setzen. Wir wollen die Verkehrswende. Wir leisten unseren finanziellen Beitrag dazu. Und wenn es wirklich gelingen soll, die Menschen aus den Autos in die Busse und Bahnen zu bekommen, müssen wir eine gemeinsame Kraftanstrengung hinlegen, die Stadt, Bund und Land einschließt. Stimmen Sie unserem Antrag zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, dass wir uns auch in dieser Ratssitzung noch einmal über die ÖPNV-Finanzierung auseinandersetzen können. Wir haben ja auch als ein Dauerthema in den entsprechenden Gremien die Frage: Wie geht es hier eigentlich mit der Finanzierung weiter?

Der Kollege Mike Homann hat gerade schon viel zur Systematik der Finanzierung erläutert. Ich will jetzt darauf verzichten, diesen Teil hier noch einmal zu wiederholen, sondern unseren Antrag vorstellen und darlegen, warum wir glauben, dass der Antrag, den die SPD-Fraktion eingereicht hat, dann doch zu kurz springt.

Ja, es ist richtig, die Kommunen finanziell stärker zu unterstützen. Aber damit alleine ist es doch nicht getan. Wir als Rat sollten auch nicht pauschal nur die Landesregierung bitten, dort etwas mehr zu tun, sondern - und das konkretisieren wir dann auch in unserem Antrag - entsprechend in den Gremien handeln, in denen wir auch explizit handeln können. Das halte ich nämlich für wesentlich sinnvoller, als Appelle an die Landesregierung zu richten, von der wir gar nicht wissen, wie sie denn nach dem 15. Mai aussehen wird.

Ja, lieber Mike, es ist richtig; nicht nur Herr Egerer sitzt in der Zweckverbandsversammlung VRS. Aber wir haben ja nicht nur die Zweckverbandsversammlung aufgezählt, sondern auch noch weitere Gremien, in denen nur Verwaltungsvertreter*innen sitzen. Daher ist dieser Appell auch genau richtig, glaube ich.

Mehr Geld im System alleine wird uns dabei aber nicht helfen. Wenn wir hier mit unserem ÖPNV-Ausbau weiter vorankommen wollen, müssen wir auch an Förderbedingungen herangehen. Wir müssen auch etwas tun, um die Genehmigungsverfahren entsprechend zu beschleunigen. Wir alle wissen, dass ÖPNV-Ausbau, gerade der Ausbau der Schiene, sich wirklich hinziehen kann. Nicht nur die Planungen werden immer komplizierter, sondern auch die Genehmigungsverfahren, die dahinterstecken. Deswegen erfolgen auch noch einmal die entsprechenden Appelle, sich hierfür starkzumachen.

Die ganze Debatte um die ÖPNV-Finanzierung wird uns sicherlich im Herbst noch einmal, ich will nicht sagen, heimsuchen; aber wir werden es dann damit noch einmal zu tun haben.

Jetzt kommt das 9-Euro-Ticket. Das heißt, dass jede und jeder für 9 Euro im ganzen Bundesgebiet fahren darf - ohne Fahrrad; aber das ist, glaube ich, eher eine Nebensache. Und dann ist die Frage: Wer zahlt das Ganze eigentlich? Der Bund stellt uns hier auch entsprechende Mittel zur Verfügung. Ja, es stimmt; da knirscht es noch etwas im Gebälk, was die Frage angeht, wer jetzt komplett die Finanzierung übernehmen soll.

Deswegen richten wir auch den Appell an den Bund: Lieber Bund, wenn ihr das 9-Euro-Ticket beschließt, dann zahlt es bitte auch komplett. Denn es kann nicht sein, dass das Konnexitätsprinzip hier wieder so verletzt wird, dass am Ende diejenigen, die zwar auch Nutznießer sind, es aber nie in der Form bestellt haben, das Ganze entsprechend ausgleichen müssen.

Wenn das 9-Euro-Ticket nach den drei Monaten nicht mehr gilt, stellt sich ja auch für uns die Frage: Wie teuer wird es denn dann wieder? Bleiben wir auf dem alten Stand? Oder müssen wir, wie Mike Homann bereits gesagt hat, dann auch Preissteigerungen weitergeben etc.?

Da ist es mit bloßen Zuschüssen seitens des Landes und mit bloßen Zuschüssen seitens des Bundes unserer Meinung nach nicht getan. Vielmehr sollten wir uns dann auch auf die Frage konzentrieren: Was genau liegt eigentlich in kommunaler Hoheit?

An dieser Stelle fehlen uns eben teilweise rechtliche Rahmenbedingungen, um noch mehr Geld in den ÖPNV zu bekommen, gerade auch auf kommunaler Ebene, also direkt da, wo die Nutznießenden zu Hause sind. Da gibt es auch diverse Modelle aus anderen Ländern. In Frankreich gibt es das Modell, dass sich die Unternehmen, die vom ÖPNV-Ausbau entsprechend profitieren, daran beteiligen können. Das ist hier aber alles rechtlich gar nicht möglich.

Bevor wir also wieder nur das Land um mehr Geld bitten und den Bund um viel mehr Geld bitten, halten wir es für deutlich sinnvoller, zu sagen: Regelt doch bitte auf Landes- und Bundesebene die Gesetze so, dass wir uns als Kommune hier auch teilweise noch selber helfen können, gerade wenn Land und Bund sich weigern, da noch mehr Geld hineinzustecken.

Daher bitte ich um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. Dem Antrag der SPD-Fraktion werden wir aus den genannten Gründen nicht zustimmen können. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau De Bellis-Olinger, bitte.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen im Saal und am Stream! Heute sehen wir bei dem SPD-Antrag zur ÖPNV-Finanzierung, dass wir kurz vor den Wahlen stehen und hier politisches Kalkül vor sachlicher und zielgerichteter Arbeit steht. Das ist schade, weil es unnötig Zeit und Ressourcen kostet, die wir für anderes nutzen könnten.

Auch wenn der Antrag der SPD, für die notwendige Verkehrswende neue und zusätzliche Mittel von Bund und Land für den ÖPNV zu fordern, auf den ersten Blick gut klingen mag: Der Antrag ist so, wie er von Ihnen gestellt wurde, Herr Homann und liebe SPD, vollkommen unnötig, weil diese Verhandlungen schon längst geführt werden.

Hätten Sie den Antrag so formuliert, wie Sie auch hier gerade einige Punkte vorgetragen haben, hätten wir zumindest eine Gesprächsbasis gehabt.

(Lachen bei der SPD)

Was die SPD in ihrem Antrag nicht erwähnt, ist, dass es sich die finanzierenden Stellen in der Regel nicht nehmen lassen, auch vorzugeben, welche Angebote dann wo kommen, womit die regionale Fachexpertise und die Planungshoheit der Kommune infrage gestellt werden.

So ist auch das 9-Euro-Ticket-Experiment zu bewerten. Im Übrigen könnte man meinen, dass dieses zur dauerhaften Einrichtung werden soll. Das ist aber nicht der Fall.

Hinzu kommt, dass die Kommunen sich an diesen Kosten beteiligen müssen. Mein Kollege Lino Hammer hat das auch schon kurz erwähnt. Nur damit Sie sich einmal vorstellen können, was dieses drei Monate dauernde Experiment die Stadt Köln kostet: Das sind 50 Millionen Euro. Diese Zahlen muss man sich auch einmal auf der Zunge zergehen lassen.

Es wäre begrüßenswert, wenn die Bundesregierung, die dieses Experiment im Alleingang eingeführt hat, auch die Kosten für dieses Experiment vollständig übernehmen würde.

Zusammenfassend sind wir uns alle hier einig, dass es grundsätzlich immer gut ist, wenn die Verwaltung mit der Bundesregierung und der Landesregierung Gespräche führt und sich dafür auch Verstärkung zum Beispiel beim Städtetag und bei anderen Gremien holt.

Liebe SPD, Sie aber wollen eine Betriebskostenförderung und sind bereit, diese konsumtiven Ausgaben von heute über Schulden zu bezahlen. Es geht hier um den Einsatz von Steuergeldern

(Zuruf von der SPD)

- hören Sie zu; hören Sie genau zu -, was immer auch so übersetzt werden kann, dass die nachfolgenden Generationen für die Ausgaben von heute

bezahlen. Dieser Anteil wäre extrem hoch. Genau das machen wir nicht mit.

(Zuruf von Lukas Lorenz [SPD])

- Einfach zuhören.

(Mike Homann [SPD]: Ich bin das nicht!)

Beim Ausbau der Infrastruktur ist das durchaus vertretbar, da diese in der Regel Jahrzehnte genutzt werden kann.

In klaren Worten: Der schwache Abruf der Fördermittel ist das Problem und nicht das Geld.

Wir lehnen Ihren Antrag aus den besagten Gründen ab.

Unser Änderungsantrag ist richtungsweisend und enthält viel mehr Potenzial. Das Bündnis setzt den Fokus auf die Förderbedingungen und auch auf die Förderstrukturen. Überlegen Sie sich, unserem Änderungsantrag zuzustimmen, damit wir gemeinsam für die tatsächliche ÖPNV-Finanzierung auch richtungsweisend nach vorne gehen können. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek hat das Wort.

(Mike Homann [SPD]: Bis eben hätten wir noch zugestimmt! - Weiterer Zuruf von der SPD: Der Gesprächsfaden ist gerissen! - Jörg Detjen [DIE LINKE]: Der Gesprächsfaden muss gesponnen werden!)

Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Dass wir uns mitten im Wahlkampf befinden, erkennt man an dem Antrag der SPD sehr wohl. Das muss man jetzt zugestehen. Das hat Teresa De Bellis-Olinger auch gesagt. Das ist ja ganz klar. Denn dieser Antrag hätte auch ein großer gemeinsamer Antrag sein können. Das ist er bedauerlicherweise nicht geworden. Jetzt gibt es noch einen neuen Antrag, der leider als Tischvorlage vorgelegt wurde. Das heißt, dass wir zwei Anträge haben. Auf den zweiten Antrag gehe ich gleich noch ein.

Das Thema ist nicht neu. ÖPNV ist, wie Lino Hammer gesagt hat, immer Thema. Aber das ist auch gut so, weil es ein wichtiges Thema ist - und aktuell natürlich bundesweit von besonderem Interesse.

Der Antrag der SPD ist sehr allgemein gehalten. Es ist aber, glaube ich, auch die Absicht dieses Antrages gewesen, da eine andere Richtung zu finden. Insofern gehen diese Anträge in zwei verschiedene Richtungen. Das muss man auch erst einmal verstehen.

Bei dem SPD-Antrag geht es auch um eine Selbstverpflichtung, eine Selbstvergewisserung des Rates. Das ist insoweit ja auch richtig; das kann man ja auch so tragen.

Aber das soll den wichtigen Inhalt dieses Antrages überhaupt nicht schmälern; denn darin steht sehr viel Wichtiges und Richtiges. Trotz des Wahlkampfmodus sollten wir auch diesen Antrag der SPD beschließen.

Meines Erachtens steht aber auch in dem Änderungsantrag des Bündnisses vieles Richtige. Deswegen wäre es in der Tat wünschenswert, wenn man diese Anträge heute schon zusammenführen könnte und sie beide zusammen beschließen würde.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, ein attraktiver und bezahlbarer ÖPNV ist ein wesentlicher Baustein für soziale Gerechtigkeit und den Klimaschutz. Eine echte Verkehrswende ist ohne den ÖPNV nicht denkbar. Das dürfte mittlerweile jedem klar sein. Fraglich ist nur, welche Schlüsse hieraus gezogen werden. Welche Priorität hat der ÖPNV, und wie gestalten wir nachhaltige Mobilität?

Fest steht, dass nachhaltige Mobilität den notwendigen finanziellen Rahmen zwingend braucht. Hier ist Köln auch zwingend auf Land und Bund angewiesen. Das ist uns allen klar, glaube ich. Das wird auch nicht infrage gestellt. Das habe ich auch in keiner der Reden hier gehört.

Insoweit ist es meines Erachtens richtig, dass wir unsere Erwartungen an Bund und Land richten und dies in einem breit getragenen Beschluss tun - und das natürlich auch mit Frau Reker, die dann entsprechend die Gespräche führt.

Soweit im SPD-Antrag von weiteren Preiserhöhungen geredet wird - grundsätzlich heißt es ja immer, dass nach 90 Tagen Preissteigerungen

erfolgen - und gesagt wird, man wolle diese gar nicht mehr, muss man natürlich in Zukunft auch in den entsprechenden Gremien gegen die weiteren Erhöhungen stimmen. Das haben wir im VRS nicht getan. Deswegen werden wir als LINKE in der nächsten Sitzung, in der auch Preiserhöhungen im VRS besprochen werden, ganz genau hinschauen, wie sich die SPD da verhält - und auch das Bündnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Das erwähnte 9-Euro-Ticket hat sehr viele überrascht. Es kam über Nacht. Überrascht hat es insbesondere auch die Verkehrsunternehmen, die für die Umsetzung zuständig sind. Sie stehen jetzt vor großen Herausforderungen, die sie hoffentlich gut meistern werden.

Tatsächlich werden wir erst nach den 90 Tagen wissen, ob und wie sich das Mobilitätsverhalten möglicherweise verändert hat - oder auch nicht. Es wird sicher in Teilen zu Mitnahmeeffekten kommen.

Die gleichzeitige Entlastung der Verbraucher*innen mit einem Tankrabatt ist an dieser Stelle, meine Damen und Herren, aber auch wirklich nicht zu Ende gedacht. Die Hoffnung des Umstieges von Autofahrer*innen auf den ÖPNV ist da doch wirklich sehr fraglich.

Natürlich geht keiner davon aus, dass mit einem günstigen Nahverkehrsticket über Nacht die Verkehrswende eintritt. Es kann nur ein erster Schritt sein. Die nächsten Schritte müssen aber zwingend folgen, damit das Projekt 9-Euro-Ticket nicht lediglich als ein Strohfeuer in unseren Erinnerungen bleibt.

(Beifall bei der LINKEN)

Wichtig ist es nunmehr, ernsthaft über Folgemodelle für vergünstigten ÖPNV nachzudenken. Da möchte ich jetzt auf den Antrag des Bündnisses eingehen, in dem von einem 365-Euro-Ticket gesprochen wird. Aber das Gespräch darüber wird gar nicht geführt. Führen wir doch diese Gespräche. Führen wir doch das Gespräch über ein 365-Euro-Ticket. Aber da kommt vom Bündnis überhaupt nichts. Nur in diesen Antrag schreiben Sie es hinein.

Der Ausbau des ÖPNV muss ernsthaft vorangetrieben werden. Der Zeitpunkt, meine Damen und Herren, ist jetzt besonders günstig; denn einen Anreiz, auf den ÖPNV umzusteigen, gibt es derzeit. Der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen rechnet nach ersten vorsichtigen Schätzungen damit, dass insgesamt 30 Millionen alte und neue Fahrgäste das 9-Euro-Ticket nutzen werden. Nach den 90 Tagen so weiterzumachen wie bisher, wäre nicht nachhaltig und den Nutzer*innen überhaupt nicht mehr zu vermitteln.

Tatsächlich, meine Damen und Herren, kann es schaden, wenn, wie die Nahverkehrsbranche es für möglich hält, wegen der weiter steigenden Kosten die Verkehrsunternehmen die Angebote vielleicht reduzieren müssen und Preise anheben könnten. Umso wichtiger ist es daher, dass hier das Land und Bund die Kommunen bei der Finanzierung massiv unterstützen.

Ich habe jetzt leider keine Redezeit mehr, möchte aber ganz kurz noch einmal dafür werben. Auch in dem Bündnis-Antrag steht vieles Richtige. Diese beiden Anträge vernünftig zusammenzuführen, wäre das Gebot der Stunde. Dann könnten wir heute einen breiten Antrag zusammen beschließen, das Ganze auf den Weg bringen und Frau Reker bitten, die entsprechenden Gespräche zu führen - ich glaube, dass Frau Reker das sehr gerne machen würde -, damit wir in dem Bereich des Ausbaus des ÖPNV die Verkehrswende auch wirklich voranbringen. -Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich freue mich immer über Rückenwind. Aber kann nur eine Person in diesem Raum wirklich ernsthaft der Meinung sein, dass ich diese Gespräche nicht führen würde und nicht Geld für die Stadt einwerben würde, wo auch immer es möglich ist? Das mache ich natürlich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei Volt)

Herr Sterck hat das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! An Ihrer Bemerkung, Frau Oberbürgermeisterin, sieht man, wie überflüssig dieser Antrag ist. Das ist noch ein Wahlkampfantrag, für den die SPD anscheinend noch nicht einmal einen Mitantragsteller gefunden hat; so dünn ist er formuliert.

Die SPD fordert hier ÖPNV-Ausbau. Ich bin da ganz bei meiner Kollegin De Bellis; denn das Geld ist gar nicht das Problem. Die Fördertöpfe sind voll. Ich weiß - ich war ja auch im Verkehrsausschuss -, dass unsere damalige Verkehrsdezernentin, Frau Blome, das auch immer gesagt hat. Die Fördertöpfe sind voll. Wir wissen nur nicht, wohin wir das Geld geben können; denn wir haben keine Projekte in Köln. Das Problem ist also, dass wir keine fertigen Planungen haben.

Wenn ich mir überlege, welche Partei in den letzten Jahrzehnten für diesen ÖPNV verantwortlich gewesen sein sollte, geht mein Blick als Erstes einmal zur SPD,

(Beifall bei der FDP und der CDU)

die hier über Jahrzehnte Verantwortung getragen hat, aber anscheinend den ÖPNV nicht in der notwendigen Form vorangebracht hat. Wo sind denn die Planfeststellungsbeschlüsse, lieber Herr Kollege Homann? Wo ist denn der Planfeststellungsbeschluss für Zündorf-Süd, für die Gürtel-Verlängerung, für Flittard, für Widdersdorf, für Neubrück? Ich könnte die Liste noch fortsetzen. Gerade im letzten Monat war es 56 Jahre her, dass in Neubrück die ersten Schlüssel übergeben worden sind. Die Menschen in Neubrück warten seit 56 Jahren auf ihren Stadtbahnanschluss. Wie viele Jahre von diesen 56 Jahren hatte die SPD denn die Verantwortung dafür, dort einen ÖPNV-Anschluss zu realisieren?

(Beifall bei der FDP und der CDU - Zuruf von Christian Joisten [SPD])

In welcher Schublade der Fraktionsvorsitzenden der SPD - oder vielleicht im Archiv Ihrer ehemaligen Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren? - schlummern denn diese Planfeststellungsbeschlüsse? Das ist doch das Problem.

Wir können das sogar noch fortsetzen, wenn wir jetzt einmal auf die aktuelleren Jahre schauen. Als es darum ging, die Teilinbetriebnahme Süd der Nord-Süd-Stadtbahn vorzunehmen, sind die Grünen, die nun wirklich keine U-Bahn-Freunde sind, in die Bresche gesprungen und haben es ermöglicht, dass diese Linie, die Linie 17, in Betrieb gegangen ist.

(Beifall bei der FDP)

Die SPD hat vehement dagegen gekämpft und mit Taschenspielertricks versucht, hier die Parteien auszuhebeln.

(Christian Joisten [SPD]: Wollen wir nach vorne gucken oder zurück?)

Es ist Ihrer Frau dos Santos Herrmann bis heute unangenehm, dieses Thema anzusprechen, weil die SPD hier eine sehr schlechte Performance gemacht hat.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir hätten bis zum Beginn des nächsten Jahrzehnts gewartet, bis diese Stadtbahnlinie in Betrieb gegangen wäre. Da wären Geisterzüge durchgefahren, und da wären die Rolltreppen gelaufen, damit sie nicht einrosten, nur weil Sie nicht in der Lage waren, diese Linie in Betrieb zu nehmen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich setze noch ein aktuelles Beispiel drauf. Als es darum ging, für die neue Ost-West-U-Bahn 1 Milliarde Euro nach Köln zu holen, hat die Verkehrsdezernentin berichtet, dass man ihr in Düsseldorf gesagt hat: Liebe Stadt Köln, bitte baut diese U-Bahn, damit wir die Milliarde aus Berlin nach Köln holen können. - Dass wir in diesem Thema nicht weitergekommen sind, hat die SPD versaut.

(Beifall bei der FDP und der CDU - Zurufe von der SPD)

Heute versuchen wir, da eine Mehrheit hinzubekommen, um eine U-Bahn und das Geld dafür zu bekommen. Und Sie erzählen mir etwas von ÖPNV-Ausbau in Köln? Da ist keine Partei so unglaubwürdig wie die SPD.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Dann kommen Sie zehn Tage vor der Wahl mit solchen Anträgen. Da muss ich sagen: Für wie blöd halten Sie Ihre Wählerinnen und Wähler? Für wie blöd halten Sie die Kölnerinnen und Kölner, auf solche Wahlkampftricks reinzufallen?

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Daher bin ich froh, dass es jetzt einen anderen Antrag gibt. Sie haben sich viel Mühe gegeben, meine Damen und Herren vom Bündnis, da noch etwas zu retten. Man will ja nicht, dass nachher in der Zeitung steht, der Rat sei gegen ÖPNV-Ausbau. Dann setzt man sich hin und versucht, da noch etwas zu retten. Das ist Ihnen gelungen.

Deswegen wird die FDP-Fraktion Ihrem Antrag auch gerne zustimmen.

Aber die Schuldigen für die schlechte Ausstattung, die wir in der Stadt Köln im Vergleich zu anderen Städten haben, sind bei der SPD zu suchen, meine Damen und Herren, wegen der Politik der letzten Jahrzehnte. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Syndicus das Wort. - Nein, sie verzichtet. Gibt es darüber hinaus Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag von - - Herr Homann, ich wollte abstimmen lassen.

Mike Homann (SPD): Ich hatte mich gemeldet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich mache keine zweite - - Sollen wir tatsächlich eine zweite Runde machen?

Mike Homann (SPD): Nein, ich will keine komplette zweite Runde.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es ist klar, dass Sie das nicht wollen.

(Heiterkeit)

Mike Homann (SPD): Nein, nein, nein. Ich mache auch eine; so ist es nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann bleibt uns ja nichts anderes übrig. Soll es hier also wirklich eine zweite Runde zu diesem Tagesordnungspunkt geben?

(Zurufe: Nein!)

Mike Homann (SPD): Ich würde gerne mit zwei Sätzen erklären, wie wir gleich abstimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das merken wir dann ja.

(Zurufe: Genau!)

Der Änderungsantrag von CDU, Grünen und Volt ist ja ein Ersetzungsantrag, wie man ihm nicht nur ansieht, sondern auch als Beschlussvorschlag lesen kann. Deswegen bitte ich, jetzt über ihn abzustimmen. Wer gegen diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. Wer ist gegen diesen Antrag? - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Die SPD enthält sich. Dann ist dieser Antrag trotzdem beschlossen. - Vielen Dank.

Der Ursprungsantrag hat sich damit erledigt; denn er ist, wie ich eben schon gesagt habe, ersetzt worden.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

Der vorliegende Antrag wird wie folgt ersetzt:

1. *Die Verwaltung wird gebeten, sich in den zuständigen Gremien in Land und Bund (Zweckverbandsversammlung VRS, Deutscher Städtetag, neu auch im für Kommunen geöffneten VDV etc.) für zusätzliche (kommunale) Finanzierungsquellen für den öffentlichen Personennahverkehr stark zu machen. Die KVB wird gebeten, hierbei unterstützend in den für sie zuständigen Gremien tätig zu werden (VRS, VDV, etc.)*

2. *Die Verwaltung wird gebeten, auch weiterhin den umfänglichen Abruf von ÖPNV- Fördermitteln sicherzustellen und ggf. zu optimieren.*

3. *Die Landesregierung wird aufgefordert,*

   a. *Gemeinsam mit dem Bund durch Entbürokratisierung und Anpassung die Förderbedingungen und –strukturen kurzfristig so weiterzuentwickeln, dass diese den Anforderungen noch besser entsprechen.*

   b. *Eine ausreichende Personalausstattung bei den Genehmigungsbehörden zu schaffen, um die Verfahrenszeiten zu verbessern.*

4. Der Rat der Stadt Köln appelliert an die Bundesregierung, die Kosten für das sog. „9-Euro-Ticket“ komplett vollständig zu übernehmen. Sollte dieses Angebot die gewünschte Verlagerung zu mehr Nachfrage im ÖPNV haben, ist eine dauerhafte Regelung zu finden, wie zukünftig eine ausreichende Finanzierung des kommunalen ÖPNV aus Fahrgeldeinnahmen und Steuermitteln langfristig sichergestellt wird.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.

II. Die Abstimmung über den Ursprungsantrag der SPD-Fraktion hat sich somit erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.5 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Beendigung des Projekts ‚Muezzinruf‘“ AN/0912/2022

Ich gebe Herrn Cremer das Wort.

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer hier im Saal und im Livestream! Diesen Antrag stellen wir als AfD-Fraktion ganz bewusst mit Blick auf die Landtagswahl am 15. Mai. Wir wollen allen Kölner Landtagskandidaten, die hier im Stadtrat sitzen - Herr Petelkau und Herr Joisten sind ja heute hier, Frau Steinmann und Frau Gabrysch nicht -, die Möglichkeit geben, Farbe zu bekennen. Ich hoffe, dass ich niemanden vergessen habe; wenn, dann sehen Sie es mir bitte nach. Der Rat bekommt als Ganzes auch die Möglichkeit, sich zu äußern.

Frau Oberbürgermeisterin hat hier im letzten Jahr darauf verzichtet, sich den Muezzinruf vom Rat legitimieren zu lassen. Das war übrigens schon im Oktober letzten Jahres. Anträge scheinen ja wohl auch vorzuliegen, unter anderem von der DİTİB- oder, besser gesagt, Erdoğan-Moschee. Glücklicherweise ist es noch nicht zum Geträllere über die Stadt gekommen. Es gibt in Deutschland ja Lärmschutzvorgaben.

Deshalb sollten wir jetzt die Chance ergreifen und das ganze Vorhaben beenden. Es tritt für keinen ein Schaden ein. Der gesellschaftliche Frieden wäre gewahrt. Die Moscheegemeinden würden damit auch nichts verlieren. Beenden wir das doch einfach.

Meine Fraktion sagt Ja zur Glaubensfreiheit, aber Nein zum politischen Islam. Wir wollen schon gar nicht, dass der Autokrat Erdoğan seine totalitären Ideen über dieser Stadt erschallen lässt. Ich hoffe, dass alle hier unsere Ablehnung des Erdoğan-Regimes teilen.

Wir waren deshalb zunächst wirklich positiv von unserem NRW-Ministerpräsidenten, Herrn Wüst, überrascht. *WELT.de* zitiert ihn am 20. April 2022 mit den Worten:

> Ohne Not und Anlass, wie mir scheint, wird nun in Köln in diesen Frieden eingegriffen. Denn die Ankündigung der Stadt kommt ja quasi einem Aufruf an alle Moscheegemeinden gleich, Anträge auf Einführung des Muezzin-Rufs zu stellen. Ich habe die Sorge, dass damit möglicherweise mehr Streit in die Gesellschaft getragen als der Integration gedient wird.

Da hat er vollkommen recht.

Aber dann war wahrscheinlich der Druck vom potenziellen Koalitionspartner, den Grünen, zu groß. Deshalb hat der gute Mann sich ein Beispiel an der Kölner CDU genommen und ist gleich mal schnell zurückgerudert. Ich habe übrigens Zweifel, ob das mit den Grünen ein erfolgversprechendes Rezept ist. Aber das ist dann sein Problem.

Er wurde dann nämlich von der *Neuen Zürcher Zeitung* mit folgenden Worten zitiert:

> Ein Muezzin-Ruf kann ein Beitrag zur Integration sein, …

Das war leider schon an dem Tag der Antragseinreichung, sodass unser Antrag dann so ist, wie er jetzt ist; sonst hätten wir ihn ein bisschen anders geschrieben.

Aber, Herr Wüst und liebe CDU hier im Saal, was denn nun? Muezzinruf ja oder nein? Sie können jetzt hier wirklich Farbe bekennen.

Es gab ja selbst aus der Kölner CDU kritische Stimmen, zum Beispiel von Herrn Schramma.

Auch die Wortmeldung von Herrn Spehl im AVR war recht eindeutig. Ich zitiere bewusst nur kurz

aus dem Protokoll der Sitzung des AVR am 25. Oktober 2021 Herrn Spehl:

> Die DİTİB habe in der Vergangenheit nicht gezeigt, dass sie als Verteidiger unserer offenen Werte für unsere Gesellschaft einstehen würde.

Da gab es noch eine ganze Menge andere Sachen. Ich habe mich jetzt aus Zeitgründen nur darauf fokussiert. Aber es scheint ja alles so zu sein.

Die CDU Köln kann also heute hier einmal ihre Eigenständigkeit von den Grünen unter Beweis stellen und für eine Beendigung dieses Muezzin-Projektes stimmen, und alle anderen können jetzt auch Position ergreifen, gerade mit Blick auf die Landtagswahl. Der Wähler hat Transparenz verdient, glaube ich, und die Frau Oberbürgermeisterin hätte sich, je nachdem, ob Sie dem Antrag zustimmen oder nicht, dann auch endlich einmal eine Legitimierung durch den Rat geholt oder nicht geholt.

Die Frage, die sich hier stellt, ist: Wer will dem politischen Islam die Tür öffnen und wer nicht? - Sie können das dem Wähler gegenüber transparent machen. Deswegen stimmen Sie bitte ab. Ich fasse mich kurz. Die Frage ist eindeutig. Wir sagen Nein zum Muezzinruf. Wir sind die Einzigen, die das bis dato in Köln gefordert haben. Folgen Sie uns, oder lassen Sie's. Sie haben die Wahl. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist eine Unverschämtheit der AfD, den Ministerpräsidenten für sich zu vereinnahmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Es ist eine Unverschämtheit der AfD, die Tatsachen zu verdrehen und die Beendigung des Projektes einzufordern.

Ich kann und möchte nicht für den Ministerpräsidenten sprechen. Ich kann aber den Ministerpräsidenten zitieren. Frau Oberbürgermeisterin, darf ich aus der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 30. April 2022 zitieren?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Selbstverständlich.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Danke schön. - Meine Damen und Herren, ich zitiere aus der letzten Samstagsausgabe der *Neuen Zürcher Zeitung.*

Frage:

> Kürzlich haben Sie in die Debatte um den möglichen Muezzin-Ruf in Köln eingegriffen und das Vorhaben kritisiert.

Antwort Ministerpräsident Wüst - Zitat -:

> Das wäre verkürzt: Ein Muezzin-Ruf kann ein Beitrag zur Integration sein, man muss bei seiner Einführung umsichtig vorgehen, indem man die Angelegenheit breit diskutiert und sich in einer Kommune eng abstimmt. Die Zuwanderung von Menschen unterschiedlichen Glaubens ist bereichernd und hat in Nordrhein-Westfalen eine lange Geschichte. Das deutsche Wirtschaftswunder wäre ohne die Einwanderinnen und Einwanderer gar nicht möglich gewesen. Ich bin dankbar, dass sie und ihre Nachkommen geblieben sind. Sie müssen ihren Glauben frei ausleben können.

So weit der Ministerpräsident. Weiter will ich dazu auch nichts hinzufügen. - Danke schön.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt zu dem Tagesordnungspunkt 3.1.5 abstimmen. Wer dem Antrag der AfD zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Zu Tagesordnungspunkt 3.1.6 hatten wir eben bei der Festlegung der Tagesordnung einen Verweis in die nächste Ratssitzung.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf, das Projekt „Muezzinruf“ mit sofortiger Wirkung zu beenden.*

2. *Alle bereits erteilten Genehmigungen zur Durchführung eines Muezzinrufs an Moscheegemeinden sind ebenfalls mit sofortiger Wirkung zu widerrufen.*

3. *Die Verwaltung wird aufgefordert einen öffentlichen Abschlussbericht über ihre Aktivitäten in Zusammenhang mit dem Muezzinruf aufzuführen. Dieser soll insbesondere die folgenden Fragen:*

   a. *Welche Moscheegemeinden haben Anträge gestellt?*

   b. *Welche Kosten sind der Stadt entstanden? Das umfasst auch den Personalaufwand.*

   c. *Die zugrundliegenden Prüfungskriterien sowie die Art und Weise der Antragsbearbeitung durch die Verwaltung.*

   d. *Eine Stellungnahme über mögliche Anweisungen und Einlassungen von der Kommunalaufsicht und der Landesregierung selbst.*

Welche Art von Einflussnahme es durch fremde Länder gegeben hat?

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

3.1.6 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"
AN/0529/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.7 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Volt betreffend „Ein International Welcome Desk für Köln“
AN/0901/2022

Frau Karadag hat das Wort.

Derya Karadag (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Ratsmitglieder! Liebe Verwaltung! Liebe Bürger*innen am Livestream! Ich habe heute das Vergnügen, die Zuwanderungsdebatte, die wir ja gerade schon gestartet haben, auf ein konstruktives Niveau zu heben. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Köln ist eine internationale Metropole. So attraktiv, wie wir als Stadt auch sind, herrscht aber auch hier seit vielen Jahren Fachkräftemangel auf dem Arbeitsmarkt. Ausbildungsplätze bleiben unbesetzt, Unternehmen beklagen mangelndes und fähiges Personal, und der demografische Wandel schwebt wie ein Damoklesschwert über uns. Die Zahl der erwerbstätigen Menschen geht stark zurück, da viel mehr Menschen in Rente gehen, als neu auf den Arbeitsmarkt kommen.

Das hat gravierende Folgen für unsere Renten-, Gesundheits- und Pflegesysteme. Aus diesem Grund müssen wir in Köln in der Fachkräftezuwanderung attraktiver werden.

Neben diesem Status quo zum Arbeitsmarkt wird unser Leben in den letzten Jahren leider durch Krisen geprägt. Corona hat den Arbeitsmarkt in Systemrelevanz, Homeoffice, Kurzarbeit und noch vieles mehr gesplittet. Aufgrund des schrecklichen Krieges in der Ukraine kommen immer mehr Geflüchtete ins Land. Der Ausgang dieser schrecklichen kriegerischen Lage ist offen und ungewiss.

„Offen und ungewiss“ ist aber keine Grundlage, wie wir in Köln diese ganze Arbeitsmarktlage weiter begleiten wollen. Vielmehr weiß Köln, dass ein buntes Köln Zuwanderung braucht. Zuwanderung ist ertragreich. Diesen Ertrag möchten wir in der Gesellschaft bestmöglich implementieren.

Der International Welcome Desk soll diese Hürden abbauen: Sprachbarrieren, aufwendige Behördengänge, Verwaltungsaufwand, Anerkennung von Berufsabschlüssen, Nachweis über Fachkenntnisse und Fähigkeiten. Diesen Hürden soll der Welcome Desk begegnen. Als zentrale Anlaufstelle für neue Fachkräfte soll der Welcome Desk dienen, und zwar digital und analog. Mit interkultureller Kompetenz und Sprachkompetenz wollen wir internationale Arbeitskräfte und deren

Familien an die Hand nehmen und ein Willkommen in Köln ermöglichen.

Integration und Ankommen gelingen aber am besten, wenn man nicht nur Arbeit hat, sondern auch ein Zuhause, natürlich einen Schulplatz für die Kids und im besten Fall noch einen Sportverein oder Ähnliches, wo man ankommen und seine Freizeit gestalten kann.

Der Welcome Desk soll aber auch bestehende Strukturen nicht ersetzen. Vielmehr brauchen wir ein Zusatzangebot. Lohndumping bei Zuwanderungskräften und ausbeuterische und unseriöse Arbeitsangebote, zum Beispiel aktuell in der Fleischindustrie, machen immer mehr Schlagzeilen. Dies ist nicht tragbar. Dem kann nur durch kompetente Beratung begegnet werden.

Der International Welcome Desk soll Zuwanderung als Optimum in Köln ermöglichen. Wir möchten in Köln ein optimales Zusammenführen von Arbeitskraft und Arbeitsangebot in unserer Stadt. Im Idealfall bekommen wir alle hier im Rat in circa einem Jahr aus der Wirtschaft und von den Zugezogenen das Feedback: It's a match. - Herzlichen Dank. Bitte stimmen Sie diesem Antrag zu.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU, bei der FDP und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Heithorst das Wort.

Claudia Heithorst (CDU): Verehrte Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kollegen! Liebe Anwesende, wo auch immer Sie sein mögen! „Hilfe zur Selbsthilfe" könnte man dieses Konzept, das ja erst einmal zu erstellen ist, für einen solchen Welcome Desk auch nennen. Es ist natürlich auch so, wie Frau Karadag gesagt hat. Aber es gibt auch sehr viele Fachkräfte, die nach Deutschland einreisen, um hier eine Arbeitsstelle zu finden. Das dürfen sie. Sie dürfen sechs Monate lang suchen. Aber bei vielen Fachkräften besteht die Unsicherheit: Wie wird mein Beruf hier anerkannt? - Aber auch Unternehmen sind unsicher: Mache ich keine Fehler, wenn ich denjenigen einstelle? Wie anerkannt ist sein Beruf?

Bei diesen großen Unsicherheiten soll der Welcome Desk mit dieser Hilfe zur Selbsthilfe Unterstützung bieten und aufklären: „Welche Institutionen sind ins Boot zu holen, wenn ich Fachkräfte einstelle? An welche Institutionen kann ich weiterleiten? Welche Behörden sind zuständig?", um den Weg zu erleichtern und für diese Unsicherheiten insbesondere in Bezug auf den beruflichen Hintergrund der Fachkräfte Kompetenz zu bündeln.

Man liest im Zusammenhang mit einem solchen Welcome Desk bei Fachkräften immer fälschlicherweise den Begriff „Experts". Hier muss man ein bisschen aufpassen. Experts sind bestens betreut. Das sind Fach- und Führungskräfte, die im Auftrag der Unternehmen entsendet werden. Sie sind von ihren Personalabteilungen bestens betreut. Dabei handelt es sich um internationale Unternehmen. Das ist also etwas anderes als das kleinere Unternehmen, das neue Kräfte einstellen will, oder der Mensch, der berufliche Anerkennungsverfahren hinter sich bringen muss.

Im Prinzip geht es in diesem Zusammenhang also meistens um nicht international tätige oder kleinere Unternehmen. Wie gesagt, wünschen wir uns hier ein Konzept, das wir dann im Herbst abschließend beraten können. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Görzel das Wort.

Volker Görzel (FDP): Die zweieinhalb Minuten Restredezeit meiner Vorrednerin kriege ich draufgeschlagen? Nein, die brauche ich auch nicht. - Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Frage des Willkommens und der Willkommenskultur ist eine Frage der Haltung. In dem Begriff „Welcome Desk" steckt natürlich auch „willkommen". Es ist deutlich geworden, dass es aus vielerlei Gründen Anlass gibt, die Menschen, die zu uns kommen wollen, willkommen zu heißen.

Für uns steht bei diesem Antrag im Vordergrund, dass wir eine Brücke bauen - eine Brücke in den Arbeitsmarkt für diejenigen, die in Deutschland wie hier in Köln Fuß fassen wollen. Das Konzept des Welcome Desk hat sich in einigen großen deutschsprachigen Städten bereits bewährt. In Hamburg gibt es bereits ein Welcome Office.

By the way: Der Begriff „Office" - schönes deutsches Wort - hätte mir auch besser gefallen als nur „Desk". Denn ein Desk hat im Business-Englisch eigentlich eine etwas andere Funktion als

das, was hier gemeint ist. Aber es ist ja nur ein Konzept, sodass wir noch an den Details schrauben können.

Wir kennen auch den Welcome Desk von großen internationalen Universitäten, die sich im Wettkampf um die Besten befinden. Deswegen meinen wir, dass das ein ausgesprochen guter und kluger Antrag ist, weil er auch ein Symbol für ein Klima des Aufnehmens und des Willkommen-Heißens ist.

Ich möchte allerdings darauf hinweisen - das ist auch in dem Redebeitrag von Frau Heithorst durchgeklungen -, dass es natürlich für eine bestimmte Gruppe von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bereits bestehende Strukturen gibt. Es ist kein Geheimnis, dass große internationale Unternehmen entsprechende interne Abteilungen haben und dass auf dem privaten Markt Relocation-Agenturen existieren, die mit solchen Themen, die wir hier anfassen wollen, ihr Geld verdienen. Insbesondere im kleinen und mittelständischen Bereich gibt es auch gerade in Köln und im Rheinland sehr viele Unternehmen, die mit genau diesem Geschäftsmodell auf dem Markt sind. Hier möchten wir diesen Gesichtspunkt in die Debatte und die Konzepterstellung einbringen.

Wir möchten uns außerdem - das ist meine letzte Bemerkung - bei den Initiatoren dieses Antrags, der Fraktion von Volt, ausdrücklich dafür bedanken, dass sie unsere Anregung - wenn auch nicht im Beschlusstext, aber zumindest in der Begründung - aufgenommen haben. Denn wir meinen, dass es sich hier nicht nur um eine städtische Aufgabe handelt, sondern dass wir die Unternehmen mitnehmen müssen - ich habe es gerade schon angesprochen -, aber auch die Kammern, die IHK, die Innungen und die Verbände, die ebenfalls massiv unter Fachkräftemangel leiden und natürlich auch ein Interesse daran haben, dass wir hier in Köln die Besten gewinnen, damit unsere Unternehmen in Köln florieren und wir mit unserer Stadt in eine schöne Zukunft schauen. - In diesem Sinne: Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Venturini das Wort.

Isabella Venturini (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen hier und im Stream! Mit diesem Antrag wollen wir neue Chancen für zugewanderte Fachkräfte und für Kölner Unternehmen eröffnen. Das Ziel des International Welcome Desk ist es, einen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs der Unternehmen und zur Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten zu leisten. Fehlende Fachkräfte sind, wie wir ja wissen, zunehmend eine wirtschaftliche und soziale Herausforderung. Denn aufgrund des Fachkräftemangels werden wir den Bedarf künftig nicht mehr allein durch die hier vorhandenen Erwerbspersonen decken können. Deshalb soll der International Welcome Desk Fachkräfte mit ihren Familien in Köln willkommen heißen und erste sowie weiterführende Informationen zum Leben und Arbeiten in unserem schönen Köln anbieten.

Köln bietet bereits an vielen verschiedenen Stellen Beratungen und Dienstleistungen für die Zugewanderten an. Es fehlt jedoch eine zentrale Anlaufstelle, die alle bestehenden Angebote bündelt. Als eine Art Lotse vereint der International Welcome Desk Informationen, Netzwerke und Institutionen wie Behörden und Ämter, aber auch Vereine.

Im Fokus der kostenfreien und mehrsprachigen Serviceleistungen stehen Beratung und Unterstützung bei behördlichen, beruflichen und organisatorischen Themen.

Die Unternehmen hier in Köln sollen gleichermaßen von diesem International Welcome Desk profitieren. Sie erhalten einen zentralen Ansprechpartner für ihre Fragen rund um internationale Fachkräfte.

Dabei soll sich das Konzept an europäischen Best Practices orientieren. Denn auch hier müssen wir das Rad nicht neu erfinden. Hier möchten wir uns zum Beispiel an Kopenhagen oder Brüssel orientieren. Aber auch in unseren Nachbarkommunen wie in Düsseldorf oder im Münsterland gibt es bereits gute und funktionierende Welcome Desks. Sie haben zwar teilweise andere Namen, funktionieren aber auch.

Mit einem solchen Konzept und hoffentlich irgendwann auch der Errichtung können wir in Köln neue Chancen für zugewanderte Fachkräfte und für Kölner Unternehmen eröffnen. Bitte stimmen Sie diesem Antrag zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Heinen das Wort.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Scheinbar hinken wir in Köln dem einen oder anderen etwas hinterher. Jetzt haben wir ein konkretes Thema. Da darf ich auch sagen: Hier kann man natürlich nicht wieder behaupten, dass die SPD das vor 20 Jahren nicht erkannt habe. Sehr wohl haben wir diese Dinge erkannt.

Wir freuen uns selbstverständlich sehr, wenn Stichworte wie „Zuwanderung“ und „Integration“ jetzt mit dem Antrag zum International Welcome Desk an erster Stelle stehen. Dahinter stehen wir. Dafür sind wir auch.

Wenn eine Frage am Schluss - dann frage ich die Oberbürgermeisterin oder die Stadtdirektorin, die ich gerade nicht auf ihrem Stuhl sehe - auch noch positiv beantwortet werden kann, werden wir dem Antrag auch sehr gerne zustimmen.

Wie eben gesagt worden ist, soll dieses Integrationspaket, das wir mit dem Welcome Desk starten, in der Breite angelegt werden. Es soll nicht für Experts sein, sondern wirklich bis in den kleinen Handwerksbetrieb hinein Möglichkeiten zur schnellen Vermittlung und zur schnellen Integration geben.

Was die Wortfindung angeht, die Herr Görzel ebenfalls angesprochen hat, könnten wir es auch „Welcome Agency“ nennen. Ich darf daran erinnern, dass wir vor einiger Zeit hier in Köln die One Stop Agency mit ähnlichen Zielen eingesetzt haben. Dort ging es darum, alles in einer Hand zu bündeln, um auch die ganzen Schwierigkeiten der Schnittstellen zu überwinden. Das haben wir in vielen Bereichen nötig, glaube ich. Umso besser ist es natürlich, das hier auch zu tun.

Bei den Schnittstellen geht es ja nicht nur um die Schnittstellen, die wir innerhalb der Ämter haben. Wir müssen jetzt natürlich auch - es ist gerade schon gesagt worden; wir unterstützen das deutlich - die IHK, die Handwerkskammer und die Kreishandwerkerschaft mit im Boot haben.

Im Übrigen ist das ist eine vornehmliche Aufgabe der KölnBusiness. Insofern müssen wir dort die Schnittstelle schaffen. Ich nehme doch an, dass der Welcome Desk oder die Welcome Agency verwaltungsmäßig gesetzt sein soll.

Die Frage, die ich an die Verwaltung stellen möchte, lautet: Brauchen wir sie? - Wenn die Verwaltung nickt, würden wir sehr gerne zustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Man kann immer alles noch besser machen. Auch dieser Antrag verbessert die Versorgung der Menschen. Vor allen Dingen hieß die entsprechende Einrichtung früher nicht Welcome Agency, sondern One Stop Agency. Sie hat überhaupt nicht mehr damit aufgehört. Das ist natürlich inzwischen etwas anders. Es gibt zum Beispiel auch das China Desk Cologne. Denn es ist nun einmal so, dass Menschen, die nach Köln kommen, je nach Herkunftsland und Bleibeperspektive einen ganz anderen Beratungsbedarf haben. Deswegen gilt: Mehr hilft in dem Sinne auch mehr.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Gut. Das ist überzeugend. Insofern nicken wir und machen den Haken dran.

Wir haben aber noch eine Bitte. Das Konzept wird ja erarbeitet. Wir geben jetzt den Auftrag, das Konzept eines solchen Welcome Desk oder einer solchen Welcome Agency vorwärtszubringen. Es wäre natürlich schön, wenn dieses dann in die Diskussion des Integrationsausschusses bzw. des Digitalausschusses käme. Es wäre sehr sinnvoll, wenn es dort beraten werden könnte. Wie gesagt, ist das nur eine Bitte und optional. Wir wollen das jetzt nicht als Bedingung stellen. Aber es wäre sehr schön, wenn das mit auf den Weg genommen werden könnte und wir anschließend dieses Konzept - dann hoffentlich auch gemeinsam - als Beitrag zur internationalen Integration beschließen könnten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Anwesende! Das Land Berlin hat eine Art Welcome Center für alle Menschen, die sich dort niederlassen wollen. Von dort werden die Personen dann auf die jeweiligen Verwaltungseinheiten verteilt und verwiesen. Das wollen die Antragsteller aber nicht, sondern eine Anlaufstelle für Fachkräfte und Führungskräfte bei der KölnBusiness GmbH.

Unsere linke Ratsfraktion ist der Meinung, dass wir ein solches Konzept nicht brauchen, weil die Aufgaben insbesondere bei der Bundesanstalt für Arbeit und beim Jobcenter liegen. Hier werden unnötige freiwillige staatliche Mittel ausgegeben und Doppelstrukturen geschaffen.

Dieser Antrag passt meines Erachtens auch gar nicht in die aktuelle Lage. Wir haben nämlich einen Zuzug von ukrainischen Fachleuten und Geflüchteten. Und was haben wir da für Probleme? Ich will einmal zwei benennen.

Erstens gibt es Sprachbarrieren, die durch Sprachkurse, aber auch betriebliche Kommunikation durch und in Arbeit abgebaut werden müssen. Kürzlich gab es in der „Lokalzeit“ ein sehr gutes Beispiel. Eine Konditorin aus der Ukraine hat nämlich im Café Riese gearbeitet, ohne Deutsch zu können. Trotzdem haben sie einen Weg gefunden, wie diese Dame dort gut arbeiten konnte. An solchen praktischen Lösungen müssen wir arbeiten.

Das zweite Problem ist die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse.

Das sind die zwei zentralen Knackpunkte, an denen wir eigentlich aktuell arbeiten müssen. Deswegen brauchen wir ein solches Konzept unseres Erachtens nicht - zumal es, wie schon gesagt wurde, meine Damen und Herren, ja auch nur ein Konzept ist.

Interessant finde ich Folgendes - und daran arbeiten wir auch nicht -: Die Bundesregierung hat ja beschlossen, dass ab 1. Juni alle Geflüchteten aus der Ukraine - Betonung: alle Geflüchteten aus der Ukraine - das Recht auf SGB II bekommen sollen. Wenn ich jetzt auf die Seite des Jobcenters Köln gehe, sehe ich, dass das schon unterschiedlich behandelt wird. Da wird gesagt, dass auch alle eine Fiktionsbescheinigung haben müssen. Das heißt, dass Personen, die nicht die ukrainische Staatsbürgerschaft besitzen, jetzt schon wieder unterschiedlich behandelt und herausgefiltert werden.

Das sind zum Beispiel aktuelle Probleme, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen und mit denen wir uns beschäftigen müssen.

Ich wundere mich doch sehr sowohl über die Oberbürgermeisterin als auch über die Antragsteller. Wir haben - vielleicht haben Sie das alle getan - in den letzten Wochen mit Herrn Klapper und mit Frau Würker gesprochen. Beide haben sich zu diesem Antrag kritisch geäußert. Deswegen wundere ich mich, dass Sie das so durchziehen.

Aber die Diskussion können wir ja führen. Es muss ein Konzept entwickelt werden. Ich glaube, dass Sie genau definieren müssen, was Sie denn wollen. Wollen Sie, dass es eine Anlaufstelle für alle Geflüchteten ist? Oder soll es eine Anlaufstelle für Fachleute sein? Im Antrag ist zwar von Fachleuten die Rede. Aber Berlin macht es anders. Gerade haben Sie noch die Städte Münster und Düsseldorf genannt. Ich weiß jetzt nicht, wie die das machen.

Natürlich kann man eine solche Anlaufstelle einrichten. Aber dort werden im Wesentlichen die Leute rasch auf die jeweiligen Fachämter verteilt. Sie werden an das Ausländeramt, an das Sozialamt usw. usf. verwiesen - oder an das Jobcenter. Der Bund hat jetzt aber durch die Regelung, dass die ukrainischen Geflüchteten beim Jobcenter auflaufen, einen, wie ich finde, vernünftigen Beschluss gefasst, der uns als kommunalen Akteur auch etwas entlastet.

Insofern muss ich sagen, dass dieser Antrag meines Erachtens danebenliegt. Aber Sie haben ja eine Mehrheit für den Antrag. Lassen Sie das Konzept erstellen. Dann werden wir uns darüber unterhalten - insbesondere aber mit Frau Würker und Herrn Klapper. Dann werden wir einmal sehen, was die dazu sagen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der vorliegende Antrag bestätigt einmal mehr die These: AfD wirkt.

(Beifall bei der AfD)

Wie komme ich darauf? Nun, die Antragsteller dokumentieren ja mit ihrer Forderung nach Einrichtung eines Welcome Desk für Fach- und Führungskräfte aus dem Ausland, dass auch sie endlich verstanden haben, was wir als AfD von Anfang an gesagt haben: dass es nämlich einen Unterschied macht, ob, um ein Beispiel zu nennen, in diese Stadt 10 000 funktionale Analphabeten oder 10 000 ausgebildete Programmierer kommen. Die Antragsteller haben offensichtlich

endlich begriffen, dass die unkontrollierte und ungesteuerte Massenmigration zu den Honigtöpfen des deutschen Sozialstaates ein Desaster war, jede Menge Probleme verursacht hat und definitiv nicht geeignet ist, den Fachkräftemangel in Deutschland zu beheben.

Dass diese Erkenntnis nun ganz offensichtlich bei den Antragstellern Platz greift, vermerken wir als AfD - das werden Sie uns nachsehen - mit einer gewissen Genugtuung.

(Beifall bei der AfD)

Es ist nur schade, dass Sie dafür fast sieben Jahre gebraucht haben - aber besser spät als nie.

Vor diesem Hintergrund haben wir als AfD-Fraktion für einen kurzen Moment überlegt, ob wir dem Antrag nicht zustimmen sollen. Wir werden dies gleichwohl nicht tun.

Deutschland ist - nehmen Sie das bitte zur Kenntnis - laut einer aktuellen OECD-Studie für ausländische Fach- und Führungskräfte weitgehend unattraktiv. Ich prophezeie Ihnen: Sie werden dort kaum echte Fach- und Führungskräfte sehen.

Warum ist das so? Das hängt letztlich auch damit zusammen, dass Deutschland die weltweit zweithöchste Abgabenlast hat. Ein Mensch, der seine Zukunft gestalten möchte und Geld verdienen möchte, geht nach Irland, in die USA oder nach Kanada. Aber er geht sicher nicht in das Hochsteuerland Deutschland. Ein Welcome Desk wird an dieser Tatsache nichts ändern.

Wir sollten uns, meine Damen und Herren, zweitens fragen, ob es den jeweiligen Ländern hilft, wenn wir deren beste Kräfte abwerben - Stichwort „Braindrain“. Ist es wirklich gut, wenn zum Beispiel bulgarische Ärzte hierhin auswandern, statt in ihrem Land zu bleiben? Stärken wir die ohnehin fragilen Zivilgesellschaften in vielen Herkunftsländern, wenn wir die wenigen gut Ausgebildeten auch noch abwerben und hierher holen?

Und schließlich: Was wir benötigen, meine Damen und Herren, ist eine aktivierende Familienpolitik, um den demografischen Trend, den wir sicher nicht umkehren können, wenigstens abzumildern.

(Beifall bei der AfD)

Der hier skizzierte Welcome Desk, meine Damen und Herren, wird keines dieser Probleme lösen. Deshalb lehnen wir diesen Antrag ab. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.7 abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Der Fraktion DIE LINKE. Dann ist diesem Antrag zugestimmt.

(Vereinzelt Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, ein Konzept für die Errichtung eines International Welcome Desk in Köln zu erstellen. Das Konzept soll nach der Sommerpause dem Rat spätestens bis zum 08.09.2022 vorgelegt werden.

Folgende Aspekte sollen bei der Konzeptionierung berücksichtigt werden:

1. *Der International Welcome Desk soll als zentrale Anlaufstelle für Fach- und Führungskräfte aus dem Ausland – unabhängig davon, ob es sich um Zuwander*innen aus Drittstaaten oder der Europäischen Union handelt – fungieren.*

2. *Die KölnBusiness GmbH als Wirtschaftsförderung der Stadt Köln soll maßgeblich bei der Konzeptionierung beteiligt sein. Zusätzlich soll ein starker Austausch mit weiteren relevanten Akteuren und Organisationen hergestellt werden.*

3. *Der International Welcome Desk soll analoge und digitale Beratungsangebote anbieten.*

4. *Konzeptionierung eines Internetauftrittes, der alle relevanten Informationen, Netzwerke sowie Institutionen, einschließlich der zuständigen Ämter und Behörden, bündelt. Der Internetauftritt soll in mehreren Sprachen abrufbar sein. Es soll geprüft werden, inwiefern eine entsprechende Social-Media-Präsenz sinnvoll ist.*

5. *Mitarbeitende sollen interkulturelle Kompetenzen sowie Mehrsprachigkeit als Kernfähigkeiten aufweisen.*

6. *Eine Integration in bestehende Strukturen – insbesondere der Integration von Geflüchteten in den Kölner Arbeitsmarkt – muss gewährleistet sein. Um Parallelstrukturen zu*

vermeiden, sind die bestehenden städtischen Angebote zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.8 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Museumsdirektor*in des NS-Dokumentationszentrums demokratisch benennen“ AN/0896/2022

Da würde ich anbieten, dass der Kulturdezernent erst Stellung nimmt. - Herr Charles.

Beigeordneter Stefan Charles: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Den vorliegenden Antrag nehme ich gerne zum Anlass, zum Stand des Verfahrens der Nachbesetzung der Leitungsstelle im NS-Dokumentationszentrum Köln kurz Stellung zu nehmen.

Das Verfahren zur Neubesetzung der vakanten Leitungsstelle des NS-Dokumentationszentrums Köln ist in Vorbereitung. Die Ausschreibung der Stelle wird voraussichtlich in Kalenderwoche 22 erfolgen, sodass das Auswahlverfahren dann direkt nach den Sommerferien starten kann.

Ich möchte ausdrücklich betonen, dass der Besetzungsprozess mit hohem Anspruch an Sorgfalt und an Qualität geführt wird und eine Findungskommission so zusammengesetzt wird, dass neben der wissenschaftlichen Fachexpertise sowohl die Qualifikationen für die Leitung einer bedeutenden Kultureinrichtung als auch die einschlägigen Kenntnisse der Kölner Geschichte der Kandidat*innen eingehend überprüft werden können.

Zeitgleich zur Stellenausschreibung in relevanten Fachportalen sollen mit Unterstützung des Deutschen Museumsbundes und zahlreicher Universitäten gezielt geeignete Kandidat*innen im deutschsprachigen Raum identifiziert werden.

Das Profil und die regionale Wahrnehmung des NS-Dokumentationszentrums als Gedenkstätte, als Ort historischer und politischer Bildungsarbeit, also der wissenschaftlichen Forschung, und als Informationseinrichtung mit Bibliothek, Dokumentation, öffentlichem Archiv und Beratungsangeboten sollen mit der neuen Direktion konsequent weiterentwickelt werden.

Für die Zukunft soll auf der Grundlage des Ratsbeschlusses vom 14. Dezember 2021 die Vernetzung der stadthistorischen Kultureinrichtungen gestärkt werden, welche gemeinsam zur aktiven Vermittlung der über 2 000-jährigen Stadtgeschichte beitragen.

Mit der städtebaulichen Positionierung der Historischen Mitte eröffnet sich für die städtischen Kultureinrichtungen die Möglichkeit, gemeinsame Potenziale zu entwickeln und einen herausragenden historischen Kulturstandort zu schaffen, der in seiner Dichte in Europa wirklich einzigartig ist.

Gemeinsam sollen sich die einzelnen Institutionen den großen Herausforderungen stellen, die ihnen bevorstehen. Denn nicht nur Köln ist im Umbruch; auch in ganz Europa stecken die historischen Museen und Kultureinrichtungen in einem radikalen Transformationsprozess.

Deshalb ist es äußerst wichtig, hier und heute die richtigen Entscheidungen für die Zukunft zu treffen.

An diesem Entwicklungsprozess werden die stadthistorischen Museen und Kultureinrichtungen direkt mitwirken. Die Leitungen und die Mitarbeitenden der Häuser sollen ihn aktiv mitgestalten.

Die Überlegungen zur dichteren Vernetzung der historischen Häuser sind daher auch als verstärkende Impulse für die Arbeit und Wirkung des NS-Dokumentationszentrums zu verstehen.

Seit Anfang dieses Jahres arbeiten wir gemeinsam mit den Teams der historischen Museen und führenden Expert*innen aus dem In- und Ausland daran, die Möglichkeiten an Koordination und Vernetzung zwischen den Institutionen zu identifizieren. In Entsprechung des Auftrags aus dem Ratsbeschluss werden wir die Ergebnisse dieser Arbeit anschließend zur Diskussion stellen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Charles. - Ich glaube, es war gut und richtig, Ihnen einen Überblick über den Stand des

Besetzungsverfahrens zu geben, damit hier nicht der Eindruck entsteht - - Und ich muss Ihnen sagen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des NSDOK sind schon ganz schön sauer darüber, dass man meint, sie wüssten nicht, was sie zu tun hätten; es würde alles nur der Museumsdirektor machen. Das muss ich einfach einmal dazusagen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Jetzt hat Frau Helmis das Wort.

Maria Helmis (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Lieber Stefan Charles, herzlichen Dank für die Erläuterungen und damit auch die Klarstellungen, die wir uns natürlich auch erhofft haben.

Das Besetzungsverfahren zur Findung einer neuen Leitung für das NSDOK wird also erfreulicherweise im Mai beginnen. Diese Nachricht hier und heute ist besonders erfreulich - vor allem vor dem Hintergrund der Genese des Antrags, den wir hier gemeinsam mit der LINKEN-Fraktion für die heutige Sitzung noch einmal eingebracht haben.

In der letzten regulären Sitzung des Ausschusses für Kunst und Kultur wurde dem von SPD, FDP und LINKEN eingebrachten Antrag zur schnellstmöglichen Besetzung der vakanten Leitungsstelle des NSDOK mit den Stimmen der Antragstellenden sowie den Stimmen von Grünen und Volt zugestimmt. Es war also eine breite Mehrheit, die sich dort für die Frage bzw. für die Tatsache ausgesprochen hat, dass die Nichtbesetzung eben doch zu einer politischen Frage geworden ist.

Bereits seit Ende Oktober ist die Leitung des NSDOK unbesetzt. Als wir im Januar als SPD-Fraktion im KuK die Anfrage stellten, warum die Leitungsstelle des NSDOK unbesetzt bleibe, erhielten wir eine Antwort, die noch unter ganz anderen Vorzeichen stand als die Äußerungen, die wir hier gerade vernommen haben. Damals nahm die Verwaltung Bezug auf den gerade auch von Stefan Charles erwähnten Ratsbeschluss und begründete damit, bis auf Weiteres von der Neubesetzung absehen zu wollen, bis ein Konzept zur Historischen Mitte vorliege.

Ich möchte hier und heute auch noch einmal klarstellen: Wir als SPD-Fraktion teilen die Interpretation der Verwaltung dieses Ratsbeschlusses nicht. Dass mögliche Synergien geprüft werden sollen, bedeutet keineswegs, diesen wichtigen Erinnerungsort in seiner Eigenständigkeit einzuschränken. Gerade dann, wenn ein Konzept zur etwaigen Neuaufstellung entstehen sollte - und über dieses müssten wir hier in diesem Haus dann auch noch diskutieren -, braucht dieses Haus doch eine starke Leitung, um mündig und transparent Einfluss auf diesen Entwicklungsprozess nehmen zu können.

Die in der Kulturausschusssitzung vorgebrachte und hier gerade noch einmal erwähnten Argumentation, dass das Team derzeit die Vakanz auf der Leitungsposition, bis diese neu besetzt sei, hervorragend vertreten könne, ist natürlich richtig. Aber dahinter steckt doch gerade, dass dies bis zum Oktober sehr stark geführt wurde und man diesem Haus jetzt auch wirklich schnellstmöglich wieder Orientierung und Klarheit über die Zukunft der Leitung und des Hauses geben sollte.

Auch auf das Argument, dass wir uns Neuerungen und Innovationen verschließen würden, wenn wir die Eigenständigkeit des Hauses so vehement bewahren wollten, möchte ich an dieser Stelle noch einmal entgegnen. In seiner analogen und digitalen Vermittlungsarbeit und in der Kooperation mit externen Partner*innen beschreitet das NSDOK seit vielen Jahren einen mutigen und überzeugenden Weg, der zeigt, dass man hier offen für Neues - bei gleichzeitiger Wahrung des schwierigen Erbes des Ortes - ist.

Ich fasse zusammen: Das NSDOK ist in seinem Wesen als Gedenk- und Bildungsstätte zwingend als eigenständig zu betrachten. Ein Haus, das gegen Rassismus und für demokratische und politische Bildung eintritt, muss ein starkes Haus sein. Dass der von mir vorhin erwähnte, mit breiter Mehrheit gefasste Beschluss im Kulturausschuss nun von der Stadtspitze nicht anerkannt wird oder wurde, bedauern wir sehr. Dies ist der Beweggrund gewesen, heute noch einmal diesen Antrag einzubringen. - Das wollte ich noch einmal festhalten.

Denn wichtig ist uns - und das ist zentral -, dass der Förderverein des EL-DE-Hauses nun eng mitgenommen und bei der Entwicklung ausgewogener Ausschreibungskriterien beteiligt wird. Das war Kernintention unserer Antragsinitiative. Dazu haben wir in der Sondersitzung des Kulturausschusses am Dienstag auch positive Signale bekommen, die hier und heute nicht explizit wiederholt wurden. Das würde ich mir noch einmal wünschen.

An dieser Stelle möchte ich auch die Frage formulieren, inwiefern der Förderverein des EL-DE-Hauses nun bei der Entwicklung der Ausschreibungskriterien beteiligt werden wird.

Ich hoffe, dass wir aus diesem Fallbeispiel einiges mitnehmen. Denn es gibt in dieser Stadt noch weitere Häuser, deren Leitung neu gefunden und besetzt werden muss. Vakanz steht unseren Häusern nicht gut. Es schwächt sie.

Ich bin sehr gespannt auf das Ergebnis des nun hoffentlich anlaufenden Neubesetzungsprozesses und danke der Verwaltung noch einmal ausdrücklich für die sich nun stark abzeichnende Bewegung in der Sache.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Helmis, an einer Stelle würde ich Sie gerne ergänzen. Ich erkenne selbstverständlich die Meinung des Kulturausschusses an. Aber ich arbeite nach der Gemeindeordnung. Die macht meine Vorgaben in erster Linie.

Jetzt habe ich weitere Wortmeldungen, und zwar zunächst von Herrn Kockerbeck für die antragstellende Fraktion DIE LINKE.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rats! Die Ankündigung von Herrn Charles, Ende dieses Monats ein Besetzungsverfahren einzuleiten, begrüßen wir natürlich. Die Vorgänge, die zuvor passiert sind, werden dadurch aber erst einmal nicht besser.

Am 5. April hat der Kulturausschuss mit großer Mehrheit die Verwaltung damit beauftragt, ein Verfahren für die Neubesetzung der vakanten Stelle des NSDOK sofort einzuleiten. Bereits in der März-Sitzung war der Kulturausschuss in diesem Thema dabei und hat den Wunsch geäußert, aber auf einen Antrag verzichtet.

Der Grund für unseren heutigen Antrag liegt darin, dass auf diesen Beschluss eines Ratsgremiums vom 5. April Sie, Frau Oberbürgermeisterin, sinngemäß geantwortet haben, dass dieser Beschluss aufgrund der Zuständigkeiten für Sie nicht bindend sei; besetzt werden solle der Chefposten weiterhin erst im Herbst.

Das sollte nicht der Umgang zwischen Oberbürgermeisterin und Rat sein.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ende Oktober letzten Jahres ging Dr. Werner Jung, der bundesweit angesehene bisherige Direktor des NS-Dokumentationszentrums, in den Ruhestand. Es blieb ihm leider verwehrt, seiner Nachfolgerin oder seinem Nachfolger noch beim Start in die neue Aufgabe Hinweise zum Haus zu geben.

Die monatelange Vakanz der Stelle hat bundesweit Aufsehen erregt und erheblichen Schaden für Köln und das NS-Dokumentationszentrum angerichtet. Das war der Grund, warum der Kulturausschuss in diesem Frühjahr tätig geworden ist. Die Zurückweisung dieser Hilfestellung zur Heilung eines Schadens hat ein verheerendes Signal in die Öffentlichkeit gesendet.

Es ist weithin bekannt, dass das NSDOK eine einmalige Konzeption hat, die bundesweit mittlerweile Vorbildcharakter hat, weil es ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die Verbrechen des NS-Regimes ist, und zwar mit direktem lokalen Bezug. Es macht sich aber auch zur Aufgabe, die wissenschaftliche Erforschung zu fördern und zu betreiben. Und schließlich ist es ein Haus der politischen Bildung.

Der verhängnisvolle Umgang mit dem NSDOK hat nicht nur die Kölner Öffentlichkeit in den vergangenen Monaten aufgeschreckt und beunruhigt. Der EL-DE-Haus e. V., der Förderverein des Hauses, hielt vor wenigen Wochen eine Pressekonferenz ab, die von der AG Arsch huh und dem Bündnis Köln stellt sich quer unterstützt wurde. Eine Erklärung an die Verantwortlichen der Stadt hat zahlreiche Unterstützer*innen gefunden.

Der Kulturausschuss ist in seinen Sitzungen von März und April deshalb lediglich seiner demokratischen Aufgabe gerecht geworden - und auch sachlich. Es geht darum, die Arbeitsfähigkeit des Hauses sicherzustellen.

Im Übrigen hat der Ratsbeschluss vom 14. Februar, von dem hier bereits die Rede war, auch in Teilen der Stadtgesellschaft große Sorgen hervorgerufen. Maria Helmis hat das gerade schon geschildert. Wir teilen diese Sorgen. Wir sehen auch die Gefahr einer Interpretation, die darauf hinausläuft, dass das NS-Dokumentationszentrum seine Eigenständigkeit verliert. Im Beschluss wird es in einer Liste mit Römisch-Germanischem Museum, MiQua, Jüdischem Museum und Stadtmuseum genannt. Es ist herauszulesen, wenn man das will, dass die Häuser der Stadtgeschichte vernetzt werden, und zwar auch organisatorisch. Denn

warum ist sonst von möglichen Synergieeffekten die Rede? Wenn das nicht gemeint ist, dann müsste das klargestellt werden.

Das heißt, dass viele Menschen sich in den vergangenen Monaten mit der Befürchtung zu Wort gemeldet haben, dass das NSDOK seine Eigenständigkeit und seinen bisherigen Charakter als Ort der politischen Bildungsarbeit verlieren wird. Wir werden über diesen Ratsbeschluss vom 14. Februar noch diskutieren müssen.

Wenn Herr Charles, unser Kulturdezernent, jetzt zusagt, Ende Mai ein Besetzungsverfahren einzuleiten, bei dem der EL-DE-Haus-Verein angemessen beteiligt wird, dann begrüßen das die Antragstellerinnen und Antragsteller. Wir betrachten dies als Erfolg unseres Antrags.

Ich stelle und wiederhole allerdings auch die Anfrage: Herr Charles, in welchem Rahmen und in welchem Verfahren wird der EL-DE-Haus-Verein in welcher Weise an der Personalentscheidung beteiligt sein? Das müssen wir noch klären.

Wir werden als Antragstellerinnen und Antragsteller gleich beraten, wie wir mit unserem Antrag umgehen. - Erst einmal vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck, ich bitte Sie zunächst, wenn Sie aus Mitteilungen der Verwaltung zitieren, dies auch vollständig zu tun. Das Wort „Herbst“ steht in dieser Mitteilung, die am 11. April zur Sitzung am 31. Mai an den Kulturausschuss ging, überhaupt nicht drin.

Im Übrigen sind Anfragen an die Verwaltung zu stellen. Ich gebe dann das Wort an denjenigen in der Verwaltung, von dem ich glaube, dass er der Richtige ist.

Es ist so wie in der Mitteilung vom 11. April, die bei Ihnen - das kann ich mir denken - nicht gut angekommen ist. Aber weiterhin liegen die Amtsleitungsstellen - und das ist eine Amtsleitungsstelle - in der Befugnis der Verwaltung und der Oberbürgermeisterin. Daran wird niemand sonst beteiligt, auch nicht ein anderes Amt oder Fördervereine von anderen Ämtern - über die ich sehr glücklich und für die ich sehr dankbar bin. Deswegen räume ich ihnen auch jede Möglichkeit ein, mir Ratschläge zu geben oder Kritik zu äußern. Aber das entscheidet die Verwaltung.

Jetzt hat Herr Dr. Elster das Wort.

Dr. Ralph Elster (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kockerbeck, sachlich war an diesen Vorträgen jetzt überhaupt nichts. Das muss man einmal ganz klar sagen.

Sie haben sich in den letzten Monaten bei der Dezernentenwahl, die heute hoffentlich ein finales Ende gefunden hat, doch immer als die Lordsiegelbewahrer der Gemeindeordnung NRW herauskristallisiert und wussten ganz genau Bescheid, wie Dezernentenbesetzungsverfahren durchgeführt werden.

Aber Sie hätten noch zwei, drei Kapitel weiterlesen müssen. Dann wären Sie zu den Amtsleitungen gekommen und zu den Zuständigkeiten der Oberbürgermeisterin vorgestoßen. Dann hätten Sie genau das, was die Oberbürgermeisterin gerade vorgetragen hat, nachlesen können - dass nämlich die Oberbürgermeisterin das Besetzungsverfahren von Amtsleitungsstellen durchführt. Dabei lässt sie sich natürlich beraten - von jedem, der gute Ratschläge geben kann, aber insbesondere von den zuständigen Fachdezernentinnen und -dezernenten.

Bei Amtsleitungsstellen machen wir auch keine politischen Besetzungsverfahren. Schon gar nicht werden der Rat der Stadt Köln und irgendwelche Ausschüsse daran beteiligt, weil wir ja nicht wollen, dass wir eine politische Verwaltung haben, sondern es eine Fachverwaltung sein soll, die uns in allen Belangen hier in der Stadt gut zuarbeitet.

Man kann natürlich alles in alles hineininterpretieren. Man kann jedem das Wort im Munde herumdrehen. Das ist aber nicht hilfreich.

Ich muss ganz ehrlich sagen: Je näher der Wahltermin gerückt ist, umso lauter ist das Säbelrasseln geworden. Gebetsmühlenartig werden immer wieder Dinge wiederholt, die überhaupt nichts mit dem aktuellen Sachverhalt zu tun haben.

Der Dezernent hat jetzt mehrfach erklärt, dass das Verfahren Ende dieses Monats angeschoben wird. Er hat erklärt, wer alles beteiligt wird und von wem man sich beraten lässt. Er hat immer wieder erklärt, dass natürlich die Eigenständigkeit des Hauses in keinerlei Weise gefährdet ist, sondern dass es hier schlicht und ergreifend darum geht, die Leitung des Hauses neu zu besetzen und dem

Haus eine Perspektive zu geben. Im Augenblick gibt es auch gar keinen Grund, daran zu zweifeln.

Ihre ständige Kritik, liebe Freunde von LINKEN und von der SPD, und dieses gebetsmühlenartige Wiederholen von Unwahrheiten und Halbwahrheiten haben am Ende dazu geführt, dass wir zu diesem Thema mittlerweile bundesweit Pressebericherstattung von halb informierten Journalisten aus anderen Städten haben, die die Stadt Köln jetzt im schlechten Licht dastehen lassen. Und das ist Ihr Produkt, liebe Damen und Herren. Das haben Sie letztendlich zu verantworten.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen - Zuruf von Christian Joisten [SPD])

Das ist ein Sturm im Wasserglas. Das ist komplett selbst konstruiert. Das wissen Sie ganz genau, weil hier und auch im Kulturausschuss jetzt schon zehn Mal erklärt worden ist, dass alle das Verfahren im Griff haben. Es gibt auch überhaupt keinen Grund, daran zu zweifeln.

Lassen Sie mich noch eines sagen. Das wäre doch ein Treppenwitz. Seit Schwarz-Grün oder jetzt Grün-Schwarz hier die Ratsmehrheit verantwortet, haben wir zig Prozent mehr in dieses Haus investiert. Wir haben zum Beispiel die Bildungseinrichtungen gestärkt. Wir haben mehr Räume zugesetzt. Das Haus ist überall und allenthalben immer wieder mit Stellenzusetzungen gestärkt worden. Und jetzt, wo wir das gemacht haben, sollen wir das Haus schließen wollen, nur weil Herr Jung in Ruhestand gegangen ist? Es ist doch ein Treppenwitz, so etwas zu erzählen.

Dass das leider ungefiltert in die Öffentlichkeit gelangt ist, ist unter anderem auch uninformierten Journalisten zuzuschreiben, die mich beispielsweise - - Wir sind ja auch immer erwähnt worden, und es hieß, dass wir das EL-DE-Haus schließen wollten, um das Museum dann als Abteilung der Neuen Mitte zu führen. Das erste Mal, dass ein Journalist mich seriös dazu interviewt hat, ist vor zwei Wochen gewesen. Aber es ist monatelang geschrieben worden, wir wollten das Haus schließen; das sei die Hidden Agenda des Antrags zu den Synergieeffekten, die wir in der Neuen Mitte wecken wollten. Man kann natürlich alles in alles reininterpretieren.

Es ist ein Wahlkampfthema. Es ist schade, dass dieses Thema, das ein so wichtiges Haus betrifft, einen solchen Sturm entfacht hat, weil Sie hier immer wieder das Gleiche erzählen und immer wieder Unwahrheiten oder Halbwahrheiten behaupten.

Fakt ist ganz klar: Wir wollen das Haus weiter stärken. Wir wollen das Haus weiterentwickeln. Es ist einer der wichtigsten, weit über die Region Köln hinaus strahlenden Orte - unter anderem auch deswegen, weil wir uns über Jahrzehnte für dieses Haus starkgemacht haben. Über 70 000 Menschen gehen jedes Jahr in dieses Haus. Es ist einfach grandios. Es wird sich auch weiterhin so grandios draußen darstellen, weil wir dieses Haus stärken und weil das Haus sich mit einer neuen Direktion, die jetzt bald gefunden wird, auch in Siebenmeilenstiefeln weiterentwickeln wird.

Der stellvertretenden Leitung, die von ihrer Befähigung her das Haus ja auch selber leiten könnte, und dem Team immer wieder die Fähigkeiten abzusprechen, dieses Haus zu führen, ist einfach lächerlich. Das ist auch ein Schlag ins Gesicht der Mitarbeitenden dieses Hauses. Das muss man ganz klar sagen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau von Bülow das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Kolleginnen und Kollegen! Frau Oberbürgermeisterin! Ich bin, ehrlich gesagt, ein bisschen irritiert bis erzürnt darüber, dass dieser Antrag immer noch auf der Tagesordnung des Rates steht. Schließlich hat die Verwaltung in der Sondersitzung des Kunst-und-Kultur-Ausschusses auf Anfrage der SPD am letzten Dienstag, also vor zwei Tagen, genau dargelegt, wie der Prozess der Besetzung dieser Stelle jetzt läuft - inklusive der Gespräche, die geführt worden sind. Es ist klar, dass die Verwaltung mit dem EL-DE-Haus-Verein, mit den Mitarbeitenden und, und, und gesprochen hat.

Insofern ist dieser Antrag nicht nur obsolet, sondern vielleicht in gewisser Weise sogar ein bisschen schädlich. Denn wenn man jetzt sagt: „Ich will noch eine Findungskommission einziehen, ich will dieses und jenes machen, und ich will noch einmal definieren, wer eigentlich alles daran zu beteiligen ist“, kann es ja sein, dass das zu den Verzögerungen führt, die wir alle gar nicht wollen.

Am Anfang der heutigen Sitzung, direkt nach der aktuellen Stunde, haben wir darüber gesprochen, wie der Rat sich zu der Frage positioniert, was gegen rechts und für die Demokratie zu tun ist. Ich glaube, dass dieses Signal aus dem Rat ganz deutlich sagt: Natürlich brauchen wir solche Einrichtungen wie das NSDOK.

Das steht ja auch gar nicht infrage. Das finde ich das Ärgerliche an der Diskussion, die meines Erachtens auch mit der Anfrage im Kulturausschuss am Dienstag hätte beendet sein müssen, weil die Verwaltung, wie gesagt, sehr offen dargelegt hat, auf welche Weise dieser Prozess jetzt angestrengt wird und mit welchem Zeitrahmen das dann auch ganz schnell umgesetzt werden soll. Da kommt doch ein Zungenschlag hinein, der nicht in Ordnung ist.

Dann und wann wird ja der Politik vorgeworfen, Verwaltung zu spielen, und der Verwaltung vorgeworfen, Politik zu machen. An diesem Punkt ist allerdings klar, dass die Verwaltung ihre Arbeit machen muss. Wenn die Verwaltung uns transparent darlegt, was sie vorhat und auf welche Weise sie das vorhat, müssen wir der Verwaltung auch zutrauen, dass sie das dann auch tatsächlich umsetzt. Es ist in der Tat laut Gemeindeordnung nicht unsere Rolle, in diese Prozesse auch noch einzusteigen und dort selber noch einmal Hand anzulegen.

Es ist eigentlich alles gesagt worden, denke ich. Für mich ist dieser Antrag deswegen obsolet. Es ist klar, dass der Dialog in dieser Stadt weiterhin geführt wird, gerade auch zu der Frage dieser Besetzung. Es ist klar, dass es um die Eigenständigkeit des Hauses geht. Sie ist auch nie infrage gestellt gewesen.

Natürlich heißt „Eigenständigkeit des Hauses“ dennoch, dass sich alle an einen Tisch setzen, um ihre jeweiligen Profile miteinander auszutauschen, und dass auch die Museen im Dialog darüber stehen, was denn jeweils ihre eigene Aufgabe ist, wie ihr Profil aussieht und wie man das dann auch verknüpfen kann.

Nichts anderes war auch dieser Beschluss zur Historischen Mitte. Wir sollten das jetzt nicht überfrachten und nicht Zungenschläge in diese Stadt tragen, als sei da irgendetwas gefährdet. Auch ich bin im Gespräch mit dem EL-DE-Haus-Verein. Selbst der ist meines Erachtens langsam auch der Meinung, dass das alles auf einen guten Weg kommen kann, und zwar auf die Art und Weise, die jetzt angesprochen worden ist. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Sie werden sich vielleicht fragen, warum die FDP-Fraktion beim heutigen Antrag zur Besetzung der Leitungsstelle des NSDOK nicht als Antragsteller auftaucht. Schließlich haben wir im Kulturausschuss gemeinsam mit SPD und LINKEN eine sofortige Neubesetzung ebendieser Stelle gefordert. Ich darf Ihnen noch etwas verraten: Wir tauchen nicht nur nicht als Antragsteller auf; wir werden dem Antrag auch nicht zustimmen.

Ich will Ihnen auch die Frage beantworten, warum wir nicht als Antragsteller auftauchen. Bei der Diskussion um die Neubesetzung geht es nämlich um zwei unterschiedliche Aspekte - einmal um einen verfahrenstechnischen Aspekt und einmal um einen politischen Aspekt.

Wir Freien Demokraten bestreiten nicht, dass die Verfahrenshoheit bei der Besetzung bei der Verwaltung - sprich: bei der Oberbürgermeisterin - liegt. Deshalb können wir uns auch dem Punkt 2 dieses Antrags nicht anschließen, in dem ein Berater*innenkreis gefordert wird, der gemeinsam mit der OB einen Ausschreibungstext entwirft und das Besetzungsverfahren begleitet. Dieses Recht und diese Pflicht liegen bei der Verwaltung.

Nebenbei bemerkt: Das von SPD, LINKEN, der FRAKTION und Frau Gabrysch vorgeschlagene Verfahren ist meines Erachtens - das hat Frau von Bülow auch schon angesprochen - dem Wunsch nach einer zügigen Besetzung alles andere als dienlich.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Oper! Findungskommission! Hat es alles schon gegeben!)

Aber kommen wir zur politischen Dimension der Diskussion - das wird Ihnen jetzt vielleicht besser gefallen, Herr Detjen; dann brauchen Sie auch nicht mehr dazwischenzurufen - um die Neubesetzung und damit zu unserer Enttäuschung über das bisherige Vorgehen der Verwaltung. Dass es der Verwaltung nicht gelungen ist, die Stelle, die

seit dem 1. November letzten Jahres vakant ist, zu besetzen, ist für die FDP nicht hinnehmbar.

Sie haben in der Tat - das ist richtig - schon in der April-Sitzung des Kulturausschusses gesagt, Herr Dezernent, dass in der 22. KW jetzt ein Besetzungsverfahren erfolgen soll. Aber ganz ehrlich: Das ist über ein halbes Jahr später. Und es wird dieser Stelle nicht gerecht, dass sie so lange unbesetzt geblieben ist.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Dies war für uns auch der Grund, aus dem wir im Kulturausschuss den Antrag auf sofortige Neubesetzung der Leitungsstelle unterstützt haben. Das NSDOK ist ein Schatz in unserer Stadt und für unsere Stadt.

Es ist ein Schatz in unserer Stadt, weil es eine Gedenkstätte und ein demokratischer Lernort von großer Bedeutung ist. Die meisten Kölner Schülerinnen und Schüler sind hier zumindest einmal in ihrer Schullaufbahn unmittelbar mit dem Schrecken der NS-Herrschaft in Köln konfrontiert worden - eine Erfahrung, die tief wirkt.

Es ist ein Schatz für unsere Stadt, weil sich das NSDOK weit über die Grenzen Kölns hinaus einen exzellenten Ruf als Forschungsstelle zum Rechtsextremismus erworben hat. Es ist eben nicht ein Museum unter anderen historischen Museen; es ist ein einzigartiges Museum.

Diese Einzigartigkeit des NSDOK ist auch der Grund dafür, dass viele Gruppen in der Kölner Gesellschaft, aber auch bundesweit nicht verstehen können, warum die Stelle immer noch nicht besetzt ist.

Herr Kollege Elster, Sie haben eben von uninformierten Journalisten gesprochen. Ich habe zumindest einen Artikel in der *FAZ* gelesen, der mir absolut nicht den Eindruck von Uninformiertheit machte. Da wäre ich vorsichtig mit der Beurteilung.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Und der Sturm, der jetzt entfacht wurde, wie Sie gesagt haben, ist doch nicht auf den Antrag zurückzuführen, den wir im Kulturausschuss gestellt haben. Der Grund ist die langwierige Besetzungsgeschichte. Das hat den Sturm entfacht.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Diese Kritik muss doch jedem zu denken geben. Sie ist politisch brisant. Ich bin daher den Kollegen und Kolleginnen von Grünen und Volt dankbar dafür, dass sie diese politische Dimension erkannt haben und in der Kulturausschusssitzung im April unseren Antrag unterstützt haben.

Meine Damen und Herren, ich schließe meine Ausführungen mit dem Wunsch, dass sich das NSDOK bald über eine neue Leitung freuen kann und das leidige Thema der Auseinandersetzung über diese Neubesetzung ein baldiges Ende hat. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Machen wir jetzt eine zweite Runde? Frau Helmis.

Maria Helmis (SPD): Herr Kockerbeck und ich hatten ja die konkrete Frage an die Verwaltung gestellt, inwiefern und über welche Formen der Verein einbezogen wird. Das muss ja kein Gremium sein. Die entsprechende Bestätigung - das haben wir auch beide in unseren Reden gesagt - würde dazu führen, dass wir unseren Antrag im Sinne einer heutigen Mitteilung der Verwaltung - so wie es im KuK übrigens geschah; deswegen war das jetzt eine andere Mitteilung; dann würden auch wir zustimmen, dass wir damit d'accord gehen können - für erledigt erklären. Das haben wir beide so gesagt. Ich würde mich sehr über diese Bestätigung freuen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann würde ich gerne einmal Folgendes sagen: Herr Detjen, ich bitte Sie auch, in Zukunft genauer zuzuhören. Es gibt nämlich eine Findungskommission - abgesehen davon, dass die Oper eine eigenbetriebsähnliche Einrichtung ist und die Findungskommission dort vielleicht anders aussieht. Aber Herr Charles hat eben auch erläutert, wie die Findungskommission zusammengesetzt wird.

Herr Charles ist auch - das wurde eben auch mehrfach betont - im Gespräch mit dem Förderverein des EL-DE-Hauses. Ich bin davon überzeugt - aber Herr Charles kann das gleich gerne noch einmal selber bestätigen oder es abstreiten -, dass auch der Förderverein ihm sicherlich gute Ratschläge gibt, was der Verein von einem Museumsdirektor erwartet. Insoweit wird er

einbezogen. Eine Einbeziehung in die Findungskommission wird es nicht geben. - Herr Charles, sind Sie im Gespräch mit dem Förderverein?

Beigeordneter Stefan Charles: Genau so kann ich das bestätigen. Es hat schon Gespräche mit dem Verein gegeben - und auch mit den Mitarbeitenden. Wir haben auch schon schriftliche Rückmeldungen, die uns da wirklich helfen können - gute Hinweise, gute Ratschläge, die wir natürlich berücksichtigen. Sonst ist es genau so, wie Sie gesagt haben, Frau Reker.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt einen Antrag zur Geschäftsordnung von Herrn Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, wir beantragen eine Sitzungsunterbrechung von fünf Minuten, bitte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann treffen wir uns im Viertel vor acht wieder. - Die Sitzung ist unterbrochen.

(Unterbrechung von
19.39 bis 19.46 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich würde Sie bitten, Ihre Plätze wieder einzunehmen. Ich würde gerne mit der Ratssitzung fortfahren. - Ich gebe noch mal der Antragstellerin das Wort. Für die SPD Frau Helmis.

Maria Helmis (SPD): Herzlichen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Nach unserer Beratung erklären wir, dass wir den Antrag im Sinne der heutigen Stellungnahme und, wenn wir sie ernst nehmen, auch im Sinne der Stellungnahme, die am Dienstag im Kulturausschuss getroffen wurde, als erledigt ansehen. Es ist sicherlich noch mal deutlich geworden, wie wichtig es ist, dass wir weiterhin über Interpretationen und Visionen der historischen Mitte eng in den Austausch kommen und da auch unsere Konzepte wirklich deckungsgleich nebeneinanderlegen und diskutieren.

(Vereinzelt Beifall)

Die Angelegenheit ist erledigt.

Anmerkung:
RM Helmis erklärt nach einer Sitzungsunterbrechung (von 19:40 – 19:45 Uhr) den Antrag aufgrund der Stellungnahmen in dieser Ratssitzung und in der Sitzung des Ausschusses für Kunst und Kultur am 03.05.2022 für erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Dann komme ich jetzt zum nächsten Tagesordnungspunkt, und das ist ausweislich unserer Diskussion zur Tagesordnung der Tagesordnungspunkt 3.1.9, der gemeinsam mit TOP 3.1.12 behandelt wird:

3.1.9 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend „Erstellung eines Masterplans Kommunale Sicherheit und eines Masterplans Sauberkeit“
AN/0906/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)
AN/1002/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1004/2022

3.1.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Gründung einer Kölner Aktion gegen Vandalismus - Präventionsprogramm auf den Weg bringen“
AN/0813/2022

Ich gebe als Erstem Herrn Richter das Wort.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen der heutigen Ratssitzung! Liebe Kolleg*innen von SPD und LINKE, wenn ihr mit so einer Art von Anträgen und Verhalten weitermacht, dann schafft ihr es noch, den Rat komplett leerzuspielen. Ich bitte doch, die Würde des Hauses weiter zu respektieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Wir sind, wie heute Nachmittag unsere Bürgermeisterin Bri von Bülow sagte, stakkatohaft beim Themenwechsel im Rat der Stadt Köln und kommen sofort nach diesem spannenden Thema - Volker Görzel, jetzt aufwachen! - zu den Masterplänen Kommunale Sicherheit und Sauberkeit.

Wir beauftragen heute die Erstellung von zwei Masterplänen, einmal für Sicherheit, einmal für Sauberkeit. Wir haben zwei Masterpläne, weil es verschiedene Akteure, verschiedene Handlungsempfehlungen sind, wobei gleichwohl die Schnittstellen betrachtet werden sollen.

Werfen wir erst einen Blick auf die kommunale Sicherheit. Obwohl sich die objektive Sicherheitslage in Köln in den vergangenen Jahren stetig verbessert hat und zum Beispiel die Polizei sagt, dass die Situation in vielen Bereichen der Kriminalität gut ist und sich verbessert hat, nachdem in den letzten Jahren unsere kritisch beobachtete Videoüberwachung ausgebaut worden ist, nachdem auch der Ordnungsdienst besser ausgestattet wurde, ist doch eine andere Wahrnehmung der Bürger*innen vorhanden: Durch Nachrichten von einzelnen Ausschreitungen in einzelnen Quartieren, durch Berichte zu einzelnen Gewalttaten oder auch durch individuelle Erlebnisse ist trotzdem eine Unsicherheit vorhanden. Und wir merken auch, dass in einer stetig komplexer werdenden Welt - nicht erst seit dem Ukraine-Krieg, auch durch die Pandemie und, und, und - das Grundbedürfnis nach Sicherheit und Schutz zunimmt.

Dabei sind die Anforderungen an Sicherheit und Schutz ganz unterschiedlich: Die Schutzbedürfnisse von Obdachlosen im Hinblick auf Übergriffe oder Stigmatisierung oder die Anforderungen und Bedürfnisse von Touristen, dass ihre Geldbeutel nicht entwendet werden, oder von Anwohnerinnen, dass sie in einer sicheren Nachbarschaft leben wollen, all dies spielt dort mit rein. So vielfältig die Akteure im öffentlichen Raum sind, so vielfältig muss auch der Masterplan Kommunale Sicherheit sein. Wir wissen, dass mit dieser Art von Sicherheit und Schutz ein wichtiger Beitrag zu einem guten Leben in Köln geleistet wird.

Unsere heutige Beauftragung der Erstellung eines Masterplans Kommunale Sicherheit schafft die Grundlage für eine integrierte Strategie zur Beibehaltung und Ausgestaltung von Sicherheit auf kommunaler Ebene. Viele Akteure, Behörden, Dienststellen arbeiten seit Jahr und Tag an diesen Sicherheitsfragen. Diese Vielfältigkeit muss sich auch bei der Erstellung des Masterplans Kommunale Sicherheit widerspiegeln - natürlich unter Beteiligung der Bundes- und Landespolizei, unseres Ordnungsamts und der Deutschen Bahn, aber auch der Stabsstelle Diversity, der freien Träger der Jugendhilfe und auch zivilgesellschaftlicher Gruppen, die auch mal bestehende Sicherheitskonzepte kritisch hinterfragen. All die sollten einbezogen werden. Bei den geplanten Beteiligungsformaten ist es uns auch wichtig, dass die Perspektive von Kindern und Jugendlichen miteinbezogen wird. Sie blicken immer mit ganz anderen Augen auf unsere Straßen und Plätze. Ihre Anforderungen wollen wir berücksichtigen.

Das heißt, heute beauftragen wir den wichtigen Prozess der Erstellung des Masterplans Kommunale Sicherheit. Wir wissen alle, dass der Erstellungsprozess fast genauso wichtig ist wie das Ergebnis später, und wollen, dass der Plan, wenn alles gut läuft, im dritten Quartal 2023 vorgelegt wird. Und natürlich werden bis dahin alle Sicherheitsthemen und -fragen weiter bearbeitet; nichts bleibt ruhend liegen. Die Zusammenführung soll bis Ende 2023 erfolgen.

Ich komme ganz kurz auf die anderen Anträge zu sprechen. Heute Morgen kam die Tischvorlage von den LINKEN rein. Wir waren schon fast beleidigt, dass gar nichts reinkam. Jetzt ist sie da. Ihr habt eine sehr begrenzte, rein kommunale Sicht auf die Sicherheitsfragen und schaut gar nicht auf den interkommunalen Vergleich, auf andere Stakeholder. Insofern werbe ich dafür, dass ihr, nachdem wir eure Vorlage abgelehnt haben, unserem Antrag zustimmt.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Zuruf von der LINKEN: Ist schon wieder Weihnachten?)

Denn ich glaube, dass sich eure Gedanken bei uns wiederfinden werden.

Wir behandeln ja den Antrag der SPD mit; so war es vereinbart. Vandalismus haben wir zum Beispiel bei den Einzelfällen aufgebrochener Schlösser von E-Bikes usw. Das ein reales Thema, bei dem eine eskalierende Sprache zu Aktionismus führt. Wir sehen nicht, dass wir in Köln einen „grassierenden Vandalismus an Schulen“ und im öffentlichen Raum haben. Wir sehen eher in manchen Punkten einen grassierenden Vandalismus in der Sprache der SPD.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen - Zurufe von der SPD)

Jetzt ist die Zeit abgelaufen. Beim Thema Sauberkeit haben wir einen Blick darauf, dass wir schon das Konzept des Zero Waste haben, das da mitberücksichtigt werden soll, ebenso die vielen Stakeholder. Die vorhanden Kompetenzteams in der Verwaltung, im Dezernat III, wirken mit. Es gibt schon Kompetenzteams für Sauberkeit, die hier mit reinlaufen müssen.

Wir werden dann im dritten Quartal 2023 gemeinsam die Masterpläne würdigen, diskutieren, bewerten und auch beschließen und damit einen wichtigen Beitrag zu einem guten Leben in Köln leisten. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren im Zuschauerraum und an den digitalen Endgeräten! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für das Zusammenleben und das Wohlfühlen aller Kölnerinnen und Kölner, aber auch aller Besucherinnen und Besucher in unserer schönen Stadt sind Sicherheit und Sauberkeit wichtige Bausteine. Sie tragen zur Lebensqualität bei und sind vielfach konstitutiv für die Wahrnehmung von Freizeitaktivitäten. Denn wer nutzt beispielsweise am Wochenende gerne die Klubszene nachts in der Innenstadt, wenn der Weg dorthin nicht sicher ist? Das ist nur ein Beispiel dafür, welche Auswirkungen es hätte, wenn eine Stadt nicht sicher und am Ende auch sauber wäre.

In den letzten Jahren haben wir hier im Kölner Stadtrat - im AVR, aber auch hier - eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung von Sicherheit und Sauberkeit beschlossen. Das haben wir im Haushalt entsprechend abgebildet, das heißt, die Maßnahmen waren auch immer finanziell unterlegt. Aber wir haben auch erkannt, dass im Zusammenspiel mit den anderen Akteuren, insbesondere auch mit den Sicherheitskräften des Landes und unseren kommunalen Unternehmen, immer wieder Lücken entstanden sind und die Maßnahmen sich meistens nur auf kleine Teilbausteine bezogen haben. Deshalb ist es wichtig, das Ganze zusammenzuführen und diese Aktivitäten so zu koordinieren, dass wir insgesamt für Köln, für die Bewohnerinnen und Bewohner und für die vielfältigen Gäste unserer Stadt, ein vernünftiges Sicherheitsbild darlegen. Dazu gehört insbesondere auch die enge Zusammenarbeit - Manfred Richter sprach es an - mit allen Beteiligten, weil hier natürlich nicht nur das Ordnungsrecht dazu beiträgt, die Situation besser zu gestalten. Vielmehr wollen wir auch auf Sozialverbände, Streetworker und ähnliche Akteure setzen, um die Situation zu verbessern.

Wir haben herausgehobene Brennpunkte wie den Neumarkt oder Teile des Rudolfplatzes, wo sicherlich andere Maßnahmen nötig sind als in den städtischen Grünanlagen, wo nach den Wochenenden die Reinigungsleistungen drastisch erhöht werden müssen, weil das Thema Zero Waste in den Gedanken der Bürgerinnen und Bürger der Stadt derzeit eben noch keine große Rolle spielt. Hier brauchen wir neue Ansätze; denn auch das gehört zum Thema Lebensqualität dazu.

Das Entscheidende ist - und das betrifft die Sauberkeitsseite -, dass wir eine ordentliche Abstimmung zwischen den kommunalen Akteuren in der Verwaltung, aber auch zwischen den stadteigenen Betrieben haben. Denn es macht absolut Sinn, beispielsweise die Sauberkeit bei den Kölner Verkehrs-Betrieben genauso einzubeziehen wie die Sauberkeit in unseren Grünanlagen und die Reinigung unserer Straßen. Hier bedarf es abgestimmter Konzepte, die dann auch mit Geld zu unterlegen sind. Ich glaube, dass die ersten Ansätze in den letzten Jahren gezeigt haben, dass man teilweise auch mit wenig Geldeinsatz eine ganze Menge erreichen kann und damit zur Attraktivierung von ganzen Bereichen beitragen kann.

Im Bereich der Sicherheit gilt es, auch das Thema Stadtentwicklung miteinzubeziehen, weil gerade die Beseitigung von Angsträumen in unserer Stadt eine wichtige Maßnahme ist. Ein schönes Beispiel ist der Ebertplatz; wir werden an anderer Stelle noch über Reaktivierungen und Attraktivierungen reden. Hier zeigt sich, was man mit kleinen städtebaulichen Eingriffen erreichen kann. So ist ein Platz, der über Jahre eher ein Hort der Kriminalität war, zwischenzeitlich wieder ein Platz der Lebensqualität geworden. Wir stellen es uns nicht nur für die Innenstadt, sondern auch für unsere Außenbezirke so vor, dass wir in der Breite eine sichere und saubere Stadt schaffen, im Zusammenspiel mit den einzelnen Akteuren. Ich glaube, das ist besonders wichtig.

Dazu gehört sicherlich auch der Bildungsbereich. Wenn wir das Thema im schulischen Bereich vielleicht etwas stärker ausprägen würden, dann

könnten vielleicht die bisherigen Maßnahmenkataloge im Bereich Sauberkeit, die wir hier im Rat einstimmig beschlossen haben, auch mal erfolgreich umgesetzt werden. Aktuell wäre unser Ordnungsamt, wenn es hier alle Delikte konsequent verfolgen würde, hoffnungslos überlastet. Deshalb: Lasst uns dort gemeinsam vorankommen.

An die Kolleginnen von LINKEN und SPD, die ja in gewisser Weise in dieselbe Richtung argumentieren: Wir werben für die Zustimmung zu unserem Antrag. Er wird uns nach vorne bringen, und dann können wir die anderen Punkte ebenfalls erledigen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wer wünscht von der SPD das Wort? - Herr Joisten, bitte.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren draußen an den Bildschirmen und die letzten hier im Saal! Es ist schon vieles zum Thema gesagt worden. Ich glaube, wir sind uns einig: Eine Stadt wie Köln braucht Sauberkeit, braucht Sicherheit. Aber was wir eigentlich nicht brauchen, ist eine Masterplanitis.

(Beifall bei der SPD)

Im Moment habe ich das Gefühl, dass alles, was bisher nicht gelöst wurde, in irgendwelche Kommissionen oder Masterpläne verlagert wird.

Liebes Ratsbündnis aus Grünen und CDU, wenn ich mal daran erinnern darf: Seit 2015 stellen Sie die Oberbürgermeisterin bzw. sie wird zumindest von Ihnen unterstützt. Seit 2016 bilden Sie ein Bündnis. Sie haben jetzt also sechs Jahre Zeit gehabt, um sich auch um diese Thematik intensiver zu kümmern. Und siehe da - so viel auch zum Thema Wahlkampf, den angeblich nur die anderen machen -, kurz vor der Landtagswahl merken Sie doch: Da gibt es ein Thema, bei dem wir hier in Köln noch nicht so richtig gut aufgestellt sind, da muss man noch mal schnell ein paar Masterpläne beschließen. - Wir wollen uns denen ja gar nicht verwehren; aber der Stillstand und der Schmutz, die Unordnung, die Angsträume, die wir heute haben, müssten nicht sein, wenn Sie in den letzten Jahren Ihre Hausaufgaben gemacht hätten.

(Beifall bei der SPD)

Und noch etwas ist auffällig: Statt uns jetzt konkrete Lösungen zu präsentieren, statt uns schon zu sagen, wo Sie denn eigentlich hinwollen - und ich glaube, wenn Sie draußen die Kölnerinnen und Kölner befragen, dann merken Sie sehr schnell, wo der Hase im Pfeffer liegt -, kommen Sie mit ein paar Masterplänen, frei nach dem Motto: Wenn du nicht mehr weiterweißt, dann gründe einen Arbeitskreis. - Sie holen mal alle zusammen, die in irgendeiner Weise mit dem Thema zu tun haben. Das mag alles sinnvoll sein; aber Handlung ist angesagt, meine Damen und Herren. Stattdessen tagen wir wieder in Masterplan-Arbeitskreissitzungen und überlegen uns, was alles noch getan werden könnte. Ich glaube, dies ist alles andere als das, was die Bürgerinnen und Bürger erwarten. Dennoch: Lieber dies als gar nichts. Wir sind durchaus der Meinung, dass man am Ende ein Stück weiterkommt, wenn wir dem folgen.

Allerdings will ich auch darauf hinweisen: Die SPD hat in den letzten Jahren viele gute Vorschläge gemacht. Ich glaube aber: Nur weil es die SPD war, weil SPD draufstand, sind all die Anträge zu Spielhallen und Wettbüros, zum Nachtbürgermeister, zur besseren Ausstattung des Ordnungsamtes, zur Abfallvermeidung nicht beschlossen worden. Stattdessen hat man gesagt: Es ist ja Wahlkampf, es ist von der SPD, machen wir nicht.

Mal schauen, was Sie gleich mit unserem Vandalismuspräventionsantrag machen. Sie haben ja völlig recht, Herr Petelkau: Wir müssen früher anfangen, wir müssen vorne anfangen und Menschen dahin bewegen, sich im öffentlichen Raum anders zu verhalten. Dafür müssen wir auch Prävention betreiben, und dazu dient jetzt unser Antrag. Gerade anlässlich einer Situation, in der wir von mehreren Tausend Leihfahrrädern der KVB am Ende nur noch ein paar Hundert einsatzbereit hatten - das sollte man nicht bagatellisieren, lieber Manfred Richter -, ist Handlungsbedarf angezeigt. Deswegen würde ich mich sehr freuen, wenn dieser Antrag gleich hier eine Mehrheit finden würde; aber wahrscheinlich tut er das nicht.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, da sind ganz neue Ansätze zu formulieren, weil wir ein neues Problem haben. Sauberkeit ist ein Problem, das die CDU schon in ihrem Wahlprogramm gehabt hat, das auch Andreas Kossiski

mit einem ganz ähnlichen Ansatz, wie er jetzt hier formuliert wird, in seinen Oberbürgermeisterwahlkampf eingebracht hat. Da war das alles pfui; jetzt machen wir das.

Weil wir aber meinen, dass dies ein Ansatz ist, den man vor fünf, sechs Jahren hätte verfolgen können, wollen wir uns ihm heute nicht verschließen. Wir wollen ihn aber am Ende insofern präzisieren, dass wir in dieser Stadt Verantwortlichkeit brauchen. Auch dazu sagt dieser Antrag nichts. Was macht denn am Ende dieser Masterplan? Wer hat denn bei den Themen Sauberkeit und Sicherheit den Hut auf? Das ist doch ein Teil des Problems: viel zu viele Zuständigkeiten schon in der Stadtverwaltung und darüber hinaus. Also lasst uns heute klare Zuständigkeiten mit auf den Weg geben, damit ein Ergebnis dieses Verfahrens ist, dass einer oder eine in dieser Stadt den Hut aufhat, wenn es um Sauberkeit geht, und einer oder eine, wenn es um Sicherheit geht. Das wollen wir sozusagen als Teil dieses Verfahrens verstanden wissen.

Genauso meinen wir: Die Prioritätensetzung - und da kommen jetzt auch noch mal unsere Bezirke ins Spiel - müssen wir noch gemeinsam mit denen, die vor Ort sind, die die Stadt am besten kennen, nämlich mit unseren Bezirksvertretern organisieren. Deswegen darf sich die Prioritätensetzung nicht einfach auf urbane Stadtteile beziehen, wie es in Ihrem Antrag steht. Lasst uns vielmehr genau hingucken, wo in den verschiedenen Stadtbezirken die Bedarfe sind. Lasst uns das mit den BVen ermitteln. Ich glaube, dann können wir sehr viel zielgerichteter die Angsträume beseitigen.

In diesem Sinne würde ich mich sehr freuen, wenn wir hier Ihren Antrag ergänzt um den aus unserer Sicht konkretisierenden Änderungsantrag, den wir gerade hier eingebracht haben, beschließen könnten, genauso wie den Antrag zum Vandalismuspräventionsprojekt, wo wir sagen, dass wir analog zur KASA eine breite Allianz brauchen, damit wir so etwas wie das, was wir gerade mit den KVB-Rädern erlebt haben, vermeiden können. Ich glaube, wenn wir das alles heute im Paket beschließen, dann kommen wir tatsächlich ein Stück weiter. Aber noch einmal: Handeln ist angesagt, nicht Tagen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich weiß heute nicht, was ernst gemeint ist und was nicht. Natürlich sind die Zuständigkeiten für Sauberkeit und Sicherheit geregelt, und sowohl die Stadtdirektorin als auch der Beigeordnete des achten Dezernats, der für Sauberkeit zuständig ist, nehmen an dieser Sitzung teil.

Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen im Saal und vor dem Stream! An diejenigen vor dem Stream: Vielen Dank, dass Sie noch durchhalten! Es wird auch noch eine Weile dauern.

Dass die Geschicke einer Stadt in den vergangenen Jahrhunderten in erster Linie von Männern gelenkt wurden, spiegelt sich in unserer Lebensrealität heute wider, auch wenn uns Männern das oftmals nicht bewusst ist. Denn männliche Politiker und Stadtplaner haben selbstverständlich einen anderen Blick auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen einer Stadt als Frauen. Sie konnten sich oftmals nicht vorstellen, wie es wäre, im öffentlichen Raum belästigt zu werden, als Schwangere oder menstruierende Frau dringend eine Toilette zu benötigen oder mit Kindern verzweifelt einen Platz zum Windelnwechseln zu suchen. Daher ist es allerhöchste Zeit, Sicherheit und Sauberkeit in Köln im 21. Jahrhundert auf den Prüfstand zu stellen.

Daher möchte ich in dem Kontext, auch weil meine beiden Vorredner Herr Richter und Herr Petelkau schon viele andere Aspekte herausgegriffen haben, auf diesen Aspekt der Sauberkeit, nämlich die öffentlichen Toiletten eingehen, auch wenn das Thema „Frauen und Stadtplanung“ natürlich ein viel größeres ist. Ich bitte, zu verzeihen, dass wir es in dieser Ratssitzung nicht komplett aufrollen. Für eine Millionenstadt in einem der reichsten Länder der Welt ist es ein Armutszeugnis, dass wir es bis jetzt nicht hinbekommen haben, ausreichend öffentliche Toiletten auf dem Kölner Stadtgebiet bereitzustellen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Hier erwarten wir durch diesen Antrag schnelle Besserung.

Nun zur Struktur und zu einzelnen Aspekten dieses Antrags: Im ersten Schritt erhalten wir durch die Status-quo-Berichte einen schnellen Überblick, eine eindrückliche Übersicht über die aktuellen Maßnahmen in den Bereichen Sicherheit

und Sauberkeit, auch bezüglich des gerade angesprochenen Themas. Im zweiten Schritt wird die Stadtverwaltung gemeinsam mit Akteur*innen aus Sicherheitsbehörden, Sozialamt, Stadtplanung, Verkehrsbetrieben, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Vereinen und vielen weiteren umfassende Konzepte erstellen, die zu einer Verbesserung des Kölner Stadtbildes beitragen. Insbesondere auch Kinder und Jugendliche sollen hier explizit eingebunden werden, sodass ihre Bedürfnisse an dem Punkt nicht untergehen. Das Thema „Einbindung von Kindern und Jugendlichen“ steht ja gleich auch noch auf der Tagesordnung. Besonders hervorheben möchte ich hier die Verbindung zum Zero-Waste-Konzept. Diese Stringenz zeigt, dass das Konzept auch in diesem Kontext ein ganz wichtiges Thema ist.

Nun zu den Änderungsanträgen von LINKEN und SPD, über die ich mich beim Lesen dann doch gefreut habe, weil das ja am Ende bedeutet, dass Sie auch zustimmen werden; denn da steht ja jetzt nicht viel anderes drin.

LINKE, Punkt 1: Nur kommunal zu verantwortende oder durchzuführende Maßnahmen sollen im Bericht erscheinen. - Ich bin mir relativ sicher, dass unsere Stadtverwaltung, wenn sie diesen Masterplan erarbeitet, nur Dinge planen wird, die sie auch selber durchführen kann, und nichts, was irgendwo anders durchgeführt werden sollte. Alles andere wäre ja auch wenig sinnvoll.

Auch Punkt 3 Ihres Antrags ist eine überflüssige Änderung; denn die Formulierung „urbane Zentren in der Innenstadt und den Stadtteilen“ unter Punkt 4 unseres Antrags deckt sie schon ab. Also gibt es auch hier keine große Differenz. Von daher freue ich mich, dass Sie das genauso sehen.

Punkt 4: Sie wollen über die Masterpläne am Ende im Rat entscheiden lassen. - Nun, die Masterpläne gehen ja in die Ausschüsse; das steht bei uns unter Punkt 6. Wenn Sie also möchten, dass das im Rat dann noch mal diskutiert wird, können wir in den Ausschüssen besprechen, ob es sinnvoll ist, dass der Rat darüber entscheidet. Diese Möglichkeit haben wir ja im Prozess.

Zum Antrag der SPD. Herr Joisten, Sie haben kritisiert, dass die konkreten Vorschläge fehlen. Aber im Änderungsantrag waren ja jetzt auch keine konkreten Vorschläge.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Zu Punkt 4 in Ihrem Änderungsantrag, nach dem eine verantwortliche Stelle innerhalb der Stadtverwaltung benannt werden soll, hatte ich mir gerade schon etwas Schönes aufgeschrieben. Ich könnte es aber nicht besser sagen, als es die Frau Oberbürgermeisterin gerade schon getan hat. Von daher spare ich mir das. Ich denke, wir wissen ganz genau, wer in der Stadtverwaltung verantwortlich ist und wer uns dann auch entsprechend in den Ausschüssen berichtet.

(Zuruf von der SPD: Deswegen läuft es ja so gut!)

Zu Ihrem Punkt 5: Ich sehe - wie bereits bei den LINKEN - keinen Mehrwert in Ihrem Zusatz. Die Veedelszentren und natürlich ihre Bezirksvertretungen werden mitgedacht und einbezogen. Wie könnte es denn anders sein? Wie soll es denn anders funktionieren? Ohne sie wird das nicht gehen.

Also freue ich mich über eine breite Mehrheit; denn die Ergänzungen hier sind ja jetzt nicht fundamental. Mit der Umsetzung unserer Masterpläne wird die Lebensqualität der Kölnerinnen und Kölner gesteigert und Köln seinem Ruf als schönste Stadt Deutschlands in jeder Hinsicht hoffentlich nun für alle Geschlechter gerechter. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wer wünscht von den LINKEN das Wort? - Frau Röhrig.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer zu Hause! Unser Änderungsantrag zu den Masterplänen ist ein Ersetzungsantrag. Er beinhaltet vier Punkte, wie eben auch schon angesprochen.

Erstens. Wir möchten nicht den zweiten Schritt vor dem ersten machen. Wir wollen nicht gleichzeitig einen Bericht beschließen, der uns erst mal die Situation und den Handlungsbedarf vor Augen führt, und im selben Schritt die Entwicklung zweier Maßnahmenpakete in Auftrag geben. Wir wollen erst die Situation kennen und danach entscheiden, ob Masterpläne notwendig sind. Schließlich beschäftigten sie viel Personal, und das ist knapp in der Verwaltung. Da sollte man vorher den

kleinen, aber wichtigen Zwischenschritt einlegen und erst einmal ernsthaft die Status-quo-Berichte lesen, bevor sie in der Schublade verstauben. Aber wir haben Wahlkampf - das haben wir ja heute hier schon öfters gehört -, und das erklärt die hektische Aktivität.

Zweitens. Wir wollen die Preisschilder der einzelnen Maßnahmen kennen. Manches Wünschenswerte ist nicht finanzierbar. Zum Beispiel wünschen sich viele Kölnerinnen und Kölner flächendeckende Kontrollen des Ordnungsamtes, ob Hundebesitzer auch immer schön die Hinterlassenschaften ihres Tieres entsorgen. Das ist aber schlichtweg zu teuer.

Drittens. Auch das Sozialamt, die Jugendverwaltung und das Gesundheitsamt sind wichtige Akteure, was Sicherheit und Sauberkeit angeht. Sie haben einen Blick auf die Situation, der durch Helfen geprägt ist, weniger durch Bestrafung. Auch dieser Blickwinkel muss eine wichtige Rolle beim Erstellen der Status-quo-Berichte spielen.

(Beifall bei der LINKEN)

Zum Schluss. Wir wollen, dass genau herausgearbeitet wird, wie viele Gelder für Maßnahmen in die Innenstadt fließen und wie viele in die Randbezirke. Wir wollen untersuchen, ob das Links- und das Rechtsrheinische gleichbehandelt werden oder nicht. Und wir müssen Aussagen darüber bekommen, wie viel Geld für die Lebensqualität in armen Veedeln in die Hand genommen wird und was die reichen Veedel bekommen. Ohne all diese Erkenntnisse sind die beiden Status-quo-Berichte nicht wirklich aussagekräftig, und ohne fundierte Information wird es keine gerechte Entwicklung der Lebensqualität in den einzelnen Veedeln geben.

Der Antrag zu einem runden Tisch gegen Vandalismus - TOP 3.1.12 - lehnen wir ab. Prävention gegen Vandalismus klingt zwar vernünftig; wir glauben aber nicht, dass die hier vorgeschlagene Vernetzung an einem runden Tisch das Problem löst.

Im Alter von 13 bis 21 Jahren haben Kinder und Jugendliche überdurchschnittlich viele dumme Ideen. Vandalismus gehört dazu. Das ist kein neues Phänomen; das wissen wir alle. Neu ist die Schnelligkeit, mit der solche dummen Ideen sich verbreiten. Früher konnten einzelne Täter und Täterinnen vielleicht noch ein, zwei Freunde dazu überreden, aus Langeweile oder Übermut Dinge im öffentlichen Raum zu beschädigen oder zu zerstören. Heute wird so eine Idee tausendfach im Netz geteilt. Darum ist der Schaden weitaus größer als in früheren Zeiten. Aber das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, und das werden wir nicht auf kommunaler Ebene lösen. Natürlich muss es Aufklärung und Gespräche mit den Jugendlichen in Schulen und Jugendzentren geben; aber das passiert auch heute schon. Lehrerinnen, Lehrer und Sozialarbeiterinnen bemerken solche Phänomene.

Ich möchte hier ganz klar betonen: Auch die Eltern sind gefordert, ihren Kindern schon in der Kindheit beizubringen, den Abfall in die Mülltonne zu werfen und keine Beschädigungen vorzunehmen. Mein Neffe, der 30 Jahre alt ist, hat mir noch gesagt: Uschi, das hat doch auch was mit der Erziehung zu tun, wie die Jugend heute das alles handhabt. - Über Gespräche muss Einsicht bei den Jugendlichen wachsen. Anders kann dieses Phänomen nicht bekämpft werden. Wollen wir die Sozialarbeiter jetzt bei ihrer Arbeit mit den Jugendlichen belassen, oder sollen sie in Vernetzungsrunden am runden Tisch sitzen? Wir sind für die Arbeit direkt mit den Jugendlichen.

Wenn die Täterinnen und Täter erwischt werden, werden sie natürlich bestraft; aber ist eine Illusion, dass wir den öffentlichen Raum flächendeckend überwachen können. Das wollen wir LINKEN auch nicht.

Ihr Verweis auf die Kölner Anti Spray Aktion ist noch ein Argument für unsere Ablehnung. Die Graffitis in Köln haben in den letzten Jahren eher zu- als abgenommen. Wir haben nicht den Eindruck, dass die Kölner Anti Spray Aktion gut funktioniert. Wir denken, dass ein runder Tisch „Vandalismus“ ebenso nutzlos wäre. - Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wer wünscht von der FDP das Wort? - Herr Görzel.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin von den LINKEN, mein Kompliment für Ihre besonnene, auch inhaltlich gute und zutreffende Rede! Das möchte ich hier deutlich machen.

(Beifall bei Teilen der FDP und der LINKEN)

Lieber Christian, du hast vollkommen recht. Ich hatte auf meinem Sprechzettel auch stehen: Wenn ich nicht mehr weiterweiß, dann gründe ich einen Arbeitskreis. - Frei übersetzt: Wenn ich nicht mehr weiterkann, beauftrage ich einen Masterplan.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Denn das, liebe Kolleginnen und Kollegen insbesondere von den Grünen und von der CDU, was Sie hier präsentieren, ist ein Offenbarungseid.

(Beifall bei der FDP)

Es offenbart die Unfähigkeit, Ihre vielen eigenen beschlossenen Konzepte und Pläne zu erkennen, geschweige denn umzusetzen. Das ist Wahlkampfgetöse, liebe Freundinnen und Freunde.

Was wir erleben, ist Folgendes: Eigentlich wollen Sie den globalen Gigaplan, den Plan, der alles löst, der Plan, der alle Fäden, die diese Stadt zusammenhalten, zusammenführt. Das wird nicht gelingen. Und dafür wollen Sie allen Ernstes Steuergeld in Höhe von 350 000 Euro einsetzen. Damit könnten Sie zehn Menschen bei der AWB anstellen. Das wäre sinnvoller; sie hätten einen höheren Output als Ihr Antrag.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Ich habe eben die Zeit während der Redebeiträge der Kolleginnen und Kollegen genutzt, um mal das Wort „Masterplan“ in unser System Mandatos einzugeben, und ich habe nur die Masterpläne herausgesucht, die mit den Themen zusammenhängen, von denen eben berichtet wurde. Es gibt den Masterplan Innenstadt. Die Älteren erinnern sich: Da kam ein Architekt aus Frankfurt, ein Heer Speer, von der IHK bezahlt, mit einem sensationellen Masterplan. Viele von Ihnen waren damals bei den Präsentationen dabei. Was wurde umgesetzt? Jawohl, das KVB-Begleitgrün auf der Cäcilienstraße, ansonsten nichts.

(Zurufe)

Wir haben einen Masterplan Grün. Wir haben kürzlich einen Masterplan Parken beschlossen; auch Sicherheit wurde dort genannt. Wir haben einen Masterplan Licht. Wir haben ein Toilettenkonzept. Wir haben, hier in diesem Rat kürzlich beschlossen - Frau Schneeloch erinnert sich; wir haben uns heftig Komplimente gemacht -, einen Masterplan Zero Waste zur Abfallvermeidung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben das alles. Wir haben hier kein Masterplandefizit; wir haben ein Vollzugsdefizit.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Ich kann es nicht deutlicher sagen - read my lips - : Das ist Volks- und Wählerverdummung, was Sie hier anstellen. Sie tun gerade so, als müssten wir erst mal eruieren, was es denn alles gibt, durch Status-quo-Berichte. Hätten Sie die Zeit genutzt und mal im Internet recherchiert, dann hätten Sie einen Status quo. Sie kennen ja alle den Status quo; aber Sie tun gerade so, als wären die Verwaltung und wir in den letzten Jahren untätig gewesen. Das ist unehrenhaft, und das ist auch ein bisschen schäbig.

Ich muss an dieser Stelle die Verwaltung ausdrücklich in Schutz nehmen. Sie tun doch gerade so, als würden die Ämter, als würden die Dezernate nichts tun und tatenlos zusehen. Viele von Ihnen sind doch bei der AWB im Aufsichtsrat. Sie tun doch gerade so, als würden wir nicht seit Jahren tagein, tagaus in allen Bezirksvertretungen, in allen Gremien nichts anderes tun als dahin zu schauen. Natürlich sind Sicherheit und Sauberkeit immer auf der Agenda. Deswegen an alle Zuschauerinnen, wenn sie draußen noch dabei sein sollten: Lassen Sie sich bitte hier nicht hinter die Fichte führen.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Ich habe mir den Antrag in der Tat auch mal durchgelesen - Zeit war ja genug. Da werden ja auch alle Stakeholder, neudeutsch: Player, genannt. Die Kammern, die Innungen, die Kölner Anti Spray Aktion - wie sie alle heißen - sitzen da in irgendwelchen Runden, aber die Politik ist ja gar nicht eingebunden. Das Ergebnis soll ja nur vorgelegt werden. Deswegen waren wir als FDP-Fraktion fast versucht, einen Ergänzungsantrag zu stellen, dass ein Begleitgremium aus der Politik gegründet wird,

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der LINKEN)

das die Umsetzung dieses Antrags, die Konzepterstellung für diesen mega-giga-globalen, alles umfassenden Plan begleitet. Aber diese Blöße wollten wir uns nicht geben.

Volksverdummung, Wahlkampfgetöse, auch die beiden Änderungsanträge, das alles muss dahin, wo der ganze Dreck hingehört - ich sage es wirklich pointiert, überspitzt -, das alles muss bitte in

die Tonne. Und wenn sich jeder daran halten würde, dann wäre Köln sauberer. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wer wünscht von der AfD das Wort? - Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn die sozialdemokratische Hauspostille in dieser Stadt, der *Kölner Stadt-Anzeiger,*

(Lachen bei der SPD)

jüngst sichtlich erschüttert über eine Vandalismuswelle berichtet, der die halbe Leihradflotte der KVB zum Opfer fällt, na, dann ist klar, dass sich die Kölner SPD genötigt sieht, hierzu einen entsprechenden Antrag einzubringen. Und Ihrem Antrag, liebe SPD, könnte man ja etwas abgewinnen, wenn er denn wenigstens den Leitsatz von einem der erfolgreichsten Sozialdemokraten der Britischen Inseln, nämlich Tony Blair, folgen würde. Von Tony Blair stammt nämlich die Aussage: hart gegen die Gewalttäter, hart gegen die Ursachen der Gewalt. - Aber nein, Ihr Antrag fabuliert wieder nur von noch mehr Sozialarbeitern, noch mehr Streetworkern, kurz: noch mehr von alldem, was schon in der Vergangenheit nicht funktioniert hat, liebe SPD. Über die wahren, tieferliegenden Ursachen der Misere schweigen Sie sich vornehm aus.

Da will ich gerne versuchen, Ihnen ein bisschen bei der Ursachenforschung zu helfen. Kurz gesagt, liebe SPD, fällt Ihnen hier gerade die verfehlte sozialdemokratische Gesellschafts-, Bildungs- und Justizpolitik der vergangenen Jahrzehnte auf die Füße. Das Ganze reicht weit zurück, bis in die 60er-Jahre, als die 68er mit der fatalen Unterscheidung von Gewalt gegen Sachen und Gewalt gegen Personen anfing und etliche Sozialdemokraten dies gerne aufgriffen.

(Beifall bei der AfD)

Und schon damals, meine lieben Kollegen von der SPD, haben Sie sich da auf eine ganz schiefe Bahn begeben. Denn eines ist klar: Gewalt, ganz gleich, gegen wen oder was, bleibt immer Gewalt. Heute, liebe SPD, können wir sehen, wohin es führt, wenn man ein nicht geklärtes Verhältnis zur Gewalt hat.

Später dann - die Älteren unter Ihnen werden sich vielleicht noch erinnern - war es das SPD-Mitglied Oskar Lafontaine, der die bürgerlichen Tugenden in unserem Lande verächtlich gemacht hat, indem er Respekt vor fremdem Eigentum, Anstand, Fleiß, Ordnung, Sauberkeit usw. als sogenannte Sekundärtugenden abgetan hat, mit denen man ja angeblich auch ein KZ führen könne. Heute, liebe SPD, können wir sehen, wohin das führt.

Vor zwölf Jahren war es wieder die SPD, diesmal zusammen mit den Grünen, die in Nordrhein-Westfalen die Kopfnoten abgeschafft haben. Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren: Wer meint, darauf verzichten zu können, Kindern und Heranwachsenden frühzeitig eine klare Rückmeldung zu ihrem Sozialverhalten zu geben, zu ihrem Verhalten in den Bereichen Rücksichtnahme, Gemeinsinn, Einhalten von Regeln etc., der darf sich doch nicht wundern, liebe SPD, wenn plötzlich eine Horde von TikTok-Zombies die halbe KVB-Leihradflotte demoliert.

(Unruhe)

Heute, liebe SPD, können wir sehen, wohin das führt.

Nicht zuletzt waren es die sozialdemokratische Ponyhofpädagogik und Ihre Kuscheljustiz nach dem Motto: Du, Kevin, das macht mich jetzt aber echt betroffen, dass du heute Nacht wieder ein halbes Dutzend KVB-Leihräder gespoilert hast.

(Beifall bei der AfD)

Heute, liebe SPD, können wir sehen, wohin das führt.

Dass nun ausgerechnet die KVB, der bedeutendste Erbhof der Sozialdemokratie in Köln, Opfer dieser über Jahrzehnte verfehlten Bildungs-, Gesellschafts- und Justizpolitik wird, das entbehrt nicht einer gewissen Tragik. Ich weiß auch nicht, was man dazu sagen soll. Vielleicht Folgendes: Die Revolution frisst ihre Kinder.

(Beifall bei der AfD)

Sehr wohl weiß ich aber, was selbst ein in der Wolle gefärbter, sozialdemokratisch sozialisierter Oberstudienrat zu Ihrem Antrag sagen würde. Er würde sagen: Liebe Genoss*innen, setzen, sechs!

Meine Damen und Herren, stimmen Sie gegen diesen Antrag.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Syndicus das Wort.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen hier und vor dem Bildschirm! Wir haben uns ein wenig über den Antrag zu den Masterplänen Kommunale Sicherheit und Sauberkeit gewundert; denn uns ist nicht ganz klar, ob diese Masterpläne eben auch beinhalten, was die Definition von Sicherheit und Sauberkeit ist. Ich glaube, da hat in der Stadt Köln jeder eine etwas andere Auffassung. Ich zum Beispiel finde es überhaupt nicht sauber, wenn der Grünstreifen, an dem eben noch schöne Pflanzen gewachsen sind, vom Grünflächenamt einfach so weggeschreddert wird, im Sinne der Sauberkeit des Stadtbildes.

Jetzt steht hier etwas von „externer Expertise“. Interkommunaler Austausch mit relevanten Stakeholdern ist richtig; ja, dem stimme ich zu. Aber wieso wieder externe Beratungsfirmen? Was wollen wir noch alles abgeben, und wieso trauen wir uns, unseren Bürgern und uns als Politik, das nicht einfach mal selber zu?

Was die Sicherheit betrifft, rege ich an, den Masterplan umfassend unter diesem Stichwort zu betrachten: die Sicherheit, einen Schulplatz, eine Wohnung zu bekommen, und die Sicherheit, dass politische Beschlüsse eben auch umgesetzt werden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt zunächst über den Tagesordnungspunkt 3.1.9 und dann über TOP 3.1.12 abstimmen.

Bei TOP 3.1.9 beabsichtige ich, zunächst über den Änderungsantrag der LINKEN und Frau Gabrysch abzustimmen, dann über den Änderungsantrag der SPD und dann über den Ursprungsantrag.

Wer dem Änderungsantrag der LINKEN und Frau Gabrysch zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion DIE LINKE und die Fraktion Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist der Antrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Änderungsantrag der SPD abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion und die Fraktion Die FRAKTION. Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Ursprungsantrag von Grünen, CDU und Volt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Die AfD, Die FRAKTION, Herr Zimmermann, DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt komme ich zu Tagesordnungspunkt 3.1.12. Wer wünscht, dem Antrag zuzustimmen? - Das ist die SPD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag abgelehnt.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

Beschluss:

Der vorliegende Beschlussantrag wird ersetzt durch folgenden Beschluss.

1. Die Stadtverwaltung wird beauftragt zwei Status-Quo-Berichte zu erstellen, die jeweils die Situation in Bezug auf die Sicherheit sowie die Sauberkeit in der Stadt darstellen. Dabei sollen derzeit laufende und evtl. geplante Maßnahmen bezüglich der Sauberkeit und Sicherheit beschrieben und nach ihrer Wirkung bewertet werden. Außerdem sollen die Kosten der einzelnen Maßnahmen zur besseren Vergleichbarkeit aufgeschlüsselt werden.

Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit sollen nur Teil des Status-Quo-Berichts sein, wenn sie kommunal zu verantworten sind oder mit kommunaler Beteiligung durchgeführt werden.

2. Zur Erstellung der beiden Status-Quo-Berichte sollen alle beteiligten Stellen der Kölner Stadtverwaltung mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen herangezogen werden. Insbesondere das Sozialamt, die Jugendverwaltung und das Gesundheitsamt müssen ihren Blickwinkel miteinbringen. Auch die Sichtweise der städtischen Unternehmen muss in geeigneter Form in die Status-Quo-Berichte einfließen.

3. Beide Status-Quo-Berichte dürfen nicht nur die Situation in der Innenstadt betrachten. Vielmehr sollen auch Aussagen über Maßnahmen in den Stadtteilen getroffen werden und der hierzu notwendige Finanzierungsaufwand für die einzelnen Stadtteile dargestellt werden.

4. Beide Status-Quo-Berichte werden jeweils nach Endabstimmung in der Verwaltung den betroffenen Ausschüssen zur Verfügung gestellt und beraten. Erst nach der Beratung entscheidet der Rat, welche Maßnahmen weitergeführt und welche ergänzt werden und auf welches Gebiet sie sich jeweils erstrecken sollen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion

Beschluss:

Der Beschluss wird wie folgt ergänzt und geändert:

Nach Punkt drei wird ein neuer Punkt vier eingefügt:

4. Die Verwaltung benennt jeweils eine verantwortliche Stelle innerhalb der Stadtverwaltung, die die entsprechenden Prozesse und Maßnahmen koordiniert und stringent weiterverfolgt.

5. Die beiden Masterpläne sollen unterteilt werden in kleinere, kurzfristig umsetzbare Maßnahmen und solche, die einer detaillierten Planung bedürfen. Schnittstellen zwischen den beiden Masterplänen werden jeweils dargestellt. In Zusammenarbeit mit den neun Bezirksvertretungen sollen prioritär die Bereiche des Stadtgebiets untersucht werden, in denen die Bezirksvertretungen besonderen Bedarf erkennen. Dabei sollen wiederum besondere Schwerpunkte bei den Plätzen und Parks, beim Nahverkehr und vor allen bei den sogenannten Angsträumen gebildet werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die FRAKTION abgelehnt.

III. Abstimmung über den Ursprungsantrag

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt einen Masterplan Kommunale Sicherheit sowie einen Masterplan Sauberkeit in der Stadt Köln zu erstellen.

1. Zunächst soll im Laufe des Jahres 2022 jeweils ein Status-Quo-Bericht mit den derzeitigen und geplanten Maßnahmen zum Thema Kommunale Sicherheit und Sauberkeit in Köln erstellt werden. Der Status-Quo-Bericht Kommunale Sicherheit wird dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales sowie dem Ausschuss Soziales, Seniorinnen und Senioren, dem Ausschuss Stadtentwicklung und dem Integrationsrat vorgelegt. Der Status-Quo-Bericht Sauberkeit wird dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales sowie dem Ausschuss Klima, Umwelt und Grün vorgelegt.

2. Es wird ein mit externer Expertise begleitetes Verfahren zur Erstellung des Masterplans Kommunale Sicherheit gestartet. Dabei werden die relevanten Stakeholder wie z.B. Zentrum für Kriminalprävention, Ordnungsamt, Gesundheitsamt, Amt für Soziales, Arbeit und Senioren inkl. Akteure Streetwork, Stadtplanung, Polizei/Bundespolizei, Feuerwehr, KVB, Deutsche Bahn, Inklusionsbeauftragte, Stabsstelle Diversity, freie Träger der Jugendhilfe und zivilgesellschaftliche Initiativen und Vereine wie z.B. Sozialdienst katholischer Männer und Sozialdienst katholischer Frauen, Datenschutzvereine eingebunden. Darüber hinaus sollen auch Erfahrungen aus dem interkommunalen Austausch einfließen sowie Netzwerke aufgebaut werden.

3. Es wird ein mit externer Expertise begleitetes Verfahren zur Erstellung des Masterplans Sauberkeit gestartet. Dabei werden die relevanten Stakeholder wie z.B. RheinEnergie, AWB, AVG, Deutsche Bahn, zivilgesellschaftliche Organisationen und Vereinen wie z.B. Krake e.V. eingebunden. Bereits erarbeitete Maßnahmen und Erkenntnisse aus dem Ratsantrag (AN/0942/2021) zum Zero-Waste-Konzept werden beim Masterplan Sauberkeit berücksichtigt. Das bestehende Konzept für das Aufstellen von öffentlichen Toiletten wird konsequent umgesetzt.

4. Die beiden Masterpläne sollen unterteilt werden in kleinere, kurzfristig umsetzbare Maßnahmen und solche, die einer detaillierten Planung bedürfen. Schnittstellen zwischen den beiden Masterplänen werden jeweils dargestellt. Prioritär sollen urbane Zentren in der Innenstadt und den Stadtteilen, wie Plätze, Parks (in Abstimmung mit dem Umweltamt/Grünflächenamt), der Nahverkehr und sogenannte Angsträume untersucht werden.

*5. Neben der Hinzuziehung einer externen fachlichen Beratungsfirma/Institut sollen Bürger*innen, hier auch insbesondere Kinder und Jugendliche, durch entsprechende Präsenz- und Online-Formate der Öffentlichkeitsbeteiligung an der Erstellung der beiden Masterpläne beteiligt werden.*

6. Der Masterplan Kommunale Sicherheit wird dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales vorgelegt sowie zur Beratung dem Ausschuss Soziales, Seniorinnen und Senioren, dem Ausschuss Stadtentwicklung und dem Integrationsrat. Der Masterplan Sauberkeit wird dem Ausschuss Rechtsfragen/Vergabe/Internationales vorgelegt sowie zur Beratung dem Ausschuss Klima, Umwelt und Grün vorgelegt. Beide Masterpläne sollen bis spätestens im III. Quartal 2023 abgeschlossen sein.

7. Finanzierung 2022: 350.000 Euro konsumtiv für die Erstellung der Masterpläne durch politischen Veränderungsnachweis und 300.000 Euro investiv zur Umsetzung erster Maßnahmen gemäß AN/2094/2021.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke., AfD und Die FRAKTION sowie von RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Anmerkung:
Gemeinsame Behandlung mit TOP 3.1.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Gründung einer Kölner Aktion gegen Vandalismus – Präventionsprogramm auf den Weg bringen", AN/0813/2022 (siehe Ziffer VI – Seite 5/6).

AN/0813/2022

Beschluss:

*1. Der Kriminalpräventive Rat (KPR) wird kurzfristig einberufen, um mit den relevanten Akteur*innen (KVB, Polizei, Ordnungsamt, betroffene Schulen, Jugendzentren, Streetworker*innen, Jugendsozialarbeiter*innen, Präventionsträger*innen, Verwaltung, Politik usw.) so schnell wie möglich erste Maßnahmen gegen den zurzeit stark grassierenden Vandalismus an Schulen und gegen Busse, Bahnen, Elektrokleinstfahrzeuge sowie Fahrräder in die Wege zu leiten.*

2. Der KPR richtet einen themenbezogenen Fachkreis zur Vandalismusprävention in unserer Stadt ein.

3. Angelehnt an die Kölner Anti-Spray Aktion wird in Köln eine Anti-Vandalismus-Aktion gegründet.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.10 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Kostenfreie Ferienangebote für Schüler*innen und Auszubildende in den Sommerferien anbieten“

AN/0894/2022

Ich gebe Herrn Paetzold das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Der Winter war hart, aber leider nicht nur der letzte Winter, sondern auch die letzten zwei Jahre, in denen uns dieses kleine, fiese Virus namens Corona mal mehr, mal weniger, aber niemals nicht beherrscht oder drangsaliert hat. Es war für uns alle schwer, aber besonders schwer war es für unsere Kids und Jugendlichen: Homeschooling mit wackligen Internetverbindungen und zumindest zu Anfang mangelhafte Onlinestruktur zum Lernen. In diesen Tagen quälen sich Abiturient*innen durch die Prüfungen, die ihre ganze Oberstufenzeit im Coronakrisenmodus erlebt haben. Und vor allem war immer wieder alles zu, wo man sich mit Freund*innen hätte treffen können: Schule zu, Jugendtreffs und -klubs zu, Schwimmbäder zu,

alles, was irgendwie Spaß macht, zu. Und wer Pech hatte und sich Corona einfing, der musste in Quarantäne - in kleinen Wohnungen alles andere als ein Zuckerschlecken!

Liebe Kolleg*innen, als wir dachten, im Frühjahr würde alles besser, ist uns am Morgen von Weiberfastnacht das Alaaf im Hals stecken geblieben, weil wir, wie es unsere Außenministerin Annalena Baerbock auf den Punkt gebracht hat, in einer neuen Welt aufgewacht sind: Es war Krieg in Europa, Putins Russland hat die Ukraine überfallen. Das macht etwas mit uns, den Erwachsenen, aber es macht auch etwas mit den Kids und den Jugendlichen. Das macht Angst und Sorgen, besonders in jungen Herzen, die sich noch keine dicke Hornhaut angelebt haben. Und mit dem Krieg haben sich Menschen zu uns geflüchtet, oft mit nicht mehr als einem Rucksack auf dem Rücken und dem, was sie auf dem Leib trugen, darunter ganz viele Kinder und Jugendliche, die wie die urkölschen Kids und Jugendlichen jetzt ganz dringend eine Auszeit brauchen.

Diese Auszeit ist jetzt in Sicht - für die urkölschen und die neukölschen Kids. Die Sommerferien stehen vor der Tür: sechs Wochen freie Zeit, endlich mal wieder mit der KVB ins Müngersdorfer Schwimmstadion und das Zehner ausprobieren, endlich mal wieder ins Waldbad und unter den Bäumen abhängen, ab in die Abenteuerhalle und klettern, und wenn das Wetter doof ist, gerne auch mal ein Angebot des Museumsdienstes nutzen. Na ja, und klar: Im Zoo muss man auch mal vorbei, um nachzusehen, ob die Giraffen noch keinen Knoten im Hals haben.

Aber Stopp! Dat jitt et nit ömesöns. KVB? Kostet! Schwimmbad? Auch nicht billig. Und der Zoo ist sogar richtig teuer. Das ist schon mit einem normalen Taschengeld kaum zu stemmen, erst recht nicht mit dem, was Hartz-IV-Familien und Geflüchtete ihren Kindern als Spielgeld geben können. Und auch den besser situierten Eltern steckt die Angst im Nacken: hohe Inflation, die Mama und Papa beim Tanken und Einkaufen direkt im Portemonnaie merken, Kurzarbeit und Sorge um den Job. Das sind keine guten Voraussetzungen, um beim nächsten Familienrat über eine Taschengelderhöhung oder wenigstens ein erhöhtes Ferienbudget zu verhandeln.

Wo wir gerade bei Familien sind: Mit ein paar Kindern schlägt der Familienbesuch im Freibad ein großes Loch in die Familienkasse, und der Besuch im Zoo kostet ein kleines Vermögen, wenn dann auch noch eine Portion Pommes und eine Limo dabei sein sollen.

Also heißt Sommer 2022 für unsere Kids und Jugendlichen dann doch wieder nur Abhängen auf dem nächsten Spielplatz, weil eben ohne Moos nix los ist? Wir sagen Nein! Unsere Kids, unsere Jugendlichen, ob urkölsch oder neukölsch, brauchen jetzt einfach mal eine unbeschwerte Zeit ,in den Sommerferien.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Sie sollen, sooft sie wollen, mit der KVB hinfahren, wo immer sie hinwollen. Sie sollen, sooft sie wollen, ins Schwimmbad gehen. Sie sollen alle Angebote unserer Jugendzentren nutzen und gerne, sooft sie wollen, durch den Zoo schlendern oder mal im Museum nachschauen, ohne eben aufs Geld achten zu müssen. Denn das alles soll nach unserem Antrag in diesen Sommerferien für sie ömesöns sein.

Ja, das wissen wir: Nix es ömesöns. Das kostet uns als erwachsene Stadtgesellschaft Geld. Aber es ist kleines Geld, und - Sie haben es gelesen - wir haben Deckungsvorschläge vorgelegt.

(Lachen bei der CDU)

- Wer lesen kann, ist klar im Vorteil.

(Zuruf von der CDU)

- Hören Sie mir mal zu!

Über alle Parteigrenzen hinweg reden wir immer und immer wieder davon, dass unsere Kids und unsere Jugendlichen die Zukunft unserer Stadt sind. Lassen wir jetzt mal den Reden Taten folgen, und tun Sie unseren Kids und Jugendlichen, unserer Zukunft also, mal etwas Gutes.

Ich bin, wie viele von Ihnen, schon ein ganz paar Jahre Mitglied im Rat der Stadt Köln, und ich meine, mich erinnern zu können, dass wir schon für deutlich dümmere Ideen Geld ausgegeben haben.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Also: Hören Sie bei der Abstimmung gleich mal auf Ihr Herz und nicht auf die Haushaltskasse der Stadt Köln, und stimmen Sie für unseren Antrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen hat jetzt das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Anwesende! Dieser Sommer ist ein besonderer, mitten in Pandemie und Krieg. Das war und ist der Grund dieses Antrages. Für viele Jugendliche ist es der dritte Sommer in der Coronapandemie. Für viele Jugendliche aus der Ukraine ist es außerdem der erste Sommer im Krieg und in einem neuen Land. All diesen Jugendlichen wollen wir spannende Sommerferien ermöglichen. Wir wollen alle Jugendlichen zusammenbringen. Was wissen die Jugendlichen heute, was noch alles geschehen wird? Trauer und Resignation in einer ungewissen Zukunft, vielleicht dramatische Preiserhöhungen, die vor allem die Familien mit wenig Einkommen treffen werden?

Der zweite Grund für diesen Antrag ist der Beschluss der Bundesregierung für ein 9-Euro-Ticket im ÖPNV. Er eröffnet mit einem Bundeszuschuss von etwa 50 Millionen Euro für die KVB die Chance, mit vergleichbar geringen weiteren Mitteln Jugendlichen in den sechs Wochen der Sommerferien ein kostenloses Fahren anzubieten. Um kostenlose Ferienangebote rund zu machen, sollten die Schwimmbäder für Jugendliche kostenfrei sein,

(Beifall bei der LINKEN)

ebenfalls Zoobesuche. Gerade mit dem kostenlosen ÖPNV können Jugendliche verschiedene Einrichtungen erschließen, zum Beispiel die Museen, die ja schon kostenlos sind. Das geht aber nur mit einem kostenlosen ÖPNV-Ticket.

Die Vorsitzenden des DGB und des Stadtsportbundes finden diesen Antrag sehr gut, weil mit sozialen, mobilen und sportlichen Angeboten die Ferien interessant gemacht werden. Es gibt viel nachzuholen, zum Beispiel beim Schwimmen. Angebote mit Bewegung und Spielen sind ein Schlüssel zu einem bewussten und freiheitlichen Leben für alle Jugendlichen, wo auch immer sie herkommen, für alle geflüchteten eine Chance, abzuschalten sowie Freundinnen und Freunde kennenzulernen. Gerade Freizeitangebote haben eine geringe Sprachbarriere und erleichtern das Miteinander. Bildung, Natur, Kultur und Sport sollten den Kindern und Jugendlichen helfen, über die Bedrohung und den Stress hinwegzusehen. Den Besuch im Zoo oder im Museum verfolgt man mit den Augen. Er öffnet die Herzen der Menschen.

Aus den Kreisen von Schwarz-Grün hört man nun, das sei ein Wahlkampfantrag.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Niemals! - Nein!)

Ich finde das unterirdisch; denn ich habe ja eben versucht, die Begründung darzustellen. Wir haben diesen Antrag lange vor dem Antragsschluss allen Parteien zur Verfügung gestellt und haben die Möglichkeit gegeben, ihn zu unterstützen. Und jetzt kommen diese Ausreden. Wenn Sie, meine Damen und Herren von CDU und Grünen, dieses Thema überhaupt ernst genommen hätten, dann hätten Sie gesagt: Hört mal zu, der Antrag geht uns zu weit, aber was haltet ihr davon, wenn wir jedem Jugendlichen 20 Mal freien Zutritt zur KVB, zu den Museen, zum Zoo, zu den Bädern etc. anbieten? - Dann hätten wir darüber gesprochen, dann hätten wir gesagt: Okay, wenn wir uns darauf verständigen können, wäre das auch ein Weg. - Aber nichts dergleichen ist von Ihnen gekommen. Und das ist, was so ärgerlich ist. Denn die Idee, in diesen Ferien etwas zu machen, ergibt sich aus der Stimmung in dieser Stadt. Was uns als SPD und LINKE jetzt so ärgert, ist, dass Sie so salopp darüber hinweggehen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Das, muss ich sagen, finde ich schade.

Selbstverständlich haben wir einen Deckungsvorschlag gemacht. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann ja verraten, dass der SWK-Konzern 2021 einen deutlich höheren Gewinn gemacht hat als geplant. Mehr will ich jetzt dazu nicht sagen. Da sind schon einige Millionen drin, die man über eine Querfinanzierung zumindest für den ÖPNV geschickt einbringen könnte.

Es gibt eine hochangespannte Lage. Deswegen sollten wir meines Erachtens in der Stadt jetzt, wo Jugendliche nicht mit ihren Kräften umzugehen wissen, ausgleichend, sozial und gerecht agieren. Wir sollten die jungen Menschen zum Lachen bringen, damit sie mit diesem Lachen die Stadt in Bewegung bringen. Das ist die Situation.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Und wir wissen noch gar nicht, wie es jetzt weitergeht. Deswegen sollte man doch versuchen, ein bisschen Hoffnung zu bringen, ein paar Angebote

zu machen. Das ist das, was diese Stadt im Moment jetzt fehlt. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Kessing das Wort.

Ulrike Kessing (Bündnis 90/Die Grünen): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Oberbürgermeisterin! Liebe Antragstellerinnen, Sie haben mich jetzt eigentlich ein bisschen sprachlos gemacht,

(Zuruf: Sie reden doch!)

weil ich mich die ganze Zeit gefragt habe - auch bei Herrn Paetzold -: Welche Zielrichtung verfolgen Sie, und wie passt das zu Ihrem Antrag? Sie haben hier noch mal sehr dezidiert auf die Situation von Jugendlichen hingewiesen, die aus sozial benachteiligten Elternhäusern kommen oder denen es einfach an Geld mangelt. Für diese Jugendlichen sich zu engagieren und etwas zu tun, das ist, glaube ich, hier Konsens. Dies ist ein Thema, aber das schreiben Sie nicht in Ihren Antrag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Sehr geehrter Herr Paetzold, sehr geehrter Herr Detjen, eines ist mir gerade aufgefallen: Diese Debatte, die wir jetzt hier im Rat führen, hat der Fachausschuss, der Jugendhilfeausschuss, nicht geführt. Und er hat sie deswegen nicht geführt, weil die Jugendpartie, auch Ihre, nichts gesagt hat - Herr Heinen hat ja auch nichts gesagt, und Sie, liebe LINKE, sind ja auch mit sehr engagierten Kolleg*innen hervorragend im Jugendhilfeausschuss vertreten -, weil wir eine Fülle von Angeboten haben, die ein Ferienprogramm ermöglichen. Und Sie wissen genauso wie wir, dass die meisten Jugendlichen in dieser Stadt zumindest ab der Klasse 5 ein Schülerticket haben. Das kostet natürlich die Eltern, das zahlt manchmal auch das Amt, wie wir wissen; aber dieses Schülerticket ist da und wird auch genutzt. Es kann so oft genutzt werden, wie man will, und man hat es auch in den Ferien zur Verfügung.

Worüber reden wir hier also? Diese Frage ist es, die mich ein bisschen aus meinem Konzept bringt. Herr Paetzold, Sie versuchen mit Ihrer Rede, in der Sie ja wirklich ernste Themen angesprochen haben, eigentlich das zu verschleiern, was in Ihrem Antrag drinsteht. Sie haben die hochbrisante Situation der Geflüchteten aus der Ukraine angesprochen. Sie sprechen über geflüchtete Kinder, Sie sprechen über die Situation von Jugendlichen, die auch unter der Pandemie gelitten haben. Und dann kommt diese Wahlkampfblase hier reingeschwabbert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Für mich ist genau das der Punkt, der mich so ärgerlich macht. Wären Sie mit diesem Anliegen in den Jugendhilfeausschuss gekommen, wären Sie mit diesem Anliegen auf uns zugekommen,

(Zuruf: Sind wir doch!)

dann wären wir heute in einer ganz anderen Situation, und wir würden vielleicht auch über die Umsetzung einzelner Punkte sprechen. Aber Sie haben hier ein Programm vorgelegt nach dem Motto: Wir versprechen euch die Welt, wie sie euch gefällt.

(Widerspruch bei der SPD)

Sie haben hier wirklich eine Wundertüte vorgelegt.

Wenn man in den Antrag reinschaut, dann fragt man sich: Was ist denn eigentlich Ihre Absicht? Die Absicht haben Sie in Ihrer Begründung angeführt. Darin schreiben Sie nämlich, dass Sie Kindern und Jugendlichen attraktive Angebote machen wollen, um einen kleinen Beitrag zu leisten, die Flucht und auch die Beschwernisse der Pandemie zu vergessen. Das ist natürlich ein mehrheitsfähiges Ziel; da wären wir ja auch dabei. Aber dann frage ich mich: Wollen Sie dieses Ziel tatsächlich erreichen? Wollen Sie - ich sage es jetzt mal ganz böse - als Geschenkeonkel und Geschenketante das Ziel tatsächlich erreichen? Wenn ich mir anschaue, welche Forderungen Sie in Ihre Wundertüte gepackt haben, wann der Antragsentwurf zu den anderen Fraktionen gekommen ist und dass wir bereits gut sechs Wochen vor den Sommerferien sind, zur Umsetzung also gar keine Zeit bleibt, dann weiß ich, dass Sie eigentlich Ihr Ziel, zumindest als Gesamtfraktion, gar nicht erreichen wollen.

(Franz Philippi [SPD]: Das ist ja unglaublich!)

Und wenn ich dann noch weiß, dass Sie weder mit den Trägern der Jugendhilfe noch mit der JugZ

über diese Pläne gesprochen haben - und ich vermute, das Waldbad, die VHS, die Bäder, der Zoo, Herr Charles und auch die KVB kannten Ihre Wundertüte auch noch nicht -, dann merke ich: Da stimmt was nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Wenn ich mir die Vielzahl von Angeboten, die es in dieser Stadt gibt, vor Augen führe und genau hinschaue, dann weiß ich auch, dass viele Angebote - ich sage mal: Kinder Kultur Sommer - zu diesem Zeitpunkt längst ausgebucht sind und von den Eltern auch bezahlt wurden. Das muss man einfach mal googeln. Und wenn ich weiß, dass mit diesem Antrag kein einziges neues Angebot in dieser Stadt entsteht, dann komme ich wieder zu dem Schluss, dass Sie dieses Geschenk gar nicht überreichen wollen.

Und dann suche ich einen seriösen Finanzierungsvorschlag, aber den finde ich nicht. Es war eben auch bezeichnend: Da sagte Herr Detjen erst so ein bisschen was zu dem Geld für die KVB, für das wunderbare 9-Euro-Ticket. Und dann kommt: Wir haben ja auch noch die Stadtwerke. - Das ist für Sie so ein bisschen wie ein nie versiegender Geldtopf. Aber, liebe SPD, liebe LINKE, so einen Geldtopf gibt es gar nicht. Insofern gibt es auch keinen seriösen Finanzierungsvorschlag, und das wissen Sie eigentlich auch selbst; denn Sie sitzen genauso wie wir in den Gremien der Stadtwerke wie auch im Finanzausschuss.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wenn ich dann sehe, wie dieser Antrag formuliert ist, der jugendpolitische Zielsetzungen beschreibt, aber nicht aus der Jugendpolitik kommt, dann erkenne ich viel Dilettantismus und auch Populismus. Und dann komme ich zu dem Schluss: Sie wollen gar kein Ja zu diesem Antrag, sondern ein Nein, weil wir nämlich Wahlkampf haben.

(Mike Homann [SPD]: Unglaublich! - Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Frau Oberbürgermeisterin, wie lange ist die Redezeit noch?)

Die absehbare Ablehnung des Antrags ist doch das Beste, was Ihnen passieren kann. Sie wollen den Medien die traurige Geschichte verkaufen - und so war ja auch die Presseberichterstattung -, dass die Guten, nämlich Sie, ihre Geschenke nicht verteilen dürfen, weil die Bösen, nämlich wir, keine Geschenke gönnen wollen, und erst recht keinen kleinen Kindern und Jugendlichen. Liebe SPD, liebe LINKE, das ist Wahlkampfgetöse. Wenn ihr glaubt, dass die Bürgerinnen und Bürger blöd sind, dann täuscht ihr euch. Sie sind es nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Liebe Antragsteller, ich habe genug zu Form und Inhalt gesagt. Wir werden das tun, was ihr erwartet: Wir lehnen diesen Antrag ab.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen - Zuruf von der SPD: Bin überrascht!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Schlieben das Wort.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Meine sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Antragsteller! Liebe Ulrike Kessing als meine direkte Vorrednerin, ich danke dir ganz herzlich für eine ganze Reihe von Argumenten,

(Zuruf von der SPD: Ich nicht!)

die ich jetzt nur kurz ansprechen muss, die ich aber an vielen Punkten teile.

Wenn ich feststelle, dass wir heute, am 71. Kriegstag, über diesen Antrag hier sprechen, komme ich zu dem Ergebnis: Es ist ein reiner Wahlkampfantrag. Und wieso komme ich zu diesem Ergebnis? Wenn es den Antragstellern darum gegangen wäre, etwas für die Kinder zu machen, hätte man die Debatte am 31. Mai, im nächsten Jugendhilfeausschuss, führen können,

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

oder man hätte schon am 30. Kriegstag, im letzten Jugendhilfeausschuss, diesen Antrag debattieren können. Dann hätte man der Fachpartie - zumindest zwei davon hören Sie gerade -, dem Fachgremium und dem zuständigen Dezernenten die Möglichkeit gegeben, darüber zu befinden. Das passierte aber nicht. Jetzt bin ich mir nicht sicher: War nächste Woche Landtagswahl? Keine Ahnung! Da kommt der 31. Mai sicherlich zu spät.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie wollen schon nicht in den Fachausschuss. Das nehmen wir zur Kenntnis. Wenn es von der

Sozialpartie kommt: Wann tagt denn der Sozialausschuss? Das habe ich jetzt gar nicht nachgeguckt. Auch da hätte man das debattieren können.

Ich gucke mir Ihren Antrag jetzt mal an. Punkt 1 beschreibt ja korrekt, dass es in dieser Stadt zahlreiche Angebote schon gibt, dass durch das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“ diese Angebote noch erweitert wurden. Ich möchte lobend erwähnend, dass der Dezernent sowohl im Hinblick auf Kita und Schule als auch auf die geflüchteten Kinder und Jugendlichen, die wir jetzt in dieser Stadt haben, ganz konkret weitere Angebote realisiert.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Das gehört auch zur Wahrheit.

Wenn ich mir den Antrag jetzt mal angucke - ich könnte noch mal sagen, dass der 71. Kriegstag ist, oder einfach auf das heutige Datum gucken -, dann sehe ich: Er kommt ja viel zu spät. Liebe Genossinnen und Genossen, das ist wie letztes Jahr: Da sind Sie ja mit dem Antrag zum Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“ für Kinder und Jugendliche wenigstens in den Jugendhilfeausschuss gegangen, aber erst am 15. Juni. Und jetzt kommen Sie mit dem Antrag zur Nutzung der Ferienangebote. Da will ich sagen: Wären Sie in den anderen Ausschuss gegangen, wäre das schon mal gut gewesen, doch zu spät wäre es immer noch. Denn die Programme sind nach meiner Kenntnis fertig und zum Teil auch schon ausverkauft.

Und wo kommen denn in Ihrem Antrag die Träger der freien Jugendhilfe und die Jugendzentren Köln gGmbH vor, die die Angebote durchführen? Zu denen höre ich nichts, lese ich nichts, und ich weiß auch nicht, ob sie im JHA damit beschäftigt sind oder überhaupt schon mit dem Thema beschäftigt waren. - Das ist aus sachlicher Perspektive das Hauptargument.

Auf die Minderleistung bzw. die Low Performance bei der Finanzierung ist ja schon die Vorrednerin eingegangen. Aber dieses Blabla über den Querverbund, das Sie schreiben, heißt doch auf Deutsch: Es geht um Mindereinnahmen in dem Haushalt, wenn wir das so machen. Das heißt, die Mittel sind eigentlich schon an anderer Stelle verplant. Deshalb ist das eine reine Luftbuchung.

Daher, meine Damen und Herren, wird es Sie nicht überraschen, dass wir diesem nicht sehr positiv ausgestalteten Antrag nicht zustimmen können. - Danke.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin, als wir die beiden ersten Reden gehört haben, wusste ich nicht, in welcher Stadt Sie Oberbürgermeisterin sind: im schönen Köln oder in Gotham City. Wir hatten hier gerade zwei Batmans, die meinten, hier jetzt für die Entrechteten eintreten zu können.

(Heiterkeit bei der FDP und der CDU)

Ich bin der Meinung: Köln ist eine soziale Stadt. Sie waren Dezernentin, sind jetzt Oberbürgermeisterin. Was wir alles für unsere Kinder und Jugendlichen tun, das wurde hier schwarzgemalt. Mit tiefer Stimme, sehr betroffen, haben die Onkels uns hier erzählt, was wir alles machen müssen.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Frau Oberbürgermeisterin, ich weiß, was für tolle Arbeit im HöVi-Land geleistet wird - ich war da, Sie waren da -, was da für die Kinder gemacht wird.

(Zuruf: Ach!)

Haben Sie von den beiden Rednern irgendetwas zu dem Engagement gehört? Ich jedenfalls nicht.

(Zurufe von der SPD und der LINKEN: Wir waren im HöVi-Land! - Natürlich waren wir im HöVi-Land!)

Und das zeigt: Sie kennen gar nicht unsere Stadtgesellschaft, wissen nicht, was sie schon alles für Kinder und Jugendliche tut, ob jetzt aus der Ukraine oder hier geboren. Schauen Sie sich das bitte mal an. Sie haben ja wenigstens noch reingeschrieben, was es für Angebote im Sport ist. Herr Detjen, Sie wissen, was die Sportvereine alles tun. Die brauchen nicht plötzlich Ihre Rede hier, in der Sie sagen: Wir müssen jetzt etwas tun.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Ich kann mich noch sehr gut erinnern, Herr Paetzold - ich bin, glaube ich, noch ein bisschen länger im Rat als Sie -: Als wir damals den ersten Haushalt gemacht haben, war mir - so hieß es damals noch - Stadtranderholung wichtig. Die hatte die SPD abgeschafft, und die CDU, die Grünen und die FDP haben sie wieder eingeführt und eine Finanzierung von Angeboten in den Sommerferien für Kinder und Jugendliche ermöglicht. Und die wollen uns jetzt erzählen, wie man das macht, meine Damen und Herren? Die wollen uns das erzählen?

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Lernen Sie mal von uns, wie man das macht. Das macht man nämlich in Haushaltsberatungen. Ja, da kommt man nicht mal kurz eine Woche, bevor eine wichtige Wahl stattfindet. Nein, man muss die Finanzierung richtig angehen.

Anscheinend, liebe Sozialdemokraten, lieben Sie es, etwas auf Kosten Dritter zu finanzieren - das muss ich auch mal sagen -, anstatt selber mal in den Haushalt reinzugucken und zu schauen, in welcher Produktgruppe man das machen könnte. Nein, da gehen Sie einfach mal an die Mittel Dritter, nämlich der Stadtwerke, ran. Ich glaube, Sie wissen selber, dass das nicht seriös ist. Darum muss ich auch nicht weiter sprechen.

(Beifall von Michael Paetzold [SPD])

Diesem Antrag können wir bei aller Liebe nicht zustimmen. Vielleicht sollten Sie sich auch mal bei der Wortwahl überlegen, ob wirklich die Kinder und Jugendlichen so eine Ansprache benötigen. Ich glaube, mit denen redet man ein bisschen anders. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Michael Hock (Die FRAKTION): Frau Oberbürgermeisterin, kurz der Hinweis: Wir, Die FRAKTION, sind Mitantragsteller. Sie haben uns vorher nicht aufgerufen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie haben sich nicht gemeldet. Wir haben Rednerlisten, und nach denen gehe ich normalerweise vor. Aber Sie können sehr gerne das Wort haben. - Herr Zimmermann, wenn Sie gestatten, gebe ich das Wort erst der FRAKTION.

Michael Hock (Die FRAKTION): Sie können auch erst Herrn Zimmermann nehmen. Das ist mir eigentlich auch recht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein. - Bitte, Sie haben das Wort, Frau Syndicus.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Damen und Herren! Bald ist Landtagswahl. Ich glaube, das merken wir heute bei sehr vielen Anträgen. Von daher ist dieses Vorwurfspingpong wirklich interessant zu beobachten.

Wir sind bei diesem Antrag Mitantragsteller*innen; denn wir setzen uns natürlich auch für die Interessen der Kinder und Jugendlichen ein. Un wann wat för ömesöns es, dann sin mer dobei.

(Beifall bei der FRAKTION und der SPD)

Bei der Ermöglichung der kostenlosen Angebote auch über die Grenzen des elterlichen Portemonnaies hinweg wird schwer geatmet - ja, ich weiß.

(Lukas Lorenz [SPD]: Sie haben genügend im Portemonnaie! Deswegen können Sie auch atmen!)

- Sie haben genügend im Portemonnaie? Das freut mich außerordentlich, wirklich! Wunderbar!

(Lukas Lorenz [SPD]: Nein, Sie!)

Viele haben es aber nicht. Deswegen unterstützen wir diesen Antrag der LINKEN sehr.

Wir müssen uns auch keine Sorgen darüber machen, ob die Schwimmbäder oder der Zoo deswegen überfüllt sein werden; denn dank des 9-Euro-Tickets sind ja demnächst eh alle auf Sylt. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Wortbeitrag von Frau Kessing hat mich darauf gebracht, auch kurz etwas zu sagen, und zwar in dem Sinne, dass ich sie gerne unterstützen möchte. Denn, Herr Homann, wenn wir ganz ehrlich sind, ist Ihr Share Pic doch schon längst vorbereitet. Da wird höchstwahrscheinlich draufstehen: CDU und Grüne lehnen kostenlose Angebote ab. - Das oder Ähnliches werden Sie schreiben. Damit werden Sie selbst innerhalb von wenigen Minuten oder, sagen mir mal, in einer Stunde bestätigen, dass es eben doch nur ein Wahlkampfantrag ist.

Das andere ist - das hatte auch der Kollege der CDU gerade gesagt -: Es ist auch nicht wirklich respektvoll gegenüber dem kostenlosen Angebot, das es in dieser Stadt gibt. Sie haben es in Ihren Reden überhaupt nicht groß erwähnt. Ich höre zwar jetzt hier im Off, im Hintergrund: „Natürlich, natürlich, die machen tolle Angebote“, aber in Ihren Reden ist das nicht irgendwie groß erwähnt und gelobt worden. Es gibt jede Menge kostenlose Angebote. Es wäre natürlich schön, wenn es noch mehr geben würde. Ich finde den Eintritt zum Zoo persönlich auch etwas sehr teuer. Aber es gibt jede Menge gute Arbeit, und das sollten wir mal anerkennen und respektieren. Mit dem 9-Euro-Ticket ist es doch was Gleiche: Dieses Ticket - okay! - kostet 9 Euro im Monat, aber es ist ein super Angebot. Es wird sich jede Menge bemüht. Das sollte man mal anerkennen.

Dieser Antrag ist in dem Sinne in der Tat kontraproduktiv, weil er das andere nicht anerkennt und weil er zu offensichtlich bloß ein Showantrag ist, was den Wahlkampf angeht, um einfach nur mal hier irgendwie vielleicht ein paar Punkte auf Kosten von CDU und Grünen zu machen. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

(Christer Cremer [AfD]: Hier!)

- Bitte, Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer auf den Tribünen und am Livestream! Wir wollten uns eigentlich gar nicht melden. Nur eines müssen wir hier jetzt mal sagen: Wenn wir hier schon Wahlkampfanträge machen, sollte wenigstens jeder dazu stehen. Wir haben das zumindest bei einem unserer Anträge gemacht. Man sollte das offen aussprechen.

Ich muss auf zwei Punkte eingehen. Wir haben jetzt seit 2020 die Coronakrise. Dann kam jetzt der Ukraine-Krieg. Das sind alles finanzielle Belastungen für die öffentlichen Haushalte. Und so schön das jetzt alles klingen mag: Es ist nicht richtig, jetzt noch mal Freibier für alle zu fordern. „Freibier“ ist hier der falsche Ausdruck; aber wenn Sie jetzt hier große Gratisdienstleistungen einführen, dann werden die Kinder, die davon vielleicht profitieren, irgendwann mal dafür zahlen müssen. Das hat also auch was mit Generationengerechtigkeit zu tun. Nur weil man jetzt irgendwie eine tolle Wahlkampfsache machen will, bindet man den Kindern und Jugendlichen neue Schulden an den Hals. Wir wissen, auf gut Deutsch, auch nicht, was die kommenden Monate und Jahre uns bringen werden, und die Ressourcen unseres Gemeinwesens sind endlich. Keiner hätte, als es 2020 mit Corona losging, damit gerechnet, dass 2022 der Ukraine-Krieg kommt. Allein dieses Beispiel zeigt es schon. Wir sollten mit unseren Reserven gut haushalten; denn die Kinder sind auf einen funktionsfähigen Staat und geordnete Finanzen angewiesen. Deswegen werden wir den Antrag ablehnen.

Wenn jetzt hier über die Folgen der Inflation gesprochen wird, dann muss ich eines sagen: Leider Gottes hatte die AfD recht. Wir haben die ganze Politik der Europäischen Zentralbank immer wieder kritisiert.

(Beifall bei der AfD)

Das sind die Folgen. Sie kommen jetzt hier in Köln an; sie werden auch weiter auf uns zukommen. Leider haben wir recht behalten. Ich wäre froh, wenn es nicht so wäre.

Wir werden den Antrag ablehnen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich muss sagen: Ich bin fast

auf Sie reingefallen, Herr Paetzold und Herr Detjen. Ich finde auch: Man muss den Kindern irgendwas ermöglichen. Ich denke jetzt daran, dass es beim Zoo für die Kinder, die aus der Ukraine kommen, ein ermäßigtes Ticket gibt, das 4,50 Euro kostet, für die Erwachsenen 8 Euro. Freier Eintritt zum Zoo wäre für mich ein Punkt - ich habe schon überlegt, ob ich überhaupt einen Änderungsantrag stellen kann -, der einen gewissen Charme hätte. Aber es ist wirklich so, dass wir viel machen, und das sollte nicht vergessen werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Ich lasse jetzt über Tagesordnungspunkt 3.1.10 abstimmen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion DIE LINKE, die SPD-Fraktion und die Fraktion Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln begrüßt die kostenlosen Freizeit- und Sportangebote „Kölle aktiv“ von der Stadt und den Kölner Sportvereinen. Darüber hinaus gibt es kostenlose Bildungsangebote des Landschaftsverbandes Rheinland in der Region und der städtischen Tochterfirmen. Es gibt weiterhin kostenlosen Eintritt für Unter-18-Jährige in den Städtischen Museen.*
   Der Rat der Stadt Köln begrüßt auch Freizeit- und Bildungsangebote von privaten Akteuren.

2. *Daran anknüpfend beschließt der Rat für die Sommerferien 2022, auf dem Stadtgebiet Köln ein kostenloses Ferienticket für alle Schüler*innen und Auszubildenden einzuführen, und bittet die Verwaltung und die Stadtwerke Köln GmbH, diese Beschlüsse rechtzeitig umzusetzen.*

3. *Neben der Nutzung des Öffentlichen Nahverkehrs werden folgende Angebote während der Sommerferien 2022 kostenfrei angeboten:*

   - *die Nutzung der städtischen Schwimmbäder und dem Waldbad Köln-Dünnwald*
   - *die Inanspruchnahme von Freizeitangeboten der Jugendzentren Köln gGmbH und der Träger der freien Jugendhilfe*
   - *den Eintritt in den Zoo*
   - *die Inanspruchnahme von VHS-Angeboten*
   - *die Nutzung von Angeboten des Museumsdienstes*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION abgelehnt.

Anmerkung:
RM Philippi nimmt nicht an der Abstimmung teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.11 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Jugendparlament“
AN/0781/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)
AN/1003/2022

Ich gebe Frau Ruffen das Wort.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Seit 2018 ist Köln kinderfreundliche Kommune und verpflichtet sich damit, die UN-Kinderrechte auf kommunaler Ebene umzusetzen. In diesem Jahr wurde der zweite Aktionsplan verabschiedet. Er ist somit der Fahrplan mit Mindestzielen, den wir einhalten wollen und müssen, um das Siegel zu behalten.

Unser Anspruch ist es aber, besser zu sein als gerade nur ausreichend. In unseren Augen müssen wir das Thema ernster nehmen. Dazu gehört unter anderem, dass der Aktionsplan nicht nur von einer einzigen Mitarbeiterin der Stadt betreut wird. Solange der Bereich so unterbesetzt ist, was wir als Fraktion sehr kritisch sehen, ist das Vorhaben umso mehr auf breite Unterstützung aller weiteren politischen Akteure angewiesen. Daher ist es jetzt vordringlichste Aufgabe der Politik, dieses Projekt mit weiteren Vorschlägen zu untermauern.

Einen ersten, sehr umfassenden Vorschlag haben wir als FDP unseren Kollegen der anderen

Fraktionen im Rat unterbreitet. Als Freie Demokraten haben wir bereits zur Kommunalwahl klargemacht, dass Jugendpartizipation ein zentrales Thema für uns ist, welches wir in dieser Wahlperiode voranbringen möchten.

Bereits im letzten Sommer ist unsere Jugendpartie unter Chantal Schalla auf die anderen Fraktionen im Jugendhilfeausschuss zugegangen und hat um Zusammenarbeit geworben. Leider wurde unser erster Antragsentwurf noch komplett ignoriert; sonst wären wir heute schon ein ganzes Stück weiter.

Wir haben uns dann ohne die anderen Fraktionen an die Arbeit gemacht und uns mit der Fachpraxis, mit anderen Kommunen, die bereits Erfahrungen gesammelt haben, und natürlich auch mit jungen Menschen intensiv ausgetauscht. Unsere Initiative kommt daher alles andere als überraschend, sondern ist Ergebnis jahrelanger Arbeit. Vielleicht hätte man diese Arbeit verkürzen können; denn auch in eurem Bündnisvertrag, liebes Ratsbündnis, steht das Jugendparlament als einziger Vorschlag für bessere Jugendpartizipation.

(Beifall bei der FDP)

Hinzu kommt, dass wir nichts vollkommen Neues vorschlagen. Allein in NRW machen es uns über 80 Kommunen vor. Ich nenne hier nur Düsseldorf, weil uns Kölner das meist besonders motiviert. Wir wollen auch gar nicht über die Landesgrenzen, zum Beispiel bis nach Schottland schauen. Es gibt seit den 90er-Jahren erfolgreiche Jugendparlamente, wo politische Ideen eingebracht und diskutiert werden. Nichts hilft mehr gegen Politikverdrossenheit, als junge Menschen schon an die Kommunalpolitik heranzuführen, sie direkt und nicht nur projektorientiert teilhaben zu lassen. Durch Wahlen an Schulen stünden diese Parlamente allen jungen Menschen offen, und Jugendpolitik würde wie viele andere wichtige Themen nicht nur in der Jugendhilfe stattfinden, sondern ein Gehör darüber hinaus finden.

Wir freuen uns, dass sich die Kolleginnen und Kollegen nun doch auf einen gemeinsamen Antrag in Form des Ihnen heute vorliegenden Änderungsantrags einigen konnten. Denn auch wir sehen: Eine wissenschaftliche Begleitung ist vielleicht genau das Richtige für diese schon etwas festgefahrene Debatte über das Ob und Wie von mehr Jugendpartizipation. Da muss sich unsere Ergebnisfindung aber auch an dieser orientieren und nicht an Interessen einzelner Gruppen. Da uns das beste Ergebnis für Kinder und Jugendliche am Herzen liegt, werden auch wir offen für wissenschaftliche Erkenntnisse sein.

Wir haben bereits viel Arbeit in unseren Antrag investiert. Dennoch sind wir bereit, einige Schritte zurückzugehen und für die Rechte und Interessen von Kindern und Jugendlichen ergebnisoffen zu diskutieren. Dies erwarten wir aber auch von allen anderen Beteiligten, das heißt von euch. Es bleibt zu hoffen, dass die Fachtagung auch Früchte trägt und nicht nur ein weiterer Arbeitskreis gegründet wird, in dem wir uns buchstäblich im Kreise drehen. Darüber haben wir heute an anderer Stelle auch schon mal gesprochen.

Machen wir unseren Job gut, so können wir etwas Großartiges für Köln schaffen. Machen wir ihn schlecht, enttäuschen wir ein weiteres Mal junge Menschen. Nach zwei Jahren Pandemie, in denen die Interessen junger Menschen eine viel zu geringe Rolle gespielt haben, haben diese mehr Rechte und Gehör verdient. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Kessing das Wort.

Ulrike Kessing (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Oberbürgermeisterin! Ich stelle jetzt gerade erst mal fest, dass wir hier in dieser Stadt einen Grundkonsens haben, nämlich dass wir Partizipation nicht mehr als Lippenbekenntnis haben, sondern Taten sehen wollen. Wir wissen: Kinder und Jugendliche wollen mitreden bei allen Belangen, die sie betreffen, und sie sind die besten Expert*innen für ihre Interessen und Bedürfnisse. - So weit der Grundkonsens.

Und wir haben, liebe Frau Ruffen, auch schon eine ganze Menge in diesem Bereich: Wir haben die Jugendforen, wir haben die Beteiligung an den Spielplatzplanungen, wir haben auch politische Formate wie den Tag der Jugend im Rathaus. Wir haben die Bezirksschüler*innenvertretungen gestärkt. Heute gibt es ein kleines, sehr schönes Beispiel aus einem ungewöhnlichen Ausschuss: Auch unsere Abteilung „Law and Order“ weiß, dass Sicherheit und Sauberkeit Themen auch für Jugendliche sind, für alte wie junge Menschen. Wir haben bei dem entsprechenden Antrag ganz bewusst dafür gesorgt, dass Kinder und Jugendliche mit am Tisch sitzen, wenn dieses Thema verhandelt wird.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Wir werden auch noch mal - und da bin ich nicht ganz so pessimistisch wie Sie, Frau Ruffen - mit dem zweiten Aktionsplan ein neues Niveau erreichen; denn da geht es wirklich darum, die strukturelle Partizipation von Kindern und Jugendlichen zu schaffen und zu stärken, und das ist auch mit konkreten Maßnahmen hinterlegt. Ich gebe Ihnen recht: Das Team muss wachsen. Ich finde es beachtlich, was Ihre Kolleginnen, Herr Voigtsberger, dort mit den wenigen Personalmitteln, die vorhanden sind, erreicht haben. Chapeau!

Wir haben also einen Instrumentenkasten, und den müssen wir jetzt zum Einsatz bringen. Aber, liebe FDP, wenn man Partizipation will und dann Partizipation von oben macht, dann stimmt da etwas nicht. Das war auch der Grund, warum wir gesagt haben: Da müssen wir einen Änderungsantrag formulieren. Ich bin froh, dass wir jetzt dabei sind und dass wir über die Fragen, wie Partizipation richtig und gut funktioniert, ob ein Parlament hier ein Baustein sein kann und wie es ausgestaltet sein muss, offen diskutieren können und dass wir bei der Organisation dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen mit am Tisch sitzen. Denn nur so können wir Partizipation ernst nehmen und ernsthaft leben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der SPD und der LINKEN)

Ich glaube, dass es ganz wichtig ist, auf dieses Thema zu fokussieren. Denn ich habe vor allem Kinder und Jugendliche im Kopf, die es schwer haben, die entweder daran gehindert werden oder dabei behindert werden, ihre Interessen zu vertreten, etwa aus gesundheitlichen Gründen oder aufgrund sozialer Benachteiligung. Und da müssen wir rangehen. Ich bin froh, dass wir gleich - so hoffe ich - den gemeinsamen Antrag verabschieden können.

Aber einen kleinen Schwenk muss ich noch machen. Auch wenn ich mich vorhin im Großen und Ganzen sehr über die Rede von Herrn Breite und auch über Ihre Rede, Frau Ruffen, gefreut habe: Wenn wir über Partizipation und Demokratie reden, kann es nicht sein, dass wir einen Antrag nicht in den Ausschuss setzen, wo er hingehört. Und der Jugendhilfeausschuss ist zurzeit der einzige Ausschuss, wo Kindervertretungen, Jugendorganisationen und Träger an Bord sind, wo die Politik keine eigene Mehrheit hat, wo Sie wie wir das Risiko haben, dass die Träger bei einem Antrag, den wir einbringen, nicht mitmachen. Wenn wir in der Argumentation nicht gut genug sind, dann gehen wir da baden. Das ist alles schon vorgekommen. Den Weg über den Jugendhilfeausschuss hätten Sie gehen können und gehen sollen. Sie sollten nicht zu häufig so vorgehen, wie Sie es getan haben, weil Sie sonst unsere demokratischen Strukturen nicht ernst nähmen. So schön die Debatte hier ist - sie gehörte eigentlich in den Fachausschuss. Aber da kommt sie ja jetzt auch wieder rein, und dann kommt sie irgendwann wieder hierher. Ich freue mich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Schlieben das Wort.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine sehr geehrten Vorrednerinnen! Da wir gerade schon zwei inhaltlich sehr gute Beiträge gehört haben und wir eine ganze Menge unseres gemeinsamen Antrags hier besprochen haben, kann ich es wirklich kurz machen. Wir hätten zwar noch genug Zeit - es ist ja noch nicht mal halb zehn -; aber ich möchte nur zwei, drei Punkte betonen, die mir und meiner Fraktion am Herzen liegen.

Ich bin einverstanden mit allem, was wir gehört haben. Ich möchte nur betonen: Das Jugendparlament ist nur ein Baustein der Partizipation. Es ist in manchen Bezirken - ich darf jetzt den ehemaligen Porzer Bezirksbürgermeister in Erinnerung rufen - ein sehr erfolgreicher Baustein gewesen und ist es noch immer. Aber es ist nur ein Baustein, und wir haben auch noch andere. Das klang ja auch im Beitrag von Frau Kessing an.

Ebenso wurde gesagt, was uns wichtig ist, wo auch Konsens ist: Der JHA soll eingebunden werden. Jetzt sage ich: Mir geht es nicht um das Gremium Jugendhilfeausschuss, mir geht es auch nicht um die tollen jugendpolitischen Sprecher, die da sitzen, mir geht es auch nicht allein um die Jugendverbände und den Jugendring, die wir erreichen; letztendlich geht es um die Kinder und Jugendlichen, die wir in all den Gremien nicht erreichen. Es ist also völlig richtig, in den JHA zu gehen und unsere Struktur der Eliten zu benutzen, um auch die Kinder zu erreichen. Aber wir müssen uns auch überlegen: Erreichen wir durch dieses Format auch die Kinder und Jugendlichen, die

nicht zu der Elite gehören, die nicht organisiert sind, die vielleicht nicht warten, was wir hier heute Interessantes debattieren. Das ist keine Kritik, sondern nur ein Aspekt, der mir wichtig ist.

Jetzt komme ich zu dem letzten Punkt: der Blick auf die Fachtagung. Wenn man es bezahlen kann, ist Breite ja immer gut - Entschuldigung, nicht Uli Breite, sondern mit den Möglichkeiten in die Breite gehen. Auch hier werbe ich dafür: Wenn wir mehrere Strukturen anbieten können und sie erfolgreich sind, sollten wir sie auch nutzen. Und noch mal: Das Jugendparlament kann da ein wichtiger Teil der Partizipation sein, wird es vielleicht auch. Aber wir gucken: Was haben wir schon in dieser Stadt, und was können wir noch verbessern? Ich freue mich umso mehr, dass das jetzt so breit aufgestellt wurde. Danke natürlich auch für die ursprüngliche Initiative, die dazu geführt hat, dass wir es heute besprechen! - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Heinen das Wort.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Lieber Helge Schlieben, du hast gerade etwas zu den Funktionen des Jugendhilfeausschusses gesagt. Ich spreche jetzt auch als Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses, des einzigen Ausschusses in der Zweigliedrigkeit der Verwaltung mit eigenem Haushaltsrecht usw. usf., also mit einer besonderen Stellung. Kollegin Kessing hat es ja auch schon genannt: Die freien Träger sind dort ebenfalls vertreten und haben dort komplettes Stimmrecht. Es ist also eine ganz andere Situation als in anderen Ausschüssen. Eines eint uns, nämlich das Ziel der Stärkung der Partizipation von Jugendlichen.

Partizipation bedeutet aber - und das ist der große Unterschied, liebe FDP; keiner von Ihnen, im Rat der Stadt Köln, ist ja im Jugendhilfeausschuss, deswegen etwas Nachhilfe -, eine Strategie mit den und für die Kinder und Jugendlichen für eine eigene Jugendpolitik zu entwickeln. Ein Format, das dezidiert in die Richtung geht, wie Sie es jetzt vorgeschlagen haben, was ein Weg sein könnte, nicht sein muss, wäre ein Top-down-Format und genau das Gegenteil von Partizipation. Wir als Sozialdemokraten und, wie ich gesehen habe, die meisten anderen hier im Rat lehnen einen solchen Vorstoß ab. Ich weiß auch aus den Gesprächen, dass es der größte Teil des Jugendhilfeausschusses so ablehnen würde.

Von Wahlkampfgetöse haben wir in vielen Wortbeiträgen schon gehört. Sicher, das ist es in vielen Bereichen. Keiner kann sich davon freisprechen. Auch wenn Herr Görzel das Wort „Wahlkampfgetöse“ in einem Beitrag achtmal in den Mund genommen hat: Jetzt ist es bei der FDP gelandet.

(Widerspruch von der FDP)

Insofern geht es darum, wer den ersten Stein wirft.

Die Wirklichkeit ist aber schon viel weiter, als es uns die FDP erzählen möchte. Jetzt in Kurzform: JHA und kooperatives Kinder- und Jugendbüro haben zusammen mit vielen Akteuren - die Kollegen haben es schon angeschnitten, ich sage es aber noch mal deutlich - ein ganz innovatives Format zur Weiterentwicklung des Aktionsplans umgesetzt. Es heißt Veedels-Check, ein Teil heißt „Hey Mülheim!“ Wenn das funktionieren würde - das ist ein riesiger Partizipationsprozess in der Stadt, in einem kleinen Versuchsgebiet - und auf alle Stadtteile und Veedel ausgeweitet werden könnte, dann hätten wir eine Wahnsinnspartizipation, die jetzt schon startet. Außerdem sind es nicht wenige Akteure, sondern wir werden durch Kooperationen sehr viele mit im Boot haben. Begleitet wird es nicht nur von einer Person - was gesagt wurde, stimmte nicht -, sondern von vielen mehr.

Ich darf kurz zitieren - und damit kann ich auch schon fast enden -, was das Ziel ist: Ein wesentliches Ziel des neuen Aktionsplans soll es daher sein, Kinder und Jugendliche frühzeitig und systematisch in geeigneter Weise aktiv an gesellschaftlichen Prozessen, Planungen, Entscheidungen innerhalb der Stadtwelt zu beteiligen. - Wir machen also genau das, was Partizipation verlangt. Das ist der Schritt, mit dem wir starten. Und wenn wir weitergehen wollen, dann ist es richtig, in einem Partizipationsprozess zu überlegen: Wie soll es denn mit weiteren Elementen ausgestattet sein? - Wir stehen also nicht am Anfang, wir sind mittendrin.

Ich freue mich trotzdem sehr, dass die FDP auf den Änderungsantrag mit draufgegangen ist und dass wir dann nachher im Fachausschuss zusammen ein solches Konzept mit einer entsprechenden Beteiligung erarbeiten und dann gemeinsam

überlegen, welche weiteren Elemente zur Verstärkung der Partizipation noch kommen sollen.

Insofern freue ich mich auf die Diskussion. Ich bin sehr positiv gestimmt, dass wir für die Millionenstadt Köln einen guten Weg finden. Köln ist nicht vergleichbar mit anderen Kommunen; das kann ich am Schluss noch sagen. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kockerbeck das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche vom Platz aus. Wir bedanken uns für den umfassenden Antrag, der tatsächlich die Fehler des FDP-Antrages, dem wir nicht hätten zustimmen können, sozusagen geheilt hat, und zwar durch die umfassende thematische Einordnung in ein übergreifendes Konzept. Der Vorschlag eines Jugendparlaments ist sicherlich ein achtbarer, diskussionswürdiger Vorschlag. Er ist aber nicht der einzige Vorschlag im Hinblick auf Instrumente zur Partizipation.

Den anderen Argumenten möchte ich mich auch anschließen: Die Jugendorganisationen, die Träger und Jugendliche müssen bei der Erstellung eines solchen Konzepts und vor der Nutzung eines solchen Instruments in den Diskussionsprozess einbezogen werden. Deshalb werden wir jetzt dem vorliegenden Ersetzungsantrag zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Jeschka.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe anderen, die noch da sind! Tatsächlich ist es das erste Mal, dass ich der SPD recht gebe. Herr Heinen, ich gebe Ihnen recht: Das ist schon ein Stück weit Wahlkampf. Sie haben zwar gerade gesagt, es habe sich bei Ihnen vor acht Monaten niemand gemeldet; aber die Voltfraktion, genau genommen meine Wenigkeit, hat gleich mehrere E-Mails geschrieben mit der Bitte um Rücksprache, damit wir dieses Thema gemeinsam angehen können. Lange Zeit ist gar nichts passiert. Zwei Wochen vor der Wahl kriege ich auf einmal eine Nachricht: Wir haben da was geplant. Habt ihr Lust, da mitzumachen? - Ich habe diese E-Mail vor zwei Wochen bekommen, und vor acht Monaten hat mir niemand geantwortet. Es ist aber auch wirklich egal, weil wir hier, wie alle meine Vorredner schon gesagt haben, einen sehr guten Kompromiss gefunden haben.

Ich bin wirklich froh und dankbar, dass die FDP-Fraktion mitgegangen ist. Denn was alle anderen schon gesagt haben, kann ich explizit für Volt sagen: Jugendparlamente halten wir grundsätzlich für eine gute Idee, und sie können sicherlich eine Lösung sein; aber sich von vornherein auf nur ein Format festzulegen, und zwar über die Kinder hinweg, die ja in dem Fall nicht entschieden hätten, wäre, wie es eben gesagt wurde, keine echte Partizipation, mit der man die Menschen mitnimmt, die es betrifft. Deswegen bin ich jetzt wirklich sehr froh.

Wir sitzen leider nicht im Jugendhilfeausschuss - vielleicht nach der nächsten Wahl; ich bin gespannt. Wir werden diesen Prozess selbstverständlich trotzdem sehr wohlwollend begleiten.

Ich habe meine Rede ein bisschen geändert. Ich wollte noch sagen - das habe ich mir extra aufgeschrieben -: Die Ein-Frau-Armee der kinder- und jugendfreundlichen Kommune leistet sensationelle Arbeit. - Das muss hier noch mal ausdrücklich erwähnt werden.

(Beifall von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

Daran sollten wir festhalten, und die sollten wir auch unterstützen. Das werden wir sicherlich alle gemeinsam tun können. Ich freue mich auf jeden Fall. - Danke schön.

(Beifall bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht so.

Dann lasse ich jetzt abstimmen über den Tagesordnungspunkt 3.1.11, über den Änderungsantrag, der ja fast alle von Ihnen umfasst. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Dann ist der Antrag so beschlossen, und der Ursprungsantrag hat sich erledigt.

TOP 3.1.12 haben wir gemeinsam mit TOP 3.1.9 beraten.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

Beschluss:

Es sollen ein gemeinsames Konzept und Verständnis für den Bereich der Partizipation in der Stadt Köln (kommunalpolitische Ebene) erarbeitet werden, welches Jugendpartizipation als festen Bestandteil der Kölner Kommunalpolitik verankert und verstetigt.

Jugendparlamente auf der Stadt- oder Bezirksebene können dabei ein Beteiligungsformat sein, daher wollen wir dieses Modell auch ergebnisoffen und ausführlich diskutieren.

Bei der Erarbeitung des Konzepts wird aktiv die Unterstützung der Fachstelle für Eigenständige Jugendpolitik und Partizipation des LVR bei der Erarbeitung angefragt.

Dieses Konzept ist dem Jugendhilfeausschuss, dem Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden, und dem Rat der Stadt Köln zur Beschlussfassung vorzulegen.

Die Erfahrungen mit bereits etablierten Beteiligungsformaten wie zum Beispiel den Jugendforen, der Spielplatzplanung sowie den Partizipationsansätzen aus den Bezirksvertretungen und dem zweiten Aktionsplan "Kinderfreundliche Kommune"(Mülheim-Check) sind dabei ebenso auszuwerten und zu berücksichtigen, wie die Erfahrungen mit Jugendparlamenten in anderen großen Städten.

Besonderer Wert ist darauf zu legen, dass gerade Kinder und Jugendliche, die bisher keine oder wenig Erfahrung haben, ihre Interessen einzubringen oder hieran gehindert werden (z.B. durch Sprach- oder auch soziale Barrieren oder auch Behinderungen), sich gleichermaßen beteiligen können.

Hierfür soll die Stadt Köln im 2.Halbjahr 2022 zu einem Fachtag einladen. Zielsetzung soll sein, hier unterschiedliche Meinungen und Ansätze von Kindern und Jugendlichen, Politik und freien Trägern ergebnisoffen zu diskutieren und die Grundlage für das Konzept partizipativ zu erarbeiten. Hierbei soll es auch einen wissenschaftlichen Beitrag bzgl. der Wirksamkeit von Jugendparlamenten in deutschen Großstädten und anderen Ländern (z.B. Schottland) geben.

*Die Bezirksschüler*innenvertretung und der Kölner Jugendring e.V. sind aktiv in die Fachtagplanung einzubeziehen. Für die Teilnahme am Fachtag ist insbesondere in den bestehenden Jugendforen und partizipationserfahrenen Einrichtungen wie z.B. dem Lino-Club zu werben. Alle im Hauptausschuss vertretenen Fraktionen sind einzuladen.*

Eine wissenschaftliche Evaluation der Wirksamkeit des Konzepts ist vorzusehen.

Die Finanzierung der Fachtagung i. H. v. 15.000 € soll aus der Landschaftsumlage entnommen werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Die Abstimmung über den Ursprungsantrag der FDP-Fraktion hat sich somit erledigt.

3.1.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Gründung einer Kölner Aktion gegen Vandalismus – Präventionsprogramm auf den Weg bringen"
AN/0813/2022

Anmerkung:
Gemeinsame Behandlung mit TOP 3.1.9 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Erstellung eines Masterplans Kommunale Sicherheit und eines Masterplans Sauberkeit, AN/0906/2022 (siehe Ziffer VI – Seite 5/6).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.13 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Übereignung der Russenhäuser-Platz für Menschen und FC“
AN/0888/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0997/2022

Ich gebe Herrn Wortmann das Wort.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die sogenannten Russenhäuser in exponierter Lage in Klettenberg scheinen an der Drehscheibe politischer und eigentümlicher Gegebenheiten und Ereignisse zu sein. Von der UdSSR vor circa 45 Jahren als Tagungs- und Unterkunftseinrichtung für Angehörige des diplomatischen Dienstes erbaut, kam an der Friedrich-Engels-Straße mit Glasnost 1991 der schleichende Leerstand und Verfall. Seit dieser Zeit sind die Gebäude Eigentum der Russischen Föderation und wurden alsbald zur Unterbringung russischer Einwandernder zur Verfügung gestellt.

In all den Jahren muss es Kontakte unterschiedlicher Ämter und Dienststellen mit den Eigentümerinnen gegeben haben, insbesondere weil die untergebrachten Zuwanderer nahezu ausnahmslos Anrecht auf Sozialbezüge hatten. Parallel schaffte es 2011 ein dubioser deutscher Geschäftsmann, Franz Sedelmayer, Vertrauter des heutigen russischen Präsidenten, seine millionenschweren Forderungen gegen den russischen Staat einzuklagen und durch die Zwangsversteigerung von zwei Gebäuden einzutreiben. In beiden Fällen übrigens ersteigerte Russland das Eigentum zurück. Ebenso wurden laufende Mieteinnahmen beschlagnahmt. Nach meinem Dafürhalten handelt es sich um Mieten, die die Stadt Köln an die Russische Föderation für die Unterbringung zahlte. Immer waren Dienststellen involviert, unterhielten Kontakte, auch zum Klagesteller, aber sahen dem Treiben offensichtlich eher zu; denn niemals hat die Verwaltung zu diesem Zeitpunkt versucht, die Verrottung der Bausubstanz konstruktiv zu stoppen oder anstelle der Übernahme von Mietkosten für die Unterbringung bedürftiger Menschen ein Kaufangebot zu unterbreiten.

Nun denn, unser Antrag geht an die Verwaltung, nichts unversucht zu lassen, diese Liegenschaften in das Eigentum der Stadt zu bekommen oder zumindest Putins Administration Zugriff und Nutzung zu verwehren, und das mit anhaltender Dynamik und unter Einsatz aller Institutionen und Mittel. Bei unserem Anliegen geht es nicht um 600-Millionen-Yachten oder One-Man-Villen, die glücklicherweise auf dem Zweitmarkt dramatisch an Wert verlieren, sondern um verwertbaren Grund und Beton in bester Stadtlage.

Aber alles hat sein Gutes; denn um endlich dem Thema „Gleueler Wiesen“ ein Sahnehäubchen zu verpassen, schlagen wir vor, Teile des Geländes dem Fußball-Club, dem 1. FC, zu verpachten, damit er dort, in greifbarer Nähe zum Hauptsitz, endlich sein Trainingszentrum bauen kann. Die Umgestaltung ginge dann nicht zulasten der Stadtkasse, und laufende Pachteinnahmen wären ein zusätzlicher Nutzen.

Daher stimmen wir mit ein in den Ruf der Initiative „Her mit den Schlüsseln“ und wollen Platz für Bedürftige und Europapokalträume schaffen. Stimmen Sie unserem Antrag bitte zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist spät; ich will es kurz machen, aber trotzdem kurz erläutern, warum wir zu diesem Antrag, den Die FRAKTION gestellt hat, einen Ersetzungsantrag stellen. Für uns ist es eigentlich unerträglich, zu sehen, dass diese Häuser in Lindenthal schon sehr lange leer stehen. Dazu hat der Kollege Wortmann ja schon gesprochen. Deswegen will ich das nicht alles wiederholen. Aber es ist natürlich jetzt noch mal ein Stück weit unerträglicher geworden, sich das anzusehen, wenn wir wissen, dass wir Unterkünfte für Geflüchtete brauchen und auch für Obdachlose, die hier leben. Die Geflüchteten flüchten vor einem Krieg der russischen Regierung, zeitgleich stehen hier die russischen Häuser leer. Dass es so ist, ist nach meiner Meinung sehr schwer zu ertragen. Deswegen halten wir es für richtig und wichtig, dass wir eine Initiative starten, um diese Situation zu verändern.

Wir wissen, dass das rechtlich eine sehr komplizierte Sache ist. Deswegen geht unser Antrag jetzt auch nicht direkt auf die Fragen einer Enteignung oder Beschlagnahmung ein. Vielmehr möchten wir, dass die Stadt mit den zuständigen Ministerien redet, um einen Weg heraus aus dieser sehr unbefriedigenden Situation zu finden. Deswegen würde ich darum bitten, dass Sie tatsächlich diesem Antrag zustimmen, damit wir die Häuser einer Nutzung zuführen, die angebracht ist und die auch dem Allgemeinwohl dient.

Vielleicht noch eine Sache zu dem ursprünglichen Antrag: Wir halten es nicht für zielführend, den Umgang mit diesem Gebiet jetzt noch mit einer FC-Debatte zu überlagern.

Wenn ich es richtig verstanden habe, haben die Kolleginnen und Kollegen von der SPD noch eine kleine Ergänzung. Vielleicht kann man sie kurz vorstellen? Dann würde ich direkt von hier aus darauf eingehen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann folgt jetzt eine Zwischenfrage von Herrn Homann.

Mike Homann (SPD): Ja, wir können das auch gerne so machen, Frau Oberbürgermeisterin. - Die Zwischenfrage: Lieber Michael, würdet ihr im zweiten Absatz, in dem es darum geht, dass die Häuser schnellstmöglich einer Nutzung zugeführt werden sollen, für den Fall, dass dies aufgrund der Bausubstanz einfach überhaupt nicht mehr möglich ist - das sind unsere Informationen -, den Satzteil einfügen:

> die Häuser, sofern die Bausubstanz dies nicht zulässt, die Grundstücke, schnellstmöglich einer Nutzung zugeführt werden?

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Das würden wir übernehmen.

Mike Homann (SPD): Vielen Dank.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich glaube, da sind Sie mit Ihrer Frage nah an der Realität, Herr Homann. Es ist wirklich mehr als zweifelhaft, ob die Häuser noch zu Wohnzwecken dienen können. Man kann sich ja für Grundstücke in dieser Lage in Köln viele Nutzungen vorstellen.

Ich würde jetzt gerne einmal der Kämmerin, die auch Rechtsdezernentin ist, kurz das Wort geben, um ganz kurz die rechtliche Situation zu erhellen, und dann den Antrag zur Abstimmung stellen. - Frau Dr. Diemert, bitte.

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ein ganz kurzer Rückblick: Die Verwaltung hat das Thema der Grundstücke an der Friedrich-Engels-Straße in Köln-Sülz bereits in der Vergangenheit, wie Sie wissen, in verschiedenen Vorlagen mehrfach beleuchtet und dazu Stellung genommen. Ich kann Sie darüber informieren, dass wir angesichts der aktuellen Situation des Ukraine-Kriegs und der durch die EU verhängten Sanktionen eine erneute Prüfung der rechtlichen Möglichkeiten angestoßen haben, ob und, wenn ja, wie eine Übereignung dieser Gebäude möglich ist. Ich kann hier zusagen, dass wir, sobald die Ergebnisse der Prüfung vorliegen, natürlich darüber unverzüglich informieren werden. - So weit vielleicht zur kurzen Einordnung der rechtlichen Möglichkeiten. Danke schön.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich würde dann zur Abstimmung kommen und lasse zunächst über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen, der gleichzeitig ein Ersetzungsantrag ist, in der mündlich geänderten Fassung, die nicht nur die Gebäude, sondern auch die Grundstücke umfasst. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die LINKEN, die SPD und die FDP. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich Die FRAKTION. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse über den Ursprungsantrag abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Ich finde aber, prüfen sollten wir es trotzdem mal. Wir können Grundstücke ja auch für viele andere Möglichkeiten gebrauchen. Wir haben das 2015 schon mal geprüft, weil ich das auch unbedingt als Unterbringung für Geflüchtete nutzen wollte. Da war die Nutzung zu Wohnzwecken auch schon sehr zweifelhaft.

TOP 3.1.14 ist in den AVR verwiesen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Die Linke. in der mündlich geänderten Fassung

Beschluss:

Der Rat möge anstelle des ursprünglichen Textes

beschließen:

Die Verwaltung wird darum gebeten, die Nutzung der sich im Besitz des russischen Staates befindlichen Häusern, gemeinsam mit den zuständigen Landes- und Bundesministerien, näher zu erörtern.

Die Häuser, sofern die Bausubstanz dies nicht zulässt, die Grundstücke, sollten schnellstmöglich einer Nutzung zugeführt werden, die den Bedarfen der Allgemeinheit entspricht. Es können dort Geflüchtete, sowie Menschen ohne festen Wohnsitz, Unterkunft finden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und FDP bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

II. Abstimmung über den Ursprungsantrag

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt, den Prozess der Übereignung der Liegenschaften der sogenannten Russenhäuser im Stadtbezirk Lindenthal (Lage: Viereck Luxemburger Straße/Militärring/Berrenrather Straße/Friedrich-Engels-Straße) in städtisches Eigentum (Köln) voranzutreiben und den Rat und die Fachausschüsse über die Zwischenergebnisse und Entscheidungen der Bestrebungen und Verhandlungen zeitnah öffentlich zu informieren.*

2. *Der Rat beschließt die Erhaltung und Grundsanierung des in der Vergangenheit bereits als Unterkunft für bedürftige Menschen genutzten Gebäudes (Lage Berrenrather Straße) und den Abriss der beiden südlich-östlich gelegenen Gebäude.*

3. *Der Rat beschließt, die durch den Abriss der beiden Gebäude verfügbare Teilfläche als Trainingsgelände dem Ballsportclub des 1.FC Köln auf Erbpachtbasis zur Verfügung zu stellen und damit ein für alle Mal das Thema Gleueler Wiesen, Bocklemünd und Marsdorf abzuschließen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

3.1.14 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Bedarfsabfrage EC-Lesegeräte im Verkehrsdienst"
AN/0885/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung in den Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales verwiesen (siehe Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.15 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Unterstützung Partnerstadt Kattowitz“
AN/0900/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION
AN/0979/2022

Ich gebe Herrn Hock das Wort.

Michael Hock (Die FRAKTION): Liebe Frau Reker! Meine Damen und Herren hier und an den Endgeräten! Um 20 Uhr waren es an den Endgeräten noch fünf Leute. Jetzt dürften wahrscheinlich nur noch unsere Mitarbeiter da sein. Jochen, Janja, Tom, macht Feierabend! Es wird wahrscheinlich nicht viel besser. Danke, dass ihr dabei wart!

Wir hatten das Thema Wahlkampf. Wir können versichern, dass wir diesen Antrag nicht aus Wahlkampfgründen gestellt haben. Wir machen keinen richtigen Wahlkampf. Das machen die anderen Parteien; wir haben das längst schon ausgelagert. An dieser Stelle einmal herzlichen Dank an alle anderen für unseren Wahlkampf!

Unseren Antrag stellen wir, weil wir ihn sinnvoll finden; er ist ausnahmsweise auch mal relativ realpolitisch. Ich halte mich in Anbetracht der späten Stunde kurz: Wir beantragen, unserer Partnerstadt Kattowitz - polnisch: Katowice - zur Unterstützung und Versorgung ukrainischer Geflüchteter eine finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen, und zwar in Höhe von 100 000 Euro, entnommen aus den Mitteln zur Pflege der Städtepartnerschaft mit Wolgograd. Ich gebe zu: Wir haben es aus der verbotenen Stadt abgeguckt;

Düsseldorf hat etwas Ähnliches für Warschau gemacht.

In der Besprechung dieses Antrags mit den zuständigen städtischen Mitarbeitern wurde uns aber nahegelegt, darüber noch mal nachzudenken, weil es gar keinen expliziten Posten für die Städtepartnerschaft mit Wolgograd gibt. Diese Städtepartnerschaft sei sowieso auf Eis gelegt, und alles, was da an Geldern fließe, würde momentan Opfern des NS-Regimes als Entschädigung zugutekommen. Deswegen haben wir einen Änderungsantrag zu unserem eigenen Antrag gestellt. Natürlich wollen wir die Opfer des NS-Regimes weiter unterstützen und ihnen nicht das Geld wegnehmen.

Damit wir dennoch die in unserem Antrag vorgesehenen 100 000 Euro finanziert bekommen, haben wir uns Gedanken gemacht. Vorhin kam es bei dem Antrag nach dem Motto „Umsonst für alle, denkt an die Kinder usw." zur Sprache: Es muss auch alles finanzierbar sein. - Wir haben also tief in die Anträge der vergangenen Monate reingeguckt und sind auf den Posten in Teilplan 0301, Teilplanzeile 13 gestoßen. Da müsste wahrscheinlich noch jede Menge Geld rumliegen; denn darüber wurde in der ersten Ratssitzung die Aufstockung der Fraktionsmittel finanziert. Im Vergleich zu den damals entnommenen Mitteln dürften die 100 000 Euro unseres Antrages, euphemistisch gesprochen, wahrscheinlich einigermaßen günstig sein.

In dem Sinne gehe ich davon aus, dass wir wie immer 100 Prozent plus x Zustimmung bekommen, und freue mich auf die Abstimmung. - Danke schön.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Wolter das Wort.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Hock, Sie haben, wie Sie sagen, den Antrag zwar nicht aus Wahlkampfgründen gestellt, aber das macht ihn nicht besser.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie sagen, Sie haben sich Gedanken gemacht. Aber vielleicht waren es nicht genug; vielleicht haben Sie auch schlecht recherchiert.

Zunächst einmal zur Sache: Kattowitz hat in der Tat in den letzten zwei Monaten 96 500 geflüchtete Menschen aufgenommen. Die Bevölkerungszahl von Kattowitz von 300 000 auf fast 400 000 gestiegen. Das ist eine unvorstellbare Zahl. Wenn man von der Bevölkerungszahl Kölns ausginge, die fast viermal so hoch ist, bedeutete dies 400 000 zusätzliche Geflüchtete in der Stadt. Das zeigt ungefähr die Dimension.

Der Rat hat in seiner letzten Sitzung den Partnerstädten Kattowitz und Cluj Unterstützung zugesagt. Ich bin übrigens vor einigen Wochen in Kattowitz gewesen und habe mich dort in Vertretung der Oberbürgermeisterin informiert. Da haben wir sehr genau abgesprochen, wo Hilfe benötigt wird. Ich danke der Oberbürgermeisterin und auch der Verwaltung für die Unterstützung dabei, dass wir jetzt schon Güter im Wert von 120 000 Euro - Sie wollten 100 Prozent Zustimmung zu Ihrem Antrag, der nur 100 000 Euro vorsieht - nach Cluj und nach Kattowitz schicken konnten,

(Beifall)

übrigens organisiert durch viele Spenden.

Ich danke auch den Mitarbeitenden in der Stadtverwaltung der Stadt Köln, die über die Restcentspende - und die Stadt Köln hat noch ein bisschen was draufgelegt - zweimal 15 000 Euro an Geldern in die Städte geschickt haben. Zum Beispiel werden diese Gelder jetzt in Kattowitz - das hat mir eine Kollegin von dort erzählt - für Übersetzungsarbeiten verwendet, aber auch für Instandsetzungsarbeiten in den Geflüchtetenunterkünften.

Dank gebührt auch den Bürgerinnen und Bürgern, den Unternehmen, den Vereinen, den Initiativen, die so viel gespendet haben, allen voran das Blau-Gelbe Kreuz, das aufgrund von Spenden 122 Transporte in die Ukraine schicken konnte, vor allen Dingen Sanitätsprodukte. Pro Transport gehen da Materialien im Wert von etwa 200 000 Euro raus.

Wir lehnen Ihren Antrag zum einen ab, weil schon so viel Geld - mehr als das, was Sie beantragt haben - nach Kattowitz geschickt worden ist. Wir lehnen ihn zum anderen ab, weil wir eine Verantwortung gegenüber den Geflüchteten haben, die nach Köln gekommen sind, insbesondere gegenüber den Tausenden von Schülerinnen und

Schülern, die wir jetzt hier in den Schulen versorgen müssen, wofür wir die entsprechenden Mittel nutzen. Deshalb verstehe ich den Deckungsvorschlag nicht, den Sie an der Stelle gemacht haben.

Ich finde den Antrag wirklich nicht besonders gut durchdacht. Er läuft den Fakten hinterher. Mit Ihrem Änderungsantrag laufen Sie auch noch Ihrem eigenen Antrag hinterher. Es ist also insgesamt schlecht recherchiert worden. Zum Stichwort Zwangsarbeiterinnen: Selbstverständlich werden wir da unserer historischen, unserer humanitären Verantwortung gerecht.

Leider ist dieser Antrag ein Schnellschuss, und wir werden ihn ablehnen, weil wir im Übrigen das, was Sie fordern, schon machen und darüber hinausgehen. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt Frau Röhrig auf meiner Rednerliste. Wenn von CDU und SPD nicht das Wort gewünscht wird, würde ich Frau Röhrig jetzt bitten. - Doch! Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Erst mal danke, Herr Kollege Wolter, für die Beschreibung der Sinnhaftigkeit oder Nicht-Sinnhaftigkeit des Antrags und außerdem der schlechten Recherche. - Es ist natürlich manchmal ein Unding, liebe Fraktion Die FRAKTION, dass wir bei so vielen Anträgen auf der Tagesordnung viel Zeit mit Anträgen verbringen müssen, die so schlecht sind und inhaltlich dermaßen überholt sind.

(Beifall)

Ich möchte jetzt auch ausdrücklich - Herr Kollege Wolter hat das getan, ich möchte es für die SPD-Fraktion tun - die Stadtverwaltung für ihren Einsatz für unsere beiden Städtepartnerschaften loben. Da geht es zum einen um das erwähnte Zurverfügungstellen der Transportkapazitäten und zum anderen um das Sammeln der Spenden - Medikamente und alles Mögliche -, die dann in die beiden Partnerstädte Katowice und Cluj-Napoca gebracht werden. Ich habe jetzt mehrfach mit Cluj-Napoca telefoniert.

Wir, die Stadt Köln, und CologneAlliance haben ja auch ein Spendenkonto initiiert. Inzwischen haben wir allein darauf 42 000 Euro - heutiger Stand - gesammelt, über das Ehrenamt usw. In einer ersten Aktion konnten wir Kattowitz und Cluj jeweils 15 000 Euro zur Verfügung stellen. - Das sind Dinge, die wir tun. Das heißt, wir sind schon auf bestem Wege, und wir haben als Stadt Köln in dem Bereich schon längst die Summe von 100 000 Euro überschritten.

Außerdem ist der Antrag natürlich äußerst ungerecht. Er nennt nämlich nur die Stadt Kattowitz. Wir haben ebenfalls eine Städtepartnerschaft mit Cluj. Die dortige Grenzregion zu Rumänien hat schon etwa 820 000 Kriegsgeflüchtete aufgenommen, in erster Linie Familien, Frauen und Kinder.

Gleichzeitig - es wurde auch schon erwähnt - ist es eine Frechheit, von den Mitteln für die Dinge im Etat, die wir zusätzlich finanzieren müssen, nämlich im Bereich der schulischen Unterbringung und Unterstützung gerade der ukrainischen Kinder in Kita und Schule, 100 000 Euro wegzunehmen. Das ist so was von unnötig und falsch; es ist traurig. Mich ärgert das sehr. Das will ich in einer solchen Diskussion zu einer späten Zeit deutlich sagen.

Liebe Fraktion Die FRAKTION, Sie haben am Anfang gesagt, dass Sie keine Kinder mögen. Dann sollten Sie jetzt vielleicht bei solchen Dingen, die wir gut machen, etwas rücksichtsvoller sein. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Röhrig das Wort.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Ich ziehe meinen Wortbeitrag zurück.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weitere Wortmeldung mehr.

Dann bringe ich das zur Abstimmung. Wer dem Antrag mit der Ergänzung des Änderungsantrages zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Abstimmung über den Antrag mit der Ergänzung des Änderungsantrags in

Ziffer 1

Beschluss:

1. *Der Partnerstadt Kattowitz wird zur Unterstützung der Aufnahme und Versorgung ukrainischer Geflüchteter ein Beitrag in Höhe von 100.000 Euro zur Verfügung gestellt. Dazu werden Mittel verwendet, die zur Pflege und Vertiefung der Städtepartnerschaft mit Wolgograd vorgesehen waren. Die Mittel für die medizinisch-soziale Betreuung ehemaliger Zwangsarbeitender bleiben davon unberührt.*

2. *Der Restbetrag wird aus dem Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben - aus der Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen entnommen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.16 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Stadtlogo - Das kommt nicht immer alles weg!“ AN/0914/2022

Auch hier gebe ich zunächst Herrn Hock das Wort.

Michael Hock (Die FRAKTION): Frau Reker, noch einmal vielen Dank. - Meine Damen und Herren! Alle an den Geräten oder im Publikum! Marko, du bist noch da. Wow! Einer ist noch da. - Im Vorfeld zu dieser Sitzung wurden wir verschiedentlich gefragt, ob es denn nun wirklich notwendig sei, über das neue Stadtlogo zu sprechen; es sei Krieg, Corona, Landtagswahl usw. Mit der gleichen Begründung könnten wir fragen, ob es denn nun wirklich notwendig sei, in solchen Zeiten das Stadtlogo zu ändern.

Auch bei einigen Anträgen bzw. Redebeiträgen - ich schaue einmal auf die Uhr: zehn vor zehn - könnten wir fragen, ob es wirklich notwendig wäre, sie zu stellen bzw. zu halten. Beim vorigen Tagesordnungspunkt war übrigens auch bemerkenswert, dass gesagt wird, es sei so spät, und dann alle noch einmal fünf Minuten über unseren Antrag reden, von dem ohnehin klar ist, dass er abgelehnt wird. Egal.

Allerdings ist die Landtagswahl wahrscheinlich auch nicht Grund, wenig zu sprechen, sondern Grund, viel zu sprechen. Einige Anträge und Redebeiträge haben das heute verdeutlicht. Als Mitglied der Fraktion der extremen Mitte werde ich trotzdem versuchen, heute die Redezeit noch einigermaßen kurz zu halten.

Worum geht es eigentlich? Im Hauptausschuss wurden wir damit konfrontiert, dass ein neues Logo für die Stadt designt worden ist und dass das auch umgesetzt werden soll. Wir finden das neue Logo hässlich. Es gefällt uns nicht. Wo ist der Dom, und was macht dieser stramme Adler ohne entspannt hängende Flügel?

Das mag vielleicht eine Berliner Werbeagentur hip finden. Aber von Menschen, die obergäriges Bier mit ungefähr 1,8 Prozent zu wenig Alkohol, dafür aber mit Waldmeistersirup trinken, lassen wir uns in Geschmacksfragen schon mal gar nichts erzählen -

(Beifall bei der FRAKTION - Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

egal, in was für einem schönen Werbesprech dieser Quatschvorschlag daherkommt.

Unserethalben kann das Logo ja geändert werden; meinetwegen, wenn es denn sein muss - dann aber bitte auf einer anderen Grundlage als dem Wunsch, zumindest irgendwie trendy zu wirken, wenn Köln realpolitisch schon nicht so richtig aus dem provinziellen und alten Trott herauskommt.

Das ist also ein bisschen cringe - ungefähr so cringe wie die Verwendung des Wortes „cringe“ von mittelalten Ratspolitikern; sprich: von mir.

Ein neues Logo, ein neuer Markenauftritt hat vor circa sechs Jahren ja schon mal stattgefunden. Damals gab es dieses Logo - vielleicht erinnert sich der eine oder andere - mit irgendwas mit Dom und Rhein. Es stammt übrigens von der gleichen Werbeagentur, die jetzt mit diesem sehr hippen Vorschlag um die Ecke kommt. Jedenfalls hat das damals vor sechs Jahren auch nicht geklappt.

Deswegen setzt doch bitte diesen Quatsch erst mal aus. Schaut, was es alles schon gibt. Und dann findet am besten unter Beteiligung der

Kölner Bürger etwas, über das deren unmittelbare demokratische Vertretung - das wären wir, der Kölner Rat - dann noch mal abstimmt. Dann können wir durchaus darüber reden, dass wir das Logo ändern. Aber so, finde ich, ist auch das Vorgehen eher uncool.

Also mal wieder 100 Prozent plus X Zustimmung. Wir freuen uns darüber. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.16 abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind Die FRAKTION und die SPD-Fraktion.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Ihr müsst Fritz Schramma noch anrufen! Der würde auch zustimmen!)

Ich frage nach Enthaltungen. Wünscht sich jemand zu enthalten? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Die Dringlichkeit der beiden Anträge unter 3.1.17 und 3.1.18 ist nicht beschlossen worden.

Beschluss:

1. *Die Anwendung des modernisierten Markenauftritts, wie in Vorlage Nr. 0886/2022 angekündigt und im Hauptausschuss am 15.03.2022 vorgestellt, wird ausgesetzt.*
2. *Sämtliche von der Stadt Köln und von Beteiligungsunternehmen usw. der Stadt Köln verwendeten Logos sollen in einer Übersicht zusammengetragen und ihre Verwendung dargestellt werden.*
3. *Auf Grundlage der nach 2. erstellten Übersicht trifft der Rat der Stadt Köln eine Entscheidung.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die FRAKTION abgelehnt.

3.1.17 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Positionierung der Verwaltung zum Vorschlag „Ankauf der Wohnungen auf dem Kölnberg“"
AN/0987/2022

Die Angelegenheit wurde nicht in die Tagesordnung des Rates aufgenommen (siehe Ziffer V – Seite 4/5).

3.1.18 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. betreffend "REAL-Markt in Porz-Eil retten!"
AN/0998/2022

Die Angelegenheit wurde nicht in die Tagesordnung des Rates aufgenommen (siehe Ziffer V - Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, daher komme ich zu:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Cradle to Cradle“
AN/0590/2022

Antwort der Verwaltung vom 05.05.2022
0899/2022

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? Dann würde ich angesichts der Zeit darum bitten, sie schriftlich einzureichen. - Das ist nicht der Fall.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „PV-Potentialflächen an Autobahnen“
AN/0716/2022

Antwort der Verwaltung vom 04.05.2022

1240/2022

Auch hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. Nachfragen? - Ich sehe keine.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Zahlungs- und Forderungsabwicklung im Verkehrsdienst“ AN/0886/2022

Antwort der Verwaltung vom 02.05.2022 1200/2022

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Bitte sehr.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte einige Nachfragen zu der beantworteten Anfrage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es sind zwei Nachfragen möglich, und ich habe eben gebeten, sie angesichts der Zeit schriftlich einzureichen.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Ach so. Ja, gerne.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ist Ihnen das recht? Das wäre sehr schön.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Ja. Das machen wir gerne.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke sehr.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

Anmerkung:
RM Syndicus meldet schriftliche Nachfragen an, die schriftlich beantwortet werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der Fraktionen SPD, Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) „Wie geht es weiter mit dem Kalkberg? Stand der Umsetzung von Beschlüssen des Rats und der Bezirksvertretung Kalk“ AN/0941/2022

Antwort der Verwaltung vom 05.05.2022 1510/2022

Auch hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. - Herr Kockerbeck.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Die Antwort ist ja recht kurz ausgefallen, um das einmal so zu sagen. Deshalb werden wir zwei Nachfragen einreichen - schon allein, damit die Fragen, die wir gestellt hatten, bitte doch noch beantwortet werden. Mir blieb beim ersten Lesen eigentlich die Spucke weg, muss ich sagen.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

Anmerkung:
RM Kockerbeck meldet schriftliche Nachfragen an, die schriftlich beantwortet werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Ausgaben der Stadt Köln für Rechtsanwälte und Medien-Berater“ AN/0953/2022

Diese Anfrage ist nicht so schnell zu beantworten gewesen. Die Antwort wird zur nächsten Sitzung bereitgestellt. - Danke schön.

Die Angelegenheit wurde zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Erhöhtes Risikomanagement der Stadt Köln - 11.11.“ AN/0899/2022

Antwort der Verwaltung vom 03.05.2022 1456/2022

Hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Der Rat nimmt die Antwort der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir zu:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 6. Satzung zur Änderung der Sondernutzungssatzung 0680/2022

Hierzu hat Herr Lorenz das Wort.

Lukas Lorenz (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die SPD fordert seit langer Zeit, dass endlich Ordnung in das Chaos um die E-Scooter auf Kölns Straßen gebracht wird. Lange mussten wir gegen den Widerstand von Verwaltung und Ratsbündnis argumentieren, damit mit dieser wilden Parkerei der E-Scooter Schluss ist und die Betreiberfirmen endlich in die Pflicht genommen werden.

Wir sind der Verwaltung sehr dankbar dafür, dass sie relativ schnell den jetzt vorliegenden Vorschlag für eine aktualisierte Sondernutzungssatzung auf den Weg gebracht hat. Aus unserer Sicht handelt es sich dabei um einen sachgerechten Vorschlag.

Zwar beschweren sich jetzt die Betreiberfirmen über die Gebühren, die wir ihnen auferlegen wollen. Das ist ihr gutes Recht.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die gleichen Firmen sich in den letzten Jahren die Taschen gefüllt haben und sich kaum um die Risiken und Nebenwirkungen der E-Scooter gekümmert haben. Das haben sie lieber anderen überlassen. Oder kann mir hier jemand sagen, wie viele Roller eigentlich aus dem Rhein gefischt worden sind? Wahrscheinlich nur sehr wenige. Das reicht nicht aus.

Deshalb stimmt meine Fraktion dieser Vorlage wohlwollend und freudig zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Lorenz. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Bitte.

Lars Wahlen (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Aufgrund der Zeit werde ich jetzt nicht auf die inhaltlichen Themen eingehen. Ich möchte aber eine Aussage von Herrn Lorenz durchaus berichtigen. Er hat ja gerade gesagt, das sei alles auf Initiative der SPD-Fraktion passiert.

Gerade was das Thema Barrierefreiheit angeht, möchte ich daran erinnern, dass es im letzten Sommer im Hauptausschuss einen Antrag der SPD-Fraktion gab, der hinterher durch einen Ersetzungsantrag durch unser Ratsbündnis verändert wurde. In dem ursprünglichen SPD-Antrag ging es nur darum, dass Gebühren erhoben werden sollen. Das Problem ist aber, dass es im Interesse der Barrierefreiheit vor allem darum geht, hinterher in einer Ausschreibung entsprechende Qualitätskriterien anzulegen. Diese Ausschreibung wird aufgrund unseres und nicht Ihres Bestrebens hier im nächsten Jahr dann auch von der Verwaltung vorgelegt werden.

Der Satzung werden wir natürlich zustimmen - wie Verkehrsausschuss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 10. Gibt es Gegenstimmen? - Der FDP-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Verkehrsausschusses vom 05.05.2022

(Anlage 10):

Der Rat beschließt den Erlass der 6. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über Erlaubnisse und Gebühren für Sondernutzungen an öffentlichen Straßen

– Sondernutzungssatzung – vom 13. Februar 1998 in der dieser Beschlussvorlage als Anlagen 1 und 2 beigefügten Fassung.

Die Verwaltung wird beauftragt, mit der Erteilung der Sondernutzungserlaubnisse, der geplanten Ausschreibung für E-Scooter und der nächsten Novelle der Sondernutzungssatzung die Forderungen der Stadt-AG Behindertenpolitik entsprechend einfließen zu lassen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.2 Änderung der Betriebssatzung der Bühnen der Stadt Köln
0918/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung (Anlage 1).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.3 Änderung der Betriebssatzung des Gürzenich-Orchesters
0927/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Betriebssatzung für das Gürzenich-Orchester Köln in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung (Anlage 1).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.4 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln
Neufassung der Betriebssatzung
1201/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Neufassung der Betriebssatzung der Stadt Köln für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln gemäß der als Anlage 2 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

Tagesordnungspunkt

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21
0733/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Dann nehmen wir das so zur Kenntnis.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 25 Abs. 2 KommHVO

7.2.1 Gesamtinstandsetzung Mülheimer Brücke
0588/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.3 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022
1329/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.4 Ermächtigungsübertragungen in das Haushaltsjahr 2022
0831/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Kenntnisnahme.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.5 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2021 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020/21
1326/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Kenntnisnahme.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.6 Unterrichtung des Rates über die Anzeige der Gesamtabschlüsse 2010 und 2018 gem. § 1 des Gesetzes zur Beschleunigung der Aufstellung kommunaler Gesamtabschlüsse NRW
1346/2022

Wortmeldungen? - Keine. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, jetzt kommen wir zu:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Fahrplanwechsel 2022 - Überarbeitung des Abend- und Nachtverkehrs im Stadtbezirk Porz
0286/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat spricht sich für die Umsetzung der in der Begründung dargelegten Maßnahmen zum Busangebot im Abendverkehr der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) im Stadtbezirk Porz aus. Die Umsetzung erfolgt zum Fahrplanwechsel im Dezember 2022.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die KVB mit den Angebotserweiterungen im Busnetz nach Maßgabe des öffentlichen Dienstleistungsauftrags zu betrauen. Der zusätzliche entstehende Verlust der KVB i. H. v. 14.000 Euro für 2022, 295.000 Euro für 2023, 290.000 Euro für 2024, 290.000 Euro für 2025 sowie 290.000 Euro für 2026 ff wird aufgrund des Ergebnisabführungsvertrages von der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) ausgeglichen. Unter sonst gleichen Bedingungen wird dies zu einer Ergebnisbelastung im Kernhaushalt durch eine geringere Gewinnausschüttung der SWK an den städtischen Haushalt führen.*

   Der Zeitpunkt der haushaltsmäßigen Belastungen wird jeweils um ein Jahr verzögert und damit auf die Jahre 2023-2027 prognostiziert.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Fahrplanwechsel 2022 - Angebotsausweitung Buslinie SB55/164
0395/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat spricht sich für die Umsetzung der in der Begründung dargelegten Maßnahmen zur Ausweitung des Angebots auf der Buslinie SB55/164 der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB)/Rhein-Sieg-Verkehrsgesellschaft mbH (RSVG) im Stadtbezirk Porz aus. Die Umsetzung erfolgt zum Fahrplanwechsel im Dezember 2022.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die KVB mit den Angebotserweiterungen im Busnetz nach Maßgabe des öffentlichen Dienstleistungsauftrags zu betrauen. Der zusätzlich entstehende Verlust der KVB i. H. v. 10.000 Euro für 2022, 120.000 Euro für 2023, 120.000 Euro für 2024, 120.000 Euro für 2025 sowie 120.000 Euro für 2026 ff wird aufgrund des Ergebnisabführungsvertrages von der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) ausgeglichen. Unter sonst gleichen Bedingungen wird dies zu einer Ergebnisbelastung im Kernhaushalt durch eine geringere Gewinnausschüttung der SWK an den städtischen Haushalt führen.*

   Der Zeitpunkt der haushaltsmäßigen Belastungen wird jeweils um ein Jahr verzögert und damit auf die Jahre 2023-2027 ff prognostiziert.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 Fahrplanwechsel 2022 - Anbindung Gewerbegebiet Porz-Eil
4246/2021

Da habe ich eine Wortmeldung von Herrn Lorenz. - Nein. Gut. Dann frage ich, ob es weitere Wortmeldungen gibt. - Das ist nicht der Fall.

Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 3.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die SPD-Fraktion enthält sich. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Verkehrsausschusses vom 05.05.2022

(Anlage 3):

Der Rat spricht sich auf Basis der im 4. Abschnitt dargestellten Begründung gegen eine zusätzliche ÖPNV-Anbindung des Gewerbegebiets Porz-Eil zum kommenden Fahrplanwechsel im Dezember 2022 aus. Die Verwaltung wird gebeten, unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit der neu einzurichtenden Anbindung des GE Marsdorf eine aktualisierte Prüfung in ca. 2 Jahren vorzunehmen.

Darüber hinaus wird die KVB nach Evaluierung des bereits vorhandenen On-Demand-Angebotes nach der Pilotphase, eine Ausweitung der Betriebszeiten und/oder –räume prüfen und ggf. anpassen.

Die Gewerbetreibenden sollen gezielt angefragt werden, ob sie den Bedarf einer Fahrzeiterweiterung unterstützen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Fahrplanwechsel 2022 - Sonntägliche Anbindung des Krankenhauses Hohenlind an Lövenich durch die Linie 136
4460/2021

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat spricht sich für die Umsetzung der in der Begründung dargelegten sonntäglichen Anbindung des Krankenhauses Hohenlind an die Stadtteile Junkersdorf, Weiden und Lövenich durch die Buslinie 136 und die damit verbundenen Anpassungen der Buslinie 143 und 148 aus. Die Umsetzung erfolgt zeitgleich mit der bereits beschlossenen Verlängerung der Linie 136 mit der Eröffnung des Gymnasiums in Lövenich, voraussichtlich nach den Sommerferien 2022.*

   Die planmäßige Umsetzung steht unter dem Vorbehalt, dass sich die zur Einrichtung erforderlichen Beschaffungsvorgänge trotz der aktuellen Corona-Pandemie zeitgerecht durchführen lassen.

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, zusammen mit der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) die Fahrgastentwicklung in den zwei Jahren ab dem Umsetzungszeitpunkt kontinuierlich zu beobachten.*

   Sofern der durchschnittliche Besetzungsgrad in diesen zwei Jahren weniger als 5 Fahrgäste pro Fahrt auf dem Linienabschnitt zwischen Lövenich und Hohenlind beträgt, sollte das Angebot modifiziert, gegebenenfalls wieder eingestellt werden. Die Verwaltung wird den politischen Gremien in diesem Fall einen Vorschlag zur Beschlussfassung vorlegen.

3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die KVB mit den Angebotserweiterungen im Busnetz nach Maßgabe des öffentlichen Dienstleistungsauftrags zu betrauen. Der zusätzliche entstehende Verlust der KVB i. H. v. 21.000 Euro für 2022 und 50.000 Euro für 2023 ff wird aufgrund des Ergebnisabführungsvertrages von der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) ausgeglichen. Unter sonst gleichen Bedingungen wird dies zu einer Ergebnisbelastung im Kernhaushalt durch eine geringere Gewinnausschüttung der SWK an den städtischen Haushalt führen. Der Zeitpunkt der haushaltsmäßigen Belastungen wird jeweils um ein Jahr verzögert und damit auf die Jahre 2023 und 2024 ff prognostiziert.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Fahrplanwechsel 2022 - Erschließung des Gewerbegebiets Marsdorf sowie Ausweitung der Betriebszeiten der Buslinie 143
4475/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) mit der*

Erschließung des Gewerbegebiets Marsdorf gemäß des in Vorlage 0540/2021 dargestellten Buskonzeptes nach Maßgabe des öffentlichen Dienstleistungsauftrags zu betrauen, auch falls eine Mitfinanzierung durch die ansässigen Unternehmen nicht erreicht wird. Die Umsetzung erfolgt voraussichtlich im August 2022.

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, zusammen mit der KVB die Fahrgastentwicklung in den zwei Jahren ab dem Umsetzungszeitpunkt kontinuierlich zu beobachten. Sofern der durchschnittliche Besetzungsgrad in diesen zwei Jahren weniger als 10 Fahrgäste pro Fahrt auf dem Linienabschnitt zwischen Junkersdorf und Marsdorf beträgt, sollte das Angebot modifiziert, gegebenenfalls wieder eingestellt werden. Die Verwaltung wird den politischen Gremien in diesem Fall einen Vorschlag zur Beschlussfassung vorlegen.*

3. *Der Rat spricht sich darüber hinaus für die Umsetzung der in der Begründung dargelegten Ausweitung der Betriebszeiten der Buslinie 143 und den damit verbundenen Anpassungen der Buslinien 136 und 148 aus. Die Umsetzung erfolgt zeitgleich mit der oben genannten Verlängerung der Buslinie 143 nach Marsdorf, voraussichtlich im August 2022.*

Die planmäßige Umsetzung steht unter dem Vorbehalt, dass sich die zur Einrichtung erforderlichen Beschaffungsvorgänge trotz der aktuellen Corona-Pandemie zeitgerecht durchführen lassen.

4. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die KVB mit der Ausweitung der Betriebszeiten der Buslinie 143 nach Maßgabe des öffentlichen Dienstleistungsauftrags zu betrauen. Der aus beiden Maßnahmen entstehende zusätzliche Verlust der KVB i. H. v. 21.000 Euro für 2022 und 50.000 Euro für 2023 ff wird aufgrund des Ergebnisabführungsvertrages von der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) ausgeglichen. Unter sonst gleichen Bedingungen wird dies zu einer Ergebnisbelastung im Kernhaushalt durch eine geringere Gewinnausschüttung der SWK an den städtischen Haushalt führen. Der Zeitpunkt der haushaltsmäßigen Belastungen wird jeweils um ein Jahr verzögert und damit auf die Jahre 2023 und 2024 ff prognostiziert.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Fortführung der Trägerschaft für die Regionalagentur Region Köln durch die Stadt Köln für den Zeitraum 01.07.2022 - 30.06.2024
0333/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Fortführung der „Regionalagentur Region Köln“ unter der Trägerschaft der Stadt Köln für den Zeitraum 01.07.2022 - 30.06.2024 und beauftragt die Verwaltung mit der weiteren Umsetzung.

Die Fortführung der Regionalagentur Region Köln erfolgt vorbehaltlich einer Förderung durch das Land NRW aus Mitteln der ESF-kofinanzierten Landesarbeitspolitik sowie aus Eigenmitteln der Stadt Köln sowie der beteiligten Kreise und der Stadt Leverkusen.

Im Hpl. 2022 und der ihm beigefügten Mittelfristplanung sind im Teilergebnisplan 1501 – Wirtschaft und Tourismus – die entsprechenden Erträge in den Teilplanzeilen 2 – Zuwendungen und allg. Umlagen – und 6 – Kostenerstattungen und Kostenumlagen – sowie die Aufwendungen in den Teilplanzeilen 11 – Personalaufwendungen - , 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – und 16 – sonstigen ordentliche Aufwendungen – veranschlagt; für die Jahre 2023 und 2024 vorbehaltlich des Inkrafttretens der jeweiligen Haushaltssatzung. Für die Haushaltsjahre 2023 ff. wird das Dezernat Soziales, Gesundheit und Wohnen im Rahmen des Haushaltsplanaufstellungsprozesses 2023 innerhalb des dann zugewiesenen Budgets die erforderlichen Mittel, ggf. durch Umschichtungen, vorsehen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors*einer Investorin mit

Grundstück zur Planung und Errichtung einer Grundschule im Stadtteil Lindenthal
0400/2022

Ich möchte gerne noch ergänzen, dass unsere Raumkonzepte bei Grundschulen automatisch ein Gebäude vorsehen, das für den Gemeinsamen Unterricht geplant und vorbereitet ist. Die Inklusion wird also immer mitgedacht. Damit sind auch die Anregungen der BV 3 berücksichtigt.

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen wie Vorlage, wie Schulausschuss und wie Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die LINKEN enthalten sich. Dann ist das beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt – vorbehaltlich der Zustimmung des Ausschuss für Schule und Weiterbildung -, dass für den Neubau einer Grundschule im Stadtteil Lindenthal ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll. Ziel ist es, ein geeignetes Grundstück zu finden. Dieses sollte sich zwischen Militärring, Dürener Straße, Gürtel und Gleueler Straße befinden (Stadtquartier Hohenlind, Deckstein, Teilbereiche von Neu-Lindenthal).

Das Grundstück muss für die Unterbringung einer Grundschule (3 Züge Primarstufe) und einer Zweifachsporthalle geeignet sein.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zum Bau einer 3-zügigen Grundschule mit Zweifachsporthalle im Stadtteil Lindenthal.

Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen. Nach Errichtung der Grundschule soll das Objekt einschließlich Grundstück langfristig angemietet werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 METRO-KLIMA-LAB - ein interkommunales Projekt im Bundesprogramm zur „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel“, hier: Beschluss über die Mitwirkung und Mittelbereitstellung
0512/2022

Bitte schön, Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin, leider haben wir im Stadtentwicklungsausschuss seit mehreren Sitzungen kein Protokoll mehr. Deswegen muss ich das jetzt hier zu Protokoll geben.

In unserer Fraktion hat wegen dieser Vorlage eine Diskussion stattgefunden, weil es Bedenken aus unserer Umweltpartie gab. Hier wird ja die Betrachtungsweise des Freiraumes im südlichen Porz verändert, in dem wir ja noch Großes vorhaben - Zündorf-Süd, Wahn-West, Umgehungsstraße, Rheinspange usw. Es gab die Bedenken, dass wir durch diese Änderung des Betrachtungswinkels diese Entwicklungen unmöglich machen.

Die Verwaltung hat uns zugesagt, dass das nicht der Fall ist. Das wollte ich hier auch noch einmal festhalten. Deswegen konnte ich auch unseren Vertreter im Umweltausschuss, den von uns ansonsten sehr geschätzten Rolf Albach, der im Umweltausschuss dagegengestimmt hat, überzeugen, dass wir heute als FDP-Fraktion der Vorlage zustimmen werden, weil wir der Verwaltung glauben, dass es diese Entwicklung, die wir im Porzer Süden brauchen, eben nicht behindern wird. - Herzlichen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe Herrn Beigeordneten Greitemann nicken. Damit ist Ihre Auffassung also bestätigt.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist diese Vorlage so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt:

1. *die Mitwirkung der Stadt Köln am interkommunalen Projekt METRO-KLIMA-LAB – ein*

Projekt im Bundesprogramm zur "Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel" – als gleichberechtigte Projektpartnerin neben den Städten Niederkassel und Troisdorf sowie dem Rhein-Sieg-Kreis und beauftragt die Verwaltung, eine entsprechende Kooperationsvereinbarung zu schließen.
Die organisatorische und finanztechnische Projektabwicklung gegenüber dem Fördermittelgeber übernimmt die Stadt Niederkassel.

2. *die Bereitstellung der als Projektpartner anteilig zu leistenden Eigenmittel in Höhe von maximal insgesamt 9.000 € über die Projektlaufzeit (voraussichtlich 2022-2024) vorbehaltlich der Bewilligung durch den Fördermittelgeber.*

3. *beauftragt die Verwaltung, über die Projektergebnisse zu gegebener Zeit zu berichten.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors*einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung eines 4/6-zügigen Gymnasiums (Sek I 4-zügig, Sek II 6-zügig) mit vier Sportübungseinheiten in Köln-Rondorf
0557/2022

Dazu gebe ich als Erster Frau Hölzing das Wort.

Bärbel Hölzing-Clasen (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Saal und an den Bildschirmen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben hier im Rat am 21. November 2018 den Planungsbeschluss für ein fünf- bis siebenzügiges Gymnasium in Rondorf gefasst. Der Beschluss für die Errichtung des Gymnasiums in Rondorf gehörte zu einem umfassenden Paket, in dem neben diesem Gymnasium auch zwei Gesamtschulen - eine in Ossendorf und eine in der Parkstadt Süd - enthalten waren.

Wir haben heute schon darüber diskutiert, wie viele Schulplätze für beide Schulformen fehlen. Wir respektieren auch die Wünsche der Eltern, die sich Gymnasialplätze für ihre Kinder wünschen. Das Verhältnis von zwei Gesamtschulen zu einem Gymnasium in unserem Paket zeigt deutlich, dass wir unserem Schwerpunkt, der Schaffung von Gesamtschulplätzen, treu bleiben.

Aber weiterführende Schulen sind eben nicht nur Schulen in den Stadtteilen oder nur Schulen für den Bezirk, sondern gesamtstädtische Schulen. In diesem Kontext müssen und wollen wir sie auch auf Ratsebene betrachten. Deshalb folgen wir dem Antrag der Bezirksvertretung Rodenkirchen, die sich für ein Ausschreibungsverfahren für eine Gesamtschule ausspricht, nicht.

Die Verwaltung hat die demografische Entwicklung und die Bedarfsdeckung bis 2026/2027 neu bewertet und empfiehlt deshalb in Rondorf den Bau eines vierzügigen/sechszügigen Gymnasiums.

Herr Greitemann hat uns im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft auch zugesagt, dass dafür schon Leistungsverzeichnisse erarbeitet wurden und nunmehr vorliegen, die schnell zur Ausschreibung und letztlich auch zu einem schnellen Bau des Projektes führen sollen.

Der Beschluss aus dem Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft sieht eine Ausschreibung von mindestens vier/sechs Zügen vor. Es soll im Verfahren dennoch die Möglichkeit mitgeprüft werden, gegebenenfalls für fünf/sieben Züge zu planen, wie es der Ausschuss für Schule und Weiterbildung beschlossen hat.

Die Empfehlung, bei den Räumlichkeiten auch die Möglichkeit für inklusiven Unterricht auszuloten, lässt sich ohne erheblichen Zeitaufwand nach Auskunft des Baudezernenten leider nicht realisieren. Unser Ziel ist es aber, endlich die Schule in Rondorf am Start zu haben, bevor die Baugebiete fertig sind und bevor die Schülerinnen und Schüler vor Ort sind.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir kämpfen auch nicht für jeden Grashalm, wie uns das vorhin unterstellt wurde. Wir wollen verantwortungsbewusst alle Spannungsfelder ausloten und dann bewusst eine Entscheidung treffen. Das ist für uns verantwortliches politisches Handeln, dem wir uns verpflichtet fühlen. Und wir haben etlichen Schulbaumaßnahmen zugestimmt, auch solchen, bei denen Baumfällungen unvermeidbar waren.

Wir werden den Beschluss des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft übernehmen und so wie dort abstimmen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Schlieben das Wort.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Besser als meine liebe Vorrednerin Bärbel Hölzing kann man ja die Vorlage der Verwaltung nicht vorstellen. Sie hat auch noch einmal die Argumente dargelegt, warum man dieser Vorlage zustimmen sollte. Das will ich gar nicht wiederholen, um Sie jetzt, um kurz nach zehn, nicht zu langweilen. Ich möchte nur an zwei oder drei Punkte erinnern.

Ich freue mich darüber, dass wir heute den ursprünglichen Vorschlag der Verwaltung umsetzen. Er ist weit vor der Amtszeit der amtierenden Oberbürgermeisterin und auch weit vor der Amtszeit des amtierenden Schuldezernenten entstanden. Denn der ursprüngliche Vorschlag sah ein Gymnasium in Rondorf und eine Gesamtschule in der Parkstadt Süd vor.

Aus bis heute nicht geklärten Gründen hat eine frühere Verwaltung das geändert. Ich kann Ihnen die Gründe nicht nennen. Aber sie spielen ja auch keine Rolle. Das Ratsbündnis hat dann diesen Vorschlag der Verwaltung aufgenommen - genau so war es - und das gute, richtige Verfahren wieder verändert. Unter Schuldezernentin Klein und Oberbürgermeister Roters ist also der ursprüngliche Vorschlag der Verwaltung geändert worden, der in der ersten Version das Gymnasium in Rondorf und die Gesamtschule in der Parkstadt Süd vorgesehen hat.

Genau das, was damals vorgesehen war, wollen wir jetzt auch wieder machen.

Ich möchte einen zweiten Punkt nennen. Es ist also nicht nur so, dass wir der Verwaltung das glauben, was sie ursprünglich vorgelegt hat. Denn es geht doch gar nicht allein für den Stadtbezirk Rodenkirchen um Gymnasium oder Gesamtschule. Sie bekommen beides - was ja auch richtig ist und was in vielen anderen Stadtbezirken ebenfalls richtig ist. Sie bekommen in Rondorf ein Gymnasium und in der Parkstadt Süd eine Gesamtschule.

Lassen Sie uns jetzt noch einmal einen Blick auf die Zahlen werfen. Sie müssen sich ja nicht anschließen, Herr Homann. Jeder darf seine Meinung haben. Die muss nicht immer gut begründet sein. Unsere Meinung ist auf den Zahlen der Verwaltung begründet. Schauen Sie sich einmal die Zahlen aus dem Anmeldeverfahren 2021/22 - die neuesten Zahlen haben wir ja noch nicht vorliegen - an.

Wie viele Gesamtschulplätze gibt es im Stadtbezirk Rodenkirchen? Sie werden es mir sagen können. Okay, ich sage es Ihnen: 378. Und wie viele Anmeldungen gab es für diese 378 Plätze? 309. Das heißt, dass 69 Gesamtschulplätze gar nicht nachgefragt waren.

Und womit sind diese Plätze aufgefüllt worden? Mit Kindern aus anderen Stadtbezirken. Das ist auch völlig okay.

Aus diesen Zahlen, die in den ganzen letzten zehn oder 15 Jahre so waren, abzuleiten, dass wir im Stadtbezirk Rodenkirchen ein gravierendes Gesamtschulproblem hätten, ist nicht legitim.

Schauen Sie sich bitte Ehrenfeld an; schauen Sie sich Nippes an; schauen Sie sich andere Stadtbezirke an. Da ist es genau andersherum. Da reichen die Plätze nicht aus.

Genau aus diesem Grund haben wir überlegt - Bärbel Hölzing sprach es an -: Wir können nicht alles auf einmal machen. Was machen wir in bestimmten Stadtbezirken bevorzugt? - Und da fiel die Wahl nicht auf eine Gesamtschule im Stadtbezirk Rodenkirchen, weil es dort noch reichlich freie Plätze gab.

Ich darf Ihnen sagen, dass ich der Bezirksvertretung Rodenkirchen sehr dankbar bin. Dort gab es nämlich eine Anfrage der CDU, deren Beantwortung im März dieses Jahres erfolgte. Das sind zwar noch ältere Zahlen, weil neuere nicht vorlagen. Aber 637 Schülerinnen und Schüler aus anderen Stadtbezirken besuchen weiterführende Schulen im Stadtbezirk Rodenkirchen. Das ist ja eine tolle Sache. Und wie viele von diesen 637 gehen auf das Rodenkirchener Gymnasium? Sie werden es nicht glauben: sechs. Wohin gehen die anderen 631? Auf die Hauptschule? Ach nein; die haben sie in Rodenkirchen ja gar nicht mehr; die haben wir ja mal abgeschafft; sorry. Auf die eine Realschule? Nein.

Also werden ungefähr 600 Kinder aus anderen Stadtbezirken die Gesamtschule in Rodenkirchen besuchen. Das ist ja auch nicht schlimm und okay. Aber noch schöner wäre es, wenn wir diesen Kindern in Zukunft auch in ihren Stadtbezirken Gesamtschulplätze anbieten könnten. Jetzt sind wir dabei, das sicherzustellen.

Meine Damen und Herren, meinem Beitrag können Sie entnehmen, dass ich den ursprünglichen und jetzigen Vorschlag der Verwaltung ausdrücklich begrüße und dass wir natürlich auch in jedem Stadtbezirk die noch fehlenden Schulformen im Blick haben. Aber das muss jetzt vorangehen, damit, ich sage mal, in spätestens drei bis fünf Jahren auch das Gymnasium als weiterführende Schule in Rondorf steht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Seeck das Wort.

Oliver Seeck (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es vom Platz aus, um ein bisschen Zeit zu sparen. - Herr Dr. Schlieben hätte auch abkürzen können. Ideologisch sind Sie eben noch in der Steinzeit, was Gesamtschuldebatten angeht.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Von der CDU kann man das natürlich noch erwarten. Dass die Grünen sich da mitnehmen lassen, lasse ich jetzt auch einmal so stehen. Das ist so, wie es ist. Es ist bedauerlich.

Den Bedarf, die Unterschriftenlisten, die Petitionen: Das kennen Sie alles. Ebenso wissen Sie, dass sich die Experten, die Schulleitungen, ausschließlich für diese Gesamtschule starkgemacht haben. Das ignorieren Sie alles.

Daher ist klar, dass wir dem hier nicht zustimmen. Aber wir bleiben natürlich unserer Haltung, dass wir für jeden Schulplatz kämpfen, treu. Deshalb werden wir hier auch nicht dagegenstimmen.

Was mich allerdings noch interessiert, ist - vielleicht auch mit einer Frage verbunden -, wie es denn sein kann, dass wir im Schulausschuss lange darüber diskutieren, die Zügigkeit zu erhöhen, um dann im Nachgang mitzubekommen, dass das gar nicht möglich ist. Das kann natürlich - ich gebe mir die Antwort dann in Teilen schon selbst - auch damit zu tun haben, dass wir seit eineinhalb Jahren im Schulausschuss überhaupt keinen Zugang zu Menschen der Gebäudewirtschaft und des Bauwesens haben. Dann könnten genau solche Fachfragen nämlich auch direkt beantwortet werden. Stattdessen müssen wir aber immer im Trüben fischen und können immer nur spekulieren. So etwas kommt dann dabei heraus. Insofern brauchen wir uns nicht zu wundern, dass bestimmte Dinge nicht weitergehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt habe ich eine Wortmeldung von Frau Ruffen.

Stefanie Ruffen (FDP): Ich fasse mich auch kurz und spreche vom Platz aus. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bei unserem zweiten Punkt der heutigen Sitzung, der aktuellen Stunde, habe ich das Thema der Diskussionen um die Schulformen schon angesprochen. Da geht es hin und her und immer wieder hin und her.

Oliver Seeck, Schulentwicklungsplanung bei weiterführenden Schulen wird nun einmal stadtweit betrachtet und nicht auf den Kleinbezirk zugeschnitten.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen reichen auch nicht die Kenntnis vor Ort und der Willen vor Ort. Vielmehr müssen wir immer einen etwas größeren Bereich betrachten.

Ich finde, dass diese Diskussionen endlich aufhören müssen. Wenn in der Schulentwicklungsplanung an einer Stelle ein Gymnasium und an anderer Stelle eine Gesamtschule geplant sind, müssen wir sagen: Das machen wir jetzt. - Sonst bekommt das Ganze wieder ein Ungleichgewicht und kommt durcheinander. Lasst uns mit diesen Diskussionen bitte aufhören und, verdammt noch mal, Schulen bauen.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann nur empfehlen, es so wie wir zu machen. Wir haben Schul- und Baupolitik in Personalunion. Mir war klar, dass die Ausschreibungen auf eine vierzügige/sechszügige Schule ausgelegt sind. Da eine Zügigkeitserhöhung nicht nur erfordert, drei Klassenzimmer mehr vorzusehen, sondern Auswirkungen auf alles in dieser Schule hat, kann

man das nicht mal eben umswitchen. Deswegen sollten wir uns damit nicht aufhalten. Lasst uns bitte, verdammt noch mal, die Schule auf den Weg bringen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Angemeldet ist jetzt noch ein Redebeitrag von Herrn Wortmann. Herr Wortmann ist aber nicht da. Der Redebeitrag wird von Herrn Hock übernommen.

Michael Hock (Die FRAKTION): Der Redebeitrag wird zurückgezogen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar wie Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft, Anlage 2, meine Damen und Herren. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - DIE LINKE und die SPD-Fraktion enthalten sich. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft

(Anlage2):

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass für den Neubau eines Gymnasiums im Stadtbezirk Rodenkirchen ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll. Ziel ist es, ein geeignetes Grundstück im Stadtteil Rondorf zu finden. Das Grundstück muss mindestens für die Unterbringung eines 4/6 zügigen Gymnasiums sowie einer Sporthalle mit vier Sportübungseinheiten geeignet sein.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zum Bau eines mindestens 4/6-zügigen Gymnasiums im Stadtbezirk Rodenkirchen. Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen. Im Verfahren wird die Möglichkeit geprüft ggfls. ein 5-7-zügiges Gymnasium zu realisieren.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen SPD und Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud
hier: Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2020 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2020 - 31.12.2020
0565/2022

Wortmeldungen? - Herr Sterck. - Nein. Das war eine Fehlmeldung. Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wortmeldungen sehe ich keine. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt gemäß § 5 Abs. 1 c der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln in Verbindung mit § 26 Abs. 2 EigVO NRW den mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 07.01.2022 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft dhpg Dr. Harzem & Partner mbB, Köln, versehenen Jahresabschluss zum 31.12.2020 sowie den Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 01.01.2020 bis 31.12.2020 fest.*

   Der Jahresfehlbetrag des Wirtschaftsjahres vom 01.01.2020 bis zum 31.12.2020 in Höhe von 297.008,35 € wird unter Einschluss des Gewinnvortrags in Höhe von 973.907,53 € auf neue Rechnung vorgetragen.

2. *Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

3. *Dem Betriebsausschuss wird Entlastung erteilt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Wirtschaftsplan 2022 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln
0721/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 Abs. 1 Buchst. b der Betriebssatzung der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln i.V.m. § 4 Buchst. b der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Wirtschaftsplan der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2022 in der beigefügten Fassung fest.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Bedarfsfeststellungsbeschluss Ebertplatz - Weiterführung der Zwischennutzung
0744/2022

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, SPD, Die Linke. und FDP
AN/1001/2022

Hier hat Frau Schneeloch als Erste das Wort.

Sandra Schneeloch (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist jetzt gleich halb elf, und es wird sicherlich schwierig, heute noch irgendjemanden hier vom Hocker zu reißen. Ich bemühe mich trotzdem. Es geht nämlich um ein wichtiges Thema und ein Herzensthema von mir: den Ebertplatz. Für die einen ist er das Kölner Paradebeispiel für gelebte Urbanität in unserer Großstadt oder gar das Comeback des Jahres 2018. Für andere ist er ein Ort, mit dem sie nichts anzufangen wissen und den sie deswegen am liebsten zuschütten möchten. Aber das sind jene, die den Platz nicht verstanden haben.

Endlich beschließen wir nun diese Vorlage zur Verlängerung der bisherigen Zwischennutzung - aber eigentlich schon viel zu spät; denn die Vorlage zur Fortführung der erfolgreichen Zwischennutzung war eigentlich schon vor langer Zeit beschlossen und sollte uns auch schon im ersten Quartal 2021 als Beschlussvorlage zugehen. Ich bin ja in diesem Rathaus öfter mal ein bisschen verwirrt, weil man sich hier oft, wie auch heute, in einem schrägen Paralleluniversum befindet, in dem Zeit und Raum ein wenig verschwimmen. In diesem Paralleluniversum scheint auch der 5. Mai 2022 das erste Quartal 2021 zu sein; denn jetzt bekommen wir diese Vorlage, Dringlichkeit hin oder her.

Weil viele hier auch gerne persönliche Befindlichkeitspolitik - das haben wir auch heute wieder gesehen - statt Politik im Sinne der Stadt und für ihre Bürger*innen machen, nehme ich mir das jetzt für den Ebertplatz auch einmal heraus. Denn die Zwischennutzung, die offiziell schon im Juni 2021 geendet hat und ausgelaufen ist, macht einen in mehrerer Hinsicht betroffen.

Mich macht es als Anwohnende betroffen, dass durch die verzögerte Vorlage die schon längst wieder im Betrieb befindliche Gastronomie auf dem Platz immer noch nicht wieder geöffnet ist. Und diese ist nicht nur ein beliebter Veedelstreffpunkt geworden, sondern ermöglichte dort auch eine soziale Kontrolle.

Es macht mich auch betroffen, dass wir als Stadt den Anspruch als verlässlicher Partner für die Engagierten vor Ort am Platz nicht realisieren können und ihm nicht gerecht werden, wenn wir in versprochenen Fristen nicht liefern können und die Akteur*innen in der Luft hängen lassen.

Ich finde es nach wie vor gut, dass wir heute endlich die Fortführung der Zwischennutzung beschließen.

Zum großen Engagement am Ebertplatz werden bestimmt auch einige meiner Nachredner*innen noch etwas sagen. Ich fasse mich da kurz. Sie ist da. Sie ist ideenreich. Sie ist kreativ. Sie geht von Gärtnern im eigenen Beet bis zu anspruchsvollen Konzerten und Kunstausstellungen und wird damit vielen vor Ort gerecht. Hier geht noch einmal großer Dank an alle, die jetzt diese Hängepartie mitgemacht haben.

Heute geht es aber auch, was leider der großen Geschichte um den Ebertplatz nicht ganz gerecht wird, um die Winterbespielung und um die Eisbahn. Da schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Denn ich habe selber gesehen, dass sie gut angenommen wird, was aber nicht gleichzeitig heißt, dass eine Eisbahn die einzige Möglichkeit ist. Wir haben heute schon viel über Kinder gesprochen - die armen Kinder, die hier entweder gehasst werden oder an die niemand denkt. Ich glaube nicht,

dass die Eisbahn die einzig mögliche Winterbespielung auf diesem Platz ist, um Kinder glücklich zu machen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Kinderglück und Kinderlachen, die ja so vielen hier auch immer am Herzen liegen, sind nicht von einer Eisbahn abhängig. Denn was vermitteln wir den Kindern damit? Einen weißen Winter, den es in Köln schon lange nicht mehr gibt und auch nicht mehr geben wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Damit wollen wir uns nur unsere Weihnachtsfeierei irgendwie erhalten.

Unser Petitum ist, hier mit dem Vorschlag der Verwaltung zu gehen, auch eine alternative Bespielung zu prüfen und uns diese wieder vorzulegen. Denn die Eisbahn ist nicht das Einzige, dessen Nutzung Kindern im Winter Spaß macht. Warum sollten wir auch das kreative Engagement auf dem Platz untergraben? Insofern sollten wir uns auch Alternativen vorstellen lassen. Dann können wir immer noch darüber befinden, ob wir sie gut oder schlecht finden.

Jetzt nur auf die Eisbahn zu setzen, ist aus der Zeit gefallen; wir hatten die Diskussion hier schon. Im Übrigen haben die armen Kinder am Ebertplatz 850 Meter weiter eine weitere Eisbahn,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

nämlich im Lentpark. Diese kann man auch nutzen.

Nach Ihrer Auffassung soll es jetzt rein um die Eisbahn gehen. Ich kann überhaupt nicht verstehen, warum wir hier mit einer solchen Vorfestlegung die Kreativität der Akteure vor Ort untergraben. Und dreimal ist in Köln bekanntlich Tradition und dann auch direkt wieder Brauchtum, muss dann also weiter so gemacht werden.

Hinzu kommt das ganze Thema Stromverbrauch. Wir haben doch alle nicht unterm Stein gelebt und wissen, was in den letzten Wochen und Monaten in Europa passiert ist und dass wir jetzt alle auch ein bisschen zurückfahren müssen. Das ist keine individuelle Konsumkritik. Aber wenn wir als Stadt in den Bädern eine kältere Wassertemperatur einstellen oder diese später öffnen, um Strom zu sparen, müssen wir uns echt noch einmal überlegen, ob wir uns eine solche Eisbahn leisten wollen.

Letzter Satz: Ich freue mich tatsächlich über den Beschluss zur Zwischennutzung, die viel mehr ist als diese Eisbahn, und kürze das jetzt ab. Wir würden gerne so beschließen, wie die BV 1 es vorgeschlagen hat, aber zusätzlich noch mit dem Punkt 4 der Verwaltung, nämlich der Prüfung beider Optionen, also auch einer Alternative zur Eisbahn. - Ich bedanke mich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der CDU das Wort gewünscht? - Frau De Bellis-Olinger, bitte.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer, die vielleicht auch um diese Uhrzeit noch im Stream sind! Es ist gut, dass wir uns jetzt mit der Zwischennutzung des Ebertplatzes befassen. Gut sind auch die Ideen. Sie sind wertvoll und begrüßenswert. Die Vorlage ist in diesen Punkten sehr gut gelungen.

Ich möchte aber an einer Stelle etwas sagen. Viele von Ihnen wissen ja noch aus dem letzten Jahr, dass ich damals mit dem Kollegen Ralph Sterck im Stadtentwicklungsausschuss sehr für die Eisbahn geworben habe. Wir haben sie beschlossen, und sie hat stattgefunden. Ja, der Platz mit der Eisbahn wurde gut angenommen. Vielleicht können Sie sich an die Kinderaugen erinnern. Das war schon schön - nach der langen Zeit der Pandemie, aus der wir ja noch nicht wirklich heraus sind; die Krise sucht uns immer noch heim.

Ich bin schon enttäuscht - das muss ich hier auch noch einmal loswerden -, dass von der Verwaltung das Thema der Eisbahn nicht mehr aufgenommen worden ist oder sie gar nicht in den Vorlagen auftauchte, sondern wir es erst wieder im Stadtentwicklungsausschuss zum Thema machen mussten - zumal das ein politischer Beschluss war, auch wenn dieser sich erst einmal auf 2021 bezogen hat. Deshalb hätte ich mir da doch ein bisschen mehr erhofft.

Natürlich ist das Klima ein sehr wichtiger Aspekt. Aber an dieser Stelle muss man auch konsequent sein. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir in der Innenstadt-Nord andere klimatische Bedingungen haben als in der Innenstadt-Mitte. Das muss man dazu einfach sagen.

Der Unterschied zur Eisbahn am Heumarkt ist, dass die Eisbahn am Ebertplatz kostenfrei ist, also ein niederschwelliges Angebot.

Ja, der Lentpark ist nicht weit. Aber dort ist eine ganz andere Atmosphäre, und man zahlt Eintritt.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Von dem Schlittschuhverleih möchte ich gar nicht sprechen.

Wir sind jetzt ein halbes Jahr vor den Wintermonaten. Ich kann mir gut vorstellen, dass sechs Wochen Eisbahn nicht sofort die klimatischen Bedingungen in diesem Jahr zum Wanken bringen.

Selbstverständlich macht es Sinn, auch Alternativen zu prüfen. Aber ich möchte nächstes Jahr nicht lesen, dass eine Alternative am Ebertplatz ein Trampolinspringen in Skianzug oder Daunenjacke ist.

(Vereinzelt Beifall)

Als Mutter von zwei Jungs, die auch gerne zum Trampolinspringen gehen, kann ich bestätigen, dass das eine der gefährlichen Sportarten ist. Geht mal in die Notaufnahme und schaut euch an, wie viele Unfälle beim Trampolinspringen geschehen.

Daher bin ich schon jetzt gespannt, wie die Vorlage im nächsten Jahr zum Winterprogramm aussehen wird. Das darf auch kein Weihnachtsmarkt sein. Davon haben wir ja genügend und sehr gute in der Innenstadt.

An dieser Stelle möchte ich auch noch einmal das Zitat von Frau Schneeloch aufgreifen. Sie haben gesagt, dass man Politik für die Bürgerinnen und Bürger machen muss. Das ist richtig. Ich zähle die Kinder auch dazu. Und ich begrüße die Eisbahn an dieser Stelle, weil das wirklich ein tolles Angebot ist. Deswegen freue ich mich auch darüber, dass der Änderungsantrag breit gestellt worden ist.

Um unsere Zustimmung besser zu erläutern: Wir wollen der Vorlage der Verwaltung zustimmen, allerdings mit dem Änderungsantrag zur Eisbahn. Außerdem können wir uns vorstellen, von der Bezirksvertretung Innenstadt die Punkte 5 und 6 zu übernehmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Helmis das Wort.

Maria Helmis (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie schon erwähnt, ist es begrüßenswert, dass wir heute über den Ebertplatz sprechen, und zwar nicht über die Herausforderungen, sondern vor allem auch über die Chancen, die dieser Platz mit sich bringt, und hier zu dieser doch recht fortgeschrittenen Tageszeit über die Fortsetzung der Zwischennutzung und die dazugehörige Stärkung der örtlichen Akteursgruppen diskutieren.

In dem heute sehr SPD-freundlichen Klima sei mir erlaubt, daran zu erinnern, dass dieser Platz nach Friedrich Ebert benannt ist, also einem Sozialdemokraten, der bekanntlich für Vielfalt eingetreten ist. Mit „Vielfalt“ meine ich heute einmal nicht die unterschiedlichen Meinungen über die bauliche Zukunft dieses Platzes, sondern die Vielfalt, die sich dank des wunderbaren Zwischennutzungsprogramms ihren Weg auf den Platz und in dieses graue Herz der Innenstadt gebahnt hat.

(Beifall bei der SPD)

Erstens meine ich also die Vielfalt der Programme und somit die Erhöhung der Aufenthaltsqualität.

Zweitens meine ich die Vielfalt der Positionen. Ganz nach dem Motto „Kunst statt Werbung“ verwandeln sich die Plakatwände des Ebertplatzes nun regelmäßig in wechselnde Kunstflächen, die Platz für junge Künstlerinnen und Künstler unserer Stadt bieten. Großartig war auch zum Beispiel der Begehbare Adventskalender im Dezember des letzten Jahres.

Drittens meine ich die Vielfalt der visuellen Kanäle und Interventionen, also die künstlerischen Offspaces. Ganz besonders sei hier auch das beim diesjährigen Kulturpreis zum Kulturereignis des Jahres nominierte Transit-Projekt erwähnt, dem wir sicherlich alle dafür sehr die Daumen drücken.

Nun war Friedrich Ebert als Namensgeber jemand, der sich nicht nur für Vielfalt ausgesprochen hat, sondern auch für Chancengleichheit.

(Zuruf)

- Ich habe es gehört. - Hier möchten wir mithilfe unseres Ergänzungsantrags und der Forderung nach der Fortführung der Eisbahn folgende Fragen in den Mittelpunkt rücken: Wieso

hierarchisieren wir die Angebote der vergangenen Jahre? Ist auf dem Ebertplatz nicht Platz für alle beliebten Angebote der letzten Jahre? Sollte sich die stadtgesellschaftliche Vielfalt nicht auch weiterhin in der Nutzung dieses Platzes wiederfinden?

An dieser Stelle möchte ich ein Zitat aus der - übrigens sehr guten, wenn auch nicht ganz meiner Meinung entsprechenden - Rede von Frau Schneeloch wiedergeben: Sollten wir uns die Eisbahn leisten? - Darauf haben wir nur eine Antwort: Ja, das sollten wir, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, der CDU, der LINKEN und der FDP)

Auch hat der Ebertplatz beispielhaft gezeigt, dass die Bespielung öffentlichen Raums gerade durch den Dreiklang aus Kultur, Soziokultur und Familienangeboten zunehmende Sicherheit im Umgang mit dem Platz ergeben kann. Es ist nachgewiesen, dass vulnerable Gruppen sich sicherer an öffentlichen Plätzen fühlen, die durch die kohärente Bespielung und öffentliche Attraktion als ein Stück weit kalkulierbarer empfunden werden.

Lassen Sie uns die Frage des vielfältigen Angebots und somit des vielfältigen Nutzens des Ebertplatzes also nicht zu einem Antagonismus von Familienfreundlichkeit und Ökologie werden. Eine mit Ökostrom klimaneutral betriebene oder durch CO_2-Zertifikate ausgeglichene Eisbahn erhöht die Attraktivität des Platzes für Familien und Kinder zusätzlich.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Köln ist schließlich - das hatten wir heute schon sehr oft - kinderfreundliche Kommune. Die entsprechende Handlungsempfehlung der Bundesregierung deklariert Spiel und Bewegung im öffentlichen Raum sowie wohnortnahe Bewegungsangebote als unverzichtbar.

Die Vorteile, die eine Eisbahn für diesen Platz hätte, habe ich, glaube ich, dargelegt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich darüber, dass wir das Zwischennutzungsprogramm fortsetzen. Es freut mich auch, dass wir dieses gut angenommene Angebot weiterführen wollen. Bitte mit Eisbahn; denn der Ebertplatz hat auch dafür Platz.

(Beifall bei der SPD, der LINKEN und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der LINKEN das Wort gewünscht?

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, wir können uns der SPD und der CDU anschließen. Wir freuen uns sehr darüber, dass sich eine Mehrheit abzeichnet. Ich freue mich jetzt auch auf den Redebeitrag von Herrn Breite und schließe mich, wie gesagt, meinen beiden Vorrednerinnen an. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: In diesem Fall ist Vorfreude die schönste Freude. Jetzt bekommt nämlich Herr Sterck das Wort.

(Heiterkeit)

Ralph Sterck (FDP): Michael Weisenstein, du musst jetzt ganz stark sein. Es tut mir leid.

(Zurufe: Zweite Runde!)

Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Und wenn noch jemand zuhört - zumindest einer sitzt noch oben auf der Tribüne -: Meine Damen und Herren! Ich habe mehr als die Hälfte meines Lebens rund um den Ebertplatz gewohnt und dabei natürlich auch mitbekommen, wie er sich nach unten oder schlecht entwickelt hat. Das müssen wir uns leider auch selbst ins Stammbuch schreiben. Das haben unsere Vorväter mit passieren lassen, indem sie zum Beispiel Rolltreppen abgeschaltet haben, was die Situation dort weiter verschärft hat.

Ich bin dankbar, werte Frau Oberbürgermeisterin - diesen Dank möchte ich einmal persönlich an Sie richten -, dass Sie da einen anderen Kurs eingeschlagen haben. Schon allein dieser Brunnen, von dem uns von Generationen vorher gesagt worden ist, er sei überhaupt nie, nie, nie wieder in Betrieb zu setzen, löst im Sommer dort ein so lebendiges Treiben aus, dass es wirklich eine Wonne ist, dem zuzuschauen.

(Beifall bei der FDP)

Daher kann ich mich in weiten Teilen der Rede von Frau Schneeloch anschließen. Das beinhaltet auch die Dankbarkeit für diese Zwischennutzung. Es ist ein Glücksfall für den Ebertplatz, was dort heute alles stattfindet. Durch das ganze Treiben hat sich auch das Klima dort verändert. Man muss als normaler Bürger keine Angst mehr haben, sich

dort aufzuhalten, dort zu verweilen und dort herüberzugehen. In diesem Zusammenhang bin ich auch allen Kräften bei der Stadt, also im Ordnungsamt, und bei der Polizei dankbar.

Eines können Sie sich aber vorstellen, Frau Schneeloch. Das war wahrscheinlich auch der schwerste Part Ihrer Rede. Ich hatte von Ihnen auch schon Zitate gehört, dass Sie der Eisbahn eigentlich doch ganz wohlwollend gegenüberstehen. Aber manchmal muss man hier dann auch Reden halten, die ins Fraktionsportfolio passen. Ich würde einfach sagen: Never change a winning team. Die Sache war ein Erfolg. Deswegen ist es angesagt, diesen Erfolg beizubehalten und da gar nicht lange herumzudoktern.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Wir haben letztes Jahr schon eine Diskussion oder sogar einen Kampf um diese Eisbahn gehabt, und die Mehrheit dieses Hauses hat sich für die Eisbahn entschieden.

Frau Oberbürgermeisterin, jetzt muss ich ein bisschen Wasser in den Wein gießen. Dann ist man als Ratsvertreter und Demokrat schon überrascht, wenn es eine Verwaltungsvorlage gibt, in der das Wort „Eisbahn“ erst einmal gar nicht vorkommt. Ich habe sie zweimal gelesen und habe gedacht: Was ist denn mit der Eisbahn? - Man hätte sie vonseiten der Verwaltung ja wenigstens wegdiskutieren können, wenn das gewünscht gewesen ist. Ich habe ja in Ihrem Gesicht gesehen, dass Sie auch überrascht waren. Ich kann mir vorstellen, dass Sie auch nicht alle diese Sachen lesen müssen.

Liebe Verwaltung, die diese Vorlage erstellt hat, das ist politische Sabotage.

(Beifall bei der FDP - Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

- Ja, das mag euch nicht gefallen als Grünen, die hier vielleicht in die Vorlagen hineinschreiben oder so etwas.

(Widerspruch vom Bündnis 90/Die Grünen)

Aber das ist Demokratie. Wenn dieser Rat entschieden hat: „Wir wollen eine Eisbahn“, ist es eine Missachtung des Rates, diese Eisbahn gar nicht mehr in die Vorlage hineinzuschreiben. So sieht es aus.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Dann kommt am Ende die Ergänzung um einen Punkt 4 heraus, der eine Prüfung vorsieht. Meine Damen und Herren, wir wissen ja, was bei solchen Prüfungen herauskommt: Dann wird das Ding nachher totgeprüft.

Sie können sich vorstellen, dass das die Freunde der Eisbahn hier nicht mit sich machen lassen. Deswegen bin ich froh, dass wir heute eine Mehrheit zusammenbekommen, mit der eine Eisbahn ohne Wenn und Aber herauskommt. Ich bin den Partnern dankbar - Teresa hat es schon angesprochen -, dass wir uns hier zusammengefunden haben - bis hin zur SPD und zu den LINKEN - und es dann eine Mehrheit für eine so wichtige Einrichtung gibt.

Die Grünen stehen sich da selber mit ihrem Beschluss zum Klimanotstand im Wege. Als wir damals dagegengestimmt haben, haben wir gesagt: Wenn Sie den Kölnerinnen und Kölnern sagen, dass das Klimanotstand ist, dann haben Sie ein Problem, die Klimawende durchzusetzen.

Nein, wir müssen das deutlich machen. Das ist eben auch von der Kollegin gesagt worden. Wir müssen die Klimawende hinbekommen. Wir müssen sagen: Das geht auch mit einer Eisbahn. Das muss ausgeglichen sein. Das muss klimaneutral sein. Das muss möglich gemacht werden.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Sonst funktioniert die Klimawende hier nicht.

Meine Restredezeit beträgt null Sekunden. Herzlichen Dank. Es ist ein guter Tag für die Kinder und für die Familien nicht nur im Eigelstein und nicht nur im Agnesviertel, sondern in ganz Köln, wenn wir heute eine solche Mehrheit hier hinbekommen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wer wünscht von Volt zu sprechen? - Frau Venturini, bitte.

Isabella Venturini (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe, ehrlich gesagt, gerade überhaupt keinen Bock, über dieses Thema zu sprechen.

(Vereinzelt Beifall)

Es wurden gerade so viele Sachen gesagt, die einfach absolut nicht stimmen. Aber okay; ich will mich jetzt nicht weiter aufregen. Ich will bei den Fakten bleiben.

Eine künstliche Eisbahn, die hin und her transportiert werden muss, die aufgebaut und abgebaut werden muss und die bei circa 5 bis 10 Grad Celsius betrieben werden muss, weist nun einmal eine schlechte Klimabilanz auf. - Fakt Nummer eins.

Nicht nur aus Klimasicht ist der Betrieb einer Eisbahn nicht wirklich richtig, vor allen Dingen vor dem Hintergrund, dass wir hier den Klimanotstand ausgerufen haben. Wir befinden uns durch den Krieg in der Ukraine auch in einer Situation, in der wir angehalten sind, Energie zu sparen. - Fakt Nummer zwei.

Darüber hinaus wird ja auch über ein Öl- und Gasembargo diskutiert. Das betrifft also die Versorgung in den nächsten Monaten. Da müssen wir noch extrem diskutieren.

Trotzdem ist Ihnen aus Prinzip eine Eisbahn wichtiger, weil unsere Kinder, weil die Familien, weil die Jugendlichen - - Sie stellen die Situation so dar, als ob diese Zwischennutzung auf dem Ebertplatz nichts, rein gar nichts für die Kinder anbieten würde. Haben Sie sich vielleicht einmal angeschaut, was in der Vorlage alles an Programmpunkten drinsteht?

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Es gibt extra Kinderprogramme. Es gibt Spiel- und Sportaktionen. Sport ist - wer hat das gesagt? - unfassbar wichtig. Ja, das haben die Verwaltung und die Akteure vor Ort mitgedacht. Weitere Aktionen finden statt. Es gibt künstlerische Installationen, die für alle einen Mehrwert bieten und wunderbar sind.

Und wer zum Schlittschuhlaufen gehen möchte: Kein Problem. Keinen Kilometer entfernt befindet sich der Lentpark. Und damit eure Nerven beruhigt sind: Es wird weiterhin auch am Heumarkt eine Eisbahn geben.

Und bevor hier die Verwaltung gebasht wird und behauptet wird, dass die Verwaltung hier politische Sabotage betreibt: Das, was letztes Jahr diskutiert worden, betraf 2021. Das war für 2021.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Keiner hat gesagt: Das gilt übrigens auch für 2022, liebe Verwaltung; das ist nämlich hier Beschlusstext. - Das war nicht so.

Ach so, noch ein Fakt: Die Eisbahn auf dem Ebertplatz war nicht kostenlos - nur mal nebenbei.

Zudem hat die Verwaltung, damit es noch mehr attraktive Angebote für Familien und Kinder während der Winterzeit gibt, einen pragmatischen und konstruktiven Vorschlag gemacht. Sie hat nämlich vorgeschlagen, eine ökologische Variante der Winterbespielung am Ebertplatz als Alternative zu einer Eisbahn zu prüfen. Aber nein, aus Prinzip lehnen die Fraktionen das ab. - Ich habe mich zu sehr aufgeregt.

Die Voltfraktion ist natürlich ebenfalls froh darüber, dass diese Vorlage jetzt gekommen ist - auch aus unserer Sicht zu spät. Sie hätte eigentlich sehr viel früher kommen können, damit die Akteure vor Ort auch eine gewisse Sicherheit haben. Aber nun ist sie da. Wir sind sehr froh darüber. Wir unterstützen das.

Wir unterstützen auch das, was gerade gesagt wurde. Wir möchten auch so beschließen wie die BV 1 und mit dem zusätzlichen Punkt, den die Verwaltung noch eingebracht hat, also der Alternativenprüfung.

Habe ich noch irgendeinen Fakt vergessen? Nein, ich glaube nicht. - Danke schön.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt habe ich noch eine Wortmeldung von Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte auch ich - sie wurden gelegentlich erwähnt - die Akteur*innen vor Ort in Erinnerung rufen. Herzlichen Dank an diese Leute und vor allem auch an die Leute, die sich schon lange um den Ebertplatz kümmern! Lange, bevor wir den Ebertplatz auf dem Radar hatten, gab es dort bereits jede Menge Initiativen. Ich nenne nur allein die Betreiber*innen der ganzen Kunsträume in der Passage, die sich um den Ebertplatz gekümmert haben. Wir kamen erst aufgrund der tragischen Tötungsdelikte auf die Idee, uns um diesen Platz

einmal intensiver zu kümmern. Danke also an die Akteur*innen, aber auch danke für diese Vorlage, die nun endlich kommt und endlich die Hängepartie beendet und Sicherheit für die nächste Zeit schafft.

Zur Eisbahn: Ich gehöre ganz klar zur Fraktion pro Eisbahn. Ich war mit meinen Kindern in beiden Jahren da und finde das super.

Ich unterstütze natürlich auch den Klimanotstandsbeschluss. Herr Sterck hat das schon kurz angerissen. Ich möchte es auch noch einmal erwähnen. Wir haben einen Klimanotstandsbeschluss; das ist ganz klar. Wir wollen aber die Versorgungssicherheit mit grünem Strom in Zukunft weiterhin haben. Jetzt ist nur die Frage: Wie verwenden wir diesen grünen Strom? Er wird produziert. Natürlich wird momentan noch zu wenig produziert. Aber warum sollten wir grünen Strom, bitte schön, nicht für eine Eisbahn nutzen, wenn dies in der Bevölkerung eindeutig so gewünscht wird?

(Beifall bei der FDP)

Da hat Herr Sterck recht. Wie will man denn vermitteln, dass man sagt: „Wir machen uns auf in eine Energiewende und in eine ökologische Wende, was die Energieversorgung angeht“, wenn den Grünen als Erstes einfällt: „Jetzt streichen wir euch einmal die Eisbahn, weil wir Klimanotstand haben“?

(Beifall bei der FDP)

Das kommt nicht gut an. Und wenn der Strom grün produziert ist, sehe ich überhaupt kein Problem damit. Natürlich sprechen wir jetzt nicht von Zertifikaten etc., sondern von echtem grünem Strom, am besten regional produziertem Strom - am besten auf den Kölner Dächern produziertem Strom; das wäre das Allerschönste. Dann sehe ich gar kein Problem damit.

Bei diesem Strom, der produziert wird, muss man sich dann wirklich fragen - das müssen sich auch die Grünen fragen -: Produzieren wir ihn auch für eine Eisbahn, oder produzieren wir ihn nur, damit wir dicke SUVs elektrisch durch die Stadt fahren lassen können? - Ich gebe den Strom gerne für eine Eisbahn her. Das ist mir lieber, als den Tesla von Herrn Houben damit zu betanken. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Cremer das Wort.

Christer Cremer (AfD): Ich fasse mich kurz und mache es auch vom Platz aus. - Wir hatten hier ja das Thema Energiesparen und Ähnliches. Wir gehen auch alle gerne zum Schlittschuhlaufen. Insofern sollte die Eisbahn beibehalten werden.

Frau Venturini, eine Lösung für die drohende Energiearmut ist eigentlich ganz einfach. Herr Stamp von der FDP hat sich auch schon für den Weiterbetrieb der drei noch am Netz befindlichen Atomkraftwerke - eigentlich heißt es: Kernkraftwerke - ausgesprochen.

(Beifall bei der AfD)

Daher haben wir, glaube ich, eine Lösung, um der Energiearmut perfekt entgegenzutreten.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Wir haben eine einigermaßen komplizierte Abstimmung vor uns, meine Damen und Herren. Ich stelle sie Ihnen jetzt einmal vor. Zunächst würde ich gern über den Änderungsantrag von CDU, SPD, LINKEN und FDP zu Ziffer 4 abstimmen lassen, dann über den mündlichen Änderungsantrag von Frau Schneeloch und Frau De Bellis - nein, das stimmt nicht; doch, das war insoweit übereinstimmend - auf Ergänzung um die Ziffern 5 und 6 des Beschlusses der BV 1 in Anlage 4 und anschließend über die gegebenenfalls geänderte Vorlage.

Zunächst lasse ich also über den Änderungsantrag von CDU, SPD, LINKEN und FDP zu Ziffer 4 abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Dagegen stimmen die Grünen, Die FRAKTION und Volt. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Jetzt lasse ich über den mündlichen Änderungsantrag auf Ergänzung um die Ziffern 5 und 6 des Beschlusses der BV 1 in Anlage 4 abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Nein. Gibt es Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist auch das so beschlossen.

Jetzt lasse ich über die Vorlage in der soeben geänderten Fassung abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

(Beifall bei der FDP)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen CDU, SPD, Die Linke. und FDP

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Der Punkt 4 der Beschlussvorlage wird wie folgt ersetzt:

4. Der Rat beschließt eine erneute Umsetzung einer Eisbahn als Bestandteil des (sozio-)kulturellen Winterprogramms auf dem Ebertplatz.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, Volt und Die FRAKTION zugestimmt.

II. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag von RM Schneeloch und RM de Bellis-Olinger (Ergänzung um Ziffer 5 und 6 des Beschlusses der Bezirksvertretung Innenstadt vom 07.04.2022, Anlage 4)

Beschluss:

Die Vorlage wird um folgende Punkte ergänzt:

*5. Die Akteur*innen der Zwischennutzung sollen in die Entwicklung von Kriterien für das Platzraummanagement und die inhaltliche Beurteilung der Bewerbungen im Auswahlverfahren einbezogen werden.*

6. Es soll geprüft werden, wie der Lagerraum der Stadt Köln (Projektraum) wieder langfristig für eine Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

III. Abstimmung über die so geänderte Beschlussvorlage

Beschluss:

Der Rat

*1. beauftragt die Verwaltung, die Weiterführung der Zwischennutzung des Ebertplatzes an ein externes Platzmanagement zu vergeben. Aufgabe des Platzmanagements ist es, das Platzprogramm gemeinsam mit den Zwischennutzer*innen inklusive der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit fortzuführen.*

2. erkennt den Gesamtbedarf i.H.v. 1.016.000 Euro für eine Projektlaufzeit von zwei Jahren (III/IV/22 und III/24) zur Umsetzung des Punktes 1 an.

3. beschließt für die Umsetzung von künstlerischen Interventionen am Ebertplatz die Freigabe für die Maßnahme „Ebertplatz – Weiterentwicklung Interimskonzept“ in Höhe von 25.000 Euro sowie die haushaltsneutrale Umschichtung von 25.000 Euro innerhalb des Teilplans 0416 – Kulturförderung aus der Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen in die Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2022.

4. Der Rat beschließt eine erneute Umsetzung einer Eisbahn als Bestandteil des (sozio-)kulturellen Winterprogramms auf dem Ebertplatz.

*5. Die Akteur*innen der Zwischennutzung sollen in die Entwicklung von Kriterien für das Platzraummanagement und die inhaltliche Beurteilung der Bewerbungen im Auswahlverfahren einbezogen werden.*

6. Es soll geprüft werden, wie der Lagerraum der Stadt Köln (Projektraum) wieder langfristig für eine Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Jahresabschluss Wirtschaftsjahr 2020/2021 des Gürzenich-Orchesters Köln
0924/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Gemäß § 4 c der Betriebssatzung des Gürzenich-Orchesters Köln in Verbindung mit § 26 Abs. 3 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NW) werden der mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 25.02.22 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Schüllermann & Partner AG versehene Jahresabschluss zum 31.8.2021 sowie der Lagebericht für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2020 bis 31.8.2021 festgestellt.*

2. *Der Bilanzgewinn für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2020 bis zum 31.8.2021 in Höhe von EUR 6.170.651,49, der sich aus dem Jahresüberschuss 2020/2021 in Höhe von EUR 3.060.881,15 nach Verrechnung mit dem Gewinnvortrag von EUR 3.105.770,34 sowie Entnahmen aus den Gewinnrücklagen in Höhe von EUR 4.000,00 ergibt, wird auf neue Rechnung vorgetragen.*

3. *Dem Betriebsausschuss und der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 Beschaffung und Aufstellung von Modulbauten für Schulen zum Erhalt bestehender und zur Schaffung dringend notwendiger zusätzlicher Schulplätze 3278/2021

Wortmeldungen? - Keine.

Die Stellungnahme der Verwaltung zum Beschluss der Bezirksvertretung Mülheim finden Sie übrigens in der Anlage 7; sie ist nämlich mittlerweile eingegangen.

Ich lasse abstimmen wie Vorlage, wie Schulausschuss und wie Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, an den in Anlage 1 beschriebenen Standorten die vorhandenen als temporäre Modul- und Fertigbauten errichteten Schulgebäude, durch langfristig nutzbare Modulbauten mit einer Investitionssumme von rund 105,1 Mio. Euro zu ersetzen und diese soweit notwendig und möglich zur Schaffung zusätzlichen Schulraums auszubauen.*

   Die Finanzierung erfolgt über den Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Zur Refinanzierung ist im städtischen Haushalt eine zusätzliche Miete (Flächenverrechnungspreis, FVP) ab 2022 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand erforderlich, die sich für die Modulbauten auf Grundlage der bei der Berechnung des FVP üblichen Annahmen (zum Beispiel Instandhaltungsansatz gemäß Empfehlung der KGSt) bei einer Investitionssumme von rund 105,1 Mio. Euro brutto und einer Nutzung über circa 50 Jahre auf jährlich rund 4,32 Mio. Euro brutto beläuft.

   Sie betrifft neben der Mietbelastung (rund 3,96 Mio. Euro jährlich) auch die Nebenkosten inklusive der Kosten für Reinigung (rund 360.000 Euro).

2. *Der Rat beschließt ferner die Einrichtung und Ausstattung der Modulbauten. Die Einrichtungskosten liegen voraussichtlich bei insgesamt rund 4,61 Mio. Euro (konsumtiver Anteil 2,74 Mio. Euro und investiver Anteil 1,87 Mio. Euro). Hierin enthalten ist ein Risikozuschlag von 7,5 % für Unvorhergesehenes, der auf Erfahrungswerten aus der Vergangenheit beruht.*
   In Abhängigkeit von der jeweiligen Inbetriebnahme der einzelnen Modulbauten erfolgt die Beschaffung und Finanzierung der Einrichtung in den Jahren 2022 bis 2024. In 2022 erfolgt die Finanzierung (konsumtiver Anteil 0,19 Mio. Euro, investiver Anteil 0,13 Mio. Euro) innerhalb des Teilergebnisplans beziehungsweise Teilfinanzplans 0301 Schulträgeraufgaben aus veranschlagten Mitteln. Der Rat beschließt in diesem Zusammenhang für 2022 die Freigabe investiver Kassenmittel von 130.000 Euro im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlungen für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4010-0301-4-

2727 - GGS Nussbaumer Str. 254-256 - Einrichtung Modulbau.

Für 2023 bis 2024 werden die konsumtiven Einrichtungskosten (0,38 Mio. Euro in 2023 und 2,17 Mio. Euro in 2024) und die investiven Einrichtungskosten (0,25 Mio. Euro in 2023 und 1,49 Mio. Euro in 2024) im Rahmen des Haushaltsplan-Aufstellungsprozesses 2023ff. berücksichtigt.

Dezernat IV wird im Rahmen des Haushaltsplanaufstellungsprozesses 2023ff. innerhalb des dann zugewiesenen Budgets die erforderlichen Mittel gegebenenfalls durch Umschichtungen vorsehen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Erweiterter Planungsbeschluss zu Bahnsteiganhebungen an den Stadtbahnhaltestellen Subbelrather Straße/Gürtel und Nußbaumerstraße 3358/2021

Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/0368/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt AN/0962/2022

Ich bitte um Wortmeldungen. Auf meiner Liste steht Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herzlichen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen Änderungsantrag eingebracht, über den es gleich auch abzustimmen gilt, der auf der Erwartung der Verwaltung beruht, dass die ansonsten vorgeschlagene Variante zu Rückstaus auf dem Gürtel führt, die bis auf die A 57 zurückreichen.

Wenn man hier schon von der Verwaltung ein solches Szenario präsentiert bekommt, kann man das nicht einfach kritiklos beschließen und offenen Auges in ein solches Problem laufen, weil wir die Rückstaus auf der A 57 ja heute schon häufig haben. Wenn sie sich dann noch verlängern, wird es wirklich gefährlich. Wir wissen alle, was am Ende solcher Stauerscheinungen passieren kann. Daher halten wir es für unverantwortlich, hier diese Lösung zu beschließen.

Wir sprechen uns für die andere Variante aus, die die Verwaltung ja auch ins Gespräch gebracht hat, bei der der Verkehr an der Ecke Subbelrather Straße/Gürtel besser abfließen kann, und möchten entsprechend über diesen Änderungsantrag der FDP abgestimmt haben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich gehe davon aus, dass der Kollege Sterck, wenn er hier das Wort „Verkehr“ benutzt, vor allen Dingen vom Autoverkehr redet. Wir betrachten ja den Verkehr in dieser Stadt ganzheitlich und reden auch über - -

(Ralph Sterck [FDP]: Ja! Auf der A 57 ist kein Radverkehr!)

- Wenn man sich anschaut, wo überall in dieser Stadt sich auch schon Radfahrende stauen, erkennt man, glaube ich, die Notwendigkeit, dass wir mit dem Ausbau der Radinfrastruktur in dieser Stadt vorwärtsgehen.

Lieber Ralph, du hast es ganz richtig gesagt: Die Verwaltung selbst prognostiziert, dass es zu Stauerscheinungen kommen könnte und dass es da gegebenenfalls auch noch Schwierigkeiten geben könnte - Konjunktiv.

Wir halten den Verwaltungsvorschlag insofern für zustimmungsfähig, auch mit der entsprechenden Spurwegnahme. Ich gehe davon aus, dass die Verwaltung uns hier ja keine unmöglichen Vorschläge vorlegt. Wenn sich am Ende herausstellen sollte, dass das alles doch nicht funktioniert - und so steht es ja auch in der Vorlage -, wird man noch einmal in andere Richtungen weiterdenken müssen. Wir können daher der Verwaltung auf jeden Fall folgen und mehr Platz für den Fußverkehr und den Radverkehr schaffen.

Wir haben uns als Bündnis natürlich länger damit auseinandergesetzt und deswegen auch noch unseren Änderungsantrag eingebracht. Darin geht es darum, dass in Bezug auf die Pkw-Stellplätze, die für entsprechend breite Radinfrastruktur an dieser Stelle wegfallen müssen, der Versuch unternommen werden soll, diese im Quartier zu

kompensieren. Dafür soll sich auch, wie wir es ja auch schon in unserem Masterplan Parken vorgesehen haben, angeschaut werden, wie die Parkplätze für Lehrerinnen und Lehrer, die nachts bisher leer stehen, gegebenenfalls noch weiter und besser ausgenutzt werden können.

Daher würden wir uns über Zustimmung auch zu unserem Änderungsantrag freuen, der die Verwaltung hier auf dem Weg unterstützt. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Herr Seeck und dann Herr Weisenstein.

Oliver Seeck (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Der Änderungsantrag des Bündnisses ist leider überhaupt nicht durchdacht. Genau dazu ist auch schon im Schulausschuss diskutiert worden. Es geht darum, hier fair und gerecht vorzugehen. Sie picken sich jetzt eine Schule heraus. Es gibt aber nicht nur das Albertus-Magnus-Gymnasium, sondern auch die Paul-Klee-Grundschule. Hier nehmen Sie eine Schule heraus, ohne ein Konzept zu haben, das wir diskutiert haben, das fair ist und das gerecht ist. Im Übrigen - das ist das Allerwichtigste; da waren wir uns im Schulausschuss auch zum Beispiel mit den Kolleg*innen der FDP einig - geht es nur mit einem Konzept für ein Jobticket für Lehrer. Das lassen Sie völlig außen vor und preschen jetzt vor.

Deshalb stimmen wir der Verwaltungsvorlage zu - und dem Änderungsantrag natürlich nicht.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, in aller Kürze: Wir stimmen der Verwaltungsvorlage zu, weil sie gut und richtig ist. Beiden Änderungsanträgen stimmen wir nicht zu, sondern lehnen sie ab.

Herr Sterck hat sich ja freiwillig selbst entlarvt, warum er diesen Antrag gut findet: weil er nach wie vor nicht die Verkehrswende will.

Ein bisschen überraschender ist es schon bei dem Bündnis-Antrag. Ich habe kein Verständnis dafür, dass die Grünen, sobald man ein bisschen aus der Innenstadt herauskommt, wegfallende Stellplätze kompensieren wollen. In der Innenstadt wird gepredigt, dass wir weniger Autos haben müssen, und hier wird geguckt: Wo können wir denn die wegfallenden Stellplätze kompensieren? - Das ist völlig überflüssig. Dementsprechend ist der Änderungsantrag des Bündnisses abzulehnen, weil auch er die Verkehrswende untergräbt.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der FDP, danach über den Änderungsantrag von Grünen, CDU und Volt und dann über die Vorlage.

Wir beginnen mit dem Änderungsantrag der FDP. Wer wünscht ihm zuzustimmen? - Das sind die FDP-Fraktion und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist er abgelehnt.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag von Grünen, CDU und Volt abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Grünen, die CDU, Volt, Die FRAKTION und die FDP. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt lasse ich über die Vorlage in der soeben geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Von der FDP. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Vorlage in geänderter Fassung beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion

Beschluss:

Die Sätze 2 und 3 werden durch folgenden Satz ersetzt:

Hierbei soll die Variante C umgesetzt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP und Die FRAKTION abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

Beschluss:

Die Vorlage der Verwaltung Nr. 3358/2021 wird wie folgt ergänzt:

Stellflächen, die im Rahmen der Umsetzung dauerhaft wegfallen, sind möglichst im ortnahen Umfeld zu kompensieren. Dabei ist die Möglichkeit der Nutzung der Stellplätze des Albertus-Magnus-Gymnasiums (AMG) in Betracht zu ziehen. Dies ggf. als Pilotprojekt zur Bewirtschaften von Schulparkplätzen; insbesondere für die nächtliche Nutzung (Digitale Bewirtschaftung).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, Volt und Die FRAKTION zugestimmt.

III. Abstimmung über die so geänderte Vorlage

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie mit Verkehrsgutachten und der durchgeführten Öffentlichkeitsbeteiligung zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, die Planung zur Herstellung der Barrierefreiheit an den Stadtbahnhaltestellen Nußbaumerstraße und Subbelrather Straße/Gürtel in Seitenlage weiter zu führen, die notwendigen Genehmigungen zu beantragen und die Planung bis zur Ausschreibung (Leistungsphase 6 HOAI) vorzubereiten. Die Variante A ist hierbei Vorzugsvariante. Sollte die Variante A nicht genehmigungsfähig sein, wird die Variante C weiterverfolgt. Im Fortgang der Planung soll der gesamte Straßenraum zwischen der Subbelrather Straße und der Nußbaumerstraße weiterhin mitbetrachtet werden.

Stellflächen, die im Rahmen der Umsetzung dauerhaft wegfallen, sind möglichst im ortnahen Umfeld zu kompensieren. Dabei ist die Möglichkeit der Nutzung der Stellplätze des Albertus-Magnus-Gymnasiums (AMG) in Betracht zu ziehen. Dies ggf. als Pilotprojekt zur Bewirtschaften von Schulparkplätzen; insbesondere für die nächtliche Nutzung (Digitale Bewirtschaftung).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Einrichtung des Neubaus mit einer Dreifachturnhalle und entsprechende Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für das Gymnasium, Zusestraße, Köln-Widdersdorf im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben im Haushaltsjahr 2022, Einrichtungs- und Mittelfreigabebeschluss 3478/2021

Meine Damen und Herren, gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die Einrichtung des Neubaus mit einer Dreifachturnhalle des Gymnasiums, Zusestraße Köln-Widdersdorf mit Gesamtkosten in Höhe von rund 3.740.000 Euro (investiver Anteil: 2.005.000,00 Euro, konsumtiver Anteil: 1.735.000 Euro).*

   Die Finanzierung der konsumtiven Einrichtungskosten in Höhe von voraussichtlich rund 1.735.000 Euro erfolgt im Haushaltsjahr 2022 aus veranschlagten Mitteln des Teilergebnisplans 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen. Die Finanzierung der investiven Einrichtungskosten in Höhe von rund 1.820.600 Euro erfolgt zum Haushaltsjahr 2022 aus veranschlagten Mitteln des Teilfinanzplans 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichen Anlagevermögen bei Finanzstelle 4013-0301-3-3091 – GY Zusestr. – Einrichtung Neubau. Die restlichen investiven Einrichtungskosten in Höhe von rund 184.400 Euro sind im Haushaltsjahr 2022 im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4031-0301-0-7000 – Offene

Ganztagsschule vorgesehen. Die Mittel in Höhe von 184.400 Euro werden im Haushaltsjahr 2022 per Sollumbuchung auf der Finanzstelle 4013-0301-3-3091 – GY Zusestr. – Einrichtung Neubau bereitgestellt.

2. *Der Rat beschließt für das Haushaltsjahr 2022 eine Mittelfreigabe in Höhe von 2.005.000 € im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben bei Finanzstelle 4013-0301-3-3091 – GY Zusestr. für die Einrichtung des Neubaus mit einer Dreifachturnhalle des Gymnasiums, Zusestraße, Köln-Widdersdorf.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Anpassung der Umsetzungsanweisung zum Kooperativen Baulandmodell in der Fassung der Bekanntmachung vom 10.05.2017
4229/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, die Anpassung der Umsetzungsanweisung zum Kooperativen Baulandmodell (KoopBLM) Köln in der Fassung der Bekanntmachung vom 10.05.2017 gemäß der Anlage 1. Die Änderung wird mit dem Beschluss durch den Rat der Stadt Köln wirksam.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.18 Neubau einer Unterkunft zur öffentlich-rechtlichen Unterbringung obdachloser Personen in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Schönrather Str. 7 in 51063 Köln-Mülheim
1037/2021

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Vorlage und wie Bauausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit dem Neubau einer Unterkunft zur öffentlich-rechtlichen Unterbringung obdachloser Personen auf dem städtischen Grundstück Schönrather Str. 7, 51063 Köln-Mülheim, Gemarkung 4975 Dünnwald, Flur 61, Flurstück 117 mit Gesamtkosten in Höhe von rund 6,84 Mio. €.

Die Umsetzung erfolgt nach den rechtlichen Vorgaben des Gebäudeenergiegesetzes (GEG). Der Neubau umfasst eine Solarthermie- und eine Photovoltaikanlage, Dach- und Fassadenbegrünung sowie Vorrichtungen zur Realisierung einer Elektromobilitätsladeinfrastruktur.

Gleichzeitig werden die investiven Auszahlungsermächtigungen in entsprechender Höhe im Teilplan 1004 – Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 08 – Auszahlungen für Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 5620-1004-9-5195 – Neubau Schönrather Str. 7 freigegeben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Aufwendungen im Zuge des erhöhten Risikomanagements der Stadt Köln anlässlich der Eröffnung der Karnevalssession am 11.11. und des Straßenkarnevals
Weiterführung des erhöhten Risikomanagements und der sich daraus ergebenden Maßnahmen ab 11.11.2022 für die Dauer von vier Jahren
0014/2022

Änderungsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke.
AN/0994/2022

Hier habe ich eine Rednerliste. Sie beginnt mit Herrn Dr. Krupp.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu später Stunde will ich es nicht lang machen. Aber diese Vorlage und auch unser Änderungsantrag verdienen zumindest ein paar Worte.

Ich will ganz ausdrücklich betonen, dass die Stadt vor einigen Jahren hingegangen ist und aufgrund der Erfahrungen, die wir in Köln gemacht hatten, bei solchen Veranstaltungen wie beispielsweise dem 11.11. oder dem Straßenkarneval jetzt als fiktiver Veranstalter auftritt, damit es für die Dinge, die dort geschehen, eine Verantwortlichkeit gibt. Das ist ausdrücklich richtig. Die Stadt hat damit eigentlich Verantwortung übernommen. Aber dann muss sie diese Verantwortung auch tatsächlich wahrnehmen.

Gerade in diesen Fällen wie hier, in denen die Stadt als fiktiver Veranstalter auftritt, soll sie sich und kann sie sich aber unseres Erachtens auch nicht der Anforderungen, die damit einhergehen, entledigen, indem sie sie auf Private überträgt.

Ich weiß, dass wir 2018 einer sehr ähnlichen Vorlage zugestimmt haben. Das wird auch zugestanden. Allerdings gilt da - das habe ich auch schon im AVR gesagt - mit Bertolt Brecht:

> Wer A sagt, der muss nicht B sagen. Er kann auch erkennen, dass A falsch war.

Wenn ich mir anschaue, wie die Sessionseröffnungen der letzten Jahre - Corona hat da natürlich zeitweise im Weg gestanden - gelaufen sind, sage ich Ihnen: Das ist nichts, bei dem wir der Meinung sind, dass wir unbedingt auf dieser Schiene weitermachen müssen.

Es ist natürlich zu differenzieren. Dass die Stadt Hilfstätigkeiten durch andere erledigen lässt, ist völlig in Ordnung und wird nicht anders gehen. Beispielsweise für die Flaschenkontrolle an der Zülpicher Straße ist das Ordnungsamt von der Manpower her einfach nicht ausgestattet. Das steht auf einem anderen Blatt. Aber damit haben wir auch nicht das entscheidende Problem. Wir haben auch kein Problem damit, wenn beispielsweise ein privater Gutachter eingeschaltet wird, um im Rahmen von Crowd Management Fluchtwege etc. zu berechnen. Alles das verstehen wir als Hilfstätigkeiten.

Aber das eigentliche Konzept, die eigentliche Sicherheitskonzeptionierung, muss bei der Stadt liegen. Dafür ist - davon sind wir überzeugt - im Ordnungsamt auch durchaus genügend Sachverstand vorhanden. Das ist nichts, was man jetzt unbedingt an einen Privaten auslagern muss. Wenn man als fiktiver Veranstalter auftritt, sollte man bitte auch die Verantwortung in Gänze übernehmen und das Sicherheitskonzept selbst erstellen.

Das ist im Prinzip das, von dem wir mit unserem Änderungsantrag fordern oder zur Beschlussfassung stellen, dass es so geschieht, und zwar nicht nur an Karneval, sondern durchaus auch bei anderen Gegebenheiten. Wenn Sie den Änderungsantrag genau lesen, sehen Sie, dass es darin ja nicht nur um Karneval geht, sondern auch um Sicherheitslagen an anderen Tagen, bei denen sich die Stadt einmal ihrer Kompetenz und auch ihres Know-hows bewusst werden muss, das im Ordnungsamt vorhanden ist, und sich durchaus die Mühe machen kann, ein solches Konzept selbst zu erstellen.

Noch einmal: Es geht nicht um untergeordnete Hilfstätigkeiten. Es geht um den Kern des Ganzen, die Konzepterstellung. Das und nichts anderes fordert unser Antrag.

Wenn er gleich abgelehnt wird, müssen wir bei allem Verständnis sagen: Der 11.11. kommt. Aber bei der jetzt vorgesehenen Verlagerung der Konzeptionierung an Externe können wir so nicht mitgehen. Deshalb würden wir uns dann bei der Verwaltungsvorlage enthalten - wohl wissend, dass der 11.11. natürlich kommt und es auch keinen Sinn macht, völlig darauf zu verzichten, ein Konzept entwerfen zu lassen. Das soll mit der Enthaltung zum Ausdruck kommen.

Aber bitte geben Sie sich einen Ruck. Die Kompetenz ist im Ordnungsamt vorhanden. Daher sollten wir sie auch nutzen. Dann sollte die Stadt sich dieser Verantwortung auch stellen und selbst das Konzept entwerfen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Richter das Wort.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es vom Platz aus. Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Der Vorteil von Ausschüssen ist ja, dass dort die Debatten geführt werden und man sie hier nicht eins zu eins wiederholen muss. Obwohl ich Gerrit Krupp sehr gerne zuhöre, muss ich sagen: Zweimal muss nicht dasselbe gesagt werden - alles noch einmal.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wir hatten ja im AVR die Fragen gestellt, die da auch den richtigen Platz hatten. Für uns war es wichtig, dass die Gesamtverantwortung bei dem Thema „Sicherheit an Karneval“ bei der Stadtverwaltung liegt und dass auch etwaige neu ausgewiesene Flächen nicht vom Dienstleister, sondern von Verwaltung und Politik beschlossen werden. Alles das, was von Frau Stadtdirektorin dort mündlich gesagt wurde, liegt in einer fünfseitigen Beantwortung als Anlage zur Vorlage auch schriftlich vor. Insofern: Alles check-check; wir können zustimmen.

Der SPD-Antrag zielt ja darauf ab, dass Sicherheitsmaßnahmen nicht nur für den 11.11., sondern auch für die anderen Feier-Hotspots entwickelt werden sollen. Hier ist nur der Hinweis, dass das heterogene Situationen sind, für die sehr heterogene Konzepte gebraucht werden. Wer das Ganze in den letzten Monaten verfolgt hat - wie auch die SPD -, wird gesehen haben, dass dort an den anderen Feier-Hotspots gearbeitet wird. Insofern: Nein, wir können nicht zustimmen.

Auch die Botschaft, dass man mit einer Konzeptvergabe an einen Dienstleister als Auftraggeber keine Arbeit mehr hat, ist falsch. So ist das ja nicht. Wenn man Dinge vergibt, muss man auch als Auftraggeber sehr eng dabeibleiben, Sachen bewerten und einschätzen, steuern und noch koordinieren. Auch das ist in der Hand der Verwaltung, was dort bestätigt wurde.

Daher werden wir, wie gesagt, der Vorlage zustimmen und den SPD-Antrag ablehnen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort. Diese Reihenfolge ergibt sich, weil es ein Änderungsantrag ist. Die Reihenfolge ergibt sich nicht aus der Antragstellerfunktion. Ich habe Herrn Dr. Krupp als Ersten aufgerufen, weil er bei mir auf der Rednerliste stand. Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich kann mich dem Vorredner nur anschließen. Der Oberverantwortungshut, den wir in der Stadt ja schon häufig weitergereicht haben, ohne dass er dann einen Endverwender hatte, ist in dieser Sache ganz klar im AVR von unserer Stadtdirektorin übernommen worden. - Das ist die erste Kernaussage.

Das Zweite ist - und da sollte die SPD auch noch einmal überlegen -, dass es hier um die Skalierung von Manpower bei Großereignissen geht. Das passiert bei allen anderen Großereignissen in dieser Stadt auch, weil solche Themen einfach den normalen Rahmen einer Behörde überfordern. Im Übrigen sind die Anforderungen gerade an Großereignisse wie diese spätestens seit der großen Katastrophe in Duisburg noch einmal größer geworden. Deshalb sind hier Spezialkräfte und ein zusätzliches Know-how erforderlich. Das muss gebündelt werden und dann entschieden werden. Der Letztentscheider ist die Verwaltung bzw. in Teilbereichen dann auch der Rat, wenn es ihm entsprechend vorgelegt wird.

Insoweit macht das Sinn. Deshalb hat sich gegenüber der Einschätzung, die wir schon vor einigen Jahren hatten, nichts geändert. Wir brauchen jetzt im Prinzip eine Fortsetzung dieser Ausschreibung. Sie europaweit durchzuführen, um damit vielleicht auch noch günstigere Preise zu erzielen, ist absolut legitim.

Daher Zustimmung zur Vorlage und Ablehnung des Änderungsantrags. - Vielen Dank. Und die Debatte haben wir, wie Kollege Richter bereits gesagt hat, eigentlich im AVR schon geführt. Wir hätten sie heute hier nicht mehr führen müssen, vor allem nicht um diese Uhrzeit. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich war ja vertretungsweise im AVR. Debatten hat es dort nicht gegeben, Herr Petelkau, sondern es sind Fragen gestellt worden. Weil anschließend eine Stadtwerke-Veranstaltung stattgefunden hat, konnte auch gar nicht mehr diskutiert werden.

In der Anlage 3 zur Beschlussvorlage sehen Sie die zahlreichen kritischen Fragen von SPD und LINKEN, aber auch von den Grünen. Danke an die Verwaltung für die Beantwortung.

Es gibt ein unterschiedliches Herangehen für die Festlegung der Bedarfe und für deren

Umsetzung. Die Verwaltung muss Herrin des Verfahrens sein. Das ist unsere Position, und das sieht die SPD auch so. Wir reden hier über den öffentlichen Raum und über hoheitliche Befugnisse der Stadt Köln. Man kann und muss Aufgaben ausgliedern; das ist überhaupt nicht der Streitpunkt. Das haben wir im Ausschuss gesagt, und das bekräftige ich hier noch einmal. Diese Ausgliederungen müssen aber von der Verwaltung in jedem Moment steuerbar sein. Das ist die entscheidende Frage. Das ist auch eine Diskussion von strategischer Bedeutung. Das muss man konkret sagen. Ich werde im Folgenden noch Beispiele nennen.

Ich war etwas entsetzt, als Frau Blome in der AVR-Sitzung die Stadt Köln mit einem privaten Unternehmen verglichen hat und gesagt hat: Die gliedern ja auch aus. Warum sollen wir das nicht auch machen? - Die Stadt Köln ist in enger Zusammenarbeit mit der Kölner Polizei gerade bei derartigen Anlässen und Veranstaltungen Träger der öffentlichen Belange. Das ist etwas ganz anderes. Das muss bei dieser Situation immer bedacht werden. Das sieht die Stadtdirektorin meines Erachtens anders.

Deshalb fordern wir in Punkt 1 unseres gemeinsam mit der SPD gestellten Änderungsantrags, dass die Verwaltung ein eigenes Konzept erarbeiten muss. Wir können auf die vielfältigen Erfahrungen der unterschiedlichen Verwaltungsbereiche - es ist dann ja nicht immer eine Verwaltung, sondern es sind unterschiedliche Bereiche: Eventmanagement, Ordnungsrecht usw.; verschiedene Sachen spielen da zusammen - nicht verzichten. Ganz im Gegenteil: Diese unterschiedlichen Erfahrungen müssen gebündelt und zusammengeführt werden. Das kann kein Privater.

Herr Petelkau, Duisburg hat doch gezeigt, dass der entscheidende Fehler war, dass die Stadt eben nicht mehr aktiv war, sondern angefangen hat, Politik zu machen, und sich nicht auf ihre Verwaltungsaufgaben konzentriert hat. Das war doch der entscheidende Fehler.

Wir brauchen im Zusammenhang mit dieser Konzept-Diskussion für das Kwartier Latäng eine weitere, zusätzliche Fläche. Das Problem dieser zusätzlichen Fläche kann meines Erachtens nur die Verwaltung mit ihren Erfahrungen und ihrem Hintergrundwissen lösen. Dieses Problem kann nicht ein Privater lösen. Das ist ein gutes Beispiel, an dem man es sehen kann. Wenn der Private das könnte, könnten wir ja darüber nachdenken. Aber er kann es einfach nicht.

Zum Zweiten muss die Verwaltung meines Erachtens auch die Probleme diskutieren, die konkret anstehen. Da will ich ein Beispiel nennen. Auf die Frage „Wer kümmert sich um diese zusätzliche Fläche, und wie soll sie bearbeitet werden?“ hat Frau Blome gesagt - und das hat mich völlig irritiert -, diese zusätzliche Fläche dürfe keine Anziehungskraft haben. Das ist doch vom Versammlungsrecht her völlig falsch. Jede Fläche, die ich zusätzlich bespiele und die ich nutze, muss eine Anziehungskraft haben. Sie müssen da eine Anziehungskraft haben, damit die Leute dort hingehen. Sie wollen ja eine zusätzliche Fläche schaffen, damit da etwas stattfindet. Man muss diesen Leuten also ein Angebot machen. Das ist doch eine ursächliche Erfahrung im Versammlungsrecht in der Stadt Köln.

Lieber Herr Hammer, Sie schütteln gerade den Kopf. Ich kann als Anmelder und Leiter von großen Demonstrationen - auch von kleinen Demonstrationen; das ist immer das gleiche Problem - nur sagen: Wenn ich als Veranstalter keine Angebote mache und keine Möglichkeiten habe, dass die Breite oder Vielfältigkeit der Veranstaltung berücksichtigt wird, läuft so eine Veranstaltung generell aus dem Ruder.

Also muss doch die Lehre sein - das sollte auch die Verwaltungsmeinung sein -: Wir brauchen Angebote, die auch attraktiv sein müssen. - Das ist eine grundsätzliche Lehre. Ich war, wie gesagt, völlig irritiert, dass Frau Blome im Prinzip genau das Gegenteil vertreten hat. Das hat mich in der ganzen Angelegenheit auch noch einmal misstrauisch gemacht.

Ich stehe zu unserem gemeinsamen Antrag. Ich finde ihn richtig. Es geht überhaupt nicht darum, zu bestreiten, dass die Verwaltung Dinge ausgliedern kann, sondern es geht darum, dass die Verwaltung Herrin des Verfahrens ist. Ich glaube, dass die Verwaltung sehr viele, sehr große Erfahrungen mit Versammlungen hat. Daher habe ich auch grundsätzlich ein hohes Vertrauen. Dies muss aber bei der Verwaltung bleiben. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Nein, Kinder, Kinder, Kinder. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich will Ihnen, Herr Detjen, Ihre Erfahrungen als Veranstalter von Demos nicht nehmen. Da habe ich nicht die Erfahrung. Aber ich habe Erfahrungen aus großen Veranstaltungen, bei denen ich auch Verantwortung getragen habe. Und ich kann Ihnen sagen: Das kann man privat machen.

Die hoheitlichen Aufgaben - das hat die Stadtdirektorin klipp und klar gesagt - bleiben ja bei der Polizei und beim Ordnungsamt. Das Ordnungsamt wird bei den tollen Tagen präsent sein. Aber es muss nicht bessere Türsteheraufgaben übernehmen, meine Damen und Herren,

(Beifall bei der FDP und der CDU)

und es muss auch keine Veranstaltung in der Form machen.

Was die Münchner mit ihrem Oktoberfest hinkriegen, werden wir doch wohl im Kwartier Latäng auch hinbekommen, wo wir von einer Straße reden, in der wir Kneipen haben.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Bei Ihren Demos gibt es sicherlich ein ganz anderes Problem; das kann ich mir bei Ihnen schon vorstellen. Aber hier geht es um unsere Karnevalstage, an denen wir ganz klar Sicherheitsvorkehrungen treffen müssen und auch Absperrungen vornehmen müssen.

Wir müssen hier auch kein Angebot machen. Für den Fall - das hat die Stadtdirektorin auch immer wieder deutlich gemacht -, dass das Kwartier Latäng überfüllt ist und auf der Zülpicher Straße nichts mehr geht, muss man irgendwie ein Ventil schaffen. Dafür braucht man einen Ersatzstandort. Diesen macht man aber nicht sofort, sodass noch mehr Leute kommen, sondern so, dass sie nachher dort hingehen können. Natürlich muss dort ein bisschen Musik sein, damit sie auch weiterhin dableiben. Aber wir machen diesen Ersatzstandort ja nicht sofort attraktiv. Er soll nur die Notlösung sein. Eigentlich soll das Ganze dort stattfinden, wo es immer stattgefunden hat.

Diese Konzeption haben wir 2018 schon beschlossen. Es war sehr geschmeidig, Herr Krupp, wie Sie hier die Kurve gekriegt haben. Da haben Sie nie von Privatisierung gesprochen. Es hat nämlich 2018 wortwörtlich auch so dringestanden, wie wir das jetzt ausschreiben. Da haben die SPD und DIE LINKE freudig zugestimmt. Jetzt sagen Sie: Man muss nicht sofort diesen Weg gehen. - Aber wenn wir das genauso wie damals ausgeschrieben haben, können Sie jetzt doch nicht plötzlich sagen: Oh, oh, oh; jetzt machen wir aber eine Privatisierung.

Nein, meine Damen und Herren. Das war 2018 richtig. Dann muss es auch 2022 richtig sein. Darum stimmen wir dem auch so zu, wie es in der Verwaltungsvorlage steht. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Jeschka das Wort.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Wir hatten ja verabredet, unsere Redebeiträge kurz zu halten. Deswegen werde ich das jetzt auch wirklich tun.

Wir lehnen den Änderungsantrag selbstverständlich ab. Ich begründe das mit einem Zitat von Frau Blome. Auf die Nachfrage von Ratsmitglied Glashagen in der letzten Sitzung des AVR hat sie erklärt:

> Die zu verantwortende Entscheidung liegt jedoch bei der Stadt Köln als Ordnungsbehörde.

Damit ist eigentlich alles dazu gesagt, wer die Verantwortung behält. Es steht schwarz auf weiß in der Verwaltungsvorlage.

Diesen Vertrauensvorschuss sollten wir der Verwaltung geben. Deswegen stimmen wir auch zu. Und wenn es dann doch anders kommt, liebe SPD und liebe LINKE, können Sie uns in sechs Monaten sagen: Wir haben es euch doch gesagt. - Danke schön.

(Beifall bei Volt und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wird weiter das Wort gewünscht? - Bitte sehr, Herr Hock.

Michael Hock (Die FRAKTION): Danke. Ich spreche auch vom Platz aus und halte mich kurz. - Ich möchte mit einem Zitat anfangen, und zwar aus einem Film, den vielleicht der eine oder andere gesehen hat. In dem Film „Der König von Köln“ sagt der - natürlich fiktive - Bauunternehmer Asch

an einer entscheidenden Stelle zu dem Baudezernenten:

> Du glaubst, Wissen ist Macht. Stimmt aber nicht. Machen ist Macht. Und du machst nicht. Ich mache aber.

Aus diesem Grund lehnen wir auch diese Beschlussvorlage ab. Ich versuche, das einmal ganz kurz in Praxis und Theorie zu umreißen.

Zunächst die Theorie: Frau Blome, Sie sagten natürlich, dass hoheitliche Aufgaben, die nicht delegiert werden können, nicht delegiert werden sollen. Aber die Abgrenzung ist relativ schwierig, glaube ich. Man braucht eine Begründung, wenn man das im Einzelfall machen will. Ich weiß nicht, inwiefern das in dem Fall hier möglich ist. Das müsste man sich noch einmal genauer angucken. Mir ist aus der Beschlussvorlage auch nicht ganz klar geworden, inwiefern da eine Delegation erfolgt. Jedenfalls: Tendenziell lehne ich es ab, lehnen wir es ab, sind wir dagegen.

Zur Praxis kurz ein Beispiel: An Karneval kommen ja nicht nur Fastelovend verstehende Menschen aus Kölle und Umgebung hierher, sondern auch Touristen. Stellen wir uns jetzt einmal vor, dass da ein Rudel in bei Deiters gekauften Uniformen mit FBI-Aufnähern unterwegs ist. Diese Leute kann man fast nicht von einem privaten Sicherheitsunternehmen unterscheiden. Auch der Ausbildungsstand dürfte sich gar nicht so sehr unterscheiden, glaube ich. Das ist wahrscheinlich so etwas wie „Stirb langsam“, Teil 1 bis 3 oder 5, geguckt und dann einen Sicherheitslehrgang oder eine Stadtführung vom Langen Tünn mitgemacht.

Ich denke, dass ich einen Platzverweis vom Langen Tünn akzeptieren würde; zumindest in den 70er-Jahren hätte ich ihn akzeptiert. Aber ob so ein Rudel thüringischer FBI-Agenten das noch akzeptiert, wage ich einmal zu bezweifeln. Das kann eskalieren. Es kann auch nach hinten losgehen. Deswegen sind wir dagegen.

Ich komme zu der einigermaßen unwitzigen Pointe dieser Rede. Die ideenlose Gründung von irgendwelchen GmbHs zur Durchführung von öffentlichen Aufgaben oder die Beauftragung von PR-Agenturen und Unternehmensberatungen mit Analyse und Kommunikation städtischer Belange, wie wir es in jüngster bis mitteljunger Vergangenheit hier im Rat beobachten konnten, sind weitere Meilensteine auf dem Weg in ein entmündigtes, schwaches Köln.

Natürlich begrüßen wir das aufs Schärfste; denn all die zu erwartenden Missstände werden das Wahlvieh in unser Lager, das Lager der Unzufriedenen und Resignierten, treiben. Trotzdem wollten wir es einmal gesagt haben. Aus Ironiegründen stimmen wir selbstverständlich gegen die Beschlussvorlage.

Gegen den Änderungsantrag ist eigentlich nichts zu sagen. Natürlich kann man Aufgaben delegieren, wenn es in einem bestimmten Umfang passiert. Aber der Kern der Aufgabe sollte doch bei der Stadt verbleiben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION - Zuruf: Kann ich auch was von dem Stoff haben?)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Hier wird nicht geraucht, egal was.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Ich lasse jetzt abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag von SPD und LINKEN und dann über die Vorlage, eventuell in geänderter Fassung. Ich bitte daher noch um etwas Konzentration.

Wer wünscht dem Änderungsantrag von SPD und LINKEN zuzustimmen? - Das sind DIE LINKE, die SPD und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich Herr Zimmermann. Dann ist er abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - DIE LINKE und Die FRAKTION stimmen dagegen. - Enthaltungen? - Es enthält sich die SPD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

Der Beschluss wird wie folgt geändert:

1. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Erarbeitung eines eigenen Konzeptes zur Planung, Umsetzung und Koordination der Sicherheitsmaßnahmen für so genannte Feier-hot-spots in der Kölner Innenstadt unter besonderer Beachtung der Erkenntnisse zur Eröffnung der letzten Karnevalssessionen am 11.11. und zum Straßenkarneval der vergangenen 3 Jahre.*

2. *Der Rat der Stadt Köln erkennt den mit dieser Beauftragung verbundenen finanziellen Bedarf für zu beauftragende, aus dem Konzept folgende Dienstleistungen an und bittet die Verwaltung ihm eine dazu differenziert erarbeitete Darstellung vorzulegen.*

3. *Der Rat der Stadt Köln stimmt der Vergabe dieser „untergeordneten" Leistungen gemäß Ziffer 2. im Wege einer öffentlichen Ausschreibung für das Jahr 2022 ab dem 01.08.2022 mit der Option der dreimaligen Verlängerung für die Jahre 2023 bis 2026 unmittelbar nach Ende des Straßenkarnevals zu.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

II. Abstimmung über die Ursprungsvorlage

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die Verwaltung die Planung, Umsetzung und Koordination der Sicherheitsmaßnahmen zur Eröffnung der Karnevalssession am 11.11., zum Straßenkarneval beginnend zum 11.11.2022 für ein Jahr mit der Option der dreimaligen Verlängerung um jeweils ein Jahr öffentlich und europaweit ausschreibt.*

2. *Der Rat der Stadt Köln erkennt den mit dieser Ausschreibung verbundenen finanziellen Bedarf in Höhe von netto insgesamt 6.277.271,- EUR (brutto 7.469.951,- EUR) für die Jahre 2022 bis 2026 an und stimmt der Vergabe der Leistungen als Gesamtpaket im Wege einer öffentlichen Ausschreibung für das Jahr 2022 ab dem 01.08.2022 mit der Option der dreimaligen Verlängerung für die Jahre 2023 bis 2026 unmittelbar nach Ende des Straßenkarnevals zu.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Aufwendungen im Zuge der Bereitstellung von mobilen Sanitärsystemen für die Öffentlichkeit als Teil des erhöhten Risikomanagements der Stadt Köln anlässlich der Eröffnung der Karnevalssession am 11.11., Silvester, dem Straßenkarneval und sonstiger Anlässe. 0910/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die Verwaltung die Bereitstellung von mobilen Sanitärsystemen für die Öffentlichkeit zur Eröffnung der Karnevalssession am 11.11., zu Silvester, zum Straßenkarneval und zu sonstigen Anlässen beginnend zum 01.11.2022 für ein Jahr mit der Option der dreimaligen Verlängerung um jeweils ein Jahr ausschreibt.*

2. *Der Rat der Stadt Köln erkennt den mit dieser Ausschreibung verbundenen finanziellen Bedarf in Höhe von netto insgesamt 1.752.943,- EUR (brutto 2.086.002,- EUR) für die Jahre 2022 bis 2026 an und stimmt der Vergabe der Leistungen im Wege einer öffentlichen Ausschreibung für das Jahr 2022 ab dem 01.11.2022 mit der Option der dreimaligen Verlängerung in 2023, 2024 und 2025 zu.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.21 Stärkung des Auszugsmanagements 1087/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Stärkung des Auszugsmanagements mit der Finanzierung von einer weiteren auf ein Jahr befristeten Vollzeitstelle für den

Zeitraum 01.06.2022 bis 31.05.2023 sowie der Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln für die Sprachmittlung und Ausstattung der neuen Stelle bei den mit dem Auszugsmanagement beauftragten Trägerorganisationen.

Für die Einrichtung einer zusätzlichen Stelle sind jährliche Aufwendungen in Höhe von 60.000 € zu berücksichtigen. Hinzu kommen Aufwendungen für die Sprachmittlung in Höhe von 3.000 € sowie Sachkosten in Höhe von 3.000 €, insgesamt 66.000 €.

Die Aufwandsermächtigungen für die Finanzierung der zusätzlichen Stelle stehen im Haushaltsplan 2022 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, in Höhe von 38.500 € anteilig für das Haushaltsjahr 2022 zur Verfügung. Das Dezernat Soziales, Gesundheit und Wohnen wird im Rahmen des Haushaltsaufstellungsprozesses 2023/2024 innerhalb des dann zugewiesenen Budgets die für das Folgejahr erforderlichen Mittel vorsehen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.22 Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024
Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW
1222/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1000/2022

Dazu liegen mir zwar keine Wortmeldungen vor. Aber wahrscheinlich will doch DIE LINKE ihren Änderungsantrag begründen. Oder?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Ja!)

Bitte, Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ganz kurz und knapp vom Platz aus: Wir haben einen Antrag vorgelegt, der vorsieht, dass die bezirksorientierten Mittel, also die Mittel, über die die Bezirke tatsächlich eigenständig verfügen können, moderat angehoben werden.

Es ist nicht das erste Mal, dass wir diesen Antrag hier stellen. Aber er ist immer noch wichtig und richtig. Wenn wir in andere Großstädte gucken, werden wir sehen, dass der Anteil der bezirksorientierten Mittel, die die Bezirke zur Verfügung haben, am städtischen Gesamtetat in vielen Großstädten weit über das hinausgeht, was in Köln die Bezirke zur Verfügung haben.

Es ist sowohl eine Anhebung des Sockelbetrages als auch eine Erhöhung des Pro-Kopf-Betrages vorgesehen. Ich bitte um Zustimmung. Die Zahlen will ich jetzt nicht im Einzelnen vorlesen. Aber es sind insgesamt sehr moderate Beträge. Bei der Größe der Bezirke, die ja teilweise den Umfang einer normalen Großstadt haben, ist das im hohen Maße bescheiden, glaube ich. Ich bitte um Unterstützung dieses Antrags. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt habe ich erst eine Wortmeldung von Herrn Klemm und dann eine Wortmeldung von Herrn Homann. Herr Klemm.

Ralf Klemm (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es auch vom Platz aus. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Mensch draußen am Bildschirm! Wir werden diesen Änderungsantrag der LINKEN, der heute gekommen ist und nach dem Motto „Wir legen überall eine Schippe drauf“ verfährt, ablehnen, weil er am Kern der Sache vorbeigeht.

Der Kern der Sache ist die Stärkung der Entscheidungskompetenzen der Bezirke. Hier muss man erstens feststellen, dass die Oberbürgermeisterin sich, nachdem sich da jahrzehntelang nichts getan hat, diesem Thema gewidmet hat. Zweitens hat Schwarz-Grün in der letzten Wahlperiode die bezirksbezogenen Mittel um ein Drittel erhöht. Elf Jahre in der Bezirksvertretung haben einem drittens auch gezeigt, dass man mit dem jetzigen Etat für diese Aufgaben in den Bezirken gut auskommt.

Es geht - und ich hoffe, dass die Kommission zur Stärkung der Entscheidungskompetenzen da demnächst ein paar Vorschläge vorlegt - um die Ausweitung der Kompetenzen. Das könnte

gegebenenfalls auch unsere Ratssitzungen etwas verkürzen,

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

was nach den heutigen Erfahrungen durchaus nicht schlecht wäre.

Wenn diese Kompetenzen dann tatsächlich real bei den Bezirken sind, kann man für diese Aufgaben auch mehr Geld aufbringen. Aber jetzt einfach nach dem Motto „Wir legen eine Schippe drauf“ zu verfahren, ist falsch.

Und wenn man einen Inflationsausgleich will, dann bitte auch einen Inflationsausgleich für Sportvereine, für Kulturvereine, für Soziales usw. Insofern ist dieser Antrag der LINKEN noch nicht einmal stimmig. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Homann.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wer mich in den letzten 16 Jahren in meinem vorherigen politischen Amt erlebt hat, weiß, dass ich über die Stärkung der Bezirke und die Umstrukturierung der Bezirksfinanzen hier locker noch bis 2 Uhr sitzen und vortragen könnte. Ich will Ihnen das ersparen. Ich will Ihnen das wirklich ersparen.

Aber es ist so, dass mein Vorredner, Herr Klemm, an dieser Stelle recht hat. Es geht tatsächlich darum, dass wir die Finanzen der Bezirke strukturell verändern. Die anderen Städte, die deutlich höhere bezirksorientierte Mittel haben, haben auch gleichzeitig in den Bezirken andere Verantwortungsbereiche, sodass die Bezirke mit den Geldern andere Dinge machen müssen.

Früher konnte bei uns beispielsweise der Mitarbeiter vom Grünflächenamt in einem Bezirksrathaus verfügen, dass diese Fläche, diese Fläche und diese Fläche gemäht werden. Dafür hatte er sein Budget. Es gab also ein Verwaltungsbudget vor Ort. Das ist heute alles nicht mehr der Fall.

Ich will nicht sagen, dass dieser Antrag deswegen zu kurz gesprungen ist; das überhaupt nicht. Aber wir müssen tatsächlich - da gebe ich meinem Vorredner recht - einmal vom Grundsatz her an die Sache herangehen.

Das hier ist ein Inflationsausgleich. Wir können natürlich nicht alles ausgleichen, was irgendwo mit der Inflation zu tun hat. Aber bei den Bezirken ist das sicherlich möglich, weil sie keinen eigenen Haushalt an sich haben, sondern wir den Haushalt der Bezirke hier vergeben. Wie wir alle wissen, explodieren die Preise gerade alle. Sie steigen zwar nicht ins Unendliche, aber auf jeden Fall erheblich.

Wir würden daher bei dieser moderaten Erhöhung, die unter 100 000 Euro liegt, mitgehen und kündigen schon einmal an, dass wir vielleicht einmal eine gemeinsame Initiative zu der Frage starten, was die Umstrukturierung der Finanzen für die Bezirke bedeutet.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der LINKEN und dann über die Vorlage.

Wer wünscht dem Änderungsantrag der LINKEN zuzustimmen? - Das sind DIE LINKE und die SPD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zur Vorlage. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der LINKEN. Dann ist die Vorlage so beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

Die Verwaltungsvorlage ist durch folgenden Beschlusstext zu ersetzen.

Der Rat beschließt die Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW, über deren Verwendung die Bezirksvertretungen alleine entscheiden, für das Haushaltsjahr 2023/2024 auf 1.509.862,00 € pro Jahr festzusetzen.

Von diesem Gesamtbetrag entfallen auf die einzelnen Stadtbezirke die folgenden Teilbeträge:

1. Innenstadt	*175.400 €*
2. Rodenkirchen	*156.300 €*

3. Lindenthal	*204.500 €*
4. Ehrenfeld	*155.600 €*
5. Nippes	*164.200 €*
6. Chorweiler	*125.400 €*
7. Porz	*160.700 €*
8. Kalk	*167.762 €*
9. Mülheim	*200.000 €*

Im Zusammenhang mit dem Beratungsverfahren nach § 37 Abs. 4 GO NRW entscheiden die Bezirksvertretungen über die Verwendung der Mittel. Die Zweckbestimmung der Mittel muss hinreichend konkret sein. Pauschale Festlegungen sind nicht möglich.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. abgelehnt.

II. Abstimmung über die Ursprungsvorlage

Beschluss:

Der Rat beschließt, die Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW, über deren Verwendung die Bezirksvertretungen alleine entscheiden, für die Haushaltsjahre 2023/2024 auf 1.417.800 € p.a. festzusetzen.

Von diesem Gesamtbetrag entfallen auf die einzelnen Stadtbezirke die folgenden Beträge:

1. Innenstadt	*163.700 €*
2. Rodenkirchen	*146.600 €*
3. Lindenthal	*192.000 €*
4. Ehrenfeld	*146.100 €*
5. Nippes	*154.300 €*
6. Chorweiler	*117.600 €*
7. Porz	*150.900 €*
8. Kalk	*158.000 €*
9. Mülheim	*188.600 €*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.23 Stadtwerke Köln GmbH - Gründung und Beteiligung an der „KLAR GmbH“ (Klärschlammverwertung am Rhein GmbH); Unterbeteiligung der Stadtwerke Bonn GmbH
1273/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0993/2022

Meine Damen und Herren, ich gebe als Erstem Herrn Brust das Wort.

(Gerhard Brust [Bündnis 90/Die Grünen]: Wollen Sie nicht zuerst dem Änderungsantragsteller das Wort geben?)

- Nein. Der Änderungsantrag - das sage ich in jeder Sitzung und auch immer wieder ungern - führt nicht zu einer Veränderung der Rednerreihenfolge. Das klingt immer so rechthaberisch. Aber ich kann doch auch nichts dafür. Sie können ja Ihre Geschäftsordnung ändern.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Im Prinzip bräuchten wir heute gar nicht lange hier zu diskutieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Denn alles zu diesem Thema ist ja in den letzten Jahren gesagt worden. Es ist auch im letzten Jahr entschieden worden.

Der einzige Grund, warum wir heute diese Vorlage haben, ist, dass die Stadt Bonn einen höheren Anteil an der Beteiligung der SWK haben will

und wir als Stadt Köln als Eigentümerin der SWK zustimmen müssen, dass die SWK der Stadt Bonn 7 Prozent abgibt.

Es scheint der LINKEN ein bisschen peinlich zu sein, dass sie heute noch einmal über dieses Thema reden muss. Deswegen stellt sie einen Änderungsantrag, den man nur ablehnen kann. Nach meiner Einschätzung ist es auch die Intention des Antrags, dass wir ihn ablehnen, damit DIE LINKE nachher sagen kann: Wir können dem Beschlussvorschlag nicht zustimmen - so wie sie es ja auch schon im letzten Jahr nicht gemacht hat, obwohl sie natürlich inhaltlich gar nicht gegen dieses Projekt sein kann.

Noch einmal kurz dargelegt: Wir ersetzen das einzige, das letzte Kohlekraftwerk in Köln durch eine wesentlich kleinere Anlage, die CO_2-neutral ist. Wir werden erhebliches Verkehrsaufkommen von Lkws in Köln einsparen. Wir werden einen Einstieg in die grüne Fernwärme haben. Wir werden die grüne Stromproduktion ausdehnen.

All das spricht dafür, dass man dieses Projekt unterstützt. DIE LINKE sucht jetzt einen Grund, warum sie dem nicht zustimmen kann.

Warum der Antrag der LINKEN so gestellt worden ist, ist klar: Man will hier eine Ablehnung provozieren. Deswegen schreibt man Dinge hinein, die völlig unsinnig sind.

Beispielsweise wird beantragt, die beiden Kraftwerke, also das jetzige Kohlekraftwerk und die neue Klärschlammverbrennung, dürften nicht parallel laufen. Es ist geplant, das Kohlekraftwerk 2025 stillzulegen. Die Klärschlammverbrennung soll 2028 in Betrieb gehen. Sie soll auch Teile der Infrastruktur des jetzigen Kraftwerks nutzen. Daher geht es technisch schon gar nicht, dass sie parallel laufen werden. Deshalb ist das ein völlig unsinniger Antrag.

Das gilt auch, was das Thema Asche angeht. Im Antrag wird gefordert, einen anderen Standort zu suchen. Bisher ist überhaupt kein Standort festgelegt. Es ist gar nicht geplant, die Phosphorrückgewinnung in Merkenich zu machen. Deswegen können wir auch nicht der Forderung zustimmen, dass der Aschetransport an einen Standort erfolgen soll, an dem die Rückgewinnung stattfinden soll. Dieser Standort ist doch noch gar nicht bekannt. Es ist bisher geplant, dass die Asche auf der Ville deponiert werden soll. Im Übrigen weiß die DIE LINKE auch, dass wir im Aufsichtsrat der AVG im Herbst beschlossen haben, die Aschetransporte ab 2024 generell per Bahn durchzuführen. Auch deshalb ist dieser Antrag völlig überflüssig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Der letzte Punkt ist wirklich sehr ärgerlich. Da wird jetzt verlangt, dass der Klärschlammtransport von der Stadt Bonn nach Köln, falls das mal per Schiff nicht möglich sein sollte, per Bahn erfolgen soll. Jeder, der die Diskussion kennt, weiß, dass allen Kommunen, die anliefern, angeboten wird, per Bahn anzuliefern. Aber wir können hier im Kölner Rat natürlich nicht für die Stadt Bonn entscheiden, dass sie eine Verladeanlage für die Bahnverladung bauen muss.

Wenn das hier ernsthaft beschlossen würde, müssten wir in neue Verhandlungen mit der Stadt Bonn eintreten. Das würde bedeuten, dass das Projekt wahrscheinlich tot wäre. Wir haben durch die Verhandlungen mit der Stadt Bonn jetzt schon ein Jahr verloren. Ein weiteres Jahr Verlust können wir uns einfach nicht leisten, wenn die Anlage 2029 auch tatsächlich laufen soll.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Daher finde ich das wirklich erbärmlich von den LINKEN.

(Zuruf von der LINKEN)

- Nein, das muss man tatsächlich so hart sagen. Ihr seid für dieses Projekt, weil ihr generell dafür seid, dass die Kommunen ihre Aufgaben selber lösen. Hier handelt es sich wirklich um ein einmaliges Projekt, bei dem Kommunen sich zusammenschließen, um gemeinsam ein Problem zu lösen. Das müsste ganz in eurem Sinne sein. Ihr provoziert hier aber ein Scheitern dieses Projektes, nur damit ihr ein billiges Argument habt, mit dem ihr bei euren verbliebenen Wählern in Chorweiler vielleicht punkten könnt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Diesem Antrag werden wir heute natürlich nicht zustimmen. Wir hoffen, dass ihr euch trotzdem endlich dazu durchringen könnt, der Anlage zuzustimmen, und dass ihr nicht länger Angst vor euren Wählern haben werdet.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Rede meines Vorredners ist nichts mehr hinzuzufügen. Wir stimmen der Originalvorlage zu und lehnen den Änderungsantrag der LINKEN ab. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Schon viele haben angekündigt, sich kurzzufassen. Ich mache es jetzt wirklich kurz. Aber ich glaube, dass es tatsächlich notwendig ist, noch einmal auf das einzugehen, was gerade gesagt wurde.

Ich kann in vielen Punkten dem Kollegen Brust zustimmen, komme allerdings von der anderen Seite. Das Allermeiste hat sich durch das Konzept und durch die Beschlussvorlage erledigt, meine ich. Daher sehen wir auch keine Notwendigkeit, diesem Änderungsantrag der LINKEN zuzustimmen. Es gibt einfach objektive Gesichtspunkte, die wir hier gar nicht beschließen können. Insofern kommen wir da im Ergebnis auch zusammen.

Mir ist aber wichtig, noch einmal zu betonen - deswegen stehe ich jetzt auch hier -, dass wir diese Einheitlichkeit, die wir ansonsten bei dieser Frage im Kölner Rat haben, dann aber auch in den nächsten Tagen des Wahlkampfes vor Ort im Kölner Norden gemeinschaftlich so vertreten sollten.

(Beifall bei der SPD)

Es gibt ja den einen oder anderen Kollegen und Vertreter auch aus diesen Reihen hier, der oder die - in diesem Falle aber der - dann auch schon mal abweichende und sehr dezidiert abweichende Meinungen vertritt.

Mir wäre es wichtig, dass wir hier in aller Geschlossenheit ein solches Projekt, das tatsächlich für Köln, für die Region und für das überregionale und interkommunale Zusammenarbeiten extrem wichtig ist, gemeinschaftlich vertreten, es aus den Wahlkampfaktivitäten der nächsten Tage heraushalten und insofern hier auch eine Verantwortung übernehmen.

Es wäre mir - das adressiere ich jetzt noch einmal klar an die CDU - wichtig, dass das in aller Klarheit hier im Hause, aber auch darüber hinaus verkündet wird. Denn ich finde, dass wir in solchen Fragen Einigkeit haben müssen. Die haben wir hier. Die müssen wir auch nach außen tragen und dürfen uns dann nicht vor Ort in billigem Wahlkampfgetöse auseinanderdividieren lassen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und fürs gemeinschaftliche Handeln.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Niknamtavin hat das Wort.

Sarah Niknamtavin (DIE LINKE): Danke schön. - Bei jedem einzelnen Wähler, selbst den angeblich wenigen in Chorweiler, handelt es sich um Menschen, die man in einem Amt wie unserem vertreten sollte. Abwerten würde ich diese wenigen Wähler*innen also auf jeden Fall nicht. Und die Klärschlammverbrennungsanlage ist nun einmal bei vielen Anwohner*innen im Kölner Norden nicht so ganz willkommen. Das sollte man auch ernst nehmen.

Es bestehen zum Beispiel die verständlichen Befürchtungen, dass es aufgrund der Klärschlammverbrennungsanlage zu viel mehr Verkehr und Lärm sowie verstärkter Geruchsbelastung kommt. Die Anwohner*innen machen sich Sorgen um ihre Gesundheit durch vermehrte Feinstaubbelastung und die Belastung durch weitere giftige Stoffe in der Atemluft. Diese Sorgen sollte man doch auch ernst nehmen oder ihnen nehmen. Sie fühlen sich bereits durch die Vielzahl an Störbetrieben stark belastet und eingeschränkt und sollen jetzt auch noch den Bau der Klärschlammverbrennungsanlage hinnehmen müssen.

Darum hat sich eine Bürgerinitiative gegen den Bau dieser Anlage gebildet, die nun einmal existiert. Die Bedenken der Bürgerinitiative sollten in dem Beschluss zumindest eine gewisse Berücksichtigung finden.

Ihnen wurde ja zum Beispiel auch zugesichert, dass der Verkehr auf der Straße so gering wie möglich gehalten wird - unter anderem dadurch, dass der Transport des Klärschlamms von Bonn mit umweltfreundlichen Schiffen erfolgen wird.

Aber wenn es beispielsweise Extremwetterumstände gibt, die dazu führen, dass der Rhein nicht beschiffbar ist, wollen wir nicht, dass zum Beispiel auf den Lkw umgestiegen wird, sondern, dass die umweltfreundlichere Variante des Zuges vorgezogen wird.

Die Feinstaubbelastung und die Belastung durch andere giftige Stoffe in der Atemluft sollen im Kölner Norden ja auch verringert werden, damit die Lebensqualität der Menschen dort steigt, weil im Gegenzug zur Klärschlammverbrennungsanlage die Kohleverbrennung eingestellt werden soll und damit eine große Feinstaubbelastung wegfällt. So wurde es jedenfalls den Anwohner*innen versprochen.

Damit dies auch genau so umgesetzt wird, wollen wir, dass im Punkt 1 außerdem beschlossen wird, dass der Beginn der Klärschlammverbrennung zeitlich nach dem Ende der Braunkohleverbrennung liegt, sodass ein gleichzeitiger Betrieb von Verbrennungsanlage und Braunkohlekraftwerk zu keiner Zeit gegeben ist.

Alles andere findet ihr auf jeden Fall auch in unserem Änderungsantrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin, ich fand den vom Kollegen Joisten gegebenen Hinweis sehr hilfreich, weil wir ja in dieser Frage hier auch mit einer großen Mehrheit zusammenstehen. Deswegen möchte ich eine Frage stellen, die sich eigentlich mehr auf die Geschäftsordnung bezieht.

Inwieweit wird denn, beispielsweise mit dem Protokoll, dokumentiert, wie vollständig die Fraktionen hier anwesend sind? Ich sehe ja, dass der eine oder andere Platz frei ist. Hat sich jemand offiziell von der Ratssitzung abgemeldet? Oder können wir sagen, dass wir immer noch mit 91 Ratsmitgliedern hier vor Ort sind und auch entsprechend abstimmen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir waren keine 91. Und bei mir hat sich jetzt niemand abgemeldet. Aber das heißt nichts. Es wird ja erfasst, wer sich abmeldet. Das wird dann aus der Niederschrift hervorgehen.

Ralph Sterck (FDP): Ich höre gerade, Herr Welter von der CDU sei nicht da. Das ist ja eine wichtige Information, finde ich. Aber dann wird er sich sicherlich abgemeldet haben oder so etwas. Er wird ja nicht einfach gehen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie haben sich ja bestimmt auch schon draußen abgemeldet. Man trägt sich nämlich draußen ein.

Ralph Sterck (FDP): Eingetragen. Eingetragen bin ich, ja.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber gut. Also, wir werden sehen, wer sich abgemeldet hat. Ich muss Ihnen auch ehrlich sagen: Ich überblicke auch nicht mehr, wer sich jetzt umzieht - das gibt es nämlich auch - oder sich abmeldet.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin, bitte entschuldigen Sie, dass ich da nachfrage. Aber es gibt ja Leute, die - - Deswegen war der Hinweis von Herrn Joisten richtig. Auch ich finde es nicht richtig, wenn man vor Ort im Wahlkampf das eine erzählt und hier nachher für das andere stimmt oder sich einer Abstimmung entzieht -

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, ich habe das Problem verstanden.

Ralph Sterck (FDP): - und vorher nach Hause geht. Das finde ich nicht fair.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das Problem habe ich verstanden. Wir werden draußen nachforschen, wer bei der Abstimmung teilgenommen hat.

Herr Achtelik hat jetzt das Wort. - Er verzichtet. Wird zum Tagesordnungspunkt 10.23 weiter das Wort gewünscht?

(Christian Joisten [SPD] meldet sich zu Wort)

- Machen wir jetzt eine zweite Runde, Herr Joisten?

(Christian Joisten [SPD]: Ja, machen wir! - Zurufe: Nein! - Christian Joisten [SPD]: Doch! Ich habe mich gemeldet!)

Dann eröffnet Herr Joisten jetzt die zweite Runde.

Christian Joisten (SPD): So ist das. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte und will jetzt doch noch einmal auf den Redebeitrag der LINKEN eingehen, weil hier nicht der Eindruck entstehen soll, als würden wir die Sorgen und die vielleicht auch begründeten Nöte gerade im Stadtteil Merkenich, der durch viele Dinge und durch einen Ring von Industrie um sich herum durchaus in einer schwierigen Situation ist, nicht ernst nehmen.

Daher will ich für die SPD-Fraktion noch einmal deutlich machen, dass wir - das gilt auch für viele andere hier, glaube ich, aber gerade für uns - uns um diesen Stadtteil und auch um viele andere da in den letzten Wochen und Monaten sehr stark gekümmert haben.

Meines Erachtens sollten wir uns alle gemeinsam bemühen, vielleicht sogar zusammen mit den Akteuren, die da jetzt aktiv werden, Lösungen für die sich vor Ort stellenden infrastrukturellen Fragen zu finden.

Weil jetzt noch einmal ganz dezidierte Punkte angesprochen worden sind, auch was den Transport betrifft, würde ich mir wünschen, dass vielleicht Dieter Steinkamp für die RheinEnergie bzw. für KLAR auch noch einige einordnende Worte zu dem sagt, was DIE LINKE hier vorgetragen hat.

Das wäre mir wichtig. Denn eines ist ja richtig: Da sind tatsächlich Menschen unterwegs, die Ängste, Sorgen und Nöte haben. Das kann man in der Tat nicht ganz wegbügeln. Da sie uns möglicherweise trotz der späten Stunde noch zuhören oder am Ende des Tages ins Protokoll schauen, wäre es mir wichtig, dass wir auch noch einmal klarstellen: Hier geht es nicht um zusätzliche Belastungen für die Menschen vor Ort, sondern im Gegenteil darum, dass wir den Menschen auch Verbesserungen in ihrer Infrastruktur bringen.

Zu Ersterem kann vielleicht Dieter Steinkamp stellvertretend für die rund um die KLAR angesiedelten Unternehmen etwas sagen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Steinkamp, bitte.

Dr. Dieter Steinkamp (RheinEnergie): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich kann es kurz machen. Im Prinzip hat Herr Brust die Inhalte aus unserer Sicht völlig korrekt beschrieben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Der Transport, der angesprochen worden ist, ist in einem relativ aufwendigen Verfahren so optimiert worden, dass die Verkehrsströme nicht durch den bewohnten Bereich fließen, sondern, soweit das von der Straßenführung her irgendwie möglich ist, daran vorbei - auch über einen ganz anderen Weg als bisher - auf das Gelände geführt werden.

Die Tatsache, dass der Schiffstransport der Standard ist, ist hinlänglich kommuniziert worden. Das war auch Grundlage nicht nur unserer Entscheidung, sondern auch der Bonner Entscheidung. Dass wir irgendwann mal durch Niedrigwasser Ausnahmezustände haben, gehört dazu. Aber das sind dann die wirklich wenigen Ausnahmen, die dann unter Umständen eine Alternative erfordern.

Die Anlage wird voraussichtlich 30 Jahre in Betrieb sein. Das ist die planmäßige Nutzungsdauer. Ich glaube nicht, dass wir heute schon vorhersehen können, welche Transportmöglichkeiten wir in zehn, 15 oder gar 30 Jahren haben werden.

Aber ich bin sicher, dass die Belastung von allen Verantwortlichen so gering wie möglich gehalten wird. Das haben wir hinlänglich vor Ort kommuniziert und auch mit den Bürgern schon in verschiedenen Runden ausgetauscht. Dass man am Ende nicht jeden überzeugen kann, ist normal. Damit können wir auch gut leben. Aber ich glaube, dass wir wirklich so ziemlich alles getan haben, was man an einer solchen Stelle tun muss.

Per Saldo wird die Luftbelastung, im Prinzip die Betriebsbelastung, unterm Strich allein durch die Stilllegung unseres Braunkohleblocks so gigantisch weniger werden, dass die Restgrößen, die ja aus Biomasse stammen - wir reden ja über das, was wir alle selbst produzieren -, der Emissionen,

die dann noch da sind, ein Bruchteil dessen betragen, was heute Standard ist.

Und für Verkehre über die Autobahn oder sonst etwas kann man nun wirklich eine Klärschlammverbrennung nicht verantwortlich machen. - Danke.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank für die Klarstellung. - Wird weiter das Wort zu diesem Tagesordnungspunkt gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen. DIE LINKE will ihren Änderungsantrag aufrechterhalten, nehme ich an. Oder?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Ja, klar! Natürlich!)

- Gut. - Dann lasse ich zuerst über den Änderungsantrag der LINKEN und danach über die Vorlage abstimmen.

Wer wünscht dem Änderungsantrag der LINKEN zuzustimmen? - Das ist DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse über die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - DIE LINKE enthält sich. Dann ist der Vorlage so zugestimmt.

Zu TOP 10.24 wurde Beratungsbedarf geltend gemacht.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Beschluss:

Punkt 1 wird wie folgt erweitert.

Dazu gehören insbesondere auch:

Falls der Klärschlamm nicht, wie in der Vorlage beschrieben, mit "dem umweltfreundlichen Schiff" nach Merkenich transportiert werden kann, falls dies zum Beispiel aufgrund des Rheinpegels nicht möglich ist, wird hierfür ersatzweise der Gleistransport eingesetzt. Ein Transport mit dem LKW findet nicht statt.

Der Beginn der Klärschlammverbrennung wird zeitlich nach dem Ende der Braunkohleverbrennung liegen, so dass ein gleichzeitiger Betrieb von Verbrennungsanlage und Braunkohlekraftwerk zu keiner Zeit gegeben ist.

Die entstehende Asche wird zeitnah per Gleis abtransportiert zu dem Ort, wo die Phosphorrückgewinnung stattfinden wird. Hierfür wird ein anderer Standort gewählt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion die Linke. abgelehnt.

II. Abstimmung über die Ursprungsvorlage

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln erklärt sich weiterhin damit einverstanden, dass sich die Stadtwerke Köln GmbH (SWK) mit einem Gesellschafteranteil in Höhe von 24,9 % an der KLAR GmbH (Klärschlammverwertung am Rhein) gemäß Beschlussfassung des Rates in der Sitzung am 6. Mai 2021 sowie gemäß den weiteren Änderungen gemäß dieser Vorlage beteiligt und gemeinsam mit den weiteren Gesellschaftern die Gesellschaft gründet.*

2. *Die Gründung der KLAR GmbH steht weiterhin unter dem Vorbehalt, dass die Mindestmenge von 30.000 t Trockenmasse (t_{mt}) für die Verbrennung aufgrund von verbindlichen Entscheidungen der potenziellen Gesellschafter zur Verfügung steht.*

3. *Die Beteiligung erfolgt auf Basis des in Anlage 2 beigefügten fortgeschriebenen Gesellschaftsvertragsentwurfes für die zu gründende Gesellschaft.*

4. *Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen insbesondere des Gesellschaftsvertrages als notwendig oder zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

10.24 Ausschreibung - Rahmenvertrag Catering mit Service
0709/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer VI - Seite 6).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.25 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages
1196/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Frau Röhrig.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): In Anbetracht der Zeit will ich es ganz kurz machen. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stimmen der Änderung des Gesellschaftsvertrages für die Kliniken der Stadt Köln zu und finden es sehr positiv, dass er geändert wird und dass es demnächst mehr als einen Geschäftsführer bei den Kliniken geben kann. Das war ja auch in der früheren Vergangenheit der gGmbH der Fall gewesen. Ich finde es toll, dass das jetzt wieder dahin gehend geändert wird. Ich war als Interessenvertretung nie damit einverstanden, dass das nur einer war, und hoffe, dass wir dadurch dann auf einen guten Weg bei den Kliniken kommen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Unna.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stimmen dem auch zu. Wir halten das in Anbetracht der Ereignisse der jüngeren Vergangenheit, die ja presseöffentlich sind, für notwendig, um die Handlungsfähigkeit jederzeit sicherzustellen. Daher werden wir als Fraktion zustimmen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen?

(Zurufe: Nein!)

- Ich frage ja nur auftragsgemäß.

(Heiterkeit)

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen, ob der Gesellschaftsvertrag geändert werden soll. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Änderung des Gesellschaftsvertrages der Kliniken der Stadt Köln gGmbH gemäß der dieser Beschlussvorlage beigefügten Anlage 1 (Spalte Neufassung in der Synopse) zu.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht, sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.26 Aufnahme, Unterbringung und Betreuung der aus der Ukraine geflüchteten Menschen in Köln
hier: Bedarfsfeststellung
1316/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank, dass Sie uns in dieser Situation auch flexibel und leistungsfähig halten.

Beschluss:

Der Rat stellt auf der Grundlage des nachfolgend aufgeführten Rahmenkonzeptes den Bedarf von bis zu 10.000 Plätzen zur Aufnahme, Unterbringung und Betreuung der aus der Ukraine geflüchteten Menschen in Köln für den Zeitraum bis zum 31.12.2022 fest und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung aller zur Schaffung dieser Aufnahmekapazität und deren Betrieb erforderlichen Maßnahmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

12.1 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan Nummer 63474/02 Arbeitstitel: Subbelrather Straße 486-494 in Köln-Ehrenfeld 0561/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf für das Gebiet zwischen der Subbelrather Straße und der Äußere Kanalstraße mit der Flurstücknummer 133, Flur 73, Gemarkung Müngersdorf—Arbeitstitel: (Subbelrather Straße 486-494 in Köln-Ehrenfeld— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 6 bis 8;*

2. *den Bebauungsplan Nummer 63474/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 664382/02 Arbeitstitel: Bauliche Erweiterung Blaue Funken/Sachsenturm (Blaue-Funken-Weg 2) in Köln-Altstadt/Süd 0621/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - DIE LINKE enthält sich. Dann ist so beschlossen.

(Vereinzelt Beifall)

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf 664382/02für das Gebiet im Bereich Blaue-Funken-Weg in der Gemarkung Köln, Flur 33, auf dem Flurstück 266 (ehemalige Stadtmauer) sowie in südöstlicher Verlängerung auf dem Flurstück 348 in einer Breite von ca. 12 m und Länge von ca. 33 m südlich des Blaue-Funken-Weges parallel zum Kartäuserwall mit einer Größe von ca. 610 m² in Köln-Altstadt/Süd. —Arbeitstitel: Bauliche Erweiterung Blaue Funken/ Sachsenturm (Blaue-Funken-Weg 2) in Köln-Altstadt/Süd — abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 5;*

2. *den Bebauungsplan 664382/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nummer 62460/02 Arbeitstitel: Vitalisstraße/Girlitzweg, 1. Änderung Gesamtschule Wasseramselweg in Köln-Vogelsang 0661/2022

Meine Damen und Herren, gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *den Geltungsbereich des Bebauungsplans betreffend die Aufstellung des Bebauungsplanes Nummer 62460/02 –Arbeitstitel: Vitalisstraße/ Girlitzweg, 1. Änderung Gesamtschule Wasseramselweg in Köln-Vogelsang – gemäß des Aufstellungsbeschlusses des Stadtentwicklungsausschusses vom 10. März 2016 auf das vom Bebauungsplan betroffene Gebiet zu verkleinern (siehe Anlage 1);*

2. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf für das Gebiet zwischen Teichrohrsängerweg, Am Wassermann, Wasseramselweg, Girlitzweg, einer bewaldeten Aufschüttung sowie einem bestehenden Kindermöbelgeschäft in Köln-Vogelsang —Arbeitstitel: Vitalisstraße/Girlitzweg, 1. Änderung Gesamtschule Wasseramselweg in Köln-Vogelsang—abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2, 3 und 4;*

3. *den Bebauungsplan Nummer 62460/02 –Arbeitstitel: Vitalisstraße/ Girlitzweg, 1. Änderung Gesamtschule Wasseramselweg in Köln-Vogelsang – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.4 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nummer 67410/11 Arbeitstitel: Mertener Straße in Köln-Marienburg 0679/2022

Wortmeldungen? - Keine.

Ich habe darauf hinzuweisen, dass heute die BV 2 per DE zugestimmt hat. Das ist in Anlage 12 nachzuvollziehen.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Es enthält sich DIE LINKE. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *den Geltungsbereich des Bebauungsplans betreffend die Aufstellung des Bebauungsplanes Nummer 67410/11 – Arbeitstitel: Mertener Straße in Köln-Marienburg – gemäß des Aufstellungsbeschlusses des Stadtentwicklungsausschusses vom 3. April 2014 auf das vom Bebauungsplan betroffene Gebiet im westlichen Bereich der Mertener Straße zu verkleinern (siehe Anlage 1);*

2. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf für das Gebiet zwischen dem Raderberggürtel im Norden, der Mertener Straße und den rückwärtigen Grundstücksgrenzen der Bebauung Bonner Straße 478 bis 488 und der Bonner Straße im Osten, der Gaedestraße im Süden sowie der öffentlichen Grünfläche und der westlichen Grundstücksgrenze des Deutschlandfunks im Westen in Köln-Marienburg – Arbeitstitel: Mertener Straße in Köln-Marienburg – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2, 3, 4, 5 und 6;*

3. *den Bebauungsplan-Entwurf Bebauungsplan Nummer 67410/11 – Arbeitstitel: Mertener Straße in Köln-Marienburg – nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;*

4. *den Bebauungsplan Nummer 67410/11 – Arbeitstitel: Mertener Straße in Köln-Marienburg – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der*

Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir zu:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

Tagesordnungspunkt

16.1 Satzung über die abweichende Herstellung von Erschließungsanlagen im Bereich „Krebelspfad“ in Köln-Worringen 0239/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die AfD-Fraktion enthält sich. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung von Erschließungsanlagen im Bereich „Krebelspfad“ in Köln-Worringen in der als Anlage 4 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

16.2 Satzung über die abweichende Herstellung von Erschließungsanlagen im Bereich „Sürther Feld“ in Köln-Rodenkirchen 0240/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung von Erschließungsanlagen im Bereich des Sürther Felds in Köln-Rodenkirchen in der als Anlage 5 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

16.3 280. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 4241/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 280. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

16.4 281. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 0236/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 281. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

17 Gremienbesetzungen

Tagesordnungspunkt

17.1 Entsendung von sachkundigen Einwohner*innen in die Ausschüsse des Rates auf Vorschlag der Seniorenvertretung Köln 0139/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat wählt gemäß § 58 Absatz 4 GO in Verbindung mit § 23 Absatz 4 der Hauptsatzung Mitglieder der Seniorenvertretung als sachkundige Einwohner*innen bzw. stellvertretende sachkundige Einwohner*innen in die Fachausschüsse:*

Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren

Dr. Christiane Köhler als sachkundige Einwohnerin

Petra Gehrken als Stellvertretung

Gesundheitsausschuss

Volker Scherzberg als sachkundiger Einwohner

Heinz-Peter Bourry als Stellvertretung

Verkehrsausschuss

Dr. Burkhard Pfingsthorn als sachkundiger Einwohner

Lilly Liebig als Stellvertretung

Ausschuss Kunst und Kultur

Regina Schlimkowski als sachkundige Einwohnerin

Lilly Liebig als Stellvertretung

Sportausschuss

Herbert Krempa als sachkundiger Einwohner

Eva Gärtner-Plückthun als Stellvertretung

Ausschuss Klima, Umwelt und Grün

Petra Gehrken als sachkundige Einwohnerin

Gabriele Wedde als Stellvertretung

Stadtentwicklungsausschuss

Eva Gärtner-Plückthun als sachkundige Einwohnerin

Heinz-Peter Bourry als Stellvertretung

Jugendhilfeausschuss

Herbert Schuhmachers als sachkundiger Einwohner

Hedwig Drießen als Stellvertretung

Ausschuss Schule und Weiterbildung

Axel Fier als sachkundiger Einwohner

Monika Maurer als Stellvertretung

Bauausschuss / Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft

Heinz-Peter Bourry als sachkundiger Einwohner

Hedwig Drießen als Stellvertretung

Unterausschuss Wohnen

Lilly Liebig als sachkundige Einwohnerin

Monika Maurer als Stellvertretung

Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden

Dr. Burkhard Pfingsthorn als sachkundiger Einwohner

Regina Schlimkowski als Stellvertretung

Digitalisierungsausschuss

Volker Scherzberg als sachkundiger Einwohner

Eva Gärtner-Plückthun als Stellvertretung

Wirtschaftsausschuss

Felicitas Vorpahl-Allweins als sachkundige Einwohnerin

Herbert Krempa als Stellvertretung

Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales

Hans Anton Meurers als sachkundiger Einwohner

Heinz-Peter Bourry als Stellvertretung

Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern

Petra Gehrken als sachkundige Einwohnerin

Felicitas Vorpahl-Allweins als Stellvertretung

*Damit endet die Entsendung der bisher auf Empfehlung der SVK-Stadtkonferenz gewählten sachkundigen Einwohner*innen sowie Stellvertretungen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Flughafen Köln/Bonn GmbH

hier: Vorschlag für die Wahl in den Aufsichtsrat
0858/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat schlägt der Gesellschafterversammlung der Flughafen Köln/Bonn GmbH vor, an Stelle von Frau Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert zum 15.05.2022*

   Frau Stadtdirektorin Andrea Blome

   (Oberbürgermeisterin oder von ihr vorgeschlagene/r Bedienstete/r der Stadt Köln, § 113 Abs. 2 GO NRW)

   in den Aufsichtsrat der Gesellschaft zu wählen. Er beauftragt die städtische Vertreterin bzw. den städtischen Vertreter in der Gesellschafterversammlung der Flughafen Köln/Bonn GmbH entsprechend zu votieren.

2. *Die Benennung gilt für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die Gesellschafterversammlung der der Flughafen Köln/Bonn GmbH aufgrund der Vorschläge des Rates der Stadt Köln neue Aufsichtsratsmitglieder bestellen kann. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der/dem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.*

3. *Der Rat weist die von ihm entsandten bzw. auf seine Veranlassung gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Köln in Aufsichtsgremien der Flughafen Köln/Bonn GmbH an, den Public Corporate Governance Kodex für die Flughafen Köln/Bonn GmbH zu beachten und auf seine Einhaltung hinzuwirken.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Berufung von (stellvertretenden) Mitgliedern für die Kommunale Gesundheitskonferenz Köln durch den Rat der Stadt Köln
0882/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt

Dr. Florian Koroska für die Ärztekammer Nordrhein

(bisher Michael Krakau),

Wilhelm Hilarius Kastenholz für die Selbsthilfegruppen

(bisher Ingrid Lenz)

und

Renate Schäfer-Sikora für das Amt für Kinder, Jugend und Familie

(bisher Klaus Völlmecke)

zu der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen

sowie

Dr. Johannes Nolte für die Ärztekammer Nordrhein

(bisher Dr. Florian Koroska),

zum der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen.

Die Bestellungen der bisherigen (stellvertretenden) Mitglieder werden aufgehoben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen in der Zweckverbandsversammlung zur Wahl von Dienstkräften im Verwaltungsrat der Sparkasse KölnBonn
0678/2022

Ich habe Ihnen mitzuteilen, dass der Verwaltungsratsvorsitzende dazu das Wort ergreifen möchte. Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Wir haben ja damals beschlossen, dass wir uns streng an die Liste der Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerwahl halten. Deswegen rückt jetzt zunächst einmal als ordentliches Mitglied des Verwaltungsrates Herr Markus Pohl auf - streng nach Liste. Wenn ich dann weiter nach Liste gehe, rückt Herr Daniel Falterbaum auf die frei werdende Stellvertretungsstelle auf.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Der Vorschlag ist also, dass erst Herr Pohl aufrückt und dann Herr Biskup Stellvertreter wird?

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Falterbaum. Herr Biskup ist schon Stellvertreter.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, Herr Biskup ist schon Stellvertreter. So ist es. Herr Pohl rückt auf, und Herr Falterbaum wird Stellvertreter.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat weist sämtliche von ihm in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn entsandten Vertreter*innen an, in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn wie folgt zu votieren:*

1. *Herr Markus Pohl*

   wird aus dem Wahlvorschlag der Personalvertretung (Dienstkräfte) zum ordentlichen Mitglied des Verwaltungsrates der Sparkasse Köln Bonn gewählt.

2. *Herr Daniel Falterbaum*

   wird aus dem Wahlvorschlag der Personalvertretung (Dienstkräfte) zum stellvertretenden Mitglied des Verwaltungsrates der Sparkasse Köln Bonn gewählt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Umbesetzung im Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern“ AN/0992/2022

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern benennt der Rat Frau Angelika Maria Christ als Sachkundige Einwohnerin anstelle von Eva Pohl, die als Sachkundige Einwohnerin ausscheidet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Neubesetzung von Gremien“ AN/0995/2022

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Harjin Esmael wird neuer Sachkundiger Einwohner im Digitalisierungsausschuss und ersetzt Katharina Loeber.*

2. *Albert Nowak wird neues Mitglied im Kuratorium der Krankenhausstiftung Porz am Rhein und ersetzt Jasmin Yildirim.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich zu:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

18.1 Änderung der Benutzungs- und Entgeltordnung für die Museen der Stadt Köln 1118/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Ergänzung eines zusätzlichen Ermäßigungstatbestands für Menschen, die dem Aufenthaltsgesetz (Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet, hier: § 24 Aufenthaltsgewährung zum vorübergehenden Schutz) unterliegen, unter Ziffer 2.3.2 der Benutzungs- und Entgeltordnung für die Museen der Stadt Köln in der Fassung vom 01.01.2020 entsprechend der Anlage zu diesem Beschluss, damit der Regelungsinhalt im Sinne einer Gleichstellung gegenüber anderen Geflüchteten auf die Menschen aus der Ukraine angewendet werden kann.

Die Verwaltung wird weiterhin gebeten zu prüfen, ob die Kriterien für den KölnPass so angepasst werden können, dass eine größere Flexibilität und einheitliches Vorgehen der Verwaltung in Fällen wie diesen erleichtert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

18.2 Nationales Bewerbungsverfahren des Deutschen Fußballbundes e. V. zur Ausrichtung der FIFA Frauenweltmeisterschaft 2027
hier: Unterzeichnung der Teilnahmeerklärung durch die Stadt Köln und die Kölner Sportstätten GmbH
1330/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln befürwortet die Bewerbung Kölns und stimmt der Unterzeichnung der Teilnahmeerklärung – gemeinsam mit dem Betreiber des RheinEnergie STADIONS, der Kölner Sportstätten GmbH – am Nationalen Bewerbungsverfahren für die Bewerbung des Deutschen Fußball-Bund e.V. (DFB) als Mit-Ausrichter der FIFA Frauen-Weltmeisterschaft 2027 zu. Derzeit gibt es zu den detaillierten Anforderungen und Kosten keine verbindliche Auskunft seitens des DFB. Daher kann auch im Hinblick auf die lange Vorlaufzeit derzeit keine verlässliche Finanzierungsaussage getroffen werden. Aus den Erfahrungen von ähnlichen Großveranstaltungen kann jedoch abgeleitet werden, dass der städtische Aufwand bis zu 2 Mio. Euro betragen kann. Dabei sind die Finanzmittel im Rahmen des künftigen Haushaltsaufstellungsverfahren im Haushalt abzubilden. Sobald sich im internationalen Verfahren die Kostenfrage konkretisiert, wird es eine erneute Befassung der politischen Gremien geben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte, jetzt die Nichtöffentlichkeit herzustellen, meine Damen und Herren.

(Schluss: 23.54 Uhr)

17. Sitzung vom 20. Juni 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Schenkung von zwei unbetitelten Aquarellen von Sigmar Polke durch Dr. Alfred M. Fischer an das Museum Ludwig

0891/2022

2.2 Schenkung eines Kunstwerkes der Künstlerin Sharon Lockhart durch Herrn Michael Neff an das Museum Ludwig

0916/2022

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und Die FRAKTION betreffend "Änderung der Hauptsatzung, hier: § 25 Abs. 3 der Hauptsatzung der Stadt Köln"

AN/0587/2022

3.1.2 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Stadtwaldholz für Köln sinnvoll und nachhaltig nutzen"

AN/1190/2022

3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Existenz der Ausflugsschifffahrt sichern – Konzept für Lieferverkehre und Entsorgung entwickeln"

AN/1189/2022

3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Eckpunkte zur umgehenden Weiterentwicklung der Plangebiete im Mülheimer Süden, sowie zur Beendigung des derzeitigen Baustopps"

AN/1195/2022

3.1.5 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"

AN/0529/2022

zurückgestellt

3.1.6 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Planungs- und Gestaltungssicherheit für die Kölner Außengastronomien"

AN/1191/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt

AN/1266/2022

3.1.7 Antrag der Fraktion Die Linke betreffend "Aktualisierung des Kölner Klimaschutzziels"

AN/1196/2022

zurückgezogen

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/1257/2022

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/1249/2022

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Entlastung für die Beschäftigten der

Unikliniken von Köln und ganz NRW"

AN/1263/2022

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.2.1 Anregung der Bezirksvertretung Kalk zur Änderung der Zuständigkeitsordnung
Hier: Beteiligung der Bezirksvertretung bei Grundstücksangelegenheiten

1799/2022

3.2.2 Anregung der Bezirksvertretung Lindenthal betreffend den Abgrenzungskatalog zur Zuständigkeitsordnung
hier: Aufnahme des Abgrenzungskatalogs in die Zuständigkeitsordnung

1985/2022

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Ausgaben der Stadt Köln für Rechtsanwälte und Medien-Berater"

AN/0953/2022

Antwort der Verwaltung vom 14.06.2022

1902/2022

4.2 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Viva Colonius"

AN/1083/2022

zurückgestellt

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln - § 22 Integrationsrat

1009/2022

6.1.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB Köln): Satzungsänderung

1426/2022

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 Änderungsverordnung zum Kölner Taxitarif

1054/2022

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für das Jahr 2022 über das Offenhalten von Verkaufsstellen an Sonntagen

1098/2022

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW

7.1.1 Unterrichtung des Rates über

die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022

1787/2022

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhungen nach § 25 KommHVO

7.2.1 Neubau von zwei Wohngebäuden im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Brohler Str., 50968 Köln-Marienburg

0190/2022

7.2.2 Generalinstandsetzung der Pützlachstraße und der Frasengasse in Köln-Flittard

1094/2022

7.2.3 Kostenerhöhung für den Neubau des Pavillons Alte Schule Widdersdorf

1363/2022

7.2.4 Modernisierung der Leitstelle der Feuerwehr Köln im Rahmen des Projektes "Leitstelle 2020"; Umsetzungsbeschluss Teil 2 - Notleitstelle für die Feuerwehr Köln

0049/2022

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Anmietung eines Mehrfamilienhauses in der Tiefentalstr. 13 in 51063 Köln-Mülheim zur Unterbringung wohnungsloser Menschen

0204/2022

zurückgezogen

10.2 Anmietung eines bisher als Beherbergungsbetrieb genutzten Appartementhauses mit abgeschlossenen Wohneinheiten im Methweg zur Unterbringung Geflüchteter

0545/2022

10.3 Ausschreibung - Rahmenvertrag Catering mit Service zurückgestellt

10.4 Richtlinie zur Förderung von Projekten zur Gewaltprävention und zum Abbau von Diskriminierung im Bereich LSBTI

0840/2022

10.5 Stadtbahn Bonn-Niederkassel-Köln (Linie 17) und Verlängerung Linie 7

0054/2022

10.6 Einrichtung des angemieteten Gebäudes und entsprechende Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für das Gymnasium Aachener Straße 744 – 750 in Müngersdorf

0103/2022

10.7 Förderprogramm Niedrigschwellige Suchthilfe - Drogenkonsumraum Mülheim

0995/2022

10.8 Neubeschaffung der Fahrzeuge und Einrichtung der 19 Mehrstellen für die Baumpflege entsprechend des Wirtschaftlichkeitsvergleiches "Make or Buy"

0999/2022

10.9 Zuschussgewährung Stromsparcheck der Caritas (Fortführung bis 31.03.2023)

1021/2022

10.10 'Integrationsbudget 2022' - Verteilung von Restmitteln für eine mehrsprachige Informationskampagne zu Gesundheitsthemen

1325/2022

10.11 Änderung des Statuts für den Umweltschutzpreis

1476/2022

10.12 Historische Stadtbibliothek - Restaurierungsprojekt 2024 - 2028 hier: Festlegung eines Zuschusses der Stadt Köln

1548/2022

10.13 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Verwendung des Jahresüberschusses 2021

1596/2022

10.14 RTZ Rechtsrheinisches Technologie- und Gründerzentrum Köln GmbH: Verlängerung der Betrauung

1182/2022

10.15 TU-/GU-Schulbaumaßnahme: Aula der Katharina-Henoth-Gesamtschule Adalbertstraße durch Totalunternehmen - Planungs-, Bau- und Mittelfreigabebeschluss

2399/2020

10.16 Erstellung eines Erweiterungsbaus Küche mit Mensa sowie die erforderlichen Nebenräume für die offene Ganztagsschule inklusive Anbau einer Aufzugsanlage für die Grundschule Ernstbergstr. 2, 50765 Köln-Blumenberg, Baubeschluss

2642/2021

10.17 Wirtschaftsplan 2022 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln

4439/2021

10.18 Sanierung der Trauerhalle auf dem Friedhof Weiß und Umnutzung als Kolumbarium - Bedarfsfeststellungs- und Baubeschluss

0032/2022/1

10.19 Sanierung der alten Trauerhalle auf dem Friedhof Melaten und Umnutzung als Kolumbarium - Bedarfsfeststellungs- und Baubeschluss

0032/2022/2

10.20 Baubeschluss - Neubau eines Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr und der Rettungswache in Köln-Rodenkirchen

0826/2022

10.21 ‚Identität stärken - natürliche Mehrsprachigkeit fördern!‘

1017/2022

10.22 Aktionsplan zur Folgezertifizierung der Stadt Köln als „Kinderfreundliche Kommune“

0961/2022

10.23 Stärkung des Tanzes – Weiterförderung der Kompanie Richard Siegal / Ballet of Difference am Schauspiel Köln

1416/2022

10.24 Wirtschaftsplan der Bühnen für die Spielzeit 2022/23

1070/2022

10.25 Umbau der Kasemattenstraße in Köln-Deutz zur Klimaanpassung („Klimarobuste Kasemattenstraße“)

0261/2022

10.26 Einrichtung eines stadtweiten Lastenradverleihsystems (KVB-Lastenrad): Durchführung eines Pilotversuches in den Stadtteilen Nippes und Deutz

0448/2022

10.27 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors*einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung einer 4-zügigen Grundschule mit zwei Sportübungseinheiten im Stadtteil Köln-Rondorf Nord-West

0600/2022

10.28 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur

Suche eines Investors oder einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung einer Grund- und Gesamtschule im Stadtbezirk Mülheim

0797/2022

10.29 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines oder mehrerer Investor*innen mit Grundstück zur Planung und Errichtung eines Gymnasiums im Stadtbezirk Porz

0954/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1255/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

AN/1264/2022

10.30 Parkgebührenregelung an E-Ladesäulen

0754/2022

zurückgestellt

10.31 Beschluss über die Anbringung einer Gedenktafel zur Erinnerung an den rechtsterroristischen Anschlag in der Probsteigasse hier: erneute Zustimmung zu dem geänderten Text

0978/2022

10.32 Regionalplanneuaufstellung, hier: Stellungnahme der Stadt Köln zum Regionalplanentwurf Köln

1159/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU

AN/1245/2022

zurückgezogen

Änderungsantrag der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

AN/1259/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1260/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1269/2022

Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)

AN/1270/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU

AN/1265/2022

10.33 Fußgängerpassage zwischen Schildergasse und Brüderstraße

4099/2021

10.34 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchester Köln | Wirtschaftsjahr 2022/23

1603/2022

10.35 Einrichtung einer Stabsstelle "Kulturraummanagement" im Dezernat Kunst und Kultur

0556/2022

10.36 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB Köln), Jahresabschluss 2021

1663/2022

10.37 Erhöhung der Personalkostenzuschüsse an die freien Träger der Schulsozialarbeit an Grundschulen

2691/2021

10.38 Projektpartnerschaft mit der ukrainischen Stadt Dnipro

2001/2022

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie

Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 65450/05, Arbeitstitel: Belgisches Viertel in Köln-Neustadt/Nord

0931/2022

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

14.1 Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage Köln-Altstadt/Nord
Arbeitstitel: "Westlich Unter Goldschmied (Laurenz-Carrè)" in Köln-Altstadt/Nord

1380/2022

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 282. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

1147/2022

zurückgestellt

17 Gremienbesetzungen

17.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "TOP 17 - Nachbesetzung im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden"

AN/1008/2022

17.2 Mitgliederwechsel im Jugendhilfeausschuss, hier: Drogenhilfe Köln e.V.

1594/2022

17.3 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Besetzung des Aufsichtsrates

1952/2022

17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17: Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für die Abstimmung in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn"

AN/1246/2022

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17: Sparkasse KölnBonn: Entsendung in die Verbandsversammlung"

AN/1250/2022

17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17: Neubesetzung von Gremien"

AN/1252/2022

17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffen "TOP 17: AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat"

AN/1251/2022

17.8 Antrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Umbenennung eines sachkundigen Bürgers im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden"

AN/1254/2022

17.9 Antrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Umbenennung von sachkundigen Einwohner:innen"

AN/1253/2022

17.10 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Nachbesetzung einer Sachkundigen Bürgerin im Ausschuss Gleichstellung für Frauen und Männer"

AN/1256/2022

17.11 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Umbesetzung in den Ausschüssen"

AN/1258/2022

17.12 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Benennung einer neuen Sachkundigen Einwohnerin"

AN/1262/2022

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Ukrainehilfe - Ausweitung der Beratung für Geflüchtete

1302/2022

18.2 Aktualisierung der Satzungen der Stadt Köln über die Errichtung von Übergangswohnheimen für ausländische geflüchtete Personen sowie über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Übergangswohnheimen für ausländische geflüchtete Personen

1624/2022

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Bauer-Dahm, Daniel; Benthem van, Henk; Boyens, Stephan; Brock-Storms, Claudia; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; De Bellis-Olinger, Teresa; Derichsweiler, Max Christian; Detjen, Jörg; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Erkelenz, Martin; Frebel, Polina; Gabrysch, Nicolin; Gärtner, Ursula; Görzel, Volker; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Helmis, Maria; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hock, Michael; Hölzing, Bärbel; Hoyer, Katja; Jeschka, Manuel; Joisten, Christian; Karadag, Derya; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lorenz, Lukas; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Michel, Dirk; Niknamtavin, Sarah; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Recktenwald, Viola; Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Rudolph, Floris; Ruffen, Stefanie; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Scho-Antwerpes, Elfi; Schwanitz, Hans; Seeck, Oliver; Seiger, Christine; Sommer, Ira; Spehl, Felix; Sterck, Ralph; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf, Dr.; Wahlen, Lars; Weber, Florian; Weisenstein, Michael; Welter, Thomas; Wortmann, Walter; Yazicioglu, Dîlan; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.; Urmetzer, Marc André, 2. Stellv. Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan, Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Charles, Stefan, Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Steinkamp, Dieter, Dr.; Mötting, Bettina; Stroß, Moritz;

Schriftführerin
Lange, Maria;

Stenografen
Herr Klemann;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Breite, Ulrich; Busch, Philipp; Dickas, Birgit Beate; Glashagen, Jennifer; Heuser, Marion; Homann, Mike; Jäger, Christiane; Kircher, Jürgen; Richter, Manfred; Schallehn, Robert; Steinmann, Lisa; Syndicus, Karina; Venturini, Isabella; Wolter, Andreas, Bürgermeister;

Bezirksbürgermeister*innen
Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung
Haaks, Stefanie; Vogel, Alexander;

(Beginn: 14.10 Uhr - Ende: 22.13 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich wünsche Ihnen einen schönen Nachmittag und eröffne die 17. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode.

Als Erstes begrüße ich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle, die im Livestream zuschauen, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen und den anwesenden Bezirksbürgermeister - die Bezirksbürgermeisterinnen sind heute in großer Anzahl vertreten, was mich sehr freut -

(Beifall)

und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates.

Besonders begrüße ich am heutigen Tag Herrn Dr. Steinkamp, für den es heute - jedenfalls in seinem Amt als Geschäftsführer der Stadtwerke Köln GmbH - die letzte Ratssitzung ist. Er wird an anderer Stelle noch gebührend von uns verabschiedet werden. Ich habe ja viele Jahre in seiner unmittelbaren Nähe gesessen und glaube, dass er vielleicht auch sonst noch einmal zu einer Ratssitzung zurückkehrt - dann aber möglicherweise nicht mehr an diesem Platz, sondern anderswo. Ein Opernglas wird zur Verfügung gestellt, Dieter.

(Lebhafter Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute eine große Anzahl von Ratsmitgliedern entschuldigt. Herr Breite, Herr Busch, Frau Dickas, Frau Glashagen, Frau Heuser, Herr Homann, Frau Jäger, Herr Richter, Herr Schallehn, Frau Steinmann, Frau Syndicus, Frau Venturini und Herr Wolter werden an dieser Ratssitzung nicht teilnehmen.

Als Stimmzähler und Stimmzählerinnen benenne ich Herrn Dr. Unna, Herrn Dr. Akude und Frau Brock-Storms.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen, meine Damen und Herren. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind dort gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil TOP 3.2.2, TOP 10.37 und 10.38 und bei den Gremienbesetzungen TOP 17.3 bis 17.12 sowie im nichtöffentlichen Teil TOP 23.7 und TOP 24.4.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 10.1, 10.3, 10.30, 16.1 und 25.2.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Bitte sehr.

Matthias Büschges (AfD): Zur Tagesordnung meinen Sie, ja?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. Zu den Zu- und Absetzungen.

Matthias Büschges (AfD): Nein, das nicht. Zur Tagesordnung. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: So weit bin ich noch nicht.

Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen. Die Fraktionen SPD und LINKE und Frau Gabrysch haben heute zum Thema „Entlastung für die Beschäftigten der Unikliniken von Köln und ganz NRW“ einen Dringlichkeitsantrag eingereicht. Das ist TOP 3.1.8, wenn Sie es dann so beschließen.

Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Das ist auch nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Damit ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Nun kommen wir zur Reihenfolge der Tagesordnung. - Herr Weisenstein und Herr Hammer melden sich. Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich hoffe, ich bin jetzt nicht zu spät. Aber ich würde gerne unseren - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich kann Sie nicht mehr verstehen.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Entschuldigung. Ich probiere es noch einmal. - Ich hoffe, ich bin jetzt nicht zu spät, Frau Oberbürgermeisterin. Aber - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Leider kann ich Sie nicht verstehen, Herr Weisenstein. Ihr Mikrofon geht immer wieder aus.

(Zuruf)

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Näher herangehen muss ich, glaube ich, nicht. Das Lämpchen geht aus. Das hat mit „näher herangehen“, fürchte ich, nichts zu tun.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es geht immer an der gleichen Stelle aus.

(Heiterkeit)

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, ich habe vergessen, vorhin den Punkt 3.1.7 anzusprechen und zu sagen, dass wir diesen Antrag gerne zurückziehen möchten. Die Sache ist insofern erledigt, als dass die Ziele schon modifiziert sind. Und es wurde zugesagt, dass das auf der Homepage auch deutlicher dargestellt wird. Somit ist unser Antrag erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Das nehmen wir gerne noch auf. - Dann habe ich die Wortmeldung von Herrn Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum TOP 10.32 - das ist der Regionalplan - liegen Ihnen zwei Änderungsanträge von Bündnis 90/Die Grünen und der CDU vor: einer aus dem Stadtentwicklungsausschuss und einer, der zur heutigen Sitzung eingestellt worden ist. Wir ziehen den Änderungsantrag AN/1245/2022 - das ist der Antrag aus dem Stadtentwicklungsausschuss - zurück und möchten heute in der Ratssitzung den Änderungsantrag AN/1265/2022 behandeln.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Den Änderungsantrag AN/1265/2022. Okay.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Zu Tagesordnungspunkt 10.32 nur den Änderungsantrag AN/1265/2022.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Entschuldigung, Frau Oberbürgermeisterin. Es war leider hier nicht zu verstehen. Da müsste ich noch einmal nachfragen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte noch einmal.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, sehr gern. Ich glaube, ich habe hier die gleichen Mikrofonprobleme wie Herr Weisenstein.

Zum Regionalplan unter TOP 10.32 gibt es zwei Änderungsanträge von CDU und Grünen: einen unter der Nummer AN/1245/2022 und einen unter der Nummer AN/1265/2022. Wir ziehen den Antrag unter der Nummer AN/1245/2022 zurück und behandeln heute nur den Antrag unter der Nummer AN/1265/2022.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Der Änderungsantrag aus dem Stadtentwicklungsausschuss wird also zurückgezogen?)

- Genau.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Der Antrag aus dem Stadtentwicklungsausschuss wird also zurückgezogen. Ich sage das jetzt noch einmal von hier aus. - Dann hat Herr Büschges das Wort.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank fürs erteilte Wort. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Der Tagesordnungspunkt 3.1.1 kann aus unserer Sicht nicht behandelt werden, da die Deckung nicht die Deckung ist, die in unserer Geschäftsordnung hinterlegt ist.

Bei Bedarf kann ich noch einmal kurz zitieren:

> Erfordert ein Antrag Mittel, die im Haushaltsplan nicht vorgesehen sind, kann über ihn nur beraten und abgestimmt werden, wenn er gleichzeitig einen ausreichenden und gesetzlich zulässigen Deckungsvorschlag enthält.

Das ist beides nicht der Fall.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie sprechen vom Tagesordnungspunkt 3.1.1, Herr Büschges?

Matthias Büschges (AfD): Genauso sieht es aus.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Habe ich Sie richtig verstanden?

Matthias Büschges (AfD): Ja.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich darf noch einmal nachfragen. Warum braucht es da eine Deckung, wenn wir eine Satzung ändern?

Matthias Büschges (AfD): Es steht so in der Geschäftsordnung. Das ist ein Antrag, der Haushaltsmittel gebraucht. Über ihn darf nur beraten und abgestimmt werden, wenn er einen ausreichenden und gesetzlich zulässigen Deckungsvorschlag enthält. Das ist hier nicht der Fall. Es wird gesagt, wo Geld entnommen wird, -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Genau.

Matthias Büschges (AfD): - aber eine Deckung ist das nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte? Ich habe den letzten Halbsatz nicht verstanden.

Matthias Büschges (AfD): Ich habe auch Probleme mit dem Mikrofon. - Eine Deckung ist das nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielleicht kann die Kämmerin dazu Stellung nehmen. Denn wir haben das als Deckung angenommen. Es geht um TOP 3.1.1. Das ist der gemeinsame Antrag auf Satzungsänderung - mit der Deckung:

> Die Auszahlung erfolgt aus dem Produktbereich 01 Innere Verwaltung, …

Frau Dr. Diemert, bitte.

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin gerade dabei, die maßgebliche Vorschrift im Bereich der Zuständigkeitsordnung herauszusuchen, die meines Erachtens besagt, dass, wenn es zusätzliche Aufwendungen gibt, diese durch einen Deckungsvorschlag zu hinterlegen sind. Hier ist ein Deckungsvorschlag formuliert.

Ich gehe jetzt noch einmal in den Antrag hinein. - Bitte haben Sie ein klein wenig Geduld. Nicht nur die Mikrofontechnik, sondern auch Mandatos lässt ein bisschen auf sich warten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde sonst bitten, zu prüfen, ob noch ausreichend Deckungsmittel vorhanden sind. Ich bin davon ausgegangen, dass es daraus gedeckt werden kann. Sonst wäre das ja nicht bei uns durchgegangen.

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Genau. - Mir liegt jetzt der Antrag auch vor. Ich bitte um Nachsicht; Mandatos ist im Moment ein bisschen verzögert.

Hier liegt eine ausreichende Produktkennzeichnung vor:

> Produktbereich 01 Innere Verwaltung, Produktgruppe 0101 …

Das ist geprüft worden. Damit müsste eine ausreichende Deckung vorliegen.

Ich hoffe, dass das an dieser Stelle als Aussage vonseiten der Kämmerei reicht. - Vielen Dank.

(Zuruf von der AfD: Das steht aber im Antrag nicht drin!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Doch. Im Antrag steht drin, aus welchem Produktbereich - und zwar 01 Innere Verwaltung, Produktgruppe 0101 - ausgezahlt werden soll. Ich gehe davon aus, dass die Auszahlung auch möglich ist, weil darin noch Mittel enthalten sind. Wenn das so ist, dann ist damit für mich ein ausreichender Deckungsvorschlag vorhanden.

Ich habe weitere Wortmeldungen. Bitte sehr, Herr Hock.

Michael Hock (Die FRAKTION): Vielen Dank, Frau Reker. - Es geht um den Tagesordnungspunkt 3.1.5 „Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle“. Da ist noch nicht ganz ausberaten. Das würden wir gerne erst in der nächsten Sitzung verhandeln.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Also Zurückstellung. - In die nächste reguläre Sitzung, Herr Hock, ja? Nicht in die Haushaltssitzung?

Michael Hock (Die FRAKTION): Nein, nein. In die nächste reguläre Sitzung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

Jetzt frage ich noch einmal abschließend, ob es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung oder zu ihrer Reihenfolge gibt. - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Kann ich das gesammelt machen? - Ja. Gut.

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann können wir die Tagesordnung so behandeln. - Vielen Dank.

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet, die Vertreter*innen der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister*innen sowie die Ratsmitglieder. Besonders begrüßt Sie Herrn Dr. Steinkamp zu seiner letzten Sitzung als Geschäftsführer der Stadtwerke Köln GmbH.*

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

*I. Als Stimmzähler*in schlägt sie die Ratsmitglieder Herrn Dr. Unna, Herrn Dr. Akude und Frau Brock-Storms vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.*

II. Frau Oberbürgermeisterin nennt die Punkte, die in der Tagesordnung zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

3.2.2 Anregung der Bezirksvertretung Lindenthal betreffend den Abgrenzungskatalog zur Zuständigkeitsordnung
hier: Aufnahme des Abgrenzungskatalogs in die Zuständigkeitsordnung
1985/2022

10.37 Erhöhung der Personalkostenzuschüsse an die freien Träger der Schulsozialarbeit an Grundschulen
2691/2021

10.38 Projektpartnerschaft mit der ukrainischen Stadt Dnipro
2001/2022

17.3 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Besetzung des Aufsichtsrates
1952/2022

*17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „TOP 17: Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für die Abstimmung in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn“*
AN/1246/2022

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17: Sparkasse KölnBonn: Entsendung in die Verbandsversammlung"

AN/1250/2022

17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17: Neubesetzung von Gremien"

AN/1252/2022

17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffen "TOP 17: AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat"

AN/1251/2022

17.8 Antrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Umbenennung eines sachkundigen

Bürgers im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden"
AN/1254/2022

17.9 Antrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Umbenennung von sachkundigen Einwohner:innen"
AN/1253/2022

17.10 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Nachbesetzung einer Sachkundigen Bürgerin im Ausschuss Gleichstellung für Frauen und Männer"
AN/1256/2022

17.11 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Umbesetzung in den Ausschüssen"
AN/1258/2022

17.12 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Benennung einer neuen Sachkundigen Einwohnerin"

AN/1262/2022

II. Nichtöffentlicher Teil

23.7 Ausübung des Vorkaufsrechts gemäß § 24 Abs. 1 S. 1 Nr. 6 BauGB für das Grundstück Gänseweg in Köln-Vogelsang
1856/2022

24.4 Bedarfsprüfung für Lieferungen und Leistungen, Rahmenvertrag für Dienstleistungen im Bereich SAP-Finanzmodule
1751/2022

Absetzungen:

I. Öffentlicher Teil

10.1 Anmietung eines Mehrfamilienhauses in der Tiefentalstr. 13 in 51063 Köln-Mülheim zur Unterbringung wohnungsloser Menschen
0204/2022

10.3 Ausschreibung - Rahmenvertrag Catering mit Service
0709/2022

10.30 Parkgebührenregelung an E-Ladesäulen
0754/2022

16.1 282. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
1147/2022

II. Nichtöffentlicher Teil

25.2 Bestellung der Stellvertretenden Leiterin des Rechnungsprüfungsamtes zur Prüferin des Rechnungsprüfungsamtes
1643/2022

III. Es liegt ein Dringlichkeitsantrag vor:

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Entlastung für die Beschäftigten der Unikliniken von Köln und ganz NRW"
AN/1263/2022

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Behandlung in der heutigen Sitzung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Der Dringlichkeitsantrag wird unter TOP 3.1.8 in die Tagesordnung aufgenommen.

IV. Ratsmitglied (RM) Weisenstein zieht den Tagesordnungspunkt

TOP 3.1.7
Antrag der Fraktion Die Linke betreffend "Aktualisierung des Kölner Klimaschutzziels"
AN/1196/2022

zurück. Die dazu gestellten Änderungsanträge AN/1257/2022 und AN/1249/2022 haben sich damit erledigt.

RM Hammer zieht den Änderungsantrag

zu 10.32
Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis

90/Die Grünen und CDU AN/1245/2022,

der aus dem Stadtentwicklungsausschuss in den Rat verwiesen wurde, zurück. Dieser wird durch den neuen Änderungsantrag AN/1265/2022 ersetzt.

RM Büschges merkt an, das der Tagesordnung

TOP 3.1.1
Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und Die FRAKTION betreffend "Änderung der Hauptsatzung, hier: § 25 Abs. 3 der Hauptsatzung der Stadt Köln" AN/0587/2022

nicht behandelt werden kann, da seiner Ansicht nach die Deckung gemäß Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen fehlt.

Frau Stadtkämmerin Prof. Dr. Diemert verweist auf den im Antrag zur Deckung genannten Produktbereich 01 Innere Verwaltung, Produktgruppe 0101 Politische Gremien, Verwaltungsführung und internationale Angelegenheiten.

RM Hock beantragt, den Tagesordnungspunkt

TOP 3.1.5
Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle" AN/0529/2022

in die nächste reguläre Sitzung des Rates am 08.09.2022 zu vertagen.

Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weil wir keinen Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde haben, rufe ich jetzt sofort auf:

2 Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften

Tagesordnungspunkt

2.1 Schenkung von zwei unbetitelten Aquarellen von Sigmar Polke durch Dr. Alfred M. Fischer an das Museum Ludwig 0891/2022

Wer diese Schenkung anzunehmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Volt, die AfD, die Fraktion Die FRAKTION, Herr Zimmermann und Frau Gabrysch - somit alle.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Herrn Dr. Alfred Fischer für die Schenkung an das Museum Ludwig.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung der Aquarelle von Sigmar Polke an das Museum Ludwig an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

2.2 Schenkung eines Kunstwerkes der Künstlerin Sharon Lockhart durch Herrn Michael Neff an das Museum Ludwig 0916/2022

Wer dafür ist, dass das Museum Ludwig auch diese Schenkung bekommt, den bitte ich um das Handzeichen. - Auch hier besteht große Übereinkunft im Rat. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die AfD enthält sich. Dann ist mit großer Mehrheit bei einer Enthaltung diese Schenkung angenommen.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Herrn Neff.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung des Kunstwerkes von Sharon Lockhart an das Museum Ludwig an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir zu:

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und Die FRAKTION betreffend „Änderung der Hauptsatzung, hier: § 25 Abs. 3 der Hauptsatzung der Stadt Köln“ AN/0587/2022

Dazu hat Herr Büschges als Erster das Wort.

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Geschätztes Publikum vor dem Livestream! Heute Morgen las ich, dass Christian Lindner, FDP-Bundesfinanzminister, die EU-Länder zu mehr Haushaltsdisziplin aufruft, und musste stutzen. Ob sich der Vorschlag Christian Lindners bis nach Köln herumgesprochen hat?

Schauen wir uns den Antragskopf an, stellen wir fest, dass alle Fraktionen draufstehen, nur die AfD nicht. Jetzt können Sie ja sagen, dass Sie uns eh nicht gefragt hätten. In diesem Fall hätten Sie aber auch eine klare Absage bekommen.

(Beifall bei der AfD)

Denn jeder aufmerksame Leser, der sich informiert, was heute in der Ratssitzung behandelt wird, stolpert über diesen Antrag. Böse Stimmen würden diesen Antrag als Inflationsausgleich für verdiente Ausschussmitglieder bezeichnen. Hier muss ich Sie fragen, ob das wirklich Ihr aller Ernst ist.

Ausschussmitglieder, die nicht dem Rat angehören, sollen für die Teilnahme an Ausschusssitzungen und jährlich höchstens 80 von einer Fraktion anberaumten Sitzungen ein Sitzungsgeld erhalten. Vorher waren es nur 60 Sitzungen im Jahr, also schon mehr als einmal wöchentlich. Zieht man bei Ihrem Vorschlag die Ferien ab, so können zweimal wöchentlich Arbeitskreise, Fraktionssitzungen etc. abgehalten werden.

Pro Sitzung, verehrte Steuerzahler, sind es übrigens 65 Euro - also, wenn man Glück hat, eine Tankfüllung.

Der Dank geht an dieser Stelle nach draußen an die Menschen, die dieses Geld in einer finanziell sehr schweren Zeit erwirtschaften müssen.

Dieser Antrag ist eine Unverschämtheit und sorgt nicht nur bei uns für Unverständnis und Kopfschütteln.

Fehlt Ihnen wirklich jede Empathie für die Menschen, die jeden Morgen aufstehen, arbeiten gehen und trotzdem am Ende des Monats kaum ihre Rechnungen bezahlen können? War einer von Ihnen denn in letzter Zeit einkaufen? Wissen Sie, was ein Liter Milch kostet? Ja, wahrscheinlich.

(Ulrike Kessing [Bündnis 90/Die Grünen]: Was kostet er denn?)

- 92 Cent. Teuer, wirklich teuer. - Oder wissen Sie, was ein Päckchen Quark kostet?

Begründen Sie diesen Antrag doch einmal vor den Hunderten Kölnerinnen und Kölnern, denen es nicht so gut geht. Wir sollten nämlich gerade in schweren Zeiten als gutes Beispiel vorangehen.

(Beifall bei der AfD)

Sie können sich sicher vorstellen, dass wir hier Einspruch bei der Bezirksregierung einlegen werden, weil die Deckung unserer Ansicht nach nicht den Vorgaben unserer Geschäftsordnung entspricht. Ich sage: Gott sei Dank. Wir brauchen nämlich auch dringend mehr Haushaltsdisziplin.

Wir lehnen diesen Antrag selbstverständlich ab.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es handelt sich bei diesem Antrag natürlich mitnichten um eine Selbstbereicherung von Ratsmitgliedern. Uns geht es darum, dass diejenigen, die hier ehrenamtlich tagtäglich - es ist eben mehr als einmal die Woche - zu einer Fraktionssitzung zusammenkommen, und zwar als Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler, die sich hier tagtäglich für diese Stadt engagieren und die für diese Stadt das Beste herausholen wollen, dafür entsprechend auch eine finanzielle Entschädigung bekommen.

(Beifall)

Wir wissen, dass wir ein ehrenamtliches Parlament sind. Die Frage, ob Köln ehrenamtlich regiert werden sollte oder nicht, muss an völlig anderer Stelle auch noch einmal diskutiert werden, glaube ich. Aber wenn unsere sachkundigen Bürgerinnen und Bürger, die auch in allen Fraktionen vertreten sind, uns beraten - auf ihren Sachverstand sind wir trotz aller Größen in den Fraktionen selbstverständlich auch angewiesen, um hier eine adäquate und gute Politik für diese Stadt zu machen -, dann gehört es auch dazu, dass nicht ab September auf einmal kein Sitzungsgeld mehr ausgezahlt werden kann.

Anders, als Sie es darstellen, geht es natürlich nicht nur um von irgendwelchen Fraktionen einberufene Sitzungen, sondern auch um Ausschusssitzungen etc. Ja, da kommt selbst beim Ehrenamt die eine oder andere Sitzung zusammen.

Daher sage ich vielen Dank dafür, dass alle Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Fraktionen hier auf mit diesem Antrag draufstehen und ihn auch unterstützen. Ich freue mich über die breite Mehrheit für diesen Antrag. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Danke. - Ich schließe mich dem Kollegen Hammer vollumfänglich an und widerspreche auch dem Vorvorredner. Ich finde nämlich, dass dieser Ansatz gerade nicht diskriminierend ist, sondern im Gegenteil genau diejenigen Menschen mehr befähigt, sich an dieser politischen Teilhabe zu beteiligen, die wirtschaftlich schwächer sind und sich ein solches Ehrenamt sonst nämlich gar nicht leisten können. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Wird darüber hinaus das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Änderungen der Hauptsatzung:

§25 Absatz 3

[…] erhalten für die Teilnahme an Ausschusssitzungen und jährlich höchstens 80 von einer Fraktion anberaumten Sitzungen ein Sitzungsgeld.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.2 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend „Stadtwaldholz für Köln sinnvoll und nachhaltig nutzen“
AN/1190/2022

Frau Martin hat als Erste das Wort.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Vertreter*innen der Verwaltung! Liebe Zuschauer*innen hier auf der Tribüne und zu Hause an den Bildschirmen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eiche, Buche, Ahorn, Erle, Birke, Robinie, Kiefer, Lärche und Fichte, aber auch Schwarznuss, Götterbaum und Paulownia: Das ist nur eine kleine Auswahl der über 40 Baumarten, die in unseren städtischen Wäldern wachsen, die übrigens 15 Prozent des Stadtgebietes ausmachen. Um diese Vielfalt zu erhalten und den Wald zu pflegen, wird er regelmäßig naturnah durchforstet. Dabei fällt - na klar - Holz an.

Als ich das erste Mal von der Idee hörte, aus diesem Holz unsere Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung, kurz KGAB, Möbel für unsere städtischen Kitas bauen zu lassen, dachte ich: Komisch! Wieso machen wir das nicht längst? Die Idee ist gleichermaßen genial wie naheliegend. Daher dachte ich als Zweites: Alles klar, dann machen wir das ab jetzt.

Dann merkte ich schnell: Es gibt Gründe, warum das Holz aus dem Stadtwald bisher auf dem freien Markt verkauft wird und unsere Kita-Möbel bei einem weltweit agierenden Kita-Bedarfshändler erworben werden.

Plötzlich befand ich mich in der Welt von langjährigen Rahmenverträgen, TÜV-Zertifizierungen, Festmeterpreisen, Beihilferichtlinien usw. usf. Dabei ging es lediglich darum - ich wiederhole es noch einmal -, unser eigenes Holz von unserer eigenen KGAB zu Möbeln für unsere eigenen Kitas verarbeiten zu lassen. Das ist so genial wie naheliegend, aber offensichtlich schwierig.

Bis dieser nun vorliegende Antrag fertig war, verging über ein Jahr. Ich habe mit allen Beteiligten gesprochen: dem Grünflächenamt, dem Jugendamt, der KGAB, der Kämmerei. Die Schwierigkeiten dürften jetzt ausgeräumt sein und einer Umsetzung nichts mehr im Wege stehen.

Ich freue mich, dass ich Sie nun einladen darf, dieser Idee zuzustimmen und einen kleinen, sehr feinen Beitrag zur Nachhaltigkeit in unserer Stadt zu leisten:

- nachhaltig im Sinne der Wirtschaftlichkeit; denn die Möbel werden preiswerter werden;

- nachhaltig im sozialen Sinne; denn die KGAB hat so die Möglichkeit, noch mehr Menschen, die lange Zeit arbeitslos waren, eine berufliche Perspektive zu bieten;

- nachhaltig im ökologischen Sinne; denn wir ersparen immense Transportwege.

Ganz nebenbei gewinnt die Umweltbildung in Köln auch. Kölner Kinder können den Weg des Holzes vom Stadtwald über die Werkstatt bis hin zu ihren Kita-Möbeln verfolgen.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören und bitte um Zustimmung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Erkelenz das Wort.

Martin Erkelenz (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung und Mitglieder des Rates und an den Bildschirmen! Ein pkW, ein paar kurze Worte, zur Nachhaltigkeit auch von mir: Es geht um die Nutzung von heimischen Ressourcen.

Unsere Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung - wir kennen sie alle unter der Abkürzung KGAB - ist vor allem im handwerklichen Bereich sehr umtriebig und bietet insbesondere langzeitarbeitslosen Menschen eine qualifizierte Perspektive zur Rückkehr in den Arbeitsmarkt.

Die mögliche Verarbeitung von Holz aus dem heimischen Stadtwald stellt einen Beitrag sowohl zum Umweltschutz in Köln als auch zur effektiven Verarbeitung von heimischen Ressourcen dar.

Dabei ist die Volatilität auf dem Holzmarkt durchaus bemerkenswert. Wir sind alle wahrscheinlich noch der Meinung, dass es ein sehr hochpreisiger Rohstoff ist. Aber insgesamt sind die Holzpreise am Weltmarkt - man höre und staune - wieder um 47 Prozent gesunken und liegen damit um 65 Prozent niedriger als zu dem Höchststand im Jahr 2021.

Für die Schreinerei der KGAB wäre damit eine Ergänzung der Leistungspalette durch Weiterentwicklung des hauseigenen Portfolios verbunden. Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten würden geschaffen und damit die Integration von Langzeitarbeitslosen in den Handwerkermarkt gestärkt sowie nachhaltige Produkte aus Köln für die Stadt Köln erstellt.

Wir bitten die Verwaltung um Prüfung, ob dies funktioniert und wie es funktioniert, wenn es denn funktioniert, und Sie alle um Zustimmung zu unserem Bündnis-Antrag und damit zu einem weiteren Mosaikstein für ein umweltfreundliches Köln. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen hier oben und zu Hause! Der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft ist gesamtwirtschaftlich und gesamtgesellschaftlich notwendig.

Dieser Übergang - die Kollegin Christiane Martin hat es gerade schon erwähnt - erfordert allerdings enge Abstimmungen zwischen allen Ebenen von Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern. Man würde meinen, hier in Köln, wo sich alle gut kennen, könnte das schneller gehen.

Mit unserem Antrag wollen wir einen kleinen Schritt in diese Richtung Kölner Kreislaufwirtschaft, also lokaler nachhaltiger Wirtschaft, gehen - mit Holz aus unserem Stadtwald für Kölner Kitas und mit Involvierung der schon angesprochenen Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung. Es ist also auch im Sinne der sozialen Perspektive ein nachhaltiger Zweck.

Wir verändern mit diesem Antrag nicht die Welt, würde man meinen. Aber es ist ein kleines Projekt. Ich möchte bei diesem kleinen Projekt noch einmal insbesondere den Beispielcharakter hervorheben, der uns allen helfen soll, solche kleinen Ideen, die in der Summe dann etwas Großes ergeben, bei uns zu identifizieren. Wir wollen sie hier dann auch vorantreiben. Deswegen freuen wir uns über eine breite Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Paetzold das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen, ganz besonders liebe Kolleg*innen von den Grünen, der CDU und Volt, dem sogenannten Gestaltungsbündnis! Gute Ideen verpackt in einen Antrag an den Rat der Stadt Köln haben es manchmal schwer. Sie werden gerne von den politischen Mitbewerbenden mit mal mehr, mal weniger guten Argumenten weggestimmt. Besonders die Vertreter*innen der demokratischen Fraktionen in diesem Hohen Haus, die nicht dem Gestaltungsbündnis angehören, können ein Lied davon singen.

Ich habe noch gut die Debatte zu dem Antrag von der LINKEN, der Fraktion Die FRAKTION, Frau Kollegin Gabrysch und meiner Fraktion in unserer letzten Ratssitzung zum Thema „Kostenfreie Ferienangebote für Schüler*innen und Auszubildende in den Sommerferien anbieten“ unter TOP 3.1.10 in Erinnerung.

(Zuruf)

- Geben Sie mir jetzt 15 Sekunden oder vielleicht auch 30 Sekunden. Ich werde die Redezeit nicht überschreiten und komme gleich dazu.

Ich weiß noch, welch große Wertschätzung Sie unserem Antrag entgegengebracht haben, den Sie dann leider - nach sicher intensiver Beschäftigung damit und unter Abwägung aller Argumente -, sicher auch zu Ihrem Leidwesen, ablehnen mussten.

Ich erinnere mich ebenfalls immer wieder gerne an die kollegiale Wertschätzung und Freundlichkeit, die Sie, liebe Kolleg*innen, und auch Sie, liebe Frau Oberbürgermeisterin, der Person unseres Kollegen Jörg Detjen und meiner Person entgegengebracht haben, als Sie über den von uns beiden vorgestellten Antrag debattiert haben.

Wie gesagt, war unsere Idee leider nicht gut genug für diesen Rat, und Sie mussten sie - vielleicht mit einer Träne im Knopfloch - ablehnen.

Ein bisschen leid tut es mir nun schon. Wenn Sie unserer vielleicht doch nicht so ganz dummen Idee gefolgt wären, könnten ab dem nächsten Samstag alle Kids und alle Jugendlichen mit der KVB ömesöns ins Müngersdorfer Stadion oder ins Waldbad fahren und könnten da ebenfalls ömesöns baden gehen, und zwar so oft sie wollten.

Bei dem heißen Sommer, der sich ankündigt, hätten sie sich das nach zwei harten Jahren sicher verdient. Aber das ist Schnee von gestern und verschüttete Milch.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Jetzt komme ich dann auch tatsächlich zum Thema. Wir, die SPD-Fraktion, gehen heute ein bisschen anders mit Ideen um. Ja, hinter Ihrem Antrag steckt eine gute Idee. Wenn Sie Beschäftigungsförderung fördern wollen und gleichzeitig unsere Kitas mit guten Möbeln ausstatten wollen, können Sie auf uns zählen. Da sind wir gerne mit dabei, gerne auch mit Holz aus städtischen Forsten.

Ob das funktionieren kann, wissen Sie genauso wenig wie wir. Deshalb stellen Sie auch einen Prüfantrag. Wir sind sehr gespannt auf die Antwort der Verwaltung.

Deshalb kurz und knapp: Die SPD-Fraktion stimmt Ihrem Antrag zu. - 2:34 Minuten.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Röhrig das Wort.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen und Zuschauer zu Hause an den Bildschirmen! Wer Ihren Antrag, den Antrag des Bündnisses, überfliegt, könnte im ersten Moment auf die Idee kommen, dass es ein guter Antrag ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, aber eigentlich ist ja alles, was Sie darin beantragen und beschließen lassen wollen und mit Ihrer Mehrheit auch beschließen werden, über eine Anfrage an die Verwaltung zu klären.

Liebe Kolleginnen und Kollegen vom Bündnis, ist Ihnen beim Erstellen ein Kopierfehler unterlaufen? Ich frage das, weil Ihr Punkt 2 eigentlich ein Stück Begründung ist und es sich beim letzten Satz Ihrer Begründung um einen weiteren Prüfauftrag handelt.

Kommen wir zum Inhalt. Sie wollen wissen,

> … inwieweit zukünftig Stadtwaldholz von der Stadt an die KGAB abgegeben werden kann, um es dort zu bearbeiten und es einer nachhaltigen Wertschöpfung zuzuführen.

„Abgeben“ hört sich jetzt nicht nach „verkaufen“ an, sondern danach, dass es hier - Sie haben ja keine Zahlen genannt; aber Frau Prof. Dr. Diemert wird sie sicher kennen - sechsstellige Einnahmeverluste im Haushalt geben soll, während die KGAB durch diese verdeckte Wirtschaftsförderung weniger Ausgaben hat.

Wollen Sie erfahren, ob es bei den städtischen Kitas überhaupt einen Bedarf für das gibt, was die KGAB nach Ihrer Vorstellung daraus bauen soll? Sie wollen einen Markt bedienen, der immer kleiner wird. Denn - zur Erinnerung - die Stadt baut keine eigenen Kitas mehr. Hier kann es sich daher nur um Erneuerung der jetzigen Ausstattung handeln.

Zudem ist anzuzweifeln, dass im Stadtwald sehr viel hochwertiges, entsprechend zu nutzendes Holz zu ernten ist.

Noch mehr langzeitarbeitslosen Menschen eine Beschäftigung und Qualifizierung zu ermöglichen, wäre ein positiver Effekt Ihres Antrages - oder, wie ich schon eben sagte, einer Anfrage. Dass es in der KGAB seit April 2021 keine Ein-Euro-Kräfte mehr gibt, freut meine Fraktion sehr.

Wir sind gemeinsam mit Ihnen auf die Prüfergebnisse und darauf gespannt, ob wir hier ein Stück aus der Marktwirtschaft ausbrechen können. Wir stimmen der Vorlage zu. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Ich oute mich hier als stolze Besitzerin von Kerzenständern aus dem Stadtwaldholz. Vielleicht war das auch der Grund für meine Fraktion, zu sagen: Du hast eine Affinität zu dem Thema; deswegen sprichst du zu dem Thema.

Darüber hinaus bin ich ja auch Sozialpolitikerin, wie Ihnen bekannt ist. Deswegen ist mir auch das Thema „Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit“ ein vertrautes sowie ein wichtiges Anliegen.

Um es vorab zu sagen: Wir werden dem heutigen Antrag zustimmen, weil wir natürlich auch für die Nutzung von regionalen Hölzern sind sowie jede Chance nutzen wollen, um Langzeitarbeitslosen eine Perspektive zu bieten.

Wir werden dem Antrag aber vor allem zustimmen, weil es sich um einen Prüfauftrag handelt. Das ist auch gut so. Der Kollege Erkelenz sagte eben so schön: wenn es dann auch funktioniert. Ich glaube, dass das eine sehr wichtige Aussage war: wenn es denn funktioniert.

Wenn man die bisherige Kommunikation des Bündnisses zu dem Antrag verfolgt hat, konnte man nämlich den Eindruck gewinnen, dass hier Hoffnungen geweckt werden, die sich nur schwerlich erfüllen lassen.

Man konnte den Eindruck gewinnen, dass von nun alle Kindertagesstätten mit Möbeln aus Stadtwaldholz ausgestattet werden, hergestellt von der KGAB. Das scheint doch sehr unrealistisch zu sein. Nach meinen Informationen werden bei der jährlichen Durchforstung der städtischen Wälder - wohlgemerkt in allen städtischen Wäldern und nicht allein in Stadtwald - 15 Festmeter geschlagen. Davon lässt sich - das hat Frau Röhrig auch schon gesagt - nur ein Bruchteil zur Weiterverarbeitung nutzen.

Diese Weiterverarbeitung ist bisher in einem privaten Schreinereibetrieb erfolgt. Als Partei, der Handwerk und Mittelstand am Herzen liegen, wünschen wir uns als FDP natürlich, dass solche privaten Geschäftsideen auch weiterhin eine Zukunft haben.

(Beifall bei der FDP)

Aber seien wir ehrlich, liebe Frau Martin: Diese Möbel, die dort angeboten werden, liegen in einem Preissegment, das sich beileibe nicht jeder leisten kann. Bestimmt sind sie nicht so preisgünstig, wie Sie das eben beschrieben haben.

Wenn die KGAB bei der Weiterverarbeitung des Holzes aus städtischen Wäldern zum Zuge kommen soll, dann wohl weniger in der Möbelgestaltung für Kindergärten als in der Gestaltung der Kita-Außengelände. Klettergerüste, Sandkästen, Sitzgelegenheiten und Ähnliches sind hier wohl die angesagten Möglichkeiten. Dies entspricht nach meiner Erfahrung - ich war auch eine Zeit lang im Aufsichtsrat der KGAB - auch eher den Kapazitäten der KGAB.

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, wer sich denn auch vorstellt, in diesem Bereich könnten zahlreiche Langzeitarbeitslose beschäftigt werden, der ist im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Holzweg. Realistisch wird es wohl eine Zahl im einstelligen Bereich sein.

Meine Damen und Herren, wir geben Ihnen diese Anmerkungen mit auf den Weg. Trotzdem werden wir, weil es ein Prüfauftrag ist, dem Antrag schließlich und letztlich dann doch zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe eine Frage dazu. Es gibt die eingetragene Marke StadtwaldHolz. Ich würde Sie bitten, in den Prüfauftrag zumindest einzubringen, dass man die markenrechtlichen Kollisionen, die möglicherweise geschehen, abklärt. Ich weiß nicht, inwieweit mit dem entsprechenden Unternehmen schon Gespräche geführt worden sind. Aber wenn unter diesem Begriff StadtwaldHolz morgen Produkte auf den Markt kommen, dann können Sie mit einem markenrechtlichen Einspruch rechnen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir nehmen das gerne auf - nicht nur ins Protokoll, sondern prüfen auch das -, Herr Wortmann.

Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Das Holz aus dem Stadtwald wird einer qualitativ hochwertigen und nachhaltig sinnvollen Nutzung zugeführt. Hierzu soll die Zusammenarbeit mit der Kölner Gesellschaft für Arbeits-und Berufsförderung mbH (KGAB) genutzt und ausgebaut werden. Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, inwieweit zukünftig Stadtwaldholz von der Stadt an die KGAB abgegeben werden kann, um es dort zu bearbeiten und es einer nachhaltigen Wertschöpfung zuzuführen.*

2. *Aus dem Stadtwaldholz könnten z.B. vorrangig Bedarfe der städtischen Kindertagesstätten gedeckt werden. Hierbei kann es sich in Ergänzung zu bestehenden Rahmenverträgen zum Beispiel um die Ausstattung von Küchen, Kleinmöbeln oder auch Elemente für die Außenflächen handeln.*

3. *Die Verwaltung wird beauftragt, den Bedarf an solchen Möbeln sowie die Menge des hierfür notwendigen Holzes zu präzisieren sowie die finanziellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Folgen bzw. Rahmenbedingungen einer Umsetzung bei der KGAB auszuarbeiten. Zudem ist darzustellen, ob und in welchem Umfang neue Beschäftigungs- und*

Qualifizierungsmöglichkeiten durch ein solches Projekt geschaffen werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Frau Oberbürgermeisterin Reker sagt zu, den Hinweis von RM Wortmann auf markenrechtliche Fragen zu berücksichtigen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Existenz der Ausflugsschifffahrt sichern - Konzept für Lieferverkehre und Entsorgung entwickeln“ AN/1189/2022

Ich gebe zunächst Herrn Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Man ist ja immer wieder erstaunt, wie in dieser Stadt manche Dinge über viele Jahre funktionieren und es auch zahlreiche Ankündigungen gibt, vielleicht an der einen oder anderen Stelle Modifikationen durchzuführen, um dann doch urplötzlich festzustellen, dass diese Übergangs- und temporären Lösungen, für die wir ja durchaus bekannt sind, dann plötzlich keine Gültigkeit mehr haben - so auch in der Frage der Anlieferung unserer Ausflugsschiffe hier vor dem Altstadtpanorama, die wir ja alle sehr gut kennen und, glaube ich, durchaus zu verschiedenen Anlässen auch sehr gerne nutzen.

Deswegen musste es uns alle, hoffe ich doch, auch sehr verwundern, in der Zeitung lesen zu müssen, dass just jetzt, nachdem Corona endlich wieder vieles möglich macht - der Sommer steht coronamäßig schon wieder ein bisschen auf der Kippe, muss man fairerweise sagen, aber macht doch mehr möglich als die vergangenen Sommer -, das Ordnungsamt kommt und ausgerechnet jetzt die entsprechenden Belieferungen einschränkt bzw. unmöglich macht oder mit weiten Fußwegen bis zu 400 Metern versieht, obwohl es doch schon lange, seit drei Jahren, Ankündigungen gibt, richtigerweise mit den Betreibern, mit den Anlieferern und auch mit allen weiteren Interessierten ein gutes Einvernehmen zu erzielen, wie die Anlieferungen zukünftig vollzogen werden können.

Da sind ja auch alle, wenn ich das richtig weiß - ich habe es auch noch einmal hinterfragt -, bereit, ihren Beitrag zu leisten, insbesondere auch die Betreiber - auch mit alternativen Konzepten und im Zweifelsfall auch alternativen Bauten an anderer Stelle oder Belieferung vom Wasser aus. Ideen sind also mannigfaltig vorhanden. Warum erfolgt dann jetzt diese Einschränkung?

Das hat uns dazu veranlasst, dieses Thema hier noch einmal auf die Tagesordnung zu setzen, um ein klares, aus unserer Sicht notwendiges politisches Signal zu senden. Genauso wie die Außengastronomie, zu der wir später noch kommen, haben auch gerade diese Angebote doch auf der einen Seite einen hohen Freizeitwert für die Kölnerinnen und Kölner und steigern auf der anderen Seite auch die Attraktivität unserer Stadt für Touristen. Insofern haben sie gleich eine doppelte Bedeutung - ganz abgesehen von den Arbeitsplätzen und den wirtschaftlichen Existenzen, die unmittelbar an dem Schiffsverkehr selber hängen.

Daher bitten wir Sie sehr, dieser aus unserer Sicht doch etwas bürger- und wirtschaftsfeindlichen Politik der Verwaltung, die an dieser Stelle auch sehr eigenständig agiert, eine klare Richtung zu geben, indem wir heute noch einmal diesen Auftrag erneuern, den es meines Erachtens zumindest implizit schon gibt, sich da mit allen Beteiligten um Lösungen zu kümmern, und gleichzeitig auch die bisherige Durchführung der Anlieferungen weiter zu dulden und so existieren zu lassen, bis es eine verabredete klare Regelung gibt.

Je schneller man ins Gespräch kommt, desto besser kann man, glaube ich, die in der Tat nicht immer einfachen Verhältnisse am Rheinufer an der Schnittstelle zu Fahrradverkehren und Fußgängerverkehren auch beseitigen und auflösen.

Aber es kann doch nicht sein, dass wir jetzt zum Sommerbeginn gerade diesen Betrieben hier Steine in den Weg räumen.

Deswegen würde ich mir sehr wünschen, dass wir heute gemeinsam ein klares Signal in Richtung Verwaltung schicken.

Ich bin mir auch ganz sicher, dass man, wenn hier alle - die Ordnungsbehörde und das Verkehrsdezernat zusammen mit den Betreibern - schnell und zügig arbeiten, auch schnell und zügig zu entsprechenden Lösungen kommt.

In diesem Sinne würden wir uns sehr über die Zustimmung zu unserem Antrag freuen. - Vielen Dank und einen schönen Tag.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da ich auch nicht möchte, dass wir den Unternehmen Steine in den Weg räumen, um Sie zu zitieren, würde ich jetzt Herrn Egerer bitten, einmal aufzuklären, wie die Realität der Situation da ist.

Beigeordneter Ascan Egerer: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Diese Thematik ist aufgenommen und auch in den mit den Betreibern geführten Gesprächen aufgenommen worden. Wir sind in der Finalisierung von Übergangsmietverträgen mit den Nutzern insbesondere der Anleger im Abschnitt von Hohenzollernbrücke bis Machabäerstraße. In dem Rahmen werden auch mit den Betreibern zusammen diese Belieferungskonzepte im Detail abgestimmt.

Da geht es beispielsweise darum, welche Fahrzeuge geeignet sind, um auch den Belangen der Altstadt und dem Verkehrsführungskonzept Altstadt gerecht zu werden, also die Belange der dort zu Fuß Gehenden und Radfahrenden zu berücksichtigen, aber auch neue Konzepte zu implementieren, beispielsweise die eben auch angesprochene wasserseitige Belieferung.

Das fließt da mit ein. Es wird auch ein weiteres Gespräch mit den Betreibern geben. Das ist jetzt wegen der Corona-Krise ausgesetzt gewesen.

Das haben wir also in der Planung. Insofern werden wir jetzt in eine Finalisierung eintreten, was diese Konzepte betrifft. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Egerer. - Ich habe als Nächsten Herrn Wahlen auf der Rednerliste.

Lars Wahlen (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Rheinuferpromenade ist einer der wichtigsten Naherholungsorte der Kölner Innenstadt. Dort können sich Menschen an der frischen Luft erholen, ohne zahlen oder konsumieren zu müssen. Die Menschen nehmen dieses Angebot auch an. Gehen Sie einmal an einem schönen Tag ans Rheinufer. Dort werden Sie Familien mit Kindern, Radfahrer*innen und Menschen, die sich ausruhen oder einfach nur herumschlendern wollen, sehen.

Und jetzt stellen Sie sich vor, dass da auch noch reihenweise Lieferwagen und Lkws parken und entladen werden. Bei einem so begrenzten Platz mit so vielen Menschen drängt sich doch geradezu auf, dass es früher oder später zu Konflikten und auch Gefährdungen kommen muss. Am meisten leiden darunter natürlich die schwächsten Verkehrsteilnehmer*innen.

Die Fußgängerzone sollte doch gerade der letzte Ort sein, an dem es zu Gefährdungen für Fußgänger*innen kommen darf.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das sollte eigentlich jeder verstanden haben.

Das hat auch das Ordnungsamt verstanden, weshalb es jetzt gegen diese Gefährdungen vorgeht.

Das hat auch die Bezirksvertretung Innenstadt verstanden, als sie bereits 2015 auf Initiative der Grünen beschlossen hat, dass zukünftig eine Be- und Entladung der Schiffe wasserseitig erfolgen soll.

Es freut mich auch sehr, dass dieses Konzept bereits in der Finalisierung ist, das heißt, dass dieser Bezirksvertretungsbeschluss auch so zeitnah umgesetzt wird. Daher bin ich da auch sehr frohen Mutes.

Ich sagte gerade, alle hätten verstanden, dass Fußgängerzonen für Fußgänger*innen sein sollen. Leider stimmt das nicht ganz. Das bezeugt der heute hier vorliegende Antrag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Denn wenn es nach diesem Antrag geht, dann gilt die Straßenverkehrs-Ordnung in Köln zwar noch, aber halt nur, wenn die lokale Wirtschaft damit einverstanden ist - und wenn nicht, dann sollen sich die Fußgänger*innen eben nicht so anstellen und das Ordnungsamt beide Augen feste zudrücken. Dadurch entsteht allerdings eine ganz neue Art der Gefahr: dass die Mitarbeiter*innen des Ordnungsamtes dann vor lauter Augen-Zudrücken in den Rhein stolpern.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, die Rheinuferpromenade ist eine Fußgängerzone und keine Ladezone. Das muss auch so bleiben. Deshalb lehnen wir diesen Antrag ab.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Michel das Wort.

Dirk Michel (CDU): Ich versuche es vom Platz aus. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Überschrift „Existenz der Ausflugsschifffahrt sichern“ ist meines Erachtens ein wenig drüber und wird dem Thema nicht gerecht. Denn die Verwaltung arbeitet bereits im Rahmen der anstehenden Vertragsverhandlungen mit den Interessenvertretern der Rheinschifffahrtsgesellschaften an Lösungen. Ziel ist es, zukünftig eine wasserseitige Ver- und Entsorgung vorzunehmen.

Für die Übergangslösungen bedarf es noch der Daten der Lade-, Liefer- und Entsorgungsvorgänge.

Ein Beschluss ist nicht erforderlich. Denn - der Kollege hat es gesagt - diesen gibt es bereits aus der Bezirksvertretung Innenstadt.

Eines Beschlusses von Punkt 2 bedarf es auch nicht, da bereits heute das Liefern und Laden mit angemessenen Fahrzeugen für die Ausflugsschiffe in der Fußgängerzone vom Ordnungsamt geduldet wird.

(Zuruf)

Bei Behinderungen oder gar Gefährdungen wird der Ordnungsdienst unter Beachtung der Verhältnismäßigkeit weiterhin einschreiten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! „Fahrverbot: Getränkehändler müssen Ausflugsschiffe in Köln mit Sackkarren beliefern“ - so die Schlagzeile auf der Seite des WDR. Man stellt sich vor, wie mit Sackkarren Waren angeliefert werden, und wundert sich. Ein bisschen schräg klingt das schon, wenn man diese Schlagzeile liest.

Tatsächlich beschreibt der Antrag der SPD ein Problem, welches gelöst werden muss. Deswegen ist es ja richtig, dass es hier auf der Tagesordnung steht.

Die Rheinpromenade ist Fußgängerzone. So ist auf den ersten Blick und auch auf den zweiten und dritten Blick sehr verständlich, dass hier ausnahmslos ein Fahrverbot für Autos und Lieferwagen gilt. Fakt ist aber auch, dass Ausflugsschiffe, Partyschiffe und Kreuzfahrer auf Lieferung von Speisen und Getränken, auf Kraftstoff und auf Entsorgung von Abfällen angewiesen sind. Dass Waren in großen Mengen mit Sackkarren angeliefert werden sollen, kann auch nicht die Alternative sein. Insofern ist es ein Spannungsverhältnis.

Dem Beschlusspunkt 1 des SPD-Antrages können wir natürlich folgen. Darin geht es darum, gemeinsam mit den Interessenvertreter*innen ein tragfähiges Konzept zu entwickeln. Jetzt hat auch Herr Egerer dankenswerterweise noch einmal Stellung genommen und ausgeführt, dass ein Konzept in der Finalisierung ist und mit den Interessenvertreter*innen auch Gespräche geführt werden.

Wir sehen allerdings, dass man heute eigentlich nicht vernünftig über diesen Antrag abstimmen kann. Warum sagen wir das? Weil wir natürlich wissen müssen: Wie sehen diese Konzepte denn aus? Wie soll das entsprechend befahren werden? Wo soll tatsächlich die Lieferung erfolgen? - Ohne dieses Konzept zu kennen, heute einfach etwas zu beschließen oder auch abzulehnen, halten wir nicht für den richtigen Weg. Insofern ist es wirklich schwierig, heute eine Entscheidung in der Sache zu treffen.

Beim Beschlusspunkt 2 des Antrages geht es darum, dass an der Promenade bis zur Neuregelung die Anlieferung geduldet werden soll.

In einer schriftlichen Stellungnahme an den WDR hat die Stadt Köln das Fahrverbot schon bestätigt. Das ist schon einmal klar.

In der Vergangenheit soll es aber Ausnahmegenehmigungen für Lieferanten gegeben haben. So ist es dem Artikel des WDR zu entnehmen.

Da darf ich Sie vielleicht auch noch einmal fragen, Herr Egerer: Gab es diese Ausnahmegenehmigungen? Trifft das tatsächlich zu?

Wie man diesem Artikel weiterhin entnimmt, hat die Geschäftsführung der Kölntourist Personenschiffahrt am Dom GmbH den Vorschlag gemacht, auf der Deutzer Werft, also an dem anderen Rheinufer, einen Logistikpunkt für die Beladung, das Tanken und die Entsorgung zu schaffen. Auf diesen Vorschlag soll die Stadt bisher nicht reagiert haben.

Auch da bitte ich um Stellungnahme, ob das in diesen Gesprächen mit den Interessenvertreter*innen auch Thema ist.

Daher müssen wir als LINKE sagen: Dem Punkt 1 der SPD können wir natürlich folgen. Es ist gut, wenn es Gespräche gibt. Aber diese Gespräche gibt es ja tatsächlich schon. Insofern kann man das beschließen - wir beschließen ja alles doppelt und dreifach -, muss man aber nicht.

Was den Beschlussvorschlag angeht, bis zur Neukonzeptionierung zu dulden, dass auf der Rheinuferpromenade angeliefert wird, gilt aber: Das ist natürlich konfliktreich und sehen wir auch nicht. Wir halten es für sehr schwierig, zu sagen: Wir erstellen jetzt ein Konzept, und bis dahin dulden wir diese Praxis. - Denn ich gebe Herrn Wahlen vollkommen recht, was die Gefährdung der Fußgänger*innen angeht. Da sind wir natürlich nicht dabei.

Insofern glaube ich, dass wir heute gar nicht vernünftig darüber entscheiden können, sondern das Konzept abwarten müssen und dann darüber diskutieren sollten, was man tatsächlich in diesen Bereichen macht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Görzel das Wort.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle haben an diesem Wochenende erlebt: Köln lebt wieder. Viele von Ihnen waren ja gestern bei der „Straßenland“. Viele von Ihnen sind wahrscheinlich eben ins Rathaus gefahren und haben Schulklassen gesehen, die durch die Innenstadt tummeln. Köln lebt. Nach zweieinhalb Jahren Pandemie sehen wir: Köln lebt.

Ich habe im vierten Schuljahr einen Schulausflug nach Köln gemacht. Wir sind mit einem Bötchen vom Dom nach Mülheim und zurück gefahren. Das weiß ich heute noch.

Damit will ich Folgendes sagen: Wir reden hier nicht über irgendeine abstruse Gefährdungssituation, lieber Kollege Wahlen, sondern über ein Schmuckstück und ein Alleinstellungsmerkmal unserer Stadt.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Wir reden im Übrigen auch nicht über irgendwelche Fahrgastschiffe, die von internationalen Großkonzernen bereedert werden, sondern auch über solche Schiffe wie die „RheinEnergie“. Herr Dr. Steinkamp, ich grüße Sie an dieser Stelle. Wir alle waren ja schon oft gemeinsam auf der „RheinEnergie“, und wir alle wissen: Die „RheinEnergie“ muss natürlich auch beladen und entladen werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich finde, dass die Diskussion der Fragestellung nicht gerecht wird.

Herr Kollege Wahlen, es muss in den Ohren der Fahrgastschiffbetreiber schon ein wenig wie Hohn klingen, wenn Sie sich hier hinstellen und erzählen, dass Familien nicht mehr am Rheinufer spazieren gehen könnten - als wäre die jetzige Situation, in der dort mit Sackkarren herumoperiert wird, um einen Deut besser als das, was Sie eben vorgeschlagen haben.

Dann kommen Sie allen Ernstes und schlagen eine wasserseitige Belieferung vor. Ich freue mich jetzt schon auf die kleinen dieselbetriebenen Barkassen - dieselbetrieben -,

(Beifall bei der FDP und der SPD)

die rheinseitig die Ausflugsschiffe beliefern. Größeren ökologischen Nonsens als den, den Sie eben vorgeschlagen haben, habe ich hier lange nicht mehr gehört.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Lieber Dirk Michel, oftmals ist es ja so, dass man der gleichen Veranstaltung beiwohnt und hinterher das Gefühl hat, wenn der andere etwas vorträgt, man habe irgendwie geschlafen. Aber ich kann nicht erkennen, dass das Problem gelöst wäre. Ich habe andere Informationen. Die Rheinschiffer sind ja momentan rege. Wahrscheinlich sind Sie auch alle angesprochen worden.

Ich kann nicht erkennen, Herr Egerer, dass bereits Lösungen greifbar wären. Ich nehme es Ihnen eins zu eins ab, dass Sie dabei sind, ein Konzept zu finalisieren. Aber „finalisieren“ ist doch ein nichtssagendes Wort. Wann beginnt denn das Finale? Beim Fußball wissen wir, dass es 90 Minuten sind. Aber wenn ich mir vor Augen führe, wie lange Sie und Ihre Vorgänger schon im Finale sind, führt mich das zu der Annahme, dass hier in Wahrheit gar keine greifbaren Ergebnisse messbar sind.

Außerdem wird hier gesagt, eine Duldung könne man nicht durchgehen lassen. Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir unterhalten uns doch gleich bei den Gastronomen an Land über genau das Gleiche. Bei Gastronomen auf dem Wasser soll es keine Duldung geben, und bei Gastronomen auf dem Land soll eine Duldung von irgendwelchen Zuständen erfolgen.

(Dirk Michel [CDU] meldet sich zu Wort)

Das ist zweierlei Maß, lieber Kollege Michel.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Das ist zweierlei Maß, das wir ansetzen. Das kann man einem normalen Bürger da draußen nicht mehr erklären.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gestatten Sie Herrn Michel eine Zwischenfrage?

Volker Görzel (FDP): Ja. - Dirk, bitte.

Dirk Michel (CDU): Ich möchte nur kurz sagen, dass du es falsch wiedergegeben hast. Ich habe von einer Duldung gesprochen und gesagt, dass es bei der Verwaltung so gelebt wird. Es ist nicht so, wie du es gerade vorgetragen hast. Das ist falsch; sorry.

Volker Görzel (FDP): Dann sind ja die Informationen und die Berichterstattung und alle anderen Dinge falsch. Denn du suggerierst ja, es gäbe hier kein Problem. Offensichtlich muss also irgendjemand andere Informationen haben.

Dennoch darf ich darauf hinweisen, dass andere Redner vor mir einer Duldung nicht entsprochen haben. Auch hier gilt: zweierlei Maß.

Herr Egerer, wenn Sie denn dabei sind, mit der Verwaltung ein Konzept zu entwickeln, dann müssten Sie doch gerade vor Freude Luftsprünge machen. Denn mehr als ein Votum dieses Rates, um Sie in diesen Verhandlungen zu bestärken, kann man sich doch eigentlich gar nicht wünschen.

Wenn Sie der Auffassung sind, dass wir Herrn Egerer für seine Verhandlungen den Rücken stärken sollten, dann stimmen Sie bitte mit Ja. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Egerer, Ihr Wortbeitrag kam ja erst nach meiner Rede. Insofern konnte ich darauf noch nicht Bezug nehmen. Vieles hat Herr Görzel bereits vorweggenommen. Ich bitte Sie jetzt noch einmal ganz konkret um Zahlen, Daten, Fakten, Herr Egerer. Das sind Sie uns in der Tat - das hat Herr Görzel gerade auch angesprochen - ein bisschen schuldig geblieben.

Gibt es tatsächlich ein belastbares Konzept, das Sie uns als Rat hier auch im Anschluss an die Ratssitzung zur Verfügung stellen können, sodass man ein Gefühl dafür bekommt, wie das zukünftig aussehen wird?

Ist es auch tatsächlich so, wie hier der Eindruck erweckt wird, dass die Lieferverkehre, die notwendig sind, um die Fahrgastschiffe zu beliefern, ausnahmslos geduldet werden? Das wurde ja eben vom Kollegen Michel noch einmal unterstrichen.

Wenn diese beiden Dinge gegeben wären - es liegt ein Konzept vor, das Sie uns quasi morgen zukommen lassen können, und es gibt eine Duldung -, dann hätte sich unser Antrag ja tatsächlich erledigt. Das gebe ich zu. Aber das ist nicht der Sachstand, den ich und wohl auch Herr Görzel von den Betreibern, also von denen, die da involviert sind, als Rückmeldung mitgeteilt bekommen haben. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten, meine Damen und Herren, wäre es denn auch in Anbetracht unserer Tagesordnung nicht

wirklich angemessen, das im Wirtschaftsausschuss zu diskutieren?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie müssen das selber wissen. Ich will den Rat auch nicht belehren. Aber wir unterhalten uns jetzt tatsächlich eine halbe Stunde über die Beladung der Rheinschiffe.

(Christian Joisten [SPD]: Frau Oberbürgermeisterin, ich glaube, dass das Bedeutung für diese Stadt hat!)

Vielleicht kann Herr Egerer - dem ich jetzt das Wort gebe, weil Sie ja die Verwaltung fragen, noch etwas zur Erhellung beitragen.

Beigeordneter Ascan Egerer: Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wie ich eben bereits ausgeführt habe, sind wir in der Erarbeitung und Finalisierung der entsprechenden Verträge mit den Betreibern, in denen das aufgenommen werden soll. Insofern kann ich Ihnen jetzt nicht direkt nach der Ratssitzung hier ein fertiges Konzept präsentieren. So vorbereitet sind wir nicht. Ich habe das Thema übernommen. Die Gespräche kommen auch noch. Wir wollen auch eine größere Runde mit allen Betreibern durchführen - allerdings auch erst nach der Sommerpause. Das Ganze soll natürlich in Abstimmung und im Gespräch mit den Betreibern finalisiert werden. Insofern brauchen wir diese Zeit dann noch.

Was die ebenfalls angesprochene Duldung betrifft, sollen die Belieferung sowie die Ver- und Entsorgung auch weiterhin stattfinden, aber natürlich in angemessener Weise. Wenn sie in unangemessener Weise erfolgen, muss natürlich auch eingeschritten werden. Das ist aber auch Praxis wie bisher. Da ändert sich aus meiner Sicht nichts.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir befinden uns in der zweiten Runde. Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer dem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Fraktion Die FRAKTION und die AfD. Gibt es Enthaltungen? - Von Frau Gabrysch und der LINKEN. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, für die Ausflugsschifffahrt am innerstädtischen Kölner Rheinufer zeitnah mit den Interessenvertreter*innen der Rheinschifffahrtsgesellschaften gemeinsam ein tragfähiges Konzept zu erarbeiten, wie die notwendigen Lieferverkehre und erforderliche Entsorgung über die dort geltende Fußgängerzone auch mit Lieferfahrzeugen erfolgen kann, um die Existenz dieser Schifffahrt zu sichern.*

2. *Der Rat bittet die Oberbürgermeisterin, bis zur endgültigen Festlegung der Regelungen gemäß Ziffer 1.) die Anlieferungen zu den Ausflugsschiffen zu dulden, auch wenn es derzeit noch keine abschließenden Ausnahmeregelungen gibt. Etwaige, beschränkende und/oder sanktionierende Maßnahmen sollen nur verfügt werden, soweit sie den am Rheinufer bevorzugt berechtigten Fußgängerverkehr über ein das bloße Befahren und den Be- und Entladevorgang hinausgehendes Maß beeinträchtigen und/oder gefährden.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP, AfD und Die FRAKTION bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Eckpunkte zur umgehenden Weiterentwicklung der Plangebiete im Mülheimer Süden sowie zur Beendigung des derzeitigen Baustopps“
AN/1195/2022

Als Erster hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Köln braucht dringend neue preiswerte Wohnungen und die dazugehörige soziale, kulturelle, ökologische und technische Infrastruktur.

Wir alle hatten die Hoffnung, dass wir mit der Bebauung des Mülheimer Südens diesen Zielen etwas näherkommen. Schließlich sollen mehrere

Tausend Menschen auf dem ehemaligen und einzigartigen Industrieareal arbeiten und leben.

Diese Ziele sind in Gefahr. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Investoren wollen möglichst viel Profit machen und weigern sich deswegen, einen ordentlichen Teil der Wohnungen im geförderten Bereich zu bauen. Stattdessen fordern die Investoren Hochhäuser, um die Rendite zu optimieren.

Andere kaufen Boden und verkaufen ihn wieder. Sie wollen gar nicht bauen; sie wollen spekulieren und dicke Gewinne einfahren. Einer hat sich verhoben; er ist jetzt pleite.

Das Land Nordrhein-Westfalen lässt die Stadt am langen Arm verhungern. Die alte Landesregierung hat die Direktvergabe des Otto-Langen-Quartiers an die Stadt verweigert.

Die Stadtverwaltung wiederum lässt die Künstler*innen von raum13 nicht in das - mittlerweile städtische - Verwaltungsgebäude der Gasmotorenfabrik. Warum eigentlich nicht? Die Kunst wäre doch für den Mülheimer Süden in unserer Regie umsetzbar und ein Hoffnungsschimmer für ganz Mülheim.

Statt Wohnungen, Arbeit und Kunst herrscht im Mülheimer Süden ein Desaster.

Liebe Kolleg*innen vom Gestaltungsbündnis und von der Verwaltung, setzen Sie die Entwicklung des Mülheimer Südens bitte ganz oben auf die To-do-Liste.

Sorgen Sie dafür, dass die schärfsten Instrumente, die das Baurecht zur Verfügung stellt, zum Wohle der Stadt eingesetzt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Bitte sorgen Sie dafür, dass keine Hochhäuser genehmigt werden, bevor nicht das Hochhauskonzept für die innere Stadt diskutiert und zu Ende gebracht ist.

Sorgen Sie auch dafür, dass möglichst viel Fläche aus dem Mülheimer Süden in öffentliche Hand kommt.

Liebe Kolleg*innen von Grünen und CDU, Sie werden ja mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die neue Landesregierung stellen. Ich möchte Sie bitten: Reden Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen aus dem Düsseldorfer Landtag und auch aus der künftigen Landesregierung, damit zumindest mal das Otto-Langen-Quartier in unseren Besitz kommt.

Pochen Sie darauf, meine Damen und Herren, dass wir auf dem Gesamtgelände - nicht nur auf dem NRW.URBAN-Gelände, sondern im gesamten Mülheimer Süden - auf mindestens 30 Prozent geförderten Wohnraum kommen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das muss das Mindeste sein, was wir auf diesem Areal verwirklichen.

Sorgen Sie bitte dafür, meine Damen und Herren, dass der ganze Mülheimer Süden im Sinne des Gemeinwohls gestaltet wird. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Seiger das Wort.

Christine Seiger (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Geehrte Kolleginnen und Kollegen! Geehrter Herr Weisenstein, den Wunsch, dass es mit der Entwicklung des Mülheimer Südens schneller gehen möge, teilen wohl alle hier im Saal.

Die großen Linien der Entwicklung sind durch das Werkstattverfahren markiert. Den aktuellen Sachstand der Planungen hat das Stadtplanungsamt im Mai öffentlich vorgestellt.

Die Bauleitplanungen sowie die technischen und finanziellen Herausforderungen sind komplex. Die eigenen Zielsetzungen der wechselnden Eigentümer machen es nicht eben einfacher.

Es lohnt sich also, genau zu schauen, was wir als Politik tun können, damit die industriehistorischen Schätze dieses besonderen Stadtteils für die Zukunft erhalten bleiben und hier ein großer urbaner und gemeinwohlorientierter Stadtteil neu entsteht.

Es lohnt sich auch, zu schauen, was wir besser unterlassen.

Der vorliegende Antrag der LINKEN enthält scheinbare Vereinfachungen, Widersprüche und Elemente, die eher an eine Anfrage erinnern. Für meine Fraktion nehme ich zu einzelnen Punkten Stellung.

Die Geltung des Kooperativen Baulandmodells für alle größeren Wohnungsbauvorhaben ist kölnweit selbstverständlich und muss für den Mülheimer Süden nicht eigens gefordert und bekräftigt werden. Bauherren verlassen sich zu Recht darauf, dass das Kooperative Baulandmodell gilt. Von einzelnen Bauherren höhere Anteile an gefördertem Wohnungsbau zu fordern, würde wohl eher nicht dazu führen, dass mehr Wohnungen gebaut werden oder dass dies schneller geschieht. Daher lehnen wir diesen Punkt des Antrags ab.

Laut Antrag der LINKEN soll die Stadtverwaltung sicherstellen, dass Schulen, Grünflächen und Mobilitätsstationen fertiggestellt sind, sobald erste Wohnungen bezogen werden. Wie das gehen soll, wird leider nicht erklärt. Da die Planungen für einzelne Teilgebiete sehr unterschiedlich weit gediehen sind und jeweils im eigenen Tempo umgesetzt werden, würde dies bedeuten: Wenn zuerst auf den Plangebieten X und Y Schule und Park fertiggestellt werden müssen, bevor im Plangebiet Z Wohnungen bezogen werden, dann müssten wohl viele frisch gebaute Wohnungen erst einmal leer stehen. - Das kann niemand wollen: die Wohnungssuchenden nicht, die Bauherren nicht und der Rat der Stadt auch nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Zu den aktuellen Baustopps: Im Stadtentwicklungsausschuss haben wir bereits einen Antrag auf den Weg gebracht, der die rechtlichen Möglichkeiten prüfen lässt, die es möglicherweise gibt, diese Baustopps zu beenden.

Die im Antrag vorgeschlagene Aussetzung der Planungen zu Hochpunkten würde in der Praxis bedeuten, Bebauungsplanverfahren zu verzögern. Wenn die zulässige Höhe von Hochhäusern nicht im B-Plan definiert ist, kann dieser nicht beschlossen werden, und die Baugenehmigungen werden nicht erteilt. Umgekehrt gilt: Wenn Politik und Verwaltung im Bauleitplanverfahren Hochhäuser genehmigen, dann tun wir das, weil wir sie am konkreten Standort für nützlich und vertretbar ansehen. Die vielen gleichzeitig laufenden Verfahren machen die Sache einerseits sehr komplex. Andererseits bietet dies die Gelegenheit, Entwicklungen aufeinander zu beziehen und zum Beispiel auch Hochpunkte gut zu verteilen.

Die Entwicklung des Mülheimer Südens wird uns hier im Rat weiter beschäftigen. Meine Fraktion und ich freuen uns auf jeden konkreten Schritt, die Entstehung des neuen Mülheimer Südens mit guten Beschlüssen zu Bebauungsplänen, Schulbauten und hoffentlich auch zum Grunderwerb durch die Stadt zu befördern.

Den vorliegenden Antrag der LINKEN halten wir für nicht zielführend und werden ihn daher ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kienitz das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Kollegin Seiger hat gerade schon sehr viele Punkte genannt. Ich möchte einige Punkte aus dem Antrag der Kolleginnen und Kollegen der LINKEN hervorheben.

Wir teilen Ihre Einschätzung, dass die Situation unbefriedigend ist, was die städtebauliche Entwicklung und die konkrete bauliche Entwicklung betrifft. Da haben Sie unsere Zustimmung, was die Situation im Mülheimer Süden angeht. Der Mülheimer Süden ist ja eines der herausragenden städtebaulichen Entwicklungsgebiete unserer Stadt.

Damit komme ich auch zu dem ersten Punkt Ihres Antrages, zu dem ich mich äußern möchte, nämlich dem Thema Vorkaufsrecht. Sie wissen - und das ist das Problem bei der Entwicklung dieses Geländes -, dass hier nicht Grundstücke weiterveräußert werden, sondern Unternehmensanteile. Es finden also sogenannte Share Deals und keine Asset Deals statt. Das heißt, Herr Weisenstein, dass wir mit dem Vorkaufsrecht an der Stelle gar nicht weiterkommen - das ist eben auch das Grundproblem dieser Entwicklung -, weil hier Investoren tätig sind, die a) nicht ihre Heimat in Köln haben - es gibt ja durchaus auch lokale Investorengruppen, die gerne an der einen oder anderen Stelle zum Zuge gekommen wären, aber dauerhaft überboten wurden - und b) nicht bauen wollen, sondern die Immobilien oder die Grundstücke als Anlageprodukt sehen und dann unter den genannten Rahmenbedingungen weiterverkaufen.

Nun komme ich zu dem Thema der Umverteilung und der geforderten 30 Prozent geförderten Wohnungsbaus. Sie wissen, dass wir für das Otto-Langen-Quartier natürlich diese 30 Prozent

anstreben. Sie wissen aber auch, dass wir an der Stelle das Segment des preisgedämpften Wohnungsbaus haben. Und Sie wissen auch, dass wir mit der Fortschreibung des Kooperativen Baulandmodells ein Versprechen eingegangen sind, das Planungssicherheit für alle Seiten bedeutet und lautet, dass für die Grundstücke vor Überarbeitung des Kooperativen Baulandmodells gilt, dass die 30 Prozent nicht zu liefern sind, sondern dass hier Investoren auch freiwillig - das wissen Sie auch - bereit sind, geförderten Wohnungsbau zu errichten. Deswegen halte ich es in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Verwaltung, Politik und Investoren auch für angebracht, da ein zuverlässiger Partner zu sein.

Was die Hochhausdebatte oder die Frage der Hochpunkte angeht, glaube ich aus rein städtebaulicher Sicht, dass dieses Gebiet durchaus Hochpunkte verträgt. Das muss in ein Konzept eingebettet sein, das parallel erarbeitet wird. Das heißt ja nicht, dass es im Endergebnis, während wir den B-Plan erarbeiten, also parallele Entwicklungen anschieben, hier nicht eine Debatte um Hochpunkte geben kann. Wir haben das im Stadtentwicklungsausschuss, Herr Kollege Weisenstein, ja schon diskutiert. Deswegen kennen Sie auch unsere Einstellung dazu. Wir stehen zu Hochpunkten, die passen müssen. Sie werden dann sicherlich auch im Zielergebnis in ein stadtweites oder in ein innerstädtisches Konzept eingepasst sein.

Zum Schluss möchte ich auf die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme nach § 165 ff. des Baugesetzbuchs eingehen. Wir wenden sie ja gerade im Deutzer Hafen an. Ich glaube aber, dass hier die Ausgangslage eine etwas andere ist.

Mit Erlaubnis der Oberbürgermeisterin zitiere ich einmal aus einer Dokumentation der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages. Darin heißt es unter „Allgemeine Voraussetzungen“ unter anderem:

> c. die mit der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme angestrebten Ziele und Zwecke können durch städtebauliche Verträge nicht erreicht werden oder Eigentümer der von der Maßnahme betroffenen Grundstücke sind nicht bereit, ihre Grundstücke an die Gemeinde oder den von ihr beauftragten Entwicklungsträger zu dem Wert zu veräußern, der ihnen bei einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme geboten würde …

Ich gehe einmal auf den ersten Punkt ein. Städtebauliche Verträge - das wissen Sie - sind gerade in Verhandlung bzw. in Rede zwischen der Verwaltung und den Investoren. Daher scheitern Sie alleine an diesem Tatbestandsmerkmal oder an dieser Voraussetzung mit dem Vorschlag, hier den § 165, also die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme, anzuwenden. Insofern könnten Sie sich diesen Punkt auch selbst beantworten.

Ich komme zu dem Ergebnis - das wird Sie nicht wundern -: Wir werden diesen Antrag ablehnen. - Danke schön.

> (Beifall bei der CDU und der FDP sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Recktenwald das Wort.

Viola Recktenwald (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Stream! Zunächst möchte ich den Kolleg*innen der LINKEN für diesen Antrag danken, den wir in seiner Grundausrichtung für unterstützenswert halten.

Allerdings besteht im Moment im Mülheimer Süden eine unübersichtliche und komplexe Lage. Viele Fragen sind aus unserer Sicht hier noch offen. Wir sind natürlich auch sehr besorgt über die Entwicklungen oder, besser gesagt, die Nicht-Entwicklungen in diesem Gebiet. Nun sollte gemeinsam alles unternommen werden, um die Weiterentwicklung hier voranzutreiben.

Auch ich möchte jetzt auf einige Punkte eingehen, zu denen wir heute noch Fragen hätten oder bei denen wir uns zumindest gerade nicht in der Lage sehen würden, ihnen zuzustimmen.

Bei den Punkten 1 und 2 stimmen wir Ihnen generell zu. Als SPD fordern wir, so viel geförderten Wohnraum wie möglich zu schaffen. Allerdings ist uns noch nicht klar, auf welcher Rechtsgrundlage die Eigentümer*innen dazu verpflichtet werden sollen, einen noch höheren Anteil an geförderten Wohnungen zu schaffen. Klar ist jedoch, dass dort, wo die Flächen der Stadt Köln bereits gehören, im besten Fall 100 Prozent geförderter

Wohnraum geschaffen werden sollten oder das doch zumindest geprüft werden sollte.

Die Punkte 3 und 4 sehen wir auch etwas kritischer. Hier haben wir Zweifel, ob die einzelnen Gebiete die erforderliche Größe für eine solche städtebauliche Entwicklungsmaßnahme haben. Außerdem bleibt auch uns hier unklar, ob die Ziele dadurch erreicht werden können.

Die Eigentumsverhältnisse bestehen im Moment einfach und können jetzt nicht so leicht außer Kraft gesetzt werden. Wir befürchten auch, dass man sich dann, wenn die Stadt hier ihr Vorkaufsrecht ziehen würde, in eine spekulative Immobilienblase hineinbegäbe und am Ende Verluste verzeichnen müsste.

Den Punkt 6 würden wir gänzlich ablehnen. Die Entwicklung sollte jetzt einfach schnell vorangetrieben werden, und die Bautätigkeit sollte wieder aufgenommen werden. Allein wegen der Höhe können jetzt keine weiteren Verzögerungen entstehen.

Wenn Änderungen am B-Plan vorgenommen werden sollen, dann werden sie selbstverständlich ohnehin in den politischen Gremien diskutiert und gegebenenfalls auch beschlossen.

Es besteht also eine schwierige Situation. Daher möchten wir heute darum bitten, diesen Antrag in die Fachausschüsse, also den Stadtentwicklungsausschuss und den Liegenschaftsausschuss, zu verweisen, und die Verwaltung darum bitten, dazu dann vielleicht eine entsprechende Stellungnahme vorzubereiten, damit wir das fachlich diskutieren können. - Danke.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Den ersten beiden Vorrednern, Christine Seiger und Niklas Kienitz, kann ich mich voll anschließen. Sie haben sehr staatstragend vorgetragen.

Bei der Kollegin Recktenwald klang es gerade so: Das ist ja ein toller Antrag - bis auf die Punkte 1, 2, 3 und 4, und die Punkte 5, 6 und 7 waren auch nicht so gut; also verweisen wir ihn lieber einmal.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Da bin ich dann schon eher bei den Kollegen, die davor gesprochen haben, und sage: Dann sollten wir ihn ablehnen; dann brauchen wir die Verwaltung damit nicht weiter zu beschäftigen.

Eigentlich geht es hier - frei nach dem Gedicht der Heinzelmännchen - nach dem Motto:

Wie war es doch vordem
Mit dem Sozialismus so bequem.

Denn alle Punkte, die hier aufgezählt sind, kommen im Grunde aus dem Giftschrank der Planwirtschaft.

(Vereinzelt Heiterkeit - Zurufe)

Der Kollege Weisenstein weiß selber, dass wir dann, wenn wir hier voll auf das Kooperative Baulandmodell - auch für die Flächen, für die es nicht gilt - setzen, weniger Wohnraum schaffen. Das ist besprochen worden, weil es ja so schon angekündigt worden ist.

Hier wird verlangt, dass erst die Infrastruktur geschaffen wird und dann die Wohnungen kommen. Das haben wir in Zündorf-Süd - lieber Michael Weisenstein, auch das weißt du - auch schon so gehabt. Da ist immer die Frage: Henne oder Ei? Alle sagen: Die Wohnungen erst, wenn die Umgehungsstraße und die Bahn da sind; die Bahn und die Umgehungsstraße aber erst, wenn die Wohnungen da sind. - So sind wir seit Jahren und Jahrzehnten da nicht weitergekommen. Auch das macht also keinen Sinn.

Zum Vorkaufsrecht: Klar; verstaatlichen wollten die Sozialisten schon immer.

Auch beim Thema Hochpunkte bin ich nicht bei euch. Wir wollen verdichten. Das kommt in jeder wohnungspolitischen Sonntagsrede vor. Aber wenn Investoren dann einmal sagen, dass sie über die vier oder fünf Geschosse hinausgehen wollen, kriegen alle direkt das Flattern. Ich bin sicher, dass der Dezernent in der Finalisierung des entsprechenden Hochhauskonzeptes ist. Das ist ein sehr schönes Wort, das Herr Kollege Görzel eben noch einmal herausgearbeitet hat. Hier sind viele Konzepte in der Finalisierung. Darauf sollten wir auch nicht warten, weil - das hat Niklas Kienitz richtig gesagt - das nur die Bebauungsplanverfahren verzögern würde.

Im letzten Punkt wird noch die Jury im Grunde diskreditiert. Wir sind froh - wir haben das

gemeinschaftlich getragen -, dass es diese Jury gibt. Wir sind froh, dass sich da Fachleute - neben der Verwaltung - dafür einsetzen, dass wir dort eine städtebauliche und architektonische Qualität hinbekommen. Hier wird im Grunde unterstellt, dass da etwas Unrechtes gemacht wird. Nein, ich bin sicher - das kann auch der Dezernent bestätigen -: Verhandlungen mit Investoren führt nur die Verwaltung im Namen der Stadt Köln und nicht irgendeine Jury. Das kann der Dezernent hier gerne noch einmal bestätigen.

Alles zusammengefasst, ist das also eine Wunschliste einer Politik, die wir schon einmal in einem Reallabor hier in Deutschland versucht haben und die auch dort nicht funktioniert hat.

(Zurufe)

Daher sollten wir diesen Antrag heute besser ablehnen, als noch einmal die Verwaltung oder weitere Fachausschüsse damit zu beschäftigen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Achtelik, bitte.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe LINKE, beim ersten Lesen des Antrags dachte ich bei vielen Punkten: Ja, das klingt ja gut; es klingt nach einer schönen Wunschliste. - Beim zweiten Lesen ist mir dann natürlich klar geworden, dass uns das zum jetzigen Zeitpunkt nicht weiterhilft. Das haben Herr Kienitz und Frau Seiger auch schon ausgeführt.

Trotzdem ist für uns in dieser Ratsperiode natürlich die Prämisse, dass wir als Stadtrat gemeinsam mit der Verwaltung alles in unseren Möglichkeiten Stehende tun, um schnell neuen Wohnraum zu schaffen - mit einem gemeinschaftlichen Ansatz bzw. einem Gemeinwohlansatz.

Um Sie da zu zitieren, Herr Weisenstein: „Köln braucht dringend mehr Wohnraum“ war, glaube ich, ungefähr Ihre Wortwahl. Trotzdem enthält Ihr Antrag zwei Punkte, Punkt 2 und Punkt 6, mit denen wir genau das zunächst nicht schaffen. Auf die Details brauche ich jetzt gar nicht weiter einzugehen. Das haben die Vorredner*innen schon erledigt.

Es wird nicht klappen, wenn wir noch keine Infrastruktur haben? Auch mein Wunsch wäre, dass immer zuerst die Bahn da ist, bevor ein Gebiet erschlossen wird. Aber wenn das Gebäude dann fertig ist, lassen wir es geschlossen? Vermutlich nicht.

Ich möchte mich allerdings Frau Recktenwald anschließen und um eine kurze Stellungnahme der Verwaltung bitten - vielleicht kann Herr Greitemann das noch kurz nachschieben -, um hier auch noch einmal die Verwaltungsmeinung zu hören.

Wir von der Voltfraktion möchten dieser Entwicklung im Mülheimer Süden aber keine Steine in den Weg legen und werden deswegen diesen Antrag ablehnen. - Danke.

(Beifall bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann frage ich erst, ob es noch weitere Wortmeldungen gibt, bevor ich dann Herrn Greitemann das Wort gebe. - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Nur ganz kurz, daher vom Platz: Ich finde es erschreckend, wenn hier mit der Forderung nach 30 Prozent sozial gefördertem Wohnungsbau so lapidar umgegangen wird. Natürlich gab es auch Genehmigungen oder Vereinbarungen, die bereits vor einem solchen Beschluss gefasst wurden. Das gilt ja für viele Sachen, auch für nachhaltiges Bauen und Weiteres mehr. Da bleibt mir nur, zu sagen: Dann hätte man eben so einen Beschluss mit den 30 Prozent sozial gefördertem Wohnungsbau als Mindestanspruch vielleicht ein paar Jahrzehnte früher treffen sollen. - Aber das sei einmal dahingestellt.

Ja, natürlich wollen wir ein zuverlässiger Partner sein - aber bitte doch nicht nur für die Investoren dieser Stadt, sondern vor allem für die Bewohner*innen dieser Stadt und vor allem für die wirtschaftlich schwachen Menschen, die hier ebenso ihr gutes Recht haben, ein Leben zu leben, wie wir anderen auch.

(Beifall bei der LINKEN)

Zum Höhenkonzept kann ich jetzt nicht so viel sagen; das gebe ich ehrlich zu. Für mich klingt es allerdings logisch, erst einmal das

Gesamtkonzept abzuwarten, bevor man vollendete Tatsachen schafft.

Dann möchte ich gerne noch etwas zu dem Sozialismusvergleich bzw. Vergleich mit der DDR sagen. Ich finde es wirklich ziemlich schwach, wenn hier ein politischer Partner, dem man doch eigentlich bitte auf Augenhöhe zu begegnen hat, derart diskreditiert wird. Hier hat niemand den Sozialismus und die Rückkehr in dieses überholte System gefordert. Das finde ich eigentlich sehr unsachlich und auch unnötig.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

An der Stelle könnte man sich ja genauso gut hinstellen und in Bezug auf Kapitalismus und Neoliberalismus sagen: Wenn Freiheit so definiert wird, dass diejenigen, die viel haben und die die Entscheidungshoheit und die Entscheidungsgewalt haben, im Sinne ihrer eigenen egoistischen Freiheit entscheiden, dann kommen wir auch nicht weiter. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nun bekommt Herr Greitemann das Wort.

Beigeordneter Markus Greitemann: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Weisenstein, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat, eins eint uns mit Sicherheit: die Unzufriedenheit über die Fortschritte in diesem Gebiet. Herr Weisenstein, uns eint auch, dass dieses Projekt auf höchster Priorität bei mir in der Verwaltung angesiedelt ist. Ich kenne kaum ein Verfahren, das so eng begleitet wird wie die sieben Verfahren im Mülheimer Süden, um diese Verfahren voranzutreiben. - Das nur einmal vorausgeschickt.

Es ist vieles dazu gesagt worden, warum dieser Antrag in dem Sinne, in dem Sie ihn verfasst haben, nicht zielführend ist. Aber ich möchte ganz gern auf die von Herrn Achtelik angesprochenen Dinge eingehen.

Ja, wir haben an dieser Stelle die Kooperativen Baulandmodelle in den jeweils gültigen Fassungen zu beachten. Dieses Verfahren läuft ja seit 2013/14. Wir haben eine Fassung vor 2017 und eine Fassung nach 2017. Je nachdem, wann die Bebauungsplanverfahren gestartet worden sind - und das ist sehr genau bemessen worden -, wird das entsprechende Kooperative Baulandmodell angewandt. Dann kommt an der einen Stelle dabei heraus, dass gar nichts an öffentlich gefördertem Wohnungsbau erbracht werden muss - das ist misslich; aber es ist so -, und an der anderen Stelle sind es die 30 Prozent.

Die Verwaltung - um das auch deutlich zu sagen - folgt in vielen Teilen den städtebaulichen, architektonischen Empfehlungen der Jury und verhandelt sie dann mit den Bauherren, mit den Vorhabenträgern.

Ich muss ganz deutlich sagen: Mit denjenigen, mit denen wir viel zusammenarbeiten, mit den Kölnern, kommen wir große Schritte voran. Mit denjenigen, die vorhin angesprochen worden sind, haben wir unsere erheblichen Probleme, weil sie als Investoren das Ganze dort definitiv eher als Bank sehen als als Entwicklungsgebiet.

Aber wichtig für Sie ist: Wir werden in der Verwaltung auch zukünftig in den Gebieten, in denen wir das Kooperative Baulandmodell nach neuer Fassung nicht anwenden können, immer wieder insistieren, um öffentlich geförderten Wohnraum herauszubekommen, herauszuverhandeln.

Vielleicht noch ein Hinweis für Sie alle: In letzter Konsequenz sind es Sie als Rat, der die Bebauungspläne beschließt, in denen Höhen festgelegt werden, in denen Höhen auf Grundlage des Werkstattverfahrens festgelegt werden. Welche Höhe dann dabei herauskommt, ist Ihre Entscheidung.

Die städtebaulichen Verträge werden wir natürlich auf Grundlage der Wünsche des Souveräns verfassen, damit wir unsere gemeinsamen stadtentwicklungspolitischen Ziele umgesetzt bekommen.

Vielleicht ist das auch ein Grund, warum wir etwas mehr Zeit verwenden, weil die Verwaltung hier - ich will es einmal so sagen - ziemlich dickes Beharrungsvermögen an den Tag legt und unsere stadtentwicklungspolitischen Ziele an dieser Stelle durchsetzen will.

Meiner Ansicht nach sollten wir - wenn ich das noch sagen darf - eine Lehre daraus ziehen. Dieses Verfahren ist ja vor über zehn Jahren gestartet. Wir sollten bei neuen Verfahren darauf achten - das haben wir in unserer Amtszeit auch so getan, dass wir die großen Entwicklungsgebiete hauptsächlich selbst in der Hand haben, also über große Anteile an Grundstücken verfügen. Das ist

im Mülheimer Süden nicht passiert. Wir sind jetzt in der Phase, in der wir das auflösen müssen.

Ich war übrigens - das ist jetzt wirklich der letzte Satz - vor mehreren Wochen in Hamburg und Berlin. Diese Großstädte haben ähnliche Probleme mit den gleichen Protagonisten und ziehen dieselben Schlüsse daraus. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat sich noch Herr Wortmann gemeldet. Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Vielen Dank., Frau Oberbürgermeisterin. - Ich beantrage, über diesen Antrag in den einzelnen Punkten abzustimmen. Einzelabstimmung, bitte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann schlage ich vor, entsprechend dem Vortrag von Frau Recktenwald zunächst einen Änderungsantrag auf Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss und den Liegenschaftsausschuss zur Abstimmung zu stellen. Habe ich Sie da richtig verstanden? - Ja. Frau Recktenwald nickt. Danach würde ich über den Antrag der LINKEN abstimmen lassen, und zwar, wie Herr Wortmann vorgeschlagen hat, punktweise.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Frau Oberbürgermeisterin, wenn die Verweisung beschlossen würde, müssten wir hier keine Einzelabstimmung durchführen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, nein. Das ist mir auch klar. - Okay.

Dann lasse ich zunächst darüber abstimmen, den Antrag der LINKEN in den Stadtentwicklungsausschuss und den Liegenschaftsausschuss zu verweisen. Gibt es Gegenstimmen? - Dagegen sind die Grünen, die CDU, die FDP und Volt. Enthaltungen? - Es enthält sich DIE LINKE. Dann ist das abgelehnt. - Frau Gabrysch.

> (Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE]: Ich habe mich leider zu spät gemeldet! Aber ich würde mich gerne enthalten!)

- Bei den Enthaltungen dürfen wir Sie notieren. Okay. - Dann ist der Antrag trotzdem abgelehnt. Aber wir wollen hier korrekt sein.

Dann lasse ich über den Antrag der LINKEN abstimmen. Wir können die Punkte auch nicht irgendwie zusammenfassen? - Nein. Gut. Dann folgen jetzt sieben Einzelabstimmungen und die Gesamtabstimmung, also insgesamt acht Abstimmungen.

Punkt 1. Zustimmung? - LINKE, SPD, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Enthaltungen? - Herr Zimmermann. Abgelehnt.

Punkt 2. Zustimmung? - DIE LINKE, die SPD-Fraktion und Frau Gabrysch. Enthaltungen? - Herr Zimmermann und Die FRAKTION. Abgelehnt.

Punkt 3. Zustimmung? - DIE LINKE, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Enthaltungen? - Herr Zimmermann. Abgelehnt.

Punkt 4. Zustimmung? - DIE LINKE, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Enthaltungen? - Herr Zimmermann. Abgelehnt.

Punkt 5. Wer wünscht zuzustimmen? - DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Enthaltungen? - Herr Zimmermann. Abgelehnt.

Punkt 6. Wer wünscht zuzustimmen? - DIE LINKE und Frau Gabrysch. Enthaltungen? - Herr Zimmermann und Die FRAKTION. Abgelehnt.

Punkt 7. Wer wünscht zuzustimmen? - DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Enthaltungen? - Herr Zimmermann. Abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Gesamtantrag abstimmen. Wer wünscht zuzustimmen? - Das sind DIE LINKE und Frau Gabrysch. Enthaltungen? - Herr Zimmermann, die SPD-Fraktion und Die FRAKTION. Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Den Antrag unter TOP 3.1.5 haben wir vertagt.

Mündlicher Verweisungsantrag in den Stadtentwicklungsausschuss und den Liegenschaftsausschuss

I. Abstimmung über den Verweisungsantrag

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Volt bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

II. Punktweise Abstimmung über den Antrag

Zu Beschlusspunkt 1

Beschluss:

1. Es wird die Vorgabe gemacht, dass für alle ausgewiesenen Plangebiete im Mülheimer Süden in Gesamtsumme 30 Prozent der Wohnungen im öffentlich geförderten Segment zu errichten sind.

Dies geschieht im Sinne des kooperativen Baulandmodells und unter der Zielsetzung, dringend benötigten Wohnraum zu schaffen.

*Konkret bedeutet das folgendes: Da für einige der Plangebiete (Euroforum Nord, Euroforum West, Lindgens Areal) aufgrund der früheren Fassung des kooperativen Baulandmodell anderslautende Absprachen mit Vorhabenträger*innen / Investor*innen getroffen worden sind, so hat die Stadtverwaltung Sorge dafür zu tragen, dass dies durch die Errichtung von mehr als 30 Prozent geförderten Wohnraums in anderen Plangebieten ausgeglichen wird. Die betreffenden Plangebiete sind das Deutz Areal, das Windmühlenquartier, das Otto-Langen-Quartier, und Nördlich Grünzug Charlier.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 2

Beschluss:

2. Die Stadtverwaltung und stadtnahe Unternehmen wie z.B. die KVB stellen sicher, dass die notwendige Infrastruktur fertiggestellt ist, sobald erste Wohnungen bezogen werden oder Gewerbebetriebe eröffnet werden. Höchste Bedeutung hat die Bildung: Die geplante Grundschule, die Gesamtschule sowie die Kita. Ebenfalls ist die Bereitstellung von Grünflächen, Radrouten, Bahntrassen, Mobilitätsstationen u.a. termingerecht zu leisten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION und von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 3

Beschluss:

3. Die Stadtverwaltung wird damit beauftragt, dass für die Plangebiete, auf welchen momentan ein faktischer Baustopp herrscht (laut Stadtverwaltung sind dies das Euroforum Nord und West und das Windmühlenquartier), städtebauliche Entwicklungsmaßnamen nach §§ 165 ff. Baugesetzbuch geprüft werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 4

Beschluss:

4. Überall dort wo Grundstücksverkäufe durch die jeweiligen Immobilienentwicklungs- bzw. Beteiligungsgesellschaften erfolgen oder diese dem Abschluss der oben genannten Prüfungen zuvorkommen, macht die Stadtverwaltung von ihrem kommunalen Vorkaufsrecht Gebrauch.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 5

Beschluss:

5. Die Stadtverwaltung legt den politischen Gremien – gegebenenfalls nicht öffentlich – die exakten aktuellen Eigentumsverhältnisse bezüglich aller Plangebiete dar.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 6

Beschluss:

6. Die Weiterentwicklung der sechs ausgewiesenen Hochpunkte unterbleibt solange, bis ein verbindliches Konzept zur Höhenentwicklung der inneren Stadt vorliegt. Dies gilt insbesondere für den geplanten Hochpunkt an der Einmündung Auenweg / Hafenstraße (Lindgens Areal).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION und von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 7

Beschluss:

*7. Die eingesetzte ständige Jury kommt ihrem ursprünglichen Auftrag der rein fachlichen Begleitung nach. Dies bedeutet unter anderem, dass sie keine eigenständigen Zusagen gegenüber Investor*innen erteilen kann.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

III. Abstimmung über den Gesamtantrag

Beschluss:

Der Rat möge beschließen:

1. Es wird die Vorgabe gemacht, dass für alle ausgewiesenen Plangebiete im Mülheimer Süden in Gesamtsumme 30 Prozent der Wohnungen im öffentlich geförderten Segment zu errichten sind.

Dies geschieht im Sinne des kooperativen Baulandmodells und unter der Zielsetzung, dringend benötigten Wohnraum zu schaffen.

*Konkret bedeutet das folgendes: Da für einige der Plangebiete (Euroforum Nord, Euroforum West, Lindgens Areal) aufgrund der früheren Fassung des kooperativen Baulandmodell anderslautende Absprachen mit Vorhabenträger*innen / Investor*innen getroffen worden sind, so hat die Stadtverwaltung Sorge dafür zu tragen, dass dies durch die Errichtung von mehr als 30 Prozent geförderten Wohnraums in anderen Plangebieten ausgeglichen wird. Die betreffenden Plangebiete sind das Deutz Areal, das Windmühlenquartier, das Otto-Langen-Quartier, und Nördlich Grünzug Charlier.*

2. Die Stadtverwaltung und stadtnahe Unternehmen wie z.B. die KVB stellen sicher, dass die notwendige Infrastruktur fertiggestellt ist, sobald erste Wohnungen bezogen werden oder Gewerbebetriebe eröffnet werden. Höchste Bedeutung hat die Bildung: Die geplante Grundschule, die Gesamtschule sowie die Kita. Ebenfalls ist die Bereitstellung von Grünflächen, Radrouten, Bahntrassen, Mobilitätsstationen u.a. termingerecht zu leisten.

3. Die Stadtverwaltung wird damit beauftragt, dass für die Plangebiete, auf welchen momentan ein faktischer Baustopp herrscht (laut Stadtverwaltung sind dies das Euroforum Nord und West und das Windmühlenquartier), städtebauliche Entwicklungsmaßnamen nach §§ 165 ff. Baugesetzbuch geprüft werden.

4. Überall dort wo Grundstücksverkäufe durch die jeweiligen Immobilienentwicklungs- bzw. Beteiligungsgesellschaften erfolgen oder diese dem Abschluss der oben genannten Prüfungen zuvorkommen, macht die Stadtverwaltung von ihrem kommunalen Vorkaufsrecht Gebrauch.

5. *Die Stadtverwaltung legt den politischen Gremien – gegebenenfalls nicht öffentlich – die exakten aktuellen Eigentumsverhältnisse bezüglich aller Plangebiete dar.*

6. *Die Weiterentwicklung der sechs ausgewiesenen Hochpunkte unterbleibt solange, bis ein verbindliches Konzept zur Höhenentwicklung der inneren Stadt vorliegt. Dies gilt insbesondere für den geplanten Hochpunkt an der Einmündung Auenweg / Hafenstraße (Lindgens Areal).*

7. *Die eingesetzte ständige Jury kommt ihrem ursprünglichen Auftrag der rein fachlichen Begleitung nach. Dies bedeutet unter anderem, dass sie keine eigenständigen Zusagen gegenüber Investor*innen erteilen kann.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung der Fraktionen SPD und Die FRAKTION sowie von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Anmerkung:
Mündlicher Verweisungsantrag von RM Recktenwald.

Punktweise Abstimmung auf Antrag von RM Wortmann.

3.1.5 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"
AN/0529/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung von den Antragstellenden zurückgestellt (siehe Ziffer IV – Seite 5 der Niederschrift).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.6 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Planungs- und Gestaltungssicherheit für die Kölner Außengastronomien“
AN/1191/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt
AN/1266/2022

Dazu hat als Erster Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine werten und geschätzten Kolleginnen und Kollegen hier im Saal! Meine Damen und Herren an den Monitoren und natürlich hier im Saal!

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Lauter!)

- Lauter? Ich soll lauter reden? - Das höre ich auch selten. Ich versuche es lauter.

Versuchen wir es noch einmal: Hören Sie mich jetzt besser, Herr Weisenstein?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Ja!)

Gut, dann versuche ich es noch einmal.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren an den Bildschirmen und hier im Saal! Wir finden, es ist durchaus ein gutes Signal, dass wir hier auf der Strecke am Ende doch zu einem gemeinsamen Ergebnis kommen - zumindest interpretiere ich den gemeinsam getragenen Änderungsantrag jetzt so -, allerdings hätten wir uns, glaube ich, viele der Schleifen ersparen können, wenn die Dinge, die auch dieser Rat schon vor längerer Zeit beschlossen hatte, entsprechend umgesetzt worden wären.

Wir haben im Sommer 2021 Zuschriften und Hinweise bekommen, dass das eine oder andere nicht so richtig rundläuft, wenn es darum geht, Spielregeln im öffentlichen Raum - insbesondere hinsichtlich der Außengastronomie - zu überprüfen, und dass sich die Gastronomen auch damals schon gegängelt fühlten. Das war und ist meines Erachtens gerade vor dem Hintergrund, dass sowohl im letzten Sommer als auch in diesem Sommer die wichtigsten Phasen für unsere sehr wertvolle und sehr facettenreiche Außengastronomie sind, um auch wieder einmal ein bisschen Geld zu verdienen, alles andere als lustig. Und es hat uns streckenweise fassungslos gemacht, dass der Verwaltung an vielen Stellen das Augenmaß verloren gegangen schien.

Die Gastronomen beklagten Bürokratiewahnsinn sowie eine Gängelei und Drangsalierung. Das ist in diesem Sommer wieder so, obwohl es im Jahr 2017 - darauf will ich jetzt noch einmal verweisen - ein Gestaltungshandbuch gegeben hat, das wir hier - zugegebenermaßen noch in anderer Besetzung - beschlossen haben und in dem sehr klare Aufgaben an die Verwaltung gerichtet wurden, die bis heute nicht erfüllt wurden. So fehlt der Konsultationskreis, der an vielen Stellen immer wieder richtigerweise genannt ist, um zu sagen: Wir setzen uns mit allen Beteiligten zusammen - da sind wir wieder bei dem gleichen Punkt, den wir eben schon einmal bei den Rheinschiffen hatten - und erarbeiten Lösungen und überlegen gemeinsam, wie im Detail der Stadtraum gestaltet werden soll. Stattdessen scheint es eine Verwaltung zu geben - ohne dass es diesen Konsultationskreis gibt, ohne dass es Modifikationen am Gestaltungshandbuch gibt -, die eigene Regeln erfindet, wie der öffentliche Raum aussehen soll. Auch das macht sie zur Auflage und drangsaliert oder sanktioniert sogar am Ende die Gastronomen. Ob das überhaupt rechtens ist, bezweifeln wir stark.

Die Folge ist, dass wir nun im Jahr 2022 schon wieder hier stehen und über diese Fragen diskutieren.

Der Fun Fact am Rande ist, dass wir gerade auf der Deutzer Freiheit erleben, dass die Stadt selbst buntes, grünes Stadtmobiliar in den Raum stellt. Also das, was sie den Gastronomen verbietet, stellt sie jetzt selbst auf. Wir finden das gut, weil es auch den Stadtraum verschönert. Warum dürfen das aber nicht die Gastronomen? - Da hat doch das Ganze ein Stück weit System - so hat man zumindest den Eindruck -, auch wenn wir nicht wissen, wer den Gastronomen Böses will.

Deswegen gilt es doch in diesen Zeiten, die Außengastronomie oder die Gastronomie insgesamt zu unterstützen. Wir könnten viel mehr machen, als sie zu drangsalieren, vielleicht sogar den Verzicht auf Gebühren im außengastronomischen Bereich beschließen. Wir könnten auch vereinfachte Verfahren für neue Gastronomieflächen beschließen und die Gestaltung etwas offener machen.

Deswegen ist es für uns sehr, sehr wichtig, und zwar schon lange, dass diese Willkür gegenüber der Außengastronomie ein Ende haben muss und wir allgemeingültige Regeln erarbeiten müssen, was ich eingangs bereits sagte.

Gut ist, dass das Bündnis das jetzt aus unserer Sicht erkannt hat; denn der Änderungsantrag - ich sprach es an -, der jetzt vorliegt, führt genau in die richtige Richtung. Deswegen haben wir uns dem auch angeschlossen bzw. sind mit auf den Änderungsantrag gegangen. Er konkretisiert lediglich die Punkte, die wir aufgebracht haben.

Wir finden es notwendig und richtig, jetzt zu sagen: Es gibt diesen Konsultationskreis, und bis es von diesem Ergebnisse gibt, haben wir ein Moratorium, wonach im Prinzip die entsprechenden Regeln so nicht zur Anwendung kommen. Wir halten das für sehr vernünftig. Gut, dass wir als SPD-Fraktion diesen Antrag gestellt haben, sonst hätten wir das Ergebnis vielleicht heute auch nicht. Damit würde ich es aber an Eigenlob auch bewenden lassen.

Ansonsten freue ich mich; denn ein schöner, ein bunter, ein grüner Stadtraum - das darf ich an der Stelle durchaus sagen -, und zwar im Sinne von Pflanzen und Bäumen, ist doch etwas Wertvolles für uns alle, für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die vielen Touristen. Deswegen wollen wir, dass dies dann auch zu einem guten Stadtklima beiträgt.

In diesem Sinne bedanke ich mich und freue mich, wenn wir gleich alle zusammen diesen Antrag beschließen. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei Teilen der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten, Sie können sich vorstellen, dass ich nicht gern auf der Verwaltung sitzen lasse, dass sie Gastronomen drangsaliert. - Frau Blome dazu bitte.

Stadtdirektorin Andrea Blome: Vielen herzlichen Dank, Frau Oberbürgermeisterin, dass ich kurz sprechen darf.

Ich verwahre mich aufs Schärfste dagegen, dass sich das Ordnungsamt, das zu meinem Geschäftsbereich gehört, mit dem Ordnungsdienst aufgemacht hat, um Gastronomen zu drangsalieren. Diese Ausdrucksweise - das muss ich jetzt wirklich einmal kommentieren - geht überhaupt nicht.

Für Gastronomen, bei denen festgestellt wird, dass sie auf eklatante Art und Weise die genehmigten Flächen überschritten haben, Rettungswege zugestellt haben und Weiteres - hier geht es nicht um Sitzkissen mit karierten Maiglöckchen -, sie also dabei erwischt wurden - in Anführungszeichen - und sich dann auch noch über Social Media als drangsaliert darstellen, fehlt mir jegliches Verständnis. Vor allem fehlt mir manchmal das Verständnis, wenn nicht eingesehen wird, dass wir uns - so hätte ich die Erwartung; denn das ist unsere gemeinsame Verwaltung, die wir hier vertreten - hinter unsere Mitarbeitenden stellen und ich mich insbesondere hinter meinen Geschäftsbereich stelle. Das sollte wohl selbstverständlich sein, und das sollten Sie auch von mir erwarten. Gegen den Vorwurf einer Drangsalierung von Gewerbebetrieben, die den öffentlichen Raum bereichern und die wir alle miteinander wollen, verwahre ich mich. Das weise ich entschieden zurück. - Danke.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von den Grünen das Wort gewünscht? - Herr Richter ist nicht da. - Bitte, zweite Runde.

Derya Karadag (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Liebe Zuschauer*innen am Livestream! Anfang des Jahres haben wir hier im Rat eine Strategie für die Außengastronomie beraten und beschlossen. Wir haben das Konzept „Sitzen statt Parken“ für den Außenbereich verankert und damit einer pandemiegebeutelten Branche eine schnelle und unkomplizierte Hilfestellung ermöglicht. Jetzt ist der Sommer da, und die Konflikte häufen sich. Auch die Beschwerden über das Ordnungsamt nehmen zu.

Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. Ich möchte betonen, dass es hier in der Debatte nicht um Blumenkübel und Schirmgrößen geht. Das wird der Debatte überhaupt nicht gerecht. Es geht um viel mehr. Es geht um den Umgang mit lokalen Unternehmer*innen vor Ort, um die Wertschätzung für liebevoll gestaltete Außengastronomie im Veedel und auch um Transparenz, und zwar vom ordnungsbehördlichen Handeln und Verwaltungshandeln. Es geht auch um Kommunikation und Verständnis füreinander, Verständnis für Regeln, die der Rat der Stadt gegeben hat, Regeln, die einzuhalten sind, Regeln, die auch vollzogen werden müssen. Auch dafür haben wir Verständnis, und dafür müssen auch die Gewerbetreibenden Verständnis haben. Das ist keine Einbahnstraße.

Als Vertreterin einer bürgernahen Politik erwarten wir hier offene Ohren für die Anliegen der Gastronom*innen. Aus diesem Grund haben wir auch in der letzten Woche im Wirtschaftsausschuss eine aktuelle Stunde zu dem Thema „Außengastronomie“ unter Einbeziehung aller Beteiligten abgehalten. Miteinander statt übereinander reden ist immer hilfreich. Daher möchte ich auch an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, zu erwähnen, dass die fachliche Debatte in die Fachausschüsse gehört und dort geführt werden sollte. Nicht alles muss in den Rat und nicht alles wird im Rat besser behandelt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

- Danke.

Die Debatte wird auch in unseren Bezirken geführt. So hat auch die BV 1 einen entsprechenden Beschluss in diese Richtung gefasst. Es wird niemand infrage stellen, dass wir zum einen Regeln für die gewerbliche Nutzung des öffentlichen Raums brauchen. Zum anderen brauchen wir aber auch Fingerspitzengefühl in der Kommunikation, warum wir diese Regeln haben und wie sie durchgesetzt werden.

Für uns steht fest: Der öffentliche Raum darf nicht zum Spielball werden. Eine liebevoll gestaltete Außenterrasse soll aber auch nicht am Regelwerk scheitern.

Kurzum: Das Gestaltungshandbuch, das wir 2017 hier verabschiedet haben, braucht dringend ein Update. In diese Richtung geht auch der Antrag des Bündnisses oder - wie ich jetzt gehört habe - der gemeinsame Antrag. Die Regelungen zur Gestaltung der Außengastronomie werden bis zum zweiten Quartal 2023 pausiert, außer die Regel zur Barrierefreiheit. Barrierefreiheit, liebe Kolleginnen und Kollegen, steht für uns hier nicht zur Disposition.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

In die Fortentwicklung des Gestaltungshandbuchs sind neue Elemente wie Flächengestaltung von Parkplätzen, aber auch die Nutzung von Pflanzen mit einzubeziehen. Einen Vorschlag für diese Fortentwicklung soll der Konsultationskreis

erarbeiten. Zu diesem gehören neben Politik und Verwaltung natürlich auch die Gastronomieverbände und die Behindertenvertretungen. Die große Runde ist hier wichtig, damit wir uns alle hinter dem gemeinsamen Entwurf versammeln können und dann auch etwas verabschieden können, was für ganz Köln gilt und wohinter auch jeder in Köln steht. Deshalb bitten wir darum, unserem Antrag zuzustimmen; denn das Kölsch an der frischen Luft soll nicht am Regelwerk scheitern. - Herzlichen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren am Livestream und auf der Zuschauertribüne! Wir wollen zunächst einmal festhalten: Die Situation der Außengastronomie hat sich in Köln durch die Pandemie radikal verändert. Wir haben eine maximale Ordnung und Beschränkung in der Zeit vor der Pandemie gehabt; das war auch Teil des Kölner Straßenbildes. Wir haben dann aber erlebt durch die Pandemie und die damit vollzogenen Lockerungen, die wir hier gemeinsam zusammen mit der Verwaltung auf den Weg gebracht haben, dass das, was neu entstanden ist - egal, ob auf den Parkstreifen oder das großzügigere Handling auf den Kölner Plätzen -, nicht nur die Gastronomie belebt hat, sondern auch in das Kölner Stadtbild etwas mehr - ich will es einmal so sagen - südländisches Flair und Großstädtigkeit hineingebracht hat. Vor dem Hintergrund muss man bestehende Regeln hinterfragen. Das Gestaltungshandbuch stammt noch aus einer Zeit, in der man diese Liberalität nicht hatte. Deshalb ist es jetzt wichtig, die Dinge zu überarbeiten und entsprechend fortzuentwickeln. Wenn man das unterstellt, macht es natürlich auch Sinn, dass man das Gestaltungshandbuch, bis diese Passagen weiterentwickelt werden, entsprechend aussetzt.

Aber das, was nicht geht, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist, in der Phase, in der alte Regelungen noch gelten, unsere Verwaltung zu beschimpfen. Das gehört zwar zur Oppositionsrolle in gewisser Weise dazu,

(Zurufe von der SPD)

aber wenn ich mich an Ratssitzungen und Ausschusssitzungen erinnere, auf denen immer wieder beklagt wurde, dass wir kein Personal finden, dann muss ich die Frage stellen: Möchte denn jemand in einem Bereich der Verwaltung arbeiten, wo er regelmäßig von der Opposition beschimpft und diskreditiert wird? Das kann es doch nicht sein!

(Beifall bei der CDU)

Deshalb bitte ich um etwas mehr Gelassenheit.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

Wenn ich dann auch noch einmal in die Details hineingehe: Wie viele Gastronomen haben sich denn überhaupt beschwert? - Wir haben Tausende Gastronomen in Köln, die mit der Kontrollarbeit unseres Ordnungsamtes sehr zufrieden sind. Das sage ich jetzt auch einmal als Ausschussvorsitzender. Klar gibt es immer wieder den einen oder anderen, der sich beschwert. In vielen Fällen ist die Beschwerde unbegründet. Deshalb sage ich noch einmal: Wir sollten hier auch mit unserer Verwaltung - das sage ich nicht nur als AVR-Vorsitzender, sondern auch als Vorsitzender der CDU-Fraktion - ordentlich umgehen und Dinge nicht aufbauschen, die nicht aufbauschbar sind.

Vor diesem Hintergrund kann ich nur noch einmal dafür werben - auch an die andere Fraktionen gerichtet, auch wenn viele schon auf unserem Änderungsantrag stehen -: Lassen Sie uns das Gestaltungshandbuch ändern und gemeinsam dafür sorgen, dass sich diese neue Urbanität, die wir seit der Pandemie in Köln im Außenbereich haben, fortsetzt! Lassen Sie uns das Gestaltungshandbuch im Dialog - die Vorrednerin hat es schon gesagt - mit den Betroffenen und den wesentlichen Stakeholdern in dieser Stadt entsprechend weiterentwickeln! Ich glaube, davon wird unsere Stadt nur gewinnen. Ich denke, wenn die Regeln ansonsten immer eingehalten werden, profitieren alle Kölnerinnen und Kölner davon, dass wir hier in einer ordentlichen Stadt leben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Vorab möchte ich gern einfach noch einmal sagen, wie das Frau Karadag schon getan hat, dass der Antrag der SPD vernünftigerweise auch im Wirtschaftsausschuss hätte besprochen werden können. Ich glaube, es ist gut und wichtig, dass Anträge, die wirklich kompliziert sind, zu denen man auch eine Diskussion zulassen sollte, nicht im Rat Eingang finden, sondern zunächst in den Fachausschüssen. Das wäre gut gewesen.

Ich wundere mich auch darüber, dass das Bündnis mit diesem Änderungsantrag dazukommt; denn es gab schließlich eine aktuelle Stunde im Wirtschaftsausschuss. Warum hat man das Thema im Vorfeld nicht im Wirtschaftsausschuss abgeräumt? Es ist schließlich kein neues Thema. Das ist verwunderlich.

Noch eine kurze Anmerkung zum Bündnis-Antrag: Knapp eine Stunde vorher zu fragen, ob man mit auf einen Antrag möchte, ist eine kleine Überforderung für ehrenamtliche Politiker*innen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es wäre gut, wenn man so etwas zeitnah macht, damit man sich damit entsprechend beschäftigen kann.

Jetzt komme ich zu den eigentlichen Anträgen. Ich fange damit an, dass es natürlich richtig ist, die Kölner Gastronomie nach der schweren Corona-Zeit mit ihren großen Umsatzeinbußen zu entlasten. Deshalb sind wir in der Vergangenheit auch dafür eingetreten, sie für 2022 komplett von den Gebühren für die Außengastronomie zu befreien - leider vergeblich. Da hat das Bündnis nicht mitgemacht. Das Aufstellen von Blumenkübeln - wie in dem SPD-Antrag aufgeführt - sehen wir dagegen kritisch.

Jetzt gibt es natürlich den Bündnis-Antrag, der etwas detailreicher ist und in dem die Frage der Barrierefreiheit, die für uns von Bedeutung ist, noch einmal ganz explizit genannt worden ist. Wir dürfen nicht vergessen, meine Damen und Herren, dass es ein öffentlicher Raum ist, der durch die Außengastronomie kommerzialisiert und dem Zugriff der Öffentlichkeit entzogen wird. All denen, die nicht dafür bezahlen wollen oder können, ist er nämlich entzogen. Das tolerieren wir, weil es Menschen gibt, die sich gern dort hinsetzen und einen Kaffee oder ein Bier trinken wollen. Das ist auch wunderbar. Aber allen anderen gegenüber sind wir auch verpflichtet, diesen Zugriff auf den öffentlichen Raum so gering wie möglich zu halten. Das betrifft insbesondere, aber nicht nur gehbehinderte Menschen, alte Menschen mit Rollatoren sowie Eltern mit Kinderwagen und Kleinkindern, die mit ihren Rädern bis zum Alter von acht Jahren auf dem Bürgersteig fahren müssen. Ihnen und allen anderen sind wir es schuldig, dass dann auch nur das Nötigste, nämlich Tische und Stühle, auf dem Bürgersteig stehen dürfen. Wir halten Dekoration nicht für das Wichtigste, damit die Außengastronomie ihre Umsatzeinbußen wieder ausgleichen kann. Das denken wir nicht. Aber um an diese ganze Geschichte konstruktiv heranzugehen, muss man - vor allem, wenn man vom Ordnungsamt erwartet, dass es dies und jenes macht - natürlich auch bedenken, dass das Ordnungsamt eine begrenzte Zahl von Mitarbeitenden hat, die kontrollieren sollen. Sie sollen nämlich auch vollziehen. Wie soll das klappen? Sie können schließlich nicht überall sein. Wie die Personalsituation aussieht, das wissen wir alle; denn das ist auch immer wieder Thema im AVR.

Jetzt noch einmal zu den einzelnen Punkten. Zu Punkt 1 des Bündnis-Antrages: Wenn es darum geht, dass die Barrierefreiheit die Ausnahme bleiben soll und der Rest ausgesetzt wird, muss man das auch wirklich ernsthaft betreiben. Dann muss man sagen: Barrierefreiheit steht an erster Stelle. Die beiden anderen Punkte kann man dann auch gern bis 2023 aussetzen.

Dass mit dem Konsultationskreis entsprechende Regelungen erarbeiten werden sollen, ist wunderbar. Es ist wichtig, dass man an diese Sache herangeht. Es wurde auch viel über das Gestaltungshandbuch gesagt, dass es überarbeitet werden muss. Es gibt natürlich Entwicklungen, die man sich genau anschauen muss, bevor man ihnen entgegenwirkt und neue Regelungen trifft.

Es gibt noch eine Sache, die ich wichtig finde, und zwar wird in Punkt Ihres Antrages gesagt: Bis zur Beschlussfassung sollen die Kontrollen ausgesetzt werden. - Ich bitte darum, dazu Stellung zu nehmen, wie man das zu verstehen hat. Meine Damen und Herren, es darf nicht ausgesetzt werden, die Barrierefreiheit zu prüfen. Das darf natürlich nicht sein.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Aus dem Antrag selbst ist nicht ganz eindeutig herauszulesen, dass es wirklich so gemeint ist. Es steht vielleicht in einem Nebensatz, aber schön wäre es gewesen, wenn man das noch einmal klargestellt hätte.

Unter der Prämisse, dass die Barrierefreiheit geleistet ist und das Ordnungsamt diese Barrierefreiheit - unabhängig davon, bis das Handbuch bzw. bis die Änderung kommt - auch wirklich kontrolliert, können wir diesem Antrag zustimmen.

Trotzdem möchte ich zum Schluss sagen: Es ist tatsächlich wichtig, solche Anträge gut zu diskutieren. Der Rat ist hierbei nicht der richtige Rahmen und nicht das richtige Gremium. Wir reden immer wieder darüber, dass wir in Fachausschüssen Fachthemen besprechen, aber immer wieder schafft es diese Art von Anträgen in den Rat, und dann stehen wir hier und müssen im Galopp Entscheidungen treffen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Rückfrage von Herrn Michel zu?

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Bitte.

Dirk Michel (CDU): Keine Frage. Ich wollte aufklären - Sie haben das zweimal angesprochen -, warum das jetzt hier im Rat ist trotz unserer aktuellen Stunde. Wir haben der SPD-Fraktion zugesagt, dass wir den Antrag nicht abräumen, und daran haben wir uns gehalten. Das ist der Grund, warum das heute hier noch behandelt wird.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine Rückfrage von Herrn Hammer. Dann können Sie vielleicht gemeinsam darauf reagieren.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen! Keine Rückfrage, sondern eine Aufklärung.

(Ralph Sterck [FDP]: Aufklärung gibt es doch nicht! Es gibt nur Zwischenfragen!)

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Darf ich jetzt noch etwas sagen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Natürlich, danach können Sie antworten.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Ach so, okay.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich wollte nur zunächst beide Zwischenfragen zulassen.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Tokyürek, Sie haben die Frage aufgeworfen, inwieweit die Barrierefreiheit denn auch mit dem dritten Punkt gemeint ist, nämlich ob die Kontrollen ausgesetzt werden oder nicht. Jetzt formuliere ich es als Frage: Ist Ihnen bekannt, dass in Punkt 1 dieses Antrages genau auf die Einhaltung der Barrierefreiheitsregeln abgehoben wird? Sehen Sie den Zusammenhang, dass das selbstverständlich auch für den Punkt 3 gilt und die Barrierefreiheit somit natürlich an erster Stelle steht?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Ich gehe zunächst einmal kurz auf Herrn Michel ein: Ja, das habe ich sehr wohl schon verstanden. Ich weiß, dass es in der aktuellen Stunde darum ging, ob dieser Antrag abgeräumt wird, sodass man heute im Rat nicht darüber spricht. Trotzdem geht es mir darum, dass es inhaltlich wichtig ist, bestimmte Themen in Fachausschüssen zu besprechen. Darum ging es mir. Das sollten wir uns vielleicht für die Zukunft - das gilt für jede Fraktion - ans Herz legen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich sehe das sehr wohl in Punkt 1 und Punkt 3. Nichtsdestotrotz wäre es, glaube ich, gut gewesen, noch einmal ganz konkret zu sagen: Barrierefreiheit steht an erster Stelle, und die Kontrollen dessen werden nicht ausgesetzt. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Görzel das Wort. - Herr Hupke, Sie sind auf der Rednerliste.

(Bezirksbürgermeister Andreas Hupke [Innenstadt] sprintet nach vorn)

Auf der Rednerliste!

(Bezirksbürgermeister Andreas Hupke [Innenstadt]: Ach so!)

Volker Görzel (FDP): Andreas, dass es dich bei dem Thema juckt, ist nachvollziehbar.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Tokyürek, ich freue mich sehr, dass Sie den Antrag und seine Steller*innen genau studiert haben, aber wir als FDP-Fraktion gehören nicht dem Bündnis an und unterstützen den Antrag trotzdem als Mitantragstellende. Ich will Ihnen auch erklären warum: Wir sind der Meinung, dass es hier im Interesse liegt, das Thema jetzt zu befrieden, das Thema jetzt zu beenden. Denn wir sind der Überzeugung, dass das, was in den letzten Wochen teilweise von einer Handvoll Interessierten kam mit Drangsalierung, keine Bagatelle ist, die Verwaltung so anzugreifen.

Umgekehrt ist es so, Frau Stadtdirektorin, dass gelegentlich die Verwaltung sich auch die kritische Frage gefallen lassen muss, ob immer alles mit Fingerspitzengefühl zugeht.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Ich weiß, eine solche Situation, die in der Aufgeheiztheit entstehen kann, ist auch eine Herausforderung für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - das wissen wir -, gleichwohl meinen wir, dass man hin und wieder sensibilisieren muss, und zwar der Sache wegen. Heute dieses Thema endgültig abzuräumen ist uns eine Herzensangelegenheit, weil wir meinen - die Kritik müssen sich jetzt einige leider gefallen lassen -, dass das Thema auch innerhalb der politischen Szenerie nicht immer sauber behandelt wurde.

Dirk Michel, du hast eben zu Recht die aktuelle Stunde angesprochen, aber die aktuelle Stunde am vergangenen Mittwoch war aus meiner Sicht - ich habe das deutlich gemacht - eine Farce. Es war eine Farce, weil hier eben nicht mit allen Stakeholdern, Herr Kollege Petelkau, auf Augenhöhe diskutiert wurde. Nein! Hier wurden quasi über Nacht diejenigen eingeladen und es wurde denjenigen Rederecht eingeräumt, die in der Vergangenheit am lautesten geschrien haben. Ich hätte erwartet, Herr Petelkau, dass genau das passiert, was Sie für Ihren Ausschuss, den AVR, zu Recht reklamieren, dass man allen Beteiligten, auch der Verwaltung - die Stadtdirektorin war gar nicht erst eingeladen - und anderen Vertreter*innen von Verbänden, beispielsweise der DEHOGA, hier das Wort reicht. Das ist nicht passiert. Das wurde versäumt, und das muss ich kritisieren.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der SPD)

Frau Kollegin Karadag, ich musste eben schon ein bisschen schmunzeln, als Sie davon sprachen: Ja, wir nehmen die Interessen der Gastronomen ernst. - Ich habe hier vor einer Stunde gestanden und von den Gastronomen auf dem Wasser gesprochen. Darüber gehen Sie einfach hinweg. Ich sage jetzt aber einfach einmal ganz salopp und ein bisschen provozierend: Wenn es Ihre Gastronomen sind, dann legen Sie sich ins Zeug, und dann kommen Sie auch noch mit der Bezirksvertretung Innenstadt - Andreas Hupke war gerade schon auf dem Weg hierher - und machen die Bezirksvertretung Innenstadt zu Ihrem Zeugen. Bitte merken Sie sich das, wenn wir nachher bei dem Thema „Belgisches Viertel“ sind. Da können Sie sich auch die Bezirksvertretung Innenstadt zum Zeugen machen. Denn das genau Umgekehrte machen Sie in ungefähr zwei Stunden. Sie gehen einfach handstreichartig - weil es Ihre Gastronomen sind - über die BV Innenstadt hinweg. Das möchte ich an dieser Stelle schon zu Protokoll geben.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe, dass wir heute zum letzten Mal über die corona-pandemiebedingte Situation der Gastronomie gesprochen haben.

(Lukas Lorenz [SPD]: Sehr unwahrscheinlich!)

Ich hätte mir auch gewünscht - das ist jetzt ein wenig rückwärtsgewandt -, diese Krokodilstränen, die hier eben vergossen wurden, wären vor einem halben Jahr vergossen worden, als es um die Gebührenfreiheit ging. Da war plötzlich die Situation eine andere. Aber wir schauen nach vorn. Ich wünsche mir, dass wir hier im Konsens miteinander und nicht gegeneinander arbeiten und uns schon gar nicht vor den Wagen einer kleinen Gruppe, die laut genug schreit, spannen lassen; denn das können wir souveräner, ausgewogener und viel besser unter uns. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Jeschka das Wort.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleg*innen! Liebe Zuschauer*innen! Frau Tokyürek, warum besprechen wir solche Sachen immer hier? - Hier haben wir mehr Aufmerksamkeit. Hier haben wir viel Show. In den Fachausschüssen interessiert es vermutlich niemanden, und da kann man sich nicht aufregen. Wir haben es dort besprochen, wir haben es dort auf die Agenda gebracht, aber das ist natürlich ein Antrag, der einfach von vornherein dort hingehörte.

Sprechen wir über Regeln: Regeln sind dazu da, befolgt zu werden. Unser ganzes Leben beruht darauf. Viele von den Regeln sind sehr sinnvoll, aber manche nicht. Wer die Regeln nicht befolgt, der handelt im besten Fall egoistisch. Im schlimmsten Fall beschneidet man mit seinem Verhalten die Freiheit von anderen.

In Bezug auf das Gestaltungshandbuch habe ich das selbst erlebt, als ich vorletzte Woche Freitag mit dem Ordnungsamt im Kwartier Latäng unterwegs war. Dort wurde einem Barbetrieb auferlegt, eine Restgehwegbreite von 1,60 Metern aufrecht zu erhalten. Das ist ein bisschen weniger als meine Körpergröße. Bei den Kontrollen - es war die zweite in zwei Tagen - wurden zum zweiten Mal 0,4 Meter gemessen. Da ist natürlich ein Durchkommen selbst für mich zu Fuß fast nicht möglich gewesen. Es war erst recht kein Durchkommen für Rollstuhlfahrer und für Menschen mit Kinderwagen. Es war einfach schlicht unmöglich. Für Fahrradfahrer oder mit kleinen Kindern war sowieso nicht möglich.

Es ist selbstverständlich - da werden mir hier sicherlich alle zustimmen -, dass solche Verstöße vom Ordnungsdienst konsequent geahndet werden. Wir haben es auch im Antrag so festgelegt, dass diese Barrierefreiheit bestehen bleiben muss.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Der Ordnungsdienst hat in diesem Fall nach meinem Empfinden mit sehr viel Augenmaß und sehr viel Kulanz gehandelt, sodass die Situation an sich sehr entspannt war. Ich habe das am selben Abend auch noch anders erlebt.

Aber genau um diese Regeln geht es heute nicht. Es geht um die Regeln, die zumindest jetzt in unserem Sinne nicht sinnvoll erscheinen oder überholt sind. Dazu zählen mittlerweile die berühmt gewordenen Blumenkübel, die heute schon mehrfach Erwähnung gefunden haben. Wie man es da besser machen kann, zeigt zum Beispiel Regensburg. Dort wird nur vorgegeben, wie die Blumenkübel auszusehen haben. Man muss sie aber nicht genehmigen lassen. Man darf sie einfach in dem genehmigten Bereich aufstellen. Regensburg kann also auch ein gutes Beispiel sein.

2017 wurde das Gestaltungshandbuch einstimmig im Rat verabschiedet. Die Intention können wir als Volt und im Bündnis nachvollziehen. Ich persönlich halte es auch für sehr sinnvoll, dass es ein solches Buch gibt.

Der Abschnitt H7 gehört aber nicht dazu in seiner jetzigen Form. Da man sich trotzdem an diese vermeintlich unsinnigen Regeln halten muss, gibt es nur noch eine Lösung: Man muss die Regeln anpassen. Das machen wir jetzt auch bzw. wir klammern sie erst einmal aus.

Um es noch einmal explizit zu sagen: Die Barrierefreiheit wird explizit ausgeklammert, weil das Regeln sind, die für unser Zusammenleben natürlich elementar sind und die man nicht einfach so aushebeln sollte.

Obwohl ich es jetzt auch schon an verschiedenen Stellen gehört habe, dass der Konsultationskreis ein bisschen überholt ist und man ihn eigentlich gar nicht mehr brauchen würde in seiner angedachten Form, so ist er - diese Kritik muss man sich leider auch gefallen lassen - politischer Wille seit 2017. Der politische Wille wurde 2019 erneuert, Anfang des Jahres 2022 wurde er noch einmal erneuert sowie Anfang des Monats in der BV 1 und jetzt noch einmal mit diesem Antrag. Das sind fünf Beschlüsse in fünf Jahren, in denen der politische Wille - das ist der demokratisch legitimierte Wille - umgesetzt werden sollte. Dass jetzt endlich Bewegung in die Sache kommt, wie es jetzt geschieht oder wie es gerade am Laufen ist, wird natürlich von uns sehr begrüßt. Wie der Kreis am Ende heißt, ist völlig egal. Ich bin nur froh, dass alle relevanten Akteur*innen gemeinsam an einem Tisch sitzen und wir dann auf Augenhöhe miteinander reden.

Weil wir gern in allen möglichen Dingen Vorreiter oder Spitzenreiter sein wollen, sollten wir vielleicht mit dem Gestaltungshandbuch anfangen und das so umschreiben, dass es seiner Vorreiterrolle auch gerecht wird und die Menschen zufrieden stellt, weil wir alle Betroffenen mitnehmen, damit Parteien in anderen Städten bald auf ihre Plakate schreiben können: Stadtgestaltung wie in Köln. - Danke schön.

(Beifall bei Volt sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Cremer das Wort.

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer hier im Saal und am Livestream! Meine Fraktion wird dem Änderungsantrag selbstverständlich zustimmen. Wir danken der SPD-Fraktion, dass sie das hier aufs Tapet gebracht und hier kundgetan hat. Ich glaube, wir sollten uns als Köln bewusst sein, dass eine lebendige Gastronomieszene wichtig für unsere Stadt ist. Sie ist ein Standortvorteil. Deswegen begrüßen wir den Antrag.

Wir wollen aber hierbei eine Sache auch mal kurz feststellen: Die Probleme der Gastronomie haben mit staatlichen Übergriffen während der Corona-Zeit zu tun. Das haben wir jetzt hier nicht per se zu verantworten, sondern das ist auf anderer Ebene entschieden worden. So viel auch zum Thema Sozialismus. Der wird auch immer durch den Staat betrieben. Deswegen sollte man das auch alles nicht kleinreden. Wenn man sich hier hinstellt - ich glaube, das war Frau Tokyürek - und dann sagt, man sollte nicht nur schauen, dass die Gastronomen ihre Umsätze bzw. ihre Verluste wieder aufholen, kann ich nur sagen: Na ja, daran hängen Existenzen, aber das zeigt, wessen Geistes Kind die frühere SED ist.

Deswegen: Wir begrüßen den Antrag, wir werden ihm zustimmen. Wir sind auch für eine lebendige Gastro- und Kulturszene. - Von daher vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt auf der Rednerliste noch den Bezirksbürgermeister Innenstadt. Wird vorher noch das Wort aus dem Rat gewünscht? - Das ist nicht der Fall. - Herr Hupke, bitte.

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke (Innenstadt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Hause und in der ganzen Welt! Ich wollte zunächst einmal danke sagen, dass der Rat den Beschluss der Bezirksvertretung 1 aufgenommen hat und sich jetzt hier ein breiter Konsens abzeichnet. Das machen wir nicht, weil wir viel Spaß daran haben, sondern das hängt einfach damit zusammen, dass in der Innenstadt hinsichtlich der Außengastronomie natürlich der Druck am größten ist. Dann wird das weitergegeben - einmal von verschiedenen Betroffenen an uns, und wir geben es dann an den Rat weiter. Ich bin auch davon überzeugt, dass heute hier etwas beschlossen wird, was Frieden in die Stadt bringen wird.

Damit aber kein neuer Unfrieden entsteht, will ich noch etwas zur Barrierefreiheit sagen: Das war und ist bei uns immer in der Diskussion und kann man nicht singulär sehen. Man kann das nicht singulär sehen bei dieser Herausforderung, weil das ein großes Gebiet ist. Ich erinnere an die Versorgungskästen, die an den Häusern stehen. Das ist die ganze Diskussion. Wir sind dann immer so verfahren oder haben das diskutiert und sogar in die Richtung, glaube ich, beschlossen: Wir haben auch eine Sehbehindertenvertreterin von PRO RETINA, die jedes Mal an unserer Sitzung teilnimmt, mit der wir das auch diskutiert haben und auf die Straße gegangen sind. Uns ist es ein Anliegen gewesen, dass in diesen Konsultationskreis - der hat nun einmal diesen Namen; man kann ihn auch „Akteur*innenkonferenz“ nennen, das ist egal - die Herausforderung gehört. Deshalb haben wir uns auch darauf geeinigt. Das Moratorium heißt jetzt: Wir lassen es so, was 30 Jahre so gelaufen ist. Es soll dieser Konsultationskreis kommen, und dazu gehören nicht nur die betroffenen Wirte mit ihren Organisationen, Sprecherinnen und Sprechern, sondern auch Einzelköpfe, die Politik, die BV bzw. die BVen, wenn es woanders auch solche Herausforderungen gibt, und vor allem auch die Behindertenverbände. Das ist ganz wichtig, damit wir den Frieden haben. Lassen Sie uns daran weiterarbeiten! - Danke fürs Zuhören.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt noch einmal Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Vielen Dank. - Ich mache das vom Platz aus.

Auch hier wieder in erster Linie als Reaktion auf die Einlassung von Frau Blome. Ich will nur Folgendes klarstellen: Frau Blome, keineswegs habe ich die Ordnungsdienstmitarbeiter, die für die Einhaltung dieser Regeln, die aus unserer Sicht

fälschlicher- oder nicht legitimierterweise in der Verwaltung erarbeitet wurden, auf der Straße sind, kritisiert. Ganz im Gegenteil. Ich kann immer nur sagen: Meine Erfahrung und mein Blick auf diese Arbeit ist gut. Das Drangsalieren ist hier sozusagen das System.

Ich will nur darauf hinweisen, worum es ging, meine Damen und Herren. Es ging darum, dass wir in erster Linie, wie auch aus unserem Antrag hervorgeht - bei der ganzen Diskussion zur Barrierefreiheit herrscht Konsens, die brauchen wir hier nicht zu führen - über die Grüngestaltung diskutieren sollten. Da haben die Gastronominnen und Gastronomen die Erfahrung gemacht, dass sie geradezu kriminalisiert werden, wenn sie Grün in den öffentlichen Raum stellen. Das, meine Damen und Herren, kann nicht sein, wenn im Gestaltungshandbuch dazu überhaupt nichts steht. Das Gestaltungshandbuch regelt so, wie es vorliegt, überhaupt keine Grüngestaltung. Wenn es dann irgendwelche Regeln, die wir mittlerweile bekommen haben, seitens der Verwaltung gibt, wie Grüngestaltung aussehen mag, dann entbehren die zumindest jeglicher politischer Grundlage. Dann werden aber in dem Fall tatsächlich die armen Mitarbeiter losgeschickt, um das durchzusetzen. Das kann nicht sein, und das habe ich kritisiert. Ich verwahre mich also gegen den Vorwurf, dass hier Ordnungsdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter kritisiert wurden.

Frau Blome, wenn ich Sie richtig verstanden habe, sagten Sie in Ihrem Wortbeitrag eben, dass ein Großteil sehr renommierter und, wie ich finde, seriöser Gastronomen eher im Bereich des Kriminellen anzusiedeln ist, dass er zumindest gegen Regeln regelmäßig verstößt. Wenn Sie sagen, die Beschwerden kommen scheinbar nur aus den Ecken, wo jemand auch gegen Regeln verstößt, dann kann ich nur sagen, dann müssen diejenigen, mit denen ich gesprochen habe, ganz schlimme Finger sein. Nehmen Sie also doch die Kritik hier ernst, die, glaube ich, von verschiedenen Seiten geäußert wurde. Hier wird nicht immer mit den richtigen Regeln gearbeitet. Ich glaube nicht, dass jedes Mal die Gastronomen das Problem sind. Das gibt es auch - das habe ich alles schon erlebt, ich habe den Ordnungsdienst auch schon begleitet und spannende Erfahrungen gesammelt -, aber bitte hier nicht schwarz-weiß; denn an der Stelle ist, wie gesagt, auch eine Reihe, wie ich finde, sehr renommierter Gastronomen betroffen.

Ein letztes Wort noch zur Barrierefreiheit, die hier so hochgehalten wurde: Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Bündnis, wenn Sie die Barrierefreiheit so ernst nehmen, dann bitte auch der Auftrag an die Verwaltung, die Barrierefreiheit im Bereich der ausgleichenden Maßnahmen zum Gehsteig herzustellen. An der Stelle ist nämlich die Verwaltung genau umgekehrt unterwegs. Da müssen alle Bodenplatten oder alle Ausgleichsmaßnahmen, die getroffen werden, wieder abgebaut werden, was überhaupt nicht für Barrierefreiheit sorgt. Dort stehen nämlich dann der Tisch und der Stuhl sozusagen hinter dem Bordstein. Das ist gerade für Rollstuhlfahrer - unsere Lisa Steinmann kann davon ein Lied singen - ein Riesenproblem. Wenn wir die Barrierefreiheit hochhalten, dann bitte auch konsequent. Dann muss die Verwaltung auch diese Ausgleichsmaßnahmen zulassen. Das tut sie bis heute nicht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich verstehe mich jetzt nicht als Medium zwischen dem Fraktionsvorsitzenden der SPD und der Stadtdirektorin, aber es gibt noch einen Unterschied zwischen Regeln und Strafgesetzen. Frau Blome hat - ich habe ihren Vortrag genauso vernommen wie Sie - niemanden der Gastronomen in den Zusammenhang mit der Verletzung von Strafgesetzen gestellt und sie irgendwie als kriminell bezeichnet. Das möchte ich jetzt hier auch nicht haben.

(Christian Joisten [SPD]: Okay, ein wenig spitz!)

Ansonsten müssen Sie sich einfach mal einigen, wie Sie sich verstehen können, würde ich sagen.

(Zuruf von Christian Joisten [SPD])

- Aber sie wurden nicht in die Ecke von Kriminellen gestellt. Kriminelle verletzen das Strafgesetzbuch.

(Christian Joisten [SPD]: Aber gegen das Ordnungsrecht verstoßen!)

Das ist aber ein Unterschied. Von Kriminellen hat hier niemand gesprochen.

Gibt es weitere Wortmeldungen in der zweiten Runde? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt zunächst über diesen wunderbaren Änderungsantrag abstimmen. Gibt es dazu Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist dieser Änderungsantrag beschlossen. Der Ursprungsantrag hat sich erledigt.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

1. *Die Regelungen des Abschnitts H7 – Außengastronomie des Gestaltungshandbuchs – Gesamtstrategie für den öffentlichen Raum der Stadt Köln werden mit Ausnahme der die Barrierefreiheit betreffende Regelungen unter Punkt H7.1 bis zum Beginn der Außengastronomiesaison 2023 außer Kraft gesetzt. Der Grundsatz der qualitätsvollen Gestaltung des Mobiliars auf öffentlichen Flächen gilt auch im Sommer 2022 als Appell an die Gastronomiebetreibenden fort.*

2. *Bis zu Beginn der Außengastronomiesaison 2023 wird der im Handbuch im Abschnitt H7 erwähnte Konsultationskreis die dort geforderten tragfähigen Regelungen rechtzeitig erarbeiten. Dem Konsultationskreis sollen Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung, der Politik, der Behindertenvertretungen und der Gastronomieverbände angehören.*

3. *Dieser soll einen Vorschlag für den Abschnitt H7 des Gestaltungshandbuchs und die daraus resultierende Gestaltungssatzung erarbeiten. Erst nach Beschlussfassung dazu werden wieder Kontrollen zur Einhaltung dieser Regelungen durchgeführt. Alle anderen Gaststätten- und ordnungsbehördlichen Regelungen, insbesondere die zur Barrierefreiheit, bleiben unberührt und gelten fort.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

II. Die Beschlussfassung zum Ursprungsantrag hat sich erledigt.

Anmerkung:
Herr Bezirksbürgermeister Hupke spricht zu diesem Tagesordnungspunkt.

3.1.7 Antrag der Fraktion Die Linke betreffend "Aktualisierung des Kölner Klimaschutzziels"
AN/1196/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION
AN/1257/2022

Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/1249/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV – Seite 5 der Niederschrift).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Entlastung für die Beschäftigten der Unikliniken von Köln und ganz NRW“

AN/1263/2022

Zunächst Herr Paetzold bitte.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Klatschen allein genügt nicht. In der Hoch-Zeit der Pandemie standen abends Menschen auch in Köln auf ihrem Balkon und haben für das medizinische Personal geklatscht. Das war ein starkes Zeichen der Wertschätzung, und ich bin mir sicher, dass das auch angekommen ist. Viel mehr können Bürger*innen auch nicht tun. Derjenige, der hätte mehr tun können, der Landesarbeitgeberverband, hat aber auch nur geklatscht und warme Worte gefunden, sonst aber nichts getan. Dabei ist die Not der Pflege in den Krankenhäusern durch die Pandemie zwar ans Licht der Öffentlichkeit gekommen, es gab sie aber auch schon vor Corona: einfach zu viele Patient*innen für zu wenig Personal.

Ein Ultimatum des Personals der Unikliniken ist ohne jede Reaktion verstrichen. Deshalb streikt seit Wochen das nichtärztliche Personal in den sechs Unikliniken in NRW, also auch hier in Köln. Aber Streiks in Kliniken verlaufen anders als sonst üblich. In der Industrie gilt: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Das ist auch okay so. Ein Auto kann man auch später fertig bauen und einen Aktenvorgang auch

gern mal liegen lassen. Menschen, zumal Kranke, kann man aber nicht liegen lassen, und das wissen die Streikenden sehr genau; das gehört auch zu ihrem Berufsethos. Deshalb gibt es vor jedem Streik in Krankenhäusern Notfallvereinbarungen mit der Klinikleitung, und es wird sichergestellt, dass kein Notfall abgewiesen wird. Streiks an Krankenhäusern sind deshalb immer Streiks „light“.

Was sind nun die Forderungen der Streikenden? - Nein, diesmal geht es nicht um höhere Löhne. Gestreikt wird dafür, dass der Job, der eben nicht nur ein Job ist, gemacht werden kann, und zwar so, wie wir ihn uns wünschen, wenn unsere Angehörigen oder wir in der Uniklinik liegen: mit ausgeruhtem Personal, das nicht von Bett zu Bett hetzt, das seine verantwortungsvolle Arbeit in Ruhe und mit der nötigen Sorgfalt erledigen kann, das vielleicht auch mal Zeit hat für ein gutes Wort, einen Händedruck oder dafür, den Patient*innen den Schweiß von der Stirn zu tupfen. Ist das zu viel verlangt? Ist es wirklich zu viel verlangt, wenn Pflegende fordern, dass genug Personal auf Station ist, damit die Arbeit an den Patient*innen gut und verantwortlich getan werden kann? Ist es wirklich zu viel verlangt, wenn Pflegende sich wünschen, dass die Arbeit auch verlässlich mit dem Dienstende aufhört und man nach Hause gehen kann? Über die eine oder andere Überstunde redet im Krankenhaus sowieso niemand, aber das muss die Ausnahme und nicht die Regel sein. Ist es wirklich zu viel verlangt, wenn Pflegende sich wünschen, dass ihre freien Tage auch sicher frei bleiben und sie nicht wieder trotz frei auf die Station müssen, weil es Lücken zu stopfen gilt? Ist es wirklich zu viel verlangt, wenn Krankenpflegeschüler*innen sich wünschen, dass sie nicht nur als Notstopfen im Dienstplan verheizt werden, sondern wirklich gut ausgebildet werden? Denn dazu fehlt es dem examinierten Personal im Moment an Zeit.

Ich finde, das ist alles nicht zu viel verlangt. Das müsste eigentlich selbstverständlich sein.

Demjenigen, der jetzt sagt, ein Entlastungstarifvertrag bringe doch nichts, weil es einfach nicht genug Personal auf dem Markt gebe, sei gesagt: Es gibt Befragungen, die zeigen, dass 40 Prozent der aus dem Klinikdienst Ausgeschiedenen oder derer, die ihre Arbeitszeit verkürzt haben, bereit wären, ihren erlernten und oft auch geliebten Beruf wieder aufzunehmen oder ihre Arbeitszeit aufzustocken, wenn die Forderungen der Streikenden erfüllt werden.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Kolleginnen und Kollegen, da geht also etwas.

Liebe Kolleg*innen, es ist höchste Zeit, uns an die Seite derer zu stellen, die an unserer Seite stehen, wenn wir im Krankenbett liegen.

Kolleginnen und Kollegen, Sie können mir natürlich entgegenhalten, dass wir als Rat der Stadt Köln in dieser Sache nicht zuständig sind, aber der Antrag hat den Charakter einer Resolution, und solche Resolutionen hat der Rat der Stadt Köln schon oft beschlossen, wenn uns Dinge auf den Nägeln brannten. Ich bitte Sie sehr eindringlich, unserem Antrag zuzustimmen - vielleicht in Solidarität mit den Streikenden, ganz sicher aber auch aus Sorge um das Wohl der Bürger*innen dieser Stadt, für die wir hier Verantwortung tragen. Wenn die berechtigten Forderungen der Streikenden nicht erfüllt werden, dann wird der Exodus der Pflegenden aus den Unikliniken ungebremst weitergehen. Wie sollen wir junge Menschen für den an sich wunderbaren Beruf des Gesundheits- und Krankenpflegers oder der Gesundheits- und Krankenpflegerin begeistern, wenn nicht einmal die eigentlich selbstverständlichen Streikziele umgesetzt werden? Wer bitte soll uns dann in Zukunft noch in den Unikliniken pflegen? - Deshalb meine Bitte: Vergessen wir doch einmal ganz kurz, dass wir verschiedenen Fraktionen angehören, denken wir einmal nur an das Wohl unserer Bürger*innen, folgen wir dem Beispiel aus Münster und beschließen gemeinsam diese Resolution. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer am Livestream! „Gebraucht, beklatscht, aber bestimmt nicht weiter so!“ - ich glaube, dieser Satz beschreibt genau den emotionalen Zustand der Menschen, die in den Krankenhäusern und in der Pflege arbeiten. Streikende haben es immer schwer mit der öffentlichen Meinung. Abstrakt wissen viele Menschen, dass Streiks von Zeit zu Zeit notwendig sind, damit abhängig Beschäftigte ihren Anteil an der gesteigerten Produktivität, am gesteigerten Wohlstand erhalten. Wenn sie die Auswirkungen der

Streiks aber praktisch in ihrem Alltag spüren, haben sie oft nicht mehr so viel Verständnis für das berechtigte Interesse der Streikenden. Doch in diesem Streik, meine Damen und Herren, geht es den Beschäftigten gar nicht um höhere Löhne und ihren Teil am größer werdenden Kuchen. Darum geht es ihnen nicht! Es geht ihnen um bessere Arbeitsbedingungen, damit viele von ihnen nicht mehr so früh ausbrennen und den Beruf verlassen. Das ist wichtig, weil Pflegenotstand und riesiger Personalmangel in der Pflege herrschen. Den werden wir nicht bekämpfen, indem wir die Arbeitsbedingungen so lassen, wie sie gerade sind.

Die Streikenden wollen menschenwürdig pflegen können. Dazu gehört für sie nicht nur, medizinisch-pflegerisch perfekte Arbeit abzuliefern. Dazu gehört für sie auch, Zeit zu haben für kurze Gespräche mit den Krankenhauspatienten und auch Zeit für Sterbende.

Meine Damen und Herren, bei der Unterschriftenabgabe an der Uniklinik in Köln war ich dabei, und ich wünschte mir, viele von Ihnen hätten zugehört, was die Pflegenden aus ihrem eigenen Alltag berichtet haben. Es ist unglaublich, unter welchen schwierigen Bedingungen sie dort arbeiten müssen, wie wenig Zeit sie für die Patientinnen und Patienten haben und wie sie sich wünschen, diese Zeit zu haben. Insofern ist dieser Entlastungstarifvertrag enorm wichtig für die Menschen aus der Pflege, damit sie wirklich Spaß an ihrer Arbeit haben, damit sie Energie haben und auch die Geduld, Menschen so zu pflegen, wie sie es verdienen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Aber nicht nur die Pflegenden müssen entlastet werden, meine Damen und Herren, sondern auch die nichtmedizinischen Berufsgruppen im Krankenhaus. Die Beschäftigten der Haustechnik, in Küchen und Wäschereien, die Reinigungskräfte - auch sie leisten einen nicht unwichtigen Beitrag zur Gesundung der Krankenhauspatienten. Auch sie kämpfen in diesem Streik für bessere Arbeitsbedingungen, damit zum Beispiel die Reinigungskräfte die Zeit haben, so sauber zu machen, dass Krankenhauskeime keine Chance haben, sich zu vermehren. Die Streikenden kämpfen also nicht nur für sich, sondern im Grunde kämpfen sie für uns alle und unseren Anspruch an eine humane Gesundheitsversorgung. Das sollten Sie, meine Damen und Herren, unterstützen!

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Wer ihnen das mit dem Argument der Kosten, der Sachzwänge, des fehlenden Personals verwehren möchte, muss seinen Wählerinnen und Wählern sagen: Eine menschenwürdige Pflege können wir uns nicht leisten.

Was nicht geht, ist, die Streikenden als verantwortungslos zu brandmarken. Schon werden Gerüchte gestreut: Krebspatienten warten auf lebensnotwendige Operationen, die wegen des Streiks nicht durchgeführt werden können. Wir wissen, dass ver.di eine Notdienstvereinbarung abgeschlossen hat; Herr Paetzold hat es gerade erwähnt. Alle Operationen, die das Krankenhaus als dringend einstuft, werden auch vorgenommen. Dass der Streik verantwortungsvoll abläuft, hat soeben das Arbeitsgericht Bonn bestätigt. Das ist richtig und wichtig so.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Eigentlich sind wir uns alle einig darüber, dass der Entlastungstarifvertrag kommen muss. DIE LINKE hat sich dafür immer ausgesprochen, aber auch Hendrik Wüst, Mona Neubaur und Thomas Kutschaty. Wir alle können von heute auf morgen darauf angewiesen sein, im Krankenhaus verantwortungsvoll gepflegt zu werden. Bitte bedenken Sie das, wenn Sie gleich hier abstimmen. Lassen Sie uns mit dieser Resolution unseren Teil dazu beitragen und diesen engagiert und leidenschaftlich Pflegenden den Rücken stärken! Das sind wir ihnen schuldig.

Die Stadt Münster hat mit einer Enthaltung dieser Resolution zugestimmt. Ich glaube, Köln sollte nicht dahinter zurückbleiben, sondern sollte dieser Resolution zustimmen.

Ich möchte auch noch einmal Herrn Paetzold zustimmen: Das ist eine sehr wichtige Resolution. Welch andere, teilweise unnötigen Resolutionen haben wir in diesem hohen Rat schon abgestimmt? - Ich bitte Sie, diesem Antrag heute zuzustimmen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen auch aus der Verwaltung! Ich möchte

mich kurzfassen: Ich stimme natürlich meinen antragstellenden Kolleginnen und Kollegen vollumfänglich zu, wie ihr euch denken könnt, da wir den Antrag mitstellen.

Ich möchte nur noch einmal bekräftigen und betonen, wie unzumutbar es ist, dass die Betroffenen in den Kliniken, die jetzt natürlich, aber auch ohnehin darauf angewiesen sind, dass ausreichend Personal zur Verfügung steht, um medizinisch versorgt und gepflegt zu werden. Das sind schon seit langem einfach unzumutbare Bedingungen. Es gibt nicht umsonst jetzt diesen Streik. Ich beglückwünsche absolut die Organisator*innen, die dahinter stehen, und auch die Menschen, die den Mut haben, zu streiken.

Unzumutbar sind auch die Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals; wir haben es gerade schon gehört. Das ist uns allen bekannt, denke ich. Daran gibt es auch keine Zweifel. Es ist unfassbar, dass gerade die Menschen, die in diesen doch sehr altruistischen, sozialen Berufen, die sich aufreiben, selbst kurz vor dem Umfallen sind und manchmal sogar umfallen, immer zu kurz kommen in diesem System. Es ist unzumutbar, dass genau die Menschen in diesen systemrelevanten Berufen immer noch so wenig Wertschätzung, vor allem auch monetäre Wertschätzung, von unserer Gesellschaft erfahren. Auch das, liebe Kolleg*innen, ist ein wichtiger Punkt, wenn es um die ökosoziale Transformation geht, die uns bevorsteht und die wir ganz dringend durchschreiten müssen.

Daher appelliere ich jetzt noch einmal ganz ausdrücklich an alle hier anwesenden demokratischen Fraktionen und Einzelmandatsträger: Erinnert euch bitte daran, dass wir zu Beginn des 100-Tage-Ultimatums - damals noch im Wahlkampf - vor der Uniklinik standen und von allen demokratischen Parteien Vertreter*innen anwesend waren, die warme, gute Worte gefunden haben und auch den Forderungskatalog der Streikenden unterschrieben haben. Macht euch bitte klar: In diesem Fall müssen wir alle Schulter an Schulter zusammenstehen und uns für die Streikenden und für die betroffenen pflegebedürftigen Menschen einsetzen - unabhängig davon, das hoffe ich inständig, welche Fahnen auf diesem Antrag stehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Unna das Wort.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Pflege ist ein essenzieller Bestandteil unserer Krankenhauslandschaft. Pflege ist ein Engpass in unserer Krankenhauslandschaft, wie wir nicht zuletzt an unseren eigenen Kliniken merken. Alles, was der hochgeschätzte Kollege Michael Paetzold über die Wertschätzung von Pflegenden an dieser Stelle gesagt hat, teile ich uneingeschränkt. Das ist auch der Grund, warum ich denke, dass es heute dringlich ist, hierüber zu sprechen und wir das an dieser Stelle auch besprechen wollen.

Nun ist es leider so, wie es eben auch schon angeklungen ist: Die Anzahl der Pflegenden ist endlich, sie kann nicht durch Resolutionen, auch nicht durch Anträge einfach erhöht werden. Die zwei zitierten Studien - das muss man einschränkend sagen - sind einerseits von der Hans-Böckler-Stiftung in Auftrag geben und andererseits vom Medizinproduktehersteller HARTMANN mit insgesamt 21 befragten Personen in qualitativen Interviews. Die Schnittmenge ist also relativ klein. Wenn man von da aus auf sechsstellige Zahlen hochrechnet, halte ich das für einen mutigen statistischen Ansatz. Das kann man so machen, aber ob das in der Realität trägt, da habe ich bei diesen Stichprobenzahlen - wir alle haben ja mal Statistik im Studium gehabt - gewisse Zweifel an der Stelle.

Ich würde mir aber wünschen - um es deutlich zu sagen -, dass es funktionieren könnte oder man zumindest einen Teil in den erlernten Beruf zurückholen könnte.

Wir haben es heute mit einem Antrag zu tun, der nach meiner tiefen Überzeugung in die Tarifautonomie der Vertragsparteien eingreift. Art. 9 Abs. 3 Grundgesetz ist hier einschlägig, wie mir mein juristischer Schwiegervater sehr ausführlich im Zusammenhang mit den Tarifvertragsgesetz erklärt hat.

(Unruhe bei der SPD und der LINKEN)

Ich zitiere jetzt einmal:

> Abreden, die dieses Recht

- also das Recht auf die Tarifautonomie -

> einschränken oder zu behindern suchen, sind nichtig, hierauf gerichtete Maßnahmen sind rechtswidrig.

Dieses Zitat findet sich übrigens auf der Homepage von ver.di wieder.

Wir machen uns jetzt nur einmal für eine Sekunde klar, was in diesem Rat der Stadt Köln los wäre, wenn - sagen wir einmal - beispielsweise die FDP-Fraktion eingebracht hätte, wir mögen die Arbeitgeberposition der Universitäten mit Resolutionen unterstützen. Ich ahne in etwa, wie die Redebeiträge meiner Vorredner dann ausgefallen wären.

(Beifall bei der FDP)

Ich bitte zu bedenken, dass der Rat der Stadt Köln als Gesellschafterversammlung der Kliniken der Stadt Köln fungiert. Das heißt, ob uns das bewusst ist oder nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, ob es uns passt oder nicht, wir üben eine Arbeitgeberfunktion aus, und zwar - um einmal konkret zu werden - die Arbeitgeberfunktion eines Maximalversorgers, eines gut aufgestellten, wenn auch nicht finanziell hervorragenden, aber medizinisch sehr gut aufgestellten Maximalversorgers im Rechtsrheinischen, nämlich der Kliniken der Stadt Köln mit den Standorten Merheim, Holweide und Amsterdamer Straße.

Es gibt einen zweiten Maximalversorger in dieser Stadt, und zwar die Universitätsklinik zu Köln. An der Stelle muss man sich Folgendes klarmachen: Das, was der Antrag fordert, ist ein Eingriff in die Tarifautonomie unseres direkten Wettbewerbers. Das müssen Sie sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Ich weiß nicht, ob Sie das umdrehen wollen mit Blick auf das Argument, das ich gerade gebracht habe, wenn die FDP-Fraktion mit einem solchen Unfug gekommen wäre, was die Kollegen selbstverständlich nicht tun.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Insgesamt ist allen Beteiligten klar - auch das ist in der Rede von Michael Paetzold angeklungen -, dass die Uniklinik natürlich eine Landesangelegenheit ist. Wir sind also - auch das ist angeklungen - nicht zuständig. Ich fand es sehr ehrlich, das bereits in der eigenen Rede zu sagen.

Wir haben es mit einem Entlastungstarifvertragsentwurf oder mit einem Ansinnen der Gewerkschaft zu tun, das ich hier gar nicht kommentieren will. Wie gesagt, die Wertschätzung für die Pflegenden steht außer Frage. Aber eines müssen wir uns auch klarmachen, lieber Michael Paetzold, als Aufsichtsrat der Kliniken. Nach meiner jetzt doch 20-jährigen kommunalpolitischen Erfahrung kann ich sagen: Wenn die Kolleginnen und Kollegen von ver.di etwas für die Unikliniken erstreiken, ist uns beiden doch klar, was als Nächstes bei den Kliniken der Stadt Köln passiert.

(Zuruf von der SPD: Das ist auch richtig so! - Weitere Zurufe von der SPD)

Uns beiden ist zumindest auch klar, wie die defizitäre Lage der Kliniken der Stadt Köln ist. Das heißt, vorsichtig gesagt wird das bei uns nicht besser werden als Ergebnis.

(Zurufe von der SPD)

- Eine Sekunde, ich komme gleich dazu.

Ich denke, wir werden das als Kliniken der Stadt Köln durchaus aushalten. Ich gebe aber allen Kolleginnen und Kollegen zu bedenken, die für diesen Antrag stimmen wollen, dass in kleineren Häusern mit kleineren Einheiten das Ganze so richtig nach hinten losgehen könnte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold wünscht eine Zwischenfrage.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, bitte schön, Herr Kollege Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Lieber Kollege Ralf Unna, ist Ihnen bekannt, dass die Kosten für die Pflege vollumfänglich erstattet werden? Die sind hier heraus, das wissen wir beide. Das haben Sie jetzt nur gerade vergessen, denke ich einmal, oder wussten Sie es nicht?

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Wir können das jetzt ausdiskutieren, aber das langweilt wahrscheinlich die Kolleginnen und Kollegen, nehme ich an. In der Wirkung ist es so, dass wir bei mehr Freizeit, die wir einräumen wollen oder die die Gewerkschaften gern hätten, nur zwei Möglichkeiten haben: Entweder Pflegende vom Markt zu holen, die es im Moment nicht gibt - wir wissen, dass es schon aus dem Ausland Anwerbeversuche gibt, was ich unter völlig anderen Gesichtspunkten als unanständig empfinde, aber das nur als Nebenaspekt -, oder wir haben die Möglichkeit, dass bei sinkender Arbeitszeit die Kolleginnen und Kollegen vor Ort mehr Überstunden machen, die dann entsprechend bezahlt werden müssen. Das heißt, da gibt es ein Gap, und das Gap wird nicht finanziert. Das habe ich mit

den Vorständen beider Maximalversorger im Vorfeld dieser Rede rückgekoppelt.

Ich wollte abschließend mit zwei Dingen enden, zunächst mit einer persönlichen Bitte, die ich sehr ernst meine. Meine Fraktionsführung hat mich gebeten, jede Schärfe herauszunehmen, was mir aber auch gar nicht schwerfällt, weil es wirklich eine persönliche Bitte ist, die ich mir als Vorsitzender des Gesundheitsausschusses der Stadt Köln herausnehme. Mir ist bewusst, dass die Tarifvertragsparteien sehr genau darauf achten wollen, dass die Akutversorgung nicht gefährdet ist. Ich gehe davon aus, dass das sichergestellt, ist. Ich bitte an dieser Stelle darum - ich kenne beide Parteien und auch die Menschen, die vor Gericht gestanden und sich dort ausgetauscht haben -, dass auch Menschen, die zum Beispiel mit bösartigen Tumoren auf Wartelisten stehen, nicht eine Verlängerung der Wartezeit bis zu ihrer lebensrettenden OP erleben müssen; denn die Folgen, die diese Menschen psychisch und physisch davontragen, wären verheerend.

(Lukas Lorenz [SPD]: Das ist doch Tarifautonomie! - Weitere Zurufe von der SPD)

Deswegen bitte ich an dieser Stelle um die notwendige Vernunft, dass beide Tarifvertragsparteien sich daran halten.

Abschließend kann ich aus den genannten Gründen mitteilen, dass wir diesen Antrag an dieser Stelle wegen Nichtzuständigkeit ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Redezeit ist auch abgelaufen.

Wir sind noch bei der ersten Runde, Frau Gabrysch.

(Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE]: Ich wollte eine Frage stellen!)

Die Redezeit war lange abgelaufen. Sie ist nur durch die Zwischenfrage von Herrn Paetzold verlängert worden. - Frau Gärtner ist die Nächste auf der Rednerliste.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Um es gleich vorwegzunehmen: Auch wir werden dem Antrag nicht zustimmen.

Damit es nicht zu Missverständnissen kommt, möchte ich unsere Ablehnung im Folgenden begründen.

Die CDU-Fraktion spricht sich ausdrücklich für eine Entlastung und für verbesserte Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten, insbesondere die Pflegenden, der Uniklinik Köln und in ganz NRW aus. Dies soll aber nicht nur für Unikliniken, sondern für alle Krankenhäuser gelten.

Es ist wichtig, reicht aber nicht aus, dem Pflegepersonal Wertschätzung auszusprechen. Vielmehr müssen dringend die Arbeitsbedingungen verbessert werden. Dabei geht es nicht allein um eine angemessene Bezahlung. Entscheidend sind verbesserte Arbeitsbedingungen, in erster Linie mehr Personal. Dafür setzen auch wir uns ein.

Die Belastungen der Beschäftigten in den Krankenhäusern waren immer schon hoch, sind aber in der Pandemie noch einmal enorm gestiegen. Das hat auch dazu geführt, dass etliche Beschäftigte ihren Beruf aufgegeben haben, weil sie die Belastung einfach nicht mehr verkraften konnten. Dadurch hat sich die Zahl der Fachkräfte, die ohnehin schon zu gering ist, nochmals reduziert.

Es wird intensiv daran gearbeitet, diese gefährliche Situation zu entschärfen. Die Ausbildungskapazitäten werden derzeit erhöht, aber die zusätzlichen Kräfte sind nicht von heute auf morgen vorhanden, und die Ausbildungsangebote müssen auch angenommen werden. Dazu gehört eben nicht nur eine angemessene Bezahlung, sondern die Perspektive, nicht im Alltag verheizt zu werden, sondern gute Arbeitsbedingungen vorzufinden.

Nun zum Arbeitskampf der Unibeschäftigten in Köln: Die Tarifgemeinschaft der Länder hat es bisher abgelehnt, dass ein Tarifvertrag „Entlastung“ geschlossen wird. Da die Zeit drängt, werden aber in NRW Gespräche zwischen Vertretern der Unikliniken in NRW und ver.di darüber geführt, nachdem der Landtag dies ermöglicht hat. Daher rührt auch unsere Ablehnung des Antrages. Der Rat der Stadt Köln hat nicht das Recht - mein Vorredner hat das schon ausgeführt -, sich in die laufenden Gespräche und Tarifverhandlungen einzumischen.

Auch die CDU-Fraktion treibt die Sorge um das Patientenwohl um. Wir wollen auch bessere

Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten. Wir versichern ihnen, wie wichtig uns ihre Arbeit ist und haben sie stets wertgeschätzt. Das betonen wir auch heute. Eine Lösung der Probleme kann aber nur am Verhandlungstisch der dazu Berechtigten erarbeitet werden. Der Rat der Stadt Köln sitzt nicht am Verhandlungstisch. Wir respektieren die Tarifautonomie, und wir sind zuversichtlich, dass die Beteiligten eine tragfähige Lösung der Probleme erarbeiten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Görzel das Wort.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die FDP-Fraktion möchte ich hier deutlich machen, dass uns selbstverständlich das Wohl der Patienten in den Krankenhäusern - egal ob Uniklinik, Städtische Klinik oder sonst wo - am Herzen liegt. Bei den Antragstellern kam eben ein bisschen durch, dass nur derjenige, der hier den Antrag unterstützt, auch tatsächlich ein Herz für die Patienten hat.

Ich kann mich noch sehr genau daran erinnern: Vor genau zwei Jahren während des Lockdowns lag mein Vater im Sterben, und ich konnte ihn acht Wochen nicht besuchen. Das sind alles Erfahrungen, die ich keinem anderen wünsche und die aber auch dazu führen, dass einem der Respekt vor den Pflegekräften sehr deutlich wächst.

Wir sind auch für eine bessere Personalausstattung und bessere Personalschlüssel. Kollegin Gärtner hat es eben angesprochen: Der ehemalige Landtag NRW hat hier auch mit unserer Unterstützung die Weichen entsprechend gestellt. Auch das bitte noch einmal zur Klarstellung.

Wir möchten auch betonen, dass wir es nicht hinnehmen, dass eine Gewerkschaft oder Gewerkschaftsvertreter in Ausübung ihres Grundrechts auf Koalitionsfreiheit diskreditiert werden. Damit auch das klar ist. Und ich fand, lieber Ralf, deine Schlussbemerkung leider missglückt.

(Beifall bei der SPD)

Ich hoffe, ich habe es missverstanden. Manchmal ist man ja etwas beschränkt. Ich habe auch etwas wenig Zucker und bin vielleicht auch deswegen ein bisschen reizbar. Aber es ist eben schon ein bisschen der Eindruck entstanden, als könnten aufgrund von Streiks Leben gefährdet sein. Ich glaube, das war nicht die richtige Wortwahl. Wenn jemand sein Grundrecht aus Art. 9 in die Hand nimmt und sich ganz im Gegenteil auch noch den Anwürfen von interessierten Kreisen aussetzt, dann müssen wir eine solche Person, die ihr Grundrecht wahrnimmt, beschützen.

(Beifall bei der SPD und bei Teilen der FDP)

Und das hier ist auch meine Aufgabe. Da brauchst du übrigens nicht deinen Schwiegervater zu fragen, sondern frag' mich. Ich bin stellvertretender Vorsitzender und Sprecher für Betriebsverfassungsrecht und Tarifrecht im Verband deutscher ArbeitsrechtsAnwälte. Wenn wir uns also da mal austauschen wollen, du hast ja meine Nummer.

Aber weil ich mich da ein bisschen auskenne und weil dein erstes Argument, lieber Ralf, viel überzeugender war, nämlich zu sagen, bei uns käme niemand auf die Idee, die Arbeitgeberseite oder überhaupt ein Lager zu unterstützen, möchte ich diesen Punkt für uns auch noch einmal deutlich machen. Tarifautonomie bedeutet: Die Player handeln ihre Bedingungen selbst aus, und es ist nicht etwa so, dass der Staat da immer eingreifen könnte. Das Ganze hat ja auch sein gutes Recht. Denn wer von uns außer den Gesundheitspolitikern kann sich denn wirklich anmaßen, zu wissen, was gut und was richtig ist bei Tarifverhandlungen? Da geht es um ein Geben und Nehmen. Ich kann das nicht. Und weil wir eben keine Tarifvertragsparteien sind - wir sind vielleicht Mitglied in einer -, weil wir eben nicht wissen, wo genau welche Knackpunkte sind, steht es uns gut zu Gesicht, vornehm und zurückhaltend die Tarifautonomie gewähren zu lassen. Das ist unser Standpunkt.

Selbstverständlich wünschen wir uns bessere Pflege. Selbstverständlich wünschen wir uns auch in Zeiten von starker Inflation ein etwas volleres Portemonnaie. Aber es gibt Regeln, und an die wollen wir uns hier halten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Achtelik hat das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des

Rates! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Als Volt-Fraktion möchten wir uns für ehrliche und transparente Politik einsetzen. Und zur Wahrheit gehört auch, dass wir im Kölner Stadtrat keinen Einfluss auf die aktuellen Verhandlungen an den Unikliniken haben. Dennoch benötigen die Beschäftigten natürlich den politischen Druck vom Landtag auf die entsprechenden Arbeitgeber*innen, dass hier Zugeständnisse gemacht werden.

Gleichzeitig benötigen aber auch die Arbeitgeber*innen Zusagen zur Finanzierung der zukünftigen zusätzlichen Stellen an den Unikliniken. Damit schweife ich ab in Gesundheitspolitik auf Bundes- und auf Landesebene, und das möchte ich Ihnen dann hier doch im Folgenden ersparen. Aber gleichzeitig möchte ich betonen, dass auch wir uns natürlich dem schon Gesagten anschließen, nämlich dass wir für bessere Arbeitsbedingungen für die Pflegenden in der Kölner Uniklinik, in allen anderen Unikliniken und in allen anderen Kliniken in Deutschland kämpfen wollen. Wir wollen einen besseren Personalschlüssel in den Kliniken.

Daher gilt auch unser Appell an dieser Stelle an alle Mitglieder im Kölner Rat, deren Parteikolleg*innen in der Bundesregierung oder zukünftigen NRW-Landesregierung Möglichkeiten haben, diesen Streik und die Verhandlungen zu einem Ergebnis zu führen und dabei am besten eine Reformierung der Finanzierung unseres Gesundheitssystems anzuschieben. Denn so funktioniert es nicht, wie wir jetzt gerade ganz deutlich sehen und in der Pandemie auch noch besser gesehen haben.

Setzen Sie sich innerparteilich dafür ein, dass die Forderungen der Streikenden so weit wie möglich erfüllt werden! Solidarität mit den Streikenden auszudrücken und Appelle an die Verantwortlichen zu richten, können wir aber auch ohne darüber in diesem symbolischen Akt abzustimmen. Daher lehnen wir den Antrag ab. - Danke.

(Beifall bei Volt und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Cremer hat jetzt das Wort.

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer hier im Saal und an den Livestream-Geräten! Meine Fraktion wird sich bei diesem Antrag enthalten. Wir sind auch für eine bessere Ausstattung der Pflege. Selbstverständlich! Das ist ein wichtiger Beruf. Dafür müssen sich Menschen entscheiden.

Wir sind hier jedoch nicht zuständig. Das ist ja auch schon festgestellt worden. Tarifverhandlungen sind Sache der Tarifpartner. Für die Grundlagen der Gesundheitspolitik sind Bund und Land zuständig. Die SPD stellt meines Erachtens den Bundesgesundheitsminister. Wenn es mehr Geld für die Pflege geben soll, wenden Sie sich doch bitte an ihn. Ich glaube, der Kölner Stadtrat ist hierfür nicht zuständig.

Wir wollen aber auch nicht mit einem Nein so dastehen, als ob wir etwas gegen bessere Bedingungen in der Pflege hätten. Wir sind selbstverständlich dafür, dass dort die Arbeitsbedingungen verbessert werden müssen. Aber wie gesagt, wir sind dafür nicht zuständig. Tarifverhandlungen sind in erster Linie Sache der Tarifpartner. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird zu diesem Tagesordnungspunkt weiter das Wort gewünscht? - Herr Paetzold und Frau Gabrysch. Zweite Runde. Und dann Herr Dr. Unna.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Tut mir leid für die zweite Runde, aber Sie haben vielleicht gemerkt, dass mir die Sache irgendwie am Herzen liegt. Und ich verstehe gerade nicht, warum die Münsteraner Kolleg*innen dümmer sind als wir.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Dort gibt es doch bestimmt auch Juristen und Menschen, die sich damit auskennen. Ich bin halt nur Arzt. Ich verstehe nichts von „Rechthaberei“, aber ich verstehe etwas von Pflege. Ich habe nämlich erlebt, wie es da funktioniert.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ich finde es auch ziemlich unklug, wenn wir hier immer nur von einem Streik reden. Wir haben einen Arbeitskampf, da gibt es zwei Parteien, wie das auch betont wurde. Es gibt die Streikenden. Was sollen die sonst auch machen? Das ist sowohl ihr gutes Recht als auch ihr einziges Mittel. Und es gibt die Arbeitgeber, die völlig

unzureichende Angebote machen. Jetzt kann man doch nicht die Streikenden beschimpfen, sie würden die Menschen gefährden. Genauso gut könnte man die zukünftige Landesregierung oder den Landesarbeitgeberverband beschimpfen. Das ist doch einfach unredlich.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ich will - und ich glaube, die meisten von Ihnen wollen das auch -, dass dieser Arbeitskampf so schnell wie möglich beendet wird; denn dann können die Pflegenden wieder an ihre Arbeit gehen. Das tun sie, glaube ich, viel lieber, als auf der Straße herumzustehen und mit der Trillerpfeife zu pfeifen. Aber dazu muss etwas passieren. Dazu muss es gescheite Angebote geben. Dazu müssen die Parteien aufeinander zugehen.

Ich versuche einmal eines: Ich habe verstanden, lieber Ralf Unna, dass das Wort „Tarifvertrag“ bei Ihnen fiese Pickel auslöst. Deshalb mein Vorschlag: Können wir uns vielleicht darauf verständigen, den ersten Spiegelpunkt einfach zu streichen? Da steht nämlich dieses böse Wort drin. Und dann wird auch klar, dass wir uns nicht in die Tarifautonomie einmischen. Aber die nächsten drei Punkte sind ganz unschädlich, was das Tarifrecht angeht. Da steht zwar noch einmal das Wort „Tarifergebnis“, aber da geht es genau um das, was ich eben gesagt habe. Das Land muss natürlich die Ergebnisse bzw. die Mehrkosten, die dieses Ergebnis dann bringt, auch ausgleichen und finanzieren. Das gilt dann später auch für kleinere Häuser.

Ich glaube, wir müssen gerade in der Situation von ansteigenden Coronazahlen und tatsächlich länger werdenden Wartelisten wirklich dazu kommen, dass dieser Arbeitskampf zu Ende geht. Und ich finde, wir sollten unsere Verantwortung als Rat der Stadt Köln wahrnehmen und hier an die Landesregierung ein Signal senden, damit sich da etwas tut. Die Münsteraner sind doch nicht dümmer als wir!

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Noch einmal: Ein bisschen mehr Mut könnte gar nicht schaden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gabrysch das Wort.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ja, genau, was können die Münsteraner, was wir nicht können? - Ich schäme mich gerade dafür, dass sich mit solchen Argumenten herausgeredet wird. Wir sind hier die demokratisch gewählten Vertreter*innen unserer Stadtbevölkerung. Ja, liebe Christiane, das ist meine Meinung dazu. Wer soll denn bitte die Streikenden und die Betroffenen in den Kliniken vertreten? Genau darum geht es doch, lieber Ralf. Das ist doch genau das. Ja, natürlich geht es darum, die Situation für die Betroffenen in den Kliniken zu verbessern; denn natürlich sind die Bedingungen dort unzumutbar. Natürlich sind diese Bedingungen mental, emotional und gesundheitlich schwer belastend, aber doch mindestens genauso für das Pflegepersonal, für die Menschen, die sich dort jeden Tag um die Betroffenen kümmern, wenn es für sie nicht noch viel schlimmer ist.

Ich weiß nicht, ob ihr bei der Veranstaltung von ver.di wart, auf der 13 Menschen ihre Geschichte erzählt haben. Ich verstehe nicht, wie wir hier als gewählte Vertreter*innen auch dieser Menschen sitzen und sagen können, das geht uns nichts an.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ich möchte auch noch einmal ausdrücklich denjenigen, die das dort draußen organisieren und die den Mut haben, aufzustehen und dagegen anzukämpfen, Mut zusprechen: Macht weiter! Ich hoffe, das ist erst der Anfang, und ich hoffe, wir werden eine noch viel größere Welle von Streikenden erleben. Denn wenn die Politik das anders nicht geregelt kriegt, dann braucht es offensichtlich den Druck von der Straße.

(Christiane Martin [Bündnis 90/Die Grünen] und Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen] schütteln den Kopf)

- Es ist so! Da könnt ihr den Kopf schütteln und euch an den Kopf fassen, wie ihr wollt.

Ich möchte den Menschen da draußen und allen hier im Saal noch einmal laut zurufen: TVE für uns in NRW, und mehr von euch ist besser für alle! - Danke.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Unna.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Ich kann das vom Platz aus machen. - Ich wollte noch einmal klarstellen, dass es aus meiner Sicht hier nicht nur um Arbeitsbedingungen geht, sondern primär auch um Patientinnen und Patienten und damit um Menschenleben.

Ich möchte klarstellen und auch noch einmal zu Protokoll geben, lieber Michael Paetzold, dass ich ausdrücklich die Pflege wertgeschätzt habe, dass ich auch ausdrücklich keine Pflegerinnen oder Pfleger beschimpft habe, sondern dass ich mir erlaubt habe, am Ende meiner Rede eine persönliche Bitte zu äußern. Und zu dieser Bitte stehe ich. Ich habe gesagt, ich kenne beide Tarifvertragsparteien, ich wertschätze beide Tarifvertragsparteien, und mir ist klar, dass die Notfallversorgung sichergestellt ist. Ich habe ganz bewusst für einen ganz speziellen Kreis von Patientinnen und Patienten eine Bitte geäußert. Sie kennen mich lange genug, dass Sie wissen, dass diese Bitte nicht vom Himmel gefallen ist. Ich möchte das nur klarstellen. Ich habe hier niemanden beschimpft. Ich habe eine Bitte geäußert.

Abschließend kann ich schlicht feststellen: Wir sind an dieser Stelle nicht zuständig. Und ich gehe einen Schritt weiter. Ich wage die Aussage, dass das, was die Kolleginnen in Münster beschlossen haben, keinerlei Auswirkungen auf die guten, richtigen und notwendigen Tarifverhandlungen haben wird, von denen ich hoffe - und da bin ich abschließend und versöhnt wieder ganz bei Michael Paetzold -, dass sie zu einem schnellen und guten Ende kommen. Ich bitte um Ablehnung. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zum Thema Resolution und Zuständigkeiten nur am Rande noch bemerken: Wir haben hier alle - je nachdem, wie lange Sie im Rat Mitglied sind - etliche Resolutionen erlebt. Wir mischen uns ein in die Zuständigkeiten in Düsseldorf. Wir mischen uns ein in die Zuständigkeiten von Berlin. Wir mischen uns ein in internationale Zuständigkeiten, nationale Zuständigkeiten anderer Staaten etc. Überall erheben wir unsere Stimme, wenn es denn sein muss.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Und, lieber Dr. Ralf Unna, wir sind nicht nur Arbeitgeber der Städtischen Kliniken, sondern die Pflegerinnen und Pfleger, die da draußen streiken, sind zu einem gewissen Teil - einem großen Teil höchstwahrscheinlich - auch unsere Mitbürger*innen in Köln.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Daher verstehe ich nicht, warum wir diese Menschen nicht mit einem Appell unterstützen. Dieser Appell ist ja nun wirklich keine Brandrede oder etwas Ähnliches. Ich verstehe nicht, warum wir in anderen Angelegenheiten so viele Resolutionen machen und an dieser Stelle nicht über unseren Schatten springen können, um diese Streikenden in diesem Fall zumindest verbal zu unterstützen. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss sagen, ich bin etwas entsetzt über die Diskussion hier. Draußen stehen Menschen, die sich versammelt haben, weil sie für ihre Rechte und für bessere Pflege kämpfen. Dann sagen Sie, Herr Unna: Uns geht es auch um die Patientinnen und Patienten. - Glauben Sie denn wirklich, den Menschen da draußen geht es nicht um die Patientinnen und Patienten?

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Was ist das für eine Unterstellung? Ich kann es nicht fassen, dass Sie tatsächlich eine Bitte verpackt in einer Unterstellung äußern. Das muss man einfach zurückweisen.

Sie sehen, ich bin total erbost darüber, dass man eine solche Diskussion auf dem Rücken von Menschen führt, die sich da draußen eingefunden haben und die tagtäglich dafür sorgen, dass die Pflege funktioniert und es den Menschen gut geht.

Ich wünschte mir, Sie hätten sich tatsächlich - das hat Frau Nicolin Gabrysch schon gesagt - die 13 Reden von diesen Menschen angehört, unter welchen Umständen sie arbeiten müssen. Tag für Tag gehen sie dahin und machen trotzdem ihre Arbeit, so gut es geht. Und Sie sitzen hier in diesem Rat

und erzählen davon: Wir sind nicht zuständig hier, wir sind nicht zuständig da, und es geht um irgendwelche Koalitionsverhandlungen. Entschuldigung bitte, das ist eine Resolution!

(Christiane Martin [Bündnis 90/Die Grünen] macht eine Handbewegung nach unten)

- Ja, tut mir leid, Christiane. Du bist vielleicht eher ruhig. Mich erbost das. Mich macht das unzufrieden, dass hier so eine Diskussion geführt wird, die wirklich total unsachlich ist.

Sie müssen doch überlegen, worum es in dieser Resolution geht. Es geht doch um eine Unterstützung. Sie haben hier teilweise Resolutionen beschlossen - denken Sie selber nach - von den Grünen, der CDU, von allen Fraktionen, die teilweise unnötig waren. Wir waren nicht zuständig. Wir haben Resolutionen beschlossen.

(Christian Joisten [SPD]: Machen wir doch mal auf, super Ansatz!)

- Ja, ja, also gut.

Es ist einfach unglaublich unsachlich und unsolidarisch, was Sie hier gerade machen. Es ist eine Resolution, und zwar eine gute Resolution. Ich kann Ihnen sagen, dass ich eine direkte Verbindung zu den Menschen von der Uniklinik habe. Die wissen ganz genau, was hier heute beschlossen wird und dass das unsolidarisch ist, was Sie hier gerade machen.

Bedenken Sie, dass diese Menschen Tag für Tag auch für uns arbeiten. Sie arbeiten dafür, dass es hier bessere Verhältnisse in den Krankenhäusern gibt. Da können Sie doch nicht hingehen und alles von sich zurückweisen mit den Argumenten: Wir sind nicht zuständig, wir wollen nirgendwo eingreifen. - Das tun wir doch überhaupt nicht! Es ist eine Resolution. Und wer hat das eben gerade gesagt, in Münster werde überhaupt nichts passieren? - Ich glaube nicht, dass wir an diese Resolution große Erwartungen haben. Es geht doch um eine Unterstützung der Menschen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Deswegen werbe ich noch einmal dafür, diesem Dringlichkeitsantrag, dieser Resolution heute zuzustimmen. Die Menschen draußen werden das mit Sicherheit goutieren, wenn wir das heute tun. Wenn wir es nicht tun, werden sie sich das bestimmt merken. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es fällt Ihnen offensichtlich allen schwer, darüber sachlich zu debattieren. Das kann man verstehen bei diesem Thema. Aber es ist keine Resolution. Es ist eine Forderung, die direkt an die Landesregierung und an die Uniklinik gerichtet ist.

Wünscht noch jemand das Wort in der zweiten Runde? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen, wer diesem Dringlichkeitsantrag der SPD zuzustimmen wünscht.

(Christian Joisten [SPD]: Es gab einen Vorschlag von Herrn Paetzold!)

Es gab einen Vorschlag, einen Änderungsantrag? Sie wollen den ersten Satz streichen, richtig?

Michael Paetzold (SPD): Genau, Frau Oberbürgermeisterin. Wie ich in meiner Rede ausgeführt habe, schlagen wir vor - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Dann lassen wir das zuerst abstimmen.

Michael Paetzold (SPD): Ganz genau.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut, dann lasse ich also erst über diesen Änderungsantrag abstimmen, in dem der erste Absatz wegfällt. - Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Die Frage war ja an diejenigen, die es ablehnen, gerichtet, ob sie dann diesem Antrag zustimmen würden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das lasse ich abstimmen. Genau darüber lasse ich jetzt abstimmen.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

Ich dachte, es würde reichen. Wenn Sie wünschen, lasse ich auch punktweise abstimmen.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Punktweise! Christian, lass uns

punktweise abstimmen! - Christian Joisten [SPD]: Ja!)

Wenn eine punktweise Abstimmung gewünscht wird, lasse ich punktweise abstimmen. Dann komme ich zur punktweisen Abstimmung.

Zunächst Punkt 1: Unterstützung der Forderung nach einem Tarifvertrag. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind DIE LINKE, SPD, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Enthaltungen? - AfD-Fraktion und Herr Zimmermann. Dann ist Punkt 1 abgelehnt.

Punkt 2: Wer wünscht zuzustimmen? - Das sind DIE LINKE, SPD, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und Die FRAKTION. Enthaltungen? - AfD-Fraktion. Dann ist Punkt 2 abgelehnt.

Punkt 3: Zustimmung? - DIE LINKE, SPD, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und Die FRAKTION. Enthaltungen? - AfD-Fraktion. Punkt 3 ist abgelehnt.

Punkt 4: Zustimmung? - DIE LINKE, SPD, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und Die FRAKTION. Enthaltungen? - AfD-Fraktion. Dann ist auch Punkt 4 abgelehnt.

Dann lasse ich den gesamten Antrag abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind DIE LINKE, SPD, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und Die FRAKTION. Enthaltungen? - AfD-Fraktion. Dann ist das abgelehnt.

Christian Joisten (SPD): Darf ich fragen, wie die Oberbürgermeisterin abgestimmt hat?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich mische mich auch nicht in Tarifverhandlungen ein.

Christian Joisten (SPD): Okay. Sie haben also mit Nein gestimmt. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe mit der Mehrheit des Rates gestimmt.

I. Punktweise Abstimmung

Zu Beschlusspunkt 1

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

- *unterstützt die Forderung nach einem Tarifvertrag Entlastung, der verbindlich zu mehr Personal in den Universitätskliniken in Köln und ganz Nordrhein-Westfalen führt.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 2

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

- *schließt sich der Forderung der Beschäftigten der Unikliniken im Rahmen der Krankenhausbewegung „Notruf NRW“ an, individuell einklagbare Regelungen zur Personalmindestbemessung einzuführen. Nicht erst seit der Corona-Pandemie ist klar, dass eine gute Gesundheitsversorgung der Bürger*innen unserer Stadt einer ausreichenden Personalausstattung in den Krankenhäusern bedarf.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 3

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

- *appelliert an die Klinikleitung der Universitätsklinik Köln sowie an den Arbeitgeberverband des Landes Nordrhein-Westfalen e.V., ernsthaft über die Umsetzung eines Tarifvertrags Entlastung zu beraten und die Forderungen der Beschäftigten umzusetzen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Zu Beschlusspunkt 4

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

- *fordert zudem die Landesregierung auf, auf die Unikliniken einzuwirken, auf die Forderungen der Beschäftigten einzugehen. Zudem sollte sie sicherstellen, dass gegebenenfalls anfallende Mehrausgaben der Kliniken abgesichert werden, um die Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Tarifergebnisse zu gewährleisten.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

II. Abstimmung über den Gesamtantrag

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

- *unterstützt die Forderung nach einem Tarifvertrag Entlastung, der verbindlich zu mehr Personal in den Universitätskliniken in Köln und ganz Nordrhein-Westfalen führt.*
- *schließt sich der Forderung der Beschäftigten der Unikliniken im Rahmen der Krankenhausbewegung „Notruf NRW“ an, individuell einklagbare Regelungen zur Personalmindestbemessung einzuführen. Nicht erst seit der Corona-Pandemie ist klar, dass eine gute Gesundheitsversorgung der Bürger*innen unserer Stadt einer ausreichenden Personalausstattung in den Krankenhäusern bedarf.*
- *appelliert an die Klinikleitung der Universitätsklinik Köln sowie an den Arbeitgeberverband des Landes Nordrhein-Westfalen e.V., ernsthaft über die Umsetzung eines Tarifvertrags Entlastung zu beraten und die Forderungen der Beschäftigten umzusetzen.*
- *fordert zudem die Landesregierung auf, auf die Unikliniken einzuwirken, auf die Forderungen der Beschäftigten einzugehen. Zudem sollte sie sicherstellen, dass gegebenenfalls anfallende Mehrausgaben der Kliniken abgesichert werden, um die Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Tarifergebnisse zu gewährleisten.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Anmerkung:
Punktweise Abstimmung auf Antrag von RM Paetzold und RM Weisenstein.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Abs. 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

3.2.1 Anregung der Bezirksvertretung Kalk zur Änderung der Zuständigkeitsordnung hier: Beteiligung der Bezirksvertretung bei Grundstücksangelegenheiten 1799/2022

Ich habe gehört, dass gewünscht wird, die Vorlage im Liegenschaftsausschuss zu beraten. Also würde ich gerne heute über die Alternative abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung der Alternative:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Anregung der Bezirksvertretung Kalk vom 07.10.2021 zur Kenntnis, verweist die Angelegenheit zur Beratung in den Liegenschaftsausschuss und bittet die Verwaltung um Stellungnahme.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.2.2 Anregung der Bezirksvertretung Lindenthal betreffend den Abgrenzungskatalog zur Zuständigkeitsordnung hier: Aufnahme des Abgrenzungskatalogs in die Zuständigkeitsordnung 1985/2022

Gibt es zunächst Wortmeldungen aus dem Rat? - Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich die Bezirksbürgermeisterin um ihren Wortbeitrag. - Bitte.

Bezirksbürgermeisterin Cornelia Weitekamp (Lindenthal): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte an dieser Stelle dazu appellieren, die Bezirke zu stärken. Zunächst einmal möchte ich zum Ausdruck bringen, dass ich ganz erfreut darüber bin, dass unser Beschluss hier so schnell auf der Tagesordnung gelandet ist. Ja, das ist zumindest positiv zu vermerken.

Die Verwaltung hat zu unserem Beschluss schon eine Stellungnahme abgegeben und beschreibt korrekt, dass der Abgrenzungskatalog eine Erläuterung und Beispiele enthält, um mehr Klarheit und Transparenz bei der Frage zu schaffen, ob eine Angelegenheit bezirkliche oder überbezirkliche Bedeutung hat. Das ist richtig, aber bisher ist das eine Regelung, die als Verwaltungsvorschrift nur interne Wirkungen hat.

Unser Anliegen ist es, diese Regelung auf eine Satzungsebene zu heben und ihr damit mehr Gewicht zu verleihen. Das heißt, wir möchten gern, dass der Rat sich letzten Endes mit seiner Einschätzung dessen, was hier bezirkliche und was überbezirkliche Bedeutung hat, noch einmal auseinandersetzt und das als Satzung beschließt, sodass es auch mit einer Außenwirkung versehen wird.

Wir sind der Meinung und ich bin auch der Meinung, dass mit einem solchen Satzungsbeschluss dann auch bei eventuellen Auseinandersetzungen das Gewicht der Bezirke in der Auseinandersetzung gestärkt wird. Deswegen bitte ich darum, dies auch so zu beschließen und im weiteren Verlauf des Verfahrens auch diese Gesichtspunkte zu beachten. - Danke schön.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir werden das dann in der Kommission zur Stärkung der Bezirke beraten. Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Anregung der Bezirksvertretung Lindenthal vom 08.06.2022 zur Kenntnis und regt an, das Anliegen in die Kommission zur Stärkung der Bezirke einzubringen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Frau Bezirksbürgermeisterin Weitekamp spricht zu diesem Tagesordnungspunkt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Ausgaben der Stadt Köln für Rechtsanwälte und Medien-Berater“ AN/0953/2022

Antwort der Verwaltung vom 14.06.2022 1902/2022

Die Antwort liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Eine kurze Anmerkung. Vielen Dank zunächst einmal für die Beantwortung der Fragen an die Verwaltung. Ich bin zwar verwundert, dass da einiges noch nicht aufgeführt werden konnte, aber ich bin gespannt, was in den Sitzungen von AVR und Rechnungsprüfungsausschuss vorgetragen wird. Vielleicht kommen wir später noch einmal darauf zurück. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay, danke.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Viva Colonius“ AN/1083/2022

Herr Zimmermann, die Antwort der Verwaltung wird ausführlich in der nächsten Sitzung gegeben. - Danke schön.

Die Angelegenheit wird zurückgestellt.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich zu:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln - § 22 Integrationsrat 1009/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die 28. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln vom 10.02.2009 in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB Köln): Satzungsänderung 1426/2022

Dazu sind von Herrn Hock Fragen gestellt bzw. angekündigt worden.

Michael Hock (Die FRAKTION): Ja, Frau Reker, vielen Dank. Ich wurde darum gebeten, diese mündlich zu stellen, falls noch andere Interesse an der Antwort haben sollten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, bitte.

Michael Hock (Die FRAKTION): Und zwar hat sich uns die Frage gestellt hinsichtlich der Änderungen in § 10 Abs. 1 der Satzung. Da soll geregelt werden, dass die wirtschaftliche Nutzung oder Verwertung der vorhandenen Vermögensgegenstände und Ressourcen nunmehr auch erfolgen kann. Das soll eine klarstellende Regelung sein. Dazu hat uns interessiert, auf welcher Grundlage dafür eine Notwendigkeit erkannt wurde. Insbesondere: Bestehen da bereits konkrete Verkaufs- bzw. Verpachtungsaussichten? Wenn das der Fall sein sollte, würde uns natürlich interessieren, was das ist, damit es für uns ein bisschen klarer ist.

Zudem stellten wir uns zu dem gleichen Paragrafen noch die Frage: Welche Vermögensgegenstände und Ressourcen sollen überhaupt von dieser Satzungsänderung erfasst sein? Welche bieten sich also konkret an für eine wirtschaftliche

Nutzung oder Verwertung? - Das ist zu Abs. 1 von § 10 der neuen Satzung.

Zu Abs. 4 Nr. 3 hatten wir auch eine Frage, und zwar soll hier eine Änderung erfolgen hinsichtlich der Zustimmung des Aufsichtsrates. Bisher war es so, dass eine Änderung des Wirtschaftsplanes erfolgen muss, wenn die Vermehrung oder Hebung der Stellen eine bestimmte finanzielle Grenze erreicht; ich glaube, 50 000 Euro. Jetzt soll eine Änderung des Wirtschaftsplanes dann angezeigt werden, wenn die Vermehrung oder Hebung der Stellen mehr als 1 Prozent der vorgesehenen Stellen umfasst. Dazu hat sich uns die Frage gestellt: Was ist die Bezugsgröße für die Ermittlung des Prozentwertes? Ist das die Anzahl die vorgesehenen Stellen oder ist es das Finanzvolumen aller vorgesehenen Stellen?

Wenn Sie das kurz beantworten könnten, hätten wir eine bessere Entscheidungsgrundlage. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Diemert.

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Hock, danke, dass Sie diese Fragen, die sicherlich für alle von Interesse sind, hier noch einmal stellen und dann unmittelbar auch einer Beantwortung hier in dieser Sitzung zuführen. Selbst wenn Sie gesagt hätten, dass Ihnen das gegebenenfalls auch schriftlich im Nachgang reichen würde, ist das, glaube ich, für alle von Interesse.

Zunächst einmal zu der Frage der Klarstellung, dass zu der wirtschaftlichen Arbeit der StEB gegebenenfalls auch Verpachtung und Veräußerung von Grundstücken, soweit sie nicht mehr benötigt werden, gehören könnten. Das ist tatsächlich lediglich eine kommunalverfassungsrechtliche Klarstellung. Dazu gibt es derzeit keine konkreten Verkaufsabsichten, es hat also keinen konkreten Hintergrund. Es ist aber durchaus vorstellbar, dass beispielsweise Grundstücke, die nicht mehr benötigt werden, an die Stadt zurückübertragen werden oder dass es zur Verpachtung von Gebäuden für Mobilfunkstandorte kommen kann. Das sind Fälle, die derzeit übliches Geschäft sind und hier noch einmal klargestellt werden entsprechend den kommunalverfassungsrechtlichen Gepflogenheiten. Daraus ergibt sich keine Änderung. Das ist lediglich eine Klarstellung im Sinne der Transparenz. Wenn man an eine solche Satzung geht, macht man auch die Dinge, wo man sagt: Da kann noch ein bisschen mehr Transparenz hinein!

Der zweite Punkt bezieht sich auf die Frage, ob es ein Nachtragserfordernis beim Wirtschaftsplan gibt bei Veränderungen im Stellenplan. Da gab es auch jetzt schon eine Bagatellklausel. Diese Bagatellklausel ist entsprechend der Kommunalunternehmensverordnung angepasst worden und bezieht sich zukünftig auf einen Prozentwert in Abhängigkeit vom Stellenplan. Es geht also nicht um das Finanzierungsvolumen, sondern es geht um den Stellenplan, und es geht hier in der Regel um ein Interim im Rahmen der Bewirtschaftung, bis dann ein neuer Stellenplan und Wirtschaftsplan der StEB gemacht wird, um der StEB auch unterjährig eine gewisse Handlungsfähigkeit und Flexibilität zu ermöglichen. Das sah die bisherige Satzung auch schon vor. Die bisherige Grenze war eine finanzielle, die starr war und jetzt der Aktualisierung zugeführt worden ist.

Ich hoffe, das dient noch einmal der Klarstellung. Wenn Sie Fragen haben, gerne nochmals nachfassen. Ansonsten hoffe ich, dass die Fragen damit hinreichend beantwortet sind. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hock, haben Sie noch Nachfragen? - Dann würden wir das auch noch zur Niederschrift zum Nachlesen dazunehmen. Okay.

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann komme ich zur Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 6.1.2. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die 4. Satzung zur Änderung der Satzung für das Kommunalunternehmen Stadtentwässerungsbetriebe Köln, Anstalt des öffentlichen Rechts der Stadt Köln vom 05.11.2009 in der in der Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Frau Stadtkämmerin Prof. Dr. Diemert beantwortet Nachfragen von RM Hock.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

6.2.1 Änderungsverordnung zum Kölner Taxitarif
1054/2022

Wortmeldungen sehe ich nicht. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für die in der Stadt Köln zugelassenen Taxis -Kölner Taxitarif- gemäß Anlage 1.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Tagesordnungspunkt

6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für das Jahr 2022 über das Offenhalten von Verkaufsstellen an Sonntagen
1098/2022

Ich würde vorab, bevor Ihre Wortmeldungen erfolgen, noch einmal feststellen, dass hier Fragen angekommen sind zu einzelnen tradierten Veranstaltungen, die im heutigen Beschlussvorschlag nicht als Öffnungstermin enthalten sind. Mit dem heutigen Beschluss wird für diese Veranstaltungen keine abschließende Entscheidung getroffen. Die Verwaltung hat in der Beschlussvorlage dazu Stellung genommen, entschieden darüber aber nicht.

So, jetzt würde ich gerne die Wortmeldungen abarbeiten. Ich beginne mit Herrn Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir würden gleich direkt in die Abstimmung gehen. Ich beantrage für unsere Fraktion, dass wir wie die Verwaltungsvorlage letztlich abstimmen, allerdings ohne die Veranstaltung INTERMOT.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der CDU das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Herr Dr. Krupp.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Danke, Frau Oberbürgermeisterin. Ich mache es auch kurz vom Platz aus.

In der Tat ist es so, dass bei uns auch in der Fraktion thematisiert wurde, dass es hier einige Veranstaltungen gibt, die traditionell eigentlich auch Sonntagsöffnungen als Annexnutzung nach sich gezogen haben, die diesmal heraussortiert wurden von der Verwaltung - jedenfalls in der Vorlage; darüber entscheiden tun ja wir. Wir glauben, dass das zumindest einer näheren Begründung bedarf. Wie es zum Beispiel für den einen Termin in Rodenkirchen dort steht, ist es doch ein sehr bisschen sporadisch, zu sagen: Das ist keine Veranstaltung. - Ja, warum nicht? Wo sind die Kriterien, die nicht erfüllt werden, und warum wurden die beim letzten Mal noch erfüllt?

Deswegen begrüßen wir sehr, wenn wir das mit diesem Zusatz jetzt beschließen, dass das eben nochmals geprüft wird. Wir würden nur darum bitten, dass wir uns auf ein Datum einigen, weil einige Veranstaltungen sind bereits Anfang August, die brauchen also eine gewisse Sicherheit, ob sie jetzt noch einmal zum Zuge kommen oder nicht. Deswegen wäre unser Vorschlag: Lassen Sie uns doch darauf einigen, es bis zum Hauptausschuss am 11.07. - das sind drei Wochen - -

(Zurufe: Geht nicht! - Das muss der Rat machen!)

- Ja, dann muss er im Zweifel eine Sondersitzung machen. Das tut mir dann leid.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber in der sitzungsfreien Zeit ist das wohl nicht möglich.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Das muss die Verwaltung prüfen.

Also, ich kenne die Entscheidung, über die Sie sich wahrscheinlich gerade beugen, dass eben das in der Dringlichkeitsentscheidung nicht funktioniert, wenn der Rat noch einberufen werden kann. Ich sage es aber einmal so: Wenn wir heute über diese Veranstaltungen nicht abschließend befinden, dann müssen sie doch zumindest eine Chance haben, wenn die Verwaltung zu einer anderen Einschätzung kommt, dass sie doch noch genehmigt werden, weil es sonst keinen Sinn machen würde.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, aber das geht nicht über den Hauptausschuss, weil die Veranstaltung im Stadtteilbereich Lindenthal schon am Sonntag, den 10.07., ist, und der Hauptausschuss ist am 11.07.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Okay, dann noch früher. Wunderbar. Entschuldigung, dann war es unser Fehler. Uns geht es nur darum, allen zu ermöglichen, wenn die Verwaltung oder die Politik zu einer anderen Einschätzung kommt, dann doch noch genehmigt zu werden. Insofern je früher, je besser.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: So, wie ich es eben vorgetragen habe, dass ich glaube, dass dieser Zusatz beschlossen wird, wird ja keine Tür zugeschlagen.

(Christian Joisten [SPD]: Wird sie denn wieder geöffnet? Das ist doch die Frage!)

- Sie ist ja nicht zugeschlagen. Sie ist offen und sie bleibt offen. Genau das war mein Bestreben mit diesem Zusatz. - Herr Joisten.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Nehmen Sie mal Herrn Joisten.

Christian Joisten (SPD): Darf ich einfach noch einmal nachfragen: Was ist denn da die Operationalisierung? Wenn wir jetzt also zu dem Ergebnis kämen und auch die Verwaltung sagt, wir haben noch einmal darauf geguckt und die Veranstaltung in Sülz oder wo auch immer ist jetzt doch zulässig, wer entscheidet dann, dass diese eine Veranstaltung dann auch noch mit in den Pott kommt?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Also, ich weiß leider nicht - das mag jetzt an mir liegen -, um welche Veranstaltung es Ihnen überhaupt geht. Das ist mein Problem jetzt. Ich verstehe das alles, ich weiß nur nicht, um welche Veranstaltung es geht. Wenn Sie das vielleicht einmal sagen würden, dann könnten wir das konkretisieren. Also, ich sehe nur eben bei Lindenthal das Datum und weil mir zufällig der 11. auch in Erinnerung ist, weil das mein letzter Arbeitstag vor dem Urlaub sein wird.

Christian Joisten (SPD): Es geht auf jeden Fall um eine Veranstaltung in Sülz/Klettenberg und eine in Rodenkirchen, aber das kriegen wir doch wahrscheinlich jetzt hier - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, aber dazu haben wir nun Zeit gehabt. Es nützt nun nicht.

Christian Joisten (SPD): Die Frage ist jetzt nur: Wie ist dann der Weg?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Erstes übermitteln Sie doch mal den Fragenkatalog. Bei mir ist nur angekommen, dass es Fragen dazu gibt, aber nicht welche Fragen. Deswegen kann ich sie auch nicht beantworten.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Also gut, dann mache ich das ganz kurz aus der Lamäng.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, bitte. Das wäre doch ganz wunderbar.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sie haben hier zum Beispiel die Veranstaltung im Stadtbezirk Rodenkirchen. Das ist die Nr. 4 von den abgelehnten Veranstaltungen. Da wird gesagt: Das stellt schon keine Veranstaltung dar; die begleitenden Aktionen zur geplanten Verkaufsstellenöffnung sind für sich genommen nicht geeignet, einen hinreichenden Besucherstrom zu erzeugen. Da steht aber nicht, warum das nicht der Fall sein soll. Im Antrag

der Rodenkirchner wird dargelegt: Überwiegend werden die Besucher durch die Veranstaltung angezogen. - Und wenn die das erst einmal behaupten, dann muss doch die Verwaltung hingehen und im Einzelnen darlegen, warum diese Behauptung nicht zutreffen soll, erst recht angesichts der Vermutungsregelung - ich wollte es eigentlich nicht juristisch machen -, die es in § 6 Abs. 1 Satz 3 Landenöffnungsgesetz gibt. Es kann ja sein, dass die Verwaltung recht hat, aber damit die Betroffenen und wir auch es nachvollziehen können, muss doch ein bisschen mehr da stehen als „Is nicht!“. Da muss doch stehen, warum diese Kriterien nicht erfüllt sind und warum man ihnen nicht glaubt, dass mehr durch die Veranstaltung angezogen werden als durch die Ladenöffnung. Wenn das da dargelegt wird, dann können wir auch darüber entscheiden, ob die Verwaltung mit dieser Einschätzung recht hat. Aber so ist es nicht möglich, und so ist es auch für die Betroffenen nicht möglich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das verstehe ich. Diese Veranstaltung ist jetzt am 11.09.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Nein, die ist am 07.08.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Am 07.08? Das ist Deutz.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Nein, in der Vorlage auf Seite 15. Es geht um die Nichtgenehmigung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ach, ich habe die genehmigten. Ja, ja.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Das ist aber nur ein Beispiel. Andere, wie zum Beispiel - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir können doch jetzt hier nicht den Fragenkatalog durcharbeiten.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Richtig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das hätten wir im Vorfeld gerne gemacht, wenn wir die Fragen gekannt hätten.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wir wollen doch gar nicht in die Vergangenheit gehen. Wie bekommen wir das jetzt vom Eis?

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Richtig. Und diese Fragen hätten Sie auch gekannt, wenn diese Vorlage im AVR gewesen wäre, wo sie hingehört hätte. Da war sie aber überhaupt nicht vorgesehen.

Christian Joisten (SPD): Zuständiger Ausschuss für Satzungen ist nun einmal der AVR, und der ist nicht beteiligt worden.

Also noch einmal ganz kurz zusammengefasst: Sülz/Klettenberg „Kunst im Carrée“ und Rodenkirchen im Dezember, das sind die zwei Veranstaltungen „Advent im Veedel“, um die es geht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann könnte man es vielleicht so machen, dass wir doch noch den Fragenkatalog bekommen, dass wir jetzt nichts ausschließen. Ich habe ja eben den Zusatz gemacht, es wird nichts ausgeschlossen. Dann bekommen wir den Fragenkatalog, dann beantworten wir den Fragenkatalog, und dann können wir im Hauptausschuss immer noch darüber beschließen. Wie wäre das denn?

(Christian Joisten [SPD]: Wenn das geht!)

Ich versuche das ja einfach nur zu lösen, weil es auch um die Leute geht. Heute wird die Vorlage beschlossen, aber es wird nichts ausgeschlossen.

(Christian Joisten [SPD]: Ja!)

Und dann würden wir quasi eine neue Entscheidung im Hauptausschuss treffen, wenn Ihnen die Beantwortung der Fragen nicht reicht.

(Christian Joisten [SPD] nickt)

Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe

Kolleginnen und Kollegen! Könnten wir vielleicht für fünf Minuten die Sitzung unterbrechen? Denn ich glaube, hier geht es gerade ein bisschen in den ganzen Diskussionen durcheinander, und wir holen jetzt gerade eine Diskussion nach, die eigentlich im Wirtschaftsausschuss hätte geführt werden können.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Ich will halt einfach die Kuh hier vom Eis kriegen.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Dass wir uns jetzt hier einmal kurz zusammensetzen und gucken, wie wir damit umgehen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, dann machen wir fünf Minuten Sitzungsunterbrechung. Ich bitte darum, 17.45 Uhr wieder pünktlich hier zu sein.

(Unterbrechung von
17.39 bis 17.45 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, jetzt setzen wir die Ratssitzung fort. Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann würde ich gerne in die Abstimmung eintreten. - Doch, Herr Görzel. Entschuldigung. Herr Görzel.

Volker Görzel (FDP): Ich mache es auch vom Platz aus. - Zwei Anmerkungen:

Erstens. Wir haben uns vor zwei Jahren während der ersten Corona-Krise, -Pandemie, -Hochzeit ja alle in die Hände geschworen, den Innenstädten und den Veedeln zu helfen. Der aktuelle Oberbürgermeister von Düsseldorf, unser damaliger Stadtdirektor, hat seinerzeit die Anträge für Sonntagsöffnungen, ich sage einmal salopp, etwas großzügiger genehmigen lassen. Sie wurden ja zum Teil auch beklagt; zum Teil kamen sie wegen der Pandemie gar nicht zustande.

Ich lese aus dem aktuellen Verwaltungshandeln jetzt ein bisschen, dass da wohl wieder etwas mehr Rückschritt herrscht - möglicherweise auch aus Angst oder aus Furcht davor, dass ver.di wieder klagt. Das findet meine Fraktion sehr bedauerlich. Wenn ich da falsch liege - das tut man gelegentlich -, dann können wir der Sache gerne auf den Grund gehen. Aber hier entsteht schon der Eindruck, dass doch eher eine Zurückhaltung an den Tag gelegt wird. Das finden wir schade.

Zweitens. Ich persönlich bin etwas baff und frage mich, warum jetzt plötzlich die INTERMOT, also die Öffnung am 9. Oktober in der Innenstadt, herausfallen soll. Ich habe eben noch einmal nachgeguckt. Ich habe noch keine E-Mail erhalten, dass die INTERMOT abgesagt wird. Deswegen bin ich etwas sprachlos - zumal es bei der INTERMOT um eine Messe geht, die von der Koelnmesse durchgeführt wird, also einem städtischen Beteiligungsunternehmen. Hier sind ja auch einige Aufsichtsratsmitglieder. Wir haben uns im Aufsichtsrat, wie überall, auch in die Hand geschworen, dass wir gerne die Attraktivität unserer Koelnmesse steigern wollen.

Deswegen bin ich jetzt, ehrlich gesagt, baff. Ich habe eine Vermutung. Aber natürlich weiß ich nichts Näheres. Vielleicht kann mich ja jemand von den Bündnis-Fraktionen kurz erhellen, was der Hintergrund dafür ist, dass die INTERMOT hier herausgenommen wird.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zunächst einmal mag dieser Eindruck entstanden sein. Aber es gibt da keine Änderung der Haltung - vielleicht eine Änderung des Realitätsbewusstseins. Furcht vor Klagen von ver.di haben wir auch nicht. - Herr Hammer, zur INTERMOT.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Weil wir direkt angesprochen wurden: Die Vermutung, die Sie haben, ist wahrscheinlich die, dass es sich dabei um eine Motorradmesse handelt und sie deswegen nicht mit einer Öffnung verbunden werden soll. Dem ist beileibe nicht so. Uns fehlt hier auch der Zusammenhang zu dem Anlassbezug. Warum gerade bei dieser einen Messe und bei allen anderen Messen nicht? Deswegen wollen wir da auch eine gewisse Art der Gleichberechtigung herstellen und bei den entsprechenden Messen nicht per se auch die verkaufsoffenen Sonntage haben. Deswegen haben wir diesen Antrag gestellt.

(Beifall bei Teilen des Bündnis-
ses 90/Die Grünen)

Volker Görzel (FDP): Ich habe ja noch 30 Sekunden Redezeit. Vielen Dank. Aber das leuchtet mir wirklich nicht ein. Nur weil in der Innenstadt oder in Deutz kein Volksfest gemacht wird, wenn die INTER-irgendetwas stattfindet, hier einen verkaufsoffenen Sonntag nicht zuzulassen, kann ich Ihnen, ehrlich gesagt, nicht abnehmen - insbesondere nicht vor dem Hintergrund, dass wir in zwei Monaten die gamescom haben, bei der hoffentlich die ganze Innenstadt bespielt wird, und wir in den entsprechenden Gremien viel Geld dafür geben, dass das gamescom-Festival auf den Ringen stattfindet. Jetzt zu sagen, bei der INTERMOT wolle man das nicht haben, halte ich, ehrlich gesagt, für weit hergeholt und werde ich an anderer Stelle noch thematisieren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Michel.

Dirk Michel (CDU): Ich möchte mich zu dem politischen Motiv bezüglich der INTERMOT nicht äußern. Ich möchte aber Herrn Görzel unterstützen - das habe ich im Wirtschaftsausschuss auch gesagt -, was die Zurückhaltung der Verwaltung angeht. Man kann das ganz klar benennen, weil die Industrie- und Handelskammer und der Einzelhandelsverband sich Sonntagsöffnungen in Sülz/Klettenberg zu Kunst im Carrée und in Rodenkirchen anlässlich des Wintermarktes, um nur diese beiden zu nennen, sehr gewünscht hätten.

Was auch wichtig ist - das habe ich auch im Wirtschaftsausschuss gesagt -, ist die Beteiligung oder Nicht-Beteiligung von ver.di an den Vorgesprächen. Der Stadtrat muss einfach wissen, dass sie nicht stattgefunden hat. Darauf muss auch reagiert werden. Denn es ist nur in Köln so, dass ver.di sich daran nicht beteiligt hat, und das ist nicht zu akzeptieren.

(Beifall bei Teilen der CDU und von Volker Görzel [FDP])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich nehme das noch einmal mit. - Es gibt weitere Wortmeldungen. Jetzt geht das kreuz und quer. Herr Joisten und dann Herr Zimmermann.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich will nur noch einmal verstehen, was hier gerade gesagt wurde. Jetzt sollen nicht alle 14 genehmigungsfähigen Anträge beschlossen werden, wenn es nach dem Ratsbündnis geht. Wenn ich es richtig verstanden habe, wird der Punkt 1 herausgenommen. Ich will das nur noch einmal klargestellt haben, damit ich - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nicht der ganze Punkt 1, sondern nur der 9. Oktober aus dem Punkt 1. So ist meine Erinnerung an den Antrag.

Christian Joisten (SPD): Der erste von 14 genehmigungsfähigen Anträgen, mit Nr. 1 gekennzeichnet, soll entfallen. Das sehe ich richtig, ja? Alle anderen 13 sollen beschlossen werden?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. In der Begründung ist es die Nr. 1.

Christian Joisten (SPD): Vielleicht kann das tatsächlich noch einmal begründet werden. Möglicherweise war ich gerade auch unaufmerksam. Wenn die Verwaltung hier doch zu dem Ergebnis kommt, dass sie genehmigungsfähig sind, was ist denn jetzt das Kriterium, das dies aus Sicht der Mehrheitsfraktionen infrage stellt?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer noch einmal?

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, sehr gerne. - Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns erschließt sich bei dieser Genehmigung nicht der Anlassbezug zwischen einer stattfindenden Messe und einem verkaufsoffenen Sonntag in der Innenstadt. Es handelt sich dabei nicht um eine Veranstaltung in Deutz etc., sondern es geht um eine Messe. Eine Messe ist eine Messe, und dort findet auch Messegeschäft statt. Das andere ist ein verkaufsoffener Sonntag in der Innenstadt. Wir reden bei vielen anderen Veranstaltungen genau über diesen Anlassbezug, der dort gegeben sein muss. Bei anderen Festen sehen wir den Anlassbezug in dieser Form auch nicht gegeben, sagen aber, dass es durchaus andere Gründe gibt, diese Veranstaltung auch stattfinden zu lassen.

Bei dieser einen Veranstaltung sehen wir diesen Anlassbezug eben konkret nicht. Deswegen bitten wir hier darum, sie auch herauszunehmen.

Christian Joisten (SPD): Die zwischen 44 000 und 50 000 zu erwartenden Personen überzeugen Sie da also nicht. Okay. - Danke.

Volker Görzel (FDP): Ich habe eine Frage an die Verwaltung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Erst einmal hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte an dieser Stelle auch, wie ab und zu mal zwischendurch, daran erinnern, dass es gute Gründe gibt, dass sonntags geschlossen ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Der Sonntag - ich hatte das vor Jahren schon einmal gesagt - gehört dem Müßiggang und der Familie und nicht dem Kommerz. Ich möchte damit nicht dem Einzelhandel zu nahe treten. Aber ich gehöre zu den Menschen, die sich darüber freuen, wenn sonntags so wenig wie möglich geöffnet wird. Ganz klar: Dass es Ausnahmen gibt, mögen andere beschließen.

Ich werde die Vorlage aus den genannten Gründen als Ganzes ablehnen. Das möchte ich aber nicht als eine Schädigung der Kölner Wirtschaft verstanden wissen, sondern als eine Maßnahme zum Schutz der dort arbeitenden Menschen. Ich stehe in diesem Sinne fest an der Seite der Gewerkschaften und auch der Kirche. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt gab es noch Fragen an die Verwaltung. Aber ich weiß nicht, von wem. Herr Görzel, von Ihnen?

Volker Görzel (FDP): Genau. - Da ich in Verwaltungsrecht nicht so sattelfest bin, habe ich eine Frage an die Verwaltung. Angenommen, die formellen Voraussetzungen für die Erteilung einer Genehmigung zur Veranstaltung eines verkaufsoffenen Sonntags liegen vor: Sind dann die Antragsteller berechtigt, das einzuklagen, unabhängig von unserer Entscheidung?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das können wir nur schriftlich nachreichen.

Volker Görzel (FDP): Gut. Ich bitte um zeitnahe Bescheidung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, klar. Sonst bringt es ja nichts.

Volker Görzel (FDP): Die Zeit läuft.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. - Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Ich wollte mich eigentlich nicht mehr melden. Aber das, was gerade von Herrn Zimmermann gesagt worden ist, kann man so nicht stehen lassen. Vor dem Hintergrund der Corona-Jahre braucht unser Einzelhandel, gerade der stationäre Einzelhandel, die Möglichkeit, verkaufen zu können. In dem Fall ist das wirklich wichtig. Das gilt auch für die INTERMOT. Wir haben den Leuten viel zugemutet.

Deswegen brauchen wir, wenn wir unsere einzigartigen Einzelhandelsstrukturen in der Stadt und alles, was damit zusammenhängt, auch als positiven Effekt auf die Gesamtstadt bewahren wollen, diese verkaufsoffenen Sonntage. Daher wird meine Fraktion zustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr dazu.

Dann würde ich jetzt abstimmen lassen, und zwar zunächst einmal ohne den Punkt „am Sonntag, dem 09.10.2022“ in § 1 Nr. 1 der Ordnungsbehördlichen Verordnung und dann über die Gesamtvorlage mit dem Zusatz, dass, außer wenn wir jetzt über den Punkt 1 gesondert beschlossen haben, keine weitere Veranstaltung ausgeschlossen ist. Ich lese das noch einmal vor:

Im heutigen Beschlussvorschlag werden keine abschließenden Entscheidungen getroffen. Die Verwaltung hat in der Beschlussvorlage dazu Stellung genommen, entschieden aber nicht.

So stimmen wir jetzt ab.

Wer wünscht dem mündlichen Änderungsantrag der Grünen zuzustimmen?

(Ralph Sterck [FDP]: Los, CDU, Hände hoch!)

CDU, Grüne und Volt.

(Ralph Sterck [FDP]: Das ist nicht die gesamte CDU!)

CDU, Grüne und Volt. Wer ist dagegen? - Das sind die AfD, Die FRAKTION, Herr Zimmermann, die SPD und die Oberbürgermeisterin.

(Zuruf: Herr Zimmermann war dafür!)

- Moment. - Jetzt müssen wir noch einmal in die Abstimmung eintreten. Ich frage noch einmal, wer für „ohne INTERMOT“ ist, also dafür, dass die INTERMOT nicht als Grundlage für diesen offenen Sonntag genommen wird, oder für die Streichung der INTERMOT. - Das sind die Grünen, Herr Zimmermann, die CDU und Volt. Gibt es Gegenstimmen? - Dagegen sind die SPD, die FDP und die AfD. Enthaltungen? - Die FRAKTION, Frau Gabrysch und DIE LINKE enthalten sich. Dann ist die INTERMOT draußen.

Nun lasse ich über die Vorlage in der geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Von der LINKEN, Frau Gabrysch, Herrn Zimmermann und der FRAKTION. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Lassen Sie mich noch einmal sagen: Vorberatender Ausschuss ist gemäß § 25 Abs. 2 Ziffer 15 unserer Zuständigkeitsordnung der Wirtschaftsausschuss. Wir haben es vielleicht manchmal anders gemacht. Das kann sein; das kann ich jetzt nicht sagen. Aber wir haben es jetzt gelöst. Das ist die Hauptsache, dass wir zu einem Ergebnis kommen.

(Christian Joisten [SPD]: Okay!)

- Okay.

I. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, den verkaufsoffenen Sonntag am 09.10.2022 (im Zusammenhang mit der Messe INTERMOT) zu streichen:

Beschluss:

Der verkaufsoffene Sonntag am 09.10.2022 in der Innenstadt in § 1 Absatz 1 der Verordnung wird gestrichen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt sowie von RM Zimmermann (GUT Köln) gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP, AFD und der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) zugestimmt.

II. Abstimmung über die Vorlage in so geänderter Fassung mit der ergänzten Klarstellung, dass über die Veranstaltungen, di in der Verordnung nicht als Öffnungstermin enthalten sind, keine abschließende Entscheidung getroffen wird.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen an verschiedenen Tagen und Zeiten mit Ausnahme des verkaufsoffene Sonntag am 09.10.2022 im Stadtteil Innenstadt in § 1 Absatz 1.

Für die Veranstaltungen, die in der Verordnung nicht als Öffnungstermin enthalten sind, wird keine abschließende Entscheidung getroffen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Anmerkung:
Sitzungsunterbrechung von 17:39 – 17:45 Uhr.
Die Nachfrage von RM Görzel wird schriftlich beantwortet. Die Nachfragen der SPD-Fraktion

werden im Nachgang schriftlich eingereicht und beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir jetzt zu:

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW

7.1.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022
1787/2022

Da muss es in der Anlage 1 „12.04.2022“ und nicht „12.04.2021“ heißen. Das ist ein redaktioneller Fehler. Ich bitte um Nachsicht.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Dann ist das so zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhungen nach § 25 KommHVO

Tagesordnungspunkt

7.2.1 Neubau von zwei Wohngebäuden im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Brohler Str., 50968 Köln-Marienburg
0190/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Dann haben wir das zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.2.2 Generalinstandsetzung der Pützlachstraße und der Frasengasse in Köln-Flittard
1094/2022

Wortmeldungen? - Kenntnisnahme erfolgt.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.2.3 Kostenerhöhung für den Neubau des Pavillons Alte Schule Widdersdorf
1363/2022

Wortmeldungen? - Kenntnisnahme erfolgt.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.2.4 Modernisierung der Leitstelle der Feuerwehr Köln im Rahmen des Projektes „Leitstelle 2020“; Umsetzungsbeschluss Teil 2 - Notleitstelle für die Feuerwehr Köln
0049/2022

Wortmeldungen? - Zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

10 Allgemeine Vorlagen

TOP 10.1 ist zurückgezogen worden.

10.1 Anmietung eines Mehrfamilienhauses in der Tiefentalstr. 13 in 51063 Köln-Mülheim zur Unterbringung wohnungsloser Menschen
0204/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer II - Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Anmietung eines bisher als Beherbergungsbetrieb genutzten Appartementhauses mit abgeschlossenen Wohneinheiten im Methweg zur Unterbringung Geflüchteter
0545/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

TOP 10.3 ist zurückgestellt worden.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Anmietung eines bisher als Beherbergungsbetrieb genutzten Appartementhauses mit insgesamt 44 abgeschlossenen Kleinstappartements am Standort Methweg 2, im Stadtteil Nippes bei einer Gesamtfläche von insgesamt 1.896,77 qm inkl. 20 Stellplätzen für die Dauer von 10 Jahren ab dem 05.10.2022.

Die Verwaltung wird beauftragt, einen entsprechenden Mietvertrag abzuschließen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.3 Ausschreibung - Rahmenvertrag Catering mit Service

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer II - Seite 4 der Niederschrift).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Richtlinie zur Förderung von Projekten zur Gewaltprävention und zum Abbau von Diskriminierung im Bereich LSBTI
0840/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Herr Boyens, bitte. - Entschuldigung. Ich habe eine Wortmeldung von Herrn Rudolph, der bitte zunächst spricht - und dann Herr Boyens, wenn sich niemand mehr meldet.

Floris Rudolph (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Liebe Zuschauende! Der Juni ist ja bekanntermaßen The Pride Month. Wir sehen die zahlreichen Regenbogenfahnen in der Stadt, in den Geschäften und überall auf den verschiedenen Social-Media-Plattformen. Am Samstag wurde der ColognePride eröffnet, der in gut zwei Wochen mit der großen Parade sein glitzerndes Ende finden wird. In dieser Zeit werden über 1 Million Besucher*innen in Regenbogen und Glitzer in Köln sichtbar sein.

Trotzdem sind tagtäglich Diskriminierung, Bedrohung und Gewalt gegenüber LSBTIQ auch in Köln völlig üblich - auch in diesem Zeitraum des ColognePride, in dem wir uns ja gerade befinden.

Deswegen bin ich glücklich, dass wir heute über das Förderprogramm zur Gewaltprävention und zum Ausbau der Teilhabe und der Antidiskriminierungsarbeit von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans-, Inter- und nicht binären Menschen sowie Asexuellen und allen anderen Sternchen abstimmen werden. Das Förderprogramm soll den bereits beschlossenen Aktionsplan flankieren. Heute geben wir dafür 80 000 Euro aus dem Gesamtpaket von insgesamt 200 000 Euro aus, die wir im Haushalt zur Verfügung gestellt haben.

Ich finde es gut, dass wir jetzt pünktlich zum ColognePride ein deutliches Zeichen setzen, dass wir Ausgrenzung und Gewalt gegenüber LSBTIQ nicht nur nicht dulden, sondern dem auch aktiv etwas entgegensetzen werden. Dafür vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe eine ganz dünne Rednerliste. Wenn jetzt niemand sonst das Wort wünscht, dann Herr Boyens, bitte.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich für die AfD-Fraktion im Rat der Stadt Köln klarstellen: Gewalt und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung ist nicht zu tolerieren und wird von uns selbstverständlich aufs Schärfste verurteilt.

(Beifall bei der AfD)

Zur Wahrheit, meine Damen und Herren, gehört aber auch, dass Vorfälle wie der zunächst wochenlang von den Behörden als Touristenmord abgetane Messeranschlag in Dresden auf ein schwules Pärchen aus Köln - unsere ehemalige Bundeskanzlerin schweigt übrigens bis heute zu diesem Vorgang - eine direkte Folge der unkontrollierten Massenmigration kultur- und raumfremder Menschen in unsere Sozialsysteme sind.

(Beifall bei der AfD - Zuruf: Zum Thema!)

- Doch, es hängt genau damit zusammen. - Insofern dürfen wir die heute zu genehmigenden 80 000 Euro für eine entsprechende Präventionsarbeit getrost als weiteren Kostenpunkt mit direktem Bezug zu dem von Berlin zu verantwortenden Migrationsdesaster verbuchen.

In Deutschland leben mittlerweile 5 bis 6 Millionen Muslime. Natürlich - das ist vollkommen klar - sind nicht alle von ihnen homophob. Aber wir dürfen doch als Gesellschaft nicht die Augen davor verschließen, dass wir mit dem Islam und mit diesen Menschen etliche Probleme für die LSBTI-Community importiert haben.

Man hätte gewarnt sein können. Haben wir vergessen, wie 2016 in Orlando ein islamistischer Täter bei einem Anschlag auf einen von Homosexuellen besuchten Nachtklub 49 Menschen tötete? Haben wir vergessen, dass der Islamische Staat im Internet Videos veröffentlichte, bei denen Homosexuelle vom Dach eines Hochhauses geworfen wurden? Haben wir vergessen, dass Erdoğan im Frühjahr 2020 - das ist gerade einmal zwei Jahre her -

(Zuruf von Christian Joisten [SPD])

die Thesen des Chefs seiner Religionsbehörde Diyanet verbreitete, Homosexuelle seien für den Ausbruch von Corona verantwortlich? Und haben wir vergessen oder wollen wir nicht zur Kenntnis nehmen, dass die Scharia Homosexualität als todeswürdiges Verbrechen verurteilt?

Meine Damen und Herren, jeder, der heute für die Freigabe dieser Mittel stimmt - und das tun auch wir; das tut auch meine Fraktion -, sollte sich dessen gewahr sein, was eben auch ein maßgeblicher Grund für diese Ausgabe, die wir tätigen, und für diese neuerliche Belastung des Steuerzahlers ist. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt die „Richtlinie zur Förderung von Projekten zur Gewaltprävention und zum Abbau von Diskriminierung im Bereich LSBTI“ und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung dieses ersten Kölner LSBTI-Förderprogramms.*

2. *Ferner beschließt der Rat, die Entscheidung über die Bewilligung der einzelnen Zuwendungen an Berechtigte im Sinne der beiliegenden Förderrichtlinie dem Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren zu übertragen. Auf Grundlage der fristgerecht eingegangenen, prüffähigen Antragstellungen erarbeitet die Fachverwaltung eine Vorschlagsliste für Zuwendungen an Berechtigte im Sinne der Förderrichtlinie. Diese wird dem Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren vor Förderzusage und Mittelausschüttung zur Entscheidung und Mittelfreigabe vorgelegt.*

Die in 2022 benötigten Finanzmittel in Höhe von 80.000 € sind - im Rahmen eines Gesamtpaketes von 200.000 € über den politischen Veränderungsnachweis zur Umsetzung von Maßnahmen aus dem LSBTI-Aktionsplan - im Haushaltsplan 2022 im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und Diversity, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, veranschlagt und stehen dort einmalig für 2022 zur Verfügung.

Da der Betrag in Höhe von 80.000 € entgegen des ursprünglichen Verwendungszwecks nunmehr als Förderprogramm mit Zuschussgewährung eingerichtet werden soll, ist zudem im Haushaltsjahr 2022 eine Umveranschlagung im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Leistungen und Diversity in die Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, erforderlich.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Stadtbahn Bonn-Niederkassel-Köln (Linie 17) und Verlängerung Linie 7 0054/2022

Ich frage, ob das Wort gewünscht wird. - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 11.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Verkehrsausschusses vom 17.05.2022

(Anlage 11):

Der Rat begrüßt die Erkenntnisse aus der Machbarkeitsstudie und der Nutzen-Kosten-Untersuchung für eine Stadtbahnverbindung Bonn – Niederkassel – Köln (Linie 17) mit Verlängerung der Linie 7 bis zum Verknüpfungspunkt mit der Linie 17 südlich von Langel und beauftragt die Verwaltung, das Projekt zusammen mit den Beteiligten Rhein-Sieg-Kreis und Stadt Bonn weiter zu verfolgen.

Die Verwaltung wird beauftragt, für das Stadtbahnprojekt Bonn – Niederkassel - Köln inkl. Lückenschluss der Linie 7

1. *eine Verwaltungsvereinbarung mit dem Rhein-Sieg-Kreis und der Stadt Bonn zur Finanzierung und Durchführung der Planung bis HOAI Leistungsphase 4 - mit Option einer Verlängerung bis zur Fertigstellung des Projektes bei abschließender Feststellung dessen GVFG-Förderfähigkeit - abzuschließen. Grundlage für die Erarbeitung einer Verwaltungsvereinbarung ist die in Kapitel 2 geschilderte Verteilung von Kosten und Zuständigkeiten;*

2. *die für das Projekt notwendigen Finanzmittel in der Haushaltsplanung und das erforderliche Personal im nächsten Stellenplanverfahren der Stadt Köln anzumelden.*

3. *die Vorhaben zur Stadtbahn und zum Naturschutz in Rodenkirchen und Porz mit den dazu vorliegenden Beschlussfassungen im Weiteren zu koordinieren und aufeinander abzustimmen.*

und regt folgende Ergänzungen/Maßgaben an:

Der Verkehrsausschuss empfiehlt eine Öffentlichkeitsbeteiligung unter Variante 2 mit Anhörung / Beratung.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie ist auch zu untersuchen, ob es einen Brückenstandort außerhalb des FFH-Gebiets geben kann.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie ist auch zu untersuchen, inwiefern der Bahnhof Godorf an die Linienführung der Linie 17 nach Bonn-Beuel angeschlossen werden kann. Berücksichtigt werden soll die Möglichkeit, den Bahnhof Godorf zu einem Umsteigebahnhof für Individualverkehr (Rad und PKW), verschiedene Buslinien, Schienenverkehr und Wasserbus auszubauen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Einrichtung des angemieteten Gebäudes und entsprechende Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für das Gymnasium Aachener Straße 744 - 750 in Müngersdorf 0103/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die Einrichtung des angemieteten Gebäudes des Gymnasiums Aachener Straße 744 – 750 in Müngersdorf mit Gesamtkosten in Höhe von rund 2.510.000 € (investiver Anteil: 753.000 €, konsumtiver Anteil: 1.757.000 €).*

   Für die investive Einrichtung des angemieteten Gebäudes beschließt der Rat eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 393.000 € im Haushaltsjahr 2022 im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlungen für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Finanzstelle 4013-0301-3-3092 - GYM Aachener Straße - Einrichtung Neubau. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben

in Teilplanzeile 9, Auszahlungen für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4016-0301-1-4606 - BK Eitorfer Str. 18 - Einrichtung Werkstätten.

Die restlichen investiven Einrichtungskosten in Höhe von voraussichtlich rund 360.000 € sind anteilig in den Haushaltsjahren 2023 bis 2030 (45.000 € jährlich) im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlungen für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4013-0301-3-3092 - GYM Aachener Straße – Einrichtung Neubau zu veranschlagen.

Die Finanzierung der konsumtiven Einrichtungskosten in Höhe von voraussichtlich rund 917.000 € erfolgt im Haushaltsjahr 2022 aus veranschlagten Mitteln im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen

Die restlichen konsumtiven Einrichtungskosten in Höhe von voraussichtlich rund 840.000 € sind anteilig in den Haushaltsjahren 2023 bis 2030 (105.000 € jährlich) im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zu veranschlagen.

2. *Der Rat beschließt für das Haushaltsjahr 2022 eine Mittelfreigabe in Höhe von 393.000 € im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben bei Finanzstelle 4013-0301-3-3092 - GYM Aachener Straße – Einrichtung Neubau für die Einrichtung des Neubaus des Gymnasiums Aachener Straße 744 - 750 in Müngersdorf.*

3. *Der Rat beschließt zum Stellenplan 2023/24 die Zusetzung einer zusätzlichen 1,5 Stelle Verwaltungsbeschäftigte/r für das Schulsekretariat in der EG 6 TVöD für das ab 01.08.2022 neu eingerichtete Gymnasium Aachener Straße. Die jeweils für die Schuljahre anteiligen Stellenanteile werden verwaltungsintern entsprechend bereitgestellt. Für die Zeit der Errichtung des Gymnasiums bis zum Inkrafttreten des Stellenplans werden verwaltungsintern Stellenverrechnungen im Rahmen bestehender Möglichkeiten zur Verfügung gestellt.*

4. *Der Rat beschließt zum Stellenplan 2023/24 die Zusetzung einer zusätzlichen insgesamt 1,0 Stelle Schulhausmeister*in in der EG 7 + ESHM TVöD für das ab 01.08.2022 neu eingerichtete Gymnasium Aachener Straße. Für die Zeit der Errichtung des Gymnasiums bis zum Inkrafttreten des Stellenplans werden verwaltungsintern Stellenverrechnungen im Rahmen bestehender Möglichkeiten zur Verfügung gestellt.*

5. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, alle erforderlichen Finanzmittel für die Schulsekretariats- und Schulhausmeisterleistungen im Rahmen der Errichtung des neuen Gymnasiums Aachener Straße ab dem Haushaltsjahr2023 gemäß den Ausführungen in der Begründung bereitzustellen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Förderprogramm Niedrigschwellige Suchthilfe - Drogenkonsumraum Mülheim
0995/2022

Meine Damen und Herren, wird das Wort gewünscht? - Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Stadt Zürich in der Schweiz hat eine lange und leidvolle Geschichte in Sachen Drogenkonsum hinter sich, ist aber mittlerweile international zu einem Vorbild dafür geworden, wie man das Problem angehen sollte und erfolgreich angehen kann. Beispielsweise Frankfurt am Main hat entschieden, aus den Erfahrungen von Zürich zu lernen.

Nun, was sind die zentralen Erkenntnisse aus Zürich? Diese lassen sich in drei zentralen Punkten zusammenfassen.

Erstes Hauptziel ist die sogenannte Stadtverträglichkeit. Das heißt, alle Einwohner einer Stadt, also sowohl die Drogenkranken als auch die ganz normalen, nicht betroffenen Einwohner, sollen sich sicher fühlen und sollen menschenwürdig leben können. Dahinter steht die Erkenntnis, dass weder eine einseitige Repression noch unkontrolliertes Gewährenlassen zum Ziel führen. Dahinter steht auch die Erkenntnis, dass Sucht eine Konstante in der Geschichte der Menschheit ist und

sich dabei immer besonders in urbanen Zentren konzentriert hat.

Zweite zentrale Erkenntnis: Sicherheit ist immer und überall zu garantieren. Sicherheit ist die zentrale Voraussetzung für Lebensqualität. Störungen der öffentlichen Ordnung werden daher konsequent und unnachgiebig verfolgt.

Das dritte Learning aus den Erfahrungen von Zürich ist: integrieren statt ausgrenzen. Das bedeutet, dass den Suchtkranken ein breites Hilfsangebot offensteht. Als Gegenleistung wird aber verlangt, dass die Betroffenen, die Suchtkranken, sich nachweislich um eine Besserung ihrer Situation bemühen. Kurz gesagt: Es geht um Fördern und Fordern.

Wenn wir uns nun das vorliegende Konzept der Stadt Köln anschauen, meine Damen und Herren, dann fällt auf, dass hier ausschließlich aus der Perspektive der Suchtkranken argumentiert wird. Das verkürzt die Problematik in unzulässiger Weise.

Als jemand, der ungefähr zwei- bis dreimal pro Woche selber mit dem Fahrrad über den Wiener Platz in Mülheim fährt, kann ich Ihnen sagen - -

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Darüber darf man gar nicht mit dem Fahrrad fahren! - Heiterkeit)

- Doch, das kann man. Da gibt es einen Radweg. Herr Weisenstein, Sie sollten häufiger mal aufs Rad steigen. Dann würden Sie den Fahrradweg da kennen.

(Beifall bei der AfD)

Dann wüssten Sie auch, wie es am Wiener Platz in Mülheim aussieht. Denn ich kann Ihnen eines sagen, Herr Weisenstein: Dieser Platz ist schon längst kein öffentlicher Raum mit geschätzter Aufenthaltsqualität mehr. Das ist ein ziemlich heruntergekommener Platz.

Mit dem hier vorliegenden Konzept soll nun ein Drogenkonsumraum möglichst - so steht es in dem Konzept - in der Nähe des Wiener Platzes eingerichtet werden. Wir halten dies für den falschen Weg - nicht, weil wir gegen die Einrichtung eines Drogenkonsumraums wären, nein.

Es kann aber nicht sein, meine Damen und Herren, dass wir uns als Stadt und als Stadtrat den Standort eines solchen Konsumraums durch die Vorlieben der Drogenabhängigen vorschreiben lassen. Ja, diese Menschen sind krank und brauchen Hilfe. Aber wo sie diese Hilfe bekommen, legen immer noch wir fest, und zwar nach den Kriterien „gute Erreichbarkeit“, „Verfügbarkeit von Räumen für die angemessene Behandlung“ und „möglichst wenig Beeinträchtigung der übrigen Einwohner und Bürgerinnen der Stadt“.

Das schließt aus, meine Damen und Herren, dass wir diese Drogenkonsumräume in der Nähe von zentralen Plätzen und geschätzten Aufenthaltsorten in dieser Stadt einrichten, also in der Nähe des Neumarktes oder hier am Wiener Platz.

Meine Damen und Herren, stimmen Sie deshalb gegen das vorliegende Drogenkonzept. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Die gesamten demokratischen Kräfte im Stadtrat freuen sich über einen weiteren Drogenkonsumraum. Über den Drogenkonsumraum diskutieren wir jetzt schon seit vielen, vielen Jahren im Rat und insbesondere auch im Sozialausschuss. Da habe ich nie eine Äußerung der AfD, weder eine kritische noch überhaupt eine Äußerung, zu diesem ganzen Thema gehört. Deswegen finde ich Ihre Rede in jeder Hinsicht, inhaltlich und auch formal, deplatziert.

(Beifall)

Ich muss die Stadt Zürich in Schutz nehmen. Die Stadt Zürich macht eine sehr gute Drogenberatung. Sie hat zum Beispiel die Originalstoffvergabe eingeführt. Daran könnten wir uns zum Beispiel auch ein gutes Vorbild nehmen.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Vonseiten der Stadt Zürich wird also eine vorbildliche Drogenpolitik gemacht.

Im Übrigen sind wir uns hier im Rat auch sehr einig, dass beim Thema Drogenkonsumraum Soziales und Ordnungspartnerschaftliches zusammengehört. Das ist nicht das eine oder das andere, sondern gehört zusammen. Deswegen treten wir als LINKE für sozialraumorientierte Ordnungs- und Polizeiarbeit ein. Dazu gehört der

Streetworker; dazu gehören alle. So muss man das betrachten.

Sie betrachten das eben nicht so. Das ist ein großer Fehler vonseiten der AfD. Da wäre es gut, wenn Sie ein bisschen dazulernen und sich an den Diskussionen in den Fachausschüssen auch beteiligen würden.

Und den Hinweis von Herrn Weisenstein, dass der Mülheimer Platz kein Fahrradweg ist, sollten Sie sich, glaube ich, als Ratsmitglied hinter die Ohren schreiben. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kann ich darüber abstimmen lassen.

Zu der im Sozialausschuss aufgeworfenen Frage zur Tarifsteigerung hat die Verwaltung ja in Anlage 3 Stellung genommen. Ich lasse daher abstimmen wie Vorlage.

Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt das als Anlage 1 beigefügte Förderprogramm „Niederschwellige Suchthilfe“ in der vorgelegten Fassung.

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, die in Anlage 1 unter Ziffer 2.1.3.1 beschriebene Fördermaßnahme „Drogenkonsumraum Mülheim“ mit den Angeboten Drogenkonsumraum und Beratung als Teil des Drogenhilfekonzeptes 2020 möglichst kurzfristig in der beschriebenen Ausgestaltung umzusetzen.*

2. *Gleichzeitig wird die Verwaltung beauftragt, das Förderprogramm „Niedrigschwellige Suchthilfe“ weiterzuentwickeln und damit die konzeptionellen Regelungen für die nachstehenden Förderbereiche zu ergänzen:*

    1. *Drogenkonsumräume,*
    2. *Aufsuchendes Suchtclearing,*
    3. *Niedrigschwellige Kontaktstellen,*
    4. *Substitutionsambulanzen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Neubeschaffung der Fahrzeuge und Einrichtung der 19 Mehrstellen für die Baumpflege entsprechend des Wirtschaftlichkeitsvergleiches „Make or Buy“
0999/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt den Bedarf für die geplante Neubeschaffungsmaßnahme in Höhe von 3.025.290,- € brutto (2.542.260,- € netto) fest, stimmt der Einleitung des Vergabeverfahrens zu und beschließt zum 01.09.2022 die Einrichtung der 19 Mehrstellen entsprechend der Wirtschaftlichkeitsprüfung „Make or Buy“.*

2. *Der Rat beschließt die Freigabe einer Auszahlungsermächtigung in Höhe von 30.000 € für das Haushaltsjahr 2022 sowie eine Verpflichtungsermächtigung im Haushaltsjahr 2022 zu Lasten der Haushaltsjahre 2023 und 2024 in Höhe von 2.995.290 € im Teilfinanzplan 1301 Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen, Zeile 9 (Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen) bei Finanzstelle 6700-1301-0-0100 (Beschaffungen Kfz).*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Zuschussgewährung Stromsparcheck der Caritas (Fortführung bis 31.03.2023)
1021/2022

Zunächst hat Herr Bauer-Dahm das Wort.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen: Das war anders abgesprochen!)

- Bei mir steht es so. Ich lese hier nur vor. Also nicht. Gut. - Wird denn sonst das Wort gewünscht? - Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben in Köln jede Menge verschiedenster Organisationen und Einrichtungen, die sich mit dem Thema Energiesparen und Stromsparen beschäftigen. Das sind die Verbraucherzentrale, die RheinEnergie, diverse Energieberater und, und, und. Es braucht weiß Gott nicht auch noch die Caritas, um dieses Thema zu bearbeiten.

Wir haben es hier in diesem Bereich ja schon seit Jahren mit einer Doppel-, Dreifach-, wenn nicht Vierfachförderung zu tun, die absolut nicht mehr zeitgemäß ist.

Und bitte halten Sie sich vor Augen: Wir haben mittlerweile das Internet. Sie finden dort jede Menge Tipps, Angebote und konkrete Vorschläge. Kurz: Jeder und jede, der und die ernsthaft sparen möchte, wird dort fündig.

Die jüngst stark gestiegenen Energiepreise tun auch ein Übriges dafür - so viel Vertrauen, liebe Grüne, in die marktwirtschaftlichen Anreizwirkungen von Preisen sollte sein -, dass die Menschen ganz von alleine angeregt werden, Energie einzusparen.

Hinzu kommt: Wir stehen finanziell vor schwierigen Zeiten. Die hier vorgesehenen 100 000 Euro, die wir der Caritas sozusagen rüberschieben wollen, sollten nicht freigegeben werden.

Bezeichnenderweise weist die Vorlage des zuständigen Dezernats auch ganz konkret eine Alternative auf. Schauen Sie in Ihre Unterlagen. Darin steht nämlich: Die Förderung wird nicht gewährt, und das Programm der Caritas wird nicht weiter unterstützt.

Stimmen Sie, meine Damen und Herren, deshalb für die Beschlussalternative. Die Verwaltung hat den Weg gewiesen. Dieses Geld können wir einsparen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt wird von Herrn Detjen das Wort gewünscht.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, ich bitte, doch festzustellen - der Kollege arbeitet bei der RheinEnergie, und dieses Projekt ist ja ein Kooperationsprojekt mit der RheinEnergie -, ob es zulässig ist, dass er dazu reden darf.

Das müssen Sie nicht jetzt tun. Er hat ja geredet. Insofern ist das ein uninteressantes Thema. Lassen Sie uns lieber in der Tagesordnung fortfahren und den Beschluss fassen. Wir sind uns ja auch im Rat einig. Aber ich bin doch etwas irritiert, dass der Kollege, der bei der RheinEnergie arbeitet, sich einfach frech zu diesem Thema äußert. - Danke schön.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich hatte nicht den Eindruck, dass Herr Boyens befangen ist. Sonst hätte ich das - - Aber wir gucken es uns noch einmal an. - Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Ich mache es kurz. Ich kann, auch wenn es hier eigentlich nicht ganz hingehört, nur wieder sagen: Die Ursachen dafür, dass überhaupt Stromsparen in dem Umfang nötig ist und die Preise so hoch sind, liegen in einer fehlgeleiteten Energiepolitik. Deswegen rede ich auch hier dazu. Herr Spahn von der CDU hat sich ja auch für den Weiterbetrieb der Kernkraftwerke, im Volksmund Atomkraftwerke - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber jetzt geht es wirklich um dem Stromsparcheck der Caritas.

Christer Cremer (AfD): Ja. Aber da sollten - - Warten Sie doch mal ab. Dann bräuchten wir - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein. Wir machen hier gerade eine zweite Runde. Jetzt warte ich mal nicht mehr ab. Dann reden Sie bitte auch wirklich zur Sache.

Christer Cremer (AfD): Ich komme doch jetzt dahin. Denn wir könnten dieses Geld einsparen, wenn wir eine solche fehlgeleitete Politik als Kommune nicht irgendwie ausgleichen müssten.

Deswegen: pro Kernkraft, pro Kohlekraftwerke. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen Sie jetzt bitte auch zur Sache.

(Zuruf von Christer Cremer [AfD])

- Aber nicht zur Sache. Sie haben nicht zur Sache gesprochen. Das ist es ja leider.

(Zuruf: Das ist leider das Problem bei denen!)

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wir sind bei TOP 10.9, meine Damen und Herren. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

den Caritasverband für die Stadt Köln e. V. zur Fortführung des Stromspar-Checks für private Haushalte über den aktuellen Zeitraum bis 31.03.2022 hinaus bis zum Ende der Förderperiode 31.03.2023 mit einem Zuschuss in Höhe von insgesamt 103.795,46 Euro (Brutto) zu unterstützen.

Die notwendigen Mittel in Höhe von 56.752,85 Euro (Brutto) sind im Haushaltsjahr 2022 im Teilergebnisplan 1401, Umweltordnung, -vorsorge, bei der Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen veranschlagt.

Die notwendigen Mittel in Höhe von 47.042,62 Euro (Brutto) für das Haushaltsjahr 2023 werden vom Dezernat Umwelt, Klima und Liegenschaften im Rahmen des Haushaltsaufstellungsprozesses 2023/2024 innerhalb des zur Verfügung gestellten Budgets, ggf. durch Umschichtungen, vorgesehen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 „Integrationsbudget 2022“ - Verteilung von Restmitteln für eine mehrsprachige Informationskampagne zu Gesundheitsthemen
1325/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt für das Jahr 2022 die Verwendung der ursprünglich für den Gesundheitswegweiser vorgesehenen Finanzmittel in Höhe von 8.476 € für eine mehrsprachige Informationskampagne in den Stadtbezirken zu unterschiedlichen Gesundheitsthemen.

Die Auszahlung erfolgt als Zuschuss an den Caritasverband Köln e.V. als koordinierende Stelle.

Die erforderlichen Finanzmittel in Höhe von 8.476 € brutto wurden im Haushaltsplan 2022 im Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Sozialleistungen und Diversity, bei Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen veranschlagt und stehen zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Änderung des Statuts für den Umweltschutzpreis
1476/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt das geänderte Statut für den Umweltschutzpreis der Stadt Köln in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Historische Stadtbibliothek - Restaurierungsprojekt 2024 - 2028
hier: Festlegung eines Zuschusses der Stadt Köln
1548/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, der Universität zu Köln einen Zuschuss zur Restaurierung der Historischen Stadtbibliothek in Höhe von insgesamt 330.000 € für die Jahre 2024 bis 2028 – vorbehaltlich des Inkrafttretens der jeweiligen Haushaltssatzungen 2023/2024 sowie 2025 bis 2028 – zu gewähren. Auf die einzelnen Haushaltsjahre 2024 – 2028 entfallen 66.000 €.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Verwendung des Jahresüberschusses 2021
1596/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass aus dem Jahresüberschuss, den die Stadtwerke Köln GmbH im Geschäftsjahr 2021 erwirtschaftet hat, ein Betrag in Höhe von 20.000 T€ an die Stadt Köln ausgeschüttet wird. Der*die Vertreter*in der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Köln GmbH wird ermächtigt, die hierzu notwendigen Erklärungen abzugeben.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 RTZ Rechtsrheinisches Technologie- und Gründerzentrum Köln GmbH: Verlängerung der Betrauung
1182/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln verlängert die Betrauung der RTZ Rechtsrheinisches Technologie- und Gründerzentrum Köln GmbH (RTZ GmbH) mit der Erbringung von Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse nach Maßgabe der als Anlage 1 beigefügten Betrauungsregelung bis zum 21.06.2032.*

2. *Der Rat weist die Vertreterin bzw. den Vertreter der Gesellschafterin Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der RTZ GmbH an, durch entsprechende Beschlussfassung in der Gesellschafterversammlung die Umsetzung des Betrauungsaktes in der RTZ GmbH sicherzustellen, insbesondere durch Anweisungen an die Geschäftsführung.*

3. *Die Verwaltung wird ermächtigt, im Rahmen der Betrauungsregelung Unterstützungsleistungen für die RTZ GmbH bis zu einer maximalen Höhe von insgesamt 500.000 € in drei Steuerjahren zu erbringen. Von dieser Summe dürfen entsprechend den beihilfenrechtlichen Regelungen bis zu insgesamt 200.000 € in drei Steuerjahren an Unterstützungsleistungen für Dienstleistungen der RTZ erbracht werden, die nicht in den Anwendungsbereich der beigefügten Betrauungsregelung fallen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 TU-/GU-Schulbaumaßnahme: Aula der Katharina-Henoth-Gesamtschule Adalbertstraße durch Totalunternehmen - Planungs-, Bau- und Mittelfreigabebeschluss
2399/2020

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der LINKEN. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, in einem nationalen Verfahren für den Standort der Katharina-Henoth-Gesamtschule in der Adalbertstraße die Planung und Errichtung einer Aula durch ein Totalunternehmen ausschreiben zu lassen.*

2. *Der Rat erkennt den oberen Kostenorientierungswert für die Realisierung der Maßnahme in Höhe von rund 3,67 Millionen Euro an und beschließt die Einrichtungskosten in Höhe von rund 203.600 Euro (investiver Anteil 150.000 Euro, konsumtiver Anteil 53.600 Euro).*
   Die Finanzierung der Maßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplans der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung erfolgt über Mieten aus dem Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand, nach Inbetriebnahme der Objekte auf Grundlage des dann gültigen Flächenverrechnungspreises.
   Die Finanzierung der konsumtiven Einrichtungskosten in Höhe von voraussichtlich rund 53.600 Euro erfolgt im Haushaltsjahr 2022 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen. Entsprechende Haushaltsmittel sind im Haushaltsplanentwurf 2022 vorgesehen.
   Die Finanzierung der investiven Einrichtungskosten von voraussichtlich rund 150.000 Euro erfolgt zum Haushaltsjahr 2022 aus im Haushaltsplanentwurf 2022 vorgesehenen Mitteln des Teilfinanzplans 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4014-0301-8-4607 - Gesamtschule Adalbertstraße-Einrichtung Bühnentechnik.

3. *Der Rat beschließt im Haushaltsjahr 2022 eine Mittelfreigabe in Höhe von 150.000 Euro im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben für die Einrichtung der Aula der Katharina-Henoth-Gesamtschule, Adalbertstraße 17, Köln – Höhenberg, Finanzstelle 4014-0301-8-4607 - Gesamtschule Adalbertstraße-Einrichtung Bühnentechnik.*
   Der Beschluss erfolgt generell vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2022.

4. *Der Rat genehmigt zudem einen Risikozuschlag von 25 % auf den oberen Kostenorientierungswert.*

5. *Der Rat der Stadt Köln nimmt zur Kenntnis, dass die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln ausschließlich nicht delegierbare Bauherrenaufgaben und Leistungen der Projektleitung erbringt. Alle weiteren zur Erreichung des Projektzieles notwendigen Leistungen wird die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln an freiberuflich Tätige vergeben.*

6. *Eine erneute Gremienvorlage ist nicht erforderlich, solange der genannte obere Kostenorientierungswert um nicht mehr als 25 % überschritten wird. Durch den Planungs- und Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen. Die aufgrund öffentlich-rechtlicher Bestimmungen (zum Beispiel im Bereich des Naturschutzrechts, et cetera) erforderliche Gremienbeteiligung bleibt von diesem Beschluss unberührt.*

7. *Die Verwaltung wird dem Rat der Stadt Köln im zweiten Quartal 2022 nach voraussichtlichem Abschluss des nationalen Ausschreibungsverfahrens zu der Schulbaumaßnahme über den Stand der Ausschreibungen berichten.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Erstellung eines Erweiterungsbaus Küche mit Mensa sowie die erforderlichen Nebenräume für die offene Ganztagsschule inklusive Anbau einer Aufzugsanlage für die Grundschule Ernstbergstr. 2, 50765 Köln-Blumenberg, Baubeschluss
2642/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln genehmigt den Entwurf sowie die Kostenberechnung für den Erweiterungsbau Küche mit Mensa sowie den erforderlichen Nebenräumen für eine Küche mit Anbau einer Aufzugsanlage einschließlich der Einrichtung für die Mensa der Grundschule Ernstbergstr. 2, 50765 Köln-Blumenberg mit Gesamtkosten in Höhe von voraussichtlich rund 3,6 Mio. € brutto zuzüglich rund 0,4 Mio. € für die Ausstattung und Einrichtung inkl. Großküchenausstattung.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Submission, Baudurchführung und Einrichtung des Gebäudes.*

3. *Zudem genehmigt der Rat der Stadt Köln einen Risikozuschlag von 25 % bezogen auf die nicht-indizierten Gesamtbaukosten gem. Kostenberechnung. Dies entspricht einem Betrag von rund 0,9 Mio. € brutto.*

4. *Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung erfolgt aus dem städtischen Haushalt nach Fertigstellung der Baumaßnahme über entsprechende Mietzahlungen nach Maßgabe des dann jeweils gültigen Flächenverrechnungspreises.*

   Auf der Grundlage der bei der Berechnung des Flächenverrechnungspreises üblichen Annahmen ist bei einer Investitionssumme von rund 3,5 Mio. Euro zuzüglich Honorarkosten der Gebäudewirtschaft von 0,1 Mio. Euro von einer jährlichen Haushaltsbelastung von rund 96.000 Euro auszugehen. Sie betrifft neben der Mietbelastung (rund 90.000 Euro) die Nebenkosten inklusive der Kosten für Reinigung (rund 6.000 Euro) und muss voraussichtlich ab dem Haushaltsjahr 2024 aus zu veranschlagenden Mitteln im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand finanziert werden.

   Die Finanzierung der konsumtiven Einrichtungskosten in Höhe von voraussichtlich rund 35.000 € brutto erfolgt im Haushaltsjahr 2023 aus zu veranschlagenden Mitteln im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen.

   Die Finanzierung der investiven Einrichtungskosten in Höhe von rund 330.000 € brutto erfolgt zum Haushaltsjahr 2023 aus zu veranschlagenden Mitteln des Teilfinanzplans 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4010-0301-6-2780 - GS Ernstbergstr. – Erweiterung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Wirtschaftsplan 2022 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
4439/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung in Verbindung mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gebäudewirtschaft der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2022 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest (Anlage 1).

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben im Vermögensplan 2022 erforderlich ist, wird auf 346,6 Mio. Euro festgesetzt. Die Kreditermächtigung gilt bis zum Ende des auf das Wirtschaftsplanjahr folgenden Jahres. Die Betriebsleitung wird ferner ermächtigt, vor einem Planungsbeschluss Voruntersuchungen zur Bestimmung eines projektspezifischen Bausoll durchzuführen und bis zur Höhe der je investiver Maßnahme genehmigten Gesamtkosten (Baubeschluss beziehungsweise Kostenfortschreibungsbeschluss einschließlich Risikobudget) Verpflichtungen einzugehen, die erst in künftigen Jahren zu Ausgaben führen.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, der zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben in Anspruch

genommen werden darf, wird für das Wirtschaftsjahr 2022 auf 75 Mio. Euro festgelegt.

Vorübergehend nicht benötigte Geldmittel des Eigenbetriebs werden in Abstimmung mit der Liquiditätslage der Gemeinde (vergleiche § 11 EigVO NRW) bei der Kernverwaltung angelegt. Die Betriebsleitung ist nach Maßgabe einer noch zu verabschiedenden internen Richtlinie im Bedarfsfall berechtigt, Tages-, Fest- und/oder Termingelder mit einer Laufzeit bis zu 12 Monaten auch bei Kreditinstituten anzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.18 Sanierung der Trauerhalle auf dem Friedhof Weiß und Umnutzung als Kolumbarium - Bedarfsfeststellungs- und Baubeschluss
0032/2022/1

Wortmeldungen? - Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Alle drei Punkte bezüglich der Kolumbarien finde ich ausgesprochen prickelnd. Da sieht man, was unsere Anregung beim Kalkberg bewirkt. Ich hoffe, dass wir vielleicht noch einmal zum Kalkberg-Kolumbarium zurückkommen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde jetzt gerne abstimmen lassen. Weitere Wortmeldungen sehe ich auch nicht.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Sanierung der alten Trauerhalle auf dem Friedhof Weiß und deren künftige Nutzung als Kolumbarium.

In diesem Zusammenhang wird die Friedhofsgebührensatzung vom 14.02.2013 um diese Form der Bestattung ergänzt und die Gebührensatzung generell überprüft und aktualisiert.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Sanierung der alten Trauerhalle auf dem Friedhof Melaten und Umnutzung als Kolumbarium - Bedarfsfeststellungs- und Baubeschluss
0032/2022/2

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Sanierung der alten Trauerhalle auf dem Friedhof Melaten und deren künftige Nutzung als Kolumbarium.

In diesem Zusammenhang wird die Friedhofsgebührensatzung vom 14.02.2013 um diese Form der Bestattung ergänzt und die Gebührensatzung generell überprüft und aktualisiert.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 Baubeschluss - Neubau eines Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr und der Rettungswache in Köln-Rodenkirchen
0826/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung des Neubaus des Feuerwehrgerätehauses und der Rettungswache in Rodenkirchen auf dem Grundstück Sürther Straße 167 (Gemarkung 4993 Rodenkirchen, Flur 17, Flurstück Nr. 2114) mit Gesamtkosten i. H. v. 16.005.121 € (davon 590.000 €*

Planungskosten aus Planungsbeschluss 1041/2019 und 15.415.121 € Baukosten).

2. *Der Rat beschließt im Haushaltsjahr 2022 die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung i. H. v. 3.000.000 € im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Teilplanzeile 08, Auszahlungen für Baumaßnahmen bei Finanzstelle 3701-0212-2-6300, Neubau Feuerwehrgerätehaus Rodenkirchen.*

   Außerdem beschließt der Rat im Haushaltsjahr 2022 die Freigabe von Verpflichtungsermächtigungen i. H. v. 9.000.000 € zu Lasten der Haushaltsjahre 2023 bis 2025 (2.000.000 € in 2023, 3.000.000 € in 2024 und 4.000.000 € in 2025) im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Teilplanzeile 08, Auszahlungen für Baumaßnahmen bei Finanzstelle 3701-0212-2-6300, Neubau Feuerwehrgerätehaus Rodenkirchen.

   Zur Ablösung der vorgenannten Verpflichtungsermächtigungen i. H. v. insgesamt 9.000.000 € sowie zur Finanzierung der für 2026 vorgesehenen Auszahlungen i. H. v. 3.415.121 € werden im Rahmen des Haushaltsplanaufstellungsprozesses 2023/2024 (inkl. Mittelfristplanung) entsprechende Auszahlungsermächtigungen bei Finanzstelle 3701-0212-2-6300, Neubau Feuerwehrgerätehaus Rodenkirchen in den Haushaltsjahren 2023 ff. eingeplant.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.21 „Identität stärken - natürliche Mehrsprachigkeit fördern!“ 1017/2022

Wortmeldungen? - Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das Thema Inflation ist dieser Tage in aller Munde. Das vorliegende Positionspapier des Integrationsrates ist auch ein schönes Beispiel für eine Inflation - nicht die Geldinflation, sondern die Inflation der Worte, die wir seit Jahrzehnten beobachten.

(Beifall bei der AfD)

Sie kennen sicher folgendes Beispiel: Die Zehn Gebote kommen mit 110 Worten aus, die Unabhängigkeitserklärung der USA mit 1 300, und der seinerzeitige Entwurf der Europäischen Gemeinschaften für den Import von Karamellbonbons umfasste 26 911 Worte.

Anders ausgedrückt: Wir haben eine abnehmende Regelungsdichte, brauchen dafür aber immer mehr Worte.

Das vorliegende Positionspapier des Integrationsrates - immerhin vier dicht beschriebene Seiten - ist ein schönes Beispiel dafür.

Das Ganze hat vor über 200 Jahren Johann Wolfgang von Goethe in einem Satz zusammengefasst. Er hat gesagt - Zitat -:

> Wie viele Sprachen du sprichst,
> sooft mal bist du Mensch.

Das Positionspapier des Integrationsrates enthält viele grundsätzlich richtige Aussagen, aber eben auch einige ganz grundverkehrte und toxische, hochgefährliche Aussagen. Das sage ich nicht zuletzt als jemand, der selber bis zu seinem sechsten Lebensjahr dreisprachig aufgewachsen ist.

Wir lehnen diese Vorlage aus folgenden Gründen ab:

Erstens. Selbstverständliches muss nicht extra beschlossen werden. Das vorliegende Positionspapier enthält, wie gesagt, jede Menge hinlänglich Bekanntes und längst Verstandenes. Aber wir müssen hier im Rat nicht alle naslang Selbstverständliches erneut beschließen. Schließlich bekräftigen wir auch nicht, dass die Gesetze der Schwerkraft für das Stadtgebiet Köln gelten.

(Beifall bei der AfD)

Zweitens. Sprache wird - und das ist ganz wichtig - mit und durch Personen und persönliche Beziehungen erlernt. Im Positionspapier heißt es unter dem ersten Spiegelstrich - Zitat -:

> Das bisherige Dogma „hier wird deutsch gesprochen“ bei Eintritt des Kindes in Kindergarten oder Grundschule ist ein grober pädagogischer Fehler, …

Das, meine Damen und Herren, ist grundverkehrt.

Ich zitiere hier aus dem Leitfaden „Frühe Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund“

der Stadt Basel in der Schweiz. Dort wird gesagt - und das ist ganz entscheidend -, dass Kinder eine fremde Sprache dadurch lernen, dass sie mit einer bestimmten Person immer in dieser Sprache sprechen. Das kann ein Elternteil sein; das kann im Kindergarten sein; das kann in einer anderen Einrichtung sein. So werden Sprachfähigkeit und Sprachkompetenz vermittelt.

Die Sprache ist immer auch Teil einer Kultur. Die Kinder lernen diese Kultur über diese Eins-zu-eins-Beziehungen zu der Einrichtung, zu einer Person. Deshalb ist es wichtig, dass die Fachpersonen, die Erzieher oder die Lehrer, diese Kultur und diese Sprache repräsentieren.

Deshalb ist es auch extrem wichtig, dass diese Erzieher oder Lehrer mit den Kindern sprechen, also erstens mit ihnen sprechen und dies zweitens auf Deutsch tun. Ich hätte doch auch nicht eine Sprache gelernt, wenn mit mir nicht im Kindergarten permanent in dieser Sprache gesprochen worden wäre.

Damit das passiert, braucht es einen vernünftigen Betreuungsschlüssel. Was es nicht braucht, sind mehrsprachige Erzieherinnen. Genau das wird aber in diesem Positionspapier - schauen Sie es sich bitte an - unterschwellig gefordert.

Drittens. Die Förderung von Herkunftssprachen kann nicht kommunale Aufgabe sein. Wir haben in Köln 180 Nationen. Natürlich ist die Förderung der Herkunftssprache wichtig. Aber das kann nicht kommunale, städtische Aufgabe sein.

In diesem vorliegenden Positionspapier, meine Damen und Herren, kommt wieder einmal mehr eine Anspruchshaltung gewisser migrantischer Kreise zum Ausdruck, die wir nicht zulassen dürfen.

(Beifall bei der AfD)

Den richtigen Weg weist hier die Japanische Schule Köln e. V. Googeln Sie bitte einmal „Japanische Schule Köln“. Dort haben die in Köln lebenden Japaner effizient, still und bescheiden eine anerkannte Einrichtung geschaffen, in der japanische Kultur und Sprache über eine Elterninitiative den Kindern vermittelt wird, und zwar extrem erfolgreich. Googeln Sie einmal die Seite.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen: Was 700 Japaner hier in Köln auf die Beine gestellt haben, werden ja wohl die über 53 000 Türken, die 19 000 Italiener, die 9 300 Iraker, die 9 100 Bulgaren, die 8 000 Syrer oder die 4 600 Iraner doch allemal schaffen.

Meine Damen und Herren, stimmen Sie gegen diesen Beschlussvorschlag.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Dr. Akude.

Dr. John Akude (CDU): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen und Zuschauer hier und zu Hause! Wir wissen, wie viel Zeit wir hier verbringen. Deswegen wollen wir auch nicht zu allen Themen unseren Senf dazutun. Aber dass jemand hierhin kommt und ein Positionspapier des Integrationsrates als toxisch bezeichnet, finde ich schon ein bisschen töricht.

(Beifall)

So etwas sollten wir hier nicht tolerieren, denke ich.

Außerdem würde ich dem Kollegen raten, die Vorlage noch einmal richtig zu lesen. Es geht nicht darum, dass man Deutsch als Hauptsprache in Deutschland infrage stellt, sondern darum, dass man den Kindern die Möglichkeit geben möchte, auch andere Sprachen, möglicherweise Sprachen aus dem Herkunftsort ihrer Eltern, zu lernen. Man möchte also, dass den Kindern das nicht verboten wird. Das ist eigentlich der Sinn.

Bisher ist es so gelaufen, dass sie diese Sprache nicht sprechen dürfen. Dabei haben Wissenschaftler seit ungefähr 30 Jahren - so lange verfolge ich das schon - erklärt: Je mehr Sprachen man lernt, umso besser kann man denken, umso intelligenter wird man.

(Beifall)

Aber hier wird das Lernen von weiteren Sprachen blockiert, um irgendetwas zu beschützen, was niemandem etwas bringt. Das wollen wir aufbrechen.

Vielen Dank. Ich weiß, dass Sie diesen Antrag unterstützen. - Danke.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln begrüßt das vom Integrationsrat vorgelegte Positionspapier „Identität stärken - natürliche Mehrsprachigkeit fördern!“ als Grundlage für den Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Stadt.

Die Verwaltung wird aufgefordert, die Erkenntnisse aus dem Positionspapier aufzugreifen und die Vorteile der natürlichen Mehrsprachigkeit in allen Bereichen Wert zu schätzen und zu nutzen (z.B. Förderung der natürlichen Bi- und Multilingualität im Kitabereich, in der Jugendarbeit, in Bürgerämtern, Ausländeramt etc.).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.22 Aktionsplan zur Folgezertifizierung der Stadt Köln als „Kinderfreundliche Kommune“
0961/2022

Ich gebe Frau Kessing das Wort.

Ulrike Kessing (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Rat und im Livestream! Als erste Millionenstadt hat Köln sich vor fünf Jahren auf den Weg gemacht, Kinderfreundliche Kommune zu werden. Die erste Phase dieses Projekts liegt bereits hinter uns.

Heute verabschieden wir den neuen Aktionsplan. Hieran haben viele Menschen - in der Steuerungsgruppe vom Dezernat IV, in der Verwaltung und in der Politik, aber auch viele Trägerinnen und Träger der Jugendhilfe - in einem sehr konstruktiven Prozess mitgewirkt. Ich finde, dass wir an dieser Stelle dafür auch einmal Danke sagen sollten.

(Beifall)

Dies gilt umso mehr, weil sich das Ergebnis mehr als sehen lassen kann. Der Plan hat heute deutlich an Kontur gewonnen und ist gestrafft worden. Er definiert sechs strategische Handlungsfelder, die mit 14 konkreten Maßnahmen hinterlegt sind.

Selbstverständlich widmet sich der Plan weiterhin wichtigen Fragen: Wie können wir Kinder und Jugendliche vor Gewalt oder vor den Folgen von Armut schützen? Wie können wir ihre Bildungschancen verbessern? Das ist richtig und bleibt leider weiter notwendig.

Aber heute sind für mich auf dem Weg zur Kinderfreundlichen Kommune zwei Felder von besonderer Bedeutung.

Erstens ist das die direkte Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Denn dabei handelt es sich um ein Herzstück dieses Projekts. Wir wollen, dass Kinder überall mitmischen können, nicht nur zu Sonntagsfragen oder dann, wenn es uns Erwachsenen beliebt - und das nicht etwa, weil wir so nett sind, sondern weil wir daraus lernen, wenn wir Kindern zuhören. Wenn wir ihre Anliegen und ihre Interessen wahrnehmen, profitieren auch wir als Gesellschaft. Gleichzeitig erfahren Kinder auf diesem Weg, dass ihr Wort zählt, dass sie Rechte haben und dass sie diese Rechte auch wahrnehmen können. So funktioniert dann Kinderfreundliche Kommune live.

Deswegen bin ich sehr froh, dass die Verwaltung sich jetzt auch auf den Weg macht, Prototypen zu entwickeln, die wir dann bedarfsgerecht in den einzelnen Gremien anwenden können. Nicht jedes Mal müssen wir das Rad neu erfinden.

Als zweiten Punkt möchte ich hervorheben, dass die Verwaltung vorschlägt, Kinderrechte systematisch in das Verwaltungshandeln zu verankern. Sie sollen zu einem Querschnittsthema werden. Wir alle wissen: Das ist leicht gesagt, aber schwer getan. Da haben wir ja schon die einen oder anderen Erfahrungen hinter uns, zum Beispiel beim Thema Gender oder ähnlichen Fragen.

Hier kommt es meines Erachtens ganz besonders auf Sie an, meine Damen und Herren, die hier rechts und auch links von mir auf der Verwaltungsbank sitzen. Denn das Jugenddezernat kann sich Ziele noch so sehr wünschen, Prozesse definieren oder auch Fortbildungen konzipieren - erfolgreich werden wir nur sein, wenn alle Dezernate mitziehen.

Mein Appell an Sie lautet: Machen Sie sich das Ziel, Kinderfreundliche Kommune zu werden, zu

eigen. Stärken und unterstützen Sie Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und fordern Sie sie in dieser Frage. Geben Sie der Kinderfreundlichkeit Gewicht und auch die notwendigen Zeitressourcen.

Aber was wäre die Verwaltung ohne die Politik, meine Damen und Herren? Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie jetzt glauben, dass in den Fachausschüssen dieser Kelch oder diese Chance an Ihnen vorbeigeht, haben Sie sich getäuscht. Die Kinderfreundliche Kommune wird nicht im Jugendhilfeausschuss gemacht, sondern hier sind alle Fachausschüsse gefragt. Hier ist der Beitrag aus dem Verkehrsausschuss oder der Beitrag aus dem AVR genauso wichtig wie der Beitrag aus dem Umweltausschuss.

Ich würde jetzt einmal vorschlagen, dass wir versuchen, einen kleinen Wettbewerb zu machen, um herauszufinden: Wer von uns ist denn der kinderfreundlichste Ausschuss? Wer thematisiert dieses Thema im normalen Alltagsgeschäft am effektivsten? Denn daran werden wir sehen, ob das Thema verankert wird und ob wir alle Chancen, die dieses Thema hat, auch entsprechend nutzen. Und dann bin ich gespannt, wo wir in zwei Jahren stehen werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Abschluss: Von einigen Fachausschüssen, zum Beispiel vom Integrationsrat, gab es auch ganz konkrete Anregungen. Wir würden sie gerne noch einmal im Jugendhilfeausschuss aufrufen. Daher schlagen wir vor, jetzt wie JHA abzustimmen. Die konkreten Forderungen werden wir noch einmal im JHA bewerten und auch entsprechend qualifizieren. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der CDU das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann Herr Dr. Heinen, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Ich mache es vom Platz aus. - Danke, Kollegin Kessing. Sie haben den Inhalt schon wunderbar dargestellt.

Wir hatten ja auch die große Diskussion über die Frage, wie wir mit Partizipation umgehen. Das hier ist ja ein dynamischer Prozess. Die Kinderfreundliche Kommune wird immer wieder neu rezertifiziert. Das Ganze ist also auch ein Weg. Eigentlich, liebe Frau Kessing - das ist eine kleine Spitze -, gehört das Thema federführend in den AVR. Warum? Weil es eine Beteiligungssache ist. Wir hatten darüber diskutiert, wie stark man das in der Hauptsatzung für alle Bereiche umsetzt. Natürlich haben wir kein Problem, im Jugendhilfeausschuss für Partizipation und für Kinder zu kämpfen. Eigentlich muss das aber bei sehr viel mehr Ausschüssen in den Querschnittsaufgaben enthalten sein. Es wird also noch ein langer Prozess. Die Diskussion unter dem Motto „Kinderrechte ins Grundgesetz“ kennen Sie ja alle. Insofern wollte ich noch einmal betonen, dass es ein dynamischer Prozess ist.

Jetzt möchte ich auch noch einmal den Blick auf die Verwaltung richten. Wir leisten in unserer Stadt - unter anderem mit diesem Prozess, aber auch mit dem kooperativen Kinder- und Jugendbüro oder dem Familienbüro; viele wissen gar nicht, dass wir jetzt auch ein Familienbüro in Kalk haben - unwahrscheinlich viel mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, was die Ressourcen angeht, in Sachen Kinderfreundlichkeit. Wir tun also sehr viel für Kinder und Jugendliche. Das muss man schon sagen.

In diesem Prozess sind wir - gerade mit der Diskussion darüber, wie wir partizipieren. Das ist ja einer der zentralen Punkte für eine Kinderfreundliche Kommune. Viele verwechseln den Begriff „Kinderfreundliche Kommune“ damit - was im Ansatz auch richtig ist -, ob wir genug Kindergärten haben, ob die Kinder, wenn sie in die Schule kommen, genug Schulplätze haben usw. Es geht aber um sehr viel mehr.

Die ersten Starts sind erfolgt. Frau Kessing hat es, glaube ich, gesagt; ich hatte jetzt nicht bei allen Punkten genau zugehört; Entschuldigung; das tue ich sonst natürlich immer. Wir haben auch Beteiligungsprozesse wie jetzt in Mülheim gestartet. Möglicherweise sind das wunderbare Elemente, die man auf die ganze Stadt ausdehnen kann. Da müssen wir schauen. Wir sind in einem dynamischen Prozess.

Vielleicht mag es die einen oder anderen im Integrationsrat und auch in anderen Ausschüssen etwas verwundern, dass wir jetzt nicht die kompletten Änderungen beschließen. Es ist ja auch ein Stellenteil dabei. Das gehört eigentlich nicht zum Programm. Da es ein dynamischer Prozess ist, haben wir gesagt: Wir beschließen nur den Teil, den der Jugendhilfeausschuss jetzt genannt hat. Die anderen Teile nehmen wir in die Wiedervorlagen, weil es immer wieder neu vorgelegt wird, in den Jugendhilfeausschuss und geben es dann

wieder zur weiteren Beschlussfassung zurück. - Es ist also immer wieder eine Erweiterung dessen, was wir tun.

Insofern geht noch einmal ein Dank an die Verwaltung und an alle, die mit dafür kämpfen. Wir brauchen natürlich den Finanzausschuss und den AVR auch sehr stark in diesem Prozess. Ich sehe schon viel Nicken vom Gestaltungsbündnis. Schauen wir einmal. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich würde gerne das aufgreifen, was Frau Kessing gerade vorgeschlagen hat. Denn ich finde es sehr inspirierend, zu schauen, welcher Fachausschuss der kinderfreundlichste Fachausschuss ist.

Deswegen habe ich bei dem jetzt vorgeschlagenen Verfahren auch ein bisschen Bauchschmerzen. Der Integrationsrat hat sich das nun schon ohne Ihre Aufforderung, Frau Kessing, zu eigen gemacht und gesagt: Aus unserer Perspektive fehlen noch die und die Punkte; dann finden wir dieses Konzept in Ordnung. - Wenn ich es richtig verstanden habe, beschließen wir aber ohne die Änderung des Integrationsrates.

Ich kann verstehen, dass Sie das als federführender JHA, wie Herr Dr. Heinen es ja auch beschrieben hat, gerne noch einmal besprechen möchten. Das will ich auch gar nicht in Abrede stellen. Trotzdem fände ich es schade. Wie Herr Dr. Heinen gesagt hat, ist das ein dynamischer Prozess. Wir kennen die Prozesse. Bis zur nächsten Wiedervorlage wird es ein bisschen dauern.

Deswegen schlage ich Folgendes vor: Wir geben das gerne noch einmal in den Jugendhilfeausschuss. Dann können Sie über die Änderung des Integrationsrates beschließen. Jetzt wird es aber mit dieser Änderung zur Abstimmung gestellt. Denn ich fände es sehr schade, wenn die Änderung des Integrationsrates jetzt gar nicht mit auf den Weg gebracht würde.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Haben Sie dabei bedacht, dass nicht der Integrationsrat das beschließende Gremium ist, sondern der Jugendhilfeausschuss? Wenn wir das hier beschließen, haben wir bezüglich der Änderungen des Integrationsrates - ich will mich jetzt fachlich nur in einem Punkt dazu äußern -, wenn es notwendig ist, dem Jugendhilfeausschuss die Möglichkeit der Entscheidung genommen.

Katja Hoyer (FDP): Nein. Deswegen sage ich ja nochmalige Debatte im JHA. Entschuldigung, Frau Oberbürgermeisterin. Dann habe ich es falsch ausgedrückt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann habe ich es falsch verstanden. Ich will nur richtig darüber abstimmen lassen.

Katja Hoyer (FDP): Ich möchte gerne, dass der Jugendhilfeausschuss das jetzt noch einmal in den Ausschuss bekommt, dass das also zurückverwiesen wird und dass dort über die Änderung des Integrationsrates auch noch einmal entschieden wird.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber genau so haben wir das verstanden.

Katja Hoyer (FDP): Nein, ich habe das anders verstanden. Ich habe es folgendermaßen verstanden: Heute wird hier so beschlossen, wie der JHA es beschlossen hat, und dann wird irgendwann in dem dynamischen Prozess die Änderung des Integrationsrates beraten. - Das möchte ich nicht. Mein Vorschlag ist, zu sagen: Der Jugendhilfeausschuss als federführender Ausschuss soll auch über die Änderung des Integrationsrates beraten, aber das bitte in der nächsten Sitzung, und dann wird es hier mit der Änderung des Integrationsrates beschlossen. - Es ist also schon ein anderes Verfahren als das, was hier eben vorgeschlagen wurde.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt habe ich noch Herrn Kockerbeck auf der Rednerliste. Danach - das ist mein Vorschlag - werde ich

noch einmal formulieren, wie ich gerne abstimmen lassen würde.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein solcher Beschluss, Frau Hoyer, wie Sie ihn uns vorschlagen, würde allerdings eine Zeitverzögerung bedeuten.

Deshalb möchte ich die Verwaltung bitten, doch einmal darzulegen, inwieweit sich eine solche Zeitverzögerung auswirken würde.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir haben für heute einen Beschluss zu treffen. - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich weiß nicht, ob das jetzt passt, weil ja gerade der Vorgang beraten wird. Aber ich würde ganz kurz auch noch inhaltlich etwas dazu sagen, wenn das noch angebracht ist. - Okay. Es kommt keine Widerrede. Danke.

Ich freue mich natürlich zusammen mit den KLIMA FREUNDEN sehr darüber, dass dieser Aktionsplan weitergeführt wird, und möchte mich im Namen der KLIMA FREUNDE auch bei allen Beteiligten bedanken.

Ganz besonders hervorheben möchte ich - es wurde eben auch schon einmal gesagt -, dass aus unserer Sicht auch ganz wichtig ist, dass das Ganze partizipativ geschieht.

In diesem Zusammenhang freut mich sehr, dass bereits mitgeteilt wurde bzw. ich vernehmen durfte, dass der Zukunftsrat Köln jetzt mit seinem zweiten Projekt des Zukunftsrats Schule auch in den Aktionsplan eingebunden wird.

Wichtig ist für uns natürlich auch, wie sich ja jeder denken kann, das Stichwort „Klimaresilienz“. Eine klimaresiliente Stadt gehört für uns eins zu eins zu einer Kinderfreundlichen Kommune hinzu. Denn die Kinder sind diejenigen, die noch am längsten in dieser Stadt leben werden und das in einem lebenswerten Umfeld und Ökosystem tun wollen.

Ich freue mich auch darüber, dass in der ganzen Planung die For-Future-Bewegung schon mitgedacht wurde. Denn das sind genau die Kinder und Jugendlichen, die sich in unserer Stadt mit diesem Thema ehrenamtlich ganz intensiv auseinandersetzen und da sozusagen das Expert*innengremium bilden. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank dafür.

Ich würde gerne klarstellen, warum wir heute entscheiden müssen. Das können Sie eigentlich auch der Dringlichkeitsbegründung entnehmen. Die vorläufige Siegelphase endet zum 20. Mai 2022. Sie wissen, dass die Siegel immer wieder erneuert werden müssen. Nach Abstimmung mit dem Verein Kinderfreundliche Kommunen wird die Verlängerung der vorläufigen Siegelphase um einen weiteren Monat, bedingt durch die umfangreiche Gremienfolge, die wir hier haben, mitgetragen. Um aber eine nahtlose Folgezertifizierung sicherzustellen, ist ein Beschluss der Vorlage durch den Rat der Stadt Köln heute dringend erforderlich.

Ich wollte vorschlagen - und ich glaube wirklich, dass das ein Missverständnis ist; wir sind da gar nicht auseinander, glaube ich; wir können dann auch gerne noch einmal Herrn Voigtsberger dazu hören -, abzustimmen wie JHA, Anlage 4, und die Anregungen des Integrationsrates sowie der StadtAG LST zur Umsetzung der Ziele des Aktionsplanes von der Verwaltung aktiv aufgreifen zu lassen und dem JHA gesondert zur spezifischen fachlichen Beratung vorzulegen.

(Vereinzelt Beifall)

Dann haben wir nämlich den Inhalt, haben aber heute auch den Beschluss. Unabhängig von dem heutigen Beschluss würde das dann ja auch noch einmal im JHA beraten und beschlossen werden. - Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Gut. Ich werde mich dem anschließen. Wir gehen da aufeinander zu. Mir wäre es dann aber wirklich wichtig, dass der JHA das auch möglichst in der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung nimmt. Ich sehe ja den Vorsitzenden des JHA, und ich sehe Frau Kessing. Wenn sie mir beide zusichern, dass sie das im nächsten JHA machen, bin ich damit auch einverstanden.

(Dr. Ralf Heinen [SPD] und Ulrike Kessing [Bündnis 90/Die Grünen] nicken)

Mir geht es wirklich darum, dass der Integrationsrat berücksichtigt wird. Die Kolleginnen aus dem Integrationsrat wissen, wie wichtig es den

Migrantenvertretern ist, dass ihre Arbeit auch in den Ausschüssen Niederschlag findet. Und dafür stehe ich hier - nicht als Migrantenvertreterin, aber als engagiertes Mitglied des Integrationsrates.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das verstehe ich auch absolut. Aber so wäre es zu machen. - Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Ich halte den Vorschlag, den Sie jetzt gemacht haben, für sehr zielführend. Wir wollen im Gesamtkontext der ganzen Arbeit, die im Zusammenhang mit der Kinderfreundlichen Kommune zu tun ist, die Fachlichkeiten und die Akteure, die dort arbeiten, ja auch nicht außen vor lassen. Das heißt, dass dort Punkte sind, die wir einbauen wollen. Wir wollen sie aber auch so einbauen, dass wir andere Punkte nicht hinten herunterfallen lassen. Außerdem gibt es Prioritäten in den Dingen, die zurzeit getan werden, sodass man in der Taktung nicht alles direkt abarbeiten kann. Deswegen wäre es gut, wenn wir diesen Punkt separat beraten würden.

In dem Punkt, den Sie jetzt direkt beschlossen haben wollten, geht es ja auch noch um eine weitere Fachstelle in einer Einrichtung. Das ist wieder eine haushaltsrelevante Sache. Darüber würden wir dann im Zuge der Beratungen, wenn es dann möglich und sinnvoll ist, über den neuen Haushaltsplan nachdenken. Das würde dann Sinn machen.

Insofern ist es, glaube ich, besser, wenn wir das in die nächste Beratungsfolge hineinbringen, damit sich der JHA bei seiner nächsten Sitzung Ende August damit befasst.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann würde ich jetzt so abstimmen lassen - mit dem Zusatz, dass es in die nächste Ausschusssitzung des JHA kommt. Das gilt für unsere Stadtarbeitsgemeinschaft ebenfalls. - Okay. Gut.

Weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht. Dann lasse ich unter der Voraussetzung des vorher Gesagten abstimmen. Soll ich es noch einmal vorlesen? - Nein. Okay.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss in der Fassung des Jugendhilfeausschusses vom 05.04.2022

(Anlage 4):

Der Rat der Stadt Köln nimmt den 2. Aktionsplan „kinder- und jugendfreundliches Köln 2022-2025“ zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit dessen Umsetzung ab Juli 2022.

Bei der Umsetzung sollen Kinder und Jugendliche mit Behinderung stärker berücksichtigt werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Die Anregungen des Integrationsrates sowie der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender werden zur Umsetzung der Ziele des Aktionsplanes von der Verwaltung aktiv aufgegriffen und dem Jugendhilfeausschuss in seiner nächsten Sitzung gesondert zur spezifischen fachlichen Beratung vorgelegt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.23 Stärkung des Tanzes - Weiterförderung der Kompanie Richard Siegal/Ballet of Difference am Schauspiel Köln
1416/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

1. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die zusätzlich durch die Bühnen akquirierte Projektförderung der Kompanie Richard Siegal / Ballet of Difference am Schauspiel Köln für den Projektzeitraum 01.09.2021 bis 31.12.2023 aus dem Programm „Neue Wege“ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, aufgeteilt auf drei Spielzeiten (2021/22, 2022/23, 2023/24), insgesamt 1.519.727 € beträgt.*

2. *Der Beitrag der Stadt Köln für das Projekt „Richard Siegal / Ballet of Difference am Schauspiel Köln“ beträgt je 250 T€ für die Spielzeiten 2021/22 und 2022/23. Diese*

Beiträge der Stadt Köln sollen aus den Jahresüberschüssen zum 31.08.2020 und zum 31.08.2021 finanziert werden:

Für die Spielzeit 2021/22 wird die zu diesem Zweck gebildete Rücklage aus dem beschlossenen Jahresabschluss zum 31.08.2020 in Höhe von 250 T€ (3429/2021; Ratsbeschluss vom 03.02.2022) verwendet.

Die Bereitstellung des Beitrags für die Spielzeit 2022/23 in Höhe von 250 T€ soll analog erfolgen. Im Vorgriff auf die Feststellung und Ergebnisverwendung des Jahresabschlusses zum 31.08.2021 erklärt der Rat die Bereitschaft, von dem prognostizierten Jahresüberschuss eine Rücklage für die Finanzierung des Projektbeitrages in Höhe von 250 T € zu bilden und entsprechend zu verwenden.

3. *Zusätzlich zum Beitrag der Stadt Köln stellen die Bühnen Köln Eigenmittel in Höhe von insgesamt 800 T€ zur Verfügung, die sich aus einem Budgetanteil der Tanzgastspiele – 100 T€ für 2021/22 und 100 T€ für 2022/23 – und einem Anteil der Basisförderung des Landes NRW – 466,7 T€ für 2022/23 und 133,3 T€ für 2023/24 – zusammensetzen. Die Bereitstellung der Mittel erfolgt im Rahmen des bereits beschlossenen Wirtschaftsplans bzw. der Mittelfristplanung (1620/2021; Ratsbeschluss vom 16.09.2021).*

4. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass aufgrund der tatsächlich genehmigten Fördermittel und der entsprechend anzupassenden künstlerischen Planung die im Wirtschaftsplan der Bühnen für die Spielzeit 2021/22 (1620/2021; Ratsbeschluss vom 16.09.2021) angesetzten Gesamtbeträge sowohl ertrags- als auch aufwandsseitig überschritten werden. Das Budget des Ballet of Difference ist so gestaltet, dass Aufwand und Ertrag deckungsgleich sind und somit ein neutrales Ergebnis erzielt wird. Sollten die Erträge nicht in der geplanten Höhe erzielt werden können, wird die künstlerische Planung entsprechend angepasst und die Aufwände reduziert. Eine Veränderung des geplanten Jahresergebnisses der Bühnen ist daher nicht zu erwarten. Es ergeben sich keine Auswirkungen auf den Gesamthaushalt der Stadt Köln.*

5. *Das Berichtswesen erfolgt wie bisher parallel zu den Quartalsberichten zum Wirtschaftsplan.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.24 Wirtschaftsplan der Bühnen für die Spielzeit 2022/23
1070/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4 der Betriebssatzung in Verbindung mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2022/23 in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung mit einem Fehlbetrag in Höhe von 755,2 T€ fest. Die Deckung erfolgt durch den Vortrag auf neue Rechnung aus dem Bilanzgewinn des Jahresabschlusses 2019/20.*

2. *Die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben in Zusammenhang mit dem Spielbetrieb der Bühnen Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 7 Mio. € in Anspruch zu nehmen.*

3. *Die mittelfristige Erfolgsplanung wird in dem Bewusstsein zur Kenntnis genommen, dass Rat, Betriebsausschuss, Betriebsleitung und Stadtverwaltung die Auswirkungen der Corona-Pandemie nur bedingt absehen können und ggf. vor diesem Hintergrund gemeinsam korrigieren müssen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.25 Umbau der Kasemattenstraße in Köln-Deutz zur Klimaanpassung („Klimarobuste Kasemattenstraße“)
0261/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD und der FDP. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

- *dass die Verwaltung das Projekt „Klimarobuste Kasemattenstraße“ vorbehaltlich der positiven Ergebnisse weiterer Prüfungen fortführen soll,*
- *die Verwaltung zu beauftragen die Auswirkungen zu prüfen, wenn der mittlere Teil der Kasemattenstraße im Bereich des Von-Sandt-Platzes dem KFZ-Verkehr entzogen wird. Die Verwaltung wird beauftragt, die Ergebnisse bei der weiteren Planung zu berücksichtigen.*
- *die Verwaltung zu beauftragen, die Auswirkungen auf die Schulparkplätze des Schulgrundstückes zu prüfen und bei den weiteren Planungen zu berücksichtigen.*
- *dass die Verwaltung beauftragt wird, Fördermittel zur Umsetzung zu beantragen. Eine Skizze im Förderprogramm „Anpassung Urbaner Räume an den Klimawandel“ wurde bereits gestellt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen FDP und AfD zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.26 Einrichtung eines stadtweiten Lastenradverleihsystems (KVB-Lastenrad): Durchführung eines Pilotversuches in den Stadtteilen Nippes und Deutz 0448/2022

Meine Damen und Herren, gibt es Wortmeldungen? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Danke. - Nur ganz kurz möchte ich an dieser Stelle noch einmal zu Protokoll geben, dass es aus unserer Sicht sehr wünschenswert wäre, wenn die Pilotierungsphase deutlich kürzer ausfallen würde, damit deutlich schneller das wünschenswerte und, wovon wir ausgehen, natürlich erfolgreiche Konzept auf die ganze Stadt ausgeweitet wird. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das nehmen wir natürlich zur Niederschrift.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 9.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Verkehrsausschusses vom 14.06.2022

(Anlage 9):

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) mit der Durchführung eines zweijährigen Pilotversuchs für ein Lastenradverleihsystem ab dem 01.09.2022 zu betrauen, welches in das bestehende Fahrradverleihsystem „KVB-Rad“ integriert wird.*
2. *Die KVB soll das stationsbasierte System in den im Konzept hergeleiteten Bereichen – Stadtteile Nippes, Deutz und Neubrück – für die Dauer von zwei Jahren anbieten. Hierzu soll die KVB AG eine Ausschreibung für 15 Lastenräder mit elektrischer Unterstützung veranlassen. Das Angebot wird durch vorübergehend eingerichtete Stationen mit mobilen Elementen im Straßenraum sichtbar gemacht.*
3. *Der Pilotversuch soll evaluiert werden. Etwaige weitere Ausbaustufen werden dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt.*
4. *VRS-Kunden soll ein vergünstigter Tarif gewährt werden, um das intermodale Angebot zu stärken. ÖPNV-Abokunden erhalten mindestens 90 Freiminuten pro Woche.*
5. *Diese zusätzlichen vom Rat noch zu beschließenden gemeinwirtschaftlichen Verpflichtungen finden Eingang in die Betrauung KVB Rad. Die Finanzierung erfolgt auf der Grundlage der DAWI-Betrauung KVB Rad.*
6. *Der zusätzliche entstehende Verlust der KVB i. H. v. 50.000 Euro für 2022, 150.000 Euro*

für 2023 sowie 100.000 Euro für 2024 wird aufgrund des Ergebnisabführungsvertrages von der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) ausgeglichen, was potenziell zu einer Ergebnisbelastung im Kernhaushalt durch eine geringere Gewinnausschüttung der SWK an den städtischen Haushalt führen kann.

Der Zeitpunkt der haushaltsmäßigen Belastungen wird jeweils um ein Jahr verzögert und damit auf die Jahre 2023 ff. prognostiziert.

Die KVB AG wird gebeten zu prüfen, ob seitens des Anbieters die Verfügbarkeits- und Standortdaten, vergleichbar KVB-Rad, als OpenData angeboten werden können.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
RM Gabrysch bittet zu Protokoll zu nehmen, dass aus ihrer Sicht die Pilotierungsphase deutlich kürzer ausfallen und das Konzept – sofern erfolgreich – auf die ganze Stadt ausgeweitet werden sollte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.27 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors*einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung einer 4-zügigen Grundschule mit zwei Sportübungseinheiten im Stadtteil Köln-Rondorf Nord-West
0600/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich habe zu den Tagesordnungspunkten 10.27, 10.28 und 10.29 eigentlich die gleiche Frage. Es könnte sein, Herr Greitemann, dass das vielleicht auch teilweise im nichtöffentlichen Teil beantwortet werden muss.

Aber ich habe zum Beispiel bei TOP 10.27 folgende Frage: Das Gelände gehört ja bereits einem Investor, der es von der Stadt Köln erworben hat. Ist es so, dass die Stadt Köln im Rahmen dieser Ausschreibung diesen Grund und Boden mit Schulgebäude wiedererwerben muss? Oder ist es - ich habe das schon einmal gefragt - ein PPP-Modell, und die Stadt Köln zahlt dann Kosten für die Nutzung dieses Schulbaus?

Das würde mich einfach interessieren. Deshalb würden wir uns erst einmal grundsätzlich, wenn das nicht ausreichend beantwortet werden kann, bei allen drei Punkten enthalten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Greitemann.

Beigeordneter Markus Greitemann: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Bei allen drei Verfahren handelt es sich um Investorenverfahren. Das heißt, dass die Grundstücke in dem Ausschreibungsverfahren noch nicht hundertprozentig festgelegt sind. Daher sind wir in allen drei Verfahren offen. Wenn es andere Möglichkeiten gibt, wenn es also andere Grundstücke gibt, die dann ebenfalls dafür geeignet sind, wird das Verhandlungsverfahren, das sich dann anschließt, ergeben, welches Grundstück sich am besten darstellt.

Es handelt sich auch nicht um ein PPP-Verfahren, sondern um ein Investorenverfahren. Den Gebäudebetrieb - so der Plan - wird die Gebäudewirtschaft weiter bei sich haben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Ich habe noch eine Nachfrage. Im Fall von Rondorf gibt es ja einen Plan, in dem auch genau festgelegt ist, wo dieser Schultyp entstehen soll. Aber meine zweite Frage in diesem Zusammenhang ist: Hat die Stadt Köln nicht das Recht, auf den Grund und Boden bezogen ein Vorkaufsrecht auszuüben, sich also quasi diesen Grund und Boden wieder zurückzukaufen?

Beigeordneter Markus Greitemann: Die Frage des Vorkaufsrechts kann ich Ihnen nicht so dezidiert beantworten, muss ich ganz ehrlich sagen, Herr Wortmann. Nach allem, was ich weiß - ich muss einmal zu meinem Kollegen herüberschauen -, haben wir kein direktes Vorkaufsrecht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann, ein Vorkaufsrecht kann ja nur greifen, wenn ein Verkauf stattfindet. Das ist hier aber nicht der Fall. Ob wir es jetzt hätten oder nicht hätten, ist also - -

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Entschuldigung. Ich will es kurz machen, Frau Reker. Wir können uns an einer anderen Stelle darüber auseinandersetzen. Aber wenn, wie Herr Greitemann sagt, dieses Gelände möglicherweise außerhalb des bereits bestehenden Grund und Bodens von Rondorf Nord-West liegt, hätte die Stadt Köln ja allemal dieses Recht.

Aber es geht eigentlich darum, dass ich Land verkaufe und auf diesem Land ein Gebäude gebaut wird, das ich wieder in irgendeiner Form nutze - nicht als Eigentümerin, sondern letztendlich als Schulbetreiber. Dahin geht meine Frage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber dann kaufe ich es ja nicht zurück.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Aber das könnte man doch machen. Wo ist das Problem?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber ich hätte kein Vorkaufsrecht, weil ich es nicht kaufe und es auch an keinen anderen verkauft wird, sondern weil es uns zur Nutzung übergeben wird, weil wir durch den Pachtvertrag die Verfügungsgewalt bekommen. - Aber vielleicht klären wir das an anderer Stelle, Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Ja. Okay. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bin bei TOP 10.27 und frage, ob es zu diesem Tagesordnungspunkt weitere Wortmeldungen gibt. - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar wie Finanzausschuss, Anlage 3. Der Finanzausschuss hat den Beschluss des Sportausschusses übernommen.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die FRAKTION, DIE LINKE und Frau Gabrysch enthalten sich. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Finanzausschusses vom 13.06.2022 (Anlage 3):

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass für den Neubau einer Grundschule im Stadtbezirk Rodenkirchen ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll.

Ziel ist es, ein geeignetes Grundstück im Stadtteil Rondorf Nord-West zu finden.

Das Grundstück muss für die Unterbringung einer 4- zügigen Grundschule sowie statt einer Sporthalle mit zwei Übungseinheiten für eine sogenannte Zweifach-Sporthalle Plus geeignet sein, unter der Voraussetzung, dass diese Änderung nicht zu einer zeitlichen Verzögerung des Ausschreibungsverfahrens führt. Bis zur Ratssitzung am 20.06.2022 wird es hierzu eine zwischen Dezernat IV und VI abgestimmte ergänzende Mitteilung geben, die als zusätzliche Anlage eingestellt wird.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zum Bau einer 4-zügigen Grundschule für den Stadtbezirk Rodenkirchen.

Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen.

In die Vorlagebegründung sind die folgenden zwei Absätze aus der Vorlage 0797/2022 zu übernehmen:

„Anzustreben ist, dass ganzjährig innerhalb der Wochen montags bis freitags außerhalb der Ferienzeiten von 16 Uhr bis 22 Uhr Nutzungszeiten für den Vereinssport gesichert werden. Des Weiteren sollten an allen 52 Wochenenden pro Jahr und den feststehenden Feiertagen ganztägige Nutzungszeiten von 8 Uhr bis 22 Uhr möglich sein. In den Ferienzeiten ist ebenso die ganztägige Nutzung von 8 Uhr bis 22 Uhr zu ermöglichen sofern keine Grundreinigung, Wartungs- und Baumaßnahmen angesetzt sind. Angedachte und erwünschte Mitternachtsangebote sollten durch Ausweitung der Nutzungszeiten freitags und samstags bis 24 Uhr gestattungsfähig sein.

Die Erfüllung der vorgenannten Erwartungen an Nutzungsmöglichkeiten in den Sporthallen schafft

die notwendigen Voraussetzungen, dass die moderne und offene Sportstadt Köln auf das sich permanent verändernde Sport- und Bewegungsverhalten im Wettkampfsport sowie im Breiten- und Freizeitsport flexibel reagieren kann."

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.28 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors oder einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung einer Grund- und Gesamtschule im Stadtbezirk Mülheim
0797/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Ich lasse abstimmen wie Sportausschuss, Anlage 2, und Finanzausschuss, Anlage 3.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Gibt es Enthaltungen? - Der LINKEN und der FRAKTION. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Sportausschusses vom 02.06.2022 (Anlage 2) und des Finanzausschusses vom 13.06.2022 (Anlage 3):

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass für den Neubau einer Grundschule und einer Gesamtschule im Stadtbezirk Mülheim ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll. Ziel ist es, ein geeignetes Grundstück im Stadtteil Mülheim zu finden. Dieses sollte sich zwischen Deutz-Mülheimer-Straße, der Bahntrasse, Bergischer Ring und im nördlichen Bereich in Höhe Papageienstr. befinden.

Das Grundstück muss für die Unterbringung einer 5-zügigen Grundschule sowie für die Unterbringung einer sogenannten Zweifach-Sporthalle Plus geeignet sein, unter der Voraussetzung, dass diese Änderung nicht zu einer zeitlichen Verzögerung des Ausschreibungsverfahrens führt. Bis zur Ratssitzung am 20.06.2022 wird es hierzu eine zwischen Dezernat IV und VI abgestimmte ergänzende Mitteilung geben, die als zusätzliche Anlage eingestellt wird.

Daneben muss das Grundstück für die Unterbringung einer Gesamtschule mit je 4 Zügen in der Sekundarstufe I und II mit einer 3-fach Sporthalle geeignet sein.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zum Bau eines Schulgebäudes für eine 5-zügige Grundschule mit 2-fach Sporthalle und eines Gebäudes für die Unterbringung eine Gesamtschule mit jeweils 4 Zügen in der Sekundarstufe I und II mit 3-fach Sporthalle im Stadtteil Mülheim.

Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen. Nach Errichtung der Schulen soll das Objekt einschließlich Grundstück langfristig angemietet werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION zugestimmt.

Anmerkung:
RM Gabrysch bittet zu Protokoll zu nehmen, dass aus ihrer Sicht die Pilotierungsphase deutlich kürzer ausfallen und das Konzept – sofern erfolgreich – auf die ganze Stadt ausgeweitet werden sollte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.29 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines oder mehrerer Investor*innen mit Grundstück zur Planung und Errichtung eines Gymnasiums im Stadtbezirk Porz
0954/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1255/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt
AN/1264/2022

Wird dazu das Wort gewünscht? - Zunächst Frau Hölzing-Clasen, bitte.

Bärbel Hölzing-Clasen (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin

Reker! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Saal und an den Bildschirmen! Seit den letzten Anmeldeverfahren für Gesamtschulen und Gymnasien wissen wir alle: Wir müssen endlich genug Schulplätze schaffen, und zwar hurtig. Uns treiben nicht nur die hohen Anmeldezahlen in allen Schulformen um, sondern bei den Gymnasien zusätzlich auch die Rückkehr zu G 9 - von den Gesamtschulen, bei denen die Misere noch schlimmer ist, ganz zu schweigen.

Viele Schülerinnen und Schüler müssen in einem System bleiben, das jetzt schon überlastet ist, mit hohen Klassenfrequenzzahlen und Mehrklassenbildung. Mehrklassen und hohe Klassenfrequenzen können nur durch den Bau von Gymnasien abgeschafft werden. Mit unserem Beschluss, in Porz nach einem Investor für ein weiteres Gymnasium zu suchen, sieht die Verwaltung einen Schritt, um dieses Problem in den Griff zu bekommen.

Dabei reicht dieses Vorhaben aber bei Weitem nicht aus. Wo bleiben die Gesamtschulen? Auch diese wollen viele Eltern für ihre Kinder haben. Fast 1 000 Ablehnungen dieses Jahr bei dieser Schulform sprechen Bände.

Schauen wir uns Porz an. Hier gibt es bereits drei Gymnasien: das Lessing-Gymnasium, das Maximilian-Kolbe-Gymnasium und das Stadtgymnasium. Laut Vorlage sollen noch ein oder zwei Gymnasien dazukommen - aus den Gründen, die ich schon genannt habe.

Wie viele Gesamtschulen gibt es in Porz? Eine, die Lise-Meitner-Gesamtschule. Warum bauen wir dort keine Gesamtschule? Diese Frage haben wir im Ausschuss für Schule und Weiterbildung gestellt und Beratungsbedarf angemeldet.

Die Verwaltung hat die Zeit bis zu dieser Ratssitzung genutzt und uns die sogenannten Stärkungspakete für Gymnasien und Gesamtschulen vorgestellt. Dafür sage ich erst einmal Danke schön. Das war ein Gesamtüberblick über das, was in Köln passiert, und eine Planungsmatrix für Schulbau in Köln. Das war sehr sinnvoll.

In den nächsten Jahren sollen Schulbauten für beide Schulformen umgesetzt werden und schon 2025 eine spürbare Entlastung bei den Schulplätzen bringen. Wir setzen darauf. Sie, Herr Greitemann, und Sie, Herr Voigtsberger, stehen damit aber bei uns im Wort. Sorgen Sie dafür, dass das keine Luftnummer wird.

Warum werden wir dieser Vorlage zustimmen? Die funktionale Ausschreibung und das Bausoll für diese Ausschreibung und für die Zügigkeit eines sechs- bis achtzügigen Gymnasiums wurden speziell entwickelt - das ist auch ein Sonderfall - und sind nach Aussagen der Verwaltung fertig.

Zudem haben wir einen gefassten Beschluss, Grundstücke für Schulen bestmöglich auszunutzen, was durch diese spezielle Ausschreibung gegeben wäre.

Außerdem wollen wir - das ist der entscheidendste Punkt - durch Umplanung keine Verzögerungen verursachen.

Das erklärt auch, warum wir dem Antrag der SPD nicht zustimmen werden.

(Lachen bei der SPD)

Aber wir wollen dieser Vorlage eine Ergänzung hinzufügen. Die in Zündorf geplante Gesamtschule soll zügig entwickelt werden und ebenfalls auf den Weg gebracht werden. - Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben heute schon viel Richtiges gehört, insbesondere in den letzten drei bis fünf Minuten, was den Schulbau in dieser Stadt betrifft.

Es ist doch ganz klar: Als Erstes haben wir hier eine Vorlage der Fachverwaltung, die die Investorensuche für ein Gymnasium in Porz auf den Weg bringen muss. Sie wissen besser als ich, dass wir wegen der Rückkehr zu G 9 im August 2025 4 000 gymnasiale Schüler mehr im Schulsystem halten müssen. Dafür brauchen wir Plätze.

Die Verwaltung weiß das nicht erst seit gestern, hat die Ergebnisse noch einmal in ihrem Stärkungspaket Gymnasien fokussiert und schlägt vor, sechs Gymnasien zu bauen, um natürlich auch mittelfristig gymnasiale Plätze zu schaffen, aber insbesondere mit Blick auf G 9. Alle diese Schulen müssen im August 2025 fertig sein.

Das ist eine sportliche Aufgabe. Aber keine Sorge, Herr Greitemann und Herr Voigtsberger; daran

messen wir Sie - das ist überhaupt kein Problem -, und dabei unterstützen wir Sie auch.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Die Gymnasien sind quer über die Stadt verteilt. Das ist auch richtig so. Sie liegen unter anderem rechtsrheinisch. Wir in Porz laden natürlich auch jeden ein, der nicht in unserem Stadtbezirk wohnt, aber gute Kontakte nach Porz hat oder zu Porz benachbart wohnt, eines unserer vier schönen Gymnasien zu besuchen, wenn wir denn vorher die Kinder aus dem Stadtbezirk Porz ausreichend beschulen konnten.

Deshalb bringt es auch gar nichts, jetzt die Verwaltungsvorlage abzuändern und noch einmal zu diskutieren oder umzuplanen. Dann schaffen wir es bis August 2025 sicherlich nicht, den Teil unserer Kinder, die weiterhin gymnasial beschult werden wollen, ausreichend zu beschulen, weder in Porz noch in der Stadt. - Das ist die eine Seite, warum wir natürlich der Verwaltungsvorlage zustimmen.

Aber zur Wahrheit gehört auch - das hat Kollegin Bärbel gerade schon zu Recht gesagt -: Eine Stadt, die jedes Jahr 1 000 Gesamtschüler ablehnt, sollte sich über die Erweiterung des Schulsystems Gedanken machen. Das heißt, dass wir auch im Gesamtschulbereich weiter vorangehen müssen. Da ist es selbstverständlich, dass wir, auch wenn G 9 bevorsteht, nicht erst nur die Gymnasien bauen und die Gesamtschulen später errichten. Wir müssen beides parallel machen. Wenn das schwerfällt, gibt es ja zum Glück auch die Politik, die das vielleicht noch einmal klarer formuliert.

Deshalb ist ein Ziel, das auch dieses Bündnis hat, dass wir in jedem Stadtbezirk mindestens zwei Gesamtschulen brauchen. Wenn Sie sich jetzt einmal die aktuelle Situation und die Planung angucken, sehen Sie, dass wir das in sieben von neun Stadtbezirken erreichen werden. Für den Stadtbezirk Porz und auch für den Stadtbezirk Chorweiler findet man das aber noch nicht mittelfristig als Ziel. Dabei gibt es in beiden Stadtbezirken fehlende Gesamtschulplätze, also Ablehnungen an Gesamtschulen auch in diesem und im letzten Jahr.

Als erstes Ziel werden wir unseren Zusatzantrag, auch im Stadtbezirk Porz eine weitere, eine zweite Gesamtschule zu errichten, heute beschließen und die Verwaltung beauftragen, dies so schnell wie möglich zu machen, um diese Lücke etwas zu schließen.

Es wäre sinnvoll, sich diesem Änderungsantrag anzuschließen, damit die Verwaltung morgen anfangen kann, auch dies zu gewährleisten, und zwar durch die Arbeit der Gebäudewirtschaft, durch die Arbeit im Rahmen des ersten und zweiten Beschleunigungspaketes, also durch GU/TU, und auch durch die neu gegründete Schulbau GmbH.

Wenn man diese Werkzeuge jetzt auf den Weg bringt, ist sicherlich auch eine Zeitlinie 2025/26 realistisch. Vermutlich wird - darüber reden wir ja im Herbst - der nächste Start einer Gesamtschule im nächsten Jahr im Stadtbezirk Kalk erfolgen - und dann, wie gesagt, auch jährlich, sodass die Ergebnisse noch deutlicher sichtbar werden als bisher. Dann ist mir nicht bange; denn dann können wir das sicherlich auf den Weg bringen. Aber wir können jetzt nicht jedes Mal noch drei, vier oder fünf Monate diskutieren und umplanen. Dann schaffen wir es ganz bestimmt nicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, deshalb bitte ich Sie, weiter mit uns, mit der Verwaltung und mit der Frau Oberbürgermeisterin den Weg zu gehen, den wir 2017 eingeschlagen haben. Die ersten Früchte sieht man ja in diesem Jahr. Es reicht noch nicht, sondern muss noch weitergehen. Deswegen fordere ich Sie auf: Bauen Sie mit uns, oder bringen Sie eine Gesamtschule und ein Gymnasium rechtsrheinisch auf den Weg. Dann können wir diesen Weg gemeinsam weitergehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Seeck das Wort.

Oliver Seeck (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer*innen! Es freut mich sehr, dass jetzt endlich wieder Schulpolitiker*innen für das Bündnis hier reden dürfen.

In diesem Jahr wurden über 1 000 Kinder an Kölner Gesamtschulen abgelehnt. Das wurde richtigerweise schon erwähnt. Damit können diese Kinder nicht nur nicht ihre Wunschschule besuchen, sondern auch die für sie geeignete Schulform wird ihnen vorenthalten. Diese Zahl steigt seit Jahren

an. Auch im nächsten Jahr sind ähnlich hohe Zahlen zu befürchten.

In der letzten Zeit ist deutlich geworden, dass das Bündnis keine ernsthaften Anstrengungen unternimmt, um dies zu ändern.

Dieser Mangel an Gesamtschulplätzen - dort wird im Übrigen durchgängig inklusiv gearbeitet - führt zusätzlich zu einer ständig steigenden Verdrängung in das dreigliedrige Schulsystem, besonders an die Gymnasien. Hier wird mit der Bildung von Mehrklassen schon seit Jahren Flickschusterei betrieben, was erhebliche Belastungen an den Gymnasien auslöst.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

So muss in erschreckend hoher Zahl der Fachunterricht, zum Beispiel in den Naturwissenschaften, ausfallen.

Dies ist insbesondere dadurch verursacht, dass die Eltern und Kinder ein deutlich zu geringes Angebot an Gesamtschulen in der Stadt vorfinden. Überall dort, wo Gesamtschulen dann nach Jahren bzw. Jahrzehnten endlich einmal zum Glück an den Start gehen, ist die Nachfrage riesengroß. Das belegen unter anderem die neuen Gesamtschulen Wasseramselweg, IGIS und Helios. Die Zahl der Abgelehnten ist dort extrem hoch. Das ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie Angebot auch zusätzliche Nachfrage schafft.

Im Stadtbezirk Porz haben die Familien bzw. die Kinder zurzeit folgende Auswahl an weiterführenden Schulen: wie eben schon genannt, drei Gymnasien und eine Gesamtschule. Jetzt würde ja jede und jeder auf die Idee kommen, dass dieses Missverhältnis, wenn nicht ausgeglichen, doch zumindest angeglichen werden müsste. Sie merken, dass ich hier den Konjunktiv nutze. Statt dieses Verhältnis annähernd anzugleichen, soll allerdings gar keine neue Gesamtschule ausgeschrieben werden - Sie müssen diese Vorlage lesen - und sollen möglicherweise sogar zwei - in Worten: zwei - neue Gymnasien entstehen. Die Rechnung lautet dann also im Sinne des Bündnisses: von drei Gymnasien zu einer Gesamtschule auf nun fünf Gymnasien zu einer Gesamtschule.

Dies klingt nicht nur absurd, sondern ist es auch, meine Damen und Herren. Denn jeder neue Gesamtschulplatz entlastet auch die Gymnasien. Um der immer noch typischen konservativen Schnappatmung zu begegnen: In unserem Änderungsantrag soll auch der zweite Standort mit einem Gymnasium versehen werden.

Kurzum: Die Entscheidung, das Verhältnis von einer Gesamtschule zu drei Gymnasien auf eine Gesamtschule zu fünf Gymnasien zu verändern, ignoriert erstens die Wünsche der Kinder und Eltern und verschärft zweitens das nicht nachvollziehbare Ungleichgewicht der zwei Schulformen Gesamtschule und Gymnasium in unserer Stadt.

Der Änderungsantrag des Bündnisses, den wir wenige Minuten vor der Ratssitzung erhalten haben - eindrucksvoller konnten Sie Ihre Hilflosigkeit mal wieder nicht dokumentieren -,

(Beifall bei der SPD)

ist ein wenig symptomatisch für Ihre Bildungspolitik der letzten Jahre: immer ein bisschen zu spät und mit wenig Substanz.

In Ihrem einen Satz halten Sie gleich drei für Sie typische Aussagen fest:

- „soll“: Das zeigt Ihre Entschlossenheit bei diesem Thema.
- „zügig“: Wir wissen mittlerweile, was das bei Ihnen bedeutet.
- „auf den Weg gebracht“: Es fragt sich nur, auf welchen.

Das ist nichts Konkretes - nach dem Motto: Freibier für alle.

Aber was steckt wirklich hinter diesem Antrag, der so banal ist, dass man natürlich nicht dagegenstimmen kann? In den jüngsten Debatten haben wir das bildungspolitische Profil insbesondere der CDU Köln ja bekanntlich das eine oder andere Mal aufgezeigt bekommen: Scheuklappen auf und ideologisch zurück in die 80er-Jahre. Geschenkt! Das ist schließlich die CDU. Aber von Volt und Grünen hätte das die interessierte Öffentlichkeit doch nicht geglaubt. Folgt nun also nach dem unsäglichen Theater um die Gesamtschule Rondorf ein nächster fauler Kompromiss, nur weil die CDU im Bündnis ihre bildungspolitische Ideologie durchsetzen möchte? Selbst in konservativen Kreisen müsste sich doch mittlerweile herumgesprochen haben, dass Gesamtschulen in unserer Bevölkerung von den Eltern und den Kindern mehr als gefragt sind.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Oliver Seeck (SPD): Selbstverständlich.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Lieber Oliver, ich möchte nur einmal nachfragen. Du redest hier ja immer von der CDU. Das ist auch gut. Von der CDU und dem Bündnis kann man nicht genug reden.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Aber nur einmal eine Frage: Es hört sich bei dir ja so an, als ob ich die Vorlage geschrieben hätte. Ich möchte dich daher konkret fragen: Das ist die Vorlage unseres Schuldezernenten, der nach meiner Kenntnis ja noch nicht der CDU angehört.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Verstehe ich es also richtig, dass das alles Quatsch ist und dass er ein konservativer Hardliner und Gymnasialanhänger ist, dem du das alles vorwirfst? Oder habe ich das falsch verstanden?

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oliver Seeck (SPD): Wenn ich darauf direkt antworten darf: Genau das ist die interessante Logik. Ihr denkt, das sei unser Dezernent. Ich habe keinen Dezernenten. Wir haben eine politische Richtung. Wenn ihr in diesen Kategorien denkt, dann mag das die CDU-Richtung sein. Geschenkt! Das ist auch in Ordnung. Ich betone aber: Wir haben hier keinen eigenen Dezernenten, sondern es geht um eine politische Richtung, die entweder richtig oder falsch ist.

Wenn ihr glaubt, es sei richtig, aus drei Gymnasien und einer Gesamtschule fünf Gymnasien und eine Gesamtschule zu machen, dann müsst ihr das begründen.

(Beifall bei der SPD)

Stimmen Sie daher bitte - ich setze jetzt meine Rede fort - für unseren Änderungsantrag, der deutlich weiter geht und der auch konkreter eine priorisierte Gesamtschule vorsieht und durchaus auch ein Gymnasium vorsieht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Erkelenz hat auch noch eine Nachfrage.

Oliver Seeck (SPD): Ja. Der Fragebedarf bei der Union ist sehr groß. Sehr gerne.

Martin Erkelenz (CDU): Herr Kollege Seeck, danke schön für die Worte.

Oliver Seeck (SPD): Gerne.

Martin Erkelenz (CDU): Ich möchte zu dem nachfragen, was der Kollege Schlieben gerade gesagt hat, oder das einmal von Ihnen konkretisiert haben.

Oliver Seeck (SPD): Sie müssen aber eine Frage stellen.

Martin Erkelenz (CDU): Es steht ja außer Frage, dass Herr Voigtsberger als Dezernent für den Bereich Schule hier auch Ihr Parteibuch hat. Das ist auch gut so und auch in Ordnung; das haben wir alles mitgetragen.

Aber heißt das nach Ihren Worten, dass er jetzt klassische CDU-Politik macht? Dann würde ich ihm ja sehr danken und bin ihm auch sehr dankbar dafür. Aber wie beurteilen Sie das denn?

Oliver Seeck (SPD): Nach Herrn Petelkau ist es jetzt das zweite Mal schiefgegangen, wenn sich jemand aus der Nicht-Schulpartie zu diesem Thema äußert.

Ich kann das noch einmal wiederholen. Wenn Sie sich um die Sache bemühen, dann geht es nicht darum, wer welches Parteibuch hat. Noch einmal: Wenn Sie in dieser Kategorie denken, mögen Sie das so tun. Wir tun es nicht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der LINKEN das Wort gewünscht? - Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das, was Oliver ausgeführt hat, brauche ich jetzt nicht alles zu wiederholen. In der Tat

ist das eine sehr unglückliche Verwaltungsvorlage, denke ich. Da wird also ein sechszügiges Gymnasium beschlossen. An dieser Stelle muss ich einmal kurz etwas zur Baupolitik sagen.

Diese Art der europaweiten Ausschreibung, bei der für ein größeres Gebiet ausgeschrieben wird, finde ich - sofern man das Investorenmodell trägt - ausgesprochen gut. Denn es ist ja möglich, dass mehrere Investoren Schulgrundstücke haben. Dann kommt man noch zu einem zweiten und vielleicht sogar zu einem dritten. Das hielte ich also erst einmal für einen guten Ansatz, wenn ich das Investorenmodell grundsätzlich befürworten würde.

In dieser Vorlage ist aber vorgesehen, erst einmal sechs Züge Gymnasium auszuschreiben und dann, wenn ein zweites Grundstück dazukommt, noch vier Züge dazuzusetzen. Das ist - dem werden sehr viele Menschen zustimmen, glaube ich - eine sehr unglückliche Vorlage.

Deshalb haben wir im Schulausschuss zu Recht einmal eine Planung für die nächsten Jahre sehen wollen. Denn es muss doch für alle nachvollziehbar und transparent sein, welche konkreten Schritte es gibt, zum Beispiel kurzfristig. Dann kann jeder sehen: Beide Seiten werden berücksichtigt, sowohl Gymnasien als auch Gesamtschulen; es wird keiner benachteiligt.

Daher ist das eine unglückliche Vorlage. Deshalb werden wir dieser Vorlage auch nicht zustimmen.

Hinzu kommt, dass Eltern und Kinder, die Gesamtschulen brauchen und möchten, seit 15 Jahren darauf warten, dass sie, ohne Angst haben zu müssen, zu den vielen, vielen Abgelehnten zu gehören, berücksichtigt werden.

Es gibt seit vielen, vielen Jahren eine große Kölner Gesamtschullücke. Deshalb ist die Vorlage so unglücklich.

Natürlich ist die Stimmung nicht so gut. Es herrscht ein gewisses Misstrauen: Wird die Stadt es schaffen, genügend Gesamtschulen in zwei bis drei Jahren zu bauen?

Der andere Schluss, den man daraus ziehen kann - und wir tun das, und die SPD tut das -, ist, dass man jetzt entschlossen Schritte in die Wege leiten müsste, um zu zeigen: Ja, Gesamtschulen haben Priorität. Gesamtschulen müssen jetzt auf den Weg gebracht werden, damit Vertrauen bei der Elternschaft der Stadt entsteht, damit überhaupt Vertrauen in den Kölner Schulbau entsteht.

(Beifall bei der LINKEN)

Zur Porzer Lage: Ich finde es erst einmal einen guten Ansatz, Helge, wenn wir darüber sprechen - denn wir haben immer noch fünf Stadtbezirke, in denen es nur eine Gesamtschule gibt - und sagen, dass es mindestens zwei Gesamtschulen sein müssen. Das ist schon einmal ein Fortschritt. Für mich würde das nicht ausreichen. Aber es wäre ein Fortschritt. Dann muss man sehen, dass wir in der Innenstadt neun Gymnasien und eine Gesamtschule haben. Wir haben also Verhältnisse, bei denen für mich zwei Gesamtschulen nicht ausreichen würden. Aber es wäre für diese fünf Stadtbezirke auf jeden Fall ein Fortschritt. Das würde ich einräumen.

In Porz legen die Anmeldezahlen der letzten Jahre nicht unbedingt nahe, dass wir jetzt zwei Gymnasien bauen müssen. Das geben sie einfach nicht her. Die Ablehnungszahlen an der einen Gesamtschule in Finkenberg waren regelmäßig höher.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal zu einem anderen Strukturproblem kommen. Wenn wir einmal die Gesamtschulen als die integrative Säule unseres Schulsystems und das dreigliedrige Schulsystem als die andere Säule betrachten, dann kommen wir noch zu ganz anderen Zahlen. Ich habe es mir noch einmal angeschaut. Im Jahr 2021 waren nach der ersten Runde 105 Plätze an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien frei. An der Gesamtschule in Porz fehlten allerdings 70 Plätze.

Das heißt, dass die Stadt Köln einen hohen Preis dafür bezahlt. Sie hält nämlich vom 5. bis zum 7. Schuljahr im dreigliedrigen System an Realschulen und Hauptschulen Plätze vor, auf die dann später die Kinder kommen, die vom Gymnasium „abgeschult“ werden - in Anführungszeichen. Ich mag diesen technischen Begriff nicht. Dahinter stecken auch Kinderseelen. Sie müssen aber die Schule gezwungenermaßen verlassen und gehen dann auf eine Hauptschule oder eine Realschule. Das heißt, dass dieses Festhalten am dreigliedrigen System auch Ressourcen kostet.

Deshalb wäre es besser, deutlich mehr Gesamtschulen in Köln zu haben. Dann haben wir diese frei bleibenden Plätze nicht.

Damit will ich Schluss machen. Ich halte auch den Änderungsantrag des Bündnisses für ein reines Placebo und ein allgemeines, unverbindliches Versprechen. Wir werden für den Änderungsantrag der SPD stimmen. Ansonsten werden wir uns

allerdings enthalten. Wir springen hier mit dieser Befürwortung des Antrags der SPD etwas über unseren Schatten, weil wir das Investorenmodell als Form des PPP ablehnen. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Zwischenfrage von Herrn Brust. Danach hat dann Frau Ruffen das Wort.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Heiner, wir haben uns ernsthaft überlegt, dem Antrag auch zuzustimmen. Wir haben uns allerdings sachkundig gemacht und informiert, ob es überhaupt zwei Plätze gibt, an denen man Schulen bauen kann. Der SPD-Dezernent sagt uns, dass der zweite Platz gar nicht mehr zur Verfügung steht. Ist euch das bekannt?

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Entschuldigung. Wir haben nicht nachgefragt. Du meinst also, dass die zweite Fläche nicht zur Verfügung steht? Ich gehe bisher davon aus, dass wir eine europaweite Ausschreibung machen und dann einmal schauen, weil das Ergebnis noch nicht feststeht. Wenn die Ergebnisse eines europaweiten Ausschreibungsverfahren feststehen würden, müssten wir uns bezüglich der Darstellung in der Öffentlichkeit wirklich Sorgen um diese Ausschreibungsverfahren machen; denn offenbar ist dann nicht mehr viel auszuschreiben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat zunächst Frau Ruffen das Wort. Danach werde ich den Schuldezernenten bitten, nachdem Sie jetzt viermal seine Vorlage kritisiert haben, Herr Kockerbeck, zu dieser Vorlage Stellung zu nehmen und zu erklären, warum sie so ist, wie sie ist. - Hat das jeder verstanden, obwohl mein Mikrofon nicht eingeschaltet war?

(Zurufe: Nein!)

- Nein. Dann sage ich es gerne noch einmal. Ich werde gleich Herrn Voigtsberger Gelegenheit geben, nachdem Herr Kockerbeck viermal die Vorlage kritisiert hat, Stellung zu nehmen. Vielleicht kann er einmal jedem hier im Raum erklären, warum sie so ist, wie sie ist. Es muss nämlich schnell gehen. - Frau Ruffen.

Stefanie Ruffen (FDP): Vielleicht reicht mein Wortbeitrag ja schon, um das zu verstehen. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe SPD, ihr habt es schon wieder getan. Ich verstehe das einfach nicht. Wir diskutieren darüber immer wieder. Heute haben wir erneut festgestellt, dass wir Schulplätze brauchen, und zwar vor allen Dingen an weiterführenden Schulen. Wir brauchen auf jeden Fall Gesamtschulplätze. Denn hier werden jedes Jahr an die 1 000 Kinder abgelehnt.

An den Gymnasien ist das nicht so. Denn - Obacht - dort dürfen keine Kinder abgelehnt werden. Vielmehr müssen alle, die wollen, aufgenommen werden - und das zu einem sehr, sehr hohen Preis. Es gibt immer wieder Mehrklassen, ohne dass die notwendigen Fachräume vorhanden sind. Des Weiteren werden die gesetzlich zulässigen Frequenzen immer wieder voll ausgeschöpft. Von Klassengrößen mit 27 Kindern, wie an Gesamtschulen üblich, können die Gymnasien nur träumen.

Jetzt stehen wir im Bereich der Gymnasien vor zwei großen Herausforderungen.

Erstens. Die Bezirksregierung und das Schulministerium verlieren langsam die Geduld mit uns und haben schon angekündigt, dass Mehrklassenbildung zukünftig noch kritischer betrachtet wird.

Zweitens. Der erste G-9-Jahrgang wächst heran und wird bald als kompletter Jahrgang an den Gymnasien verbleiben, während jedes Jahr der neue Jahrgang der 5. Klasse hinzukommt.

Kurz gesagt: Es brennt, und der das Feuer anfachende Wind wird immer stärker.

Liebe SPD, und da kommt ihr jetzt schon wieder mit einer Planung, die das, was die Verwaltung sich vorgestellt hat, aufhält, indem ihr ein Gymnasium in eine Gesamtschule umswitchen wollt. Um im Bild zu bleiben, liebe Kolleginnen und Kollegen: Das ist der Ölkanister fürs Feuer.

Wir haben in dem Fachgespräch erfahren, dass wir hier wieder Zeit verlieren. Und eigentlich hatten wir uns alle im Schulausschuss einmal versprochen, dass wir keine Zeit mehr verlieren wollen, egal für welchen Schulplatz.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich würde mir wünschen, dass ihr auch nur einmal nicht irgendetwas auf Gesamtschule umswitchen wollt. Dann würde ich euch auch glauben, dass ihr das sachlich hinterlegt und dass es nicht eine rein ideologische Debatte ist.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Die Schulverwaltung zeigt im Schulentwicklungsplan, dass sie verstanden hat, welche Schulplätze gebraucht werden. Sie hat uns in einem gesonderten Fachgespräch dargelegt, dass zurzeit ebenso viele Gesamtschulen wie Gymnasien entwickelt werden.

Letztlich zeigt die Verwaltung durch ihr aktuelles Handeln, dass sie offensichtlich auch einen Weg gefunden hat, diese große Aufgabe endlich zu bewerkstelligen. Darauf haben wir lange genug gewartet.

Wir als FDP werden sie nicht durch eine ideologische Debatte davon abhalten. Deshalb können wir dem Änderungsantrag nicht zustimmen.

Dem Ergänzungsantrag des Bündnisses kann man getrost zustimmen; denn er enthält nichts, was nicht ohnehin schon getan wird. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe jetzt keine weitere Wortmeldung. Deswegen würde ich Herrn Voigtsberger gerne bitten, dazu einmal Stellung zu nehmen. Vielleicht wirkt das ja auch.

Beigeordneter Robert Voigtsberger: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter hier im Rat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! An dieser Stelle muss ich, glaube ich, einmal einige Dinge sortieren und richtigrücken.

Ich fange einmal vorne an. Erstens ist es keine Vorlage des Dezernates IV, sondern eine Vorlage des Dezernates VI. Das spielt aber keine Rolle, weil wir uns verwaltungsintern abstimmen und diese Vorlagen auch einer Planung folgen, die wir im Übrigen auch schon beschlossen haben.

Mir ist wichtig, zu Beginn zu betonen - das habe ich auch schon an diversen Stellen gemacht -, dass wir gleich dringend Gymnasialplätze wie auch Gesamtschulplätze benötigen.

Auf der einen Seite stehen wir vor der enormen Herausforderung der Rückkehr von G 8 zu G 9 im Jahr 2026/27, weshalb wir bis 2025/26 weitere, zusätzliche Gymnasien benötigen. Insgesamt geht die Verwaltung davon aus, dass wir sechs Gymnasien brauchen. Denn wir haben momentan einen nicht gedeckten Bedarf von 680 Plätzen. Deswegen brauchen wir zwingend das Stärkungspaket Gymnasien, das Sie auch alle in Ihren Beiträgen erwähnt haben.

Auf der anderen Seite - das ist genauso wichtig - brauchen wir natürlich auch dieselbe Anzahl an Gesamtschulen. Wir möchten auch sehr zügig damit starten, dass wir gleichrangig sowohl Gymnasialplätze als auch Gesamtschulplätze entwickeln.

Eben ist in einigen Stellungnahmen das Wort „unglücklich“ genannt worden; es wurde ausgeführt, dass die Verwaltungsvorlage an dieser Stelle unglücklich wäre. Da kann ich nur sagen, dass der Vorschlag der Verwaltung, im Stadtbezirk Porz ein sechszügiges Gymnasium neu zu errichten, sich in der vom Rat beschlossenen Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung Köln 2020 befindet, die am 18. Juni 2020 hier beschlossen wurde.

(Zuruf: Mit den Stimmen der SPD!)

Wenn wir am Ende über ein sechszügiges Gymnasium sprechen, dann sprechen wir über die große Umsetzung, nämlich an einem Standort ein sechszügiges Gymnasium zu errichten. Wir schreiben in der Vorlage aber auch, dass wir uns auch vorstellen können, an zwei Standorten zwei kleinere Gymnasien zu errichten. Es ist nicht so, Herr Kockerbeck, wie Sie formuliert haben, dass wir sowohl ein sechszügiges Gymnasium als auch ein vierzügiges Gymnasium entwickeln wollen. Vielmehr soll es entweder an einem Standort ein sechszügiges Gymnasium oder an zwei Standorten ein vierzügiges Gymnasium bzw. ein dreizügiges Gymnasium geben.

Wir brauchen diese Gymnasien dringend - deswegen werbe ich da um Ihre Zustimmung -, weil wir anders den enormen Platzbedarf, den wir haben, insbesondere mit Blick auf G 8/G 9, aus unserer Sicht nicht erfüllt bekommen.

Gleichzeitig - das möchte ich noch einmal betonen - müssen wir auch die Gesamtschulplätze entwickeln. Dazu werden wir Ihnen auch in Zukunft diverse Vorlagen machen. Denn wir wollen schon nächstes Jahr mit einer neuen Gesamtschule an den Start gehen. Sie erfährt zwar eine Umwandlung bzw. folgt nach einer auslaufenden

Schließung einer anderen Schulform. Wir wollen aber darauf aufbauend auch noch weitere Gesamtschulen entwickeln - schon im Jahr 2024, aber auch in den fortfolgenden Jahren.

Daher glauben wir, damit ein ausgeglichenes Paket zu haben, das beiden Bedarfen Rechnung trägt. Denn es geht am Ende - das möchte ich sagen - darum, keine Zeit zu verlieren, sondern jetzt massiv voranzuschreiten, um dieses Problem zu lösen. Das haben die Kinder in dieser Stadt - das sage ich Ihnen ohne Umschweife - verdient. Deswegen müssen wir jetzt durchziehen und diese Vorlage auch beschließen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Voigtsberger.

Ich lasse dann zunächst über den Änderungsantrag der SPD abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die LINKEN, die SPD und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist dieser Änderungsantrag nicht beschlossen.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag von Grünen, CDU und Volt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die LINKEN und Die FRAKTION enthalten sich. Dann ist dieser Änderungsantrag beschlossen.

Da er ein Ergänzungsantrag ist, lasse ich jetzt über die Vorlage in geänderter Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der FRAKTION, der LINKEN und der SPD. Dann ist so beschlossen wie Vorlage in durch den eben beschlossenen Änderungsantrag geänderter Fassung. - Ich bin sehr froh, dass der Schulbau nicht aufgehalten wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

I. Abstimmung übe den Änderungsantrag der SPD-Fraktion

Beschluss:

Die Verwaltungsvorlage (Vorlagen-Nr.: 0954/2022) wird geändert und erhält folgenden Wortlaut:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass für den Neubau zweier weiterführender Schulen im Stadtbezirk Porz ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll. Ziel ist es, ein oder zwei geeignete Grundstücke im Stadtbezirk Porz zu finden. Diese sollten sich bevorzugt in den Stadtteilen Westhoven, Gremberghoven, Ensen, Eil, Porz, Finkenberg oder Urbach befinden. Der komplette Suchradius umfasst den gesamten Stadtbezirk Porz.

Das Grundstück muss für die Unterbringung einer Gesamtschule (6 Züge Sekundarstufe I und 4 Züge Sekundarstufe II) und von fünf Sportübungseinheiten geeignet sein. Sollten im oben genannten Suchradius mehrere Grundstücke gefunden werden, so wäre es optimal, wenn darüber hinaus ein Gymnasium an einem zweiten Standort entstehen würde, da das Schulplatzangebot dann besser verteilt werden könnte. Dieses Grundstück müsste dann so groß sein, dass ein Gymnasium (mindestens 4 Züge Sekundarstufe I und 6 Züge Sekundarstufe II) und vier Sportübungseinheiten realisiert werden können.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zum Bau der beiden weiterführenden Schulen im Stadtbezirk Porz.

Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen. Nach Fertigstellung sollen die Schulen langfristig angemietet werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

Beschluss:

Für Porz ist in der Fortschreibung des Schulentwicklungsplanung von 2020 (Anlage 1 der Vorlage 0418/2020) für den Standort Zündorf Süd in der Schulbaumaßnahmenliste (Session 2905/2019) eine Gesamtschule (Priorität A / Auftragsnummer 130) vorgesehen.

Diese soll im Stadtbezirk Porz zügig entwickelt und ebenfalls auf den Weg gebracht werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION zugestimmt.

III. Abstimmung über die Vorlage in der so ergänzten Fassung

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass für den Neubau eines Gymnasiums im Stadtbezirk Porz ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll. Ziel ist es, ein oder zwei geeignete Grundstücke im Stadtbezirk Porz zu finden. Diese sollten sich in den Stadtteilen Westhoven, Gremberghoven, Ensen, Eil, Porz, Finkenberg oder Urbach befinden. Der Suchradius (Anlage) wird durch die A4 im Norden, die A59 und die A559 im Osten sowie die Achse Kaiserstraße/ Waldstraße/ Bahnhofstraße im Süden begrenzt.

Das Grundstück muss für die Unterbringung eines Gymnasiums (6 Züge Sekundarstufe I und 8 Züge Sekundarstufe II) und von fünf Sportübungseinheiten geeignet sein. Sollten im oben genannten Suchradius mehrere Grundstücke gefunden werden, so wäre es optimal, wenn zwei Gymnasien an unterschiedlichen Standorten entstehen würden, da das Schulplatzangebot dann besser verteilt werden könnte. Die Grundstücke müssten dann so groß sein, dass je ein Gymnasium (4 Züge Sekundarstufe I und 6 Züge Sekundarstufe II) und vier Sportübungseinheiten und ein Gymnasium (3 Züge Sekundarstufe I und 5 Züge Sekundarstufe II) und drei Sportübungseinheiten realisiert werden können.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zum Bau zweier Gymnasien: einmal 4/6-zügig mit vier Sportübungseinheiten und einmal 3/5-zügig mit drei Sportübungseinheiten für den Stadtbezirk Porz oder alternativ mit einem 6/8-zügigen Gymnasium mit fünf Sportübungseinheiten für den Stadtbezirk Porz.

Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen. Nach Fertigstellung sollen das Gymnasium oder die Gymnasien langfristig angemietet werden.

Für Porz ist in der Fortschreibung des Schulentwicklungsplanung von 2020 (Anlage 1 der Vorlage 0418/2020) für den Standort Zündorf Süd in der Schulbaumaßnahmenliste (Session 2905/2019) eine Gesamtschule (Priorität A / Auftragsnummer 130) vorgesehen.

Diese soll im Stadtbezirk Porz zügig entwickelt und ebenfalls auf den Weg gebracht werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen SPD; Die Linke. und Die FRAKTION zugestimmt.

10.30 Parkgebührenregelung an E-Ladesäulen
0754/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.31 Beschluss über die Anbringung einer Gedenktafel zur Erinnerung an den rechtsterroristischen Anschlag in der Probsteigasse
hier: erneute Zustimmung zu dem geänderten Text
0978/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen wie Vorlage und wie Integrationsrat.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

(Beifall bei der LINKEN)

Beschluss:

Der Rat

beschließt die Anbringung einer Gedenktafel mit folgendem mit der Opferfamilie abgestimmten Text zur Erinnerung an den rechtsterroristischen Anschlag in der Probsteigasse für 10.000 Euro und beauftragt die Verwaltung, dort die Gedenktafel anzubringen:

„So viele Leben, die zerstört wurden. Wofür? Was hat es euch gebracht? Wir hingegen können uns mit Stolz hinstellen und sagen, dass wir trotz allem, was ihr uns angetan habt, weitergemacht haben. Wir übernehmen Verantwortung für unser Leben.“

Eine Überlebende des NSU-Anschlags in der Kölner Probsteigasse

Zur Erinnerung an den NSU-Anschlag in der Probsteigasse am 19. Januar 2001

Den Opfern rassistischer Gewalt gewidmet

Am 19. Januar 2001 explodierte hier im Geschäft einer iranischstämmigen Familie eine Bombe. Die damals 19-jährige Tochter überlebte den Anschlag nur schwerverletzt. Das Geschäft wurde völlig zerstört. Der Anschlag war Teil der Mord- und Anschlagsserie des „Nationalsozialistischen Untergrunds“, der aus rassistischer Motivation deutschlandweit Bombenanschläge verübte und Menschen mit internationaler Familiengeschichte ermordete. Mindestens zehn Menschen fielen diesem neonazistischem Netzwerk in den Jahren von 2000 bis 2007 zum Opfer.

Der Anschlag in der Probsteigasse 2001 war das erste von zwei NSU-Attentaten in Köln. Am 9. Juni 2004 verübte der NSU einen Nagelbombenanschlag in der Kölner Keupstraße. Ein rassistischer Hintergrund wurde damals ausgeschlossen. Stattdessen wurde bei den polizeilichen Ermittlungen zur Mord- und Anschlagsserie des NSU vornehmlich im Umfeld der Betroffenen ermittelt. So wurden die Opfer in der öffentlichen Wahrnehmung zu Tätern. Erst mit der Selbstenttarnung des NSU im Jahr 2011 wurden die Mordopfer, die Überlebenden der Anschläge und ihr Umfeld als Opfer rassistischer Gewalt anerkannt.

Wir sind bestürzt und beschämt, dass wir diese terroristischen Gewalttaten über Jahre nicht als das erkannt haben, was sie waren: Morde und Mordversuche aus rassistischer Ideologie!

Wir stehen ein für eine gleichberechtigte, solidarische Gesellschaft – gegen Rassismus und Diskriminierung.

Der Rat der Stadt Köln“

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.32 Regionalplanneuaufstellung
hier: Stellungnahme der Stadt Köln zum Regionalplanentwurf Köln
1159/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)
AN/1259/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1260/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1269/2022

Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)
AN/1270/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU
AN/1265/2022

Ich gebe Frau Pakulat das Wort.

Sabine Pakulat (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herzlichen Dank an die Verwaltung für die Vorlage einer umfangreichen Stellungnahme zum Regionalplanentwurf, der von der Bezirksregierung Köln vorgelegt wurde.

Der Regionalplan soll für die kommenden zwei bis drei Jahrzehnte darstellen, wo im Stadtgebiet Köln noch Siedlungs- und Gewerbeflächen möglich sein könnten - das heißt nicht: gebaut werden müssen; möglich sein könnten - und wo es gilt, Freiflächen zu sichern. Das ist allerdings eine restriktive Vorgabe.

Der Umfang der Vorlage und die dazugehörigen Anlagen beweisen, dass der Verwaltung sehr daran gelegen war, das Verfahren so transparent wie möglich zu machen und der Politik auch entsprechende Hilfestellung für die Entscheidungen zu geben. Trotzdem muss man natürlich feststellen, dass die Darstellung einer gewissen inneren Verwaltungslogik folgt und von der Semantik her für die Politik teilweise eine echte Herausforderung war.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Stellungnahme der Stadt Köln muss bis zum 31. August bei der Bezirksregierung abgegeben werden. Diese Frist ist nicht verlängerbar. In Anbetracht der kommenden Sommerpause war der Zeitdruck für diese Beratungen wirklich enorm. Umso mehr gilt mein ausdrücklicher Dank den Bezirksvertretungen,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

aber auch Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates, die einen enormen Kraftakt unternommen haben, um heute wirklich beschließen zu können.

Es galt natürlich, zu den Belangen einer wachsenden Stadt übereinzukommen. Ob wir jetzt wollen, dass sie wächst, oder nicht - sie wird wachsen. Sie muss auch ihre Pflicht zur Daseinsvorsorge erfüllen. Das haben wir bei dem Punkt vorher gerade noch einmal sehr schön vermittelt bekommen. Dafür müssen Flächen bereitgestellt werden, was den Wohnungsbau, vor allem den sozialen Wohnungsbau, und natürlich den Schulbau angeht.

Es galt aber auch, zu den Erfordernissen der Klimawandels übereinzukommen. Damit ist die Wichtigkeit der Freihaltung aller möglichen Freiflächen und aller nötigen Freiflächen gemeint. Wir brauchen die Frischluftschneisen für ein lebenswertes Leben hier in dieser Stadt. Das war für all unsere Diskussionen ein determinierender Faktor.

Es galt aber auch, zu den Belangen des Verkehrs und der Wirtschaft übereinzukommen, was die Bereitstellung von Gewerbeflächen angeht - wobei auch hier die Diskussionen zeigten, dass es bei den Gewerbeflächen nicht so weitergehen kann, wie es bisher gelaufen ist.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Hier wird auch die größere Verdichtung, die nachträgliche Verdichtung von existierenden Gebieten eine wichtige Rolle spielen. Es werden neue Anforderungen an Gewerbegebiete gestellt werden. Wir werden auch hier eine Art Köln-Katalog brauchen, wie wir ihn gerade für den Wohnungsbau entwickeln. Das wäre ja auch eine schöne Aufgabe für unseren neuen Stadtentwicklungsdezernenten.

Unter Berücksichtigung all dieser Belange und natürlich auch unter Berücksichtigung der Beratungen der Bezirksvertretungen legen Grüne und CDU heute einen Änderungsantrag vor, der zum einen versucht, wirklich zwischen diesen verschiedenen Anforderungen abzuwägen und auch einen gangbaren Weg für eine lebenswerte Stadt aufzuzeigen. Man kann darin aber auch - vielleicht sollte man das auch - einen gewissen Auftrag an die Verwaltung erkennen, dass der Kurs verstärkt auf Innenverdichtung und Innenentwicklung gelenkt wird, und zwar aus den beschriebenen Gründen der Schonung von freien Flächen und der Freihaltung von Frischluftschneisen.

An dieser Stelle sollten wir uns aber auch in Zukunft manchmal etwas ehrlicher machen. „Innenverdichtung und Innenentwicklung“ heißt auch, dass wir es mit viel Widerstand in Nachbarschaften und mit Interessenverbänden zu tun bekommen werden. Auch mit den Bezirksvertretungen, die Freiflächen nicht herausrücken wollen, wird es Konflikte geben. Damit ist zu rechnen. Der Kollege Sterck hat vorhin bei dem Punkt zu Mülheim schon wunderbar beschrieben, womit da zu rechnen ist. Gerade was solche zukünftigen Entscheidungen angeht, wünsche ich uns allen ein breites Kreuz.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Zu dem Änderungsantrag der SPD, der heute vor 14 Uhr vorlag: Der Polemik möchten wir uns natürlich nicht anschließen. Aber auch inhaltlich können wir dem nicht zustimmen. Ich möchte mir gar nicht vorstellen, wie Köln bis an die Stadtgrenzen aussehen würde, wenn die SPD ihre ungehemmte Bauwilligkeit umsetzen könnte.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Kurz vor knapp gab es dann noch einen zweiten Änderungsantrag der SPD - wobei ich denke, dass er wahrscheinlich den ersten Änderungsantrag nicht ausschließt, sondern ergänzend hinzugekommen ist. Ich finde es wirklich unerhört, wie man am Tag der Ratssitzung, nachdem wir uns sieben Wochen lang mit diesen ganzen Vorlagen beschäftigt haben - -

(Zuruf von der SPD)

- Ja. Aber da ich vielleicht nicht noch einmal drankomme, trage ich schon einmal die Haltung der Grünen dazu vor. - Sie fordern jetzt eine Expertenanhörung, nachdem wir uns schon sieben Wochen beraten haben. Ich würde einmal sagen: Experten und Expertinnen sind wir alle inzwischen schon selber - gezwungenermaßen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich möchte auch noch einige Sätze zum Änderungsantrag der LINKEN - wir haben heute ja viele Änderungsanträge vorliegen - sagen. Zuerst dachte ich: Oh, da wird eine Kooperation mit den Nachbarkommunen gefordert; das ist ja auch sehr löblich. - Wir haben das alle in unseren Wahlprogrammen stehen. Es steht auch zum Beispiel in unserer Bündnisvereinbarung mit CDU und Volt. In diesem Antrag ist das aber mit einem Auftrag an die OB verbunden. Damit kann ich eigentlich nicht einverstanden sein. Es ist unser aller Aufgabe, diese Kooperation mit Nachbarkommunen vorwärtszutreiben und auch darauf zu bestehen, dass es irgendwann formale Gremien geben wird, die über solche Wege beschließen können - wobei ich zumindest für unsere Fraktion ganz sicher sagen kann: Wir möchten das Planungsrecht der Kommune Köln nicht aus der Hand geben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das Planungsrecht ist nämlich - ich komme jetzt zum Schluss - das, was uns immer bleiben wird, egal was wir heute beschließen. Es wird nichts passieren, ohne dass dieser Rat oder ein zukünftiger Rat eine Bebauung für eine Fläche beschließt. Das kann uns auch die Bezirksregierung nicht vorschreiben.

Ich bitte jedenfalls um breite Zustimmung zu dem Änderungsantrag von CDU und Grünen. Der Beschluss muss die Stadt schließlich über einen sehr langen Zeitraum tragen, und er muss die Stadt auch lebenswert erhalten. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, mir ist bewusst, dass die Redezeit überschritten wurde. Ich habe mitgestoppt und ermögliche das natürlich den anderen Rednern auch, weil dieses Thema so wichtig ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Da kommt jetzt also keiner zu kurz; das ist ja klar. - Als Nächster hat Herr Kienitz das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte ich mich dem Dank meiner Vorrednerin an die Verwaltung anschließen. Der Verwaltung ist es gelungen, in kurzer Zeit einen sehr komplexen Sachverhalt und eine sehr komplexe und auch in Teilen, glaube ich, sehr emotional aufgeladene Diskussion fachlich hervorragend zu begleiten. Deswegen, Herr Greitemann, herzlichen Dank an Sie und an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes 15.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Ein Dank geht allerdings auch an meine eigene Fraktion

(Beifall bei der CDU - Zuruf)

- ja - und auch an die Bezirke, weil wir in den letzten Wochen in unserer Fraktion auch noch einmal sehr kontrovers, aber sehr gut diskutiert haben, und zwar über das Stichwort, das hier schon gefallen ist, über die wachsende Stadt. Ich komme darauf wahrscheinlich gleich noch einmal zurück.

Es ist ja so, wenn man eine solche Debatte anfängt - - Ich glaube - das möchte ich einschieben -, dass das eine der wichtigsten Debatten ist, die wir im Rat in dieser Wahlperiode führen, weil wir eine Planungsperspektive für die nächsten Jahrzehnte beschließen.

Ich befürchte, dass in einigen Redebeiträgen gleich Untergangsszenarien aufgemalt werden und behauptet wird, dass die Stadt sich jetzt nicht weiterentwickeln könne. Nein, Kolleginnen und Kollegen, das Gegenteil ist der Fall. Dieser Kompromiss, den CDU und Grüne geschlossen haben, ist ein Bekenntnis zur wachsenden Stadt.

Ich fange einmal ganz anders an, als man das vielleicht vermuten mag. Wir beschließen heute sogenannte ASB-Flächen, also Flächen, auf denen Wohnungsbau, Verkehrsinfrastruktur und soziale Infrastruktur - Schulbau, Sport usw. - entstehen können. Wir beschließen circa 750 Hektar dieser Flächen. 750 Hektar sind 1 100 Fußballfelder und bedeuten circa 50 000 Wohneinheiten.

(Beifall bei der CDU)

Bevor hier gleich das Lied darauf abgesungen wird, dass wir den Wohnungsbau und andere Themen abwürgen würden, möchte ich klarstellen: Dem ist nicht so, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU)

Wir beschließen 530 Fußballfelder sogenannter GIB-Flächen, also Flächen, auf denen sich unsere

Wirtschaft in den nächsten Jahrzehnten weiterentwickeln kann. Das sind 370 Hektar, also 3,7 Millionen Quadratmeter, und entspricht circa 2 500 Betrieben, die sich ansiedeln können, oder circa 50 000 Arbeitsplätzen, Kolleginnen und Kollegen. Ich glaube, das ist das Statement, das heute wichtig ist.

(Beifall bei der CDU)

Als zweiten Punkt möchte ich erwähnen, dass CDU und Grünen nicht nur ein Bekenntnis zur wachsenden Stadt gelungen ist, sondern auch die Versöhnung widerstreitender Interessen, nämlich Wohnungsbau, Gewerbeflächen, Schulbau - wir haben eben über Schulbau diskutiert - und soziale Einrichtungen - wir werden Pflegeeinrichtungen benötigen -, aber auch Klimaschutz, Klimawandelfolgen und Umweltbelange, also Erhalt von Freiflächen und Frischluftschneisen. Das ist das zweite Statement, liebe Kolleginnen und Kollegen, das heute hier von diesem Rat ausgeht.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Uns ist es gelungen, eine Balance herzustellen - eine Balance zwischen den Anforderungen einer wachsenden Stadt mit ihren Bedarfen, die ja durchaus auch hinterlegt sind, und den Bedürfnissen von Freiraum, von Frischluftschneisen und von Freizeitflächen, die diese Stadt braucht.

Der dritte Punkt, den ich hervorheben möchte, ist das Thema Akzeptanz. Das haben wir auch noch einmal in unserer Fraktion besonders diskutiert. In den letzten Jahren haben wir da, wo die Stadt erweitert wurde, ein Versprechen nicht einlösen können. Da, wo wir gebaut haben, haben wir nämlich nicht die nötige Infrastruktur hingebracht.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bin davon überzeugt, dass wir schauen müssen, dass wir, wenn wir die Stadt sukzessive erweitern, auch die Akzeptanz der Bevölkerung erreichen können - die Akzeptanz, diese Stadt auch weiter auszubauen und zu erweitern. Das geht aber nur, wenn wir ein Versprechen einlösen, nämlich, wie uns das hoffentlich bei Rondorf Nord-West gelingt, dort auch die nötige ÖPNV-Infrastruktur und die nötige Bildungsinfrastruktur hinzubringen.

Wir sind aber auch die Verpflichtung eingegangen - auch als CDU, auch als Grüne -, den Bedürfnissen der Wirtschaft, den Bedürfnissen des Wohnungsbaus und allen anderen Bedürfnissen nachzukommen. Ich habe das gerade gesagt und will darauf gar nicht mehr eingehen.

Jetzt wird auf der Uhr am Pult das Ende der Redezeit angezeigt. Ich glaube, es ist klar geworden, worauf ich hinauswill. Die Stadt kann wachsen - aber unter den aktuellen Herausforderungen von Akzeptanz. Wir gehen die entsprechende Verpflichtung ein. Es sind die aktuellen Herausforderungen von Umweltbelangen und Klimabelangen, aber auch einer wachsenden Wirtschaft und einer wachsenden Wohnbevölkerung.

Abschließend möchte ich zu den SPD-Anträgen nur kurz Stellung nehmen. Das ist jetzt ein blöder Abschluss. Denn, ehrlich gesagt, weiß ich jetzt eigentlich nicht mehr weiter. Ich hoffe aber, dass eine Kollegin oder ein Kollege gleich helfen kann. Es gibt hier einen Änderungsantrag vom 17. Juni, in dem Sie sich schon relativ ausführlich mit der Angelegenheit befasst haben. Allerdings ist das fachlich auch schwierig. Im Punkt 7 gehen Sie darauf ein, dass die Bevölkerungsentwicklung in der Zukunft vielleicht anders verlaufen könnte als angenommen, und führen aus, dass das dann natürlich Sache der Bauleitplanung ist. Das ist im Übrigen selbstverständlich.

Sie haben sich also offenbar schon eine Meinung gebildet und warten dann heute - die Kollegin hat es gerade gesagt - kurzfristig mit einer Kehrtwende auf. Obwohl Sie in Ihrem ersten Antrag das Ganze sehr dezidiert in sieben Punkten aufführen, wollen Sie jetzt plötzlich noch einmal Experten befragen. Ich weiß nicht, was Sie in den letzten Wochen gemacht haben. Wir haben uns mit Expertinnen und Experten unterhalten. Das ist die normale Arbeit, die eine Fraktion macht. Natürlich haben wir auch die Schreiben vom Mieterverein usw. zur Kenntnis genommen. Das ist uns klar. Es tut mir leid; aber ich weiß nicht, was Sie da gemacht haben.

Natürlich sind wir gezwungen, diesen Antrag abzulehnen. Denn die Frist läuft, wie Sie wissen, Ende August ab. Im Übrigen darf ich Sie darauf hinweisen, dass diejenigen, die Sie benennen, die Möglichkeit haben, über die sogenannte Jedermann-Beteiligung bis Ende August Stellungnahmen abzugeben.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Das können diejenigen ja machen. Das kann die IHK machen. Das kann der Mieterverein machen. Sie haben hier ja alle aufgezählt. Ich meine das

gar nicht despektierlich, sondern tatsächlich mit allem Respekt. Im Übrigen haben wir natürlich auch diese Gespräche geführt.

Eine Botschaft geht also von diesem Tag aus: Diese Stadt kann weiter wachsen - unter allen Rahmenbedingungen, die aktuell wichtig und nötig sind. Das ist der Wohnungsbau, das ist die Wirtschaft, das ist der Klimaschutz, und das ist der Umweltschutz. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Joisten das Wort. Herr Joisten, bitte.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Es mag, wie von Vorrednern schon angedeutet wurde, in der Öffentlichkeit nicht so bekannt sein, und die Aufmerksamkeit hält sich leider auch weiterhin in Grenzen. Aber wir beraten heute tatsächlich eine der wichtigsten Vorlagen zur Zukunft unserer Stadt, die man sich überhaupt vorstellen kann. Denn der Entwurf des zukünftigen Regionalplans legt die grundlegende Richtung fest, in die sich Köln in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten entwickeln kann oder sich eben nicht entwickeln kann.

Damit sind wir schon mitten im Thema. Diese Vorlage und Ihre Ergänzung stellen eine Bankrotterklärung dar - nein, genau genommen sogar zwei Bankrotterklärungen: zum einen eine Bankrotterklärung der Verwaltung und zum anderen, was noch viel schlimmer ist, eine Bankrotterklärung des Bündnisses aus Grünen, CDU und Volt. Ach, Entschuldigung, liebe Kolleginnen und Kollegen von Volt, Sie sind ja gar nicht dabei. Das ist an dieser Stelle vielleicht hervorzuheben. Aber CDU und Grüne - ich nenne es einmal das sogenannte Restbündnis -

(Lachen bei der CDU)

beschließen heute hier - und das sogar unter Beteiligung einer Partei wie der CDU, die einmal durch besondere Wirtschaftskompetenz geglänzt hat - den Abgesang unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem, was die Verwaltung in dieser Vorlage schreibt, wird im Zweifelsfall genau das widerlegt, was Herr Kienitz hier vorgetragen hat und auch andere gesagt haben, meine Damen und Herren. Die Verwaltung schreibt selber - ich zitiere -:

> Für die Stadt Köln wurde bis 2046 ein endogener Bedarf von 2.920 ha Fläche für Allgemeine Siedlungsbereiche (ASB) und 886 ha Gewerbefläche für Gewerbe/Industrie (GIB) ermittelt.

Jetzt lassen wir einmal die ganzen Zahlenspielchen beiseite, Herr Kienitz, die Sie mit uns noch einmal gemacht haben. Wir nehmen einmal die Prozentzahlen. Das macht nämlich die Sache vielleicht ein bisschen klarer. In der gleichen Vorlage steht im nächsten Satz:

> … also nur rund 28 % des benannten endogenen Bedarfs für ASB und etwa 44 % für GIB werden dabei aufgrund räumlicher Restriktionen und fehlender geeigneter Flächen überhaupt in dem Regionalplanentwurf im Stadtgebiet planerisch umgesetzt.

Das heißt: Die Vorlage, auf der Sie mit Ihrem Änderungsantrag aufsetzen, deckt noch nicht einmal ansatzweise den Bedarf, der in der eigenen Vorlage benannt wird.

Dann können Sie hier doch nicht sagen: Die Welt ist schön in 30 Jahren. - Ganz im Gegenteil: Wir haben in 30 Jahren ein echtes Problem.

(Beifall bei der SPD)

Denn umgekehrt bedeutet dies, dass der vorliegende Entwurf des zukünftigen Regionalplans über 70 Prozent der Fläche, die wir zur Schaffung von Wohnraum in den nächsten 20 bis 30 Jahren benötigen, eben nicht schafft.

Dies bedeutet ebenfalls, dass wir über die Hälfte des Bedarfs, den Gewerbe und Industrie benötigen, um hier eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen, nicht decken können.

Meine Damen und Herren, allein das ist für Köln fatal. Denn es zeigt, dass wir eigentlich keine wachsende Stadt mehr sein können, sondern dazu gezwungen werden, zu stagnieren.

Dies bedeutet in der Konsequenz, dass sich der Wohnraum weiter dramatisch verteuern wird, da die Menschen ja trotzdem kommen werden, auch wenn sich dann zunehmend nur noch die Reichen unsere Stadt leisten können.

Dies bedeutet auch, dass selbst die vorhandenen Wirtschaftsbetriebe sich nicht mehr weiterentwickeln können und zunehmend unsere Stadt verlassen werden.

So betreibt man systematisch den Abstieg einer Stadt - und eben nicht deren Zukunft.

(Beifall bei der SPD - Lachen bei der CDU)

Nun sollte man denken, dass jetzt die regierende Politik, also das Restbündnis aus Grünen und CDU, hingeht und sich genau anschaut: Wo können wir mehr ermöglichen? Wo können wir mehr Flächen ausweisen, auf denen Wohnraum entstehen kann? Wo können wir Gewerbe und Industrie ansiedeln?

Aber nein! Sie machen es noch viel schlimmer. Es kommt eine Bankrotterklärung dazu. Liebe Kolleginnen und Kollegen, eigentlich müsste man als Opposition ja dankbar dafür sein, dass Sie hier so deutlich zeigen, wie Sie sich die Nicht-Zukunft unserer Stadt vorstellen. Denn Ihr Änderungsantrag führt eine Liste von Flächen auf, die Sie zukünftig als AFAB festgelegt wissen wollen.

„AFAB“ heißt auf Deutsch „Allgemeiner Freiraum- und Agrarbereich“ oder, einfacher gesagt, „Freiflächen“. Das hört sich erst einmal schön an. Denn wer kann schon gegen Freiflächen sein? Aber ich möchte das noch einmal übersetzen, damit es die Menschen draußen verstehen. Rund 200 Hektar Fläche, die jetzt nicht entstehen können, bedeuten 12 000 Wohnungen, die auf dieser Fläche nicht entstehen können, und 40 Fußballfelder, auf denen kein Gewerbe und keine Industrie mehr angesiedelt werden können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von Grünen und CDU, seien Sie ehrlich und sagen Sie, dass Sie gar nicht wollen, dass Köln weiter wächst. Sie wollen den Stillstand. Diesen zementieren Sie mit Ihrem Änderungsantrag, der ja noch weiter einschränkt, als die Verwaltung ohnehin schon einschränkend unterwegs war.

(Beifall bei der SPD)

Ihnen ist es also egal, dass die Menschen und ganze Familien ins Umland abwandern. Ihnen ist es egal, wenn Klein- und Mittelverdiener keine Wohnung mehr in Köln finden bzw. sie sich nicht leisten können. Für diese Menschen interessieren Sie sich anscheinend überhaupt nicht mehr. Sie faseln von Freiraum, anstatt heute die Grundlage dafür zu legen, dass wir, bildlich gesprochen, übermorgen Baugebiete für Wohnungen ausweisen können.

Das Gleiche gilt fatalerweise für die Wirtschaft. Ihnen ist auch die wirtschaftliche Entwicklung Kölns egal. Ihnen ist egal, dass Betriebe über die Stadtgrenze hinaus abwandern müssen. Ihnen ist egal, dass damit die Gewerbesteuern wegbrechen und dass damit final auch der Kölner Haushalt den Bach heruntergeht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt Zwischenfragen.

Christian Joisten (SPD): Jetzt nicht; später. - Sie interessieren sich nur für Freiflächen und begründen das damit, dass wir in Köln keine weiteren Flächen versiegeln wollen.

Aber das ist eigentlich Quatsch, wie man sieht, wenn man sich einmal anschaut, wie sich die Flächenversiegelung in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt hat. Laut Statistischem Jahrbuch sind in den letzten 20 Jahren die bebaute Fläche weniger und die Verkehrsfläche etwas mehr geworden. Das gleicht sich halbwegs aus. Deutliche Zuwächse, wie Sie immer unterstellen, gibt es da nicht. Aber bei Parks und Grünanlagen und auch bei den Waldgebieten haben wir in den letzten Jahren deutlich zugelegt. Das will ich überhaupt nicht kritisieren. Es ist ja gut so. Aber man kann doch nicht so tun, als hätte hier in den letzten Jahren eine Versiegelungsorgie stattgefunden. Das ist einfach falsch. Dem ist nicht so.

Man sollte zumindest vor einem Beschluss über die Entwicklung unserer Stadt in den kommenden - das sei noch einmal betont - Jahrzehnten noch einmal diejenigen hören, die maßgeblich damit zu tun haben und als relevante Player hier in unserer Stadt sowohl den Wohnungsbau als auch die Wirtschaft begleiten. Sie haben ihnen ja anscheinend nicht ausreichend zugehört. Nichts anderes ist mir nämlich in den letzten Tagen noch einmal sehr massiv von allen gespiegelt worden - angefangen vom Mieterverein über Haus & Grund bis zu Handwerkskammer und IHK. Alle, die dabei eine Rolle spielen, schlagen die Hände über dem Kopf zusammen und sagen: So etwas kann man doch in einer solchen Situation nicht beschließen. Bitte sorgt dafür, dass hier noch einmal Expertise gehört wird.

Frau Pakulat, wir mögen alle Experten sein. Aber das sind für mich die wahren Experten. Sie

beschäftigen sich nämlich jeden Tag mit diesen Themen.

(Beifall bei der SPD)

Sie hier noch einmal zu hören, kann kein Fehler sein.

Deswegen kann ich nur an Sie appellieren: Stimmen Sie unserem letzten gestellten Änderungsantrag von heute zu. Er verschlägt nämlich nichts. Er nimmt uns noch einmal mit und gibt uns die Möglichkeit, mit den Experten zu sprechen und sie anzuhören. Wir haben einen klaren Fahrplan aufgezeigt, wie man trotzdem zu einer Beschlussfassung innerhalb der Fristen kommen kann. Ich glaube, wir sind es unserer Stadt, den Menschen, der Wirtschaft und den Mieterinnen und Mietern schuldig, dass wir das tun und hier nicht unsere Zukunft verbauen. Stimmen Sie daher bitte unserem Änderungsantrag zu. Er verschlägt nichts. Danach können Sie immer noch Ihren aus unserer Sicht nicht zielführenden Antrag oder Ihre Vorlage beschließen. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie haben sieben Sekunden verschenkt.

Christian Joisten (SPD): Dann kommen wir zu den Fragen. Sieben Sekunden habe ich ja noch.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Fragen werden zugelassen. - Ich habe Sie beide gleichzeitig wahrgenommen. Ich weiß nicht, wer sich zuerst gemeldet hat.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Christian Joisten, welche Rechenoperationen hat die SPD-Fraktion genau durchgeführt, um darauf zu kommen, dass dann, wenn man in einem Regionalplan zusätzliche Flächen ausweist, davon auszugehen sei, dass das nicht einer wachsenden Stadt entspräche, sondern einer Schrumpfung entsprechen würde?

Christian Joisten (SPD): Ich dachte, ich hätte jetzt ausreichend Zahlen vorgelegt. Wer schon mit nur 28 Prozent des Bedarfs startet, ist ja weit vom Bedarf 2046 entfernt. Das ist jetzt gar keine schwierige Rechenoperation, meine ich. 2046 ist doch die Zielmarke.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Aber dass wir wachsen, ist schon klar?

Christian Joisten (SPD): Damit werden wir nicht langfristig wachsen, nein.

(Bernd Petelkau [CDU]: 50 000 neue Wohnungen und 50 000 neue Arbeitsplätze!)

Es gibt noch weitere Fragen, oder?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Lieber Kollege Christian Joisten, erstens habe ich folgende Frage: Ist der SPD-Fraktion oder dir die Systematik zwischen der Landesplanung und der Regionalplanung bekannt? Das sind die Ziele aus der Landesplanung heruntergebrochen auf die Regionalplanung. Symbolisch benenne ich hier nur einmal wenige Ziele: Bereitstellung von Siedlungsflächen für Wohnen, Handel, Gewerbe usw. - das sind die berühmten ASB- und GIB-Flächen - , Schutz und Entwicklung von Natur und Landschaft, Sicherung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel. Das ist die Landesentwicklungsplanung heruntergebrochen auf den Regionalplan.

Zweitens. Ist dir weiter bekannt, dass die rechnerisch ermittelten Bedarfe in der Zukunft unter diesen Rahmenbedingungen der Landesentwicklungsplanung von Anfang an gar nicht zu erfüllen waren? Das heißt: Ist dir bewusst, dass die Zahlen, die die Stadt rein objektiv und transparent der Politik zur Verfügung gestellt hat, von Anfang an überhaupt nicht erfüllt werden konnten, weil unter anderem die Bezirksregierung Flächen, die die Stadt angemeldet hat, mit Verweis auf die Ziele der Landesplanung zurückgewiesen hat? Ist das der Fraktion so bekannt gemacht worden? Das heißt: Ist der SPD-Fraktion und dir bekannt, dass die Bedarfe von Anfang an gar nicht erfüllt werden konnten? - Danke schön.

Christian Joisten (SPD): Selbstverständlich ist uns bekannt, dass nicht alles, was hier zur Disposition stand, auch tatsächlich am Ende in die reale Planung übernommen werden kann.

Aber Sie haben mit Ihrem Antrag ja noch einmal unterhalb dessen angesetzt, was überhaupt vorgesehen war. Sie reduzieren sehenden Auges die Flächen, die in den Regionalplan aufgenommen werden könnten, und nehmen uns damit den Handlungsspielraum der Zukunft. Das ist doch das, was hier gerade passiert.

Dass es da natürlich entsprechende Unterdeckung gibt, ist uns klar. Aber lassen Sie uns deswegen, wenn Sie auch Zweifel haben, dass wir das richtig verstanden haben, doch die Experten anhören, die vielleicht viel mehr Ahnung davon haben. Dann können sie uns das ja noch einmal erklären, und am Ende des Tages sind wir alle schlauer. Wenn sie uns auch sagen, das sei alles gar nicht so schlimm, dann bin ich ja bei Ihnen. Dann stimmen wir sogar auch Ihren Anträgen gerne zu.

(Beifall bei der SPD)

Ich glaube aber, dass Ihnen die Ohren wackeln werden und dass Ihnen Hören und Sehen vergehen wird, wenn Sie zur Kenntnis nehmen müssen, wie die Experten, also diejenigen, die mit Fachwissen darauf schauen, am Ende die Lage beurteilen.

Haben wir noch eine Frage? Sie haben die Sitzungsleitung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ist das jetzt wirklich noch eine Zwischenfrage an Herrn Joisten, oder was ist das?

(Dirk Michel [CDU]: Keine Frage! Ich muss etwas zum Thema Experten zurückweisen!)

- Ich würde Sie bitten, jetzt erst einmal die Rednerliste abzuwarten.

Danke schön, Herr Joisten. - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Regionalplan soll für die nächsten Jahrzehnte definieren, was auf welcher Fläche entstehen kann. Die Bedarfe für Köln sind weit größer als das, was im aktuellen Entwurf des Regionalplanes vorgesehen ist.

Gleichzeitig wird das Rufen der Gesellschaft, nicht zu viele Flächen zu versiegeln, immer lauter. Das ist auch kein Wunder. Denn der Klimawandel ist in vollem Gange, und Freiflächen können helfen, die Folgen des Klimawandels abzufedern.

Andererseits brauchen wir dringend neue Wohnungen. Ohne neue Siedlungen werden wir nicht genügend preiswerte Wohnungen bauen können.

Wir befinden uns in einem echten Dilemma. Das sieht man auch daran - und das ist jetzt überhaupt kein Vorwurf -, dass es der Verwaltung nicht gelungen ist, eine einheitliche Verwaltungsmeinung zu diesem Regionalplan herzustellen. Die Verwaltungsvorlage enthält zwei Alternativvorschläge. Beide sind weit unter der Deckung der Bedarfe, die wir in Köln eigentlich haben.

Das zeigt, dass der vorliegende Plan keine Lösung aufzeigt. Die kommunale Planung in der Metropolregion stößt an ihre Grenzen.

Daher müssen neue Wege beschritten werden. Die Metropolregion muss sich als Einheit verstehen. Sie braucht mehr Planungskompetenz. Flächenbedarfe der Metropole müssen auch in der Region gedeckt werden können. Aber die Region muss auch von der Metropole profitieren, und zwar in vielen Bereichen, beispielsweise in der Kultur, im Gesundheitsbereich und im Verkehrswesen.

Es gibt Ansätze der interkommunalen Zusammenarbeit, zum Beispiel bei dem Verein Region Köln/Bonn oder bei der Metropolregion Rheinland. Diese Zusammenarbeit muss viel intensiver und verbindlich werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Die StädteRegion Aachen oder auch die Region Hannover könnten da für uns Pate stehen, wenn es darum geht, dass wir uns in diese Richtung entwickeln.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei dem aufgezeigten Szenario - ich nenne es einmal „der Kampf um die Fläche“ - muss uns eines klar werden: Wir müssen viel, viel dichter bauen - innerhalb, aber auch außerhalb der Stadtgrenzen.

Unsere Verwaltung arbeitet an einem guten Konzept für kompakte Quartiere mit hohen Dichten auch außerhalb der inneren Stadt - Stichwort

„Köln-Katalog“. Vielleicht hat es der eine oder andere schon einmal gehört. In den Fachkreisen der Stadtentwicklung wird das ja relativ intensiv diskutiert.

Es gibt - das zeigt auch dieser Köln-Katalog - in Köln und erst recht im Umland viel zu viele Einfamilienhäuser.

(Martin Erkelenz [CDU]: Zu wenige!)

- Nein, viel zu viele. Es gibt viel zu wenige? Nein. Es gibt viel zu viele Einfamilienhäuser.

(Heiterkeit)

- Ja, jetzt dürft ihr alle einmal lachen. Aber die Zeit bekomme ich nachher draufgeschlagen. - Es gibt also viel zu viele Einfamilienhäuser, sowohl in Köln als auch im Umland.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Petelkau schüttelt den Kopf. Aber er weiß es eigentlich auch besser. Denn wir wissen alle, dass wir die Wohnungsbedarfe nicht ökologisch abbilden können, wenn wir nicht aufs Einfamilienhaus verzichten. Das weiß ein jedes Kind.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, deswegen darf in Köln auch kein einziges weiteres Einfamilienhaus mehr gebaut werden.

(Zuruf von der CDU: Nein!)

- Doch. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, zu Beginn der laufenden Ratsperiode hat eine sehr große Mehrheit dieses Rates die Einführung des Unterausschusses Regionale Zusammenarbeit beschlossen. Die Periode ist jetzt schon fast halb herum; Weihnachten haben wir Halbzeit. Der Unterausschuss Regionale Zusammenarbeit hat nicht ein einziges Mal getagt. Warum? Messen wir denn dem Thema so wenig Priorität bei?

(Beifall bei der LINKEN und der FDP)

Meine Damen und Herren, Sie müssen sich doch als Verwaltung und als Bündnis endlich einmal hinsetzen und das Ding ans Arbeiten bringen. Wir haben jetzt einen neuen Dezernenten, der für das Regionale zuständig ist. Heute ist er noch nicht da. Aber es bleibt ja die Hoffnung, dass der gute Mann in dieser Frage für ein bisschen Schub sorgt. Dann müssen Sie als Mehrheitsbündnis das natürlich auch bitte mit voranbringen.

Wir sind eigentlich der Auffassung - - Gleich wird es ja eine große Abstimmschlacht geben. Es würde mich sehr wundern, wenn unser Antrag eine Mehrheit fände. Das ist eher unwahrscheinlich. So realistisch sind wir. Da sind sich Herr Petelkau und ich einig.

(Heiterkeit)

Herr Petelkau, aber vielleicht überlegen Sie einmal, ob Sie unserem Punkt 3, in dem steht, dass der Unterausschuss Regionale Zusammenarbeit endlich seine Arbeit aufnehmen soll, nicht folgen können - natürlich nicht nur die CDU, sondern das gesamte Haus. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Jetzt ist schon viel zum Regionalplan gesagt worden. Um Sie als Ratsmitglieder und die Öffentlichkeit ein bisschen mitzunehmen, möchte ich betonen, was für ein wichtiges Instrument das hier ist. Schließlich geht es darum, heute Potenziale für die Stadt Köln festzulegen, die dann über 25 Jahre oder 30 Jahre als Potenziale entwickelt werden können. Das hat die Kollegin Pakulat auch schon gesagt. In 25 Jahren sind wir fast im Jahr 2050. Daran kann jeder sehen, welche große Verantwortung er heute bei dieser Entscheidung trägt.

Heute geht es also nicht darum, wo irgendwelche Quadratmeter versiegelt werden. Das können spätere Generationen von Kommunalpolitikern entscheiden, und zwar über Flächennutzungsplanänderungen und über Bebauungspläne. Dabei können sie jeweils nach der Situation, die wir dann in der Stadt haben, beurteilen, welcher Bedarf an entsprechenden Flächen besteht.

Es gibt sehr optimistische Prognosen, wie sich die Stadt weiterentwickeln wird. Aber wir sehen ja selber, dass jetzt so etwas wie Corona, Homeoffice und ein Krieg in Europa kommt. Das sind alles Faktoren, die natürlich auch in den nächsten Jahrzehnten die Welt und Köln verändern können. Deswegen ist schwer vorauszusagen, wie die Welt und Köln im Jahre 2050 aussehen werden.

Wir können aber - und das ist das Instrument des Regionalplanes - hier Potenziale festlegen. Wir können Potenziale für Wohnungsbau, für Schulen und für Gewerbe offenhalten. Das Sträfliche und Fahrlässige an dem, was das - wenn ich diesen Begriff nehmen darf - Restbündnis hier heute macht, ist aus meiner Sicht, dass wir uns jetzt im Jahr 2022 dieser Potenziale berauben, indem wir Flächen freiwillig zurücknehmen.

Ja, die Verwaltung hat eine Alternative vorgeschlagen. Der Klimadezernent hat in der Alternative schon die ersten sechs Flächen herausgenommen. Es gibt keine einheitliche Verwaltungsmeinung. Ich finde es sehr schade, dass uns als ehrenamtlichen Ratsvertretern das nicht von der Verwaltung entsprechend vorgegeben wurde.

Bei diesen in der Alternative aufgeführten sechs Flächen hat das Bündnis es aber nicht belassen, sondern nimmt noch mehr Potenzial heraus. Insgesamt 19 Flächen werden heute hier herausgenommen - noch einmal eine mehr als im Stadtentwicklungsausschuss.

Deswegen, lieber Kollege Joisten, stimmen auch die in deiner Rede genannten Zahlen nicht. Das war vielleicht noch der Stand aus dem Stadtentwicklungsausschuss. Heute kommt ja noch eine Fläche in Rodenkirchen mit 18,5 Hektar dazu. Es sind also insgesamt 240 Hektar Wohnbauflächen und 20 Hektar Gewerbeflächen, die hier noch einmal aus dem ohnehin zu kleinen Angebot herausgenommen werden.

Bei Angaben in Hektar handelt es sich natürlich um sehr theoretische Zahlen. Hier wurde es gerade schon einmal in Fußballfelder umgerechnet. Wir machen die Politik ja für die Menschen. Deswegen müssen wir doch einmal herunterbrechen, was das bedeutet. Wenn wir den Schlüssel anlegen, den wir zum Beispiel im Clouth-Quartier realisiert haben, bedeuten diese 240 Hektar 20 000 Wohnungen.

Niklas Kienitz kann natürlich sagen: Wunderbar; wir bauen 50 000 Wohnungen. - Aber 20 000 Wohnungen nehmen wir an Potenzial heraus.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der SPD)

Das müssen wir wissen. Wir können uns auch für die Arbeitsplätze loben. Aber 2 000 Arbeitsplätze nehmen wir heraus.

Und wenn die Angabe in Wohnungen immer noch zu theoretisch ist: Es geht hier um die Existenz von 22 000 Kölner Familien. Das sind am Ende 70 000 Menschen - vom Säugling bis zum Greis -, denen wir in dieser Stadt keine Wohnung geben und keinen Job geben, sondern die wir vor die Tore der Stadt verweisen.

(Beifall bei der FDP)

Dann zu sagen, das sei klimapolitisch sinnvoll, ist eine Milchmädchenrechnung. Denn wenn sie sich vor der Stadt ansiedeln, verbrauchen sie dort ja auch Flächen. Ich war gerade vorletzte Woche - Michael Weisenstein, du hast gesagt: wir wollen hier keine Einfamilienhäuser bauen - bei einem Freund aus Schultagen, der aus Holweide kommt und sich jetzt in Rommerskirchen angesiedelt hat. Dort hat er ein wunderschönes großes Grundstück für sein Einfamilienhaus erworben. Er verbraucht jetzt in Rommerskirchen natürlich mehr Fläche, also mehr Ressourcen, als er hier in Köln gebraucht hätte. Hinzu kommt, dass er für seinen Arbeitsweg, für den Weg zur Schule, für den Weg zum Einkaufen usw. - dasselbe gilt im Übrigen auch für Unternehmen, die sich dort ansiedeln - mehr Verkehrsaufkommen und damit mehr CO_2-Aufkommen erzeugt, als es der Fall wäre, wenn er hier in Köln eine Fläche gefunden hätte.

(Beifall bei der FDP)

Insofern ist das doch eine Milchmädchenrechnung. Aufgrund dieser 70 000 Menschen, die wir nicht in dieser Stadt mit einer Wohnung und einem Arbeitsplatz versorgen können, haben wir bis 2050 und über 2050 hinaus den entsprechenden CO_2-Ausstoß.

Ja, die Bezirksregierung hat - das ist eben schon gesagt worden - Pi mal Daumen einen dreimal höheren Bedarf für Köln an Wohnbauflächen und an Gewerbeflächen festgelegt, als es schon die Verwaltung hier nur vorgeschlagen hat. Dieses Potenzial wird jetzt durch die Ratsmehrheit weiter reduziert.

Diese Politik können wir nicht mittragen. Ich will nicht solche Kraftausdrücke benutzen, wie der Kollege Joisten das getan hat. Es geht auch nicht darum, dass die Stadt schrumpft. Aber das Potenzial, das wir haben könnten und das wir späteren Generationen von Kommunalpolitikern hinterlassen könnten, um hier über Flächennutzungspläne und Bebauungspläne zu entscheiden, wird leider sträflich reduziert. Deswegen gehen wir diesen Weg, den CDU und Grüne hier vorschlagen, nicht mit.

(Beifall bei der FDP)

Lieber Michael Weisenstein, die regionalen Ansätze in eurem Änderungsantrag teile ich sehr. Du hast Aachen und Hannover genannt. Auch die von dir formulierte Kritik, dass der Unterausschuss Regionale Zusammenarbeit noch nicht konstituiert wurde, ist wichtig. Denn über welches Thema wollen wir in diesem Unterausschuss entscheiden? Frau Kollegin Schneeloch hat es ja gestern auf der Veranstaltung vollkommen richtig gesagt. Was wollen wir in einem Regionalausschuss entscheiden, wenn wir nicht dort den Regionalplan beraten?

(Beifall bei der FDP)

Das wäre doch im Grunde die letzte Möglichkeit gewesen, dieses Gremium zu konstituieren.

Insofern finden sich in eurem Antrag einige gute Ansätze. Aber leider habt ihr darin alles so verquickt, dass wir dem am Ende in der Summe nicht zustimmen können - genauso wenig wie den anderen Änderungsanträgen, die vorliegen.

Jetzt muss ich noch etwas zu dem sagen, was die SPD hier treibt. In dem ursprünglichen, ersten Änderungsantrag stehen viele Dinge, die in die richtige Richtung gehen, aber dann natürlich mit klassenkämpferischen Parolen versehen sind, sodass die FDP dann doch nicht zustimmen kann. Deswegen werden wir uns zu diesem Antrag enthalten.

Dann wird aber in Torschlusspanik heute noch schnell ein zweiter Antrag nachgeschoben. Christian Joisten, du hast gesagt, dass er ja nichts verschlägt. Das ist doch Quatsch. Wir sind jetzt in der Woche vor der Sommerpause. Wie sollen wir bis zum 31. August denn noch ein Expertenhearing hinbekommen und das - mit den ganzen Änderungen, die wir hier haben - noch einpflegen? Diese Idee kommt massiv zu spät. Deswegen werden wir diesen Änderungsantrag auch ablehnen.

(Christian Joisten [SPD]: Ein bisschen Mut, Herr Sterck! Ein bisschen Ehrgeiz!)

Mir wird hier freundlich signalisiert, dass die Redezeit abgelaufen ist. Frau Oberbürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, herzlichen Dank. Wie gesagt, finde ich es bedauerlich, dass wir der Stadt diese Potenziale nehmen und es späteren Generationen nicht erlauben, die Stadt so weiterzuentwickeln, wie es dann im Jahre 2030, 2040 oder 2050 notwendig ist. Das ist die falsche Entscheidung. Deswegen werden wir, wenn der Änderungsantrag am Ende durchkommt, dieser Vorlage so nicht zustimmen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen hier und zu Hause an den Bildschirmen! Wir befinden uns in einem Dilemma bzw. einem Zielkonflikt, der heute auch schon wiederholte Male angesprochen worden ist. Auf der einen Seite haben wir Klimaschutz und Klimafolgenanpassung und auf der anderen Seite die Bedarfe einer wachsenden Stadt.

Mit dieser Vorlage treffen wir heute eine Entscheidung für die nächsten 25 Jahre, sofern die Bezirksregierung die Stellungnahme der Verwaltung und die Änderungen aus der Politik berücksichtigt.

In dieser Diskussion müssen wir uns bewusst machen, dass es um Flächenentwicklungspotenziale geht. Wir entscheiden heute nicht über die Bebauung dieser Flächen. Wir entscheiden heute, welche Entwicklungsmöglichkeiten unsere Stadtgesellschaft in den nächsten zwei Jahrzehnten haben soll.

Die Klimaschutzaspekte sind dabei wichtig und müssen berücksichtigt werden. Alle weiteren Mitglieder des Ausschusses Klima, Umwelt und Grün, dem ich ja auch angehöre, wissen um mein Engagement in diesem Bereich. Dabei ist jede Art von Flächenversiegelung kritisch.

Zu der Milchmädchenrechnung, die du aufgemacht hast, lieber Ralph Sterck: Ja, es geht auch darum, unsere Mobilität zu dekarbonisieren, damit das in Zukunft auch funktioniert; das ist vollkommen richtig. Aber du warst wie ich und weitere Mitglieder dieses Hauses gestern beim „Straßenland“ auf der Nord-Süd-Fahrt. Dort haben wir live gespürt, wie sich versiegelte Flächen im Sommer anfühlen. Das kann für Köln nicht unser Ziel sein.

(Beifall bei Volt und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Gleichzeitig erkennen wir aber auch an, dass immer mehr Menschen in unsere Stadt ziehen wollen. Daraus folgt, dass jede einzelne Fläche wertvoll ist. Wenn eine unversiegelte Fläche potenziell genutzt und dabei versiegelt werden soll, sollte sie effizient, klimafreundlich,

klimaanpassungsfreundlich und sozialverträglich bebaut und genutzt werden.

Wenn wir über die Bedürfnisse einer wachsenden Stadt sprechen, bedeutet das nicht, dass Köln auf das Doppelte oder Dreifache wachsen soll. Das geht nicht. Das wollen wir nicht. Das wissen wir alle.

Trotzdem gibt es schon seit Jahren einen stetigen Bedarf an bezahlbarem Wohnraum sowie Schul- und Kita-Plätzen. Auch darüber haben wir heute schon viel gehört.

Ich bin 33 Jahre alt. Viele meiner Freundinnen und Freunde bekommen hier in Köln Nachwuchs. Die Voltfraktion hat dieses Jahr schon zweimal Nachwuchs bekommen.

(Beifall)

- Dafür sollte man nicht mich beklatschen. Aber ich freue mich trotzdem, dass ihr euch auch freut. - Ich möchte, dass diese Generation von Volt-Nachwuchs oder von unser aller Nachwuchs hier in Köln zur Schule gehen kann und eine Wohnung und einen Arbeitsplatz in der Region finden kann.

Die Streichung von vielen weiteren Flächen kann uns diese Möglichkeit nehmen. Da sind wir auch wieder bei unserem Dilemma zwischen Bedürfnissen einer Stadtgesellschaft und Klimaschutz und dem Begegnen dieser Hausforderungen.

Noch einmal: Das Baurecht liegt bei uns in diesem Rat und im Stadtentwicklungsausschuss. Wir können zukünftige Trends dabei nicht immer voraussehen. Deswegen brauchen wir und die angesprochene nächste Generation genau diese Flexibilität, um auf neue Bedürfnisse oder Trends reagieren zu können.

Wir können leider nicht erwarten, dass das Umland alle diese Bedürfnisse auffangen kann. Aber auch wir würden sehr gerne mit dem Umland darüber reden. Deswegen sollte der Unterausschuss Regionale Zusammenarbeit natürlich in die Beteiligung einbezogen werden. Dazu ist es jetzt aber etwas zu spät.

Meine Anmerkung, dass wir flexibel auf zukünftige Trends reagieren wollen und können wollen, ist kein Freifahrtschein für unendliche Versiegelung. Jede Fläche ist kostbar und muss dezidiert und kritisch geprüft werden. Das werden wir in den Gremien in den nächsten 25 Jahren dann auch tun.

Wir möchten daher der Variante 2 der Beschlussvorlage zustimmen.

Zusätzlich zu der Beschlussvariante 2 der Vorlage der Verwaltung sollten noch zwei weitere Flächen, nämlich GIB-029-01 und 9-903-001 - das eine ein kleiner Wald, das andere ein rechtsrheinischer Grünzug -, gestrichen werden. Wir haben uns jetzt nicht die Mühe gemacht, dazu einen separaten Änderungsantrag zu stellen. Das hätte ja vermutlich nicht funktioniert.

Die gestellten Änderungsanträge inklusive des Antrags von Grünen und CDU lehnen wir heute ab. Aber keine Sorge! Damit ist das Bündnis keineswegs zerschlagen. Man muss sich in einer Demokratie auch mal streiten und dann am Ende nicht einig werden können.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

In Bezug auf die beiden anderen Änderungsanträge erinnere ich noch einmal an die Frist, die heute schon mehrfach angesprochen wurde. Die Frist, die von der Bezirksregierung gesetzt wurde, läuft bis zum 31. August. Auch wir sind sehr, sehr skeptisch - Ralph Sterck hat das gerade schon ausgeführt -, dass der von euch aufgeführte Weg der SPD funktionieren kann. Wenn die Stadt nicht fristgerecht abgibt, werden die Interessen der Stadt Köln im weiteren Prozess nicht berücksichtigt. Daran kann doch niemand hier im Raum ein Interesse haben.

Noch einmal zur SPD: Ja, der prognostizierte Bedarf wird nicht gedeckt; das ist richtig. Wir müssen wohl einsehen, dass Köln auf die Region angewiesen ist und nicht alle Bedarfe hier allein decken kann. Aber Ihr Antrag geht uns, wie ich gerade mit dem, was wir uns eigentlich wünschen würden, schon ausgeführt habe, doch auch viel zu weit.

Nun komme ich zum Änderungsantrag der LINKEN und der KLIMA FREUNDE. Wenn, wie ihr in Punkt 2 fordert, alle von den Bezirksvertretungen als ASB und GIB angemeldeten Flächen gestrichen werden, haben wir 233 Hektar weniger Flächenpotenziale. Das kann natürlich mit dem, was ich gerade schon ausgeführt habe, nicht funktionieren.

Auch das Thema Nachverdichtung ist hier ganz zentral. Darüber haben wir heute schon einmal gesprochen. Nachverdichtung bedeutet auch, dass man in die Höhe geht. Aber habt ihr nicht

eben gesagt, dass ihr nicht in die Höhe gehen wollt?

(Beifall bei Volt)

Dann wird es ja irgendwo auch nicht funktionieren. Auch deswegen können wir dem heute nicht folgen.

Zu guter Letzt gibt es noch den Antrag von Thor Zimmermann. Wir haben ihn leider erst gesehen, als diese Debatte schon angefangen hatte. Nach meinem Verständnis - wie ihr wisst, bin ich aber auch nicht unser stadtentwicklungspolitischer Sprecher, sondern stehe heute nur in Vertretung hier - hilft uns dieser Antrag heute nicht weiter. Wie gesagt, entscheiden wir hier im Rat über die Entwicklung jeder Fläche und dann auch darüber, wie diese entwickelt wird und ob das klimaneutral, klimapositiv oder wie auch immer erfolgt. Diese Begriffe müssen ja auch definiert werden. Das sollten wir heute nicht im Schnellschuss entscheiden. Aber darauf freue ich mich. Ich sitze ja im Ausschuss Klima, Umwelt und Grün und werde das den nächsten Jahren dann sicherlich auch zur Vorlage bekommen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich habe meine Position, denke ich, klargemacht. Wir werden die Änderungsanträge ablehnen und der geänderten Beschlussvorlage dann aber zustimmen, damit wir die Stadt Köln weiterentwickeln können. - Danke.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der AfD dazu das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

(Zuruf: Das ist zu kompliziert für die!)

Wünscht Die FRAKTION das Wort? - Auch nicht. Dann spricht jetzt Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Liebe Verwaltungsmitarbeiter*innen! Wo fange ich an? Lieber Christian, „Zielkonflikt“ richtet sich auch an die SPD. Zum Beispiel sage ich das zum wiederholten Male. Das ist doch genau der Punkt. Man kann das so denken und Sozialpolitik gegen Klimapolitik stellen. Aber steter Tropfen höhlt den Stein. Wie ich immer wiederhole, müssen wir beide Dinge zusammendenken. Denn beide Dinge gehören unweigerlich zusammen. Klimapolitik funktioniert nicht, wenn man den Kapitalismus grün anmalt. Klimagerechtigkeit können wir nur bekommen, wenn wir sozial gerechten Klimaschutz machen. Sonst bringt auch Sozialpolitik auf mittlere bis lange Sicht nichts. Auch wenn wir die tollsten Sozialwohnungen und Schulen en masse bauen, nützt das nichts, wenn diese Gebäude dann irgendwann nicht mehr nutzbar sind, weil wir die Klimapolitik vernachlässigt haben. Beides gehört unweigerlich zusammen. Wir müssen beides konsequent zusammendenken. Ich wünsche mir wirklich inständig, dass diese Denke langsam mal hier in allen Köpfen ankommt, damit ich mich nicht ständig wiederholen muss.

Was das Höhenkonzept angeht, muss ich auch kurz widersprechen. Es wurde nie gesagt, dass man hier nicht in die Höhe bauen will. Es wurde nur gesagt, dass man sich wünscht, dass erst das beschlossene Höhenkonzept verabschiedet wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn natürlich müssen wir in die Höhe bauen. Meines Wissens haben wir in dieser Stadt 10 bis 15 Prozent Nachverdichtungspotenzial von bereits versiegelten Flächen. Diese müssen wir konsequent nutzen. Dazu gehört natürlich auch, in die Höhe zu gehen.

Eine deiner Aussagen in Richtung LINKE, FRAKTION und KLIMA FREUNDE war - wenn ich dich zitieren darf -, das könne nicht funktionieren. Damit sind wir auch beim Stichwort „Milchmädchenrechnung“. Ich oute mich hier gerne als Milchmädchen. Ich habe schon überlegt, ob ich beim nächsten Mal mit einem T-Shirt mit dem entsprechenden Aufdruck hierhin komme. So nenne ich mich dann gerne.

Ich finde es schon fast anmaßend, damit implizit zu behaupten, dass Zehntausende Scientists for Future alleine in unserem Land - weltweit sind es noch viel mehr -, die sich durchaus als Expert*innen und Wissenschaftler*innen in den Bereichen Klima und Umwelt, aber auch Stadtentwicklung, Bauen usw. intensivst mit diesen Themen auseinandersetzen und da auch ganz konkrete Fahrpläne, Lösungsansätze und Forderungen in den Raum gestellt haben, quasi Milchmädchen seien. Sie implizit so zu bezeichnen, ist schon sehr anmaßend.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann sind wir auch, lieber Christian, liebe SPD, beim Thema „Experten anhören“. Ich würde mir

wünschen - und das kommt mir bei euch auf jeden Fall zu kurz -, dass man, wenn man schon Expert*innen anhört und Fachwissen heranzieht, dann doch bitte vor allem die Kompetenz der Scientists for Future nutzt. Denn genau dafür haben sie sich ja gegründet, und genau dafür gibt es sehr viel Input von dieser Seite. Das scheint hier auch wenig Berücksichtigung zu finden.

(Christian Joisten [SPD]: Das nehmen wir gerne mit auf! Ich habe vor denen keine Angst!)

Wir würden uns Handlungsspielraum für die Zukunft nehmen und sollten uns nicht unsere Zukunft verbauen - Zitate vom Kollegen Christian Joisten von der SPD. Es ist schon interessant, wie die gleichen Aussagen aus völlig unterschiedlicher Perspektive getroffen werden können. Denn aus meiner Sicht ist das ja genau das, was wir damit tun. Wir verbauen uns unsere Zukunft, wenn wir diese Stadt noch weiter versiegeln und weiter zubauen. Mit dieser Sichtweise stehe ich auch bei Weitem nicht alleine da.

Köln ist übrigens Nummer eins darin, Grünflächen zu vernichten. Das sei nur einmal nebenbei gesagt. Auch dazu wurde gerade eine falsche Aussage getroffen.

Die Bemerkung, man könne doch in einer solchen Situation nicht so beschließen, ging tatsächlich in Richtung des Änderungsantrages des Bündnisses, aber umso mehr natürlich auch in Richtung unseres Änderungsantrages. Auch hier gilt wieder: Die gleiche Aussage könnte ich aus einer völlig anderen Perspektive genauso treffen.

Was bleibt noch zu sagen? „Freiraum“, „Grünflächen“ und „Frischluftschneisen“ waren Worte, die du in den Raum gestellt hast, lieber Niklas Kienitz. Das unterschreiben wir absolut. Ich werde auch auf jeden Fall gleich für euren Antrag stimmen, weil ich sehr begrüße, dass ihr da über die Forderungen der Verwaltungsvorlage hinausgeht.

Ich möchte aber auch noch einmal alle aufrufen - mit wenig Hoffnung auf Erfolg -, unserem Antrag zu folgen. Denn wir haben in unserer schönen Stadt das weltberühmte Grünsystem, also ein in China nachgeahmtes Kühl- und Belüftungssystem der Stadt, das wir seit Jahren durch Flächenfraß vernichten und das irgendwann auch nicht mehr funktioniert, wenn wir immer so weitermachen. Das ist die grüne Lunge unserer Stadt. Ich sage nur: Kipppunkte. Diesen Begriff habt ihr sicherlich alle schon einmal gehört. Die ersten Kipppunkte sind bereits erreicht oder gefallen. Das ist ein sich potenzierendes System der Erderwärmung, das schon in vollem Gange ist. Die grüne Lunge der Erde, der Amazonas in Brasilien, ist bereits gekippt. Dort wird mehr CO_2 produziert, als aufgenommen wird. Irgendwann kommen wir in Köln mit unserem Grünsystem auch dahin. Dieser Schatz, den wir hier in dieser Stadt haben und den es zu bewahren und auszubauen gilt, ist unermesslich.

Ich könnte jetzt eine Reihe von Baustellen und Vorhaben oder auch schon abgeschlossenen Abrissarbeiten anführen - aber das würde hier bei Weitem die Zeit sprengen; das mache ich gerne zu einer anderen Gelegenheit noch einmal -, bei denen man sich immer wieder fragen muss, warum in dieser Stadt immer noch solche Beschlüsse gefasst werden, obwohl wir doch den Klimanotstand ausgerufen haben und viele tolle Papiere - dafür geht auch Dank an die Verwaltung - auf den Weg gebracht haben.

Die Umweltprüfungen - wir haben übrigens auch die Expert*innen im Naturschutzbeirat sitzen; auch deswegen finde ich unseren Änderungsantrag sehr wichtig, weil dort nämlich der Naturschutzbeirat zu Wort kommt und Gehör findet und seine Empfehlungen aufgegriffen werden - sind unabdingbar, wenn wir es mit dem Klimanotstand und der Klimaresilienz in dieser Stadt ernst meinen - und übrigens auch mit der Kinderfreundlichen Kommune. Wie ich vorhin bereits sagte, ist für die Kinder vor allem eine klimaresiliente Stadt wichtig.

Ja, natürlich müssen wir die Region mitdenken. Wir können das nicht alleine hier innerhalb unserer Grenzen stemmen. An dieser Stelle komme ich auch noch einmal auf die Milchmädchenrechnung zurück. Fragt die Scientists for Future. Sie werden euch aufzeigen, dass wir, wenn wir die Region mitdenken, unter dem Strich weniger CO_2 in die Atmosphäre ballern als dann, wenn wir versuchen, alles auf unserer Stadtfläche hinzubekommen.

Ich möchte noch einmal zum Stichwort „Flächeneffizienz“ kommen. Das Nachverdichtungspotenzial hatte ich schon genannt. Das ist doch eine unserer großen Herausforderungen beim Thema Stadtentwicklung. Hier wurde polemisch gesagt, dann würden wir Stillstand oder Rückentwicklung und kein weiteres Potenzial für Stadtentwicklung haben. Das Gegenteil ist doch der Fall. Wir sind doch jetzt erst recht gefragt, mit kreativen, visionären Lösungen - so visionär sind sie gar nicht unbedingt; denn in anderen Teilen der

Welt und in anderen Städten werden sie uns schon vorgelebt - diese Stadt zu entwickeln und eben nicht einfach nach Schema F weiterzumachen, sondern neue, zeitgerechte Lösungen zu finden.

Da gibt es viele tolle Ansätze - zum Beispiel, wenn es um Umwidmung von Straßenraum geht. Da sind sich hier ja viele auch einig. Wir hatten das Thema „Venloer Wall“. Warum geht man das nicht einmal grundsätzlich an? Ich weiß, dass die Verwaltung das an der Stelle und auch noch an einer anderen Stelle schon geprüft hat. Aber es gibt doch zum Beispiel die Möglichkeit, Gebäude auf Säulen zu stellen. Dann bleibt der Zugang zu der unter der Erde liegenden Infrastruktur erhalten. Da wünsche ich mir mehr Kreativität. Man sollte open minded an diese Sachen herangehen. Wenn der Wille wirklich da wäre, würden wir Lösungen finden.

Lösungen würden wir dann übrigens auch zum Thema Wohnkonzepte finden. Es ist schon angeklungen. Gestatten Sie mir noch einen letzten Satz dazu, weil das auch ein wichtiger Punkt ist. Wenn es um Wohnraum geht, müssen wir uns auch einmal fragen: Wie viel Wohnraum steht uns überhaupt zu? Können wir nicht den vielen Leerraum, den es gibt, anders nutzen? Viele Menschen leben auf vielen Quadratmetern. Kann man da nicht ein Wohnungs-Sharing machen? Da gibt es ganz viele tolle Konzepte. Das wünsche ich mir in dieser Stadt.

Abschließend plädiere ich noch einmal dafür, dass auch unserer Antrag Berücksichtigung findet. Wir müssen hier jeden Baum und jeden Quadratmeter Grün erhalten, wenn wir es wirklich ernst meinen und unsere Stadt als klimaresiliente Stadt entwickeln wollen. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren an den Bildschirmen und hier im Saal! Köln ist eine Stadt im Klimanotstand. Das müssen wir uns immer wieder bewusst machen. Nicolin hat es gerade auch noch einmal recht deutlich gemacht. Meinem Empfinden nach haben wir in Köln eher zu wenig als zu viel Grün. Daher ist es eigentlich naheliegend, überhaupt gar keine Flächen zur Verfügung zu stellen, wenn wir dieses Grün erhalten wollen. Andererseits ist dies auch eigennützig; denn wir haben ja unseren Platz in dieser unserer Stadt schon gefunden. Wir stehen aber unter einem gewissen Zuzugsdruck - auch als „wachsende Stadt“ bezeichnet - und müssen uns mit dieser Herausforderung auseinandersetzen.

Ich bin seit etlichen Jahren beratendes Mitglied im Stadtentwicklungsausschuss und verfolge dort auch immer die Statistiken. Wenn wir uns die Zahlen von früher dazu anschauen, wie viel Köln bis zu welchem Zeitpunkt wachsen wird, müssen wir feststellen, dass es schon erste leichte Korrekturen gibt und Köln gar nicht so stark wachsen wird, wie es ursprünglich einmal prognostiziert wurde. Wir haben in dieser Stadt in den letzten Jahren aber auch andere Effekte gehabt, die zu einem stärkeren Zuzug geführt haben. Letztendlich sehe ich aber den Druck manchmal gar nicht so stark, wie er immer beschrieben wird.

Wie dem auch sei - wir können diesen Zuzug nicht verwehren. Daher müssen wir also Flächen zur Verfügung stellen. Doch für wen? Und warum nehmen wir all dies in Kauf, wenn wir diese Flächen, unsere letzten verbliebenen Grünflächen, zur Verfügung stellen?

Die SPD fordert zu Recht „bauen, bauen, bauen“ und will so günstigen Wohnraum schaffen. Das habe ich heute schon mehrfach aus verschiedenen Mündern gehört. Es geht dann immer darum, dass preiswerter Wohnraum geschaffen wird, dass wir günstigen Wohnraum für unsere Stadt brauchen etc.

Die Realität in dieser Stadt sieht, wie wir alle wissen, vollkommen anders aus. Obwohl wir seit Jahrzehnten jedes Jahr Tausende Wohnungen bauen, wird es in dieser Stadt immer teurer. Das hat nicht etwas damit zu tun, dass wir zu wenig bauen würden, sondern liegt an Renditeüberlegungen usw., aber auch daran, dass unsere GAG leider zu schwach ist, um allen günstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Allein die Formel „bauen, bauen, bauen“ wird dieses Problem meiner Ansicht nach nicht lösen. Die Preise steigen weiter.

Wie gesagt, sitze ich seit vielen Jahren im Stadtentwicklungsausschuss und beobachte das dort auch ganz aktuell. Ich befasse mich bei jeder einzelnen Vorlage immer mit der Frage, was da eigentlich gebaut wird, wie gebaut wird und für wen gebaut wird. In der Regel bin ich dann doch immer

ziemlich frustriert und enttäuscht, weil es überhaupt nicht dem entspricht, was wir hier eigentlich vorhaben.

Christian Achtelik hat das Beispiel mit den Familien genannt. Wir wissen auch alle aus den Statistiken, dass die Familien Köln verlassen. Sie verlassen Köln nicht unbedingt freiwillig, sondern, weil sie hier keinen günstigen Wohnraum finden - nicht, weil sie vielleicht unbedingt ein Eigenheim mit Garten haben möchten, das Herr Weisenstein ihnen nicht mehr zugestehen möchte, sondern, weil sie überhaupt keinen Wohnraum finden, der günstig ist. Sie wären schon mit einer verkehrsberuhigten Straße vor dem Haus oder einem begrünten Innenhof zufrieden.

Das ist alles wunderbar, aber zu bezahlbaren Preisen nicht zu finden. Denn gebaut wird in Köln - entschuldigen Sie den Ausdruck - in der Regel Investorenmist, also etwas, was sich gut rechnet. Wir haben aktuell genug Beispiele auf der Tagesordnung. Schauen Sie sich nur Nördlich Colonius an. Dort will man ein Riesenhochhaus aus Beton bauen. Es wird ein Hotel und hat nichts mit Familien zu tun. In meiner direkten Nachbarschaft liegt das ehemalige 4711-Gebäude. Was ist daraus geworden? Hunderte von Single-Appartements zu absoluten Wucherpreisen. Oder nehmen Sie das ehemalige Postgebäude am Ehrenfeldgürtel. Was wird dort gebaut? Single-Appartements zu hohen Preisen. Es wird einfach nicht das gebaut, was wir eigentlich in dieser Stadt haben wollen.

(Beifall bei der LINKEN)

Da frage ich mich: Warum sollen wir dafür unsere Flächen zur Verfügung stellen? Ich stelle gerne Flächen für sozialen Wohnungsbau, für ökologischen Wohnbau etc. zur Verfügung. Natürlich soll es dafür gerne Fläche geben. Nicolin hat aber auch vollkommen recht: Man kann das miteinander versöhnen.

Ich bin weiterhin der Meinung, dass Klimaschutz höchste Priorität hat. Ich bin aber auch ganz klar der Meinung, dass wir dafür durchaus Flächen zur Verfügung stellen können, wenn a) klimaneutral gebaut wird, b) ökologisch gebaut wird und c) sozialverträglich gebaut wird. Dann können wir diese Flächen zur Verfügung stellen. Da gibt es keinen großen Widerspruch.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Doch Köln und auch dieser Rat machen seit Jahren das Gegenteil. So ist es leider. Es wird gebaut, was Rendite abwirft, und es wird nicht das gebaut, was diese Stadt eigentlich dringend braucht.

Wenn man Glück hat, wird vor das Haus - das ist ja auch Pflicht - Styropor geklebt. Dann hat man eine schöne kleine Wohnbox für - was weiß ich? - 15 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter bzw. 5 000 oder 6 000 Euro Eigentumswohnungspreis pro Quadratmeter. Legt man ein bisschen mehr Geld drauf, bekommt man auch ein paar Ziegelrähmchen davorgeklebt, und das war es dann.

Das ist das, was zu 90 Prozent in Köln gebaut wird. Und das frustriert mich. Dafür möchte ich eigentlich überhaupt keine einzige Fläche zur Verfügung stellen.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Nun kennen Sie mich hier im Rat aber auch als Pragmatiker. Sie kennen auch die Mehrheiten in diesem Rat und die Änderungsanträge, die heute vorliegen. Natürlich schätze ich, dass Teile der Verwaltung inständig darum bemüht waren, Flächen herauszunehmen und nach Umweltverträglichkeitsprüfungen davor zu warnen, diese zu bebauen. Ich schätze auch den Antrag von Grünen und CDU, noch weitere Flächen herauszunehmen. Denn wir machen diese Prüfungen ja nicht zum Spaß.

Herr Sterck, da muss ich Ihnen auch ein bisschen widersprechen. Wenn Sie eine ganz nüchterne CO_2-Bilanz aufstellen, haben Sie vielleicht recht damit, dass das Grundstück woanders genauso viele Ressourcen vernichtet wie in Köln. Aber es gibt ja noch andere Faktoren, die bei dieser Umweltprüfung eine Rolle spielen. Das sind beispielsweise Kaltluftentstehungszonen. Es bringt mir nichts, wenn die Kaltluft irgendwo anders weiterhin entstehen kann; denn ich brauche sie hier in Köln. Natürlich brauchen wir auch ganz normalen Umweltschutz und Naturschutz hier vor Ort. Da hilft es uns nichts, auf die Region zu verweisen und zu sagen, dass die Leute dort ja auch Umwelt vernichten würden; denn wir müssen unsere Umwelt hier in Köln schützen.

Daher kann ich dem Änderungsantrag von Grünen und CDU zustimmen.

Ich habe aber auch selbst einen Änderungsantrag eingebracht und bitte dringend um Zustimmung. Christian Achtelik, du hast gerade gesagt, es sei jetzt zu früh, diesen Antrag zu stellen, weil wir das alles erst später eventuell einmal beschließen würden. Letztendlich geht es in diesem Antrag nur

darum, der Regionalplanung mit auf den Weg zu geben, dass die Stadt Köln diese Flächen klimaneutral oder im besten Fall sogar klimapositiv entwickeln möchte. Ich will jetzt nicht in die Semantik einsteigen. Aber es ist wirklich ein Wunsch oder eine Bitte. Es ist in dem Sinne kein Beschluss. Wir wollen das mit auf den Weg geben. Sie können es als eine Art kleine Selbstverpflichtung verstehen. Sie können es aber auch als einen Hinweis an die Regionalplanung verstehen, dass wir in Zukunft darauf achten wollen, dass diese Flächen klimaneutral entwickelt werden. Wenn wir das mit dem Klimanotstand ernst meinen, spricht eigentlich nichts dagegen, diesem Antrag zuzustimmen. Insofern bitte ich Sie um Ihre Zustimmung.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Herr Weisenstein hat eine Frage, glaube ich.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Ja. - Lieber Thor Zimmermann, ich lese deinen kleinen Änderungsantrag. Aber ich habe es nicht ganz durchdrungen. Was genau verstehst du unter „ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Klimaneutralität“? Schließt du damit eine Bebauung aus? Oder hebst du darauf ab, dass, wenn etwas entsteht, die Maßgabe ist, dass die Fläche klimaneutral bebaut werden kann?

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Natürlich. Selbstverständlich.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Das wird in dem Antrag nicht ganz deutlich.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): „Ausschließlich“ bedeutet „ausschließlich“. Es geht natürlich darum - wir haben ja das Beispiel Kreuzfeld vor Augen -, dass wir unsere Flächen klimaneutral entwickeln sollten. Selbstverständlich kann man klimaneutral bauen. Wenn man in Beton baut, wie es bislang gemacht wurde oder wird, ist das nicht möglich. Das wird natürlich eine andere Bauweise sein. Aber darauf sollten wir uns doch bitte verständigen können. - Danke.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen dazu sehe ich nicht.

Ich würde gerne einmal mein Abstimmungsverhalten erläutern. Den Änderungsanträgen werde ich nicht zustimmen, da ich nur eine der von Grünen und CDU genannten weiteren Änderungen mittragen kann. Ich finde, dass hier wichtige Aspekte genannt worden sind - sowohl das klimaneutrale Bauen als auch der Unterausschuss, der über Regionalplanung entscheiden soll. Ich darf Ihnen sagen, dass wir uns in der Region Köln/Bonn als Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister auch versprochen haben, weil Wachstum eben kein demokratischer Prozess ist, dass wir alle gemeinsam dafür sorgen, dass Flächen so weit wie möglich zur Verfügung stehen. Sie werden deswegen Verständnis dafür haben, dass ich heute für die Verwaltungsvorlage stimme, und zwar in der Variante 2.

Im Übrigen, lieber Herr Sterck, wünscht der Rat sonst ja immer eine Alternative. Hier gibt es jetzt eine echte Alternative. Was keine Alternative ist, wird von mir auch nicht als Alternative benannt. Eigentlich müssten Sie jetzt alle sehr zufrieden sein, weil Sie eine Alternative haben. Aber wie man es dann macht - -

Ich nehme das klimaneutrale Bauen also sehr gerne mit. Auch den Unterausschuss nehme ich sehr gerne mit, Herr Weisenstein. Das mag auch mit daran liegen, dass wir erst in Zukunft einen Stadtentwicklungsdezernenten haben werden, der ja auch für Regionales zuständig ist.

Nun kommen wir zu den Abstimmungen. Das wird jetzt ein bisschen kompliziert. Deswegen bitte ich Sie alle um Konzentration.

Ich werde Ihnen erst einmal vortragen, wie ich gedenke, abstimmen zu lassen. Ich werde als Erstes über den Änderungsantrag der SPD zum Thema Expertenanhörung, also den zweiten Änderungsantrag, abstimmen lassen. Dann werde ich über den Änderungsantrag der LINKEN, der FRAKTION und von Ratsmitglied Gabrysch abstimmen lassen. Danach werde ich den Änderungsantrag der SPD, der ein Ersetzungsantrag ist, zur Abstimmung stellen, dann den Änderungsantrag von GUT und dann den Änderungsantrag von Grünen und CDU. Und dann gucken wir einmal, ob danach die Vorlage in geänderter Fassung zur Abstimmung steht. So ist also jetzt der Fahrplan. - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, wären Sie bitte so nett, den Punkt 3 unseres Änderungsantrags separat zur Abstimmung zu stellen? Darin geht es darum, dass der Unterausschuss Regionale Zusammenarbeit seine Arbeit aufnehmen soll. Das ist der Punkt 3 des Änderungsantrags von DIE LINKE, Die FRAKTION und KLIMA FREUNDE.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da könnte ich sogar mitstimmen. Aber „umgehend“ bedeutet im Verwaltungsdeutsch „innerhalb von zwei Stunden“. Das werden wir nicht schaffen. Deswegen kann ich da so nicht mitstimmen. Das werden Sie bitte auch verstehen. Ich nehme das gerne auf. Aber es wird so nicht klappen.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Wir wollen ja nichts Unmögliches. Dann streichen wir das „umgehend“ und schreiben „bald“ oder „sehr bald“.

(Zuruf: Zügig!)

- Zügig. Danke. Genau. Wir ersetzen „umgehend“ durch „zügig“.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Bitte schön, Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte nur darauf hinweisen, dass für diesen Tagesordnungspunkt - oder generell, aber generell für diesen Tagesordnungspunkt - Pairing vereinbart wurde, sodass in Fraktionsstärken abgestimmt wird.

(Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich weiß davon jetzt überhaupt nichts. - Wir zählen die Leute, die da sind. Einverstanden? Wir zählen sehr genau. Es wird auch zu einem eindeutigen Ergebnis kommen. - Wir machen eine kurze Sitzungsunterbrechung bis fünf vor neun. Seien Sie dann aber bitte pünktlich.

(Unterbrechung von
20.49 bis 20.53 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte nehmen Sie Ihre Plätze wieder ein. Ich würde gerne zur Abstimmung kommen.

Zunächst lasse ich über den zweiten Änderungsantrag der SPD abstimmen. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion und die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Es enthalten sich Die FRAKTION und DIE LINKE. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Nun lasse ich über die Ziffern 1 und 2 des Änderungsantrags der LINKEN abstimmen. Zustimmung? - Von der LINKEN, Frau Gabrysch und der FRAKTION. Wer enthält sich? - Herr Zimmermann. Dann ist das abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Ziffer 3 in der mündlich geänderten Fassung, in der jetzt statt „umgehend“ „zügig“ steht. Zustimmung? - DIE LINKE, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann, Die FRAKTION und die FDP stimmen zu. Mich selbst zähle ich mit; ja, klar. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Nun stimmen wir über den ersten Änderungsantrag der SPD - ich sage jetzt einmal: den großen Änderungsantrag - ab. Zustimmung? - Der SPD-Fraktion und der AfD. Enthaltungen? - Die FDP und Die FRAKTION enthalten sich. Abgelehnt.

Wer stimmt dem Änderungsantrag von GUT zu? - Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und DIE LINKE. Enthaltungen? - Es enthält sich Die FRAKTION. Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt komme ich zum Änderungsantrag von Grünen und CDU. Wie gesagt, kann ich einer darin genannten Fläche auch zustimmen. Ich mache jetzt aber nicht noch einen Änderungsantrag oder so, sondern gebe das dann zur Niederschrift.

(Ralph Sterck [FDP]: Frau Oberbürgermeisterin, welche Fläche ist das?)

- Das ist die Fläche - Moment; ich habe sie mir extra aufgeschrieben - 3-309-006.

(Zuruf)

- Ja, ich musste mir leider auch alle Ihre Flächen heraussuchen. Das war auch umständlich. - Gegenstimmen? - DIE LINKE, die SPD-Fraktion, die FDP-Fraktion, Volt und die AfD stimmen dagegen. Enthaltungen? - Es enthalten sich Die FRAKTION

und Herr Zimmermann. Dann ist dem zugestimmt. Damit ist dieser Antrag beschlossen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Dann lasse ich jetzt über die Vorlage in der soeben geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Dagegen sind DIE LINKE, die SPD-Fraktion, die FDP, die AfD und Die FRAKTION.

Michael Hock (Die FRAKTION): Die FRAKTION nicht, Frau Reker, bitte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die FRAKTION nicht. Gut. Dann habe ich mich vielleicht verguckt. Okay. - Gibt es Enthaltungen? - Vier Enthaltungen, nämlich von der FRAKTION und Herrn Zimmermann. Dann ist dem zugestimmt. Damit ist die Vorlage so beschlossen.

(Vereinzelt Beifall)

Noch einmal: Enthalten haben sich Die FRAKTION und Herr Zimmermann - und die Oberbürgermeisterin.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion (AN1269/2022)

Beschluss:

1. *Der Beschluss über die Stellungnahme der Stadt Köln zur Regionalplanneuaufstellung wird vertagt.*
2. *Die Verwaltung wird beauftragt, schnellstmöglich eine Expertenanhörung zum Entwurf des zukünftigen Regionalplanes unter Beteiligung aller relevanter Akteur*innen (z.B. IHK, Vertreter*innen des Handwerks, Mieterverein und weiterer Mitgliedsorganisationen des Wohnungsbauforums Köln etc.) durchzuführen.*
3. *Der Rat entscheidet fristwahrend nach Durchführung der Expertenanhörung entweder in seiner nächsten Sitzung am 17.8.2022 oder alternativ in einer dazu einzuberufenden Sondersitzung rechtzeitig vor dem 31.8.2022 über die Verwaltungsvorlage und alle dazu vorliegenden Änderungsanträge.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und AfD bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION abgelehnt.

II. Punktweise Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Die Linke., Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

Zu Ziffer 1 und 2:

Beschluss:

Der Regionalplan trifft wichtige Festlegung für die Entwicklungen im Regierungsbezirk Köln für die nächsten zwei Jahrzehnte. Im Sinne einer nachhaltigen Raumentwicklung stellt sich mit diesem Regionalplan die Aufgabe, die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang zu bringen.

Die Erfordernisse des Klimaschutzes und der Anpassung an den Klimawandel zu berücksichtigen sowie Grün- und Freiflächen mit klimatischer Ausgleichsfunktion zu sichern und zu entwickeln sind wichtige Grundsätze der Regionalplanung, von denen sich auch der Rat der Stadt Köln in seiner Stellungnahme leiten lässt.

1. *Oberbürgermeisterin Reker wird im Auftrag der Stadt Köln unmittelbar bei der neuen Landesregierung vorstellig, damit diese überregionale Abstimmungen und Zusammenarbeit zwischen benachbarten Träger*innen der Regionalplanung organisatorisch und finanziell stärkt und*
   - *landesgesetzliche Regelungen zur Bildung verbindlicher Gremien bzw. zur Stärkung der Regionalräte schafft, um zukünftig mehr verbindliche Entwicklungsentscheidungen kommunenübergreifend treffen zu können.*
   - *den Fördertopf in den zukünftigen Landeshaushalten aufstockt, der den Ausbau des ÖPNV und der digitalen Vernetzung zwischen der Zentralmetropole und der Metropolregion finanziell absichert. Der Ausbau ist organisatorisch zu stärken und zu beschleunigen.*
   - *prüft, inwiefern bereits existierende Best Practices bzw. erprobte Vorgehensweisen der regionalen Zusammenarbeit*

Anwendung finden können. Orientiert wird sich u. a. am regionalen Raumordnungsprogramm der Regionen Aachen und Hannover.

- *die gesetzlichen Vorgaben dahingehend ändert, dass auf dem Anteil der Flächen, der anderen Kommunen aus dem regionalen Bedarf[5] zugestanden wurde[6], keine Zersiedlung in Form von Einfamilien- oder Doppelhaussiedlungen genehmigt werden darf, um den Zielen der Flächenersparnis und der Anpassung an den Klimawandel zu genügen. Grundsätzlich soll mehrgeschossig gebaut und auf Versieglung für PKW-Stellplätze verzichtet werden.*

  - *Es ist, wie auch im in Abstimmung befindlichen KölnKatalog vorgesehen, mit einer höheren Dichte zu planen, damit die Wohnbauziele erreicht und Flächen gespart werden.*

  - *Flächen, welche von den Bezirksvertretungen wegen ihrer vom Rat attestierten lokalen Expertise sowohl 2020 als Optionsfläche als auch jetzt beim Beschluss der Stellungnahme abgelehnt wurden, werden gestrichen. Darüber hinaus besteht ein erhebliches Nachverdichtungspotential auf bereits versiegelten Flächen, welche prioritär genutzt werden sollen.*

  - *Gemäß der Eilentscheidung des Naturschutzbeirates werden keine Flächen, deren Umweltauswirkungen gemäß Anlage 2 „schutzgutübergreifend als erheblich“ eingeschätzt wurden, als allgemeine Siedlungsbereiche (ASB) oder Gewerbe- und Industrieflächen (GIB) ausgewiesen.*

  - *Gemäß der Eilentscheidung des Naturschutzbeirates werden Flächen unterhalb einer Flächengröße von 10 ha ebenfalls einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen.*

Die Stellungnahme ist entsprechend zu ergänzen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

Zu Ziffer 3:

Beschluss in der mündlich geänderten Fassung:

3. Im Sinne der erfolgreichen regionalen und überregionalen Zusammenarbeit wird die Konstitution des Unterausschusses für Regionales nicht weiter verzögert, sondern findet zügig statt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke., FDP und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) und der Oberbürgermeisterin abgelehnt.

Anmerkung:
Punktweise Abstimmung auf Antrag von RM Weisenstein.

Mündlicher Änderungsantrag zu Ziffer 3 von RM Weisenstein, das Wort „… unverzüglich ...“ durch „ … zügig … “ zu ersetzen.

III. Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion (AN/1260/2022)

Beschluss:

Der Beschluss wird wie folgt ersetzt:

Die Oberbürgermeisterin der Stadt Köln befindet sich seit über fünf Jahren in einem Dialogprozess mit der Landesplanungsbehörde, welche Flächen die Stadt für ihre Entwicklung in den kommenden Jahrzehnten benötigt. Mit dem Aufstellungsbeschluss zum Regionalplan liegen nun die Ergebnisse dieses Dialogs vor, welche für Köln bis

---

[5] Region+ Wohnen oder Bauland an der Schiene

[6] nicht endogener Bedarf, siehe Tabelle 1; Spalte 1, zweiter Wert auf Seite 58 in den textlichen Festlegungen des Regionalplans

schätzungsweise zur Mitte des 21. Jahrhunderts bestimmend sein werden.

1. *Der Rat der Stadt Köln stellt fest, dass der Verwaltungsvorschlag nur rund ein Viertel des Wohnungsbedarfes und weniger als die Hälfte des Bedarfes an Gewerbe- und Industrieflächen der kommenden Jahrzehnte erfüllt. Dieses Ergebnis ist als mangelhaft anzusehen.*

2. *Der Rat der Stadt Köln stellt weiter fest, dass aufgrund der seit 2015 fehlenden politischen Strategie für die wachsende Stadt eine Verschärfung der sozialen Spaltung in Köln mit Obdachlosigkeit und vermehrter Armut zu erwarten ist. Er stellt ferner fest, dass die kürzlich verabschiedete Stadtstrategie als gescheitert anzusehen ist, wenn diese keinen Plan für die Bewältigung des Wohnungsmangels auf anderem Weg als neue Flächenausweisungen erkennen lässt.*

3. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Politik der mangelhaften Bereitstellung von Flächen im Stadtgebiet von Köln, durch welche die Kölner Politik eine ökologisch schädliche Zersiedlung und erhöhte Flächeninanspruchnahme im Kölner Umland wissentlich in Kauf genommen und befördert hat, zu beenden. Sowohl unter ökologischen als auch ökonomischen Aspekten (Verkehrs- und soziale Infrastruktur wie Schulen etc.) wäre es sinnvoll, neue Siedlungsgebiete im verdichteten Raum auszuweisen und nicht in naturnahen ländlichen Bereichen mit geringer Verdichtung. Die städtische Stellungnahme zum Regionalplan ist um diesen Aspekt zu ergänzen.*

4. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt entsprechend die Verwaltung, eine um zusätzliche ASB- und GIB- Flächen aus den Beschlüssen der Bezirksvertretungen ergänzte Stellungnahme zum Aufstellungsbeschluss abzugeben. Eine Betrachtung der von den Bezirksvertretungen gestrichenen oder reduzierten Flächen erfolgt hingegen falls politisch erforderlich und mehrheitsfähig im weiteren Verfahren und soll nicht Bestandteil der Stellungnahme zum Aufstellungsbeschluss sein.*

5. *Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf, die vor kurzem verabschiedete Stadtstrategie dahingehend zu überarbeiten, dass unverzüglich geeignete Wege für eine Behebung des Mangels aufgezeigt werden. Der Mangel an Flächen insbesondere für bezahlbaren Wohnraum ist für den sozialen Zusammenhalt in der Stadt und die Erhaltung des Lebensstandards der Bevölkerung als sehr kritisch anzusehen. Seitens der Verwaltung soll daher, unter Angabe konkreter Mengengerüste jeweils auf jeden Stadtbezirk heruntergebrochen, aufgezeigt werden, wie durch neue Aufsiedlungen sowie durch Konkretisierung möglicher Verdichtungen im Bestand entsprechend des „als Schlüsselprojekt der Stadtstrategie“ bezeichneten „Köln Katalog“ eine Deckung des Bedarfes bis 2045 erfolgen kann.*

6. *Bisher mindergenutzte ASB- und GIB-Gebiete im Stadtgebiet sollen identifiziert werden, um sie in einen Status höherer Flächenausnutzung entsprechend des „Köln Katalogs“ zu überführen. Die Verwaltung wird dazu beauftragt, je Stadtbezirk mindestens ein geeignetes Modellprojekt den politischen Gremien vorzuschlagen, welches bis zum Ende des Jahrzehntes umgesetzt werden soll. Diese Modellprojekte „Köln2030“ sollen in bestehenden Versiegelungsbereichen mit erheblicher Mindernutzung, beispielsweise in Gewerbegebieten mit starker Einzelhandelsansiedlung, die Entwicklung neuer gemischter Stadtteile planerisch anstoßen. Die Projekte sollen mit der geplanten Internationalen Bau- und Technologieausstellung vernetzt werden.*

7. *Sollte sich in den kommenden Jahrzehnten zeigen, dass die Bevölkerungsentwicklung anders verläuft als statistisch derzeit angenommen, behält sich der Rat der Stadt Köln vor, nicht benötigte, aber im Regionalplan ausgewiesene GIB und ASB, nicht in eine Bauleitplanung zu überführen. Eine Priorisierung erfolgt anhand ökologischer Kriterien.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und AfD bei Stimmenthaltung der Fraktionen FDP und Die FRAKTION abgelehnt.

III. Abstimmung über den Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)

Beschluss:

Dem Antrag AN/1265/2022 wird ein Punkt 4 mit folgendem Wortlaut hinzugefügt:

4. beauftragt die Verwaltung, die Regionalplanungsbehörde dringend darauf hinzuweisen, dass nach Ansicht des Rates eine weitere Entwicklung der Siedlungsflächen (ASB und GIB) ausschließlich klimaneutral (bzw. klimapositiv) erfolgen sollte.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

IV. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und CDU (AN/1265/2022)

Beschluss:

Der Rat

1. beschließt die Stellungnahme zum Entwurf des Regionalplans Köln (Stand Dezember 2021) gemäß Anlage 1 mit folgenden Änderungen:

RP 2022 Ziel Verwaltung	Bezug (Kennziffer*)	Stellungnahmeentwurf	Änderungsantrag Grüne/ CDU
	Rodenkirchen		
ASB	2-206-003		AFAB
	Lindenthal		
ASB	3-309-005*		AFAB
ASB	3-306-001B*	Variante 2	AFAB
ASB	3-308-002*	Variante 2	AFAB
ASB	3-308-B02		AFAB
ASB	3-309-003*		AFAB
ASB	3-309-006		AFAB
ASB	3-309-B03		AFAB
	Chorweiler		
ASB	6-606-002*		AFAB
ASB	6-606-B02		AFAB
ASB	6-611-007		AFAB
	Porz		
ASB	7-713-007*	Variante 2	AFAB
GIB	7-713-008B*	Variante 1	GIB
ASB	7-713-009*	Variante 2	AFAB
ASB	7-714-011B*		AFAB
	Kalk		
ASB	8-807-004		AFAB
ASB	8-807-005	Variante 2	AFAB
	Mülheim		
GIB	GIB-029-01		AFAB
GIB	9-909-008		AFAB
ASB	9-903-001		AFAB

Die Stellungnahme ist entsprechend zu ändern.

2. *nimmt die Resultate der Umweltprüfung als Abwägungsbelang über eine Ausweisung von Siedlungsflächen (ASB und GIB) zur Kenntnis (Anlage 2) und*

3. *beauftragt die Verwaltung, die Stellungnahme gem. Ziff. 1 der Regionalplanungsbehörde zu übermitteln und das Verfahren der Überarbeitung des Regionalplans zur Wahrnehmung der Interessen der Stadt Köln weiterhin eng zu begleiten.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., FDP, Volt, AfD und der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION und von RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

V. Abstimmung über die Vorlage in der so geänderten Fassung

Beschluss:

Der Rat

1. *beschließt die Stellungnahme zum Entwurf des Regionalplans Köln (Stand Dezember 2021) gemäß Anlage 1 mit folgenden Änderungen:*

RP 2022 Ziel Verwaltung	Bezug (Kennziffer*)	Stellungnahmeentwurf	Änderungsantrag Grüne/ CDU
	Rodenkirchen		
ASB	2-206-003		AFAB
	Lindenthal		
ASB	3-309-005*		AFAB
ASB	3-306-001B*	Variante 2	AFAB
ASB	3-308-002*	Variante 2	AFAB
ASB	3-308-B02		AFAB
ASB	3-309-003*		AFAB
ASB	3-309-006		AFAB
ASB	3-309-B03		AFAB
	Chorweiler		
ASB	6-606-002*		AFAB
ASB	6-606-B02		AFAB
ASB	6-611-007		AFAB
	Porz		
ASB	7-713-007*	Variante 2	AFAB
GIB	7-713-008B*	Variante 1	GIB
ASB	7-713-009*	Variante 2	AFAB
ASB	7-714-011B*		AFAB
	Kalk		
ASB	8-807-004		AFAB
ASB	8-807-005	Variante 2	AFAB
	Mülheim		
GIB	GIB-029-01		AFAB

GIB	*9-909-008*		*AFAB*
ASB	*9-903-001*		*AFAB*

Die Stellungnahme ist entsprechend zu ändern.

2. *nimmt die Resultate der Umweltprüfung als Abwägungsbelang über eine Ausweisung von Siedlungsflächen (ASB und GIB) zur Kenntnis (Anlage 2) und*

3. *beauftragt die Verwaltung, die Stellungnahme gem. Ziff. 1 der Regionalplanungsbehörde zu übermitteln und das Verfahren der Überarbeitung des Regionalplans zur Wahrnehmung der Interessen der Stadt Köln weiterhin eng zu begleiten.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., FDP, und AfD bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION, von RM Zimmermann (GUT Köln) sowie der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

Anmerkung:
Der Änderungsantrag AN/1245/2022 wurde vor Eintritt in die Tagesordnung von den Antragstellenden zurückgezogen (siehe Ziffer IV – Seite 5).

Sitzungsunterbrechung von 20:49 Uhr – 20:53 Uhr.

Frau Oberbürgermeisterin erläutert ihr Votum für Variante 2 der Verwaltungsvorlage. Die Änderungsanträge lehne sie ab, da. sie nur die Nichtberücksichtigung der Fläche 3-309-006 mittrage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.33 Fußgängerpassage zwischen Schildergasse und Brüderstraße 4099/2021

Meine Damen und Herren, ich bitte um Wortmeldungen. - Es gibt keine Wortmeldungen.

Ich lasse abstimmen wie Stadtentwicklungsausschuss, Anlage 10.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 02.06.2022 (Anlage 10):

1. *Die Passage ist derzeit aufgrund von Bauarbeiten vorübergehend geschlossen.*

   Nach Beendigung der Bauarbeiten und damit einhergehender Öffnung der Passage soll bis Ende 2022 eine Evaluierung der Situation vor Ort erfolgen, die insbesondere die Nutzung der Passage beinhaltet. Die Evaluierung ist den Ausschüssen Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales, Soziales, Seniorinnen und Senioren, Stadtentwicklung und Verkehr zur Kenntnis zu geben.

2. *Die Verwaltung wird beauftragt parallel zu prüfen und den o.a. Ausschüssen bis Ende 2022 darzustellen:*

   - *wie sich die Situation obdachloser und drogenabhängiger Menschen rund um den Neumarkt nach dem Lockdown 2020 aktuell entwickelt hat (In die Prüfung ist auch die Wirkung der Öffnung des Drogenkonsumraums am Neumarkt einzubeziehen),*

   - *welche Wirkung die zusätzlichen Hilfen für obdachlose Menschen, insbesondere die Verstärkung des aufsuchenden Streetworks rund um den Neumarkt erzielt hat,*

   - *wie durch bauliche Umgestaltungsmaßnahmen und/oder eine bessere Ausleuchtung die Passage aufgewertet werden kann, insbesondere vor dem Hintergrund der Wiedereröffnung der Bühnen am Offenbachplatz.*

3. *Die Verwaltung wird zudem beauftragt die Einrichtung einer Notschlafstelle in Neumarktnähe zu prüfen und die o.a. Ausschüsse bis Ende 2022 über das Ergebnis zu informieren.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.34 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchester Köln | Wirtschaftsjahr 2022/23 1603/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Die Fragen sind alle beantwortet.

Dann lasse ich abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 Betriebssatzung i.V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (Eig. VO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gürzenich-Orchester für das Wirtschaftsjahr 2022/2023 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung mit einem Jahresfehlbetrag von 1.130 TEUR fest. Die mittelfristige Finanzplanung wird zur Kenntnis genommen. Daraus ergeben sich keine Ansprüche für die Gesellschaft.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 0,5 Mio. EUR in Anspruch zu nehmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.35 Einrichtung einer Stabsstelle „Kulturraummanagement“ im Dezernat Kunst und Kultur 0556/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann bitte ich Herrn Charles, noch einmal kurz zwei Sätze dazu zu sagen.

Beigeordneter Stefan Charles: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Liebe Kolleg*innen aus der Verwaltung! Kunst und Kultur sind ja ganz klar wichtige Standortfaktoren für die Attraktivität einer Stadt.

In der Vergangenheit gelang es unseren Künstler*innen oft, Räume in der Stadt sozusagen zu erobern - entweder Orte, die traditionell der Kunst zur Verfügung standen, oder aber Brachen und Nischen, die Künstler*innen durch ihre Flexibilität in Besitz nehmen konnten.

Doch in einer wachsenden Stadt entstehen zunehmend Flächenkonkurrenzen - wir haben es ja gerade gehört -, ob durch Wohnraumschaffung, durch Ausweisung von Flächen für gewerbliche Zwecke oder durch Umwidmung von Flächen in Naherholungsräume. Die Kultur wird immer stärker von Verdrängungsprozessen bedroht, denen sie sich nicht mehr aus eigener Kraft entgegenstellen kann.

Eine Antwort auf diese Herausforderungen für Kulturschaffende soll die Einrichtung eines professionell agierenden Kulturraummanagements sein, so wie es im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung beschlossen wurde. Denn ohne Raum ist keine Kunst möglich. Es geht dabei in erster Linie um den Schutz und die langfristige Sicherung bereits existierender Kulturräume, aber auch um die Erschließung neuer Räume für Kunst und Kultur im Rahmen von Stadtentwicklungsprozessen.

Ausgehend vom Ratsbeschluss zur Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen in die Stadtplanung aus dem Jahr 2018 hat die Verwaltung in den letzten Jahren dezernatsübergreifend ein detailliertes Arbeitsprogramm zu den Themen Kulturraumschutz und Kulturraumentwicklung entworfen.

Mit der im Dezernat Kunst und Kultur geplanten Stabsstelle Kulturraummanagement bekommt dieses Arbeitsprogramm nun die dringend notwendige Heimat innerhalb der Verwaltung, von wo aus sich die Wirkung in die Kunst- und Kulturszene entfalten kann.

Wichtig ist, dabei zu betonen, dass wir bewusst den Weg eines Reallabors gehen wollen, also mit einem Team, welches sich mit seinen Aufgaben kontinuierlich weiterentwickelt. Dies ermöglicht uns, Informationen zu sammeln sowie Bedarfe zu erkennen und perspektivisch im Dreiklang aus Szene und Politik sowie in dezernatsübergreifender Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung das bestmögliche Zukunftsszenario zu entwerfen. Zugleich lässt sich so aber auch schnell sichtbar der so dringend benötigte Output erzeugen, nämlich die Schaffung von neuen Räumen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei der Oberbürgermeisterin, die diesen Entwicklungsprozess des Kulturraummanagements engagiert begleitet

und unterstützt hat. Ich bin mir sicher, dass sie dies auch weiterhin tun wird.

Mein ganz besonderer Dank gilt aber auch Ihnen, den Mitgliedern des Rates und seiner Fachausschüsse. Sie haben diesen für den Kulturstandort Köln so wichtigen Beschluss zur Einführung eines Kulturraummanagements angestoßen. Ihre aktive Prozessbegleitung und Ihre teils auch kritischen Anmerkungen waren es, die diese Beschlussvorlage maßgeblich mitgestaltet haben.

Ich freue mich über eine breite Zustimmung des Rates zu dieser wirklich richtungsweisenden Entscheidung. - Danke.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich jetzt über den aktualisierten Beschlussvorschlag, Anlage 3, abstimmen.

Dass die Verwaltung die Beschlüsse des Rates umsetzt, sollte selbstverständlich sein. Aber die Aufgabenverteilung würde ich dann doch ganz gerne übernehmen. - Ich hoffe, dass ich das jetzt diplomatisch genug ausgedrückt habe.

Ich lasse darüber abstimmen. Wer wünscht dagegenzustimmen? - Das ist die AfD. Wünscht auch jemand, sich zu enthalten? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Beschluss in der Fassung des aktualisierten Beschlussvorschlags (Anlage 3):

Der Rat beschließt die Einführung eines städtischen Kulturraumanagements und begrüßt die Einrichtung der Stabsstelle „Kulturraummanagement“ im Dezernat Kunst und Kultur.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die benötigten Finanzmittel für den Betrieb der Stabsstelle „Kulturraummanagement“, für Beteiligungsformate und die Bewirtschaftung von Ateliers und Proberäumen in Höhe von 1,15 Mio. € in 2023, 1,08 Mio. € in 2024 sowie 0,77 Mio. € ab 2025 über den Teilergebnisplan 0416-Kulturförderung bereitgestellt werden. Das Dezernat Kunst und Kultur wird im Rahmen des Haushaltsplanaufstellungsprozesses 2023/2024 die benötigten Aufwandsermächtigungen in den jeweiligen Haushaltsjahren innerhalb des dann zugewiesenen Budgets, ggf. durch Umschichtung, vorsehen.

1. *Der Rat erkennt folgenden Mehrstellenbedarf grundsätzlich an:*

   a. *1,0 Verwaltungsbeschäftigte/r EG 14, Fg. 1 TVöD*

   b. *1,0 Ingenieur/in EG 12, Fg. 1 TVöD*

   c. *1,0 Verwaltungsbeschäftigte/r EG 11 TVöD*

   d. *1,0 Stadtamtmann/-frau BGr. A11 LBesG NRW*

   e. *0,5 Verwaltungsbeschäftigte/r EG 7 TVöD.*

Die jeweils abgebildete Stellenwertigkeit stellt eine Bewertungseinschätzung dar; die Stellenbewertungen werden im Nachgang festgelegt. Die Realisierung der Stellen-mehrbedarfe steht unter Haushalts- und Finanzierungsvorbehalt. 3,8 weitere Stellen werden mit ihren KRM-spezifischen Aufgaben vom Kulturamt in die Stabsstelle übertragen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.36 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB Köln), Jahresabschluss 2021 1663/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem in der Begründung dargestellten Beschlussvorschlag zur Feststellung des Jahresabschlusses der Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR, für das Wirtschaftsjahr 2021 zu.

Weiterhin stimmt der Rat der Stadt Köln dem Beschlussvorschlag zur Ergebnisverwendung zu:

Gewinnausschüttung für das Wirtschaftsjahr 2021:

Jahresüberschuss 2021	*26.579.026,74 €*
Entnahme aus der Kapitalrücklage	*+ 2.189.154,35 €*
Vorabgewinnausschüttung an die Stadt Köln	*- 0,00 €*
Entnahme aus der Gewinnrücklage im Geschäftsjahr 2022	*+ 1.743.622,00 €*
davon ausschüttungsgesperrter Unterschiedsbetrag 2021	*1.743.622,00 €*
Zwischensumme	*30.511.803,09 €*
Thesaurierung Ergebnis der Betriebe gewerblicher Art	*- 108.807,24 €*
Gewinnausschüttung in 2022 für 2021	*30.402.995,85 €*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.37 Erhöhung der Personalkostenzuschüsse an die freien Träger der Schulsozialarbeit an Grundschulen 2691/2021

Meine Damen und Herren, gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt für den Bereich der Schulsozialarbeit die Personalkostenzuschüsse ab 2022 wie folgt festzusetzen:

1. *Ab 2022 wird der Personalkostenzuschuss pro Stelle von 55.826,73 € um 6.634,27 € auf 62.461 € angehoben.*
2. *Ab 01.01.2023 wird der Personalkostenzuschuss pro Stelle fortgeschrieben.*
3. *Ab 2022 werden die Sachkosten bis zu 10.000 € je Personalstelle (orientiert an der neuen Förderrichtlinie des Landes) gefördert.*

Die Finanzierung der zusätzlich benötigten Mittel in Höhe von 306.633,89 € erfolgt im Haushaltsjahr 2022 im Teilergebnisplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit anteilig in Höhe von 173.000 € durch Ermächtigungsübertragung im Rahmen des Jahresabschlusses 2021 in Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen. Die restlichen Mittel in Höhe von 133.633,89 € werden im Haushaltsjahr 2022 im Teilergebnisplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen der unechten Deckungsfähigkeit durch Mehrerträge aus Landeszuweisung von Teilplanzeile 02, Zuwendungen und allg. Umlagen in Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen gedeckt.

Ab dem Haushaltsjahr 2023 ff. erfolgt die Finanzierung unter Berücksichtigung der aktuellen Tariferhöhungen aus zu veranschlagenden Mitteln im Teilergebnisplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit in Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen.

Die Beschlüsse erfolgen vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzungen 2023/2024 ff.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.38 Projektpartnerschaft mit der ukrainischen Stadt Dnipro 2001/2022

Am Ende der Rednerliste würde ich dann gerne noch den Beschlussvorschlag etwas verdeutlichen. Aber ich rufe zunächst einmal Herrn Michalak auf, der dazu Stellung nimmt.

Mario Michalak (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Liebe Zuschauer*innen! Am 17. März 2022 haben alle demokratischen Einzelmandatsträger*innen und Fraktionen dieses Rates unsere Oberbürgermeisterin beauftragt, eine Projektpartnerschaft mit einer ukrainischen Stadt vorzubereiten. Den jetzigen dramatischen Zeiten Rechnung tragend, haben wir nun heute schon die Beschlussvorlage für eine Projektpartnerschaft mit Dnipro vorliegen. Liebe Verwaltung, vielen Dank für diese zügige Bearbeitung.

Dnipro, eine Stadt in der Zentralukraine mit circa 1 Million Einwohner*innen, Dnipro, ein wichtiges Drehkreuz in dieser Zeit des Angriffskrieges auf die Ukraine, Dnipro mit sehr dringenden, jetzt schon definierten Bedarfen an bereitzustellenden Hilfsgütern: Wir Grünen finden, dass dies eine gute Vorlage ist. Unsere Fraktion wird diesem Beschluss gerne zustimmen.

Damit senden wir von Köln aus ein Signal. Wir senden ein Signal nach Deutschland, nach Europa und meinetwegen in die ganze Welt. Aber vor allen Dingen senden wir ein Signal in die Ukraine. Wir wünschen uns und hoffen auf eine vertrauensvolle und produktive Zusammenarbeit mit Dnipro. - Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster hat das Wort.

Dr. Ralph Elster (CDU): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich denke, jeder von uns kann sich noch genau daran erinnern, wann und wo er oder sie von dem kriegerischen Überfall auf die Ukraine erfahren hat, wann ihm oder ihr am 24. Februar klar wurde, dass es wieder Krieg in Europa gibt. Ich denke, jeder von uns wird diese schlimme Nachricht zunächst mit Unglauben und vielleicht sogar mit Schock zur Kenntnis genommen haben.

Dann wird aber sehr schnell in jedem von uns der Wunsch gewachsen sein, nicht nur tatenlos zuzuschauen, sondern irgendetwas zu unternehmen - etwa durch die Teilnahme an den zahlreichen Solidaritätsbekundungen, wie zum Beispiel in Köln am Rosenmontag geschehen, wo sich Hunderttausende für den Frieden in der Ukraine versammelt haben, oder mit Spenden oder mit echter karitativer Hilfe, mit Hilfsmaßnahmen für Millionen ukrainische Flüchtlinge, aber auch mit Hilfen für die Menschen vor Ort in der Ukraine.

Nun wollen und können wir als Rat der Stadt Köln hier keine Außenpolitik machen. Wir wollen und können uns als Rat der Stadt Köln nicht in die Angelegenheiten der Verteidigung ukrainischer Städte gegen russische Aggressoren einmischen. Aber wir können hier in Köln nach dem großartigen Signal von Rosenmontag selbstverständlich weitere Zeichen der Solidarität mit der Ukraine setzen.

Deswegen ist die CDU-Fraktion sehr dankbar, liebe Frau Oberbürgermeisterin, dass es nach dem Grundsatzbeschluss dieses Rates vom 17. März Ihnen und der Verwaltung sehr schnell gelungen ist, die Vorlage über die Projektpartnerschaft mit der ukrainischen Stadt Dnipro zur Beschlussfassung in die heutige Ratssitzung einzubringen. Auch dann, wenn es noch keine Städtepartnerschaft im eigentlichen Sinne ist, die wir heute beschließen, sondern die Ebene der Zusammenarbeit die besagte Projektpartnerschaft ist, können wir doch alles das leisten, was wir jetzt in diesen Tagen unbedingt leisten müssen. Außerdem kann sich aus dieser zeitlich begrenzten Zusammenarbeit am Ende ja durchaus auch eine Städtepartnerschaft entwickeln.

Insbesondere, weil Dnipro eines der großen Drehkreuze für die zahllosen Binnenflüchtlinge ist und diese schlimme Situation diese Stadt wie viele vergleichbare Städte völlig überfordert, können wir nun mit gezielten Maßnahmen sehr schnell helfen und unterstützen. Aktuell geht es in Dnipro zum Beispiel unter anderem um fehlende Lebensmittel, um dringend benötigten Feuerwehrbedarf oder um fehlende Medikamente und Tierfutter.

Die Stadt Köln kann nun auf der Basis unseres heutigen Beschlusses dazu beitragen, die Not der Menschen in Dnipro zu lindern.

Die 25 000 Euro initiales Projektbudget erscheinen angesichts der großen Herausforderungen natürlich sehr wenig. Allerdings soll die Projektpartnerschaft ja deutlich über eine Unterstützung aus rein städtischen Dienststellen hinaus wirksam werden. Lokale Hilfsorganisationen wie das phänomenale Blau-Gelbe Kreuz, unser Stadtwerke-Konzern und viele andere Akteure, auch bundespolitische wie die SKEW, sollen für ein gemeinsames Engagement für Dnipro geworben werden.

Ich gehe davon aus, dass eine erfolgreiche Kooperation mit den Menschen von Dnipro auf Basis der Projektpartnerschaften über die Lieferung von Hilfeleistungen hinaus Strukturen schaffen wird, die weit über eine projektbezogene und temporäre Zusammenarbeit hinausgehen.

Wir wollen hoffen, dass es bald wieder Frieden in Europa gibt und dass die Menschen in Köln und Dnipro dadurch die Chance erhalten, über eine Vertiefung ihrer Partnerschaft nachzudenken - und über alles das, was sonst üblicherweise mit einer solchen Idee der Völkerverständigung

zusammenhängt, zum Beispiel einen regelmäßigen Schüleraustausch, gemeinsame kulturelle Veranstaltungen oder ein Zusammentreffen von Sportvereinen oder anderen Gesellschaften, eben einen friedlichen Austausch zwischen den Menschen aus zwei Städten zweier Länder in einem friedlichen Europa.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Heinen das Wort.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der heutige Beschluss ist sehr viel mehr als nur ein Symbol. Ich glaube, die Stadt Köln hat - wir alle zusammen: die Bürgerinnen und Bürger, der Rat der Stadt Köln und auch die Verwaltung - schon zu Anbeginn gezeigt, dass sie mit der Ukraine solidarisch ist. Das tun wir natürlich auch mit unserem Schritt, den wir auf diesem langen Pfad gemacht haben, zur direkten kommunalen Unterstützung.

Wir erinnern uns - Herr Elster hat es ja gesagt - an die erste große Aktion in der Stadt, nämlich am Rosenmontag, als Hunderttausende auf den Beinen waren, um die Unterstützung zu zeigen. Der Karneval hat dort mitgezogen.

Wir haben noch sehr viel mehr getan. Wir haben Unterstützungsorganisationen. Ich erinnere nicht nur an das Blau-Gelbe Kreuz, sondern auch an viele kleine Organisationen, die da aktiv sind. Die Arbeit aller Organisationen richtet sich immer auf die Städte. Man kennt jemanden in den Städten, unterstützt in den Städten und organisiert die Hilfslieferungen in die Städte hinein.

Ich darf auch an unsere gemeinsame Aktion erinnern, bei der wir vonseiten der Stadt Köln in Partnerschaft mit CologneAlliance Spenden gesammelt haben, um unsere Partnerstädte zu unterstützen, die in direkter Nachbarschaft liegen, nämlich Kattowitz auf der einen Seite und Cluj-Napoca oder Klausenburg in Rumänien auf der anderen Seite. Alles das sind Dinge, die wir kontinuierlich machen.

Dies mündet jetzt - wie Kollege Elster sagte, hoffen wir natürlich immer, dass es irgendwann zu einem Waffenstillstand und Frieden kommt - in diese Projektpartnerschaft. Ich nenne sie lieber Solidaritätspartnerschaft, weil ich das etwas sympathischer finde; aber sei es drum. Im Rahmen dieser Partnerschaft soll nun Dnipro - ich weiß immer noch nicht genau, wie man es ausspricht - unterstützt werden.

Wir können das gut. In friedlichen Zeiten haben wir das mit sehr vielen Städten gemacht. Zum einen ist der kommunale Austausch überhaupt nicht zu unterschätzen, was den Aufbau angeht, nämlich beispielsweise die Verwendung von technischem Gerät wie Feuerwehrgerät, die Unterstützung mit Material oder die Unterstützung von Kliniken mit fachlichem Know-how. Das kennen wir aus unserer Städtepartnerschaftsarbeit allzu gut. Dies wollen wir jetzt auch dort tun. Zum anderen hoffen wir natürlich, dass wir das Ganze so weit festigen können, dass wir in Friedenszeiten auch einen richtigen Austausch mit dieser Projektpartnerstadt Dnipro umsetzen können.

Frau Oberbürgermeisterin wird gleich noch einige Dinge zur Beschlussvorlage bzw. zum Beschlusstext sagen. Ich glaube, dass wir uns im Ziel alle einig sind. Wir werden als Kommune natürlich humanitär in allen Facetten, die dort möglich sind, helfen. Das können wir auch.

Ich freue mich, dass wir dieses Signal jetzt in die Ukraine senden können - als einen weiteren Punkt der vielen Hilfsmaßnahmen, die sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch die Politik auf den Weg bringen; auch die Verwaltung tut das mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dafür natürlich extra Zeit aufwenden. Es ist gut, dass wir das jetzt auch in diesem Beschluss gemeinsam tun können.

Ich freue mich darauf und hoffe natürlich, dass wir diese Partnerschaft dann auch in friedlichen Zeiten aktiv weiter fortsetzen können. - Vielen Dank und auf gutes Gelingen.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Anwesende! Sehr gerne haben wir mit allen demokratischen Kräften im Rat am 17. März die Städtepartnerschaft mit einer ukrainischen Stadt beschlossen.

Wir sind sehr angetan und ein wenig stolz, dass diese wichtige ukrainische Stadt mit Köln eine Partnerschaft eingehen will. Danke an Frau Generalkonsulin Shum für ihre Unterstützung, und Danke an die Stadtverwaltung von Dnipro, dass sie das Vertrauen hat, mit uns eine Partnerschaft einzugehen. Man sollte auch einmal betonen, dass es ja auch ein umgekehrtes Verhältnis ist.

Unsere Fraktion DIE LINKE betrachtet diese Partnerschaft nicht nur als ein Zeichen gegen den Krieg. Nein, das ist uns zu wenig. Wir brauchen eine Antikriegsstrategie, die zu einem Frieden führt. Dazu ist diese Partnerschaft mit Dnipro ein Mosaiksteinchen von vielen.

Der Kölner Rat ist nicht für die territoriale Verteidigung zuständig, wie es etwas irrtümlich in der Begründung der Beschlussvorlage heißt. Wir sollten uns auf humanitäre Hilfsmaßnahmen konzentrieren. Dazu zähle ich keine Drohnen. Da es in dem Punkt 2 heißt, dass das geprüft werden soll, gehe ich davon aus, dass die Verwaltung so etwas nicht machen wird und keine leichten Waffen an die Stadt Dnipro liefern wird.

Die Kölner Delegierten bei der Vollversammlung des Rates der Gemeinden und Regionen Europas/Deutsche Sektion, Bürgermeisterin Brigitta von Bülow, Bürgermeister Ralf Heinen, Bürgermeister Andreas Wolter, Dirk Michel und ich, haben am 25. März, kurz nach dem Kriegsbeginn, die Resolution gegen den Ukraine-Krieg unterstützt, die folgende Aussage beinhaltet - Zitat -:

> Wir stehen an der Seite der ukrainischen Kommunen. Wir wollen das Netz von deutsch-ukrainischen Kommunalpartnerschaften stärken. Daher rufen wir deutsche Kommunen auf, für die Zukunft Partnerschaften mit ukrainischen Kommunen zu erwägen.

In dieser Resolution heißt es einen Absatz später:

> Wir appellieren an die russischen Kommunen, sich mit uns gemeinsam für den Frieden einzusetzen. Wir nutzen im Rahmen unserer Partnerschaften die Kontakte mit der russischen Zivilgesellschaft für einen kritischen Dialog.

Diese beiden Aussagen sind für uns, DIE LINKE, elementar. Das ist ein kleiner Bestandteil einer Antikriegsstrategie in Europa.

Wie hat es Jürgen Habermas in seinem wichtigen Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* Anfang Mai formuliert? Zitat:

> … dass die Ukraine den Krieg nicht verlieren darf.

Ich würde mir wünschen, dass meine persönliche Vision Wahrheit wird und wir zu einem solchen Zeitpunkt, den Herr Habermas beschrieben hat, die Oberbürgermeister von Dnipro und Wolgograd zu einem Trialog der drei Städte Köln, Dnipro und Wolgograd einladen. - Ich bedanke mich für Ihr Interesse.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt habe ich Herrn Zimmermann auf meiner Rednerliste stehen.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Entschuldigung. Zuerst ist Frau Hoyer an der Reihe. - Aber Frau Hoyer spricht dann nach Ihnen. Sie ist so großzügig und lässt Sie weitermachen. Okay.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Danke schön. Ich wollte mich nicht vordrängeln. Ich bin nur aufgerufen worden. - Ich begrüße diese Projektpartnerschaft natürlich ausdrücklich. Dnipro scheint ja auch eine Stadt zu sein, die gut zu Köln passt, was die Größe angeht und was die komplexen Aufgaben angeht. Es wurde ja schon erwähnt, dass es darum geht, die Geflüchteten unterzubringen, zu versorgen etc. Alles das sind Sachen, bei denen Köln sicherlich sehr gut helfen kann.

Sie haben schon angekündigt, dass Sie die Beschlussvorlage erläutern wollen. Herr Detjen hat es gerade auch angesprochen. Ich will jetzt nicht in außenpolitische Debatten einsteigen. Aber ich bin natürlich auch über die Formulierung „finanzielle Unterstützung für die territoriale Verteidigung“ gestolpert. Dass das der Wunsch der Stadt Dnipro ist, kann ich natürlich vollkommen verstehen. Das ist ein legitimer Wunsch. In der Beschlussbegründung werden dann - Herr Detjen hat schon darauf hingewiesen - Drohnen, aber auch Nachtsichtgeräte und Wärmebildkameras erwähnt.

Sosehr ich diesen Wunsch der Stadt Dnipro verstehen kann, würde ich auch sagen: Da zu helfen, ist nicht unsere Aufgabe, sondern die Aufgabe der Bundesregierung.

Deswegen möchte ich bitte wissen - abgesehen von Ihrer angekündigten Erläuterung -, ob das auch aus dem Beschlusstext gestrichen wird. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es relativ kurz. Aber dieser Beschluss verdient es auch, dass man sich hier an das Rednerpult begibt, finde ich; denn was wir heute hier beschließen, ist etwas so Besonderes, dass das damit auch irgendwie zum Ausdruck kommen muss.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Zuerst einmal möchte ich mich recht herzlich bedanken: bei der Verwaltung; bei Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, persönlich; bei der Generalkonsulin; bei allen Institutionen, die an der Umsetzung unseres Beschlusses vom März beteiligt gewesen sind. Das ist sehr schnell gegangen, und es ist sehr erfolgreich, dass wir das heute schon beschließen können.

Ich halte es auch für ganz wichtig, immer wieder Zeichen zu setzen, dass wir mit der Ukraine solidarisch sind und sie nicht vergessen. Denn je länger dieser Krieg dauert, umso größer ist die Gefahr, dass man die Menschen dort vergisst. Deswegen müssen wir immer wieder Zeichen setzen und immer wieder Unterstützung leisten. Denn dieser Krieg ist etwas, was man wirklich nur als unmenschlich bezeichnen kann.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Ich finde es besonders bemerkenswert, dass wir diesen Beschluss am heutigen Tage fällen, weil wir heute - der eine oder andere mag es wissen - den Weltflüchtlingstag haben. Gerade haben wir vom Kollegen Elster gehört, dass die Stadt Dnipro so wichtig ist, was das Thema Binnenflüchtlinge betrifft. Dass wir hier an diesem Tag Unterstützung leisten und sagen: „Ja, wir als Stadt Köln haben bei der Unterstützung der Geflüchteten eine gute Geschichte“, zeigen wir auch mit dem heutigen Beschluss.

Ich bin über die 25 000 Euro gestolpert, weil sie eigentlich relativ wenig und nur ein kleines Zeichen sind. Aber in der Vorlage steht ja, dass es die erste Anbahnungsphase ist. Deswegen hoffe ich wirklich, dass wir da mehr Geld investieren. Denn eine solche Unterstützung kostet nun einmal Geld. Da müssen wir uns auch ganz ehrlich machen. Das ist absolut nachvollziehbar.

Auch der von anderen angesprochene Aspekt, dass wir das Thema Zivilgesellschaft stark in den Fokus nehmen müssen, ist etwas ganz Wichtiges. Die Zivilgesellschaft in Köln hat gleich am Anfang des Krieges Enormes geleistet. Wir als Politik und als Verwaltung sind dann erst hinterhergekommen, würde ich sagen. Deswegen ist es gut, dass wir jetzt langfristig auf eine Partnerschaft mit der ukrainischen Stadt hinarbeiten und dabei die Zivilgesellschaft mit einbeziehen.

Abschließend möchte ich gerne noch kurz etwas zu dem sagen, was Herr Detjen und Herr Zimmermann gerade angesprochen haben. Das ist mir auch aufgefallen. Herr Detjen, Sie haben so schön gesagt, dass diese Stadt uns Vertrauen entgegenbringt. Das ist auch wichtig. Meines Erachtens müssen wir dann auch ernst nehmen, was diese Stadt sich wünscht. Diese Stadt wünscht sich Sachen unter dem Stichpunkt „territoriale Verteidigung“, was im ersten Moment ja wirklich vielleicht etwas waffenaffin klingt. Ich bin nicht in der Situation, in der diese Stadt ist; aber ich versuche sie mir vorzustellen. Dass man in dieser Stadt, die angegriffen wird, aus der Menschen fliehen müssen und in der Menschen um ihr Leben bangen, ein Nachtsichtgerät haben will, kann ich verstehen.

Ich finde es auch absolut in Ordnung, dass das in dieser Vorlage steht. Sie werden das ja sehr wahrscheinlich erläutern, Frau Oberbürgermeisterin. Aber von meiner Fraktion kann ich Ihnen schon jetzt sagen: Wir können damit nicht nur sehr gut leben, sondern unterstützen es sogar. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lassen Sie mich nur kurz Folgendes erläutern: Mich haben in den letzten Tagen wieder Rückfragen zu unserer Städtepartnerschaft mit Wolgograd erreicht. Ich möchte noch einmal klarstellen, dass wir die Städtepartnerschaft, anders

als es in der Presse zu lesen war, nicht aufgekündigt haben.

(Beifall)

Wir lassen sie allerdings aufgrund der aktuellen Lage ruhen, setzen aber das bürgerschaftliche Engagement fort, insbesondere das Programm zur Unterstützung ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Wolgograd, das wir im Jahr 2000 gestartet haben.

(Beifall)

Die Verwaltung ist und ich selbst bin auch in guten Gesprächen mit dem Städtepartnerschaftsverein. Es gibt auch bereits Planungen, was wir nach Kriegsende machen wollen. Wir haben ja die Hoffnung, dass das dann irgendwann wieder möglich ist.

Jetzt die Erläuterung zur Vorlage zur Projektpartnerschaft: Ja, wir haben die Wünsche der zukünftigen Projektpartnerin, vielleicht auch einmal Städtepartnerin, aufgegriffen.

Der Beschlusspunkt 2 der Vorlage zu Dnipro bedeutet nicht, dass wir Hilfsgüter für die territoriale Verteidigung oder finanzielle Mittel dafür in die Ukraine schicken, sondern, dass es von uns geprüft wird. Das steht auch so darin.

Noch einmal zur Klarstellung: Zur territorialen Verteidigung werden wir keine Hilfsgüter schicken - wir haben auch keine Waffen, die wir bunkern und in die Projektpartnerstadt schicken würden; natürlich nicht -, aber Dinge zum Katastrophenschutz - siehe Nachtsichtgerät - vielleicht schon.

Ich schlage vor, die Formulierung im Beschlussvorschlag entsprechend zu ersetzen, damit darüber Klarheit herrscht, also „Katastrophenschutz“ statt „territoriale Verteidigung“ zu schreiben, damit keine Missverständnisse aufkommen können.

(Beifall)

Dann würde ich gerne darüber abstimmen lassen, damit ich der Generalkonsulin dann direkt eine SMS schreiben kann.

Der Betrag von 25 000 Euro hört sich tatsächlich nicht so viel an; das ist richtig. Das sind unsere eigenen Mittel. Wir sind aber im guten Gespräch mit der RheinEnergie. Dieter Steinkamp hat mir zugesagt, dass jedenfalls in einem ersten Schritt 25 000 Euro aus den von der RheinEnergie beschlossenen Spendenmitteln auch zur Verfügung stehen.

(Beifall)

Das heißt, dass wir morgen sofort anfangen können. Wir haben die Liste im Grunde schon abgearbeitet, und die Pakete sind bereits gepackt.

Ich bitte jetzt um Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen, vielen Dank.

(Beifall)

Beschluss in der mündlich geänderten Fassung:

1. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, mit der Stadt Dnipro eine Projektpartnerschaft einzugehen, humanitäre Hilfe zu leisten und entwicklungspolitische Zusammenarbeit zu initiieren.*

2. *Der von der Stadt Dnipro mit Priorität 1 (finanzielle Unterstützung für den Katastrophenschutz) und 2 (Notfallmedikamente, Lebensmittel) formulierte Bedarf sowie die Bereitstellung von Hilfstransporten ist auf seine Realisierbarkeit von der Verwaltung zu prüfen. Die mögliche Hilfe soll der Stadt Dnipro kurzfristig zur Verfügung gestellt werden.*

3. *Aus dem Budget des Büros Europa und Internationales soll in der ersten Anbahnungsphase der Projektpartnerschaft ein Betrag in Höhe von bis zu 25.000 Euro zur Verfügung gestellt werden.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Frau Oberbürgermeisterin passt den Beschlussvorschlag mündlich an (Ersetzung der Formulierung: „territoriale Verteidigung“ durch „Katastrophenschutz“).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich zu:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 65450/05

Arbeitstitel: Belgisches Viertel in Köln-Neustadt/Nord
0931/2022

Als Erstem gebe ich Herrn Schwanitz das Wort.

Hans Schwanitz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleg*innen! Dass wir von den vielen, vielen B-Plänen, die wir im Stadtentwicklungsausschuss haben, gerade diesen hier etwas intensiver betrachten, auch auf dieser großen Bühne, freut mich besonders. Denn ich bin vor 22 Jahren aus dem schönen Belgien in die schöne Kölner Innenstadt gezogen, und alleine daher halte ich es für gerechtfertigt, dass wir das Belgische Viertel einmal ein wenig intensiver betrachten. Es ist aber auch ein besonders großer und fachlich ganz besonderer B-Plan.

Ich gehe noch einmal in die Genese. 2016 hat der Rat die Verwaltung beauftragt, dieses Viertel baurechtlich zu beplanen - nach damaligen Aufzeichnungen insbesondere auch zur Stärkung der Wohnnutzung und zum Zurückdrängen diverser ordnungsrechtlicher Fehlentwicklungen.

Wir haben aber bereits kurz danach in der Diskussion in der Stadtgesellschaft gesehen, dass man bei dem ersten Ansatz damals nicht in hinreichendem Ausmaß den kulturellen Reichtum und die Einzigartigkeit des Veedels in mehreren Punkten berücksichtigt hatte. Köln hat viele, viele reine Wohnviertel. Mit dem Belgischen Viertel haben wir aber auch einen Leuchtturm. Es ist eines der Viertel in unserer Millionenstadt, in denen neben der Wohnnutzung auch eine gesamtgesellschaftlich und gesamtstädtisch zu definierende kulturelle Funktion für die Stadt als Metropole vorhanden ist. Das ist etwas, was zuerst nicht stark genug berücksichtigt wurde, was aber in der Diskussion dann mehr und mehr evident wurde. Es gibt hier Orte und Etablissements, für die junge Menschen - nicht nur aus Deutschland, sondern aus der ganzen Welt - zu uns ziehen. Darauf sind wir auch stolz. Einer dieser Menschen steht vor Ihnen.

Der Rat und der Fachausschuss haben deshalb schon vor einigen Jahren beschlossen, Änderungen in den ersten Entwurf des Bebauungsplans einzuarbeiten, um die Regeln für den Bereich dieser kulturellen Nutzung nachzuschärfen und zu korrigieren und damit zu einer befriedenden B-Planung des Viertels beizutragen. Denn es ist ja offensichtlich: Wo so viele Nutzungswünsche aufeinandertreffen, gibt es immer auch Nutzungskonflikte. Es gibt Lärm. Es gibt Unordnung.

Solche Probleme, die überwiegend eigentlich ordnungsrechtlich sind, durch das Planungsrecht mit zu lösen, ist kein grundsätzlich falscher Ansatz, aber fachlich gesehen immer herausfordernd, weil es eigentlich nur dann funktioniert, wenn man bereit ist, die einmal gewachsene Struktur eines Viertels grundsätzlich zu verändern. Dazu sind wir bei diesem Viertel nicht bereit. Das wollen auch die Menschen in Köln gesamtstädtisch nicht. Wie wir aus der Umfrage des Bezirksbürgermeisters wissen, wollen es eigentlich auch die Leute, die in diesem Viertel wohnen, nicht.

Aber natürlich hören wir auch die Konflikte vor Ort, die Sorgen, die vorhanden sind, und auch die Sorgen der Bezirksvertretung, die sich ja nun mehrfach anders als der Rat positioniert hat. Befürchtet wurde unter anderem, dass beim Auslaufen der Veränderungssperre die Fehlentwicklungen aller Art sofort aus dem Boden springen würden und wir gar nicht die Kontrolle darüber bekommen könnten.

Durch die zwischenzeitlichen Verzögerungen wissen wir, dass diese Sorge nicht mehr gegeben ist. Die Veränderungssperre ist ausgelaufen, und es ist nicht so, dass sofort das Viertel von allerlei Investoren oder Ähnlichen übernommen wurde. Das heißt, dass wir diese Sorge ad acta legen können. Natürlich müssen wir für die Zukunft weiter gut darauf achten, ob es noch zu solchen Fehlentwicklungen kommt. Da vertrauen wir auf die Verwaltung. Es ist aber nicht so, dass wir jetzt sofort bauplanungsrechtlich handeln müssten.

Nachdem wir den Auftrag gegeben hatten, den ursprünglichen Ratsantrag zu überarbeiten, hat die Verwaltung nun festgestellt, dass man bei der Umsetzung der Änderungswünsche des Rates das eigentliche Planungsziel überarbeiten müsste. Daher schlägt die Verwaltung neben der Ursprungsversion als Alternative die momentane Zurückstellung des Planes und die potenzielle Überarbeitung der Planungsziele vor.

In dieser sehr schwierigen Gemengelage vor Ort und in der Fachdiskussion im Ausschuss hat sich nach intensiver Diskussion und in der Verantwortung für die Gesamtstadt der Fachausschuss mit elf zu zwei Stimmen für diese Alternative entschieden, also mit 85 Prozent. Für diese eindeutige Aussage möchte ich den Kolleg*innen im Fachausschuss einmal danken.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Diesem Votum wird meine Fraktion auch hier folgen - in der Überzeugung, dass es das Beste für die Stadt Köln als Gesamtstadt und auch als Weltstadt ist. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank auch für das „Weltstadt“, Herr Schwanitz.

(Heiterkeit)

Das tut mir immer so gut. - Jetzt hat Herr Kienitz das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zur „Weltstadt“ fällt mir nur ein, dass Köln trotzdem in Teilen dörflich bleibt, insbesondere in seinen beliebten Quartieren und Vierteln.

(Heiterkeit)

Kolleginnen und Kollegen, ich habe - ich weiß gar nicht mehr genau, wann das war - vor anderthalb Jahren bei der Debatte um den Änderungsantrag, den damals Grüne, CDU und Volt eingebracht hatten, gesagt, dass die Erwartungen, die mit der Erstellung des B-Plans oder auch den mitgegebenen Zielen verbunden waren, eigentlich gar nicht erfüllt werden können, weil sich damit seitens der Wohnbevölkerung berechtigterweise die Erwartungen verknüpft haben, dass es dann, wenn wir das so beschließen würden, ruhiger wird, dass es sauberer wird und dass die Konflikte gelöst werden. Diese Erwartungen kann, muss man ehrlicherweise sagen, dieser Bebauungsplan, wenn er denn beschlossen werden würde, gar nicht erfüllen. Das war vielleicht auch von Anfang an die Fehlanlage dieses Weges, den man zu gehen versucht hat - in der Tat auch vor dem Hintergrund eines Urteils, das da gesprochen wurde.

Die Situation hat Hans Schwanitz in seiner Beschreibung schon gut umrissen. Es ist ein Biotop, das sich dort im Belgischen Viertel entwickelt hat - Stichwort „Quirligkeit“. Dort spielt sich eine gegenseitige Befruchtung von Gewerbe, Gastronomie und Kultur ab. Es herrschen Lebendigkeit und Vielfalt. Als Impuls für die Gesamtstadt ist das sicherlich ein wichtiges Quartier.

Aber ich sage einmal so: Wir haben das auch in der Fraktion noch einmal diskutiert und werden in der Abwägung letztendlich - so haben wir es ja auch im Ausschuss entschieden - den B-Plan, wie die Presse schon schreibt, auf Eis legen.

Allerdings gibt es durchaus eine Erwartungshaltung. Diese möchte ich auch formulieren und mit auf den Weg geben. Es gibt die Erwartung an die Verwaltung, an das Ordnungsamt. Es gibt aber in der Tat auch die Erwartung an mögliche Ordnungspartnerschaften im Wege einer Zusammenarbeit von Polizei und Ordnungsamt. Außerdem gibt es die Erwartung bezüglich derer, die sich aufseiten der Gewerbetreibenden, aufseiten der Gastronomie gegen den B-Plan eingesetzt haben, dann aber jetzt auch zu liefern.

Man sollte also vielleicht ein Format entwickeln - einen runden Tisch oder andere Formate -, in dessen Rahmen man tatsächlich noch einmal schaut, ob das jetzt der Punkt ist, an dem wir hier zusammenkommen und auch im Sinne der Anwohnerinnen und Anwohner einen Kompromiss schaffen oder Wege finden, wie wir die Punkte angehen, die uns ja alle stören - trotz Quirligkeit, trotz Lebendigkeit, trotz Bier auf der Straße. Natürlich muss man dann auch noch einmal die Situation des Bierverkaufs nach 22 Uhr oder 23 Uhr beleuchten. Insofern war der Diskussionsbeitrag der Stadtdirektorin durchaus wichtig, finde ich. Aktuell fehlt uns da aber noch die Landesgesetzgebung. Wenn wir im Weiteren aufhören würden, über diese Punkte oder das, was da an Kommunikation entstanden ist, zu reden, würde ich das für einen Fehler halten.

Was wir nicht wollen, ist, dass es eine zweite Zülpicher Straße wird. Wir haben ja verschiedene Problembereiche in der Innenstadt. Wir wollen dort keine zweite Zülpicher Straße. Deswegen gilt tatsächlich der Appell an viele Akteurinnen und Akteure vor Ort, zueinander zu finden und das, was in den letzten anderthalb Jahren - insbesondere jetzt noch einmal in der Diskussion, aber auch vor anderthalb Jahren - an uns herangetragen wurde, auch an gutem Willen, in die Tat umzusetzen und nach Wegen zu suchen, wie sich dort tatsächlich auch alle wohlfühlen können. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt spricht Frau Recktenwald.

Viola Recktenwald (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD hat ja von Anfang an den B-Plan nicht als das richtige Instrument angesehen, den öffentlichen Raum am Brüsseler Platz zu organisieren. Wir treten weiter für eine organisatorische Lösung, nämlich ordnungspolitischer bzw. ordnungsbehördlicher Art, ein.

Über den ursprünglichen Entwurf des B-Plans durch die Verwaltung war die SPD im intensiven Austausch mit den verschiedenen Interessengruppen. Mit Anwohner*innen, Gewerbetreibenden, Gastronom*innen und ehrenamtlichen Akteur*innen haben wir gesprochen. Daraus hat sich dann unsere Forderung einer Überarbeitung des Ursprungsentwurfs ergeben.

Daher halten wir es schon für eine Missachtung dieser gesellschaftlichen Teile der Stadt und des Belgischen Viertels, wenn dann dieser Auftrag zur Überarbeitung nicht wirklich erfüllt wird.

Wir wissen doch alle, dass es die Problemlage am Brüsseler Platz nicht erst seit sechs Jahren, sondern schon seit über 20 Jahren gibt. Denn der Platz ist einfach sehr attraktiv. Er hat Infrastruktur und bietet Einkaufsmöglichkeiten, Klubs und noch vieles andere. Aus diesem Grund sind ja auch viele dorthin gezogen und zieht es auch weiterhin viele Besucher*innen dorthin.

Der Brüsseler Platz ist auch noch mehr als das. Denn er ist ja auch das Abbild der gesamtstädtischen Entwicklung, dass es Menschen nach draußen zieht und man sich zunehmend draußen treffen will.

Beispielhaft wird das Belgische Viertel zu Recht von KölnTourismus beworben, und Reiseführer weisen sogar ausdrücklich auf den Brüsseler Platz hin.

Wie gesagt, finden gerade die jungen Kölner*innen den Platz toll. Das sollen sie auch künftig tun dürfen. Wir, der Kölner Rat, müssen für Menschen draußen Angebote schaffen, um der angesprochenen gesamtgesellschaftlichen Entwicklung gerecht zu werden.

Das Problem ist nicht die Gastronomie, sondern insbesondere das Spannungsfeld zwischen der Erwartungshaltung unserer Bevölkerung, die sich abends unter freiem Himmel aufhalten will, und den Interessen derer, die sich dadurch - teilweise berechtigt, aber teilweise auch unberechtigt - gestört fühlen.

Das bisherige Planverfahren zum Belgischen Viertel wird dieser Aufgabe und Forderung nicht gerecht. Daher treffen wir heute die richtige Entscheidung, es nicht fortzuführen. Köln muss sich zu seiner Kulturszene und seiner Gastronomie bekennen. Das sollte unser zukünftiger Weg sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss wie folgt anfangen: Ich bin sehr enttäuscht über die Entwicklung, und ich bin sehr enttäuscht über die Mehrheit, die sich hier leider abzeichnet, nämlich gleich zu beschließen, die Anstrengungen aufzugeben, für das Belgische Viertel einen Bebauungsplan aufzustellen.

Ich kann auch sagen, warum ich darüber so enttäuscht bin. Mich enttäuscht ein bisschen, dass ein Weg irgendwann - - Man hat sich in der Politik darauf verständigt, dass man für das Belgische Viertel einen Weg geht, bei dem ein Baustein der Bebauungsplan ist. Jeder von uns, der sich damit beschäftigt, ist sich völlig darüber im Klaren, dass ein Bebauungsplan die Problematik im Belgischen Viertel nicht alleine bewältigen kann. Da braucht es einen ganzen Strauß. Aber es wäre wichtig, dass in jeder Sparte der Stadtverwaltung ein Beitrag dazu geleistet wird, dass das Belgische Viertel ein lebendiges Viertel bleibt.

Jetzt sagen die heutigen Gegner des Bebauungsplans alle: Wir müssen da die Freiheit bestehen lassen; dann wird das ein lebendiges Viertel. - Pustekuchen! Es wird ein monotones Viertel werden. Denn wenn wir diesen Bebauungsplan nicht beschließen, werden sich die Gewerbe außerhalb von Gastronomie und Kiosk oder Diskothek, die sich momentan dort befinden, nicht halten können. Das ist doch völlig klar. In diesem Gebiet rentieren sich natürlich ein Klub, ein Kiosk und eine Kneipe gut.

Wenn wir aber doch ein gemischtes Viertel haben wollen, müssen wir sicherstellen, dass auch andere Gewerbe dort noch eine Chance haben - ein Friseursalon, eine Schneiderei, weiß der Kuckuck was alles. Das macht doch ein lebendiges Viertel aus.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Schwanitz, jeder Mensch weiß, dass es natürlich nicht so ist, dass wir heute einen Bebauungsplan beschließen und dann morgen dort eine völlig veränderte Situation haben. Das ist doch völlig klar. Ein B-Plan ist immer ein langfristiges Instrument. Wenn wir heute einen B-Plan für das Belgische Viertel beschließen, dann wollen wir doch eine langfristig ausgleichende Wirkung für dieses Belgische Viertel erreichen. Die Früchte würden wir in vier oder fünf Jahren ernten und dann sehen: Da ist ein bisschen Beruhigung eingetreten, und die Gastronomie kann sich nicht weiter ausdehnen.

Was Sie heute machen, ist exakt das Gegenteil davon, dafür zu kämpfen, dass wir ein ausgeglichenes und lebenswertes Viertel für alle haben. Sie leisten hier der Monotonisierung Vorschub. Wir werden in zehn Jahren - der Kollege Kienitz hat ja gesagt, dass er das nicht will; aber er tut jetzt etwas dafür, dass es so kommt - die gleiche Situation im Belgischen Viertel haben, wie wir sie heute auf der Zülpicher Straße haben. Und das will kein Mensch.

Wir haben nun einmal das Glück, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir in unserer Innenstadt immer noch ein paar Leute wohnen haben. Das ist in anderen Städten teilweise anders. Es macht Köln ja ein Stück weit aus, dass wir in der Innenstadt noch über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner haben. Auch denen müssen wir irgendwo gerecht werden.

Es geht nicht darum, dort abends um 20 Uhr die Bürgersteige hochzuklappen. Darum geht es überhaupt nicht. Aber es muss natürlich auch mit Augenmaß herangegangen werden, damit das Belgische Viertel einerseits ein attraktives Viertel bleibt und man andererseits dort auch wohnen kann. Es geht nicht nur um Leute, die feiern wollen, sondern es müssen nach unserer Auffassung auch alte Leute und Familien mit Kindern im Belgischen Viertel und ansonsten in der Innenstadt leben können.

Der B-Plan kann dazu einen Beitrag leisten. Ich finde es wirklich traurig, dass Sie diesen Weg vor anderthalb Jahren verlassen haben. Mir tut das auch für die Verwaltung, die sehr intensiv daran gearbeitet hat, sehr leid. Sie haben vor anderthalb Jahren einen Beschluss gefasst, bei dem jeder wusste, wie er ausgeht. Das haben Sie sehenden Auges gemacht. Das macht mich traurig und ärgerlich. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und von Thor-Geir Zimmermann [GUT Köln])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich kann im Grunde nahtlos an das anschließen, was Kollege Weisenstein hier gerade vorgetragen hat. Wir hatten die Debatte ja in der letzten Woche im Stadtentwicklungsausschuss. Das Argument der Kollegin Isabella Venturini - die ich von dieser Stelle herzlich grüße; vielleicht schaut sie ja zu -, dass B-Pläne keine grölenden Massen oder keine pinkelnden Schweine verhindern - sie hat sich im Stadtentwicklungsausschuss etwas gewählter ausgedrückt -, ist vollkommen richtig. Das hat Michael Weisenstein gerade auch gesagt. Das sind Fragen des Ordnungsrechtes und des Ordnungsamtes.

Wir müssen aber feststellen, dass sich viele Anwohnerinnen und Anwohner im Belgischen Viertel von der Stadt, vom Ordnungsamt, von der Ratsmehrheit verlassen fühlen, weil wir es über die Jahre nicht geschafft haben, diese Auswüchse, diese negativen Begleiterscheinungen zu verhindern und die Anwohner entsprechend zu schützen.

Deswegen ist der B-Plan, genau wie Michael Weisenstein gesagt hat, *ein* Instrument in diesem Instrumentenkasten. Dieser Bebauungsplan ist *ein* Instrument, um gewisse Fehlentwicklungen zu stoppen.

Da geht es nicht darum, an dieses Biotop - das Bild des Biotops hat der Kollege Kienitz ja genutzt - heranzugehen, sondern es geht um den Wildwuchs, den es darum herum gibt und der sich leider immer negativer entwickelt.

Deswegen stehen wir heute vor der Entscheidung: Gibt es ein Weiter-so, sodass die Probleme immer weiter wachsen und die Sachen sich auch immer weiter negativ entwickeln? Oder gebieten wir gewissen Fehlentwicklungen und auch denen, die es dort zu toll getrieben haben, auch einfach einmal Einhalt?

(Beifall bei der FDP)

Wir haben die Diskussion beim Rathenauviertel schon einmal gehabt. Der Herr Bezirksbürgermeister wird ja vielleicht nachher auch etwas dazu sagen, weil er dort, glaube ich, Anwohner ist. Hier haben wir vor 15 Jahren einen Bebauungsplan beschlossen. Dort gibt es natürlich ähnliche Entwicklungen. In gewissen Bereichen haben wir, wie ich aus meinem Posteingang heute schließe, eine gewisse Beruhigung erreicht, nämlich für den Rathenauplatz selber, für die Wohngebiete. In den anderen Teilen, in denen wir durch den Bebauungsplan eine weitere gastronomische Nutzung und auch eine Entwicklung zugelassen haben, haben wir aber heute die Fehlentwicklungen, die wir auf der Zülpicher Straße immer schwerer in den Griff bekommen.

Diese Entwicklungen haben wir, obwohl wir einen Bebauungsplan beschlossen haben. Hier verzichten wir jetzt auf dieses Instrument. Es wird für uns immer schwerer werden, diese Dinge wieder einzufangen.

Ja, Herr Kollege Schwanitz, in den letzten zwei Jahren ist trotz des Auslaufens der Veränderungssperre nichts passiert. Aber das waren doch die Corona-Zeiten. Das kann man nun wirklich nicht als Referenzzeitraum nehmen. Da stehen schon Leute in den Startlöchern; dessen können wir gewiss sein. Diese Umwandlungen, von denen Michael Weisenstein auch gesprochen hat, werden kommen. Das Instrument, mit dem wir das verhindern könnten, haben wir leider aus der Hand gegeben.

Es ging darum, Dinge zu beruhigen, die flächenmäßige Ausweitung von Gastronomie gerade in die Wohnbereiche zu stoppen und den Anwohnerinnen und Anwohnern ein klares Signal zu geben, dass wir dieses Instrument aus dem Instrumentenkasten für mehr Nachtruhe, für mehr Sicherheit und für mehr Sauberkeit im Belgischen Viertel nutzen.

Die Ratsmehrheit wird anders beschließen - und auch mit einer so breiten Mehrheit. Mich überrascht es nach den Debatten, die wir im Ausschuss geführt haben, genauso wie Michael Weisenstein, dass die Mehrheit heute so ist.

Das ist dann Ihre Verantwortung. Ich habe teilweise nachts Mails von Anwohnern bekommen, in denen stand: Kümmern Sie sich darum. Gucken Sie einmal, wie das hier an der Ecke Antwerpener Straße/Maastrichter Straße aussieht. Schauen Sie sich einmal an, was da gerade vor meiner Tür stattfindet. Wo ist das Ordnungsamt? - Diese Anwohnerinnen und Anwohner schicken wir jetzt alle zu Ihnen. Denn Sie übernehmen für diese Entwicklungen die alleinige Verantwortung. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Jeschka das Wort.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen, die noch da sind! Liebe Zuschauer*innen, die bestimmt auch noch da sind! Ich spreche in Vertretung von Frau Venturini. Die Grüße gebe ich natürlich sehr gerne weiter. Ich bin auch sicher, dass sie bei diesem Thema noch zuhört.

Herr Weisenstein, es ist manchmal so, dass man Wege einschlägt und auf dem Weg merkt, dass man vielleicht falsch abgebogen ist. Dann ist es ja das gute Recht des Rates, zu sagen: Da sind wir vielleicht falsch abgebogen; jetzt gehen wir einmal einen anderen Weg und schauen, ob wir andere Möglichkeiten finden.

Es ist doch mitnichten so - Herr Kollege Kienitz hat es gerade auch gesagt -, dass der B-Plan jetzt für immer und ewig weg ist, dass wir ihn also begraben haben. Er ist erst einmal auf Eis gelegt. In einem nächsten Schritt können wir ja gucken, wie es weitergeht.

Sie haben gerade wieder davon gesprochen, dass so viele Menschen sich beschwert haben, und gesagt, wie schlimm es auch alles ist. Das ist natürlich völlig richtig. Wir sehen das ja auch so. Aber eben wurde schon auf die von Bezirksbürgermeister Hupke durchgeführte Umfrage hingewiesen, die mit einer Mehrheit ergeben hat, dass die Leute gegen den B-Plan sind. 6 000 Menschen, die gegen einen B-Plan sind, haben eine Petition unterschrieben. Da können Sie doch nicht allen Ernstes behaupten, dass die große Mehrheit der Stadtgesellschaft - -

(Zuruf)

- Sie haben schon gesagt, dass es eine große Mehrheit gibt, die für den B-Plan ist.

Diese Menschen und auch die Gastronom*innen kann man ja nicht einfach außer Acht lassen und sagen: Wir brauchen jetzt unbedingt diesen B-Plan.

Die dort vorhandenen Probleme sind ordnungsrechtlich anzugehen; das ist völlig richtig. Aber das ist ja auch das Kwartier Latäng. Ich frage mich immer, wie das funktionieren soll. Stellt man dort ein Schild mit der Aufschrift „Achtung, hier fängt der B-Plan an“ hin, und die Menschen hören dann auf, zu trinken oder an die Wände zu pinkeln? Das passiert ja nicht. Die Leute trinken doch trotzdem. Das muss man halt ordnungsrechtlich in den Griff bekommen. Da hilft sicherlich das Ordnungsamt. Da helfen vielleicht auch eine gute Portion höhere Strafen, damit die Leute lernen, dass man nicht an Häuserwände pinkeln sollte. Aber das sollte eigentlich auch von zu Hause aus klar sein.

Es ist klar, dass der B-Plan jetzt erst einmal auf Eis gelegt wird. Für die Zukunft sollten wir nun wieder konstruktiv darangehen und Verständnis für beide Seiten aufbringen: für die Bedürfnisse der Anwohner*innen, die natürlich ein Recht auf Nachtruhe haben, aber ebenso für die Nachtschwärmer*innen, die - das zitiere ich jetzt aus der Rede von Frau Venturini - in einer europäischen Metropole das Recht auf ein lebendiges Nachtleben haben.

Letztendlich zeigt das ja nur, dass das Belgische Viertel ein Symptom dafür ist, dass wir in dieser Stadt mehr Freiräume brauchen, die den Menschen die Kreativität, die Kultur und das kölsche Lebensgefühl geben können, damit die Menschen diesen Raum haben und sich auch frei entfalten können. - Danke schön.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Von Frau Gabrysch. Herr Hupke steht dann als Letzter auf der Rednerliste. Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich mache es ausnahmsweise kurz. - Ich freue mich sehr darüber, dass wir heute offensichtlich eine Ratsmehrheit gegen diese Vorlage zustande bekommen und dass wir uns in großen Teilen einig sind, dass dieser B-Plan eben nicht geeignet ist, das Verhalten der Menschen im öffentlichen Raum dort im Belgischen Viertel zu verändern, und dass er vor allem auch den Stand des Veedels, wie es heute ist, nicht erfasst und die Probleme, die wir dort haben, nicht lösen kann.

Eben wurde gesagt, dass es trotz des Auslaufens der Veränderungssperre wegen Corona so ist. Ich glaube, gerade wegen Corona würden wir das doch jetzt, wo gerade wieder alle Schleusen offen sind, sehen. Ich finde also schon, dass man da ganz gut sehen kann, dass sich jetzt eben keine sogenannte Feuerwalze der Ballermannisierung durchs Veedel wälzt.

Ich möchte auch noch einmal klarstellen - es wurde gerade auch schon gesagt -, dass es hier nicht - so wird das ja immer wieder dargestellt - um „Bewohner*innen gegen Gastro-Partyvolk“ geht. Schließlich hat sich die IG Belgisches Viertel mit 6 000 Menschen, die dort Anwohner*innen sind, gegen diesen B-Plan starkgemacht. Es geht also wirklich darum, dass auch ganz viele Menschen, die dort leben, diesen B-Plan nicht für die Lösung gehalten haben und nicht für die Lösung halten.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass ich mich auch aus Sicht der KLIMA FREUNDE sehr darüber freue und es für ein positives Beispiel halte, dass überholte, in der Vergangenheit getroffene, aber jetzt nicht mehr zeitgemäße Beschlüsse auch mal revidiert werden können. Davon wünsche ich mir natürlich gerne mehr. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte am Ende nur noch den Herren Weisenstein und Sterck beipflichten und kurz etwas zur Erläuterung sagen.

Die Verwaltung, die lange an diesem B-Plan gearbeitet hat, will ich jetzt nicht in Schutz nehmen; das wäre anmaßend. Aber so, wie ich einen B-Plan verstehe, hat er nie den Anspruch, ein Viertel vor saufenden Horden, vor Junggesell*innenabschieden, vor Bierbikes oder vor sonstigen Monster-Attraktivitäten zu beschützen. Es geht darum, das Viertel zu bewahren und es letztendlich so, wie es ist, zu schützen.

Wir haben das ja alle schon ewig lange diskutiert. Die gastronomischen Betriebe haben alle

Bestandsschutz. Da kann es Besitzerwechsel geben etc. pp. Das wäre mit dem B-Plan alles möglich.

Ich sehe eher Folgendes etwas skeptisch: Wie Herr Weisenstein schon sagte, wirft eine Kneipe natürlich mehr Rendite ab als ein kleiner Friseursalon oder eine kleine Modeboutique mit einer Designerin oder einem Designer, die oder der vielleicht gerade erst am Anfang steht. Diese Leute werden verdrängt. Da kommt die Kneipe hinein. Das ist das Gegenteil dessen, was wir eigentlich wollten. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hupke.

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke (Innenstadt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Hause und, wie ich schon einmal gesagt habe, draußen in der Welt! Ich habe jetzt die doch nicht so leichte Aufgabe, hier eine Rede halten zu dürfen - ich muss mich ja auch beeilen; ich halte mich auch an die fünf Minuten - als jemand, der 15 Jahre da Einsatz gezeigt hat. Das waren 15 Jahre Einsatz in ehrenamtlicher Tätigkeit. Es fing 2008/2009 an. Damals kam das alles hervor - die ganzen harten Zustände, die dann da waren.

Was haben wir von der Politik und von der Bezirksvertretung gemacht? Wir haben eine Mediation beschlossen. Wir haben einen runden Tisch beschlossen - mit der Verwaltung, mit den ganzen Akteuren, mit den Wirten vor Ort. Wir haben auch ein Kulturdeck beschlossen, damit die Jugend, die da bisher auftritt, einen alternativen Ort hat. Alles das ist weg. Der runde Tisch wurde damals von der Verwaltung eingestellt. Das Kulturdeck ist zurzeit auch nicht mehr da.

Aber was haben wir ganz besonders gemacht? Das war das Entscheidende. Es war von der Bezirksvertretung Innenstadt interfraktionell einstimmig. Wir sind immer durch das Viertel gegangen und haben allen Menschen gesagt, dass wir den Bebauungsplan favorisieren, und zwar als Befriedungsinstrument für die Zukunft, damit dieses Viertel nicht ein homogenes Viertel wird, sondern ein heterogenes Viertel bleibt. Das ist das Entscheidende.

Wir müssen hier zwischen zwei Welten unterscheiden. Das eine ist das, was da abgeht. Das geht überall in der Innenstadt ab, mittlerweile ja auch schon in Rodenkirchen, wo Partys gefeiert werden usw. usf. Das geht auch in Lindenthal ab. Da kriege ich das alles mit. Das andere ist: Behalten wir hier ein Viertel? Können wir es schützen?

Es ist, finde ich, die Aufgabe der Politik, im Spannungsfeld des Koordinatensystems alle Interessen zu beleuchten und da das Korrektiv zu sein. So sind wir in dieses Viertel hineingegangen. Das haben wir gemacht. Da sind wir auch auf sehr große, tolle Resonanz gestoßen.

Wir haben als Politik auch gesagt, dass wir damit im Endeffekt den Wirten helfen. Denn die Klagen über zu laute Gaststätten, Klubs und alles, was es da sonst noch gibt, werden kommen. Dann stehen wir auf der Seite der Wirte und können gegenüber den Klägern sagen: Wir haben einen Bebauungsplan. Diese Kneipen, diese Klubs, diese Gaststätten wollen wir hier haben. Wir wollen nicht, liebes Gericht, dass sie aufgrund einer Klage geschlossen werden.

So sind wir damals dahin gegangen. Dafür haben wir gestanden und stehen wir bis heute. Deshalb haben wir auch ein zweites Mal in der Bezirksvertretung 1, Innenstadt/Deutz, mehrheitlich dafür beschlossen.

(Vereinzelt Beifall)

Das war unsere Sache. Das andere haben die Vorredner gesagt.

Ich lebe 45 Jahre im Kwartier Latäng. Da können Sie sich die Zülpicher Straße angucken. Da ist sie homogen. Da hat sich der Markt durchgesetzt.

Jetzt noch zum Schluss: Keiner hat mehr Ahnung vom Markt als DIE LINKE und die FDP. Warum? Ganz einfach: Die FDP musste sich immer mit der staatsgelenkten Planwirtschaft auseinandersetzen, um die DDR auseinanderzunehmen, und DIE LINKE musste sich immer - jetzt geschichtlich - mit der FDP und mit den Wertkonservativen auseinandersetzen, um die Marktwirtschaft auseinanderzunehmen, um dann zu sagen, was da Fehler sind. Dann kam die CDU mit ihrem Ludwig Erhard und sagte: soziale Marktwirtschaft. Das war eine lange Zeit sehr, sehr gut und sollte auch mal wieder mehr kommen.

Ich bin oft angerufen worden und auch immer wieder zitiert worden. Ich habe von diesen Karten

(Der Redner hält eine Postkarte hoch)

3 000 Stück verteilt. Davon sind gut 10 Prozent zurückgekommen. Ja, es waren auch 20 mehr, die gegen den Bebauungsplan waren. Aber warum ist das so gewesen? Weil ein Bebauungsplan hochkomplex und kompliziert ist, haben die Menschen das nicht verstanden, und in der Pandemie konnte man es ihnen nicht erklären.

Ich lese Ihnen das einmal ganz vor:

> Ich bitte um weniger Müll und Lärmterror, besonders nachts, im Belgischen Viertel, dafür mehr begrünte Dächer, Fassaden und Grünanlagen zur Klimaverbesserung. Vielen Dank. Den Bebauungsplan befürworte ich nicht.

Das steht hier drauf.

Wir hatten keine Chance, auf die Befürworter eines Bebauungsplans zuzugehen. Es herrschte die Pandemie. Wir waren die analogen Menschen. Dadurch hatten diejenigen, die im Internet aktiv waren, die Nase vorn. Sie haben das dann einfach auch ganz gut für sich genutzt. So ist es gewesen.

Die Redezeit ist abgelaufen. Aber gestatten Sie mir noch ein, zwei Sätze. Sie haben jetzt die Verantwortung dafür, wie es laufen wird. Und eines müssen Sie wissen - das ist nicht eine Drohung, sondern einfach eine Erfahrung -: Die Bildungsbürger in diesem Viertel sind aufgewacht. Sie sind aufgewacht, weil ihre ruhigen Straßen - - Bei mir waren Anwälte und Betriebswirte, die auch gar nicht wussten, was ein Bebauungsplan ist, und haben sich bei mir Rat geholt. Sie formieren sich jetzt. Ich bin auch eingeladen, dort noch einmal zu referieren. Sie formieren sich jetzt.

Was mir auch Sorgen macht, ist, dass es - das können Sie an dem Urteil zur Volksbühne sehen - mehr Klagen geben wird. Die Zukunft des Viertels wird dann durch zwei Dinge entschieden: erstens durch die Marktgesetze - das haben wir bei Keynes, bei Smith und bei Gutenberg, aber auch bei Karl Marx gelernt - und zweitens durch die Klagen in Münster.

In diesem Sinne: Alea iacta est; der Würfel ist gefallen. Sie haben die Verantwortung.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich jetzt abstimmen wie Stadtentwicklungsausschuss, Anlage 15, Alternative der Beschlussvorlage.

(Zuruf: Wie Stadtentwicklungsausschuss, haben Sie jetzt gesagt?)

- Ja. - Da frage ich als Erstes nach Gegenstimmen. - Dagegen sind die LINKEN, die FDP, Die FRAKTION, Herr Zimmermann und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Enthaltungen gibt es nicht. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 14.06.2022 (Anlage 15 / Alternative der Beschlussvorlage):

Der Rat beschließt

Das Planverfahren zum Bebauungsplan-Entwurf 65450/05 mit der Planungsabsicht, wie sie sich aus dem gefassten Aufstellungsbeschluss vom 28.01.2016 (Session-Nr. 2920/2015) ergibt, wird vorläufig nicht fortgeführt, bis der Rat bezüglich des Bebauungsplan-Entwurfs 65450/05 über eine Anpassung der Planungsabsicht im Sinne des Antrags AN/1021/2021 entschieden hat.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke., FDP, Die FRAKTION sowie von RM Zimmermann (GUT Köln) und Frau Oberbürgermeisterin Reker zugestimmt.

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

14 Erlass von Veränderungssperren

14.1 Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage Köln-Altstadt/Nord

Arbeitstitel: „Westlich Unter Goldschmied (Laurenz Carré)“ in Köln-Altstadt/Nord
1380/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln Köln-Altstadt/Nord –Arbeitstitel: "Westlich Unter Goldschmied (Laurenz-Carrè)" in Köln-Altstadt/Nord – für das Gebiet zwischen den Straßen Am Hof, Unter Goldschmied, Große Budengasse, der östlichen Grenze des Flurstücks 1200, der nördlichen und östlichen Grenze des Flurstücks 1271, der südlichen Grenzen der Flurstücke 1151 und 1037, Unter Goldschmied, Laurenzplatz, Salomonsgasse, Marspfortengasse und Sporergasse in der als Anlage beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 282. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
1147/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir kommen zu:

17 Gremienbesetzungen

Tagesordnungspunkt

17.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „TOP 17 - Nachbesetzung im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden“
AN/1008/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt Frau Marion Franke anstelle von Frau Friederike Steinmetz in den Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Mitgliederwechsel im Jugendhilfeausschuss, hier: Drogenhilfe Köln e. V.
1594/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt als Nachfolger von Herrn Dr. Thomas Hambüchen Herrn Markus Wirtz gemäß § 5 Abs.3 AG-KJHG NRW und § 4 Abs.3 lit. i der Satzung des Jugendamtes als beratendes Mitglied für den Träger „Drogenhilfe Köln e.V.“ in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Besetzung des Aufsichtsrates
1952/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beruft Herrn Hartmut Steffens gemäß § 11 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages der Kliniken der Stadt Köln gGmbH nach Maßgabe der Bestimmungen des § 108a GO NRW – Arbeitnehmermitbestimmung in fakultativen Aufsichtsräten – mit sofortiger Wirkung aus dem Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln gGmbH ab.*

2. *Anstelle von Herrn Hartmut Steffens bestellt der Rat*

   Frau Stefanie Neumann

   gemäß § 9 des Gesellschaftsvertrages der Kliniken der Stadt Köln gGmbH nach Maßgabe der Bestimmungen des § 108a GO NRW als Arbeitnehmervertreterin in den Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln gGmbH

   Die Bestellung gilt für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Vertretungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Aufsichtsrat durch den Rat benannt werden. Die Bestellung endet mit dem Wegfall der Beschäftigteneigenschaft, sofern diese gemäß § 108a Abs. 2 GO NRW für die Entsendung maßgeblich war.

3. *Der Rat weist die von ihm bestellten Arbeitnehmervertreter/ Arbeitnehmervertreterinnen in Aufsichtsgremien an, den Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln zu beachten und auf seine Einhaltung hinzuwirken.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „TOP 17: Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für die Abstimmung in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn“
AN/1246/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat der Stadt Köln weist sämtliche von ihm in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn entsandten Vertreter*innen an, in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn wie folgt zu votieren:*

Wahlvorschlag für ein ordentliches Mitglied des Verwaltungsrates

Frau Ursula Schlömer anstelle Frau Sandra Schneeloch.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „TOP 17: Sparkasse KölnBonn: Entsendung in die Verbandsversammlung“
AN/1250/2022

Bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Entschuldigung, Frau Oberbürgermeisterin, noch eine Klarstellung zu dem Beschluss: Dadurch, dass wir einen Beschlusspunkt vorher Frau Schlömer in den Verwaltungsrat entsenden, wird sie ja Mitglied des Gremiums dort sein. Dementsprechend soll Frau Yazicioglu stellvertretendes Mitglied im Verwaltungsrat werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. Genau. Stellvertretend.

Ich lasse jetzt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet gemäß § 15 Abs. 2 u. 3 des Gesetzes über kommunale Gemeinschaftsarbeit (GkG NRW) in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn:

Frau Dilan Yazicioglu anstelle Frau Ursula Schlömer

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
RM Hammer weist klarstellend darauf hin, dass Frau Yazicioglu als stellvertretendes Mitglied benannt wird.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „TOP 17: Neubesetzung von Gremien“
AN/1252/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Neubesetzung folgender Gremien:

1. *Aufsichtsrat der KölnBusiness Wirtschaftsförderung:*

   Entsendung von Herrn Manfred Richter anstelle von Frau Sandra Schneeloch.

2. *Aufsichtsrat Koelncongress GmbH:*

   Entsendung von Frau Bärbel Hölzing anstelle von Frau Sandra Schneeloch.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffen „TOP 17: AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat“
AN/1251/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat schlägt der Stadtwerke Köln GmbH zur Entsendung in den Aufsichtsrat der AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH vor:

Frau Christiane Martin anstelle Frau Sandra Schneeloch.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.8 Antrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Umbenennung eines sachkundigen Bürgers im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden“
AN/1254/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden,

benennt der Rat Frau Eva Porsch anstelle von Herrn Manfred Kreische als sachkundige Bürgerin.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.9 Antrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Umbenennung von sachkundigen Einwohner:innen“
AN/1253/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Unterausschuss Wohnen benennt der Rat Frau Dr. Verena Holzer-Henke als sachkundige Einwohnerin anstelle von Ioannis Theocharis.

Für den Bauausschuss und dessen Unterausschüsse benennt der Rat Dr. Benjamin Best anstelle von Herrn Wilfried Reinsch.

Für den Liegenschaftsausschuss benennt der Rat Frau Petra Wersch anstelle von Manfred Kreische.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.10 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Nachbesetzung einer Sachkundigen Bürgerin im Ausschuss Gleichstellung für Frauen und Männer“
AN/1256/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Gleichstellungsausschuss benennt der Rat Frau Carolin Kirsch als Sachkundige Bürgerin anstelle von Sanae Abdi.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.11 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Umbesetzung in den Ausschüssen“
AN/1258/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Frau Iris Dworeck-Danielowski wird für Frau Nele Werrmann als Mitglied des Ausschusses Soziales, Seniorinnen und Senioren benannt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.12 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Benennung einer neuen Sachkundigen Einwohnerin“
AN/1262/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Frau Lisa Otto scheidet als Sachkundige Einwohnerin aus dem Rechnungsprüfungsausschuss aus. Die FDP-Fraktion benennt als Nachfolgerin Frau Lina Hellekes.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

18.1 Ukrainehilfe - Ausweitung der Beratung für Geflüchtete
1302/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die AfD enthält sich. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Hauptausschuss beschließt die Ausweitung der Förderung der Beratungsstellen für Geflüchtete bei folgenden Trägern durch Finanzierung von 4 Vollzeitstellen in Höhe von 323.100 €, befristet für 12 Monate für den Zeitraum vom 01.07.2022 bis 30.06.2023.

Die Beratungsstellen des agisra e.V., des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V., des Diakonischen Werkes und des Rom e.V. erhalten anteilig eine Finanzierung von je 0,75 Stellen und der Kölner Flüchtlingsrat e.V. von 1 Stelle.

Die Mittel in Höhe von 161.550 € werden im Haushaltsjahr 2022 überplanmäßig im Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Sozialleistungen und Diversity – in der Teilplanzeile 15 –

Transferaufwendungen bereitgestellt. Die Deckung erfolgt durch Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0501 – Leistungen nach dem SGB XII – in der Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen.

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

18.2 Aktualisierung der Satzungen der Stadt Köln über die Errichtung von Übergangswohnheimen für ausländische geflüchtete Personen sowie über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Übergangswohnheimen für ausländische geflüchtete Personen
1624/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Änderung der

1. *„Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische geflüchtete Personen“ durch die in Anlage 1 beigefügte Änderungssatzung*

2. *„Satzung der Stadt Köln über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische geflüchtete Personen“ durch die in Anlage 2 beigefügte Änderungssatzung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Damit haben wir den öffentlichen Teil der heutigen Ratssitzung abgeschlossen und kommen zum nichtöffentlichen Teil. Ich bitte, die Nichtöffentlichkeit herzustellen.

(Schluss: 22.13 Uhr)

18. Sitzung vom 17. August 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2023/2024

1.1 Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für die Haushaltsjahre 2023/2024

2269/2022

2 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

2.1 Befristeter Verzicht auf die Ausübung des Vorkaufsrechts gemäß § 31 Nordrhein-westfälisches Denkmalschutzgesetz (DSchG NRW) zur Vermeidung unbilliger Härten und zur Vorbereitung einer generellen Lösung

2032/2022

3 Weitere Vorgänge

3.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Benennung einer Sachkundigen Bürgerin für den Sozialausschuss"

AN/1356/2022

3.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Sozial-Betriebe-Köln gGmbH (SBK): Entsendung in den Aufsichtsrat"

AN/1398/2022

3.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "RehaNova Köln neurologische Rehabilitationsklinik gGmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat"

AN/1399/2022

3.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat"

AN/1400/2022

3.5 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Umbesetzung in den Ausschüssen – Unterausschuss Selbsthilfegruppen"

AN/1405/2022

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Bauer-Dahm, Daniel; Böll, Mechthild; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brock-Storms, Claudia; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Busch, Philipp; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; De Bellis-Olinger, Teresa; Derichsweiler, Max Christian; Detjen, Jörg; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Erkelenz, Martin; Frebel, Polina; Gabrysch, Nicolin; Gärtner, Ursula; Görzel, Volker; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Helmis, Maria; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hölzing, Bärbel; Homann, Mike; Hoyer, Katja; Jäger, Christiane; Jeschka, Manuel; Joisten, Christian; Karadag, Derya; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Michel, Dirk; Oedingen, Erika; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Recktenwald, Viola; Richter, Manfred; Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Rudolph, Floris; Ruffen, Stefanie; Schallehn, Robert; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Schwanitz, Hans; Seeck, Oliver; Seiger, Christine; Sommer, Ira; Spehl, Felix; Steinmann, Lisa; Sterck, Ralph; Syndicus, Karina; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf, Dr.; Venturini, Isabella; Wahlen, Lars; Weber, Florian; Weisenstein, Michael; Welter, Thomas; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yazicioglu, Dîlan; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister
Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Werner, Thomas, 2. Stellv. Bezirksbürgermeister;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan, Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Charles, Stefan,

Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Haack, Andree, Beigeordneter; Feicht, Andreas; Mötting, Bettina; Vogel, Alexander;

Schriftführerin
Escher, Annika;

Stenografen
Klemann; Rainer

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Benthem van, Henk; Dickas, Birgit Beate; Glashagen, Jennifer; Hock, Michael; Lorenz, Lukas; Niknamtavin, Sarah; Scho-Antwerpes, Elfi;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin; Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung
Haaks, Stefanie;

(Beginn: 14.01 Uhr - Ende: 15.12 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Nachmittag, liebe Anwesende! Ich eröffne die 18. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße zunächst unsere Gäste auf der Zuschauertribüne und alle, die im Livestream zuschauen, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates.

Besonders begrüßen möchten ich auch unseren neuen Beigeordneten, Herrn Haack, für das Dezernat IX

(Beifall)

zu seiner ersten - ich will es jetzt einmal so sagen - ordentlichen Ratssitzung; nicht, dass die anderen unordentlich gewesen wären,

(Heiterkeit)

aber jetzt sind Sie auf der Verwaltungsbank. Darüber freuen wir uns natürlich und erwarten gleich zu Beginn der Sitzung Ihre Worte an uns.

Besonders begrüßen möchte ich außerdem den neuen Geschäftsführer der Stadtwerke und Vorstandsvorsitzenden der RheinEnergie, Herrn Feicht - herzlich willkommen -,

(Beifall)

und unser neues Ratsmitglied, Frau Mechthild Böll,

(Beifall)

die ich direkt zu Beginn verpflichten werde.

Frau Böll wurde als Nachfolgerin für Frau Heuser gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt. Sie hat die Nachfolge angenommen, und ich bitte Sie, Frau Böll, nach vorne zum Rednerpult zu kommen. Ich bitte alle Anwesenden, sich von ihren Plätzen zu erheben; bitte auch die Gäste, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse und alle anderen Anwesenden.

(Mechthild Böll [Bündnis 90/Die Grünen] begibt sich neben das Redepult - Die Anwesenden erheben sich)

Liebe Frau Böll, ich verpflichte Sie, im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und alle Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Die Anwesenden nehmen wieder Platz)

Kommen wir jetzt zu den Formalien.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt: Frau Dickas, Frau Glashagen, Frau Niknamtavin, Herr Hock, Herr Pütz und Frau Scho-Antwerpes.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Herrn Wahlen, Frau Frebel und Herrn Busch.

Zunächst haben wir die Tagesordnung festzulegen. Heute steht, wie Sie wissen, die Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für

2023/2024 auf der Tagesordnung. Dazu werde zunächst ich sprechen, bevor Frau Dr. Diemert als Kämmerin das Wort hat. Wie üblich werden wir - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - die Rednerliste zu diesen Tagesordnungspunkten damit schließen und die Vorlage zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeausschuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss verweisen. Danach werden wir die übrigen Tagesordnungspunkte behandeln.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil TOP 3.1 bis 3.5 und im nichtöffentlichen Teil die Genehmigung einer Dringlichkeitsentscheidung unter TOP 4.2 sowie den TOP 5.1. Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann frage ich abschließend: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Auch das sehe ich nicht. Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Ich übergebe zunächst das Wort an Herrn Haack.

Beigeordneter Andree Haack: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank, liebe Frau Reker, dass ich heute hier kurz sprechen darf und dieses Mal auch etwas mehr sagen darf als „Ich nehme die Wahl an!“.

Es ist heute das dritte Mal - Frau Reker hat eingangs darauf hingewiesen -, dass ich vor Ihnen stehe, und ich darf Ihnen einmal einige Eindrücke aus meinen beiden ersten Wochen und vielleicht auch ein paar programmatische Einblicke geben.

In den letzten beiden Wochen durfte ich schon eine ganze Reihe von Gesprächen führen und konnte mir dabei erste Eindrücke von der Stadt und ihren Akteurinnen und Akteuren machen. Und das macht Freude auf mehr! Köln ist eine Stadt mit sehr lebendigen und abwechslungsreichen Veedeln, mit einer bunten Gastronomie und Kultur, viel Internationalität, mit einer starken, sehr breit aufgestellten Wirtschaft und nicht zuletzt mit einer aktiven Bürgerschaft.

Städtebaulich sind es Aspekte wie die beiden Grüngürtel, die eine unglaubliche Qualität in der Stadtstruktur darstellen, und natürlich der Rhein. Er ist die Puls- und Lebensader der Stadt, die einerseits seit Jahrhunderten den Wirtschaftsraum prägt, aber genauso Raum für Freizeit und Erholung bietet. Darüber hinaus stellt er immer wieder die Kulisse für spannende, urbane Räume dar. Und dann ist da schließlich der Dom, der eine Erhabenheit und Majestätik ausstrahlt und wie eine Krone das Erscheinungsbild der Stadt prägt.

Es ist - das wissen Sie vermutlich alle viel besser als ich - eine tolle Stadt, und man kann als Planer nur dankbar sein, mit daran zu arbeiten, dieses vielschichtige Gebilde weiterzuentwickeln, mit dem notwendigen Innovationsgeist - denn die Herausforderungen und Bedürfnisse von heute sind andere als vor 1 000 oder auch vor 100 oder sogar nur vor 25 Jahren -, aber auch mit der notwendigen Ehrfurcht vor dem, was die Stadt prägt und bis heute einzigartig macht.

Was sind denn die Herausforderungen, die Stadtplanung im Allgemeinen und Köln im Speziellen zu bearbeiten hat? - Klar, der Klimawandel, den wir gerade aktuell wieder deutlich spüren. Es ist eine wachsende Sensibilität für Umweltbelastungen und -auswirkungen, zum Beispiel beim Verkehr oder der Flächenversiegelung. Es sind sich verändernde Sozialstrukturen, das Auseinanderdriften von Arm und Reich bei gleichzeitigem Wachstumsdruck. Es ist ein dickes Bündel von sich auf den ersten Blick zum Teil widersprechenden Trends, die auf Verwaltung und Politik einwirken und naturgemäß zu intensiven Debatten führen.

Meine Damen und Herren, einfache Lösungen gibt es daher heute auch nicht mehr - auch nicht in der Stadtplanung. Zu viele Interessen sind jeweils berührt. Daher gibt es auch keinen starren Masterplan, was an welcher Stelle in der Stadt im Detail gebaut werden soll und kann, sondern wir müssen flexibel auf sich verändernde Bedürfnisse reagieren und uns offen für neue Lösungen zeigen. Die Vision von Köln ist daher auch keine architektonische oder städtebauliche, sondern die Vision von Köln ist es, eine umweltneutrale, nachhaltige, chancengleiche, demokratische und lebenswerte Stadt zu sein. Die Stadtstrategie 2030+ beschreibt genau das. Daher ist sie eine hervorragende, ganzheitlich gedachte Grundlage für diese große Aufgabe. Ich werde mich dafür einsetzen, sie gemeinsam mit Ihnen umzusetzen.

Ich bin der Überzeugung, dass sich Wirtschaft und Stadtentwicklung in diesem Sinne ergänzen und gegenseitig befruchten; denn eine starke Stadt kann es nur mit einer starken Wirtschaft

geben. Der Begriff der Nachhaltigkeit umfasst bekanntlich neben der ökologischen und sozialen Dimension auch die Wirtschaftlichkeit, und das halte ich für wichtig.

Wir erleben in der öffentlichen Diskussion oft, dass diese Dimensionen und Ziele miteinander konkurrieren. Sie wissen alle, dass wir nur einen begrenzten Raum in unserer Stadt zur Verfügung haben, der nicht vermehrbar ist und den wir daher optimal nutzen müssen. Dennoch treten aufgrund der Flächenknappheit oft Interessen in Konkurrenz zueinander, es entsteht mitunter Streit, und die verschiedenen Positionen scheinen sich zunächst unvereinbar gegenüberzustehen. Wir brauchen Flächen für Büros, aber genauso fürs Wohnen, für öffentliche Einrichtungen wie Schulen und Kitas, aber auch für Kultur, Mobilität, für Erholung und Natur.

Ich stehe dafür ein, gemeinsam mit Ihnen in einen sachlichen, faktenbezogenen Dialog zu treten; denn ich halte diese Positionen keinesfalls für unvereinbar. Wir können Leben und Arbeiten auf den Flächen zusammenbringen, und wir können dies nachhaltig und klimaneutral tun. Wir werden das nicht nur in unseren großen Neuentwicklungen umsetzen, sondern wir müssen das unbedingt auch im Bestand tun. Stadtentwicklung heute heißt nicht nur Wachstum zu organisieren, sondern vor allem eine Weiterentwicklung des Bestands zu managen. Dafür will ich mich in den nächsten Jahren intensiv einsetzen. Dazu brauchen wir eine starke Wirtschaft!

Die Kölner Wirtschaft fußt gleich auf vielen Stärken, was den Standort ausgesprochen resilient, also widerstandsfähig, bei Krisen macht. Dies zeigen zum Beispiel auch die aktuellen Arbeitsplatzzahlen, nach denen Köln nunmehr fast 600.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte hat - so viele wie niemals zuvor, und das trotz der Coronakrise.

Dadurch, dass Köln ein breites Spektrum an Bildungseinrichtungen hat, lockt die Stadt viele junge Menschen, aber auch gut ausgebildete Fachkräfte und damit eine Art wertvollen Rohstoff für die Wirtschaft an. Das ist für mich ein absoluter Standortfaktor; denn der Erfolg eines jeden Unternehmens baut schließlich auf der Qualität der Mitarbeitenden auf. Oder anders gesagt: Das Gold steckt in den Köpfen der Menschen, und Köln hat viele helle Köpfe!

Wir wollen und werden Köln so attraktiv gestalten, dass wir auch künftig ein wichtiger und zentraler Anziehungspunkt für helle Köpfe und offene Geister sein werden. Wir werden versuchen, diesen, aber auch weitere Standortvorteile wie beispielsweise Erreichbarkeit, Internationalität und das einzigartige Kölner Lebensgefühl und die Kultur weiter auszubauen, und dabei auch einen Blick auf die Innovationskultur der Stadt haben.

Der Begriff der Innovationskultur baut auch gleich die Brücke zum Thema der Digitalisierung - das nächste echte Asset in diesem neuen Dezernat IX. Viel durfte ich schon über dieses Thema diskutieren, und auch hier bin ich positiv überrascht: Auf der einen Seite lobt man den Digitalstandort Köln und ist sich dessen Stärke bewusst. Aber zufrieden ist man dennoch nicht, weil man einfach den Anspruch hat, bei dem Thema die Nummer eins zu sein. Diese Herausforderung nehme ich gerne gemeinsam mit Ihnen an!

Bei zahlreichen Bürgerdienstleistungen wird es innerhalb des nächsten Jahres zu verbesserten Lösungen kommen. Das Onlinezugangsgesetz wird dafür sorgen, dass es für viele Prozesse bald digitale Lösungen gibt. Auch wenn Verwaltungsarbeit bald bürgerfreundlicher und schneller wird, reicht uns das aber noch lange nicht. Ich denke, wir müssen unsere Verwaltung so aufstellen, dass Digitalisierung zu einem selbstverständlichen Dauerprozess wird. Prozesse und Abläufe iterativ immer wieder zu optimieren, dafür brauchen wir eine IT-Architektur, die Flexibilität und Sicherheit miteinander vereint. Wir brauchen aber auch Prozessstandards, wie die Digitalisierung in der Verwaltung umgesetzt wird.

Wir müssen unsere Verwaltung so aufstellen, dass der Innovationsgeist in den Ämtern weiterhin befördert wird, und gleichzeitig darauf achten, dass die Statik unserer IT-Architektur auch weiterhin sicher und stabil ist. Es geht bei einem so großen Verwaltungsapparat also um deutlich mehr als darum, immer nur neue Projekte zu kreieren, sondern Digitalisierung im Gesamtkontext von IT-Strukturen zu denken. Darauf aufbauend wird dann sicherlich nicht nur innerhalb der Verwaltung, sondern auch im Verbund mit den Mitgliedern im Konzern Stadt eine neue Dimension der Digitalisierung erreicht.

Mit dem Projekt der „digitalen Zukunftsstadt“ hat man sich dazu bereits auf den Weg gemacht. Das Potenzial ist zweifellos vorhanden, und ich freue mich auf diese Aufgabe, die übrigens absolutes Teamwork erfordert. Ohne meine geschätzte Kollegin, Stadtdirektorin Andrea Blome, wird das nicht gelingen. Aber ich bin mir sicher, dass wir

dies gemeinsam meistern werden. Mit dem von der Politik bereits eingeforderten Masterplan für Digitalisierung würde ich gerne den Grundstein für diesen Prozess legen und freue mich auf diese Arbeit.

Und dann ist da noch die regionale Zusammenarbeit. Ich kenne keine Stadt, die dieses Thema so deutlich auf das Klingelschild eines Dezernats gebracht hat und damit natürlich eine klare Ansage macht. Der Hintergrund ist klar: Die vor uns liegenden Herausforderungen werden wir nicht allein auf Kölner Stadtgebiet lösen. Die Verflechtungen mit dem Umland sind groß, und so macht es Sinn, hier den direkten Dialog zu suchen und so die bestehenden regionalen Initiativen zu ergänzen und zu stärken. An Themen mangelt es nicht. Geben Sie uns ein wenig Zeit, die notwendigen Ressourcen aufzubauen und erste Inhalte zu erarbeiten.

Meine Damen und Herren, wir haben hier in Köln eine Menge zu tun, aber wir haben auch gute Voraussetzungen, um diese Stadt gemeinsam so weiterzuentwickeln, dass wir sie in einem guten Zustand folgenden Generationen übergeben. Ich will gerne meinen Teil dazu beitragen, diese Stadt im besten Sinne lebenswert für uns alle zu gestalten und darüber hinaus zukunfts- und damit „enkeltauglich“ zu machen.

In diesem Sinne, liebe Frau Oberbürgermeisterin, wünsche ich mir eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen sowie mit Ihnen, den Damen und Herren des Rates, aber auch mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Verwaltungsvorstand. - Herzlichen Dank!

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Haack.

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet, die Vertreter*innen der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister*innen sowie die Ratsmitglieder.*

Besonders begrüßt sie Herrn Haack zu seiner ersten Sitzung als Beigeordneter für das Dezernat IX – Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales.

Besonders begrüßt sie außerdem den neuen Geschäftsführer der Stadtwerke Köln GmbH und Vorstandsvorsitzenden der RheinEnergie AG sowie das neue Ratsmitglied, Frau Mechthild Böll.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

I. Frau Oberbürgermeisterin Reker verpflichtet im Sinne des § 5 Absatz 1 der Hauptsatzung der Stadt Köln das neue Ratsmitglied Frau Mechthild Böll.

*II. Als Stimmzähler*innen schlägt sie die Ratsmitglieder Herrn Wahlen, Frau Frebel und Herrn Busch vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.*

III. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die Punkte, die in der Tagesordnung zugesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

3.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Benennung einer Sachkundigen Bürgerin für den Sozialausschuss"

AN/1356/2022

3.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Sozial-Betriebe-Köln gGmbH (SBK): Entsendung in den Aufsichtsrat"

AN/1398/2022

3.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "RehaNova Köln neurologische Rehabilitationsklinik gGmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat"

AN/1399/2022

3.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat"

AN/1400/2022

3.5 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Umbesetzung in den Ausschüssen – Unterausschuss Selbsthilfegruppen"

AN/1405/2022

II. Nichtöffentlicher Teil

4.2 Riss-und Betonsanierung in der Tiefgarage am Dom hier: Bau-und Bedarfsfeststellungsbeschluss

2143/2022

5.1 Anmietung Delmenhorster Str.

1707/2022

Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

Anschließend übergibt die Oberbürgermeisterin das Wort an Herrn Beigeordneten Haack für seine Antrittsrede.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

1 Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2023/2024

1.1 Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für die Haushaltsjahre 2023/2024 2269/2022

Ich bitte Herrn Bürgermeister Wolter, während meiner Rede die Sitzungsleitung zu übernehmen.

(Bürgermeister Andreas Wolter übernimmt die Sitzungsleitung - Frau Oberbürgermeisterin Reker begibt sich ans Redepult)

Sehr geehrte Anwesende! Liebe Kölnerinnen Kölner hier im Ratssaal und im Livestream! Ich bringe heute den Haushaltsplanentwurf der Stadtverwaltung für die Jahre 2023/2024 in den Rat der Stadt Köln ein. Mit einem Volumen von 5,5 Milliarden Euro im kommenden und 5,8 Milliarden Euro im darauffolgenden Jahr erreicht dieser Haushalt neue Rekordwerte.

Mit diesem Budget werden wir gemeinsam in den kommenden zwei Jahren erstens die urbane Transformation in Köln vorantreiben - hin zu einer Klimametropole, einer Mobilitätsmetropole, einer Bildungsmetropole und einer weiterhin starken Wirtschaftsmetropole. Und zweitens werden wir die Rahmenbedingungen schaffen, um - das ist mir natürlich ganz wichtig - den sozialen Zusammenhalt in Köln und die Lebensqualität weiter sicherzustellen.

Das ist so wichtig - gerade in einer Zeit, in der wir als größte Metropole des Landes Nordrhein-Westfalen auf vielfache Weise herausgefordert sind: mit Krieg in Europa, der Tausende Geflüchtete nach Köln gebracht hat; mit der Klimakrise, die in diesem Jahr für Hitze, Dürre und Niedrigwasser sorgt; mit der Energiekrise, die die Lebenshaltungskosten in die Höhe treibt; und mit der Pandemie, die Wirtschaft und Gesellschaft immer noch massiv fordert. All das wirkt sich unmittelbar auch auf unsere Stadt aus.

Um nur zwei Beispiele für unsere zusätzlichen finanziellen Belastungen zu nennen: Wir veranschlagen für die steigenden Energiekosten der Stadtverwaltung fast 8 Millionen Euro zusätzlich - als Risikopuffer - allein im kommenden Jahr. Und auch für wesentliche Aufgaben zur Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten steigern wir in 2023 die städtischen Mittel um ein Drittel.

Liebe Ratsmitglieder, mir ist sehr bewusst, wie sorgenvoll viele Kölnerinnen und Kölner auf die kommende Zeit blicken, und Ihnen sage ich heute: Wir halten unsere Leistungen, Förderprogramme, Angebote und Services als Stadtverwaltung aufrecht. Nach unseren aktuellen Planungen können wir auch Grund- und Gewerbesteuer stabil halten. Und: Wir bereiten uns gemeinsam mit unserer Konzerntochter RheinEnergie sehr intensiv und weitsichtig auf verschiedenste Szenarien von möglicher Energieknappheit vor. Dazu tagt übrigens regelmäßig ein städtischer Krisenstab.

Klar ist heute aber auch: Niemand wird um deutliche Anstrengungen bei der Einsparung von Energie herumkommen. Die Stadtverwaltung trägt ihren Teil dazu bei: In einem ersten Schritt begrenzen wir die Raumtemperatur in städtischen Büros, sensibilisieren die Mitarbeitenden zu energiesparendem Verhalten, schränken die Beleuchtung repräsentativer Bauwerke ein, dimmen die Straßenbeleuchtung und vieles mehr. Zusätzlich hat die RheinEnergie eine Informationskampagne aufgelegt und gibt konkrete Energiespartipps.

Meine wichtigste Botschaft heute: Wir als Stadtverwaltung arbeiten weiterhin nah an den Bedürfnissen der Kölnerinnen und Kölner - auch und ganz besonders in dieser schwierigen Lage! Wir sind uns der Verantwortung für alle bewusst, die durch höhere Energiepreise in finanzielle Nöte geraten. Zwar ist keine Kommune - auch nicht die Stadt Köln - in der Lage, die Mehrbelastungen aufzufangen, doch ich darf allen Menschen in unserer Stadt versichern: Der Verwaltungsvorstand

und natürlich auch ich als Oberbürgermeisterin setzen uns gemeinsam mit dem Deutschen Städtetag ausdrücklich und sehr massiv dafür ein, dass weitere Entlastungen von Land und Bund auf den Weg gebracht werden.

Dazu gehört für mich auch die schnelle Einberufung eines Energiegipfels, um dringende Fragen der Energie-, Wirtschafts- und Sozialpolitik gemeinsam zu klären.

Liebe Ratsmitglieder, angesichts der großen Herausforderungen kommt es auf unsere Handlungsfähigkeit an. Wir sparen deshalb nicht gegen die Krise an. Wir nehmen in den kommenden zwei Haushaltsjahren zusätzliche Mittel in die Hand. Gleichzeitig ist es wichtig, die Defizitentwicklung in einem verantwortungsbewussten Rahmen zu halten. Und das heißt: Köln wird keine Haushaltssicherungskommune werden.

(Vereinzelt Beifall)

Nur so können wir unseren Gestaltungsanspruch erfüllen - jetzt und auch in Zukunft.

Ich möchte noch einmal betonen: Trotz schwierigster Rahmenbedingungen haben wir erneut sehr frühzeitig den Haushaltsplan aufgestellt. An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung, die dazu beigetragen haben, insbesondere in unserer Kämmerei.

(Beifall)

Sehr geehrte Ratsmitglieder, das unstete Panorama, auf das wir derzeit blicken, hat die Macht, manches Vorhaben zu kippen, und hat auch die Macht, angesetzte Budgets zu reißen. Unsere Ausgangslage ist daher komplex. Dennoch gelingt es uns mit diesem Haushalt, mitten in der Krise Chancen für Köln zu nutzen. Wir kennen bereits die Antworten auf die bestehenden Herausforderungen. Sie lauten: Klimawende, Energiewende, Mobilitätswende, Digitalisierung, Bildung und eine starke und innovative Wirtschaft. Kurz: die urbane Transformation.

Auf dieses Ziel ist der Haushaltsentwurf ausgerichtet. Lassen Sie mich die wesentlichen Punkte vorstellen:

Mit dem vorliegenden Haushalt entwickeln wir Köln weiter zur Klimametropole, die die Klimaneutralität bis 2035 als Topthema begreift und das Umsetzungstempo beschleunigt. In den kommenden beiden Jahren sehen wir allein für Maßnahmen zur Emissionseinsparung fast 108 Millionen Euro vor. Die Verwaltung denkt bei jeder einzelnen Maßnahme deren Klimafolgen mit: von Green Bonds bis hin zur Planung neuer nachhaltiger und an die Klimafolgen angepasster Wohnquartiere. Beispielhaft nenne ich die Parkstadt Süd oder das Gartenstadt-Konzept in Kreuzfeld.

Und mehr noch: Der gesamte Konzern Stadt zieht mit - etwa die RheinEnergie, die sich zur Dekarbonisierung der Energieerzeugung und -versorgung verpflichtet hat, womit Köln perspektivisch regionale Energiesouveränität erreicht. In Köln gehen Klimawende und Energiewende eben Hand in Hand!

Darüber hinaus setzen wir in den kommenden Haushaltsjahren den Rahmen, um auch den Privatsektor bei der Transformation zu unterstützen: Wir führen die Solaroffensive fort. Wir lassen die Klimaschutzleitlinien für privates Bauen wirken. Allein für das Förderprogramm Gebäudesanierungen und erneuerbare Energien investieren wir mittelfristig 20 Millionen Euro pro Jahr.

Doch zur Wahrheit gehört auch diese Erkenntnis: So sehr wir uns als Stadtverwaltung ins Zeug legen, Klimaneutralität zu erreichen - wir können nur rund 15 Prozent der Potenziale zur Treibhausgasminimierung in Köln beeinflussen. Deshalb haben wir bewusst die Verantwortung übernommen, den Weg zur Dekarbonisierung in allen Bereichen des städtischen Lebens anzukurbeln und zu koordinieren. Die Stadt legt in wenigen Wochen das Gutachten des Klimarates vor. Mit dieser Grundlage erhalten wir einen strategischen Ansatz, um die Zielmarke 2035 erreichen zu können.

Sie sehen, liebe Ratsmitglieder: Köln geht mit dem Doppelhaushalt große Schritte Richtung Klimametropole. Und das bedeutet auch, dass wir den Umbau zur nachhaltigen Mobilitätsmetropole intensivieren: Für die Mobilitätswende sehen wir 2023 im Haushalt eine Gesamtsumme von über 147 Millionen Euro vor, für 2024 planen wir noch einmal eine Steigerung um rund ein Drittel auf über 192 Millionen Euro. Davon entfallen rund 90 Prozent auf die Verlagerung hin zu emissionsarmen Verkehrsmitteln.

Die Mobilitätswende ist jedoch nicht nur finanziell in konkreten Maßnahmen abgebildet, wir haben sie auch strukturell in der Verwaltung fest verankert, indem wir nach langen Planungen das zuständige Dezernat neu aufgestellt haben: Aus

dem Amt für Straßen und Verkehrsentwicklung wurden das Amt für Straßen und Radwegebau und das Amt für nachhaltige Mobilitätsentwicklung. Das sind nicht bloß neue Titel. Die neue Struktur zeigt: Wir verändern Prioritäten und zeigen klaren Willen für eine konsequente Transformation.

2023 beginnen wir mit der Umsetzung von Radverkehrskonzepten in den Bezirken. Wir werden das Projekt „Ring Frei“ abschließen und die großen Radverkehrsachsen von Nord nach Süd und West nach Ost ausbauen. Wir starten mit unseren Verkehrsversuchen auf der Venloer Straße und an der Domumgebung. Und wir werden auch Fortschritte auf den schnellen Radwegen und Rad-Pendler-Routen erzielen. Mit all dem nimmt auch das gesamtstädtisch synchronisierte Radwegenetz Gestalt an. Kurz: Wir schalten für den Radverkehr in Köln noch einmal einen Gang höher.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Gleichzeitig führen wir die zentralen Infrastrukturprojekte für den ÖPNV laut Roadmap konsequent weiter. In den nächsten beiden Jahren investiert allein die Stadt über 133 Millionen Euro in den ÖPNV. Im gleichen Zeitraum sieht die KVB Investitionen von über 400 Millionen Euro vor. Hierbei geht es insbesondere um den Ausbau der Kapazitäten.

Doch, wie wir wissen, genügt ein gutes und dichtes Netz allein für einen attraktiven öffentlichen Nahverkehr nicht. Wie Sie wissen, bin ich schon lange der Ansicht: Wir brauchen eine faire und einfache Preisgestaltung. Das hat die große Nachfrage nach dem 9-Euro-Ticket noch einmal unterstrichen. Ein günstiges Ticket ist auch für Köln ein zentrales Element der Mobilitätswende. Deshalb freut es mich sehr, dass inzwischen auch in der Bundespolitik eine erschwingliche und deutschlandweite Ticketlösung ehrlich geprüft wird. In diesem Zusammenhang möchte ich auch hier noch einmal betonen: Die Kommunen werden dies nicht allein schultern können. Wir brauchen Land und Bund zur Finanzierung.

Ich komme zum dritten Kernthema der urbanen Transformation, der Bildungsmetropole Köln. Sie ist essenziell, damit wir mit vielen klugen Köpfen auch in Zukunft die Megathemen der Metropole vorantreiben können.

Unser Haushaltsplanentwurf zeigt: Das Thema Bildung hat eine hohe Priorität. Wir nehmen in den kommenden beiden Jahren fast 80 Millionen Euro zusätzlich in die Hand, um den Ausbau von Kindertagesbetreuung zu forcieren. Und natürlich geht es auch auf unseren Schulbaustellen im Stadtgebiet weiter: Insgesamt gut 790 Millionen investiert dort unsere Gebäudewirtschaft in 2023 und 2024.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Bürgermeister Andreas Wolter: Wir hören hier ein permanentes Grundrauschen. Anscheinend ist ein Mikrofon nicht in Ordnung, wie mir gerade gesagt wurde. Die Frage ist nun, Frau Oberbürgermeisterin: Wollen Sie weitersprechen oder sollen wir das jetzt austauschen? Da kommt schon jemand.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da kommt schon jemand. Dann tauschen wir es aus. Sonst hört es sich für mich an, als würde es ein bisschen regnen. Das fänden wir ja, glaube ich, alle schön.

(Heiterkeit)

Bürgermeister Andreas Wolter: Ja, über den Regen würden wir uns alle freuen; aber der verursacht das Rauschen leider nicht.

(Das Mikrofon wird ausgetauscht und getestet - Zurufe: Oh! - Super!)

Vielen Dank für den prompten Service. - Frau Oberbürgermeisterin, bitte schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, natürlich auch für Ihre Geduld.

Ich bin beim zusätzlichen Tempo für den Schulbau, den wir uns sicherlich alle sehr, sehr wünschen. Die Schulbaugesellschaft wird ab Anfang 2023 an den Start gehen. Darüber hinaus bleiben wir kreativ und funktionieren ehemalige Büros in Klassenräume um. Wir beteiligen Investoren. Wir bauen immer mehr modular und damit schneller. Ich bin der Meinung, es sollte keine Denkverbote geben, wenn es um Schulbau geht.

Mir ist dabei eines sehr wichtig, und zwar, dass wir nicht nur Masse, sondern auch Klasse für die neuen Generationen schaffen. Das bedeutet: effiziente Gebäude, nachhaltige Holzbauweise, zirkuläres Bauen, Nutzung regenerativer Energien,

moderne Raumkonzepte und natürlich digitale Infrastruktur.

Und damit, liebe Ratsmitglieder, komme ich zum vierten Schwerpunkt: der Wirtschaftsmetropole Köln. Unser klares Ziel bleibt - Herr Haack hat es eben bereits angesprochen -, den breiten Branchenmix zu erhalten, der uns in Krisen so resilient macht.

Um nur einige unserer Stärken zu nennen: Köln ist Medienstadt. Wir verfügen über einen lebendigen Einzelhandel, eine Gastronomie für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Wir sind Zentrum der Versicherungswirtschaft und ein wichtiger Standort für LifeScience, BioTech und IT. Diese wirtschaftliche Vielfalt gilt es auch in der Klima- und Energiekrise zu bewahren und weiter auszubauen.

Unsere KölnBusiness Wirtschaftsförderungsgesellschaft setzt sich dafür ein, eine Wasserstoffwirtschaft im Rheinland aufzuziehen, um auch künftig energieintensive Industrien in der Region zu halten und anzusiedeln. Zusätzliches Tempo zur transformativen Weiterentwicklung unseres Wirtschaftsstandorts machen insgesamt rund 550 Start- und auch schon mehrere Dutzend Scale-Ups, die wir für Köln begeistern können. Und natürlich wirken auch unsere traditionsreichen Unternehmen aktiv mit. Immer mehr von ihnen stellen auf klimaneutrale Produktion um oder erfinden neue - und dann sehr erfolgreiche - digitale Geschäftsmodelle. Das ist ein Fortschritt, der uns auch im Branchenmix weiterhilft.

Deswegen fördern wir diese Entwicklungen sehr aktiv mit dem hochprofessionellen Serviceangebot der KölnBusiness Wirtschaftsförderungsgesellschaft, zahlreichen Digitalisierungsprogrammen und Investitionen in Infrastruktur. Wir schreiben in den nächsten Haushaltsjahren den Gigabit-Masterplan fort: Breitbandausbau im Boden, 5G in der Luft. Damit schaffen wir die Grundlage für Kölns digitale Wettbewerbsfähigkeit.

Und auch als Verwaltung werden wir die Chancen der Digitalisierung künftig noch stärker nutzen. Gemeinsam mit den Stadtwerken arbeiten wir an der „digitalen Zukunftsstadt“. Stichworte dafür sind datengetriebene Plattformen, passgenaue und bequeme Bürgerservices, eine smarte Nutzung von Daten zur besseren Planbarkeit und Steuerung von Transformationsprozessen. Und auch ganz wichtig: die Optimierung und Beschleunigung unserer internen Prozesse; denn nur eine effiziente, innovative Verwaltung kann die nötige Transformation unserer Stadt anstoßen und begleiten.

Hier nenne ich das Beispiel der digitalen Bauakte: Ab Mitte September können Kölnerinnen und Kölner ihre Bauanträge für Wohnungsbauprojekte endlich online stellen. Das wird Bearbeitungszeiten verkürzen und einen Schub für die Ermöglichung des Wohnungsbaus bedeuten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU sowie bei Teilen der SPD)

Klar ist aber auch: Es gibt viel zu tun, und ich bin sicher, dass das neue Dezernat mit Herrn Beigeordneten Haack jetzt nochmals Tempo auch in das Thema Digitalisierung bringen wird.

Wenn ich jetzt schon beim Thema Wirtschaft bin, dann lassen Sie mich mit Blick auf den Fachkräftemangel hinzufügen: Den werden auch wir zu spüren bekommen, aber unsere Ausgangslage ist gut. Köln ist eine junge Stadt mit einem enormen Potenzial an Talenten. In unserer Wissenschaftsstadt leben über 100 000 Studierende. Mit der IHK, der Handwerkskammer, der Agentur für Arbeit und den vielen engagierten Betrieben in der gesamten Stadt verfügen wir zudem über eine starke Ausbildungsallianz.

Und mehr noch: Köln bietet weiterhin Lebensqualität - ein ganz entscheidender Vorteil im Standortwettbewerb. Wir sind eine Kulturmetropole und bleiben es - auch dank unseres neuen Kulturraummanagements sowie eines Masterplans Kulturbauten.

Wir sind eine kinderfreundliche Kommune, die in den kommenden Jahren durch gezielte „Veedels-Checks“ in allen Bezirken noch kinderfreundlicher werden soll. Wir sind eine soziale Metropole. Deshalb ist es auch richtig, dass wir erneut über ein Fünftel unseres städtischen Gesamtetats für Soziale Hilfen aufwenden.

Darüber hinaus stärken wir weiterhin bedarfsorientiert die Sozialräume. Und ich darf Ihnen versichern: So wie wir während der Pandemie mit unseren Impfaktionen speziell in die vulnerablen Stadtteile gegangen sind und damit bundesweit zum Vorbild wurden, mit eben dieser Haltung werden wir auch in Zukunft genau hingucken, wo soziale Risiken in unserer Stadt entstehen, und wir werden alles dafür tun, sie so kleinzuhalten, wie es auch nur möglich ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Dazu passen zwei weitere starke Argumente für Köln, die ich auch immer wieder nenne, wenn ich gefragt werde, was eigentlich Köln ausmacht: Unsere Vielfalt und unsere Herzlichkeit! Diese Merkmale positionieren Köln inzwischen auch europaweit. Von der Europäischen Kommission wurden wir im Frühjahr als Hauptstadt der Integration und Vielfalt ausgezeichnet. Wir bleiben Willkommensstadt, die Geflüchtete genauso wie qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland aufnimmt.

Liebe Ratsmitglieder, die urbane Transformation in Köln - wir treiben sie mit diesem Haushalt voran! Dabei halten wir unsere Kölner Qualitäten wie sozialen Zusammenhalt, Solidarität und Mitmenschlichkeit ganz fest im Blick!

In den kommenden Monaten ist nicht nur die öffentliche Hand, sondern sind wir alle gefragt, unseren Beitrag für eine starke, sichere und attraktive Stadt zu leisten. Deshalb bitte ich heute Sie und alle Kölnerinnen und Kölner: Gehen wir fair und anständig mit dem öffentlichen Raum um! Setzen wir, egal ob in der Wirtschaft oder im Privathaushalt, unsere Ressourcen mit Bedacht und sehr behutsam ein! Und vor allem: Stehen wir in den kommenden Monaten so eng zusammen, wie wir das schon oft in Krisenzeiten getan haben! Ich denke dabei an die Pandemie. Ich denke an die große Welle der Solidarität für die Geflüchteten aus der Ukraine. Ich denke an die riesige Friedensdemonstration am Rosenmontag oder an die Rekordbeteiligung am diesjährigen Cologne Pride CSD, unserer Demonstration, die jedes Jahr auch eine Million Menschen in die Stadt führt.

All das sind Beweise, wie groß die Hilfsbereitschaft und wie weit das Herz der Kölnerinnen und Kölner sind. Eben diese Eigenschaften dürfen uns neben allen staatlichen Entlastungspaketen zuversichtlich stimmen, dass wir selbst schwierige Monate gemeinsam bewältigen werden. Als Stadtverwaltung und Oberbürgermeisterin werden wir jedenfalls alles dafür tun, dass Köln gut auch durch diese schwierige Zeit kommt. - Vielen Dank an Sie alle!

Und jetzt gebe ich das Wort gerne ab an unsere Kämmerin, Frau Dr. Diemert. - Vielen Dank.

(Beifall)

Bürgermeister Andreas Wolter: Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Ich werde den Platz jetzt hier wieder verlassen. Vielen Dank, dass Sie uns den Haushaltsentwurf mit den Eckpunkten vorgestellt haben. Danke schön, meine Damen und Herren! Sie haben es mir - wie immer - einfach gemacht. Ich habe gesehen, dass alle aufmerksam zugehört haben, zumindest fast alle. - Danke.

(Frau Oberbürgermeisterin Reker übernimmt wieder die Sitzungsleitung)

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Sehr geehrte Vertreter*innen der Presse! Liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung! Sehr geehrte Gäste auf der Tribüne sowie am Bildschirm!

Seit jeher treten die Stadtkämmerer und Stadtkämmerinnen bei der Haushaltseinbringung vor den Rat, um die Planungen und die finanziellen Rahmenbedingungen zu erläutern. Es gibt gute Zeiten - Zeiten, in denen man sich darauf konzentrieren kann, dass mit den Mehrerträgen solide geplant und ausreichend Zukunftsvorsorge betrieben wird -, und es gibt Zeiten wie diese: Zeiten, in denen eine Krise die andere jagt; Zeiten des Umbruchs und großer Unsicherheit, in denen verlässliche Prognosen rar sind und auch Expertinnen und Experten um die richtige Einschätzung ringen; Zeiten, in denen wenig leicht, vieles jedoch schwer scheint.

Der vor Ihnen liegende Haushalt fällt in eine solche Zeit. Er ist das Ergebnis einer großen Teamleistung und einer intensiven Befassung mit den finanziellen Chancen und Risiken, aber vor allem mit der Frage: Wie werden wir dieser Stadt und ihren Bürgerinnen und Bürgern am besten gerecht? Wie geben wir ihnen mit unserem Haushalt Orientierung in dieser schwierigen Zeit?

Vier Fragen waren dabei leitend:

1. Wo stehen wir heute?
2. Wie gehen wir mit den großen Unsicherheiten und Risiken im Haushalt um?
3. Wie behalten wir trotz permanenten Krisenmanagements die langen Linien und Zukunftsthemen - die Oberbürgermeisterin hat es angesprochen - unserer Stadt im Blick?
4. Welche Unterstützung brauchen wir dabei von Bund und Land?

Wo stehen wir? Oder auch: Wo stehen wir heute nach zwei Jahren Corona-Pandemie? Denn

Corona ist noch nicht vorbei. Die Sommerwelle hat zur Folge, dass weiterhin zusätzliches Personal im Gesundheitsamt vorgehalten werden muss. Und auch bei unseren Steuererträgen ist die Pandemie noch spürbar: Nach derzeitigen Prognosen beläuft sich die coronabedingte Lücke in 2022 - also im laufenden Jahr - immer noch auf rund 92 Millionen Euro.

Gleichwohl - das ist erfreulich - stehen wir, Stand heute, deutlich besser da, als von vielen erwartet. Gerade das erste Halbjahr war von einer großen Erholung gekennzeichnet. Bei der Gewerbesteuer liegen wir zurzeit deutlich über unseren Planansätzen für das laufende Jahr. Das zeigt, dass wir - wie ich es Ihnen im letzten Jahr zugesagt hatte - bei allem Optimismus immer auch mit der gebotenen kaufmännischen Vorsicht kalkulieren. Und es bewähren sich natürlich - auch davon war heute schon die Rede hier in diesem Hause - der breite Branchenmix in dieser Stadt, die deutlichen Hilfen von Bund und Land - das dürfen wir nicht verkennen - und auch unsere Strategie, nämlich die Kräfte in der Krise auf die Struktursicherung zu konzentrieren und damit die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Neustart nach den Lockdowns zu schaffen.

Diese gute Steuerentwicklung hilft uns auch derzeit sehr dabei, die ungeplanten und zusätzlichen Belastungen des schrecklichen Ukraine-Kriegs im laufenden Haushalt abzufedern. Das hatten wir alles nicht eingeplant!

Diese Belastungen sind schon jetzt erheblich und haben beim Aufwand eine dreistellige Millionenhöhe erreicht. Zwar haben Bund und Land zugesagt, die Städte mit diesen Belastungen nicht allein zu lassen, die bislang für 2022 zugesagten Finanzmittel decken die Kosten aber bei weitem nicht.

Trotzdem gehen wir nach derzeitiger Prognose davon aus, dass sich unser „echtes“ Jahresergebnis 2022 - also das Jahresergebnis ohne die vieles verzerrende Corona-Isolation - nur um rund 38 Millionen Euro verschlechtern wird. Dass das so ist, haben wir der bisher wirklich positiven Entwicklung bei den Steuererträgen zu verdanken. - So weit mein Blick auf das Heute.

Damit hole ich etwas Luft; denn der Blick in die Zukunft ist deutlich ungewisser. Der Angriff auf die Ukraine und der Gaskrieg Russlands haben die Hoffnung, dass sich diese sehr erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung so ohne Weiteres fortsetzen wird, deutlich ausgebremst: Hohe Energiepreise und anhaltende Lieferschwierigkeiten belasten die deutsche Wirtschaft. Die Inflation hat Rekordwerte erreicht. Die Konsumlaune und die Stimmung in den Unternehmen haben sich deutlich verschlechtert. Auf den Energiemärkten erleben wir eine dynamische und in Teilen nicht zu kalkulierende Entwicklung. Selbst erfahrene Marktexpertinnen und Marktexperten können sich an keine vergleichbare Situation erinnern. Und gleich mehrfach haben zuletzt die Wirtschaftsinstitute ihre Prognosen zur konjunkturellen Entwicklung abgesenkt. Vielerorts wird befürchtet, dass es infolge einer Gasmangellage zu einem Einbruch der Wirtschaftsleistung und zu einer Rezession kommen wird.

Das, was bisher mit vielen Worten beschrieben worden ist, dass dieser Krieg nämlich uns alle betreffen wird, auch unsere Solidarität fordern und auf die Probe stellen wird, das sickert nun nach und nach in unser Bewusstsein. Es ruft Unsicherheit, ja teilweise Angst hervor.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind daher alles andere als einfach. Zu den vergleichsweise kleinen Herausforderungen zählt dabei noch, dass auch die Modellrechnung zum kommunalen Finanzausgleich bis zum heutigen Tag noch nicht veröffentlicht wurde, wir also die Höhe dieser für die Stadt wichtigen Zuweisungen noch nicht kennen. Anders als in den Vorjahren können wir Ihnen heute deshalb auch noch keinen ersten Veränderungsnachweis vorlegen.

Damit bin ich bei der zweiten Frage: Wie gehen wir jetzt mit diesen zahlreichen und großen Unsicherheiten und Risiken im Haushalt um?

Das hat uns, wie Sie sich vorstellen können, sehr beschäftigt, und es treibt uns auch weiter um. Gut die Hälfte unserer Erträge ist konjunkturabhängig. Wir haben deshalb - seien Sie bitte versichert - bis auf die letzten Meter unterschiedlichste Szenarien betrachtet und immer wieder neujustiert - mit dem Ziel, auch den jüngsten Entwicklungen am Markt noch Rechnung zu tragen. Wir legen Ihnen heute im Ergebnis einen soliden Haushalt vor.

Ich sage Ihnen aber auch in aller Deutlichkeit: Angesichts der Dynamik der Entwicklung und der hohen Unsicherheiten sind die Prognoserisiken im kommenden Haushalt größer als sonst. Wir können schlicht nicht für jedes Risikoszenario und erst recht nicht für das Szenario eines massiven Wirtschaftseinbruchs schon heute vollumfänglich Vorsorge treffen. Wir kennen weder die Dauer des Krieges noch die weitere geopolitische

Entwicklung. Niemand wagt eine belastbare Prognose, wie sich die pandemische Lage im Herbst entwickeln und auf Wirtschaft und Haushalt auswirken wird. Wir wissen nicht, ob sich eine Gasmangellage mit den ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen vermeiden lässt und welche Hilfsprogramme dann zur Abfederung der erwarteten Belastungen auf den Weg gebracht werden. Und auch die Inflationsentwicklung und die Reaktion der Europäischen Zentralbank darauf - Stichwort „Zinswende“ - lassen sich nicht sicher vorhersagen.

Was wir aber wissen, ist Folgendes: Die Verunsicherung in der Bevölkerung und bei all denen, die auf die Stadt angewiesen sind, ist groß. Die Menschen erwarten von uns eine klare Haltung und verantwortliches, abgewogenes Handeln. In unserem Aufstellungsverfahren haben wir uns daher den Zielen Krisenfestigkeit und Zukunftstauglichkeit verschrieben, indem wir:

1. den Risiken adäquat begegnen,
2. Zukunftsthemen ermöglichen und
3. - die Oberbürgermeisterin hat es schon erwähnt - die Haushaltssicherung vermeiden.

Zunächst zur Risikovorsorge:

Bei den Steuererträgen haben wir den weiteren Entwicklungskurs vorsichtig kalkuliert und berücksichtigt, dass es durch das im Frühjahr auf den Weg gebrachte erste Entlastungspaket zu Einbußen bei unseren Steuererträgen kommen wird, die damals bei der Steuerschätzung noch nicht berücksichtigt waren.

Im Ergebnis liegen so jetzt unsere Erwartungen bei der Gewerbesteuer trotz der derzeit erfreulichen Entwicklung in 2023 nur minimal über und in 2024 und 2025 sogar geringfügig unter unseren bisherigen Mittelfristplanungen. Beim Finanzausgleich erwarten wir, dass landesseitig der Gesamttopf für alle Kommunen zwar nicht gekürzt wird - das glaube wir nicht in der jetzigen Situation -, dass unsere Stadt wegen ihrer guten Steuerentwicklung bei der Verteilung der Mittel aber etwas weniger Zuschüsse erhält.

Und natürlich reagieren wir auch auf den Ukraine-Krieg: Wir haben auf der Aufwandsseite Vorsorge getragen. Für die Unterbringung von Schutzsuchenden bedeutet das eine zusätzliche Nettobelastung in Höhe von rund 45 Millionen Euro. Natürlich gilt das auch für Energiepreise, die uns auch betreffen, zum Beispiel bei den Kosten der Unterkunft, die wir für die Transferleistungsempfängerinnen und -empfänger übernehmen, aber natürlich auch bei unseren eigenen Energiekosten. Das wird nicht allein durch Energieeinsparungen aufzufangen sein.

In einem ersten Schritt haben wir daher eine zusätzliche Risikovorsorge in Höhe von 7,8 Millionen Euro in 2023, 9 Millionen Euro in 2024 und 13 Millionen Euro in den Folgejahren eingeplant. Zudem haben wir - Stichwort „Zinswende“ - einen um 10 Millionen Euro erhöhten Zinsaufwand eingestellt.

Sie sehen also, durch die Risikovorsorge in unserem Haushalt werden schon jetzt erhebliche Mittel gebunden. Wir werden die Situation gleichwohl weiter im Blick behalten müssen; denn die Dynamik in der derzeitigen Entwicklung ist, wie gesagt, groß.

Daher an dieser Stelle schon eine klare Ankündigung: Sollten sich durch den ersten Veränderungsnachweis der Verwaltung noch Spielräume ergeben, dann sind wir meines Erachtens sehr gut beraten, diese für die weitere Risikovorsorge zu nutzen.

Sehr geehrte Damen und Herren, in der Krise fokussiert sich der Blick zwangsläufig stark auf kurzfristige Handlungserfordernisse. Wir dürfen aber zentrale Zukunftsthemen wie den Klimawandel, soziale Gerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit und auch die finanzielle Nachhaltigkeit nicht aus dem Blick verlieren. Das fällt uns sonst mittel- bis langfristig wieder auf die Füße.

Damit bin ich bei der dritten Frage: Wie bilden wir trotz permanenten Krisenmanagements - Sie haben ja gesehen: eine Krise jagt die andere - die Zukunftsthemen in unserem Haushalt ab? Was können und was werden wir hier in Köln tun?

Der Gesamthaushalt wird im kommenden Jahr auf rund 5,5 Milliarden Euro in 2023 und 2024 sogar auf rund 5,8 Milliarden Euro wachsen. Das bedeutet einen jährlichen Zuwachs von jeweils rund 240 Millionen Euro pro Jahr. Das ist deutlich mehr als in den Vorjahren. Das hat seinen Grund darin, dass wir die Risikovorsorge zusätzlich und nicht zulasten der allgemeinen Aufgaben finanziert haben.

Parallel haben wir außerdem alle bisherigen Ansätze und Anmeldungen kritisch hinterfragt, um den vor uns liegenden Schwerpunkten und Zukunftsaufgaben gerecht zu werden und um sie in unserem Haushalt zu ermöglichen. Die

Oberbürgermeisterin hat zu Letzterem schon ausgeführt. Ich werde mich daher hier auf einige ergänzende Hinweise und - das kann ich Ihnen nicht ganz ersparen - auch einige Zahlen beschränken.

Die Ansätze für Schulmieten wachsen infolge der Schulum- und -neubauten um rund 40 Millionen Euro in 2023 und 61 Millionen Euro in 2024.

Für den Ausbau der Kindergartenplätze wurden zusätzliche Mittel in Höhe von 30 Millionen Euro in 2023 und fast 50 Millionen Euro in 2024 vorgesehen, und die Ansätze im Bereich der Wirtschaftlichen Jugendhilfe wachsen um 11 Millionen Euro bzw. 17 Millionen Euro.

Auch beim Brand- und Bevölkerungsschutz sowie dem Rettungsdienst gibt es für diverse Maßnahmen Aufwüchse. Hier stehen 12 Millionen Euro in 2023 und 17 Millionen Euro in 2024 in Rede.

Im Sportbereich führen die Vorbereitung und die Durchführung der Euro 2024 zu zusätzlichen Aufwendungen von insgesamt 9,7 Millionen Euro.

Und auch im Kulturbereich gibt es deutliche Steigerungen, insbesondere beim Betriebskostenzuschuss für die Bühnen und das Wallraf-Richartz-Museum.

Die Modernisierung und Digitalisierung der Verwaltung bleiben natürlich eine zentrale Aufgabe in dieser Stadt: Für den IT- und Digitalisierungsbereich sind in den Jahren 2023 und 2024 87 bzw. 88 Millionen Euro Aufwand geplant.

Auch beim Investitionshaushalt setzen wir deutliche Impulse und stellen für Investitionen und Ausleihungen an unsere Beteiligungsunternehmen Ansätze von jährlich über 1 Milliarde Euro zur Verfügung.

Damit nicht genug: Während andere Städte laut über Steuererhöhungen nachdenken, haben wir die Steuersätze bei der Gewerbe- und der Grundsteuer unverändert gelassen und schützen damit unseren Wirtschaftsstandort.

(Beifall)

Sie sehen also: Unser Haushalt wahrt die Balance zwischen Krisenmanagement einerseits und Zukunftsgestaltung andererseits.

Und auch das dritte Ziel unseres Aufstellungsverfahrens haben wir - Stand heute - trotz der großen Herausforderungen erreicht: Wir können unseren Haushalt weiter selbstverantwortlich gestalten; ein Haushaltssicherungskonzept ist nicht erforderlich.

(Beifall)

Trotz dieser erfreulichen Botschaften dürfen wir den Haushaltsausgleich und damit die finanzielle Nachhaltigkeit in dieser Stadt nicht aus dem Blick verlieren. Bei aller Freude über das Erreichte gehört zur Ehrlichkeit daher dazu: Wir segeln hart am Wind! Denn das alles bleibt natürlich nicht ohne Folgen für unser Jahresergebnis.

Zudem fällt die sogenannte Bilanzierungshilfe, also das „Wegbuchen“ der sogenannten Corona-Schäden, ab 2023 voraussichtlich weg. Damit werden die Folgeschäden der Pandemie in unseren Jahresergebnissen wieder sicht- und spürbar. Allein bei den Steuererträgen liegen wir beispielsweise im kommenden Jahr immer noch rund 81 Millionen Euro unter dem Volumen unserer damaligen Prognosen aus der Vor-Corona-Zeit.

Entsprechend tiefrot sind unsere Zahlen: Unter dem Strich rechnen wir mit einem Jahresdefizit von insgesamt rund 192 Millionen Euro in 2023 und 256 Millionen Euro in 2024. In der Folge wächst unsere Verschuldung, und wir verzehren weiter Eigenkapital.

Die allgemeine Rücklage schrumpft in 2023 um rund 3,59 Prozent und im Folgejahr um 4,98 Prozent. Damit bleiben wir zwar noch unter den Schwellenwerten für ein Haushaltssicherungskonzept, der Abstand ist aber gering.

Lassen Sie mich daher Folgendes in aller Deutlichkeit festhalten: Ja, wir werden auch diese neue Krise meistern und gleichzeitig die Zukunft dieser Stadt gestalten. Wir nehmen unsere Verantwortung hier vor Ort ernst. Dafür schöpfen wir mit unserem Haushaltsplanentwurf die bestehenden haushaltsrechtlichen Grenzen allerdings aus. Mehr geht derzeit nicht.

Es gibt derzeit keine Spielräume für zusätzliche Belastungen des Haushalts. Wenn zusätzliche Aufgaben übernommen oder neue Schwerpunkte gesetzt werden sollen, müssen diese mit zusätzlichen Erträgen gekoppelt sein oder es muss klar gesagt werden, was dafür unterbleiben soll.

(Beifall bei der CDU)

Damit komme ich - auch angesichts der vor uns liegenden sonstigen Aufgaben und Herausforderungen - zur letzten und vierten Frage: Welche Unterstützung brauchen wir von Bund und Land?

Die Spielräume in unserem Haushalt und damit für unsere Handlungsfähigkeit hängen nicht nur von der weiteren - wie Sie gesehen haben: unsicheren - wirtschaftlichen Entwicklung ab. Sie hängen auch davon ab, welche Weichenstellungen auf Bundes- und Landesebene demnächst getroffen werden.

Gestatten Sie mir dazu einige Einschätzungen - selbstverständlich aus Sicht des Kölner Haushalts -: Die Regierungsfraktionen im Landtag haben angekündigt, die Ungleichbehandlung der großen Städte im Finanzausgleich nicht weiter zu vertiefen. Sie wollen deshalb auf die zweite Stufe der auch nach Einschätzung des Städtetages verfassungswidrigen Reform bei der Ermittlung der Steuerkraft verzichten. Das ist ein gutes und wichtiges Signal. Aber auch die noch unter der alten Landesregierung eingeführte erste Stufe muss zurückgenommen werden. Andernfalls kommen wir um unsere hier gemeinsam beratene und beschlossene Verfassungsbeschwerde nicht herum.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der SPD)

Klar ist auch: Wir werden die vor uns liegende Mobilitätswende und die dringend notwendigen Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen nicht allein stemmen können. Hier bedarf es zielgerichteter Förderungen und Instrumente. Stichworte sind: Mobilitätsgarantie und Drittnutzerfinanzierung, energetische Sanierung von Gebäuden, Ausbau der erneuerbaren Energien, Wärmeplanung und Wasserstoffstrategie - um nur einige Punkte zu nennen.

Bund und Land stehen außerdem im Wort, dass sie die Städte und Gemeinden bei der Unterbringung von Flüchtenden finanziell absichern und unterstützen. Unsere Zahlen zeigen, wie relevant das ist. Bis heute wissen wir aber leider noch nicht, in welchem Umfang die bisherigen Hilfen fortgesetzt werden. Auch das gehört auf die Agenda.

Von ganz aktueller Bedeutung ist schließlich: Angesichts der explodierenden Energiepreise müssen zielgerichtete - ich betone: zielgerichtete - Hilfen insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen auf den Weg gebracht werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der LINKEN)

Lenkungseffekte über den Preis sind wichtig und unverzichtbar, aber es gibt viele Haushalte, die kaum weiter sparen können. Hier zu helfen, ist eine Aufgabe des Sozialstaats und des Bundes. Das können wir in dieser Breite als Kommune schlicht nicht leisten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Mit der angekündigten Wohngeldreform liegen dazu erste Maßnahmen des Bundes auf dem Tisch. Zusätzliche Vorschläge werden derzeit diskutiert, darunter auch weitere steuerliche Entlastungsmaßnahmen. Ich glaube, das ist eine ganz ernsthafte Diskussion. Deshalb möchte ich hier nur einen Hinweis dazu geben: Steuerliche Entlastungsmaßnahmen werden natürlich auch große Löcher in den kommunalen Haushalt reißen, etwa weil Steuererträge bei der Einkommen- und Gewerbesteuer dann noch niedriger ausfallen. Deshalb richtet sich mein dringender Appell an den Bund, bei diesen wichtigen Debatten diese finanziellen Folgen bitte mitzubedenken und erforderlichenfalls für die Kommunen auch abzufedern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder des Rates, vor uns liegt keine einfache Zeit. Wir können nicht alle Entwicklungen und Risiken kennen; das ist uns allen bewusst. Daher die klare Botschaft: Wir handeln angemessen. Wir bleiben handlungsfähig. Und: Wir reagieren - wenn notwendig - flexibel.

Dafür haben wir mit unserem Haushalt gute Voraussetzungen geschaffen: Wir haben alles dafür getan, um zum fünften Mal in Folge voll handlungsfähig in das neue Haushaltsjahr zu starten.

Wir werden einen ersten Veränderungsnachweis vorlegen, sobald die Modellrechnung zum Gemeindefinanzierungsgesetz vorliegt. Spielräume werden wir - wenn notwendig und geboten - zur weiteren Risikoabsicherung nutzen können. Der Doppelhaushalt gibt Planungssicherheit, ohne die notwendige Flexibilität zu behindern. Im Gegenteil: Sollte ein Nachtragshaushalt wirklich erforderlich werden, ist dieser deutlich schlanker und schneller aufzustellen als ein vollständig neuer Haushalt.

Und schließlich: In der Bewirtschaftung des Haushalts können wir jederzeit auf Verschärfungen und Veränderungen reagieren. Ich kündige heute schon an, dass wir das - wenn notwendig - auch tun werden.

Krisen lassen sich meistern - mit Entschlossenheit, mit Solidarität und mit gemeinsamer Anstrengung. Und wenn wir von Anstrengung sprechen, gestatten Sie mir nun noch einige Worte des Dankes.

Das Aufstellungsverfahren war alles andere als einfach. Es hat Zugeständnisse von allen Beteiligten verlangt, und ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bedanken: bei der Oberbürgermeisterin für das Vertrauen und die Rückendeckung, bei den Kolleginnen und Kollegen des Verwaltungsvorstands, bei allen Beteiligten in der Verwaltung und auch bei den Beteiligungsunternehmen. Es ist ein Zeichen der Stärke und des Zusammenhalts in schwierigen Zeiten, dass dieser Haushalt in weitgehendem Konsens aufgestellt werden konnte.

Und damit nun zu Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Kämmerei und aus meinem Dezernatsbüro - einige von Ihnen sitzen dahinten, einige sitzen da oben auf der Tribüne -: Sie waren unermüdlich im Einsatz. Sie haben sich trotz zahlreicher Herausforderungen und mancher Hürden nicht entmutigen lassen. Wir haben als Verwaltung strategische Fragen diskutiert und immer wieder neu gerechnet. Es lässt sich schwer in Worte fassen, wie wichtig es ist, mit all diesen Fragen nicht allein zu sein. Daher an dieser Stelle - ich denke im Namen aller, aber auch ganz persönlich von mir -: Herzlichen Dank für Ihren Einsatz!

(Lebhafter Beifall)

Nun, liebe Ratsmitglieder, legen wir den Haushalt vertrauensvoll in Ihre Hände.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Ich wünsche Ihnen dafür gute Beratungen und sage für heute: Vielen Dank!

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Dr. Diemert.

Meine Damen und Herren, wie eingangs erläutert wird die Vorlage zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeausschuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss verwiesen.

Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt den Entwurf der Haushaltssatzung für die Haushaltsjahre 2023/ 2024 mit ihren Anlagen nach Grundsatzreden der Oberbürgermeisterin und der Stadtkämmerin entgegen und verweist ihn zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeausschuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss.

Die Verwaltung wird ermächtigt, bis zur Verabschiedung der Haushaltssatzung durch den Rat

- *den Haushaltsplan um wesentliche Veränderungen und insb. Investitionen fortzuschreiben, die bis dahin Veranschlagungsreife erlangen, z.B. durch einen entsprechenden Ratsbeschluss,*
- *aus haushaltsrechtlichen oder –technischen Gründen erforderliche Umstellungen im Haushaltsplan vorzunehmen, soweit dies in den Produktgruppen nicht zu einer Veränderung der Ermächtigungen insgesamt führt.*

Die Anpassungen werden im Wege von Veränderungsnachweisen rechtzeitig spätestens bis zur Verabschiedung vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Zu diesem Tagesordnungspunkt halten Frau Oberbürgermeisterin Reker und anschließend Frau Stadtkämmerin Prof. Dr. Diemert einführende Reden.

Während der Rede von Frau Oberbürgermeisterin Reker übernimmt Herr Bürgermeister Wolter die Sitzungsleitung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

2 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

2.1 Befristeter Verzicht auf die Ausübung des Vorkaufsrechts gemäß § 31 Nordrhein-westfälisches Denkmalschutzgesetz

(DSchG NRW) zur Vermeidung unbilliger Härten und zur Vorbereitung einer generellen Lösung

2032/2022

Wird das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die Fraktion DIE LINKE enthält sich. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt, rückwirkend zum 01.06.2022 vorläufig auf die Ausübung des Vorkaufsrechts nach § 31 DSchG NRW zu verzichten. Dieser Verzicht ist befristet bis zum 31.12.2022 und wird durch Allgemeinverfügung über das Amtsblatt im Internet allgemein bekannt gemacht.*

2. *Die Verwaltung wird beauftragt, die sich aus dem neu geschaffenen Vorkaufsrechtstatbestand ergebenden Handlungsmöglichkeiten zu prüfen und dem Rat einen dauerhaften Vorschlag zum zukünftigen Vorgehen bzgl. des Vorkaufsrechts gemäß § 31 DSchG NRW zur Beschlussfassung vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3 Weitere Vorgänge

Tagesordnungspunkt

3.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Benennung einer Sachkundigen Bürgerin für den Sozialausschuss“

AN/1356/2022

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Für den Sozialausschuss benennt der Rat Frau Lena Teschlade als Sachkundige Bürgerin anstatt ihrer bisherigen Funktion als Sachkundige Einwohnerin.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

3.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Sozial-Betriebe-Köln gGmbH (SBK): Entsendung in den Aufsichtsrat“

AN/1398/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet in den Aufsichtsrat Sozial-Betriebe-Köln gGmbH (SBK):

Michael Paetzold

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

3.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „RehaNova Köln neurologische Rehabilitationsklinik gGmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat“

AN/1399/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet in den Aufsichtsrat der RehaNova Köln neurologische Rehabilitationsklinik gGmbH:

Michael Paetzold

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

3.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat“

AN/1400/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet in den Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln gGmbH:

Michael Paetzold

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

3.5 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Umbesetzung in den Ausschüssen - Unterausschuss Selbsthilfegruppen“

AN/1405/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch das so beschlossen.

Beschluss:

Frau Iris Dworeck-Danielowski wird für Frau Nele Werrmann als Mitglied im Unterausschuss Selbsthilfegruppen benannt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde gerne die Nichtöffentlichkeit herstellen.

(Schluss: 15.12 Uhr)

19. Sitzung vom 8. September 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke., FDP, Volt und Die FRAKTION "Livestream attraktiver gestalten"

AN/1332/2022

3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Änderung der Hauptsatzung"

AN/1513/2022

3.1.3 Antrag von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Kölner Fest der Demokratie"

AN/1530/2022

3.1.4 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Energiekostenspirale: Kommunale Beratungsangebote kurzfristig stärken"

AN/1537/2022

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Einsetzung eines Untersuchungsgremiums"

AN/1535/2022

3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Menschen entlasten. Preise deckeln. Übergewinne besteuern"

AN/1525/2022

3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Kölner Klima Bond"

AN/1520/2022

zurückgestellt

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1613/2022

zurückgestellt

3.1.8 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Soziale und wirtschaftliche Katastrophe wegen drohender Energiearmut jetzt abwenden!"

AN/1536/2022

3.1.9 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Verbesserte Kommunikation im öffentlichen Raum"

AN/1523/2022

3.1.10 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU betreffend "Zwei neue Landschaftsparks entlang der A4 und zwischen Widdersdorf und Lövenich"

AN/0804/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1606/2022

3.1.11 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Energiesparen"

AN/1521/2022

3.1.12 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Livestream attraktiver gestalten – Hörversion einrichten"

AN/1533/2022

zurückgestellt

3.1.13 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle"

AN/0529/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/1610/2022

3.1.14 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Köllossos aufbauen!"

AN/1518/2022

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1.1 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Viva Colonius"

AN/1083/2022

Antwort der Verwaltung vom 08.09.2022

1850/2022

4.1.2 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Bilanz der Zentralen Anlaufstelle Gastronomie der Stadt Köln"

AN/1585/2022

Antwort der Verwaltung vom 08.09.2022

2963/2022

4.1.3 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Machbarkeitsstudie Rheinpendel"

AN/1588/2022

Antwort der Verwaltung vom 08.09.2022

2941/2022

4.1.4 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Raderschatt Unternehmensberatung Gebäudewirtschaft"

AN/1583/2022

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.1.1 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus ("kleiner Offenbachplatz")

2379/2022

zurückgestellt

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 4. Satzung zur Änderung der Hundesteuersatzung der Stadt Köln

3585/2021

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Zweite Ordnungsbehördliche Verordnung für das Jahr 2022 über das Offenhalten von Verkaufsstellen an Sonntagen

2305/2022

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Kleingartenordnung Köln

2250/2022

6.4.2 Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)

2694/2022

zurückgestellt

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2020-2022

2779/2022

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 25 KommHVO

7.2.1 Generalsanierung der Sportanlage Hardtgenbuscher Kirchweg in Köln-Ostheim

1848/2022

7.2.2 Rheinboulevard Köln-Deutz - Freilegung und Integration archäologische Funde

2337/2022

7.3 Belastungen des städtischen Haushaltes im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Aufnahme und Unterbringung von anlässlich des Krieges in der Ukraine eingereisten Personen hier: Bericht auf der Grundlage des Buchungsstandes 30.06.2022

2309/2022

7.4 1. Veränderungsnachweis "Verwaltung" zum Entwurf des Haushaltsplans 2023/ 2024

2557/2022

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Generalinstandsetzung der Schulgebäude des Berufskollegs Ulrepforte, Gebäudetrakt B und A mit Unterrichtsräumen, Verwaltungsbereich und Aula am Standort Ulrichgasse 1-3 in 50676 Köln - Bau- und Einrichtungsbeschluss

0346/2022

10.2 Zügigkeitserweiterung der Janusz-Korczak-Schule am Altenberger Kreuz 14, 51105 Köln zum Schuljahr 2023/24 bei gleichzeitiger Bildung eines Teilstandortes in der Siegburger Str. 445 in 51105 Köln-Poll

0656/2022

10.3 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors*einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung eines Gebäudes für ein Gymnasium (S I 3-zügig, S II 5-zügig) mit drei Sportübungseinheiten in Köln-Nippes

1399/2022

10.4 Umsetzung einer Maßnahme des Kulturentwicklungsplans: Einrichtung eines Arbeitskreises "Gedächtnis der Stadt"

1983/2021

10.5 Umsetzung einer Maßnahme des Kulturentwicklungsplans: Entwicklung eines Handlungskonzeptes Kreativräume in der Stadtentwicklung

2027/2022

10.6 Maßnahmen der Kulturentwicklungsplanung: Leitbild für kulturelle Teilhabe und Vielfalt

2152/2022

10.7 Weiterer Ausbau der Systematischen Öffentlichkeitsbeteiligung

2084/2022

10.8 Befristete Fortführung der bisherigen Aufgaben des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln als Aufgabe der kommunalen Arbeitsmarktförderung

2169/2022

zurückgezogen

10.9 Stärkung des Tanzes - Finanzierung der Kompanie Richard Siegal / Ballet of Difference bis 31.08.2024

2196/2022

10.10 Planungsbeschluss für die Generalsanierung der Bezirkssportanlage Thuleweg in Köln-Höhenhaus

2310/2022

10.11 Planungsbeschluss für die Generalsanierung der Sportanlage Rixdorfer Straße in Köln-Mülheim

2311/2022

10.12 Gründung der Kölner Schulbaugesellschaft mbH

2360/2022

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/1609/2022

10.13 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln hier: Wirtschaftsjahr 2022

2374/2022

10.14 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln hier: Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2021

2420/2022

10.15 Einrichtung des neuen Bildungsganges "Fachkraft Küche" am Berufskolleg Ehrenfeld (BK 20) zum Schuljahr 2022/2023

2425/2022

10.16 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln hier: Auflösung der Kapitalrücklage

2466/2022

10.17 BioCampus Cologne Grundbesitz GmbH & Co. KG: Anschlussbetrauung

2576/2022

10.18 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses und des Lageberichts der Stadt Köln zum 31.12.2019

2617/2022

10.19 Konzept für Gewaltschutz in Unterbringungseinrichtungen für Geflüchtete der Stadt Köln (Gewaltschutzkonzept)

1892/2022

10.20 Baubeschluss für die Sanierung der Hafenbrücke in Köln-Mülheim

0986/2022

10.21 Erweiterung des neuen Busbetriebshofs Köln Ost in Porz

2129/2022

10.22 Abriss von vier Sozialhäusern und Neubau von zwei Gebäuden zur öffentlich rechtlichen Unterbringung obdachloser oder von Obdachlosigkeit bedrohter Personen in konventioneller Bauweise sowie Abriss einer Kindertagesstätte und Neubau einer Kindertagesstätte in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Geisbergstr. 47a - 53c in 50939 Köln-Klettenberg (Planungsbeschluss)

0348/2022

10.23 Ergänzung des Stadtbahnvertrages vom 03.09. / 09.09.1991 für die

Stadtbahnanbindung Mülheimer Süden

0898/2022

10.24 Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Porz-Mitte

0953/2022

10.25 Sanierung der Schulaula am Berufskolleg 4, Zugweg 48, 50677 Köln - Baubeschluss

1364/2022

10.26 Römisch-Germanisches Museum - Weiterplanungsbeschluss zur Sanierung und Baubeschluss für vorgezogene notwendige Maßnahmen

1445/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

AN/1612/2022

10.27 Bürgerzentrum Alte Feuerwache - Baubeschluss zur Ertüchtigung Innenhof, Einrichtung Stadtteil-/Holzwerkstatt, Optimierung Entwässerungs-/Kanalanlage

2045/2022

10.28 Aktualisierung des Förderprogramms "Dritte Orte"

2048/2022

10.29 Gestaltungsbeirat der Stadt Köln; Anpassung der Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirates

1438/2022

zurückgestellt

10.30 Ausschreibung - Rahmenvertrag Catering mit Service

0709/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

AN/1616/2022

10.31 Verstetigung der Sonntagsöffnung in der Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Köln

2242/2022

10.32 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus ("kleiner Offenbachplatz")

10.33 Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für Abstimmungen in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn

2781/2022

10.34 Eisbahn auf dem Ebertplatz in der Wintersaison 2022/2023

2912/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP und Volt

AN/1617/2022

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

11.1 234. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 5, Köln-Nippes; Arbeitstitel: "Quartiersentwicklung Simonskaul in Köln-Weidenpesch und Aufhebung der Verlängerung der Äußeren Kanalstraße in Köln-Bilderstöckchen, -Weidenpesch und –Longerich Hier: Feststellungsbeschluss

2011/2022

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nummer 61520/02 Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch

2054/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU

AN/1615/2022

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nr. 61483/02; Arbeitstitel: Seeadlerweg in Köln-Vogelsang

2231/2022

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 21. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29. Juni 2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages

2170/2022

17 Gremienbesetzungen

17.1 Neuwahl eines stellvertrend beratenden JHA-Mitglieds, hier Arbeitskreis für das ausländische Kind e.V.

1965/2022

17.2 Wahl der Mitglieder für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln

1999/2022

17.3 KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat

2010/2022

17.4 Besetzungsänderung in der Ausländerrechtlichen Beratungskommission

2201/2022

17.5 Mitgliederwechsel im Jugendhilfeausschuss, hier: Kölner Jugendring e.V.

2287/2022

17.6 Benennung von (stellvertretenden) Mitgliedern für die Kommunale Gesundheitskonferenz Köln durch den Rat der Stadt Köln

2293/2022

17.7 Neubestellung einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren

2492/2022

17.8 Neubestellung einer stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren

2493/2022

17.9 Neuwahl eines ordentlichen Mitgliedes für den Naturschutzbeirat bei der Unteren Naturschutzbehörde

2342/2022

17.10 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Umbenennung von Ausschussmitgliedern mit beratender Stimme"

AN/1598/2022

17.11 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Nachbesetzung im Gesundheitsausschuss"

AN/1599/2022

17.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung Jugendhilfeausschuss"

AN/1601/2022

17.13 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren"

AN/1600/2022

17.14 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern"

AN/1602/2022

17.15 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Nachbesetzung von Ausschüssen/Unterausschüssen/Integrationsrat"

AN/1603/2022

17.16 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Neubesetzung von Gremien"

AN/1604/2022

17.17 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für die Abstimmung in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse"

AN/1607/2022

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Bauer-Dahm, Daniel; Benthem van, Henk; Böll, Mechthild; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brock-Storms, Claudia; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Busch, Philipp; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; De Bellis-Olinger, Teresa; Derichsweiler, Max Christian; Detjen, Jörg; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Erkelenz, Martin; Gabrysch, Nicolin; Gärtner, Ursula; Glashagen, Jennifer; Görzel, Volker; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Helmis, Maria; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hock, Michael; Hölzing, Bärbel; Hoyer, Katja; Jäger, Christiane; Jeschka, Manuel; Joisten, Christian; Karadag, Derya; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lorenz, Lukas; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Michel, Dirk; Niknamtavin, Sarah; Oedingen, Erika; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Recktenwald, Viola; Richter, Manfred; Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Rudolph, Floris; Ruffen, Stefanie; Schallehn, Robert; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Scho-Antwerpes, Elfi; Schwanitz, Hans; Seiger, Christine; Sommer, Ira; Spehl, Felix; Steinmann, Lisa; Sterck, Ralph; Syndicus, Karina; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf, Dr.; Venturini, Isabella; Wahlen, Lars; Weber, Florian; Weisenstein, Michael; Welter, Thomas; Wortmann, Walter; Yazicioglu, Dîlan; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Wolters, Karl; Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Pöttgen, Marlis, 3. Stell. Bezirksbürgermeisterin; Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.; Urmetzer, Marc André, 2. Stellv. Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan, Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Charles, Stefan, Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Haack, Andree, Beigeordneter; Feicht, Andreas; Haaks, Stefanie; Mötting, Bettina; Stroß, Moritz;

Schriftführerin
Escher, Annika;

Stenografen
Klemann, Rainer;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Dickas, Birgit Beate; Frebel, Polina; Homann, Mike; Karaman, Malik; Seeck, Oliver; Wolter, Andreas, Bürgermeister;

Bezirksbürgermeister*innen
Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

19. Sitzung vom 8. September 2022

Verwaltung
Vogel, Alexander;

(Beginn: 15.34 Uhr - Ende: 21.13 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Nachmittag, meine sehr verehrten, lieben Damen und Herren! Liebe Anwesende! Ich eröffne die 19. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle, die im Livestream zuschauen, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates, sehr herzlich.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Frau Dickas, Frau Frebel, Herr Homann, Herr Karaman, den wir ja eigentlich als neues Ratsmitglied verpflichten wollten, Herr Seeck und Herr Bürgermeister Wolter entschuldigt.

(Jennifer Glashagen [Volt] betritt mit ihrem Baby auf dem Arm den Ratssaal)

- Das ist toll. Seien Sie ganz herzlich begrüßt, Frau Glashagen. Ich habe eben schon gesagt, wer entschuldigt und nicht da ist. Dass Sie dafür heute zu zweit kommen, finde ich wunderbar.

(Vereinzelt Beifall)

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute!

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler - nein, es sind nur Stimmzählerinnen - benenne ich Frau Yazicioglu, Frau Helmis und Frau Aengenvoort.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen.

Der Entwurf mit den nachträglichen Zu- und Absetzungen liegt Ihnen vor. Die Änderungsanträge sind bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil die nachträglich eingegangenen Anfragen unter TOP 4.1.2 bis TOP 4.1.4, TOP 5.1.1, die haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates unter TOP 7.4, TOP 10.33 und TOP 10.34 als allgemeine Verwaltungsvorlagen und bei den Gremienbesetzungen TOP 17.10 bis TOP 17.17 sowie im nichtöffentlichen Teil TOP 23.11 und TOP 24.4 bis TOP 24.6.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 6.4.2, 10.8 und 10.29.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank für das mir erteilte Wort. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir würden gern den Punkt 3.1.12 in die nächste Sitzung schieben. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das nehmen wir auf.

Dann komme ich zur Reihenfolge der Tagesordnung.

Ich schlage vor, die vier Anträge zum Thema Energie gemeinsam zu behandeln. Das sind TOP 3.1.4, TOP 3.1.6, TOP 3.1.8 und TOP 3.1.11. Wir sollten sie unter Tagesordnungspunkt 3.1.4 behandeln. Bei dieser Zusammenlegung gehe ich davon aus, dass wir nicht mit einer Rederunde auskommen werden. Das ist jedenfalls wahrscheinlich. Ich schlage daher vor, dass wir für die erste Rederunde wie gewohnt eine Redezeit von fünf Minuten und für die möglicherweise stattfindende zweite Rederunde eine Redezeit von drei Minuten festlegen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. - Doch. Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Nur eine technische Frage, weil wir das - -

(Das Mikrofon des Redners schaltet sich aus - Der Redner schaltet es wieder ein)

Jetzt versuche ich es noch einmal. Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Nur eine technische Frage, weil wir das ja in anderen Zusammenhängen auch schon mal gemacht haben: Ist es auch möglich - -

(Das Mikrofon des Redners schaltet sich aus - Der Redner schaltet es wieder ein - Zuruf: Ich verstehe nichts!)

- Ja, die Technik schaltet immer wieder ab. - Ist es auch möglich, die Redezeiten aus erster und zweiter Runde unter Verzicht auf die zweite Runde zusammenzulegen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wenn Sie sich bereit erklären, dann auf die zweite Rederunde zu verzichten, habe ich nichts dagegen. Ich versuche ja sowieso, Sie alle ausreden zu lassen, wenn Sie denn einmal dran sind.

(Christian Joisten [SPD]: Danke schön!)

Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Da gab es noch eine Wortmeldung. Bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Waren wir jetzt schon bei der Reihenfolge der Tagesordnung?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, wir waren bei den acht Minuten.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Okay. Wir sind noch nicht bei der Reihenfolge der Tagesordnung etc. Dann halte ich mich noch zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Außerdem schlage ich vor, dass Herr Feicht und Frau Stadtdirektorin Blome Ihnen zu Beginn der Debatte über dieses Vier-Punkte-Paket ein Update zur aktuellen Lage geben.

Herr Weisenstein hatte sich gemeldet. Bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, das, was Herr Joisten vorgetragen hat, war nicht zu verstehen. Dementsprechend konnte Ihre Antwort auch nicht richtig verstanden werden. Können Sie noch einmal kurz erläutern, was damit gemeint ist?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. Aber es war nicht zu hören. Das ist ja ein Unterschied.

(Heiterkeit)

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Herr Joisten war mit dem, was er vorgetragen hat, nicht zu hören.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Und ich war dann nicht mehr zu verstehen - noch schlimmer.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Natürlich ist es dann auch schwierig, eine Antwort zu verstehen, auch wenn sie mit Sicherheit akustisch verständlich und auch nachvollziehbar war.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe gesagt, ich hätte überhaupt nichts dagegen, dass man Rederunden zusammenlegt. Man kann dann nur nicht beim ersten Mal acht Minuten sprechen und in der zweiten Runde wieder drei Minuten reden. Irgendwann ist es dann auch gut. Ich habe auch gesagt, dass ich Sie ja ausreden lasse. Ich schalte ja nicht das Mikrofon aus, wenn fünf Minuten oder drei Minuten vorbei sind. Den Satz lasse ich Sie zu Ende bringen.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Aber das ist jetzt ein individuelles Recht der SPD? Es wird jetzt nicht die grundsätzliche Regel ausgesprochen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich weiß gar nicht, ob das überhaupt zur Anwendung kommt. Das weiß man ja noch nicht, glaube ich. Es wäre also möglich, in der ersten Runde acht Minuten zu sprechen; dann gibt es für denjenigen aber keine zweite Runde mehr. Das müssen Sie sich selbst überlegen.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich melde für unsere Fraktion zum Tagesordnungspunkt 5.1.1 - das ist der nicht benannte Platz vor dem Schauspielhaus - Beratungsbedarf an.

(Das Mikrofon des Redners schaltet sich aus - Der Redner schaltet es wieder ein)

Die Tagesordnungspunkte 10.4 und 10.5 würden wir gerne in den Hauptausschuss verweisen, damit wir auch die Beantwortung der Fragen - vielen Dank, dass sie so ausführlich beantwortet wurden - entsprechend würdigen können. Dann können

wir das auch zügig im Hauptausschuss entscheiden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Haben Sie das alle gehört, meine Damen und Herren?

(Zurufe: Ja!)

- Gut. Ich habe es auch verstanden.

(Heiterkeit)

Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Dann würde ich in gleicher - -

(Das Mikrofon des Redners schaltet sich aus - Der Redner schaltet es wieder ein)

Ich versuche das jetzt noch einmal.

(Zuruf: Ohne Anrede!)

Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn ich in der gleichen Logik - -

(Das Mikrofon des Redners schaltet sich aus)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich verzichte generell auf die Anrede. Vielleicht können wir dadurch zehn Minuten sparen.

Christian Joisten (SPD): Bei TOP 10.26 bitten wir in gleicher Logik um Vertagung in den Hauptausschuss unter Vorlage der Liste.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Schauen wir einmal, wie lange mein Mikrofon durchhält. Ich melde mich zu TOP 10.21. Für diesen Punkt möchte ich für meine Fraktion Beratungsbedarf anmelden.

(Das Mikrofon des Redners schaltet sich aus - Der Redner schaltet es wieder ein)

Außerdem möchte ich anbieten oder vorschlagen, in dieser Angelegenheit ein Fachgespräch zu führen, und zwar zwischen der KVB, den Kolleginnen und Kollegen vor Ort aus der BV 7 und den verkehrspolitischen Sprecherinnen und Sprechern der Fraktionen im Verkehrsausschuss, damit diese Vorlage dann final beraten werden kann - gegebenenfalls im Hauptausschuss oder wie auch immer; die BV tagt Ende September; oder dann hier in der nächsten Ratssitzung. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine Wortmeldung von Frau Jäger. Bitte.

Christiane Jäger (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, diese Vertagung wird von der SPD nicht mitgetragen. Wir hatten die Vorlage im Verkehrsausschuss. Im Verkehrsausschuss haben wir gesagt, dass eine Klärung mit der BV Porz herbeigeführt werden soll. Die BV Porz hat beschlossen. Sie hat gesagt: Lasst uns das Ding bauen; wir erweitern den Busbetriebshof und bauen alles zum Laden. - Die Forderung, die wir im Verkehrsausschuss gestellt hatten, hat die BV Porz auch mit eingearbeitet.

Daher wäre die SPD heute beschlussfähig

(Das Mikrofon der Rednerin schaltet sich aus)

und würde es hier auch unbedingt beschließen wollen, damit wir für die Verkehrswende auch Fakten schaffen und den Busbetriebshof bauen. Wir können nicht fordern, dass Elektrobusse in unserer Stadt fahren, und gleichzeitig auf den Bau der Infrastruktur verzichten.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sind Sie denn einverstanden, dass ich darüber jetzt einzeln abstimmen lasse, bevor ich die Gesamtheit der veränderten Tagesordnung zur Abstimmung stelle? Das ist, glaube ich, die sauberste Lösung. - Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sicherheitshalber spreche ich jetzt vom Redepult aus. - Zum Vertagungswunsch der SPD-Fraktion in Bezug auf das Römisch-Germanische Museum könnte ich jetzt genauso eine flammende

Gegenrede halten und sagen, warum wir das für dringend geboten halten.

Ich würde vorschlagen, dass wir die Punkte jetzt erst einmal auf der Tagesordnung stehen lassen und nachher beim jeweiligen Tagesordnungspunkt noch einmal gucken, ob wir ihn schieben oder ob wir ihn nicht schieben und vielleicht doch heute entscheidungsfähig sind. Jetzt sollten wir die Punkte also noch auf der Tagesordnung lassen und erst beim entsprechenden Tagesordnungspunkt im Zweifel das Ganze machen. Möglicherweise können wir uns im Laufe der Sitzung auch noch verständigen, wie wir mit den entsprechenden Vorlagen hier umgehen wollen. Es ist vielleicht keinem geholfen, wenn wir alle Vorlagen direkt von der Tagesordnung nehmen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jäger nickt, Herr Joisten auch. Das scheint akzeptiert zu sein. Okay.

Eben ging es aber auch darum, den Punkt 5.1.1 zu vertagen. Ist das einvernehmlich?

(Zurufe)

Ich lasse nun über die übrige Tagesordnung so, wie wir sie jetzt vorbesprochen haben, abstimmen. Alle entsprechenden Punkte sind enthalten, und wir schauen dann beim jeweiligen Tagesordnungspunkt. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Bevor wir mit der Sitzung beginnen, erteile ich Herrn van Benthem das Wort zur Abgabe einer persönlichen Erklärung. Herr van Benthem, bitte.

Henk van Benthem (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich möchte auf die Anrede nicht verzichten. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am Dienstag, den 12. Oktober 2004, durfte ich als direkt gewähltes Ratsmitglied an der 1., konstituierenden Sitzung des Rates teilnehmen. Ich war mächtig stolz und sehr glücklich, dass meine Frau in den ersten anderthalb Stunden auf der Tribüne anwesend war.

Sie war nicht nur als meine Frau im Publikum anwesend, sondern auch als meine aktivste Wahlkämpferin. Ich entsinne mich genau. In ihrem Auto lagen die Plakate. Übrigens waren die Plakate anders als heute. Wir mussten Spanplatten kaufen, sie zuschneiden, Löcher bohren und dann unser Gesicht draufkleben. All dies hat sie gemacht und mich unterstützt - mit dem Ergebnis, dass ich gewähltes Ratsmitglied wurde, worauf wir stolz waren.

Ich habe dann in den kommenden 18 Jahren viele politische Aufgaben gehabt und das Vertrauen meiner Fraktion bekommen. Als stellvertretender Fraktionsvorsitzender hatte ich ein Amt, auf das ich stolz war. Von 2014 bis 2020 durfte ich mir neben meiner Ratstätigkeit einen Lebenstraum erfüllen, nämlich Bezirksbürgermeister in Porz sein.

Die Intensität meiner politischen Arbeit war und ist nur möglich, weil ich eine Partnerin im Rücken hatte, die einem alles wegnimmt, was einen sonst in seinem Leben stören würde. Sie hat mir das normale Leben vom Kreuz gehalten, sage ich einmal. Sie hat in meiner Agentur gearbeitet, sodass ich mich dann im Rathaus austoben konnte. Sie war einfach immer da.

Jetzt, im September 2022, hat sich die Welt für mich verändert. Durch die Corona-Erkrankung meiner Frau im Dezember 2021 mit extrem schwierigem Verlauf und Long-COVID-Nachfolgeerscheinungen, kombiniert mit ihrer fortschreitenden Parkinson-Krankheit, ist es jetzt notwendig, dass ich für meine Frau da bin. Es muss 24 Stunden und sieben Tage die Woche sein. Nein, ich darf dies tun. Das mache ich auch mit voller Leidenschaft, so gerne ich mich mit Leidenschaft für diese Stadt politisch eingesetzt habe. Jetzt muss ich zu meiner Frau stehen, die mir in den letzten 31 Jahren ein tolles, sehr schönes Leben ermöglicht hat. Jetzt möchte ich dafür sorgen, dass sie ein schönes, weitgehend sorgenfreies Leben führen kann. Das geht nicht zusammen mit der zeitintensiven politischen Tätigkeit in unserer Kommunalpolitik, in unserem Rat.

Wenn ich eine Aufgabe übernehme, meine Damen und Herren, möchte ich das richtig und mit vollem Einsatz tun. Für den kommenden Lebensabschnitt ist es nun die Aufgabe, mich um meine Frau und unsere wunderbare Ehe zu kümmern.

Daher, Frau Oberbürgermeisterin, möchte ich Ihnen gerne mein Schreiben überreichen, mit dem ich mein Ratsmandat zum 30. September 2022 niederlege.

Warum 30. September? Ein bisschen eitel bin ich auch. Wer im Oktober 2004 beginnt und im September 2022 aufhört, hat zumindest die 18 Jahre

voll gemacht. Das gehört so ein bisschen zur Eitelkeit dazu.

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute. Ich wünsche Ihnen eine glückliche Hand, weise und kluge Entscheidungen sowie ein heißes Herz, wenn es um die Diskussionen in dieser wunderbaren Ratsumgebung geht.

Ich tue mich im Moment etwas schwer, ganz ruhig zu reden. Emotional bin ich hoch geladen. Ich habe nie geglaubt, das einmal sagen zu müssen. Ich werde euch alle vermissen, obwohl ich manchmal um zwölf Uhr nachts euch alle verflucht habe.

(Heiterkeit)

Aber es war eine schöne Zeit. Es ist eine schöne Zeit.

Ich wünsche Ihnen alles, alles Gute! - Danke, dass Sie zugehört haben.

(Anhaltender lebhafter Beifall - Die Mitglieder der CDU-Fraktion erheben sich - Henk van Benthem [CDU] übergibt Oberbürgermeisterin Henriette Reker ein Schreiben)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr van Benthem, meine lieben Kollegen aus dem Rat, was ist anderes zu tun, als eine solche Erklärung mit großem Respekt anzunehmen? Man hat, glaube ich, auch hier an dem Applaus gemerkt, dass alle großen Respekt für Ihre Entscheidung haben. Ich wünsche Ihnen alles, alles Gute. Vielen Dank für die Zusammenarbeit. Ich denke, ganz werden wir uns nicht aus den Augen verlieren. Also vielen Dank!

(Beifall)

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet, die Vertreter*innen der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister*innen sowie die Ratsmitglieder.*

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

I. Als Stimmzählerinnen schlägt sie die Ratsmitglieder Frau Yazicioglu, Frau Helmis und Frau Aengenvoort vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Frau Oberbürgermeisterin nennt die Punkte, die in der Tagesordnung zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

4.1.2 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Bilanz der Zentralen Anlaufstelle Gastronomie der Stadt Köln"

AN/1585/2022

4.1.3 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Machbarkeitsstudie Rheinpendel"

AN/1588/2022

4.1.4 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Raderschatt Unternehmensberatung Gebäudewirtschaft"

AN/1583/2022

5.1.1 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus ("kleiner Offenbachplatz")

2379/2022

7.4 1. Veränderungsnachweis "Verwaltung" zum Entwurf des Haushaltsplans 2023/ 2024

2557/2022

*10.33 Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für Abstimmungen in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn*

2781/2022

10.34 Eisbahn auf dem Ebertplatz in der Wintersaison 2022/2023

2912/2022

17.10 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Umbenennung von Ausschussmitgliedern mit beratender Stimme"
AN/1598/2022

17.11 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Nachbesetzung im Gesundheitsausschuss"
AN/1599/2022

17.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung Jugendhilfeausschuss"
AN/1601/2022

17.13 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren"
AN/1600/2022

17.14 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern"
AN/1602/2022

17.15 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Nachbesetzung von Ausschüssen/Unterausschüssen/Integrationsrat"
AN/1603/2022

17.16 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Neubesetzung von Gremien"
AN/1604/2022

*17.17 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für die Abstimmung in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse"*
AN/1607/2022

II. Nichtöffentlicher Teil

23.11 Ausübung des Vorkaufsrechts gemäß § 24 Abs. 1 S. 1 Nr. 6 BauGB für das Grundstück Neu Engeldorfer Weg 9 in Köln-Meschenich

2844/2022

24.4 Kliniken der Stadt Köln gGmbH

1779/2022

24.5 Häfen und Güterverkehr Köln AG

2769/2022

24.6 Bedarfsfestellung zur Anmietung einer Mietcontaineranlagen für die Förderschule geistige Entwicklung in der Sportplatzstr. 82-86, 51147 Köln
2074/2022

Absetzungen:

III. Öffentlicher Teil

6.4.2 Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)
2694/2022

10.8 Befristete Fortführung der bisherigen Aufgaben des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln als Aufgabe der kommunalen Arbeitsmarktförderung
2169/2022

10.29 Gestaltungsbeirat der Stadt Köln;
Anpassung der Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirates

1438/2022

III. Ratsmitglied (RM) Büschges bittet, den Tagesordnungspunkt

TOP 3.1.12
Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Livestream attraktiver gestalten – Hörversion einrichten"
AN/1533/2022

in die nächste Sitzung des Rates am 10.11.2022 zu vertagen.

IV. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt vor, die vier Anträge TOP 3.1.4, 3.1.6, 3.1.8 und 3.1.11 zum Thema „Energie“ gemeinsam unter TOP 3.1.4 zu behandeln. Dafür schlägt sie vor, für die erste Rederunde wie

gewohnt eine Redezeit von 5 Minuten und für eine eventuelle zweite Rederunde eine Redezeit von drei Minuten festzulegen.

Möglich sei auch eine erste Redezeit von 8 Minuten bei Verzicht auf eine zweite Rederunde.

Sie lässt über diesen Vorschlag abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Außerdem schlägt sie vor, dass Herr Feicht, Vorsitzender der RheinEnergie AG und Frau Stadtdirektorin Blome vor Behandlung der vier Anträge ein Update zur aktuellen Lage geben.

V. RM Hammer meldet zu

TOP 5.1.1
Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus ("kleiner Offenbachplatz")
2379/2022

Beratungsbedarf an.

RM Hammer bittet, die Tagesordnungspunkte

TOP 10.4
Umsetzung einer Maßnahme des Kulturentwicklungsplans: Einrichtung eines Arbeitskreises "Gedächtnis der Stadt"
1983/2021

und

TOP 10.5
Umsetzung einer Maßnahme des Kulturentwicklungsplans: Entwicklung eines Handlungskonzeptes Kreativräume in der Stadtentwicklung
2027/2022

in die Sitzung des Hauptausschusses am 19.09.2022 zu verweisen, da noch Beratungsbedarf besteht.

RM Joisten beantragt, den Tagesordnungspunkt

TOP 10.26
Römisch-Germanisches Museum - Weiterplanungsbeschluss zur Sanierung und Baubeschluss für vorgezogene notwendige Maßnahmen
1445/2022

wegen Beratungsbedarf zurückzustellen.

RM Kienitz beantragt, den Tagesordnungspunkt

TOP 10.21
Erweiterung des neuen Busbetriebshofs Köln Ost in Porz
2129/2022

*wegen Beratungsbedarf bis zum Hauptausschuss oder bis zum nächsten Rat zurückzustellen. Bis dahin solle ein Fachgespräch unter Beteiligung der KVB, Vertreter*innen der BV 7 (Porz) und der verkehrspolitischen Sprecher*innen stattfinden.*

RM Jäger spricht sich gegen die Zurückstellung von TOP 10.21 aus.

RM Hammer schlägt vor, die Vorlagen erst einmal auf der Tagesordnung zu lassen. Bei der Beratung zu dem jeweiligen Tagesordnungspunkt könne dann entschieden werden, ob dieser verwiesen, zurückgestellt oder behandelt wird. Dies findet allgemeine Zustimmung.

Frau Oberbürgermeisterin Reker stellt daraufhin klar, das von den Vorlagen bisher nur TOP 5.1.1 zurückgestellt wurde.

Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

Frau Oberbürgermeisterin Reker gibt das Wort an RM van Benthem für eine persönliche Erklärung.

Persönliche Erklärung von RM van Benthem:

RM van Benthem überreicht Frau Oberbürgermeisterin Reker seine Rücktrittserklärung. Er legt sein Ratsmandat zum 30.09.2022 nieder und erläutert vorher in der persönlichen Erklärung seine privaten Gründe. Er wünscht dem Rat für die Zukunft alles Gute und eine glückliche Hand.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir treten jetzt in die Tagesordnung ein. Da wir keine aktuelle Stunde haben

und auch keine Schenkungen annehmen dürfen, beginnen wir direkt mit:

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke., FDP, Volt und Die FRAKTION „Livestream attraktiver gestalten“ AN/1332/2022

Als Erster spricht Herr Breite.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren!! Meine sehr verehrten Damen und Herren - gerade bei dem Thema „Livestream attraktiver gestalten“ - an den Schirmen! Sehr geehrte Gäste! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte es kurz machen. Wir hatten den Antrag „Livestream attraktiver gestalten“ hier schon mit großer Mehrheit beschlossen. Es ist jetzt noch einmal wichtig, etwas zu den Rechten festzuhalten, damit Sie, wenn Sie es machen möchten, auch Ihre Beiträge nutzen können. Das heißt, dass es sich um eine Klarstellung unseres schon beschlossenen Antrags handelt. Danach haben wir hier auch eine Verwaltungsvorlage beschlossen.

Ich bin von der Verwaltung noch einmal darauf hingewiesen worden - vielen Dank dafür -, dass wir hier bitte mit ins Protokoll aufnehmen, dass die Rechte natürlich nicht nur bei uns, sondern auch bei der Stadt liegen, dass wir dann aber trotzdem alle Möglichkeiten haben.

Darum bitte ich Sie, diesen Antrag anzunehmen.

Ich gehe einmal davon aus, dass die Verwaltung gleich noch etwas sagt, weil ich der Meinung bin, dass das sowieso bei der Ausschreibung kommt, und zwar bei dem anderen Antrag, der sich mit diesem Thema beschäftigt. Aber da möchte ich nicht vorweggreifen. - Danke schön.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Bitte sehr, Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch bei diesem Antrag sind wir stolz, dass wir nicht den Antragstellern zugerechnet werden; denn das entwickelt sich offensichtlich langsam zu einem Qualitätsmerkmal, gerade wenn es um ein so sensibles Thema wie Transparenz geht.

Kommen wir aber zu dem zu behandelnden Antrag. Jedem aufmerksamen Beobachter und gerade denjenigen der letzten Ratssitzungen fällt auf, was es mit Ihrem heutigen Antrag auf sich hat.

Eine kurze Zusammenfassung des besagten Tagesordnungspunktes: Ich habe - und das war eigentlich peinlich genug - als Einziger zu dem TOP „Änderung der Hauptsatzung“ in der vorletzten Ratssitzung von allen Fraktionen gesprochen. Die Antragsteller, denen das vermutlich peinlich war, wollten sich zuerst gar nicht melden, und es sollte einfach so beschlossen werden. Während ich sprach, konnte ich von hier oben sehen, dass sich Herr Hammer bereit machen sollte, um auch die Ehre des Ratsbündnisses und der anderen Antragsteller zu verteidigen.

Sie haben das Ergebnis bis vor ein paar Tagen auf YouTube sehen können. Wir konnten nur kopfschüttelnd feststellen, dass kein einziges Argument von Herrn Hammer stichhaltig genug war, dass wir die bezahlten Sitzungen für die Ausschussmitglieder erhöhen sollten.

Aber inhaltlich haben wir im Sinne der Organtreue heute erneut einen Antrag gestellt, der gleich im Anschluss ebenfalls hier Gegenstand sein soll.

Wir haben die Aussagen von mir und Herrn Hammer also transparent auf YouTube hochgeladen und festgestellt, dass alsbald eine Beschwerde wegen Datenschutzrecht vorgenommen und daraufhin das Video gelöscht wurde.

Liebe Kollegen von LINKE bis FDP, seien Sie dann doch so mutig und stehen hinter dem, was Sie sagen. Haben Sie denn etwas zu verbergen? Oder wollen Sie nicht, dass die antragstellenden Fraktionen mit einer Selbstbedienungsmentalität in Verbindung gebracht werden?

Wir als AfD können als Social-Media-Partei Ihnen da durchaus Reichweite geben, sowohl für Ihre gute als auch für Ihre schlechte Arbeit.

(Beifall bei der AfD)

Abschließend: Sie betonen immer, dass Sie die demokratischen Fraktionen seien. Demokratie hat in der angespannten Lage, in der wir sind, aber auch vor allem etwas mit Transparenz zu tun: Wie transparent gehen wir als Ratsmitglieder, wie geht die Verwaltung, wie gehen die da oben mit dem Geld der arbeitenden Bevölkerung um?

(Beifall bei der AfD)

Dieser vorliegende Antrag, sollte er so beschlossen werden, erinnerte mich und meine Fraktion an ein Zitat von Walter Ulbricht, der sagte: Es muss demokratisch aussehen.

Ich würde also fast vorschlagen, dass Sie, wenn Sie das nächste Mal den Impuls haben, von demokratischen Fraktionen zu sprechen, doch lieber von den es-muss-demokratisch-aussehenden Fraktionen sprechen.

(Beifall bei der AfD)

Wer Karl Marx im Stadtbild sichtbar machen will, braucht sich darüber nun wirklich nicht aufzuregen.

Wir als AfD-Fraktion stehen hinter jedem Wort, das wir hier oben sagen. Wir können den Menschen transparent zeigen, was hier wie beschlossen wird und wer hier mit wem zusammenarbeitet.

Trotzdem mein Appell: Seien Sie transparent, seien Sie demokratisch, durchbrechen Sie Ihren Fraktionszwang, und lehnen Sie diesen Antrag mit uns ab. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt gibt es eine Wortmeldung von Herrn Hammer, der vielleicht das klarstellt, was mich aufgrund der ganzen fragenden Gesichter hier gerade veranlasst sonst selbst Stellung zu nehmen.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist es normalerweise nicht wert, auf die Redebeiträge dieser Fraktion einzugehen.

(Vereinzelt Beifall)

Da ich aber gerade persönlich angesprochen wurde, möchte ich doch einige Worte zur Klarstellung sagen. Es ist schon ein Armutszeugnis, dass eine Partei, die sich selber als Rechtsstaatspartei bezeichnet, nicht in der Lage ist, sich an geltende Regeln zu halten, und meint, Ratsbeiträge aus Sitzungen, an denen sie gar nicht das Urheberrecht besitzt, online zu stellen, teilweise sachverfremdet wiederzugeben etc.

Daher ist der Antrag, den Herr Kollege Breite hier gerade eingebracht hat, genau richtig. Denn gerade Sie als Partei, die immer sehr viel Wert auf den Rechtsstaat legt, sollten es doch besser wissen, damit Sie nicht ständig Gefahr laufen müssen, mit Ihrem Verhalten hier gegen Regeln zu verstoßen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sage jetzt einmal ganz offen, dass ich der Meinung war, Herr Büschges hätte schon zum Tagesordnungspunkt 3.1.2 gesprochen. So kam das bei mir an.

(Matthias Büschges [AfD]: Das kommt gleich!)

Ich wollte Sie nur nicht unterbrechen. Deswegen war das gerade noch ein Einschub von Herrn Hammer, der zu TOP 3.1.1 passte. Aber ich würde jetzt gerne nach weiteren Wortmeldungen zu TOP 3.1.1 fragen. - Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank fürs erteilte Wort. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Hammer, genau das - Sie haben es ja eigentlich auf den Punkt gebracht - war die Intention des Antrags.

Aber - und dagegen möchte ich mich verwehren - es war nicht sachfremd. Es war ein ganzes Video ohne Schnitt. Insofern hat sich jeder ein genaues Bild davon machen können, was Sie denn hier beantragen wollten. Das hat etwas mit Transparenz, mit Demokratie und mit Rechtsstaatlichkeit zu tun. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hock das Wort.

Michael Hock (Die FRAKTION): Liebe NAfDP, ich glaube, ihr habt das noch nicht ganz verstanden. Wir sind bei Tagesordnungspunkt 3.1.1 und sprechen darüber, ob die Livestreams multimedial geteilt werden dürfen, was wahrscheinlich, wenn man in die Vergangenheit schaut, wie hier von Herrn Breite angesprochen wurde, in eurem Sinne ist. Der Redebeitrag schien mir jetzt zu dem Antrag der AfD-Fraktion unter TOP 3.1.2 zu erfolgen, in dem es darum geht, ob eine bestimmte Anzahl von Sitzungen abgerechnet werden soll oder nicht. Das ist also nicht nachvollziehbar.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich lasse dann zu TOP 3.1.1 abstimmen. Wer ist dafür? - Wie ich sehe, wird bei der CDU-Fraktion nicht einheitlich abgestimmt. Daher bitte ich die Mitglieder der CDU, die für den Antrag stimmen, aufzustehen, damit ich besser zählen kann. Das ist von hier aus durch die Einbauten unglaublich schwer zu sehen. - DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, fünf Stimmen aus der CDU, die FDP-Fraktion, Die FRAKTION, Volt, Herr Zimmermann und Frau Gabrysch stimmen dafür. Wer stimmt dagegen? - Das ist die AfD-Fraktion. Nach Enthaltungen brauchen wir nicht mehr zu fragen. Damit ist das so beschlossen.

Jetzt bin ich etwas unsicher, ob ich den Tagesordnungspunkt 3.1.2 noch einmal aufrufen soll.

(Matthias Büschges [AfD]: Ja, klar!)

- Ja, klar? Sie haben für mich gerade schon zu TOP 3.1.2 gesprochen. Aber ich rufe ihn jetzt auf.

Beschluss:

Um den Ratsbeschluss vom 04.02.2021 (AN/1423/2020) mit der Beschlussvorlage (1327/2021) zur Umsetzung des Livestreams in Einklang zu bringen, soll die Verwaltung sicherstellen, dass die Nutzungsrechte der Videos nur beim Redner persönlich liegen.

Bei der Archivierung soll das Recht der Ratsmitglieder am persönlichen Bild durch entsprechende Widerspruchsmöglichkeiten jederzeit gewährleistet sein. Es soll sichergestellt werden, dass nur die eigenen Wortbeiträge der Ratsmitglieder für eigene Zwecke verwendet werden können.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, 5 Stimmen der CDU-Fraktion, SPD, Die Linke., FDP, Volt, Die FRAKTION sowie den Stimmen von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der übrigen Mitglieder der CDU-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Änderung der Hauptsatzung“ AN/1513/2022

Sie ersparen uns bitte eine Wiederholung dessen, was Sie schon gesagt haben.

(Vereinzelt Beifall)

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin!

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Jetzt aber bitte etwas anderes!)

- Ja. Hören Sie genau zu. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Prof. Dr. Diemert fand in der letzten Ratssitzung dafür die richtigen Worte: Wir segeln mit unserem Haushalt hart am Wind.

Gerade in einer solchen angespannten Lage sollten wir tunlichst von waghalsigen Manövern Abstand halten und uns die nächsten Schritte genau überlegen. Ein solches waghalsiges Manöver ist die von Ihnen in der vorletzten Sitzung beschlossene Änderung der Kölner Hauptsatzung.

Für Sie mag das im ersten Moment nicht als waghalsig erkennbar sein. Aber wir möchten hier gerne einige Punkte ansprechen, um Ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Erstens. In der Krise beweist sich der Charakter. Wir sehen in dem von Ihnen beschlossenen Antrag auf Erhöhung der Anzahl der bezahlten Sitzungen einen Affront für den Arbeiter, der das von Ihnen mit beiden Händen rausgeschmissene

Geld hart erarbeiten muss. Zur Erinnerung: Die aktuelle Beschlusslage sagt, dass es 65 Euro pro Sitzung sind.

Beim letzten Mal fragte mich hier vorn eine Kollegin, ob ich denn wisse, wie teuer der Liter Milch sei. Vor zwei Monaten lag der Preis noch bei 92 Cent. Aktuell sind es 1,09 Euro.

Gerade in den Anfängen einer Krise, die noch einige negative Überraschungen für uns alle bereithalten kann, sollten, nein müssen wir eigentlich mit einem guten Beispiel vorangehen. Wir sollten diejenigen sein, die dankbar sein müssen, und zwar als diejenigen, denen das mit viel Schweiß erarbeitete Geld anvertraut wird, um für das Beste für diese Stadt zu ringen.

Zweitens: unsere angespannte Haushaltslage. Meine Damen und Herren, ich muss es Ihnen nicht sagen: Jeder Euro, den wir ausgeben, muss zuerst erarbeitet werden und kann aber auch nur einmal ausgegeben werden.

Uns alle, denke ich, erfüllt das uns aufgetragene Ehrenamt mit Stolz und Ehrfurcht. Mich und meine Fraktion erfüllt es zudem mit Stolz, einem Kommunalparlament anzugehören, welches als die älteste Demokratie nördlich der Alpen bekannt ist.

Ich möchte - das war ein Kritikpunkt von Herrn Hammer in der letzten Sitzung - überhaupt nicht das Ehrenamt schmälern oder abwerten. Wir sollten alle stolz darauf sein, dass wir diesem Stadtrat angehören dürfen. Auch unseren sachkundigen Einwohnern und Ausschussmitgliedern gilt an dieser Stelle mein besonderer Dank.

Aber dieses Ehrenamt soll nicht dazu dienen, sich unmäßig zu bereichern. Wissen Sie, dass es draußen Ehrenamtler gibt, die keinen einzigen Cent für ihre Tätigkeit verlangen oder bekommen? Das ist ehrenhaft.

Gemeinsam können wir ein Zeichen an die Kölner Stadtgesellschaft senden. Wir alle können auf diese Erhöhung verzichten. Wir wissen, dass man eine Krise nur gemeinsam durchstehen kann - eben, wie Frau Prof. Dr. Diemert sagte, entschlossen, solidarisch und in gemeinsamer Anstrengung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann frage ich noch nach Gegenstimmen. - Der weit überwiegende Teil stimmt dagegen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Änderungen (fett und kursiv) der Hauptsatzung:

§25 Absatz 3

3. Ausschussmitglieder, die nicht dem Rat angehören, erhalten für die Teilnahme an Ausschusssitzungen und jährlich höchstens 40 von einer Fraktion anberaumten Sitzungen ein Sitzungsgeld.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.3 Antrag von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Kölner Fest der Demokratie“ AN/1530/2022

Ich gebe Herrn Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Zuschauer*innen und Zuhörer*innen im Saal und an den Bildschirmen! Sehr geehrte Kolleg*innen! Mit meinem Antrag „Kölner Fest der Demokratie“ möchte ich anregen, eine mögliche Realisierung eines solchen Festes zu prüfen. Warum solch ein Fest? Schon seit Jahren empfinden viele demokratisch gesinnte Menschen ein Unbehagen. Viele sehen unsere Demokratie bedroht.

Auch wenn es paradox erscheint: Solche Bedrohungen gehören zum Wesen einer Demokratie. Meinungsfreiheit impliziert eben auch das Recht, Ansichten abseits der Mehrheitsmeinung zu vertreten. Und vieles von dem, was auf diversen

Kanälen geäußert wird, kann im Kern durchaus als demokratiefeindlich bezeichnet werden.

Doch damit nicht genug: Wir mussten uns auch daran gewöhnen, dass viele rechte Populisten in unseren Parlamenten sitzen. Die deutsche Demokratie scheint dies auszuhalten. Doch ein Blick allein in einige europäische Nachbarländer zeigt, wie fragil und zerbrechlich unsere Demokratien sind. Haben sich rechte Nationalisten erst einmal in den Parlamenten festgesetzt und können dort Mehrheiten bilden, beginnen sie, ihre eigenen Demokratien auszuhöhlen. In unserem Nachbarland Frankreich starrten wir erschrocken auf die Präsidentschaftswahlen, und aktuell lassen in Italien die Umfragen nichts Gutes erahnen.

Und nun gibt es auch noch einen Krieg mitten in Europa. Hier geht es nicht allein darum, dass Putin russisches Territorium erweitern möchte. In seinem brutalen Angriffskrieg geht es auch um den Versuch, ein Land zu unterwerfen, das sich auf den Weg in die europäischen Demokratien gemacht hat.

Dieser Angriff auf eine Demokratie ist es, der die meisten europäischen Nationen veranlasst, die Ukraine zu unterstützen. In der Erläuterung der Notwendigkeit dieser Unterstützung fallen oft Sätze wie: Wir müssen unsere europäischen Werte verteidigen. - Doch welche Werte sind dies eigentlich genau? Ich habe ein paar im Antrag zitiert. Und wie gehen wir selbst mit diesen Werten um?

Es ist nicht nur Putin, der Werte wie Presse-, Meinungs- und Religionsfreiheit angreift. Die Feinde einer im besten Sinne freien Gesellschaft sitzen leider auch mitten in Deutschland.

Köln hingegen ist bunt, nicht braun. So vergewissern wir es uns immer wieder, gleich einem Mantra.

Vielleicht ist die Situation in Köln auch nicht so kritisch wie in anderen Kommunen Deutschlands. Dass dies so ist, ist auch zahlreichen Initiativen in Köln zu verdanken. Es sind so viele, die großartige Arbeit im Sinne einer solidarischen Gesellschaft leisten, dass ich keine einzelnen herausheben möchte. Aber ihnen allen, euch allen herzlichen Dank für eure Arbeit!

Die Idee eines Kölner Festes der Demokratie soll nicht in Konkurrenz zu dieser Arbeit stehen. Im Gegenteil: Wir wollen diese Initiativen feiern. Wir wollen sie an einem Tag einmal bündeln und kölnweit sichtbar machen.

Der Tag soll aber auch zu einem Volksfest werden - einem Tag, an dem wir uns unserer Demokratie bewusst werden und sie feiern. Ich stelle mir das so vor, dass wir wirklich einen Tag haben, der ein, wie man sagt, niederschwelliges Angebot bereithält - ähnlich, wie das auch für den NRW-Tag 2020 geplant war, der wegen Corona leider ausgefallen ist.

Wir hatten uns auf diesen Tag gefreut. Er sollte nämlich ganz anders aussehen als viele andere NRW-Tage, die schon gefeiert worden sind. Sie werden sich vielleicht erinnern: Wir hatten autofreie Ringe geplant, aber auch nachhaltige Getränkeangebote, fairen Handel etc. All das hatten wir in diesem NRW-Tag drin.

Die Stabsstelle Events war mit den Vorbereitungen ziemlich weit. Doch dann hat uns Corona leider einen Strich durch die Planungen gemacht. Eine Idee der Stabsstelle Events war - ich weiß nicht genau, wie der Titel lautete; es sollte, glaube ich, auf dem Heumarkt oder Alter Markt sein -, auch eine Art Forum Demokratie zu installieren.

Ich würde gerne die Verwaltung bitten, doch die Idee zu prüfen, ob wir nicht den NRW-Tag irgendwie ins Jahr 2023 retten können und mit der Idee eines Kölner Festes der Demokratie verknüpfen können.

Wenn Sie, liebe Kolleg*innen im Rat, dieser Idee nicht folgen wollen, ist dies auch okay, sage ich zähneknirschend. Das ist eben Demokratie. Aber sagen Sie bitte nicht, dass Köln ein solches Fest der Demokratie nicht gut zu Gesicht stehen würde. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt Herrn Görzel auf der Rednerliste stehen. - Er verzichtet. Dann haben erst Frau Syndicus und danach Frau Gabrysch das Wort. Frau Syndicus.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Es ist nur kurz. Aber ich habe heute ein bisschen Angst, dass die Technik nicht funktioniert. Deswegen spreche ich von hier vorne. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Verehrte Zuschauende und Zuhörende! Wir, Die FRAKTION, können diesem Antrag nur zustimmen. Zum einen zeigt die Wahlbeteiligung, dass demokratische Werte gestärkt

werden müssen. Zum anderen zeigte beispielsweise der Garten der Demokratie beim Straßenlandfest ein reges Interesse der Bürgerinnen und Bürger, sich mit den Prozessen und der Beteiligung von Verwaltung sowie Demokratie auseinanderzusetzen und diese zu verstehen. Hier geht noch einmal ein herzlicher Dank an alle Fraktionen und Parteien, die sich da beteiligt haben.

Im Internet sind alle sehr schnell laut, beschimpfen sich und haben die Sache geblickt. Doch im Aufeinandertreffen sieht es da schon anders aus. Man ist gesprächsbereit und offen für Austausch und Lernen. Zudem ist es ein Fest, und Feste sollen bekanntlich gefeiert werden. Deswegen stimmen wir definitiv zu. - Danke schön.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Ich möchte mich den beiden Vorredner*innen vollumfänglich anschließen. Ich finde, dass das eine super Idee ist, und würde mich sehr freuen, wenn wir das heute so beschließen würden.

Ich möchte aber auch noch einmal betonen, dass ich das auch für Köln tatsächlich als Zeichen für sehr wichtig halte. Der Kollege Zimmermann stellte ja dar, dass Köln bunt und nicht braun ist. Wir haben allerdings - das ist auch allen hier bekannt; darüber haben wir hier auch schon beratschlagt - in der Corona-Zeit auch ganz andere Dinge in Köln erlebt. Ich erinnere nur an die Montags-Demos.

Für alle, die es noch nicht mitbekommen haben, möchte ich hier auch noch einmal ganz deutlich die Info in den Raum stellen, dass am letzten Sonntag ein bundesweites Neonazi-Netzwerk um den seit Jahrzehnten bekannten Markus Beisicht eine Demo mit immerhin 800 Teilnehmenden - das finde ich nicht gerade wenig - unter dem Motto „Deutschland, wach auf“ veranstaltet hat. Ich könnte jetzt noch einiges berichten, was da passiert ist, um zu bewegen - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber wenn Sie bitte beim Tagesordnungspunkt blieben.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Genau. Ich möchte damit die Dringlichkeit verstärken oder auch das Argument dafür, dass wir eben mit diesem Fest der Demokratie ein ganz klares Zeichen setzen, dass Köln bunt ist und auch bunt bleibt. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann bitte ich um Abstimmung. Wer ist dagegen, also gegen dieses Fest der Demokratie? - Das ist die AfD-Fraktion.

(Zuruf: Überführt!)

Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, die Ausrichtung eines stadtweiten Festtages unter dem Arbeitstitel „Kölner Fest der Demokratie“ zu prüfen. Das Ergebnis der Prüfung soll dem Rat baldmöglichst vorgelegt werden, damit im Falle eines positiven Ergebnisses ein solches Fest im dritten Quartal 2023 ausgerichtet werden kann.

Bei der Prüfung soll auf folgende Punkte geachtet werden:

1. *Mit welchen Veranstaltungselementen können Besucher:innen eines solchen Festes Werte der Demokratie vermittelt und erläutert werden?*

2. *Mit welchen Akteur:innen ist eine gemeinsame Organisation und Finanzierung eines solchen Festes denkbar? (Land NRW, Stiftungen, Vereine, Gewerkschaften, NGOs und weitere)*

3. *Können die Vorbereitungen der Stabsstelle Event für den in Köln geplanten, aber leider ausgefallenen „NRW-Tag 2020“ genutzt werden?*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt die gemeinsame Rederunde zu den Tagesordnungspunkten 3.1.4, 3.1.6, 3.1.8 und 3.1.11 auf:

3.1.4 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend „Energiekostenspirale: Kommunale Beratungsangebote kurzfristig stärken“ AN/1537/2022

3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Menschen entlasten. Preise deckeln. Übergewinne besteuern“ AN/1525/2022

3.1.8 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Soziale und wirtschaftliche Katastrophe wegen drohender Energiearmut jetzt abwenden!“ AN/1536/2022

3.1.11 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Energiesparen“ AN/1521/2022

Zunächst - das hatte ich eben angekündigt - werden Herr Feicht und dann Frau Stadtdirektorin Blome etwas zur aktuellen Situation sagen. Herr Feicht, bitte.

Andreas Feicht (RheinEnergie AG): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich versuche, Ihnen ein kurzes Update zu der aktuellen Energiekrise zu geben, mit der wir ja alle im ganzen Land konfrontiert sind, auch in Köln und natürlich auch bei der RheinEnergie und im Stadtwerke-Konzern.

Zunächst einmal: Diese Krise besteht aus zwei Dimensionen, wenn ich das so sagen darf. Die erste Dimension ist die Frage, ob wir genug Gas haben und genug Gas für den kommenden Winter oder die kommenden zwei Winter haben werden, also die Frage, ob die Mengen physisch verfügbar sind, insbesondere beim Gas. Die zweite Dimension ist die Bezahlbarkeit; dabei geht es also um die Wirkungen auf die Preise für private Haushalte, Gewerbe und die Industrie.

Zum ersten Punkt muss man klar konstatieren, dass wir jetzt in eine sehr schwierige Zeit hineinkommen werden. Denn durch Nord Stream 1 fließt kein Gas mehr, und wir können auch kein Gas mehr erwarten. Die russischen Lieferungen sind auf 10 Prozent dessen zurückgegangen, was normalerweise importiert wird. Insoweit sind wir ausschließlich angewiesen auf das Gas, das bereits eingespeichert wurde, und das Gas, das aus Norwegen kommt, aus den Niederlanden kommt und über Flüssiggas-Terminals importiert wird.

Die gute Nachricht ist, dass die Speicher schon heute zu 87 Prozent gefüllt sind und aktuell wegen des warmen Wetters auch weiter gefüllt werden. Obwohl die Gasmengen, die aus Russland kommen, so eingebrochen sind, wird also weiter eingespeichert.

Ungefähr kann man sich Folgendes vorstellen: Sind die Speicher voll, reicht das Gas bei einem normalen Winter für etwa zweieinhalb Monate. Das heißt: Die Speicher sind ein Beitrag zur Versorgungssicherheit, aber können nicht alleine Versorgungssicherheit erbringen, sondern es sind weitere Mengen, die importiert werden, notwendig.

Insofern ist, wenn der Winter kalt wird, wenn wir also Minustemperaturen haben, eine Gasmangellage in diesem Winter nicht auszuschließen.

Deswegen ist die Einsparung von Gas von so herausragender Bedeutung. Man geht davon aus - ich würde diese Einschätzung teilen -, dass wir mindestens 20 Prozent an Einsparung gegenüber einem normalen Jahr oder einem normalen Winter brauchen.

Die Industrie reagiert bereits. Sie lesen in der Zeitung, dass große Industrien bereits ihre Produktion drosseln.

Es gibt auch die ersten Insolvenzen

(Zurufe: Ah!)

- ich werde gleich dazu kommen -, weil diese Kosten natürlich erheblich sind.

Wir müssen also davon ausgehen, dass weitere Einsparungen notwendig sind. Ich bitte Sie alle, das bei sich selber zu tun oder dafür zu werben - und ich unterstütze die Stadt dabei -, dass die entsprechenden Maßnahmen ergriffen werden.

Die Probleme können sich auch auf den Winter 2023/2024 ausweiten. Auch wenn wir in diesem Jahr keine Gasmangellage haben, kommt es eben sehr stark darauf an, wie sehr die Gasspeicher im Frühjahr entladen sein werden und was dann im Sommer passiert.

Das heißt: Eine echte Entspannung auf der Gasseite kann man erst in den Jahren 2024, 2025 oder 2026 erwarten, wenn die schwimmenden

Flüssiggas-Terminals am Markt oder angeschlossen sind und dann auch die entsprechenden Mengen kommen. Es ist die Aufgabe der Politik, insbesondere in Berlin, dafür zu sorgen, dass die langfristigen Gasverträge dann auch abgeschlossen werden. - So viel zu der ersten Dimension.

Die zweite Dimension macht uns genauso viele Sorgen. Das ist die Frage der ökonomischen Wirkung dieser Krise, und zwar auch dann, wenn in diesem Winter und im folgenden Winter genug Gas da sein wird und da sein sollte. Wie Sie wissen, hat die RheinEnergie - aber auch viele andere, eigentlich jedes Versorgungsunternehmen - die Gaspreise bereits stark erhöhen müssen.

Die nächste Preiserhöhungswelle steht bevor, nämlich beim Strom. Die Strompreise an den Großhandelsmärkten sind auch sehr stark gestiegen und betragen heute etwa 500 Euro pro Megawattstunde, also 50 Cent pro Kilowattstunde. Wenn sich das von den Großhandelsmärkten zu den Endkundenpreisen durchwälzt - also plus Netzentgelte, Steuern, Abgaben etc. -, dann kommen dabei entsprechend hohe Strompreise heraus.

Das heißt: Die Preissteigerungen werden kommen, und sie werden die Konsumenten im privaten Sektor genauso wie im gewerblich-industriellen Sektor vor riesengroße Herausforderungen stellen.

Interessant zu beobachten ist Folgendes: Obwohl Gazprom und Russland gesagt haben, dass keine weiteren Gasmengen kommen, ist der Gaspreis an den Großhandelsmärkten, der erst gestiegen ist, inzwischen wieder etwas gefallen. Jetzt macht er eine Seitwärtsbewegung. Offensichtlich wird der Preis an den Großhandelsmärkten also nicht weiter steigen. Das ist zwar noch keine beruhigende Nachricht. Aber die Nachrichten könnten noch schlechter sein; so will ich es einmal formulieren. Insoweit haben wir jetzt offensichtlich den Deckel der möglichen Preissteigerungen erreicht. Sie werden sich aber über die Zeit zu den Endkundenpreisen durchwälzen.

Deswegen ist die politische Entscheidung vom letzten Sonntag, die Berlin im Koalitionsausschuss getroffen hat, von großer Bedeutung. Inwieweit private Haushalte mit niedrigen und mittleren Einkommen entlastet werden und inwieweit Unternehmen entlastet werden, ist nämlich sehr wichtig. Sie wissen, dass zum Beispiel die Mehrwertsteuer auf den Gaspreis von 19 Prozent auf 7 Prozent reduziert wird. Es gibt auch andere Maßnahmen wie Entlastungen im Wohngeldbereich oder direktes Geld für Rentnerinnen und Rentner sowie Studenten. Das sind alles wichtige Entscheidungen.

Sie müssen jetzt auch unmittelbar umgesetzt werden, damit sie bei den Menschen noch vor Weihnachten ankommen. Trotzdem wird es so sein, dass die Wirkungen auf alle, die Energie benötigen, natürlich spürbar sein werden.

Was können wir hier vor Ort tun? Kurzfristig können wir und müssen wir, glaube ich, den Menschen klar sagen, dass diese Krise da ist, dass sie auch erst einmal noch weiter zunehmen wird, dass sie auch spürbar sein wird und dass man da jetzt auch ein Stück weit durchhalten muss.

Wir haben im Sommer eine Einsparkampagne gestartet. Es hilft, wenn gespart wird. Aber das kann nur dämpfen und die Preissteigerungen nicht kompensieren.

Auch der Härtefallfonds, den wir mit 1 Million Euro aufgelegt haben und den wir jetzt auch umsetzen und operativ machen, kann nur dämpfen und nicht kompensieren. Ich halte es aber für ein wichtiges Signal, dass wir sagen: Wir stehen an der Seite unserer Kundinnen und Kunden und tun, was wir können.

Aber wir können natürlich das Problem nicht hier in Köln alleine lösen. Dafür ist die Dimension des Problems zu groß. Das gilt für die Stadt Köln gleichermaßen. Aber es wäre nicht richtig, zu sagen: Das geht schon wieder vorbei. - Wir müssen da mit Besonnenheit und unaufgeregt, aber auch mit Klarheit über die Dinge sprechen. Dann werden das Land und auch die Stadt zusammenstehen, glaube ich.

Die politische Flankierung auf der Bundes- und der Landesebene ist von sehr großer Bedeutung. Eine weitere Aufgabe ist es, denke ich, das von uns aus hier zu übersetzen und den politischen Entscheidungsträgern, auch in Brüssel, zu vermitteln, wie die Situation ist, damit man dann auch entsprechend konkret entscheiden kann.

Mittelfristig ist entscheidend, dass wir die Fähigkeit behalten, zu investieren. Die Investition in erneuerbare Energien, in grüne Fernwärme, in die Netze und in den Nahverkehr ist die entscheidende Voraussetzung dafür, uns von Abhängigkeiten zu lösen und nachhaltig zu werden, auch im ökonomischen Sinne. Insoweit müssen wir gemeinsam daran arbeiten und auch Hemmnisse beseitigen. Das alles wird einen Beitrag leisten.

Es wird nicht alleine die Lösung sein. Aber zusammen wird das, glaube ich, schon gelingen können.

Wenn es zu einer Gasmangellage kommt, wird die Entscheidung, wer weniger Gas oder kein Gas mehr bekommt, bei der Bundesnetzagentur liegen. Diese Entscheidung trifft nicht die Stadtspitze oder die Spitze der RheinEnergie, sondern die Bundesnetzagentur. Sie wird sich eines hoheitlichen Arms bedienen. Das ist dann wahrscheinlich der Verteilnetzbetreiber, die RNG. Sie hat auch kein Wahlrecht, dann zu sagen, derjenige oder diejenige derer, die nicht geschützte Kunden sind - private Haushalte sind geschützte Kunden -, werde abgeschaltet, sondern dann wird eben gehandelt. Noch ist diese Gasmangellage nicht ausgerufen. Aktuell sieht es auch nicht so aus, dass sie ausgerufen wird. Aber es kann nicht ausgeschlossen werden. - Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank für die klaren Worte, Herr Feicht. - Frau Blome, bitte.

Stadtdirektorin Andrea Blome: Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Mitglieder des Rates! Die unmittelbaren und mittelbaren Folgen des Krieges haben ganz konkrete und zunehmend belastende Auswirkungen auf die Menschen. Unser Alltag wird beherrscht von den Sorgen, ob man die immensen Steigerungen der Lebenshaltungs- und Energiekosten aushalten kann oder ob der Arbeitsplatz und damit die Versorgung der eigenen Familie weiterhin gesichert sind.

Was können wir als Stadt Köln tun? Nicht nur die außenpolitische Entscheidungskompetenz liegt dabei beim Bund, auch die grundsätzlichen Fragen der Energie- und Steuerpolitik oder solche der Architektur der Energiemärkte werden auf anderen Ebenen entschieden. Wir als Kölner Kommunalverwaltung sind bei der Bewältigung dieser Energieversorgungskrise im Wesentlichen auf drei Ebenen gefragt.

Zunächst sind wir als großer öffentlicher Arbeitgeber mindestens in gleicher Art und Weise wie auch alle Privaten dazu aufgerufen, in unserem eigenen Bereich, wo immer es geht, Energie zu sparen.

Darüber hinaus verfolgen wir selbstverständlich ebenso das Ziel des Energiesparens im Rahmen unserer hoheitlichen Tätigkeit als kommunale Ordnungsbehörde. Dies betrifft sowohl den Bereich beispielsweise von Veranstaltungsgenehmigungen wie aber auch die Kommunikation und Beratung mit Akteuren der Stadtgesellschaft.

Zuletzt führen wir im Rahmen unserer Zuständigkeit natürlich auch entsprechende bundes- und landesgesetzliche Regelungen aus.

Meine Damen und Herren, Sie werden mit mir darin übereinstimmen, dass ich mich als Vertreterin der Verwaltung in meinen Ausführungen auch nur auf diese von der Verwaltung direkt beeinflussbaren Bereiche beziehe. Ich darf Sie vor diesem Hintergrund bitten, nicht die Rolle der Stadt Köln als kommunale Verwaltungsbehörde und auch nicht ihre rechtlichen Zuständigkeiten und ihre finanziellen Möglichkeiten außer Acht zu lassen.

Viele berechtigte Anliegen sind, wenn überhaupt, einzig auf Bundes- oder Landesebene zu lösen und nicht auf kommunaler Ebene. Dies gilt insbesondere für die notwendige Hilfe für all die Menschen, die durch die Energiepreisentwicklung große finanzielle Nöte haben.

Aber das, was wir in unseren Möglichkeiten haben, wird die Verwaltung auch tun. Dass dies durchaus erfolgreich gelingen kann, wurde, so denke ich, in den vergangenen zwei Jahren der Corona-Pandemie bewiesen.

Zur Bündelung der gesamtstädtischen Zuständigkeiten und Entscheidungsbefugnisse im Bereich der Energiesicherheit hatte die Stadt Köln bereits am 22. Juli dieses Jahres eine Taskforce Energiesicherheit einberufen, deren Aufgaben ab August in das schon in der Corona-Pandemie bewährte Format des Krisenstabes überführt wurde. In diesem Gremium beraten und entscheiden die zuständigen Akteure der Verwaltung, der städtischen Beteiligungen, der Sicherheitspartner sowie weiterer relevanter Stellen.

Die Verwaltung und der Krisenstab orientieren sich dabei an den rechtlichen Grundlagen, die uns der Bund und das Land Nordrhein-Westfalen gegeben haben.

Zu nennen ist dabei der Sensibilisierungserlass des Ministeriums des Innern des Landes NRW, der im Krisenstab konsequent abgearbeitet wird. Bei der Versorgungssicherheit mit Gas befinden wir uns in der zweiten Alarmstufe des Notfallplans Gas der Bundesrepublik Deutschland. Der

Sensibilisierungserlass geht als planerische Grundlage von dem Szenario einer Gasmangellage mit Auswirkungen wie beispielsweise begleitenden Stromausfällen von mindestens bis zu 72 Stunden aus, auf die wir uns einzustellen haben. Dies betrifft Maßnahmen hinsichtlich der Personalplanung zur Aufrechterhaltung der kritischen Infrastruktur, die Sicherstellung der Kommunikation und Alarmierung von Einsatzkräften oder auch die Überprüfung von Liegenschaften hinsichtlich ihrer Energieversorgung.

Schon in den ersten Arbeitssitzungen hat der Krisenstab Felder des Energiesparens identifiziert und deren praktische Umsetzung im Rahmen eines gesamtstädtischen Energiesparkonzeptes geprüft. Dies betrifft sowohl Maßnahmen der Stadt als Arbeitgeberin - beispielsweise die reduzierte Beheizung städtischer Dienstgebäude oder die Nutzung von Sparpotenzialen beim Verbrauch von Warmwasser und Strom - als auch ganz konkrete Energiesparhinweise für unsere Mitarbeiter*innen.

Dieses Unterfangen ist bei der Vielzahl von städtischen Räumlichkeiten mit den unterschiedlichen Voraussetzungen und auch den jeweils unterschiedlichen individuellen Bedarfen der verschiedenen Dienststellen wahrlich keine einfache Aufgabe. Aber hier sind wir auf einem guten Weg, wirksame und praxistaugliche Lösungen zu finden. So haben wir beispielsweise die Schulen von einer Reduzierung der Raumtemperatur unter das vor Corona bestehende Niveau von 20 Grad ausgenommen. Gleiches gilt für die Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit der kritischen Infrastruktur. Auch hier wurden bereits die erforderlichen Maßnahmen besprochen und befinden sich in der Umsetzung. Gerade im Bereich der Energieversorgung der einzelnen Liegenschaften bewegen wir uns in einem sehr verzweigten und komplizierten Kontext.

Meine Damen und Herren, die Verwaltung wird die Maßgabe, Einsparpotenziale in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu nutzen, nicht nur in ihren eigenen Geschäftsbereichen konsequent umsetzen, sondern dies im Rahmen der gesetzlichen Regelungen und Möglichkeiten auch in ihrer Tätigkeit als Ordnungs- und Genehmigungsbehörde fortführen.

Dabei treffen wir in übergroßer Mehrheit auf Gewerbetreibende und Veranstalter*innen, die sich trotz der Schwierigkeiten nach zwei Jahren der Pandemie ihrer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind und in einer guten Partnerschaft mit der Verwaltung gemeinsam an praxisnahen Lösungen arbeiten, um das Ziel der Energieeinsparung zu erreichen.

Rechtsgrundlage dafür ist im Wesentlichen die seit 1. September 2022 geltende Verordnung zur Sicherung der Energieversorgung über kurzfristig wirksame Maßnahmen des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Auch diese Verordnung werden wir im Rahmen unserer Zuständigkeiten konsequent umsetzen.

Meine Damen und Herren, schon diese kurze Skizzierung der einzelnen Handlungsfelder zeigt, mit welcher komplexen Problemlage wir uns derzeit beschäftigen.

Doch offenkundig ist auch, dass wir es mit ganz praktischen und realen Problemen vieler Kölnerinnen und Kölner zu tun haben, die sich vor dem kommenden Winter größte Sorgen um die Bezahlbarkeit ihrer Strom- und Heizkosten machen.

Die Verwaltung fördert die Energieberatung der Verbraucherzentrale und weiterer beratender Stellen bereits mit jährlichen Zuschüssen. Darüber hinaus hat die Verwaltung auch ihr eigenes Informationsangebot um die Themen Energiekosten und Energieschulden erweitert und bietet Hilfsbedürftigen somit ein erstes Angebot.

Dabei hängen die konkreten Hilfsmöglichkeiten immer von den Besonderheiten des Einzelfalls ab. Klar ist jedoch, dass nicht nur Empfänger*innen der Grundsicherung auf staatliche Hilfen angewiesen sein werden, sondern dass auch in Arbeit stehende Menschen mit geringen bis mittleren Einkommen davon betroffen sein können. Neben den bekannten Unterstützungsprogrammen auf Bundesebene kann und wird die Stadt Köln dabei insbesondere im Rahmen des Wohngeldes wertvolle Hilfestellungen leisten. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Blome. - Als Erster gebe ich jetzt Frau Martin das Wort, in allererster Linie zum Antrag unter TOP 3.1.4 und dann natürlich auch darüber hinaus.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Zuschauer*innen hier im Saal und an den

Bildschirmen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir befinden uns im Krieg, auch wenn es sich nicht so anfühlt. Draußen ist immer noch Sommer. Es fühlt sich locker an, es ist warm. Die Bomben fallen weit weg, im Osten Europas. Manch einer oder eine denkt sogar, die Auseinandersetzung in der Ukraine hätte nichts mit uns zu tun. Doch das ist falsch. Denn in der Ukraine werden auch unsere Freiheit, unsere Werte und unsere Demokratie verteidigt.

(Beifall)

Bitte entschuldigen Sie diese staatstragenden Worte zu Anfang. Aber sie führen uns direkt zu den Herausforderungen, die gerade sehr eindrücklich von Herrn Feicht und Frau Blome geschildert wurden.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie das hören? Bei mir macht sich Bedrückung breit - und gleichzeitig Tatendrang und Entscheidungskraft. Jetzt ist jeder gefragt, das zu tun, was er am besten kann, seine Rolle wahrzunehmen und ihr gerecht zu werden.

Wir als Kommune sind nicht gefragt, wenn es darum geht, einzelne Personen finanziell zu entlasten, Energiepreise zu deckeln und Übergewinne zu besteuern. Das ist Sache der Bundesregierung. Sie hat mit dem dritten Paket von 65 Milliarden Euro sehr umfangreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht, mit denen wir hoffentlich genau das erreichen und es schaffen, die schlimmsten Härten und Ungerechtigkeiten abzumildern.

Den Antrag der LINKEN lehnen wir wegen Nichtzuständigkeit ab.

Wir beschließen im Kölner Rat zum Glück auch nicht über die Laufzeitverlängerung von Atomkraftwerken. Deshalb werden wir auch diesen Antrag ablehnen.

Was wir aber als Kommune, liebe Kolleginnen und Kollegen, machen können, steht in unserem unter TOP 3.1.4 vorliegenden Antrag. Ich möchte Sie sehr herzlich bitten, ihm zuzustimmen.

Wir wollen die kommunalen Beratungsangebote, insbesondere die Energie- und die Schuldnerberatung, kurzfristig stärken. Das ist etwas, das in unserer Hand liegt, das unsere Aufgabe ist und das unserer Rolle entspricht. Denn neben den finanziellen Entlastungen hilft in dieser Krise eines: Energie sparen.

Ich möchte Sie daran erinnern, dass wir damit drei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Wir wirken dem Energiemangel entgegen, wir schonen unseren Geldbeutel, und wir schützen das Klima.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Doch wie geht das genau? Was ist sinnvoll und was nicht?

Die Raumtemperatur in Kitas und Altenheimen auf 19 Grad zu senken, ist nicht sinnvoll, liebe SPD, wie ihr in eurem Antrag unterstellt.

(Christian Joisten [SPD]: Nicht die SPD!
- Weitere Zurufe)

- Was habe ich gesagt? Ich meine natürlich die FDP. - Das ist also nicht vorgesehen. Die Stadt wird es deshalb auch nicht machen.

Eine Eisbahn auf dem Ebertplatz ist ebenfalls nicht sinnvoll.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Deshalb legt die Verwaltung heute auch den Vorschlag vor, das sein zu lassen und ein Alternativprogramm anzubieten. Ohne diesem Tagesordnungspunkt jetzt vorgreifen zu wollen: Wir begrüßen diesen Vorschlag sehr.

Was an allgemeinen Maßnahmen dagegen sinnvoll ist, hat die Verwaltung bereits verfügt: Straßenlaternen dimmen, die Dombeleuchtung nachts ausschalten, Büroräume weniger heizen usw.

Doch was kann jeder Einzelne zu Hause tun? Kalt duschen, Energiesparlampen einsetzen, schaltbare Steckdosenleisten verwenden. Das ganze Potpourri an Möglichkeiten kennen unsere städtischen Beratungsstellen. Sie empfehlen seit vielen Jahren sehr zielgruppengenau, wer was am besten macht.

Diese bestehenden sehr guten Angebote auszuweiten und zu stärken, wird Kölnerinnen und Kölnern helfen, finanzielle Notlagen abzumildern. Und es wird - ich erinnere noch einmal daran - dem Klima guttun.

Wir wollen hier sofort eine halbe Million Euro dafür zur Verfügung stellen. Nicht mehr und nicht weniger sollten wir auf kommunaler Ebene jetzt tun. Wir befinden uns im Krieg, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Lassen Sie uns das nicht vergessen, sondern lassen Sie uns gemeinsam solidarisch und besonnen handeln. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gärtner das Wort.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich fasse mich kurz. Wir haben eine lange Tagesordnung, und Frau Martin hat auch schon ganz wichtige Aspekte angesprochen.

Wir haben schon mehrfach Beschlüsse zur Problematik der immensen Energiepreissteigerung gefasst. Insbesondere das Sozialamt, das Jobcenter und die RheinEnergie arbeiten intensiv und eng zusammen, um die Folgen für die Menschen so weit wie möglich abzufedern.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch bei Frau Blome und Herrn Feicht dafür bedanken, dass sie für uns ausgeführt haben, was da alles schon getan wird.

Bei unserem heutigen Antrag geht es uns darum, einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Menschen in Köln, die bisher nicht auf Transferleistungen angewiesen sind, intensiv so beraten werden, dass dies vermieden wird. Dabei ist es uns wichtig, die Informationen, wo und wie man Hilfe erlangen kann, zu intensivieren und die bestehenden Beratungsangebote in dieser akuten Situation aufzustocken. Es ist der richtige Weg, so zeitig zu handeln, dass die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt möglichst nicht in Notsituationen geraten und dass sie, sofern dies der Fall ist, schnelle und geeignete Hilfen erlangen.

Den Antrag der LINKEN lehnen wir ab, weil auf Stadt-, Bundes- und auch Landesebene bereits zahlreiche Maßnahmen in Gang gesetzt wurden und kurzfristig auch noch in Gang gesetzt werden. Im Übrigen ist die Frage der Zuständigkeit der Kommune von Frau Blome ja schon angesprochen worden.

Zu dem Antrag ist aber auch festzustellen - das ist mir ein Bedürfnis -, dass die ständige Wiederholung von Forderungen, die schon laufen, überhaupt keinen Sinn macht, sondern dass wir Gesamtkonzepte brauchen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Den AfD-Antrag lehnen wir auch ab - und den Antrag der FDP ebenso. Denn er geht ins Leere, wie wir von Frau Martin schon gehört haben. Was wir da beschließen sollen, macht so überhaupt keinen Sinn. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

(Zurufe)

- Jetzt hat Herr Achtelik das Wort. Ich erkläre es gerne noch einmal. Erst kommen die Antragsteller zu TOP 3.1.4, dann die Antragsteller zu TOP 3.1.6 usw., und zwar nach Größe der Fraktionen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Das ist doch nicht richtig!)

- Ob Sie das nicht richtig finden, kann jetzt nicht entscheidend sein. Es entspricht der Formalität. Und ich kann es sowieso nicht allen hier recht machen. Ich bitte also, das zu akzeptieren. - Jetzt spricht Herr Achtelik.

Christian Achtelik (Volt): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Saal! Liebe Zuschauer*innen hier im Saal und zu Hause! Vielen Dank auch von meiner Seite an Herrn Feicht und Frau Stadtdirektorin Blome - -

(Unruhe)

- Wenn es in Ordnung ist, würde ich meine Rede fortsetzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Danke. - Vielen Dank an Herrn Feicht und an Frau Blome für die einordnenden Worte am Anfang, die uns die Dringlichkeit dieser Situation noch einmal klargestellt haben.

Die Heizkosten explodieren, und der Bund bringt praktisch im Monatstakt neue Maßnahmen auf den Weg: 9-Euro-Ticket, Tankrabatt, Entlastungspakete 1, 2 und 3. Einiges davon ist wichtig und richtig.

Auf einige Maßnahmen davon sind wir auch aus kommunaler Perspektive angewiesen. Denn unser finanzieller Spielraum - das hat Frau Martin

gerade schon deutlich gemacht - ist hier beschränkt.

Trotzdem können und wollen wir unseren Beitrag leisten und dagegen kämpfen, dass Kölnerinnen und Kölner im Winter in kalten Wohnungen sitzen.

Das ist aber nicht das Einzige. Laut einer Studie ist jetzt schon jeder vierte deutsche Haushalt von Energiearmut bedroht. Kölner Beratungsstellen und Hilfseinrichtungen berichten von zahlreichen Anfragen von Kölnerinnen und Kölnern, die Stromsperren befürchten und nicht wissen, wie sie künftig ihre Heizkosten bezahlen sollen.

Wir können lokal entgegenwirken mit einem umfassenden lokalen, hier verorteten Beratungsangebot zur effizienten Nutzung von Energie und zum Umgang mit Energieschulden, die wir im besten Fall dadurch mit verhindern können. So können wir bestenfalls verhindern, dass Bürgerinnen und Bürger überhaupt in diese finanzielle Notlage geraten. Damit fangen wir präventiv die Leute auf, noch bevor sie in die Energiekostenspirale geraten.

Dazu müssen wir jetzt handeln und dieses Angebot stärken, was wir mit dem vorliegenden Antrag tun. Wir brauchen also Anlaufstellen überall dort, wo betroffene Kölnerinnen und Kölner erreicht werden können: beim Sozialamt, beim Jobcenter, bei den Stromversorgern, bei den Verbraucherberatungsstellen, bei den Beratungsstellen der Freien Wohlfahrtspflege, bei den Mietervereinen usw. Es gibt noch viele weitere Möglichkeiten.

Liebe LINKE, mit meinen Ausführungen zu Anfang habe ich einen einzelnen Punkt aus Ihrem Antrag bereits unterstützt, nämlich, die Kommunen zu entlasten. Dennoch halte ich Ihre Resolution insgesamt nicht für hilfreich. Sie wird daher unsererseits keine Zustimmung finden.

Wir sind überzeugt, dass Oberbürgermeisterin Reker im Städtetag und bei Land und Bund jeden Tag für unsere Kommune kämpft und sich dafür einsetzt,

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

dass unsere Anliegen auch auf der Ebene gehört werden.

Liebe FDP, nach Aussage des Bundeswirtschaftsministeriums sind - ich zitiere mit Erlaubnis die *Tagesschau* vom 1. September 2022 - Krankenhäuser, Pflegeheime, Behinderteneinrichtungen, Schulen und Kitas von den Regelungen ausgenommen. Daher sehen wir keine Notwendigkeit für Ihren Antrag.

Lassen Sie uns also nachhaltige Politik gestalten; denn Energiesparen ist nicht nur ein Kostenthema, sondern - Frau Martin hat es deutlich gemacht - damit zahlen wir auch auf ein längerfristiges Ziel ein, nämlich die Bekämpfung des Klimawandels. Lassen Sie uns die Kölnerinnen und Kölner persönlich unterstützen, ihnen zeigen, dass wir für sie da sind, und sie in ihrer kölschen Mentalität stärken, damit et auch in Zukunft noch immer jot jejange hätt. - Danke.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat DIE LINKE als Antragsteller zu TOP 3.1.6 das Wort. Herr Kockerbeck.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich brauchen wir lokal viel und starkes Handeln für die Bürgerinnen und Bürger. Dem widerspricht unsere Resolution überhaupt nicht. Man kann das eine tun, ohne das andere zu lassen. Ich möchte das jetzt ausführen.

Wir stimmen alle - das haben alle Vorrednerinnen und Vorredner deutlich dargestellt - in der Einschätzung der Dringlichkeit der Situation überein. Vielen Menschen macht die gegenwärtige Situation Angst, insbesondere Menschen mit geringem und mittlerem Einkommen.

Wir stimmen auch darin überein, dass das eine Folge der Corona-Pandemie und des russischen Überfalls auf die Ukraine mit den daraus resultierenden berechtigten Sanktionen gegen das Putin-Regime ist.

Wir meinen aber auch, dass das eine Folge der seit Jahren weiter auseinandergehenden sozialen Schere auch in Köln ist. Der Kölner Lebenslagenbericht 2020 beschreibt die soziale und räumliche Spaltung unserer Stadt recht präzise, und zwar nach Daten des Jahres 2019.

Nun droht eine deutliche Vertiefung der sozialen Spaltung unserer Gesellschaft auch in unserer Stadt, von der der Haushalt der Stadt Köln mit allen weiteren Folgen direkt betroffen ist.

Es ist daher aus unserer Sicht schon sehr wohl von Bedeutung, wenn der Kölner Rat über dieses Thema diskutiert und eine Stellungnahme abgibt. Wenn die Frau Oberbürgermeisterin im Deutschen Städtetag weitere Entlastungen für Bürger*innen und Kommunen ansprechen möchte - und ich bin überzeugt, dass sie das sehr gut und dringlich machen wird -, wie sie ja auch in ihrer Haushaltsrede ankündigte, sollte der Rat sie mit einem eigenen Beschluss unterstützen. Das ist das, was wir tun können.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Das schon erwähnte von der Ampelkoalition in Berlin aufgelegte dritte Entlastungspaket zeigt zwar richtige Ansätze, wird aber der Dimension der sich noch entwickelnden wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen nicht gerecht. Armen und unterer Mittelschicht wird eben nicht genügend geholfen. Gutverdienenden wird Geld hinterhergeworfen. Der Klimaschutz wird nicht berücksichtigt.

Das hat für die Stadt Köln Folgen. Ohne ausreichende Maßnahmen des Bundes drohen in den nächsten Jahren starke soziale Kürzungen im städtischen Haushalt, weil die Kosten der Unterkunft explodieren. Das Ziel der klimaneutralen Stadt bis 2035 wird möglicherweise nicht zu erreichen sein, weil die nötigen Investitionen in den Umbau der Energieerzeugung und des Verkehrssystems nicht finanziert werden können. Gute, ehrgeizige Projekte wie die Abschaffung von Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit in wenigen Jahren sind - so ist zu befürchten - Makulatur.

Stattdessen wird die Stadt den deutlichen Wohlstandsverlust breiter Schichten in der Stadt mit unzureichenden Mitteln abfedern müssen - unzureichend, weil rein lokal; das hat Herr Feicht richtig betont. Bund und Länder sind hier gefragt. Sie dürfen die Kommunen nicht im Stich lassen, wie sie das einst bei den Kosten der Unterkunft bei Hartz IV gemacht haben. Das darf nicht sein.

Deshalb darf der Rat in diesem Tauziehen der nächsten Wochen nicht schweigen. Es gibt bereits eine lebhafte öffentliche Debatte in der ganzen Republik um das Thema Entlastungen. Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, Kirchen, Ökonom*innen und auch die Bundesländer vertreten ihre Positionen. Auch der Kölner Rat sollte - das meinen wir mit unserem Antrag - dies tun.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Der Antrag meiner Fraktion verbindet verschiedene Elemente von Sofort- und Notmaßnahmen:

- ein monatliches Energiegeld, das über die Haushaltsgröße Lebensgemeinschaften und Familien stärker berücksichtigt als bisher
- nicht nur einen Strom-, sondern auch einen Gaspreisdeckel, der eine ökologische Komponente hat, weil er nur für einen durchschnittlichen Verbrauch gilt
- Unterstützung - das ist wichtig - für Stadtwerke und kommunale Versorger

Die von ihrer Verteilungswirkung her unsolidarische Gasumlage dagegen ist wegen ihrer zusätzlichen Belastung für die Schichten, die eigentlich entlastet werden müssen, abzuschaffen.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Zur Finanzierung der Entlastungen für Bürger*innen und Kommunen sollte der Bund umgehend eine Übergewinnsteuer einführen. Andere europäische Länder haben dies bereits getan. Die EU-Kommission hat den Mitgliedsländern schon im Frühjahr grünes Licht dafür gegeben.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Die Ampelkoalition spielt hier sichtlich auf Zeit und verweigert dies im Moment. Eine solche Steuer hat jedoch eine große Bedeutung dafür, ein den Problemen angemessenes Paket von Entlastungen zu finanzieren. Sie ist natürlich auch für die Kommunen und ihre Finanzbedarfe von Bedeutung.

Die Forderungen unseres Antrags werden seit Wochen in der bundesdeutschen Öffentlichkeit diskutiert und von verschiedenen Organisationen vorgebracht. Ich fasse zusammen: Ihr Leitgedanke ist, dass diejenigen Schultern Lasten tragen sollen, die dies können. Sie dienen der sozialen Gerechtigkeit. Sie schaffen Vertrauen in unsere Demokratie. Deshalb sind sie die besten Maßnahmen, um nationalistischen und rechtsautoritären Strömungen zu begegnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Cremer für die Antragsteller zu TOP 3.1.8 das Wort.

Christer Cremer (AfD): Vielen Dank für das Wort. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine verehrten Damen, sehr geehrte Herren! Liebe Zuschauer hier im Saal und im Livestream! Frau Blome, vielen Dank für Ihre Einordnung, dass die Energiepolitik eigentlich Bundessache ist. Deswegen haben wir auch unseren Antrag gestellt. Denn die Probleme, die wir in Köln haben, können hier nicht gelöst werden. Sie können im Grunde genommen nur an der Wurzel des Problems gelöst werden. Und das ist die Energiepolitik - für die Herr Feicht übrigens in den letzten Jahren als Staatssekretär mit Verantwortung getragen hat. Das sollte man nicht vergessen.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, Deutschland steht vor einer ungeahnten ökonomischen Krise infolge von Energieknappheit und Inflation. Die zugrunde liegenden Fehler prädatieren lange den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Das regierende Altparteienkartell hat das mit seiner Energiepolitik zu verantworten.

Es drohen auch in Köln massive Wohlstandsverluste für die Bevölkerung. Massive Pleiten von Unternehmen und ein Blackout mit anschließendem Chaos könnten ebenfalls die Folge sein. Hunderttausende Kölner wissen nicht, wie sie die gestiegenen Energiekosten zahlen sollen, und haben Angst um den Arbeitsplatz. Die drohende Rezession wird die Steuereinnahmen einbrechen lassen und unsere Stadt nachhaltig schwächen. Wir sind bekanntlich auf Kante genäht.

Die Verantwortung für dieses Desaster trägt nicht der normale Kölner, sondern der linksgrüne Zeitgeist, der dank fleißiger Unterstützung der Mainstream-Medien und - ja, das muss auch gesagt werden, auch wenn die Politik auf Bundesebene eine andere ist - durch das Kriechertum von CDU und FDP das Land und die Stadt fest im Griff hat.

(Beifall bei der AfD)

Deutschland macht bekanntlich die dümmste Energiepolitik der Welt - so das *Wall Street Journal* vor einigen Jahren. Der gleichzeitige Ausstieg aus der Kernenergie und der Kohle ist die Vollendung eines linksgrünen Traums zur Deindustrialisierung dieses Landes und dessen Zerstörung. Diese Energiepolitik hat uns erst von Russland und anderen Ländern mit zweifelhaftem politischen Hintergrund abhängig gemacht.

In Europa kann niemand diese Haltung verstehen. Die geplante Abschaltung der drei noch vorhandenen Kernkraftwerke am Ende dieses Jahres ist ein Ausdruck grüner ideologischer Verbohrtheit und Arroganz gegenüber dem Rest von Europa.

(Beifall bei der AfD)

Die deutschen Kernkraftwerke, die besten der Welt, werden gebraucht. Das gilt auch für die drei Kernkraftwerke, die am Ende des vergangenen Jahres vom Netz gegangen sind.

Überall macht man eine andere Politik. Für die Grünen: Fragen Sie einmal Ihre Kollegen in Finnland; die bekennen sich zur Kernenergie. - Aber die Welt soll am deutschen Wesen oder, besser gesagt, am grünen deutschen Wesen genesen.

Wir können hier nicht europäische Energiesolidarität oder was auch immer einfordern, wenn wir Deutschen so unsolidarisch sind. Die Lösungen liegen in unserem Land.

Aber was will man auch anderes erwarten, wenn ein grüner Märchenerzähler in Person von Herrn Habeck als Trainee im Amt des Wirtschaftsministers für die Energiepolitik zuständig ist? Seine Kenntnisse beispielsweise über Insolvenzen sind jetzt schon legendär.

Dieser Wahnsinn muss gestoppt werden. Deshalb muss jetzt ein Signal nach Berlin ergehen: Es ist fünf vor zwölf für die Energieversorgung in Deutschland und Köln. Uns droht eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Katastrophe.

Die Energiewende ist gescheitert. Bitte kommen Sie mir jetzt nicht mit den Erneuerbaren. Sie sind nicht grundlastfähig, verschandeln die Landschaft und zerstören im Fall der Windräder wertvollen Grund und Ackerboden.

(Unruhe)

CDU und FDP sind übrigens für die Misere gleichermaßen wie die linken Parteien verantwortlich. Die Kölner Gliederungen sind ja immer ganz vorne mit dabei, wenn es ums Kuschen vor Linksgrünen geht. Jetzt sollten sie sich aber ein Beispiel an ihren Bundesparteien nehmen und diesen Antrag unterstützen.

Die SPD sollte sich an das politische Erbe ihres Atomkanzlers Helmut Schmidt erinnern.

Angebot und Nachfrage bestimmen nun einmal den Preis für Energie. Deshalb muss das Energieangebot mit der Kernkraft und der Kohle massiv ausgeweitet werden. Planwirtschaftliche Umverteilungsmaßnahmen bringen uns da nicht weiter. Diese Politik würde uns unabhängig machen und die Preise senken.

Meine Damen und Herren, dieser Rat hat sich in der Vergangenheit immer wieder für die Aufnahme von Menschen aus aller Herren Länder eingesetzt. Jetzt ist es an der Zeit, dass Sie sich endlich einmal für die Kölner einsetzen. Die politische Geiselnahme dieses Landes bzw. dieser Stadt durch die Soja-Sörens in irgendwelchen grünen Ortsvereinen muss beendet werden. Denn nur deswegen wird dieser sinnlose Ausstieg aus der Kernenergie fortgesetzt.

Noch kurz zu den Anträgen der anderen Fraktionen:

Der Antrag des Ratsbündnisses ist im Grunde genommen blanker Hohn. In einem Hochtechnologieland sollte die Energie so günstig sein, dass man überhaupt keinen Beratungsbedarf hat.

Die Linkspartei will die Planwirtschaft durch die Hintertür einführen. Das hat bekanntermaßen noch nie funktioniert. In dem Teil Deutschlands, in dem Sie einmal regiert haben, sind Sie damit gescheitert. Die aktuelle Energiemisere haben wir de facto auch der Planwirtschaft zu verdanken.

Dass die FDP jetzt bei einer Sache ins Energiespar-Klein-Klein verfällt, kann ich nicht ganz verstehen. Ich hätte mir von Ihnen gewünscht, dass Sie die durchaus vernünftigen Vorschläge und auch die berechtigte Kritik Ihrer Bundestagsabgeordneten an der Energiepolitik von Herrn Habeck hier unterstützen. Warum tun Sie das nicht? Na ja, vielleicht hat man einfach wieder Angst vor der Kölner Stadtgesellschaft.

Deswegen ist der einzige Antrag, der hier wirklich einen Beitrag leistet, die Energie billiger zu machen und uns vor dem ökonomischen Untergang zu bewahren, unserer. Ich bitte um Ihre Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Ruffen das Wort.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sehen an der Vielzahl der hier vorliegenden Anträge rund um den Themenblock „Energiekosten/Energiesparen“, wie wichtig uns allen im Rat dieses Thema ist. Ganz Deutschland diskutiert darüber, und meist überlagert diese Diskussion alles andere. Da hagelt es Tipps von der Solaranlage für den Balkon bis hin zur Nutzung des Waschlappens. Wir sparen Energie von der Eisbahn bis zur Dombeleuchtung.

Als Stadt stehen wir vor der großen Herausforderung, den Bürgerinnen und Bürgern bei dem Umgang mit explodierenden Energiekosten zu helfen und selbst Vorbild zu sein, aber auch den städtischen Haushalt vor diesen Zusatzkosten zu bewahren. Ich sage ganz ehrlich: Dabei hat die Verwaltung unsere vollste Unterstützung. Das müssen wir alle leisten.

So ist es selbstverständlich, dass wir die Bundesverordnung umsetzen und uns eigene Gedanken dazu machen, was noch möglich ist. Wir gehen davon aus, dass die Verwaltung dies im Blick hat. Wir haben ja heute schon erfahren, was zum Beispiel bei öffentlichen Gebäuden passiert: Temperaturen herabsetzen etc.

Wir wollen nur gerne, dass da nichts schiefläuft. Aus diesem Grund stammt einer der heute vorliegenden Anträge von uns. Darin wird die Verwaltung ausdrücklich gebeten, gewisse Gebäude von dieser Absenkung auszunehmen.

(Beifall bei der FDP)

Ein paar von ihnen sind heute schon genannt worden, aber eben nicht alle. Und gelesen - ich weiß nicht, wie es Ihnen geht - habe ich noch nichts. Das bisschen habe ich aus der Presse erfahren. Wir haben noch keine Mitteilung erhalten. Genaues weiß man nicht.

Kindergärten, Pflege- und Seniorenheime sowie Einrichtungen für Menschen mit Einschränkungen müssen sicher nicht näher erklärt werden. Kleinkinder und Menschen mit Behinderungen sowie alte und kranke Menschen leiden besonders unter Kälte. Manche von ihnen würden eine solche Einschränkung auch nicht verstehen.

Schülerinnen und Schüler sind noch einmal ein ganz anderes Thema. Neben der Tatsache, dass sie oft über Stunden stillsitzen müssen, wobei man Kälte ganz anders wahrnimmt, und nicht einfach aufstehen können, wenn sie wollen, haben die Schülerinnen und Schüler durch die

vergangenen zwei Corona-Winter mit der Notwendigkeit, ständig zu lüften, schon genug gelitten. Schlimmer noch: Wenn sie auch diesen Winter viel lüften müssen, verhindern verringerte Temperaturen zwar wirksam den Energieverlust - das muss man zugeben -, aber auch die Möglichkeit, wieder ein wenig warm zu werden. Das sollten wir unseren Kindern nicht antun - abgesehen davon, dass in vielen Schulen mit alter Heizungsanlage eine so genaue Einstellung der Temperatur gar nicht möglich ist.

Nachdem wir unseren Antrag gestellt hatten, hieß es ja mehrfach: Brauchen wir nicht; machen wir doch alles schon. - Wie gesagt, lag mir so etwas bisher nicht vor. Wenn dem so ist, möchten wir mit unserem Antrag die kluge Vorgehensweise der Verwaltung unterstützen. Wenn dem noch nicht so ist, ist er vielleicht eine Unterstützung, das fertigzustellen.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen glaube ich, dass keinem hier ein Zacken aus der Krone bricht, wenn er dem zustimmt, was wir heute beantragen.

Frau Gärtner möchte ich noch kurz zurufen: Wenn unser Antrag keinen Sinn macht, macht die ganze Arbeit der Verwaltung keinen Sinn, die angeblich ja das Gleiche gemacht hat.

(Beifall bei der FDP)

Wir selbst werden heute auch dem Antrag des Ratsbündnisses zustimmen. Denn zur Unterstützung gehört tatsächlich eine gute, vor allem niedrigschwellige Beratung von Menschen, die in Notlage geraten könnten oder es vielleicht schon sind.

Einzig der Antrag der LINKEN scheint uns etwas fehl am Platz zu sein - das wurde auch schon mehrfach gesagt -, enthält er doch Forderungen, die auf Landes- und Bundesebene beschlossen werden müssen oder in Teilen sogar schon beschlossen sind. Die Rede des Kollegen Heiner Kockerbeck hätte auch besser in den Bundestag gepasst.

Ich werbe noch einmal dafür: Macht doch einfach bei unserem Antrag mit; denn das vergibt nichts. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit,

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuschauer! Es ist gut, dass wir heute über mögliche Hilfen und Entlastungen für die Bürgerinnen und Bürger sprechen, damit diese nicht durch die steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten in die Armut abrutschen oder noch tiefer in ihr versinken.

Schon die Corona-Pandemie und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen haben die finanziellen Spielräume und Ressourcen vieler Bürger*innen aufgebraucht. Die Folgen sind gravierend. Für Deutschland hat der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband - Gesamtverband - eine Armutsquote von über 16 Prozent für das Jahr 2021 ermittelt. In Köln lagen wir mit mehr als 18 Prozent klar über dem Bundesschnitt.

Seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine kommen nun dramatische Energieversorgungsprobleme und enorme Preisexplosionen bei den Energiekosten hinzu. Ein Krieg in Europa ist die größtmögliche Krise.

Wir brauchen jetzt einen starken sozialen Staat, der dafür sorgt, dass Hilfe bei denen ankommt, die sie am dringendsten brauchen.

(Beifall bei der SPD)

Die Bundesregierung unter Bundeskanzler Olaf Scholz hat mit den bisherigen Entlastungspaketen und der Entlastungspolitik dazu schon einen beachtlichen Beitrag geleistet.

Das soeben beschlossene dritte Entlastungspaket umfasst 65 Milliarden Euro und berücksichtigt alle Zielgruppen. Rentnerinnen und Rentner, Studierende, Fachschüler und Auszubildende sind in diesem Fall mit eingeschlossen. Das war ja eine ganz wichtige Forderung von uns allen. Auch die Wirtschaft wird massiv unterstützt.

So haben wir es, wie gerade schon erwähnt wurde, mit der Reduzierung der Mehrwertsteuer auf Gas zu tun. Es gibt Einmalzahlungen von 300 Euro für Rentner*innen und 200 Euro für Studierende und Fachschüler*innen. Wir haben Strompreisbremsen für den Basisverbrauch, 1,5 Milliarden Euro des Bundes für eine Nachfolgeregelung des 9-Euro-Tickets, die Verschiebung der CO_2-Preiserhöhung um ein Jahr, die Erhöhung des Kindergeldes und des Kinderzuschlages,

Steuerentlastungen für kleine und mittlere Einkommen, Schutzmaßnahmen für Mieterinnen und Mieter, neue Regelsätze bei der Einführung des Bürgergeldes zum 1. Januar 2023 und eine große Wohngeldreform mit Ausweitung der Wohngeldberechtigung von 700 000 auf 2 Millionen Bezieher mit modifizierten Regelungen zum Heizkostenzuschuss.

Ich finde, dass das ein Paket ist, das sich sehen lassen kann.

Jetzt sind allerdings Land und Stadt gefordert, mit diesen Maßnahmen auch entsprechend umzugehen und sie zu unterstützen - das Land zum Beispiel, indem es die zweite Hälfte der finanziellen Mittel für das 9-Euro-Nachfolgeticket bereitstellt, und die Stadt mit mehr Personal im Sozialdezernat; denn die Wohngeldreform wird dort definitiv einen erhöhten Bedarf auslösen, der entsprechend gedeckt werden muss.

Deshalb ist es natürlich gut, dass wir heute im Rat über diese Herausforderungen sprechen, die hier auf uns zukommen, und entsprechende Anträge beraten. Wir wissen, dass die klamme Kommune Köln nur wenige Spielräume hat, um Entlastungsmaßnahmen auf den Weg zu bringen.

Umso dramatischer ist, dass Sie, liebes Bündnis, die offensichtlich vorhandenen Spielräume aber nicht so richtig nutzen wollen. Im letzten Sozialausschuss vor gerade einmal drei Wochen haben wir gemeinsamen mit den LINKEN einen kommunalen Energiehilfsfonds vorgeschlagen. Sie haben das damals mit dem Hinweis, dass dafür keine Mittel zur Verfügung stehen, abgelehnt. Nun kommen Sie drei Wochen später mit 500 000 Euro für Spartipps um die Ecke, also mit der Hälfte des Betrages, den wir analog zur RheinEnergie für den Härtefallfonds vorgesehen hatten. Noch vor drei Wochen waren Ihrer Meinung nach derartige Summen im Kölner Haushalt gar nicht abbildbar.

Da ich mich nicht erinnern kann, dass die Kämmerin in der Zwischenzeit irgendwo Geld gefunden hat, muss ich davon ausgehen, dass Sie entweder die reale Situation der betroffenen Bürgerinnen und Bürger nicht bewusst wahrnehmen und nicht kennen oder dass es Ihnen nicht wichtig genug ist.

Denn für die Menschen, die jetzt an den Punkt kommen, dass sie schlicht ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen können, sind ganz reale Hilfen in Form von Geld das Allerwichtigste. Spartipps insbesondere von vielen Politikern im Sinne von „Der Waschlappen hilft auch; die Dusche muss es nicht sein“ helfen in dieser Situation ja überhaupt nicht weiter.

Wir gestehen aber natürlich zu, dass auch die Beratung für nachhaltiges Energiesparen bzw. die Erschließung eigener neuer Energiequellen wie zum Beispiel Photovoltaik auf dem Balkon gute Beiträge zur Bewältigung der Situation leisten kann. Genau an dieser Stelle sind deswegen unsere städtischen Betriebe, insbesondere die RheinEnergie, ja auch schon intensiv und vor allem innovativ unterwegs, wie die Eröffnung des Solarberatungszentrums „Treffpunkt Solar“ gestern gezeigt hat.

Dennoch wollen wir jetzt die direkte Hilfe für zahlungsunfähige Menschen in den Mittelpunkt gestellt wissen. Deshalb hätten wir am liebsten einen Änderungsantrag gestellt, um die 500 000 Euro, die Sie gefunden haben, in den Hilfsfonds zu lenken. Allerdings lässt es unsere Geschäftsordnung bekanntlich nicht zu, einmal gemachte Vorschläge innerhalb von drei Monaten noch einmal neu einzubringen.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Aus gutem Grund!)

Deswegen müssen wir heute darauf verzichten.

Da Sie nun einmal diese 500 000 Euro irgendwo im Haushalt gefunden haben und wir der Meinung sind, dass sie in Beratung besser investiert sind als in gar nichts, auch wenn Sie sie jetzt im Gießkannenprinzip für Spartipps ausgeben wollen, wollen wir uns diesem Weg nicht völlig verschließen. Wir hoffen aber sehr, dass Sie gemeinsam mit der Verwaltung auch die Fortführung und dauerhafte Finanzierung zum Beispiel des Stromspar-Checks sowie die chronisch unterfinanzierten Verbraucherzentralen, die uns ja allen immer am Herzen liegen sollten, mit im Blick haben, sodass diese Mittel auch dorthin fließen können. Deswegen, liebes Bündnis, sehen wir uns in der Lage, in der Hoffnung, dass Sie diese Instrumente mit im Blick haben, Ihrem Antrag heute zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Ich komme noch kurz zu den anderen Anträgen, die hier auf der Tagesordnung stehen.

Liebe LINKE, vor einer Woche war euer Antrag noch wirklich aktuell. Damals waren viele der geforderten Punkte sinnvoll. Ich habe aber gerade, glaube ich, dargelegt, dass doch vieles nun aus

der Zeit gefallen ist und durch die Maßnahmen der Bundesregierung überholt ist. Insofern können wir euch nur zurufen, dass sich euer Antrag erledigt hat und ihr ihn zurückziehen solltet, weil in diesem Fall schon vieles abgearbeitet ist.

Liebe FDP, Ihren Antrag halten wir nun für völlig überholt. Denn die gewünschten Ausnahmen sind ganz klarer Bestandteil der entsprechenden Bundesverordnung. Einfaches Googeln hilft. In der Verordnung zur Sicherung der Energieversorgung über kurzfristig wirksame Maßnahmen steht exakt das, was Sie in Ihrem Antrag formuliert haben. Genau diese Einrichtungen sind von entsprechenden Sparmaßnahmen ausgenommen. Das ist also schon einmal ganz klar. Und auch die städtische Verwaltung hat am 8. August 2022 genau die Energiesparmöglichkeiten, die sie nutzen will, angekündigt, und zwar mit den Einschränkungen, die hier aufgeführt sind. Ich weiß also gar nicht, warum wir das heute noch in irgendeiner Weise hier beschließen sollten.

Meine Damen und Herren, ich fasse zusammen: Wir sind in einer der schwersten Krisen der jüngeren Geschichte, die alle Lebensbereiche durchzieht und deren Folgen und Facetten heute noch überhaupt nicht in Gänze absehbar sind. In jedem Fall wird es aber noch zu noch stärkeren sozialen Verwerfungen kommen als bisher. Das steht, glaube ich, fest und ist leider sicher. In solchen Zeiten muss der Staat auf allen Ebenen handlungsfähig bleiben, die notwendigen Maßnahmen veranlassen, um existenzielle Folgen abzumildern, und individuelle Lösungen für alle diejenigen bereithalten, die einfach nicht mehr können. Für gemeinsames Handeln in diesem Sinne steht die SPD-Fraktion auch in Zukunft vollumfänglich zur Verfügung. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das war eine Punktlandung von acht Minuten. - Jetzt hat Frau Syndicus das Wort.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauende! Was den Antrag der FDP-Fraktion angeht, bin ich jetzt auf dem neuesten Stand. Denn mir war auch, ehrlich gesagt, nicht bewusst, dass die Dinge, die darin stehen, nun schon umgesetzt werden. Das freut mich aber umso mehr.

Denn wir sollten Folgendes im Blick behalten - sprechen wir jetzt einmal nur über die Kinder in den Einrichtungen -: Krieg ist wirklich die Sache der Erwachsenen. Die Kinder sind vor den Auswirkungen nach allen Möglichkeiten zu schützen. Und viele Kinder bleiben von morgens bis zum späten Nachmittag in diesen Einrichtungen. Das ist anstrengend und bei niedrigen Temperaturen noch anstrengender.

Wenn das jetzt ausgenommen ist, ist ja alles wunderbar. Trotzdem möchten wir diesem Antrag hier noch einmal unsere Zustimmung mitgeben, wie wir das auch bei allen Anträgen der anderen Fraktionen - bis auf einen - tun werden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Reker! Liebe Kolleg*innen! Wo fange ich an? Da ich ja ein bisschen Zeit habe, gönne ich mir gerade mal eine kurze Denkpause,

(Zurufe: Nein!)

um das zu sortieren, weil es jetzt doch recht viel auf einmal war.

Ich schließe mich natürlich grundsätzlich den Vorredner*innen an, wenn es darum geht, dass wir jetzt auch alles in unserer Zuständigkeit Liegende und in unserer Macht Stehende tun sollten, um die Menschen zu entlasten - selbstverständlich vor allem auch diejenigen, die ohnehin schon wirtschaftlich schwach dastehen. Das wurde bereits oft gesagt. Darauf werde ich hier nicht noch weiter eingehen. Das heißt: Die KLIMA FREUNDE begrüßen den Antrag des Bündnisses und werden ihm auch zustimmen.

Ich schließe mich aber auch einer anderen Auffassung an. Auch ich hätte trotzdem sehr gerne den Entlastungsfonds gesehen. Wie der Kollege gerade schon ausführte, ist das aber heute nicht hier zu diskutieren.

Trotzdem finde ich es schön, wenn ich das einmal ein bisschen zynisch sagen darf, dass so viel Geld für die Beratung über Entlastungsmöglichkeiten gefunden wurde.

Grundsätzlich denke ich sowieso - das sehen wir heute auch noch an anderer Stelle; dieses Thema

poppt ja auch immer mal wieder auf -, dass es auf jeden Fall nicht schadet, wenn wir gegenüber der Bürgerschaft noch transparenter und niedrigschwelliger kommunizieren, was es alles aufgrund von Entlastungsmöglichkeiten, Fördermöglichkeiten usw. bei der Kommune zu holen gibt. Das sei an dieser Stelle auch noch einmal erwähnt.

Was den Antrag der LINKEN angeht, frage ich mich, warum jetzt so sehr auf dem Thema Zuständigkeit herumgehackt wird. Denn es geht um eine Resolution, also um eine Bitte oder eine Empfehlung, und nicht darum, hier Dinge zu beschließen, die wir auf dieser politischen Ebene gar nicht beschließen können. Ich stimme der LINKEN im Namen der KLIMA FREUNDE absolut zu, dass die Übergewinne besteuert werden müssen, dass wir also eine Übergewinnsteuer brauchen, und dass die Gasumlage wegfallen muss.

Lieber Christian, du hast gerade sehr ausführlich dargestellt, was mittlerweile alles passiert ist. Das ist natürlich alles sehr erfreulich. Allerdings stimme ich dir nicht in deiner Aussage zu, dass die Maßnahmen, die von der LINKEN für die Entscheidung auf der Bundesebene gefordert werden, deswegen jetzt überholt wären. Meiner Meinung nach sind sie bei Weitem noch nicht überholt. Letzten Endes hast du das dann auch bestätigt, indem du als Nächstes gesagt hast, dass es noch zu viel stärkeren sozialen Verwerfungen kommen wird. Wir haben vorhin auch gehört, dass wir im Zweifelsfall im nächsten Winter sogar mit noch stärkeren Anstiegen der Gaspreise oder auch einer Gasknappheit rechnen müssen und erst in den Jahren danach überhaupt wieder eine Entlastung erwarten dürfen.

Daher sind aus unserer Sicht alle Maßnahmen, die die Menschen entlasten und vor allem tatsächlich auch die wirtschaftlich schwachen Menschen entlasten, egal auf welcher politischen Ebene sie zu treffen sind - Stichwort „Zuständigkeit“ -, jetzt sinnvoll. Es kann davon nicht zu wenig geben.

Meiner Meinung nach dürfen wir auch ruhig aus Köln von der kommunalpolitischen Ebene diese Bitte oder diese Erwartung ganz ausdrücklich an die anderen politischen Ebenen richten - auch wenn ich natürlich dem zustimme, was die eine oder andere Vorredner*in schon gesagt hat, und sicher bin, dass Frau Reker, unsere Oberbürgermeisterin, das auch schon tut. Aber es ist ja, wie bereits mehrfach gesagt wurde, auch schön, wenn die Politik bestätigt, dass sie vollumfänglich dahintersteht und das gutheißt und unterstützt.

In Bezug auf den Antrag der FDP schließe ich mich dem an, was die Kollegin der Fraktion Die FRAKTION gerade gesagt hat. Ehrlich gesagt, hätte ich jetzt auch nicht gewusst, inwieweit diese Dinge schon geregelt und beschlossen sind oder noch nicht. Grundsätzlich finde ich das, was in dem Antrag steht, auf jeden Fall genau richtig. Deswegen ist es mir, mit Verlaub, auch egal, weil ich es auch einfach nicht weiß, was da wirklich schon auf dem Weg ist, beschlossen ist und auch umgesetzt wird. Deswegen werde ich dem Antrag auf jeden Fall zustimmen. Wie immer so schön gesagt wird - Frau Ruffen hat das ja gerade auch gesagt -, bricht hier niemandem ein Zacken aus der Krone, wenn er das tut. Es ist auch noch einmal ein deutliches Zeichen, dass wir, die wir hier als entscheidendes Gremium zusammensitzen, diese Vorgehensweise gutheißen und unterstützen.

Ich möchte dann noch etwas Grundsätzliches zum Thema „Energiepolitik/Klimapolitik“ sagen. Die dümmste Energiepolitik ist unserer Meinung nach die, dass wir es in den letzten Jahrzehnten versäumt haben, auf Erneuerbare umzustellen. Denn die Erneuerbaren stehen tatsächlich quasi umsonst zur Verfügung. Sonne, Wasser und Wind gibt es jeden Tag umsonst, wenn man einmal die entsprechende Infrastruktur geschaffen hat. Billiger kann man Strom und auch Wärme dann nicht haben.

Dieser Wahnsinn muss aufhören. Dem kann ich tatsächlich beipflichten. Allerdings besteht dieser Wahnsinn für mich darin, dass wir nach wie vor viel zu langsam Klimamaßnahmen umsetzen und viel zu wenig - das gehört auch zum Stichwort „Energiepolitik“ - die Energiewende umsetzen. Das ist der eigentliche Wahnsinn. Denn es geht um das Überleben der Menschheit auf diesem Planeten, in diesem Ökosystem Erde. Ihr kennt meine Meinung dazu. Ihr wisst, warum ich als KLIMA FREUNDIN und als Klimaaktivistin hier stehe. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und von Thor-Geir Zimmermann [GUT Köln])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Frau Blome, sehr geehrter Herr Feicht, die Erläuterungen von Ihnen liegen jetzt schon etwas

zurück. Ich hatte die logische Sekunde verpasst, eine Nachfrage zu stellen, und möchte jetzt die Gelegenheit nutzen, an Sie, Herr Feicht, eine Nachfrage zur RheinEnergie zu richten.

Die RheinEnergie ist ja eine nicht unwesentliche Stütze unseres Stadtwerke-Konzerns. Sie haben in recht klaren und deutlichen Worten beschrieben, was auf die Kund*innen der RheinEnergie zukommt.

Ich möchte fragen, was auf die RheinEnergie als Unternehmen zukommt. Wird sie diese Krise finanziell schwer beuteln? Oder gehört die RheinEnergie etwa zu den Stromunternehmen, die Zufallsgewinne machen?

Andreas Feicht (RheinEnergie AG): Zunächst einmal ist mir gar nicht klar, was Zufallsgewinne sein sollen. Das würde ja für jeden gelten, der ein Produkt anbietet, zum Beispiel ein Taxi. Wenn dann jemand einsteigt, kann man damit auch nicht rechnen. Insofern wäre es auch ein Zufall. Aber das sei einmal beiseitegelassen.

Die RheinEnergie hat verschiedene Sparten, die teilweise natürlich Gewinne machen. Wir haben erneuerbare Energien, die produzieren und damit auch Ergebnisse erzielen. Auf der anderen Seite haben wir Risiken durch diese hohen Werte der Strom- und Gasportfolien, die dann natürlich auch teilweise unter Druck sein können. Das heißt: Es gibt Effekte in die eine Richtung wie Effekte in die andere Richtung.

Aktuell ist unser Ergebnis im Jahr 2022 stabil. Aber alles ist sehr volatil. Es hängt natürlich auch sehr stark von politischen Entscheidungen ab - je nachdem, wie zum Beispiel entsprechende Preisdeckel oder anderes dann eingeführt werden und auf welcher Ebene es eingeführt wird. Wir sind dabei, den Wirtschaftsplan für das Jahr 2023 zu erarbeiten.

Im Ergebnis würde ich sagen: Das Ergebnis ist stabil. Aber die Risiken steigen. Das wird sehr stark von der Dynamik in den nächsten Wochen und Monaten abhängen. Aber eine Ergebnis- oder Gewinnwarnung gibt es aktuell nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann? Sie haben noch das Wort.

(Thor-Geir Zimmermann [GUT Köln]: Vielen Dank!)

- Okay. - Dann frage ich nach weiteren Wortmeldungen. - Frau Hoyer hatte sich gemeldet. Aber zunächst Herr Bauer-Dahm, bitte.

Daniel Bauer-Dahm (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Liebe Zuschauer*innen! Lieber Herr Kockerbeck, es tut mir leid; die Rede hat mich jetzt auch nicht überzeugt. Das dürfte aber nach meinen Vorrednern nicht allzu erstaunlich sein. Ihr Antrag ist in weiten Teilen durch das dritte Entlastungspaket obsolet geworden. Darum brauchen wir nicht herumzureden. Ohnehin ist das überwiegend keine Ratsaufgabe.

Zu den Kolleg*innen der FDP: Es freut mich, dass die FDP so fürsorglich auch an die Schwächsten in der Gesellschaft denkt. Von Katja Hoyer kenne ich das ja zu Genüge. An dieser Stelle ist die Verordnung aber nun einmal ganz klar. Kindertagesstätten, Schulen, Pflegeeinrichtungen, der öffentliche Ganztag etc. sind bereits durch Ausnahmeregelung berücksichtigt. Das ist jetzt auch schon oft genug gesagt worden. Daher ist Ihr Antrag leider vergebene Liebesmüh. Ich freue mich aber sehr darauf, zukünftig im Bereich Soziales konstruktiv mit der gesamten Fraktion zusammenarbeiten zu dürfen und nicht nur mit Katja Hoyer.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Herr Joisten, ich möchte hier einmal kurz auf den kommunalen Energiehilfsfonds, den Sie zitiert haben, zurückkommen. Herr Feicht hat eben gesagt - ich zitiere -: Wir stehen an der Seite unserer Kunden. - Das finde ich super. Das Problem ist nur: Nicht alle Kölner*innen sind Kunden der RheinEnergie, und wir müssen auch für den Rest der Kölner*innen etwas machen.

(Christian Joisten [SPD]: Genau deswegen haben wir den Antrag gestellt!)

Daher hilft es nicht, wenn wir Gelder umschichten, die a) uns nicht gehören und nicht in unserer Tasche sind und b) eben nicht für alle Menschen in dieser Stadt dienlich sind.

Was die direkte Hilfe angeht, ist es nun einmal so, dass sie leider - leider! - nicht finanzierbar ist. So volle Kassen haben wir einfach nicht. Sie kennen die Reden der Kämmerin und der Oberbürgermeisterin zum zukünftigen Haushalt in den nächsten zwei Jahren.

Stattdessen versuchen wir - das werden wir auch schaffen -, soziale Strukturen zu erhalten. Wir können aber nicht für das Land und den Bund die Aufgaben übernehmen. Wir stehen mit Land und Bund eng in Kontakt, aber sind nicht dann in der Lage, deren Job zu machen. Das muss man ganz einfach so sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Unser Job hier in diesem Rat ist es, Menschen zu befähigen, sich selber zu helfen. Unser Job ist es, sicherzustellen, dass die Kölner*innen den Weg zu den Geldern finden, die Land und Bund ihnen - davon gehe ich fest aus - bereitstellen werden. Dafür verdoppeln wir die Zuschüsse an die allgemeinen Verbraucherberatungen - sei es im Quartier, sei es die zentrale Verbraucherberatung. Das ist das, was wir machen müssen. Das ist unser Job als Rat der Stadt Köln - nicht mehr und nicht weniger. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der CDU noch einmal das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Von Volt? - Auch nicht. Dann hat jetzt Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Bereits im November letzten Jahres haben SPD und LINKE hier im Rat einen Antrag gegen Energiearmut eingebracht - lange vor dem Ukraine-Krieg. Im Januar 2022 hat dann der Sozialausschuss einen Beschluss gefasst, der konkrete Maßnahmen eingefordert hat, zum Beispiel keine Stromsperren. Es gab in der Corona-Zeit in Zusammenarbeit mit der RheinEnergie keine Stromsperren.

Der SPD und der LINKEN geht es darum, unsere sozialen Strukturen in Köln zu erhalten und zu stärken. Deshalb hatten wir im letzten Sozialausschuss den Antrag eingebracht, das Angebot der RheinEnergie, den Härtefallfonds, gemeinsam zu bearbeiten. Das haben das Gestaltungsbündnis und der Sozialdezernent abgelehnt. Die RheinEnergie macht das jetzt alleine - immerhin.

(Beifall bei der LINKEN)

Mit 1 Million Euro sind das auch keine Peanuts. Mit 1 Million Euro kann man 4 000 Stromsperren konkret verhindern.

Die Gefahr ist, dass jetzt ein Prozess stattfindet, in dem Jobcenter und Verwaltung auf der einen Seite und RheinEnergie auf der anderen Seite getrennt jeweils ihren Weg gehen.

Ich will Ihnen das einmal an einem Beispiel deutlich machen, damit Sie dies auch bezüglich kommunaler, örtlicher sozialer Strukturen erkennen können. Wir haben das Projekt Stromspar-Check. Die Mittel für den Stromspar-Check betragen etwa 250 000 Euro. Die RheinEnergie hat diese Unterstützung - die Hälfte, die sie getragen hat - nun aufgekündigt, weil sie jetzt einen alleinigen Weg geht. Gleichzeitig ist in dem Haushalt der Stadt Köln für den Stromspar-Check kein Geld eingestellt. Es gibt dritte Mittel, nämlich Bundesmittel, die man natürlich nur dann abgreifen kann, wenn beide Akteure die entsprechende Zusicherung machen.

Daran können Sie erkennen, wie unklug es ist, wenn man unterschiedliche Wege geht. Den Stromspar-Check gibt es übrigens schon seit zwölf Jahren. Frau Martin, Sie haben vorhin gesagt: Sparen, sparen, sparen. - Ja, daran können Sie das erkennen. Sie haben sogar gesagt: Wir brauchen auch Einsparmaßnahmen wie Energiesparlampen usw. - Alles das macht der Stromspar-Check.

Ich bin jetzt einmal gespannt, ob Sie dieses Projekt killen. Da bin ich wirklich gespannt. Es wäre doch ein Einfaches, von Ihren 500 000 Euro 250 000 Euro zu nehmen und zu sagen: Damit führen wir den Stromspar-Check weiter. - Ich habe aber den Eindruck, dass Sie die 500 000 Euro - Herr Bauer-Dahm, das haben Sie angedeutet - ein bisschen streuen wollen. Jeder bekommt dann 50 000 Euro. Damit kann man aber keine Strukturen festigen und erhalten. Dann bricht uns der Stromspar-Check weg.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Das sind Dinge, die mir Sorgen machen.

Wir werden Ihrem Antrag trotzdem zustimmen, weil wir hoffen, dass es vielleicht eine Chance gibt und die Verwaltung so klug ist, dass der Stromspar-Check fortgeführt wird. Ich hoffe, Sie helfen mir diesmal wieder, Herr Wolfgramm; denn es war letztes Mal eine wichtige Hilfe, dass Sie da eingegriffen haben.

Nun zum Antrag der FDP: Hier wurde gesagt, das stehe aber schon in der Verordnung. Meine Güte! Es ist eine soziale Position der FDP, und das finde

ich wichtig. Was hindert uns, diesem Antrag zuzustimmen?

(Beifall bei der LINKEN und der FDP)

Das ist doch einfach eine soziale Aussage. Warum soll man diesen Antrag nicht unterstützen? Wie kleinlich und erbärmlich sind Sie,

(Zurufe: Oh!)

dass Sie diesem Antrag noch nicht einmal zustimmen können?

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, dann komme ich noch zu dem ganzen Thema dessen, was die Kämmerin in ihrem VN 1 geschrieben hat. Die Kämmerin sagt: Es stehen für Vereine, die Heizkosten nicht tragen können, 6 bis 8 Millionen Euro bereit. - Frau Kämmerin, so habe ich es verstanden. Das ist ja auch egal. Ich unterstelle Ihnen etwas Gutes. - Ich bin gleich fertig, Frau Reker. - Ich unterstelle Ihnen etwas Gutes und glaube, es wäre wichtig, dass wir diese Möglichkeiten ausbauen und gemeinsam einen Weg finden, wie wir die Probleme angehen. - Frau Martin, Sie brauchen der Frau Oberbürgermeisterin nicht zu sagen, wie sie die Sitzung zu leiten hat und ob sie mich ausreden lassen soll oder nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Das kann die Frau Oberbürgermeisterin alleine machen.

(Zuruf)

- Genau. - Deswegen unterstütze ich das, was die Frau Kämmerin vorhat. Wir sollten diesen Ball aufgreifen und sagen: Okay, 6 bis 8 Millionen Euro für die Vereine usw. im kulturellen und sozialen Bereich werden nicht reichen; da müssen wir uns etwas einfallen lassen, damit wir eine gewisse Sicherheit schaffen.

Meine Damen und Herren, ich komme zu meinen letzten Worten. Danke, Frau Oberbürgermeisterin, dass Sie mich so schön begleitet haben. Ich glaube, dass die Diskussion zu dem Deckel noch nicht vorbei ist. Wir werden um diesen Gas- und Strompreisdeckel kämpfen. Da werden wir nicht nachlassen. Die Bundesregierung hat ein kleines Fünkchen Einsicht gezeigt. Deswegen müssen wir an dem Deckel gemeinsam arbeiten. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich bin ja ein bisschen rot geworden, als ich die Worte erst von Herrn Bauer-Dahm und dann von Herrn Detjen gehört habe - und das als Liberale. Es freut mich sehr.

Ich möchte das, was unsere Kollegin Stefanie Ruffen gesagt hat, noch ergänzen. Wir haben ja die Debatte um die Energiekosten im Sozialausschuss geführt. Das hat Christian Joisten auch angesprochen. Da haben wir in der Tat den Antrag von SPD und LINKEN besprochen, in dem es darum geht, den Härtefallfonds, der mit dem Geld der RheinEnergie gespeist worden ist, im Grunde genommen der Stadt zur Verfügung zu stellen, damit sie das Geld verwaltet.

(Christian Joisten [SPD]: Lies den Antrag!)

- Ich habe mir den Antrag noch einmal durchgelesen. Von diesen 500 000 Euro, die in dem Antrag stehen sollen, habe ich nichts gelesen. Du hast eben so nett gesagt, Christian Joisten, wir sollten einmal googeln. Ich würde auch einmal sagen: Googele einmal deine Anträge.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Es ist dann vielleicht auch ganz sinnvoll, zu sehen, was darin steht.

200 000 bis 300 000 Menschen in dieser Stadt - das hat uns der Sozialdezernent in der letzten Ausschusssitzung auch gesagt - werden im nächsten Jahr Probleme haben, ihre Energiekosten zu bezahlen. Stellen Sie sich das vor. Das heißt: Das werden Familien sein, die bisher keine Transferleistungen beziehen.

Auf diese Gruppe zielt ja auch der Antrag des Bündnisses. Deshalb werden wir ihn unterstützen.

Wir müssen uns klarmachen: Durch die steigenden Energiekosten besteht das Risiko, dass Menschen, die ihrem Job - öfters auch mehreren Jobs - nachgehen und nicht auf Transferleistungen angewiesen sind, in existenzielle Nöte geraten können. Denn selbst bei allen Bemühungen, Energie einzusparen, steht doch fest: Es wird am Ende oft nicht reichen.

Ich möchte an diesem Platz auf ein Wort des FDP-Vorsitzenden Westerwelle hinweisen, der gesagt hat:

> Energiekosten sind der Brotpreis des 21. Jahrhunderts.

(Ulrich Breite [FDP]: Da hat er recht!)

Und das stimmt, meine Damen und Herren. Vor allem die Mitte der Gesellschaft wird es treffen. Denn die Transferleistungsbezieher können ihre Heizungskosten im Rahmen der KdU - sprich: Kosten der Unterkunft - geltend machen. Und das sind die Kosten der Stadt.

(Christian Joisten [SPD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Ein kleiner Einschub: Im Juni 2022 lagen die Kosten der Unterkunft in Köln bei gut 197 Millionen Euro und damit im Plan. Zum Jahresende werden sie circa 388 Millionen Euro betragen.

Nächstes Jahr - das ist ganz klar - wird das böse Erwachen kommen. Das böse Erwachen wird für die Bürgerinnen und Bürger kommen, die ihre Heizkostenabrechnungen für dieses Jahr mit den neuen Zahlen bekommen. Es wird auch das böse Erwachen für die Stadt kommen, liebe Frau Prof. Diemert, wenn Sie diese Zahlen der KdU sehen.

Wir müssen auch ehrlich sein. Wir werden alle diese Sachen nicht auffangen können. Das Entlastungspaket ist gut und richtig. Es weist in die richtige Richtung. Aber wir müssen den Bürgern transparent zeigen, was auf sie zukommt.

Zum Schluss noch einmal zu unserem Antrag: Wir haben in diesem Antrag Gruppen angesprochen, die in den nächsten Monaten und Wochen besonders betroffen sein werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten möchte eine Zwischenfrage stellen, die Sie bitte noch beantworten können. Aber sonst ist die Redezeit abgelaufen.

Katja Hoyer (FDP): Gut. Darf ich erst zu Ende führen, bevor Christian Joisten dann seine Frage stellt?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Redezeit ist abgelaufen.

Katja Hoyer (FDP): Okay. - Nehmen Sie unseren Antrag also als gutes Symbol für diese Gruppen, und nehmen Sie ihn doch bitte an.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Katja Hoyer, ich will die Frage stellen, ob dir bekannt ist, dass im Antrag aus dem Sozialausschuss vom 18. August 2022 unter der Überschrift „Inflation und steigende Energiekosten: Energiehilfsfonds schnell umsetzen und weitere Maßnahmen gegen Energiearmut einleiten“ unter Punkt 2 folgender Satz steht:

> Der Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren fordert die Verwaltung auf, auf eine ähnliche Lösung für Kund*innen anderer Energieversorger hinzuwirken. Dieser Härtefallfonds soll sich aus Beiträgen der anderen Energieversorgungsunternehmen bzw. aus städtischen Mitteln speisen.

Ist Ihnen dieser Teil des Antrags aus dem Sozialausschuss bekannt, Frau Hoyer?

Katja Hoyer (FDP): Ja. Ich habe den Antrag ja mit beraten, lieber Christian Joisten. Deswegen ist mir das auch sehr bekannt.

Aber ich habe auch in Erinnerung, dass Sie jetzt gerade immer von 500 000 Euro gesprochen haben, die da zusätzlich kommen würden. Diese 500 000 Euro stehen nirgends in diesem Antrag. Sie haben dem Bündnis ja im Grunde genommen vorgeworfen, die 500 000 Euro, die sie da einstellen, hätten sie doch im Sozialausschuss zur Verfügung stellen können. Da war von 500 000 Euro zusätzlich aber nie die Rede.

> (Beifall bei der FDP - Christian Joisten [SPD]: Wenn man die RheinEnergie zugrunde legt - 1 Million Euro -, dann ist das die Logik!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gärtner das Wort.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin, ich mache es ganz schnell vom Platz aus. - Zu dem, was Herr Detjen gesagt hat, möchte ich noch eine Anmerkung machen. Er sprach von einer mangelnden Zusammenarbeit.

Wir haben im Sozialausschuss ja auch auf unsere Anträge hin eine Mitteilung bekommen, in der steht, dass der Runde Tisch zur Vermeidung von Strom-, Gas- und Wassersperrungen seine Arbeit wieder aufgenommen hat, dass die Stadt Köln, das Jobcenter und die RheinEnergie da eng zusammenarbeiten und dass auch weitere Akteure hinzugezogen werden, wenn das notwendig ist. Wie die Verwaltung mitteilt - ich zitiere das kurz -, geht es da um die Identifizierung und Steuerung operativer Aufgaben und Prozesse.

Hier findet also eine enge Zusammenarbeit statt. Es wird sehr vieles getan. Wenn in der Sitzung eine Frage oder eine Handlungsnotwendigkeit auftaucht, wird das ja auch sofort entsprechend beraten. Deshalb kann man nicht sagen, dass nicht zusammengearbeitet werde. Das stimmt nicht.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann würde ich jetzt gerne abstimmen lassen, und zwar in der Reihenfolge der Tagesordnungspunkte 3.1.4, 3.1.6, 3.1.8 und 3.1.11.

Wir beginnen mit dem Antrag unter TOP 3.1.4. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Ich lasse nun zu TOP 3.1.6 abstimmen. Wer wünscht diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die Fraktion DIE LINKE, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Wer dem Antrag unter TOP 3.1.8 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gegenstimmen? - Die anderen; es sieht ziemlich vollständig aus. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Bei TOP 3.1.11 frage ich nach Gegenstimmen. - Dagegen sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU, Volt und die AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, kurzfristig einen Vorschlag zu erarbeiten, wie die Kölner*innen über bestehende örtliche Hilfsangebote und Hilfsangebote von Bund und Land bestmöglich informiert werden.*

2. *Die Verwaltung wird gleichzeitig beauftragt, die Kölner Verbraucher-Beratungsstellen mit den Themenfeldern Energieberatung, Energieschulden und Schuldenberatung kurzfristig finanziell zu stärken.*

3. *Hierzu soll die Verwaltung einen Vorschlag erarbeiten, der den Ausschüssen für Soziales, Seniorinnen und Senioren und dem Ausschuss für Umwelt, Klima und Grün schnellstmöglich vorgelegt wird.*

4. *Die erforderlichen Finanzmittel stehen im Haushaltsjahr 2022 in TP 1601 TPZ 15 – Minderaufwendungen bei der Landschaftsumlage in Höhe von 500.000€ zur Verfügung.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:
Der Antrag wurde gemeinsam mit TOP 3.1.6, Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Menschen entlasten. Preise deckeln. Übergewinne besteuern", AN/1525/2022, TOP 3.1.8 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Soziale und wirtschaftliche Katastrophe wegen drohender Energiearmut jetzt abwenden!", AN/1536/2022, und TOP 3.1.11 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Energiesparen", AN/1521/2022 behandelt.

AN/1525/2022

Beschluss:

Der Rat unterstützt daher nachdrücklich OB Reker, sich gemeinsam mit dem Deutschen Städtetag dafür einzusetzen, dass weitere Entlastungen von Land und Bund auf den Weg gebracht werden. (Vgl. OB Reker in ihrer Haushaltrede am 17.8.2022)

Der Rat teilt zudem die Auffassung der Stadtkämmerin Diemert: Die Hilfe müssen zielgerichtet

insbesondere für Menschen mit geringerem Einkommen auf den Weg gebracht werden. (Vgl. Stadtkämmerin Diemert in ihrer Haushaltrede am 17.8.2022)

Der Rat erwartet daher, dass Bundesregierung/Bundestag schnellstmöglich folgende Maßnahmen beschließen:

- *Einen sozialen Klimabonus (Energiegeld)!*

  Mindestens erforderlich sind 125 Euro im Monat pro Haushalt und 50 Euro für jedes weitere Haushaltsmitglied für Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen und die sofortige Erhöhung der Sozialleistungen um 200 Euro pro Monat.

- *Einen Gas- und Strompreisdeckel! In vielen EU-Staaten sind die Energiepreise gedeckelt. Deutschland sollte nachziehen. Wir brauchen einen Gas- und Strompreisdeckel für den durchschnittlichen Verbrauch. Die Kosten hierfür müssen auf dem Niveau von 2021 gedeckelt werden. Über den durchschnittlichen Verbrauch hinausgehender Energieverbrauch sollte hingegen teurer werden.*

- *Gasversorger, insbesondere Stadtwerke und kommunale Versorger, müssen unterstützt werden!*

  *Gasversorger, die durch den enormen Preisanstieg bei Gas in Konkursgefahr geraten, sollten durch Staathilfe unterstützt werden. Der Staat sollte diese Hilfe für eine dauerhafte Einflussnahme im Interesse von Energieverbraucher*innen und Umwelt nutzen.*

- *Kommunen entlasten!*

  Die explodierenden Energiepreise treffen auch die Stadt Köln, etwa durch steigende Kosten der Unterkunft und durch steigende eigene Energiekosten. Bundes- und Landesregierung müssen daher dringend auch Entlastungen der Kommunen beschließen.

- *Übergewinnsteuer einführen!*

  *Es gibt in dieser Krise nicht nur Verlierer*innen. Das Handelsblatt berichtet, dass allein die 40 DAX-Konzerne auf einen Gewinn vor Steuern und Zinsen von 52,4 Mrd. Euro kamen, das waren gut 20 % mehr als im starken Vorjahr. Zu den großen Gewinnern gehören neben Eon vor allem RWE. Der Essener Konzern erfährt eine „ordentliche Sonderkonjunktur“ (FAZ).*

  Über die Abschöpfung der Extraprofite durch eine Übergewinnsteuer könnten staatliche Aufwendungen gegenfinanziert werden.

- *Gasumlage zurücknehmen!*

  Mit der Gasumlage wird sogar eine zusätzliche Belastung eingeführt. Sie ist in hohem Maße unsozial. Von ihr profitieren zudem sogar solche Unternehmen, die in der aktuellen Lage fette Gewinne machen.

Ein solches Programm trägt auch dazu bei, alle Versuche einer nationalistischen Vereinnahmung der Sozialproteste durch Rechtsaußen zu vereiteln.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

AN/1536/2022

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Oberbürgermeisterin auf, sich angesichts der jüngsten Entwicklungen an den Strom- und Gasbörsen und im Hinblick auf die angespannte Energielage in Europa im kommenden Winter in einem offenen Brief an die Landes- und Bundesregierung für eine ideologiefreie Energiepolitik einzusetzen, um eine soziale Katastrophe für hunderttausende Kölner zu verhindern, die Versorgungssicherheit zu gewährleisten und die Wirtschaft der Stadt vor einer Insolvenzwelle zu bewahren.

Hierzu gehört insbesondere der Wiedereinstieg in die friedliche Nutzung der Kernenergie und der Kohle als Energieträger in Deutschland.

Das bedeutet, dass die verbliebenen drei Kernkraftwerke in Deutschland über den 31.12.2022 in Betrieb bleiben, die Wiederaufnahme der Stromproduktion in weiteren Kernkraftwerken eingeleitet wird und den Betrieb für bestehende Kohlekraftwerke auch die in der sogenannten Reserve ohne bürokratische Hindernisse ermöglicht wird.

Darüber hinaus fordert der Rat der Stadt Köln die Oberbürgermeisterin auf, sich für ein weiteres

Entlastungsprogramm bei den Energiekosten für die Kölner Bürger und Wirtschaft aber auch für die Stadt Köln selbst einzusetzen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

AN/1521/2022

Beschluss:

Der Rat beschließt:

Die Verwaltung wird aufgefordert Kindergärten bzw. -Tageseinrichtungen, Schulen und Einrichtungen des schulischen Ganztags, Pflegeheime, Werkstätten für Menschen mit Behinderung und ähnliche Einrichtungen von den Reduzierungen der Heiztemperatur auszunehmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Volt und AfD abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Einsetzung eines Untersuchungsgremiums“
AN/1535/2022

Ich gebe Herrn Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren draußen und hier im Saal! Die Liste der städtischen Großbaustellen, bei denen der Zeitplan und die Kostenplanung aus dem Ruder laufen, ist lang. Kulturbauten wie Oper, Schauspielhaus, Wallraf-Richartz-Museum, MiQua, Römisch-Germanisches Museum, aber auch Brückensanierungen wie die Mülheimer Brücke sind betroffen.

Gleich vorweg: Es geht uns hier nicht um Kulturbauten-Bashing. Das würde der Bedeutung, auch der kulturellen Bedeutung, unserer Stadt nicht gerecht werden. Aber es ist schon sehr auffällig: Wo die Stadt baut, dauert es länger, und es wird deutlich teurer als ursprünglich von der Verwaltung prognostiziert.

Das deutet darauf hin, dass hier strukturelle Probleme vorliegen, die wir uns anschauen müssen, damit wir gemeinsam für die Zukunft lernen, anstatt immer wieder nur als die Stadt der Großbaustellen oder des Großbaustellen-Chaos Schlagzeilen zu machen.

Denn auch das ist klar: Wir können jetzt in dieser Situation als Stadt nicht einfach aufhören, zu bauen oder zu sanieren. Das Römisch-Germanische Museum ist nun einmal marode. Gleiches gilt für die Brücken über den Rhein und für viele andere Gebäude, um die die Stadt bzw. die Gebäudewirtschaft sich kümmern. Weniger prominent, aber mindestens genauso wichtig, ist die Sanierung der vielen Schulgebäude, die oft in einem erbarmungswürdigen Zustand sind.

Weitere große Bauprojekte stehen an: Wir wollen Fahrradgaragen und Quartiersgaragen bauen, um im Rahmen der Verkehrswende den öffentlichen Raum neu aufzuteilen. Das Dom-Parkhaus wird demnächst saniert - auf einer uralten Kostenprognose beruhend übrigens. Das haben wir beim letzten Mal hier debattiert. In absehbarer Zeit stehen das Museum Ludwig und die Philharmonie zur Sanierung an. Es kommt also noch einiges auf uns zu.

In den vergangenen Monaten und Jahren haben wir viel zu häufig die Informationen der Verwaltung über erneute Kostensteigerungen und Zeitverzögerungen einfach nur mehr oder weniger schulterzuckend zur Kenntnis genommen. Damit muss aus Sicht der SPD-Fraktion spätestens jetzt Schluss sein.

Wir alle beraten gerade den Haushaltsplanentwurf für die Jahre 2023/24 und sehen dabei sehr deutlich, wie knapp wir an der Haushaltssicherung und damit am Verlust der eigenen Handlungsfähigkeit vorbeischrammen. Deshalb muss an vielen Stellen gespart, viele Ausgaben und ihre Notwendigkeiten überprüft werden. Die Menschen da draußen müssen in Anbetracht der Energiekostenexplosion ebenfalls jeden Cent umdrehen. In einer solchen Situation, davon sind wir überzeugt, können wir doch nicht einfach so weitermachen wie bisher und bei den großen städtischen Bauprojekten, um im Bild zu bleiben, immer noch eine Schippe drauflegen.

Deshalb schlägt die SPD-Fraktion vor, dass wir gemeinsam mit Expertinnen und Experten für Bauen und Großprojekte, insbesondere auch aus

der Privatwirtschaft, auf unsere städtischen Prozesse und Abläufe schauen, um gemeinsam den Ist-Zustand zu analysieren und anschließend zu überlegen, wie wir mit welchen Projekten weiter umgehen wollen und wie wir vor allem zukünftige Bauprojekte so anlegen, dass wir schon zum Zeitpunkt der Beschlussfassung über verlässliche Informationen zu Kosten und Zeitplan verfügen.

(Beifall bei der SPD)

Wichtig ist mir dabei, zu betonen, dass wir dabei keine Schuldigen suchen, sondern Lösungen finden wollen.

(Vereinzelt Lachen)

Ja, das Untersuchen von Prozessen und Strukturen, meine Damen und Herren. Ich glaube, das tut man auch - so kenne ich das - in der Wirtschaft regelmäßig, dass man darauf schaut: Wie sind denn unsere Prozesse und Strukturen? Das ist nicht verboten, ganz im Gegenteil: Das bringt Erkenntnisse und führt einen regelmäßig weiter.

Deswegen geht es uns tatsächlich um diese Untersuchung. Und deswegen ist das auch ein völlig anderer Prozess und ein völlig anderer Angang als die Betrachtung der Sachstandliste, auf die wir ja jetzt bald schauen werden, mutmaßlich zum Hauptausschuss oder auch danach. Das sind für uns aber zwei verschiedene Paar Schuhe, denn hier geht es um das Grundsätzliche und bei dem anderen eben um die Einzelfallbetrachtung.

Unser Vorschlag steht im Raum, und wir hoffen, dass wir hier als Rat der Stadt Köln ein gemeinsames Zeichen an die Menschen setzen: So wollen wir nicht weitermachen, so geht es nicht weiter. Lasst uns also gemeinsam ein Gremium bilden, in dem wir, die Kölner Politik und die Verwaltung, gemeinsam mit externen Expertinnen und Experten die Prozesse und Strukturen unter die Lupe nehmen, um die Wegpunkte zu finden, an denen unsere Großprojekte regelmäßig zum Problemfall werden.

Die Beteiligung Externer halten wir übrigens für besonders wichtig dabei, denn es soll hier nicht einfach der x-te Ausschuss oder Unterausschuss gebildet werden, in dem Politik und Verwaltung nach bekanntem Muster miteinander diskutieren. Nein, wir sollten uns externen Sachverstand holen: Menschen, die mit einem ganz anderen Blick und vor allem mit eigener Erfahrung in der Realisierung von Großbauprojekten auf unsere kommunalen Arbeitsabläufe schauen, strukturelle Probleme identifizieren und mit uns gemeinsam Lösungsvorschläge erarbeiten können.

Deswegen ist es uns eben wichtig, dass wir auch heute hier in möglichst großer Geschlossenheit diesem Ziel näherkommen. Wir würden uns also sehr freuen, wenn wir in diesem Sinne weiter zusammenarbeiten. Ob das dann Untersuchungsausschuss, -gremium oder wie auch immer heißt, ist uns am Ende gar nicht wichtig. Wichtig ist, dass wir darauf schauen, dass es besser wird, dass wir am Ende mit dem wenigen Geld, das wir haben, so effizient umgehen, dass die entsprechenden Großprojekte auch realisiert werden.

In diesem Sinne: für Köln heute ein geschlossenes Bild. Das wäre toll. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen und liebe Freund*innen von der SPD! Sie legen uns hier heute einen Antrag vor, mit dem Sie sich als die großen Aufklärer der strukturellen Probleme, die wir bei Großprojekten in Köln haben, darstellen wollen. Jetzt passte Ihre Rede auch nicht ganz zu dem, was im Antrag steht. Deswegen verzeihen Sie mir bitte, wenn ich mich vor allen Dingen am Antrag abarbeiten werde. Die einen oder anderen Redebeiträge von Ihnen werde ich natürlich trotzdem noch zu würdigen wissen.

Sie fahren nämlich hier gleich ein ganz großes Geschütz auf: den Untersuchungsausschuss. Kleiner Hinweis: Jetzt sind wir hier gar nicht im Landtag, sondern wir sind im Kölner Stadtrat. Und wir sollten uns auch damit beschäftigen, was der Kölner Stadtrat machen kann, und keine Gremien, die die Gemeindeordnung gar nicht vorsieht, hier einführen. Das ist Ihnen dann auch aufgefallen, daher haben Sie schnell den Titel oben geändert. Jetzt heißt es „Untersuchungsgremium“. Im Fließtext ist weiterhin von „Untersuchungsausschuss“ die Rede. Schwamm drüber: Der Geist der Inquisition lebt ja trotzdem weiter in diesem Antrag.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Um es vorwegzunehmen - es wird wenig überraschend sein -: Unsere Fraktion wird Ihrem Antrag nicht zustimmen können; doch nicht etwa, weil wir hier nicht an Verbesserungen interessiert sind. Ganz im Gegenteil: Wir wollen doch auch, dass hier Großprojekte - und das sind ja wirklich nicht nur die Kulturbauten; da muss ich dir dann zustimmen, dass Kulturbauten-Bashing hier nicht angebracht ist - pünktlicher und vor allem auch im Kostenrahmen umgesetzt werden. Aber - und jetzt kommt's - es mangelt uns doch gar nicht an den Erkenntnissen, wieso es zu Verzögerungen und Preissteigerungen kommt.

(Christian Joisten [SPD]: Ach!)

Du hast die Mülheimer Brücke schon genannt, die Generalsanierung. Ich finde, das ist ein ganz wunderbares Beispiel. Wir alle sind uns bewusst, dass die Sanierung dieses Brückenbauwerks wahrscheinlich nicht so gut durchgeplant war, wie wir es uns gewünscht hätten, und auch zu einem Zeitpunkt der Politik zur Entscheidung vorgelegt wurde, als gar nicht alle Fakten bekannt waren.

Wenn wir jetzt einen Nachtrag nach dem nächsten bekommen, und man liest diese Vorlagen, dann stellt man fest: In jeder Vorlage wird aufgezeigt, welche Lessons wir da gelernt haben bei der Vorlage, und welche Konsequenzen ziehen wir aus dieser Vorlage für die kommenden Sanierungen? Denn da steht einiges auf der Brust. Diese Konsequenzen, die aufgezeigt werden, klingen erst einmal ganz gut. Es mangelt uns also hier gar nicht an Erkenntnis in der Verwaltung und der Politik.

Und, ehrlich gesagt, finde ich es auch ein bisschen despektierlich, davon zu sprechen, dass man jetzt externe Expertinnen und Experten bräuchte, um hier einmal wirklich zu wissen, welche Vorgänge wir hier machen müssen. Wir haben eine Verwaltung mit über 21.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir haben ein Rat von 90 Mitgliedern. Hier zu sagen, da müssten jetzt erst einmal die Experten ran, um zu wissen, wie wir hier eigentlich planen, ist, finde ich, auch allen Kolleginnen und Kollegen gegenüber eine ziemliche Frechheit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir sind uns einig: Die Grundlagenuntersuchung muss gründlicher werden, auch wenn das am Anfang mehr Zeit und Geld in Anspruch nimmt. Das ist übrigens ein Prozess, der zum Beispiel jetzt bei den Planungen zur Ost-West-Achse seine Berücksichtigung findet: höhere Planungstiefe zu Beginn, realistischere Beschlussgrundlagen für die Politik, am Ende mehr Sicherheit und Vertrauen für alle Beteiligten.

Ein zweiter Grund, warum es hier zu Verzögerungen kommt - und da geht es uns als öffentliche Hand übrigens gar nicht anders als privaten Investor*innen -: Fachkräftemangel und Rohstoffknappheit. Es sind ja nicht beileibe nur die städtischen Großprojekte, auch wenn das gerade so behauptet wurde, die hier ins Stocken geraten sind. Aber auch für diese Erkenntnis brauchen wir doch kein Untersuchungsgremium, sondern einfach pragmatische Lösungen, um auch die öffentliche Hand als Auftraggeberin und Arbeitgeberin hier zu stärken.

Drittens: Wir haben bereits ein Gremium, welches verwaltungsintern genau hinschaut, welche Prozesse verbessert werden können und wo hier der Hase im Pfeffer liegt: der Rechnungsprüfungsausschuss.

(Vereinzelt Beifall)

Ja, die Kollegen aus dem Rechnungsprüfungsausschuss freuen sich auch, hier Erwähnung zu finden. Wenn wir uns als Rat und als Gremium doch wirklich ernst nehmen wollen, dann sollten wir auch unsere eigenen Gremien stärken.

Liebe Kolleg*innen von der SPD! Ich weiß ja nicht, wie aufmerksam Sie diese Berichte aus dem RPA lesen, die in allen Ausschüssen letztendlich auch zur Verfügung gestellt werden. Wir sind der Meinung - und da kann ich auch für unseren RPA-Sprecher Hans Schwanitz sprechen -: Diese Berichte enthalten viel Know-how, Ratschläge und Hinweise, die meistens sehr sachdienlich sind. Also: kein separates Gremium, sondern Stärkung der eigenen Kompetenzen.

Viertens: Wie weit wollen Sie denn eigentlich zurückschauen in so einem Gremium? Fünf Jahre? Zehn Jahre? Welche Erkenntnisse wollen Sie aus den Projekten, die vor zehn Jahren aufgegleist werden, denn für zukünftige Projekte ziehen? Wir sehen hier eigentlich keinen Mehrwert, so weit in der Geschichte zurückzugehen. Lassen Sie uns also lieber nach vorne schauen.

Die Oberbürgermeisterin hat angekündigt, dem Rat und seinen Gremien eine Liste vorzulegen. Von daher hat es dann nämlich doch auch wieder etwas mit Großprojekten und dieser Liste zu tun, in der alle städtischen Großprojekte drin sind; nicht nur die Kulturbauten, auch die Verkehrs- und die anderen Bauprojekte.

Dann bin ich mir sicher: Wenn wir diese Liste haben, werden wir uns die gemeinsam anschauen, und wir werden gemeinsam die entsprechenden Konsequenzen und Lehren daraus ziehen. Wenn uns dann Informationen fehlen sollten, dann können wir das immer noch richtig ziehen - dann aber zur richtigen Zeit und am richtigen Ort, im Rat und in den Ratsgremien, nicht extra ausgelagert.

Aus diesen Gründen werden wir Ihrem Antrag nicht zustimmen können. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Henriette Reker: Lassen Sie eine Rückfrage zu?

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Selbstverständlich.

Christian Joisten (SPD): Vielen Dank, lieber Lino, für die belehrenden Worte. Ich bin ja immer froh, wenn ich hier schlauer werde, aber ich will gerne eine Rückfrage stellen, weil das ist ja noch einmal die Möglichkeit, eine Frage zu stellen.

Du hast davon gesprochen: Lessons learned, aus den Fehlern der Vergangenheit. Dann frage ich einmal ein bisschen provokant - ich bitte da auch den zuständigen Dezernenten, es mir nachzusehen -: Wo war denn die Lessons learned, wenn es um das Wallraf-Richartz-Museum geht? Da ist noch kein Bagger angerollt, und wir haben schon eine Bauverzögerung. Die Beschlusslage des Rates ist da schon ein Stück weit Makulatur. Also ich kann das nicht erkennen.

Deswegen die Frage, ganz konkret: Wo haben wir es, wo sind die Dinge denn tatsächlich einmal untersucht worden? Wo ist es transparent gemacht worden? Ich wäre ja froh, wenn es so wäre. Insofern da ganz konkret gefragt: Wer macht es, an welcher Stelle findet das statt?

Ich finde, externe Expertinnen sind nichts Böses, will ich noch einmal anmerken, das ist nichts, was in irgendeiner Weise die Arbeit derjenigen, die sie tun, diskreditiert. Das sei nur hier angemerkt. - Danke.

(Beifall bei der SPD)

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Lieber Christian Joisten, vielen Dank für die Nachfrage.

Vor allen Dingen freut es mich, dass sie sich um das Wallraf-Richartz-Museum dreht. Da ist sicherlich Nachsteuerungsbedarf. Ihr scheint ja auch noch selbst Nachfragen zu haben, weswegen ihr die Vorlage vertagen wollt. Wir hingegen haben uns ausführlich mit der Vorlage beschäftigt und einen Änderungsantrag eingebracht. Dem können Sie ja vielleicht auch zustimmen, sodass wir bei der Sanierung heute auch weiterkommen können.

Auch um aufzuarbeiten, wieso noch kein Bagger rollt: Das können wir auch in unseren internen Gremien. Dazu brauchen wir, wie gesagt, nicht Expert*innen aus der Bauwirtschaft, die uns erzählen, wie wir hier Bagger auf die Straße zu setzen haben. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer am Livestream und hier im Ratssaal! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist richtig, es ist leider richtig, dass Großbauprojekte in Köln in der Vergangenheit mit Verzögerungen, zum Teil auch mit erheblichen Mehrkosten, Schlagzeilen gemacht haben. Richtig ist auch, dass da sicherlich noch einmal genauer hingeschaut werden muss. Und wir sind uns alle einig, dass derartige Projekte, die weit über die Grenzen unserer Stadt wahrgenommen werden, reibungsloser und planungssicherer ablaufen müssen.

Aber ich muss sagen: Der Antrag, den die SPD hier gestellt hat, passt überhaupt nicht. Er amüsiert mich schon, weil er irreführend und weil er falsch ist. Auch wenn Sie im Antrag selbst - und mein Vorredner hat es ja bereits gesagt - von „Untersuchungsgremium“ reden, dann meinen sie doch eigentlich im Kern einen „Untersuchungsausschuss“. Und sie benutzen im Antragstext ja schon zu Beginn die Formulierung, dass es im Sinne eines Untersuchungsausschusses aufgesetzt worden ist.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist reine Effekthascherei. Denn auf kommunaler Ebene gibt es solche Untersuchungsausschüsse nicht. Das ist etwas, was es im Deutschen Bundestag und im Landtag gibt. Und Sie wollen hier etwas Ähnliches

einführen, obwohl Sie genau wissen, dass die Gemeindeordnung so etwas nicht vorsieht.

Wir haben ein Gremium: Das ist in der Tat, wie Lino Hammer es gerade gesagt hat, der Rechnungsprüfungsausschuss. Und zum Nachlesen, in der Gemeindeordnung, unter § 59 Abs. 3 und 4, ist genau die Zuständigkeit geregelt. Wir sollten im Rat also genau deshalb auch ein Untersuchungsgremium, wenn es denn überhaupt notwendig ist, nutzen, was für derartige Untersuchungen entsprechend notwendig ist.

Wenn Sie dann in Ihrem Antrag so weit gehen und sagen, da brauchen wir externe Expertise, muss ich sagen, also als Erfahrung aus dem Landtag heraus: Derartige Gremien kosten natürlich Geld. Sie sagen in Ihrem Antrag noch nicht einmal, wo das Geld herkommt. Das heißt also, selbst wenn wir den beschließen würden, müsste die Oberbürgermeisterin diesen Antrag beanstanden, weil gar keine Deckung vorliegt.

Der entscheidende Punkt aber ist - und den möchte ich hier noch einmal herausarbeiten, weil Sie ja gerade noch einmal ein Museum oder ein Projekt genannt haben -, dass gerade die SPD-Fraktion diesen Antrag stellt, die 40 Jahre lang diese Stadt verantwortet hat.

(Zurufe von der SPD)

Das war genauso zu erwarten, dass wir das heute nicht unerwähnt lassen. Diese Vorlage, dieser Ball, den Sie auf den Elfmeterpunkt gelegt haben, muss jetzt auch reingemacht werden.

(Beifall bei der CDU)

(Christian Joisten [SPD]: Der Unterschied ist: Wir wollen klüger werden!)

Sie haben 40 Jahre lang diese Stadt verkommen lassen. Es ist kein Euro, keine D-Mark zur damaligen Zeit, in die Sanierung gesteckt worden. Und wir haben das schon einmal in unserer vorletzten Debatte im Schulbau herausgearbeitet. Wir haben 2015 festgestellt, dass wir drei bis vier Milliarden Euro Sanierungs- und Erweiterungsstau nur bei den Schulen haben.

Jetzt können wir einmal weitergehen: Wie ist denn das entsprechend bei den anderen Gebäuden, den Kulturbauten? Auch da, wenn ich jetzt auch noch einmal vielleicht die Philharmonie zusätzlich betrachte, haben wir ebenfalls drei bis vier Milliarden Euro Sanierungsstau. Bei den Brücken war es das gleiche und bei den Straßen und Wegen und anderen Gebäuden ähnlich.

Und Sie stellen sich heute hier hin und kritisieren, dass wir hier 2015 einen riesigen Rucksack von Ihnen geerbt haben, den wir jetzt mit größter Geschwindigkeit abarbeiten müssen.

(Zurufe von der SPD)

Wenn wir diese Geschwindigkeit aufsetzen, und das haben wir gerade im Schulbau-Bereich gesehen, daran möchte ich Sie noch einmal daran erinnern - kleine Lehrstunde -: 50 Millionen hat die Gebäudewirtschaft 2015 geschafft. Wir schaffen jetzt mit unseren innovativen Paketen, die wir regelmäßig hier aufgelegt haben, 400 bis 500 Millionen Euro.

(Lachen bei der SPD)

Und ich sage: Heute mit der Schulbau GmbH legen wir noch einmal eine Schippe drauf.

(Beifall bei der CDU)

Das ist die Antwort auf Ihren Antrag. Deshalb sollten Sie vielleicht erst einmal überlegen, wie man nachhaltige Politik macht, bevor Sie uns und die Verwaltung hier kritisieren.

(Zurufe von der SPD)

Denn wir modernisieren und arbeiten Ihre Versäumnisse der Jahrzehnte ab. Schritt für Schritt wird Köln in neuem Glanz erblühen.

Das braucht aber seine Zeit, und dafür müssen wir in den nächsten Jahren hart arbeiten. Aber ich bin mir sicher, dass der Stadtvorstand und unsere Verwaltung unter der Leitung unserer Oberbürgermeisterin hier wunderbare Arbeit leisten werden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich habe jetzt nicht so eine heitere Rede wie Herr Petelkau, sondern ich habe einer sehr trockene, nüchterne Rede, aber ich glaube, vielleicht führt sie dazu, dass wir an dem Problem weiterarbeiten können.

Ich hatte im Vorfeld dieser Ratssitzung mit dem Gestaltungsbündnis darüber gesprochen, ob wir nicht zu einem parteiübergreifenden gemeinsamen Änderungsantrag kommen können. Wir wissen alle, dass Untersuchungsausschüsse auf kommunaler Ebene in der Gemeindeordnung nicht vorgesehen und auch schwer zu bewerkstelligen sind. Wir erinnern uns, dass wir alle ehrenamtlich tätig sind.

Ich würde mir aber generell, um das auch noch einmal zu sagen, auf Landesebene Untersuchungsausschüsse mit kommunalen Themen wünschen. Nur einmal ein Beispiel: Es wäre richtig gewesen, nach dem katastrophalen Unglück der Loveparade in Duisburg auf Landesebene einen Untersuchungsausschuss zu bilden. Ob man jetzt zu diesem Thema einen Untersuchungsausschuss bildet, sei einmal dahingestellt.

Ich möchte zwei Gedanken aus dem SPD-Antrag aufgreifen. Erstens: Wir brauchen eine grundsätzliche Diskussion über die Ursachen regelmäßiger Planungsabweichungen. Diese Diskussion hatten wir in der letzten Ratsperiode mit dem Gutachten der Anwaltskanzlei HECKER WERNER HIMMELREICH über die Störung der Sanierung des Schauspielhauses begonnen, aber nicht abgeschlossen.

Die Politik hat sich schwergetan. Bei systemischen Diskussionen geht es nicht darum, dass Köpfe rollen, sondern es geht darum, systemische Fehler aufzuzeigen, damit sie erkannt und überwunden werden, sodass man, hier in diesem Beispiel, besser planen kann.

Übrigens hat sich die Verwaltung in dieser Diskussion auch nicht leichtgetan. Die Verwaltung sollte zu dem Gutachten auch einmal eine Stellungnahme abgeben. Das hat sie bis heute nicht gemacht - nur einmal so.

Es ist sehr schwierig, und es war im Ausschuss äußerst kompliziert, nicht immer die Diskussion zu führen, dass Frau Soundso - ihr wisst, wen ich meine - zuständig sei. Das ist aber alles nicht der Fall, sondern das sind systemische Probleme. Trotzdem haben dann zwei Runden vom Rechnungsprüfungsausschuss, Bauausschuss, Verwaltung und Rechnungsprüfungsamt stattgefunden, wo wir über diese Fragen von Planung, besserer Planung etc. diskutiert haben. Das reicht aber bei weitem nicht aus.

Zweiter Gedanke der SPD: Die Baukosten laufen uns aus dem Ruder, ja, aktuell wegen des Fachkräftemangels und den gewaltigen Preissteigerungen. Das Problem gab es aber schon vorher, unter anderem dadurch, dass sich Bauarbeiten immer wieder verzögerten. Die Kollegen von FDP und LINKE haben schon in der Debatte um die historische Mitte darauf hingewiesen, dass weitere neue Bauarbeiten eigentlich nicht zielführend sind.

Diese Diskussionen sind komplex und schwierig. Wenn wir jetzt übereinkommen, ein oder zwei Projekte zu streichen - das ist ja so ein bisschen die Diskussion -, dann ändert das ja an der Sache nichts. Wir wissen ja immer noch nicht, warum das schief läuft. Und das ist doch die Sache, die wir aufarbeiten müssen.

(Beifall von Christian Joisten [SPD])

Meines Erachtens brauchen wir mit und uns selbst Hilfe - mit und uns selbst, verstehen Sie das? Mit und uns selbst. Und das geht. Wir haben ja dazu die Gremien.

Ich würde Sie bitten, Frau Oberbürgermeisterin Reker, dass Sie dem Leiter des Rechnungsprüfungsamtes die Möglichkeit geben, Stellung zu nehmen. Und ich habe folgende Fragen an ihn.

Erstens: Wäre es möglich, dass uns das Rechnungsprüfungsamt eine Übersicht gibt, in Form einer Liste, mit welchen Kostensteigerungen zu rechnen ist? Falls es so eine Liste der Verwaltung, was ja angedeutet worden ist, schon gibt oder geben wird, wäre die Bitte, ob Sie die auch überprüfen und uns darüber eine Meinung geben können.

Zweitens: Wie würden Sie generell einen solchen Aufarbeitungsprozess angehen wollen? Welche Ankerpunkte gibt es jetzt schon, an die man anknüpfen könnte? Zum Beispiel diesen Diskurs zwischen den beiden Ausschüssen. Mein Vorschlag wäre, hier und heute keine populäre Diskussion zu führen, sondern Gleise und Weichen zu legen und zu suchen, mit Verwaltung, Politik und Rechnungsprüfungsamt gemeinsam einen Weg zu gehen. Vielleicht wäre es ja möglich, dass wir in der nächsten Sitzung des Hauptausschusses zu einem gemeinsamen Antrag aller demokratischen Parteien kommen. -Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Den neueren Mitgliedern dieses Rates muss ich noch einmal in Erinnerung rufen, dass wir in den letzten Ratsperioden einen Unterausschuss für Kulturneubauten hatten, der mit Beginn dieser Ratsperiode erst einmal aufgelöst wurde - auch einmal als Hinweis, was wir schon alles gehabt haben.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Aber bei dem Begriff „Untersuchungsgremium“, der hier in der Überschrift steht, gingen bei mir direkt die Alarmsignale an: Achtung, Mogelpackung. Das haben ja auch einige Vorredner schon gesagt. Wir wissen, dass wir den Untersuchungsausschuss hier leider nicht haben. Dann so einen Begriff einzuführen, ist halt doch etwas sehr Populistisches. Es ist eine Mogelpackung. Ja, ich sage einmal, das ist so etwas wie Formfleisch oder für die Vegetarier vielleicht Caro-Kaffee. Es ist eben kein Untersuchungsausschuss in dieser Kommune möglich.

Wenn Sie sich dann anschauen, wie Sie die Zusammensetzung hier haben, immerhin ja mindestens sieben Mitglieder - abgesehen davon, dass Sie jetzt nur von Vertretern reden und die Vertreterinnen weggelassen haben; das hatten wir uns eigentlich anders vorgenommen -:

(Beifall bei der FDP)

- Bauwirtschaft, Industrie, Handwerk, andere öffentlich-rechtliche Institutionen von Kommunen, auch des Landes, auch des Bundes, Rechtswissenschaften, das Verwaltungs- und Vergaberecht.

Das ist eben von meinem Vorredner schon gesagt worden: So etwas geht ja „ned för ömesöns“. Das heißt, da ist ja ein riesiger Aufwand, wenn Sie jetzt anfangen, mit so einem Gremium in alte Kalkulationen entsprechend reinzugehen.

Ja, ich glaube, wir brauchen da - da möchte ich auch dir, Lino, ein bisschen widersprechen - mehr Sachverstand. Wir müssen uns extern beraten, wir lassen uns ja auch extern beraten bei den einzelnen Projekten mit Projektsteuerern. Wir haben zu wenig Sachverstand bei uns, in der Verwaltung, in der Gebäudewirtschaft dafür. Wir haben auch in diesem Rat, bei aller Hochachtung für jeden Einzelnen hier, zu wenig Sachverstand, um manche Dinge dort zu beurteilen.

Deswegen muss man sich überlegen: Wie kann man das dosiert machen? Und, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Herr Detjen hat ja gerade noch einmal daran erinnert, wie wir versucht haben, das Debakel an den Bühnen aufzuarbeiten, das nach dem einen Gutachten, was gemacht worden ist, ja gar nicht nach den Ursachen gefragt worden ist.

Da sind die Fehler festgestellt worden - übrigens von einem Gutachter, der ja selbst in dem Verfahren vorher drin war -, aber als wir als FDP gesagt haben, jetzt lassen wir doch einmal die Verantwortlichkeiten klären, und dazu hier einen Antrag zur Beauftragung eines unabhängigen Sachverständigen zur Erstellung eines Gutachtens zur Abklärung der Verantwortlichkeiten für die Ursachen des Bühnen-Debakels eingebracht haben - 2008 das letzte Mal; wir haben den mehrfach entsprechend eingebracht -, hat das die SPD leider abgelehnt. Also so groß kann der Wunsch nach Aufklärung hier nicht gewesen sein.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Von daher ist dieser Antrag leider auch die Mogelpackung, die die Überschrift hier schon vermuten lässt. Deswegen wird die FDP-Fraktion diesem Antrag auch nicht zustimmen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Hallo zusammen! Ich hoffe, ihr könnt mich hören. Ich bin ein bisschen klein. Ich stehe auch nicht ganz alleine hier oben, aber ich glaube, das ist nicht so schlimm.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Sehr geehrte Zuschauer*innen im Saal und vor dem Stream! Die Baustellen nehmen kein Ende. Nichts wird fertig, nichts kann genutzt werden, alles wird teuer. Das ist der Eindruck, der bei vielen Kölner*innen entsteht. Und das ist die Ursache für viel Frustration und Resignation der Kölner*innen gegenüber der Politik und ihrer Verwaltung. Da wird aber leider in der öffentlichen Wahrnehmung gar kein Unterschied gemacht.

Beides kann ich gut nachvollziehen, denn es gibt in Deutschland zahlreiche öffentliche Debatten

über Großbauprojekte, die die ursprünglich angesetzten Kosten- und Terminplanungen nicht einhalten - auch hier in Köln natürlich. Doch Köln scheint irgendwie oftmals negativ herauszustreichen, denn hier haben wir Kostenexplosionen und Eröffnungsverschiebungen. Doch das ist irgendwie hier leider die Regel und nicht die Ausnahme.

Die SPD schlägt angesichts dieser traurigen Bilanz nun ein Gremium vor, das im Sinne eines Unterausschusses agiert, um vergangene Fehler zu analysieren. Ich brauche allerdings weder einen Unterausschuss noch ein Gremium im Sinne eines Untersuchungsausschusses, um festzustellen, dass dieser Rat in der Vergangenheit Fehler begangen hat, die in heutiger Frustration der Kölner Stadtgesellschaft - und irgendwie auch von uns hier im Raum - mündet.

Zu Beginn von Großbauprojekten wurden Kosten und Termine aufgehübscht. Es werden Best-Practice-Szenarien gerechnet und Risiken gekonnt ignoriert, um den Bürger*innen dieser Stadt die Summen und die Zeit von Bauvorhaben zumutbar zu verkaufen - kein Wunder, dass aus so einer unehrlichen Politik alle paar Monate Schlagzeilen resultieren. Das haben wir jetzt jeden Tag zu verantworten.

„Kölner Oper wird schon wieder teurer“, „das Trauerspiel der Kölner Oper“, „das Sanierungsdesaster“ oder „schon wieder Millionen versenkt“ - kein Wunder, dass die Kölnerinnen und Kölner frustriert sind, von der Politik und von ihrer Verwaltung.

Wir müssen doch alle hier den Mut haben, einfach die Wahrheit zu sagen, Kosten und Risiken realistisch zu bewerten. Bauen im Bestand ist nun einmal risikoreich. Da stößt man schon einmal auf unerwartete Funde, besonders in unserem Köln. Die Preise für Stahl und Beton sind nun einmal nicht über Jahre konstant. Firmen gehen insolvent. All das passiert. Das ist halt kein Geheimnis. Und das muss von einer vernünftigen und ehrlichen Politik auch einkalkuliert und entsprechend kommuniziert werden.

Für diese Erkenntnis braucht es folglich keinen Untersuchungsausschuss, kein Untersuchungsgremium, oder wie auch immer es heißen soll. Im Sinne der Transparenz können wir dennoch sagen, dass wir die externe Überprüfung von Prozessen durch unabhängige Expert*innen grundsätzlich erst einmal gut finden und eine Beratung der ehrenamtlichen Politiker*innen sinnvoll sein kann.

Es ist üblich hier bei uns in Köln, dass bei Großvorhaben ein Gremium mit externen Expert*innen eingerichtet wird, die die Verwaltung und Politik beraten. Eigentlich geht es doch aber darum: Wie soll es besser werden? Wir von der Volt-Fraktion möchten nicht den Finger in die Wunde legen und fragen, wer denn schuld ist, sondern wir möchten wissen, wie es in der Zukunft besser gemacht werden soll. Das ist uns wichtig.

Wie können wir es in der Zukunft besser machen? Wir lernen aus unseren Fehlern, ganz einfach. Denn es gibt auch auf Bundesebene übrigens schon eine wirklich interessante Reformkommission von 2015, die gute Ideen und Handlungsempfehlungen hat, wie so etwas geschehen kann.

Wir lehnen den Antrag der SPD ab, auch wenn die Idee von einem externen Fachgremium Potenzial hat - nur halt ganz anders, als ihr das wollt. Die Ausführungen im Antrag sind wenig zielführend. Wir möchten kein weiteres politisches Gremium, in dem es darum geht, einen Schuldigen zu finden, sondern wir wollen Fachexpertise, die uns für die zukünftigen Herausforderungen adäquat berät. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU - Christian Joisten [SPD]: Eine Nachfrage!)

Ja.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Frau Glashagen! Vielen Dank für die Ausführungen, die ja grundsätzlich zugestehen, dass es Sinn machen kann, sich sozusagen beraten zu lassen oder auch noch einmal Expertise heranzuholen.

Dann einfach die Frage jetzt von uns, von mir: Was genau gedenkt Volt zu tun, um diesem Ziel, die Dinge dann zu untersuchen und eben aus den Fehlern zu lernen, wie es formuliert wurde, sozusagen Geltung zu verschaffen? Was ist der konkrete Schritt? Was sind die konkreten Maßnahmen, die sich Volt da vorstellt? Das wäre jetzt meine Frage.

Jennifer Glashagen (Volt): Herzlichen Dank für die Frage. Wenn wir jetzt schon die Antwort

darauf wissen würden, hätten wir heute einen Änderungsantrag eingebracht. - Danke schön.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Busch.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vieles wurde bereits gesagt, vieles aber auch nicht. Daher müssen Sie mich jetzt leider noch ertragen. Ehrlicherweise muss ich gestehen, Herr Joisten, dass ich durchaus Sympathie für diesen Antrag hege und mich freue, dass der Antrag so demokratisch gestellt wurde, dass alle im Hauptausschuss vertretenen Fraktionen in diesem zu gründenden Gremium vertreten sein sollen.

Jedoch haben wir auch Bedenken, ob es überhaupt rechtlich möglich ist, ein solches - ich nenne es jetzt bewusst so - „Gremium Untersuchungsausschuss“ ins Leben zu rufen. Der Stadtrat ist kein Parlament. Wir sind Teil der Stadtverwaltung. Umso schwieriger ist es, diese Rechte eines solchen Gremiums auf uns zu projizieren.

Aus welchen Normen der GO sollte ein Recht auf Einberufung eines solchen Gremiums hergeleitet werden? Bedenken Sie bitte, welche weitreichenden Kompetenzen ein Untersuchungsausschuss hat, wie das Erscheinen von Zeugen zu erzwingen und Ordnungsgeld zu verhängen. Ein städtischer Untersuchungsausschuss ohne Kompetenzen jedoch wäre ein zahnloser Tiger.

(Beifall bei der AfD)

Auch sehen wir hier ein Problem mit der Korrelationstheorie gegeben. Dieses Gremium kann nicht mehr Rechte als der Rat haben. Zudem ist herrschende Meinung, dass nur abgeschlossene Sachverhalte der Überprüfung eines Untersuchungsausschusses zugänglich sein können. Bei den von Ihnen benannten Themen ist das nicht immer der Fall.

Alles in allem wird wohl unsere kommunale Aufsichtsbehörde, die wir haben und die uns eben von einem Parlament unterscheidet, ihr Veto einlegen. Daher müssen wir bei aller Sympathie für diesen Antrag - Herr Joisten, Sie können ruhig auch gucken, Sie müssen nicht im Handy tippen - dagegen stimmen.

(Zuruf von Maria Helmis [SPD])

Lassen Sie mich Ihnen noch etwas mitgeben. Die Kollegen haben ja alle vom Rechnungsprüfungsausschuss gesprochen. Wir als erfahrene Opposition -

(Beifall bei der AfD)

- ja, Tatsache! - haben hier einen Ratschlag. Nicht nur der Rechnungsprüfungsausschuss hat ja die Möglichkeit, sondern Sie haben ja auch die Möglichkeit, Akteneinsicht als Fraktion zu nehmen. Machen Sie doch von diesem Recht Gebrauch oder laden Sie die zuständigen Leute ein. Die Oberbürgermeisterin hat ja eine Verfügung am 01.04.2021 erlassen, dass Verwaltungsbeamte die Fraktionen in ihren Sitzungen besuchen können, also in ihren Arbeitskreisen.

Ja, Sie lachen, aber diese Möglichkeit würde bestehen. Damit bin ich auch durch. - Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, wir hatten darum gebeten, dass das Rechnungsprüfungsamt Stellung bezieht zu den beiden Fragen, die in unserm Redetext gestellt wurden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich nehme das gleich auf.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Wunderbar. Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte nämlich gerne, damit es nicht zu Legendenbildung kommt, mein Abstimmungsverhalten erklären. Ich finde das Ansinnen des Antrags richtig. Wir müssen die Schwierigkeiten, die große öffentliche Bauvorhaben auch hier in Köln haben, genau analysieren und einen nachhaltigen Lerneffekt erzielen.

Natürlich haben wir bereits Konsequenzen aus unseren Erfahrungen gezogen. Gelerntes wenden wir an. Herr Petelkau hat beispielsweise eben von den großen GU/TU-Paketen im Schulbau gesprochen. Die können sich ja sehen lassen, in puncto Geschwindigkeit und auch Kostentreue.

Allerdings kann ich dem vorliegenden Antrag nicht zustimmen. Erst einmal ist es so, dass wir selbstverständlich auch unsere Organisation regelmäßig überprüfen. Und wir überprüfen auch die Prozesse, sonst könnten wir sie gar nicht digitalisieren. Das ist ja klar: Man muss ja erst gucken, ob der Prozess stimmt, und dann kann man ihn digitalisieren. Sonst digitalisiert man unter Umständen etwas, was so gar nicht funktioniert oder nicht gut genug funktioniert.

Ich glaube auch nicht, dass das vorgeschlagene Gremium dazu geeignet ist, den gewünschten Effekt zu erzielen. Details wie Zeitplan, Kosten und der genaue Auftrag bleiben ja offen in Ihrem Antrag.

Ich schlage also vor - und damit, Herr Weisenstein, komme ich dann auch zu Ihrer Frage -, dass die Liste zum Status unserer Bauvorhaben, die ich selbst in Auftrag gegeben habe, erst einmal abgewartet wird, dem Hauptausschuss vorgelegt werden soll, und auf dieser Grundlage dann gemeinsam ein sachdienlicher Weg festgelegt wird. Der kann ja unter Umständen in die Richtung, die Herr Detjen aufgezeigt hat, gehen, um mit den Ergebnissen dieser Liste umzugehen.

Denn genau darum wird es ja gehen: Mit welchen Kostensteigerungen ist zu rechnen - dieses Ergebnis wird die Liste haben - und welche Ankerpunkte gibt es jetzt schon? Auch das werden Sie erkennen können.

Deswegen habe ich jetzt mein Abstimmungsverhalten sehr ausführlich erklärt. Ich bitte darum, auch zur Kenntnis zu nehmen, dass mir ganz wichtig ist, dass wir Transparenz herstellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, ich danke Ihnen erst einmal recht herzlich für die ausführliche Erklärung. Das bedeutet uns auch viel, weil Sie damit ja ernst nehmen, was wir tatsächlich auch als ernstzunehmendes Anliegen hier eingebracht haben.

Die Frage wäre jetzt nur noch einmal, weil wir ja der Auffassung sind, dass das eine die Frage ist, wie wir das priorisieren, was wir haben, und das andere die Frage ist, wie wir in der Zukunft mit neuen Projekten umgehen: Wird es im Kontext dieser Berichterstattung, dieser Listenerstellung und der Präsentation dann auch noch einmal ein Fachgespräch geben können, wo man sozusagen genau diese Fragen möglicherweise in einem Fachgremium oder in einem Fachgespräch vertieft und vielleicht auch über weitere Wege nachdenkt, wie man dann damit konkret umgeht? Also nicht nur mit den Einzelprojekten, sondern auch systematisch.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Also ich kann mir das vorstellen, ja.

Christian Joisten (SPD): Das würden wir sehr begrüßen, wenn wir das auf dem Schirm halten würden. Die abschließende Frage wäre dann noch, wann wir genau mit dieser Liste rechnen können, ob das tatsächlich der Hauptausschuss am 19. ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Also ich gehe im Moment nicht davon aus, dass wir den Hauptausschuss erreichen können, aber wir werden sie Ihnen so bald wie möglich zur Verfügung stellen.

Christian Joisten (SPD): Und dann im Zweifelsfall in einem Sonder- oder einem zusätzlichen Ausschuss?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielleicht, ja.

Christian Joisten (SPD): Okay. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen hatte sich noch einmal gemeldet. - Ich habe das gerade erklärt, wie ich gedenke, damit umzugehen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Mich interessiert, was Herr Jülich sagt!)

- Auch Herr Jülich gehört zur Verwaltung, Herr Detjen. Sie können ihn gerne im Rechnungsprüfungsausschuss befragen. Genau diese beiden

Fragen habe ich aufgenommen. Wenn Ihnen das nicht reicht, befragen Sie ihn gerne im Rechnungsprüfungsausschuss.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, da muss ich widersprechen. Der Leiter des Rechnungsprüfungsamtes ist unser Amtsleiter, des Rates.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, ja.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Selbstverständlich ist er auch Verwaltungsbeamter, aber wir haben als Rat sehr wohl das Recht, ihn hier nach seiner Meinung zu befragen. Und deswegen bitte ich darum ihm, dass sie ihm das Wort geben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ihnen reicht also meine Ausführung dazu nicht. Das nehme ich jetzt auch zur Kenntnis. - Herr Jülich, bitte.

Ralf Jülich (Rechnungsprüfungsamt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne und zu Hause an den Geräten! Vieles ist in der Tat bereits gesagt worden. Auch das Rechnungsprüfungsamt kocht hier an der Stelle nur mit dem Wasser, was ihm von der Verwaltung zur Verfügung gestellt wird.

Wenn wir diese Liste in dem von Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, beschriebenen Verfahren bekämen, schauen wir sehr gerne darüber. Wir können allerdings ohne Mitarbeit der Verwaltung viele Dinge gar nicht aufklären. Wir kennen nämlich zum Beispiel nicht im Einzelnen den Planungsstand, die Planungstiefe oder welche Wünsche in einzelnen Verfahren sonst noch vorgesehen sind oder bereits abgearbeitet wurden.

Die meisten dieser Projekte sind ja bereits in vollem Zuge in der Umsetzung. Da wird es dann ohnehin etwas schwierig, da noch großartig lenkend einzugreifen. Wir würden uns aber, sofern wir einen entsprechenden Auftrag bekämen, dem mit voller Hingabe zuwenden und Sie nach bestem Wissen und Können unterstützen. - Vielen Dank für das Wort.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt den Antrag zum Tagesordnungspunkt 3.1.5 abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Volt, die AfD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE[7]. Enthaltungen? - Es enthalten sich Frau Gabrysch und Herr Zimmermann.

Damit ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Die Verwaltung setzt schnellstmöglich ein Gremium ein, welches im Sinne eines Untersuchungsausschusses die Planung, Durchführung und Finanzierung von Kölner Großprojekten auf systemische und strukturelle Fehler untersucht, um daraus optimierte Handlungsempfehlungen für die laufenden, aber auch zukünftigen Großprojekte abzuleiten.

Diesem Gremium sollen in erster Linie Fachexperten angehören, die über langjährige und nachweisliche Erfahrung in der Planung und Realisierung von Großprojekten vorweisen können (ggf. auch nur in Teilgewerken) und die nicht Teil der Kölner Stadtverwaltung sind. Dazu gehören beispielweise Vertreter der Bauwirtschaft, der Industrie, des Handwerks, anderer öffentlich-rechtlicher Institutionen von Kommunen, aber auch des Landes und des Bundes sowie der Rechtswissenschaften, insbesondere aus dem Bereich des Verwaltungs- und Vergaberechts. Dem Gremium sollen zudem Vertreter der im Hauptausschuss vertretenen Fraktionen angehören.

Das Vorschlagsrecht für den Vorsitz des Gremiums obliegt analog zu den Gepflogenheiten hinsichtlich parlamentarischer Untersuchungsausschüsse der Opposition, also den Fraktionen, die nicht Teil des aktuellen Ratsbündnisses sind. Die

[7] Anmerkung: Gegenstimme von Frau Oberbürgermeisterin Reker

weitere Zusammensetzung erfolgt auf Vorschlag aller Fraktionen.

Neben der Ermittlung der grundsätzlichen Ursachen für die regelmäßigen Planabweichungen bei Kölner Großbauprojekten anhand der gerade in Rede stehenden Großprojekte, sollen seitens dieses Gremiums auch konkrete Modifikationen für die endgültige Realisierung bzw. die wirtschaftlichen Einsparpotentiale im Falle der Nichtumsetzung dieser Projekte identifiziert und aufgezeigt werden.

Die Sitzungen erfolgen öffentlich, das Gremium ist jedoch berechtigt, in einzelnen Bereichen nichtöffentlich zu tagen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linke., FDP, Volt, AfD und der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Menschen entlasten. Preise deckeln. Übergewinne besteuern"
AN/1525/2022

Anmerkung:
Der Antrag wurde gemeinsam mit TOP 3.1.4 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Energiekostenspirale: Kommunale Beratungsangebote kurzfristig stärken", AN/1537/2022, TOP 3.1.8 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Soziale und wirtschaftliche Katastrophe wegen drohender Energiearmut jetzt abwenden!", AN/1536/2022 und TOP 3.1.11 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Energiesparen", AN/1521/2022 behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Kölner Klima Bond“

AN/1520/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1613/2022

Ich gebe Herrn Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Frau Kämmerin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Der diesjährige Sommer in Köln, aber auch extreme klimatische Verhältnisse in anderen Regionen in der Welt belegen eindeutig einen Klimawandel. Dabei ist es nach meiner Meinung müßig, darüber zu diskutieren, ob er durch Menschenhand geschaffen ist oder nicht.

Die Auswirkungen für Natur und Menschen sind so existenzgefährdend, dass gehandelt werden muss. Der Klimawandel wartet nicht, meine lieben Kolleginnen und Kollegen. Wir müssen jetzt in den Klimaschutz investieren, Punkt. Das waren meine Worte, Ulrich Breite.

(Beifall bei der FDP)

Doch ohne Moos, meine sehr verehrten Damen und Herren, nichts los. Wie kommen wir an zusätzliches Kapital, um noch schneller in Projekte gegen den Klimawandel zu investieren? Diese Frage geht der vorliegende Antrag proaktiv an, indem er eine Stadtanleihe ausschließlich - und, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, das ist wichtig, ich betone „ausschließlich“ - zur Finanzierung von Klimaschutzprojekten auflegt.

Die Nutzung des Kapitalmarkts einer Kommune für mehr Investitionen in den Klimaschutz durch Auflegen eines Green Bonds - so wird diese nachhaltige Anleihe bezeichnet - ist sicherlich innovativ, aber nicht neu. Als erste deutsche Stadt hat Hannover im Jahr 2018 mit diesem Instrument zusätzlich 100 Millionen Euro eingesammelt. Münster will im September nachziehen, und auch in München ist die Ausgabe eines Green Bonds geplant.

Auch international gibt es schon Kommunen, die so eine Anleihe für mehr nachhaltige Investition erfolgreich einsetzen. Spitzenreiter ist hier Göteborg, die innerhalb von fünf Jahren 2,5 Milliarden Euro mit solch einer Anleihe auf dem Kapitalmarkt einsammelten. Zum Vergleich: Köln hat für zusätzliche Anstrengungen im Bereich Klimaschutz im Haushalt für den Planungszeitraum 2020 bis 2025 gerade einmal 80 Millionen aufgelegt. Das sind 20 Millionen Euro jährlich.

Meine Kolleginnen und Kollegen! 20 Millionen jährlich - ich denke, jeder im Saal wäre hocherfreut, wenn die Kostensteigerungen unserer Großprojekte in dieser finanziellen Dimension bleiben würden. Wir hatten ja gerade die Diskussion. Doch für den Klimawandel werden wahrscheinlich zusätzliche 20 Millionen nicht

ausreichen. Wie ich schon sagte: Der Klimawandel wartet nicht.

Unsere Oberbürgermeisterin wie auch unsere Kämmerin haben bei der Einbringung des Doppelhaushaltes eindrucksvoll geschildert, dass wir uns angesichts der Auswirkungen von Corona und dem russischen Krieg gegen die Ukraine in einer angespannten Haushaltslage befinden und kein weiterer Handlungsspielraum mehr besteht.

Als ob das nicht schon schlimm genug wäre, kommen mit der Energiekrise und den explodierenden Kosten bei den Kölner Großprojekten nur noch zusätzliche Herausforderungen in den Haushalt hinzu. Wer nun die simple Idee hat, einfach die Haushaltskredite drastisch zu erhöhen, sollte die Erläuterungen der Kämmerin zum Doppelhaushalt aufmerksam lesen. Die steigenden Zinsen auf dem Kapitalmarkt sind jetzt schon ein Risiko bei den jetzigen Kreditvolumen der Stadt, das unsere finanzielle Handlungsfähigkeit gefährden könnte.

Ich möchte darauf hinweisen, dass gerade heute die größte Zinserhöhung seit Euro-Bargeld-Einführung durch die EZB entstanden ist. Sie hat den Leitzins um 7,75 Prozent erhöht.

(Zuruf: 0,75 Prozent!)

0,75 Prozent natürlich. Was habe ich gesagt? - Entschuldigung. Das wollen wir lieber nicht hoffen. Zu Protokoll, ich verbessere mich: 0,75. Aber da sind wir dann auch schon bei 1,25.

Die hohe Inflation feuert zusätzlich das Zinsfeuerwerk an. Ich darf Sie schmerzlich daran erinnern, dass bei einer weitaus geringeren Inflation in Deutschland Anfang der 80er-Jahre ein Zinsniveau für institutionelle Anleger von über zehn Prozent - das stimmt jetzt aber, Frau Blome - aufgerufen wurde. Ich kann da von einer reinen Kreditfinanzierung nur abraten.

Und nun kommt ein festverzinslicher Klima Bond ins Spiel. Waren festverzinsliche Anlagen in der Niedrigzeit Ladenhüter, so erleben wir jetzt bei Unternehmensanleihen, und nicht nur dort, dass gerade sie wieder eine Auferstehung erleben und. Darum sollten wir dieses auch für Köln nutzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn Sie der Meinung sind, die Zinsen sinken schnell wieder, dann hat das mit dem Antrag jetzt sozusagen nicht so gut auszusehen. Aber wenn Sie der Meinung sind, was Sie gerade gehört haben, dass es bei der Zinsentwicklung weiter in die Höhe geht, müssen wir uns genau Gedanken über eine festverzinsliche Anleihe machen. Denn das einzig Gute dabei ist: Sie kennen die Kosten bei einer festverzinslichen Anleihe. Wie würden wir uns das manchmal bei Großprojekten wünschen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte mich noch einmal recht herzlich bedanken bei Vielen, die, als wir den Antrag gestellt haben, dazugekommen sind und freundliche Zustimmung signalisiert haben. Insbesondere das fachliche Gespräch mit Sandra Schneeloch möchte ich hier erwähnen, das mich auch noch einmal dazu gebracht hat, zu überlegen.

Vielleicht gibt es auch noch von Seiten der Kämmerin etwas, dass man das vielleicht noch weiter ausbauen kann, noch einmal überlegen kann, noch weitere Sachen dort hineinzubringen. Wir wollen ja ein wichtiges Instrument für die Stadt Köln.

Darum wäre ich auch bereit, diesen Antrag, um diese wichtigen Gedanken und Ideen noch einmal hineinzubringen, zu verschieben in die nächste Ratssitzung.

Dass wir aber so eine Anleihe nutzen sollten, davon möchte ich Sie gerne im ganzen Rat überzeugen. Darum bitte ich, dass Sie, werden wir es auch verschieben, der Initiative wohlwollend zustimmen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann frage ich jetzt einmal, ob von den Grünen das Wort gewünscht wird? - Von der CDU auch nicht? - Dann hat Herr Dr. Krupp jetzt das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Kämmerin hat hier im August eindringlich darauf hingewiesen, wie sehr dieser Haushalt hier auf Kante genäht ist. Demgegenüber steht doch aber die Erkenntnis, dass wir in Zukunft vor erheblichen Investitionsaufgaben stehen, wenn wir die Infrastruktur in Köln nachhaltig und vor allem klimagerecht aufstellen wollen.

Das wird eine erhebliche Kraftanstrengung erfordern. Insofern ist diese Idee der Green Bonds erst einmal eine, die wir gut verstehen können, weil es eine Möglichkeit ist, für die Stadt Geld einzusammeln, und zwar zu einem Zinssatz, der vielleicht

sogar momentan noch moderat wäre und den man dadurch sichern kann für die Zukunft, wenn man mit weiter steigenden Zinsen rechnen muss.

Was aber auch richtig ist, ist, dass ein solcher Green Bond einen erheblichen Aufwand erfordert. Sie können sich das einmal anschauen: Die KfW hat dazu schon 2019 ein Papier publiziert, das sehr deutlich macht, dass sich das wirklich nur für großvolumige Aufgaben und Investitionen lohnt.

Das ist nämlich mit erheblichem Aufwand verbunden: Sie brauchen eine Zertifizierung; Sie müssen ein Rahmenwerk aufsetzen, also quasi ein Prospekt; Sie haben entsprechende Berichtspflichten; Sie müssen im Zweifel noch ein Emittenten-Rating beibringen. Das alles sind Aufwände. Die können sich aber tatsächlich auch wirklich lohnen, weil wir ja eben vor erheblichen Herausforderungen stehen.

Insofern finden wir den FDP-Antrag erst einmal gut. Uns ist es nur ein Anliegen, dass wir die Expertise, die die Sparkasse KölnBonn - und damit unser eigenes Institut im weitesten Sinne - mitbringt, da einbinden. Sie können das nachlesen: Auch in München hat sich sozusagen die Stadtverwaltung, die Kämmerei, erst einmal mit der eigenen Sparkasse zusammengesetzt. Die können, glaube ich, sehr wertvolle Hinweise geben, wie so ein Konstrukt aufzusetzen ist, wie es lohnenswert ausgestaltet werden kann, und, vor allen Dingen, wann und mit welchem Volumen das wirtschaftlich ausgestaltet werden kann und sozusagen am Markt auch erfolgversprechend platzierbar ist.

Deswegen unser Änderungsantrag, den wir auch gerne in den FDP-Antrag zu integrieren bereit sind. Also wir wollen den FDP-Antrag gar nicht sozusagen komplett ersetzen. Es geht nur darum, dass wir die Expertise der Sparkasse noch mit aufnehmen. Und dagegen kann ja eigentlich sehr wenig bzw. gar nichts sprechen.

Dann, finde ich, ist es ein Projekt, was wir gemeinsam angehen können. Ich bin auch gerne bereit, im nächsten Rat noch einmal dazu zu reden, wenn das sozusagen noch einmal eine Runde drehen soll. Ich glaube aber, das ist etwas, was sich lohnt - wie gesagt, nur für große Herausforderungen, aber vor denen stehen wir.

Insofern ist es Zeit, diesem Projekt und dieser Finanzierungsform auch in Köln eine Chance zu geben. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort. - Sie verzichtet. Wird sonst noch das Wort gewünscht? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Nur ganz kurz vom Platz: Auch die KLIMA FREUNDE begrüßen diesen Ansatz sehr. Mich hat es gerade kurz irritiert, dass vom Bündnis niemand dazu spricht, aber wenn ich das richtig verstanden habe, liegt das wahrscheinlich daran, dass es jetzt noch einmal irgendwie in eine nächste Runde geht. Kann das sein?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich denke, das wird sich gleich aus den Erläuterungen der Kämmerin ergeben.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Okay, danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Diemert, bitte.

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kollegen, die zu dem Antrag gesprochen haben! Vielleicht zunächst folgendes: Die grundsätzliche Stoßrichtung des Antrags, sich mit nachhaltiger Finanzierung, also sogenannten Green oder Social Bonds zu befassen, ist, das will ich hier sagen, sehr zu begrüßen. Das ist etwas, was wir von Seiten der Verwaltung gut nachvollziehen können und was wir auch unterstützen.

Den Eindruck, dass derartige Finanzierungsinstrumente in der derzeit angespannten Haushaltslage zusätzliche Finanzierungsspielräume und Entlastungen für den Haushalt schaffen würden, muss ich als Finanzverantwortliche der Stadt allerdings etwas korrigieren und überfliegende Hoffnungen zum jetzigen Zeitpunkt etwas dämpfen. Das limitierende Moment bei Investitionen, liebe Kolleginnen und Kollegen - und zwar Investitionen gleich welcher Art, auch Klima-Investitionen - sind nicht fehlende Finanzierungsmöglichkeiten der Stadt am Markt.

Die Stadt Köln verfügt - und das will ich als Finanzverantwortliche auch noch einmal sehr

deutlich sagen - über eine hervorragende Bonität und hat keinerlei Schwierigkeiten, sich am Kreditmarkt über herkömmliche Kommunalfinanzierung mit ausreichend Kreditmitteln sowohl für die laufende Liquidität als auch für Investitionen einzudecken.

Das limitierende Moment bei Investitionen, wenn wir jetzt den Haushalt und ausschließlich den Haushalt in den Blick nehmen, sind vielmehr die Belastungen durch Abschreibungen sowie durch Finanzierungskosten, also insbesondere Zinsen und sonstige Aufwendungen für die Platzierung von Schuldscheinen oder auch Stadtanleihen.

Tatsächlich sind derzeit sogenannte Green Finance Instrumente unter dem Strich häufig noch teurer als klassische Kommunalkredite. Das hat seinen Grund darin, dass das sogenannte Greenium - das ist der Zinsvorteil einer grünen Finanzierung im Vergleich zu herkömmlichen Finanzierungen - häufig nicht ausreicht, um Rating- und Reporting-Kosten, welche erforderlich sind, damit eine Finanzierung belastbar und auch dauerhaft als grün eingeordnet und anerkannt wird, zu kompensieren.

Auch müssen entsprechende Finanzierungsprodukte schon im Vorfeld konkreten Einzelprojekten zugeordnet werden, wodurch dann bei uns im Haushaltsrecht die eigentlich vorgesehene Gesamtdeckung von Krediten unterlaufen wird. Das dürfte aktuell auch der Grund sein, weshalb sich Green-Finance-Instrumente bisher bei den Kommunen auch nach Beobachtung der Experten noch nicht als Instrument der Kommunalfinanzierung durchgesetzt haben.

Gleichwohl ist es richtig und meines Erachtens auch geboten, sich mit diesen Instrumentarien auseinanderzusetzen; nicht zuletzt deshalb, weil es mit Blick auf den European Green Deal, die EU-Taxonomie und veränderte bankenaufsichtliche Regularien aktuell ein ganz hohes Interesse am Markt an entsprechenden Produkten der Kommunen gibt und sich die Stadt Köln Nachhaltigkeit auch im Bereich der Finanzen auf die Fahne geschrieben hat - wie Sie wissen und wie auch unsere Anlage-Richtlinien, der Nachhaltigkeitshaushalt und die Ihnen wohlbekannten weiteren Projekte der Stadt ja auch zeigen.

Vor diesem Hintergrund haben wir die strategische Befassung mit Green-Finance-Produkten in das diesjährige Arbeitsprogramm der Verwaltung aufgenommen. Derzeit setzt sich die Stabsstelle Konzernfinanzierung intensiv mit den Voraussetzungen grüner Finanzierungen sowie mit den Vor- und Nachteilen auseinander, um Ihnen noch in diesem Jahr eine ergebnisoffene Entscheidungsgrundlage auch unter Einbeziehung der Überlegungen zur EU-Taxonomie und im Übrigen der jüngst angekündigten CSRD-Richtlinie zu erarbeiten.

Das werden wir dem Finanzausschuss vorlegen, um dann auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse die weitere Vorgehensweise für die Stadt Köln festzulegen.

Selbstverständlich werden wir bei der Auswahl des begleitenden Finanzinstituts auch die Vergabekriterien beachten. Gleichwohl, das sage ich an der Stelle auch schon, sind wir natürlich in engem Austausch auch mit der Sparkasse KölnBonn, die da über eine große Expertise verfügt, wie aber auch andere Institute.

Ich freue mich daher - Herr Breite, Sie hatten das ja schon angedeutet -, wenn wir die aktuell schon in der Verwaltung seit Anfang des Jahres geleistete Arbeit der Kolleginnen und Kollegen der Konzernfinanzierung in den weiteren Beratungsprozess zu ihrem Antrag einbringen können und dann gemeinsam schauen, wie wir mit diesem Zukunftsthema umgehen werden. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite.

Ulrich Breite (FDP): Frau Kämmerin, ich möchte mich recht herzlich bedanken für Ihre Ausführung. So werden wir es machen: Hand in Hand, Rat und Verwaltung. - Danke schön.

(Zurufe: Oh! - Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Vielen Dank für die Erläuterung. Wenn ich darf, würde ich - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber wir machen jetzt keine zweite Rederunde, bitte.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Nein, ich habe eine Frage, eine Verständnisfrage tatsächlich, die sich mir stellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Da Sie gerade mehrfach die EU-Taxonomie erwähnten: Ich denke, es ist ja allen bekannt, dass entgegen der Forderung aus der Klimagerechtigkeitsbewegung in der EU-Taxonomie entschieden wurde, dass eben Gas und Atom jetzt als nachhaltig deklariert wurden.

(Zuruf)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Was ist Ihre Frage, bitte, Frau Gabrysch?

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Entschuldigung, es kam gerade eine Zwischenbemerkung. Vielleicht hast du recht und die Frage ist hinfällig, aber wenn es doch darum geht, zu entscheiden, in welche Finanzierungsmittel man investiert, und gesagt wird, man schaut dabei auch auf die EU-Taxonomie, dann ist meinem Verständnis nach - und das ist ja genau das Problem an der EU-Taxonomie, wie sie jetzt verabschiedet wurde - eine nachhaltige Investition auch eine, die eben in diese meiner Meinung nach nicht nachhaltigen Finanzierungsoptionen fließt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Diemert.

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Damit hier kein Missverständnis aufkommt: Unsere eigenen Anlage-Richtlinien sind deutlich strenger, was die Ausschlüsse angeht, als die EU-Taxonomie. Und daran soll sich auch nichts ändern. Beispielsweise sind der Ausschluss der Atomkraft und die Dekarbonisierung da auch ganz zentrale Themen. Das haben wir ja intensiv auch bei uns im Finanzausschuss diskutiert, bei der Neufassung der Anlage-Richtlinien.

Der Verweis auf die EU-Taxonomie hat einen anderen Hintergrund. Der komplette European Green Deal zielt darauf ab, eine Nachhaltigkeitssteuerung über die Veränderung von Finanzströmen hinzubekommen und setzt deshalb auch bei der Kreditvergabe von Banken an. Für Banken wird es zukünftig unattraktiver, Kredite an Institutionen zu vergeben, die nicht der EU-Taxonomie oder zukünftig der CSRD-Richtlinie oder aber bestimmten anderen Nachhaltigkeitskriterien genügen.

Und das müssen wir unseres Erachtens auch als Kommune, die natürlich auf eine Kreditversorgung angewiesen ist, mitberücksichtigen, auch wenn meines Erachtens derzeit die Kommunen zu Recht an der Stelle privilegiert sind, was die Bankenregulierung angeht.

Das ist also ein Zukunftsthema, was wir in den Blick nehmen werden und nehmen müssen, auch mit Blick auf die EU-Regulatorik. Das trifft uns heute nicht, aber wir sind gut beraten, uns damit auseinanderzusetzen. Und wir werden selbstverständlich an unseren hohen und auch deutlich höheren Standards festhalten. - Danke.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Okay, danke für die Erläuterung. Das habe ich missverstanden. Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, würde ich jetzt gerne abstimmen lassen, zunächst über den Änderungsantrag der SPD.

(Zuruf: Der Antrag ist zurückgezogen!)

(Ulrich Breite [FDP]: Ich habe ihn nicht zurückgezogen! Ich habe ihn in die nächste Ratssitzung geschoben!)

Also, dann lasse ich jetzt über die Vertagung abstimmen. Ist das allen recht, dass ich jetzt über die Vertagung abstimmen lasse? - Ja.

Ich lasse jetzt über die Vertagung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.

Dann ist so beschlossen und wir arbeiten „Hand in Hand“ weiter. Herr Breite, das ist ein Highlight der Sitzungsperiode.

Die Angelegenheit wurde einstimmig in die nächste Sitzung des Rates am 10.11.2022 vertagt.

Anmerkung:
Mündlicher Vertagungsantrag von RM Breite

3.1.8 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Soziale und wirtschaftliche Katastrophe wegen drohender Energiearmut jetzt abwenden!"
AN/1536/2022

Anmerkung:
Der Antrag wurde gemeinsam mit TOP 3.1.4 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Energiekostenspirale: Kommunale Beratungsangebote kurzfristig stärken", AN/1537/2022, TOP 3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Menschen entlasten. Preise deckeln. Übergewinne besteuern", AN/1525/2022 und TOP 3.1.11 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Energiesparen", AN/1521/2022 behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.9 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Verbesserte Kommunikation im öffentlichen Raum“

AN/1523/2022

Ich gebe Frau Syndikus das Wort.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hallo Zuschauende! Ich möchte ganz kurz erläutern, wie es zu diesem Antrag kam.

Zum einen passiert es mir häufig, dass ich mit meinen Kindern zum Beispiel einen Wasserspielplatz besuche und die Pumpe abgeschaltet ist. Gerade im Sommer fragten sich viele Leute: Ist die jetzt abgeschaltet wegen der Dürre, oder ist sie einfach nur kaputt? Jedenfalls ist sie schon ziemlich lange kaputt, und es wurde eben viel darüber diskutiert, weil die Informationen fehlen. Warum ist das so?

Zum anderen kam es zu dem Antrag, weil ich die schöne Stadt Nürnberg besuchen durfte und dort sehr überrascht war, als ich eben auch an einem Spielplatz ein Schild vorfand, das einfach an die Kinder gerichtet kommuniziert war: Hallo, liebe Kinder - es handelte sich um ein kaputtes Klettergerüst -, dieses Gerüst ist gerade leider kaputt. Wir besorgen gerade ein Neues. Dieses wird voraussichtlich im Oktober wieder aufgestellt. Ich fand, das war eine wirklich gute Sache, eben wirklich direkt auch mit den Bürgern und Bürgerinnen sowie den Kindern und jeder Altersgruppe zu kommunizieren.

Denn häufig ist es ja so: Wir erleben eben viel Frustration in unserem Stadtbild, weil Dinge kaputt sind, Dinge nicht neu beschafft werden, und es ist wahnsinnig schwierig, an diese Informationen heranzukommen, was denn nun eigentlich jetzt damit ist. Möglich ist es, ja, aber machen wir uns nichts vor: Wir hier alle im Raum befassen uns viel mit dem Informationssystem und der Seite der Stadt Köln, aber eben nicht jedem sind diese Möglichkeiten gegeben.

Jetzt geht es aber eben nicht nur um Spielplätze, es geht auch um Baumaßnahmen im Verkehr. Öfters, gerade jetzt in der neuen Radwegplanung, in den Umbaumaßnahmen ist es so, dass wirklich große Baustellen entstehen, die zu vielen Behinderungen führen. Und die Leute sind häufig verärgert und wissen gar nicht so recht, dass hier jetzt demnächst etwas wirklich Tolles entstehen soll.

Wie schön wäre es, wenn dort ein Schild hinge: So soll es später einmal aussehen. Und jedem ist klar: Ach Mensch, die Stadt kümmert sich um mich und macht hier wirklich auch etwas Tolles. Köln ist eine freundliche Stadt und das sollten wir eben auch in der Kommunikation ausdrücken.

Ich bekam die Frage, wieso dieser Antrag eigentlich nicht in einem Ausschuss ist, wie zum Beispiel dem Verkehrsausschuss, muss aber sagen: Ich empfinde ihn als so umfänglich, wenn wir über Grünanlagen, Baumaßnahmen und Verkehr sprechen, dass er hier richtig aufgehoben ist, gerade, wenn wir im Rat auch über so etwas wie Maus-Ampeln diskutieren - die ich übrigens immer noch gerne hätte. Ich hätte es wirklich sehr schön gefunden.

Also, Köln, es wäre doch schön, wenn diese wichtige Kommunikation aus einer Hand für Jung und Alt verständlich erfolgt. Wir können das und sollten dies online wie auch live in Farbe und vor Ort zur Verfügung stellen. Deswegen stimmen Sie bitte diesem Antrag zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Derichsweiler das Wort.

Max Christian Derichsweiler (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Antragstellende! Liebe Karina Syndikus! Gute Kommunikation, Transparenz und Beteiligung von städtischen Vorhaben und Maßnahmen gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt sind wohl das A und O, um die Akzeptanz von Politik und Verwaltungshandeln zu erhöhen.

Dass Beteiligungsinstrumente nicht nur notwendiges Übel, sondern hilfreich sind, für Planung und Umsetzung von städtischen Maßnahmen, hat unsere Stadtverwaltung erkannt. Über den Beweis hierzu werden wir später beraten und, so hoffe ich, auch beschließen, wenn es um den Ausbau der systematischen Öffentlichkeitsbeteiligung geht. Damit wird Köln Vorreiter bei der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. Weitere Instrumente wie der Bürgerrat mit dem Thema Superblocks kommen bald.

Auch die Kommunikations- und Beteiligungswege werden für die Bürgerinnen und Bürger kürzer und digitaler. Stichworte sind nur an der Stelle das Portal „Meinung für Köln“ und die Überarbeitung der „Sag‘s uns“-App mit Informationstools. Dass diese und andere Instrumente auch speziell auf beteiligte Gruppen wie beispielsweise auch Kinder und Jugendliche zugeschnitten werden können, haben wir bereits auf Ausschussebene diskutiert.

Der vorliegende Antrag hat offensichtlich das Ziel, die städtische Kommunikation im öffentlichen Raum zu verbessern. Über sinnvolle und mögliche weitere Kommunikations- und Beteiligungsformen und die Frage, wie diese auch konkret umgesetzt werden können, können wir gerne auf Fachebene diskutieren. Da gibt es einen Ausschuss, der das, glaube ich, sehr gut machen kann, als Querschnittsausschuss. Das ist nämlich der BAB, der Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden.

Deshalb würde ich beantragen, dass wir diesen Antrag in den BAB verweisen. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der CDU das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. - Frau Syndikus.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Ich hätte eine Nachfrage zu dem Redebeitrag gerade.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gestatten Sie eine Nachfrage, Herr Derichsweiler?

Max Christian Derichsweiler (Bündnis 90/Die Grünen): Natürlich.

(Ralph Sterck [FDP]: Der ist aber vorbei!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie hat sich aber schon die ganze Zeit gemeldet. Ich habe es nur nicht richtig wahrgenommen. Herr Derichsweiler gestattet die Nachfrage noch, wie er signalisiert.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank. Sie haben jetzt gerade viel über den Input der Bürger und Bürgerinnen geredet.

Aber nur für das Protokoll: Es geht mir eben auch um den Output, was kommuniziert wird an die Bürger und Bürgerinnen. Dass wir da digital wirklich up to date sind, ist auch klar. Mir geht es aber um Schilder, die hängen und für jeden zu sehen sind, ohne dieses Digitale erst einmal überwinden zu müssen. Es geht um beides. - Danke.

(Max Christian Derichsweiler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich darf darauf antworten, auch wenn das keine Frage war?)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, klar.

Max Christian Derichsweiler (Bündnis 90/Die Grünen): Ich glaube, das eine schließt das andere nicht aus. Ich glaube, darüber können wir genau dann sprechen, an welchen Stellen welche Form und welcher Weg sinnvoll sind und auch noch verändert werden kann; gerade im Sinne derjenigen, die dann auch speziell angesprochen werden wollen, wie zum Beispiel, wie du sagst, Kinder und Jugendliche.

Damit man da den genauen Weg dann zusammen überlegt, glaube ich, ist es sinnvoll, in größeren Rahmen zu denken und jetzt nicht einfach nur ad hoc Schilder zu beschließen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe den Verweisungsantrag aufgenommen. Jetzt hat erst einmal Herr Dr. Heinen das Wort.

Bürgermeister Dr. Heinen, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Erst einmal vielen Dank, liebe Frau Syndikus, für den Antrag. Wir freuen uns als SPD-Fraktion sehr über diesen Antrag. Sie haben in der Nachfrage noch einmal deutlich gemacht, worum es eigentlich geht.

Sie sprechen eigentlich letztendlich davon, dass wir eine einfache Kommunikation brauchen, mit einer einfachen Sprache. Diese einfache Sprache hilft. Und diese einfache Sprache ist das, was in vielen Bereichen der Komplexität, die wir hier überall haben, den Bürgern wirklich den transparenten Zugang zu all den Dingen gibt, die sie in ihrer Umwelt, wo sie leben, erfahren.

Sie sprechen also von klarer Sprache, Sie nennen auch ausdrücklich Kinder und die Senioren, weil sie in der Regel eine andere Ansprache brauchen. Und sie sprechen ausdrücklich auch von den Bildern oder Piktogrammen oder wie man es nennt. Das sind Teile, die zu einer inklusiven Kommunikation wunderbar sind. Deswegen freuen wir uns als Sozialdemokraten, diesen Antrag auch mitzutragen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Entschuldigung, Frau Oberbürgermeisterin, ich habe eines vergessen: Der Wunsch ist ja, dass in den Ausschuss für Beschwerden und Anregungen zu verweisen. Das ist eine ungünstige Schleife, denn der Ausschuss befasst sich damit und verweist es dann wieder in einen anderen Ausschuss.

Es wäre günstiger, wenn wir das gleich in den AVR geben, damit es zur Beschlussfassung kommt, denn wir wollen ja eine Beschlussfassung haben - das nur als Anregung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich finde, ehrlich gesagt, dass sich die beiden Dinge nicht ausschließen. Ich finde, wir können sowohl heute über diese ganz konkrete und aus unserer Sicht sehr gute Idee abstimmen und trotzdem das Thema grundsätzlich behandeln: Wie können wir also grundsätzlich mehr bürger*innennahe, niedrigschwellige Vor-Ort-Kommunikation ermöglichen, die dann vielleicht über Zettel an Spielplätzen hinausgeht?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht. Dann habe ich jetzt einmal den Verweisungsantrag von Herrn Derichsweiler, Anregungen und Beschwerden.

(Max Christian Derichsweiler [Bündnis 90/Die Grünen]: Bürgerbeteiligung!)

Und ich habe einen zweiten Verweisungsantrag in den AVR. Ist das richtig?

Dr. Ralf Heinen (SPD): Der Hinweis war nur: Wer ist Beschwerdeträger dabei, für die Geschichte? Insofern würde er nachher dann doch automatisch in einem entsprechenden Ausschuss landen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich glaube, wenn es um Bürgerbeteiligung geht, braucht man keinen Beschwerdeführer. Das behaupte ich jetzt einmal.

Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Heinen! Wir haben gemeinsam zu Beginn dieser Wahlperiode die Zuständigkeitsordnung für den Ausschuss für Bürgeranregungen - und seitdem heißt er auch so: Anregungen und Beschwerden - umbenannt, sodass natürlich diesem Ausschuss hier auch die Beschlusskompetenz zusteht, in allen Sachen der Bürger*innenbeteiligung originär zu entscheiden, damit es eben nicht immer von Ausschuss zu Ausschuss wandert.

Von daher würden wir gerne bei unserem Ansinnen bleiben, den in den BAB zu vertagen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank für diese Ergänzung. Man benutzt halt immer die eingeübten Prozesse. Bonner Verteiler und so - gibt es auch nicht mehr.

(Heiterkeit)

Ja, es ist aber so. Mich sprechen die Menschen auch so an. Nur: Irgendwann bin ich die Einzige, die die noch versteht.

(Heiterkeit)

Jetzt lassen wir also zunächst bitte über diesen Verweisungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Das sehe ich auch nicht. Damit ist das so beschlossen. Viel Erfolg dabei!

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Die Angelegenheit wurde einstimmig zur Entscheidung in den Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden verwiesen.

Anmerkung:
Mündlicher Verweisungsantrag von RM Derichsweiler.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt auf: Tagesordnungspunkt

3.1.10 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU betreffend „Zwei neue Landschaftsparks entlang der A4 und zwischen Widdersdorf und Lövenich“

AN/0804/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1606/2022

Ich gebe Herrn Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren an den digitalen Endgeräten und auf der Zuschauertribüne! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nicht nur dieser zu Ende gehende Sommer hat gezeigt: Wir alle müssen und werden uns auf längere Perioden mit Temperaturen deutlich über der 30-Grad-Marke und auch längeren Dürrezeiten einstellen müssen. Auch die Städte werden sich in Zukunft noch weiter erwärmen. Die Hitzekarten weisen immer größer werdende, tiefrote Flächen auf.

Insoweit sind Frischluftschneisen, wie wir sie mit diesen beiden Landschaftsparks heute auf den Weg bringen wollen, ein elementarer und wichtiger Baustein zukünftiger verantwortungsvoller Städteplanung.

Der frühere Oberbürgermeister der Stadt Köln und spätere Bundeskanzler, Konrad Adenauer, hat uns mit dem Äußeren Grüngürtel ein Erbe hinterlassen, das von vielen Kölnerinnen und Kölnern und auch von Menschen aus benachbarten Kommunen als Naherholungsgebiet genutzt wird.

Viele Städte und Gemeinden würden sich nach einem solchen beneidenswerten Grünsystem heute die Finger lecken. Die Bedeutung des Grüngürtels für das Klima in unserer Stadt muss ich hier nicht weiter ausführen. Sie dürfte allen hinreichend bekannt sein. Mit der Sicherung dieser Flächen im Kölner Westen setzen wir dieses Erbe fort.

Wir haben bereits in der Sitzung vor der Sommerpause mit unserer Stellungnahme gegenüber dem Regionalrat Dinge auf den Weg gebracht, die wir heute mit diesem Beschluss weiter fortsetzen. Damit können wir den Grüngürtel, der von Adenauer einst zum friedlichen Zweck der Erholung gewidmet wurde, nach Westen hin fortsetzen.

Eine Bebauung zwischen Widdersdorf und Lövenich sowie entlang der A4, die in diesem Erbe sicher nicht vorgesehen war, würde beides torpedieren. Der Bereich würde als Frischluftschneise für die Stadt wegfallen und der äußere Grüngürtel durch Gebäude plötzlich gestoppt. Nicht zuletzt würde eine Bebauung die Möglichkeit der zahlreichen Tierarten verhindern, problemlos in andere Grünzonen zu gelangen.

Wir haben das an anderer Stelle im Masterplan Grün ja bereits initiiert: Diese Gestaltung muss auf den Weg gebracht werden, wenn wir die Stadt nachhaltig, ökologisch und auch gerade klimatechnisch voranbringen wollen.

Wir halten die Gestaltung eines Ideenwettbewerbs für besonders wichtig. So können zum einen zusätzliche Einflüsse von außen in die zukünftige Grüngestaltung dieses Gebiets mit einfließen. Zum anderen erzielt ein solcher Wettbewerb am Ende ein Ergebnis, das allen zugutekommt: weiterhin Naherholung für viele

Menschen in diesem Bereich, Landschaftsschutzgebiet als Beitrag zum immer bedeutender werdenden Natur- und Klimaschutz sowie eine mögliche landwirtschaftliche Nutzung.

Natürlich sollen die Kosten für diese Planungen im Rahmen gehalten werden. Und genau deshalb haben wir heute hier auch keine explizite Finanzierung vorgesehen, sondern es ist im Sinne eines Prüfauftrags zu verstehen, im Rahmen des Masterplans Grün diese Dinge voranzutreiben, um die Landschaftsparks im Rahmen des Masterplans Grün vorzusehen und auf den Weg zu bringen. Daher bitten wir die Verwaltung, für unseren gemeinsamen Antrag die Gesamtkosten zu ermitteln und dem Rat der Stadt Köln zu seinen Fachgremien entsprechend vorzulegen.

Lassen Sie uns die wichtigen Frischluftschneisen gerade im Westen der Stadt gemeinsam schützen, die Lebensqualität in unserer Metropole erhalten und, besser noch, steigern. Vielleicht dienen diese Pläne ja als Vorbild für andere Städte und Kommunen und tragen somit zu einer klimabewussteren Gestaltung des Städtebaus auch über die Grenzen Kölns hinweg bei.

Daher bitte ich Sie, mit uns für diesen Antrag zu stimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Noch eine Anmerkung, Frau Oberbürgermeisterin: Den Änderungsantrag der SPD lehnen wir ab.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von den Grünen das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Herr Pütz.

Pascal Pütz (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Grüne und CDU, ohne Volt, legen uns hier heute einen Ratsantrag vor, bei dem man auf den ersten Blick sagen würde: Man kann ja eigentlich gar nicht dagegen sein. Grüne Parks, frische Luft - schöne Idee. Aber auf den zweiten Blick ergeben sich allerdings dann doch einige Nachfragen.

So ist in Ihrem Antrag überhaupt nicht definiert, wo genau die Landschaftsparks angelegt werden sollen. Es wird auch nicht klar, warum es zwei sein sollen, wo doch ein Grünzug entstehen soll. Eigentlich geht es nämlich darum, den bereits bestehenden Landschaftspark Belvedere zu erweitern, wenn wir ehrlich sind.

Auch ist unserer Meinung nach nicht gesichert, dass die Landschaftsparks an der A4 und zwischen Widdersdorf und Lövenich tatsächlich einen positiven Einfluss auf die Frischluftversorgung in den inneren Stadtteilen haben. Denn nach den aktuellen Erkenntnissen und Forschung können bereits Baumreihen oder auch ein Damm, wie wir ihn an der A4 vorliegen haben, Auswirkungen auf die Luftbewegungen haben und eine solche Schneise aufhalten und umlenken. Vielleicht käme überhaupt keine frische Luft so weit in die Stadt hinein, wie Sie hier suggerieren.

Dazu überlegt bekanntermaßen aktuell der Rhein-Erft-Kreis hinter den Stadtgrenzen Kölns im Zuge einer Verlängerung der Stadtbahn bis Niederaußem, weitere Siedlungsgebiete zu realisieren. Diese Erweiterung der Dörfer - als Beispiel sei hier die Verbindung zwischen Brauweiler und Königsdorf genannt - könnte die fragliche Frischluftschneise weiter konterkarieren. Hier muss unsere Kölner Verwaltung also eigentlich erst einmal klären, was der Rhein-Erft-Kreis plant, und ihr Vorgehen mit diesem abstimmen. Vor einer Beschlussfassung benötigen wir außerdem ein Gutachten, das die tatsächlichen Auswirkungen untersucht.

Einen weiteren grundlegenden Aspekt müssen wir uns hier als Rat überlegen: Wollen wir wirklich die genannten Bereiche durch die Anlage von Landschaftsparks dauerhaft einer möglichen Entwicklung für Wohnbebauung und auch Industrie und Gewerbe entziehen? Wir haben doch gerade erst in der Diskussion zur Regionalplanaufstellung gesehen, wie schwierig es ist, in Köln überhaupt noch Flächen für Wohnen, Gewerbe und Industrie zu finden.

Um das klarzustellen: Die SPD-Fraktion ist nicht grundsätzlich gegen neue Landschaftsparks. Wir sind nicht einmal unbedingt gegen einen Landschaftspark an dieser Stelle. Aber: Die eben angeschnittenen Fragen sind offen und müssen aus Sicht meiner Fraktion zwingend vor einer Beschlussfassung geklärt werden. Deshalb beantragen wir, dass der Vorschlag von CDU und Grünen zunächst einmal in die zuständigen Fachausschüsse und in die Bezirksvertretung zur Vorbereitung verwiesen werden.

Das gibt der Verwaltung Gelegenheit, die notwendigen Gespräche mit dem Rhein-Erft-Kreis zu

führen und die tatsächliche Auswirkung auf die Frischluftversorgung der inneren Stadtteile zu untersuchen. Und ich meine, wir sollten bei einer so grundsätzlichen Frage auch die Meinung unserer eigenen Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker im Stadtentwicklungsausschuss, Umweltausschuss und Wirtschaftsausschuss hören.

Ich bitte Sie deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. Sollte aber der zugrundeliegende Antrag in dieser Form hier und heute abgestimmt werden, so wie Sie es gerade dargestellt haben, kann ich für meine Fraktion leider nur eine Ablehnung empfehlen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort. - Nein, dann Frau Röhrig.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kollegen und Kolleginnen im Rat der Stadt Köln! Liebe Zuschauer zu Hause! Wir als LINKE finden den Antrag des Bündnisses, zwei neue Landschaftsparks als Frischluftschneisen und Erholungsgebiete zu bilden, gut, und wir werden ihm auch zustimmen. Wenn ich das eben richtig verstanden habe, soll das ja auch noch einmal geprüft werden.

(Teresa De Bellis-Olinger [CDU] nickt)

Das solltet ihr nachher nochmals richtig klarstellen, dass das auch nur ein Prüfauftrag ist, denn das finden wir auch an und für sich richtig.

Wir finden auch: Bei der rasanten Entwicklung mit dem Klimawandel muss es ausreichende Frischluftschneisen für unsere Stadt Köln geben, und zwar - das betone ich - nicht nur linksrheinisch, sondern auch rechtsrheinisch.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben ja schon rechtsrheinisch Frischluftschneisen, die auch bleiben müssen. Die dürfen auch nicht zugebaut werden. Ich sage das nur, weil ja schon einmal so etwas andiskutiert wurde.

Deswegen finden wir das auch gut. Das ist auch für die Bevölkerung, die so gelitten hat bei dieser immensen Hitze im Sommer, ganz dringend notwendig, dass das gemacht wird, auch was die Gesundheit für alle angeht.

Zum Änderungsantrag der SPD: Dem ersten Punkt könnten wir zustimmen, aber der Punkt 2 ist für uns so, wie er da steht, eben unrund, und wir würden ihm auch nicht zustimmen.

Sehr geehrte Frau Reker! Wir möchten Sie bitten, die zwei Punkte des Änderungsantrages separat zur Abstimmung zu stellen. Das sind ja nur zwei Punkte bei der SPD. Alles andere sind ja Erläuterungen, soweit ich das gelesen habe. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Bernd Petelkau hat das hier so staatstragend vorgetragen: Bis Adenauer hat er in die Tasten gegriffen. Ich hatte mir schon vorgestellt, dass so etwas kommt, und dass dann die Grünen, obwohl es ja eigentlich ein Thema der Grünen sein müsste, noch nicht einmal dazu reden. Das scheint die Arbeitsteilung in eurem Bündnis zu sein.

(Zuruf von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

Jetzt bekommt die CDU einmal wieder was für den Kölner Westen, für ihre Wahlkreise, und die Grünen beteiligen sich nicht an der Debatte.

(Beifall bei der FDP und der AfD)

Man kann natürlich Angst machen, mit dem Zubauen von Frischluftschneisen, aber diese Bebauungen, lieber Bernd, fallen ja nicht vom Himmel, sondern wir machen ja das Planungsrecht. Wir machen den Flächennutzungsplan, wir machen Bebauungspläne, wir machen die Dinge.

Von daher ist die Frischluftschneise natürlich heute schon da, oder sie ist nicht da. Der Hinweis des Kollegen Pütz ist ja vollkommen richtig, dass da noch ein großer Autobahndamm dazwischen liegt oder so etwas.

Damit, dass dort Bebauungen vorgesehen wären, kann man der Bevölkerung vielleicht ein bisschen Angst machen und sich dann selbst im Grunde als

Retter darstellen, aber mit realer Stadtentwicklungspolitik hat das dann doch nichts zu tun.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der SPD)

Von daher: Um Gottes Willen, wer will schon etwas gegen Landschaftsparks haben? Wer will schon etwas gegen Frischluftschneisen haben? Deswegen kann ich der Konsequenz, die Kollege Pütz hier dargestellt hat, nicht folgen. Natürlich ist eine solche Maßnahme nice to have und kann im Grunde direkt auf die Liste der Oberbürgermeisterin, mit den Projekten, die wir uns dann anschauen, was wir uns von der Planungsorganisation noch leisten können und was wir uns finanziell noch leisten können.

Wenn wir das heute beschließen, kann man es direkt auf diese Liste setzen, damit wir in der Priorität sehen können: Wie hoch steht dann so ein Landschaftsplan dann wirklich auch beim Bündnis, beim Rat der Stadt Köln, als Priorität unter vielen Maßnahmen, die wir hier haben?

Was den Änderungsantrag der SPD angeht: Ja, ihr legt da schon den Finger in die Wunde. Es werden viele Dinge angesprochen, was Konkretisierungen angeht. Deswegen könnten wir diesem Änderungsantrag auch vollkommen zustimmen, im Gegensatz zu den LINKEN, denn die Fragen, die dort gestellt werden, tauchen ja im Laufe der Planung ohnehin auf.

Der Antrag ist jetzt ein bisschen kess formuliert. Ich würde einmal sagen: Wer Mehrheiten will, muss „fründlich sin“. Nach dieser Lebensweisheit ist er nicht gerade geschrieben, sondern schon direkt so ein bisschen auf Opposition. Auf diese Position der Opposition habt ihr ja in dem anderen Antrag auch Wert gelegt. Aus unserer Sicht stehen da aber sinnvolle Dinge drin, wenn wir die Landschaftspark dann wirklich wollen, diese Fragen zu untersuchen.

Deswegen wären wir als FDP-Fraktion bereit, beiden Anträgen hier heute zu folgen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann hat jetzt Herr Busch das Wort.

Philipp Busch (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gut gedacht ist nicht immer gut gemacht. Das sieht man an diesem Antrag. Dieser ist völlig unspezifisch, eher formuliert wie ein Prüfauftrag. Jetzt wurde von Herrn Petelkau vorgetragen: Es ist ein Prüfauftrag. Das steht aber nicht darin. Er enthält bindende Elemente, handwerklich schlecht gemacht.

Unter Punkt 5 soll die Verwaltung geeignete räumliche Abgrenzung und die Kosten ermitteln. Vielleicht bringe ich uns einmal auf Höhe. Räumlich ist zwischen Lövenich und Widdersdorf bereits der Teil zwischen Kölner Randkanal und Lise-Meitner-Ring als Neubaugebiet für die Zukunft deklariert - so im WBP 2030. Wollen Sie das nun abblasen? Während wir Kleingärten wegreißen, um Bauland zu gewinnen, sollen wir dann dort verzichten? Das macht keinen Sinn, bei der Wohnungsknappheit, die Sie seit sieben Jahren verwalten oder gestalten.

Nächstes Problem: Südlich der Potsdamer Straße in Weiden sollen doch auch die Flüchtlingsunterkünfte erweitert werden. Wo wollen Sie jetzt mit den Menschen hin, die dort untergebracht werden sollen? Abschieben? Das kann ja beim besten Willen nicht Ihr Vorhaben sein. Also wird hier auch wieder ein weiteres Problem geschaffen.

Wir brauchen für die Stadt Frischluftschneisen, aber nicht so. Ihr Antrag macht mehr Probleme, als er lösen soll. Wir stimmen dagegen. Die Vernichtung von bitter benötigtem Bauland auf der einen Seite, und dann Umwidmung von grünen Parzellen in Innenstadtnähe zu Bauland - das ist schizophren.

Aber die Gedanken des Bündnisses lassen sicher nicht nur uns ratlos zurück - daher vermutlich auch der Änderungsantrag der SPD, dem wir, Herr Joisten, diesmal zustimmen werden. Das Ganze vorher zu prüfen und nicht direkt Nägel mit Köpfen zu machen, sondern es durch die Fachausschüsse und Fachverwaltung prüfen zu lassen, macht in unseren Augen Sinn.

Daher werden wir dem SPD-Antrag, wie bereits erwähnt zustimmen, und den Antrag des Rechtsbündnis ablehnen. - Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Syndikus das Wort.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Liebe Kollegen und Kolleginnen! Es haben sich bei uns zum Ursprungsantrag dann doch noch ein paar Fragen aufgetan. Viele wurden in dem Änderungsantrag der SPD bereits aufgenommen.

Zum einen interessierte uns zum Beispiel, was denn dagegenspricht, dass wir einen Naturpark anstatt eines Landschaftsparks machen, der rechtlich dann durchaus griffiger ist.

Und zum anderen möchten wir gerne wissen, wie sichergestellt wird, dass eben wirklich keine Bebauung dort erfolgt. Ist es möglich, diese Fragen zu beantworten?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Also ich habe jetzt gerade einmal reflektiert, von wem Sie das wissen wollen. Wir haben im Moment einen Prüfauftrag bekommen, den wir erst einmal abarbeiten. Wir können das auch zum Inhalt der Prüfungen machen. Das könnte ich Ihnen zusagen. - Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Ich würde die Änderungen oder die Anfragen, die gekommen sind, gerne mit einbeziehen. Ich hatte ja gerade gesagt, dass wir die Verwaltung bitten, das zu prüfen. Denn uns geht es ja gerade darum, jetzt den Startschuss zu geben, gerade im Rahmen des Masterplans Grün, um das auf den Weg zu bringen.

Unser Ziel ist es ja hier nicht gewesen, Ihnen einen fertigen Landschaftspark vorzulegen, sondern das ist ja Aufgabe der Verwaltung. Das soll heute der Startschuss sein. Ich sage einmal: Für weitere Anregungen, ob da noch ein Naturschutzgebiet eingebaut werden kann und Ähnliches, sind wir total offen.

Zum Thema Bebauung noch eine Anmerkung: Dafür haben wir ja hier auch im Rat entsprechend die Anregungen an den Regionalrat gegeben, für die entsprechende Weiterentwicklung der Regionalplanung. Also insoweit war das ein wichtiger Baustein dafür. Und das soll ja, wie gesagt, die Verwaltung jetzt konkretisieren. Erst wenn das vorliegt, macht es auch Sinn, das tiefergehend in den Gremien zu beraten. Aus diesem Grunde lehnen wir auch den SPD-Antrag ab. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ist damit Ihre Frage beantwortet?

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Ja, ganz herzlichen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Nur ganz kurz: Es können sich alle hier Anwesenden denken, dass ich heute baff bin. Die FDP redet davon, dass der Klimawandel, die Klimakrise, da ist und auch nicht in Frage zu stellen ist. Die CDU redet davon, dass wir dringend mehr Grünflächen brauchen, Frischluftschneisen, und unser Grünsystem als Belüftungssystem der Stadt erhalten müssen. Also darüber freue ich mich natürlich sehr.

(Zuruf von der CDU: Seit Adenauer!)

Ja, seit Adenauer, aber das hat mir dann vielleicht zwischendurch zu lange gefehlt bzw. für mein Empfinden war dann, selbst wenn es immer wieder gesagt wurde, die Diskrepanz zwischen Worten und Taten gefühlt zu groß.

Es gibt ja jetzt auch das Bündnisgrünsystem, da kann man nachlesen, was gerade auch so die akuten Stellen sind, wo eben doch weiter Flächenfraß passiert, in unserem so wertvollen, erhaltenswerten Grünsystem, wo ja der genannte Grüngürtel auch unter anderem mit reinspielt, aber eben nicht nur.

Grundsätzlich - klar! - sind wir, das wissen hier alle in diesem Raum, natürlich dafür, jeden Baum und jeden Quadratmeter Grün zu erhalten. Ob das jetzt an den genannten Stellen Sinn macht und ob dann da tatsächlich Frischluftschneisen dadurch entstehen oder erhalten bleiben, vermag ich gerade nicht zu beantworten oder zu sagen.

Ich muss allerdings sagen, dass ich mir, wenn das wirklich ernst gemeint ist, wünsche, dass dann vor allem in Richtung Stadtzentrum tatsächlich auch mehr Taten diesen Worten folgen, dass also erst recht in der Innenstadt und in den angrenzenden Stadtgebieten Grünflächen erhalten bleiben, zum Beispiel die elf Kleingärten oder eben auch am Venloer Wall. Die ganzen Stellen sind ja bekannt, all die Vorhaben, die da auch kritisiert werden aus der Klima-Bubble.

Das ist wirklich etwas, da geht es doch umso mehr darum, das vorhandene Grün zu schützen, zu bewahren, noch auszuweiten. Wenn wir wirklich diese Stadt schnellstmöglich, bestmöglich

klimaresilient machen wollen, angesichts dessen, was da auf uns zukommt. Wir sind gerade bei einer Prognose von drei bis vier Grad. Es ist nicht fünf vor zwölf, es ist zehn nach zwölf.

Das soll jetzt gar nicht so sehr der Rückblick sein, was aus unserer Sicht schiefgelaufen ist und gerade immer noch schiefläuft, sondern wir möchten das wirklich aufzugreifen und sagen: Super gerne, und dann aber bitte auch wirklich konsequent mit entsprechenden Taten, die den Worten folgen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Damit die Taten den Worten bald folgen können, gibt es jetzt eine Frage von Herrn Joisten an Herrn Petelkau.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Petelkau! Ich will das nur noch einmal gerade klären, dann, glaube ich, kriegen wir das auch alles hin.

Ich habe jetzt eben noch einmal glasklar verstanden: Es ist jetzt ein Prüfauftrag, über den wir am Ende hier entscheiden. Und die Fragen, einschließlich derer, die wir jetzt in unserem Änderungsantrag gestellt haben, würden wir sozusagen mitgeben. Sie hatten das eben so formuliert.

Dann wäre unser Änderungsantrag natürlich obsolet, und wir könnten der Vorlage zustimmen. Deswegen bitte ich noch einmal um die entsprechende Klärung und Klarstellung. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Ich hatte eben schon zweimal gesagt, dass das im Sinne eines Prüfauftrags zu verstehen ist, im Gesamtkontext des Masterplans Grün. Wenn der Dezernent vielleicht noch etwas dazu sagen will - dass hier gewisse Anregungen mit auf den Weg gegeben werden, ist selbstverständlich.

Denn, wie gesagt: Uns ging es heute nicht darum, einen fertigen Landschaftspark hier zu präsentieren. Dafür haben wir eine Verwaltung, die das entsprechend im Detail ausarbeitet. Das ist bei dem anderen großen Landschaftspark im Kölner Westen, Belvedere, entsprechend auch passiert. - Vielen Dank.

Christian Joisten (SPD): Dann geben wir diese Fragen, die wir gestellt haben, entsprechend mit, ziehen den Antrag zurück, und können dem Antrag von CDU, Grüne und Volt zustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt habe ich einen Geschäftsordnungsantrag zu einem Antrag, den es nicht mehr gibt. Frau Röhrig, tut mir leid. - Ich glaube, damit haben wir jetzt auch wirklich Geschwindigkeit erreicht.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Prüfantrag mit den Inhalten, außer der Verweisung, die quasi in dem SPD-Änderungsantrag gewesen sind. Und, Frau Syndikus, das habe ich auch aufgenommen.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. Wunderbar.

(Vereinzelt Beifall)

I. Der Änderungsantrag der SPD-Fraktion wurde zurückgezogen.

II. Abstimmung über den Ursprungsantrag als Prüfauftrag ergänzt um die Inhalte aus Ziffer 2 des Änderungsantrages der SPD-Fraktion (Ziffer 6 des Beschlusses) und des Wortbeitrags von RM Syndikus (Ziffer 7 des Beschlusses)

Beschluss:

Der Rat beschließt folgenden Prüfauftrag an die Verwaltung:

Der Rat beschließt, die Einrichtung von zwei neuen Landschaftsparks zwischen Widdersdorf und Lövenich sowie entlang der A4 mit einer durchgehenden Verbindung zwischen äußerem Grüngürtel und der Ville zu prüfen und beauftragt die Verwaltung ebenfalls folgende Punkte zu prüfen:

1. *die entsprechenden Flächen im Bereich der Frischluftschneisen langfristig und dauerhaft gegen eine Bebauung zu sichern.*
2. *zur Gestaltung einen Ideenwettbewerb für eine Kombination von landwirtschaftlich genutzten Flächen, Naherholungs- und Landschaftsschutzgebieten durchzuführen.*
3. *die Planung im Landesentwicklungsplan (LEP NRW) festschreiben zu lassen.*

4. den Flächennutzungsplan entsprechend anzupassen.

5. Eine geeignete räumliche Abgrenzung und die Gesamtkosten zu ermitteln und dem Rat der Stadt Köln sowie seinen Fachgremien vorzulegen.

Bei der Prüfung sollen außerdem folgende Punkte berücksichtigt werden:

6. Die Verwaltung wird gebeten, zu folgenden Fragen/Problemen Stellung zu nehmen bzw. die notwendigen Vorabstimmungen mit beteiligten Dritten vorzunehmen und den genannten Ausschüssen die gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen der Vorberatungen vorzulegen:

- Wo genau wäre die Einrichtung von zwei neuen Landschaftsparks denkbar und inwiefern ist die Anlage von zwei Landschaftsparks sinnvoll, um einen Grünzug zu schaffen?

- Die Verwaltung möge erläutern, welche Stadtbezirke bzw. Stadtteile Kölns durch die Anlage von zwei Landschaftsparks im genannten Bereich von einer besseren Frischluftversorgungprofitieren würden bzw. welche Maßnahmen ergriffen werden müssten, um die Frischlustzirkulation für die inneren Stadtbezirke bzw. Stadtteile tatsächlich zu verbessern. Hier soll auch dargelegt werden, inwieweit vorhandene landwirtschaftliche Flächen im Kölner West geeignet sind, um eine Funktion zur Versorgung der inneren Stadt mit Frischluft zu übernehmen und welche Einflussmöglichkeiten auf die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen seitens der Stadt bestehen.

- Die Verwaltung möge mit dem Rhein-Erft-Kreis abstimmen, welche Pläne dort für eine eventuelle Ergänzung der vorhandenen Siedlungsstrukturen (z.B. im Kontext der der Verlängerung der Stadtbahn nach Niederaußem) existieren, um sicherzugehen, dass eine etwaige Kölner Frischluftschneise nicht durch Siedlungspläne des Rhein-Erft-Kreises konterkariert wird.

- Die Verwaltung möge darlegen, inwieweit ein etwaiger Beschluss zum hier vorliegenden Antrag mit dem Beschluss zur Regionalplanaufstellung korrespondiert und inwieweit von der Stadt Köln geplante Wohnbau- und Gewerbe- bzw. Industrieflächen durch die Einrichtung von Landschaftsparks an diesen Stellen tangiert sind.

7. - Die Verwaltung möge darlegen wie und womit man sicherstellen kann, dass die Flächen wirklich nicht bebaut werden.

- Sie möge erläutern, was gegen einen Naturpark spricht, der rechtlich griffiger geregelt ist als ein Landschaftspark.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

3.1.11 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Energiesparen"
AN/1521/2022

Anmerkung:
Der Antrag wurde gemeinsam mit TOP 3.1.4 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Energiekostenspirale: Kommunale Beratungsangebote kurzfristig stärken", AN/1537/2022, TOP 3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Menschen entlasten. Preise deckeln. Übergewinne besteuern", AN/1525/2022 und TOP 3.1.8 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Soziale und wirtschaftliche Katastrophe wegen drohender Energiearmut jetzt abwenden!", AN/1536/2022 behandelt.

3.1.12 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Livestream attraktiver gestalten – Hörversion einrichten"
AN/1533/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (Ziffer IV – Seite 4f).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.13 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Beitritt in das Regionalbündnis Cradle to Cradle“

AN/0529/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

AN/1610/2022

Ich gebe Frau Syndikus das Wort.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Zuschauer! Ja, mir ist der interne Running Gag natürlich bekannt. Kommt dieser Antrag, der bereits seit Mai im Ratsinformationssystem steht, jemals zur Abstimmung? Und heute möchte ich feierlich verkünden: Ja, hier ist er nun. Hurra!

Ein Änderungsantrag auf unseren eigenen Antrag war notwendig, denn es bedurfte der Absprache, und ich bin allen äußerst dankbar, die ihren Input hierzu geliefert haben. Und da sehen wir: Das Thema ist brisant. Kreislaufwirtschaft ist ein Thema, ins Jetzt, in die Vergangenheit und in die Zukunft gerichtet. Es befasst sich mit dem guten Umgehen von Ressourcen. Es betrifft alle Beschaffungen, von der Jacke des Ordnungsamtes über die Parkbank bis zum Pflasterstein.

Sie ist wirtschaftlich enorm von Bedeutung, denn Wirtschaft muss langfristig gedacht sein und darf nicht am roten Luftpolster-Umschlag enden. Ständig neue Produktion und die Wegwerfmentalität haben ausgedient; schon lange, aber vielleicht spüren wir es eben erst jetzt so richtig.

Aus der Verwaltung wurde Interesse laut, sich näher mit dem Thema beschäftigen zu wollen. Hier ein herzlicher Dank an alle Mitarbeitenden in der Verwaltung, die es bereits umfänglich getan haben.

Eigentlich ist unser Antrag hier nur ein ganz kleiner. Er lautet nämlich: Austausch und Kommunikation. Und wenn diese Möglichkeit geboten wird, dann sollten wir sie nutzen. Wenn wir uns anmaßen, in Köln schon an vorderster Stelle zu stehen, was die Kreislaufwirtschaft betrifft, möchte ich darauf hinweisen: Ja, richtig, Köln tut bereits viel fürs Klima, aber mehr ist eben mehr. Und auch Klima hört an der Stadtgrenze eben nicht auf. Wir sind nicht hermetisch abgeriegelt.

Wenn wir meinen, wir könnten nichts mehr lernen, so können wir dennoch lehren und vielleicht dann ganz heimlich, ohne es zugeben zu müssen, doch etwas von kleinen Kommunen mitnehmen, deren Apparat eben oft zügiger funktioniert als in der Millionenstadt.

Tauschen wir uns aus, lernen wir voneinander. Ohne das funktioniert es nicht. Geben wir ein Zeichen, dass Politik und Verwaltung eben auch hier Hand in Hand gehen, an der richtigen Stelle. Deswegen stimmen Sie bitte diesem Antrag zu. Es kann nur ein Mehrwert entstehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von Bündnis 90/Die Grünen das Wort gewünscht? - CDU-Fraktion auch nicht? - Dann spricht jetzt Frau Steinmann. - Frau Niknamtavin.

(Sarah Niknamtavin [DIE LINKE]: Es ist alles schon gesagt, ich werde auch nicht mehr sprechen!)

Frau Ruffen.

Stefanie Ruffen (FDP): Ich mache das jetzt einfach einmal vom Platz aus, sehr geehrte Damen und Herren, dann geht das ein bisschen schneller. Ich möchte gerne aus meiner beruflichen Erfahrung sprechen, wenn ich die Position der FDP zu diesem Antrag begründe.

Cradle to Cradle begegnet mir jetzt schon seit vielen Jahren, vor allem im Gespräch mit großen Konzernen für Baumaterialien. Das erste Mal hat mir davon ein Teppichhersteller erzählt. Dieser Hersteller garantiert die Rücknahme und das Recycling seiner Ware in den nächsten 30 Jahren. Spontan gingen mir damals zwei Fragen durch den Kopf: Was ist, wenn es diesen Hersteller dann gar nicht mehr gibt? Und wer zum Teufel wird sich daran erinnern? Diese Zweifel konnten bis heute nicht ausgeräumt werden.

Unter dem Label „Nachhaltiges Bauen“ - was ich übrigens für irreführend halte, da Bauen eigentlich nie nachhaltig ist - tummeln sich viele Maßnahmen, viele Materialien. Da wird diskutiert und beworben, was das Zeug hält. Da werden Geschichten erzählt, die schon fast an Weihnachtsmärchen heranreichen. Am Ende des Tages stehen diesen Märchen aber Bauordnungen, Brandschutz und die Tatsache, dass die Gebäudewirtschaft fast nur Sonderbauten baut, entgegen.

Ich persönlich erlebe gerade in Hessen mein Waterloo, weil der gewünschte Holzbau mit DGNB-Zertifizierung an den eigenen Ansprüchen scheitert. Cradle to Cradle ist zwar ein

selbstverständlicher Aspekt dabei, aber eben nur einer von vielen, ein ganz kleiner.

Es wäre geradezu sträflich, die Gebäudewirtschaft mit einem Aspekt des nachhaltigen Bauens intensiv zu beschäftigen, deren Auswirkungen keiner vorhersehen kann. Vielleicht werden in 30 oder 40 Jahren Häuser komplett geschreddert, und aus dem Schreddermaterial wird sofort per 3D-Druck das neue Haus gebaut. Dass wir auch heute schon wertvolle Baumaterialien recyceln, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Das hat man übrigens früher auch schon gemacht.

Liebe Ratskolleginnen und -kollegen! Lasst uns lieber gemeinsam darauf achten, dass wir insgesamt verträglich bauen. Heimische und nachwachsende Rohstoffe sollten nicht die Ausnahme sein, sondern die Regel werden. Achten wir darauf, dass auf unseren Baustellen weniger Verpackungsmüll ist und dieser vernünftig entsorgt wird. Wir müssen uns auf allen Ebenen dafür einsetzen, dass diese Bauweisen auch von den aufsichtführenden Bauämtern nicht mehr als Raketentechnik angesetzt gesehen werden.

Setzen wir uns also für die Überarbeitung von Richtlinien ein, aber beschäftigen wir bitte nicht die sowieso schon ausreichend ausgelastete Gebäudewirtschaft mit dem Verweilen in Gremien. Leben wir also die Praxis und nicht die Theorie. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Nur ganz kurz, zwei Sachen: Die KLIMA FREUNDE begrüßen diesen Antrag sehr und haben auch schon sehnsüchtig drauf gewartet. Wir werden dem zustimmen. Wir halten das für absolut richtig und wichtig, auch wenn es nur ein Baustein ist, wie gerade die Kollegin Frau Ruffen zu Recht sagte.

Ich möchte tatsächlich darum bitten, dass, auch wenn eine Dame hier spricht, die Herren der Schöpfung bitte nicht anfangen, hier Gespräche in einer Lautstärke zu führen, die mich und andere daran hindern, den Kolleginnen zuzuhören. Ich finde das wirklich respektlos. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht. Dann würde ich gerne darüber abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Ich lasse zuerst natürlich über den Änderungsantrag abstimmen. Das habe ich vergessen.

Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Es enthält sich die FDP. Dann ist so beschlossen, und damit hat sich der Ursprungsantrag erledigt.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die FRAKTION

Beschluss:

1. *Die Stadt Köln tritt dem Netzwerk C2C Regionen bei. (https://c2c-regionen.org/netzwerk/).*
2. *Die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln sucht aktiv den Informationsaustausch im Netzwerk und erarbeitet Umsetzungsfelder für Köln, beispielsweise Rohstoffkataster und Gebäudechipping zur Baustoffdokumentation.*
3. *Zunächst soll die Teilnahme auf 2 Jahre befristet sein und evaluiert werden, ob die Teilnahme fortgeführt werden soll sofern die Mitarbeitenden der Gebäudewirtschaft und weitere Interessentinnen der Verwaltung das Netzwerk als Bereicherung sowohl für Köln als auch für andere Kommunen betrachten.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

II. Die Abstimmung über den Ursprungsantrag hat sich damit erledigt.

3.1.14 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Köllossos aufbauen!“

AN/1518/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hock.

Michael Hock (Die FRAKTION): Liebe Frau Reker, vielen Dank. Meine Damen und Herren! Liebe Menschen an den Endgeräten und im Publikum! Mit Pressebericht des Kölner Stadt-Anzeigers vom 19.08. mit dem nur ein bisschen tendenziösen Titel „Aus für Kölner Prestigeprojekte? ‚Unverantwortlich, voreilig Bauprojekte zu stoppen'" erfuhren wir, dass es Überlegungen gibt, eine kleine Liste zu bestehenden Großbauprojekten zu erstellen und dem Rat vorzulegen.

Dazu haben wir heute noch einen SPD-Antrag gehört, der auch darauf abzielt. Da haben wir uns natürlich als Fraktion der extremen Mitte gedacht: Wir vermitteln vielleicht ein bisschen.

Wir sehen das Problem, es ist ein Desaster. Ich habe gestern Abend noch auf dem WDR einen interessanten Bericht zum Oper-Bau gesehen, mit diesem Zitat, in Tenor und Alt, glaube ich: Es ist ein Desaster. Kölner Oper, Historische Mitte, Wallraf-Anbau, Museumsdepot, Interim vom Römisch-Germanischen Museum und vom Stadtmuseum, MiQua, und so weiter - alles sehr gute Sachen, die aber alle sehr teuer waren, sind und werden.

Zum Anfang dieser Ratsperiode haben wir einmal eine 47/11-Formel zur realistischen Kostenschätzung vorgeschlagen. Das war im Nachhinein sehr naiv. Das sehen wir jetzt. Eine Multiplikation der ursprünglich geplanten Kosten mit 47 und anschließende Division mit 11 würde ungefähr einen Faktor von vier Komma irgendwas entsprechen. Das reicht wahrscheinlich nicht.

Wir haben einfach, das müssen wir eingestehen, die Gier von Bauunternehmen, Projektentwicklern, Interimsbauvermietern, Unternehmensberatern, ganz generell von den Märkten, unterschätzt. Oder wir haben die Fachkompetenz der mit der Planung der Großprojekte betrauten Mitarbeiter überschätzt.

Aber, da bin ich ganz bei Frau Glashagen: Was hilft die Suche nach Schuldigen, wenn es vielleicht viel einfacher ist, alles zu erklären? Es sind die 2020er-Jahre. Es liegt einfach etwas in der Luft. Alle warten auf den großen Bang. Was auch immer es ist. Frau Martin ist schon im Krieg, haben wir heute gehört. Der Krieg ist ausgebrochen in Köln. Es liegt also etwas in der Luft. Und während die einen noch einmal richtig abcashen wollen, legen die anderen die Hände in den Schoß und kassieren Schmerzensgeld.

Deswegen bin ich persönlich auch in die Politik gegangen. Hier kann man mit in den Schoß gelegten Händen abkassieren und Freundschaften pflegen. Um diesem Zeitgeist aber etwas entgegenzuwirken, kommt heute unser sehr guter Vorschlag: der Köllossos.

Sie werden sich sicher fragen: Wie kommt man auf eine sehr gute Idee? Ich versuche, es zu erklären. In diesen fatalistischen Zeiten brauchen wir wieder etwas, was den Menschen Sicherheit gibt; etwas, worauf sie vertrauen können; etwas, was ihnen Halt gibt. Schauen Sie sich um in Köln. Schauen Sie auf die alten Schwarz-Weiß-Bilder von 1945 oder auf die Fotomontagen zu Köln 2045 nach Fertigstellung des U-Bahn-Baus. Es bleibt nur eines mit Gewissheit stehen: der Kölner Dom. Auch wenn Sie, Frau Reker, mit einer Basta-Entscheidung den Dom aus dem Stadtlogo gefegt haben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Darf ich Sie unterbrechen? Ich möchte dem Rat eine Nachricht übermitteln und eine Schweigeminute einlegen. Es wäre schön, wenn Sie jetzt darauf verzichten würden, den Redebeitrag fortzuführen.

Michael Hock (Die FRAKTION): Wieso möchten Sie eine Schweigeminute einlegen? - Okay, dann machen wir das.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben. Es ist jetzt meine traurige Aufgabe, Sie darüber zu informieren, dass die Königin des Vereinigten Königreichs, Queen Elizabeth II., verstorben ist. In Gedenken an die Königin und in Gedanken bei unseren Freundinnen und Freunden im Vereinigten Königreich, besonders in unserer Partnerstadt Liverpool, bitte ich Sie jetzt um eine Schweigeminute.

(Schweigeminute)

- Vielen Dank. Im Namen des Rates der Stadt Köln und aller Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt möchte ich der Familie der Königin mein herzliches Beileid aussprechen. Ich glaube, sagen zu können, dass sie uns allen immer als großartiges Vorbild, kluges Staatsoberhaupt und starke Frau in Erinnerung bleiben wird.

Wir haben gestern noch ein Foto von ihr gesehen, als sie die neue Premierministerin vereidigte. Die Stadt Köln wird ihrer auch immer angemessen gedenken. - Vielen Dank.

[Zum Redner:] Sie entscheiden jetzt selbst, was Sie machen.

Michael Hock (Die FRAKTION): Ja, vielen Dank, Frau Reker. Das ist in dem Fall natürlich etwas unglücklich.

(Zurufe: Lass es jetzt! - Lass die Rede sein!)

Auf die FDP möchte ich natürlich nicht hören, aber ich kürze es ein bisschen ab und mache es frei.

Schauen Sie sich einfach unser sehr gutes Schaubild dazu an: Wir gehen davon aus, dass dieses alle Bauprojekte aufnehmende Großbauprojekt ein einendes Symbol für die Stadt Köln und für ein Vorwärts ist.

Ich möchte schließen mit den Worten: Vertrauen Sie uns in dieser Sache einfach. Wir kennen uns aus. Schritt für Schritt wird diese Stadt in neuem Glanz erblühen. - Vielen Dank. Wie immer freuen wir uns über 100 Prozent plus X Zustimmung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt über diesen Antrag abstimmen zu lassen. Wer wünscht, diesem zuzustimmen, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich lasse gerade über Ihren Antrag abstimmen.

Wer wünscht, diesem Antrag zuzustimmen? - Das ist Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich würde gerne eine ganz kurze Pause von fünf Minuten machen. Dann treten wir in die Sitzung um 19:45 wieder ein, meine Damen und Herren.

(Unterbrechung von 19.39 bis 19.46 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Ich würde gerne wieder in die Sitzung eintreten.

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Machbarkeit eines Großbauprojektes „Köllossos“ unter Zugrundelegung folgender Vorgaben zu prüfen:

- *Das geplante Vorhaben soll über den Rhein die Stadteile Innenstadt und Deutz verbinden,*
- *Die Brückenfundamente sollen die Planungen zum „Zentraldepot“ zur „historischen Mitte“, zur „Oper“, und zu sonstigen Großbauprojekten berücksichtigen.*
- *der Köllossos soll regionales Brauchtum und Tradition architektonisch wiedergeben.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

4.1.1 Anfrage von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Viva Colonius“

AN/1083/2022

Antwort der Verwaltung vom 08.09.2022

1850/2022

Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Vielen Dank für die Beantwortung der Anfrage, die ja auch sehr positiv ausfällt, was das gemeinsame Angehen der Wiedereröffnung des Colonius angeht. Wer das noch nicht gelesen hat, den bitte ich darum. Ich fände es schön, wenn wir das auch zu einem gemeinsamen Projekt machen würden: Verwaltung und Rat, Hand in Hand, um Herrn Breite da noch einmal zu zitieren.

Meine Frage ist aber zu den Kosten: Das war, glaube ich, in Frage 3 mit versteckt. Welche Kosten würden auf die Stadt Köln zukommen? Da bin ich ein bisschen enttäuscht, denn Sie haben ja Zahlen. Es gibt ja eine Machbarkeitsstudie, was Brandschutz und den Aufzug angeht.

Ich würde mir wünschen, dass wir diese Zahlen irgendwie, vielleicht auch im nichtöffentlichen Teil oder wie auch immer, bekommen. Denn es ist natürlich schon interessant, was das kosten würde. Ich setze mich ja nicht ein für ein Projekt, das

abnormal teuer ist. Daher würde ich gerne diese Zahlen haben.

Das ist die Nachfrage: Können Sie uns, dem Rat oder einem seiner Ausschüsse, diese Zahlen zur Verfügung stellen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es noch eine Nachfrage?

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Nein.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann Herr Wolfgramm, bitte.

Beigeordneter William Wolfgramm: Wir werden uns Mittel und Wege überlegen, wie wir die Frage beantworten können, Herr Zimmermann, sodass Sie da die entsprechenden Informationen bekommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Anmerkung:
Nachfragen von RM Zimmermann (GUT Köln) werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.1.2 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Bilanz der Zentralen Anlaufstelle Gastronomie der Stadt Köln"

AN/1585/2022

Antwort der Verwaltung vom 08.09.2022

2963/2022

Auch hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. Gibt es Nachfragen? - Frau Steinmann, bitte.

Lisa Steinmann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! Erst einmal vielen Dank für die ausführliche Beantwortung unserer Anfrage. Die Bilanz, die Sie über die Zentrale Anlaufstelle Gastronomie ziehen, entspricht dem Empfinden der Gastronomie und auch dem, was uns Bürger widerspiegeln. Ich glaube, das ist durchaus positiv zu werten. Deswegen begrüßen wir natürlich auch Ihr Vorhaben, die Entfristung herbeizuführen.

Ich habe aber eine Nachfrage, die ich an dieser Stelle auch noch einmal an die Verwaltung richte. Unter Punkt 3 betonen Sie ja, dass die ZAG an der Ausarbeitung des Gestaltungshandbuchs beteiligen wird. Das ist auch gut so. Es ist ja das Vorhaben und der politische Wunsch, dass dieses in einem Konsultationskreis geschieht. Meine Frage ist nach dem Sachstand der Bildung des Konsultationskreises und inwieweit Politik, also die Bezirksvertretungen und der Rat, daran dabei beteiligt sein wird.

Ich weiß, es wirkt jetzt ein bisschen wie Drängeln, und wenn etwas gut werden soll, dann braucht das auch Zeit, aber es gibt auch im aktuellen Aussetzen des Gestaltungshandbuchs immer wieder Stellfragen zwischen Gastronomiebetrieben und der ausführenden Ordnungsbehörde, die einfach ungeklärt sind und dann zu falschen Beschlüssen führen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir sind der Meinung, das ist keine Nachfrage, sondern das ist eine neue Frage. Die können Sie gerne stellen, als neue Anfrage.

Lisa Steinmann (SPD): Dann würde ich sie als neue Anfrage stellen. Darf ich das aber im Rahmen dieses Tagesordnungspunkts setzen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, das muss neu gestellt werden. Und dann werden wir auch diese Nachfrage beantworten. Aber Sie kommen dann an die Information.

Lisa Steinmann (SPD): Danke schön.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Anmerkung:

Eine neue Anfrage von RM Steinmann (SPD) wird zur nächsten Sitzung schriftlich eingereicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu Tagesordnungspunkt

4.1.3 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Machbarkeitsstudie Rheinpendel"

AN/1588/2022

Antwort der Verwaltung vom 08.09.2022

2941/2022

Hier konnte tatsächlich die Anfrage im letzten Moment beantwortet werden. Es ist allerdings noch nicht in dem Sinne, also noch nicht inhaltlich beantwortet. Das heißt, das liegt jetzt eben in der Natur der Sache. Gibt es dazu Nachfragen? - Frau Syndikus?

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Erst einmal ganz herzlichen Dank, das ging ja wirklich schnell und kurz vor knapp noch. Ich hätte zwei Nachfragen.

Zum einen möchte ich gerne wissen, ob zu der Begehung auch die Politik eingeladen war. Und zum anderen würde ich gerne wissen, wo die Ausschreibung einzusehen ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich denke, wir können das nur schriftlich beantworten. Das machen wir sehr schnell.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Anmerkung:
Nachfragen von RM Syndicus werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu Tagesordnungspunkt

4.1.4 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Raderschatt Unternehmensberatung Gebäudewirtschaft"

Diese Anfrage konnte nicht mehr so kurzfristig beantwortet werden. Sie wird aber zur Sitzung des Hauptausschusses am 19. September beantwortet, wenn ich das anbieten kann.

Die Antwort der Verwaltung erfolgt zur Sitzung des Hauptausschusses am 19.09.2022.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.1.1 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus ("kleiner Offenbachplatz") 2379/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (Ziffer VI – Seite 5).

Anmerkung:
Vertagungsantrag von RM Hammer.

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nachdem Tagesordnungspunkt 5.1.1 vertagt wurde, rufe ich nun auf:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 4. Satzung zur Änderung der Hundesteuersatzung der Stadt Köln

3585/2021

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die als Anlage 3 beigefügte 4. Satzung zur Änderung der Hundesteuersatzung in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Zweite Ordnungsbehördliche Verordnung für das Jahr 2022 über das Offenhalten von Verkaufsstellen an Sonntagen

2305/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen an verschiedenen Tagen und Zeiten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Kleingartenordnung Köln

2250/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir würden grundsätzlich natürlich dieser Satzung zustimmen, aber ich möchte da einen Einwand machen. Wir stimmen der Satzung zu, aber ich möchte aufgrund der aktuellen Vorkommnisse anmerken, dass wir uns vorbehalten, je nach Ergebnis der vorliegenden Klage eines Kleingartenvereins aus dem Kölner Süden zu einem späteren Zeitpunkt die Präambel der Satzung sinngemäß ergänzen zu wollen:

> Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass alle Kleingärten ihren Status als Dauerkleingärten behalten und insbesondere nicht zum Zweck der Bebauung überplant werden dürfen.

- Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Bitte sehr.

Jürgen Kircher (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meines Wissens hat man sich hier geeinigt. Jetzt schon wieder einen Zusatz zu bringen, finde ich unmöglich. Man hat doch einen Erfolg jetzt zusammen hergestellt.

Ich bin dafür, dass wir das jetzt beschließen. Alles weitere kann man vielleicht noch einmal als Zusatz machen, aber man hat eine Vereinbarung getroffen, partei- bzw. fraktionsübergreifend. Und das sollte man auch tun. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bin von den gleichen Voraussetzungen ausgegangen wie Sie, ehrlich gesagt, darum war ich jetzt etwas verwirrt und wusste nicht, ob ich das jetzt als Änderungsantrag verstehen soll, oder was es eigentlich ist. - Herr Wortmann hat sich noch einmal gemeldet.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Vielleicht hat der Kollege jetzt etwas missverstanden. Ich habe gesagt, wir warten den Ausgang der Klage

ab. Sollte die Bebauung dieser Kleingärten wirklich stattfinden und der Klage nicht stattgegeben werden, dann würden wir nachträglich einen Antrag stellen, die Satzung wieder zu ändern. Da haben Sie recht. Ja, das ist so.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann wäre aber für mich die Konsequenz, dass ich jetzt ganz normal darüber abstimmen lasse. Ich habe das jetzt, ehrlich gesagt, so verstanden wie Sie auch. Und dann kann man ja gucken, wie man damit umgeht, wenn über die Klage entschieden wurde. Also ich lasse jetzt abstimmen wie Vorlage.

Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich möchte noch eine kurze Anmerkung dazu machen: Ich bedanke mich im Namen der KLIMA FREUNDE bei allen, die daran mitgewirkt haben, und ich finde es großartig, dass es jetzt diese neue Kleingartenordnung gibt. Das Ergebnis ist auch sehr begrüßenswert.

Ich hoffe tatsächlich auch inständig, dass die Klage durchgeht und dazu führen wird, dass uns diese elf Kleingärten erhalten bleiben. Ich hatte das ja eben schon in einem Redebeitrag erwähnt: Ich finde, dass es unter den heutigen Umständen und mit allem, was die Stadt Köln schon beschlossen und versprochen hat, tatsächlich verantwortungslos ist, diese elf Kleingärten zu vernichten. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich trete jetzt in die Abstimmung ein und lasse abstimmen wie Vorlage. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die in Anlage 1 vorliegende Gartenordnung für die Kleingärten der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

6.4.2 Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)
2694/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zur haushaltsrechtlichen Unterrichtung des Rates. Ich rufe auf:

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

Tagesordnungspunkt

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW

Das ist eine Kenntnisnahme. Wortmeldungen sehe ich keine.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 25 KommHVO

Tagesordnungspunkt

7.2.1 Generalsanierung der Sportanlage Hardtgenbuscher Kirchweg in Köln-Ostheim

1848/2022

Gibt es hier eine Wortmeldung? - Das ist nicht der Fall. Auch das nehmen wir zur Kenntnis.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.2.2 Rheinboulevard Köln-Deutz - Freilegung und Integration archäologische Funde

2337/2022

Wortmeldungen? - Keine. Kenntnisnahme.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.3 Belastungen des städtischen Haushaltes im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Aufnahme und Unterbringung von anlässlich des Krieges in der Ukraine eingereisten Personen

hier: Bericht auf der Grundlage des Buchungsstandes 30.06.2022

2309/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir auch das zur Kenntnis.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

7.4 1. Veränderungsnachweis "Verwaltung" zum Entwurf des Haushaltsplans 2023/ 2024

2557/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe ebenfalls keine Wortmeldung. Kenntnisnahme.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Generalinstandsetzung der Schulgebäude des Berufskollegs Ulrepforte, Gebäudetrakt B und A mit Unterrichtsräumen, Verwaltungsbereich und Aula am Standort Ulrichgasse 1-3 in 50676 Köln - Bau- und Einrichtungsbeschluss

0346/2022

Meine Damen und Herren! Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Dann lasse ich abstimmen wie Betriebsausschuss, Gebäudewirtschaft, Anlage 7. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft vom 29.08.2022 (Anlage 7):

1. *Der Rat der Stadt Köln genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Generalsanierung und Einrichtung der Gebäude des Berufskollegs Ulrepforte, Ulrichgasse, Gebäudetrakt B mit Klassentrakt, Unterrichtsräumen und Verwaltungsbereich, und Gebäudetrakt A mit Aula und weiteren Unterrichtsräumen.*
   Die geplante Sanierung beinhaltet eine umfassende energetische Sanierung sowie eine Modernisierung der gesamten Gebäudetechnik inklusive der EDV- und NW-Fachräume für die Bereiche Bau- und Holztechnik des Berufskollegs Ulrepforte, unter Berücksichtigung des Gebäudeenergiegesetzes und des Denkmalschutzes.

   Die Gesamtkosten der Maßnahme betragen rund 34,01 Mio. Euro brutto. Sie setzen sich zusammen aus den Gesamtbaukosten in Höhe von rund 27,2 Mio. Euro, den Auslagerungskosten (rund 5 Mio. Euro) und den Einrichtungskosten (rund 1,81 Mio. Euro). Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Submission Baudurchführung und Einrichtung des Gebäudes.

2. *Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag in Höhe von 25 % auf die nicht-*

indizierten Baukosten, das sind rund 5 Mio. Euro brutto.

Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

3. *Die Finanzierung der Baumaßnahme einschließlich der Auslagerung erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierende zusätzliche Spartenmiete ist ab 2027 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen zu veranschlagen.*

   Die konsumtiven Einrichtungskosten für den ersten Bauabschnitt in Höhe von voraussichtlich rund 490.000 Euro brutto sind im Haushaltsjahr 2025 und für den zweiten Bauabschnitt im Haushaltsjahr 2026 in Höhe von voraussichtlich rund 430.000 Euro brutto im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zu veranschlagen.

   Die Finanzierung der investiven Einrichtungskosten für den ersten Bauabschnitt in Höhe von rund 660.000 Euro brutto erfolgt zum Haushaltsjahr 2025 und für den zweiten Bauabschnitt in Höhe von rund 230.000 Euro brutto im Haushaltsjahr 2026 aus zu veranschlagenden Mitteln des Teilfinanzplans 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4016-0301-1-5001 - BK 11, Ulrichgasse -Generalinstandsetzung.

4. *Die Gebäudewirtschaft prüft, ob in dieser Kostenberechnung zur Sanierung schon die Beschlüsse für Passivhaus, maximale PV-Auslegung (Photovoltaik) und Gründächer berücksichtigt wurden.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Zügigkeitserweiterung der Janusz-Korczak-Schule am Altenberger Kreuz 14, 51105 Köln zum Schuljahr 2023/24 bei gleichzeitiger Bildung eines Teilstandortes in der Siegburger Str. 445 in 51105 Köln-Poll

0656/2022

Gibt es Wortmeldungen? Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen (SchulG NRW) die Janusz-Korczak-Schule, KGS Am Altenberger Kreuz 14, 51105 Köln Poll, um 1,5 Züge auf zukünftig 3 Züge zu erweitern. Der Beschluss soll ab dem Schuljahr 2023/24 umgesetzt werden.*

2. *Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 81 Abs. 2 SchulG NRW die Errichtung des Teilstandortes Siegburger Str. 445 in 51105 Köln Poll für die Janusz-Korczak-Schule ab dem Schuljahr 2023/24.*

3. *Der Rat beschließt zum Stellenplan 2023/24 die Zusetzung einer zusätzlichen insgesamt 0,13 Stelle Verwaltungsbeschäftigte/r für das Schulsekretariat in der EG 5 TVöD für die ab dem Schuljahr 2023/24 vorgesehene Zügigkeitserweiterung und einer vorangestellten Mehrklassenbildung bereits ab dem Schuljahr 2022/23. Die jeweils für die Schuljahre anteiligen Stellenanteile werden verwaltungsintern entsprechend bereitgestellt.*

4. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*

5. *Die sofortige Vollziehung des Beschlusses wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens zur Suche eines Investors*einer Investorin mit Grundstück zur Planung und Errichtung eines Gebäudes für ein Gymnasium (S I 3-zügig, S II 5-zügig) mit drei Sportübungseinheiten in Köln-Nippes

1399/2022

Meine Damen und Herren, Wortmeldungen? - Herr Philippi hat sich zuerst gemeldet und dann Frau Gabrysch.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei dieser Vorlage hat es in der Beratungsfolge eine terminliche Überschneidung gegeben, am letzten Donnerstag, von Sportausschuss und der Bezirksvertretung Nippes. Da sind zwei ganz unterschiedliche Beschlussvorlage herausgekommen.

Ich möchte versuchen, das einmal zusammenzuführen und für meine Fraktion beantragen, dass wir den Beschlussvorschlag der Bezirksvertretung Nippes - betrifft also die Gesamtschule - übernehmen und aus dem Sportausschuss das Fettgedruckte auf den Seiten eins und zwei, was unter Ergänzung formuliert ist, hinzufügen. Das wäre unser Antrag zu dieser Vorlage.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich wollte abstimmen lassen wie Sportausschuss, Anlage 2, aber das ist noch etwas anderes, Herr Philippi.

(Zuruf von Franz Philippi [SPD])

Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich bedanke mich bei meinem Vorredner, denn ich hätte das auch beantragen wollen, dass wir wie Nippes abstimmen, denn die KLIMA FREUNDE würden das auch sehr befürworten, wenn wir dort nicht jemanden suchen, um ein Gymnasium zu errichten, sondern eine Gesamtschule. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Frau Ruffen.

Stefanie Ruffen (FDP): Ich finde - ganz ehrlich, sehr geehrte Damen und Herren - die Diskussion unsäglich. Wir haben einen Schulentwicklungsplan. Wir wissen, dass G9 auf uns zurollt, an Schulen, an Gymnasien, die jetzt schon komplett überfüllt sind. Und wir brauchen da ein bisschen mehr Vertrauen in die Verwaltung, die sieht, dass wir Gesamtschulen und Gymnasien brauchen, und die dort jetzt verstärkt gymnasiale Plätze schafft, damit G9 uns nicht das Genick bricht in dieser Stadt.

Jeder kennt die Anmeldeverfahren, und ich finde es unsäglich, dass wir das immer wieder diskutieren müssen, egal wie in den Ausschüssen abgestimmt wurde. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der SPD abstimmen, wie BV 5, mit den fettgedruckten Ergänzungen im Sportausschuss zu entscheiden. Ich erzähle das jetzt nach, ich gucke jetzt nicht nach. - Aber Sie sind damit einverstanden, dass ich so abstimmen lasse? - Gut.

Wer wünscht, dem zuzustimmen, den bitte ich um das Handzeichen. Das sind die Fraktion DIE LINKE, die SPD-Fraktion und Frau Gabrysch. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen wie Sportausschuss, Anlage 2. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - DIE LINKE enthält sich. Dann ist so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der CDU)

I. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag der SPD-Fraktion in der Fassung der Bezirksvertretung 5 (Nippes), (Anlage1) mit den Ergänzungen aus dem Sportausschuss (Anlage 2)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass für den Neubau eines Gesamtschulgebäudes im Stadtbezirk Nippes ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll. Ziel ist es, ein geeignetes Grundstück im Stadtbezirk Nippes zu

finden. Das Grundstück muss für die Unterbringung eines Schulgebäudes für eine Gesamtschule mit 4 bis 6 zügiger S I und entsprechender S II einschließlich einer Sporthalle mit drei Sportübungseinheiten geeignet sein.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zum Bau des Gebäudes für eine Gesamtschule mit 4 bis 6 zügiger S I und entsprechender S II für den Stadtbezirk Nippes.

Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen.

Ergänzung:

In die Vorlagebegründung sind die folgenden drei Absätze zu übernehmen:

*„Hinsichtlich der beschriebenen Hallensysteme (2fach-Halle für Grundschule und 3fach-Halle für Gesamtschule) soll mit möglichen Investor*innen abgestimmt werden, dass der Nutzungsbedarf des außerschulischen Sports in diesen Bereichen nach Möglichkeit vollumfänglich berücksichtigt und festgelegt wird.*

Anzustreben ist, dass ganzjährig innerhalb der Wochen montags bis freitags außerhalb der Ferienzeiten von 16 Uhr bis 22 Uhr Nutzungszeiten für den Vereinssport gesichert werden. Des Weiteren sollten an allen 52 Wochenenden pro Jahr und den feststehenden Feiertagen ganztägige Nutzungszeiten von 8 Uhr bis 22 Uhr möglich sein. In den Ferienzeiten ist ebenso die ganztägige Nutzung von 8 Uhr bis 22 Uhr zu ermöglichen sofern keine Grundreinigung, Wartungs- und Baumaßnahmen angesetzt sind. Angedachte und erwünschte Mitternachtsangebote sollten durch Ausweitung der Nutzungszeiten freitags und samstags bis 24 Uhr gestattungsfähig sein.

Die Erfüllung der vorgenannten Erwartungen an Nutzungsmöglichkeiten in den Sporthallen schafft die notwendigen Voraussetzungen, dass die moderne und offene Sportstadt Köln auf das sich permanent verändernde Sport- und Bewegungsverhalten im Wettkampfsport sowie im Breiten- und Freizeitsport flexibel reagieren kann.“

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

II. Abstimmung über die Vorlage in der Fassung des Sportausschusses (Anlage 2)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass für den Neubau eines Gymnasialgebäudes im Stadtbezirk Nippes ein europaweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt werden soll. Ziel ist es, ein geeignetes Grundstück im Stadtbezirk Nippes zu finden. Das Grundstück muss für die Unterbringung eines Schulgebäudes für ein 3/5 zügiges Gymnasium einschließlich einer Sporthalle mit drei Sportübungseinheiten geeignet sein.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zum Bau des Gebäudes für ein 3/5-zügiges Gymnasium für den Stadtbezirk Nippes.

Das Ausschreibungsverfahren soll sowohl die Grundstückssuche als auch die bauliche Errichtung umfassen.

Ergänzung:

In die Vorlagebegründung sind die folgenden drei Absätze zu übernehmen:

*„Hinsichtlich der beschriebenen Hallensysteme (2fach-Halle für Grundschule und 3fach-Halle für Gesamtschule) soll mit möglichen Investor*innen abgestimmt werden, dass der Nutzungsbedarf des außerschulischen Sports in diesen Bereichen nach Möglichkeit vollumfänglich berücksichtigt und festgelegt wird.*

Anzustreben ist, dass ganzjährig innerhalb der Wochen montags bis freitags außerhalb der Ferienzeiten von 16 Uhr bis 22 Uhr Nutzungszeiten für den Vereinssport gesichert werden. Des Weiteren sollten an allen 52 Wochenenden pro Jahr und den feststehenden Feiertagen ganztägige Nutzungszeiten von 8 Uhr bis 22 Uhr möglich sein. In den Ferienzeiten ist ebenso die ganztägige Nutzung von 8 Uhr bis 22 Uhr zu ermöglichen sofern keine Grundreinigung, Wartungs- und Baumaßnahmen angesetzt sind. Angedachte und erwünschte Mitternachtsangebote sollten durch Ausweitung der Nutzungszeiten freitags und samstags bis 24 Uhr gestattungsfähig sein.

Die Erfüllung der vorgenannten Erwartungen an Nutzungsmöglichkeiten in den Sporthallen schafft die notwendigen Voraussetzungen, dass die moderne und offene Sportstadt Köln auf das sich

permanent verändernde Sport- und Bewegungsverhalten im Wettkampfsport sowie im Breiten- und Freizeitsport flexibel reagieren kann."

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Anmerkung:
Mündlicher Änderungsantrag von RM Philippi

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf: Tagesordnungspunkt

10.4 Umsetzung einer Maßnahme des Kulturentwicklungsplans: Einrichtung eines Arbeitskreises "Gedächtnis der Stadt"

1983/2021

Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): 10.4 und 10.5 würden wir gern, wie wir gesagt hatten, in den Hauptausschuss geben. Dabei bleibt es auch. Ich hatte es im Ratsinformationssystem auch schon so gesehen, deswegen war ich gerade unaufmerksam, Entschuldigung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zur Entscheidung in den Hauptausschuss?

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Zur Entscheidung in den Hauptausschuss, genau, ohne Wiedervorlage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut, dann lasse ich jetzt darüber abstimmen, 10.4 zur Entscheidung in den Hauptausschuss zu verweisen.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist bei Enthaltungen der AfD so entschieden.

Die Angelegenheit wurde einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zur Entscheidung in den Hauptausschuss verwiesen (siehe Ziffer V - Seite 5).

Anmerkung:
Verweisungsantrag von RM Hammer

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann bin ich jetzt bei Tagesordnungspunkt

10.5 Umsetzung einer Maßnahme des Kulturentwicklungsplans: Entwicklung eines Handlungskonzeptes Kreativräume in der Stadtentwicklung

2027/2022

Da gilt das eben Gesagte. Ich lasse auch darüber abstimmen, jetzt hier zur Entscheidung in den Hauptausschuss zu verweisen.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist so beschlossen.

Die Angelegenheit wurde einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion in den Hauptausschuss verwiesen (siehe Ziffer V - Seite 5).

Anmerkung:
Verweisungsantrag von RM Hammer

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Maßnahmen der Kulturentwicklungsplanung: Leitbild für kulturelle Teilhabe und Vielfalt

2152/2022

Gibt es hierzu Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der Maßnahme „Erarbeitung

eines Leitbildes für Kulturelle Teilhabe und Vielfalt“ aus der Kulturentwicklungsplanung.

Im Haushaltsplan 2022 stehen Mittel für den Kulturentwicklungsplan im Teilplan 0416-Kulturförderung, Teilplanzeile 13-Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zur Verfügung. Die Maßnahme soll mit insgesamt 50.000 € im Jahr 2022 aus diesem Budget finanziert werden. Der KEP-Lenkungskreis hat die Maßnahme befürwortet.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Weiterer Ausbau der Systematischen Öffentlichkeitsbeteiligung

2084/2022

Hier frage ich jetzt nach Wortmeldungen. - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Zur Ausweitung der Systematischen Öffentlichkeitsbeteiligung beschließt der Rat die verbindliche Umsetzung der Leitlinien für Öffentlichkeitsbeteiligung ab 1. Oktober 2023 zusätzlich für alle Vorlagen, bei denen der Stadtentwicklungsausschuss das Entscheidungsgremium ist.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.8 Befristete Fortführung der bisherigen Aufgaben des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln als Aufgabe der kommunalen Arbeitsmarktförderung
2169/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer II - Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Stärkung des Tanzes - Finanzierung der Kompanie Richard Siegal / Ballet of Difference bis 31.08.2024

2196/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Projektlaufzeit und die Finanzierung der Kompanie Richard Siegal / Ballet of Difference am Schauspiel Köln auf Basis der bisherigen Beschlüsse zum 31.12.2023 enden.*

2. *Die Bühnen beabsichtigen, die Kompanie über die Projektlaufzeit hinaus bis zum Ende der Spielzeit 2023/24 (31.08.2024) zu beschäftigen und deren Aufführungen bis zu diesem Datum zu finanzieren. Der Finanzbedarf nach Abzug der geplanten Einnahmen in Höhe von 90.000,00 € für den Zeitraum 01.01.2024 bis 31.08.2024 beträgt maximal 722.400,00 €. Die Bereitstellung dieses Betrags soll durch Rücklagen der Bühnen gesichert werden.*

   Im Vorgriff auf die Feststellung und Ergebnisverwendung des Jahresabschlusses zum 31.08.2021 erklärt der Rat die Bereitschaft, von dem prognostizierten Jahresüberschuss eine zweckgebundene Rücklage für die Finanzierung der Kompanie in Höhe von 722.400,00 € zu bilden und entsprechend zu verwenden.

3. *Das Budget des Ballet of Difference ist so gestaltet, dass Aufwand und Ertrag deckungsgleich sind und somit ein neutrales Ergebnis erzielt wird. Die Planung übersteigende Einnahmen aus Erlösen sowie etwaigen zusätzlich durch die Bühnen akquirierten Fördermitteln fließen in das Budget und reduzieren den o.g. Finanzbedarf, der aus der Rücklage gedeckt werden soll, entsprechend.*

4. *Das Berichtswesen erfolgt wie bisher parallel zu den Quartalsberichten zum Wirtschaftsplan.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Planungsbeschluss für die Generalsanierung der Bezirkssportanlage Thuleweg in Köln-Höhenhaus

2310/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, vorbehaltlich der Zustimmung der Bezirksvertretung Mülheim, mit der Planung und Kostenermittlung für die Generalsanierung der Bezirkssportanlage Thuleweg.

*Die Sanierung umfasst die Belagsänderung von zwei Großspielfeldern von Tenne- in Kunststoffrasen, den Neubau der Entwässerungssysteme, umlaufender Wege und die Sanierung von Ballfangzäunen, Spielfeldbarrieren sowie der Trainingsbeleuchtungsanlagen in Verbindung mit der RheinEnergie. Die weitere Ausgestaltung der Nebenflächen der Sportanlage wird mit den zukünftigen Nutzern*innen ab-gestimmt.*

*Die Planung und Kostenermittlung wird durch Mitarbeiter*innen des Sportamtes unter Beteiligung von Fachplanern durchgeführt.*

Die voraussichtlichen Planungskosten belaufen sich auf 50.000 €. Die Gesamtkosten der Baumaßnahme belaufen sich nach einem ersten groben Kostenrahmen auf voraussichtlich ca. 3.550.000,- €.

Im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 wurden im Teilfinanzplan 0801-Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten, Teilplanzeile 8-Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5201-0801-9-5291 (BSA Thuleweg-Generalsanierung) im Haushaltsjahr 2023 sowie im Haushaltsjahr 2024 jeweils 25.000 € berücksichtigt. Die Maßnahme steht unter dem Vorbehalt des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024.

Der Rat beschließt, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024, die Freigabe investiver Auszahlungsermächtigungen im Haushaltsjahr 2023 in Höhe von 25.000 € im Teilfinanzplan 0801-Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten, Teilplanzeile 8-Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5201-0801-9-5291 (BSA Thuleweg-Generalsanierung).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Planungsbeschluss für die Generalsanierung der Sportanlage Rixdorfer Straße in Köln-Mülheim

2311/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, vorbehaltlich der Zustimmung in der Bezirksvertretung Mülheim, mit der Planung und Kostenermittlung für die Generalsanierung der Sportanlage Rixdorfer Straße.

Die Sanierung umfasst die Belagsänderung eines Großspielfeldes von Tenne- in Kunststoffrasen, den Neubau des Entwässerungssystems, umlaufender Wege und die Sanierung von Ballfangzäunen, Spielfeldbarrieren sowie der Trainingsbeleuchtungsanlage in Verbindung mit der RheinEnergie.

Die Planung und Kostenermittlung wird durch ein zu beauftragendes Landschaftsarchitekturbüro unter Beteiligung von Fachplanern durchgeführt.

Die voraussichtlichen Planungskosten belaufen sich auf 175.000 €. Die Gesamtkosten der Baumaßnahme belaufen sich nach einem ersten groben Kostenrahmen auf voraussichtlich ca. 1.725.000,- €.

Im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 wurden im Teilfinanzplan 0801-Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten, Teilplanzeile 8-Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5201-0801-9-5292 (SpA Rixdorfer Straße Generalsanierung) im Haushaltsjahr 2023 85.000,-€, sowie im Haushaltsjahr 2024 90.000 € berücksichtigt. Die Maßnahme steht unter dem Vorbehalt des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024.

Der Rat beschließt, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024, die Freigabe investiver Auszahlungsermächtigungen im Haushaltsjahr 2023 in Höhe von 85.000 € im Teilfinanzplan 0801-Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten, Teilplanzeile 8-Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5201-0801-9-5292 (SpA Rixdorfer Straße Generalsanierung).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Gründung der Kölner Schulbaugesellschaft mbH

2360/2022

Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/1609/2022

Hier gibt es eine Rednerliste, die zunächst mit Frau Hölzing beginnt.

Bärbel Hölzing-Clasen (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte, liebe Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Saal und an den Bildschirmen! Wir haben im Rat am 17.03. den Grundsatzbeschluss gefasst, die Gründung einer Schulbau GmbH vorzubereiten. Heute liegt uns das Konstrukt zur Beschlussfassung vor.

An den Voraussetzungen, warum wir diese Schulbau GmbH ins Leben rufen wollen, hat sich bisher nichts geändert. Ich erinnere daran, dass die Gebäudewirtschaft in der Prio-Liste der Schulbauten immer noch 184 Maßnahmen vor sich herschiebt. Wir haben schon mit verschiedenen Maßnahmen auf die Sanierung und den Neubaustau reagiert und ein erstes und zweites GU/TU-Paket aufgelegt, um schneller zu werden.

Wir sind schneller geworden, aber es reicht nicht. Der Druck ist nach wie vor enorm. Wir laufen mit der Infrastruktur, den neuen Wohngebieten hinterher, und die Umstellung auf G9 ist eine weitere Herausforderung. Mit der Schulbau GmbH wollen wir der Gebäudewirtschaft einen zusätzlichen Baustein zur Seite stellen, um unsere gefassten Beschlüsse schneller in die Umsetzung zu bekommen.

Natürlich haben wir uns auch gefragt, ob eine Schulbau GmbH, wie sie uns heute hier zur Beschlusslage vorliegt, dafür das richtige Instrument ist. Wir haben das im Schulausschuss, im Bauausschuss und in der Fraktion hinterfragt und sind letztlich zu dem Schluss gekommen: Wir wollen dieser Schulbau GmbH eine Chance geben, weil wir Ideen, um aus dem Schulbau-Dilemma herauszukommen, eine Chance geben wollen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Wir sind immer noch der Meinung, es dürfen auch einmal neue Wege probiert werden, auch wenn man Zweifel hat. Denn wenn wir immer nur dasselbe tun, kommt auch immer nur dasselbe heraus. Unser Ziel ist es, im Schulbau endlich vor die Welle zu kommen und nicht ewig im Kielwasser hinterhergeschleppt zu werden. Die schlanken Strukturen dieser Schulbau GmbH versprechen, dass dieses gelingen kann.

Zum Änderungsantrag der FDP, eine Kölner Kommunalbaugesellschaft zu gründen: Dem werden wir nicht zustimmen. Das geht uns zu weit. Es ist etwas grundlegend anderes, der Gebäudewirtschaft eine kleine Schulbau GmbH zur Seite zu stellen, als jetzt einen Rundumschlag zu machen und direkt eine große kommunale Baugesellschaft zu gründen. Das kostet Zeit, und was Zeit kostet, bringt auch Verzögerungen. Das Letzte, was wir in der Situation gebrauchen können, sind Verzögerungen.

Aus all diesen Gründen stimmen wir heute der Schulbau GmbH zu. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da! Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da.

Am liebsten baut sie Schulen nun und hat damit genug zu tun. Schwupp, schon ist das Grundstück voll, das ist ja mal richtig toll. Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da! Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da!

Da kommt auch schon der Greitemann und schleppt einen neuen Fachmann an. Wo hat er denn den entdeckt? Der gehört jetzt wegversteckt! Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da! Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da.

Sehen kann sie nicht jedermann. Nur der gute Greitemann. Doch dem glaubt niemand, wenn er sagt, dass er diese Gesellschaft hat. Denn stets, es ist ein altes Lied, dass niemand glaubt, was er nicht sieht. Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da! Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da.

Der gelbe Antrag ist nicht schön. Da kriegen wir gleich einen Föhn. Daher sind wir nicht dabei und bleiben lieber frei. Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da! Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da.

Auf einmal ist die Truppe hier. Das ist auch gut für Dezernat IV. Und auch die OB weiß: Man glaubt ihr nie. Doch da ist die Schule. Und sie schrie - meine Damen und Herren, was schrie sie wohl? - : Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da! Hurra! Hurra! Die Schulbaugesellschaft ist da.

Grüß Gott, Entschuldigung, auf Wiedersehen - ist gern geschehen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Philippi hat jetzt das Wort. Und ich hoffe, dass Sie nicht singen.

(Heiterkeit und Beifall - Zuruf: Er könnte aber!)

- Dass er könnte, bezweifele ich nicht.

Franz Philippi (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne und an den Endgeräten! Ich kann es mir jetzt nicht verkneifen: ein donnerndes „Alaaf“ an den Vorsitzenden des Schulausschusses!

Ich sage für mich und für meine Fraktion: Es ist nach so vielen Jahren des Abwägens - das Für und Wider einer Schulbaugesellschaft, macht eine solche Sinn? - doch schon ein besonderer Moment, dass wir hier zu der Beschlussfassung im Rat kommen. Und ich werde auch gleich sagen: Unsere Fraktion wird diesen Weg gerne mitgehen, weil wir, wie meine Vorredner es auch gesagt haben, in der Schulbaugesellschaft eine doch realistische und große Chance sehen, unsere beträchtlichen Probleme, die wir mit dem Schulbau immer noch haben, kurz- und mittelfristig in den Griff zu bekommen.

Wir haben jetzt in der Vorlage eine Fülle von Fragestellungen aus dem Schulausschuss und aus der Gebäudewirtschaft drinstehen. Ich kann darauf nicht eingehen. Das würde auch meine Redezeit sprengen. Ich will mich auf das Wesentliche konzentrieren und komme auf die Begrifflichkeit. Wenn mich mein Gedächtnis nicht verlässt, stammt sie von dem derzeitigen Oberbürgermeister aus Düsseldorf, unserem ehemaligen Stadtdirektor Stephan Keller, der vom „schnellen Beiboot“ gesprochen hat.

Ich weiß sehr wohl zu würdigen, Herr Greitemann, und auch Herr Voigtsberger, dass Sie das jetzt vorangetrieben haben. Und auch die Vorgängerin von Herrn Voigtsberger, Frau Dr. Klein - wer in der Materie steht, weiß das - ist immer für diese Schulbaugesellschaft gewesen.

Nur, meine Damen und Herren, müssen wir darauf aufpassen, dass dieses schnelle Beiboot auch schlagkräftig ist und bleibt und kein Tretboot wird. Wenn man sich als Kölner mit den Düsseldorfern vergleicht, ist das immer ein bisschen problematisch. Das weiß ich auch. Aber wenn wir einmal nach Düsseldorf schauen, bringt das durchaus einen Erkenntnisgewinn. In Düsseldorf leben 620 000 Menschen, es gibt etwa 180 Schulen, und in der Schulbaugesellschaft sind neben der Geschäftsführung 15 Personen ständig beschäftigt.

In der Schulbaugesellschaft, die wir jetzt in Köln an den Start bringen - die Einwohnerzahl ist ja bekannt, und wir haben 300 Schulen -, wurde auf die Fragestellung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft hin gesagt: Voraussichtlich wird das Budget für zehn Menschen reichen, die dann in dieser Schulbaugesellschaft arbeiten.

Wenn wir uns das einmal anschauen und die auch eben angesprochene Prioritätenliste bei der Sanierung ansehen, dann ist der aktuelle Stand, dass wir nach wie vor in Köln 192 Schulbau-Projekte auf der Prio-Liste haben. Davon sind 84 personalisiert. Aber trotzdem ist die Zahl der Projekte auf der Prio-Liste in Köln größer als die Gesamtzahl aller Schulen in Düsseldorf. Von daher ist das schon etwas Wasser im Wein.

Wir müssen da ganz ehrlich zu uns sein: Aus unserer Sicht ist das jetzt ein guter Einstieg, aber wir brauchen sehr zeitig, nicht zu spät, eine klare

Evaluation. Ich habe zwar keine Glaskugel, aber ich vermute, dass wir da aufstocken müssen. Und ich glaube, da sind wir uns auch alle einig.

Ich will damit schließen - die Mitglieder des Schulausschuss werden sich erinnern -: Am 28. März gab es die große Demonstration der Eltern auf dem Alten Markt, und wir hatten anschließend eine Schulausschusssitzung. Wir haben dort mit den demokratischen Fraktionen und Gruppen gemeinsam eine Resolution auf den Weg gebracht und gesagt: Der Schulbau muss Vorrang haben. Das muss aber jetzt wirklich auch Konsens sein.

(Beifall bei der SPD)

Butter bei die Fische! Wir haben eben über Großbauprojekte gesprochen. Diese Schulbaugesellschaft ist von unserem politischen Willen abhängig, dies jetzt auch wirklich umzusetzen.

Deshalb darf ich Sie alle herzlich bitten: Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass hier bei uns in Köln die Schulen schneller, besser und zügiger gebaut werden. - Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kockerbeck das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Franz Philippi hat schon zu Recht ein bisschen Wasser in den Wein gegossen und darauf verwiesen, dass die Düsseldorfer Schulbaugesellschaft nicht vergleichbar ist mit einer vielleicht heute zu gründenden Kölner Schulbaugesellschaft.

Ich denke auch, dass die Bedeutung dieser Schulbau GmbH nicht überschätzt werden sollte. Vielleicht tut das auch hier niemand. Vielleicht ist es auch eine Art Beruhigungspille für die städtische Öffentlichkeit, für Eltern und Kinder im Schulalter, dass die Stadt zeigt: Hier passiert etwas. Denn bei 184 Schulen, die in den kommenden Jahren gebaut werden müssen, ist klar: Die Probleme liegen viel tiefer und die Probleme liegen eigentlich ganz woanders.

Die Gründung dieser GmbH - das ist mir in den Beratungen in diesem Jahr nicht schlüssig aufgelöst worden - bringt eine große Gefahr mit sich. Niemand wird die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft daran hindern, sich auf Stellen der neuen GmbH zu bewerben. Sie werden das verständlicherweise tun, umso mehr die Höhe der Gehälter in der GmbH zwischen Gebäudewirtschaft oder öffentlicher Verwaltung und GmbH auseinanderklafft.

Die Beschlussvorlage kennt diesen Widerspruch und kreist um ihn etwas herum. Einerseits soll die Entlohnung der GmbH - das ist das Ziel - bei entsprechenden Tätigkeiten dem öffentlichen Tarifgefüge angepasst sein. Andererseits wird es aber geradezu als Vorteil der Rechtsform GmbH dargestellt, dass angesichts der in der Tat großen Probleme am Arbeitsmarkt die öffentliche Tarifbindung entfällt.

Wenn also die neue GmbH im kommenden Jahr - wenn sie heute gegründet wird - Probleme hat, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen, dann müssen natürlich die Gehälter, die dort geboten werden, weiter angehoben werden. Es ist aber aus dem Personalkonzept in der Anlage 3 ersichtlich, dass offenbar schon enorm hohe Gehälter geboten werden müssen. Denn wenn für die Koordination von Projekten erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 20 Jahren Berufserfahrung gesucht werden, dann ist klar, dass man die nicht für 80 000 Euro im Jahr kriegt.

Dieses Problem kann der Gebäudewirtschaft und auch den anderen technischen Dienststellen der Stadt schaden. Ich möchte jetzt in meiner Argumentation auf Folgendes kommen: Es ist umso wichtiger, was der Rat, was die Verwaltung in der Folge tut, um diese Probleme anzugehen.

Wir haben heute schon einmal über die Bewältigung von Großprojekten gesprochen, und genau diese Probleme sind ja auch die Probleme, die wir mit den technischen Stellen bei der Stadt haben. Und das ist in der Tat kein einfaches Problem. Sie können sich vorstellen, dass wir nicht dem Antrag der FDP, die das Heil in Privatisierung sucht, zustimmen werden, sondern wir suchen das Heil darin, an einer Verwaltungsreform weiter zu arbeiten und bieten auch unsere Unterstützung dafür an.

Die andere Begründungslinie für eine Schulbau GmbH ist diese: Es wäre eine kleine GmbH mit flexiblen Arbeitsstrukturen und flachen Hierarchien, in denen jüngere Beschäftigte, Bauingenieure und Bauingenieurinnen, Architekten und Architektinnen motiviert arbeiten können. Und ich habe schon im März gesagt - und das ist weiterhin die Auffassung meiner Fraktion -, dass es ein Armutszeugnis wäre, wenn wir nicht mit aller Kraft

daran arbeiteten, dass die Verwaltung in Köln diese motivierenden Arbeitsstrukturen auch innerhalb der Verwaltung, also als Verwaltung selbst, bietet. Und natürlich muss die Gebäudewirtschaft diese Strukturen bieten. Daran müsste gearbeitet werden.

Ich will keinem hier die Absicht unterstellen, die ich jetzt äußere, aber in ein paar Jahren können auch andere Leute an den entsprechenden Stellen sitzen, und es kann sein - und diese Gefahr besteht -, dass die Gründung einer kleinen GmbH auch der Testfall für die Gründung einer größeren GmbH oder die Ausweitung dieses Modus ist. Das kann sich auch ganz einfach durch die Folge der Probleme ergeben; eine eigene Dynamik, wenn man merkt, dass man in der Verwaltung nicht vorankommt.

Deshalb, finde ich, müssen wir alle darauf achten und meine Fraktion wird das tun: Die Gebäudewirtschaft muss gut ausgestattet werden. Eine Reform der Gebäudewirtschaft ist nicht zum Nulltarif zu haben, das darf man sich abschminken. Aber es muss vor allen Dingen mit Energie daran gearbeitet werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt Frau Ruffen, bitte.

Stefanie Ruffen (FDP): Es ist schon interessant, dass wir die gleiche Kritik wie die Linken äußern und zu einem völlig anderen Ergebnis kommen. Aber vielleicht ist das auch richtig so.

(Zuruf von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren, vielleicht noch am Stream! Die Verwaltung will einen Teil ihrer Aufgaben an eine neue, schlank und effizient arbeitende Gesellschaft abgeben, und statt Jubelschreie von der FDP, Entschuldigung, hört sie Kritik. Das wird so manchen sicher überraschen - oder inzwischen nicht mehr, denn ich habe das ja schon öfters ausgeführt -, aber ich werde es auch heute noch einmal tun.

Das Ratsbündnis hat uns nämlich das beste Argument geliefert - beziehungsweise Herr Petelkau - nach Bekanntwerden eines erneuten Museumsbau-Desasters. Er hat nämlich die Einrichtung einer Kulturbaugesellschaft gefordert. Hier wurde das Problem erkannt, aber offensichtlich nicht verstanden.

Obwohl nun im Gegensatz zu den ersten Aussagen, wie von uns gefordert, noch Schulerweiterung und Schulsanierung mit ins Aufgabenpaket gerutscht sind, sind uns in der FDP gleich weitere Gründungsmöglichkeiten in den Kopf gekommen: die Kitabaugesellschaft, Wohnungsbaugesellschaft. Ulrich Breite freut sich sicher über eine mindestens Zweifachsporthallenbaugesellschaft, und Ralph Sterck wollte gerne die Trauerhallenumbaugesellschaft gründen.

Denn seien wir ehrlich: Wo funktioniert eigentlich städtisches Bauen noch? Wirklich reibungslos und effizient ist es doch nirgendwo. Seit der damalige Stadtdirektor Guido Kahlen die Gebäudewirtschaft kaputtreformiert hat, wurde sie doch eigentlich zur Handlungsunfähigkeit verdammt.

(Beifall bei der FDP)

Einige erinnern sich noch an den Beinamen „Tsunami“. Aber die Schäden eines Tsunamis werden in der Regel alle aufgearbeitet, während hier nur am Rand ein bisschen weiße Salbe verteilt wird.

Sehr verehrte Damen und Herren! Sie wollen eine Schulbaugesellschaft mit circa zwölf Mitarbeitern - wie ich gehört habe; zehn wäre noch schlimmer, Franz Philippi - gründen. Das ist weniger als in Düsseldorf, das wurde uns heute auch schon gesagt, obwohl wir ja Düsseldorf immer ungern als Vergleich heranziehen.

Das Aufgaben- und Qualifizierungstableau, was dabei liegt, zeigt aber, dass das vorne und hinten nicht reichen kann. Das ist viel zu dünn. Die FDP wird die Gründung dieser geplanten Gesellschaft ablehnen, denn wir wollen kein schlankes, effizientes Beiboot, wie der Herr Dezernent das nennt. Das sagt nämlich eigentlich nur etwas über den Rest aus: behäbig und ineffizient.

Wir sind es den Bürgerinnen und Bürgern aber schuldig, dass wir eine Verwaltung schaffen, die in allen Belangen effizient ist. Ich erinnere mich dunkel, dass Sie, liebe Frau Oberbürgermeisterin, mit diesem Anspruch angetreten sind.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: 2015.

Stefanie Ruffen (FDP): Genau. Wir helfen ja nur bei diesen Schritten. Und deswegen fordern wir die Überführung der Gebäudewirtschaft in eine moderne Baugesellschaft, die dieser Stadt und ihren Aufgaben wirklich gerecht wird.

(Beifall bei der FDP)

Aus diesem Grund haben wir heute unseren Änderungsantrag mitgebracht, der das beherzigt. Wir möchten eine kommunale Baugesellschaft, die alle wichtigen Bauaufgaben dieser Stadt schlank und effizient bearbeiten kann. Wir möchten Stellen schaffen, die für den immer dünner werdenden Markt der Ingenieurinnen und Ingenieure attraktiv sind.

Wenn schon die Gebäudewirtschaft bei den Vorteilen der Arbeit in einer Behörde, und da gibt es ja durchaus Vorteile, 135 von 777 Stellen nicht besetzt hat - das waren die letzten Zahlen, es kann sich schon wieder verschlimmert haben -, wo glauben Sie denn, dass Sie Menschen mit 20 Jahren Berufserfahrung zum Tariflohn herbekommen? Das ist doch ein Witz in Tüten.

(Beifall bei der FDP)

Wir brauchen die Mitarbeiter in der Gebäudewirtschaft, um voranzukommen. Wir brauchen deren Know-how, und wir müssen ihnen endlich Strukturen bieten, in denen sich Projekte schlank und effizient umsetzen lassen. Aktuell erleben wir, wie private Investoren in Blitzgeschwindigkeit Schulen für uns bauen. Warum schauen wir uns nicht ab, wie die es machen und machen es auch so? Warum das Festhalten an alten Strukturen, die nicht funktionieren - was, glaube ich, hier niemand im Saal bestreitet, oder?

Natürlich gehört noch einiges geklärt, bevor wir eine Kommunalbaugesellschaft gründen, die so schlank und effizient ist, wie es sich der Dezernent wünscht. Aber es gibt auch keine wirklichen Hürden. Die Vermögenswerte der Gebäudewirtschaft, also die Liegenschaften, können ja in der Stadt verbleiben. Diese werden städtisch verwaltet, und die neue Kommunalbaugesellschaft würde bei anfallenden Sanierungsarbeiten beauftragt.

Neue Räume müsste man dann auch nicht anmieten, was in den Vorlagen bislang als einzige Aufgabe der Gesellschaft definiert ist. Meine Damen und Herren, es geht so einfach. Warum machen wir es dann nicht einfach? - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als nächstes habe ich Herrn Wortmann auf der Rednerliste.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Schulbau GmbH: wieder eine Ausgründung aus dem Verwaltungsverbund und das an einer hochsensiblen Stelle dieser Stadt. Ist das überhaupt notwendig?

Wenn ich mir einen Satz aus einem Interview von Ihnen, Herr Greitemann, sinngemäß in Erinnerung rufe: Es ist nicht die Personalsituation, es ist die Vielzahl der Aufträge. Das wird also mit dieser GmbH Geschichte sein, meinen Sie.

Es ist also die nächste Ausgründung mit städtischen Zuschüssen, damit sie lebensfähig bleibt. Sie soll eine große Kapitalgesellschaft werden: zwei Geschäftsführer, zehn Mitarbeiter, 525 000 Euro Vorschuss, einschließlich Abgreifen des Stammkapitals. Aber die Frage ist: Was macht eigentlich dieser Trabant? Was sind seine Jobs?

Bei der Erstpräsentation war - so habe ich das verstanden - klar umrissen, dass die GmbH sich ausschließlich um Neubauten kümmert. In der heutigen Vorlagensammlung, die ich gelesen habe, wird das meines Erachtens wieder aufgeweicht. Man stellt uns heute eigentlich die eierlegende Wollmilchsau vor.

Konkret gefragt: Wo ist das Unternehmenskonzept mit der Beschreibung und der exakten Darstellung einer klaren Abgrenzung zwischen der Schulverwaltung, der Gebäudewirtschaft und diesem Trabanten? Wo ist der Businessplan mit namentlich aufgeführten Projekten, die doch lange bekannt sein dürften, eingeschlossen die per Ausschreibung gesuchten Investorenmodelle auf welcher Fläche auch immer oder wem die Fläche immer gehören mag? Und wo ist die Finanzplanung, die zumindest ansatzweise Einblick darin gäbe, weshalb hier eine große Kapitalgesellschaft vom Stapel läuft?

Wo ist die umfassende Prozessbeschreibung zur Vermeidung von Überschneidungen und Doppelleistungen in den mitwirkenden Bereichen, wie zum Beispiel vielleicht das von Herrn Raderschatt entwickelte Prozedere des Miteinanders im Bauwesen der Stadt? Wer sind die GmbH-Geschäftsführer? Wo sind die Verträge? Wer ist

verantwortlich? Wer wird nach welchen Kriterien bezahlt, geführt und auch gefeuert?

Wie und in welchen Ausschüssen wird der Rat über die Projektentwicklungen und den Geschäftsverlauf der GmbH informiert? Ich habe immer nur einen Ausschuss gesehen. Nach meinem Dafürhalten müssen die Umläufe deutlich massiver sein. Und wer bildet die Gesellschafterversammlung?

Von Ihnen, Frau Reker, hätte ich erwartet, dass Sie diese Ausgründung nutzen, neue Seiten aufzuspannen und den Klüngel in die Schranken zu weisen. Chance vertan - anstatt vorab zu konzipieren, zu planen, fein zu justieren und dann zu entscheiden, läuft es wie bei den Bühnen. Die Wundertüte im Gepäck, wird jeder schon etwas abbekommen.

Zumindest hätte sich hier eine beratende Expertise bezahlt gemacht, Frau OB, oder ein Blick in den Schulbau nach Hamburg oder München. Da sieht man, wie es andere machen: ohne GmbH, unter strenger Regie der Verwaltung, und transparent, weil öffentlich.

Mir tun die Mitarbeitenden in der Schulverwaltung und Gebäudewirtschaft leid. Aber es würde mich nicht wundern, wenn einige die Gelegenheit nutzen, sich durch einen Wechsel in die GmbH in diesen schlechten Zeiten ein gutes Aufgeld abzuholen. Am Job ändert es ohnehin nicht viel.

Liebe FDP, Ihr Änderungsantrag hat einen gewissen Charme. Aber wir haben nun einmal grundsätzlich das Problem, dass auch Sie eine Kapitalgesellschaft ausgründen wollen.

Sie werden diese GmbH gründen, Frau Reker. Aber Sie werden nachher auch beweisen müssen, dass diese GmbH den Schulbau zum Ziel geführt hat. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Büschges.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank für das erteilte Wort. Ich spreche vom Platz.

Wenn wir uns den ersten Satz der Begründung durchlesen:

> Die Stadt Köln hat aufgrund unterschiedlicher Faktoren einen enormen Bedarf an Schulbaumaßnahmen.

Das sagt eigentlich alles aus. Die Schulplatz-Tombola, die wir in diesem Jahr schon mehrfach hier im Stadtrat hatten, muss dringend aufhören. Das wurde von jeder Fraktion und jedem Ratsmitglied hier betont. Jetzt ist ein Ende dessen in Sicht. Auch wir sind froh über diesen kleinen Baustein, mit dem Herr Greitemann oder aber auch Herr Voigtsberger jetzt endlich die Ärmel hochkrempeln können.

Wir würden der Schulbaugesellschaft eine Chance geben und der heutigen Gründung zustimmen. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt abstimmen, zunächst über den Änderungsantrag der FDP und dann über die Vorlage.

Ich rufe also die erste Abstimmung auf: Änderungsantrag FDP. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die FDP-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der FDP, der FRAKTION und der LINKEN. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

(Vereinzelt Beifall)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Der Punkt 1 der Beschlussvorlage wird wie folgt ersetzt:

> *Der Rat beschließt – vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Kommunalaufsicht – die Gründung der Kölner Kommunalbaugesellschaft nach den Maßgaben dieser Vorlage sowie des Gesellschaftsvertrags (Anlage 1).*

Die Gesellschaft übernimmt sämtliche Aufgaben und das Personal der Gebäudewirtschaft. Lediglich der Liegenschaftsbestand und dessen Verwaltung verbleiben in der städtischen Gebäudewirtschaft.

Der Punkt 2 wird wie folgt geändert:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, alle notwendigen Schritte zur Gründung der Kölner Kommunalbaugesellschaft mbH zu veranlassen und ermächtigt die Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung, entsprechende Erklärungen abzugeben.

Der Punkt 5 wird wie folgt geändert:

Der Rat beschließt eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 525.000 Euro für die Bereitstellung des Stammkapitals und als Zahlung in die Kapitalrücklage im Teilfinanzplan 0108, Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten, Teilplanzeile 10, Auszahlungen für den Erwerb von Finanzanlagen, bei Finanzstelle 2010-0108-0-0002, Schulbaugesellschaft, Haushaltsjahr 2022. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Weniger Auszahlungen im Teilfinanzplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 10, Auszahlungen für den Erwerb von Finanzanlagen, bei Finanzstelle 9000-1601-0-0048, Investitionen für den Erwerb von Finanzanlagen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion abgelehnt.

II. Abstimmung über die Ursprungsvorlage

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt – vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Kommunalaufsicht – die Gründung der Kölner Schulbaugesellschaft nach den Maßgaben dieser Vorlage sowie des Gesellschaftsvertrags (Anlage 1).*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, alle notwendigen Schritte zur Gründung der Kölner Schulbaugesellschaft mbH zu veranlassen und ermächtigt die Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung, entsprechende Erklärungen abzugeben.*
3. *Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat der Stadt Köln mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.*
4. *Der Rat ermächtigt die Verwaltung, die anfallenden Sach- und Personalkosten der Gesellschaft durch die in den Wirtschaftsplänen der Gebäudewirtschaft hierfür vorgesehenen Mittel (durch Umschichtung in 2022) vollständig zu begleichen.*
5. *Der Rat beschließt eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 525.000 EUR für die Bereitstellung des Stammkapitals und als Zahlung in die Kapitalrücklage im Teilfinanzplan 0108, Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten, Teilplanzeile 10, Auszahlungen für den Erwerb von Finanzanlagen, bei Finanzstelle 2010-0108-0-0002, Schulbaugesellschaft, Haushaltsjahr 2022. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im Teilfinanzplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 10, Auszahlungen für den Erwerb von Finanzanlagen, bei Finanzstelle 9000-1601-0-0048, Investitionen für den Erwerb von Finanzanlagen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke., FDP und Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt auf:

10.13 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln

hier: Wirtschaftsjahr 2022

2374/2022

Ich frage nach Wortmeldungen. - Ich sehe Herrn Wortmann. Herr Wortmann, Sie haben das Wort.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich habe eine Frage zu dem Wirtschaftsplan. Gehe ich richtig in der Annahme, dass der vorliegende Wirtschaftsplan keine Ausgaben oder geplante Kosten betreffend die Planung oder bautechnische Arbeiten des Wallraf-Anbaus enthält?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wenn ich das jetzt beantworten würde, würde ich sagen: Ja, Sie gehen richtig in der Annahme. Aber ich überlasse das gerne den Fachleuten. - Frau Kämmerin bitte.

Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Da der Erweiterungsbau tatsächlich noch in der Planungsphase ist, habe ich mich jetzt auch gerade mit dem Kollegen abgestimmt: Da müssten keine entsprechenden Aufwendungen enthalten sein.

Die notwendigen Anpassungen wären dann erst in den Folgejahren vorzulegen, wenn die Planungen weiter vorangeschritten sind - soweit als Erstinformation. Wenn Details gewünscht sind, sprechen Sie mich gerne noch einmal darauf an, dann liefern wir das nach. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt gemäß § 5 der Betriebssatzung i.V. mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln mit einem Jahresfehlbetrag in Höhe von 3.319 TEUR für das Wirtschaftsjahr 2022 fest.*

   Die Deckung erfolgt durch Vortrag auf neue Rechnung. Der sich in der Finanzplanung 2022 ergebende Finanzmittelfehlbetrag in Höhe von 1.934 TEUR wird durch ausreichend vorhandene Liquidität gedeckt.

2. *Die mittelfristige Finanzplanung wird zur Kenntnis genommen. Daraus ergeben sich keine Ansprüche für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung.*

3. *Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 500.000 € in Anspruch zu nehmen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln

hier: Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2021

2420/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltung? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung Nordrhein-Westfalen den Jahresabschluss 2021 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln mit einer Bilanzsumme von 417.665.393,73 Euro und einem Jahresfehlbetrag von 2.510.672,90 Euro fest.*

2. *Der Rat erklärt sich damit einverstanden, dass der Jahresfehlbetrag 2021 von 2.510.672,90 Euro auf das Geschäftsjahr 2022 vorgetragen wird.*

3. *Der Betriebsleitung wird für das Geschäftsjahr 2021 Entlastung erteilt.*

4. *Dem Betriebsausschuss wird für das Geschäftsjahr 2021 Entlastung erteilt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Einrichtung des neuen Bildungsganges „Fachkraft Küche“ am Berufskolleg Ehrenfeld (BK 20) zum Schuljahr 2022/2023

2425/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) i.V.m. APO-BK (Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs), Anlage A (Bildungsgänge der Berufsschule), die Errichtung von zwei Zügen des neuen 2-jährigen Bildungsganges „Fachkraft Küche" rückwirkend zum 01.08.2022 am Berufskolleg Ehrenfeld, Weinsbergstraße 72, 50823 Köln (BK 20). Gleichzeitig wird der Bildungs- bzw. Ausbildungsgang „Koch/Köchin" APO-BK Anlage A von 4 auf 2 Züge reduziert.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*

3. *Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziffer. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln

hier: Auflösung der Kapitalrücklage

2466/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich gemäß § 10 Absatz 6 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen mit der Abdeckung des aus dem Geschäftsjahr 2016 stammenden Verlustes von 4.809.872,86 Euro durch eine entsprechende Auflösung der Kapitalrücklage einverstanden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 BioCampus Cologne Grundbesitz GmbH & Co. KG: Anschlussbetrauung

2576/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln betraut die BioCampus Cologne Grundbesitz GmbH & Co. KG (BCC KG) mit der Erbringung von Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse nach Maßgabe der als Anlage 1 beigefügten Betrauungsregelung für die Dauer von 10 Jahren.*

2. *Der Rat weist die Vertreterin bzw. den Vertreter des Gesellschafters Stadt Köln in den Gesellschafterversammlungen der BCC KG und der BioCampus Cologne Management GmbH an, durch entsprechende Beschlussfassung in der jeweiligen Gesellschafterversammlung die Umsetzung des Betrauungaktes in der BCC KG sicherzustellen, insbesondere durch Anweisungen an die Geschäftsführung.*

3. *Die Verwaltung wird ermächtigt, im Rahmen des Betrauungsaktes laufende Unterstützungsleistungen für und/oder Eigenkapitalzuführungen in die BCC KG zu erbringen sowie Ausfallbürgschaften zu übernehmen und/oder Patronatserklärungen abzugeben, wobei sich Zahlungen an die Gesellschaft im Rahmen der Haushaltsplanermächtigungen und Ausfallbürgschaften sowie Patronatserklärungen im Rahmen des vom Rat genehmigten Volumens bewegen müssen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.18 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses und des Lageberichts der Stadt Köln zum 31.12.2019

2617/2022

Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen über den aktualisierten Beschlussvorschlag, Anlage 1, wie RPA, Anlage 2. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung der Anlage 1 (aktualisierter Beschlussvorschlag):

1. *Der Rechnungsprüfungsausschuss nimmt gemäß § 59 Abs. 3 S. 4 GO NRW auf der Grundlage des Prüfberichts des Rechnungsprüfungsamtes vom 16.08.2022 nach eingehender Beratung vom heutigen Tage zum Ergebnis der Jahresabschlussprüfung der Stadt Köln zum 31.12.2019 wie folgt Stellung:*

   - *Der Rechnungsprüfungsausschuss schließt sich dem Prüfbericht des Rechnungsprüfungsamtes und dem darin gemäß § 102 Abs. 8 GO NRW erteilten eingeschränkten Bestätigungsvermerk zum vorliegenden Jahresabschluss an. Darüber hinaus billigt er den geprüften Jahresabschluss 2019 ein-schließlich des beigefügten Lageberichtes nach § 59 Abs. 3 S. 5 GO NRW.*

   - *Er empfiehlt dem Rat, die Verwaltung mit der Beseitigung der im Prüfbericht beschriebenen Mängel zu beauftragen.*

   - *Ferner fordert der Rechnungsprüfungsausschuss die Verwaltung auf, die bisherige, im halb-jährlichen Rhythmus vorgelegte Mitteilung „Eingeschränkte Bestätigungsvermerke für die Jahresabschlüsse 2011 bis 2014“ (Vorlagen-Nr.: 0689/2022) um die Feststellungen des Berichtes zum Jahres-abschluss 2019 zu ergänzen.*

   - *Der Ausschuss empfiehlt dem Rat die Feststellung des Jahresabschlusses 2019 und die Entlastung der Oberbürgermeisterin gemäß § 96 Abs. 1 GO.*

2. *Der Rat beschließt:*

   - *Der vom Rechnungsprüfungsamt geprüfte und durch den Rechnungsprüfungsausschuss bestätigte Jahresabschluss der Stadt Köln zum 31.12.2019 wird festgestellt.*

   - *Der Oberbürgermeisterin wird die Entlastung gemäß § 96 Abs. 1 GO erteilt.*

   - *Der Jahresfehlbetrag 2019 in Höhe von 32.399.761,36 Euro ist mit einem Teilbetrag in Höhe von 27.828.046,26 Euro durch Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklage und mit einem Teilbetrag in Höhe von 4.571.715,10 Euro durch Inanspruchnahme der Allgemeinen Rücklage auszugleichen.*

   - *Die Verwaltung wird beauftragt, schnellstmöglich Maßnahmen zu ergreifen, um die im Prüfbericht beschriebenen Mängel abzustellen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Konzept für Gewaltschutz in Unterbringungseinrichtungen für Geflüchtete der Stadt Köln (Gewaltschutzkonzept)

1892/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt auf der Grundlage des als Anlage beigefügten Erfahrungsberichtes des Gewaltschutzkonzeptes die Verwaltung weiterhin mit der Umsetzung des Konzeptes zu beauftragen und die Aufgabe der Gewaltschutzkoordination dauerhaft zu implementieren. Hierfür wird weiterhin eine Stelle in der Bewertung S 15 TVöD - Sozial- und Erziehungsdienst, stellenplan- und ergebnisplanneutral im Rahmen des zur Verfügung stehenden Stellensollbestandes des Amtes 56 herangezogen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 Baubeschluss für die Sanierung der Hafenbrücke in Köln-Mülheim

0986/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Durchführung der Baumaßnahme „Sanierung der Hafenbrücke in Köln-Mülheim“ mit voraussichtlichen Gesamtkosten von rund 2.440.000 € brutto zu und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung der Maßnahme.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.21 Erweiterung des neuen Busbetriebshofs Köln Ost in Porz

2129/2022

Jetzt bitte ich Frau Jäger, nicht abzulenken, weil wir da eben ein kurzes Gespräch hatten. - Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Manchmal zahlt es sich aus, im Rat noch ein bisschen über den Umgang mit einzelnen Vorlagen zu sprechen. Es ist auch gut, dass Sie, Frau Haaks, als KVB-Vorstandsvorsitzende hier sind.

Wir haben uns jetzt darauf verständigen können, dass wir, um hier nichts unnötig zu verzögern, diese Vorlage auch gerne in den Hauptausschuss geben würden, der in zwölf Tagen tagt, wenn ich das richtig sehe; allerdings mit der Maßgabe - darüber hatten wir auch gerade schon kurz gesprochen -, dass vorher noch ein entsprechender gemeinsamer Informationstermin von der Bezirksvertretung inklusive der verkehrspolitischen Sprecher*innen oder gegebenenfalls Vertreter*innen stattfindet, damit wir alle auch wirklich auf dem gleichen Wissensstand sind.

Da schien es noch Differenzen in den Wissensständen zwischen Bezirksvertretung und dem Verkehrsausschuss bzw. dem Aufsichtsrat zu geben. Wir sind dann zuversichtlich, dass wir im Hauptausschuss entsprechend positiv votieren können. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jäger nickt. Also ist jetzt der Verweisungsantrag in den Hauptausschuss - -

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Zum Beschluss in den Hauptausschuss, ohne Wiedervorlage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zum Beschluss in den Hauptausschuss, aber mit vorhergehendem Fachgespräch. Okay.

Ich erlebe jetzt noch eine gewisse Unruhe, aber ich glaube, wir können das abstimmen lassen. - Frau Haaks.

Stefanie Haaks (Kölner Verkehrs-Betriebe): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Natürlich hätte ich mir gewünscht, dass wir heute abstimmen, damit wir zügig eine Entscheidung haben.

(Vereinzelt Beifall)

Aber wir möchten auch in Porz dauerhaft unseren Betrieb in guter Nachbarschaft pflegen. Von daher spricht aus meiner Sicht nichts dagegen, dass wir es im Hauptausschuss, der in zehn oder zwölf Tagen tagt, tatsächlich auch nochmals behandeln. Wir würden Montag oder Dienstag einen Austausch anbieten.

Meine große Bitte wäre bloß, dass nicht die Erwartungshaltung ist, dass alle Personen können, sondern dass dann auch eine entsprechende Vertretung geschickt wird, damit der Austausch auch wirklich zeitnah erfolgen kann und nicht dadurch sich verzögert. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann können wir in dieser Form über den Verweisungsantrag zum Beschluss in den Hauptausschuss abstimmen lassen.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist so beschlossen.

Die Angelegenheit wurde einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zur Entscheidung in den Hauptausschuss verwiesen.

Anmerkung:
Verweisungsantrag von RM Kienitz (siehe auch Ziffer V - Seite 6).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.22 Abriss von vier Sozialhäusern und Neubau von zwei Gebäuden zur öffentlich-rechtlichen Unterbringung obdachloser oder von Obdachlosigkeit bedrohter Personen in konventioneller Bauweise sowie Abriss einer Kindertagesstätte und Neubau einer Kindertagesstätte in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Geisbergstr. 47a - 53c in 50939 Köln-Klettenberg (Planungsbeschluss)

0348/2022

Ich frage natürlich immer nach Wortmeldungen, habe aber auf der Rednerliste Frau Syndicus. - Nein, sie verzichtet. - Frau Gabrysch.

(Unruhe)

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich muss euch leider hier auch einmal kurz nerven. Ich erspare euch aber bei allen folgenden Anträgen, bei denen ich denselben Änderungsantrag stellen könnte, das zu wiederholen und mache es jetzt nur einmal. Ich tue das, um aber das klare Zeichen zu setzen, dass wir es als absolut verantwortungslos und nicht mehr zeitgemäß ansehen, dass hier heute im Rat der Stadt Köln Sachen entschieden werden, Bauvorhaben bewilligt werden, die in konventioneller Bauweise geplant sind.

Daher stelle ich jetzt den Änderungsantrag, dass wir von konventioneller Bauweise zu einer ökologisch nachhaltigen Holzbauweise übergehen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch, ich würde Sie bitten, den Änderungsantrag noch einmal genau zu formulieren, sodass ich darüber abstimmen kann.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Entschuldigung, dann muss ich gerade einmal hineinschauen. - Also, an den Stellen, wo „konventionelle Bauweise“ steht, soll stattdessen „ökologisch nachhaltige Holzbauweise“ stehen. Wenn ich jetzt den Text noch einmal vorlesen soll, muss ich das Dokument aufmachen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt meldet sich Herr Brust. - Herr Brust.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Ich will nur darauf hinweisen: Im Text steht, dass es sich um Passivhaus-Häuser handelt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das „konventionell“ ist vielleicht ein bisschen irreführend, aber es ist in der Vorlage eindeutig klar: Es sind Passivhäuser, es gibt Solaranlagen, es gibt Begrünung. Ob das letztlich in Holzbauweise gebaut wird oder nicht, das wird beim Baubeschluss entschieden und nicht jetzt beim Planungsbeschluss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wenn das jetzt zur Aufklärung dient, Frau Gabrysch: Sie wollen Holzbauweise, aber Sie haben ja gerade von Herrn Brust, der da sicherlich ein ausgewiesener Fachmann ist, gehört - -

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Dann verstehe ich nicht, warum da überhaupt noch „konventionelle Bauweise“ steht, aber darin bin ich auch keine Expertin.

(Zurufe)

Und für alle, die jetzt wieder herummotzen, dass das eigentlich ein Thema vom Bauausschuss ist, möchte ich darauf hinweisen, dass ich aus bekannten Gründen hier als Einzelmandatsträgerin mit Aufwandspauschale sitze, die wirklich versucht, sich hier in alle Themen einzulesen und einzuarbeiten und mitzudenken und konstruktive Vorschläge zu machen.

Ich finde das wirklich respektlos, wenn mir hier regelmäßig vorgeworfen wird, dass ich vielleicht auch einmal eine Verständnisfrage habe oder vielleicht auch einmal irgendetwas nicht weiß. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Also ich finde es sehr nachvollziehbar, Frau Gabrysch, dass man sich als Einzelmandatsträgerin nicht in alles einarbeiten kann. Darum versuche ich ja, Dinge hier zu klären, und deswegen rufe ich jetzt auch Frau Ruffen auf. Sie hat nämlich eine Wortmeldung und kann das vielleicht aus ihrer Perspektive noch einmal darstellen.

Stefanie Ruffen (FDP): „Konventionelles Bauen“ heißt einfach nur, dass wir hier nicht in Modulen oder Ähnlichem, sondern klassisch bauen.

Frau Gabrysch, als eine der Ausschussvorsitzenden biete ich Ihnen an: Wenn Sie Fragen inhaltlicher Art zu Vorlagen haben, die aus den Ausschüssen kommen, sprechen Sie doch vorher mit uns. Es ist ja nicht so, dass wir Ihnen irgendetwas verheimlichen. Da kann man dann auch Sachen klären. Ich verstehe auch, dass Sie nicht zu jedem Ausschuss gehen können.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Vielen herzlichen Dank. Auch das ist natürlich wieder eine Kapazitäten-Frage, aber das Angebot nehme ich gerne mit. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bleibt es denn jetzt mit der Erklärung, die wir bestätigen können - die Herr Greitemann sicherlich bestätigen kann -, dabei, dass mit „konventioneller Bauweise“ gemeint ist, dass nicht in Modulbauweise errichtet wird? Können wir dann so abstimmen, wie ich es vorhatte?

Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Genau. Dann bedanke ich mich für die Erläuterung und ziehe an dieser Stelle den Änderungsantrag zurück. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass ich das aus guten Gründen am liebsten durchpraktizieren würde, das aber allen Kolleg*innen hier erspare. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut, vielen Dank. Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich lasse abstimmen über den aktualisierten Beschlussvorschlag, Anlage 12. Das ist der Beschlussvorschlag zur Alternative 2 aus Anlage 9. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des aktualisierten Beschlussvorschlags (Anlage 12):

Der Rat beauftragt die Verwaltung, Planungen für den Rückbau der vier Bestands-Sozialhäuser sowie der Bestands-Kindertagesstätte auf dem städtischen Grundstück Geisbergstr. 47a – 53c in 50939 Köln-Klettenberg, Gemarkung Köln-Rondorf, Flur 55, Flurstück 539, aufzunehmen.

Ferner wird die Verwaltung beauftragt, Planungen für die Errichtung von vier neuen Gebäuden in konventioneller Bauweise auf den erweiterten Fußabdrücken der Bestandsgebäude für die öffentlich rechtliche Unterbringung obdachloser oder von Obdachlosigkeit bedrohter Personen, sowie einer neuen 6-zügigen Kindertagesstätte auf selbigem Flurstück vorzunehmen. Sämtliche Gebäude werden im energetischen Passivhausstandard geplant und ausgeführt.

Dazu ermächtigt der Rat die Verwaltung, die erforderlichen Planungsleistungen der Leistungsphasen 1 – 3 auf Basis der HOAI – Gebührenordnung - zu beauftragen sowie die vorab notwendigen Gutachten (Statik, Boden-, Schadstoff-, Lärmschutz, Verkehr etc.) einzuholen.

Die voraussichtlichen Aufwendungen für die Vorplanungen des Rückbaus der vier Bestands-Sozialhäuser betragen rund 37.000 € brutto.

Die Planungskosten für die Vorplanungen des Rückbaus der Bestands-Kindertagesstätte betragen voraussichtlich 5.000 € brutto.

Die voraussichtlichen Planungskosten für den Neubau der Unterkünfte für die Leistungsphasen 1-3 HOAI betragen etwa 992.000 € brutto, die

entsprechenden Kosten für den Neubau der Kindertageseinrichtung werden auf rund 234.000 € brutto prognostiziert.

Gleichzeitig werden die investiven Mittel für die Planung der neuen Unterkünfte in entsprechender Höhe im Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei der Finanzstelle 5620-1004-3-5210 – Neubau Geisbergstr. 47-53, freigegeben.

Die investiven Mittel für die Planung der neuen Kita in entsprechender Höhe werden im Teilfinanzplan 0603 – Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei der Finanzstelle 5620-0603-3-1010 – Kita Geisbergstr. 47-53, freigegeben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.23 Ergänzung des Stadtbahnvertrages vom 03.09. / 09.09.1991 für die Stadtbahnanbindung Mülheimer Süden

0898/2022

Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, den Stadtbahnvertrag vom 03.09./ 09.09.1991 um die Stadtbahnanbindung Mülheimer Süden zu erweitern. Gleichzeitig beschließt der Rat, die Übertragung der Federführung für die Abwicklung der Bundes- und Landesförderung für die Stadtbahnanbindung Mülheimer Süden an die Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) zu übertragen. Die Verwaltung wird ermächtigt, einen entsprechenden Ergänzungsvertrag abzuschließen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.24 Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Porz-Mitte

0953/2022

Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie Finanzausschuss, Anlage 10, Verkehrsausschuss, Anlage 9 und BV 7, Anlage 5. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Verkehrsausschusses vom 23.08.2022 (Anlage 9), des Finanzausschusses vom 05.09.2022 (Anlage 10) und der Bezirksvertretung 7 vom 09.06.2022 (Anlage 5):

1. *Der Rat beschließt die Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) Porz-Mitte gemäß Anlage 1 mit einem Kostenvolumen in Höhe von 18.750.000 €. Dieser Beschluss ersetzt den Beschluss des Rates vom 27.09.2018 zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept Porz-Mitte (Vorlage 1061/2018).*

   Gemäß der einstimmigen Empfehlung des Beirates Porz-Mitte und den zahlreichen Wünschen der Bürgerschaft ist bei der Gestaltung der Parkanlage Glashüttenstraße (Ziffer 6.1 der Anlage 1) eine öffentliche Toilettenanlage mit zu planen und mit zu errichten.

   Die Brücke über die Hauptstraße (siehe Ziffer 6.4 der Anlage 1) ist gemäß der bereits bestehenden Beschlüsse der Bezirksvertretung Porz nicht nur anders zugestalten, sondern soweit zu verbreitern, dass eine gerade Linienführung vom Haus 1 bis zum Rhein ermöglicht wird.

   Weitere Kostenbestandteile der Fortschreibung, für die Ratsbeschlüsse vorliegen, sind Mittel in Höhe von 3.740.000 € (Vorlagen-Nr. 1465/2018, Freiraumplanerischer Wettbewerb und Vorlagen-Nr. 0367/2018, Ankauf und Niederlegung des Dechant-Scheben-Hauses).

   Die Gesamtkosten des aktualisierten Maßnahmenpakets aus dem ISEK Porz-Mitte, für das Städtebaufördermittel eingeworben werden sollen, belaufen sich demnach auf 22.490.000 €.

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung,*

a. Förderanträge für die zur Städtebauförderung vorgesehenen förderfähigen Maßnahmen gemäß Anlage 2 des ISEK zu stellen und die Maßnahmen vorbehaltlich der Bewilligungen mit einer Mindestförderung von 50% bis voraussichtlich 70% der förderfähigen Kosten umzusetzen.

b. für die zu stellenden Förderanträge gemäß Anlage 2 des ISEK die vorbereitenden Planungen durch Dritte erbringen zu lassen. Die erforderlichen Mittel zur Vorfinanzierung stehen im Teilplan 0902-Stadtentwicklung zur Verfügung. Die förderfähigen Kosten der Vorfinanzierung sind nach Bewilligung der Maßnahme durch die Bezirksregierung nachträglich mit einer Förderquote von mindestens 50% bis voraussichtlich 70% förderfähig. Die Umsetzung der Maßnahmen steht unter dem Vorbehalt der Bewilligungen aus den geplanten Förderzugängen.

c. die im Rahmen der Umsetzung der Maßnahmen notwendigen Entscheidungen der politischen Gremien einzuholen und einmal jährlich die Bezirksvertretung Porz sowie die zuständigen Fachausschüsse über den aktuellen Sachstand zur Umsetzung des ISEK zu informieren. Der Rat verzichtet auf eine Vorlage, soweit seine Rechte auf Entscheidung nicht betroffen sind.

d. den Zeitplan (Seite 6) so zu überarbeiten, dass alle geplanten Maßnahmen bis 2027umgesetzt sein können. Dies betrifft insbesondere die Umgestaltung der Fußgängerzone Bahnhofstraße sowie die Verbindung Rheinboulevard und Neue Mitte Porz.

3. Der Rat beschließt die Änderung der Gebietsabgrenzung des Soziale Stadt Gebietes Porz-Mitte vom 27.09.2018 (Vorlagen-Nr. 1061/2018) im Sinne einer Erweiterung gemäß Anlage 3.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.25 Sanierung der Schulaula am Berufskolleg 4, Zugweg 48, 50677 Köln - Baubeschluss

1364/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft, Anlage 10. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft vom 29.08.2022:

Der Rat der Stadt Köln genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Generalsanierung der Schulaula im Berufskolleg 4, Zugweg 48, 50677 Köln-Innenstadt Süd mit Gesamtkosten in Höhe von rund 3,3 Mio. Euro brutto, sowie die Erneuerung der Einrichtung und der Bühnentechnik in Höhe von circa 180.000 Euro brutto.

Er stellt den Bedarf für die Generalsanierung, Einrichtung und Neuausstattung der Aula fest und beauftragt die Verwaltung mit der Submission, Baudurchführung sowie Einrichtung und Ausstattung.

Die Verwaltung wird aufgefordert den Bau einer PV-Anlage (Photovoltaik) zu prüfen.

Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag von 20 % bezogen auf die nicht-indizierten Gesamtbaukosten gemäß Kostenberechnung. Dies entspricht einem Betrag von rund 700.000 Euro brutto.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierende zusätzliche Spartenmiete inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von rund 111.000 Euro wird ab dem Haushaltsjahr 2024 aus im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 vorgesehenen Mitteln im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, in Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand finanziert.

Die konsumtiven Kosten für die Einrichtung und Bühnentechnik in Höhe von voraussichtlich rund 130.000 Euro werden im Haushaltsjahr 2024 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen finanziert. Entsprechende Haushaltsmittel sind im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 vorgesehen.

Die Finanzierung der investiven Kosten für die Einrichtung und Bühnentechnik in Höhe von rund 50.000 Euro erfolgt zum Haushaltsjahr 2024 aus im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 vorgesehenen Mitteln des Teilfinanzplans 0301, Schulträgeraufgaben bei Finanzstelle 4016-0301-0-0001 – Ausstattung und Geräte.

Die Beschlüsse erfolgen vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.26 Römisch-Germanisches Museum - Weiterplanungsbeschluss zur Sanierung und Baubeschluss für vorgezogene notwendige Maßnahmen

1445/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Volt AN/1612/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Wir kommen noch einmal zurück auf den Antrag oder die Bitte um Vertagung, und zwar nur - in Anführungsstrichen - in den Hauptausschuss, um bis dahin vielleicht noch neue Erkenntnisse zu haben. Wir haben ja noch die leise Hoffnung, dass bis dahin vielleicht eine Liste vorliegt. Aber unser Antrag wäre auf jeden Fall zunächst die Vertagung in den Hauptausschuss.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nachdem wir das ja heute schon einige Male hatten: Verweisung zur Entscheidung in den Hauptausschuss.

Christian Joisten (SPD): Genau so.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich erst über den Verweisungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die AfD enthält sich. Dann ist so beschlossen.

Die Angelegenheit wurde einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zur Endscheidung in den Hauptausschuss verwiesen.

Anmerkung:
Verweisungsantrag von RM Joisten (siehe auch Ziffer V – Seite 6).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.27 Bürgerzentrum Alte Feuerwache - Baubeschluss zur Ertüchtigung Innenhof, Einrichtung Stadtteil-/Holzwerkstatt, Optimierung Entwässerungs-/Kanalanlage

2045/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Die AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt die Entwurfsplanung und die Kostenberechnung für die baulichen Ertüchtigungsmaßnahmen am Bürgerzentrum Alte Feuerwache, Melchiorstraße 3, 50670 Köln und beauftragt die Verwaltung mit der baulichen Realisierung. Die baulichen Ertüchtigungsmaßnahmen umfassen die Neugestaltung des Innenhofes, die Einrichtung einer Stadtteil-/Holzwerkstatt und die Optimierung der Entwässerungs- und Kanalanlage.
Die Gesamtkosten der Maßnahme betragen auf Basis der vorliegenden Kostenberechnung rund 3.728.000 € zuzüglich eines Risikozuschlages von 20% bzw. 745.000 €, insgesamt demnach ca. 4.473.000 €. Die Maßnahme wird durch die Bezirksregierung Köln aus Städtebaufördermitteln mit insgesamt rund 3.370.500 €, dies entspricht 100 % der förderfähigen Kosten, bezuschusst. Der städtische Eigenanteil beträgt somit ca. 1.100.000 €.

Die im Jahr 2022 erforderlichen Aufwandsermächtigungen in Höhe von 1.149.715 € stehen im Teilergebnisplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren, in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, zur Verfügung. Im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 wurden weitere

konsumtive Aufwandsermächtigungen in Höhe von 1.460.450 € - vorbehaltlich der Genehmigung der Haushaltssatzung 2023/2024 – berücksichtigt.

Die im Jahr 2022 erforderlichen investiven Finanzmittel in Höhe von 200.000 € stehen im Teilfinanzplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren, bei der Finanzstelle 5030-0507-1-0007 – Bürgerzentrum Alte Feuerwache – zur Verfügung. Im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 wurden weitere investive Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 1.613.000 € - vorbehaltlich der Genehmigung der Haushaltssatzung 2023/2024 – berücksichtigt.

Der Finanzausschuss beschließt, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024, die im Teilplan 0507 - Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren, wie in Anlage 3 aufgelistet veranschlagten investiven Mittel freizugeben.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.28 Aktualisierung des Förderprogramms „Dritte Orte“

2048/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt:

1. *Die Aktualisierung des Förderprogramms „Dritte Orte“ in der dieser Vorlage beigefügten Fassung (Anlage 1) und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung des Förderprogramms.*

2. *Die von der Fachverwaltung auf der Grundlage fristgerecht eingegangener, prüffähiger Antragstellungen zu erarbeitende Vorschlagsliste für Zuwendungen an Berechtigte im Sinne des Förderprogramms „Dritte Orte“ wird dem Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren vor Förderzusage und Mittelauszahlung nach Vorberatung in den örtlich betroffenen Bezirksvertretungen zur Entscheidung und Mittelfreigabe vorgelegt.*

3. *Die bisher genehmigten institutionellen Förderungen bleiben in ihrer Höhe und Förderzeitraum bestehen und die Verteilung der Gesamtmittel wird ab der nächsten Förderperiode 2025 wie im aktualisierten Förderprogramm „Dritte Orte“, Punkt 3.4 beschrieben, umgesetzt.*

4. *Die in 2022 erforderlichen Finanzmittel in Höhe von 800.000 Euro stehen im Teilergebnisplan 0507 - Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäuser und -zentren in der Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen - zur Verfügung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

10.29 Gestaltungsbeirat der Stadt Köln; Anpassung der Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirates
1438/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.30 Ausschreibung - Rahmenvertrag Catering mit Service

0709/2022

Änderungsantrag von der Fraktion Die LINKE und RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

AN/1616/2020

Hier habe ich eine Rednerliste. Die würde beginnen mit Frau Tokyürek.

(Zuruf von Güldane Tokyürek [DIE LINKE])

Ich kann Sie leider nicht verstehen. - Frau Gabrysch, Sie sind noch nicht dran. Ich habe nämlich hier auf der Rednerliste Frau Syndicus. Danach gibt es erst den Änderungsantrag.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Frau Reker, hier ist ein Fehler unterlaufen. - Es ging darum, dass wir tauschen wollten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich kann Sie leider nicht hören.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Es ging darum, dass ich gerne, weil die Initiative von Frau Gabrysch kam, ihr den Vortritt geben würde. Wir würden gerne beide reden, aber es geht ja anscheinend nicht. Deshalb rede ich als erste.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Doch, ich kann Sie nur nicht verstehen, wenn das Mikrofon nicht an ist - also Frau Gabrysch erst für Sie, und Sie dann danach.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Genau, darum ging es. Ist das möglich?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Alles ist möglich. An solchen toten Formen halten wir uns jetzt nicht fest. - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Vielen Dank für die Flexibilität. Zuerst einmal möchten wir uns für die Kurzfristigkeit unseres Änderungsantrages entschuldigen. Es war uns zuvor nicht aufgefallen, dass hier eine Ausschreibung geplant ist, mit der die Stadt unserem Verständnis nach ihren eigenen Kriterien nicht ausreichend Genüge leistet.

Der Rat hat sich eindeutig zu hoher Priorität für den Klimaschutz, zum Klimanotstand, zur Entwicklung in Richtung nachhaltiger Kommune und Klimaneutralität und konkret zu der vom Ernährungsrat entwickelten Ernährungsstrategie für Köln bekannt - so auch im Originalantrag.

Diese ist in ihren Zielen für die Stadt eine gute Leitlinie, reicht aber - auch nach den Worten des Ernährungsrates selbst - für eine solche Ausschreibung nicht aus, da sie keine klaren Kriterien enthält. Damit es genau diese aber gibt, liegt heute dieser Änderungsantrag vor. Wenn die Stadt Klimaneutralität erreichen möchte und ehrliche Fortschritte in Sachen Ernährungswende machen möchte, ist die eigene Beschaffung der allererste Punkt, an dem angesetzt werden sollte.

Hier ist der Einfluss der Stadtverwaltung und des Rates unmittelbar und unkompliziert, sodass die Stadtverwaltung hier mit gutem Beispiel vorangehen kann. Einmal mehr müssen wir übrigens nur nachmachen, was andere Städte und Kommunen uns bereits vormachen.

Und nein, dabei geht es ganz bestimmt nicht um eine Verbotskultur. Es geht um eine notwendige Veränderung von Gewohnheiten. In Sachen gesunder Ernährung steht außer Frage, dass der Verzicht auf tierische und unökologische Nahrungsmittel nicht nur in Bezug auf die eigene Gesundheit eines jeden von uns hier in diesem Raum unter dem Strich ein Gewinn ist. Wer das immer noch nicht verstanden hat, der ist, mit Verlaub, noch nicht in der Realität von heute angekommen.

Und, liebe Kolleg*innen, was meint ihr denn, was wir verlieren werden und worauf wir in Zukunft verzichten werden, wenn unser Planet sich tatsächlich um drei, vier Grad erhitzt und weiter Teile der heutigen bewirtschafteten Erdoberfläche für die Landwirtschaft wegfallen?

Ihr werdet außerdem gelesen haben, dass in unserem Antrag nicht steht, „ausschließlich pflanzenbasiert“. Damit ist immer noch möglich, Fleisch und Fisch in angemessenen Mengen zu servieren. Und auch die Lachshäppchen in der Fraktionsgeschäftsführerrunde werden damit übrigens den werten Herren erhalten bleiben.

(Heiterkeit und Zurufe)

Doch um die dringend nötige Transformation und damit auch die Ernährungswende zu schaffen, muss das nachhaltige Verhalten das normale Verhalten werden, und das nachhaltige Angebot muss das normale Angebot sein. Das deutlich klimaschädlichere Verhalten hingegen sollte die Ausnahme darstellen. Das heißt, die vegetarische und vegane Ernährung ist der Regelfall, das Fleisch die Ausnahme. Und genau so sehen es unsere Ergänzungen vor.

Eine ebenso wichtige Rolle spielt die Aufnahme des Biosiegels in die Kriterien. Nicht nur der Klimawandel, sondern auch das Artensterben bedroht unsere Lebensgrundlagen massiv. Die konventionelle Landwirtschaft ist nachweislich der primäre Verursacher für das Artensterben, was Sie unseren Quellenangaben entnehmen können. Es ist sehr einfach, den CO2-Abdruck ebenso wie die

Auswirkungen auf die Artenvielfalt deutlich zu verringern, indem zumindest bei tierischen Produkten ausschließlich solche mit Biosiegel gewährleistet sind.

Wir würden uns freuen, wenn Sie mit Ihrer Zustimmung dazu beitragen, die Ernährungswende hier in Köln endlich zu einem guten Ausmaß Realität werden zu lassen und die Verwaltung zu einem Vorbild in Sachen nachhaltiger Ernährung zu machen. Denn hier kann eine kleine Veränderung Großes bewirken, und es wird allen gleich viel besser schmecken, wenn die Rechnung nicht auf Kosten des Planeten und der kommenden Generationen geht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann Frau Tokyürek bitte!

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich werde von hier aus sprechen. Frau Gabrysch hat ja schon vieles vorweggenommen. Erst einmal danke für Ihre Initiative.

Vielleicht auch ganz kurz von unserer Seite: Die Frage der Nachhaltigkeit ist ja auch eine Frage der Ernährung. Man muss wissen, was nachhaltige Ernährung heißt. Ich denke, ich spreche hier für viele, wenn wir eine Ernährungsform möchten, die saisonal ist, regional ist, im besten Fall ein Biosiegel hat und auch fair gehandelt ist.

Ernährung ist ein großes Thema. Das ist auch richtig so. Es betrifft nämlich jeden und jeden Tag. Jeden Tag müssen wir uns damit auseinandersetzen. Was ist wirklich gesunde Ernährung? Man kann hier bei der Stadtverwaltung mit gutem Beispiel vorangehen, wenn man bei diesem Catering entsprechende Maßgaben für Kriterien hat. Nachhaltige Ernährung bedeutet, sich so zu ernähren, dass die gesamten gesundheitlichen, ökonomischen und sozialen Auswirkungen möglichst positiv sind. Und das können wir schaffen, wenn Sie unserem Antrag folgen.

Frau Gabrysch hat es schon gesagt. Wir haben uns genau angeschaut, welche Maßgaben oder welche Ziele wir damit verfolgen, wenn wir sagen, dass das Angebot überwiegend pflanzenbasiert gestaltet werden soll. Wenn es nach mir ginge, könnte man es komplett pflanzenbasiert machen. Aber wir wollen ja keine Verbotskultur. Wir möchten, dass die Menschen durch diese Änderungen auch eine Änderung in ihrer Lebensweise vornehmen. Das geht nur, wenn man den Menschen den Raum lässt, sich zu verändern, und das entsprechend in ihrem eigenen Tempo.

Tierische Produkte ausnahmslos im Biosiegel - ich glaube, das kann jeder hier vertreten und auch zustimmen. Alle anderen Produkte sollen, in Anlehnung an den Weihnachtsmarkt am Roncalliplatz vom März 2019, eine Bio-Quote von mindestens 80 Prozent erfüllen. Ich glaube, wenn man es dort macht, kann man beim Catering genauso verfahren. Alle Produkte sollen nicht nur saisonal, sondern auch regional beschafft und, wenn sie aus dem globalen Süden stammen, fair gehandelt werden.

Ich glaube das ist ein kleiner, aber ein sehr guter Antrag, um gerade nachhaltige Ernährung voranzubringen. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag von uns.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Martin das Wort.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Frau Oberbürgermeisterin. Ich spreche auch von hier. Ich kann mich in Teilen meinen Vorrednerinnen anschließen, und ich möchte auch den Inhalt des Änderungsantrages in großen Teilen durchaus gutheißen.

Deshalb freut es mich auch, dass in der Anlage 4 zu diesem Tagesordnungspunkt eine neue Fassung der Beschlussvorlage vorliegt, in der auf die Ernährungsstrategie des Ernährungsrates deutlich hingewiesen wird. In dieser werden auf Seite 33 unter der Überschrift „Kantinen und Catering neu ausrichten“ all diese Aspekte dezidiert genannt. Wir halten es vor diesem Hintergrund nicht für nötig, einen Änderungsantrag über diese Beschlussvorlage zu legen.

Wichtig ist dann die Umsetzung. Bei der Ausschreibung und dann auch bei der Vergabe müssen diese Kriterien natürlich beachtet werden, aber aus unserer Sicht kann die Beschlussvorlage so beschlossen werden. Die Aspekte, die in dem Änderungsantrag genannt werden, sind wichtig und richtig, aber sie sind bereits Inhalt der Beschlussvorlage. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, darüber wollte ich natürlich auch abstimmen lassen. Ich bin nur noch nicht so weit gekommen. - Frau Syndicus.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank. Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich lobe diese Ausschreibung sehr, denn es ist schon sehr viel weiter vorne, als wir es bisher hatten. Und ich durfte auch jetzt schon feststellen, dass es bei solchen Empfängen viele vegetarische und vegane Alternativen gibt. Dafür ein großes Lob!

Den Änderungsantrag der LINKEN und der KLIMA FREUNDE finde ich trotzdem unterstützenswert. Denn was soll passieren? Menschen stellen fest, dass die vegane Alternative vielleicht gar nicht so schlecht schmeckt, und falls nicht, geht man nach Hause und schmiert sich eben noch einmal ein anderes Brötchen.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Wie Sie das machen sollen? Mit einem Messer und einem Aufschnitt.

(Heiterkeit)

Es bricht keinem ein Zacken aus der Krone und es heißt „überwiegend pflanzenbasiert“. Liebe Kollegen und Kolleginnen, ich kann Ihnen sagen, sofern ich das hier richtig verstanden habe: Das Mettbrötchen bleibt unangetastet.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Wenn ich einen Moment um Aufmerksamkeit bitten darf. Wir haben es heute nicht zum ersten Mal, dass wir über etwas beschließen, was da schon steht, nämlich in Anlage 4 der Vorlage. Und darüber lasse ich dann abstimmen, nachdem ich jetzt über den Änderungsantrag habe abstimmen lassen. Aber wir können immer wieder auch in einem Änderungsantrag über das abstimmen, was auch in der Vorlage steht. Das kann man machen.

Ich lasse jetzt zunächst über den Änderungsantrag abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion DIE LINKE, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann stimmen wir jetzt über die Vorlage in der Fassung der Anlage 4 ab. Da bitte ich noch einmal diejenigen, die sich damit nicht anfreunden können, um die Gegenstimme. - Es stimmt dagegen: die AfD. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Vielen Dank.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

I. Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

Die „Anlage 4 Neufassung der Beschlussvorlage“ wird um folgende Kriterien ergänzt:

1. *Das Angebot soll überwiegend pflanzenbasiert gestaltet werden.*
2. *Tierische Produkte sollen ausnahmslos ein Bio-Siegel tragen. Alle anderen Produkte sollen (in Anlehnung an die Entscheidung zum Gastronomischen Angebot auf dem Weihnachtsmarkt Roncalliplatz vom März 2019) eine Bio-Quote von mindestens 80% erfüllen.*
3. *Alle Produkte sollten nicht nur saisonal sondern nach Möglichkeit auch regional beschafft werden.*
4. *Alle Produkte, die nicht regional bezogen werden können sondern aus dem globalen Süden bezogen werden, müssen bei Verfügbarkeit standardmäßig zertifiziert fair gehandelt sein.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

II. Abstimmung über die Vorlage in der Neufassung (Anlage 4)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Eröffnung eines Vergabeverfahrens (Rahmenvertrag) für Cateringleistungen mit Service für Empfänge und Veranstaltungen der Oberbürgermeisterin im Rathaus.

Abstimmungsergebnis

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.31 Verstetigung der Sonntagsöffnung in der Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Köln

2242/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt den Erfahrungsbericht der Stadtbibliothek über die Sonntagsöffnung zur Kenntnis und beschließt die in dieser Vorlage skizzierte Verstetigung der Sonntagsöffnung in der Stadtbibliothek, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024, ab 2023.

Die für die Verstetigung der Aufgabe erforderlichen 1,5 Planstellen in der E3 TVÖD stehen zur Verfügung. Die Sachaufwendungen für die Maßnahme belaufen sich auf rund 115.000 €/p.a. und sind im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 für die Jahre 2023 und 2024 sowie in der mittelfristigen Finanzplanung bis 2027 im Teilergebnisplan 0418-Stadtbibliothek, Teilplanzeile 13 berücksichtigt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.32 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus ("kleiner Offenbachplatz")

Die Angelegenheit wurde unter TOP 5.1.1 behandelt bzw. zurückgestellt (siehe Seite 32).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.33 Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für Abstimmungen in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn

2781/2022

Frau Helmis.

Maria Helmis (SPD): Herzlichen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Die SPD-Ratsfraktion schlägt Christian Joisten vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lasse jetzt über den Wahlvorschlag der SPD abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist so beschlossen: Herr Joisten.

(Christian Joisten [SPD]: Vielen Dank! - Beifall bei Teilen der SPD)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln weist sämtliche von ihm in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn entsandten Vertreterinnen und Vertreter an, in der nächsten Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn wie folgt zu votieren:

Wahl der zweiten Stellvertreterin/des zweiten Stellvertreters des Vorsitzenden des Verwaltungsrates nach § 11 Abs. 2 SpkG NRW:

Christian Joisten wird zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Sparkasse KölnBonn auf Vorschlag der Stadt Köln gewählt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.34 Eisbahn auf dem Ebertplatz in der Wintersaison 2022/2023

2912/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, DIE LINKE, FDP, Volt

AN/1617/2022

Ich frage nach Wortmeldungen. Auf meiner Rednerliste steht als erstes Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Wir haben uns darauf verständigt, dass wir einfach den Änderungsantrag beschließen und niemand mehr redet.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann sehe ich keine weiteren Wortmeldungen.

Ich lasse über den Änderungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Jetzt lasse ich die Ursprungsvorlage in der geänderten Fassung abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch das so beschlossen.

(Zuruf)

Entschuldigung. Die AfD stimmt dagegen. Dann ist mit der Kenntnisnahme Ihrer Gegenstimmen so beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP und Volt

Beschluss:

Ziffer 3 der Beschlussvorlage (2912/2022) wird geändert und erhält folgenden Wortlaut:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, alternativ zur Eisbahn, kind- und familiengerechte Sport- und Freizeitangebote (z.B. synthetische Eisstockschießbahnen, Rollschuhbahn, mobile pump-tracks, Basketballkörbe) auf dem Ebertplatz zu prüfen und umzusetzen. Die entwickelte Konzeption soll dem Hauptausschuss in seiner nächsten Sitzung vorgestellt werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Abstimmung über die Vorlage in der so geänderten Fassung

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, auf die Umsetzung einer Eisbahn am Ebertplatz in der Wintersaison 2022/2023 mit Blick auf die aktuell vorliegende Energiekrise zu verzichten.*
2. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, alternativ zur Eisbahn eine kulturelle Bespielung des Ebertplatzes in der Wintersaison 2022/2023 zu prüfen und umzusetzen.*
3. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, alternativ zur Eisbahn, kind- und familiengerechte Sport- und Freizeitangebote (z.B. synthetische Eisstockschießbahnen, Rollschuhbahn, mobile pump-tracks, Basketballkörbe) auf dem Ebertplatz zu prüfen und umzusetzen. Die entwickelte Konzeption soll dem Hauptausschuss in seiner nächsten Sitzung vorgestellt werden.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich jetzt zu den Bauleitplänen sowie Tagesordnungspunkt

11.1 234. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 5, Köln-Nippes

Arbeitstitel: „Quartiersentwicklung Simonskaul in Köln-Weidenpesch und Aufhebung der Verlängerung der Äußeren Kanalstraße in Köln-Bilderstöckchen, -Weidenpesch und -Longerich

hier: Feststellungsbeschluss

2011/2022

Gibt es da Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Der FDP. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. *beschließt über die während der frühzeitigen Beteiligung und der Offenlage zur 234. Änderung des Flächennutzungsplans (FNP) mit dem Arbeitstitel "Quartiersentwicklung Simonskaul in Köln-Weidenpesch und Aufhebung der Verlängerung der Äußeren Kanalstraße in Köln-Bilderstöckchen, -Weidenpesch und -Longerich" eingegangenen Stellungnahmen gemäß den Anlagen 5 und 6.*

2. *stellt die 234. Änderung des FNPs mit dem Arbeitstitel "Quartiersentwicklung Simonskaul in Köln-Weidenpesch und Aufhebung der Verlängerung der Äußeren Kanalstraße in Köln-Bilderstöckchen, -Weidenpesch und -Longerich" mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch beigefügten Begründung fest.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nummer 61520/02

Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch

2054/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU

AN/1615/2022

Gibt es Wortmeldungen?

(Monika Roß-Belkner [CDU]: Hallo!)

Wer hat jetzt Hallo gerufen? - Frau Roß-Belkner bitte.

Monika Roß-Belkner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben einen kleinen Ergänzungsantrag formuliert. Wir wollen die Vorlage nicht aufhalten, wir wollen heute beschließen. Aber im Vorgriff auf das Einzelhandelszentrum, was demnächst in die politische Beratung gehen soll und was Öffnungsklauseln verspricht, wollen wir uns Flexibilität bewahren - deswegen unser Zusatz unter Paragraf 4. Wir bitten darum, zuzustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke schön. Jetzt habe ich erst Herrn Joisten und dann Herrn Weisenstein.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auch nur ganz kurz vom Platz aus. Wir nehmen die Bedenken der BV 6 sehr ernst, die, wenn diese Satzung beschlossen wird, keine Möglichkeit mehr für einen Vollversorger in Pesch sieht. Deswegen würden wir uns dieser Satzung, dieser Beschlussvorlage nicht anschließen und sie ablehnen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein!

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich würde gerne gegen den vorliegenden Änderungsantrag sprechen, weil dieser vorliegende Änderungsantrag das Einzelhandel- und Zentrenkonzept unterläuft.

Ich kann es nachvollziehen, dass man immer einmal wieder einen Platz hat, wo man denkt: Hier könnte doch - aber grundsätzlich haben wir uns dieses Einzelhandel- und Zentrenkonzept gegeben, damit die Nahversorgung in Köln tatsächlich überall gewährleistet ist. Und ich glaube, dass es keine gute Idee ist, die immer wieder an verschiedenen Stellen mit Ausnahmen zu unterlaufen. Daher bitte ich darum, diesen Änderungsantrag abzulehnen und der ungeänderten Vorlage zuzustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Busch.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Joisten hat es schon gesagt: Die BV 6 hat sich mit Stimmen der CDU, der SPD und der AfD gegen diese Verwaltungsvorlage gestellt. Jetzt stelle ich mir natürlich die Frage, wie die Rats-CDU mit dieser nicht wirklich tollen Ergänzung das Ganze aus dem Weg räumen will. Es wirkt für mich eher so, als wollte man hier dem Bündnis irgendwelche Dinge zugutehalten.

Es wäre schön gewesen, wenn sich die CDU auch hier im Rat daran halten würde - wie auch die SPD -, wie die Kollegen in den jeweiligen Bezirksvertretungen abzustimmen. Das hat dann nämlich den Charme, dass man diese Leute auch wahrnimmt und nicht - wie soll ich sagen - überrumpelt. Ich hatte mit ihren Vertretern gesprochen, liebe CDU, und die hatten mir gesagt, sie wollten das eigentlich so behalten. Jetzt bin ich gespannt, wie hier abgestimmt wird.

Wir werden aber sowohl gegen die Änderung als auch gegen die Verwaltungsvorlage stimmen und werden damit stringent unserem Abstimmungsergebnis in der BV 6 folgen. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Jetzt bin ich zwar von der falschen Seite gelobt worden, aber bei uns gab es tatsächlich ein Missverständnis. Die SPD-Fraktion wird dieser Beschlussvorlage zustimmen. Entschuldigung für die Irritationen, die hier eben entstanden sind.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Busch. - Aber wir machen jetzt keine Rederunde.

Philipp Busch (AfD): Nein, aber wenn Herr Joisten zweimal redet, darf ich das eigentlich auch.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber bitte genauso kurz.

Philipp Busch (AfD): Ich gebe mir Mühe, Frau Reker. Ich mache es ganz kurz: Dann stimmt auch die SPD hier anders als ihre Bezirksvertreter. Das ist traurig, Herr Joisten. Aber das nehmen wir auch so mit. - Danke.

(Christian Joisten [SPD]: Kommt schon mal vor!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, so ist das manchmal. Und dafür gibt es auch gute Gründe.

Ich lasse jetzt abstimmen, zunächst über den Änderungsantrag von Grünen und CDU, und dann über die Ursprungsvorlage - eventuell in geänderter Fassung, das muss man sehen.

Wer diesem Änderungsantrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der CDU. Gibt es Gegenstimmen? - Die AfD und DIE LINKE. Enthaltungen? - Enthaltungen der FDP und von Frau Gabrysch. Dann ist der Änderungsantrag so beschlossen.

Wer hat sich noch enthalten? - Volt hat sich noch enthalten. Alles klar, Entschuldigung. Das habe ich nicht gesehen. Und Die FRAKTION hat sich noch enthalten. Aber das ändert am Ergebnis nichts. Wir nehmen es auf, das ist klar.

Ich lasse jetzt über die Vorlage in soeben geänderter Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Dann ist so beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und CDU

Beschluss:

Der Beschlusstext wird wie folgt ergänzt:

4. Im Zuge der Beratung zur Fortschreibung des EHZK soll die Verwaltung darlegen, ob eine gerichtsfeste flexiblere Handhabe möglich ist, ohne die Ziele der Landesplanung NRW gemäß LEP NRW sowie die Kernziele des EHZK außer Kraft zu setzen. Bei der Flexibilisierung sollte ermöglicht werden, kleine, auf die lokale Bevölkerung ausgerichtete Händlern (Schreibwarenladen, Spielwarenladen, Küchenbedarf u.ä.) weiterhin Spielraum zu

lassen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und AfD, bei Stimmenthaltung der Fraktionen FDP, Volt und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) zugestimmt.

II. Abstimmung über die Vorlage in der so geänderten Fassung

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf Nummer 61520/02 für einen westlichen Teilbereich des Gewerbegebietes Köln-Pesch zwischen der Straße „Im Gewerbegebiet Pesch" und der „Escher Straße" —Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch — abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 5;*

2. *den Bebauungsplan- Entwurf Nummer 61520/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;*

3. *den Bebauungsplan Entwurf Nummer 61520/02 nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) im ergänzenden Verfahren nach*

   § 214 Absatz 4 BauGB in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

4. *Im Zuge der Beratung zur Fortschreibung des EHZK soll die Verwaltung darlegen, ob eine gerichtsfeste flexiblere Handhabe möglich ist, ohne die Ziele der Landesplanung NRW gemäß LEP NRW sowie die Kernziele des EHZK außer Kraft zu setzen. Bei der Flexibilisierung sollte ermöglicht werden, kleine, auf die lokale Bevölkerung ausgerichtete Händlern (Schreibwarenladen, Spielwarenladen, Küchenbedarf u.ä.) weiterhin Spielraum zu lassen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nr. 61483/02

Arbeitstitel: Seeadlerweg in Köln-Vogelsang

2231/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nr. 61483/02 für das Gebiet nördlich und westlich der Bebauung Seeadlerweg in Köln-Vogelsang (Flurstücke 1378 und 1397 und teilweise 1396, Flur 83, Gemarkung Müngersdorf) —Arbeitstitel: Seeadlerweg in Köln-Vogelsang — eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 6 bis 11;*

2. *den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nr. 61483/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ergänzen;*

3. *den Bebauungsplan Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nr. 61483/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S.3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NRW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bin jetzt bei den Satzungen und rufe auf:

16.1 21. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29. Juni 2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages

2170/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der AfD und der FRAKTION. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 21. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages – Erschließungsbeitragssatzung – vom 29. Juni 2001 in der beigefügten Fassung (Anlage 1).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und Die FRAKTION zugestimmt.

17 Gremienbesetzungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu den Gremienbesetzungen sowie zu Tagesordnungspunkt

17.1 Neuwahl eines stellvertretend beratenden JHA-Mitglieds, hier Arbeitskreis für das ausländische Kind e. V.

1965/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie Frau Christina Böhm gemäß §5 Abs.3, 1.AG-KJHG NRW und §4 Abs.3 lit i der Satzung des Jugendamtes als stellvertretend beratendes Mitglied von Frau Cornelia Schmerbach für den Arbeitskreis für das ausländische Kind e.V. (AaK e.V.).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Wahl der Mitglieder für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln

1999/2022

Wortmeldungen? - Herr Hammer!

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beantragen, dass wir die Wahl der Mitglieder für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln noch einmal um eine Runde schieben, in die nächste Ratssitzung, weil wir hier noch Klärungsbedarf haben. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen zu diesem Geschäftsordnungsantrag? - Gegenstimmen der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann wird das geschoben.

Die Angelegenheit wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD zurückgestellt.

Anmerkung:
Vertagungsantrag von RM Hammer

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH: Entsendung in den Aufsichtsrat

2010/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

4. Der Rat entsendet an Stelle von Herrn

Beigeordneten Markus Greitemann

Herrn Beigeordneten Andree Haack

*(Oberbürgermeisterin oder von ihr vorgeschlagene*r Bedienstete*r*

der Stadt Köln, § 113 Abs. 2 GO NRW)

in den Aufsichtsrat der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH.

5. *Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder des Aufsichtsgremiums gewählt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ vor Ablauf der Wahlzeit des Rates. Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der*dem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.*

6. *Der Rat weist die von ihm entsandten bzw. auf seine Veranlassung gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Köln in Aufsichtsgremien an, den Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln zu beachten und auf seine Einhaltung hinzuwirken.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Besetzungsänderung in der Ausländerrechtlichen Beratungskommission

2201/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat bestellt für die Dauer der Wahlperiode auf Vorschlag der Flüchtlingsberatungsstellen und der freien Wohlfahrtspflege

1. *für die Flüchtlingsberatungsstellen*

   Frau Nicola Markgraf (Rom e.V.) anstelle von Frau Denise Klein

   zum stellvertretenden Mitglied der Ausländerrechtlichen Beratungskommission.

2. *für die freie Wohlfahrtspflege*

   Frau Alice Rennert (Caritasverband für die Stadt Köln e.V.) anstelle von Frau Monika Kuntze

   als Ordentliches Mitglied der Ausländerrechtlichen Beratungskommission

3. *für die freie Wohlfahrtspflege*

   Frau Annette de Fallois (Diakonisches Werk Köln) vom stellvertretenden Mitglied zum ordentlichen Mitglied der Ausländerrechtlichen Beratungskommission

4. *für die freie Wohlfahrtspflege*

   Frau Birgit Pikullik (Diakonisches Werk Köln) vom ordentlichen Mitglied zum stellvertretenden Mitglied der Ausländerrechtlichen Beratungskommission.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Mitgliederwechsel im Jugendhilfeausschuss, hier: Kölner Jugendring e. V.

2287/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt als Nachfolger von Frau Nadia Schnabel Herrn Konrad Schmitz gemäß § 5 Abs.3 AG-KJHG NRW und § 4 Abs.3 lit i der Satzung des Jugendamtes als beratendes Mitglied für den Träger „Kölner Jugendring e.V.“ in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Benennung von (stellvertretenden) Mitgliedern für die Kommunale Gesundheitskonferenz Köln durch den Rat der Stadt Köln

2293/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat der Stadt Köln beschließt Felicitas Vorpahl-Allweins für die Senior*innen-vertretung (bisher Dr. Martin Theisohn) zum Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen*

sowie

*Volker Scherzberg für die Senior*innenvertretung (bisher Felicitas Vorpahl-Allweins)*

und

Shewa Sium für den Arbeitskreis Frauen und Gesundheit (bisher Jae Son Jo Schauen) zu stellvertretenden Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen.

Die Bestellungen der bisherigen (stellvertretenden) Mitglieder werden aufgehoben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Neubestellung einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren

2492/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt die folgende Person zur sachkundigen Einwohnerin in den Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren.

„Der Paritätische“ Kreisgruppe Köln:

Beratendes Mitglied: Frau Claudia Reischauer

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.8 Neubestellung einer stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren

2493/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt die folgende Person zur stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin in den Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren.

Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Stellvertretendes beratendes Mitglied Frau Alice Rennert

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.9 Neuwahl eines ordentlichen Mitgliedes für den Naturschutzbeirat bei der Unteren Naturschutzbehörde

2342/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln wählt als Nachfolger für das ordentliche Beiratsmitglied im Naturschutzbeirat auf Vorschlag des Naturschutzbundes NRW e.V. Herrn Bastian Rixen, derzeit stellvertretendes Mitglied.*

2. *Der Rat der Stadt Köln wählt als Nachfolger für das stellvertretende Beiratsmitglied im Naturschutzbeirat Herrn Rixen auf Vorschlag*

des Naturschutzbundes NRW e.V. Herrn Winfried Toedt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.10 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Umbenennung von Ausschussmitgliedern mit beratender Stimme"

AN/1598/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Bauausschuss benennt der Rat Steffen Böning als Mitglied mit beratender Stimme nach § 58 Absatz 1 Satz 7-9 Gemeindeordnung NRW anstelle von RM Birgit Beate Dickas.

Für den Ausschuss Soziales, Seniorinnen und Senioren benennt der Rat Daniel Gojic als Mitglied mit beratender Stimme nach § 58 Absatz 1 Satz 7-9 Gemeindeordnung NRW anstelle von RM Birgit Beate Dickas.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.11 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Nachbesetzung im Gesundheitsausschuss"

AN/1599/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet Polina Frebel anstelle von Michael Paetzold in den Gesundheitsausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung Jugendhilfeausschuss"

AN/1601/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Jugendhilfeausschuss benennt der Rat Sercan Karaağaç als Sachkundigen Bürger anstelle von Iris Frerich.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.13 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren"

AN/1600/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren benennt der Rat Daniel Rogge als Sachkundigen Einwohner.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.14 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern"

AN/1602/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern benennt der Rat Dr. Sabine Bonneck als Sachkundige Einwohnerin anstelle von Sylvia Thelen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.15 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Nachbesetzung von Ausschüssen/Unterausschüss-en/Integrationsrat"

AN/1603/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Anstelle von Frau Marion Heuser wird für*
   - *den Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren Herr Timo Hilleke als sachkundiger Bürger benannt,*
   - *den Integrationsrat das Ratsmitglied Frau Mechthild Böll benannt,*
   - *den Gesundheitsausschuss das Ratsmitglied Frau Mechthild Böll anstatt ihrer bisherigen Funktion als sachkundige Einwohnerin benannt,*
   - *den Unterausschuss Selbsthilfegruppen das Ratsmitglied Frau Mechthild Böll benannt,*
   - *den Unterausschuss Wohnen das Ratsmitglied Herr Gerd Brust benannt.*
2. *Für den Gesundheitsausschuss wird Herr Ralf Sartoris-Daubenbüchel als sachkundiger Einwohner benannt.*
3. *Für den Ausschuss Klima Umwelt und Grün wird Frau Mildred Utku als sachkundige Einwohnerin benannt.*
4. *Für den Bauausschuss wird Herr Thomas Werner als sachkundiger Einwohner benannt anstelle von Frau Lisa Schopp.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.16 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Neubesetzung von Gremien"

AN/1604/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet

- *in den Aufsichtsrat Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) das Ratsmitglied Frau Mechthild Böll anstelle von Frau Marion Heuser,*
- *in den Aufsichtsrat GAG Immobilien AG das Ratsmitglied Herr Daniel Bauer-Dahm anstelle von Frau Marion Heuser,*
- *in den Aufsichtsrat Kölner Gesellschaft für Arbeits-und Berufsförderung mbH (KGAB) das Ratsmitglied Frau Dilan Yazicioglu anstelle von Frau Marion Heuser,*
- *in den Aufsichtsrat Kölner Verkehrsbetriebe AG das Ratsmitglied Herr Lars Wahlen anstelle von Ratsmitglied Herrn Dr. David Lutz,*
- *in den Aufsichtsrat Häfen und Güter Köln AG Frau Katja Trompeter anstelle von Ratsmitglied Herrn Dr. David Lutz,*
- *in den Aufsichtsrat RheinCargo GmbH Frau Katja Trompeter anstelle von Ratsmitglied Herrn Dr. David Lutz,*
- *in den Aufsichtsrat moderne stadt GmbH Ratsmitglied Frau Ulrike Kessing anstelle von Ratsmitglied Frau Christiane Martin,*
- *in den Beirat Alte Feuerwache Ratsmitglied Frau Sandra Schneeloch anstelle von Frau Marion Heuser,*
- *in die Zweckverbandsversammlung Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS) inklusive Unterausschüssen Ratsmitglied Herr*

Andreas Wolter anstelle von Ratsmitglied Herrn Dr. David Lutz,

- *in die Zweckverbandsversammlung Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS) inklusive Unterausschüssen Ratsmitglied Ralf Klemm als stellvertretendes Mitglied anstelle von Ratsmitglied Herrn Andreas Wolter,*
- *in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse Köln/Bonn Ratsmitglied Frau Ursula Schlömer als ordentliches Mitglied anstelle von Ratsmitglied Frau Sandra Schneeloch,*
- *in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse Köln/Bonn Ratsmitglied Herrn Gerd Brust als stellvertretendes Mitglied anstelle von Herrn Manfred Giesen,*
- *in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse Köln/Bonn Ratsmitglied Frau Mechthild Böll als stellvertretendes Mitglied anstelle von Ratsmitglied Herrn Dr. David Lutz.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.17 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Sparkasse KölnBonn: Weisung an die durch den Rat der Stadt Köln entsandten Vertreter*innen für die Abstimmung in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse"

AN/1607/2022

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat der Stadt Köln weist sämtliche von ihm in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn entsandten Vertreter*innen an, in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn wie folgt zu votieren:*

Wahlvorschlag für ein ordentliches Mitglied des Verwaltungsrates Herr Dr. Gerrit Krupp anstelle von Martin Börschel.

Als Stellvertreter von Dr. Gerrit Krupp wird Oliver Seeck bestellt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Eine Dringlichkeitsentscheidung haben wir nicht zu genehmigen, sodass ich jetzt in die Nichtöffentlichkeit übergehen könnte. Ich bitte darum, Nichtöffentlichkeit herzustellen.

(Schluss: 21.13 Uhr)

20. Sitzung vom 10. November 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

Bestellung einer weiteren stellvertretenden Schriftführerin für den Rat

3713/2022

1 In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

2 Neue Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

2.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "keine ausreichende Sicherheit für doppelten Haushalt"

AN/1917/2022

3 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4 Anregungen und Stellungnahmen im Rahmen der Haushaltsplanberatungen

5 In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Beschlussvorlagen

6 Einwendungen gegen den Entwurf der Haushaltssatzung der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2023/2024

7 Weitere Beschlussvorlagen der Verwaltung

8 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

8.1 Antrag zur Förderung der Koordination der Aktivitäten in regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerken durch eine Netzwerkkoordinator*in nach § 39d Absatz 3 SGB V (Förderrichtlinie) in der Fassung vom 31.03.2022 für das Haushaltsjahr 2022

2109/2022

8.2 Bedarfsfeststellung für diverse Schulbaumaßnahmen zur kurzfristigen Schaffung von Schulplätzen an Gymnasien

2914/2022

8.3 Fortführung der Trägerschaft für das Kompetenzzentrum Frau und Beruf Region Köln in der Zeit vom 01.11.2022 bis zum 30.11.2023

2925/2022

9 Stellenpläne

9.1 Stellenplan für die Jahre 2023/2024

2346/2022

9.2 Stellenplan 2023/2024 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln

2082/2022

9.3 Stellenplan der Bühnen der Stadt Köln für die Kalenderjahre 2023/2024

2307/2022

9.4 Stellenplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Jahr 2023/2024

2282/2022

9.5 Stellenplan des Gürzenich-Orchesters der Stadt Köln für die Kalenderjahre 2023/2024

2308/2022

10 Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2023 und 2024 einschl. mittelfristiger Finanzplanung bis 2027

3258/2022

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Bauer-Dahm,

Daniel; Böll, Mechthild; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brock-Storms, Claudia; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; Derichsweiler, Max Christian; Detjen, Jörg; Dickas, Birgit Beate; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Erkelenz, Martin; Frebel, Polina; Gabrysch, Nicolin; Gärtner, Ursula; Görzel, Volker; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heithorst, Claudia; Helmis, Maria; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hock, Michael; Homann, Mike; Hoyer, Katja; Jeschka, Manuel; Joisten, Christian; Karadag, Derya; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lorenz, Lukas; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Michel, Dirk; Niknamtavin, Sarah; Oedingen, Erika; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Recktenwald, Viola; Richter, Manfred; Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Rudolph, Floris; Ruffen, Stefanie; Schallehn, Robert; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Scho-Antwerpes, Elfi; Schwanitz, Hans; Seeck, Oliver; Seiger, Christine; Sommer, Ira; Sterck, Ralph; Syndicus, Karina; Tokyürek, Güldane; Tybussek, Artur; Unna, Ralf, Dr.; Venturini, Isabella; Wahlen, Lars; Weber, Florian; Weisenstein, Michael; Welter, Thomas; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yazicioglu, Dîlan; Zimmermann, Thor-Geir;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan, Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Charles, Stefan, Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Haack, Andree, Beigeordneter; Haaks, Stefanie; Mötting, Bettina; Vogel, Alexander;

Schriftführerin
Schmitz, Birgit;

Stenografen
Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Busch, Philipp; De Bellis-Olinger, Teresa; Glashagen, Jennifer; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Hölzing, Bärbel; Jäger, Christiane; Spehl, Felix; Steinmann, Lisa;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin; Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung
Feicht, Andreas;

(Beginn: 9.37 Uhr - Ende: 11.45 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Morgen, meine sehr verehrten, lieben Damen und Herren! Ich eröffne die 20. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle, die im Livestream zuschauen, und alle, die im Audio-Livestream zuhören. Zudem begrüße ich die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister - da geht gerade eine Tür auf; aber sie geht auch wieder zu, ohne dass jemand eintritt oder herausgeht, was ja noch schlimmer wäre - und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates.

Ganz besonders begrüßen möchte ich unsere neuen Ratsmitglieder, Herrn Malik Karaman und Herrn Artur Tybussek, die ich gleich zu Beginn gerne verpflichten möchte.

Herr Karaman wurde für die SPD-Fraktion als Nachfolger von Herrn Paetzold, Herr Tybussek für die CDU-Fraktion als Nachfolger von Herrn van Benthem festgestellt. Beide haben die Nachfolge angenommen.

Ich bitte Sie beide daher, zu mir nach vorne zum Rednerpult zu kommen, und alle Anwesenden, auch alle Gäste, sich von ihren Plätzen zu erheben.

(Malik Karaman [SPD] und Artur Tybussek [CDU] begeben sich zu Oberbürgermeisterin Henriette Reker - Die Anwesenden erheben sich)

Lieber Herr Karaman, lieber Herr Tybussek, im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Mitglieder des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz, die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und

die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

Die Stadt Köln steht bei uns allen im Vordergrund, weil wir hier tätig sind. Von Ihnen beiden weiß ich: Bei Ihnen ist es auch so. - Vielen herzlichen Dank.

(Beifall - Die Anwesenden nehmen wieder Platz)

Wir haben uns für heute viel vorgenommen. Heute Morgen steht die Verabschiedung des städtischen Haushalts auf der Tagesordnung. Ab 14.30 Uhr folgt dann die reguläre Ratssitzung, bei der wir hoffentlich auch zahlreiche wichtige Beschlüsse fassen werden.

Ich freue mich darüber, dass wir heute die Voraussetzung dafür schaffen können, dass auch das nächste Jahr mit einem genehmigten Haushalt begonnen werden kann, und möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind für diese Sitzung heute Vormittag Herr Busch, Frau Glashagen, Frau Jäger, Frau Steinmann, Herr Dr. Heinen und Frau Hölzing entschuldigt.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Frau Böll, Herrn Kaske und Herrn Erkelenz.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, legen wir die Tagesordnung für diese Sitzung fest. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zusetzungen - Absetzungen haben wir keine - sind dort gekennzeichnet.

Im öffentlichen Teil schlägt die Verwaltung die Zusetzung des TOPs 11.3 vor. Außerdem ist vorgesehen, dass wir unter Tagesordnungspunkt 0, also zu Beginn der Tagesordnung, die Bestellung einer weiteren Schriftführung beschließen.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Bei der Einbringung des Haushalts im August 2022 haben Frau Stadtkämmerin Dr. Diemert und ich bereits gesprochen. Bei der heutigen Verabschiedung hat traditionell die Politik das Wort.

Wie in den Vorjahren schlage ich vor, die Redezeiten dazu abweichend von den sonst üblichen fünf Minuten festzusetzen. Diese verlängerte Redezeit soll alle Anträge und Beschlussvorlagen dieser Sitzung mit Haushaltsbezug erfassen und wieder nach Größe der Gruppierungen gestaffelt werden. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erhält eine Redezeit von maximal 20 Minuten; die Fraktionen CDU und SPD erhalten eine Redezeit von jeweils maximal 15 Minuten; alle weiteren Fraktionen erhalten eine Redezeit bis zu zehn Minuten; die Einzelmandatsträger erhalten eine Redezeit bis zu sieben Minuten. Natürlich können Sie die Redezeit innerhalb einer Fraktion in einer Rederunde auch auf mehrere Rednerinnen und Redner aufteilen.

Gibt es Wortmeldungen zu diesem Vorschlag? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Einwände gegen diesen Vorschlag? - Das ist auch nicht der Fall.

Abschließend frage ich: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet und Zuhörer*innen im Audio-Livestream, die Vertreter*innen der Presse sowie die Ratsmitglieder.*

Besonders begrüßt die Oberbürgermeisterin die neuen Ratsmitglieder, Herrn Malik Karaman und Herrn Artur Tybussek.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

I. Frau Oberbürgermeisterin Reker verpflichtet im Sinne des § 5 Absatz 1 der Hauptsatzung der Stadt Köln die neuen Ratsmitglieder Herrn Malik Karaman und Herrn Artur Tybussek.

II. Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass heute die Voraussetzung dafür geschaffen werden können, auch das nächste Jahr mit einem genehmigten Haushalt zu beginnen und bedankt sich bei allen, die dazu beigetragen haben.

*III. Als Stimmzähler*innen schlägt sie die Ratsmitglieder (RM) Frau Böll, Herrn Kaske und Herrn Erkelenz vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.*

IV. Die Oberbürgermeisterin nennt die Punkte,

die in der Tagesordnung zugesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Zu Beginn des öffentlichen Teils

Bestellung einer weiteren stellvertretenden Schriftführungen für den Rat 3713/2022.

II. Nichtöffentlicher Teil

11.3 Errichtung eines 3-zügigen Grundschulgebäudes mit 1-fach Sporthalle am Standort des ehemaligen "Nippesbad", Friedrich-Karl-Str. / Ecke Niehler Kirchweg, 50737 Köln-Nippes – Baubeschluss

V. Die Oberbürgermeisterin regt an, wie in den Vorjahren die Redezeit abweichend von den sonst üblichen fünf Minuten festzusetzen.

Diese verlängerte Redezeit soll alle Anträge und Beschlussvorlagen dieser Sitzung mit Haushaltsbezug erfassen und wieder nach der Größe der Gruppierung gestaffelt werden:

- *Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erhält eine Redezeit von maximal 20 Minuten,*
- *die Fraktionen CDU und SPD erhalten eine Redezeit von jeweils maximal 15 Minuten,*
- *alle weiteren Fraktionen erhalten eine Redezeit von bis zu 10 Minuten und*
- *die Einzelmandatsträger*in bis zu 7 Minuten*

*Die Redezeit kann auch innerhalb einer Fraktion auf mehrere Redner*innen aufgeteilt werden.*

VI. Die Oberbürgermeisterin lässt über die so geänderte Tagesordnung und die geänderten Redezeiten abstimmen.

Der Rat stimmt dem Verfahrensvorschlag zur Redezeit und der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lasse jetzt, wie soeben vorgeschlagen, zunächst über die Bestellung der weiteren Schriftführung abstimmen.

Bestellung einer weiteren stellvertretenden Schriftführerin für den Rat 3713/2022

Frau Schmitz, zeigen Sie sich bitte einmal.

(Birgit Schmitz erhebt sich)

Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen, sodass wir jetzt arbeitsfähig sind.

Beschluss:

Der Rat bestellt für die restliche Dauer der Wahlperiode 2020 bis 2025 Frau Birgit Schmitz zur weiteren stellvertretenden Schriftführerin.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir beginnen mit den Haushaltsreden. Ich gebe daher jetzt Christiane Martin das Wort.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Frau Kämmerin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen hier im Saal und zu Hause oder wo auch immer an den Bildschirmen! Eine Krise jagt die andere: die Klimakrise, der russische Angriffskrieg, die daraus resultierende Energiekrise, infolge davon eine historische Inflation und nicht zuletzt die siebte Corona-Welle, die sich zumindest andeutet.

In solchen Zeiten einen städtischen Haushalt aufzustellen, ist keine leichte Aufgabe. Mein ganz besonderer Dank gilt deshalb der Kämmerei - Frau Prof. Diemert und all ihren Mitarbeiter*innen.

(Beifall)

Der Haushalt, den wir heute beschließen, wird nicht nur die finanzielle Grundlage all unseres politischen Handelns in den nächsten zwei Jahren sein, sondern er sendet auch eine Botschaft. Er

zeigt: Nicht die Angst wird regieren, sondern der Mut.

Was hier heute vorliegt, sind nicht nur fünf dicke Bücherbände, sondern es ist Risikovorsorge und Zukunftstauglichkeit gleichermaßen. Es ist unsere Garantie dafür, dass wir in all den Krisen voll handlungsfähig und vor allem flexibel bleiben und dass wir weiter in eine Stadt des Klimaschutzes, der nachhaltigen Mobilität und des sozialen Zusammenhalts investieren.

Es ist kein verzagter Sparhaushalt, sondern ein mutiger Zukunftshaushalt in schwierigen Zeiten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Letztes Jahr habe ich meine Haushaltsrede mit einer Zahl begonnen, die gar nicht im Haushalt steht. Es war die 1,5.

Diese Zahl definiert das Pariser Klimaziel. Die Weltgemeinschaft hatte sich darauf verständigt, die Klimaerwärmung auf 1,5 Grad zu beschränken, um die Folgen des Klimawandels zumindest einzudämmen.

Heute, ein Jahr später, lese ich überall, dass die 1,5 Schnee von gestern ist. Ich lese es im aktuellen *SPIEGEL* mit dem überschwemmten Dom auf der Titelseite. Ich lese es in den Berichten von der Weltklimakonferenz, die gerade in Ägypten stattfindet. Ich lese es in den Interviews mit renommierten Klimaforschern.

Meine Damen und Herren, wir steuern heute auf 2,5 Grad Erderwärmung zu, wenn wir so weitermachen. Wissen Sie, was das heißt? Das heißt, dass Kipppunkte im Klimasystem überschritten werden. Das heißt, dass der Klimawandel sich verselbstständigt. Das heißt, dass wir verloren haben.

Retten wir also, was noch zu retten ist, und lassen wir nicht locker, um unser Kölner Ziel der Klimaneutralität bis 2035 zu erreichen!

Mehr als 100 Millionen Euro zur Senkung von Treibhausgasen haben wir deshalb für die kommenden beiden Jahre eingeplant.

Allein 40 Millionen Euro davon fließen in das städtische Förderprogramm zur Gebäudesanierung und für den Ausbau erneuerbarer Energien.

Hiermit fördern wir zum Beispiel die Modernisierung von Heizungen, die Anschaffung von Batteriespeichern und Steckersolargeräten sowie die energetische Sanierung von Gebäuden. Und einen Bonus erhalten diejenigen, die zusätzlich zu einer Solaranlage auch noch ihr Dach begrünen oder umweltfreundliche Dämmstoffe bei der Sanierung verwenden.

Das Ratsbündnis schlägt außerdem vor, zusätzlich weitere 3,5 Millionen Euro für noch mehr Klimaschutz und noch mehr Klimafolgenanpassung einzusetzen. Das heißt im Einzelnen zum Beispiel: mehr Bäume, neue Kleingewässer, ein Sofortentsiegelungsprogramm, weniger Lebensmittelverschwendung, die Weiterentwicklung der essbaren Stadt, neue Wochenmarktkonzepte, die Stärkung des Ehrenamtes im Bereich Klimaschutz und nicht zuletzt Aufklärung und Bildung für alle Kölner*innen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie alle wissen: Ein essenzieller Baustein des Klimaschutzes ist die Mobilitätswende.

Deshalb stehen hierfür im Jahr 2023 rund 146 Millionen Euro und für 2024 über 190 Millionen Euro bereit.

Was wollen wir damit machen? 133 Millionen Euro fließen in den kommenden beiden Jahren in den ÖPNV. 46 Millionen Euro stehen für die Förderung von Fuß- und Radverkehr zur Verfügung, 12 Millionen Euro für Elektromobilität, 4 Millionen Euro für die Sanierung von Radwegen.

(Zuruf von der SPD)

1 Million Euro wollen wir für den Rückbau freilaufender Rechtsabbiegespuren ausgeben und somit die Sicherheit von Radfahrer*innen erhöhen. 1,3 Millionen Euro stehen für den Aufbau von Mobilitätsstationen bereit, 2 Millionen Euro für den Aufbau von Fahrradabstellanlagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Würden Sie bitte respektieren, dass Frau Martin das Wort hat?

(Vereinzelt Beifall)

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön, Frau Oberbürgermeisterin. - Insgesamt fließen 90 Prozent aller Ausgaben im Verkehrsbereich in den Ausbau des emissionsarmen Verkehrs.

Sie sehen: Wir werden diese Stadt umbauen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Hier werden zukünftig ÖPNV, Radfahrer*innen und zu Fuß Gehende Vorrang haben.

Jeder Radstreifen, der entsteht, jede verkehrsberuhigte Einkaufsstraße, jeder Parkplatz, der einem Baum weicht, jede neue Buslinie ist ein Beitrag zu mehr Lebensqualität und zu mehr Klimaschutz. Dafür werden wir dieses Geld einsetzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

In Klimaschutz und Mobilitätswende zu investieren, heißt auch, in Unabhängigkeit und Freiheit zu investieren - in die Unabhängigkeit von den Putins dieser Welt.

Wir tun das mit jeder neuen Photovoltaikanlage auf Kölner Dächern. Wir tun das mit jedem höheren Energiestandard für die Gebäude in unserer Stadt. Wir tun das mit jeder neuen Radspur und mit jedem Euro für den Ausbau des ÖPNV.

Mit diesem Geld kaufen wir uns Stück für Stück unsere Freiheit zurück -

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Freiheit, die wir in Deutschland und in Europa in den vergangenen Jahrzehnten fahrlässig in die Hände fossiler Diktatoren gelegt haben.

Doch um Freiheit zu erhalten und auch zu gestalten, braucht es eine stabile Demokratie.

Und wie gefährdet diese ist, zeigt sich, wenn wir in andere europäische Länder schauen. In Italien haben Rechtsextreme das Ruder übernommen. In Ungarn regiert schon lange der Populismus. Auch in Schweden macht die Regierung nun gemeinsame Sache mit Rechtsaußen.

Wie beugt man dem vor? Durch sozialen Zusammenhalt, indem man niemanden zurücklässt und allen in der Krise gleichermaßen hilft!

Den größten Posten, meine Damen und Herren, mit über 2 Milliarden Euro im vorliegenden Haushalt hat deshalb nicht ohne Grund der Jugend- und Sozialbereich.

Hier finanzieren wir Pflichtaufgaben der Kommune. Doch nicht nur das: Wir unterstützen auch die vielen freien Träger, Institutionen und Vereine, die mit ihren Angeboten einen großen Beitrag zur sozialen Stabilität in unserer Stadt leisten.

Aktuell brauchen sie unsere Hilfe noch einmal mehr; denn die Energiekrise und die Inflation bringen auch für sie gewaltige Belastungen mit sich.

Ich freue mich deshalb ganz besonders darüber, dass das Ratsbündnis heute vorschlägt, einen Strukturunterstützungsfonds in Höhe von zweimal 5 Millionen Euro aufzulegen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Alle, die in Köln freiwillig kommunale Angebote in den Bereichen Soziales, Kultur und Sport machen und die nun aufgrund der gestiegenen Kosten in ihrer Existenz gefährdet sind, werden wir damit entlasten.

Warum wir als Stadt kein Geld in die Hand nehmen sollten und auch nicht können, um Privatmenschen zu entlasten, haben wir bereits ausführlich diskutiert. Wir bleiben dabei: Das ist die Sache der Bundesregierung. Sie hat mit ihren Entlastungspaketen und der Gaspreisbremse sehr umfangreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht, mit denen wir hoffentlich genau das erreichen werden: die schlimmsten Härten und Ungerechtigkeiten abzumildern.

Was wir jedoch tun müssen und auch können, ist, diese Hilfen zu ergänzen - mit gezielten Beratungsangeboten hier vor Ort. Wir haben bereits dieses Jahr zusätzlich 500 000 Euro in die Energie- und Schuldenberatung gesteckt. Für 2023 investieren wir noch einmal 500 000 Euro, damit wir alle in Köln gut durch den Winter kommen.

Für uns ist also klar: Im Sozialbereich wird nicht gekürzt. Hier reicht es auch nicht, nur das Allernötigste zu tun. Gerade hier müssen wir in die Zukunft investieren und moderne Lösungen vorantreiben.

Uns Grünen ist deshalb das Vorhaben „anonymer Krankenschein“ besonders wichtig. Gesundheit ist ein Menschenrecht. Trotzdem gibt es viele Menschen, die akute medizinische Beschwerden nicht behandeln lassen wollen oder können. Dahinter steckt zum Beispiel die Angst vor Abschiebung.

Wir stellen in den kommenden beiden Jahren jeweils 400 000 Euro bereit, damit diese Menschen bei einer neutralen Stelle einen anonymen Krankenschein erhalten, mit dem sie zum Arzt gehen können und ohne Angaben zu ihrer Person behandelt werden können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn wir von Freiheit, Demokratie und sozialem Zusammenhalt sprechen, dürfen wir natürlich die Bildung nicht vergessen. Hier wird der Grundstein genau dafür gelegt.

Deshalb investieren wir auch in unsere Kitas und Schulen.

Wir nehmen in den kommenden beiden Jahren fast 80 Millionen Euro zusätzlich in die Hand, um die Kindertagesbetreuung auszubauen.

Auch beim dringend nötigen Schulbau geht es weiter. Insgesamt gut 790 Millionen Euro investiert die Gebäudewirtschaft hier in den beiden Jahren 2023 und 2024.

Die von uns im vergangenen Jahr beschlossenen neuen Energieleitlinien werden dabei dafür sorgen, dass wir diese neuen Schulen nicht einfach irgendwie bauen, sondern dass sie auch effizienter, nachhaltiger und damit klimaverträglicher werden.

Und selbstverständlich werden sie modernen pädagogischen Anforderungen gerecht: mit neuen Raumkonzepten und digitaler Infrastruktur.

Wenn wir von Freiheit, Demokratie und sozialem Zusammenhalt sprechen, gehören auch die Kunst und die Kultur dazu. Auch die leisten wir uns, meine Damen und Herren. Der Kunst- und Kulturbetrieb in dieser Stadt wird weiterhin auskömmlich gefördert.

5 Millionen Euro - das ist die Summe, die wir zusätzlich zum Kulturetat von 277 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Damit fördern wir die freie Szene genauso wie die institutionelle Kunst.

Wir ermöglichen, dass die Bibliotheken samstags geöffnet haben. Wir fördern Open-Air-Veranstaltungen und Festivals. Wir unterstützen den Kölner Karneval und fördern die Kreativwirtschaft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich fasse zusammen und komme zum Schluss: Es geht heute nicht nur um den vorliegenden Haushalt. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Zukunft unserer Kinder und Enkel. Für sie stehen wir in der Pflicht, das Klima zu schützen, Freiheit und Demokratie zu wahren und sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Deshalb ist es richtig, dass wir heute keinen Sparhaushalt beschließen, sondern einen mutigen Zukunftshaushalt. Stimmen Sie dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir Grünen tun es. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer hier im Ratssaal und an den digitalen Endgeräten! Bei dieser heutigen Sitzung geht es um das, was das vornehmste Recht der Parlamente und auch hier in Köln unseres Stadtrats ist, nämlich die Festlegung des Haushalts. Wir geben mit diesem Doppelhaushalt die Rahmenbedingungen vor, unter denen die Verwaltung in den nächsten zwei Jahren ihre Aufgaben erledigt.

Auch ich möchte mich dem Dank, den Christiane Martin gerade schon ausgesprochen hat, Richtung Kämmerei für die sehr gute Vorbereitung und auch die zeitnahen Anpassungen des Haushaltsentwurfs im 1. und 2. Veränderungsnachweis anschließen.

Ich möchte aber auch der Verwaltung insgesamt - Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, und Ihren Kolleginnen und Kollegen im Stadtvorstand sowie allen anderen städtischen Mitarbeitern - recht herzlich danken. Denn ein Haushaltsaufstellungsprozess ist auch für die Fachreferate immer wieder ein wichtiger Prozess, in dem Dinge angemeldet werden müssen und Akzente gesetzt werden müssen. Ich glaube, dass auch hier sehr gute Arbeit geleistet worden ist, und bitte um einen herzlichen Applaus aus der Mitte des Rates für diese gute Leistung der Verwaltung.

(Beifall)

Es wird nicht verwundern, dass die CDU-Fraktion dem veränderten Entwurf mit dem 2. Veränderungsnachweis und dem politischen Veränderungsnachweis wie im Finanzausschuss zustimmen wird.

Der vorliegende Haushaltsentwurf ist eine angemessene Antwort auf die schwierigen Rahmenbedingungen, die wir aktuell zu meistern haben. Denn dieser Entwurf schafft die Balance zwischen der Sicherung von Strukturen und dem Setzen von Wachstumsimpulsen einerseits und der

kaufmännischen Vorsicht angesichts einiger Unwägbarkeiten, die wir noch zu bewältigen haben, andererseits.

Das ist genau die richtige Antwort: einerseits mit Vorsicht Risiken erkennen und berücksichtigen, andererseits aber auch nicht den Kopf in den Sand stecken und die Stadt totsparen. Letzteres wäre sicherlich das falsche Signal. Das Ende der 20er- und die 30er-Jahre des letzten Jahrhunderts haben gezeigt, dass das eine Politik ist, die unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen nicht angemessen ist.

Wenn man sich den Haushalt anschaut und in die Details hineingeht, kommt man zunächst einmal zu der Frage der kaufmännischen Vorsicht. Was bedeutet das hier konkret? Konkret bedeutet das, dass die Entnahmen aus der Rücklage deutlich reduziert werden. Der Nachhaltigkeitsgedanke gebietet uns, am Ende auch das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts nicht aus den Augen zu verlieren, sondern dies als entsprechende Zielsetzung festzulegen.

Unter den Rahmenbedingungen, die die Landesregierung für 2023 vorgegeben hat, können die Risiken aus der Corona-Pandemie, die wir ja teilweise immer noch mit uns herumtragen, genauso wie die Risiken aus dem Ukraine-Krieg, insbesondere bezüglich der Unterbringung von Geflüchteten, isoliert werden. Besser wäre es natürlich gewesen, wenn der amtierende Bundeskanzler seine Zusage aus dem Frühjahr eingehalten hätte und auch tatsächlich Liquidität in die Kommunen geflossen wäre. Das ist bisher ausgeblieben. Aber ich hoffe, dass hier noch entsprechendes Geld kommen wird. Schließlich bedeutet dies nicht nur, dass wir im Haushalt Dinge abbilden, sondern es muss faktisch am Ende auch Geld bei der Kämmerei ankommen; denn wir wollen ja nicht alles über Kassenkredite refinanzieren.

Für 2024 - und hier ist vor allem die Landesregierung in der Verpflichtung - muss nachgebessert werden, weil bisher die Isolierung nicht möglich ist. Diese Möglichkeit besteht ausschließlich 2023. Das führt dann auch - wenn man sich den 2. Veränderungsnachweis im Detail anschaut - zu dieser Delle. Hier haben wir also eine höhere Entnahme zu tätigen, weil diese Form nicht möglich ist.

Es wäre natürlich auch Richtung 2024 besser, wenn nach dem Grundsatz der Konnexität und der Bewältigung von nationalen Aufgaben deutliche Zusagen des Bundes, aber auch des Landes kommen würden, um hier den Kommunen zu helfen und damit auch aufzuzeigen, dass wir ja einen Großteil der Arbeit leisten. Denn die Unterbringung erfolgt nicht durch Bund und Land, sondern es ist am Ende die Kommune, konkret die Sozialverwaltung in dieser Stadt, die die Arbeit zu bewältigen hat. Die Kosten laufen hier auf. Entsprechend muss nach dem Grundsatz der Konnexität und der Bewältigung von nationalen Aufgaben natürlich auch dafür gesorgt werden, dass hier Impulse gesetzt werden.

In Summe kann man also sagen, dass wir unsere Hausaufgaben gemacht haben. Der Grundsatz der kaufmännischen Vorsicht und der Risikovorsorge ist an vielen Punkten eingeflossen.

Gleichzeitig - das ist der wichtige zweite Punkt - stecken wir aber auch nicht den Kopf in den Sand, sondern stellen uns den Herausforderungen einer wachsenden Stadt; denn die Stadt wächst weiter. Das findet sich im Haushalt ebenfalls wieder. Wenn man sich die Wachstumskurve im Haushalt anschaut, sieht man, dass es für die nächsten zwei Jahre rund 250 Millionen Euro mehr sind.

Das ist auch notwendig. Christiane Martin hat es schon angesprochen. Wir brauchen weitere Impulse für die Stadt, weil wir vielfältige Aufgaben haben - nicht nur das wichtige Thema „Klimaschutz und Klimawende“, sondern auch insbesondere die Sanierung der Infrastruktur und die Impulse, die wir setzen müssen, damit die Stadt weiter wachsen kann;

(Zuruf: Das wollen Sie doch gar nicht!)

denn eine wachsende Stadt ohne Infrastruktur ist keine gute Stadt. Genau das ermöglicht der Haushalt.

Und er ermöglicht es, ohne dass zwei Grundsätze gebrochen werden. Wir haben keine Erhöhung der wichtigen kommunalen Steuern. Die Hebesätze sowohl für die Gewerbesteuer mit 475 Basispunkten als auch für die Grundsteuer mit 515 Basispunkten bleiben unverändert. Auch das ist ein wichtiges Signal, weil die Rahmenbedingungen für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Wirtschaft stabil gehalten werden.

Gleichzeitig - das ist immer der zweite wichtige Gedanke, weil nicht nur das Thema Steuern in einem Haushalt entscheidend ist - geht es auch um die Frage, ob Investitionen im entsprechenden Umfang aufrechterhalten werden. Hier sind wir weiterhin mit großen Beträgen unterwegs. Es wird nichts angehalten.

Ein Beispiel ist unverändert - das ist auch notwendig - der Schulbau. Hier sind wir in 2015 mit 50 Millionen Euro gestartet. Wir sind jetzt bei Beträgen in der Größenordnung, in der Dimension von 400 Millionen Euro pro Jahr. Diesen Kurs über die Schulbaupakete müssen wir beibehalten. Denn wir wollen jedem Kind in der Stadt einen adäquaten Schulplatz anbieten können, sowohl im Grundschulbereich als auch im Bereich der weiterführenden Schulen. Das gilt für Gymnasien genauso wie für Gesamtschulen. Auch das ist eine Aufgabe, die erledigt werden muss.

Nicht vergessen dürfen wir in diesem Zusammenhang - denn das kommt in der politischen Diskussion häufig zu kurz - die Berufskollegs, die eine hervorragende Arbeit im System der dualen Ausbildung leisten. Auch hier stehen eine ganze Reihe von Sanierungen an, die noch nachgezogen werden müssen, und auch hier sind Impulse zu setzen.

(Beifall bei der CDU)

Das Thema Sanierung beschränkt sich nicht nur auf den Schulbau, sondern betrifft auch den Kulturbereich. Frau Oberbürgermeisterin Reker hat uns ja freundlicherweise in Zusammenarbeit mit dem Baudezernenten eine große Liste der Projekte vorgelegt. Wir stellen fest, dass die meisten Projekte wirklich einen extrem hohen Sanierungsbedarf aufweisen. Daher müssen wir diesen Kurs - egal, ob es im Kulturbereich ist, ob es im Verkehrsbereich ist oder ob es im gerade genannten Schulbereich ist - klar fortsetzen.

Fortsetzen müssen wir auch den Kurs, in den einzelnen Teilbereichen - und deshalb ist der Wachstumskurs wichtig - neue Impulse zu setzen.

Um mit dem Dezernat I, dem Dezernat der Stadtdirektorin, anzufangen: Dort sind es Themen wie die Frage der Sicherheit. Da haben wir auch im politischen Veränderungsnachweis noch einmal nachgebessert. Wir wollen Angsträume abbauen. Wir wollen in der Stadt, und zwar in allen Teilen, auch in Zusammenarbeit mit der Landesebene, mit unseren Polizeikräften, Sicherheit schaffen. Wir wollen Sauberkeit in der Stadt herstellen. Denn das sind natürlich auch für das Image unserer Stadt - also nicht nur für die Menschen, die hier leben, sondern auch nach draußen - wichtige Botschaften.

Wir sind sehr gespannt, wie am Elften im Elften das neue Sicherheitskonzept aufgeht.

(Lukas Lorenz [SPD]: Aha!)

Wir werden unsere Lehren daraus ziehen. Es ist ein Versuch, die Situation hier noch einmal auf eine neue Dimension zu heben. Das kostet natürlich auch Geld. Im Haushalt ist das auch entsprechend nachgezeichnet. Das muss sein.

Wir werden auch weiterhin die Wirtschaft fördern müssen. Gerade der Einzelhandel ist in Köln - in allen anderen bundesrepublikanischen Städten sieht es auch nicht anders aus - sehr unter Druck, und zwar einerseits grundsätzlich durch die Entwicklung des digitalen Geschäfts. Hier bestehen aufgrund des Strukturwandels riesige Herausforderungen. Außerdem hat die Corona-Krise nahezu alle Rücklagen der Einzelhändler aufgefressen. Wenn dazu die aktuelle Situation des russischen Angriffskrieges mit der damit verbundenen Steigerung der Energiekosten kommt und die Menschen Sorge haben, dass sie kein Geld mehr haben, sodass auch das Weihnachtsgeschäft tendenziell eher nach unten geht, ist es gut und wichtig, dass hier über eine KölnBusiness-Förderung auch entsprechende Werbekampagnen gefahren werden und dass wir als Stadt noch einmal klare Impulse setzen, damit der Einzelhandel - das gehört zur Struktursicherung dazu - in der Form, wie wir ihn in Köln schätzen, auch nach dem Ende der Krise weiterhin vorhanden ist.

Der Kulturbereich - ich möchte ihn nicht aussparen; Christiane Martin hat ja schon einiges gesagt - ist ein wichtiger Faktor im Zusammenleben unserer Stadt. Kultur ist der Kitt, der unsere Gesellschaft verbindet, und hat eine ähnliche Funktion wie der Sport. Deshalb ist es auch immer wichtig, diese beiden Bereiche, genau wie die Jugendarbeit, weiter entsprechend zu fördern.

Köln hat viele kulturelle Highlights. Wir haben im Rahmen der Pandemie gesehen, dass in Köln über 7 500 Kulturschaffende als freie Kulturschaffende unterwegs sind. Das ist wirklich der Humus, auf dem unsere Kulturstadt aufblüht. Natürlich hat das nicht nur Auswirkungen auf unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt, sondern ist auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in unserer Gesellschaft, egal ob es jetzt ein neues Musical in dieser Stadt ist oder ob es dann die Wiedereröffnung der Bühnen in zwei Jahren sein wird. Das sind wichtige Highlights. Die Liste ließe sich hier noch sehr weit fortsetzen.

Deshalb ist es wichtig, dass die Kulturförderabgabe, die über den politischen Veränderungsnachweis verausgabt worden ist, nicht nachlässt, auch viele kulturpolitische Projekte weiter zu fördern. Uns ist genauso wie unseren

Bündnispartnern immer besonders wichtig, dabei auch die freie Szene nicht zu vergessen, dort gute Impulse zu setzen und eben nicht nur die großen Institutionen zu fördern, sondern auch die vielen kleinteiligen Einrichtungen, die genauso zur Kulturstadt Köln dazugehören.

Das sind wichtige Argumente. Ich bin sehr froh - um noch einmal zu dem Jugendbereich zurückzukehren -, dass im 2. Veränderungsnachweis auch noch zusätzliche Spielräume gefunden wurden, um in der Jugendarbeit, die für die Weiterentwicklung der Stadt ebenfalls essenziell ist, gute Dinge voranzubringen.

Das Gleiche gilt natürlich, wie gesagt, für den Sport. Dort haben wir neue Herausforderungen, beispielsweise bei der Sanierung von Kunstrasenplätzen, die mitbedacht werden müssen. Es gilt also, nicht nur bei der Neuschaffung, sondern auch da entsprechende Impulse zu setzen.

Als kurzes Resümee halte ich fest: Der Haushalt ist der aktuellen schwierigen Situation angemessen. Er setzt die richtigen Impulse, um unsere Stadt weiterzuentwickeln. Deshalb bitte ich, ihm zuzustimmen. Wir als CDU werden das mit unseren Bündnispartnern machen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Rat der Stadt Köln! Liebe Zuschauer*innen draußen und hier im Saal! Wir sind heute im Rat zusammengekommen, nachdem wir das ja schon im Finanzausschuss gemacht haben, um hier abschließend über den städtischen Haushalt, den Doppelhaushalt 2023/2024, zu entscheiden.

Es ist bereits in den Reden angeklungen: Wohl niemand hat sich gewünscht oder gar herbeigesehnt, dies unter diesen herausfordernden Rahmenbedingungen des Herbstes 2022 tun zu müssen. Zwei harte Corona-Jahre, eine uns dauerhaft herausfordernde Klimakrise und Russlands völkerrechtswidriger Angriffskrieg gegen die Ukraine bilden überlagernde Krisen, denen der Haushalt für unsere Stadt irgendwie gerecht werden muss. Das ist mit Sicherheit eine große Herausforderung.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle, bevor ich gleich die Positionen der SPD-Fraktion vortrage, auch noch einmal ganz herzlich allen danken, die an diesem Haushalt mitgewirkt haben, insbesondere der schon erwähnten Stadtkämmerin, aber vor allen Dingen den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung, und zwar nicht nur in der Kämmerei, sondern auch in der Fachverwaltung. Auch das ist bereits angeklungen. Wir wissen, dass es eine wirkliche Herkulesaufgabe ist, nicht nur generell einen Haushalt aufzustellen, sondern das auch unter diesen Rahmenbedingungen zu tun. Ganz herzlichen Dank dafür. Allen, die hier im Rat am Ende sehr konstruktiv und den gemeinsamen Zielen verpflichtet waren, auch wenn wir in den Strategien und Einzelmaßnahmen dann doch auseinanderliegen, danke ich sehr. Ich glaube, dass wir da einen guten Prozess hatten. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Der Haushaltsentwurf der Stadtverwaltung, jetzt in der Gestalt des politischen Veränderungsnachweises des Ratsbündnisses, als Grundlage unserer heutigen Beratung und Entscheidung - nebst Stellenplan - ist nach wie vor in entscheidenden Teilen aus unserer Sicht nicht die richtige Antwort auf die gerade genannten Krisen und Herausforderungen, vor denen unsere Stadt und wir alle hier in unserer Gesellschaft derzeit stehen. Denn mit dem städtischen Haushalt werden die Weichen für die kommenden Monate und Jahre gestellt; das wissen wir alle. Jetzt entscheidet sich, ob wir gut durch die nächsten beiden Winter kommen.

Ihre Herangehensweise, liebes Mehrheitsbündnis, ist aus unserer Sicht allerdings nach wie vor zu unambitioniert, da keine bzw. keine ausreichenden Schwerpunkte hinsichtlich der Entlastung und der unmittelbaren Hilfe für die Bürgerinnen und Bürger, die Kleinstunternehmen sowie die vielfältigen Träger städtischer Aufgaben in den Bereichen des Sozialen, der Kinder- und Jugendarbeit, des Sports, der Kultur und der Integration enthalten sind.

Unsere Stadt braucht dagegen Entschlossenheit bei den Herausforderungen der Krise zum Wohle und zur Entlastung der Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der SPD)

Sicherlich ist es die Aufgabe der Opposition, Kritik zu üben, aber auch, konstruktive Gegenvorschläge zu machen. Deshalb haben wir in einem

eigenen Veränderungsnachweis und einem eigenen Haushaltsentwurf aufgezeigt, was aus unserer Sicht die richtigen Schwerpunkte sind und wie vorzugehen ist, und diesen Veränderungsnachweis dann auch im Finanzausschuss vorgelegt.

Mehr Zusammenhalt und ein verantwortlicher Umgang mit den städtischen Geldern ist das Kernelement unserer Überlegungen. Wir haben Änderungen zum Haushaltsentwurf vorgeschlagen, die genau die von mir schon genannten wichtigen Bereiche stärken und den Bürgerinnen und Bürgern bzw. Unternehmern und auch sozialen Trägern ganz konkret helfen sollen. Dazu gehören Energiezuschüsse und Personalkostenausgleich für gemeinnützige Strukturen.

Kürzungen in den Bereichen Kultur, Soziales, Integration und Jugend wollen wir mit unserem Vorschlag zurücknehmen. Die hat es, liebes Ratsbündnis, natürlich auch in Teilen gegeben. Mit unserem Vorschlag versuchen wir oder haben wir versucht, da eine andere Schwerpunktsetzung zu erreichen.

Aber gerade die brandaktuelle Entwicklung der Strompreise zeigt doch auch noch einmal deutlich, dass Ihr Strukturstützungstopf Freiwillige Förderungen, liebes Ratsbündnis, einfach an der Realität vorbeigeht, auch was die Dimensionierung betrifft. Unsere Härtefall- und Hilfsfonds mit einem Gesamtvolumen von immerhin 15 Millionen Euro für Menschen und Organisationen, die von den Energiepreisen überfordert sind, aber dann verbunden - das ist noch einmal ganz wesentlich - mit einer 5-prozentigen Steigerung der Betriebskostenzuschüsse für gemeinnützige Träger, schlägt den richtigen Weg ein. Ich komme darauf gleich noch einmal zurück. Diese stehen vor Herausforderungen, die sie ohne unsere Unterstützungen nicht bewältigen können. Da droht sozialer Kahlschlag.

(Beifall bei der SPD)

Denn was bewegt die Kölner Stadtgesellschaft gerade wirklich? Ganz aktuell darf ich aus der *Kölnischen Rundschau* - die habe ich jetzt einmal gegriffen; aber wahrscheinlich hätte ich auch andere Medien nehmen können - ein Zitat entnehmen, in dem es um die Energiepreissteigerungen im Strombereich bei der RheinEnergie geht. Das ist mit Sicherheit eine sehr notwendige Maßnahme, weil die Preise nun einmal explodiert sind. Aber hier heißt es: Für einen Dreipersonenhaushalt mit 3 000 Kilowattstunden Jahresverbrauch „erhöhen sich die monatlichen Kosten um 62,58 Euro.“

Das wären etwa 750 Euro mehr pro Jahr. Man muss sich einmal vorstellen, dass eine Familie mit einem durchschnittlichen Einkommen das dann zusätzlich zu den anderen Erhöhungen, die wir hatten, auch mal eben wegstecken muss.

Meine Damen und Herren, das macht sehr deutlich, was nicht nur auf die Bürger*innen unserer Stadt zukommt, sondern auch alle sonstigen Akteure im sozialen und kulturellen Bereich zu erwarten haben.

Und da, liebe Kolleginnen und Kollegen des Ratsbündnisses, stellen Sie sich mit diesem Haushaltsentwurf nicht zukunftsgerecht auf.

(Beifall bei der SPD)

Es wird Sie wenig verwundern, dass ich in diesem Zusammenhang ausdrücklich dankbar für das konsequente und nachhaltige Handeln der Bundesregierung in Berlin bin.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP])

Denn dort haben Finanzminister Christian Lindner - danke für den Applaus aus der FDP -, aber auch Wirtschaftsminister Habeck, liebe Grüne,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

und Bundeskanzler Scholz

(Beifall bei der SPD)

gemeinsam mit der gesamten Regierung in Rekordtempo viele richtige Maßnahmen auf den Weg gebracht, die die Menschen auch hier in Köln ganz konkret entlasten.

Die schlimmsten Sorgen bezüglich der Energiepreise und der Versorgungssicherheit, die wir uns noch im September gemacht haben, ja machen mussten, konnte die Bundesregierung durch die Energiepreisbremsen, durch die Wohngeldreform, durch die Einführung des Bürgergeldes - die dann hoffentlich, liebe CDU, auch mit Ihrer Zustimmung irgendwann kommen wird; denn das brauchen die Menschen -, durch die Anpassung bei den Steuersätzen und durch viele weitere Entlastungsmaßnahmen deutlich dämpfen.

Trotzdem müssen wir uns hier kommunal für diejenigen gut aufstellen, die trotz all dieser Hilfsmaßnahmen weitere Unterstützung brauchen, weil sie in akute Not geraten sind.

Wir müssen Köln jetzt sozial und krisenfest für die Zukunft aufstellen und gestalten, statt einfach nur die Gegenwart zu verwalten.

Zu einem zukunftssicheren Haushalt in schweren Zeiten gehört aber auch die Frage, auf welche Ausgaben wir verzichten können und müssen. Seit Monaten führen wir in dieser Stadt eine Diskussion über die zahlreichen Großbauprojekte, an denen die Stadtverwaltung regelmäßig scheitert. Hier liegt aus unserer Sicht erhebliches Potenzial, Ausgaben einzusparen.

Aus der von der Stadtverwaltung nach langem Warten vorgelegten Liste kann ich als Beispiel für kurzfristige Einsparpotenziale hier schon einmal das angedachte Zentraldepot der Kölner Museen nennen. Allein die Planungskosten machen in den kommenden beiden Jahren bereits 10 Millionen Euro aus - Geld, das gerade jetzt zur Unterstützung zum Beispiel der freien Kulturszene und zur Finanzierung notwendiger sozialer Strukturen und Projekte zur Verfügung stehen sollte. Deshalb müssen wir dieses Projekt zunächst zurückstellen und die frei werdenden Gelder für die Krisenbewältigung einsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Die Auswirkungen der Corona-Krise und des russischen Angriffskrieges sind in ihren langfristigen Konsequenzen noch immer nicht vollständig abzusehen, aber bereits heute für uns alle deutlich spürbar.

Dieser Haushalt lässt nicht erkennen, wie Köln und seine Bürgerinnen und Bürger gestärkt aus der doppelten Krise hervorgehen sollen und wie sich die Stadt gegen eine mögliche Rezession, mindestens aber gegen eine sich abkühlende Wirtschaftssituation wappnen will. Darauf muss man jetzt, wo das Problem absehbar ist, vorbereitet sein - nicht erst, wenn die Probleme akut auftreten.

Was wir jetzt brauchen, sind weitere konkrete Entlastungen der Bürgerinnen und Bürger auf kommunaler Ebene, die Sicherung unserer sozialen Infrastruktur und die Eröffnung von Zukunftschancen.

Lassen Sie mich das an einigen ausgewählten inhaltlichen Punkten unseres Veränderungsnachweises aus unserer Sicht begründen.

Nicht nur Privathaushalte, kleine Betriebe und große Wirtschaftsunternehmen sind derzeit von den langfristig schwer kalkulierbaren Energiepreisen bedroht. Auch gemeinnützige Organisationen - ich erwähnte es bereits - und Unternehmen, die nicht auf das Erwirtschaften von Gewinnen ausgerichtet sind, können nur schwer für die kommenden Tage und Wochen planen.

Ihnen müssen wir als Stadt doch besonders eng zur Seite stehen; denn sie bilden auch den Kern unserer Trägerlandschaft bei der Kinderbetreuung, der Pflege und vielen sozialen Aufgaben, die die Stadt gar nicht selbst übernehmen kann.

Deswegen haben wir vorgeschlagen, diese gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen mit Energiezuschüssen aus einem speziellen Fonds in Höhe von mindestens 7,5 Millionen Euro zu unterstützen, wenn sie aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung insbesondere durch die Preissteigerungen für Energie in existenzielle Not geraten sollten.

(Beifall bei der SPD)

Ganz aktuell - auch das wurde eben schon angedeutet - schlagen die Kölner Wohlfahrtsverbände - jetzt sollten alle Sozial- und Jugendpolitiker noch einmal ganz genau zuhören und auch überlegen, wie wir da tatsächlich am Ende zu guten Ergebnissen kommen - Alarm, und das zu Recht; denn auch sie sind von immensen Kostensteigerungen gerade im Personalbereich besonders betroffen.

Allein in 2022 hat es im sozialen und Erziehungsdienst Gehaltserhöhungen von 5,5 Prozent gegeben, die noch nicht irgendwo abgedeckt und in den Steigerungen abgebildet sind, begleitet von Steigerungen der Sozialabgaben um insgesamt 1 Prozent. Und jetzt haben wir Forderungen der Gewerkschaften auf dem Tisch liegen, die 10,5 Prozent für die laufende bzw. uns bevorstehende Tarifrunde bedeuten. Wir alle wissen, dass es nicht 10,5 Prozent werden. Aber ich glaube, wir sind uns einig, dass man am Ende irgendwo bei 7 bis 8 Prozent oder in einer ähnlichen Dimension landen wird.

Wir haben es also mit faktischen Mehrbelastungen zu tun, die deutlich über 10 Prozent liegen werden. All das ist mit den 1,5 Prozent, die im vorliegenden Haushalt diesen Trägern als Regelerhöhung zugestanden werden, in keinster Weise berücksichtigt. Es kann von ihnen aber nicht einfach weggeatmet werden.

Da besteht ein Problem. Wenn wir dem nicht entgegentreten, werden wir einen sozialen Kahlschlag erleben, der in dieser Stadt beispiellos ist. Lassen Sie uns dieses Problem akut anpacken.

Darauf hat der Haushalt, den wir heute verabschieden, keine Antwort.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen sind wir an dieser Stelle - das habe ich auch schon gesagt - in unserem Haushaltsentwurf zu dem Ergebnis gekommen, dass wir eine Pauschalerhöhung der Zuschläge bzw. der Betriebskostenzuschüsse um mindestens 5 Prozent brauchen. Auch das enthält unsere Planung, die von Ihnen als Ratsbündnis ja leider bereits im Finanzausschuss abgelehnt wurde.

Aber ansonsten droht der Zusammenhalt, den auch Sie, Frau Martin, hier heute noch einmal sehr betont haben, auf dem Spiel zu stehen. Und ich glaube, wir sind uns einig - das habe ich zumindest aus den Reden herausgehört -, dass wir das nicht wollen.

Lassen Sie uns an dieser Stelle gemeinsam handeln. Wir brauchen pauschal eine wirkliche Erhöhung. Wir brauchen aber auch die Strukturstützungstöpfe. Da muss schon mit einigem Wumms gearbeitet werden - und nicht mit kleinen Kleckerbeträgen, wie wir das hier in Ihrem Haushalt erleben.

Denn für alle diejenigen, die trotz der Energiepreisbremse der Bundesregierung finanzielle Schwierigkeiten wegen der hohen Energiepreise bekommen, brauchen wir darüber hinaus, ähnlich wie bei der RheinEnergie bereits eingeführt, einen Härtefallfonds. Die RheinEnergie hat dafür 1 Million Euro bereitgestellt. Für alle anderen Bürger, die nicht bei der RheinEnergie sind, haben wir in unserem Konzept einen Fonds von noch einmal 7,5 Millionen Euro vorgesehen, damit eine ganz konkrete Entlastung überall da stattfindet, wo es zu Überforderung kommt. Auch das halten wir für ein Gebot der Stunde, um den viel beschworenen sozialen Zusammenhalt in dieser Stadt zu fördern.

(Beifall bei der SPD)

Weitere Schwerpunkte unseres Haushaltsvorschlags bildeten die Schulsozialarbeit sowie das Thema Schwimmenlernen. Gerade die vergangenen bzw. aktuellen Krisen haben hier den Handlungsbedarf noch einmal erhöht. Deshalb hatten wir mindestens eine Stelle Schulsozialarbeit für jede Schule in dieser Stadt sowie Finanzmittel für zwei neue Schwimmbäder und die Sanierung der Schulschwimmbäder vorgesehen.

Beim Thema Schulplatzentwicklung - da habe ich gerade sehr genau zugehört, Herr Petelkau - können Sie ja heute in der Ratssitzung, die noch folgt, als CDU Ihren Ankündigungen und Ihren Worten auch Taten folgen lassen und ganz konkret etwas tun. Ich fürchte aber, dass auch das wieder ausbleibt; denn es werden in Neubrück keine neuen Schulplätze geschaffen, die wir dringend brauchen. So viel zur Ehrlichkeit der hier postulierten Ziele!

(Beifall bei der SPD)

Wir meinen, dass durch Streichung und Verschiebung von Projekten wie des bereits erwähnten Zentraldepots, der Wegeverbindung Rheinboulevard am Tanzbrunnen oder der Freiraumplanung Niehler Gürtel, durch Verringerung der Mehrausgaben für Beherbergungsbetriebe mittels Ankaufs entsprechender Objekte und durch den Verzicht auf enorme Beratungskosten im Innovationsbüro der Oberbürgermeisterin insgesamt mehrere Millionen Euro eingespart werden können.

Zudem wollen wir neben der Erhöhung der Spielautomatensteuer - das wäre unser Ziel - die Kulturförderabgabe, also die sogenannte Bettensteuer, auf die geschäftlichen Übernachtungen ausweiten und allein damit noch einmal 10 Millionen Euro Mehreinnahmen generieren. Auch das haben Sie im Finanzausschuss abgelehnt. Das wären ebenfalls Spielräume, die wir uns erarbeiten könnten, um die eben benannten Ziele wirklich mit Wumms zu verfolgen. Aber auf diese Maßnahmen wollen Sie als Bündnis verzichten. Das ist uns völlig schleierhaft; denn wegen dieser 5 Prozent, die hier im Raume stehen, wird kein Geschäftsreisender weniger nach Köln kommen. Davon sind wir überzeugt. Das zeigen im Übrigen auch die Erfahrungen anderer Großstädte.

Insgesamt haben wir einen Spielraum in Höhe von 50 Millionen Euro identifiziert. Daraus haben wir den gerade genannten Veränderungsnachweis formuliert.

Nach intensiver Befassung mit Ihren Haushaltsbegleitbeschlüssen - auch das sei hier noch angemerkt - kommen wir zu folgender Erkenntnis: Es handelt sich um ein Sammelsurium unerledigter Aufgaben ohne Kostendeckung und im Fall der KVB sogar zulasten eines ohnehin durch die verschiedenen Krisen arg gebeutelten Unternehmens. Diesem wollen Sie in Zeiten großer Not noch zusätzliche Aufgaben aufs Auge drücken und dafür keine zusätzlichen Finanzmittel aus dem kommunalen Haushalt zur Verfügung stellen.

Deswegen mussten wir dies konsequenterweise ablehnen und haben das auch getan.

Alles in allem ist, wie eingangs erwähnt, nicht erkennbar, dass dieser Haushalt irgendwelche Gestaltungen bedeutet. In diesem Sinne können wir Ihrem Haushalt hier heute auch nur den Ablehnungsbescheid zukommen lassen und noch einmal an Sie appellieren: Lassen Sie uns doch gerade in dieser Krise Köln als soziale Stadt erhalten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Dafür brauchen wir mehr Investitionen in Menschen und in die soziale und kulturelle Infrastruktur. Lassen Sie uns dieser gemeinsamen Verantwortung für die Stadt und ihre Menschen gerecht werden, indem wir die beiden zuletzt genannten Unterstützungssäulen für das soziale Köln in den Haushalt einfügen, wie von uns vorgeschlagen. Wir stehen dafür bereit - auch heute hier noch -, Veränderungen einzupflegen, damit dies gelingen kann.

Meine Damen und Herren, ich hoffe sehr, dass wir diese Ziele konsequent weiter angehen. Im Moment sehe ich das allerdings noch nicht gewährleistet, wünsche mir aber für nächsten Tage da noch Ergänzungen und Veränderungen. - Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich meine Rede halte, möchte ich mich gerne auch bei Frau Dr. Diemert und den weiteren Kollegen der Kämmerei herzlich bedanken. Frau Dr. Diemert, vielen Dank. Sie haben uns gut durch diesen Haushalt begleitet und waren immer ansprechbar. Man fühlt sich bei Ihnen sehr gut aufgehoben. Das haben Sie beim 2. Veränderungsnachweis auch entsprechend getan. Dafür noch einmal herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zumindest eine frohe Botschaft wurde in der Haushaltssitzung des Finanzausschusses verkündet. Es herrschte nämlich Einigkeit darüber, dass ein Härtefallfonds im Angesicht der vielen Krisen mehr als notwendig ist. Das ist sehr erfreulich. Wir hatten in unserem Veränderungsnachweis im Finanzausschuss 10 Millionen Euro für 2023 vorgesehen, weil wir sehr früh den Bedarf für die Trägerlandschaft und den Bedarf für die Stadtgesellschaft erkannt haben. Wir sind auch schon relativ früh an das Bündnis bzw. an die Grünen herangetreten und haben auf diesen Umstand hingewiesen. Es ist erfreulich, dass es jetzt zumindest einen Strukturfonds in Höhe von 5 Millionen Euro für 2023 und 2024 gibt. Dennoch glaube ich aber, dass 10 Millionen Euro für 2023 notwendig sind.

Meine Damen und Herren, zwar fallen die Gaspreise jetzt wieder. Sie liegen aber immer noch auf einem Niveau, das noch vor einem Jahr undenkbar gewesen wäre. Dazu erreicht die Inflation Rekordwerte von bis zu 11 Prozent. Es ist eine neue Realität, von der auch die Wirtschaftsweisen in ihrem Gutachten sprechen, auf die sich Bürgerinnen und Bürger, Gewerbe, Initiativen, Vereine und Träger bereits einstellen müssen.

Meine Damen und Herren, billige Energie wird es so nicht mehr geben. Die Inflation hat sich als dauerhafter erwiesen als von führenden Ökonomen noch vor einem Jahr erwartet. Es ist also eine neue Realität.

Wir haben hier viel von Strukturen gehört - Strukturen, die man erhalten möchte und die man auch ausbauen möchte. Diese Strukturen, meine Damen und Herren, sind kein schmückendes Beiwerk einer Stadtgesellschaft. Sie sind unverzichtbar für den Zusammenhalt in Köln.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb obliegt es uns, dem Stadtrat, dafür zu sorgen, dass die Trägerlandschaft in Köln so, wie sie jetzt existiert, nach den aktuellen Krisen, die wir hoffentlich überwinden werden, tatsächlich auch weiter Bestand haben wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Bei unserer jährlichen Initiativen-Anhörung haben wir die große Not der Trägerlandschaft aus erster Hand geschildert bekommen. Hier muss unbedingt geholfen werden.

Weil das anscheinend von einigen in der Verwaltung noch rechtzeitig erkannt wurde, musste dann im Schnellverfahren noch eine Anlage als Konnexitätsausgleich dazugeschustert werden. Somit konnten anyway, die Stadtteilmütter, HennaMond und weitere wichtige Träger berücksichtigt werden. Für uns als LINKE sind das sehr wichtige Träger der Stadtgesellschaft.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, es ist erfreulich, dass es diesen Konnexitätsausgleich gibt und dass diese Träger berücksichtigt worden sind. Ich vermute aber, dass es für einige Träger*innen nicht ausreichen wird.

Allerdings muss man sich, wenn so etwas dann in den Finanzausschuss kommt, die Frage stellen: Was ist mit der Prioritätensetzung?

Jetzt gibt es just auch den 2. Veränderungsnachweis. Damit erfolgen auch Zusetzungen, die man gut mittragen kann, weil sie natürlich gut sind.

Ansonsten muss leider konstatiert werden, dass die Haushaltssitzung einem Trauerspiel glich. Der Veränderungsnachweis des Bündnisses ist - mit Verlaub - mehr als bescheiden: keine roten Linien, kein echter Wille zur Transformation.

Man sieht diesem Veränderungsnachweis förmlich an, wie es geknirscht haben muss. Glauben Sie mir, liebe Grüne: Mit uns hätte es nicht so sehr geknirscht.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebes Bündnis, der letzte Haushalt, den wir auch schon kritisiert haben, war im Vergleich zu diesem Haushalt deutlich besser. Ich war sehr überrascht, als ich diesen Veränderungsnachweis gesehen habe und ihn mit dem letzten Haushalt verglichen habe. Da war man wieder irritiert und fragte sich, was das denn jetzt gewesen ist. Jedenfalls war der letzte Haushalt besser. Ich komme gleich noch auf die Einzelheiten zurück.

Außerdem irritierend sind die fehlenden Stellenzusetzungen im Veränderungsnachweis des Bündnisses. Es müssen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten enorme Investitionen getätigt werden. Wie soll das geschehen, wenn viel zu wenig Personal da ist? Wie eklatant der Mangel jetzt schon ist, wurde kürzlich noch einmal durch eine SPD-Anfrage offengelegt. Das ist eine Riesenbaustelle, an der wir arbeiten müssen.

Meine Damen und Herren, liebes Bündnis, im letzten Haushalt gab es Personalzusetzungen. Sie waren zwar finanziell nicht hinterlegt; das haben Sie einfach in die Verwaltung gegeben. Aber immerhin haben Sie es getan; immerhin gab es Personalzusetzungen. Hier: Leerstelle!

(Beifall bei der LINKEN - Zuruf von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

Sehr geehrte Damen und Herren, es haben sich für uns - wir sehen das als LINKE so - zusätzliche finanzielle Spielräume aufgetan. Die Isolierungshilfe vom Land macht es möglich, außerordentliche Mindererträge nach dem Ukraine-Krieg isoliert zu verbuchen. Das ist sehr weitgehend formuliert. So gehen wir davon aus, dass dies unter Umständen sogar für den Strukturfonds des Bündnisses gilt, also die 5 Millionen Euro. Das ist zumindest im 2. Veränderungsnachweis zu erkennen. Hier könnte das Bündnis doch darüber nachdenken, ob man diesen Strukturfonds, weil es die Isolierung gibt, nicht noch einmal erhöhen kann. Das wäre doch ein Vorschlag, den Sie jetzt einfach umsetzen könnten.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch das regierende Bündnis im LVR möchte eine Senkung der Umlage ins Auge fassen. Die Benehmensverfahren wurden bereits eingeleitet. Die Stadtverwaltung sollte also darüber informiert sein. Dadurch könnten zusätzliche 12 bis 13 Millionen Euro frei werden, die man nutzen könnte.

Zudem zeigen die aktuellen Steuerschätzungen, dass auch hier wohl mit einigen Millionen Euro zusätzlich gerechnet werden kann. Die Einkommensteuereinnahmen fallen bundesweit deutlich höher aus als gedacht, was auch für Köln einen größeren Spielraum bedeuten würde.

(Beifall bei der LINKEN)

Offenkundig wurde auch bei der Gewerbesteuer zu vorsichtig kalkuliert. Lassen Sie mich hier eines sagen: Wir als LINKE haben auch in unserem Veränderungsnachweis von der Erhöhung der Hebesätze abgesehen - nicht nur aufgrund der diversen Krisen, sondern auch, weil wir denken, dass die Hebesätze am Ende diejenigen Gewerbetreibenden treffen, die es eben nicht treffen soll. Die Zielgenauigkeit ist da einfach nicht gegeben. Deswegen haben wir davon abgesehen.

Meine Damen und Herren, nun ist es an der Kämmerei, jeden möglichen Spielraum auch zu nutzen. Besonders in Zeiten der Krise gilt, dass in die Zukunft geblickt werden muss, dass gemeinsam an einem Strang gezogen werden muss und dass niemand auf der Strecke bleiben darf.

Es gibt Mittel, die frei werden. Entsprechend sollte man die Kürzungen, die noch da sind, zurücknehmen.

In den letzten Minuten meiner Redezeit möchte ich noch auf unseren Veränderungsnachweis

eingehen, erläutern, warum wir diesen Haushalt nicht für zukunftsweisend halten, wie es Frau Martin gesagt hat, und die Gründe nennen, warum bestimmte Leerstellen in diesem Haushalt sind.

Wir möchten als LINKE konsumtive Ausgaben und Investitionen klug kombinieren, sodass sich vor den großen Herausforderungen unserer Zeit nicht weggeduckt wird.

Im Veränderungsnachweis der Fraktion DIE LINKE sind wichtige Schwerpunkte abgebildet, die die Verwaltung anscheinend nicht im Blick hat.

Die Klimawende kann nur von einer Gesellschaft gemeinsam gemeistert werden. Klimaschutz muss unbedingt sozial und solidarisch sein. Aber hierfür fehlen in Köln die notwendigen Impulse.

(Beifall bei der LINKEN)

Selbst wenn die Grünen das hier vorgestellt haben, halten wir es für wichtig, dass es wirklich sozial gestaltet wird.

Verkehrssektor und Bausektor sind Schlüsselbereiche des Klimaschutzes. Je nachdem, wie deren Transformation angegangen wird, steuern wir entweder auf eine gerechte oder aber auf eine exklusive und unsoziale Zukunft zu. Und das möchten wir als LINKE nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir möchten, dass sich jeder Mobilität und Wohnen gut leisten kann - und das vollständig klimaneutral. Leider wurde über Wohnen auch vom Bündnis relativ wenig gesagt. Das ist eine sehr große Leerstelle.

In unserem Veränderungsnachweis setzen wir deshalb 50 Millionen Euro jährlich an investiven Mitteln für energetische Sanierungen bei Wohnungsbaugenossenschaften zu. Diese sollen keine Erhöhungen der Warmmiete zur Folge haben.

Im Verkehrsbereich sieht unser VN - neben über 20 Millionen Euro zusätzlichen Investitionen für ÖPNV und Radwege jährlich - den Zusatz von fast 30 Stellen vor. Gerade im Verkehrsbereich reichen wir Ihnen die Hand, liebe Grüne. Mit uns können Sie auf jeden Fall Verkehrspolitik machen, die progressiv und zukunftsweisend ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Es gibt viele weitere Baustellen in Köln, welche endlich angegangen werden müssen. Wohnungslosigkeit muss ernsthaft bekämpft werden, und Wohnen in Köln muss bezahlbar gemacht werden. Zur Unterstützung junger Wohnungsbaugenossenschaften setzen wir 30 Millionen Euro jährlich an investiven Mitteln zu.

Auch im Bereich der Bildung muss der voranschreitenden sozialen Spaltung Einhalt geboten werden. DIE LINKE setzt sich deswegen für die Förderung sozial inklusiver Schulen, Kitas und Jugendzentren ein.

Außerdem soll ein Kita-Platz keine Frage des Einkommens sein. Menschen mit weniger als 37 000 Euro Jahreseinkommen sind von Kita-Gebühren zu befreien.

Insgesamt fordert unsere Fraktion deutliche Personalzuwächse. Unser VN sieht bereichsübergreifend eine Zusetzung von 86 Stellen vor. Diese sollen zusätzlich - und nicht aus dem Kontingent für Mehrstellen - finanziert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, krisenhafte Entwicklungen dürfen uns nicht zu Kürzungen am falschen Ende verleiten. Strukturen der sozialen Teilhabe sind die Stützpfeiler unserer Gesellschaft. Deswegen haben wir Vorschläge gemacht. Sie haben noch die Möglichkeit, diese aufzugreifen. Wir sind bereit, einen zukunftsorientierten Haushalt mitzugestalten. Dieser hier ist es nicht. Deswegen werden wir ihn ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren!

Wie war zu Köln es doch vordem
Mit Heinzelmännchen so bequem!
…
Da kamen bei Nacht,
Ehe man's gedacht,
Die Männlein und schwärmten
Und klappten und lärmten,
…
Und hüpften und trabten
Und putzten und schabten.
Und eh … [man] noch erwacht,
War all sein Tagewerk bereits gemacht!

An das Gedicht „Die Heinzelmännchen zu Köln“ von August Kopisch aus dem Jahre 1836 muss man unweigerlich denken, wenn man an die Genehmigungsrückstände oder die Terminvergabe bei der Kölner Stadtverwaltung denkt.

(Beifall bei der FDP)

Platz 37 von 40 bei einem aktuellen Ranking! „Mehr als jede achte Stelle bei der Stadt nicht besetzt“, hat die *Kölnische Rundschau* dazu getitelt. Langsam müsste Ihre Verwaltungsreform doch wirken, Frau Oberbürgermeisterin.

Oder bei der Liste der Großprojekte, die uns im Oktober vorgelegt wurde: 180 Maßnahmen mit einem finanziellen Einzelaufwand von mindestens 10 Millionen Euro, darunter 60 Schulen, insgesamt fast 8 Milliarden Euro.

Dementsprechend gab es in der letzten Woche eine Veranstaltung des Kölner Presseclubs unter der Überschrift „Warten auf die Heinzelmännchen?“, bei der die Vorsitzende des Bauausschusses, Stefanie Ruffen, auf dem Podium saß.

Auch die OB und die Kämmerin scheinen auf die Heinzelmännchen zu hoffen; denn es fehlte jegliche Aussage, wie viele Projekte auf der Liste sich die Stadt vor dem Hintergrund der finanziellen, planerischen und bautechnischen Kapazitäten leisten kann. Diese heiße Kartoffel wurde der Politik herübergeschoben.

(Beifall bei der FDP)

Auf ein Projekt sollte die Stadt aus Sicht der Freien Demokraten sofort verzichten: den Umzug des Stadtmuseums zum Roncalliplatz, irreführenderweise als Historische Mitte bezeichnet.

Dabei geht es uns nicht nur um die 152 Millionen Euro, die dafür zurzeit veranschlagt sind. Es ist aus unserer Sicht auch ein großer Fehler, die Stadtgeschichte aus einem 400 Jahre alten Ziegelbau nebst preußischer Wache an der römischen Stadtmauer in einen seelenlosen Betonklotz zu verfrachten. Und wenn der dann noch mit seinen 31 Metern Höhe eine massive Beeinträchtigung der Süd-Ost-Ansicht des Domes darstellt, ruft so mancher nicht mehr „Liebe deine Stadt“, sondern „Rette deine Stadt“.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es gibt insbesondere bei den Grünen Neugierige, die derzeit austesten, was man der Wirtschaft so alles zumuten kann.

Das erinnert wieder an die Sage der Heinzelmännchen, in der es die Schneidersfrau war, die diesen paradiesischen Zuständen eine tragische Wende beibrachte. In diesem Fall wird diese wohl von Christiane Martin und der Grünenfraktion verkörpert.

(Beifall bei der FDP)

Neugierig war des Schneiders Weib,
Und macht sich diesen Zeitvertreib:
Streut Erbsen hin die andre Nacht,
Die Heinzelmännchen kommen sacht:
Eins … [rutscht] nun aus,
Schlägt hin im Haus,
Die gleiten von Stufen
Und plumpen in Kufen,
…
Die lärmen und schreien
Und vermaledeien!
Sie springt hinunter auf den Schall
Mit Licht: husch husch husch husch! -
verschwinden all!

Die Investoren der 700 Studentenwohnungen am Colonius und des Hochhausneubaus am Friesenplatz sind schon verschwunden. „DEVK: Umzug nach Monheim?“ titelt der *Kölner Stadt-Anzeiger*.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, so etwas ist brandgefährlich für unsere Stadt.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der SPD)

Aus dem Entwurf des Regionalplans haben Grüne und CDU Potenzialflächen für 2 000 Arbeitsplätze und Wohnungen für 50 000 Menschen gestrichen. Gerade junge Familien werden durch die gescheiterte Wohnungsbaupolitik aus der Stadt vertrieben. Selbst Mieterverein und DGB sehen darin eine reine Klientelpolitik, die dem Bedarf an Wohnraum entgegensteht und zu einer zunehmenden sozialen Spaltung führt, wie sie im Juni gemeinsam erklärten.

„Der Mobilitätsmix ist keine Fahrradstraße“, hat Gunnar Herrmann als Chef der Kölner Arbeitgeber im Oktober im *Express* formuliert. Und allein mit Radwegen kann man auch keine Verkehrswende erreichen.

(Beifall bei der FDP und von Claudia Brock-Storms [SPD])

Die FDP-Fraktion war vorletztes Wochenende in der 1,9-Millionen-Stadt Wien, um insbesondere das Geheimnis des dortigen ÖPNV-Erfolgs zu

erkunden. Testfrage, liebe Kolleginnen und Kollegen: Ist die Wiener U-Bahn jünger oder älter als die Kölner U-Bahn?

(Zurufe)

- Da war die richtige Antwort. Zehn Jahre jünger ist die Wiener U-Bahn. Erst 1978 ist dort die erste Strecke in Betrieb gegangen. Seither wurde massiv in Streckenerweiterungen und Taktverdichtungen investiert. Gerade wird eine komplett neue U-Bahn-Linie gebaut.

Anders in Köln: In der vorgelegten Liste der Großprojekte ist für dieses Jahrzehnt nur noch die Stadtbahn bis zum Bonner Verteiler als Gleiserweiterung der KVB konkret terminiert.

Taktverdichtungen sind wegen des überlasteten Streckennetzes nahezu unmöglich.

Das ist auch ein Ergebnis von 22 Jahren grüner Verkehrspolitik; denn so lange sind Sie hier schon Teil der Mehrheit.

(Beifall bei der FDP)

Schlimmer noch: Fast 1 Milliarde Euro, die der Bund für den Ausbau des Kölner U-Bahn-Netzes zur Verfügung stellen will, sollen nach dem Willen der Grünen lieber in München ihren Beitrag zur Rettung des Klimas leisten. Dort plakatieren grüne Parteifreundinnen und Parteifreunde „Für U-Bahn-Bau statt Dauerstau“.

(Beifall bei der FDP)

Das ist auch schön gereimt, liebe grüne Kolleginnen und Kollegen.

Und wer hat noch „ÖPNV wie in Wien“ plakatiert? Niemand?

Stattdessen werden Einzelhändler durch grüne Verkehrsversuche wie an der Deutzer Freiheit in die Insolvenz getrieben. Dem Einzelhandel werden - -

(Unruhe beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Ich habe ja jetzt von Ihrem Wirtschaftsminister gelernt, dass man, wenn man nichts mehr verkauft, nur mal ein bisschen Pause macht oder so etwas. Nach meinem Gefühl klappt das an der Deutzer Freiheit nicht so richtig.

Verkaufsoffene Sonntage sind gerade jetzt nach der Corona-Zeit wichtig und werden von diesem Stadtrat wie bei der INTERMOT verweigert, lieber Kollege Petelkau. Man muss diese Zustände für den Einzelhandel doch nicht nur beklagen, sondern auch entsprechend handeln.

(Beifall bei der FDP)

Volker Görzel als Regionalleiter des Liberalen Mittelstandes Köln hat mehrfach kritisiert, dass die Stadtverwaltung im Umgang mit der Gastronomie noch immer nicht den richtigen Ton gefunden hat. Das zeigt auch das Klima an der Zülpicher Straße vor dem morgigen 11.11.

Autofahrerinnen und -fahrer wie an den Wällen sind durch grüne Parkplatzvernichtung nah des Wahnsinns. Und durch die geplante massive Anhebung der Bewohnerparkgebühren drohen vielen Beschäftigten, die auf ihr Auto angewiesen sind, starke Belastungen.

Meine Damen und Herren, die Herausforderungen vor diesem Winter werden durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine immer größer: Energiekrise, Inflation, Flüchtlingsströme.

Gerade in letzterer Frage sollten alle Demokraten zusammenstehen. In diesem Sinne unterstützen wir die entsprechenden Anstrengungen der Verwaltung zur Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten.

Die sozialpolitische Sprecherin der Liberalen, Katja Hoyer, legt dabei Wert darauf, dass nicht wieder Turnhallen belegt werden, und fordert mehr Unterstützung für private Haushalte, die Geflüchtete aufnehmen.

(Beifall von Volker Görzel [FDP])

Die besonderen haushalterischen Risiken des vorgelegten Entwurfes hat unser finanzpolitischer Sprecher, Ulrich Breite, bereits im Finanzausschuss dargestellt, sodass ich darauf verweisen kann.

Aber es gibt auch sachpolitische Baustellen, die hier aufgeführt werden können. Ich denke an den unnötigerweise aufgegebenen Hubschrauberlandeplatz auf dem Kalkberg, an die von den Grünen zunächst verschleppte Klinikfusion oder an die durch die CDU mit Ansagen gegen die Wand gefahrene Verlagerung des Großmarktes.

(Beifall bei der FDP)

Doch für diese Politik, die Sie hier in unserem Rathaus betreiben, gibt es keine Ausreden mehr. Der Stadtvorstand wurde komplett ausgetauscht. Zur

Befriedigung von Grünen und CDU wurde er aufgebläht

(Beifall bei der FDP)

und ist inzwischen voll besetzt. Die Verwaltungsreform ist abgeschlossen. Außerdem hat man im Rat und in den Ausschüssen die Mehrheit. Eigentlich müssten Verwaltung und Ratsmehrheit jetzt liefern. Das tun sie aber nicht. Stattdessen gibt es Kakophonie und Stillstand.

(Beifall von Stephan Boyens [AfD])

Aus diesem Grund stimmt die FDP heute gegen den Haushalt und den Stellenplan, mit denen diese verfehlte Politik finanziert und umgesetzt wird.

Jetzt ist meine Redezeit abgelaufen. Aber Sie interessiert ja sicherlich noch, Frau Oberbürgermeisterin, wie das mit den Heinzelmännchen zu Ende ging.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich kenne das Gedicht.

(Beifall)

Ralph Sterck (FDP):

O weh! nun sind sie alle fort
Und keines ist mehr hier am Ort!
Man kann nicht mehr wie sonsten ruhn,
Man muss nun alles selber tun!
Ein Jeder muss fein
Selbst fleißig sein,
Und kratzen und schaben
Und rennen und traben
…
Und klopfen und hacken
Und kochen und backen.
Ach, dass es noch wie damals wär!
Doch kommt die schöne Zeit
nicht wieder her!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Rat! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer hier und zu Hause oder wo auch immer ihr der Ratssitzung gerade zuhört oder zuschaut! Starten möchte ich meine zweite Haushaltsrede dieses Jahr - nach der Rede im Finanzausschuss - mit dem Dank an die Kämmerin und ihr Team in der Kämmerei, die hier großartige, intensive Arbeit geleistet haben. Nicht zu vergessen ist dabei natürlich auch die Mitarbeit in all den anderen Dezernaten, die hier beteiligt waren, um diesen Haushalt vorzulegen und vorzustellen, aber dann auch bereits weiterzuentwickeln und zu verändern.

Meine Vorredner*innen aus dem Bündnis haben es schon gesagt: Wir haben hier einen Zukunftshaushalt, der aus unserer Sicht die drängendsten Fragen gut beantwortet.

Um in diesem Kontext auch noch einmal auf den Doppelhaushalt einzugehen - das haben wir im Finanzausschuss bereits intensiv diskutiert -: Ja, natürlich ist es ein Risiko, hier einen Doppelhaushalt zu verabschieden. Wir halten es aber gerade für die ganzen Proftiteur*innen dieses Haushalts in der Stadtgesellschaft für ganz zentral, einen Doppelhaushalt vorzulegen; denn dieser schafft auch für die Träger*innen etc. Planungssicherheit. Deswegen ist das für uns sehr wichtig.

(Beifall bei Volt)

Ja, natürlich bedeutet das, dass wir diesen Haushalt eventuell in den nächsten zwei Jahren anpassen müssen, wenn die entsprechenden Konstellationen auftreten. Darüber sind wir uns auch im Klaren. Aber wir halten das für den deutlich geschickteren Weg und danken deswegen hier auch noch einmal der Kämmerin für diesen Vorschlag vor einem Jahr.

Wenn ich gerade beim Danken bin, möchte ich an dieser Stelle auch noch einmal einen Dank für die Korrekturen im Bereich der Jugendhilfe aussprechen, die uns allen hier schon sehr wichtig waren - auch Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen; Sie haben sie erwähnt. Dafür, dass einige gute Programme aus dem laufenden Jahr auch in den nächsten Jahren fortgesetzt werden und dass das schon im Haushalt mit eingeplant ist, sage ich noch einmal einen herzlichen Dank.

Jetzt habe ich das eine oder andere schon wiederholt und möchte nun noch einige große Linien setzen. Denn wir reden hier über den Haushalt der Stadt Köln, und der Haushalt der Stadt Köln

umfasst zwar viele Pflichtaufgaben, aber auch einige Dinge, bei denen wir unsere Akzente setzen können.

Hier möchte ich einmal die Digitalisierung herausheben, die für uns ein ganz zentrales Thema ist. Um das zu sehen, brauchen Sie gar nicht die fünf Bände mit vielen Hunderten von Seiten zu lesen, sondern können in den Vorbericht schauen. In der Zielsetzung, die in diesem Bericht dargestellt ist, ist die Digitalisierung nämlich mit 87 bzw. 88 Millionen Euro ein ganz großes Thema.

Und welches Thema steht noch davor unter Punkt 4 a)? Klimawandel und Klimaschutz! Bei dem Klimaschutz und der Klimafolgenanpassung handelt es sich also auch um ein ganz zentrales Thema, bei dem wir weitere Akzente zugesetzt haben. Frau Martin hat es bereits erwähnt. Der Klimamaßnahmenplan wird jetzt gerade in die Beratungen eingebracht. Auf ihn wollen wir flexibel reagieren können. Deswegen haben wir noch einige Zusetzungen in diesem Bereich vorgesehen, um direkt im kommenden Jahr Anpassungen vornehmen zu können, wenn das notwendig ist.

Zum Thema „Klimaschutz und Klimafolgenanpassung“ gehört natürlich auch die Verkehrswende. An dieser Stelle möchte ich auch die Rede von Uli Breite aus dem Finanzausschuss aufgreifen, der uns noch einmal verdeutlicht hat, dass im wirkungsorientierten Haushalt null Kilometer neue Schiene für 2023 und 2024 stehen. Ja, das erschüttert auch uns - oder „erschüttert“ ist übertrieben. Aber das wissen wir auch. Genau das ist aber doch ein Grund für uns alle hier, motiviert daran zu arbeiten. Das ist doch uns allen hier ein Anliegen. Deswegen sage ich: Lasst uns das gemeinsam konstruktiv angehen und versuchen, Vorschläge, die dazu kommen, dann auch sehr schnell weiterzubearbeiten.

(Beifall bei Volt und von Ulrich Breite [FDP])

Nun komme ich zu den ganz zentralen Hilfen für Mitglieder der Gesellschaft, die in diesen schwierigen Zeiten dringend Hilfe brauchen. Ich rede natürlich vom Strukturstützungstopf, den wir hier eingebracht haben. Die SPD kann ihn zu Recht als zu gering oder zu kleinteilig oder was auch immer kritisieren. Aber gleichzeitig ist ihr Gegenvorschlag, 7,5 Millionen Euro statt 5 Millionen Euro vorzusehen - allerdings für nicht nur Trägerinnen und Träger, sondern für die gesamten Bürgerinnen und Bürger. Das klappt bei 1 Million Einwohner*innen vermutlich nicht.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt höre ich auch ein lautes Loblied auf Herrn Scholz und die großartigen Ideen. Warum ist denn dann zu wenig Geld hier, damit diese Unterstützungen kommen können? Wir erwarten doch, dass genau diese Punkte auch von Herrn Scholz angepackt werden. Ich würde Sie bitten, das noch einmal mitzunehmen und bei Herrn Scholz anzusprechen, dass die Kommunen hier doch bitte mehr Geld bräuchten. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ein für Volt sehr zentrales Thema - jetzt gehe ich doch noch einmal von den großen Linien des Haushaltes weg und in ein kleines Detail hinein - sind öffentliche Toiletten. Ihr habt mitbekommen, dass das schon seit dem Wahlkampf für uns ein Thema ist. Wir freuen uns sehr darüber, dass es hier konkret mit 500 000 Euro noch einmal gefördert werden kann. Denn öffentliche Toiletten in Parks und an Straßen haben eine oft unterschätzte Bedeutung für die gesellschaftliche Teilhabe von Müttern, Vätern, Menstruierenden, Seniorinnen und Senioren.

Insofern ist das ein sehr zentrales Thema, das - Wien wurde auch schon genannt - in Wien wunderbar gelöst ist. Dort gibt es seit Anfang des letzten Jahrhunderts öffentliche Toiletten. Lasst uns das auch in Köln präsenter machen. Ich sage ja nicht, dass es sie hier gar nicht gibt. Wir wollen nur mehr davon.

(Beifall bei Volt und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Nun sei noch auf meine Vorredner*innen eingegangen.

Die Rede der FDP hat mich etwas irritiert, weil man kaum über den Haushalt gesprochen hat. Man hat eine Diskussion über Großbauprojekte angefangen. Vielen Dank für die einordnenden Worte dazu mit den Heinzelmännchen. Aber die Diskussion über die Großbauprojekte beginnt doch gerade in den Fachausschüssen. Dann lasst sie uns auch dort führen, anstatt hier in der Haushaltsrede diese Liste rauf und runter zu diskutieren.

Wenn unsere Wahlplakate zitiert werden, dann möchte ich darum bitten, dass sie auch korrekt zitiert werden. Wir haben nämlich „Fahrrad fahren

wie in Kopenhagen?“ und „Bezahlbar wohnen wie in Wien?“ getitelt.

(Beifall bei Volt)

Fahrradfahren ist für uns ein ganz, ganz wichtiges Thema. Ihr wart vielleicht schon mal in Kopenhagen. Dort funktioniert das wunderbar.

(Ulrich Breite [FDP]: U-Bahn!)

Das erreichen wir in Köln noch nicht perfekt. Aber wenn ich jetzt täglich über die Ringe fahre, komme ich mir doch schon an vielen Stellen sehr wie in Kopenhagen vor. Das ist ein ganz großer Fortschritt.

(Beifall bei Volt und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Liebe fleißige Heinzelmännchen der FDP, wo ist denn eigentlich Ihr Änderungsantrag zum Haushalt?

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Zu den LINKEN: Ja, bescheiden ist der Haushalt an einigen Stellen, wenn wir unsere Änderungen betrachten, weil eben nicht Millionen oder Milliarden zusätzlich verplant werden können, sondern vernünftig gewirtschaftet werden muss.

Damit meine ich insbesondere, dass wir nicht bisher unbekannte Größen planen können. Deshalb ist die Gewerbesteuer vorsichtig geplant. Natürlich hätte man sagen können: Ach ja, da kommen bestimmt 10 Millionen Euro oder 20 Millionen Euro mehr herein. - Aber lasst uns doch auf die Steuerschätzungen vertrauen, die vorliegen, und nicht, weil wir meinen, dass bestimmt mehr Geld da sein wird, mehr Geld ausgeben.

Jetzt möchte ich auch noch kurz etwas zu den Isolierungen sagen. Ich weiß; das wird jetzt etwas technisch, und wir sind hier im Rat und nicht im Finanzausschuss. Aber die Isolierung der Belastungen durch die COVID-Pandemie und den russischen Angriffskrieg heißt nicht, dass das Geld vom Bund ersetzt wird oder dass diese Schulden auf einmal nicht mehr da sind, sondern es ist, vereinfacht gesagt, ein Buchungstrick. Das ist zwar nicht unbedingt zitierfähig. Aber letztendlich bedeutet das, dass wir das Geld trotzdem bezahlen, aber eben weiter in der Zukunft. Insofern heißt das doch nicht, dass wir jetzt auf einmal einen großen finanziellen Spielraum hätten.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Auch wir würden uns natürlich wünschen, dass wir jedes Jahr 30 Millionen Euro mehr für Wohnungen ausgeben könnten. Aber die Finanzierung muss da doch bedacht sein.

Dass wir die Klimawende nicht im Blick hätten, möchte ich mir als Klimapolitiker ganz sicher nicht vorwerfen lassen. Ich habe eingangs, denke ich, sehr ausführlich erwähnt, wie das in diesem Haushaltsentwurf angegangen wird.

Über den Änderungsantrag der SPD habe ich mich im Finanzausschuss auch schon gefreut. Denn als ich ihn gelesen habe, dachte ich: Ach Mensch, guck mal; das steht bei uns auch, das steht bei uns auch, und das steht bei uns auch. - Ich habe viele Haken gemacht. Einige Beträge sind mal nach oben, mal nach unten abgewichen. Insofern ist das durchaus richtig.

Aber wir sehen, dass die Unterstützungen, die bei euch insbesondere an einigen Stellen etwas höher ausfallen, nicht nur von der Kommune getragen werden können, sondern dass wir da ganz konkret auf den Bund und das Land schauen und auf unsere haushalterischen Möglichkeiten achten müssen.

Unsere Möglichkeiten haben wir hier, denke ich, sehr gut ausgeschöpft und sind flexibel aufgestellt, um die nächsten zwei Jahre darauf reagieren zu können.

Daher finde ich es schade, dass die SPD dem Haushalt nicht zustimmt. Ich freue mich aber auf die Zustimmung, die wir heute erhalten werden, und darüber, dass wir diesen Haushalt die nächsten zwei Jahre bewirtschaften können - wir alle gemeinsam für ein besseres Köln. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn bei den Medienvertretern in dieser Stadt noch letzte Reste von wirtschaftspolitischer Kompetenz vorhanden wären, müssten sie den vorliegenden Haushalt mit der Überschrift

„Haushalt 2023/2024 - Zementierung des Stillstandes - Haushaltssicherung ante portas“ versehen.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, „ante portas“ ist das Stichwort. Hier in Köln sind wir ja immer besonders stolz auf unsere römischen Wurzeln. Ich war kürzlich in Trier in der Ausstellung „Der Untergang des Römisches Reiches“. Diese schildert die Ausgangssituation unter dem spätrömischen Kaiser Diokletian. Die Situation war gekennzeichnet durch Münzpreisverfall, staatliche Preisdeckel für Waren und Güter, feste Tagelöhne für Landarbeiter und Hirten, chronische Unterfinanzierung der römischen Legionen und Völkerwanderung.

Heute, 1 700 Jahre später unter Kanzler Scholz, klingt das irgendwie ähnlich. Stichworte heute: Inflation, Gas- und Mietpreisdeckel, Mindestlohn, Sondervermögen Bundeswehr, Massenmigration.

Meine Damen und Herren, historische Vergleiche hinken meist an irgendeiner Stelle. Und in der Tat: Man täte Kaiser Diokletian wirklich unrecht, wenn man ihn einfach mit Bundeskanzler Scholz vergleichen würde. Schließlich soll der alte Diokletian im Gegensatz zu unserem Kanzler bis ins hohe Alter über ein ausgezeichnetes Erinnerungsvermögen verfügt haben.

(Beifall bei der AfD)

Doch zurück in die Gegenwart: Wir machen uns als Gesellschaft seit Jahrzehnten eines kapitalen Fehlverhaltens gegenüber zukünftigen Generationen schuldig. Wir leben nämlich über unsere Verhältnisse - hier in Europa, in den USA und auch in Köln. Die globale Verschuldung ist auf 300 Billionen US-Dollar angestiegen. Diese Verschuldung macht das System zunehmend fragil. Die Notenbanken produzieren billiges Geld aus dem Nichts. Dieses Verhalten, meine Damen und Herren, ist definitiv nicht nachhaltig.

Wenn man unser Finanzgebaren in Deutschland, aber auch hier in Köln in ein Bild fassen müsste, dann wäre es dieses: Die Steuerzahler, die Leistungsträger, die wertschaffenden Milieus in dieser Stadt und in diesem Land sind ein Packesel, der langsam und schwer bepackt einen Berg hinaufsteigt. Auf dem Packesel sitzt die Politik und treibt diesen nach Kräften an.

Krisenbedingt wird der vor dem Packesel liegende Weg in den kommenden Jahren stetig steiler und beschwerlicher. Hinzu kommt, dass der Packesel nicht mehr der Jüngste ist; der demografische Wandel lässt grüßen.

Was würde ein verantwortungsvoller Eseltreiber jetzt tun? Er würde die Last vermindern. Er würde einige Säcke abnehmen und gegebenenfalls sogar absteigen und selber mutig vorangehen.

Was aber tun Sie? Was tut die Politik in Deutschland und hier in Köln? Sie packt dem Esel noch mindestens drei billionenschwere Ideologiesäcke obendrauf, als da wären die Eurorettung, die Klimarettung und Energiewende sowie die Rettung von Wirtschaftsmigranten aus aller Welt.

Wir müssen daher einen kurzen Blick auf diese Ideologiesäcke werfen; denn sie belasten auch unseren Haushalt hier in Köln.

Erster Sack: die Eurorettung über eine Aufblähung der Bilanzsumme, eine mehr als Verzehnfachung der Bilanzsumme der EZB und eine Ausdehnung der Geldmenge. Dieses Spiel, dieses hemmungslose Schuldenmachen, wird so nicht weitergehen können. Die Zinsen steigen. Das belastet unseren Haushalt gerade auch hier.

Bitte schauen Sie in den Anlagenband, Seite 17. Unsere Ausgleichsrücklage ist 0,00 und bleibt in den nächsten Jahren bei 0,00. Wir verzehren weiter unser Eigenkapital und schrappen dabei im Jahre 2024 ganz knapp an den 5 Prozent vorbei.

Ob im Jahre 2024 dann wirklich noch die 4 vor dem Komma steht, bleibt abzuwarten. Wir als AfD gehen davon aus, dass unsere Kämmerin tief in ihre Trickkiste wird greifen müssen, um die Haushaltssicherung abzuwenden. Ich wiederhole: Haushaltssicherung ante portas.

(Beifall bei der AfD)

Unsere mittelfristige Finanzplanung sieht zwar - das ist richtig - in 2024 einen ausgeglichenen Haushalt vor. Aber bitte führen Sie sich vor Augen: Das kriegen wir nur mittels dieser Bilanzierungshilfe hin. Ohne sie könnten wir den Haushaltsausgleich nicht darstellen.

Zweiter Sack: Klimarettung und Energiewende. Noch nie war die Wahrscheinlichkeit, dass unser Wohlstand und die Lebensqualität sinken werden, in Deutschland so hoch wie heute. Grund dafür: eine seit vielen Jahrzehnten verfehlte Energiepolitik.

Auch hier seien die Kosten genannt. Aus einer Kugel Eis sind 2 Billionen Euro geworden. Auch das muss der deutsche Packesel tragen.

Für unseren Haushalt in Köln bedeutet das ganz konkret Rückstellungen in zweistelliger Millionenhöhe für gestiegene Energiekosten.

Dritter Sack: Rettung von Wirtschaftsmigranten aus aller Welt. Ja, wir haben in Deutschland einen Mangel an Fachkräften. Aber wenn bei einem Ausländeranteil von 13 Prozent in Deutschland 40 Prozent der Hartz-IV-Empfänger, also mehr als das Dreifache - - Wenn das so ist, dann ist in den letzten Jahren offensichtlich gewaltig etwas schiefgelaufen.

(Beifall bei der AfD)

Und es muss in einer lebendigen Demokratie möglich sein, das festzustellen. Das ist weder Hetze, noch ist es verboten, sondern es ist der nüchterne Hinweis auf eine gesellschafts- und arbeitsmarktpolitisch äußerst bedenkliche Entwicklung.

Denn klar ist - das muss ich Ihnen, glaube ich, nicht sagen -: Jeder Hartz-IV-Empfänger belastet unseren kommunalen Haushalt - auch wenn Sie, Frau Oberbürgermeisterin, das in den vergangenen Aussprachen zum Haushalt partout und beharrlich nicht wahrhaben wollten.

Dass Sie mir heute an dieser Stelle nicht ins Wort fallen, registriere ich aufmerksam, Frau Oberbürgermeisterin. Sage doch keiner, dass es bei der Entwicklung der politischen Streitkultur in dieser Stadt keine Fortschritte gebe!

(Beifall bei der AfD)

Zusammenfassend gilt: Eurorettung, Klimarettung und Migrantenrettung sind billionenschwere Hypotheken für zukünftige Generationen - verantwortet durch Sie, das Altparteienkartell.

Nun werden Sie vielleicht einwenden, dass Deutschland in der Vergangenheit schon mit ganz anderen Krisen fertiggeworden ist. Ja, das ist richtig. Erinnert sei an den Ölpreisschock in den 70er-Jahren oder den Zusammenbruch der DDR. Ja, wir Deutschen haben auch in der Vergangenheit Krisen gemeistert.

Aber es gibt einen entscheidenden Unterschied, meine Damen und Herren: Damals war das politische Führungspersonal noch aus einem anderen Holz geschnitzt.

Herr Joisten, Ihre Lobhudelei auf die Ampel kann ich beim besten Willen nicht nachvollziehen. Ihnen ist vielleicht entgangen, dass nach aktuellen Umfragen zwei Drittel der Bürger massiv unzufrieden mit den politisch Verantwortlichen in diesem Lande sind.

Das ist übrigens auch kein Wunder - bei einem Kanzler mit Anflügen von Alzheimer, einer Außenministerin, die keine drei Sätze geradeaus sprechen kann,

(Beifall bei der AfD)

und einem Wirtschaftsminister, der vielleicht ein sympathischer Kinderbuchautor sein mag, als Wirtschaftsminister aber eine krasse Fehlbesetzung ist.

(Unruhe)

Hier in Köln sieht es ja nicht viel besser aus: ein überforderter Sozialdezernent, der eigentlich lieber Oberbürgermeister in Offenburg gewesen wäre und das Vertrauen der OB verloren hat, und eine Oberbürgermeisterin, die sich durch die komplette Abwesenheit von Ehrgeiz und Führungsstärke hervortut.

(Beifall bei der AfD - Unruhe)

Bestes Beispiel: die Kliniken der Stadt Köln. Sehenden Auges haben Sie, Frau Reker, zugelassen, dass sich in Ihrer Amtszeit hier eine klaffende Wunde auftut, wegen der Jahr für Jahr Millionenbeträge aus unserem Haushalt abließen.

Nicht umsonst sind Sie, Frau Reker, beim seinerzeitigen Ranking der ernst zu nehmenden Oberbürgermeister in diesem Land auf dem letzten Platz gelandet.

Sie mögen eine passable Verwaltungsjuristin sein. An der Spitze der viergrößten Stadt Deutschlands sind Sie fehl am Platz - als Sanierin ohnehin.

(Beifall bei der AfD - Unruhe)

Das liegt nicht zuletzt daran, dass Sie vermutlich im Grunde Ihres Herzens immer noch die Sozialdezernentin aus dem nordrhein-westfälischen Armenhaus Gelsenkirchen geblieben sind,

(Jürgen Kircher [SPD]: Das ist unverschämt! - Weitere Zurufe)

die das Steuergeld anderer Leute großzügig ausgibt.

(Beifall bei der AfD - Zurufe: Pfui! - Hetzer! - Weitere Zurufe)

Diese Qualifikation, Frau Reker, ist definitiv nicht geeignet, um die größte Stadt des Landes durch die Krise zu führen.

Bestes Beispiel dafür: Diese Stadt und ihre Menschen sehen in den nächsten Jahren wirtschaftlich schweren Zeiten entgegen. „Wir müssen den Gürtel enger schnallen“, tönt es allenthalben. Und Sie? Sie genehmigen sich im vorliegenden Haushalt 1 200 neue Stellen. Ich wiederhole: 1 200 neue Stellen. Wie abgehoben muss man sein, um in diesen Zeiten einen solchen Stellenplan vorzulegen?

Ihr Wirken und das der politischen Klasse in dieser Stadt offenbart eine erschreckende Abgehobenheit. Postkolonialismus, Gender-Wokeness, struktureller Rassismus: Das sind die Themen, die Sie spielen. Die Themen, die den Menschen aber wirklich auf den Nägeln brennen, heißen Inflation, Infrastrukturverfall, Mietpreisentwicklung und Massenmigration.

(Beifall bei der AfD)

Frau Oberbürgermeisterin, als demokratisch legitimierte Repräsentantin dieser Stadt verdienen Sie selbstverständlich unseren Respekt.

(Lachen)

Das darf uns als AfD aber nicht daran hindern, Ihr politisches Wirken auf das Schärfste zu kritisieren.

Sie, Frau Reker, sind die schlechteste Oberbürgermeisterin, die diese Stadt je hatte, und der von Ihnen vorgelegte Haushalt ist der schlagende Beweis dafür.

(Unruhe)

Meine Damen und Herren, ich fordere Sie auf: Stimmen Sie gegen diesen Haushalt. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens, es ist ja Realität, dass nicht Sie darüber entscheiden, dass ich auf diesem Stuhl sitze, sondern die Kölnerinnen und Kölner das entschieden haben.

(Lebhafter Beifall)

Jetzt hat Herr Wortmann das Wort.

Walter Wortmann (Die FRAKTION): Auch von mir einen Guten Morgen in die Runde! Eingangs möchte auch ich Ihnen, Frau Dr. Diemert, für die exzellente Auf- und Ausarbeitung des vorliegenden Haushalts danken. Sie haben in Ihrer Rede am 17. August dieses Jahres den Begriff der Prognoserisiken verwendet und damit ein klares und warnendes Signal gegeben.

Dennoch lehnt Die FRAKTION den vorliegenden Doppelhaushalt ab - es liegt nicht an Ihnen - und will die Mehrheit im Rat dafür gewinnen, auch einem Antrag, den ich hiermit gleich verbinde, zu folgen. Unter Punkt 2.1 der Tagesordnung wird darüber abgestimmt. Wir wollen die Vertagung der Entscheidung - und dann die Vorlage eines aktualisierten Haushalts -, bis der Bund Fakten geschaffen hat, wie er die Kommunen von den bisher vorfinanzierten und noch zu erwartenden Zusatzausgaben entlasten wird. Wir wollen auch einen Einjahreshaushalt und keinen Doppelhaushalt.

Einerseits sind es die allgemeinen Rahmenbedingungen, begleitet von verwirrenden, widersprüchlichen Diskussionen und Unverbindlichkeiten einer farblosen Ampelkoalition. Der Bund nimmt die Kommunen trotz ihrer größtenteils desaströsen Haushalte immer stärker in die Pflicht - mit einem offenen Ende. Die Kommunen kämpfen untereinander ums finanzielle Überleben.

Aber schon naht Hilfe. Die klammen Kommunen bekommen die Chance, mit einer buchungstechnischen Raffinesse, dem sogenannten NKF-CIG, eine Haushaltssicherung zu umgehen. Und so geht’s: Ein Teil der Schulden wird einfach isoliert erfasst und bei der Bewertung des Haushalts herausgehalten.

Das ist Bilanztrickserei und Augenwischerei. Denn diese Schulden, deren Tilgung und die Kreditkosten bleiben bei den Kommunen und müssen über die späteren Haushalte abgebaut werden.

Aber was darf eigentlich isoliert werden? Nur die Schulden, die direkt mit den Sonderausgaben für die Versorgung Zugeflogener, den Ausgaben der Pandemie sowie des Ukraine-Kriegs und den Sonderausgaben für Energiepreissteigerungen, das 49-Euro-ÖPNV-Ticket und, und, und - was da noch kommen mag - zusammenhängen!

Und hier oder aber hier hat Köln ein Alleinstellungsmerkmal. Die Stadt Köln sowie ihre Beteiligungen und Eigenbetriebe schieben bereits aus vergangenen Perioden enorme Schuldenlasten vor sich her. Das kann mit dem zitierten Isolationsbesen nicht unter den Teppich gekehrt werden. Die Aussichten auf eine Entschuldung waren und bleiben in weiter Ferne. Und zum Beispiel die Einnahmen aus den üppigen Gewinnen des Stadtwerke-Konzerns dürften damit bald auch Historie sein.

Das sind schlechte Aussichten. Es bedarf einer anderen Politik, die nur Sie, Frau Oberbürgermeisterin Reker, vorgeben können. Nicht sparen, nein, verzichten!

Aber in Ihrer Rede vom 17. August dieses Jahres schwelgen Sie in der Version, Köln zur multiplen Metropole zu erklären: Klimametropole, Mobilitätsmetropole, Bildungsmetropole, Wirtschaftsmetropole, Kulturmetropole. Dazu, wie das gehen soll, bleiben Sie uns die koordinierenden Strategien und die intelligenten Masterpläne einfach schuldig.

Das Ergebnis sind ein Klein-Klein, Kostenkatastrophen bei Großprojekten, mangelnde Kompetenz in Politik und Verwaltung bis hin zu Klüngel und dubiosen Investorendeals. „Moloch“ nenne ich das und nicht „Metropole“.

Hinzu kommt der eklatante Wohnraummangel. Mit Verlaub; aber mir drängten sich bei der Draufsicht auf dieses Trauerspiel immer wieder Vergleiche zwischen dem Hänneschen-Theater und dem Zusammenspiel von Politik und Verwaltung auf - da sind wir von den Heinzelmännchen gar nicht so weit entfernt -: das lustige Spiel der Stockpuppen, geführt von unsichtbaren Figuren hinger d’r Britz; dreckije Klüngel, ohne die Klatsche gegen Verursacher und Profiteure.

Anstatt die Schuldenbremse zu treten und kostentreibende Großprojekte ad acta zu legen, suggerieren Sie, Politik und Verwaltung, den erstaunten Bürgerinnen und Bürgern, dass Köln auf dem Weg zu einer Metropole ist.

Was der Haushalt verschweigt, ist eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der drohenden Pleite durch selbst verschuldete Defizite und demzufolge ein rigider Stopp kostentreibender Prestige- und Traumprojekte.

Da werden dubiose Machbarkeitsstudien und Planungen losgetreten, deren Bewertungen null und nichtig sind, weil die Objekte letztendlich das Drei- bis Fünffache an Kosten verursachen.

Der vorsichtige Ansatz, Großprojekte unter die Lupe zu nehmen, mündet in einer 122 Positionen umfassenden Auflistung der Gebäudewirtschaft. Die Medien addieren das simpel und wohlwollend auf 7 bis 8 Milliarden Euro. Unbewertet bleiben aber 18 Investorenmodelle im Schulbau, das Groschengrab der Kliniken, die Milliardenreparation des Stadtarchiv-Einsturzes und samt und sonders die konsumarischen und Finanzierungsposten all dieser Projekte.

Diese unvollständige Liste plus die vorher zitierten Isolationstricksereien werden wir in 100 Jahren nicht beseitigen können, und Geld für die wirklichen Bedarfe versickert.

Frau Reker, Ihre Metropolen, wie Sie sie darstellen, gibt es nur in Märchen. Die wirklichen Metropolen dieser Welt ticken anders. Das gilt auch für Köln und seine Zukunft. Digitalisierung, Klima und Mobilität mögen die Eckpfeiler Ihrer ideologischen Vorstellungen sein. Aber sie sind keine Grundlage für das Entstehen von Metropolen und resilienten Kräften.

Sie wollen eine Stadt mit Wohlstand und guten Menschen. Geschenkt! Die Zuwanderung insgesamt bedient nur bedingt den missbräuchlichen Begriff des Wohlstands. Sie deckt auch nicht den Fachkräftemangel ab. Sie kostet, kostet und kostet. Das ist ein spannender Markt - aber außerhalb der gewinnorientierten Wertschöpfung. Aber hierzu wird den Profiteuren auch noch etwas Geschicktes einfallen.

Kommen Sie also vom hohen Ross herunter, und setzen Sie die Mittel so ein, dass die Schwerpunkte Bildung, Wohnen und Arbeit vorrangig gesichert werden und dass die Geldverbrennung endlich beendet wird.

Bitte überdenken Sie die strategische Ausrichtung Ihres Haushalts, Frau Oberbürgermeisterin Reker, und lassen Sie sich Zeit mit dem Haushalt 2023. Den 2016er-Haushalt haben wir auch über die Bühne gezogen, als das Jahr schon gelaufen war. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Mit dem Ergebnis, dass dann kein Träger in dieser Stadt Sicherheit über seine Förderung bekäme - tolle Idee.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Jetzt hat Frau Gabrysch das Wort.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen aus dem Rat! Liebe Verwaltungsmitarbeiter*innen! Im Namen der KLIMA FREUNDE schließe ich mich natürlich dem Dank an. Ich kann mir nur ansatzweise vorstellen, was das für eine Aufgabe ist, und weiß das auf jeden Fall zu schätzen und zu respektieren.

Einen Kommentar kann ich mir nicht verkneifen. Wenn ich mal da hinten in die Ecke gucke, kann ich mit Freuden feststellen, dass bis eine kleine Ausnahme gilt: Esel ante portas.

Ich möchte jetzt gerne ein bisschen Bezug zu dem vorher Gesagten nehmen - das kennt ihr ja schon von mir - und dann auch noch ein paar Worte aus Sicht der KLIMA FREUNDE sagen.

Zur CDU: Lieber Bernd Petelkau, „Mitte des Rates“ hast du die CDU genannt. Ich möchte einmal auf Folgendes hinweisen: Wirklich konservativ, also im Sinne der breiten Bevölkerung, sind diejenigen, die gerade alles dafür tun, die Schöpfung zu bewahren, um es einmal sehr christlich zu formulieren, und die wirklich in Richtung aller Menschen christliche Nächstenliebe walten lassen.

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Damit meine ich nicht euch, lieber Niklas.

(Zuruf von der CDU)

- Damit will ich sagen, dass ich die CDU eben nicht für die Mitte halte und auch nicht für konservativ im klassischen Sinne,

(Beifall bei Teilen der SPD)

also im Sinne dessen, was „konservativ“ eigentlich bedeuten sollte, nämlich im Sinne von christlicher Nächstenliebe.

Zum Thema „Sicherung von Strukturen“: Es wurde von Sicherung von Strukturen, Wachstumsimpulsen und Wachstumskurs gesprochen und gesagt, dies sei genau der richtige Ansatz. Nein, das ist es nicht. Gerade wenn es um die Wirtschaftsstrukturen geht und die Wachstumsimpulse in Richtung Wirtschaft gedacht werden, brauchen wir nämlich den Strukturwandel. Denn die bestehenden Strukturen, meine lieben Kolleg*innen, töten - bereits seit Jahrhunderten im globalen Süden, in Zukunft erst recht unsere Kinder und Kindeskinder und übrigens auch heute schon, auch in Europa, auch in Deutschland und auch in Köln.

Wir brauchen Degrowth. Wir müssen die planetaren Grenzen einhalten. Wir brauchen Ressourceneffizienz - und eben nicht Wachstumswahnsinn. Wer das noch nicht verstanden hat, hat den Schuss echt noch nicht gehört.

Risikovorsorge: Angeblich seien die Hausaufgaben gemacht. Was ist denn mit Klimaresilienz in unserer Stadt? Davon ist hier auch ansatzweise noch nichts zu sehen. Risikovorsorge bedeutet vor allem auch, jegliche Vorsorge zu treffen, um diese Stadt klimaresilient zu machen.

Sanierung der Infrastruktur: Sanierung ist natürlich ein wichtiges Ziel. Aber Sanierung kann nicht bedeuten, dass man, wie es zum Beispiel der Bundesverkehrswegeplan immer noch vorsieht, das Sanierungsargument als Vorwand nimmt, um weiter massiv auszubauen. Denn der Ausbau von Straßen und Verkehrswegen ist das Gegenteil von konsequentem Klimaschutz.

Schulbau: Wir wollen - ich zitiere - jedem Kind einen adäquaten Schul- und Kita-Platz zur Verfügung stellen. Ja, aber jahrelanger, jahrzehntelanger Wille reicht halt nicht.

Die CDU hat leider immer noch nicht das Ausmaß der herannahenden Katastrophe begriffen.

Ein Lob möchte ich allerdings aussprechen. Immerhin wurde diesmal in der Rede von der CDU, anders als letztes Mal, mal das Wort „Klima“ in den Mund genommen.

Dafür hat es diesmal die SPD geschafft. Sie hat das Loblied auf die Bundesebene gesungen, man würde ja so viel gegen die Energiekrise tun. Ich möchte dazu sagen, dass die SPD diese Energiekrise auch selber mitverursacht hat, genauso wie die Klimakatastrophe insgesamt. Ja, natürlich sind Corona-Krise und Energiekrise spürbar und langfristige Folgen noch gar nicht absehbar; dem stimme ich absolut zu. Aber was ist denn mit der Klimakrise?

Zur Info: Die Klimakatastrophe mit all ihren sozialen Ungerechtigkeiten ist auch nicht einfach wegzuatmen.

Auch die SPD hat also aus Sicht der KLIMA FREUNDE leider das Ausmaß der Katastrophe noch nicht wirklich begriffen.

Die FDP stellt sich hier hin und lobt die Verkehrspolitik auf Bundesebene. Entschuldigung! Die FDP ist aus unserer Perspektive genau das Gegenteil eines Profis, und wir sagen einmal mehr: Lasst das bitte mal die Profis machen.

(Lachen von Ulrich Breite [FDP])

Wir brauchen keinen U-Bahn-Bau statt Stau,

(Vereinzelt Beifall)

sondern wir brauchen ehrliche, konsequente Klimaschutzmaßnahmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch hat jetzt das Wort. Ich bitte, das zu akzeptieren.

(Ulrich Breite [FDP]: Ich habe doch nur gelacht!)

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Du machst doch sonst immer so gerne Witze.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP]: Wohl wahr!)

Dann darf ich doch auch mal einen guten Witz machen. - Wir brauchen natürlich den Ausbau des ÖPNV, aber eben oberirdisch und nicht unterirdisch.

(Vereinzelt Beifall)

Wenn hier das Wort „grüne Parkplatzvernichtung“ in den Mund genommen wird, dann möchte ich dem entgegenstellen: neoliberale Freiheitsvernichtung. Denn ich habe eine deutlich andere Vorstellung von dem Begriff „Freiheit“. Freiheit ist nämlich nicht die egoistische Selbstbestimmung weniger Reicher auf Kosten aller anderen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Auch die FDP hat es also nicht verstanden.

Das sind alles wichtige Schritte. Aber es ist halt erst der Anfang. Nach 50 Jahren Stillstand wirkt es vielleicht wie große Schritte, wenn man sich in Bewegung setzt. Aber eigentlich sind es nur Trippelschritte, und wir haben noch einen Marathon vor uns.

Die Kölner Klimastrategie zeigt ja Wege und Möglichkeiten auf. Das ist sehr positiv. Da geht auch mein großer Dank an diejenigen, die sich die Mühe und Anstrengung gemacht haben, dies zu erstellen.

Aber nun gilt es eben, dass wir daraus auch die Konsequenzen ziehen und alles Mögliche in die Wege leiten, damit das auch wirklich passiert. Denn die Hoffnung ist nur sehr gering, wenn sie überhaupt noch besteht.

Was die Klimaneutralität angeht, reicht es natürlich nicht, wenn nur die Stadt klimaneutral wird - im Sinne von „alle öffentlichen Vorgänge“. Auch alle privaten Vorgänge müssen klimaneutral werden - oder am besten klimanegativ.

Zur Energiewende müssen wir vor allem Energie sparen. Das betrifft vor allen Dingen auch eine Industriewende. Davon sehe ich in Köln noch nicht wirklich viel.

Beim Konsum geht es darum, das Budget nicht nur im Sinne des Verursacherprinzips einzuhalten, sondern vor allem auch im Sinne des Verbraucherprinzips. Das müssen wir uns auch bewusst machen.

(Oberbürgermeisterin Henriette Reker signalisiert das Ende der Redezeit)

- Danke. - Aber wenn die Stadt es noch nicht einmal hinbekommt, in Bezug auf ihr hausinternes Catering mal die vegane Ernährung auszuprobieren, dann ist es wirklich noch ein sehr langer Weg.

Solange noch ein Quadratmeter versiegelt wird - zum Beispiel bei der Ost-West-Achse im Verkehrsbereich, aber auch bei anderen Bauprojekten -, wurde das Ausmaß der Katastrophe nicht verstanden.

Solange in dieser Stadt noch ein gesunder Baum gefällt wird, ist das das Gegenteil davon, dass wir diese Stadt klimaresilient machen.

Solange für unseren Lebensstil noch ein Mensch stirbt - in einer Chemiefabrik in Asien, in einer Mine in Afrika oder auch wegen Feinstaub oder anderen Belastungen hier in Europa, hier in Deutschland und hier in Köln -, ist das das Gegenteil von Klimagerechtigkeit.

Solange es den Earth Overshoot Day noch gibt und er auch noch jedes Jahr früher stattfindet, ist das das Gegenteil von Generationengerechtigkeit.

Wir haben also wirklich noch einen langen Weg vor uns. Wir haben unsere Pflicht bei Weitem noch nicht erfüllt.

Ich appelliere an unser aller Verantwortung. Dies kann nur ein Anfang sein - ein guter Anfang, aber nur ein Anfang. Wir müssen unser Tempo noch massiv steigern.

Ehe jetzt seitens der CDU wieder der Vorwurf kommt: „Wo sind denn eure eigenen Zahlen? Nicht immer nur kritisieren!“, weise ich darauf hin, dass unser Angebot nach wie vor im Raum steht. Die KLIMA FREUNDE stehen jederzeit mit Wissen und Ratschlägen zur Verfügung - euch Kolleg*innen, den Expert*innen aus den Fachgremien, der Verwaltung.

Aber, liebe CDU - ihr habt es ja gerade selber gesagt -, ihr seid diejenigen, die am besten wissen, warum die KLIMA FREUNDE ein Haufen Ehrenamtler sind - ohne Menschen, die in Lohnarbeit das tun, was ihr mit sehr vielen Menschen tun könnt.

(Zuruf von der CDU: Wir sind auch Ehrenamtler!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Beim allerbesten Willen, Frau Gabrysch: Ihre Redezeit ist abgelaufen - beim allerbesten Willen.

(Zuruf von der CDU: Was haben Sie denn für einen Beruf?)

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Das erzähle ich Ihnen gerne mal in einem privaten Gespräch, aber bestimmt nicht jetzt am Mikrofon, zumal ich bereits aufgefordert wurde, meine Rede zu beenden, weil meine Redezeit schon lange vorbei ist. Kommen Sie mit dieser Frage gerne noch mal auf mich zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Die KLIMA FREUNDE werden sich enthalten. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleg*innen im Saal und auch an den Bildschirmen! Es wurde verschiedentlich schon angedeutet, auch von den LINKEN sehr eindrücklich, dass vieles, was wir in Zukunft in dieser Stadt gestalten könnten, mit anderen Mehrheiten sicherlich besser möglich wäre als mit dieser grün-schwarzen Mehrheit im Rat.

(Beifall bei der SPD)

Dazu möchte ich eingangs nur ein paar Worte sagen. Wir haben seinerzeit das schwarz-grüne Bündnis ganz einfach deswegen unterstützt, weil die Grünen die Nase von der SPD voll hatten - zu Recht -, die CDU noch relativ demütig war und wir uns damals gesagt haben: Bevor die FDP mit ins Boot steigt, machen das doch lieber wir. Da können wir etwas durchsetzen. Und es macht uns natürlich klammheimlich Freude, die FDP da auch ein bisschen ausbooten zu können.

(Beifall von Ralf Klemm [Bündnis 90/Die Grünen])

Aber sie haben sich auch ordentlich von dem, was Grundlage dieses Bündnisses war, distanziert - bei vielen, vielen Gelegenheiten. Auch heute haben wir es wieder gehört. Insofern sind wir nicht mehr so ganz auf eurer Seite.

Dann kam die Wahl. Seitdem haben wir hier im Rat eigentlich eine breite progressive Mehrheit. Trotzdem haben wir weiterhin ein schwarz-grünes oder grün-schwarzes Bündnis. Das ist schon sehr erstaunlich - zumal von den Grünen ja auch gesagt wurde, ihre Fraktion sei nach links gerückt. Aber das ist leider nicht der Fall.

Die CDU lässt nach und nach die Maske fallen. Wir bekommen das gerade in der Verkehrspolitik in Köln jetzt sehr eindrücklich mit. Eigentlich muss es in dieser Kooperation knirschen, was das Zeug hält.

Ich möchte dafür werben, dass wir irgendwann einmal wirklich zu einem breiten progressiven Bündnis in Köln kommen.

Dazu muss natürlich auch die SPD einiges leisten. Solche Beschlüsse wie im Verkehrsausschuss zur Kitschburger Straße helfen da sicherlich nicht. Aber vielleicht ist SPD ja noch weiter auf einem guten Weg.

Zum Haushalt: Was kann Köln sich noch leisten? Wir haben diese große Streichliste - so nenne ich

sie jetzt einmal - über die Großbauprojekte der Stadt Köln. Da geht es nicht nur um finanzielle Fragen, sondern natürlich auch um personelle Fragen. Personell wird ja ordentlich aufgestockt. Dennoch hört man oft, dass es zu viele Anträge der Politik seien, die die Verwaltung in ihrem Arbeiten lähmten.

Ich möchte dem heute an dieser Stelle widersprechen und auch ein kleinteiliges Beispiel nennen, nämlich den Friesenplatz. Wir hatten das im Hauptausschuss schon einmal kurz erwähnt. Die Aufzüge am Friesenplatz sind auch Teil dieser Liste. Das ist ein sehr spannendes, interessantes Thema. Denn da geht es in erster Linie um Barrierefreiheit. Hier droht uns wirklich EU-Recht auf die Füße zu fallen. Dieses Projekt, dass dort ein Fahrstuhl installiert werden muss, wird schon seit, man muss eigentlich sagen, Jahrzehnten angegangen. Es passiert aber nichts. Wie gesagt, geht es um Barrierefreiheit. Menschen, die im Rollstuhl sitzen oder einen Kinderwagen schieben müssen, können am Friesenplatz nicht umsteigen.

Nun taucht dieses Projekt in der Liste auf. Wir finden dort einen Fertigstellungstermin irgendwann 2029. Sie können da gerne mal das Ratsinformationssystem rauf und runter googeln. Es ist schon sehr befremdlich. Obwohl dieses Projekt zu 90 Prozent gefördert wird und personalisiert ist, passiert dort nichts. Man ist jetzt bei der Grundlagenermittlung. Wenn Sie schauen, wie es um dieses Projekt in der Vergangenheit stand, werden Sie zig Pressemitteilungen dazu finden, wann das Ganze fertig werden soll. „Baubeginn 2023“, stand in der letzten Pressemitteilung von 2019. Bis heute passiert nichts, obwohl es, wie gesagt, finanziert ist und personalisiert ist. Und das ist nun kein Auftrag der Politik, sondern eigentlich zwingendes Handeln der Verwaltung. Man kriegt das aber nicht hin.

Zur Verkehrspolitik war ja von der CDU einiges zu hören - nicht nur zu den autofreien Straßen und Zonen, sondern auch wieder zur Ost-West-Achse. Ich plädiere eindeutig dafür, dass wir weiterhin oben bleiben - nicht nur, weil die Menschen das so wollen. Sie wollen tatsächlich lieber oben fahren. Sie wollen aus der Bahn herausgucken. U-Bahnen werden oft als Angsträume empfunden. Auch ist der zeitliche Gewinn marginal - im Vergleich zu den Kosten und zu dem Aufwand, die eine solche Baustelle für Köln bedeuten würden.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Falls wider Erwarten doch ein Tunnel gebaut wird, dann möchte ich bitte ein Schild anbringen, auf dem steht: Ralph Sterck hat Ihnen dies eingebrockt.

(Vereinzelt Beifall - Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

Herr Sterck, Sie loben Bayern und auch München so sehr und sagen, dass die Gelder dann alle nach München fließen würden.

(Ulrich Breite [FDP]: Kopenhagen!)

Vielleicht googeln Sie nur einmal ganz kurz „S-Bahn-Desaster München“.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Dann würden Sie mit großer Freude sehen, wie klug und sinnvoll die Bayern mit unseren Milliarden Euro umgehen, was dazu führt, dass nach Bayern höchstwahrscheinlich erst einmal gar kein Geld mehr fließt, weil die Bayern das Geld alles schon verprasst und irgendwo vergraben - „vergraben“ nicht im wörtlichen Sinne - haben.

Zur Verkehrspolitik ganz allgemein, liebe Grüne: Es reicht mir persönlich überhaupt nicht aus und es kann auch nicht euer Anspruch sein, wenn wir nur ab und zu mal 500 Meter Radweg feiern. Die Stadt ist wesentlich mehr. Und ihr seid hier die Chefs im Rat, die stärkste Fraktion im Rat. Trotzdem könnt ihr euch bei manchen Themen noch nicht durchsetzen, finde ich. Ich frage mich: Warum gibt es da keine anderen Mehrheiten?

Die Stadtentwicklung ist ein solches Beispiel. Die Aufteilung ist offensichtlich. Die Grünen kümmern sich, so gut es geht, um den Verkehr. Die CDU macht die Stadtentwicklung. Die Mieten steigen in Köln weiter. Sie sind sehr hoch. Familien verlassen die Stadt. Und es wird nichts dagegen unternommen. Auch die Grünen winken alles mit durch, was Single-Appartements und Gewerbesachen angeht, also Hotels, zum Beispiel Nördlich Colonius etc. Es findet keine soziale Wohnungsbaupolitik in Köln statt - und dies unter den Augen der Grünen.

Natürlich gibt es einige Verbesserungen. Aber die Liste der Ausnahmen, die immer wieder von der Verwaltung kommt und unterschrieben wird, was sozial geförderten Wohnungsbau, Klimaschutz auf Dächern etc. angeht, ist genauso lang. Das ist sehr frustrierend. Da wünsche ich mir eine ganz andere Politik.

Zum Klimaschutz nur ganz kurz - meine Redezeit ist auch schon abgelaufen -: Solidarische Grüße an alle, die draußen protestieren! Protest wirkt. Macht bitte weiter. Ich möchte nur die Beispiele am Hambacher Wald noch einmal in Erinnerung rufen. Wenn die Proteste auf eine breite gesellschaftliche Basis gestellt werden können, sind noch wesentlich mehr und wesentlich stärkere Veränderungen zu erreichen. Die Politik in der Stadt Köln schafft das nicht alleine.

In Köln wird natürlich einiges getan. Wir haben ein neues Gutachten. Die Maßnahmen werden im Juni 2023 nachgereicht. Ich möchte nur daran erinnern, dass wir schon einmal ein Programm hatten, das auch noch aktiv ist, nämlich KölnKlimaAktiv 2022. Da stelle ich mir immer eine Frage. Liebe Leute, jeder ALDI-Markt kriegt schneller Solarzellen aufs Dach als die Stadt Köln bei ihren eigenen Gebäuden, also den ganzen Turnhallen etc. Ich verstehe es einfach nicht. Ist da kein Wille vorhanden? Dafür braucht man keine Strategie und keinen Maßnahmenkatalog. Man muss es einfach nur wollen und machen.

Ein allerletztes Wort zum Ukraine-Krieg, weil er hier auch schon erwähnt wurde: Ich freue mich sehr - anders als bei Klagenfurt - über die Partnerschaft mit Dnipro. Im Hauptausschuss habe ich gehört, dass dort neue Hilfslieferungen unterwegs sind. Ich wünsche mir wirklich, dass wir jetzt, gerade auch angesichts des Winters, diese Partnerschaft ganz breit aufstellen - mit den Medien zusammen, mit dem *Kölner Stadt-Anzeiger* zusammen, mit dem WDR zusammen, mit wem auch immer zusammen -, damit nicht nur einzelne Laster dorthin fahren, sondern es eine wirklich große Hilfskampagne wird. Ich glaube, dass auch heute noch ein Großteil der Kölner Bürgerinnen und Bürger bereit ist, sich da solidarisch zu zeigen. Auch wenn es bei ihnen selber im Portemonnaie enger wird, haben sie sicherlich auch noch viel Geld für die Ukraine übrig.

Vielen Dank für Ihr Zuhören - und bis heute Nachmittag!

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, über den Haushalt werde ich unter Tagesordnungspunkt 10 abstimmen lassen.

Jetzt rufe ich auf:

2 Neue Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

2.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „keine ausreichende Sicherheit für doppelten Haushalt“ AN/1917/2022

Dieser Antrag wurde in der Haushaltsrede von Herrn Wortmann auch begründet. Deswegen lasse ich sofort darüber abstimmen.

Wer wünscht dem Antrag der FRAKTION zuzustimmen? - Das sind Die FRAKTION und die AfD. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind alle anderen, soweit ich das sehen kann. Sicherheitshalber frage ich noch nach Enthaltungen. - Frau Gabrysch enthält sich. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Beschluss:

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bis zum 30.3.2023 einen korrigierten Haushalt zu erstellen, der nur das Haushaltsjahr 2023 umfasst.*
2. *Der Doppelhaushalt wird abgelehnt.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und Die FRAKTION bei Stimmenthaltung von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

3 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4 Anregungen und Stellungnahmen im Rahmen der Haushaltsplanberatungen

5 In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Beschlussvorlagen

6 Einwendungen gegen den Entwurf der Haushaltssatzung der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2023/2024

7 Weitere Beschlussvorlagen der Verwaltung

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

8 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

8.1 Antrag zur Förderung der Koordination der Aktivitäten in regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerken durch eine Netzwerkkoordinator*in nach § 39d Absatz 3 SGB V (Förderrichtlinie) in der Fassung vom 31.03.2022 für das Haushaltsjahr 2022
2109/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss des Hauptausschusses:

1. *Der Hauptausschuss der Stadt Köln erkennt den Bedarf an und beschließt die Förderung der Koordination der Aktivitäten in regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerken durch eine*n Netzwerkkoordinator*in nach § 39d Absatz 3 SGB V (Förderrichtlinie) in der Fassung vom 31.03.2022.*

2. *Darüber hinaus beschließt der Hauptausschuss zur Finanzierung der Förderung der Koordination der Aktivitäten in regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerken durch eine*n Netzwerkkoordinator*in die anderweitige Verwendung von 5.350 € im Haushaltsjahr 2022, Teilplan 0701 – Gesundheitsdienste, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen.*

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

8.2 Bedarfsfeststellung für diverse Schulbaumaßnahmen zur kurzfristigen Schaffung von Schulplätzen an Gymnasien
2914/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat erkennt den Bedarf zur Anmietung von geeigneten Büroflächen und bestehenden Schulflächen anderer Schulträger sowie die Aufstellung von Containern, temporären Sporthallen oder Modulbauten für Gymnasien an und beauftragt die Verwaltung, die entsprechenden Vertragsverhandlungen aufzunehmen sowie die notwendigen Ausschreibungen vorzunehmen. Die Anmietungsdauern und Vertragslaufzeiten variieren dabei abhängig vom Bedarf am jeweiligen Schulstandort.

*Die Finanzierung der Gesamtkosten für Anmietung von geeigneten Büroflächen und bestehenden Schulflächen anderer Schulträger sowie für die Aufstellung von Containern oder temporären Sporthallen inklusive Kaufoptionen erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Bauseits zusätzlich umzusetzende Maßnahmen werden zusätzlich zu veranschlagen sein, sofern keine general- oder totalunternehmerische Ausführung mit den Vertragspartner*innen erzielt werden kann. Die Refinanzierung erfolgt aus dem städtischen Haushalt nach Inbetriebnahme über entsprechende Mietzahlungen nach Maßgabe des dann jeweils gültigen Flächenverrechnungspreises für Gymnasien. Aus dem städtischen Haushalt werden auch die entsprechenden Kosten für die Einrichtung sowie mögliche zusätzliche Personalkosten für Hausmeister*innen und Sekretär*innen finanziert.*

Wegen der besonderen Bedeutung der Maßnahmen steht der tatsächliche Abschluss der Verträge einschließlich der Darlegung der Finanzierung des Gesamtvorhabens inklusive Einrichtung unter dem Vorbehalt eines späteren, vertragserläuternden Ratsbeschlusses.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

8.3 Fortführung der Trägerschaft für das Kompetenzzentrum Frau und Beruf Region Köln in der Zeit vom 01.11.2022 bis zum 30.11.2023
2925/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss des Hauptausschusses:

Der Hauptausschuss beschließt, vorbehaltlich einer Förderung durch das Land NRW, die Fortführung des „Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln“ unter der Trägerschaft der Stadt Köln für den Zeitraum 01.11.2022 bis 30.11.2023. Die Finanzierung erfolgt aus Landesmitteln sowie aus Eigenmitteln der Stadt Köln und des Kooperationspartners Oberbergischer Kreis. Das Kompetenzzentrum wird weiterhin für die Arbeitsmarktregion Köln tätig werden.

Der Hauptausschuss beschließt, die erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen für die Dauer der Fördermaßnahme bereitzustellen. Nähere Ausführungen hierzu sind in der Begründung aufgeführt.

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

9 Stellenpläne

Tagesordnungspunkt

9.1 Stellenplan für die Jahre 2023/2024
2346/2022

Gibt es Gegenstimmen? - Der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Herr Zimmermann und Frau Gabrysch enthalten sich. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2023/2024 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung zu.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP und AfD bei Stimmenthaltung von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

9.2 Stellenplan 2023/2024 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
2082/2022

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2023/2024 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln (Gebäudewirtschaft der Stadt Köln) zu.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

9.3 Stellenplan der Bühnen der Stadt Köln für die Kalenderjahre 2023/2024
2307/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2023/2024 der Bühnen der Stadt Köln zu.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

9.4 Stellenplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Jahr 2023/2024

2282/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2023/2024 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln zu.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

9.5 Stellenplan des Gürzenich-Orchesters der Stadt Köln für die Kalenderjahre 2023/2024
2308/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Stellenplan des Gürzenich-Orchesters für die Kalenderjahre 2023/2024.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme jetzt zu:

10 Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2023 und 2024 einschl. mittelfristiger Finanzplanung bis 2027
3258/2022

Hier frage ich: Wer stimmt für den Haushalt? - Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, Volt und die Oberbürgermeisterin. Gibt es Gegenstimmen? - Dagegen stimmen die Fraktion DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Herr Zimmermann, die FDP, Die FRAKTION und die AfD. Wünscht sich jemand zu enthalten? - Frau Gabrysch enthält sich. Dann ist der Haushalt so beschlossen. Vielen Dank, dass wir weiterarbeiten dürfen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Beschluss:

I. Der Rat beschließt die Haushaltssatzung 2023 und 2024 in der als Anlage beigefügten Fassung.

Unterjährig auftretende Verbesserungen dürfen grundsätzlich nicht zur Finanzierung neuer Daueraufgaben eingesetzt werden. Sie sind – sofern sie nicht zur Deckung von Mehraufwendungen nach § 83 GO NRW dienen – zur Reduzierung der Inanspruchnahme der allgemeinen Rücklage, zum Schuldenabbau oder zur Substanzerhaltung zu verwenden.

Ausfallende Bundes-, Landes- und/oder sonstige Mittel werden in Anbetracht der Haushaltssituation grundsätzlich nicht durch die Bereitstellung von städtischen Mitteln ausgeglichen, da sich hierdurch die Haushaltssanierungsbedarfe weiter erhöhen würden.

II. Weiterhin beschließt der Rat, die Verwaltung gemäß Antrag AN/1729/2022 mit folgenden Begleitaufträgen zur Haushaltssatzung und dem Haushaltsplan für die Jahre 2023/2024 zu beauftragen:

1. Zahlreiche Träger, Vereine und Institutionen, die für die Stadt freiwillige kommunale Leistungen erbringen, sind mit steigenden Personal- und Energiekosten im Zuge des Ukraine-Krieges konfrontiert. Um diese Mehrbelastungen im Rahmen bestehender Förderungen zielgerichtet abzumildern, stellt der Rat der Stadt in den Haushaltsjahren 2023 und 2024 einen Betrag von jeweils 5 Mio. Euro zur bedarfsorientierten Aufstockung entsprechender Förderungen zur Verfügung. Die Verwaltung wird beauftragt, die Mittel auf die betroffenen Fachbereiche aufzuteilen sowie ein administrierbares Vorgehen zu entwickeln, mit dem betroffene Institutionen per Antrag zusätzliche Förderungen zur Teilkompensation dieser Kostenentwicklung erhalten können. Es ist sicherzustellen, dass die zusätzlichen Fördermittel grundsätzlich subsidiär zu strukturerhaltenden Fördermitteln bzw. anderweitigen Hilfen des Bundes oder Landes und für erhöhte Personal- und Energiekosten eingesetzt werden sowie einem nachträglichen Verwendungsnachweis unterworfen

werden. Dabei sind auch Maßnahmen zur Energieeinsparung zu benennen.

2. *Die Verwaltung wird aufgefordert, die bisher in der Kulturförderabgabe nachrichtlich aufgeführten Aufwendungen in den Teilplänen 0416 und 0418 ab dem Haushaltsjahr 2025 in den Etat des Dezernats VII – Kultur zu überführen und über die MiFriFi dauerhaft darzustellen.*

3. *Die Kölner Verkehrs-Betriebe AG wird beauftragt, zusätzliche Maßnahmen zur Stärkung der Sauberkeit in den Fahrzeugen zu ergreifen. Durch die Ausweitung z. B. von Street-Work und dem Einsatz von weiterem Sicherheitspersonal soll ebenfalls die Sicherheit gestärkt werden. Eine entsprechende Beschlussvorlage soll 2023 den zuständigen Ratsgremien vorgelegt werden.*

4. *Um eine bessere Anbindung der Außenbezirke an den ÖPNV zu erreichen, wird die KVB AG beauftragt, ein Konzept zur Erweiterung und Optimierung des Busnetzes zu erarbeiten. Dabei soll die Taktausweitung und weitere Erschließung auch von bisher minder erschlossenen Gebieten und zur Schaffung von Querverbindungen (z. B. Esch/Pesch/Auweiler oder Butzweilerhof/Widdersdorf) erfolgen. Die KVB AG wird beauftragt, im Rahmen der Bedarfsprognosen und zur Planung von Shared-Mobility-Angeboten auch auf KI zurückzugreifen.*

5. *Im Haushalt 2022 wurden bereits Mittel mittelfristig zugesetzt, um die Träger beim Betrieb der Kitas zu entlasten. Ab dem Jahr 2025 soll der Trägeranteil um weitere 1,5 % mittelfristig gesenkt werden.*

6. *Für die Gebäude Geisselstraße 3-5 und Hahnenstraße 6 wird die Verwaltung (Gebäudewirtschaft und Liegenschaftsamt) beauftragt, Lösungsansätze für die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten vorzulegen.*

7. *Die Verwaltung wird beauftragt, die Strukturen der Bürgerzentren und Bürgerhäuser zu erhalten und nachhaltig zu stärken. Mit ihren vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Bildung, Kunst, Kultur und Soziales fördern die Bürgerzentren ein weltoffenes und tolerantes Miteinander in der Stadtgesellschaft, gesellschaftliches Engagement und die Beteiligung der Bürger*innen. Dies gilt es weiter sicherzustellen und zu fördern.*

8. *Die Verwaltung wird beauftragt, die Planungen von Quartiersgaragen zu beschleunigen und im Rahmen einer Machbarkeitsstudie mögliche Fördermechanismen, Planungsprozesse und Organisationsformen (z. B. eine städtische Gesellschaft) zu untersuchen und dem Verkehrs-, dem Stadtentwicklungs- und dem Finanzausschuss die Ergebnisse vorzustellen.*

III. *Darüber hinaus beschließt der Rat die in der Anlage zum Antrag AN/1726/2022 enthaltenen Maßnahmen. Bei den Maßnahmen mit dem Hinweis „Mifrifi“ in der Spalte „Bemerkungen/HH-Vermerke“ erfolgt eine entsprechende Veranschlagung in den Jahren 2025 bis 2027.*

IV. *Ferner bestätigt der Rat die vom Finanzausschuss getroffene Zustimmung zur Fortführung der Zuständigkeitsregelung bei Freigaben von investiven Auszahlungen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich stelle jetzt die Nichtöffentlichkeit her und bitte alle, die nicht zu uns gehören, den Saal zu verlassen.

(Schluss: 11.45 Uhr)

21. Sitzung vom 10. November 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Aktuelle Stunde: Solidarisch in der Energiekrise"

AN/1995/2022

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Stationäre Pflege in Köln zukunftssicher aufstellen"

AN/1928/2022

3.1.2 Antrag der FDP Fraktion betreffend "Kölner Klima Bond"

AN/1520/2022

zurückgestellt

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1613/2022

zurückgestellt

3.1.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Livestream attraktiver gestalten – Hörversion einrichten"

AN/1533/2022

3.1.4 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Entzug des Koordinationsauftrag urbane Seilbahnen"

AN/1893/2022

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Energiekosten reduzieren – Klimaschutz voranbringen: Photovoltaikanlagen für von kulturellen, sozialen und Sportvereinen sowie Trägern genutzten Gebäuden"

AN/1927/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD und Volt

AN/2014/2022

3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend "Nicht der Erhalt von Gebäudestrukturen ist erklärungsbedürftig, sondern ihr Abriss. Rat unterstützt das "Abriss-Moratorium""

AN/1832/2022

3.1.7 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Kölschpreisbremse jetzt!"

AN/1919/2022

3.1.8 Antrag von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend "Ein Heinzel am Wörthersee"

AN/1924/2022

Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)

AN/2019/2022

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.1.1 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus ("kleiner Offenbachplatz")

2379/2022

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln – Altstadt /Nord bezüglich der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, hier: Theodor-Heuss-Ring
Arbeitstitel: Werbesatzung A der Kölner Ringstraßen – Theodor-Heuss-Ring

1286/2022

6.1.2 Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln – Altstadt /Nord bezüglich der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen. hier: Ebertplatz
Arbeitstitel: Werbesatzung B.1 der Kölner Ringstraßen - Ebertplatz

1287/2022

6.1.3 Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln – Altstadt /Nord bezüglich der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, hier: Eigelstein
Arbeitstitel: Werbesatzung B.2 der Kölner Ringstraßen - Eigelstein

1288/2022

6.1.4 Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln – Altstadt /Nord bezüglich der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, hier: Hansaring
Arbeitstitel: Werbesatzung C der Kölner Ringstraßen - Hansaring

1289/2022

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB Köln): Abwassergebührensatzung 2023

3283/2022

6.2.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Geldspielgeräten im Gebiet der Stadt Köln

3202/2022

6.2.3 7. Satzung zur Änderung der Zweitwohnungssteuer der Stadt Köln

3586/2021

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)

2694/2022

zurückgestellt

6.4.2 Gestaltungsbeirat der Stadt Köln;
Anpassung der Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirates

1438/2022

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022

3407/2022

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhungen nach § 25 KomHVO

7.2.1 Generalsanierung der Sportanlage Zaunhofstraße in Köln-Meschenich

2077/2022

7.2.2 Belastungen des städtischen Haushaltes im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Aufnahme und Unterbringung von anlässlich des Krieges in der Ukraine eingereisten Personen, hier: Bericht auf Grundlage des Buchungsstandes 30.09.2022

3385/2022

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Parkgebührenregelung an E-Ladesäulen

0754/2022

10.2 Europäische Charta der Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene

3. Gleichstellungaktionsplan

2639/2022

10.3 Verlängerung des Projektes "Guter Lebensabend NRW"

2913/2022

10.4 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung
hier: Wirtschaftsplan 2023

3255/2022

10.5 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB Köln): Wirtschaftsplan 2023

3282/2022

10.6 Häfen und Güterverkehr Köln AG
hier: Änderung von Gesellschaftsverträgen der CTS und DCH

3277/2022

10.7 Bericht über die öffentlichen Beteiligungen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2020 - Beteiligungsbericht 2020

3210/2022

10.8 Bedarfsfeststellungs- und Planungsbeschluss zur Neugestaltung des Gürtel einschließlich barrierfreiem Ausbau von 10 Stadtbahnhaltestellen der Linie 13 zwischen Venloer Straße/Gürtel und Berrenrather Straße/Gürtel;

0150/2021

10.9 Weitere Bestellung zum Betriebsleiter bei den Bühnen der Stadt Köln

2377/2022

10.10 Vergabe der Konzeptionsförderung in der Sparte Theater, Haushaltsjahre 2023-2026

2960/2022

10.11 Kinderoper Köln – Verlängerung der Förderung durch das Programm „Neue Wege" des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem NRWKULTURsekretariat für den Zeitraum 09/2022 – 12/2023

3032/2022

10.12 Bestellung von Herrn Stefan Charles, Beigeordneter für Kunst und Kultur der Stadt Köln, zum Ersten Betriebsleiter der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

3216/2022

10.13 Brandschutzbedarfsplan der Stadt Köln 2022 - 2027

1352/2022

zurückgestellt

10.14 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus ("kleiner Offenbachplatz")

10.15 Ergänzung des bestehenden Kooperationsvertrages zwischen der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln und der Technischen Hochschule Köln

3046/2022

10.16 Schulrechtliche Errichtung einer Gesamtschule am Standort Helene-Weber-Platz im Stadtteil Neubrück zum Schuljahr 2023/24 bei gleichzeitiger auslaufender Schließung der Kurt-Tucholsky-Schule

2228/2022

10.17 Planungsbeschluss für die Generalsanierung der Sportanlage Rochusstraße, Platz 1 in Köln-Ossendorf

2312/2022

10.18 Abbruch des Schulgebäudes der Gemeinschaftsgrundschule Antwerpener Straße 19-29, Köln-Neustadt/-Nord

1292/2022

10.19 Bedarfsfeststellungs-, Planungs- und Baubeschluss für die Einrichtung eines Mikrodepots in Köln Deutz

2316/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

AN/1993/2022

10.20 Errichtung eines Neubautraktes, Generalinstandsetzung und Neubau von sechs Sporthalleneinheiten für das Gymnasium Kreuzgasse, Vogelsanger Str. 1, 50672 Köln durch Totalunternehmen - Erweiterter Planungs- und Baubeschluss

1035/2022

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 282. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005

über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

1147/2022

16.2 283. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

2230/2022

17 Gremienbesetzungen

17.1 Nachbesetzung Sachkundiger Einwohner*innen und Stellvertretungen auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender

3194/2022

17.2 Bestellung der Vertretung der Stadt Köln zur Entsendung in die Verbandsversammlung des Dachverbandes kommunaler IT-Dienstleister (KDN)

3451/2022

17.3 Wahl der Mitglieder für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln

1999/2022

17.4 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Umbenennung eines sachkundigen Einwohners"

AN/1989/2022

17.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Umbesetzung in städtischen Gremien"

AN/2002/2022

17.6 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Ausschussumbesetzungen"

AN/2009/2022

17.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Gremienbesetzung"

AN/1932/2022

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Bauer-Dahm, Daniel; Böll, Mechthild; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brock-Storms, Claudia; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; De Bellis-Olinger, Teresa; Derichsweiler, Max Christian; Detjen, Jörg; Dickas, Birgit Beate; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Erkelenz, Martin; Frebel, Polina; Gabrysch, Nicolin; Gärtner, Ursula; Glashagen, Jennifer; Görzel, Volker; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Helmis, Maria; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hock, Michael; Homann, Mike; Hoyer, Katja; Jeschka, Manuel; Joisten, Christian; Karadag, Derya; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lorenz, Lukas; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Michel, Dirk; Niknamtavin, Sarah; Oedingen, Erika; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Recktenwald, Viola; Richter, Manfred; Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Rudolph, Floris; Ruffen, Stefanie; Schallehn, Robert; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Scho-Antwerpes, Elfi; Schwanitz, Hans; Seeck, Oliver; Seiger, Christine; Sommer, Ira; Sterck, Ralph; Syndicus, Karina; Tokyürek, Güldane; Tybussek, Artur; Unna, Ralf, Dr.; Venturini, Isabella; Wahlen, Lars; Weber, Florian; Weisenstein, Michael; Welter, Thomas; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yazicioglu, Dîlan; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan,

Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Charles, Stefan, Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Haack, Andree, Beigeordneter; Haaks, Stefanie; Lichtenstein, Birgit; Mötting, Bettina; Winkelhog, Simone;

Schriftführerin
Escher, Annika;

Stenografen
Herr Klemann,

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Busch, Philipp; Hölzing, Bärbel; Jäger, Christiane; Spehl, Felix; Steinmann, Lisa;

Bezirksbürgermeister*innen
Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung
Feicht, Andreas; Vogel, Alexander;

(Beginn: 14.36 Uhr - Ende: 18.44 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Anwesende! Guten Nachmittag! Ich eröffne die 21. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode, unsere zweite Sitzung heute, und begrüße unsere Gäste auf dem Zuschauertribünenbereich und all jene, die im Livestream zuschauen oder die im Audio-Livestream zuhören, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, anwesende Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, die Mitglieder des Rates!

Bevor wir in die Sitzung einsteigen ein Hinweis von mir: Gestern, also am 9. November, vor 30 Jahren fand die erste Veranstaltung von *Arsch huh - Zäng ussenander* statt, einer großartigen Initiative gegen Rechtsextremismus, die rund 100 000 Menschen auf dem Chlodwigplatz zusammenbrachte. Auch 30 Jahre später brauchen wir solche Veranstaltungen gegen Hass, Diskriminierung und Rechtspopulismus dringend. Ich weise dabei auch auf die gestiegene Anzahl von Angriffen auf Unterkünfte für Geflüchtete in Deutschland hin. Wie die allermeisten von Ihnen wissen, beginnt das Konzert heute Abend um 19.30 Uhr. Vielleicht ist uns das allen ein Ansporn, konzentriert zu arbeiten,

(Beifall)

sodass möglichst viele von Ihnen die Gelegenheit haben, rechtzeitig zum Programmbeginn oder jedenfalls nicht sehr spät in Deutz zu sein.

Sodann habe ich Ihnen mitzuteilen, dass den mir vorliegenden Meldungen zu entnehmen ist: Herr Busch, Frau Jäger, Frau Steinmann und Herr Spehl werden nicht an der Sitzung teilnehmen.

Ich schlage vor, dass die Stimmzählerinnen und Stimmzähler von heute Morgen auch für diese Sitzung benannt bleiben: wieder Frau Böll, Herr Kaske und Herr Erkelenz.

Zunächst haben wir die Tagesordnung festzulegen. Der Entwurf mit den nachträglichen Zu- und Absetzungen liegt Ihnen vor, und die Änderungsanträge sind bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, DIE LINKE, FDP und Volt sowie die Ratsmitglieder Frau Gabrysch und Herr Zimmermann haben am 09.11. fristgemäß einen Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema „Solidarisch in der Energiekrise“ eingereicht, den wir als TOP 1.1 behandeln sollten.

Darüber hinaus schlägt die Verwaltung die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil TOP 17.4 bis 17.7 und im nichtöffentlichen Teil TOP 20.1 und TOP 24.6. Abgesetzt wurde ein Tagesordnungspunkt, und zwar 10.13.

Gibt es Wortmeldungen hierzu? - Herr Breite.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben auf der Tagesordnung unter 3.1.2 einen Antrag der FDP-Fraktion zu „Kölner Klima Bond“. Da unsere Fraktion noch in interfraktionellen Gesprächen ist, wenngleich diese sehr erfolgreich verlaufen, würde ich das gern in die nächste Sitzung schieben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Homann.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unter Top 6.4.1 meldet die SPD-Fraktion Beratungsbedarf zur Rechnungsprüfungsordnung an.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine.

Dann hat mich die Bitte von Herrn Joisten erreicht, vor Eintritt in die Tagesordnung eine persönliche Erklärung abzugeben. - Herr Joisten, bitte.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss noch einmal auf die vorangegangene Sitzung, unsere Haushaltsratssitzung, Bezug nehmen und zurückkommen, in der wir eine, wie ich finde, unsägliche Rede von diesem Pult aus gehört haben. Ich glaube, wir können sagen, Frau Reker, dass wir durchaus bei dem einen oder anderen Punkt nicht einer Meinung sind. Das haben wir hier an dieser Stelle immer mal wieder demonstriert. Insofern bin ich, glaube ich, unverdächtig, jetzt hier pauschal die Oberbürgermeisterin als meine engste Partnerin zu betrachten. Aber die Art und Weise, Herr Boyens, wie Sie heute hier in diesem Haus mit der Oberbürgermeisterin und damit mit der obersten Vertreterin von uns allen umgegangen sind, ist inakzeptabel. Im Namen der SPD-Fraktion weise ich zurück, dass wir einen solchen Stil hier in diesem Hause pflegen.

(Lebhafter Beifall)

Wenn Sie, Herr Boyens, noch einen Funken Anstand in Ihrem Körper haben, dann - so würde ich meinen - ist das Grund genug, sich hier bei der Oberbürgermeisterin und bei uns allen für die Wortwahl, den Duktus und die Art und Weise, wie Sie hier heute aufgetreten sind, zu entschuldigen. Ich bin sehr gespannt, ob Sie das Rückgrat haben. Auf jeden Fall wünsche ich mir nicht nur, sondern erwarte ich, dass wir in dieser Art und Weise nicht weiter hier miteinander umgehen. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Joisten, da ich direkt angesprochen worden bin: Ich habe in meiner Rede - das dürfte Ihnen nicht entgangen sein - ausdrücklich darauf hingewiesen, dass selbstverständlich Frau Oberbürgermeisterin Reker als demokratisch gewählte und legitimierte Repräsentantin dieser Stadt von uns anerkannt und respektiert wird. Ja, das bedeutet Demokratie.

(Christian Joisten [SPD]: Nein, das ist unanständig!)

Das heißt aber nicht, Herr Joisten - und das ist eben Ihr bedenkliches Demokratieverständnis, was auf Haltung und Mainstream baut -, dass es der AfD-Fraktion und mir als ihr Vertreter in diesem Falle gestattet wäre, die Politik, die von dem Ratsbündnis und an dessen Spitze vertreten von Frau Reker praktiziert und aus unserer Sicht zum Schaden der Stadt wirkt, aufs Schärfste zu kritisieren. Das habe ich getan, möglicherweise dabei das Empfinden des einen oder anderen schmerzlich berührt, aber, ganz ehrlich, das ist Demokratie. Wenn nicht mehr gestritten wird, ist Demokratie tot.

So viel zum Demokratieverständnis, Herr Joisten. - Schönen Tag!

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bin der Meinung, wir sollten dem jetzt keine weitere Aufmerksamkeit mehr schenken und in die Tagesordnung eintreten. - Vielen Dank, Herr Joisten.

(Beifall)

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet und Zuhörer*innen im Audio-Livestream, die Vertreter*innen der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister*innen sowie die Ratsmitglieder.*

Sie weist auf die am Abend in der Lanxess Arena stattfindende Veranstaltung „Arsch huh, Zäng ussenander“ gegen Rechtsextremismus hin.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

*I. Als Stimmzähler*innen schlägt sie die Ratsmitglieder Frau Böll, Herrn Kaske und Herrn Erkelenz vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.*

II. Es liegt ein fristgerecht eingegangener Antrag auf Durchführung einer Aktuelle Stunde vor.

Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP und Volt sowie die RM Gabrysch (KLIMA FREUDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) haben am 09.11.2022 fristgemäß einen Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema „Solidarisch in der Energiekrise“ eingereicht, der unter TOP 1.1 behandelt wird.

III. Die Oberbürgermeisterin nennt die Punkte, die in der Tagesordnung zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

17.4 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Umbenennung eines sachkundigen Einwohners"

AN/1989/2022

17.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Umbesetzung in städtischen Gremien"

AN/2002/2022

17.6 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Ausschussumbesetzungen"

AN/2009/2022

17.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Gremienbesetzung"

AN/1932/2022

II. Nichtöffentlicher Teil

20.1 Annahme einer unentgeltlichen Übereignung eines Löschgruppenfahrzeuges Katastrophenschutz (LF 20 KatS) durch das Land Nordrhein-Westfalen

3671/2022

24.6 Strukturerhaltende Maßnahme zur Sicherung des Vereins Alte Feuerwache e. V. als freier Träger des Bürgerzentrums Alte Feuerwache

3534/2022

Absetzungen:

I. Öffentlicher Teil

10.13 Brandschutzbedarfsplan der Stadt Köln 2022 - 2027

1352/2022

IV. Ratsmitglied (RM) Breite bittet, den Tagesordnungspunkt

TOP 3.1.2

Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Kölner Klima Bond"
AN/1520/2022

in die nächste Sitzung zu vertagen.

V. RM Homann meldet zu

TOP 6.4.1

Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)
2694/2022

Beratungsbedarf an. Der Tagesordnungspunkt wird zurückgestellt.

Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

Frau Oberbürgermeisterin Reker gibt das Wort an RM Joisten für eine persönliche Erklärung.

Persönliche Erklärung von RM Joisten:

RM Joisten äußert sich zur Rede von RM Boyens in der Haushaltssitzung am Morgen. Er weist den Stil, die Wortwahl und den Duktus im Namen der SPD-Fraktion als nicht akzeptabel zurück. RM Boyens nimmt Stellung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Aktuelle Stunde: Solidarisch in der Energiekrise“ AN/1995/2022

Ich gebe zunächst Frau von Bülow das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Anfang dieser Sitzung zeigt, wie wichtig es ist, dass der Rat immer wieder zusammensteht und zu seinen Resolutionen steht, gemeinsam gegen rechts zu kämpfen. Ich bin froh, dass die Mehrheit das genauso sieht. Die aktuelle Stunde setzt genau an diesem Punkt an.

Heute Morgen wurde der Haushalt verabschiedet - ein Haushalt, der die Krisensituation im Blick hat und verantwortungsvoll darauf reagiert, zum Beispiel mit dem Energiefonds für die freien Träger. Warum dann trotzdem eine aktuelle Stunde, eine aktuelle Stunde zu „Solidarisch in der Energiekrise - Aktuelle Situation in Köln und Herausforderungen für die Kommunen“? - Das Thema ist wichtig für den Haushalt. Das haben die Reden heute Morgen noch einmal gezeigt. Aber gleichzeitig geht es um viel mehr. Es geht darum, wie wir in der Krise Zukunft gemeinsam gestalten können. Es geht darum, welche weiteren Aufgaben und Herausforderungen infolge der Krisen auf die Kommunen zukommen und wie sie darauf reagieren können. Es geht darum, wie wir den Zusammenhalt unserer Gesellschaft weiterhin gestalten können. Und es geht um ein Signal aller demokratischen Fraktionen und Gruppen des Kölner Stadtrates, die damit gemeinsam ein Zeichen setzen. Denn der Rat macht deutlich, dass er sich seiner Verantwortung stellt - gerade in Zeiten, in denen es große Herausforderungen, aber keine einfachen, schnellen Lösungen gibt.

Die aktuelle Stunde findet zudem an dem Tag statt - Frau Oberbürgermeisterin hat schon darauf hingewiesen - an dem *Arsch huh* mit seinem Konzert in der Lanxess-Arena an das große Konzert auf dem Chlodwigplatz vor 30 Jahren erinnert. Und die aktuelle Stunde findet auch an dem Tag statt, an dem - wie damals vor 30 Jahren auch - vor dem Konzert eine Demonstration bzw. Kundgebung stattfindet, damals gegen Rassismus und Neonazis als Reaktion auf die Brandanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte und Übergriffe mit ausländerfeindlichem Hintergrund wie in Rostock-Lichtenhagen.

Heute sind diese Themen leider immer noch aktuell - ja, aktueller denn je. Die Kundgebung heute auf dem Ottoplatz steht unter dem Motto „Solidarisch in der Energiekrise“. Mehr als 50 Initiativen, Vereine und Initiativen unterstützen den Aufruf des breiten Bündnisses, das auf Initiative von *Köln stellt sich quer* zu dieser Kundgebung aufgerufen hat.

Mit der aktuellen Stunde heute im Rat wird eine Brücke dorthin geschlagen, und ich bin mir sicher: Wäre nicht Ratssitzung, wären viele von Ihnen gleich auf dem Ottoplatz dabei. Ich bin gleich dort und werde mir auch erlauben, die Grüße des Rates und aller der hier Anwesenden dort auszurichten.

(Beifall)

Ja, dieses Zusammengehen ist wichtig; denn nicht nur hier im Ratssaal, sondern auch in ganz Köln wird darum gerungen, wie mit der aktuellen krisenhaften Situation umzugehen ist - angesichts der humanitären und wirtschaftlichen Folgen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine und in der Energiekrise. Bei vielen Bürgerinnen und Bürgern steigt die Sorge vor der Inflation, vor steigenden Zinsen und finanziellen Engpässen und damit einhergehend die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, des Einkommens und der Wohnung. Die Krise hat gravierende existenzgefährdende Folgen in vielen Bereichen. Umso genauer müssen wir hinschauen: auf die Analysen, Bedarfe und Forderungen der sozialen Träger, von *Fridays for Future*, des Runden Tisches für Integration, des Kulturnetzes Köln oder des Stadtsportbundes.

Nicht unerwähnt darf bleiben: Angesichts der Klima- und Energiekrise zeigt sich, wie wichtig es ist, den eingeschlagenen Weg zur Umstellung auf erneuerbare Energien konsequent fortzusetzen. Auch darüber wurde heute Morgen schon gesprochen.

Das alles ließe sich vertiefter ausführen. Allein hier fehlt die Zeit. Ich denke, wir machen das an allen anderen Orten - in Ausschüssen sowieso -, weil es so drängend ist.

Quintessenz ist: Die Kommunen sind gefordert wie noch nie. In ihnen entscheidet sich, wie und ob die Krisen bewältigt werden können, ob es gelingt, den Zusammenhalt der Menschen zu stärken, oder ob es rechten Populisten gelingt, die Krise für ihre menschenverachtenden Zwecke zu instrumentalisieren. In der Corona-Krise hat sich gezeigt, wie konstruktiv Köln agiert hat. Das ist heute wieder gefragt. Aber auch da ist klar: Wie bei Corona können die Kommunen diese Krise nicht allein bewältigen. Bund und Land sind gefordert und in der Pflicht, sie zu unterstützen. Auch wenn es das Bund-Länder-Maßnahmenpaket gibt - dass es das gibt, ist wirklich hoch zu schätzen und anzuerkennen -, muss es dennoch passgenauer gestaltet werden. Kritik und Nachbesserungen an einzelnen Punkten sind wichtig und richtig, auch das gemeinsame Ringen um den richtigen Weg. Denn auch dies kennzeichnet unsere Demokratie.

Wichtig ist aber auch, dass wir uns alle an dem gemeinsamen Ziel ausrichten, nämlich, in dieser Krise solidarisch zu sein. Es ist ein gutes Signal, wenn auf allen Ebenen die Probleme erkannt und angegangen werden. Es ist wichtig, dass die politischen Gremien und alle Demokrat*innen in dieser Situation Handlungsfähigkeit beweisen und an dauerhaften Lösungen arbeiten für ein würdiges und existenzsicherndes Leben aller Menschen.

Angesichts des Erstarkens der politischen Rechtsextremen ist es umso wichtiger, dass wir als Demokrat*innen gemeinsam deutlich machen: Der Rat der Stadt bekennt sich dazu, alles gegen Ausgrenzung und Polarisierung, für Solidarität und soziale Unterstützung zu tun. In der Krise wird niemand alleingelassen. Niemand soll im Winter im Dunkeln und in der Kälte sitzen. Daran werden wir weiterarbeiten - der Rat und die Verwaltung für die Menschen in Köln und als richtige Antwort auf menschenrechtsverachtende rechte Populisten. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau hat das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren hier auf der Zuschauertribüne, am Livestream und auch an den akustischen Endgeräten! Wir reden heute über ein Thema, was für den weiteren Zusammenhalt unserer Gesellschaft extrem wichtig ist. Wir haben in den letzten zwei, drei Jahren die ganzen Belastungen, die durch die Corona-Pandemie gekommen sind, in unserer Gesellschaft ertragen müssen. Die Politik hat es in den letzten Jahren geschafft, den Zusammenhalt durch diverse Hilfspakete, die vom Bund, vom Land, aber auch von der Kommune geschnürt worden sind, zu fördern, die Belastungen so weit wie möglich zu reduzieren und damit Strukturen, die vor der Krise intakt waren, auch gut durch die Krise durchzubekommen.

Mit der zweiten Krise, die durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine ausgelöst worden ist, sind viele Menschen noch stärker an ihre Grenzen gekommen. Es geht jetzt darum, den richtigen Weg zu finden, diesen Menschen Zuversicht zu geben und damit auch dazu beizutragen, die Belastungen, die vorhanden sind, zu bekämpfen und so abzumildern, dass sich jeder in dieser Krise auch zurechtfindet und möglichst gut durchkommt. Das gilt für jeden einzelnen, das gilt aber genauso auch für die Strukturen, die da sind.

Die Bundesregierung - auch in Abstimmung mit dem Bundesrat - hat erste Hilfspakete entwickelt. Es gilt - das ist die Bitte nach Berlin, aber auch nach Düsseldorf -, dass diese Pakete auch möglichst zügig umgesetzt werden und dass sie vor allen Dingen in einigen Fällen auch umsetzungsfähig gemacht werden. Dazu gehört insbesondere im Bereich Wohngeld, dass Auszahlungskriterien so definiert werden, dass die Kommunen es auch leisten können, das mit der vorhandenen Mannschaft entsprechend umzusetzen. Das ist uns in der Pandemie gelungen. Auch hinsichtlich der Gaspreisbremse, die mit der Strompreisbremse entsprechend ergänzt werden muss, wurden die Belastungen individuell zurückgeführt. Dass wir bereits in diesem Jahr erste Abschläge haben, ist wichtig, weil das natürlich auch Auswirkungen auf die persönliche Einstellung hinsichtlich des Konsumverhaltens hat. Das ist wiederum für die Einzelhandelsstrukturen wichtig. Denn wenn alle Leute momentan auf die Ausgabenbremse treten, bedeutet das ganz konkret, dass es unserem Einzelhandel, der schwer genug gebeutelt ist, nicht gut gehen wird und dieser Strukturwandel, den wir seit Jahren erleben und der durch die Corona-Krise entsprechend beschleunigt wurde, jetzt

noch zu radikaleren Schritten führt und wir die Qualität unserer Innenstadt fürchten müssen.

Genau deshalb ist es wichtig, heute ein klares Zeichen zu setzen. Ein klares Zeichen ist auch deshalb notwendig, weil der russische Präsident seine fünfte Kolonne hier in unserem Land zurzeit ausschickt, um einseitige Unterstützung zu bekommen, seine Position entsprechend voranzutreiben. Das ist etwas, was wir als Demokratinnen und Demokraten aufgreifen müssen. Wir müssen klar sagen: Nein, das kann es nicht sein! Wir wollen keine Destabilisierung unserer Gesellschaft, sondern wir sind in der Lage, unsere Gesellschaft zusammenzuführen und durch Sicherungsmaßnahmen dafür zu sorgen, dass keiner durch den Rost fällt und dass unsere Gesellschaft zusammenhält.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das ist das, was wir nicht nur hier im Rat, sondern auch durch die große Demonstration - meine Vorrednerin hat es gerade angesprochen - durch *Köln stellt sich quer*, die *Arsch-huh*-Bewegung entsprechend machen müssen. Nur wenn wir Demokratinnen und Demokraten zusammenhalten und klare Zeichen setzen, kann es uns gelingen, weiterhin einerseits die Solidarität mit der Ukraine und damit den Kampf um die Freiheit und den Frieden in Europa fortzusetzen und andererseits die Unterstützung, die wir in den letzten Monaten gegeben haben, entsprechend weiterzuführen.

Wir haben - es ist jetzt noch nicht einmal eine Woche her - große Demonstrationen hier in Köln erlebt, unter anderem mit den Iranern zusammen, mit den iranischen Frauen hier auch vor unserer Tür. An der Stelle auch noch einmal Dank an die Kolleginnen aus dem Gleichstellungsausschuss, die hier klar ein Zeichen gesetzt haben für Frieden, Freiheit und Demokratie. Das heute ist die Fortsetzung dieser Demonstrationen. Wir sollten hier geschlossen diesen Weg weiter fortgehen. Das ist wichtig für unsere Demokratie und damit auch für Köln. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Kollegen, Mitglieder dieses Rates und alle Zuschauer auf der Tribüne und auch draußen! In der Tat, die aktuelle Stunde ist aktueller denn je. Das haben wir, glaube ich, jetzt in den verschiedenen Reden, die wir zu diesem Punkt schon gehört haben, herausarbeiten können. Es ist aber meines Erachtens auch aus der Haushaltssitzung heute Vormittag schon sehr deutlich geworden, dass viele der Punkte, über die wir jetzt sprechen, quasi implizit auch in diesem Haushalt schon angesprochen sind. Wir werden abschließend mit Sicherheit auch feststellen, dass wir über diese Punkte auch weiter im Gespräch bleiben müssen.

Ich danke ganz herzlich auch im Namen der SPD-Fraktion noch einmal allen, die sich jetzt hier zusammengetan haben, um heute eine Demonstration, eine Kundgebung auf dem Ottoplatz zu organisieren, sozusagen ergänzt durch das wunderbare Konzert in der Lanxess-Arena. Ich glaube aber, es ist wichtig, dass man hier als Gesellschaft in der Tat noch einmal gemeinsam einen Aufschlag macht. Wir sind als Parteien dabei, der DGB, die IG Metall, der Mieterbund, der Stadtsportbund, die Caritas, die Diakonie, das Kulturnetzwerk Köln und viele, viele andere mehr sind dabei. Das macht auch sehr deutlich, dass wir thematisch keine Grenzen kennen, sondern dass am Ende alle aufgerufen sind, in dieser Krise zusammenzustehen und ihren Beitrag zu leisten. Ich kann auch ankündigen - Sie haben das auf der Tagesordnung schon gesehen -: Die Themen dieser Organisationen werden auch in Anträgen - nicht zuletzt in unserem - nachher noch einmal zum Stichwort „Photovoltaik“ angesprochen. Denn eines ist klar: Niemand darf in diesem Winter im Kalten oder im Dunkeln sitzen. Das sind wir den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt gemeinschaftlich schuldig.

(Beifall bei der SPD)

Aber natürlich darf auch niemand seinen Arbeitsplatz, sein Einkommen und seine Wohnung verlieren. Auch das sind Aspekte, bei denen wir ganz konkrete Hilfestellungen zum Teil bereits organisiert haben, aber in Teilen eben auch noch organisieren müssen. Deswegen unterstützen wir als SPD-Fraktion - das kann ich noch einmal klar bekennen - alle Maßnahmen, die geeignet sind, einerseits an dem Thema Energieunabhängigkeit zu arbeiten - auch im gesamtpolitischen Kontext, im europapolitischen Kontext, im Kontext eben auch des Konflikts mit Russland und Herrn Putin -, andererseits aber gleichzeitig auch dem Klima dabei etwas Gutes zu tun und sogar Kosten zu reduzieren. Deswegen ist nachher diese Logik bei der Photovoltaik vielleicht ganz besonders

ausgeprägt. Dann haben wir es auch geschafft, die verschiedenen Krisen, über die wir hier gerade sprechen, eigentlich optimal miteinander zu verbinden.

Wir als SPD-Fraktion haben uns dazu in verschiedenen Ausschüssen schon Gedanken gemacht. Sie erinnern sich vielleicht: Im Sozialausschuss haben wir über den Hilfsfonds, den wir heute noch einmal im Haushalt thematisiert haben, schon gesprochen und Anträge gestellt, zum Stromsparcheck - auch gemeinsam mit den LINKEN - und über Aussetzung von Stromsperren gesprochen. Das Thema „Wie gehen wir eigentlich mit den Folgen dieser Krise um?“ begleiten wir gemeinsam und wir als SPD-Fraktion bereits seit Langem.

Ich denke, wir brauchen neben den von mir vorhin noch einmal sehr ausführlich dargestellten Mechanismen von Hilfsfonds, von Betriebskostenzuschüssen und Ähnlichem, die tatsächlich dringlich sind - das will ich an der Stelle noch einmal sehr, sehr deutlich unterstreichen -, jetzt auch Mechanismen, wie denn genau all diese Dinge, die wir heute beschlossen haben, funktionieren. Wir werden gleich über einen sehr kurzfristig auf die Tagesordnung gelangten Antrag oder über eine Beschlussvorlage zum Thema „Alte Feuerwache“ sprechen. Das ist jetzt zwar keine Energiesituation, die dort zugrunde liegt, aber eine Corona-Folge. Wir haben ganz viele übereinanderliegende Krisen, die uns weiter beschäftigen. Wir brauchen Mechanismen und es brauchen alle Organisationen und alle Vereine Mechanismen, wie sie denn an die heute beschlossenen Gelder herankommen. Es wäre jetzt an der Stelle auch meine Bitte oder eigentlich mein Auftrag - wir geben das nachher in die Verwaltung -, genau diesen Punkt uns als Politik noch einmal darzustellen, spätestens zum nächsten Sozialausschuss: Wer kann denn bei wem auf welchem Wege mit welchem Formular, mit welchem Link - oder wie auch immer - sich irgendwo melden und sagen: „Ich habe hier als Verein, als gemeinnützige Organisation, als Kulturbetrieb ein Problem, und ihr müsst mir helfen“? - Da würden wir gern mehr Transparenz und Prozesse kennen. Wir wissen, das ist jetzt alles sehr ambitioniert, aber das wäre unsere große Bitte, dass wir das als Ergebnis von heute auch mitnehmen.

Wir würden auch gern die Verwaltung im Rahmen dieser Debatte schon einmal bitten, vielleicht den einen oder anderen Hinweis zu Konsequenzen, die jetzt über die bereits genannten Dinge hinaus gehen, aufzuzeigen. Zum Beispiel sind wir alle - das habe ich heute betont - dem Bund sehr dankbar, dass er schon einiges getan hat. Wir würden uns aber auch - das unterstreiche ich sowohl in Richtung Bund als auch besonders in Richtung Land - allen Forderungen anschließen, die Kommunen nicht allein zu lassen. Wir brauchen dringend mehr Geld. Da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Aber zu den Dingen, die jetzt schon beschlossen sind, würden wir gern wissen, inwiefern die Konsequenzen haben oder wie die Stadt damit umgeht. Ganz konkret angesprochen ist hierbei das 49-Euro-Ticket, das auch für uns hier in Köln Geltung haben wird, aber am Ende auch eine Belastung für möglicherweise unseren Haushalt, aber zumindest einmal für die KVB als Dienstleistungserbringer mit sich bringt. Vielleicht kann die Verwaltung oder auch die KVB im Rahmen dieser Debatte dazu gleich noch einmal Stellung nehmen. Denn auch das muss uns allen klar sein, um daraus wiederum politische Handlungen abzuleiten.

In diesem Sinne - meine Redezeit ist abgelaufen - komme ich zum Schluss. Ich danke sehr dafür, dass wir hier sehr gemeinschaftlich heute diesen Aufschlag machen können, und wünsche mir sehr, dass wir an diesen übergeordneten Zielen auch in den nächsten Sitzungen konstruktiv zusammenarbeiten. Köln hat es verdient, dass wir gemeinschaftlich diese Krisen bewältigen und für die Kölnerinnen und Kölner die bestmöglichen Lösungen herausarbeiten. - In diesem Sinne vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen hat das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Anwesende! Die Menschen machen sich Sorgen, wie es in der Energiekrise weitergeht. Trotzdem sind sie aufmerksam und aktiv. Heute Mittag gab es auf dem Alter Markt eine Protestaktion von Tageseltern. Sie fordern von der Stadt eine Soforthilfe durch eine Steigerung der Geldleistung um 10 Prozent.

Zudem freue ich mich über das breite Bündnis der heutigen Kundgebung „Solidarisch in der Energiekrise“ von *Köln stellt sich quer*, den Gewerkschaften, den Sozial-, Sport- und Kulturverbänden und zahlreichen anderen Organisationen und Initiativen.

Die Menschen haben etwas erreicht. Sie können sich vielleicht an die letzte Debatte hier erinnern. Die Gasumlage ist gestoppt worden, und es wird eine Übergewinnsteuer geben. Vielleicht erinnern Sie sich auch an die letzte Ratssitzung, als ich zum Schluss gesagt habe: Der Energiedeckel kommt. Sie haben mich ungläubig angeguckt, aber er ist gekommen. Er kommt. Nur, wie dieser Energiedeckel konkret aussieht, meine Damen und Herren, das wird das Bundeskabinett am 18. November entscheiden. Die Mitteilung in der Presse, es sei doch schon alles geklärt, ist leider nicht richtig. Verschiedene Sachen sind offen. Deswegen fordern wir als LINKE: Wir wollen für den Januar und für den Februar ebenfalls eine Abschlagszahlung haben. Das halten wir für eine ganz entscheidende, wichtige Forderung. Denn es kann doch nicht angehen, dass in den Wintermonaten zwei bis drei Monate nichts gezahlt wird. Wer sich ein bisschen auskennt, weiß, dass eine Abschlagszahlung natürlich noch einmal ein bisschen mehr ist als die Zahlungen, die danach folgen. Insofern ist dort jetzt noch einmal wichtig, glaube ich, dass wir als Kommunen entsprechende Forderungen aufstellen und man in der zweiten Stufe so vorgeht, wie die Expertenkommission das in ihrem Gutachten gesagt hat: ab März die 80 Prozent etc. pp. So, glaube ich, wäre ein Weg denkbar. Deswegen meine Forderung hier noch einmal: Abschlagszahlung im Januar und im Februar!

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben uns auf der letzten Ratssitzung hier heftig über den Härtefall bzw. Härtefallfonds gestritten. Im Haushalt ist das jetzt mit 5 Millionen Euro plus die 1 Million Euro der RheinEnergie verankert. Dafür sage ich einfach danke! Ich will das einfach auch so klar sagen: Danke, dass wir das so beschlossen haben oder dass Sie das so beschlossen haben. Ich war im Herzen in dem Fall dabei.

(Vereinzelt Heiterkeit und Beifall)

- Ja, es ist doch schön, wenn man sich streitet und dann irgendetwas dabei herauskommt. Das ist dann vielleicht kleiner, als man denkt, aber so ist das eben in der Politik.

Worum geht es mir? - Wir sind uns, glaube ich, alle einig - es kommt jetzt der nächste Schritt -, dass diese 5 Millionen nicht reichen werden. Ich glaube, das wissen alle. Sie müssen jetzt nicht nicken oder verneinen - ich glaube, das ist klar.

Im Gutachten der Expertenkommission - deswegen will ich Ihnen einfach noch einmal sagen, es ist gut, dass wir uns verständigt haben, steht dass diese Härtefallfonds richtig sind - noch einmal deutlich gesagt worden: Wir brauchen solche Härtefallfonds in verschiedenen Bereichen. Das hängt einfach damit zusammen - nicht, weil ich das vorgeschlagen habe, sondern weil der Gesetzgeber so schnell ein Gesetz machen muss, wobei es Probleme geben wird. Deswegen braucht man diese Härtefallfonds.

Zweites Thema: soziale Strukturen. Ich hatte auf der letzten Sitzung die Finanzierung des Stromsparschecks eingefordert. Leider ist da bis jetzt nichts passiert. So läuft das Projekt im März aus. Deswegen interessiert mich, Herr Wolfgramm: Wie geht es dort weiter? Haben wir eine Chance, dass dieses Projekt fortgesetzt wird? - Das wäre mir sehr wichtig. Gerade in der Strukturpolitik ist es wichtig, dass Strukturen erhalten werden.

Meine Damen und Herren, das ist auch schon in den Reden eben angeklungen: die Frage zu Personalkosten. Wir werden in verschiedensten Bereichen Personalkosten haben, die dramatisch hochgehen werden, aber im Haushalt nicht eingeplant sind. Auch das ist ein Riesenthema, an dem wir arbeiten müssen, wie wir dazu kommen, dass die Träger ihre Personalkosten bekommen etc. pp.

Meine Redezeit ist abgelaufen, sehe ich gerade. Frau Oberbürgermeister, darf ich vielleicht nur noch einen Gedanken äußern? - Wir hatten in der aktuellen Stunde auch das Thema ÖPNV angesprochen. Ich glaube, wir müssen realistisch sein: Das, was bis jetzt in Sachen 49-Euro-Ticket vereinbart ist, wird so nicht funktionieren. Deswegen würde mich auch sehr interessieren, wie Frau Haaks das Thema sieht. Wir müssen doch erreichen, dass die Stadtwerke und die KVB nicht ausgeblutet werden. Es kann doch nicht angehen, dass wir auf der einen Seite 49-Euro-Ticket sagen und auf der anderen Seite unsere eigenen Strukturen zerschlagen. Da muss nachgebessert werden, und da müssen wir als Kommunen ganz klar und aufmerksam sein. Da bitte ich auch Sie, Frau Oberbürgermeisterin - Sie sind im Präsidium vom Städtetag -, dass da noch einmal nachgesteuert wird. Ich habe den Beschluss von Ihnen gelesen, in dem steht: Wir wollen das zur Not mit dem Land machen. - Ich glaube aber, Frau Oberbürgermeisterin, wir brauchen Bund und Land, damit wir das finanzieren können. Da muss ich jetzt die Landesregierung in gewisser Weise ein bisschen schützen: Das kann dieses Land nicht alleine stemmen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und würde gerne mit Ihnen weiter gegen Energiearmut kämpfen und dafür, dass die Leute nicht im Dunkeln bleiben. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aufgeworfene Fragen können wir dann vielleicht zum Schluss gemeinsam beantworten. - Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrter Herr Detjen, das, was Sie gerade angesprochen haben, dass Sie sozusagen bei der Ampel in Gedanken mit dabei sind, das hätte ich mir auch nicht vorstellen können.

(Beifall von Volker Görzel [FDP])

Das war eine sehr schöne Formulierung. Da sieht man einmal, dass wir anscheinend doch eine gute Politik in Berlin machen, wenn das schon von Ihnen kommt.

(Beifall bei der FDP)

Da bedanke ich mich recht herzlich.

Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Am Dienstag dieser Woche fand im Kölner Rathaus eine denkwürdige Festveranstaltung zum 90. Geburtstag von Gerhart Baum statt. Es war eine Würdigung, wofür ich der Kölner Oberbürgermeisterin herzlich danke, für einen aufrechten Demokraten und Kämpfer für die unveräußerlichen Grundrechte jedes Menschen und deren Menschenwürde.

Denkwürdig für die aktuelle Stunde war auch ein Hinweis von Gerhart Baum. Da dieser Politiker mit 90 Jahren in seinem so langen Leben so manche Krise in und für Deutschland, aber auch in und für die Welt erlebt hat, wies er in seiner Rede darauf hin, dass er sich an solch eine vielfältige, geballte Krisensituation nicht erinnern kann. Wie wahr!

Demokratie ist auch kein Selbstläufer, wie die aktuelle Situation an vielen Orten in der Welt zeigt. Das sollte uns in Deutschland gerade mit unserer Geschichte, die schon einmal die Demokratie abschaffte, ernstlich zu denken geben. Darum sind wir Freien Demokraten auch Mitantragsteller dieser aktuellen Stunde. Wir Freien Demokraten halten nicht alle Lösungsansätze, die hier in der aktuellen Stunde vorgebracht werden, für hilfreich. Manche können sogar für kontraproduktiv gehalten werden. Aber hier und heute, meine Damen und Herren, ist der richtige Raum und Zeitpunkt, dass wir Demokraten gemeinsam zeigen, dass wir um die richtigen Lösungen und Hilfen ringen und gewillt sind, zu handeln, meine Damen und Herren, und zwar für die Kölnerinnen und Kölner, für die wir gewählt sind in diesem Rat.

(Beifall bei der FDP)

Dabei kann es auch passieren, dass wir demokratischen Parteien unsere liebgewonnenen Gewissheiten, eingeschweißt in Parteiprogrammen, bei diesen Krisen zur Seite legen müssen. Es gilt jetzt, Lösungskompetenz zu zeigen, meine Damen und Herren, und nicht Rechthaberei.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte hier auf die Verlängerung der Laufzeiten deutscher Atomkraftwerke hinweisen, Waffenlieferungen in Kriegsgebiete, Energiepreisdeckelung - das tut uns zum Beispiel weh - oder zusätzliche Kreditaufnahmen - man könnte auch „Schuldenaufnahmesätze“ sagen - für ein 200-Milliarden-Euro-Sondervermögen-Programm. Aber es muss sein, meine Damen und Herren. Wir müssen sowohl in ganz Deutschland als auch hier in Köln der Bevölkerung, den Menschen helfen. Denn wenn wir keine Lösungskompetenz zeigen, meine Damen und Herren, kann daraus eine Systemfrage erwachsen. Wir sind alle gefordert. Der Bund, dessen Hilfsprogramm für Heizung und Strom hier schon mehrfach angesprochen worden ist, aber auch die Landesregierung überlegt sich, für die Stadtwerke einen Schirm aufzubauen. Und wir sind sicherlich gefordert - das wurde auch schon angesprochen - bei Kitas, Jugend- und Senioreneinrichtungen, die insbesondere in freier Trägerschaft sind, die zurzeit nämlich noch nicht in der Förderung enthalten sind, wie wir denen helfen können, damit sie bei den hohen Heiz- und Energiekosten ihre Einrichtungen weiterhin betreiben können. Das ist unsere kommunale Aufgabe.

(Beifall bei der FDP)

Da habe ich noch gar nicht die Kultureinrichtungen und die freie Kulturszene angesprochen. Auch hier werden wir sicherlich noch zu reden haben. Es ist im Haushalt etwas vorgesehen. Wir müssen abwarten, wie lange das dauert und ob das reicht. Vielleicht müssen wir da aber auch noch einmal nachjustieren.

Ich glaube, die gesamte Öffentlichkeit bzw. das gesamte öffentliche Leben in Köln steht zur Disposition. Wir als Demokraten sind gefordert, dass es hier weiterhin ein öffentliches Leben gibt und dass die Menschen sich bei uns, den gewählten Vertreterinnen und Vertretern, als Entscheidungsträger hier im Kölner Rat sicher fühlen, dass sie wissen: Wir sind für euch da und werden handeln und entscheiden. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

(Frau Glashagen bringt ihr Baby mit nach vorn; die Oberbürgermeisterin hält es für die Dauer des Redebeitrags im Arm)

Jennifer Glashagen (Volt): Hallo zusammen! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, herzlichen Dank für Ihre Unterstützung! Sehr geehrte Mitglieder des Rates und alle, die uns jetzt irgendwie zuhören! Vielen Dank für die Initiative dieser aktuellen Stunde und besonderer Dank natürlich an *Köln stellt sich quer* für das Engagement. Wir als Volt-Fraktion unterstützen ihre Zielsetzung und teilen die Befürchtung, dass die Sorgen vieler Menschen ein gefundenes Fressen für Rechtspopulisten darstellen, die - wie so oft - einfache Antworten und Sündenböcke für komplexe Schwierigkeiten liefern. Denn natürlich handelt es sich bei dem Thema dieser aktuellen Stunde um sehr vielschichtige Problematiken. Dass die Bundesregierung mit der Gaspreisbremse zwar bemüht, aber nicht unbedingt so effektiv sein kann, um die sozialen Schäden abzufedern, ist uns, glaube ich, auch allen klar. Aber all denen, die sich jetzt natürlich hämisch - das ist leider viel zu häufig - über Kritik an der Ampel freuen, kann ich nur sagen: Die Situation wäre in anderen Konstellationen in der Bundesregierung aus unserer Sicht mit großer Wahrscheinlichkeit noch deutlich schlimmer.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Denn die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte der Bundespolitik in Energie- und Klimapolitik haben uns erst in die Lage gebracht, in der wir uns befinden. Aber *et is wie et is*, und wir können die Zeit nicht zurückdrehen. Daher müssen wir als Rat der Stadt Köln den beschränkten Handlungsspielraum nutzen, den wir hier haben. Das tun wir mit den kommunalen Hilfsfonds, wie eben auch schon erwähnt.

Wir möchten diese aktuelle Stunde zudem nutzen, um die Rolle der RheinEnergie zu beleuchten. Denn so oft höre ich immer wieder von dieser Seite, dass die Aussetzung von Stromsperren nicht gehen würde, da sonst keine Abschaltung von Leerständen möglich sei. Vermutlich geht es zudem auch um das Festhalten an einer Sanktionsmöglichkeit der RheinEnergie. Ob man diese Drohkulisse wirklich braucht, wage ich hier einmal infrage zu stellen. Daher unser dringender Appell an die RheinEnergie: Sie werden sicher eine gute Lösung finden, die Stromsperren auszusetzen. Sie haben die Chance, zu verhindern, dass Kölner*innen im Dunkeln sitzen, wie wir es eben auch schon öfter gehört haben.

Dass dieses Thema mit einer Dringlichkeit bearbeitet wird, ist, glaube ich, wichtig und richtig. Aber darüber hinaus bin ich als ehrenamtliche Politikerin auf die Fachexpertise der Stadtverwaltung angewiesen. Daher bin ich sehr dankbar dafür, dass die Stadtverwaltung - ich schaue einmal zu unserer Stadtdirektorin hinüber - dieses Thema auch wirklich mit Dringlichkeit bearbeitet und die drohende Energiearmut der Menschen in unserer Stadt einfach abwehren möchte und das richtige Augenmerk darauf legt. Deshalb möchte ich das Thema hiermit auch der Verwaltung weiter übergeben. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß, ehrlich gesagt, gar nicht, warum Sie diesen Antrag gestellt haben. Haben Sie von den antragstellenden Fraktionen ernsthaft geglaubt, man könne die über Jahrzehnte - Zitat *Wallstreet Journal* - „dümmste Energiepolitik der Welt“ betreiben, ohne dafür eines Tages die Quittung zu erhalten? Haben Sie das ernsthaft geglaubt?

Schon vor der Krise hatte Deutschland die zweithöchsten Strompreise der Welt. Und jetzt - dank CDU und Grünen - haben wir halt die höchsten Strompreise der Welt. Nun dämmert den antragstellenden Fraktionen offensichtlich, dass „die

dümmste Energiepolitik der Welt“ auch finanziell ganz dumme Folgen hat. Herzlich willkommen in der Realität, liebe Antragsteller!

(Beifall bei der AfD)

Die gegenwärtige Energiekrise hat laut Deutscher Bank Research das Zeug, zum - Zitat - „Game-Changer“ für den Industriestandort Deutschland zu werden. Das exportorientierte deutsche Geschäftsmodell ist massiv gefährdet, und noch nie war die Wahrscheinlichkeit, dass Wohlstand und Lebensqualität in Deutschland abnehmen, so hoch wie heute. Grund dafür ist, wie gesagt, eine seit Jahrzehnten verfehlte Energiepolitik - angefangen mit dem fanatischen Widerstand der Grünen gegen die Kernkraft, einer CDU, die dann die sichersten und effizientesten Kernkraftwerke der Welt ohne Not abgeschaltet und uns in die Abhängigkeit von russischem Erdgas geführt hat.

(Beifall bei der AfD)

Und gleichzeitig wollen wir jetzt unsere Wirtschaft dekarbonisieren, sind aber auf dem besten Wege, dabei Deutschland zu deindustrialisieren. Ich wiederhole, was das *Wallstreet Journal* schreibt: Wir betreiben die dümmste Energiepolitik dieser Welt. Und in der deutschen Politik wird gegenwärtig noch der Dumme gesucht, der den Bürgern demnächst erklären darf, dass das mit der Energiewende „Made in Germany“ keine so gute Idee war. Tatsache ist nämlich, meine Damen und Herren - nehmen Sie das bitte zur Kenntnis -: Nach mehr als 32 Jahren Energiewende tragen die erneuerbaren Energien nur 16 Prozent - 16 Prozent! - zum Primärenergieaufkommen in Deutschland bei. Aus den Kosten der berühmten Kugel Eis von Herrn Trittin sind mittlerweile über 2 Billionen Euro geworden.

„Solidarisch in die Energiekrise“ - so heißt es in Ihrem Antrag -, diese Krise, meine Damen und Herren, ist hausgemacht. Sie haben diese zu verantworten, und daher frage ich Sie: Warum soll ich, warum sollen wir und mit wem solidarisch sein? - Energie ist das Lebensblut jeder modernen Wirtschaft. Einer Clique aus Dummköpfen, Fanatikern und verbohrten Ideologen, die von Wirtschaft und Technik keine Ahnung haben, die den Unterschied zwischen Kilowatt und Kilowattstunde nicht erklären können, ist es in Jahrzehnten fehlgeleiteter Politik tatsächlich gelungen, die deutsche Wirtschaft jetzt an den Rand einer Katastrophe zu führen.

Und Sie von den Grünen haben doch früher immer einen Spritpreis von 5 DM gefordert. Den haben wir nun fast. Wo ist denn das Problem? - Nun muten Sie den Menschen doch Ihre Politik auch einmal zu! Sie haben es doch gefordert. Nein, Solidarität können Sie von uns nicht erwarten.

(Zurufe: Die brauchen wir auch nicht!)

In Anlehnung an ein von den Grünen gern zitiertes Indianerhäuptlingszitat sage ich Ihnen: Erst wenn der letzte Leistungsträger das Land verlassen hat, das letzte Kraftwerk und die letzte Fabrik geschlossen sind, wenn der Baumschulenabschluss der Grünen die Spitze der Bildungspyramide darstellt, dann werdet ihr merken, dass man Steuerbescheide nicht essen kann, liebe Grüne.

(Zuruf von der SPD: Esspapier!)

Ich sage Ihnen heute Abend: *Arsch huh, Zäng ussenander* - vergessen Sie es! Dank Ihrer Energiepolitik heißt es jetzt im Winter nämlich: arschkalt und Zähneklappern. Das ist die Realität hier in dieser Stadt. Meine Damen und Herren, stimmen Sie gegen die Resolution! - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der FRAKTION das Wort gewünscht? - Herr Hock.

Michael Hock (Die FRAKTION): Frau Dickas wird für die Fraktion sprechen.

Birgit Beate Dickas (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Sehr geehrte Damen und Herren der demokratischen, solidarischen und klimaschützenden Parteien! Liebe Einzelmandatsträger*innen! Ich bin hocherfreut - „Solidarisch in der Energiekrise“, „Arsch huh“, „Kein Platz für Rassismus“, „Gemeinsam gegen rechts“ -, es freut mich, dass man das hier im Rat auch so sieht.

Wir haben viele schlaue Sachen jetzt schon zu diesem Thema gehört: Krieg, Rassismus, Flucht, das alles, und die Energiekrise ist auch Klimakrise. Beachten Sie die klugen Worte der PARTEI: Planeten gibt es viele, unsere Wirtschaft nur einmal.

(Beifall bei der FRAKTION)

Worten müssen Taten folgen: Solidarität in der Energiekrise, Solidarität mit den künftigen Verlierern der Energiekrise, Solidarität mit der Letzten Generation.

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Deswegen klebe ich mich jetzt hier ans Rednerpult.

(Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE] hält ein Schild mit der Aufschrift „Eltern haften für ihre Kinder!“ hoch und ruft: Klima schützen ist kein Verbrechen!)

- Danke, Frau Gabrysch. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch, Sie haben jetzt das Wort. Aber das heißt nicht, dass man etwas hochhält, sondern spricht.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich mache das gern vom Platz aus.

Ich schließe mich den Vorredner*innen natürlich an. Ich finde es auch gut, dass wir heute über das Thema noch einmal ausdrücklich reden. Ja, natürlich brauchen wir ganz dringend umso mehr Solidarität mit den Menschen, die am meisten unter dieser Energiekrise zu leiden haben. Ich schließe mich auch meiner Vorrednerin an: Diese Energiekrise ist das deutliche Zeichen dafür, dass viel zu viel versäumt wurde, und das ist ein Teil der Klimakrise.

Ich möchte eines noch einmal klarstellen: Die Maßnahmen sind lange bekannt. Seit Jahrzehnten ist bekannt, worauf wir zusteuern. Der Lösungsweg wird uns schon lange ganz deutlich aufgezeigt. Wir müssen ihn nur endlich konsequent gehen.

Auch ich bin absolut solidarisch mit den Menschen, die aus schierer Verzweiflung handeln, weil sie wirklich um ihr Leben kämpfen und nicht nur um ihr eigenes, sondern im Grunde genommen geht es nicht weniger als um das Überleben der Menschheit auf diesem Planeten. Um es einmal mit den Worten des UN-Generalsekretärs zu sagen: Die wirklich Radikalen sind nicht diejenigen, die aus Verzweiflung zivilen Ungehorsam begehen.

Ich möchte auch noch klarstellen: Wenn es jetzt um Energiesparmaßnahmen und um Ressourceneffizienz geht, dann bedeutet das nicht, dass wir in dem Sinne von Deindustrialisierung in die Steinzeit kommen. Das ist wieder nur völliger Schwachsinn, der hier als Angstmacherei in den Raum gestellt wird. Es geht darum, dass wir natürlich mit technischem Fortschritt längst so weit sind - auch das müssen wir einfach nur umsetzen -, dass wir die Energie, die wir wirklich systemrelevant benötigen, längst erzeugen könnten, wenn die Politiker*innen, die politischen Entscheidungsträger*innen nicht jahrzehntelang die Energiewende ausgebremst und blockiert hätten, und dass wir natürlich in der Lage sind, wenn wir die bekannten Lösungswege und Lösungsmaßnahmen endlich ergreifen, uns mit Energie ausreichend versorgen könnten. Es geht aber darum, dass wir uns bewusst machen, dass es nicht ausreicht, wenn wir das, was wir in dem Maße, in dem wir heute produzieren und Energie verbrauchen, energieneutral machen wollen, dann müssen wir Wege finden. Allein die Umstellung kostet wieder CO_2, und auch das können wir uns nicht leisten. Deswegen geht es natürlich darum, dass wir auch Energie in der Industrie einsparen und dann erst den Menschen, der Bevölkerung die Energie zur Verfügung stellen, die sie brauchen, und das eben bei der Industrie einsparen. Wer das noch nicht begriffen hat, der hat auch wiederum - ich wiederhole mich - das Ausmaß der Katastrophe nicht begriffen, in die wir gerade hineinschlittern.

Ja, ich weiß nicht, ich habe das Gefühl, ich sage immer wieder das Gleiche.

(Zurufe: Genau!)

Macht euch mal Gedanken darüber, warum ich immer und immer wieder das Gleiche sage. Das hat auch einen Grund. Ich könnte gefühlt auch einfach eine Schallplatte auflegen. Das bedeutet eben aber auch, dass eins ums andere Mal einfach nichts passiert oder bei Weitem nicht ausreichend etwas passiert.

(Bernd Petelkau [CDU] zeigt auf seine Uhr)

- Ja, Bernd, danke. Ich sehe auch von hier hinten deine Geste und höre jetzt einmal auf zu reden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort, der vom Platz aus sprechen wird.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank. - Wir Einzelmandatsträger müssen als letzte sprechen, und ich bitte doch einfach darum, auch gegenüber meiner Kollegin gerade und mir ein bisschen Respekt trotz des langen Tagesordnungspunkts entgegenzubringen und bis zum Ende die Konzentration aufrechtzuerhalten.

(Vereinzelt Beifall)

Von mir nur wirklich ganz kurz zwei Anmerkungen dazu. Das eine ist: Natürlich ist es ein tolles Signal, dass wir gemeinsam versuchen, uns solidarisch zu zeigen, obwohl wir selber als Vertreter und Vertreterinnen der Politik auch die Adressaten sind. Aber wir sollten dieses Feld natürlich auf gar keinen Fall den rechten Spacken auf der Straße überlassen. Deswegen freue ich mich, dass wir jetzt diese Erklärung gemeinsam so fassen können.

Inhaltlich habe ich mit dem einen oder anderen, was da so passiert, schon meine Probleme. Das eine ist: Sich solidarisch zu zeigen, ist super. Das auch finanziell zu hinterlegen, ist ganz große klasse. Das, was mich stört und wirklich wundert - ich bin da auch nicht ganz allein -, ist, dass das oft nach dem Gießkannenprinzip erfolgt. Es ist höchstwahrscheinlich bürokratisch ein unglaubliches Monster, was da passieren muss, um diese Gelder zu verteilen, auszuzahlen etc. Da tun mir alle leid, die damit beschäftigt sind. Es muss auch noch schnell gehen, weil der öffentliche Druck groß ist - das ist auch ganz klar. Es macht aber keinen Sinn, zum Beispiel wirklich wohlhabenden Leute Abschläge auf Energie zu erlassen. Das Geld haben wir nicht, das ist vollkommener Unsinn. Da wünsche ich mir doch bitte - die Bitte geht an die Landes- und Bundesregierung; Sie alle sind ja irgendwie verbandelt mit den Kolleg*innen in Bundestag und Landtag -, vielleicht etwas mehr soziale Gerechtigkeit walten zu lassen. Denn wir brauchen das Geld, was wir wirklich auch reichen Leuten jetzt geben, die das nicht brauchen, an so vielen anderen Ecken und Enden. Ich will nur einmal die ganzen Tafeln in Deutschland erwähnen, die unter größten finanziellen Problemen leiden. Es ist für mich ein Unding, dass wir uns da mit den oberen Zehntausend in Deutschland solidarisch zeigen, die sozusagen die Heizkosten für ihre Villen aus Steuergeld erstattet bekommen. Das ist schon ein bisschen kurios. Vielleicht können da gerade die SPD und Herr Scholz noch etwas nachschärfen.

Eine Bemerkung in Richtung FDP-Fraktion kann ich mir nicht verkneifen: Herr Breite, der Ausstieg aus Kohle und Atomkraft ist politisch breiter, gesellschaftlicher Konsens. Das geht von CDU, SPD - alle sind dafür und dabei. Wenn Sie sagen, man solle ideologische Scheuklappen ablegen - die Grünen haben das nun getan, und Sie freuen sich klammheimlich jetzt darüber -, dann muss ich jetzt doch als Hinterbänkler hier erwähnen: Wie sieht es eigentlich mit dem Tempolimit aus, liebe FDP?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der SPD)

Die genauen Zahlen habe ich nicht im Kopf. Es geht irgendwie darum: 3 Prozent des Öls oder des Benzins könnten wir sparen, wenn wir ein Tempolimit einführen würden - je nachdem, wie streng wir das handhaben. Da, liebe FDP, bitte ich doch auch einmal darum, die Scheuklappen abzulegen.

Nun zur Kernkraft: Es sind die erneuerbaren Energien, die uns in Deutschland zurzeit - entschuldigen Sie - den Arsch retten.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Das ist vollkommen klar. Stellen Sie sich die Energieversorgung in Deutschland heute ohne Wind- und Solarenergie vor bei ausbleibendem Gas und all den Problemen, die wir haben. Die Franzosen mit ihren Atomkraftwerken hatten nicht nur im Sommer unglaubliche Probleme mit der Hitze, sodass wir unseren Solarstrom nach Frankreich exportierten, sondern auch heute noch haben sie Probleme - Atomkraft ist gefährlich, liebe FDP, davon haben Sie sicherlich gehört -, auch heute sind die Atomkraftwerke immer noch zum Großteil abgeschaltet wegen Rissen in den Rohren etc., und wir exportieren immer noch Strom nach Frankreich.

Also: Energiewende ja! Je schneller, desto besser für Deutschland und auch für die Preise bei Strom und Gas. - Danke schön.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Natürlich wird sich Köln dem Appell des Präsidenten des Deutschen Städtetages anschließen, dass weiterhin deutlicher Handlungsbedarf besteht, damit die kommunale Familie die

Herausforderungen bewältigen kann, und zwar bei Land und Bund.

Wir haben einige Fragen, aber da ich davon ausgehe, dass wir gleich das Thema „Solidarisch in der Energiekrise“ zur weiteren Beratung an die Verwaltung verweisen, werden die Fragen dort sicherlich sehr gründlich geklärt werden. Wir nehmen das sehr gerne mit.

Weitere Wortmeldungen? - Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Ich hatte eine Frage an Herrn Wolfgramm gestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, genau das habe ich eben gesagt. Ich gehe davon aus, dass wir das dann in den Ausschüssen noch einmal behandeln. Wir behandeln das ja nicht nur hier. Wir nehmen also die Fragen mit. Wir gehen beide, glaube ich, davon aus, dass das so sein sollte, wie Sie sich das vorstellen. Wir werden das in den Ausschüssen dann klären.

Gibt es jetzt weitere dringende Wortmeldungen? - Dann würde ich das jetzt zur Abstimmung stellen. Ich schlage vor, den Abschluss der aktuellen Stunde zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung zu überweisen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. Vielen Dank.

Beschluss:

Die Angelegenheit wird nach § 5 Absatz 10 b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung überwiesen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin teilt mit, dass die Stadt Köln sich dem Appell des Präsidenten des Deutschen Städtetags anschließt. Es bestehe weiterhin ein deutlicher Handlungsbedarf, damit die kommunale Familie die Herausforderungen bewältigen kann.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., Volt und RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Stationäre Pflege in Köln zukunftssicher aufstellen“
AN/1928/2022

Das Wort hat Frau Böll.

Mechthild Böll (Bündnis 90/Die Grünen) Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürger*innen, die sich online zugeschaltet haben! Die Versorgung pflegebedürftiger junger und pflegebedürftiger alter Menschen mit oder ohne Behinderung ist eine der großen drängenden Transformationsfragen für die nächsten Jahrzehnte. In den 30er-, 40er- und 50er-Jahren dieses Jahrhunderts werden die alten Menschen zahlenmäßig die stärksten Jahrgänge in Deutschland und natürlich auch in Köln darstellen. Wie wollen diese Menschen dann leben? Wie wollen wir dann leben? Und wie können wir Köln so aufstellen, dass ein gutes Leben für die pflegebedürftigen Menschen in fünf Jahren und in 30 Jahren möglich ist? - Das ist das Thema.

Wenn wir den Status quo betrachten, stellt der Zweite Bericht zur Kommunalen Pflegeplanung in Köln fest, dass schon jetzt eine große Lücke zwischen Angebot und Nachfrage an Pflegeplätzen von etwa 1 000 besteht. Der Bericht schätzt eine Angebotslücke von 4 700 stationären Plätzen für Köln im Jahr 2040. Eine ungeheure Zahl!

Wir haben aktuell eine Kumulation von Schwierigkeiten - so möchte ich es einmal nennen -: Der Fachkräftemangel nimmt zu, eine Negativspirale entfaltet gerade ihre Wirkung, und Köln hat eine starke Flächenkonkurrenz für Schulen und Kitas, für Wohnraum, für Gewerbe, für Grünflächen und eben für stationäre Pflegeeinrichtungen. Eines ist sicher: Wir können nicht einfach so weitermachen wie bisher. Aber wir können auch das Thema pflegerische Versorgung nicht allein mit neuen Pflegeeinrichtungen lösen. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe wartet auf Taten.

Schon jetzt scheint das gesellschaftliche Leben mit Blick auf das Generationen-Crossover ein anderes zu sein als noch vor 20 Jahren zum Beispiel. Die verschiedenen Generationen sind im Diskurs miteinander und agieren miteinander. Das könnte einen Ausblick auf ein ganz anderes Miteinander in der Zukunft geben. Inklusion heißt die Vision, zu der wir uns bekennen. Inklusion bedeutet unter anderem, keine Exklusion zu priorisieren und zum Beispiel pflegebedürftige Menschen - egal, welchen Alters - in Pflegeeinrichtungen zu verbannen. Inklusion heißt, das Zusammenleben aller zu gestalten und die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Das ist unsere Aufgabe in der Politik.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Der Grundsatz „ambulant vor stationär“, den wir im Gesundheitssektor schon lange haben, zahlt einerseits genau auf dieses Ziel ein und ist andererseits aber mit dem wachsenden Fachkräftemangel immer schwerer umzusetzen. Ohne Pflegeeinrichtungen, die sich auch strukturell entwickeln müssen, werden wir nicht auskommen.

Um den Herausforderungen gerecht zu werden, müssen wir breit denken und neue Formen des Zusammenlebens entwickeln, wo Nachbarschaft eine neue Bedeutung erhält, wo niedrigschwellige Beratung und Lotsenfunktion wirken können, wo die Generationen gegenseitig ihre unterschiedlichen Ressourcen nutzen und nah beieinander wohnen, wo in Neubaugebieten ein Teil der Wohnungen barrierefrei und groß für verschiedene Lebensformen gebaut wird, wo Fachkräfte der Pflege wohnortnah angedockt sind, wo heute Kitas und Schulen entstehen, die so geplant sind, dass nebenan oder obendrüber Pflegeeinrichtungen entstehen mit gemeinsam nutzbaren Räumen, oder die in der Zukunft in Pflegeeinrichtungen umgebaut werden können, oder ganz anderes Innovatives.

Der letzte Bericht zur Kommunalen Pflegeplanung führt diese Art von Betrachtung sehr detailliert durch. Nun gilt es, daraus die praktischen Konsequenzen zu ziehen. Dieser Antrag wird mit einem breiten Schulterschluss der hier anwesenden demokratischen Vertreter dieses Rates eingebracht. Das ist sehr gut. Wir möchten sicherstellen, dass ab sofort intensiv Lösungen für den steigenden Pflegebedarf angegangen werden, und wir fangen mit den Flächen für stationäre Einrichtungen an. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gärtner das Wort.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Köln hat einen dramatischen Mangel an Plätzen in der stationären Altenpflege, auch an Plätzen für jüngere pflegebedürftige Menschen. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Bereits im Juli 2019 hatte der Rat auf unsere Initiative hin einstimmig die Verwaltung beauftragt, insbesondere durch die Bereitstellung von geeigneten Grundstücken diesen Mangel zu beseitigen. Nach mehr als drei Jahren müssen wir feststellen, dass dieser Auftrag bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt hat. Es kann nicht sein, dass bei einem akuten Versorgungsfall ein Pflegeplatz nur weit außerhalb unserer Stadt gefunden werden kann. Die Folge: Wegen der Distanz droht zunehmende Vereinsamung, was auch die physische und psychische Verfassung verschlechtert. Deshalb müssen wir jetzt erneut aktiv werden. Wir müssen einen Beschluss fassen, der den Verantwortlichen in der Verwaltung mehr Durchschlagskraft in Bezug auf dieses Thema verschafft.

Der Zweite Bericht zur Pflegeplanung der Stadt Köln stellt fest - meine Vorrednerin hat ihn schon zitiert -, dass derzeit circa 1 000 Pflegeplätze in Köln fehlen. Die demografische Entwicklung führt dazu, dass für 2040 der Fehlbestand etwa 4 700 Plätze betragen wird, wenn nicht rechtzeitig gegengesteuert wird. Derzeit bestehen in Köln lediglich Planungen für 221 Plätze. Wenn man berücksichtigt, dass es heutzutage sieben bis acht Jahre dauert, bis eine Pflegeeinrichtung fertiggestellt ist, und dazu bekannt ist, dass eine Einrichtung der stationären Altenhilfe in der Regel 80 Plätze umfasst, wird die Dimension dieser Aufgabe deutlich.

Ebenso wie das Recht auf einen Kindergartenplatz und die aus der Schulpflicht resultierende Aufgabe, in ausreichendem Umfang Plätze in den unterschiedlichen Schulformen bereitzustellen, gibt es auch ein Recht auf einen Platz in einem Pflegeheim. Dies bestimmt § 43 Abs. 1 SGB XI. Es geht nicht darum, diese verschiedenen berechtigten Ansprüche gegeneinander auszuspielen - dies darf nicht geschehen -, aber wir dürfen uns auch nicht gegenseitig blockieren.

Die Problematik spielt in der öffentlichen Diskussion leider meistens keine besonders große Rolle, aber sobald ein Familienmitglied, jemand aus der

Nachbarschaft oder man selbst betroffen ist, zeigt sich die Dramatik dieser Situation. Hilfebedürftig und dann noch aus dem sozialen Umfeld herausgerissen zu sein, ohne regelmäßige Besuchsmöglichkeiten, ist für die Betroffenen selbst und ihre Angehörigen und Freunde dramatisch und eine kaum zu ertragende Situation. Daher benötigen wir einen neuen Antrag mit mehr Durchschlagskraft, und ich freue mich darauf, dass dies gleich durch einen breiten gemeinsamen Beschluss mit dem notwendigen Nachdruck versehen wird.

Die stationäre Pflege in Köln, meine Damen und Herren, muss zukunftssicher aufgestellt werden. Ziel unserer erneuten Initiative ist es, den Trägern der Pflege verstärkt Grundstücke zur Errichtung von stationären Pflegeeinrichtungen anzubieten. Außerdem soll geprüft werden, wie Pflegeeinrichtungen im Rahmen der Bauleitplanung stärker berücksichtigt werden können. Zudem soll die Verwaltung Möglichkeiten aufzeigen, wie auch im Rahmen des kooperativen Baulandmodell mehr seniorengerechter Wohnraum und Wohnraum für Menschen mit Spezialbedarfen auch in kleineren Einrichtungen und eingestreut vorgesehen werden können. Schließlich soll die Verwaltung damit beauftragt werden, bereits bei der Konzeptvergabe für städtische Liegenschaften Einrichtungen des Seniorenwohnens und der stationären Pflege einzubeziehen.

Bei der Pflegeplanung sind die Fehlbedarfe auch auf die Stadtbezirke heruntergebrochen worden. Dies ist bei künftigen Planungsvorhaben zu berücksichtigen. Insbesondere bei der Konzipierung großer städtebaulicher Projekte, wie zum Beispiel Kreuzfeld, die Parkstadt Süd und Hafen Deutz, sollen von Anfang an stationäre Einrichtungen der Altenhilfe und der Pflege vorgesehen werden.

Im Pflegebereich muss dringend etwas passieren. Daher fordern wir die Verwaltung jetzt mit Nachdruck auf, zügig zu handeln und in der Stadtentwicklung mehr Platz für stationäre Pflegeeinrichtungen vorzusehen. Denn in unserer Stadt müssen sich alle Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen wiederfinden - vom Kita- und Schulkind über Studenten, Berufstätige, Familien bis hin zu Senioren und Pflegebedürftigen, gleich, welchen Alters. Es ist nun an der Zeit, nicht nur zu analysieren, sondern konkret zu handeln. Das sind wir unseren Bürgerinnen und Bürgern schuldig. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Recktenwald das Wort.

Viola Recktenwald (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, es herrscht ein Pflegenotstand. Das wird natürlich niemandem hier neu sein. Das Thema wurde hier schon intensiv in der Vergangenheit diskutiert, zuletzt auch bei unserer aktuellen Stunde im Gesundheitsausschuss. Man sollte aber auch nicht müde werden, dieses Thema immer wieder anzusprechen und daran zu erinnern. Schließlich müssen hier dicke Bretter gebohrt werden. Lösungen sind eben nicht schnell und einfach zu finden, sondern es muss immer wieder an den verschiedensten Stellschrauben gedreht werden, damit sich langsam etwas verbessert. Spät dran sind wir allemal.

Bis 2025 fehlen in Köln sieben neue Pflegeeinrichtungen mit 600 neuen Plätzen. Es müssen also dringend neue Einrichtungen geschaffen werden. Die Bereitstellung von Grundstücken zum Bau neuer Pflegeeinrichtungen ist daher ein Schritt in die richtige Richtung. Es ist auch gut und wichtig, dass dieser Vorschlag von so vielen Fraktionen hier im Rat heute unterstützt wird. Das darf allerdings nicht der einzige Schritt sein. Es müssen auch Anreize geschaffen werden für Träger, diese Einrichtungen zu bauen, sodass es sich hier eben auch wirtschaftlich lohnt oder man entsprechende Fördermöglichkeiten schafft. Natürlich müssen in diese neuen Einrichtungen auch Menschen arbeiten. Es muss also genug Personal vorhanden sein. Zu diesem Thema hat die SPD-Fraktion in der Vergangenheit einige Vorschläge unterbreitet. Es geht beispielsweise um die Verbesserung der Ausbildungsbedingungen. Diese sollte auch in Teilzeit absolviert werden können. Ein weiterer Punkt ist die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland. Menschen, die hier eine Ausbildung zur Pflegehelferin oder zum Pflegehelfer absolvieren, müssen auch ein gesichertes Bleiberecht haben. Zuletzt - das ist eigentlich selbstverständlich - braucht es auch gute Arbeitsbedingungen und eine faire Bezahlung. Denn Pflegende müssen sich auch in der Lage fühlen, diesen Beruf längerfristig ausführen zu können und nicht eben nach wenigen Jahren den Job ausgebrannt und desillusioniert wieder aufzugeben.

(Beifall bei der SPD)

Denn eines sollte man nicht vergessen - das habe ich, als ich selbst lange als Pflegehelferin

gearbeitet habe, gemerkt -: Das ist auch ein Job, der sehr spannend, sehr dankbar und vor allem auch wahnsinnig bereichernd ist. Deshalb sollten wir jeden noch so kleinen Schritt in Richtung für bessere Bedingungen für Betroffene und Pflegende gehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen hat das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Stellen Sie sich vor, eine alte Dame zieht von ihrer 90 Quadratmeter großen Wohnung in eine Wohnung mit stationärer Pflege von 40 Quadratmetern. In ihre alte Wohnung kann nunmehr eine Familie mit zwei Kindern einziehen. Das heißt, mit einer seniorengerechten Wohnung können Sie fünf Menschen erfreuen. Das ist meine Vision, um das Problem zu lösen.

Wenn wir jetzt dieses Thema aufmachen, dann konkurrieren wir automatisch mit Schulen, mit Kitas, mit Sozialwohnungen etc. Das heißt, wir brauchen neue Lösungen und nicht nur die Fixierung auf die Flächen. Ich glaube nicht, dass das funktionieren wird. Wenn wir sagen, wir wollen im Rahmen von der Quartiersentwicklung erreichen, dass wir dort stationäre Pflege anbieten in dann nicht so gigantischen Pflegeheimen, sondern vielleicht klein - 50 -, können wir dieses Problem lösen, weil diese alten Menschen gerne aus ihren großen Wohnungen ausziehen wollen, und zwar auch aus Kostengründen; das ist ganz klar. - Aber wohin sollen und wollen sie? Es ist oft das Problem, dass sie keine adäquate Alternative haben. Sie werden dann auch nicht weniger zahlen, sondern wahrscheinlich - weil es dann neu gebaut ist etc. - werden sie für die 40 Quadratmeter genauso viel zahlen wie für die 90 Quadratmeter. Das sind Probleme, mit denen wir uns real auseinandersetzen. Wenn wir das alternativ in diese Flächendiskussion bringen - das müssen wir machen, das ist gar nicht die Frage -, wird das das Problem nicht lösen.

Ich glaube, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben eine Vorlage übersehen. Am 22.09. gab es im Sozialausschuss eine Vorlage, in der gesagt wird: Es fehlen uns 7 905 Plätze in der stationären Pflege. Das ist die neue Zahl. Wir beziehen uns in unserem Antrag auf den Zweiten Pflegebericht, der aber schon etwas veraltet ist. Es sind inzwischen rund 7 900 fehlende Plätze. Dafür müssen wir meines Erachtens intelligente Lösungen finden und somit auch mit der Wohnungswirtschaft und mit der Sozialverwaltung sprechen.

Ich würde auch nicht die Frage trennen, ob es um ambulante oder stationäre Pflege geht. Frau Böll, das ist ein bisschen bei Ihnen angeklungen, aber ich glaube, Sie haben es nicht so gemeint. Wir dürfen nicht zwischen ambulant und stationär trennen. Wir sind bei der ambulanten Pflege bereits bei 43 Prozent oder zumindest gigantisch viel im Gegensatz zu anderen Kommunen. Wir sollten aber schauen, das noch ein bisschen auszubauen, um den Druck herauszunehmen. Wir haben pro Stadtbezirk nur eine halbe Stelle als Betreuung für die ambulante Pflege. Das müssen wir ausbauen. Wir müssen dort die Angebote für die ambulante Betreuung auf jeden Fall noch einmal verbessern. Das wären meine Überlegungen, wie wir dabei vorwärtskommen können.

Der dritte Gedanke ist: Wir müssen auch mit den Kirchen reden. Die Baulandkommission hat darauf hingewiesen, dass 2019 - das ist schon lange her - die Kirchen gesagt haben: Wir sind bereit, Flächen bereitzustellen. - Wer sich ein bisschen mit Köln auskennt, weiß, dass die katholische Kirche sehr viele Flächen hat, und zwar auch in der Innenstadt, und die Innenstädte werden neu entwickelt. Insofern müssen wir auch darüber nachdenken.

Das ist meine Vision. Das ganz klassisch wie bei Schulen usw. zu machen, wird, glaube ich, nicht funktionieren. Daher bitte ich darum, einfach darüber noch einmal nachzudenken, weil es anders nicht funktionieren wird, an der Front eine neue Schwelle aufzubauen, wo man sagt: Hey, da passiert etwas, da können wir etwas erreichen. - Aber nicht in Konkurrenz zu Kitas und Schulen, denn es ist ganz klar: Die Kinder machen mehr her als ein Senior wie ich zum Beispiel. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Herzlichen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Einen schönen Gruß an alle, die mich hören können! Wir wollen ehrlich

sein: Das große Problem in der Pflege, den Personalnotstand, lösen wir mit diesem Antrag nicht. Darauf wurde eben auch schon einmal hingewiesen. Wir brauchen dringend mehr Pflegekräfte, bessere Bezahlung und humanitärere Arbeitsbedingungen.

Unser Handlungsspielraum hier in diesem Bereich im Rat der Stadt Köln ist aber eingeschränkt, wir nehmen aber unseren eingeschränkten Handlungsspielraum und unsere Pflicht sehr ernst; denn wir können jetzt politische Voraussetzungen dafür schaffen, um wenigstens das Platzangebot für Pflegebedürftige an die Realität anzupassen. Denn Köln ist Heimat für Menschen in allen Lebensphasen, und das muss auch in Zukunft so bleiben. Nur weil ich alt werde, heißt das nicht, dass ich aus meinem Zuhause wegmuss. Wir kennen alle den Satz „Einen alten Baum verpflanzt man nicht mehr“. Damit ist auch gemeint, dass er nicht aus seinem Veedel darf.

Mit unserem Antrag reagieren wir auf eines der größten Probleme rund um das Thema Pflege und Alter und appellieren gleichzeitig noch einmal deutlich an die Verwaltung: Es braucht dringend mehr Tempo in diesem Bereich! Als ich selbst beruflich 2014 das erste Mal mit diesem Thema Pflegeplatzbedarf in der Stadt Köln in Berührung gekommen bin, war damals schon klar: Der Bedarf ist höher als das Angebot, und es braucht mehr Fläche, um das Angebot anzupassen.

Danke, Herr Detjen, dass Sie eben darauf hingewiesen haben: Die Schätzungen damals waren sogar noch niedriger als im jetzigen Bericht, der uns vorliegt, und die sind schon nicht mehr aktuell, sondern veraltet. Deshalb ist dieser Antrag hier so wichtig, damit wir einen fundamentalen Stein für eine zukunftsfähige Versorgung aller Menschen sicherstellen können. Wir sorgen damit also dafür, dass ältere Menschen, aber auch Menschen mit einem besonderen Unterstützungsbedarf unsere Stadt weiterhin bereichern können und bis zuletzt auf städtischem Gebiet gut versorgt und zufrieden leben.

Da der Platz in dieser Stadt aber einfach sehr begrenzt ist - auch das haben wir gerade eben schon mehrfach gehört - und wir natürlich auch möglichst wenig versiegeln möchten, setzen wir von der Volt-Fraktion ganz besonders auf generationsübergreifendes Leben. Denn das ist nicht nur aus diesen beiden Aspekten wichtig, sondern auch für die Person, die es betrifft. Und es betrifft sehr viele. Insofern möchten wir auf die Prüfung von Kombinationsprojekten von Pflegeeinrichtungen und Kitas hinweisen; denn daraus profitiert mehr als nur eine Generation.

Das Weitere, was wichtig ist: Es geht nicht nur um die generelle stationäre Pflege, da die meisten Menschen in der Pflege bisher zu Hause betreut werden. Das wird auch in Zukunft so sein. Wir werden diese ambulanten Pflegekräfte nicht so ausbauen können, dass wir den kompletten Bedarf sicherstellen können, sodass viele Angehörige zu Hause pflegen müssen und es auch weiterhin tun werden. Deshalb ist die Kurzzeitpflege so elementar wichtig. Auch diese muss mehr bedacht werden beim Ausbau der stationären Pflege, damit die Menschen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen können und wollen, das auch weiterhin leisten können. Damit wir das schaffen, danke ich dafür, dass die Verwaltung jetzt auf jeden Fall Tempo machen wird. - Danke.

(Beifall bei Volt und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, wünschen Sie auch das Wort?

(Thor-Geir Zimmermann [GUT Köln]: Nein!)

Dann spricht jetzt Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Der vorliegende Antrag macht zwei große Dilemmata deutlich: zunächst das Dilemma, dass wir viel zu wenig Pflegeplätze für die Kölner Bevölkerung haben, und zwar für junge und alte Menschen, wie das richtig hier beschrieben wird. Wir laufen sehenden Auges in ein Riesenproblem, das uns in den kommenden Jahren vor enorme Schwierigkeiten stellen wird.

Das zweite Dilemma stellt sich meiner Partei. Die FDP-Fraktion ist sich in der Zielsetzung mit den Antragstellerinnen und den Antragstellern absolut einig: Wir müssen handeln, um einen Pflegenotstand abzuwenden bzw. zu mildern. Aber die Instrumente, die Sie in Ihrem Antrag vorschlagen, um die Situation zu verbessern, können wir leider nicht unterstützen. Konzeptvorgabe, kooperatives Baulandmodell, Erbbaurecht - Sie wissen, das sind nicht die Favoriten der Liberalen.

(Lukas Lorenz [SPD]: Schade!)

- Ja, aber wissen Sie was? - Das Schöne ist, dass hier jeder seine Favoriten selbst wählen kann.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, deswegen werden wir auch nicht als Antragsteller auftauchen. In der Abstimmung am Ende werden wir uns deswegen auch enthalten. Die Zielsetzung ist richtig, aber die Instrumente sind nicht die der FDP-Fraktion.

Wir haben uns, glaube ich, in der Vergangenheit auch schon bewiesen, wie wichtig uns dieses Thema ist. Wir haben 2019 - die Kollegin Gärtner hat es gerade angesprochen - natürlich Ihren Antrag damals zur besseren Versorgung von Pflegeplätzen unterstützt. Meine Damen und Herren, Eile ist geboten! Das letzte Mal - wir haben uns damit 2019 beschäftigt - ist schon eine ganze Zeit her. Wie heißt es doch so treffend in der Begründung des vorliegenden Antrages:

> Wir müssen feststellen, dass sich seither kaum etwas getan hat.

Es hat sich nicht viel in der Bereitstellung getan, das haben wir gesehen. Und wenn man sich die demografische Entwicklung anschaut: Im Jahr 2019 lebten noch 59 354 Bürgerinnen und Bürger in Köln, die über 80 Jahre alt waren, doch die Prognosen gehen davon aus, dass es 2040 bereits 75 300 sein werden. Wir können davon ausgehen, dass viele von ihnen auf Pflege angewiesen sein werden - Pflege, die auch nicht mehr in den eigenen vier Wänden geleistet werden kann. Deshalb ist es richtig, dass wir bei der Entwicklung neuer Stadtteile wie Kreuzfeld Pflegeeinrichtungen mitdenken. In der Vergangenheit sind solche Fragen der sozialen Infrastruktur gern vergessen worden. Hier müssen Verwaltung und Politik gemeinsam an einem Strang ziehen. Das gilt ressortübergreifend für Soziales, Gesundheit und Stadtentwicklung. Die Bereitstellung von Pflegeplätzen ist nämlich nicht nur ein Thema für den Sozial- und Gesundheitsausschuss, sondern auch für den Stadtentwicklungsausschuss.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Ich hoffe, dass die Antragstellerinnen und die Antragsteller auch den StEA meinen, wenn Sie davon sprechen - ich zitiere sinngemäß -, dass dieses Thema gegebenenfalls auch in weiteren Ausschüssen vorgestellt werden solle.

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen im StEA, auch Sie werden älter. Und wenn es in diesem Tempo so weitergeht, dann stehen Sie später selber einmal vor der Frage: Wo kriege ich denn meinen Pflegeplatz?

(Beifall bei der FDP und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Neben der Errichtung von Pflegeheimen in neuen Stadtteilen ist der FDP-Fraktion aber auch ganz wichtig, dass wir alle Anstrengungen unternehmen, um in den angestammten Veedeln neue Pflegeplätze zu realisieren. Die Kollegin Böll hat es eben gesagt: Diese Idee, Kindergärten und dann später um eine Pflegeeinrichtung aufzustocken oder in eine Pflegeeinrichtung umzuwandeln, halten wir für eine sehr gute Idee, wir würden das auch gerne unterstützen. Denn erstens erfolgt die Entwicklung von den neuen Stadtteilen bekanntermaßen nicht von heute auf morgen. In der Innenstadt ließen sich hingegen schneller Pflegeplätze schaffen, und da brauchen wir wirklich jeden Platz. Die kleinen Lösungen, Herr Detjen, sind auch wichtig. Wir brauchen nicht nur die großen Einrichtungen, sondern wir brauchen alle Einrichtungen.

Zweitens bevorzugen es alte Menschen, in ihrer angestammten Umgebung ihren Lebensabend zu verbringen, also im eigenen Veedel. Frau Glashagen hat es eben schon auf den Punkt gebracht: „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“.

Es gäbe neben Pflegekräftemangel und Fachkräftemangel noch viel zu dieser Thematik zu sagen. Ein wichtiges Thema auch unmittelbar in diesem Zusammenhang ist das Thema der Refinanzierbarkeit, was wir eben schon einmal angesprochen haben. Aber das ist kein kommunales Thema, sondern das ist ein anderes Thema. Die Träger kommen im Grunde genommen mit diesen Vorgaben, die es jetzt dazu gibt, gar nicht über die Runden. Wir bleiben dran. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Büschges hat das Wort.

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Geschätztes Publikum am Livestream! Ohne Frage ist das ein wichtiger Antrag, und wir sind froh, dass Sie genau dieses wichtige Thema heute auf die Tagesordnung gebracht haben;

denn so können wir als Stadtrat mehrere Dinge klarstellen und für uns forcieren.

Wir befürworten es ausdrücklich, dass die Verwaltung die entsprechenden Ergebnisse in den Fachausschüssen noch einmal thematisieren wird. Nur einige Fragen bleiben natürlich offen: Wie stellen Sie sich das vor? Wie soll das in den nächsten Jahren passieren? Wird das Thema ein Thema wie die Schulplatztombola? Woher soll denn das Personal kommen? - Auch das sind Dinge, die man langfristig planen sollte. Gefühlt ist es doch so, dass, wenn man diese Einrichtungen baut, man auch gleichzeitig schon anfangen sollte, das Personal zu suchen und auszubilden. Statt Klimaneutralität 2035 zu forcieren, brauchen wir jetzt noch dringender die Maßnahmen, die einen sozialen Notstand in dieser Stadt abwenden - den Pflegenotstand haben wir bereits -, und genau das, Frau Hoyer, sollten wir als nächsten Schritt abmildern.

Meine Fraktion hält dieses Thema für genauso wichtig wie Sie, und wir hätten uns in dem Fall doch einen klareren und konstruktiveren Austausch mit uns gewünscht; denn wir hätten auch gern unseren Beitrag zu diesem Antrag geleistet. Aber wir sind uns doch alle einig - ob Antragsteller oder nicht -, dass wir Kindergärten und Schulen deutlich schneller als ursprünglich gedacht brauchen. Wir sollten uns spätestens jetzt im Klaren darüber sein, dass wir auch die Einrichtungen für Senioren und pflegebedürftige Menschen mit Behinderungen viel dringender und viel eher brauchen - vom Personal ganz abzusehen.

Wir werden sowohl die Debatten in den entsprechenden Ausschüssen genau beobachten als auch beobachten, ob und wie Sie dieses Thema weiter vorantreiben, und unseren Beitrag dazu leisten. Wir werden diesem Antrag zustimmen, auch wenn wir Ihre fast schon peinliche Ausgrenzung unserer Fraktion bei so wichtigen Themen weder verstehen noch den Bürgern vernünftig erklären können. Herr Hupke hat in Deutz seine Erfahrung dazu gemacht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der FRAKTION das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. - Dann Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Diesmal wirklich nur ganz kurz.

Die KLIMA FREUNDE begrüßen diesen Antrag. Ich möchte darauf hinweisen: Ja, den Pflegenotstand haben wir bereits, den Klimanotstand aber auch. Aus Sicht der KLIMA FREUNDE wäre natürlich wünschenswert, wenn bei der Grundstückssuche nicht weiter versiegelt wird. Das gilt natürlich wie bei allen anderen Bauten auch. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann können wir jetzt über den Ihnen vorliegenden Antrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Von der FDP. Dann ist bei Enthaltung der FDP so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 3.1.2 wurde zurückgestellt.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, verstärkt Maßnahmen zur Beseitigung des Grundstücksmangels zur Errichtung von Einrichtungen der stationären Pflege einzuleiten. Dies gilt gleichermaßen für Einrichtungen mit der Zielgruppe Seniorinnen und Senioren, als auch für Einrichtungen die pflegebedürftige Menschen mit Behinderung - gleich welchen Alters – versorgen.

Insbesondere geht es darum,

- *den Trägern der Pflege Grundstücke zur Errichtung von Einrichtungen der stationären Pflege anzubieten, ggf. im Wege des Erbbaurechts.*
- *zu prüfen, inwieweit z.B. im Rahmen der Bauleitplanung Einrichtungen der stationären Pflege vorgegeben werden können. Die Verwaltung wird gebeten, dem Rat alle diesbezüglichen potentiellen Möglichkeiten aufzuzeigen.*
- *zu prüfen, inwieweit z.B. im Rahmen des Kooperativen Baulandmodells grundsätzlich mehr senior*innengerechter Wohnraum und Wohnraum für Menschen mit Spezialbedarfen auch in kleineren Einheiten und eingestreut vorgesehen werden kann. Die Verwaltung wird auch hier gebeten alle potentielle Möglichkeiten aufzuzeigen.*
- *bereits bei der Konzeptvergabe für städtische Liegenschaften Einrichtungen des Senior*innenwohnens und der stationären Pflege einzubeziehen.*

Die Ergebnisse aus diesem Antrag sind dem Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren, dem Gesundheitsausschuss sowie ggf. weiteren entsprechenden Ausschüssen vorzustellen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

3.1.2 Antrag der FDP Fraktion betreffend "Kölner Klima Bond"
AN/1520/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1613/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer IV – Seite 3).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Livestream attraktiver gestalten - Hörversion einrichten“
AN/1533/2022

Ich möchte Sie vorab kurz über den Sachstand informieren: Die Verwaltung hat schon länger an einem Audiostream der Ratssitzung als zusätzliches Angebot zum Livestream gearbeitet. Dieses Angebot ist heute Morgen bei der Sitzung mit einem ersten Testlauf gestartet. Aus Sicht der Verwaltung ist der Antrag damit erledigt. Deshalb frage ich die Antragsteller: Soll der Antrag aufrechterhalten werden?

(Matthias Büschges [AfD] nickt)

- Ja. Dann stimmen wir jetzt über die Erledigung des Antrags ab.

(Matthias Büschges [AfD]: Unser Antrag war etwas weitreichender als die Erledigung durch das Ratsradio, Frau Reker!)

- Dann würde ich Sie einmal bitten, das, was Sie als weitergehend empfinden, noch einmal zu benennen.

(Matthias Büschges [AfD]: Sehr gern!)

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Geschätztes Publikum am Livestream! Schon wieder ist der Livestream Thema einer Ratssitzung, und schon wieder erreicht Sie die Möglichkeit der stetigen Verbesserung dieses in unserer heutigen Zeit so wichtigen Mediums.

Wir sind über die Einrichtung einer Kapitelschnellauswahl im Livestream erfreut, die die einzelnen Vorlagen schnell abrufbar machen - ohne ein Suchen hin und her oder Scrollen durch die Sitzung. Wir müssen aber noch einen Schritt weitergehen.

Unsere Gesellschaft ist so politisch wie selten zuvor. Das mag daran liegen, dass die Menschen intensiver hinschauen, was die Politik mit ihren Steuergeldern macht. Gerade Köln und die Kölner Kommunalpolitik findet Anklang bei vielen Menschen. Wir wissen, dass wir mit unserem Angebot bisher schon sehr weit sind, aber es geht natürlich noch besser. Wir wollen das Angebot mit unserem Antrag erweitern. Nicht nur die Einrichtung eines Ratsradios, was wir erfreut zur Kenntnis genommen haben, sondern auch die Speicherung und das Abrufen über Podcast-Dienste müssen in der heutigen Zeit einfach drin sein. Während es auf dem Fahrrad - in der KVB weniger - oder sogar im Auto lebensgefährlich sein kann, auf dem Handy oder dem Tablet die Ratssitzungen live oder in der Mediathek zu verfolgen, man aber auch in Sachen Kommunalpolitik auf dem neuesten Stand sein möchte, ohne während der verdienten Freizeit und/oder Arbeitszeit die Ratssitzungen in Gänze anschauen zu müssen, stellen wir hiermit eine Lösung vor.

Der Podcast kann gemäß der Straßenverkehrsordnung auf dem Weg zur Arbeit oder von der Arbeit nach Hause oder auf dem Weg in den Urlaub oder einfach zu Hause auf der Couch gehört werden. Zusätzlich zu der Einrichtung der Hörversion stellen wir uns auch eine Kapiteleinrichtung vor, die - wie aktuell für die Version mit Ton und Bild - das Kapitel-Vorspulen ermöglicht. Wir können damit vor allem Pendler - ob Fahrrad, ÖPNV oder Auto - für die Kommunalpolitik begeistern und für noch transparentere Politik sorgen.

Dieser Antrag geht natürlich zunächst an die Verwaltung als Prüfauftrag; denn wir wollen natürlich wissen, was die Einrichtung und Speicherung der Podcast-Dienste kostet und welcher Verwaltungsaufwand betrieben werden muss.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. Ich weiß, dass es vielen von Ihnen wirklich

schwerfällt, unseren Anträgen zuzustimmen. Daher biete ich an - da es auch hier um die Sache geht -, unseren Antrag einfach zu kopieren und in drei Monaten hier wieder einzubringen. Das hat bei den bisherigen Anträgen zum Livestream hervorragend funktioniert. Wir würden auch dieser Kopie zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann stimmen wir jetzt über die Erledigung ab. Wer wünscht, gegen die Erledigung zu stimmen, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag damit erledigt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung zur Prüfung einer rein auditiven Übertragung und Speicherung (sogenannte Podcasts) der Ratssitzung. Weiterhin soll geprüft werden, welche Kosten und welcher Verwaltungsaufwand mit der Realisierung eines Ratspodcasts verbunden sind.

Das Ergebnis der Prüfung wird sowohl dem Digitalisierungsausschusses, als auch dem Rat vorgelegt.

Abstimmungsergebnis über den Antrag auf Erledigung:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin informiert vor der Beratung, dass die Verwaltung schon länger an einem Audio-Stream der Ratssitzung als zusätzliches Angebot zum Live-Stream gearbeitet und das Angebot bereits zur heutigen Sitzung gestartet habe. Aus Sicht der Verwaltung sei der Antrag damit erledigt.

RM Büschges teilt mit, dass der Antrag aufrechterhalten werden soll.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.4 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Entzug des Koordinationsauftrags urbane Seilbahnen“ AN/1893/2022

Ich erteile Frau Syndicus das Wort.

Karina Margareta Syndicus (Die FRAKTION): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Zuschauer*innen! Heute Morgen habe ich gelernt, dass in den Ratsreden Gedichte nun der große Trend sind, und möchte auch eins zum Besten geben: Rosen sind rot, Veilchen sind blau - was die KVB macht, ist ganz schön mau.

Vor 3,5 Jahren gab es einen Beschluss, ein neues Verkehrsmittel für Köln zu prüfen: das Rheinpendel - eine urbane Seilbahn, die den ÖPNV von Köln zukunftsfähig gestalten soll, möglichst barrierefrei angebunden an bestehende Verkehrssysteme wie U-Bahn und S-Bahn, aber auch eine Verbesserung für den Pendelverkehr außerhalb Kölns darstellen soll, durch Parkhäuser und einfachen Umstieg in die Seilbahn mit Platz für Rollstuhl, Kinderwagen und Fahrrad. Wir halten dies für eine fantastische Idee und freuen uns natürlich über Ergebnisse, die zu dem gleichen positiven Bild kommen. Doch in 3,5 Jahren ist wenig passiert. Zu wenig! Es macht sogar den Anschein, dass es nicht mehr richtig gewünscht ist - trotz einstimmigen Beschlusses des Verkehrsausschusses im Jahr 2019.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werben mit unserem Antrag, gemeinsam dafür einzustehen, den Bürgerinnen und Bürgern gegenüber unsere Versprechen zu halten, dass wir sehen wollen, wie Beschlüsse zügig geprüft bzw. umgesetzt werden. Wir sind den Kölnern und Kölnerinnen Antworten schuldig.

In unserem Antrag zählen wir zwölf gute Gründe auf, weswegen die KVB offensichtlich nicht die richtige Stelle ist: Mitteilungen erfolgen scheibchenweise auf Nachfrage, Förderrichtlinien werden nicht richtig befolgt, Öffentlichkeitsarbeit ist gleich null.

Hier lohnt sich ein Blick nach Bonn. Die Stadt Bonn informiert ihre Bürgerinnen und Bürger nämlich sehr, sehr umfangreich über die geplante Seilbahn. Sowohl positive Stimmen als auch negative Stimmen sind dort aufgeführt. Das kann Köln besser, insbesondere unser Verkehrsdezernat. Wir fordern ordentliche und transparente Prüfung des

Rheinpendels - ergebnisorientiert und fair! - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Seilbahn in Köln beschäftigt uns in der Tat schon seit geraumer Zeit, und der Weg, der hier bisher eingeschlagen wurde, ist eigentlich ein ganz klassischer, nämlich es entsteht eine Idee, in diesem Fall: Lassen Sie uns mal schauen, ob es hier nicht cool und sinnvoll wäre, eine Seilbahn als Ergänzung zum bisherigen Mobilitätsangebot zu etablieren. - Aus der Idee wird ein Antrag, in diesem Fall der Antrag 0357/2019 im Verkehrsausschuss am 26.03.2019. Hierin ist die Verwaltung aufgefordert worden, gemeinsam mit der KVB eine Einschätzung durch ein externes Verkehrsplanungsbüro einzuholen, inklusive Nutzungsbedarf, Kostenschätzung und weiteren Vorschlägen zur Streckenoptimierung. Es wurde Geld im Haushalt für dieses Projekt bereitgestellt. So weit, so gut - alles im Rahmen des üblichen Vorgehens bei neuen Ideen.

Und dann - so schien es zumindest - ist tatsächlich länger erst einmal nichts passiert. Es gab dann aber die Beantwortung einer Anfrage, 0695/2021 - das können Sie auch alles nachlesen -, in der das weitere Vorgehen skizziert wurde. Es gab dann weitere Vorlagen mit Informationen, zum Beispiel am 05.10.2021, wo auch schon berichtet wurde, dass der Untersuchungszeitraum eingegrenzt wurde. Vorher wurde darüber in einem Fachgespräch berichtet.

Ich möchte auch gar nicht auf alle Ihrer zwölf guten Gründe hier eingehen, aber vielleicht die eine oder andere Sache doch noch einmal geraderücken.

Wenn Sie bemängeln, dass in Pandemiezeiten Informationstreffen als Videokonferenz stattfanden, ist das schon ein etwas schwieriger Vorwurf. Wenn Sie dann auch noch bemängeln, dass sich andere Teilnehmer per Handy von unterwegs zuschalten, glaube ich nicht, dass dafür Verwaltung und KVB etwas können, sondern dass es eher in den Händen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer liegt, wie sie meinen, sich zuschalten zu müssen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Präsentation, die damals gezeigt wurde, war übrigens 22 Seiten lang und nicht 3 oder 4, wie Sie geschrieben haben.

Zur Sache mit den Fördergeldern: Auch da gibt es inzwischen Aufklärung, welche Förderrichtlinien wie gelten. Ich glaube, das ist dann auch eher der NVR, der hier als Fördermittelgeber die richtige Adresse wäre, und nicht KVB oder Verwaltung.

Ein bisschen erinnert mich diese Geschichte auch an den Wasserbus, wo wir alle gemeinsam immer sehr hartnäckig sind und schauen, wie wir dort zu den besten Ergebnissen kommen. Und auch nicht jede Idee, die auf den ersten Blick total sympathisch und gut herüberkommt, ist mit einem kurzen Prüfauftrag abgearbeitet, weil wir auch daran interessiert sind, am Ende Ergebnisse zu haben, auf die wir aufbauen können, also fundierte Ergebnisse haben, und nicht weitere Planungen auf der Grundlage von irgendeiner Machbarkeit zu machen nach dem Motto: Das geht schon, und dann schauen wir mal im weiteren Verfahren, auf welche Schwierigkeiten wir stoßen.

Sie bemängeln dann, dass es nach dreieinhalb Jahren noch keine Ergebnisse gibt. Es ist nach dreieinhalb Jahren auch in Ordnung, das zu bemängeln. Aber, wie uns mit der Drucksachennummer 2666/2022 mitgeteilt wird, die entsprechende Vorlage ist im ersten Quartal 2023 dazu zu erwarten. Gut Ding will manchmal Weile haben. Es wird aber auch deutlich: Verwaltung und KVB arbeiten an der Umsetzung des Beschlusses.

Zu einem Zeitpunkt, in dem die Ergebnisse kurz vor der Veröffentlichung stehen, nun quasi hier das Zugpferd zu wechseln, kann aber auch nicht im Interesse dieser Sache sein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Mit welchem Ziel denn? Dass die KVB jetzt alle Unterlagen Herrn Egerer schickt, der die dann an seine Amtsleiterinnen und Amtsleiter weitergibt, und das Projekt neu aufgesetzt wird? - Es ist doch nicht so, dass es keine Ergebnisse gibt. Es mag sein, dass die bisherigen Ergebnisse noch nicht allen gefallen - das kommt manchmal vor -, aber am Ende glaube ich nicht, dass andere Ergebnisse dabei herauskommen, wenn ein anderes Amt oder eine andere Dienststelle das Ganze prüft.

Wir haben heute Morgen den Stellenplan beschlossen, und auch die Großprojekte wurden hier angesprochen. Wir sehen doch und sind uns bewusst, welchen Workload hier die Verwaltung insgesamt vor sich hat. Es wird am Ende doch nicht schneller gehen, jetzt diese Koordinierungsaufträge von dem einen Träger zu einem anderen zu geben. Selbstverständlich stehen doch auch KVB und Verwaltung in einem engen Austausch. Es handelt niemand hier einfach im luftleeren Raum. Auch die KVB ist ein städtisches Unternehmen, was sich natürlich an Ratsbeschlüsse halten muss.

Von daher bitte ich Sie: Lassen Sie uns doch die Ergebnisse im nächsten Frühjahr abwarten, und dann lassen Sie uns gemeinsam bewerten, um dem damaligen Antrag aus dem Verkehrsausschuss gerecht zu werden, und dann schauen wir gemeinsam, wie nicht nur die Seilbahn, sondern dann auch der Wasserbus einen sinnvollen Beitrag zur Mobilitätswende in der Stadt leisten können. Deswegen werden wir diesen Antrag ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der CDU das Wort gewünscht? - Nein. Dann hat Herr Lorenz jetzt das Wort.

Lukas Lorenz (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich mache das vom Platz aus. Wir als SPD-Fraktion werden diesen Antrag ablehnen, weil wir nicht glauben, dass die Machbarkeitsstudie in dieser Größe und in dieser Zeit, die jetzt veranschlagt worden ist, in irgendeiner Weise schneller abgearbeitet werden würde, wenn diese Vorlage an die Verwaltung gehen würde. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Dann hat jetzt Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache das auch vom Platz aus. Zunächst einmal möchte ich gern den Ausführungen von Herrn Hammer danken. Er hat sich die große Mühe gemacht, die Genese darzustellen. Letztlich geht es aber in diesem Antrag um den Entzug des Koordinierungsauftrages.

Wir werden dem Antrag auch nicht zustimmen können. Ich glaube einfach: Es ist in 3,5 Jahre alles bearbeitet worden. Jetzt muss man noch abwarten, was da kommt. Ich denke, wenn man zwölf Punkte aufführt, hätte man das vielleicht auch im Verkehrsausschuss bei Gelegenheit noch einmal nachfragen können und muss nicht im Rat jetzt einen Antrag stellen, um der KVB diesen Auftrag zu entziehen. Das halten wir nicht für zielführend; denn eine Seilbahn macht auch nur dann Sinn, wenn sie Teil des ÖPNV ist und mit den Haltepunkten des ÖPNV verknüpft ist. Die KVB kann am besten abschätzen, wo die Potenziale für die Haltepunkte bzw. die Verknüpfungen mit Bus und Bahn bestehen. Deswegen warten wir die Ergebnisse ab, und dann können wir gerne darüber diskutieren. Für die Zukunft wäre es, glaube ich, auch wichtig, einfach im Verkehrsausschuss - wenn wirklich schon alles im Auftrag ist - entsprechend die mündliche Nachfrage zu stellen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer wünscht, diesem Antrag zuzustimmen, den bitte ich um sein Handzeichen? - Das ist Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich Frau Gabrysch. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Der KVB wird der Koordinationsauftrag für die Prüfung neuer urbaner Seilbahnstrecken für das Kölner ÖPNV-Netz entzogen.

Die Koordination soll in einem vom Verkehrsdezernat vorgeschlagenen Amt transparent weitergeführt werden.

Die bisherigen Ergebnisse werden in geeigneter Form einem externen Dienstleister vermittelt.

Dem Verkehrsausschuss ist dazu jedes Quartal Mitteilung zu leisten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION bei Stimmenthaltung von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Energiekosten reduzieren - Klimaschutz voranbringen: Photovoltaikanlagen für von kulturellen, sozialen und Sportvereinen sowie Trägern genutzten Gebäuden“
AN/1927/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD und Volt
AN/2014/2022

Ich gebe Herrn Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Kolleginnen und Kollegen und alle, die uns zuschauen! Ich kann quasi ein Stück weit nahtlos an die aktuelle Stunde anknüpfen und an das, was ich dort bereits gesagt habe. Wir wollen mit all den Themen, die wir dort aufgeführt haben, ernst machen, insbesondere zum einen mit der Bekämpfung des Klimawandels und zum anderen der Solidarität bzw. der Entlastung von denen, die im Moment besonders belastet sind und unser soziales Leben hier in Köln am Laufen halten. Da sind wir auch genau beim Thema, das sich heute quasi parallel gleich am Ottoplatz abspielen wird: „Solidarisch in der Energiekrise“. Insofern passt das, glaube ich, heute an diesem Tag ganz wunderbar.

Vor fast zwei Wochen haben wir den Antrag mit der Überschrift „Energiekosten reduzieren - Klimaschutz voranbringen: Photovoltaikanlagen für von kulturellen, sozialen und Sportvereinen sowie Trägern genutzten Gebäuden“ eingebracht. Worum geht es dabei ganz konkret? - Wir erleben gerade, dass viele dieser Einrichtungen unter dem enormen Kostendruck, der aufgrund der Energiekrise entsteht, leiden, gleichzeitig Immobilien selbst bewirtschaften oder sogar in ihrem Eigentum haben und dementsprechend auch mit diesen Kosten ganz unmittelbar belastet sind.

Jetzt können wir - das haben wir heute vereinbart - natürlich finanziell entlasten. Noch besser wäre es, wenn diese Kosten gar nicht in vollem Umfang entstehen würden. Insofern macht es Sinn, auch dem Beispiel anderer Städte - darauf komme ich gleich noch - zu folgen und zu sagen: Die werden bei unseren bereits angestoßenen Programmen zur Ausstattung der Dächer mit Photovoltaikanlagen bevorzugt, sofern sie sich denn in städtischem Eigentum oder von der Gebäudewirtschaft oder auch anderen Ämtern bewirtschafteten städtischen Gebäuden befinden. Oder sie bekommen eine Unterstützung, wenn sie auf eigengenutzte Gebäude entsprechende Anlagen setzen. Denn das, wie gesagt, wird diese Unternehmen bzw. diese Einrichtungen ganz konkret finanziell entlasten und uns nicht vor die Herausforderung stellen, ihnen zusätzliches Geld aus städtischen Mitteln zur Verfügung zu stellen. Zudem wird der Klimawandel, wie schon gesagt wurde, entsprechend bekämpft.

Ein Best-Practice-Beispiel dafür gibt es. Vielleicht ist es Zufall, dass es eine sozialdemokratisch regierte Stadt ist, aber ein gutes Beispiel ist die Stadt Dortmund, der man folgen kann. Die setzt nämlich genau dort an und fördert über die städtischen Immobilien hinaus Photovoltaikanlagen auf Vereinsgebäuden mit bis zu 50 Prozent der Anschaffungskosten durch öffentliche Mittel. Das, entlastet, wie gesagt, gleichzeitig dann mittelfristig und langfristig bei den Energiekosten selbst. Ein solches Programm können wir uns auch für Köln vorstellen. Aber Sie haben schon gesehen - auch das spiegelt der Änderungsantrag, dem wir beigetreten sind, wider -, dass wir sagen: Bei all dem, was wir im Moment sowieso schon an Mitteln bereitstellen, sollen Objekte mit entsprechend sozialen Einrichtungen bevorzugt und zuerst ausgestattet werden, um diesen Effekt zu erzielen. Darüber hinaus braucht es ein Programm - ähnlich wie für den privaten Häuslebauer -, bei dem entsprechende Einrichtungen unterstützt werden.

Im Übrigen: Alle relevanten Akteure, sowohl innerhalb der Verwaltung als auch bei der RheinEnergie und bei anderen, die sich mit dem Thema auskennen, finden diese Idee durchaus charmant und unterstützen das.

Ich möchte auch noch einmal betonen, dass wir - wenn ich das richtig wahrgenommen habe - all diesen Institutionen, auch im Rahmen der Kundgebung, die hier auf dem Theo-Burauen-Platz vor einiger Zeit stattgefunden hat, bei der die Liga der Freien Wohlfahrtsverbände auch genau auf diese Thematik hingewiesen hat, entsprechende Unterstützung zugesagt haben.

Hinsichtlich der Beratung zur Infrastruktur - das ist das dritte Element im Antrag - haben wir

Treffpunkt Solar bei der RheinEnergie genannt. Auch das ist etwas, bei dem wir, glaube ich, noch besser und umfangreicher unterstützen können und wollen.

Ich komme zum Schluss und fasse zusammen: Alles in allem meinen wir, damit einen sehr guten und zielführenden Beitrag für verschiedene Zielsetzungen zu leisten, gleichzeitig aber auch für unseren sozialen Zusammenhalt hier in der Stadt zu kämpfen bzw. dies zu verbessern. Insofern haben wir das auch in Verabredung mit den anderen Antragstellern des Änderungsantrags gerne noch einmal sprachlich verändert, sind aber vielleicht nicht ganz glücklich darüber, dass das auf die Zeitschiene bis Mitte 2023 gesetzt ist, weil wir uns ein etwas ambitioniertes Ziel vorstellen können. Aber das würden wir erst einmal als Endpunkt sehen. Wir wissen, die Dinge brauchen immer eine Zeit, und würden uns sehr wünschen, dass heute eine breite Mehrheit diesem Antrag zustimmt. Ich freue mich - das will ich auch noch einmal ausdrücklich sagen -, dass diese Idee jetzt auch vom Ratsbündnis aufgegriffen wurde. Das geht nicht mit allen Anträgen, die wir stellen. Insofern herzlichen Dank, dass das hier auch wirklich zu einem gemeinschaftlichen Handeln geführt hat und wir jetzt gleich auch in diesem Sinne gemeinschaftlich diese Zeitschiene verabschieden, aber vielleicht mit der Bitte an die Verwaltung, auch im eigenen Interesse zu schauen, dass wir das so schnell wie möglich hinbekommen. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Schlömer das Wort.

Ursula Schlömer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal freue ich mich, dass in der Zwischenzeit - basierend auf dem Ursprungsantrag und unserem Änderungsantrag - ein gemeinsamer Ersetzungsantrag entstanden ist und wir einen breiten Konsens für unsere Intention finden konnten. Es ist ein gutes Signal in die Stadtgesellschaft, dass wir bei diesem extrem wichtigen Thema alle oder zumindest fast alle an einem Strang ziehen.

Vor zwei Tagen hat die Stadtverwaltung das Fachgutachten zur Erreichung der Klimaneutralität 2035 vorgestellt. Das Gutachten zeigt auf, dass eine gewaltige Aufgabe vor uns liegt und dass neben dem Verkehrssektor das größte Potenzial zur Reduktion der Treibhausgase im Bereich der Energieerzeugung liegt. Das heißt, wir müssen hier in Köln den Ausbau der erneuerbaren Energien - allen voran Photovoltaik - massiv und zügig voranbringen. Hierbei sind alle Akteur*innen gefordert: Politik und Verwaltung, die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft. Von daher ist es richtig, nicht nur Photovoltaikanlagen auf städtischen Gebäuden in den Fokus zu nehmen, sondern auch Sportvereine sowie kulturelle und soziale Träger bestmöglich bei ihren Projekten zum PV-Ausbau zu unterstützen. Es macht dabei wenig Sinn, einzelne Gruppen von Bauherren vorzuziehen. Vielmehr sollten die PV-Vorhaben mit dem größtmöglichen Solarertrag priorisiert werden. Das heißt, die entsprechenden Maßnahmen aus dem vorliegenden Fachgutachten sollten vorgezogen werden.

Wie gesagt, wir möchten die sozialen und kulturellen Träger, die Sportvereine und sonstigen Institutionen gezielt unterstützen. Wir benötigen hierzu aber kein neues Förderprogramm. Es gibt bereits das Programm „Gebäudesanierung und Erneuerbare Energien“ sowie für den Bereich der Sportvereine die Sportförderrichtlinie. Die betreffenden Fördertöpfe stehen selbstverständlich auch den Trägern und Vereinen offen - genau wie allen anderen Bauherren.

Mit dem Treffpunkt Solar der RheinEnergie gibt es bereits genau das richtige Instrument, um auch die sozialen und kulturellen Träger, die Sportvereine und sonstigen Institutionen zielgerichtet zu beraten und über die für sie infrage kommenden existierenden Fördertöpfe zu informieren. Hierzu benötigen wir übrigens kein weiteres Konzept, das Eckpunkte darstellt, sondern wir müssen so schnell wie möglich und effektiv in die Umsetzung kommen.

Noch eine kurze Anmerkung zu Punkt 1 des Ersetzungsantrages: Wir halten es für sinnvoll, dass der genannte Sachstandsbericht nicht dem Rat, sondern den beiden involvierten Fachausschüssen vorgelegt wird, damit dort die fachliche Debatte geführt werden kann. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Henk-Hollstein das Wort.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren, die uns am Bildschirm oder auch hier auf dem Zuschauerrang verfolgen! Liebe Kollegen der SPD, lieber Christian Joisten, der Versuch, mit einem Sprung noch auf den fahrenden Zug, den Grüne und CDU bereits in der letzten Wahlperiode, nämlich im Jahr 2019, auf den Weg gebracht haben, aufzuspringen, ist sicherlich nicht strafbar. Insofern finde ich es gut, dass wir jetzt gemeinsam an einem Strang ziehen und ihr mit uns gemeinsam jetzt auf dem Weg seid, diesen Änderungsantrag bzw. diesen Ersetzungsantrag gemeinsam zu tragen. Denn wir haben, nachdem ihr mit diesem Antrag gekommen seid, unseren damaligen Antrag aus 2019, aber auch den, den die SPD-Fraktion formuliert hat, entsprechend weiterentwickelt. Diese Weiterentwicklung haben wir nun in einem breit getragenen Antrag hier vorliegen. Den - das hat die Kollegin gerade schon deutlich gesagt - möchten wir in den beiden Fachausschüssen beraten wissen.

Lassen Sie mich bitte - weil es auch gerade so deutlich gesagt worden ist - noch mit zwei Sätzen auf den Kollegen Zimmermann und seine Äußerung heute Morgen bei den Haushaltsplanberatungen eingehen. Da wurde nämlich gesagt, dass es doch überhaupt kein Problem sein könne, dass ganz schnell auf allen Kölner städtischen Dächern Photovoltaikanlagen aufgesetzt werden könnten. Sie sind aber nicht per se geeignet. Nicht alle sind per se geeignet. Darüber muss man sich im Klaren sein. Wir diskutieren das bereits seit mehreren Jahren im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft. Jedes Dach unterliegt einer sogenannten Einzelfallprüfung. Das hat etwas mit Statik zu tun, das hat etwas mit der Ausrichtung des Dachs zu tun. Das hat aber auch etwas mit Urheberrechten zum Beispiel von Architekten vor allem bei Kulturbauten zu tun. Insofern ist es wichtig, dass hier der entsprechende Fachausschuss auch draufschaut. Deshalb dauert es auch einfach etwas länger, bis auf die Dächer entsprechende PV-Anlagen aufgesetzt werden können.

Wir haben auch das Thema Denkmalschutz. Da sind wir ebenfalls im Austausch. Ich weiß, dass die Verwaltung mit Hochdruck an einem sogenannten Rahmenpapier arbeitet, damit ein einheitliches Vorgehen sichergestellt wird - auch auf denkmalgeschützten Bauten. Das ist das Ziel. Deshalb danke ich noch einmal dafür, dass wir zu diesem gemeinsamen Änderungsantrag gekommen sind und diese Vorlage auch entsprechend im Fachausschuss beraten können. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Wird weiter das Wort gewünscht? - Frau Röhrig.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin Reker! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Den Ersetzungsantrag/Änderungsantrag trägt meine Fraktion mit. Wir werden dem auch zustimmen. Dennoch möchten wir noch einmal sicherstellen, dass alle Maßnahmen des Fachgutachtens „Köln klimaneutral 2035“ in den Fachausschüssen beraten werden und nicht, weil sie vorgezogen sind, bei der Beratung außen vor bleiben. Das finden wir ganz wichtig. Dieses Fachgutachten umfasst etliche Seiten, und das muss natürlich auch hinsichtlich der Photovoltaikanlagen noch einmal genauer durchgearbeitet werden. Es wäre unsere Bitte, dass das nicht außen vor bleibt. Es kommt nämlich so rüber: Die entsprechenden Maßnahmen aus dem Fachgutachten „Köln klimaneutral 2035“ werden vorgezogen. Das sollte schon noch im Ganzen dann auch beraten werden. - Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Frau Ruffen, bitte.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Anne Henk-Hollstein hat eigentlich schon das gesagt, was ich sagen wollte: Die Verwaltung macht schon, das Thema ist seit Jahren im Gang. Es gibt weder für den Antrag der SPD-Fraktion noch für den Änderungsantrag eigentlich irgendeine Begründung. Unsere Anträge werden mit dieser Argumentation, die Verwaltung mache das schon, gerne vom Bündnis abgelehnt. Wir haben uns aber entschieden, weil wir es genauso wichtig finden, das einfach zu unterstützen, indem wir zustimmen und sagen: Wir sind natürlich auch dafür, auch wenn wir, wie gesagt, den Antrag hier für überflüssig halten. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer hier im Saal und zu Hause am Livestream! Wir werden diesen Antrag ablehnen, weil er auch wieder nur ein Herumgedoktere an der allgemein falschen Energiepolitik in diesem Land ist. Sie versuchen, hier im Kleinen zu regeln, was im Großen verbaselt worden ist. Wir hatten das schon in der aktuellen Stunde heute. Da hatte Herr Boyens Ihnen allen, glaube ich, sehr gut dargelegt, woran das in diesem Land liegt. Das kann nicht in Köln geregelt werden. Wir hatten Ihnen in der letzten Ratssitzung einen entsprechenden Antrag vorgelegt, in dem wir die Frau Oberbürgermeisterin aufgefordert hatten, sich an die Bundesregierung und an die Landesregierung zu wenden und dort für eine andere Energiepolitik zu plädieren. Dem sind Sie nicht gefolgt. Das ist sehr bezeichnend. Wie gesagt, Sie versuchen hier nur, an den eigentlichen Problemen unserer Energiepolitik herumzudoktern. Das Wichtigste wäre aktuell, das Energieangebot massiv auszuweiten. Das werden Sie nicht mit den erneuerbaren Energien hinbekommen. Das hatte Herr Boyens, glaube ich, für alle Beteiligten sehr klar heute herausgearbeitet. Von daher werden wir diesen Antrag ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Deswegen würde ich gerne jetzt über den Änderungsantrag als Ersetzungsantrag abstimmen, das bedeutet eine Abstimmung. Wer wünscht, gegen diesen Antrag zu stimmen, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die AfD-Fraktion und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag angenommen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag (Ersetzung) der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD und Volt:

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

1. Die Verwaltung wird gebeten, dem Betriebsausschuss für Gebäudewirtschaft und dem Ausschuss für Klima, Umwelt und Grün einen Bericht über den aktuellen Umsetzungs- und Planungsstand des Beschlusses des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft „Photovoltaikanlagen auf städtischen Bestandsgebäuden“ (AN/1605/2019) vom 02.12.2019 vorzulegen, der die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf allen eigenen Bestandsgebäuden mit geeigneten Dächern bis 2025 vorsieht. Dem Bericht wird eine Priorisierung der vorgesehenen Maßnahmen beigefügt. Die entsprechende Maßnahme aus dem Fachgutachten Köln klimaneutral 2035 wird vorgezogen.

2. Die Verwaltung wird beauftragt bis Mitte 2023 im Zuge der weiteren Fortschreibung des Förderprogramms Gebäudesanierung und Erneuerbare Energien, der neuen Sportförderrichtlinie und der Umsetzung der Strategie Klimaneutrales Köln (Aktionsplan) darzustellen, wie kulturelle, soziale und/oder sportliche Vereine und Träger, beim Photovoltaikausbau unterstützt werden können.

3. Der Treffpunkt Solar stellt Vereinen und anderen Institutionen Informationen zum Förderprogramm Gebäudesanierung und Erneuerbare Energien und zu Fördermöglichkeiten aller weiteren politischen Ebenen zur Errichtung von Photovoltaikanlagen für Vereine und andere Institutionen zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und Die FRAKTION zugestimmt.

II. Die Abstimmung über den Ursprungsantrag hat sich somit erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend „Nicht der Erhalt von Gebäudestrukturen ist erklärungsbedürftig, sondern ihr Abriss. Rat unterstützt das ‚Abriss-Moratorium‘“
AN/1832/2022

Ich gebe Herrn Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Baubranche und bei Architektinnen und Architekten wird immer intensiver darüber nachgedacht, wie man alte Gebäude erhalten und dabei einer neuen Nutzung zuführen kann. In Köln wurden in den letzten Jahrzehnten mehrere brachgefallene Industrieflächen in moderne Wohnquartiere umgewandelt. Dabei ist oft nur wenig Bausubstanz aus der industriellen Nutzung erhalten worden. Auf dem ehemaligen Ausbesserungsgelände der Bahn in Nippes ist mit der ehemaligen Kantine nur ein winziger Bruchteil der ehemaligen Struktur erhalten geblieben. Die historische Wagenrichthalle wurde trotz Protest und gegenteiliger Beschlusslage aus der Politik abgerissen. Auf dem Clouth-Gelände konnte eine Halle erhalten werden, die heute Wohnen, Kultur und Freifläche beherbergt. Das ist ein guter Ansatz. Das Beispiel zeigt, dass der Erhalt, die Erweiterung und Umnutzung bestehender Gebäudestrukturen durchaus auch dazu beitragen können, dem neuen Quartier einen eigenen Charakter zu verleihen. Bei der Diskussion um Abriss und Neubau des Justizzentrums hat die Frage des Erhalts und der damit einhergehenden Klimaschonung eine zu geringe Rolle gespielt. Das ist bedauerlich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Bausektor setzt sehr viel klimaschädliches Treibhausgas aus. Unter diesem Aspekt sollte jeder Abriss genau geprüft werden: Kann die neu angedachte Nutzung auch im alten Gebäude realisiert werden? Kann somit der klimaschädliche Abriss zumindest teilweise vielleicht vermieden werden?

Der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten, die Deutsche Umwelthilfe, die Architects for Future und andere fordern statt Abriss den Erhalt von Gebäuden, Sanierung, Um- und Weiterbau im Bestand. Der Abriss soll unter der Maßgabe der ökologischen und sozialen Verträglichkeit genehmigungspflichtig werden. Bund und Land müssen hierfür den gesetzlichen Rahmen und auch Förderkulissen schaffen, die den Erhalt von Siedlungen und den Weiterbau fördern. Das wäre mit Sicherheit auch für die städtischen Wohnungsbauunternehmen von großem Interesse. Zudem muss man intensiver darüber nachdenken, ob bestehende Bürogebäude nicht umgebaut und modernisiert werden können. Dafür muss es Förderungen geben, die das attraktiver machen, als es abzureißen.

Meine Damen und Herren, der Mülheimer Süden wird neu entwickelt oder soll neu entwickelt werden, wie man richtigerweise sagen muss. Es wurde schon einmal mit einer großen Tabula rasa angefangen. Viele Industriegebäude, die nicht unbedingt dem Denkmal unterstellt sind, dennoch eine große Historie beinhalten, sind radikal abgerissen worden.

Wir fordern jetzt für die noch bestehenden Strukturen im Mülheimer Süden möglichst viel Erhalt. „Umnutzung vor Abriss“ muss die Devise sein, um das Klima zu schützen und die Geschichte, die Historie dieser Areale zu bewahren.

(Beifall bei der LINKEN)

Das gilt insbesondere, meine Damen und Herren, für das landeseigene Otto-Langen-Quartier und die Bebauung an der Deutz-Mülheimer Straße.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Antrag wird wahrscheinlich gleich verwiesen. Einen wichtigen Aspekt will ich hier noch einmal ganz kurz vorstellen, damit er auch wirklich in Ihren Köpfen verankert ist. Wir wissen, dass das alles nicht von heute auf morgen geht, und wir wissen auch, dass wir dazu noch lernen und Expertise einholen müssen. Deswegen liegt uns besonders am Herzen, dass wir probieren, die Kolleginnen und Kollegen davon zu überzeugen, dass wir zu diesem Thema eine Fachtagung mit Architekten, mit Umweltschützern, mit Stadtplanern und Bauingenieuren usw. durchführen, was tatsächlich möglich ist.

Die oben genannten Organisationen Umwelthilfe, Architects for Future und der Bund der Architektinnen und Architekten haben Forderungen gestellt. Ich habe sie eben erwähnt - salopp formuliert: Umbau, Erweiterung vor Abriss. Wir würden uns wünschen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn die Stadt Köln sich den Forderungen dieser Initiativen anschließt. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch sehe ich jetzt nicht. Herrn Hammer hätte ich jetzt auf meiner Redeliste. - Dann Frau Ruffen.

Stefanie Ruffen (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Antragstellende! Ich wurde von den anderen gebeten, als Vorsitzende des Bauausschusses kurz einige Worte dazu zu sagen und natürlich richtigerweise den Antrag zu verweisen

oder zu beantragen, dass wir diesen in den Bauausschuss übernehmen.

Wir haben einen Fachausschuss. Bevor wir eine Fachtagung machen, sollten wir uns mit diesem Thema, lieber Herr Weisenstein und andere, doch erst einmal fachlich wirklich beschäftigen. Dann können wir solchen Themen mehr Substanz verleihen und wissen auch wirklich, worüber wir reden und welche Möglichkeiten wir auf kommunaler Ebene überhaupt haben.

Hiermit beantrage ich die Verweisung in den Fachausschuss, und zwar in den Bauausschuss. Der ist dafür zuständig. Lassen Sie uns da gemeinsam weiter diskutieren. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens, aber vorher habe ich noch Herrn Kircher auf der Redeliste.

Jürgen Kircher (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sehen es einfach so: Der vorliegende Antrag ist in der Sache begrüßenswert, aber ob ein Abriss genehmigt wird, hängt an landes- und bundesrechtlichen Vorgaben. Die Stadt muss auf Grundlage geltender Gesetze entscheiden. Zwar steht im Beschlusstext nicht, dass gar nicht mehr abgerissen werden darf. Die Überschrift suggeriert jedoch etwas anderes. Zudem ist es keineswegs so, dass die CO_2-Bilanz notwendig besser wäre, wenn nicht abgerissen, sondern aufwändig saniert wird. Im Gegenteil. Wir sehen bei Sanierungen im Bestand oft, dass sehr viele Baubestandteile entsorgt werden, die eigentlich noch lange hätten stehen bleiben können. Insofern wird auch bei der Sanierung oft CO_2 in großem Stil sinnlos verpulvert. Ich persönlich sehe das gerade an den zwei großen Häusern hier vor unserem Rathaus.

Zusammengefasst: Der Antrag wirft ein Schlaglicht, aber mehr nicht. Er zeigt keine nachhaltige Lösung für das anvisierte Problem der katastrophalen CO_2-Bilanz im Baubereich auf. Deshalb schließe ich mich der Kollegin Ruffen an, dass wir diesen Antrag dann in den Bauausschuss verweisen. - Danke schön für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht den Antragstellern darum, den Umweltschutz beim Bauen und den Schutz erhaltenswerter Bauten zu verbessern. Grundsätzlich wurde eben auch schon gesagt, das hinter dem Antrag stehende Anliegen sei nicht verkehrt. Warum ist das so? - Der Antrag ist nicht ganz zu Ende gedacht. Ich will Ihnen dazu noch einige Punkte nennen, die Sie einfach wissen sollten.

Ja, es ist richtig, die konventionelle Bauweise, also Stahl und mineralische Stoffe, von Gebäuden ist sehr energieintensiv. Wenn die Zementindustrie der ganzen Welt ein eigener Staat wäre, dann wäre das der Staat mit den drittgrößten CO_2-Emissionen, also direkt nach China und den USA. Die Hälfte der Energie, die ein Gebäude über seine gesamte Lebenszeit benötigt, verbraucht man schon bei Planung, Bau usw., bis der erste Nutzer überhaupt seinen Fuß über die Schwelle setzt. Diese sehr langen Investitionszyklen im Gebäudebereich bergen in der Tat das Risiko, dort einen hohen Energieverbrauch einzubetonieren oder einzuloggen. Man spricht dabei auch von dem Lock-in-Effekt.

Und - auch das fehlte mir hier komplett in der Argumentation - wenn Sie mit Holz bauen, haben Sie um den Faktor 10 bis 25 niedrigere CO_2-Werte. Es kommt hinzu: Unsere Gesellschaft wird deutlich mobiler. Insbesondere viele Bauten der Stadt entsprechen bei Fertigstellung aufgrund des extrem langen Vorlaufs, den wir haben, überhaupt nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Deshalb sollten Gebäude vielfältig nutzbar und verwendbar sein, multifunktional anstatt Bauen für die Ewigkeit.

Es spricht also sehr viel dafür, das Thema Bauen in der Stadt Köln neu zu denken. Dagegen sind wir überhaupt nicht. Wir werden diesen Antrag gleichwohl ablehnen. Verweisung ist sicher auch ein Weg, aber ich will Ihnen die Gründe sagen, die dafür sprechen, den Denkansatz so, wie Sie es in der Ausführung hier vorgestellt haben, nicht weiterzuverfolgen.

Erstens. Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, bereits heute können bis zu 90 Prozent des Bauschutts recycelt werden. Das, was Sie hier aufführen, ist also so nicht mehr die Realität.

Zweitens. Ihr Ansatz - das ist wieder typisch LINKE - atmet den klassischen ökosozialistischen Geist von Planwirtschaft und schafft noch mehr Vorschriften für die Bauwirtschaft. Das ist das Letzte, was wir in dieser Stadt brauchen.

Drittens. Viele Gebäude - gerade hier in Köln - aus den letzten Jahrzehnten sind nur mit extrem hohem Aufwand zu sanieren. Viele davon sind auch unter optischen und ästhetischen Gesichtspunkten nicht wirklich ein Mehrwert. Ich wette Dollars gegen Pfeffernüsse, wenn wir die Oper abgerissen und vernünftig neu gebaut hätten, wären wir längst darin und es wäre deutlich günstiger gewesen.

Lange Rede, kurzer Sinn: Dieses ganze Thema lässt sich über Marktanreize deutlich besser und effizienter regeln. Neubau in modularer Holzbauweise ist gerade für viele städtische Bauten, insbesondere Schulen, Kitas, Büros und Werkstätten, die ideale Lösung. In die Richtung müssen wir gehen. Planwirtschaftlicher Zwang zum Erhalt von dysfunktionalen Gebäuden ist der falsche Weg. Wir lehnen diesen Antrag daher ab. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich jetzt über den Antrag von Frau Ruffen abstimmen, ihn in den Bauausschuss zu verweisen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - DIE LINKE enthält sich. Dann ist der Antrag verwiesen. Vielen Dank.

Die Angelegenheit wurde einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zur Endscheidung in den Bauausschuss verwiesen.

Anmerkung:
Verweisungsantrag von RM Ruffen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.7 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Kölschpreisbremse jetzt!“ AN/1919/2022

Ich gebe Herrn Hock das Wort.

Michael Hock (Die FRAKTION): Liebe Frau Reker! Liebe Kolleg*innen! Liebe Trinker! Ich versuche, den Poetry Slam, den wir heute hier schon erlebt haben, mit einem Triple noch zu beenden und etwas Lokalkolorit in meine Rede zu bringen.

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Ein alter Mann steht vor einer Wirtschaftstür und würde gerne etwas trinken. *Doch dä hätt vill zu winnig Jeld, Su lang hä och zällt*. Heute bietet sich mit dem sehr guten Antrag der Die FRAKTION für uns alle eine einmalige Chance - eine Chance, liebe Kolleg*innen, deren Dimension ich mit ein, zwei Wörtern erläutern möchte.

Heute konnten wir in der *Rundschau* lesen, dass der Kölschpreis deutlich steigt: Für die kommende Session ist von 3 Euro die Rede, die da geknackt werden sollen. Der Bierpreis-Index des Onlinemediums *Verliebt in Köln* zeigt bereits im Juni 2022 alarmierende Steigerungen des Kölschpreises von durchschnittlich 10 Prozent innerhalb eines halben Jahres. Am 06.11., also vor einer knappen Woche, titelte der *Kölner Stadt-Anzeiger*: Karnevals Kölschpreise steigen teils drastisch an.

Am gleichen Tag in der gleichen Zeitung lasen wir auch von selbsternannten Politikanalysten die einigermaßen hohlköpfige Feststellung, die Politik solle keine Erwartungen schüren, die sie nicht erfüllen könne. Die in der Jugend aufkommende Forderung nach einer Dönerpreis-Bremse sei - so die sinngemäß von Jömerpott und Kühmbroder salbaderte Meinung - unrealistisch. Meine Damen und Herren, das ist nicht unrealistisch. In Schwäbisch Hall wurde vorgemacht, wie so etwas umgesetzt werden kann, wie so etwas beschlossen werden kann. Der Gemeinderat dort hat eine 2-Euro-Grenze für die Halben beschlossen. Lassen Sie uns also heute gemeinsam ein Signal setzen! Lassen Sie uns zeigen, was ein in der guten Sache geeinter politischer Wille bewirken kann!

Mein großes politisches Vorbild Christian Lindner hat auf Bundesebene mit dem Tankrabatt aufgezeigt, wie das geht. Auch hier in Köln sind wir zuletzt im Finanzausschuss in Sachen Klüngel- - Klientelpolitik einen guten Schritt vorangekommen. Mit Kulturförderabgaben in sechsstelliger Höhe können bald verdiente Karnevalsvereine ihre Strukturen stärken. Und wer weiß, vielleicht bleibt bei den großzügigen Subventionen auch noch etwas Geld für das eine oder andere Kölsch übrig.

Warum - frage ich, fragen wir - diese Gelddusche nur auf Mineralölindustrie und Karnevalsvereine beschränken? - Die Klientel der Die FRAKTION,

der gemeine Trinker und seine Frau, sind bisher nicht ausreichend berücksichtigt worden. Hier setzen wir an. Mit städtischen Gutscheinen für die Kölner Jecken und Jeckinnen, die von morgen, dem 11.11., an bis zum Aschermittwoch ausgegeben werden können, hilft die Stadt dort, wo die Hilfe benötigt wird - unmittelbar und bürgernah, beim *ahle Mann* vor der Wirtschaftstür. Die Gutscheine können von gutscheinberechtigten Kölner*innen direkt in der Wirtschaft eingelöst werden. Sie erhalten dann ein Kölsch für den Preis von 1,11 Euro.

Eine Die-FRAKTION-Expertenkommission hat einen durchschnittlichen Bedarf an drei Kränzchen pro Tag, sprich 33 Kölsch, und bis zu fünf Brauchtumstagen in der Session ermittelt. Wir sprechen also über 165 Gutscheine pro Kölner*in. Selbst wenn alle Anspruchsberechtigten ihre Gutscheine einlösen, so dürften die Kosten - verglichen mit denen des Tankrabatts oder einem Opern-Bau - im Promillebereich liegen.

Bedenken Sie bitte: Dies ist nicht nur sehr gute Klientelpolitik. Die Kölner Wirtschaft wird es Ihnen danken. Denn die vereinnahmten Gutscheine können direkt bei der Stadt eingereicht und die Differenz von vereinnahmten 1,11 Euro und tatsächlichem Kölsch-Endpreis eingefordert werden. So stärken wir nicht nur die Kölner Gastronomie und setzen Anreize für einen wirtschaftlichen, wünschenswerten Mehrkonsum, sondern wir würdigen auch den verdienten Kölner Ehrenamtler, der in seiner Freizeit in mühsamer Arbeit am Glas das Kölner Brauchtum pflegt und dadurch den sozialen Zusammenhalt im Veedel stärkt. *In d'r Weetschaft es die Stimmung jroß, ävver keiner süht dä ahle Mann.* Keiner. Keiner außer uns.

Abschließend noch zur Finanzierung. Nicht umsonst haben wir eine Finanzierung aus dem Teilplan 0301 - Schulträgeraufgaben - gewählt. Hieraus haben wir am Anfang dieser Ratsperiode die enormen Steigerungen der Fraktionszuwendungen finanziert. Es muss dort reichlich Geld herumliegen. Wir von der FRAKTION sind durch diese Neuregelung sehr, sehr reich geworden. Deswegen kündigen wir bereits jetzt für den natürlich sehr unwahrscheinlichen Fall, dass wider Erwarten unserem sehr guten Antrag nicht zugestimmt werden sollte, an, dass wir eine Soli-Veranstaltung für den Kölner Trinker in unseren Fraktionsräumen veranstalten werden, zu dem alle, die hier nicht zustimmen, nicht eingeladen werden.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Also gut darüber nachdenken. In diesem Sinne: Alaaf und *drink doch eine met*! - Vielen Dank.

(Beifall bei der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich möchte gern einen Änderungsantrag zu dem sehr guten Antrag der FRAKTION stellen, und zwar, dass diese Gutscheine nicht in Papierform ausgehändigt werden,

(Vereinzelt Heiterkeit)

sondern dass dafür aus Klimaschutzgründen eine App programmiert wird und das digital stattfindet.

Alternativ - wenn dieser Vorschlag keine Zustimmung findet - möchte ich den Antrag stellen, dass ausgediente Wahlplakate der Kölner Parteien dafür genutzt werden. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich bin der Meinung, dass diese Beiträge auf eine andere Art von Sitzungen gehören. Dafür kommen Sie einen Tag zu früh.

(Lebhafter Beifall)

Aber wenn das gewünscht wird, lasse ich natürlich darüber abstimmen.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Jawohl!)

Ich lasse darüber abstimmen - zunächst über den Änderungsantrag. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Ursprungsantrag abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

I. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE)

Beschluss:

Die Gutscheine werden digital vergeben. Dafür wird eine geeignete App programmiert. Alternativ können die Gutscheine auf ausgedienten Wahlplakaten gedruckt werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION und RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

II. Abstimmung über den Ursprungsantrag

Beschluss:

Der Rat möge beschließen:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, bis zum 11.11.2022 eine Kölschbierpreisbremse zu entwickeln und umzusetzen, die den Preis für 0,2 l Kölschbier in der Gastronomie auf 1,11 Euro deckelt. Hierbei kann Sie die in der Begründung aufgeführten Vorschläge der Expertenkommission der Die FRAKTION aufgreifen.*

2. *Die Kölschpreisbremse ist vom 11.11.2022 bis zum 22.02.2023 (Aschermittwoch) gültig.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.8 Antrag von RM Zimmermann (GUT Köln) betreffend „Ein Heinzel am Wörthersee“ AN/1924/2022

Änderungsantrag von RM Zimmermann (GUT Köln)“ AN/2019/2022

Herr Zimmermann hat das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleg*innen im Saal und Zuschauer*innen an den Bildschirmen! Ich möchte nicht - auch wenn mein Antrag in der Ursprungsfassung etwas satirisch daherkommt -, dass das jetzt in einen Topf geschmissen wird; denn es geht mir persönlich dabei doch durchaus um ein ernstes Thema: Wie gestaltet die Stadt Köln ihre Städtepartnerschaften oder auch weitere, jetzt neuerdings „privilegiert“ genannte Partnerschaften mit in diesem Fall der Stadt Klagenfurt?

Wir wurden alle etwas überrascht, als wir davon in Form einer Pressemitteilung gehört haben, aber die Geschichte ist etwas älter.

Ich müsste hier einen Lichtbildervortrag halten, es wäre sicherlich auch sehr zur Erheiterung dieses Saales, wenn ich Ihnen - ich sage es einmal jetzt hier so salopp - halbnackte Amtsleiter am Wörthersee zeigen würde oder andere OB-Kandidaten, die Champagnerflaschen stapeln etc. All das können Sie auf Facebook nachschauen, wenn Sie etwas recherchieren. Ich gebe Ihnen auch gerne privat einige Hinweise, möchte das aber jetzt hier nicht in die Öffentlichkeit zerren.

Es geht um Klagenfurt. Was ist Klagenfurt eigentlich für eine Stadt? - Ich zitiere aus der *WELT am SONNTAG* vom 2. Juli 2022. Dort wird der Autor Karim Khani, ein gebürtiger Iraner, der in Berlin lebt und sich am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb beteiligt hat und deswegen auch Klagenfurt besucht hatte, von der *WELT am SONNTAG* gefragt:

> Klagenfurt in 24 Stunden - was ist die To-do-Liste?

Antwort:

> Klagenfurt muss man sich vorstellen wie eine norditalienische Stadt, aus der Bayern die Italiener rausgebrüllt haben. Die Straßen sind nach Naziärzten und Kinderschändern benannt. Man bleibt also am besten 24 Stunden im Hotelzimmer und lässt sich Schnitzel liefern.

WELT am SONNTAG:

> Sie betreiben auch eine Bar in Berlin-Kreuzberg. Wie wild ist das Nachtleben in Klagenfurt?

Karim Khani:

> Ich gehe da doch nachts nicht raus. Sind Sie irre?

Es gibt auch ein anderes Buch von Karsten Krampitz. Er war mal Stadtschreiber von Klagenfurt, er hat den Publikumspreis des Bachmann-Wettbewerbs gewonnen und einen *Crashkurs Klagenfurt*

geschrieben. Er hat sich in diese Stadt trotz allem wohl nicht verliebt, aber war öfter mal da. Er war auch dann beim Karneval in Klagenfurt vor nicht allzu langer Zeit, 2018, und hat dort über die sogenannten Stadtrichter geschrieben. Das ist auch etwas, was Köln und Klagenfurt verbindet. Es gibt ja einige Sachen; ich habe es schon erwähnt. Es ist übrigens vergessen worden, beide Städte fangen mit K an, und beide Städte haben etwas mit Karneval oder Fasching zu tun.

Über den Fasching in Klagenfurt schreibt Karsten Krampitz:

> Klagenfurt. Im Kärntner Fasching machte man sich über Geflüchtete lustig. Sittenbild einer Gesellschaft, die immer weiter nach rechts driftet.

Ich erspare Ihnen das. Das ist wirklich vom Allerundersten, was dort für Witze gemacht werden. Er zählt das hier auf, und er schreibt aber weiter dazu:

> Die „Fröhlichen Stadtrichter zu Clagenfurth“ gehören zu den Honoratioren der Stadt. Sie entstammen den besten Klagenfurter Familien, sind Kaufleute und Unternehmer. In Klagenfurt bilden sie die obere Mitte, wenn nicht gar die feine Gesellschaft.

Das ist der Ort, den sich ein Eventmanager und ein Wirtschaftsclub zum Feiern ausgedacht haben. Sie feiern dort schon seit etlichen Jahren Kölner Abende, Karneval und selbst erfundene Wirtschaftsdialoge etc. Das können sie auch alles machen. Es ist schön warm dort, und man kann dort auch feiern. Sie fotografieren sich, wie gesagt, mit Champagnerflaschen und mit ehemaligen Miss Austrias oder Miss Kärntens etc. Sie können sich das alles bildlich sicher gut vorstellen.

Es spricht aus mir nicht Sozialneid, wenn ich nicht dabei sein möchte, ich gönne das den Leuten auch. Sie können dort feiern, wie sie wollen. Aber warum um Himmels willen entspringt aus dieser Mitte die Idee einer Partnerschaft mit der Stadt Köln? Und warum um Himmels willen gibt die Stadt Köln diesem Wunsch, der wirklich nur durch Penetranz jahrelang vorgetragen wurde, dann am Ende nach?

(Beifall bei der LINKEN und der FDP)

Das ist wirklich sehr eigenartig.

Man muss an der Stelle auch auf die CDU zu sprechen kommen, wenn man sich die ganzen Bilder etc. anschaut. Es geht hauptsächlich um unseren ehemaligen Bürgermeister Bartsch, der das organisiert hat. Inzwischen war Herr Dr. Elster auch dort. Herr Schramma ist dort regelmäßig zu sehen, Herr Rummel ist dort regelmäßig zu sehen etc. Es ist also letztlich offensichtlich, dass die CDU dort stark vertreten ist und sich für diese Partnerschaft einsetzt. Es wird dort später auch ordentlich den genannten Herren gedankt.

Das Internet vergisst nichts und Facebook schon einmal gar nicht. Dort können Sie zum Beispiel auf die Webseite des Rechtspopulisten - ich nenne ihn jetzt einmal so - oder des populistischen Rechten - oder wie immer Sie ihn nennen wollen - Christian Scheider, des Bürgermeisters von Klagenfurt, gehen. Es ist ganz interessant zur Genese: Am 8. Dezember 2021 hatten Sie eine Videobesprechung mit Herrn Scheider, Frau Reker. Das ist auch gut und okay. Aber vielleicht wussten Sie nicht, dass er unter anderem dieses Videogespräch aufzeichnet und auf Facebook postet. Darum geht es mir auch gar nicht. Das sind Amtshandlungen, die Sie machen müssen, ob Sie das wollen oder nicht. Aber interessant ist dann, wem man dort alles so dankt - nicht nur *Blacky* Schwarz, sondern auch Andreas Skorianz. Der wird dort mit beschäftigt, diese Vertragsvereinbarungen im Dezember 2021 schon mit vorzubereiten. Dem dankt er auch. Andreas Skorianz wiederum: Gemeinderat in Klagenfurt, FPÖ-Mitglied. Es ist also eine durchaus konservative Blase, die wir uns da vorstellen müssen.

Wie gesagt, ich habe nichts gegen private Zusammenkünfte. Aber warum muss das mit einer Partnerschaft und im Buch der Stadt Köln dann auch noch besiegelt werden am Ende?

(Beifall bei der SPD, der LINKEN und der FDP)

Es taucht noch eine ganze Menge anderer Dinge auf - nicht nur, dass wir jetzt mitbekommen, dass Hans-Werner Bartsch Duz-Freund von Herrn Skorianz ist, sondern schön ist auch - das zum Schluss jetzt - die Reaktion von dem Bürgermeister Scheider in Klagenfurt auf die Presseberichterstattung in Köln. Herr Görzel, Sie kommen auch darin vor, wenn auch nicht namentlich. Aber Sie haben das kritisiert. - Es sind jetzt wirklich die letzten Absätze dazu. - Es wurde ihm seine Nähe und Freundschaft zu Jörg Haider vorgeworfen. Er antwortet darauf in einem Facebook-Posting:

> Meine Freundschaft und jahrzehntelange enge Zusammenarbeit mit Jörg Haider werde ich niemals verstecken oder leugnen. Nein, ich stehe nicht nur dazu, sondern habe vieles von ihm gelernt, was mir heutzutage hilft.

In Richtung Herrn Görzel: Er hatte ein schönes Video auf Facebook gepostet, was die Freien Wähler Herrn Scheider offensichtlich gepetzt haben. Dazu schreibt er am 29.10. auf Facebook:

> Und zweitens werden in Köln die Saboteure dieser Zusammenarbeit bereits zum Rücktritt aufgefordert. Gerechtigkeit setzt sich manchmal langsam, manchmal schneller, aber jedenfalls immer durch.

Ich komme zum Schluss. Ich habe einen Änderungsantrag gestellt. Ich wünsche mir, dass diese privilegierte Partnerschaft mit Klagenfurt in Ruhe gelassen wird. Es kann nur eine Bitte sein. Die Bitte richte ich an Herrn Dr. Elster. Er hat immerhin diese feierliche Fantasieurkunde unterschrieben. Ich richte die Bitte natürlich auch an unsere Oberbürgermeisterin als Verwaltungschefin und bitte darum, meinem Änderungsantrag zuzustimmen und den Ursprungsantrag um Himmels willen bitte abzulehnen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN, der FDP und der FRAKTION)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Herr Homann.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Kollegen! Wir stehen dieser privilegierten Partnerschaft, wie Sie vernommen haben, zwar kritisch gegenüber, aber wir glauben, dass das hier überhaupt nicht der Raum ist, um darüber zu sprechen. Das sollte tatsächlich die Fachpartie machen. Deswegen würden wir diesen Antrag und auch den Gegenantrag bzw. den Ersetzungsantrag gerne in den AVR schieben und würden das hiermit beantragen.

Herr Zimmermann, lassen Sie mich nur ein persönliches Wort noch an Sie richten: Ich glaube, es steht dem Kölner Rat nicht gut, so über andere Städte in Europa zu sprechen.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. - Doch. - Bitte sehr, Herr Cremer.

> (Mike Homann [SPD]: Das ist gleichzeitig natürlich der Geschäftsordnungsantrag auf Ende der Debatte!)

- Normalerweise lassen wir immer die Debatte laufen; das haben wir gerade im vorherigen Punkt auch getan. Wir reduzieren jetzt nach dem Geschäftsordnungsantrag die Redezeit auf drei Minuten. Auch das haben wir eben so gemacht, und das klappte auch.

Christer Cremer (AfD): Ich brauche auch nicht lange.

Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer hier und am Livestream! Dieser ganze Antrag atmet wie auch die Diskussionen im AVR wirklich den Geist der deutschen Überheblichkeit einer anderen Stadt und einem anderem, kleinem Land gegenüber, mit dem wir eigentlich in guter Nachbarschaft leben.

(Beifall bei der AfD)

Menschen, die in Österreich zum Bürgermeister oder zum Bundeskanzler oder zum Bundesminister gewählt werden - das folgt alles klaren demokratischen Prinzipien. Und dieses Land hat das Recht der demokratischen Selbstbestimmung. Wir sollten einmal damit aufhören, uns in irgendeiner Art und Weise hier über die kleineren Länder - und da gibt es ja eine ganze Menge, die an uns grenzen - zu stellen.

Aber eine positive Sache hat das Ganze auch: Herr Görzel hat im AVR ja von Klagenfurt als schöner Stadt gesprochen. Ich fühle mich animiert, dort einmal Urlaub zu machen. Vielleicht sollten wir das alle machen und uns ein eigenes Bild machen.

Von daher: Ich glaube, der ganze Popanz, zu dem diese Sache aus gewissen Kreisen in Köln gemacht wird, ist eher ein Tourismuswerbeprogramm für diese Stadt. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lass ich jetzt über den Verweisungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - DIE LINKE, Frau Gabrisch, Herr Zimmermann und die FRAKTION stimmen gegen die Verweisung. Enthaltungen? -

Keine. Dann ist der Verweisungsantrag angenommen.

Herr Dr. Elster möchte eine persönliche Erklärung abgeben. - Herr Bürgermeister Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! *Sine ira* - auch wenn ich den ganzen Tag schon neben mir sitze, möchte ich doch das eine oder andere hier noch richtigstellen.

Zunächst einmal möchte ich aber das aufgreifen, was Herr Homann dankenswerterweise zu Herrn Zimmermann gesagt hat: Wenn man alles das hier aufzählen würde, was über Köln geschrieben steht, meine Damen und Herren - und zum Teil zu Recht -, dann gäbe es wahrscheinlich kaum einen Grund, mit uns eine Städtepartnerschaft einzugehen. Denn wenn man immer alles das wahrnimmt, was man irgendwo in der Zeitung findet, was wer auch immer über Köln behauptet - das ist schon kritisch. Und ich glaube, man muss auch nicht alles wahrnehmen, was man über Klagenfurt findet.

Ich möchte zum einen richtigstellen: Ich bin zwar in Klagenfurt gewesen, Herr Zimmermann, aber ich war dort in offizieller Vertretung der Oberbürgermeisterin. Ich wurde in das Rathaus von Klagenfurt eingeladen und habe diesen Besuch mit einer Wirtschaftsdelegation der Stadt Köln wahrgenommen. Und wir haben uns ernsthaft in den zwei Tagen, an denen dieser Termin stattfand, über wirtschaftliche Themen und Kooperationen ausgetauscht. Mir ist nicht bekannt, dass ich irgendwo am Wörthersee mit Champagnerflaschen abgebildet worden wäre. Das ist ja so suggeriert worden, als ob man dort hinfährt und sich dann mit großen Mengen Champagner irgendwelchen Gelagen hingibt. Die sind mir nicht bekannt geworden. Wenn Sie da Adressen kennen, können wir uns vielleicht nachher austauschen. Falls ich dann das nächste Mal dort hinfahre, würde ich eventuell auch an so einer Party gern teilnehmen.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Insgesamt muss man Folgendes sagen: Man kann natürlich alles satirisch betrachten, aber jetzt Klagenfurt auf eine Stadt zu reduzieren, in der man abends nicht vor die Tür gehen kann, ist natürlich oberbekloppt. Das muss ich einmal ganz ehrlich sagen. Klagenfurt ist ein schönes Städtchen am Wörthersee. Das ist übrigens auch eine Wirtschaftsmetropole, die den Alpen-Adria-Raum eröffnet. Das sind mehr als 5 Millionen Menschen, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu diesem Klagenfurt als Logistik- und Messezentrum sowie Wissenschaftsstandort leben und für uns als ebenfalls Logistik-, Messe- und Wirtschaftsstandort durchaus interessant sind. Wir erschließen nämlich die andere Seite von Europa. Wir erschließen die drei Seehäfen als zentrales Logistikzentrum. - Was ist los?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Das ist keine persönliche Erklärung!)

- Das ist meine persönliche Erklärung. Hören Sie einfach zu!

Jedenfalls ist das der Gegenpol zu dem Alpen-Adria-Raum. Wir erschließen hier die Nordseehäfen mit unserer zentralen Logistik. Warum daher diese beiden Städte nicht zum Beispiel auf Messeebene oder auf Logistikebene zusammenarbeiten sollen, erschließt sich mir nicht. Wenn Wirtschaftsorganisationen wie unser Wirtschaftsclub hier in Köln oder andere Wirtschaftsunternehmen diesen Raum für interessant erachten, dann sollten wir als Stadt Köln dem grundsätzlich nicht im Wege stehen.

Ich will das überhaupt nicht verteidigen, ich will nur noch eine Sache sagen: Hätten wir zwei Jahre früher diese Kooperation unterzeichnen können, die ich übrigens nicht selbst unterzeichnet habe, sondern auch in Vertretung der Oberbürgermeisterin - nur damit hier keine Legendenbildung entsteht, das war auch ein OB-Termin, den ich wahrgenommen habe, weil die Oberbürgermeisterin an diesem Tag unpässlich war und diesen Termin nicht wahrnehmen konnte -, wenn dieser Termin, wie eigentlich geplant, zwei Jahre vorher stattgefunden hätte, dann wäre eine SPÖ-Bürgermeisterin hier nach Köln gekommen und hätte diese Unterzeichnung vorgenommen. Hätten Sie dann auch diese Rede vorgetragen, Herr Zimmermann? Hätten Sie dann auch diese Rede vorgetragen?

(Beifall bei der CDU und der AfD - Thor-Geir Zimmermann [GUT Köln] meldet sich zu Wort)

Wenn man sich jetzt einmal anschaut, wie sich der Rat in Klagenfurt zusammensetzt: Der Stadtsenat dort wird von sieben Personen gebildet, davon sind drei von der SPÖ, zwei vom Team Kärnten und einer von der ÖVP. Das heißt, das ist jetzt nicht der Hort des Rechtsradikalismus oder Rechtspopulismus, sondern das ist eine ganz normale Stadt. Und ich glaube, wir sollten anderen Städten in Europa nicht hier im Rat der Stadt Köln definieren, wie sie zu wählen haben.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren! Ich muss jetzt leider hier einmal eine Frage an den Redner loswerden. Ich bin nicht ganz sicher, ob das tatsächlich der Rahmen einer persönlichen Erklärung war, weil wir ja hier schon in die Sachdebatte zu dem Tagesordnungspunkt eingestiegen sind, und genau das war ja eigentlich jetzt der Verweis. Aber ich will oder muss an dieser Stelle, weil das jetzt so vehement verteidigt wurde, doch noch einmal an Herrn Elster als Teil dieses Rates und auch an Sie, Frau Oberbürgermeisterin, die Frage stellen, ob wir uns schon darüber einig sind, dass wir irgendwelche Partnerschaften - und wenn sie die Qualität einer Städtepartnerschaft haben - hier in diesem Hohen Haus miteinander besprechen, beraten und am Ende des Tages entscheiden. Das wäre mir jetzt angesichts dieser Einlassung noch einmal sehr wichtig; denn genau das ist ja vor allem unsere Verfahrenskritik, die wir immer wieder geltend gemacht haben - jenseits der Frage, mit wem man das macht. Aber „privilegierte Partnerschaft“ kennen wir nicht. Das soll im AVR diskutiert werden, aber jetzt ist die Frage ja einmal hier aufgeworfen, da bitte ich um Antwort. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir machen keine weitere Rederunde mehr. Ich würde sehr gerne sagen, dass sowohl mein direkter Vorgänger als auch mein Vorvorgänger diese Verbindung aufgebaut haben. Aber ich würde es nur sagen - ich sage es nicht, weil wir keine weitere Rederunde mehr machen. Wir haben darüber abgestimmt, das in den AVR zu geben.

Christian Joisten (SPD): Das ist aber nicht die Antwort auf meine Frage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Was ist es denn sonst als eine Rederunde? Herr Dr. Elster hat eine persönliche Erklärung abgegeben. Das mag Ihnen jetzt gefallen oder das mag Ihnen nicht gefallen, was er gesagt hat. Wir werden das nacharbeiten, und das wird im AVR aufgearbeitet.

Christian Joisten (SPD): Herr Dr. Elster hat eine Einlassung zum Antrag gemacht. Das ist etwas völlig anderes als eine persönliche Erklärung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster hat eine persönliche Erklärung abgegeben. Dass unsere persönlichen Erklärungen nicht allen in diesem Rat gefallen, liegt in der Natur der Sache.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Persönliche Erklärungen sind persönliche Erklärungen. Also, wir haben eben entschieden, dass wir es in den AVR verweisen, und da wird das aufgearbeitet, ganz einfach.

Die Angelegenheit wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) zur Entscheidung in den Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Internationales / Vergabe verwiesen.

Anmerkung:
Verweisungsantrag von RM Homann.

Herr Bürgermeister Dr. Elster gibt eine persönliche Erklärung zum Besuch der Stadt Klagenfurt mit einer Wirtschaftsdelegation ab.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

5.1.1 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus („kleiner Offenbachplatz“)

2379/2022

10.14 Benennung des Platzes vor dem Schauspielhaus („kleiner Offenbachplatz“)

Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich beantrage, dass wir diesen Tagesordnungspunkt so lang zurückstellen, und würde Sie gerne beauftragen, noch einmal in ein Gespräch mit allen Beteiligten zu gehen, um hier die Sachlage noch einmal entsprechend erörtern zu können. Wir kennen die Beschlusslage aus der Bezirksvertretung Innenstadt dazu. Wir kennen die entsprechenden anderen Gesprächsrunden, die schon stattgefunden haben. Daher ist unsere Bitte: Gehen Sie noch einmal ins Gespräch mit allen Beteiligten und dann mit dem Ergebnis dieses Gesprächs zurück in den Rat.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das wird so aufgenommen. - Vielen Dank.

Dieser Vertagungsantrag sollte jetzt abgestimmt werden. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen. Vielen Dank.

Die Angelegenheit wurde einstimmig zurückgestellt.

Anmerkung:
Vertagungsantrag von RM Hammer. Die Verwaltung soll die Beteiligten zu einem Fachgespräch einladen und die Vorlage mit dem Ergebnis aus diesem Gespräch wieder in den Rat einbringen.

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln - Altstadt/Nord bezüglich der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, hier: Theodor-Heuss-Ring

Arbeitstitel: Werbesatzung A der Kölner Ringstraßen - Theodor-Heuss-Ring

1286/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln – Altstadt /Nord bezüglich des Theodor-Heuss-Rings als Teil der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, auf Grundlage der §§ 7 und 41 Absatz 1 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Juli 1994*

(GV. NRW. S. 666), zuletzt geändert durch Gesetz vom 01. Dezember 2021 (GV. NRW. S. 1353), in Verbindung mit § 89 Absatz 1 Nummer 1 und 2 sowie § 86 Absatz 1 Nummer 22 der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (BauO NRW) - Landesbauordnung - in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. September 2021 (GV. NRW, S. 1086) als Satzung.

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die weiteren Teilabschnitte der Typologie 3 - Grünanlage als Teilsatzungen der Kölner Ringstraßen zu erarbeiten.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.2 Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln - Altstadt/Nord bezüglich der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, hier: Ebertplatz

Arbeitstitel: Werbesatzung B.1 der Kölner Ringstraßen - Ebertplatz

1287/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keinen. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln – Altstadt /Nord bezüglich des Ebertplatzes als Teil der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, auf Grundlage der §§ 7 und 41 Absatz 1 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Juli 1994 (GV. NRW. S. 666), zuletzt geändert durch Gesetz vom 01. Dezember 2021 (GV. NRW. S. 1353), in Verbindung mit § 89 Absatz 1 Nummer 1 und 2 sowie § 86 Absatz 1 Nummer 22 der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (BauO NRW) - Landesbauordnung - in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. September 2021 (GV. NRW, S. 1086) als Satzung.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die weiteren Teilabschnitte mit der Typologie 2a – Stadtplatz ohne Denkmal als Teilsatzungen der Kölner Ringstraßen zu erarbeiten.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.3 Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln - Altstadt/Nord bezüglich der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, hier: Eigelstein

Arbeitstitel: Werbesatzung B.2 der Kölner Ringstraßen - Eigelstein

1288/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln – Altstadt /Nord bezüglich des Eigelstein als Teil der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, auf Grundlage der §§ 7 und 41 Absatz 1 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Juli 1994 (GV. NRW. S. 666), zuletzt geändert durch Gesetz vom 01. Dezember 2021 (GV. NRW. S. 1353), in Verbindung mit § 89 Absatz 1 Nummer 1 und 2 sowie § 86 Absatz 1 Nummer 22 der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (BauO NRW) - Landesbauordnung - in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. September 2021 (GV. NRW, S. 1086) als Satzung.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die weiteren Teilabschnitte mit der Typologie 2b – Stadtplatz mit Denkmal als Teilsatzungen der Kölner Ringstraßen zu erarbeiten.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

6.1.4 Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln - Altstadt/Nord bezüglich der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, hier: Hansaring

Arbeitstitel: Werbesatzung C der Kölner Ringstraßen - Hansaring

1289/2022

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die Satzung über Anbringungsort, Abmessung und Ausgestaltung von Werbeanlagen, über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen für einen Teil der Ortslage in Köln – Altstadt /Nord bezüglich des Hansarings als Teil der Kölner Ringstraßen mit ihren Plätzen und Seitenstraßen, auf Grundlage der §§ 7 und 41 Absatz 1 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Juli 1994 (GV. NRW. S. 666), zuletzt geändert durch Gesetz vom 01. Dezember 2021 (GV. NRW. S. 1353), in Verbindung mit § 89 Absatz 1 Nummer 1 und 2 sowie § 86 Absatz 1 Nummer 22 der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (BauO NRW) - Landesbauordnung - in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. September 2021 (GV. NRW, S. 1086) als Satzung.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die weiteren Teilabschnitte mit der Typologie 1 - Boulevard als Teilsatzungen der Kölner Ringstraßen zu erarbeiten.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Tagesordnungspunkt

6.2.1 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB Köln): Abwassergebührensatzung 2023

3283/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Gebührenbedarfsrechnung für das Jahr 2023 (Anlage 1) zur Kenntnis.

- *stimmt gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben –Abwassergebührensatzung – in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung (Anlage 2) zu.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.2.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Geldspielgeräten im Gebiet der Stadt Köln

3202/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der FDP-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die als Anlage 2 beigefügte 3. Satzung zur Änderung der Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Geldspielgeräten

im Gebiet der Stadt Köln in der als Anlage beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.2.3 7. Satzung zur Änderung der Zweitwohnungssteuer der Stadt Köln

3586/2021

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die als Anlage 2 beigefügte 7. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung der Zweitwohnungssteuer in der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.4 Sonstige städtische Regelungen

TOP 6.4.1 wurde in der Tagesordnung zurückgestellt.

6.4.1 Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)
2694/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer V – Seite 3f.).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.4.2 Gestaltungsbeirat der Stadt Köln; Anpassung der Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirates

1438/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie StEA, Anlage 7 und Anlage 8. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 27.10.2022 (Anlage 7 und Anlage 8):

Der Rat beschließt die als Anlage 1 beigefügte überarbeitete Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirates der Stadt Köln mit folgenden Änderungen (in kursiv):

zu GO 2. - Zuständigkeit des Gestaltungsbeirates

1. […]

d) Der Gestaltungsbeirat gibt Stellungnahmen zu gestalterischen Handlungsleitfäden der Stadt Köln, wie z. B. dem Gestaltungshandbuch oder dem Leuchtenkonzept, ab.

[…]

3. Der/Die Vorsitzende oder eine Vertretung und eine Stellvertretung werden ~~wird~~ in sonstigen Qualifizierungsverfahren grundsätzlich als Mitglied im Beurteilungsgremium eingebunden.

zu GO 3. - Zusammensetzung des Gestaltungsbeirates

1. Der Beirat setzt sich aus fünf stimmberechtigten Mitgliedern zusammen. Bei der Besetzung ist zu beachten, dass Qualifikation aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung und Freiraumplanung vertreten ist. Weitere Fachdisziplinen können anlassbezogen hinzugezogen werden. Bei drei der fünf stimmberechtigten Mitglieder ist ein Geschäftssitz in der Region Köln erforderlich.

Die Mitglieder werden auf Empfehlung des Hauses der Architektur Köln (hdak) und maßgeblicher Verbände von der Verwaltung dem Rat der Stadt Köln zur Berufung vorgeschlagen.

Es können nur solche Mitglieder für den Gestaltungsbeirat vorgeschlagen werden, die

- *in städtebaulichen Wettbewerben oder anderen konkurrierenden Verfahren (z. B. Deutscher Städtebaupreis, Wettbewerbsverfahren von Architektenverbänden oder anderen Verfahren zur Förderung von Städtebau und Baukultur) ausgezeichnet worden sind oder*
- *als Preisrichter*innen in o. g. Verfahren tätig waren*
- *als unabhängige Gutachter*innen oder Fachberater*innen bei städtebaulichen Verfahren, Planungs- und Entscheidungsprozessen tätig waren*
- *Inhaber von ordentlichen Lehrstühlen oder -aufträgen für Architektur/ oder Städtebau/Stadtplanung sind bzw. waren.*

Die Qualifizierung der Mitglieder ist nachzuweisen.

2. *Die Beiratsmitglieder werden vom Rat in der Regel für sechs Jahre berufen. Eine Wiederberufung ist nicht möglich.*

   Zur Sicherung der Kontinuität wird ein „rollierendes System“ eingeführt. Dazu werden für die erste Periode zwei Mitglieder (ein lokales, ein externes) für lediglich drei Jahre und drei Mitglieder für sechs Jahre entsandt, wobei die erstgenannten Mitglieder aus dem bisherigen Gestaltungsbeirat stammen können. […]

3. *Alle stimmberechtigten Mitglieder erhalten einen Aufwendungsersatz. Alle beratenden ehrenamtlichen Mitglieder erhalten eine Aufwandsentschädigung/Sitzungsgeld analog § 57 GO.*

   […]

5. *Der*Die Stadtkonservator*in ist ständiges beratendes Mitglied im Beirat.*

zu GO 4.: Vorsitz und Vertretung

Der/Die Vorsitzende und seine/ihre Vertretung werden von den stimmberechtigten Beiratsmitgliedern ~~[auf Vorschlag des/der Beigeordneten für Planen und Bauen]~~ gewählt. Der Vorsitz ist durch ein Mitglied aus der Kölner Region zu gewährleisten.

zu GO 8.: Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung

1. *Die Sitzungen des Gestaltungsbeirates können sich in einen öffentlichen und einen nicht öffentlichen Teil aufteilen, wobei in ersterem Themen behandelt werden können, die bereits öffentlich sind, zur Veröffentlichung anstehen oder Projekte, bei denen der Bauherr nichts gegen eine öffentliche Beratung einzuwenden hat.*

2. *Ein regelmäßiger Gedankenaustausch mit dem Stadtentwicklungsausschuss sollte stattfinden. Außerdem können zwischen Beirat und Stadtentwicklungsausschuss Sondertermine zur gemeinsamen Beratung von Schwerpunktthemen vereinbart werden. Dazu eignen sich insbesondere Zeitpunkte, zu denen personelle Veränderungen stattfinden.*

zu GO 9.: Geschäftsführung

7. *Im Vorfeld zu den Sitzungen des Beirats werden Besichtigungsmöglichkeiten zu jeweils neuen Projekten organisiert.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

Tagesordnungspunkt

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten

genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im

Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung

mit der Haushaltssatzung 2022

3407/2022

Das ist eine Kenntnisnahme. Gibt es Gegenstimmen? - Das wird also zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhungen nach § 25 KomHVO

Tagesordnungspunkt

7.2.1 Generalsanierung der Sportanlage Zaunhofstraße in Köln-Meschenich

2077/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Auch nicht.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.2.2 Belastungen des städtischen Haushaltes im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Aufnahme und Unterbringung von anlässlich des Krieges in der Ukraine eingereisten Personen, hier: Bericht auf Grundlage des Buchungsstandes 30.09.2022

3385/2022

Nehmen wir zur Kenntnis.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Parkgebührenregelung an E-Ladesäulen

0754/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt abstimmen wie die Vorlage bzw. wie Verkehrsausschuss. Gibt es Gegenstimmen? - Die FDP-Fraktion und Die FRAKTION stimmen dagegen. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Umrüstung von ca. 200 Parkscheinautomaten mit einer speziellen Anforderungstaste, um Elektrofahrzeugen und Fahrzeugen mit Hybridmotoren an Ladesäulen im öffentlichen Straßenland die Möglichkeit zu eröffnen, während des Ladevorganges eine Stunde gebührenfrei zu parken.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP und Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Europäische Charta der Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler

Ebene

3. Gleichstellungaktionsplan

2639/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat begrüßt die Fortschreibung des Aktionsplans zur EU-Charta und beschließt zur Projektbegleitung eine Lenkungsgruppe mit folgenden Maßgaben einzurichten:

1. *Die Lenkungsgruppe trifft die inhaltliche Auswahl der zu bearbeitenden Handlungsfelder und -bereiche.*

2. *In die Lenkungsgruppe entsenden die im Ausschuss für die Gleichstellung von Männern und Frauen stimmberechtigt vertretenen Fraktionen jeweils eine Vertretung und benennen eine Stellvertretung. Für die Verwaltung nehmen das Amt für Gleichstellung und das Amt für Integration und Vielfalt sowie*

themenspezifisch weitere Fachämter teil. Eine geschlechtsparitätische Besetzung ist sowohl auf der Verwaltungsseite als auch für die politische Vertretung sicher zu stellen.

3. Die Geschäftsführung übernimmt die Verwaltung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 Verlängerung des Projektes „Guter Lebensabend NRW“

2913/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt unter dem Vorbehalt der Förderung aus Projektmitteln des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen eine Verlängerung der Teilnahme der Stadt Köln am Landesprogramm „Guter Lebensabend NRW“ für die Zeit vom 01.01.2023 - 31.12.2023 mit einem Gesamtprojektvolumen in Höhe von 127.715,80 €.

Die Finanzierung des zu leistenden kommunalen Eigenanteils in Höhe von 25.543,16 € im Haushaltsjahr 2023 erfolgt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023 aus dem Budget des Dezernates für Soziales, Gesundheit und Wohnen aus den im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und Diversity, Zeile 15, Transferaufwendungen, für das Haushaltsjahr 2023 hierfür veranschlagten Mitteln.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung

hier: Wirtschaftsplan 2023

3255/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stellt den Wirtschaftsplan der Familie-Ernst-Wendt-Stiftung für das Wirtschaftsjahr 2023

im Erfolgsplan

mit Erträgen von 166.800 Euro

sowie Aufwendungen von 51.500 Euro

und einem Jahresüberschuss von 115.300 Euro

fest.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB Köln): Wirtschaftsplan 2023

3283/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem als Anlage 1 beigefügten Wirtschaftsplan 2023 gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung mit folgender Einschränkung zu: „Aktivitäten der StEB, die Mehraufwendungen im städtischen Haushalt zur Folge haben, sind zunächst einzelfallbezogen zwischen der Stadt Köln und den StEB abzustimmen, damit die Verwaltung zu eventuell erforderlichen über- oder außerplanmäßigen Aufwendungen des städtischen Haushalts gesonderte Entscheidungen des Rates der Stadt Köln einholen kann.“

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Häfen und Güterverkehr Köln AG hier: Änderung von Gesellschaftsverträgen der CTS und DCH

3277/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Bezirksregierung Köln mit den in dieser Vorlage beschriebenen Neufassungen der Gesellschaftsverträge der Beteiligungsgesellschaften Container-Terminal GmbH Rhein-See-Land-Service (CTS) und Düsseldorfer Container-Hafen GmbH (DCH) gemäß den aus den Anlagen 1 und 2 ersichtlichen Fassungen einverstanden.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder sonstigen Gründen Änderungen dieses Beschlusses als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat der Stadt Köln mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Bericht über die öffentlichen Beteiligungen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2020 - Beteiligungsbericht 2020

3210/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt den Beteiligungsbericht 2020 zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Bedarfsfeststellungs- und Planungsbeschluss zur Neugestaltung des Gürtels einschließlich barrierefreiem Ausbau von 10 Stadtbahnhaltestellen der Linie 13 zwischen Venloer Straße/Gürtel und Berrenrather Straße/Gürtel;

0150/2021

Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 7, bzw. Finanzausschuss, Anlage 8. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Verkehrsausschusses vom 27.09.2022 (Anlage 7) und des Finanzausschusses vom 31.10.2022 (Anlage 8):

Der Rat der Stadt Köln stellt den grundsätzlichen Bedarf für die Vergabe von Planungsleistungen für die Neugestaltung des Gürtels einschließlich barrierefreiem Ausbau von 10 Haltestellen der Linie 13 zwischen Venloer Straße/Gürtel und Berrenrather Straße/Gürtel fest und beauftragt die Verwaltung, die Planung durchzuführen, die notwendigen Genehmigungen zu beantragen, die Finanzierung sicher zu stellen und die Planung bis zur Ausschreibung (Leistungsphase 6 HOAI) vorzubereiten.

Gemäß vorläufiger Kostenschätzung belaufen sich die Gesamtplanungskosten auf rd. 22,5 Mio. €, darin enthalten sind Kosten der KVB von rd. 2,9 Mio. €. Die KVB wird nach Maßgabe des öffentlichen Dienstleistungsauftrags mit den in ihrem Verantwortungsbereich liegenden Planungs- und Vorbereitungsmaßnahmen betraut.

Gleichzeitig beschließt der Rat der Stadt Köln zur Aufnahme erster Planungsleistungen die erstmalige Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 15.000 € im Teilfinanzplan 1202, Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei Finanzstelle 6903-1202-0-6103, L13 südl. Gürtel - Bst. – Anhebung, im Haushaltsjahr 2022.

Weiterhin beschließt der Rat der Stadt Köln zur Aufnahme erster Planungsleistungen die

erstmalige Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 50.000 € im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Verkehrsentwicklung, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen bei Finanzstelle 6601-1201-0-1131, Umgestalt. Gürtel (VenloerStr/LuxemStr), im Haushaltsjahr 2022.

Außerdem beschließt der Rat der Stadt Köln zur Aufnahme erster Planungsleistungen die erstmalige Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 10.000 € im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Verkehrsentwicklung, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen bei Finanzstelle 6400-1201-0-0004, Erneuerung von Lichtsignalanlagen, im Haushaltsjahr 2022.

Stellflächen, die im Rahmen der Umsetzung dauerhaft wegfallen, sind möglichst im ortsnahen Umfeld zu kompensieren. Dabei sind insbesondere Flächen auf städtischen Grundstücken zu prüfen. Mit Blick auf den Schulstart der IUS Heliosstraße ist die Haltestelle Venloer Straße/Ehrenfeld-gürtel als Startpunkt für Planung und Ausbau der Gürtelstrecke Linie 13 zu priorisieren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Weitere Bestellung zum Betriebsleiter bei den Bühnen der Stadt Köln

2377/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von Die FRAKTION. Enthaltungen? - Es enthält sich die SPD-Fraktion. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat bestellt Herrn Bernd Streitberger für die Zeit vom 01.01.2023 bis zum 30.06.2024 weiterhin zum Mitglied der Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die FRAKTION bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Vergabe der Konzeptionsförderung in der Sparte Theater, Haushaltsjahre 2023-2026

2960/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt im Teilplan 0416 - Kulturförderung in der Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen für den Zeitraum vom 01. Januar 2023 bis 31. Dezember 2026 nachfolgende Zuschüsse zur Konzeptionsförderung (institutionelle Förderung) in Höhe von insgesamt 1.469.000 Euro pro Jahr für folgende Kompanien bzw. Spielorte zu gewährleisten:

- *CASAMAX Theater e. V.*
  mit
  56.000,- €
- *Angie Hiesl Produktion*
  mit
  90.000,- €
- *studiobühneköln*
  mit
  140.000,- €
- *ANALOGTHEATER GbR*
  mit
  40.000,- €
- *Freihandelszone e.V.*
  mit
  152.000,- €
- *KKT Künstler:innen Theater*
  mit
  110.000,- €
- *Theater Der Keller*
  mit
  216.000,- €
- *Freies Werkstatt Theater Köln*
  mit
  261.000,- €

- *Theater im Bauturm e. V. mit 240.000,- €*
- *Orangerie Theater e. V. mit 164.000,- €*

Der Beschluss steht unter dem Vorbehalt des Vorliegens der haushaltsrechtlichen Bedingungen, da zum Zeitpunkt der Beschlussfassung noch keine Haushaltspläne für die Haushaltsjahre 2023 bis 2026 verabschiedet wurden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Herr Bürgermeister Dr. Elster nimmt wegen Befangenheit nicht an der Beratung und Abstimmung zu TOP 10.10 teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Kinderoper Köln - Verlängerung der Förderung durch das Programm „Neue Wege“ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem NRWKULTURsekretariat für den Zeitraum 09/2022 - 12/2023

3032/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die zusätzlich durch die Bühnen akquirierte Förderung der Kinderoper Köln aus dem Programm „Neue Wege“ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen für den Zeitraum 09/2022 bis 12/2023 verlängert wurde und hierfür eine Fördersumme von 827.592 € bewilligt wurde. Eine Veränderung des Jahresergebnisses der Oper ist durch die Förderung nicht zu erwarten. Das Budget der Kinderoper ist so gestaltet, dass Aufwand und Ertrag deckungsgleich sind und somit ein neutrales Ergebnis erzielt wird. Es ergeben sich ebenfalls keine Auswirkungen auf die Höhe des Betriebskostenzuschusses der Oper Köln bzw. auf den Gesamthaushalt der Stadt Köln.*

2. *Der Beitrag der Stadt Köln wird auf 548,7 T€ für die Spielzeit 2022/23 und auf 182,9 T€ für die Spielzeit 2023/24 (bis 31.12.2023) festgesetzt. Analog zum Ratsbeschluss vom 23.03.2021 (0062/2021) wird zur Finanzierung dieses Beitrags ein Teil des im Wirtschaftsplan der Bühnen Köln vorgesehenen Betriebskostenzuschussanteils der Oper in Höhe von 548,7 T€ für die Spielzeit 2022/23 und 182,9 T€ für die Spielzeit 2023/24 als Budget der Kinderoper bereitgestellt. Die Bereitstellung der Mittel erfolgt damit im Rahmen des bereits beschlossenen Wirtschaftsplans bzw. der Mittelfristplanung (1070/2022; Ratsbeschluss vom 20.06.2022).*

3. *Das bereits bekannte separate Berichtswesen für die Kinderoper Köln erfolgt weiterhin mit den Quartalsberichten der Bühnen, analog zum Ballet of Difference.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Bestellung von Herrn Stefan Charles, Beigeordneter für Kunst und Kultur der Stadt Köln, zum Ersten Betriebsleiter der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

3216/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

TOP 10.13 ist zurückgestellt. TOP 10.14 haben wir eben behandelt.

Beschluss:

Der Rat bestellt Herrn Stefan Charles, Beigeordneter für Kunst und Kultur der Stadt Köln, für die Zeit seiner Amtsperiode bis zum 30.09.2029 zum Ersten Betriebsleiter der eigenbetriebsähnlichen

Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.13 Brandschutzbedarfsplan der Stadt Köln 2022 - 2027
1352/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer III – Seite 3).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Ergänzung des bestehenden Kooperationsvertrages zwischen der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln und der Technischen Hochschule Köln

3046/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, in Ergänzung der bestehenden Kooperation mit der Technischen Hochschule Köln eine weitere spezifische studentische Forschungsarbeit mit dem Titel „Untersuchungen zu den Auswirkungen der strategischen Umstrukturierung der Abteilungen für Bauprojektmanagement“ zu beauftragen. Hierfür entstehen Kosten in Höhe von circa 15.200 Euro netto.*

2. *Der Rat beauftragt die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, dem Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft nach Abschluss der Untersuchungen über die Erkenntnisse zu berichten.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Schulrechtliche Errichtung einer Gesamtschule am Standort Helene-Weber-Platz im Stadtteil Neubrück zum Schuljahr 2023/24 bei gleichzeitiger auslaufender Schließung der Kurt-Tucholsky-Schule

2228/2022

Dazu habe ich eine Rednerliste, die mit Herrn Derichsweiler beginnt.

Max Christian Derichsweiler (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren, auch am Livestream! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute werden wir entscheiden, ob die Kurt-Tucholsky-Hauptschule ausläuft und geschlossen wird und eine Gesamtschule am gleichen Ort errichtet wird oder nicht. Dies ist keine einfache Entscheidung. Das hat selbst die Verwaltung in ihrer Vorlage und in den Anlagen deutlich gemacht. Viele Aspekte müssen abgewogen werden. Insbesondere die Situation vor Ort muss berücksichtigt werden. Das heißt, eine einfache, pauschale Antwort kann es hier nicht geben.

Da verwundern die Haltung und Wortbeiträge der Kolleg*innen der SPD im Schulausschuss schon. Zusammen mit den LINKEN haben sie schon weit im Vorfeld der Erstellung der Vorlage der Verwaltung festgelegt, sie wollen die Schule schließen, und konnten leider bisher nicht mit sinnvollen Argumenten oder Bedenken von dieser pauschalen Vorfestlegung abgebracht werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der AfD - Lukas Lorenz [SPD]: So ein Quatsch!)

Stattdessen fahren sie mit der Parole „Gesamtschulen - koste es, was es wolle“ wie ein Bulldozer durch die Kölner Schullandschaft. Wofür steht die SPD an dieser Stelle?

(Lukas Lorenz [SPD]: Wofür stehen die Grünen an dieser Stelle?)

- Darf ich bitte ausreden? - Danke schön.

Kein Faktencheck vor Ort von der SPD, keine sachliche Bewertung der Gegebenheiten, kein Eingehen auf die Stellungnahme der Bezirksregierung, die klar davor warnt, diese Schule zu schließen, keine Berücksichtigung der Stellungnahme der Schulkonferenz.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der AfD)

Wir stehen zu der Verantwortung, dass sich in Köln eine nachhaltige Schullandschaft entwickelt. Und ich bekräftige hier noch einmal: Wir wollen neue Gesamtschulen schaffen. Wir sehen das gemeinsame Lernen als zentral für mehr Bildungsgerechtigkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Damit folgen wir unseren Grundsätzen aus unserem Wahlprogramm.

Und wenn du, lieber Oli Seeck, unsere Wahlprogramme zitierst, dann zitiere bitte auch richtig; denn den entscheidenden Passus hast du im Schulausschuss verschwiegen, nämlich - Zitat -:

> Wir werden bei Hauptschulen die Entwicklung der Schullandschaft genau beobachten und uns an den Schülerzahlen nach der Erprobungsstufe orientieren, um über Schließung oder Erhalt entscheiden zu können.

Das genau machen wir hier und nichts anderes!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wichtig ist: Wir beobachten die Schullandschaft in Köln genau. Dazu gehört, dass wir darauf achten, dass es durch Integration vieler Schüler*innen zu Bildungsgerechtigkeit kommt und dass die Schere zwischen Arm und Reich sich nicht vergrößert.

(Lukas Lorenz [SPD]: So eine lachhafte Sache!)

- Ja, danke.

Was würden denn eine auslaufende Hauptschule und eine neue Gesamtschule zusammen an einem Standort bedeuten? Was kann man da erwarten? - Ich habe drei Punkte.

Erstens: jahrelang beengte Räume bei doppelter Nutzung. Dies gilt nicht nur für die wenigen naturwissenschaftlichen Räume, sondern auch für die Informatikräume.

Zweitens: keine Oberstufenräume. Wir hinken jetzt schon mit den Schulbauten hinterher. Es ist fraglich, ob das in den sechs Jahren, in denen die Verwaltung sich vorgenommen hat, das hinzubekommen, rechtzeitig fertiggestellt wird.

Drittens: Aufgrund der Situation prognostiziert die Verwaltung sogar selbst, dass es zu einem Aufnahmestopp der Schüler*innen kommen könnte, also statt 36 neuen Gesamtschulplätzen vielleicht dann doch eher null.

Die Bezirksregierung hat nachvollziehbar vor der Schließung der Hauptschule gewarnt. Wo sollen die Schüler*innen, die von anderen Schulformen abgeschult werden, denn hin? Und für die sind wir nicht verantwortlich? - Man muss sich doch einmal vorstellen, dass zur Wahrheit auch gehört, dass 10 Prozent der Schüler*innen von Gesamtschulen abgeschult werden. Wir müssen auch für diese Schülerinnen und Schüler Platz haben, auch ihnen gegenüber tragen wir Verantwortung. Das kann man nicht wegignorieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir wissen aus leidvoller Erfahrung, welche gravierenden Konsequenzen es hat, wenn die Gründung einer Gesamtschule übers Knie gebrochen wird und unter denkbar schlechten Bedingungen an den Start geht, wie beispielsweise an der Berrenrather Straße. Solche Entscheidungen wollen wir jetzt und in Zukunft nicht mehr.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Wir wollen diese Hauptschule aktuell nicht auslaufen lassen. Diese Schule ist eine gut funktionierende Schule, eine nachgefragte Schule, eine Schule mit einem erfolgreichem Sprachkonzept, die wichtig ist, gerade jetzt für die Beschulung von Geflüchteten, eine Schule, wo in den siebten Klassen viele Schülerinnen und Schüler erfolgreich inklusiv beschult werden. Statt diese gute Schule zu schließen, warten wir gespannt auf die Verwaltungsantwort auf unsere Vorschläge zu anderen Standorten für mehr Gesamtschulplätze.

Daher: Diese Beschlussvorlage beinhaltet nicht die Entscheidung, ob dieser Rat für oder gegen Gesamtschulen ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Wer die Abstimmung auf diese pauschale Frage verkürzt, fällt keine sachorientierte, sondern eine ideologische Entscheidung. Wir stehen zu unserer Verantwortung, eine solide und perspektivisch gute Schullandschaft zu entwickeln. Daher fordere ich Sie für meine Fraktion auf, eine sinnvolle, abgewogene Entscheidung zu treffen und die Kurt-Tucholsky-Schule zum jetzigen Zeitpunkt nicht auslaufend zu schließen und so der Empfehlung des Schulausschusses zu folgen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Schlieben das Wort.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Max Derichsweiler, vielen Dank für die vielen guten, sachlichen und richtigen Argumente, die du hier vorgetragen hast. Es sind Argumente für den Erhalt der Hauptschule an diesem Standort jetzt. Uns war die ablehnende Einschätzung der oberen und unteren Schulaufsicht an dieser Stelle auch wichtig; das darf ich hier auch zur Kenntnis geben, dass wir darüber auch nachgedacht und gerungen haben. Ich möchte im Verlauf meiner Rede an einem passenderen Punkt auch noch über das Problem der Teilstandorte und der genutzten Schulgebäude reden. Und ich möchte dem Kollegen Max D. ausdrücklich recht geben: Aus der Ablehnung hier und heute zu konstruieren, dass das Bündnis aus Grünen, CDU und Volt keine Gesamtschulplätze schaffen wollte, dass man insbesondere den Grünen vorwerfen würden, sie würden in dieser Stadt keine Gesamtschulplätze schaffen wollen - das ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, armselig, ideologisch verbrämt, dumm und falsch.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen - Zurufe von der SPD)

- Ja, schreien Sie ruhig, liebe Sozialdemokraten! Es wird jetzt gleich noch besser für Sie.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

Schauen wir uns doch einfach einmal Fakten in dieser Stadt an - Fakten, wer denn hier großartige Gesamtschulpolitik in der Stadt gemacht hat und wer nicht. Großzügigerweise habe ich einfach mal mit dem Ende dieser Legislatur die letzten 20 Jahre betrachtet. Ich habe mir die Jahre 2005 bis 2015 sowie die Jahre 2015 bis 2025 angeschaut. Nur zur Erinnerung: In den Jahren 2005 bis 2015 - das ist kein Zufall - hatten wir eine SPD-geführte Stadtverwaltung und ein SPD-geführtes Schuldezernat, wie jetzt auch. Wir hatten eine Mehrheit der SPD im Verwaltungsrat, und wir hatten eine SPD-geführte Mehrheit im Rat der Stadt Köln.

Und was ist das Ergebnis für die Gesamtschulplätze in zehn Jahren? - In zehn Jahren haben die SPD-geführte Verwaltung und der SPD-geführte Rat 443 zusätzliche Gesamtschulplätze geschaffen. Na, das ist ja eine Sensation: 443 Plätze in zehn Jahren!

Wie viele Gesamtschulen sind denn in dieser Zeit neu gebaut worden? - Keine. Keine einzige Gesamtschule ist in dieser Stadt neu gebaut worden. Es gab nur drei Neugründungen. Und wo waren diese drei Neugründungen? - In geschlossenen Hauptschulen, in geschlossenen Realschulen, in Räumen von Förderschulen. Na, das ist ja wirklich einmal eine ganz passable und positive Gesamtschulpolitik, die wir hier gesehen haben!

(Beifall bei der CDU)

Und das wird es mit uns nicht geben. Keine einzigen Neubauten geschaffen bis 2015. Und dann frage ich einmal: Woran liegt denn das? Gab es eine Stärkung der Gebäudewirtschaft? - Mit SPD: Fehlanzeige. Wurde ein Neubau geschaffen? - Mit SPD: Fehlanzeige. Gab es eine vernünftige Zusammenarbeit zwischen den Dezernaten? - Mit der SPD: Fehlanzeige. Gab es einen SPD-Oberbürgermeister, der das eingefordert hat? - Fehlanzeige. Gab es eine SPD-geführte Ratsmehrheit, die die finanziellen und personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt hat? - Fehlanzeige in diesen zehn Jahren. Gab es „Schulbau first“? - Nein, das war wahrscheinlich „Schulbau last“. Und das können wir nicht mehr machen.

Ich nenne diese Bilanz - 400 Gesamtschulplätze in zehn Jahren - katastrophal.

(Beifall bei der CDU)

In aller Kürze wollen wir aber auch einmal in die Zukunft blicken: Was ist denn von 2005 bis 2025 passiert? Damit wir auch mal die Bilanz von 2015 bis 2020 und die Perspektive bis 2025 sehen, habe ich das für Sie noch mal aufbereitet.

In den Jahren 2015 bis 2020 hat das Bündnis mehr als 400 neue Gesamtschulplätze an den Start gebracht. In dieser Legislatur - zwei Jahre sind vergangen - sind es in diesem Jahr nur 54. Was wird aber im August 2024 passieren? - 400 bis 500 neue Gesamtschulplätze, und nicht an solchen Notkonstrukten, die wir uns hier jahrelang von der SPD-geführten Ratsmehrheit andrehen ließen. Die wird es nicht geben, sondern es werden eine neue Gesamtschule in Nippes - Start im Interim -, eine neue Gesamtschule in Ossendorf - Start im Interim -, eine neue Gesamtschule in Vogelsang und Gott sei Dank auch eine neue Gesamtschule in Kalk durch das Erzbistum errichtet.

Das, meine Damen und Herren, wird die Bilanz sein, die wir dann auch bis Ende 2025 haben. Das heißt, wenn ich jetzt Ihre 400 Gesamtschulplätze in zehn Jahren der Bilanz, die wir 2025 haben werden, gegenüberstelle, sind das 1 000 zusätzliche Gesamtschulplätze. Und das sind keine Gesamtschulplätze an drittklassigen Standorten und in heruntergekommenen Schulen, sondern das werden Neubauten sein.

(Zurufe von der SPD)

Und um das noch auf den Punkt zu bringen: Sie haben drei Gesamtschulen ohne Neubauten in Ihrer Zeit errichtet. Die Neubauten haben wir in dieser Legislatur zu Ende gebracht.

(Beifall bei der CDU)

Darf ich Sie daran erinnern - machen wir es einmal, weil es gerade so schön ist -: Gesamtschule in der Brehmstraße, nennt sich jetzt Gesamtschule Nippes in der Ossietzkystraße, 2010 beschlossen. Wann ist der Neubau fertiggestellt worden? - 2020, zehn Jahre später. Gehen wir einmal zu IGIS, so hieß früher die Gesamtschule in der Innenstadt, Beschluss 2014: Der Neubau ist heute noch nicht fertig. Er wird 2024 fertig. Zehn Jahre - das ist doch völlig krank.

Und das muten wir unseren zukünftigen Gesamtschülerinnen und Gesamtschülern nicht zu. Das ist eine Gesamtschulpolitik à la SPD, die es mit uns nicht mehr geben wird. Wir schaffen 1 000 richtige Gesamtschulplätze, und das ist erst der Anfang. Aus Zeitgründen werde ich Ihnen nicht noch sagen, was bis 2027 alles passiert.

Aber Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, und dem Bündnis aus Grünen, CDU und Volt, die genau diesen Weg weitergehen, danke ich für die Unterstützung in der Schulpolitik. - Für Ihre Aufmerksamkeit vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Seeck hat jetzt das Wort.

Oliver Seeck (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer! Leonie, Ayda, Karl, Giulia, Bruno, Sofia, Igor, Mohamed, Amari und Torben - würde ich alle 1 000 Namen der Kinder, die letztes Jahr in einer Kölner Gesamtschule abgelehnt wurden, in diesem Tempo vorlesen, würden Sie, verehrte Frau Oberbürgermeisterin, mir nach diesen 20 Minuten wahrscheinlich die Redezeit sperren. Es hätte aber einen Effekt: Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen von Grünen, CDU und Volt, würde die Dimension dieses unsäglichen Zustands in unserer Stadt vielleicht endlich bewusst werden.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Immerhin zwei Minuten - das sind 10 Prozent - kürzer könnte die Auflistung ausfallen, wenn mehr als 100 Kinder einen Gesamtschulplatz bekommen würden. Leider muss ich hier, wie so oft, wieder den Konjunktiv bemühen. Warum? - Weil diese 108 neuen Gesamtschulplätze gleich aktiv von Ihnen verhindert werden.

(Beifall bei der SPD und er LINKEN)

Wie ernst kann man eigentlich noch Ihre Programme und Aussagen nehmen? Wissen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von Grünen, CDU und Volt, was Sie den Kindern und Eltern bei der „Demonstration der Abgelehnten“ - in Anführungszeichen - auf dem Alter Markt und später im Schulausschuss bzw. hier im Rat gesagt haben?

> Jetzt muss endlich gehandelt werden! Es darf keine Denkverbote mehr geben! Das darf sich nicht wiederholen! Wir müssen alles für neue Schulplätze unternehmen!

Mit der aktiven Ablehnung von 108 neuen Gesamtschulplätzen in Neubrück handeln Sie nicht nur völlig unverantwortlich, sondern Ihre Worte von gestern müssen den Betroffenen heute wie blanker Hohn vorkommen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Nach Rondorf, Zusestraße und Nippes nun also mit Neubrück die nächste Entscheidung aktiv gegen eine Gesamtschule.

Herr Dr. Schlieben hat gerade wunderbar dargestellt, wie rückwärtsgewandt Ihre Politik aussieht, in welche Jahrzehnte Sie zurückgehen, um irgendeine Vorstellung zu suggerieren, wer hier eine Schuld hat. Während die CDU Köln - wie in einer großen Kölner Tageszeitung vorgestern treffend formuliert - in der Verkehrspolitik den Rückwärtsgang eingeschaltet hat, ist sie in Sachen Bildungspolitik - wenn wir im Bilde bleiben - allerdings immer noch in einer Kutsche unterwegs.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Die rückwärtsgerichtete Politik der Union gegen Gesamtschulen ist also gemeinhin bekannt.

Aber was ist bloß mit den Grünen los? - Diese Anti-Gesamtschulpolitik hat Dimensionen, die weit über das vermeintliche Getöse von Opposition hinausgehen. Fragen wir beim Programm der Grünen an. Und, lieber Max, ich kann nichts dafür, was ihr in eurem Programm auf der Homepage aufschreibt. Ich zitiere:

> Deshalb setzen wir uns für den Ausbau von Gesamtschulen ein, was auch dem Wunsch vieler Eltern entspricht. Mittel- bis langfristig ist das Schulsystem

- zuhören! -

> … zu einer Schule für alle umzubauen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

In der Begründung zur Ablehnung der Gesamtschule heißt es nun aber von den Grünen:

> Das Profil der Hauptschule erweise sich als ein Erfolgsmodell in Sachen Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit, insbesondere im Bereich Sprachförderung und Inklusion.

Merken Sie eigentlich etwas? - Das, was Sie hier abliefern, kann man noch nicht einmal mehr als Mogelpackung deklarieren. Das ist doch der glatte Beweis dafür: Wenn man die Grünen für ihre Bildungspolitik in dieser Stadt wählt, bekommt man anscheinend genau das Gegenteil von dem, was man eigentlich wollte.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Lassen wir doch weitere Player und Experten zu Wort kommen. Der Bürgerverein Neubrück:

> Dass Schwarz-Grün gegen die Gesamtschule im Schulausschuss gestimmt hat, hat bei vielen Eltern Empörung ausgelöst. Gerade für einen Stadtteil, der sozialräumlich gefördert werden soll, sei dies kein Ruhmesblatt.

Die Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschulen - Zitat -:

> Die Arbeit der Hauptschule vor Ort kann nahtlos in die Arbeit einer Gesamtschule übergehen.
>
> Dies ist ein weiteres Beispiel für eine deutliche Benachteiligung von Gesamtschulen und eine Missachtung der Wünsche von Eltern und Kindern nach einer Schule für alle.

Die GEW:

> Kaum stärkste Fraktion im Kölner Rat, scheinen die … Grünen wichtige Aussagen in ihrem Wahlprogramm vergessen zu haben. Gewählt wurden sie von vielen unter anderem, weil sie sich - so ihr Wahlprogramm - eindeutig für einen stärkeren Ausbau der Gesamtschulen in Köln einsetzen wollten.

Der Sprecher der Kölner Direktorenkonferenz - übrigens Gymnasialschulleiter - sagt, es bleibe jedoch das Grundproblem, dass es noch zu wenig Plätze an Gesamtschulen gebe und somit der Druck auf die anderen Schulformen bei Ablehnung sehr groß sei.

Die Landeselternschaft der integrierten Schulen NRW:

> Die Entscheidung der grün-schwarzen Mehrheit im Schulausschuss gegen die Gesamtschule setzt die für viele Eltern und Kinder fatale Politik fort.

Brigitte Schumann, grüne Bildungsexpertin und ehemalige Landtagsabgeordnete:

> Diese Art der schulischen Vorratsbewirtschaftung … ist kinderfeindlich, beschämend und das Gegenteil von inklusiver Schulentwicklung.
>
> Die Grünen verraten ihr Programm und betrügen ihre Wählerschaft.

Das sagt Ihr Parteimitglied.

> Dass die Grünen dies in ihrem Wahlprogramm versprochen haben, sich für den Ausbau der Gesamtschulen einzusetzen, spielt hier keine Rolle mehr und ist Schnee von gestern. Offensichtlich ist den Kölner Grünen das machtpolitische Interesse an dem Bündnis mit der CDU wichtiger als ihr eigenes.

Ich fasse zusammen: nicht nur wir, auch das Programm der Grünen, die GEW, der Bürgerverein Neubrück, die BV Kalk, die mit Mehrheit für die Gesamtschule gestimmt hat, die Kölner Direktorenkonferenz, die Gesamtschulgesellschaft, Frau

Schumann als grüne Bildungsexpertin und viele andere mehr, die Landeselternschaft und nicht zuletzt die Kölner Stadtverwaltung mit unserer OB an der Spitze, wofür ich mich auch ganz herzlich bedanke.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

All jene, die hier aufblinken und Ihnen entgegenkommen, sehr verehrtes Bündnis, sind nicht die bildungspolitischen Geisterfahrer. Nein, das sind leider einmal wieder Sie.

Halten Sie also an! Machen Sie einen U-Turn! Stimmen Sie gleich für 108 neue Gesamtschulplätze, die schon nächstes Jahr an den Start gehen können! Leonie, Ayda, Karl, Giulia, Bruno, Sofia, Igor, Mohamed, Amari und Torben und den anderen 1 000 abgelehnten Kölner Kindern haben Sie es eigentlich versprochen.

Die SPD stimmt der Verwaltungsvorlage zu und lehnt natürlich die geänderte Vorlage ab. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck hat das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich verstehe ja schon, dass man sich richtig gepikst fühlt, wenn man so eine Fehlentscheidung trifft, obwohl das noch nicht einmal eine Fehlentscheidung ist, weil sie nämlich gar nicht sachlich begründet ist, sondern mehr aus der internen Koalitionsarithmetik, die ja im Moment leider einige Friktionen aufweist, und aus diesen Zusammenhängen heraus zu erklären ist. Denn dass die SPD und die LINKE im Schulausschuss keine Argumente vorgetragen hätten, das kann man höchstens erklären, wenn man nicht zuhört, weil man nicht will oder weil man es nicht verstanden hat. Die Zahlen hat die Verwaltung klar auf den Tisch gelegt. Die Beschlussvorlage der Verwaltung ist überaus gut begründet, und deswegen unterstützen wir sie.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Die Hauptschule in Neubrück hatte 2021 35 Anmeldungen im fünften Schuljahr. Zwei Schulklassen mit jeweils 17 Kindern wurden gebildet. Weitere kamen erst später hinzu, weil zum Beispiel die umliegenden Gesamtschulen massenhaft Kinder ablehnten, wie die Gesamtschule Höhenberg mit 136 zum Beispiel und auch - die Vorsitzende des Bürgervereins Neubrück hat es nämlich kürzlich geschildert - die umliegenden Gesamtschulen in Holweide, in Höhenhaus und in Dellbrück.

Frau Schrage, die Vorsitzende des Bürgervereins, schildert die Dramen, die sie da miterlebt, weil Eltern schon im Vorhinein gar nicht die Erwartung haben können, dass ihr Kind an einer Schule angenommen wird, und im Nachhinein gibt es dieses Drama natürlich auch, weil sie dann zu einer Schule des mehrgliedrigen oder dreigliedrigen Systems müssen und sich da entscheiden müssen. Für viele Kinder aus Neubrück und für ein solches Veedel ist eine Gesamtschule als Stadtteilschule, als Angebot für alle Kinder vor Ort, viel sinnvoller als eine Schule des dreigliedrigen Systems, die eben nur ein Segment, einen Teil der Kinder dort aufnimmt. Alle anderen Kinder müssen den Stadtteil verlassen.

Das ist der Geist, den auch die Initiative des Bürgervereins Neubrück atmet. Und da Sie in Ihrem Antrag zumindest geschrieben haben - wahrscheinlich wollten sich die Grünen doch nicht so ganz unterbuttern lassen -, dass in zwei Jahren die Entscheidung noch einmal überprüft wird, wird dieser Bürgerverein bis dahin Unterschriften sammeln und eine Kampagne starten, die wir natürlich unterstützen werden. Ich glaube, die SPD-Fraktion wird das auch unterstützen; denn für Neubrück ist eine Stadtteilschule, eine Gesamtschule einfach die logische Alternative.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Das andere hat Oliver Seeck schon geschildert. Wie kann man als regierende Partei eine solche Schule, die in den ersten zwei Jahren kaum 50 Schüler und später 60 bzw. 70 Kinder im Jahrgang hat, unbedingt aufrechterhalten, wenn eine Gesamtschule dort - 4 mal 27 - 108 Kinder je Jahrgang unterrichten kann? Das sind mindestens 216 Schulplätze. Ich habe es nachgerechnet und mir angeschaut. Das sind mindestens 216 Schulplätze mehr in der Sekundarstufe I und 234 in einer gymnasialen Oberstufe, wenn die im Laufe der Jahre steht. Als regierende Parteien ist es unverantwortlich, so mit Schulplätzen umzugehen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ich muss jetzt auch sagen: Was ist eigentlich das Argument? - Ich habe den Artikel von Frau Schumann auch gelesen. Sie schreibt: CDU und Grüne stoppen die Gesamtschulentwicklung oder

blockieren sie. - Ja, das hat so das Geschmäckle von: Das dreigliedrige System verliert an Unterstützung in der Bevölkerung. Es wird von bis zu 40 Prozent der Eltern nicht mehr gewählt in Köln, aber jeweils nur 10 Prozent weniger der Kinder können auf eine Gesamtschule gehen. Das ruft natürlich Friktionen und Unmut hervor. Das hier in diesem Zusammenhang „abschulen“ zu nennen, dazu muss ich sagen: Das müssen wir noch einmal im Schulausschuss diskutieren;

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

denn die Kölner Gymnasien schulen mehr als 10 Prozent ihrer Schülerschaft ab. Die Zahl, die gerade für Gesamtschulen genannt wurde, ist meiner Ansicht nach völlig aus der Luft gegriffen. Man sollte eben nicht nur nach dem Hörensagen gehen. Fragen wir doch die Schulverwaltung. Im Monitoring 2020 steht drin: Schulformwechsel spielen für Gesamtschulen praktisch keine Rolle. - Woher stammt also diese windige Zahl? Das möchte ich gerne wissen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Wir werden für die Gesamtschule Neubrück stimmen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Ruffen das Wort.

Stefanie Ruffen (FPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Das Hohelied der Gesamtschulen als Heilbringer wurde einmal wieder gesungen. Ich könnte die Rede der linken Parteien auch im Vorfeld schreiben; es kommt immer das Gleiche. Aber auf die Situation vor Ort habt ihr euch so gar nicht eingelassen, und das ist unser Problem heute.

Herr Kockerbeck, lieber Heiner, du hast mir auf Facebook sogar vorgeworfen, dass wir Gesamtschulen verhindern wollen, weil wir so viel Spaß daran haben, Kinder abzuschulen. Das ist dermaßen absurd.

(Heiner Kockerbeck [DIE LINKE]: Nein, das habe ich so nicht gemacht!)

- Doch, das hast du geschrieben. Ich habe sogar einen Screenshot davon.

Wir haben in den letzten Jahren sehr viele Gesamtschulen mitbeschlossen, und wir werden das auch weiterhin tun, wenn es denn Sinn macht.

(Beifall bei der FDP)

Wir wissen nur bis heute nicht, woher ihr eigentlich eure Kenntnisse zum Elternwillen habt. Die vorgezogenen Anmeldeverfahren an Gesamtschulen - „Wir versuchen es erst einmal!“ -, wofür es bei so wenig Schulplätzen grundsätzlich in dieser Stadt natürlich den Bedarf gibt, können darüber nichts aussagen. Genauso wenig sagt die Elternbefragung das aus. Wir sollten darüber stillschweigen, aber sie war ja schon in der Presse.

Ich spreche nicht ab, dass wir Gesamtschulplätze brauchen. Aber dieses „Wir wollen hier nur noch Gesamtschulplätze!“ - das wollen eigentlich nur SPD und LINKE. Von den Eltern weiß ich das nicht.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Wir können immer wieder von den abgelehnten Kindern sprechen, aber an anderen weiterführenden Schulformen - im Gegensatz zur Gesamtschule - darf kein Kind abgelehnt werden, sondern es wird mittels Verdichtung untergebracht. Das habt ihr bis heute nicht verstanden, sonst würdet ihr das nicht immer wieder anführen. Dass nur an der Gesamtschule so viele abgelehnt werden, ist Blödsinn.

Im Gegensatz zu euch möchte ich aber hier keinen ideologischen Grabenkampf führen. Am Anfang des Prozesses um das Auslaufenlassen der Kurt-Tucholsky-Schule und der schulrechtlichen Einrichtung einer Gesamtschule war ich sogar geneigt zuzustimmen. Eigentlich habe ich gesagt: Warum nicht, das haben wir ja schon öfter gemacht.

In der ersten Sitzung dazu hatte ich eigentlich nur eine Frage: Wird die Gesamtschule so groß, dass zukünftig alle Kinder, die sich jetzt an dieser wirklich guten Hauptschule anmelden, auch an der neuen Gesamtschule unterkommen?

(Beifall bei der FDP und von Dr. Helge Schlieben [CDU])

Werden die alle aufgenommen werden können? - In einer bemerkenswert weiteren Sitzung wurde das von der Verwaltung so hingerechnet und dann von der Bezirksregierung wieder einkassiert. Das ist nämlich nicht so. Nach vielen

Korrekturen und viel Papier sieht es so aus, dass Schülerinnen und Schüler mit einer Hauptschulempfehlung zukünftig nicht mehr an einer wirklich guten Hauptschule in ihrem Umfeld einen Platz bekommen, sondern dass ein Teil dieser Schülerschaft an der Gesamtschule unterkommt und der Rest in die Röhre schaut. Ist das fair? Wollen wir das ausgerechnet den Kindern zumuten, die am meisten Förderung benötigen?

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Ich sage: Nein! Und allein das wäre ein Grund, diese Verwaltungsvorlage abzulehnen.

Aber statt hier zu enden, will ich Ihnen darlegen, dass ich mich noch weitergehend damit beschäftigt habe. Ich bin einer sehr kurzfristigen Einladung der Schule gefolgt - neben mir nur Frau Naegele von der SPD; der Rest redet von Hörensagen -, und obwohl ich von der FDP bin, habe ich versucht, dort mit dem ÖPNV hinzukommen. Inklusive Fußweg wäre ich über eine Stunde unterwegs gewesen. Eine Gesamtschule hat ein relativ großes Einzugsgebiet. Es ist keine Stadtteilschule, lieber Heiner Kockerbeck.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Dafür ist ein Stadtteil viel zu klein. Gesamtschulen müssen wir bezirksübergreifend denken. Es muss also funktionieren, dass Kinder diese Schule erreichen können. Der Helene-Weber-Platz ist mit dem ÖPNV nicht wirklich gut zu erreichen.

(Ralph Sterck [FDP]: Weil die Straßenbahn fehlt, und zwar seit 60 Jahren, Frau Kollegin!)

- Danke, Herr Kollege.

Den Elterntaxi-Verkehr im Wohngebiet dort will ich mir gar nicht erst ausmalen.

Eine Besichtigung der übrigens topgepflegten Schule hat mir auch gezeigt, dass die Räume zu klein für eine Gesamtschule sind. Die vermeintliche Erweiterungsfläche für die Gesamtschule ist sehr bescheiden. Bisher hat niemand widersprochen, als ich angeführt habe, dass hier maximal eine vierzügige Gesamtschule möglich sein wird. Selbst in einem vierzügigen Gymnasium, wo nahezu alle Schülerinnen und Schüler die Sek II besuchen, haben wir Probleme, ein breites Kursangebot aufzustellen. Alle wissen, dass das bei einer vierzügigen Gesamtschule noch viel schwieriger wird.

Und wo wir gerade bei der Größe sind: Lassen Sie uns doch einmal ehrlich rechnen. Selbst die Presse schreibt von 800 Kindern, wo uns in Köln 1 000 Plätze an Gesamtschulen fehlen würden. Das hört sich so an, als würden wir mit dieser Schule alle Probleme lösen. Die Wahrheit ist aber, dass hier genau 36 Plätze in einem Jahrgang neu geschaffen werden; denn, liebe LINKE und liebe SPD, ihr müsst immer die Hauptschulplätze, die wegfallen, von euren Rechnungen dann auch abziehen. Das ist ganz wichtig.

(Ulrich Breite [FDP]: Das ist Mathe!)

Das hört sich doch ein bisschen anders an, denkt man dabei an sehr gut vorhandenen Strukturen, die dafür zerstört werden. Übrigens ist selbst die Bezirksregierung an der Stelle nicht optimistisch - das haben wir schon gehört - und spricht sich gegen diesen Standort aus.

Eine Frage von mir im ASW blieb übrigens bis heute unbeantwortet. Heiner Kockerbeck hält sie für falsch. Alle Hauptschulen berichten, dass von diesen abgeschulten Kindern in der Jahrgangsstufe 7, die dazukommen, zwischen 10 und 25 Prozent von Gesamtschulen kommen. Das zeigt doch, dass nicht alle Kinder gleich sind und nicht alle Kinder auf ein und dieselbe Schule gehen können. Gesamtschulen sind mit Sicherheit gut, aber sie sind nicht für jedes einzelne Kind gut. Und was machen wir mit diesen Kindern, wenn es keine Hauptschulen mehr gibt?

(Beifall bei der FDP und der CDU)

- Danke schön.

Beim Änderungsantrag des Bündnisses habe ich nur einem Punkt nicht zugestimmt. Die Prüfung in zwei bis drei Jahren halte ich für nicht sinnvoll; denn die Argumente gegen diesen Standort werden die gleichen sein. Ich bin dafür, dass wir die Gesamtschule für Kalk an einem anderen Standort prüfen. Wir haben am Herkenrathweg ein großes Schulzentrum, Gymnasium mit einer Realschule. Wir haben Platz. Dort wurde schon einmal eine Grundschule geprüft. Das wurde wieder fallen gelassen, warum auch immer. Lasst uns versuchen, dort eine große Gesamtschule, die für alle gut erreichbar ist, zu errichten und ein richtiges Schulzentrum auszubauen. Dann können wir nämlich neben der Hauptschule in Neubrück die dringend noch benötigte Gemeinschaftsgrundschule aufbauen; denn auch die fehlt aufgrund der

katholischen Grundschule, in der über 60 Kinder keinen katholischen Hintergrund haben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Jeschka das Wort.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauende, falls Sie noch da sind! Jetzt stehe ich hier ganz am Ende der Rednerliste, und alles ist gesagt worden.

Ich kam mir kurz vor wie im Wahlkampf,

(Beifall von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

wie Sie hier miteinander umgegangen sind. Interessant. Ja, es ist kein Wahlkampf. Das hätte man natürlich alles auch sachlicher regeln können.

Deswegen am Anfang vor allem: Max, du hast ja die Argumente ziemlich sachlich dargelegt, das will ich jetzt gar nicht mehr alles wiederholen; denn die Argumente und Fakten sind vorhanden. Ich will euch alle nicht aufhalten. Helge Schlieben, vielen Dank. Da war natürlich ein bisschen Wut dabei, das hat man gemerkt. Ich möchte aber an der Stelle noch mal auf die GU/TU-Projekte verweisen. Es wird in den nächsten Jahren sehr, sehr viele neue Gesamtschulplätze geben,

(Beifall von Dr. Helge Schlieben [CDU])

und es wird alles besser werden. Vielen Dank auch an Frau Ruffen, die das noch mal sehr gut zusammengefasst hat.

Ich hatte natürlich eine Rede vorbereitet, aber beende sie jetzt hier schon, weil alles gesagt wurde. Vielen Dank an meine Bündnispartner, an Frau Ruffen. Und hören Sie bitte auf, uns jetzt bei jedem Tagesordnungspunkt vorzuwerfen, wir würden im Bündnis nicht gut zusammenarbeiten und das Bündnis stehe kurz vor dem Zusammenbruch! - Danke schön.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bevor ich jetzt Frau Bezirksbürgermeisterin Greven-Thürmer das Wort gebe, frage ich, ob aus dem Rat noch das Wort gewünscht wird. - Das ist nicht der Fall.

Dann Frau Greven-Thürmer, bitte.

(Beifall bei der SPD)

Bezirksbürgermeisterin Claudia Greven-Thürmer (Kalk): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Sie wissen, ich komme nur, wenn es etwas Wichtiges gibt. Und das ist diesmal der Fall. Hier geht es um die Gesamtschule in Neubrück.

(Beifall bei der SPD)

Ich sage es gleich vorweg: Ich bin überhaupt nicht verwundert über den Beschluss im letzten Ausschuss für Schule und Weiterbildung, die Gesamtschule für Neubrück abzulehnen.

Ich könnte ein bisschen besorgt sein, dass die Kolleginnen und Kollegen der Grünen die bildungspolitischen Maximen aus ihren eigenen Parteiprogrammen lieber doch dem Koalitionsfrieden opfern. Aber so schlimm wird es ja gar nicht!

(Zurufe)

So schlimm wird es ja gar nicht! Ganz ruhig, es wird doch gar nicht so schlimm. Denn es hilft ja nichts: Die Gesamtschule kommt ja, es ist nur eine Frage der Zeit. Nach einer Schamfrist, so möchte ich das mal nennen,

(Beifall bei der SPD)

werden Sie einen Antrag, der jetzt von der falschen Seite kommt, ein bisschen abgeändert vielleicht noch mal selbst einbringen. Ich bin ganz sicher. Und dann wird er - Hurra! - mit großer Mehrheit beschlossen.

Verwundert und entsetzt hat mich aber etwas anderes. In Ihren Reihen sitzen Pädagoginnen und Pädagogen, und Sie stimmen ernsthaft - Sie haben das heute ein paar Mal selbst gesagt - für Abschulung?

(Beifall bei der SPD)

Ich habe den Eindruck, Sie wissen gar nicht, was das ist. Die Kurt-Tucholsky-Hauptschule ist nicht

erste Wahl von Eltern. Die ist in zweiter Linie vielleicht dann Wahl, weil es keine andere mehr gibt.

Und dann geht es um das Thema Abschulung, und Sie nehmen den Begriff einfach so in den Mund. Was das aber für Eltern und für Kinder bedeutet, das machen Sie sich, glaube ich, gar nicht mehr klar; denn Sie sind ja - so würde ich das mal sagen - vielleicht nicht mehr so ganz interessiert an diesen Themen, weil es für Sie auch gar kein Thema ist.

Es ist nämlich so: Abschulung bedeutet, dass man es am Gymnasium oder an der Realschule nicht geschafft hat. Dann geht es nur noch runter. Und was das bedeutet, ist nicht nur einfach ein Bruch in der Bildungskarriere. Nein, das ist viel mehr. Das ist für Kinder ein brutaler Schnitt. Die sind zwölf Jahre alt. Und wissen Sie, was das bedeutet? - Ich glaube, das ist Ihnen allen hier gar nicht so klar.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Empört bin ich außerdem darüber, dass Sie so eklatant den Wunsch der Neubrücker Bürgerinnen und Bürger ignorieren. Was fällt Ihnen dazu ein? Es ist doch unglaublich!

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Allerorten wird in dieser Stadt auf Beteiligung, auf Nachfrage, auf Öffentlichkeitsbeteiligung, auf Bürgerbeteiligung gesetzt. Und dann wollen die Eltern und die Neubrückerinnen und Neubrücker ihren Willen kundtun, aber Sie ignorieren das, als wäre das gar nicht da. Ihr Kollege aus der FDP-Fraktion bei uns in der BV Kalk hat das gut formuliert. Er sagte, die Hauptschule hätte ihm gutgetan, die fand er eigentlich immer klasse. Aber das, was er in diesem Fall nicht kann, ist, für diese Schule zu stimmen; denn die Eltern und die Neubrückerinnen und Neubrücker wollen etwas anderes. Das war ihm wichtig. Das fand ich toll, dazu hat er sich gestellt. Das würde ich Ihnen auch empfehlen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN - Zuruf von Stefanie Ruffen [FDP])

Die Neubrückerinnen und Neubrücker fühlen sich wieder einmal nicht ernst genommen, vertröstet - weil zum jetzigen Zeitpunkt die Schule ja nicht kommt - und ignoriert von einer Ratsmehrheit, die beweist, dass ihre Sorgen nicht wirklich wahrgenommen werden.

Sie haben Ihre Ablehnung wohl begründet, aber sie wirkt, mit Verlaub, bemüht und so, als wären Sie selbst nicht ganz überzeugt. Und so dachte ich: Was könnte helfen, Sie umzustimmen? - Vielleicht die schwarz-grüne Landesregierung selbst, die sagt:

> Internationale Schulleistungsstudien zeigen, dass ein Bildungssystem durch längeres gemeinsames Lernen gerechter und leistungsstärker gestaltet werden kann.

Und mit Verweis auf die PISA-Studien: Sie

> belegen einen deutlichen Anstieg sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler, die trotzdem erfolgreich in der Schule waren. Ein entscheidender Grund dafür ist Unterricht im Rahmen des längeren gemeinsamen Lernens …

- und vor allen Dingen -

> in der Gesamtschule mit der Sekundarschule…

Ausdrücklich erwähnt, das finde ich prima.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Und es wird weiter darüber gesprochen:

> Das entspricht auch dem Wunsch vieler Eltern, die die Bildungswege ihrer Kinder gerne länger offenhalten möchten.

Genau so geht es den Neubrückerinnen und Neubrückern - und nicht nur denen, sondern im Umkreis von Neubrück haben wir Merheim, Rath, Ostheim, und ich sage Ihnen: Auch dort gibt es Eltern, die sich sehr wünschen würden, dass ihre Kinder einen schnellen und kurzen Weg zur Gesamtschule hätten.

Ich bitte Sie, überlegen Sie es sich noch einmal. Geben Sie sich einen Ruck für die Gesamtschule in Neubrück! - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ich möchte an dieser Stelle nur kurz hinzufügen, dass auch die *Teachers for Future* sich eindeutig für Gesamtschulen aussprechen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann stelle ich das jetzt zur Abstimmung, und zwar lasse ich abstimmen wie Schulausschuss, Anlage 7, und Finanzausschuss, Anlage 8. Wer wünscht, dem zuzustimmen, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, Volt und AfD. Gibt es Gegenstimmen? - Von Herrn Zimmermann und Frau Gabrysch.[8] Enthaltungen? - Von der FRAKTION. Dann ist der Antrag wie Schulausschuss beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung vom 24.10.2022 (Anlage 7) und des Finanzausschusses vom 31.10.2022 (Anlage 8):

Wir beauftragen die Verwaltung:

1. *die Kurt-Tucholsky-Hauptschule zum Schuljahr 2023/24 nicht auslaufend zu schließen. Eine funktionierende und erfolgreiche Hauptschule zum jetzigen Zeitpunkt zu schließen wird als nicht sinnvoll erachtet.*

2. *die Pläne zur Errichtung einer Gesamtschule an diesem Standort zum jetzigen Zeitpunkt nicht weiter zu verfolgen und die Gesamtsituation nach der Eröffnung der neuen Gesamtschule im Bildungscampus Kalk neu zu bewerten. Dies soll auch unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Schülerzahlen der Kurt-Tucholsky-Schule geschehen.*

3. *zu prüfen, inwiefern die Errichtung einer neuen Gesamtschule auf dem freien Gelände am Herkenrathweg möglich und sinnvoll ist.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, AfD und Volt gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke., den RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und Zimmermann (GUT Köln) und der Oberbürgermeisterin sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Planungsbeschluss für die Generalsanierung der Sportanlage Rochusstraße, Platz 1 in Köln-Ossendorf
2312/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie Vorlage. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Planung und Kostenermittlung für die Generalsanierung der Sportanlage Rochusstraße Platz 1.

Die Sanierung umfasst die Belagsänderung eines Großspielfeldes von Tenne- in Kunststoffrasen, den Neubau des Entwässerungssystems, umlaufender Wege und die Sanierung von Ballfangzäunen, Spielfeldbarrieren sowie der Trainingsbeleuchtungsanlage in Verbindung mit der RheinEnergie.

Die Planung und Kostenermittlung wird durch ein zu beauftragendes Landschaftsarchitekturbüro unter Beteiligung von Fachplanern durchgeführt.

Die voraussichtlichen Planungskosten belaufen sich auf 175.000 €. Die Gesamtkosten der Baumaßnahme belaufen sich nach einem ersten groben Kostenrahmen auf voraussichtlich ca. 1.725.000,- €.

Der Rat beschließt, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024, die Freigabe investiver Auszahlungsermächtigungen, im Haushaltsjahr 2023, in Höhe von 115.000 € im Teilfinanzplan 0801-Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten, Teilplanzeile 8-Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5201-0801-4-5293 (SpA Rochusstr.-Generalsanierung).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

[8] Anmerkung: Gegenstimmen auch von der SPD-Fraktion und Frau Oberbürgermeisterin Reker

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.18 Abbruch des Schulgebäudes der Gemeinschaftsgrundschule Antwerpener Straße 19-29, Köln-Neustadt/-Nord 1292/2022

Gibt es hier Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie die Vorlage wie Finanzausschuss. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die FRAKTION enthält sich. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt den Abbruch der Gemeinschaftsgrundschule Antwerpener Straße sowie der Außenanlagen im Planungsgebiet des projektierten Neubaus nach Umzug der Schule in das Interimsgebäude in der Kreutzer Straße 16.

Der Kostenrahmen für die Abbruchmaßnahme ist nach derzeitigem Kenntnisstand auf rund 2,7 Mio. Euro brutto beziffert. Zudem wird ein Risikozuschlag in Höhe von 25 % bezogen auf die nichtindizierten Gesamtgrobkostenschätzung veranschlagt. Dies entspricht einem Betrag von rund 675.000 Euro brutto. Die überschlägige Gesamtkostenschätzung des Abbruchs beträgt demnach rund 3,4 Mio. Euro brutto.

Die Finanzierung der Abbruchmaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplans der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung erfolgt aus dem städtischen Haushalt nach Fertigstellung der Baumaßnahme über entsprechende Mietzahlungen nach Maßgabe des dann jeweils gültigen Flächenverrechnungspreises.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Bedarfsfeststellungs-, Planungs- und Baubeschluss für die Einrichtung eines Mikrodepots in Köln Deutz 2316/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt AN/1993/2022

Meine Damen und Herren, ich frage jetzt zunächst einmal nach Wortmeldungen. - Herr Homann hat einen Antrag zur Geschäftsordnung.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns erreichte gerade während der Sitzung ein umfangreicher Änderungsantrag hierzu.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Drei Punkte hat der Änderungsantrag!)

- Was, zwei, drei? - Nichtsdestotrotz würden wir Beratungsbedarf anmelden und ihn in die nächste Sitzung schieben wollen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Könnten wir es denn so vereinbaren, dass wir den Änderungsantrag begründen und dann über den Geschäftsordnungsantrag abstimmen?

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen] und Niklas Kienitz [CDU] versuchen, Mike Homann [SPD] und Christian Joisten [SPD] davon zu überzeugen)

Fünf Minuten Beratungspause bis 18.20 Uhr bitte.

(Unterbrechung von 18.13 bis 18.22 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde alle bitten, ihre Plätze wieder einzunehmen, damit wir fortfahren können.

Herr Homann, ich würde Ihnen sonst § 17 der Geschäftsordnung noch mal vorlesen, aber ich weiß nicht, was Sie sagen wollen.

Mike Homann (SPD): Vielleicht probieren wir es erst mal mit dem, -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir probieren es erst einmal so.

Mike Homann (SPD): - was ich sagen werde, und dann schauen wir mal. Manchmal sind ja eine Sitzungsunterbrechung und das Investieren von fünf Minuten doch gut, wenn man am Ende Zeit sparen kann. Daher werde ich den GO-Antrag zurückziehen an der Stelle. Wir werden mitgehen,

sofern unter Punkt 4 bei „der Gestaltungsbeirat ist in das Verfahren einzubeziehen“ das Wort „kurzfristig“ ergänzt wird. Ich glaube - das hat der Antragsteller gesagt - ist kein Problem.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - In der Tat machen wir das dann so. - Frau Seiger hat jetzt das Wort.

Christine Seiger (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Das Umfeld des Ottoplatzes ist zurzeit stark durch Baustellen geprägt, die dem Ort eine eher unwirtliche Atmosphäre geben. Es ist gut, dass dort gebaut wird, dass die Bahn und der LVR dort bauen, und gut, dass nun die Chance ergriffen wird, aus dieser Baustellensituation ein interessantes Projekt zu machen - ein Pilotprojekt, das moderne Mobilität auch im Lieferverkehr ausprobiert. Das Mikrodepot ist eine intelligente Zwischennutzung, die drei Jahre lang den emissionsarmen und klimaschonenden Lieferverkehr auf der letzten Meile ausprobieren kann. Wir Grünen freuen uns darüber, und wir begrüßen, dass dafür Fördermittel des Bundes und die Deutsche Bahn als Betreiberin zur Verfügung stehen.

Da Zwischennutzungen und Provisorien manchmal erstaunlich lange Lebenszeiten entwickeln wollen und weil die aktuelle Baustellensituation in der Nachbarschaft den Deutzer Bahnhof und den Ottoplatz ästhetisch ziemlich herunterziehen, haben wir uns im Bündnis verständigt, die Beschlussvorlage um drei Punkte zu ergänzen.

Erstens. Die Beratung durch den Gestaltungsbeirat soll dafür sorgen und dazu beitragen, dass das Mikrodepot sich von seiner Fassadengestaltung her mehr am Ottoplatz und dem Deutzer Bahnhof orientiert als an den umliegenden Baustellen.

Zweitens. Wir bekräftigen die zeitliche Befristung auf drei Jahre. Es soll ein Testbetrieb sein, der dann zeitnah ausgewertet werden kann und wo die dort gemachten Erfahrungen dann einfließen können in den Aufbau eines ganzen Netzes von Mikrodepots in unserer Stadt.

Und zum Dritten hält die ausdrückliche Befristung den Ratsbeschluss hoch, der uns ja auch allen präsent ist, nämlich dass wir uns langfristig für dieses Grundstück an prominenter Stelle östlich des Ottoplatzes eine langfristige gewerbliche Nutzung wünschen, die dann auch einen langfristig angelegten Mobilitätshub mit umfassen wird. Deswegen werben wir um Zustimmung zum Änderungsantrag. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Volt)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Wird jetzt weiter das Wort gewünscht? - Frau Tokyürek.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die LINKE begrüßt ausdrücklich die Einrichtung eines Mikrodepots am Ottoplatz in Deutz aus verkehrstechnischen Gründen sowie für den Klimaschutz.

Die Verkehrsführung um den Ottoplatz ist aktuell chaotisch und nur wenig fußgänger- bzw. radfahrerfreundlich. Hier haben ganz klar Autos die Vorfahrt. So ein Depot könnte dazu beitragen, den Verkehr teilweise zu entlasten. Außerdem würde es dazu beitragen, CO_2-Emissionen zu senken. Meine Damen und Herren, wir alle wissen: Jede eingesparte Tonne zählt, um das 1,5-Grad-Ziel doch noch zu erreichen.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Es handelt sich um ein Projekt, bei dem Zwischenlagerungsmöglichkeiten genutzt werden können. Von da aus können Transporte mit emissionsarmen und emissionsfreien Fahrzeugen organisiert werden, zum Beispiel auf Lastenrädern oder E-Bikes.

Die Stadt Köln sollte sich innovativen Ansätzen für einen klimafreundlichen Lieferverkehr der Zukunft nicht verschließen. Das möchte sie auch gar nicht. Solche Projekte entstehen auch in anderen Städten, wie in Berlin, Dresden, Koblenz und weiteren Städten. Die Stadt Köln sollte bei zukunftsweisenden Entwicklungen eine Vorreiterrolle einnehmen; denn hier profitieren wir alle davon. Zielsetzung sollte eine Smart City mit klimapositiven Infrastrukturen werden; denn Köln möchte ja bekanntlich 2035 klimaneutral sein.

Auch für den Verkehr konkret auf dem Ottoplatz wird das Mikrodepot positive Auswirkungen haben; denn wie aus der Vorlage hervorgeht, wird sich der Anteil an motorisiertem Individualverkehr auf dem Ottoplatz verringern. Momentan herrscht

dort ein Autochaos, das vor allem die Menschen, die in den Bahnhof hinein- oder hinauswollen, behindert. Auch Fahrradfahrer sind dadurch gefährdet. Wir begrüßen es, wenn hier mehr Verkehrssicherheit geschaffen wird.

Aus den genannten Gründen sprechen wir uns positiv für den Bau des Depots aus. Es kann ein Baustein für eine Mobilitätswende im Kölner Stadtgebiet sein, über deren Notwendigkeit hier hoffentlich Einigkeit besteht.

Was den Änderungsantrag angeht, können wir entsprechend mitgehen. Zwei der Punkte - drei Jahre, Gestaltungsbeirat einbeziehen - hat die Verwaltung in ihrer Stellungnahme auch schon entsprechend zugesagt. Es gab ja hier ein bisschen Missstimmung, was mit dem Gestaltungsbeirat ist, dass er seine Arbeit schnell aufnehmen soll. Das wurde jetzt zugesagt. Insofern, glaube ich, steht dem nichts entgegen. Das ist eine sehr gute Vorlage, der wir alle heute zustimmen können. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann würde ich jetzt gern darüber abstimmen lassen, und zwar über den Änderungsantrag in der nochmals ergänzten Fassung, in der unter Punkt 4 „kurzfristig“ eingefügt wird, also „Der Gestaltungsbeirat ist in das Verfahren kurzfristig einzubinden“.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Es enthält sich die AfD-Fraktion. Dann ist so beschlossen.

Ich lasse jetzt über die Vorlage als Ganzes abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist so beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt in der mündlich ergänzten Fassung:

Beschluss:

Der Beschlusstext der Vorlage 2316/2022 - Bedarfsfeststellungs-, Planungs- und Baubeschluss für die Einrichtung eines Mikrodepots in Köln Deutz, wird wie folgt ergänzt:

1. *Der Rat bekräftigt seinen Beschluss AN/0945/2019 vom 09.07.2019, das Grundstück am Deutzer Ottoplatz im Wege einer Konzeptvergabe, die eine gewerbliche Nutzung sowie einen Mobilitäts-Hub vorsieht, zu vermarkten.*

(…)

3. *Das Pilotprojekt ist auf maximal 3 Jahre zu beschränken.*

4. *Der Gestaltungsbeirat ist kurzfristig in das Verfahren einzubeziehen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Abstimmung über die so geänderte Vorlage

Beschluss:

1. *Der Rat bekräftigt seinen Beschluss AN/0945/2019 vom 09.07.2019, das Grundstück am Deutzer Ottoplatz im Wege einer Konzeptvergabe, die eine gewerbliche Nutzung sowie einen Mobilitäts-Hub vorsieht, zu vermarkten.*

2. *Der Rat der Stadt Köln stellt den Bedarf zur Vergabe von Planungs- und Bauleistungen für die Errichtung eines Mikrodepots am Ottoplatz in Köln-Deutz mit Gesamtkosten i. H. v. 717.000 € fest und beauftragt die Verwaltung – vorbehaltlich des Abschlusses eines Vertrages über den Betrieb – mit der Umsetzung der Maßnahmen.*

3. *Das Pilotprojekt ist auf maximal 3 Jahre zu beschränken.*

4. *Der Gestaltungsbeirat ist kurzfristig in das Verfahren einzubeziehen.*

5. *Der Rat der Stadt Köln ermächtigt die Verwaltung, einen Vertrag über den Betrieb des Mikrodepots mit der Deutschen Bahn AG abzuschließen.*

6. *Zur Finanzierung beschließt der Rat die Bereitstellung und Freigabe einer außerplanmäßigen investiven Auszahlungsermächtigung in Höhe von rund 65.000 € brutto für das laufende Haushaltsjahr, einer außerplanmäßigen Verpflichtungsermächtigung in Höhe von*

633.000 € zu Lasten des Haushaltsjahres 2023 sowie einer außerplanmäßigen Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 7.000 € zu Lasten des Haushaltsjahres 2024 des Teilfinanzplans 1201, Straßen, Wege, Plätze, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen bei der neuen Finanzstelle 6800-1201-1-0002, Mikrodepot Ottoplatz, für das Haushaltsjahr 2022. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen in gleicher Teilplanzeile im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, bei der Finanzstelle 6601-1201-5-1023 - Geestemünder Straße, Haushaltsjahr 2022. Aufgrund einer Anpassung des Baubeginns im Rahmen der Zeit-Maßnahmen-Planung bei der Geestemünder Straße ist absehbar, dass die dort veranschlagten Mittel im Haushaltsjahr 2022 nicht, wie ursprünglich geplant, in voller Höhe im Haushaltsjahr 2022 abfließen werden. Die Deckung der Verpflichtungsermächtigungen erfolgt durch veranschlagte, aber nicht benötigte Verpflichtungsermächtigungen in gleicher Höhe im gleichen Teilfinanzplan bei Finanzstelle 6601-1201-5-1023 – GeestemünderStraße, Haushaltsjahr 2022

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:
Sitzungsunterbrechung von 18:13 Uhr bis 18:22 Uhr.

RM Homann hatte eine Vertagung beantragt, den Antrag aber nach der Sitzungsunterbrechung zurückgezogen.

RM Homann beantragt mündlich, dass im Beschlusspunkt 4 des Änderungsantrages der Satz „Der Gestaltungsbeirat ist in das Verfahren einzubeziehen“ um den Zusatz „kurzfristig“ ergänzt wird. Die Antragsteller übernehmen diese Änderung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 Errichtung eines Neubautraktes, Generalinstandsetzung und Neubau von sechs Sporthalleneinheiten für das Gymnasium Kreuzgasse, Vogelsanger Str. 1, 50672 Köln durch Totalunternehmen - Erweiterter Planungs- und Baubeschluss 1035/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Herr Philippi.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir eine kurze Anmerkung und einen Hinweis zu der Vorlage. Wir hatten sehr gute Diskussionen im Sportausschuss. Unsere Fraktion wird dieser Vorlage auch so zustimmen. Wenn man sich die Baubeschreibung noch einmal genau durchliest, sieht man, dass in dem Interim für die Kreuzgasse bei Bedarf sogar eine Fünfzügigkeit bis zu einer Siebenzügigkeit vorgesehen ist. Ich habe einfach den Hinweis an die Verwaltung: Wir hatten ja die Idee im Sportausschuss, einmal zu schauen, ob nicht westlich von der Inneren Kanalstraße, sondern gegenüber von der Kreuzgasse, wo das ehemalige Gelände des Verfassungsschutzes ist, sehr kurzfristig geprüft werden kann, ob da nicht auch eine dieser Interimsstandorte hinkommen kann. Das würde die Sportsituation vor Ort entlasten, weil dort auch drei weitere Vereine trainieren. Wenn es nicht geht, geht es nicht. Ich meine aber, die zwei oder drei Telefonanrufe in kurzer Zeit sind es wert, um das abzuchecken. Das wäre meine Bitte. Ansonsten stimmen wir der Vorlage selbstverständlich zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Philippi, meines Erachtens ist das geprüft worden. Ich würde Herrn Voigtsberger bitten, dazu Stellung zu nehmen. Aber jetzt erst Herr Klemm.

Ralf Klemm (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön, Frau Oberbürgermeisterin. Franz Philippi hat das im Sportausschuss auch vorgetragen. Wir haben im Sportausschuss gesagt, wir wollen das Ganze nicht verzögern. Es ist geprüft worden. Außerdem halten wir es auch für falsch, die Kinder über die Innere Kanalstraße zu schicken. Insofern wollen wir bei dem jetzigen Beschluss und bei dem Beschluss des Sportausschusses bleiben. - Danke.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Ich möchte nur unser Stimmverhalten begründen. Einer aufschiebenden Maßnahme würden wir auch nicht zustimmen. Wir begrüßen, dass die Kreuzgasse saniert wird und einen Neubau bekommt. Wir werden uns allerdings wegen der Bauweise enthalten, weil es nicht städtisch gebaut wird.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich glaube, es ist der Kreuzgasse auch wirklich kaum noch zuzumuten, das noch einmal weiter zu schieben.

(Beifall)

Das kann man denen nicht mehr erklären, ganz ehrlich. Ich meine, Herr Philippi - aber ich weiß es auch nicht hundertprozentig -, dass ich dazu mal im vorigen Jahr ein Interview gegeben habe, und in dem Zusammenhang haben wir das, glaube ich, geprüft. Ich kann es aber nicht mehr hundertprozentig sagen. Ich habe nur noch so eine Vorstellung davon.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen wie Sportausschuss, Anlage 9, und Finanzausschuss, Anlage 10. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Es enthält sich DIE LINKE und Frau Gabrysch. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Sportausschusses vom 27.10.2022 (Anlage 9) und des Finanzausschusses vom 31.10.2022 (Anlage 10):

1. *Zur beschleunigten Schaffung zusätzlicher und zur Sicherung bestehender Schulplätze am Gymnasium Kreuzgasse, Vogelsanger Straße 1, 50672 Köln beauftragt der Rat der Stadt Köln die Verwaltung, die Planung und Errichtung eines Neubautraktes und einer 3-fach-Sporthalle, von drei zusätzlichen Sporthalleneinheiten (einschließlich 2 Sporthalleneinheiten für den Bedarf des Berufskollegs Weinsbergstraße), zusätzlicher Funktionsräume für die Außensportanlage, zusätzlicher allgemeiner und naturwissenschaftlicher Unterrichtsräume und die Generalinstandsetzung der Trakte A und B durch ein Totalunternehmen in einem europaweiten Verfahren ausschreiben zu lassen.*

2. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Planung und Errichtung einer Interimsmaßnahme zur Teilauslagerung in Schulersatzbauten in Containerbauweise auf dem benachbarten Grundstück. Die Teilauslagerung erfolgt für die Dauer der Baumaßnahme auf dem benachbarten Sportplatz im Bereich der südlichen und nördlichen Segmente sowie unter Inanspruchnahme der Tartanbahn. Für den weiteren Sportbetrieb wird so viel Fläche wie möglich frei gehalten. Für den Sportunterricht wird eine temporäre Zweifachturnhalle errichtet.*

3. *Der Rat erkennt den oberen Kostenorientierungswert für die Realisierung der gesamten Maßnahme in Höhe von rund 113,3 Millionen Euro brutto an.*

   Einrichtungskosten sind in dieser Summe – mit Ausnahme der bauseitigen Kosten für den Interimsersatzbau für die naturwissenschaftlichen Fachräume- nicht enthalten und werden zu gegebener Zeit mit einer separaten Vorlage zum Beschluss vorgelegt.

4. *Der Rat genehmigt zudem einen Risikozuschlag von 10 % auf den oberen Kostenorientierungswert.*

   Eine erneute Gremienvorlage ist nicht erforderlich, solange der genannte obere Kostenorientierungswert um nicht mehr als 10 % überschritten wird.

   Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung erfolgt aus dem städtischen Haushalt nach Fertigstellung der Baumaßnahme über entsprechende Mietzahlungen nach Maßgabe des dann jeweils gültigen Flächenverrechnungspreises, der die durch die Baumaßnahme entstehenden Kosten berücksichtigen wird. Die Baumaßnahme verursacht ab 2029 eine jährliche Belastung des städtischen Haushalts in Höhe von rund 5 Mio. Euro (rund 4,7 Mio. Euro Miete zuzüglich rund 300.000 Euro Reinigungs- und sonstige Nebenkosten), die aus zu veranschlagenden Mitteln im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, finanziert wird.

5. *Das mit Beschlussvorlage 1503/2019 festgelegte Verfahren für das TU-/GU-Schulbaumaßnahmenpaket wird entsprechend angewandt, so dass eine Beratung und Beschlussfassung über die Genehmigungsplanung in den politischen Gremien entfällt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) zugestimmt.

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

Tagesordnungspunkt

16.1 282. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 1147/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion und der FRAKTION. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 282. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

16.2 283. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 2230/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion und der FRAKTION. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 283. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und Die FRAKTION zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

17 Gremienbesetzungen

Tagesordnungspunkt

17.1 Nachbesetzung Sachkundiger Einwohner*innen und Stellvertretungen auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender 3194/2022

Gibt es hier Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

*Gem. § 23b Abs. 3 Hauptsatzung der Stadt Köln i. V. m. § 58 Abs. 4 GO NRW wählt der Rat der Stadt Köln auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender (StadtAG LST) folgende Personen als Sachkundige Einwohner*innen bzw. Stellvertretungen in die benannten Ausschüsse:*

1. Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales

Uwe Weiler als stellvertretenden Sachkundigen Einwohner

2. Jugendhilfeausschuss

Meike Nienhaus als stellvertretende Sachkundige Einwohnerin

3. Ausschuss Klima, Umwelt, Grün

Dirk Bachhausen als Sachkundigen Einwohner

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Bestellung der Vertretung der Stadt Köln zur Entsendung in die Verbandsversammlung des Dachverbandes kommunaler IT-Dienstleister (KDN)
3451/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln entsendet

Herrn Beigeordneten Andree Haack

als Vertreter der Stadt Köln

und

als stellvertretende Vertreterinnen der Stadt Köln

Frau Annette Berger, Leiterin des Amts für Informationsverarbeitung,

sowie

Frau Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert,

in die Verbandsversammlung des KDN - Dachverband kommunaler IT-Dienstleister.

2. Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Vertreterinnen bzw. Vertreter in die Verbandsversammlung gewählt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ vor Ablauf der Wahlzeit des Rates. Bei der Oberbürgermeisterin oder dem Oberbürgermeister oder der/dem von ihr/ihm vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln sowie deren Vertretungen ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln, bei den anderen entsandten Vertreterinnen bzw. Vertreter und Stellvertretungen in der Verbandsversammlung ist dies die Mitgliedschaft im Rat der Stadt Köln oder in einem seiner Ausschüsse, sofern zum Zeitpunkt der Entsendung eine Mitgliedschaft in einem dieser Gremien bestanden hat.

3. Der Rat weist die von ihm entsandten bzw. auf seine Veranlassung gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Köln in Aufsichtsgremien an, den Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln zu beachten und auf seine Einhaltung hinzuwirken.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Wahl der Mitglieder für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln
1999/2022

Da bitte ich um Wortmeldungen. - Bitte sehr.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank für das erteilte Wort. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben beim letzten Mal schon Herrn Alexander Kau vorgeschlagen. Das würden wir auch dieses Mal tun.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen?

(Zuruf: Die Listen müssten bei der Verwaltung liegen!)

Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe

Kolleginnen und Kollegen! Ich beantrage, dass wir als Verfahren hier nach *d'Hondt* das Gremium entsprechend besetzen. Der Vorschlag für die gemeinsame Liste müsste Ihnen vorliegen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich zunächst abstimmen über das Wahlverfahren, anschließend wählen wir die acht Beiratsmitglieder. - Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (GUT Köln): Ja, ich würde gerne die Liste einmal sehen. Ich kenne die Liste nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie uns doch bitte erst einmal über das Verfahren abstimmen, oder? - Mir ist es egal, ich kann Ihnen auch erst die Liste vorlesen. Das kann ich gerne tun.

Es gibt eine gemeinsame Liste: Wahlvorschlag der Grünen sind Daniel Bauer-Dahm und Timo Hilleke. Wahlvorschlag der CDU sind Claudia Heithorst und Jochem Falkenhorst. Wahlvorschlag der SPD sind Herr *Ciesla-Baier* und Cornelia Schmerbach. Wahlvorschlag der Linken ist Ulrike Detjen. Und Wahlvorschlag der FDP ist Catherine Schöppen. Das ist eine gemeinsame Liste. Weiter gibt es einen Wahlvorschlag der AfD, den wir eben gehört haben. Das ist dann der Vorschlag 2. Gibt es einen weiteren Wahlvorschlag? - Das ist nicht der Fall.

Dann gehen wir jetzt zurück zum Beschlusspunkt 1. Es wurde Abstimmung nach *d'Hondt beantragt.* Gibt es Gegenstimmen? - Von der AfD-Fraktion und der FRAKTION. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das Verfahren damit festgelegt.

Wir kommen zur Wahl der acht Beiratsmitglieder der gemeinsamen Liste der Fraktionen. Vielleicht zählen wir noch mal die anwesenden Ratsmitglieder, bevor ich jetzt frage, ob es Gegenstimmen gibt. - Bei den Grünen 24, bei der CDU 19, bei der SPD 17, bei den LINKEN 6, bei der FDP 5, bei Volt 4, bei der AfD 3, bei der FRAKTION 3. Frau Gabrysch und Herrn Zimmermann muss ich nicht fragen, sie sind beide da; das wissen wir ja alle.

Dann stimmen wir jetzt über die Vorschläge ab. Wer stimmt für den Vorschlag 1? - Das sind die Fraktionen DIE LINKE, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Volt sowie Frau Gabrysch und Herr Zimmermann. Gibt es Gegenstimmen? - Die AfD-Fraktion stimmt dagegen. Enthaltungen?

Ach so, jetzt kommt erst einmal Vorschlag 2, über den ich jetzt abstimmen lasse. Wer stimmt für den Vorschlag 2? - Das ist die AfD-Fraktion. Das sind drei Stimmen. Das reicht natürlich leider nicht. Enthaltungen? - Von der FRAKTION.

Wir berechnen jetzt die Sitzverteilung.

Inzwischen können wir über Punkt 3 der Beschlussvorlage abstimmen. Das ist die Einhaltung des Public Corporate Governance Kodex Köln. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Es sind alle gewählt aus dem Vorschlag 1, und auf den Vorschlag 2 entfällt kein Sitz.

Gewählt sind damit Herr Bauer-Dahm, Herr Hilleke, Frau Heithorst, Herr Falkenhorst, Herr *Ciesla-Baier*, Frau Schmerbach, Frau Detjen und Frau Schöppen. - Vielen Dank.

Frau Oberbürgermeisterin Reker hält zunächst die Zahl der anwesenden Ratsmitglieder fest:

Bündnis 90/Die Grünen	*24 Stimmen*
CDU	*19 Stimmen*
SPD	*17 Stimmen*
Die Linke.	*6 Stimmen*
FDP	*5 Stimmen*
Volt	*4 Stimmen*
AfD	*3 Stimmen*
Die Fraktion	*3 Stimmen*
RM Gabrysch	*1 Stimme*
RM Zimmermann	*1 Stimme*

I. Abstimmung über Ziffer 1, Festlegung des Verfahrens:

Mündlicher Antrag von RM Hammer: Verwendung des Wahlverfahrens d'Hondt

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und Die FRAKTION zugestimmt.

II. Abstimmung über Ziffer 2, Wahl nach d'Hondt:

Es entfallen folgende Stimmen auf die vorliegenden Wahlvorschläge:

Liste 1 (gemeinsamer Wahlvorschlag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP):

1. Daniel Bauer-Dahm	*Bündnis/Die Grünen*
2. Timo Hilleke	*Bündnis/Die Grünen*
3. Claudia Heithorst	*CDU*
4. Jochem Falkenhorst	*CDU*
5. Dietmar Cieselar-Baier	*SPD*
6. Cornelia Schmerbach	*SPD*
7. Ulrike Detjen	*Die Linke.*
8. Cathrine Schöppen	*FDP*

Stimmen für Liste 1: Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und die RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und Zimmermann (GUT Köln)

(77 Stimmen)

Liste 2: Alexander Kau, AfD

Stimmen für Liste 2: AfD-Fraktion (3 Stimmen)

Enthaltungen: Die FRAKTION (3 Stimmen)

Auf Vorschlag 1 – die gemeinsame Liste – entfallen 8 Sitze. Auf den Vorschlag 2 entfällt kein Sitz.

Der Rat schlägt dem Präsidenten des Justizvollzugsamtes für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln die Personen unter 1 – 8 der Liste 1 vor.

III. Abstimmung über Ziffer 3:

Beschluss:

3. Der Rat weist die von ihm entsandten bzw. auf seine Veranlassung gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Köln in Aufsichtsgremien an, den Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln bzw. die Leitgedanken des Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln zu beachten und auf seine Einhaltung hinzuwirken.

Abstimmungsergebnis

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Umbenennung eines sachkundigen Einwohners“ AN/1989/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Digitalisierungsausschuss benennt der Rat Christian Schwarz als sachkundigen Einwohner anstelle von Markus Schernick.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Umbesetzung in städtischen Gremien“ AN/2002/2022

Gibt es hier Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. Anstelle des Ratsmitglieds Sarah Niknamtavin wird das Ratsmitglied Uschi Röhrig als Mitglied für den Ausschuss Klima, Umwelt und Grün benannt.

2. Anstelle von Frau Amina Krolow wird Frau Hannelore Hildebrandt als neue Sachkundige Einwohnerin nach § 58 Abs. IV GO NRW im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden (BAB) benannt.

3. Anstelle von Herrn Christoph Willms wird Herr Uwe Haß als neues Mitglied im Polizeibeirat benannt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Ausschussumbesetzungen“ AN/2009/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Umbesetzung der folgenden Gremien:

1. *Herr Daniel Meis wird für Herrn Patrick Kolek als Mitglied des Sportausschusses benannt.*
2. *Herr Vincent Winkel wird für Frau Diana Finsterle als Mitglied des Liegenschaftsausschusses benannt.*
3. *Frau Diana Finsterle wird für Herrn Matthias Büschges als Mitglied des Ausschuss für Gleichstellung von Frauen und Männern benannt.*
4. *Herr Philipp Busch wird für Herrn Luca Leitterstorf als Mitglied des Stadtentwicklungsausschusses benannt.*
5. *Herr Matthias Büschges wird für Herrn Philipp Busch als Mitglied des Verkehrsausschusses benannt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Gremienbesetzung“ AN/1932/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *In folgende Gremien wird anstelle von RM Ursula Gärtner RM Martin Erkelenz*

   gewählt:

   a. *Unterausschuss Wohnen*

   b. *Unterausschuss Selbsthilfegruppen*

   c. *Beirat des Gebrüder Coblenz Stiftes*

2. *Anstelle von RM Ursula Gärtner wird Herr Dieter Gruner als sachkundiger Bürger in den Ausschuss für Soziales und Senioren gewählt.*

3. *Die bisherigen Positionen von Herrn van Benthem in den nachstehenden Gremien werden wie folgt neu besetzt:*

   a. *RM Artur Tybussek wird in den Gesundheitsausschuss gewählt.*

   b. *RM Ursula Gärtner wird in den Sportausschuss gewählt.*

   c. *RM Eric Haeming wird in den Aufsichtsrat der KölnBäder GmbH entsandt.*

   d. *Herr Henk van Benthem wird erneut in den Aufsichtsrat der Kölner Sportstätten GmbH entsandt.*

   e. *RM Artur Tybussek wird als Stellvertreter in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn entsandt (Stellvertreter für RM Dr. Helge Schlieben)*

4. *Anstelle von RM Ursula Gärtner wird RM Ira Sommer in den Hauptausschuss gewählt.*

5. *Anstelle von RM Ira Sommer wird RM Artur Tybussek in den Bauausschuss gewählt.*

6. *Anstelle von RM Martin Erkelenz wird RM Dr. John Akude in den Rechnungsprüfungsausschuss gewählt.*

7. *Anstelle von RM Felix Spehl wird RM Florian Weber als Vertreter der Stadt Köln in den Polizeibeirat entsandt.*

8. *Herr Aaron Appuhn wird als Stellvertreter für RM Florian Weber in den Polizeibeirat entsandt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nicht vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dringlichkeitsentscheidungen haben wir keine zu genehmigen; das haben wir heute Morgen gemacht. Aber die Nichtöffentlichkeit ist herzustellen. Darum bitte ich jetzt.

(Schluss: 18.44 Uhr)

22. Sitzung vom 8. Dezember 2022

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Antrag auf aktuelle Stunde zum Sicherheitskonzept des Karnevalsauftakts am 11.11.2022"

AN/2195/2022

1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Kinderklink am Limit – Sachlage und Planung in Köln"

AN/2287/2022

Vorlage wurde als TOP 20.1 umgedruckt

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Schenkung einer Werkauswahl aus der Sammlung von Kasper König an das Museum Ludwig

3764/2022

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Pilotprojekt öffentliche Toiletten"

AN/2226/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/2299/2022

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/2294/2022

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Bezahlbare Mieten in Köln sichern - GAG bleibt dem Anspruch auf Wohnraum zu sozial angemessenen Bedingungen treu"

AN/2224/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/2297/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

AN/2301/2022

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Kölner Klima Bond"

AN/1520/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1613/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP und Volt

AN/1816/2022

3.1.4 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Rückholrecht des Rates – Verkehrsversuch Deutzer Freiheit"

AN/2223/2022

3.1.5 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Terminverschiebung Karneval 2023"

AN/2209/2022

3.1.6 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Sessionshöhepunkt 2023 –

Karneval dezentral und entspannt feiern!"

AN/2273/2022

3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und FDP betreffend "Sicherheit und Karneval passen zusammen: Ein Plan für einen schönen Karneval 2023"

AN/2300/2022

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linke., FDP und Volt betreffend "Struktursicherung der anerkannten Betreuungsvereine in Köln"

AN/2302/2022

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.2.1 Anregung der Bezirksvertretung Nippes betreffend den Abgrenzungskatalog zur Zuständigkeitsordnung hier: Aufnahme des Abgrenzungskatalogs in die Zuständigkeitsordnung

3970/2022

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Stand „Gemeinwohlbilanzierung Pilotierung“"

AN/2197/2022

Antwort der Verwaltung vom 08.12.2022

4090/2022

4.2 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Projektstruktur, Terminplan und Verantwortlichkeiten in Bezug auf die geplanten Maßnahmen am Neumarkt"

AN/2281/2022

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Festkomitee Kölner Karneval"

AN/2282/2022

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Änderung der Rettungsdienstsatzung der Stadt Köln

3651/2022

6.1.2 Änderung der Luftrettungssatzung der Stadt Köln

3652/2022

6.1.3 Neufassung der Friedhofssatzung der Stadt Köln

2267/2022

6.1.4 Satzung über die Abfallentsorgung in der Stadt Köln 2023

2579/2022

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 15. Satzung zur Änderung der Allgemeinen Verwaltungsgebührensatzung der Stadt Köln

3458/2022

6.2.2 Ausweitung der sozialen Staffelung bei den Mitgliedsbeiträgen der Stadtbibliothek Köln

2500/2022

6.2.3 Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln 2023

3348/2022

6.2.4 Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren in der Stadt Köln 2023

3346/2022

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)

2694/2022

zurückgestellt

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW

7.1.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022

3878/2022

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhungen nach § 25 KomHVO

7.2.1 Umgestaltung der Jesuitengasse zwischen Amboßstraße und Schmiedegasse in Köln-Weidenpesch

3030/2022

7.2.2 Generalsanierung und Verkehrsberuhigung der Eupener Straße/Eschweilerstraße/Max-Wallraf-Straße in Köln-Braunsfeld

3037/2022

7.3 Kommunalinvestitionsförderungsgesetz, Kapitel 1 und 2, Sachstandsmitteilung

4009/2022

8 Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßiger Aufwand im Teilergebnisplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst

3763/2022

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Strategie Klimaneutrales Köln

2547/2022

Änderungsantrag der AfD-Fraktion

AN/2291/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/2298/2022

10.2 Generalinstandsetzung Kindertagesstätte Berrischstraße 132-136 in Köln-Roggendorf/Thenhoven - Weiterplanungsbeschluss

0563/2022

10.3 Flächendeckendes Mobilstationsnetz - hier: weiteres Vorgehen

0849/2022

10.4 Neubau einer Unterkunft für Geflüchtete in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf - Baubeschluss

1335/2022

10.5 Brandschutzbedarfsplan der Stadt Köln 2022 - 2027

1352/2022

10.6 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Kolmarer Str. 55 in 50769 Köln-Merkenich - Baubeschluss

1755/2022

10.7 Weiterführung des Projekts Brückenbauer

2459/2022

10.8 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 2021

2667/2022

10.9 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2023

2868/2022

10.10 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Beihilfekasse der Stadt Köln 2021

2869/2022

10.11 Teilnahme am Landesprogramm „Kommunales Integrationsmanagement (KIM)“

2904/2022

10.12 Durchführung des EhAP Plus Projektes INKA - In Köln Ankommen - Ein Projekt zur Integration von neuzugewanderten EU-Bürger*innen und deren Kinder unter 18 Jahren

2964/2022

10.13 Verlängerung des Durchführungszeitraumes für Sanierungsmaßnahmen im Geltungsbereich der Sanierungssatzung 'Rheinboulevard beiderseits des Rheins mit Umfeld Bahnhof Köln Messe/Deutz'

3079/2022

10.14 Vermarktung Alpener Straße 4 - 6 in Köln-Ehrenfeld, Bewertungskriterien der Konzeptausschreibung

3234/2022

10.15 un:box cologne - Deine Stadt, Deine Ideen Abschluss der Strategiephase A und Übergang in die Umsetzungsphase B

3343/2022

10.16 Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender zur Umbenennung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender (StadtAG LST)

3380/2022

10.17 Strukturerhaltende Maßnahme zur Sicherung der Bürgerhäuser/Bürgerzentren in freier Trägerschaft

3420/2022

10.18 Verzicht auf die Ausübung des Vorkaufsrechts gemäß § 31 Nordrhein-westfälisches Denkmalschutzgesetz (DSchG NRW) zur Vermeidung unbilliger Härten ab 01.01.2023

3456/2022

10.19 Aktualisierte Bedarfsfeststellung Unterbringungsplätze Geflüchtete

3537/2022

10.20 Erweiterung des Bildungsganges Einjährige Berufsfachschule im Fachbereich Technik/ Naturwissenschaften am Hans-Böckler-Berufskolleg in Köln-Deutz zum Schuljahr 2023/24

3641/2022

10.21 Förderung kommunale Nachhaltigkeit Köln

3681/2022

10.22 Eigentumsübertragung von 92 Benin-Hofkunstwerken aus dem

Rautenstrauch-Joest-Museum an die Bundesrepublik Nigeria

3701/2022

10.23 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln
hier: Wirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2023

3765/2022

10.24 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln: Neubau der Bühne am Tanzbrunnen und Erweiterung der Schirme von Frei Otto - Baubeschluss

3393/2022

10.25 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2023

2668/2022

10.26 Fortschreibung des 2. Maßnahmenpakets für Schulbauprojekte - Neubau / Erweiterung / Generalsanierung von Schulgebäuden durch Total- oder Generalunternehmer der Beschlussvorlage 1474/2020

1356/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt

AN/2295/2022

10.27 Baubeschluss für die Sanierung des Knotenpunktes Ostheimer Straße/Vingster Ring (inklusive Sanierung der Radverkehrsanlage) sowie einer Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen

1648/2022

10.28 Rahmenvertrag über die Lieferung von Spielgeräten, Ersatzteilen und Zubehör

2252/2022

10.29 Masterplan Stadtgrün

2279/2022

zurückgestellt

10.30 Hitzeaktionsplanung der Stadt Köln

2388/2022

10.31 Ausweitung der Umsatzsteuerpflicht der juristischen Personen des öffentlichen Rechts durch den neuen § 2b Umsatzsteuergesetz (UStG), Umsetzung in den Gebührensatzungen und Entgeltordnungen der Stadt Köln

3688/2022

10.32 Zuschussgewährung Stromsparcheck der Caritas (Fortführung bis 31.12.2024)

3949/2022

10.33 Zusätzliche Zuschüsse zu den Betriebskosten von Kindertageseinrichtungen ab 01.08.2022 bis 31.07.2027

3869/2022

10.34 Förderprogramm "Dritte Orte" - Vierte Genehmigung für die Förderphase 2022 ff.

4017/2022

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nr. 68439/03; Arbeitstitel: Deutzer Hafen – Teilplan Infrastruktur und Planungsbeschluss über die für die innere und äußere Erschließung notwendigen verkehrlichen Maßnahmen

3195/2022

zurückgestellt

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Silbermöwenweg von Seeadlerweg bis Kolkrabenweg in Köln-Vogelsang

2478/2022

16.2 284. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

3223/2022

zurückgestellt

17 Gremienbesetzungen

17.1 Entsendung einer sachkundigen Einwohnerin in den Verkehrsausschuss auf Vorschlag der Seniorenvertretung Köln

3250/2022

17.2 Mitgliederwechsel im Jugendhilfeausschuss, hier "Zurück in die Zukunft e.V."

3615/2022

17.3 Antrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend Nachbesetzung Sachkundige*r Einwohner*in im Verkehrsausschuss

AN/2191/2022

17.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Neubesetzung von Gremien"

AN/2271/2022

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden – Wechsel eines Sachkundigen Einwohners"

AN/2286/2022

17.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Gremienbesetzung - Ausschuss für Schule und Weiterbildung"

AN/2272/2022

17.7 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Ausschussumbesetzungen"

AN/2293/2022

17.8 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden"

AN/2296/2022

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder
Abé, Denise; Achtelik, Christian; Aengenvoort, Constanze; Akude, John, Dr.; Bauer-Dahm, Daniel; Böll, Mechthild; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brock-Storms, Claudia; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta, Bürgermeisterin; Busch, Philipp; Büschges, Matthias; Cremer, Christer; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Elster, Ralph, Bürgermeister Dr.; Erkelenz, Martin; Frebel, Polina; Gabrysch, Nicolin; Gärtner, Ursula; Glashagen, Jennifer; Görzel, Volker; Haeming, Eric; Hammer, Lino; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Helmis, Maria; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hock, Michael; Hölzing, Bärbel; Homann, Mike; Hoyer, Katja; Jäger, Christiane; Jeschka, Manuel; Joisten, Christian; Karadag, Derya; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klemm, Ralf; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit, Dr.; Lorenz, Lukas; Lutz, David, Dr.; Martin, Christiane; Marx, Werner; Michalak, Mario; Michel, Dirk; Niknamtavin, Sarah; Oedingen, Erika; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pütz, Pascal; Recktenwald, Viola; Richter, Manfred;

Röhrig, Uschi; Roß-Belkner, Monika; Rudolph, Floris; Ruffen, Stefanie; Schallehn, Robert; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schlömer, Ursula; Schneeloch, Sandra; Scho-Antwerpes, Elfi; Schwanitz, Hans; Seeck, Oliver; Seiger, Christine; Sommer, Ira; Spehl, Felix; Steinmann, Lisa; Sterck, Ralph; Tokyürek, Güldane; Tybussek, Artur; Unna, Ralf, Dr.; Venturini, Isabella; Wahlen, Lars; Weisenstein, Michael; Welter, Thomas; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yazicioglu, Dîlan; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister*innen
Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Giesen, Manfred, Bezirksbürgermeister; Spelthann, Volker, Bezirksbürgermeister; Urmetzer, Marc André, 2. Stellvertretender Bezirksbürgermeister;

Verwaltung
Blome, Andrea, Stadtdirektorin; Diemert, Dörte, Stadtkämmerin Prof. Dr.; Egerer, Ascan, Beigeordneter; Voigtsberger, Robert, Beigeordneter; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Charles, Stefan, Beigeordneter; Wolfgramm, William, Beigeordneter; Haack, Andree, Beigeordneter; Feicht, Andreas; Haaks, Stefanie; Mötting, Bettina; Vogel, Alexander;

Schriftführerin
Schmitz, Birgit;

Stenografen
Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Derichsweiler, Max Christian; Dickas, Birgit Beate; Syndicus, Karina; Weber, Florian;

Bezirksbürgermeister*innen
Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin; Siebert, Diana, Bezirksbürgermeisterin Dr.; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Stiller, Sabine, Bezirksbürgermeisterin; Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 14.10 Uhr - Ende: 19.06 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Nachmittag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 22. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne sowie alle, die im Livestream zuschauen, und alle, die im Audio-Livestream zuhören. Ich begrüße die Vertreter und Vertreterinnen der Presse, die anwesende Bezirksbürgermeisterin und die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie alle, die Mitglieder des Rates, sehr herzlich.

Zudem begrüße ich heute einen ganz besonderen Gast, nämlich den Vize-Bürgermeister der ukrainischen Stadt Dnipro, Herrn Volodymyr Miller,

(Beifall)

und seine Delegation: Die Damen und Herren haben auf der Tribüne Platz genommen. Im Sommer hatte der Rat ja beschlossen, mit Dnipro eine Projektpartnerschaft einzugehen. Wir freuen uns sehr, dass Sie heute hier sind, lieber Kollege Miller. Später wird Herr Miller, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, auch noch das Wort an uns richten.

Besonders begrüßen möchte ich heute auch das Ratsmitglied Volker Görzel. Er hat nämlich heute Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, hinter uns liegen in diesem Jahr bereits acht Ratssitzungen mit intensiven Debatten und wichtigen Entscheidungen für die Zukunft unserer Stadt, und einige stehen auch heute wieder auf der Tagesordnung. Ich will nur einige Stichworte nennen.

Stichwort Klima: Die Förderrichtlinie zur Gebäudesanierung und die Anpassung des Kooperativen Baulandmodells sind wichtige Bausteine zum Erreichen der Klimaneutralität in 2035. Wenn der Rat heute auch die Strategie Klimaneutrales Köln beschließt, werden wir einen wirklich großen Schritt hin auf unser Zukunftsziel gemacht haben.

Stichwort Bildung: Die Gründung einer Schulbaugesellschaft und der Aktionsplan Kinderfreundliche Kommune waren wichtige Entscheidungen, mit denen wir in die junge Generation investieren. Sofern Sie heute auch die Fortschreibung des 2. Maßnahmenpakets für Schulbauprojekte beschließen, können wir die Kölner Erfolgsgeschichte des beschleunigten Schulbaus fortschreiben und die 54 Schulen vollenden, die wir brauchen. Lassen Sie mich darauf hinweisen, dass wir heute schon zwei Dutzend Schulbauprojekte gleichzeitig managen.

Stichwort Wirtschaft: Heute entscheiden Sie über Neubauten auf dem BioCampus. Damit können wir den Weg für neue, zusätzliche Arbeitsplätze im Bereich Life Sciences frei machen. Wir

erwarten höhere Gewerbesteuererträge. Vor allem treiben wir die Innovation am Wirtschaftsstandort Köln voran. Kölns Wirtschaft trotzt den Krisen übrigens auch deshalb, weil wir als Stadt in den vergangenen Jahren mit der Wirtschaftsförderung einen guten Job gemacht haben.

Stichwort Partizipation: Wir haben im Jahr 2022 die systematische Öffentlichkeitsbeteiligung ausgebaut und sind beispielsweise im Fall der Ehrenstraße für den Planungs- und Beteiligungsprozess sogar ausgezeichnet worden.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Als letztes Stichwort nenne ich den Ausbau internationaler Verantwortung. Der Beschluss zu einer Projektpartnerschaft mit der ukrainischen Stadt Dnipro bereits im Sommer dieses Jahres verdeutlicht, dass wir auch international immer wieder Verantwortung übernehmen. Zwei Tage, nachdem Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zum Abschluss kommunaler Partnerschaften mit ukrainischen Städten aufgerufen hat, konnten wir die Projektpartnerschaft bereits besiegeln. Zwei Tage nach einem Aufruf kann man nur reagieren, wenn man vorher vorgearbeitet hat.

Das ist uns allen miteinander gelungen. Vielen Dank dafür, dass Sie mit diesen Entscheidungen die Zukunftsfähigkeit Kölns untermauert und gesichert haben.

(Beifall)

Wenn wir die heutigen Beratungen erfolgreich absolviert haben, möchten wir in guter Tradition die letzte Ratssitzung vor dem Jahreswechsel bei einem kleinen Empfang in der Piazzetta drüben im Historischen Rathaus ausklingen lassen. Für Sie wird dabei Gelegenheit bestehen, den frisch sanierten Hansasaal zu besichtigen - mit Filzpantoffeln, sage ich jetzt einmal. Das neue Parkett soll nicht heute Abend schon - - Am ersten Tag soll es dann auch neu bleiben. Dazu lade ich Sie alle herzlich ein.

Sie finden den Kalender des Historischen Archivs für 2023 als mittlerweile traditionelles Weihnachtsgeschenk bereits jetzt auf Ihren Plätzen.

Nun möchte ich aber auch zur heutigen Sitzung kommen.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Herr Weber, Frau Syndicus, Frau Dickas und Herr Derichsweiler entschuldigt.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Frau Niknamtavin, Herrn Lorenz und Herrn Haeming.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, ist die heutige Tagesordnung festzulegen. Der Entwurf mit den nachträglichen Zu- und Absetzungen liegt Ihnen vor. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Zunächst kommen wir zur Festlegung der aktuellen Stunde.

Es liegt ein von der Fraktion Die FRAKTION eingereichter Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Sicherheitskonzept des Karnevalsauftakts am 11.11.2022“ vom 23. November 2022 vor. Das ist der Tagesordnungspunkt 1.1.

Die AfD hat am 6. Dezember 2022 einen Antrag für eine aktuelle Stunde zum Thema „Kinderklinik am Limit - Sachlage und Planung in Köln“ eingereicht. Das ist der TOP 1.2.

Wie Ihnen bekannt ist, sieht unsere Geschäftsordnung grundsätzlich nur eine aktuelle Stunde pro Sitzung vor. Bei mehreren Anträgen besteht die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung zwischen den Antragstellern und Antragstellerinnen auf eines der beiden Themen.

Ich habe Sie jetzt zu fragen, ob eine solche Einigung erzielt werden konnte. - Herr Hock.

Michael Hock (Die FRAKTION): Es ist keine Einigung erzielt worden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es ist keine Einigung erzielt worden. Dann lasse ich gemäß § 5 Abs. 4 der Geschäftsordnung abstimmen. - Es gibt noch eine Wortmeldung. Bitte sehr.

Matthias Büschges (AfD): Vielen Dank fürs erteilte Wort. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In der Tat ist keine Einigung zustande gekommen - obwohl der Dialog gesucht wurde. Das möchte ich an dieser Stelle noch einmal betonen. Dafür bedanken wir uns sehr.

Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass der Antrag der Fraktion Die FRAKTION als

ordnungsgemäßer Antrag nach § 3 hätte eingereicht werden können und dementsprechend nicht als Thema einer aktuellen Stunde taugt. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Ich nehme das zur Kenntnis. Aber es ist Ihnen allen bekannt, dass bei mehreren Anträgen, wenn keine Einigung erfolgt, von mir die Abstimmung über die Möglichkeit, zwei aktuelle Stunden durchzuführen, vorgeschlagen wird. Das werde ich jetzt tun.

Wer für die Durchführung beider aktuellen Stunden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Es wird heute also nur eine aktuelle Stunde geben.

Nach § 5 Abs. 7 der Geschäftsordnung müssen wir nun darüber abstimmen, welches der beantragten Themen Gegenstand der aktuellen Stunde sein soll. Entscheidend ist auch hier, welcher der Anträge eine Mehrheit findet.

Ich frage Sie also: Wer ist für das unter TOP 1.1 vorgeschlagene Thema, also 11.11.? - Das sind DIE LINKE, die SPD-Fraktion, die CDU, Herr Zimmermann, Bündnis 90/Die Grünen, Volt, die FDP und Die FRAKTION. Wer enthält sich? - Niemand. Jetzt frage ich, wer das Thema der AfD beraten möchte. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das Thema der heutigen aktuellen Stunde der Vorschlag unter Tagesordnungspunkt 1.1.

Ich schlage darüber hinaus die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil TOP 2.1, der als TOP 20.1 auf der Einladung stand, die nachträglich eingegangenen Anfragen unter TOP 4.2 und 4.3, eine haushaltsrechtliche Unterrichtung unter TOP 7.3, TOP 10.32 bis 10.34 und TOP 17.4 bis 17.8 sowie im nichtöffentlichen Teil TOP 24.9.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 10.29, 12.1 und 16.2.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Zur Tagesordnung meldet sich Herr Homann.

Mike Homann (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir ziehen den Änderungsantrag der SPD-Fraktion unter TOP 3.1.3 zurück und würden den TOP 6.4.1 gerne vertagen lassen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Kienitz und dann Herr Busch. Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Herzlichen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich betrage, die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 10.2 in die Fachausschüsse zurückzuverweisen, insbesondere in den Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft. Hier sind noch Fragen offen, die der Ausschuss noch einmal beraten sollte. Die Beantwortungen liegen noch nicht vor. Deswegen bitten wir um Zurückverweisung in die Fachausschüsse.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt habe ich erst Herrn Busch. Oder melden Sie sich direkt dazu? - Bitte.

Jürgen Kircher (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten doch gerade die Sitzung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft und haben dort auch mit Frau Henk-Hollstein vereinbart, dies hier zu entscheiden. Es besteht doch eine gewisse Dringlichkeit vor Ort. Das ist im Ausschuss auch deutlich gemacht worden. Wir waren uns alle einig, dass wir das hier heute in der Ratssitzung zur Entscheidung bringen. Die Menschen vor Ort brauchen das.

Das jetzt noch einmal zu schieben - dann geht es weiter ins neue Jahr hinein -, halte ich nicht für sinnvoll. Denn im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft haben wir dasselbe gesagt, was wir dann auch bei der nächsten Sitzung sagen werden. Wir haben einen Handlungsbedarf. Wir müssen dort vor Ort für neue Kita-Plätze sorgen. Es bringt also überhaupt nichts, das weiter ins nächste Jahr zu schieben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kircher, dann lasse ich jetzt darüber abstimmen.

Wer wünscht, das heute zu behandeln? - Das sind DIE LINKE und die SPD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Volt enthält sich. Dann wird das heute verändert.

(Jürgen Kircher [SPD]: Das ist schade! Schade für die Leute vor Ort!)

Jetzt kommen wir zu der Wortmeldung von Herrn Busch.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich würde gerne gegen die Dringlichkeit des Antrags unter TOP 3.1.6 sprechen. Diese sehen wir nicht gegeben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir sind noch nicht so weit, Herr Busch.

Philipp Busch (AfD): Entschuldigung.

Dann bitte ich aber darum, den Punkt 23.1 - da haben wir noch Beratungsbedarf; das tut mir leid - zu schieben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: 23.1?

Philipp Busch (AfD): Ja, 23.1. Mehr kann ich dazu leider aktuell nicht sagen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: 23.1. - Das sollten wir beim Tagesordnungspunkt noch mal besprechen. Soviel ich jetzt hier sehe, ist das im Liegenschaftsausschuss einstimmig beschlossen und in der BV 9 geändert beschlossen worden. So würde ich es auch abstimmen lassen. Aber wir können dann beim Tagesordnungspunkt noch mal darüber diskutieren.

Philipp Busch (AfD): Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen.

Unter Tagesordnungspunkt 3.1.6 liegt ein Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt vom 2. Dezember 2022 zum Thema „Sessionshöhepunkt 2023 - Karneval dezentral und entspannt feiern!“ vor.

Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Da meldet sich Herr Busch.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - In unseren Augen ist der Antrag nicht dringlich. Er war schon im AVR. Es wurde an die Verwaltung verwiesen. Hier eine Dringlichkeit zu sehen, halten wir auch aus formaljuristischen Gründen für schwierig. Ich will jetzt nicht noch einmal den Kommentar zitieren. Aber darin steht halt „äußerste Dringlichkeit“ und „sollte nicht in einer Sondersitzung besprochen werden können“. Im Januar wäre dies möglich. Daher sehen wir einfach keine Dringlichkeit gegeben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle wissen, welche Planungsvorläufe Großveranstaltungen dieser Art haben. Es im Januar in dem entsprechenden Gremium zu behandeln, halten wir für viel zu spät. Deswegen haben wir den Dringlichkeitsantrag bewusst für diese Sitzung gestellt. Wir bitten auch darum, der Dringlichkeit heute zuzustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen die Dringlichkeit und damit gegen die Behandlung? - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag so beschlossen und wird aufgenommen.

Unter TOP 3.1.7 liegt ein Dringlichkeitsantrag der Fraktionen von SPD und FDP vom heutigen Tag vor. Es geht um das Thema „Sicherheit und Karneval passen zusammen: Ein Plan für einen schönen Karneval 2023“.

Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Bitte sehr, Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Danke sehr, Frau Oberbürgermeisterin, für das Wort. - Hier gilt im Grunde genommen das Gleiche. Es geht auch wieder um das Thema Karneval. Es gibt hier Fristen für Anträge. Diese hätte man ohne Probleme einhalten können und entsprechende Anträge einbringen können. Daher sehe ich die Dringlichkeit

nicht gegeben. Herr Busch hatte schon ausgeführt, dass eine Sondersitzung auch möglich wäre. Daher ist auch in diesem Fall die Dringlichkeit nicht gegeben.

Mich würde auch hier sehr interessieren, wie die Stadtspitze das beurteilt und ob sie es genauso sieht, dass hier keine Dringlichkeit besteht. Ihre juristische Meinung würde mich da mal interessieren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich frage jetzt, ob es Wortmeldungen weiterer Art gibt. - Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dann begründe ich die Dringlichkeit. Dieser Antrag nimmt unmittelbar Bezug auf die gestrige Sitzung des Runden Tisches Karneval. Diese fand eben erst gestern statt. Das ist, denke ich, ein zeitlicher Zusammenhang, der zu sehen ist. Und da Planungen vor Weihnachten in Auftrag gegeben sein müssen, haben wir einen engen Zeitkorridor. Genau heute können wir es entscheiden und beschließen.

Deswegen sehen wir die Dringlichkeit gegeben. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir hier eine breite Zustimmung erfahren würden - zumindest erst einmal für die Dringlichkeit, aber nachher auch für den Antrag. - Danke.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann ist hier eine plausible Begründung für die Dringlichkeit gegeben worden.

Gibt es dazu jetzt noch Wortmeldungen? - Da das nicht der Fall ist, lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen die heutige Behandlung? - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist auch dieser Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Dann gibt es einen weiteren Dringlichkeitsantrag. Er hat mich gerade erst erreicht - ich hoffe, Sie alle auch - und trägt den Titel „Struktursicherung der anerkannten Betreuungsvereine in Köln“.

Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Nein. Enthaltungen? - Nein. Gut.

Dann kommen wir zur Reihenfolge der Tagesordnung.

Ich schlage vor, dass wir die aktuelle Stunde und die drei Anträge zum Karneval - jetzt sind es ja drei - gemeinsam behandeln. Das heißt: Wir sollten die Tagesordnungspunkte 3.1.5, 3.1.6 und 3.1.7 gemeinsam mit der aktuellen Stunde unter TOP 1.1 behandeln.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Abschließend frage ich: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist auch nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Ich übergebe nun das Wort an den Vize-Bürgermeister von Dnipro, Herrn Volodymyr Miller, und bitte ihn zu mir nach vorne ans Rednerpult.

(Beifall)

Volodymyr Miller (Vize-Bürgermeister von Dnipro) (Konsekutivdolmetschung): Sehr geehrte Damen und Herren! Vielen herzlichen Dank für die Ehre, hier vor Ort sein zu dürfen. Ich bedanke mich recht herzlich bei der Frau Oberbürgermeisterin, Frau Henriette Reker, und bei vielen guten Freunden der Ukraine, insbesondere Herrn Andreas Wolter und Frau Birte Klemm.

Bei der Vorbereitung meiner Rede habe ich im Licht einer Kerze gesessen, einer ganz normalen Paraffinkerze. Leider ist das in vielen Häusern heute die einzige Möglichkeit, die einzige Lichtquelle, weil das Licht einer Taschenlampe nicht so lange anhält.

Vor Kurzem haben wir einen Blackout erlebt. Für ein paar Tage gab es nur noch für ein paar Stunden Licht. Dann wurde die Ukraine wieder stark angegriffen, mit mehr als 100 Raketen. Danach gibt es für einen ganzen Tag gar kein Licht, keinen Strom, kein Wasser, überhaupt keine Versorgung.

Dabei rede ich jetzt über die Teile der Ukraine, in denen es aktuell keinen aktiven Kampf gibt. Das zeigt uns diesen Terror, den Russland gerade

begeht, und auch die genozidische Stimmung darin.

Seit Beginn der Invasion wurde Dnipro mit mehr als 1 000 Raketen angegriffen. Über 170 Personen sind verstorben, sind getötet worden, unter anderem Frauen, Kinder und ältere Menschen. Mehr als 400 Menschen wurden verletzt. Über 5 500 Gebäude wurden zerstört, darunter viele zivile Häuser. Viele zivile Gebäude sind komplett zerstört - und das alles in einer Zeit, in der auch mehr als 180 000 Menschen aus gerade okkupierten Gebieten nach Dnipro geflüchtet sind.

Aber wir bleiben stark und motiviert, weil wir verstehen: Das ist unsere Vergangenheit, die uns jetzt gerade angreift. Es ist aggressiv, böse und durch Propaganda entstanden. Aber wir verstehen: Das hinter uns ist die Vergangenheit, und vor uns liegt die Zukunft, und zwar eine demokratische, freie und friedliche - obwohl die Ukraine gerade einen sehr hohen Preis dafür bezahlt, den Preis vieler Menschenleben.

In diesem Kampf sind wir nicht allein. Denn es gibt noch die ganze zivile Welt und alle Menschen, die verstehen, was gerade bei uns los ist. Uns wird von allen Seiten geholfen - nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten.

Auch Deutschland hilft uns in dieser Zeit sehr stark - auch mit Waffenlieferungen, auch mit Millionen Tonnen humanitärer Hilfe, auch mit Milliarden Euro finanzieller Unterstützung.

Auf munizipalem Niveau wird uns auch sehr stark geholfen. Zum Beispiel bekommt Dnipro gerade sehr starke Unterstützung von der Stadt Köln, und das seit dem Beginn. Bis jetzt haben wir viel Hilfe und Unterstützung bekommen - in Form von Krankenwagen, in Form von Medikamenten, in Form von Ausrüstung für die Feuerwehr, in Form von Generatoren, also alles das, was jetzt gerade so wichtig für das Überleben ist.

Diese Kooperation und Zusammenarbeit auf vielen Ebenen - auf der staatlichen Ebene, aber auch auf der kommunalen Ebene - gibt uns Hoffnung. Sie gibt uns die Hoffnung, dass wir nach dem Sieg die Möglichkeit haben, eine neue, moderne, ökologische und gasfreie Ukraine aufzubauen.

Aber erst müssen die Ukrainer gewinnen. Wir müssen unsere Städte, unsere Menschen, unsere Gefangenen befreien. Und da sind wir sehr stark auf eure Hilfe angewiesen: mehr Waffen, mehr Unterstützung, mehr Hilfe.

Wenn man die Sanktionen weiter durchführt - Sanktionen auf drei Ebenen, beispielsweise die Sanktionen im Energiesektor und eine komplette SWIFT-Abschaltung der Banken -, dann hat man die Möglichkeit, der Ukraine zu helfen. Dann wird der Aggressor keine Möglichkeit mehr haben, diesen brutalen Krieg zu führen, und dann wird der Ukraine eine Chance gegeben, in die europäische Familie aufgenommen zu werden.

Zum Schluss möchte ich noch ganz kurz eine Situation erwähnen, die mir vor ein paar Tagen passiert ist. In einer Gemeinde hier in Deutschland, die auch sehr stark die Ukraine unterstützt, wurde ich gefragt, ob wir auch verhandeln möchten, um diesen Krieg zu stoppen.

Ich hatte eine ganz konkrete Antwort: Das ist kein Spiel. Das ist kein Schachbrett. Wir spielen keine Spiele darum, wer gewinnt und wer nicht. Wir haben keine Ziele, jemandem irgendetwas zu beweisen oder irgendetwas zu zeigen. Wir kämpfen um das Überleben. Wir kämpfen gegen den brutalen Angriff, der uns aus dem Gesicht dieser Erde einfach auslöschen möchte. Deshalb würden wir sehr gerne den Krieg beenden, wenn der letzte russische Soldat das ukrainische Land verlässt und wenn auf uns keine Raketen mehr abgefeuert werden. - Übrigens: Vorgestern wurden 17 Kamikaze-Drohnen über Dnipro abgefeuert, 14 davon im Iran produziert.

Ich bin euch allen sehr dankbar und möchte euch auch nicht länger aufhalten. Aber meine wichtige Message ist: Wir rennen nicht um die Wette; wir kämpfen um das Überleben. - Danke.

(Anhaltender lebhafter Beifall - Die Anwesenden erheben sich)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lieber Herr Vize-Bürgermeister Miller, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich spreche jetzt ohne Übersetzung, weil Herrn Miller mein Redetext, von dem ich nur ganz wenig abzuweichen versuche, auch vorliegt.

Lieber Herr Kollege, ich bedanke mich für Ihre beeindruckenden und uns alle bewegenden Worte. Ich bin sicher, dass ich im Namen aller hier Versammelten sprechen kann, wenn ich sage, dass wir in Gedanken oft bei Ihnen sind - und ganz sicher immer, wenn wir erfahren, dass wieder Raketen auf Dnipro fallen, was ja leider oft der Fall ist und, wie wir gerade gehört haben, auch in den letzten Tagen die Stadt wieder erschüttert hat.

Wir hier in Köln können nur erahnen, was die ständige existenzielle Bedrohung für die Menschen in Ihrer Stadt bedeutet. Der Mut der Ukrainerinnen und Ukrainer, sich dem völkerrechtswidrigen, barbarischen russischen Angriff entgegenzustellen, und ihr Wille zur Freiheit sind bewundernswert.

In Europa wird ja zum Teil befürchtet, dass das Interesse am Krieg und die Unterstützungsbereitschaft der westlichen Staaten und Gesellschaften langsam, aber bedeutsam abnehmen würden und die Ukraine, so wie Sie es eben auch erwähnt haben, in Richtung eines Friedensschlusses zu Putins Bedingungen gedrängt werde.

Für Köln kann ich sagen: Das kommt für uns überhaupt nicht infrage. Diese Befürchtung ist in Bezug auf diese Stadt unbegründet.

(Beifall)

Seit Beginn des schrecklichen Krieges haben wir circa 14 000 Ukrainerinnen und Ukrainer in Köln aufgenommen und werden es auch weiterhin tun, wann immer sie in Köln Zuflucht suchen.

Aber lassen Sie mich auch sagen: Die Projektpartnerschaft, die unsere Städte eingehen, soll kurzfristig auf akute Hilfeleistung, mittelfristig auf Wiederaufbau und langfristig auf eine Partnerschaft ausgerichtet sein, die die Städte verbindet. Denn es gibt vieles, auch wenn der Krieg einmal beendet ist und die Ukrainerinnen und Ukrainer endlich wieder in Freiheit leben können.

Köln ist eine internationale Kommune mit Freunden weltweit. Uns lässt nicht unberührt, was auf der Welt geschieht - so auch kürzlich der fürchterliche Anschlag in unserer Partnerstadt Istanbul, den wir aufs Schärfste verurteilen. Ich habe auch meinem Amtskollegen Ekrem İmamoğlu mitgeteilt, dass wir Kölnerinnen und Kölner an der Seite unserer Istanbuler Freundinnen und Freunde stehen. Immer dann, wenn einer Partnerstadt Unglück geschieht, stehen wir unterstützend zur Seite.

(Beifall)

Lieber Herr Vize-Bürgermeister Miller, ich lade Sie herzlich ein, unsere Sitzung noch eine Weile auf der Tribüne zu verfolgen. Ich hoffe, dass Sie Ihre Dolmetscherin mitnehmen, damit Sie gut mitverfolgen können, was hier passiert.

Ich freue mich sehr, dass wir uns nicht nur in einer Videokonferenz, sondern auch persönlich kennengelernt haben. - Vielen Dank.

(Volodymyr Miller [Vize-Bürgermeister von Dnipro] verlässt unter lebhaftem Beifall der Anwesenden den Ratssaal)

Meine Damen und Herren, wir treten jetzt in die Tagesordnung ein.

*Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste im Zuschauerbereich, alle Zuschauer*innen im Internet und Zuhörer*innen im Audio-Livestream, die Vertreter*innen der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister*innen sowie die Ratsmitglieder.*

Sie begrüßt zudem den Vize-Bürgermeister der ukrainischen Stadt Dnipro, Herrn Volodymyr Miller und seine Delegation.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

*I. Als Stimmzähler*innen schlägt die Oberbürgermeisterin die Ratsmitglieder Frau Niknamtavin, Herrn Lorenz und Herrn Haeming vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.*

II. Es liegen zwei fristgerecht eingegangene Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde vor.

Die Fraktionen Die FRAKTION hat am 23.11.2022 einen Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema „Sicherheitskonzept des Karnevalsauftakts am 11.11.2022“ eingereicht, welcher unter TOP 1.1 auf der Tagesordnung steht.

Die AfD-Fraktion hat am 06.12.2022 einen Antrag auf aktuelle Stunde zum Thema „Kinderklink am Limit – Sachlage und Planung in Köln“ eingereicht, welcher unter TOP 1.2 auf der Tagesordnung steht.

Frau Oberbürgermeisterin Reker teilt mit, dass die Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretung grundsätzlich nur eine aktuelle Stunde pro Sitzung vorsieht und bei mehreren Anträgen die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung zwischen den Antragstellern auf eines der beiden Themen bestehe. Ratsmitglied (RM) Hock

teilt mit, dass keine Einigung erzielt worden sei.

Die Oberbürgermeisterin lässt gemäß § 5 Absatz 4 der Geschäftsordnung abstimmen, ob zwei aktuelle Stunden durchgeführt werden sollen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

Anschließend lässt die Oberbürgermeisterin nach § 5 Absatz 6 der Geschäftsordnung darüber abstimmen, welches der beantragten Themen Gegenstand der aktuellen Stunde sein soll.

Für die Behandlung des Antrages unter TOP 1.1 stimmen die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und Die FRAKTION sowie RM Zimmermann (GUT Köln).
Für die Behandlung des Antrages unter TOP 1.2 stimmt die AfD-Fraktion. Enthaltungen gibt es keine.

Somit ist Thema der aktuellen Stunde der Vorschlag unter TOP 1.1.

III. Die Oberbürgermeisterin nennt die Punkte, die in der Tagesordnung zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

2.1 Schenkung einer Werkauswahl aus der Sammlung von Kasper König an das Museum Ludwig

3764/2022

Vorlage stand als TOP 20.1 auf der Einladung

4.2 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Projektstruktur, Terminplan und Verantwortlichkeiten in Bezug auf die geplanten Maßnahmen am Neumarkt"
AN/2281/2022

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Festkomitee Kölner Karneval"
AN/2282/2022

7.3 Kommunalinvestitionsförderungsgesetz, Kapitel 1 und 2, Sachstandsmitteilung
4009/2022

10.32 Zuschussgewährung Stromsparcheck der Caritas (Fortführung bis 31.12.2024)
3949/2022

10.33 Zusätzliche Zuschüsse zu den Betriebskosten von Kindertageseinrichtungen ab 01.08.2022 bis 31.07.2027
3869/2022

10.34 Förderprogramm "Dritte Orte" - Vierte Genehmigung für die Förderphase 2022 ff.
4017/2022

17.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Neubesetzung von Gremien"
AN/2271/2022

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden – Wechsel eines Sachkundigen Einwohners"
AN/2286/2022

17.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Gremienbesetzung - Ausschuss für Schule und Weiterbildung"
AN/2272/2022

17.7 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Ausschussumbesetzungen"
AN/2293/2022

17.8 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Umbesetzung im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden"
AN/2296/2022

II. Nichtöffentlicher Teil

24.9 Ladeinfrastruktur im öffentlichen Straßenraum der Stadt Köln (LIS-Köln): Betreibervertrag für die 2. Ausbaustufe
2251/2022

Absetzungen:

I. Öffentlicher Teil

10.29 Masterplan Stadtgrün

2279/2022

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nr. 68439/03; Arbeitstitel: Deutzer Hafen – Teilplan Infrastruktur und Planungsbeschluss über die für die innere und äußere Erschließung notwendigen verkehrlichen Maßnahmen
3195/2022

16.2 284. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

3223/2022

IV. RM Homann teilt mit, dass die SPD-Fraktion ihren Änderungsantrag AN/1613/2022 zum Tagesordnungspunkt

zu TOP 3.1.3

Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1613/2022

zurückzieht.

V. RM Homann bittet weiterhin, den Tagesordnungspunkt

TOP 6.4.1

Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)
2694/2022

in die nächste Sitzung zu vertagen.

VI. RM Kienitz beantragt, den Tagesordnungspunkt

TOP 10.2

Generalinstandsetzung Kindertagesstätte Berrischstraße 132-136 in Köln-Roggendorf/Thenhoven -
Weiterplanungsbeschluss
0563/2022

zur erneuten Beratung in die vorberatenden Fachausschüsse zurückzuverweisen.

Dem wird gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung der Volt-Fraktion zugestimmt.

VII. RM Busch meldet zum Tagesordnungspunkt

TOP 23.1

Bestellung eines Erbbaurechtes am Ulrich-Haberland-Haus, Am Stammheimer Schlosspark in Köln-Stammheim
2597/2022

Beratungsbedarf an.

Frau Oberbürgermeisterin Reker teilt mit, dass dies zum Tagesordnungspunkt noch diskutiert wird.

VIII. Es liegen zwei Dringlichkeitsanträge vor

TOP 3.1.6

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Sessionshöhepunkt 2023 – Karneval dezentral und entspannt feiern!"
AN/2273/2022

RM Busch wiederspricht der Dringlichkeit des Antrages, RM Hammer hält eine Gegenrede.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Behandlung in der heutigen Sitzung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Der Dringlichkeitsantrag wird unter TOP 3.1.6 in die Tagesordnung aufgenommen.

TOP 3.1.7

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und FDP betreffend " Sicherheit und Karneval passen zusammen: Ein Plan für einen schönen Karneval 2023"
AN/2300/2022

RM Cremer widerspricht der Dringlichkeit des Antrages. RM Joisten begründet die Dringlichkeit.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Behandlung in der heutigen Sitzung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Der Dringlichkeitsantrag wird unter TOP 3.1.7 in die Tagesordnung aufgenommen.

TOP 3.1.8

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linke., FDP und Volt betreffend "Struktursicherung der anerkannten Betreuungsvereine in Köln" AN/2302/2022

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Behandlung in der heutigen Sitzung abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Der Dringlichkeitsantrag wird unter TOP 3.1.8 in die Tagesordnung aufgenommen.

IX. Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Reihenfolge der Tagesordnung abstimmen und schlägt vor, die Aktuelle Stunde unter TOP 1.1 und die Anträge zum Thema Karneval unter TOP 3.1.5, 3.1.6 und 3.1.7 gemeinsam unter TOP 1.1 zu behandeln.

Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

Frau Oberbürgermeisterin Reker gibt das Wort an den Vize-Bürgermeister von Dnipro, Herrn Volodymyr Miller. Nach der Rede von Herrn Vize-Bürgermeister Miller spricht Frau Oberbürgermeisterin Reker.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe die aktuelle Stunde unter TOP 1.1 auf, die wir gemeinsam mit den Anträgen unter den Tagesordnungspunkten 3.1.5, 3.1.6 und 3.1.7 behandeln:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Antrag auf aktuelle Stunde zum Sicherheitskonzept des Karnevalsauftakts am 11.11.2022“

AN/2195/2022

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.5 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Terminverschiebung Karneval 2023“

AN/2209/2022

3.1.6 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend „Sessionshöhepunkt 2023 - Karneval dezentral und entspannt feiern!“

AN/2273/2022

3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und FDP betreffend „Sicherheit und Karneval passen zusammen: Ein Plan für einen schönen Karneval 2023“

AN/2300/2022

Zuerst hat der Antragsteller der aktuellen Stunde das Wort. Herr Hock, bitte.

Michael Hock (Die FRAKTION): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörende und Zusehende! Heute enden die Cologne Fail Days. Dort werden Studienabbrecher*innen und Studienverzweifler*innen beraten, wie sie mit dem Scheitern und der Niederlage klarkommen und was die besten Alternativen für sie sind.

Gerne würden wir die Verantwortlichen für die desaströse Organisation des 11.11. dort hinschicken. Nicht nur Anwohnende, KVB-Nutzende, Gewerbetreibende und Feiernde müssen mit ihrer Performance klarkommen, sondern sie persönlich ja auch. Obwohl sie sich mit Abstreiten,

Beschönigen und Verharmlosen schon ein enormes Arsenal an Bewältigungsstrategien und mit Besucherzahlen, Wetter und inkompetentem Sicherheitspersonal eine ganze Reihe an Schuldigen zusammengesucht haben, bleibt doch auch bei ihnen am Ende das Gefühl übrig: Das war wohl nichts.

„Wenn nichts Schlimmes passiert, bin ich zufrieden“, haben Sie, Frau Reker, in einer Nebenstraße des Kwartier Latäng in die Reportermikrofone gesagt. Das ist doch die absolute Mindestanforderung. Das kann doch nicht Maxime der Politik sein, weder beim Umbau der Stadt noch beim Klimaschutz und eben auch nicht beim Karneval.

Wir haben jetzt bereits einiges zum 11.11. gehört. Es gab aktuelle Stunden im Verkehrsausschuss und im AVR, und gestern fand ein Runder Tisch dazu statt. Unser sehr guter, wenn auch nur mittelmäßig bezahlter Redenschreiber hat mir eine Tirade voller Spitzen und Details des Scheiterns, morgenländisch-fabulösen Flüchen usw. in meine Rede geschrieben. Die Probleme sind hinreichend benannt und bekannt. Deswegen hier zusammengefasst nur die Best-ofs:

Es war ein Scheitern mit Ansage. Wie ist es denn möglich, das Aufkommen der Feiernden um den Faktor acht bis zehn zu unterschätzen? Wie konnten Sie es zulassen, die Gesundheit von einer sechsstelligen Zahl feiernder junger Menschen zu gefährden?

Wir werden heute sicher noch einiges über Tradition und die gute alte Zeit hören. Diese Bilder sind rückwärtsgewandt und geschönt. Karneval war schon immer eine Zeit extremer Auswüchse. Das wird jetzt eben mehr, und darauf muss die Stadt reagieren.

„Mer bruche keiner, dä uns sät, wie mer Fastelovend fiere deit“, haben Sie, Frau Reker, gesagt. Aber, liebes Ratsbündnis, liebe Kollegen und Kolleginnen: Mer bruche keiner, dä de Schnüss opmät, dä se besser halden dät.

Deshalb fordern wir Sie auf: Reden Sie nicht nur. Handeln Sie. Erstellen Sie schon jetzt tragfähige und sichere Konzepte im Gespräch mit den Anwohnenden und auch den Feiernden.

Übrigens: Wir von der Die FRAKTION haben bereits im Juni des vergangenen Jahres einen Antrag zu der Thematik „umsonst und draußen“ gestellt. Ziel war es, die Verwaltung zu bitten, Orte innerhalb des Stadtgebietes zu eruieren und zu identifizieren, an denen Möglichkeiten für Umsonst-und-draußen-Events geschaffen werden können. Wir hatten angeregt, das gesamte Stadtgebiet bei einer Prüfung zu berücksichtigen, um genau solchen Problemen, wie wir sie jetzt wieder haben, zu begegnen - übrigens auch mehr oder weniger innerhalb der Anträge der anderen Fraktionen, die wir noch behandeln werden. Bereits damals haben wir auf die sich abzeichnende Situation hingewiesen und das Bedürfnis junger Menschen nach derartigen Plätzen artikuliert.

Diese Anregungen wurden damals nicht angenommen. Unser Antrag wurde von so ziemlich allen hier im Saal abgelehnt.

Umso mehr freuen wir uns, dass unsere Idee jetzt, wenn auch sehr verspätet, wieder aufgegriffen wird. Wie wir heute in der Zeitung lesen konnten, waren genau diese Vorschläge Gegenstand der Diskussion des gestrigen Runden Tisches zum Thema. Dank dafür gerne in Form von Champagnerflaschen oder Pittermännchen an unser Büro. Ansonsten: Gern geschehen. Wir machen das ja hier nicht aus Spaß.

Noch kurz zu unserem sehr guten Antrag zum Thema in der heutigen Sitzung: Jetzt, wo Sie unseren turbopolitischen Antrag aus dem letzten Jahr langsam umsetzen, müssen wir uns ja nicht mehr darum kümmern. Sie machen das schon. Deswegen haben wir eine neue Idee entwickelt, mit deren Umsetzung wir dann in der nächsten Ratsperiode rechnen. Verschieben wir doch den Fastelovend auf die letzte Maiwoche. Da gibt es bereits eine karnevalistisch-kommunalpolitische Veranstaltung hier in Köln mit Büttenreden, Umsonst-Buffet, Kölsch-Bier und Klüngel-Events: den Deutschen Städtetag. Lassen wir doch auch andere an dem Umsonst-und-drinnen-Event teilhaben, und nutzen wir die Synergieeffekte und die Möglichkeit, ein wenig kölschen Frohsinn in diese verstaubte und doch recht langweilige Veranstaltung zu bringen.

Außerdem haben wir verstanden, dass man Dinge monetarisieren muss, damit sie in dieser Endphase eines außer Rand und Band geratenen Systems der gegenseitigen Ausbeutung und Profitmaximierung ansatzweise funktionieren. Es gibt deswegen nur eine logische Konsequenz, in Zukunft mit dem Kölner Karneval umzugehen: Die KölnBusiness GmbH prüft Möglichkeiten, wie sich der Kölner Karneval im Franchise-Modell lizensieren lässt. Exportieren wir doch all die Rudel thüringischer Barbies und Kens, saarländischer Cowboys, hanseatischer Indianer und Schweizer Obelixe. In Anbetracht der zahlreichen GmbH-

Gründungen der Stadt in anderen Bereichen sollte das doch die naheliegendste Lösung sein. Denn je weniger man macht, desto weniger macht man auch verkehrt. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Letzteres gilt wirklich für uns alle, meine Damen und Herren: Je weniger man macht, desto weniger macht man auch verkehrt. - Wir treffen jeden Tag hier Hunderte von guten Entscheidungen, Herr Hock. Im Übrigen würde ich Sie herzlich bitten, wenn Sie mich zitieren, mich auch richtig zu zitieren. Ich habe nämlich die erste Zeile einer Liedstrophe zitiert.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Als Nächstes hat die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Herr Richter, bitte.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen! Liebe Zuschauer*innen - wie unser Kollege Thor immer sagt - hier im Saal und an den Bildschirmen! Nach den sehr eindringlichen Worten unseres Kollegen aus der Ukraine fällt es nicht leicht, wieder zu unseren kommunalen Themen zu kommen. Umso wichtiger ist, dass wir unsere Themen ernsthaft und mit klarer Sicht gemeinschaftlich angehen

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

und diese ernsthaften Themen, die viele Zehntausende von Menschen betreffen, nicht in der Form betrachten, wie wir es gerade gehört haben.

Bevor ich auf die inhaltlichen Positionen und Punkte eingehe, möchte ich ein, zwei Gedanken vorwegschicken.

Aus unserer Sicht geht erst einmal ein ganz großer Dank an die vielen, vielen Hundert Mitarbeiter*innen des Ordnungsdienstes, der Polizei, der KVB, der AWB und weiterer städtischer Einheiten für ihren umfassenden Einsatz am und nach dem letzten 11.11. Das hat sehr geholfen. Vielen Dank dafür.

(Beifall)

Dank sagen wir ebenfalls für die langjährige Mitarbeit der Gastronomen, der Anwohner*innen und der vielen weiteren Akteur*innen, um gemeinschaftlich Lösungen für diese Fragestellung „in Sicherheit in Köln Karneval feiern“ zu finden, sowie für die sachlichen Debatten am Runden Tisch Karneval oder auch - wenn ich den Kollegen Gerrit Krupp ansehe - für die sachlichen Debatten im letzten Ausschuss Allgemeine Verwaltung. Die Art und Weise, wie wir uns dort Lösungen annähern, hilft mehr als so manche Schlagzeile und aufgebrachte Stimmungslage in den vergangenen Wochen.

Ich möchte gern auf drei Punkte eingehen: erstens auf Ausweichflächen - darüber wird ja gerade diskutiert -, zweitens auf die zukünftige Einbeziehung von Akteur*innen in die weiteren Planungen und drittens auf die zukünftige direkte Einbeziehung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ja bisher in dem Prozess mit ihren Meinungen etwas fehlen - um nicht zu sagen: komplett fehlen.

Zunächst komme ich zu den Ausweichflächen. Bei aller Kritik und bei allem Aufzeigen von negativen Punkten muss man auch einmal feststellen: Zehntausende von Menschen haben Köln besucht und hier fröhlich und friedlich gefeiert; sie sind gern nach Köln gekommen, hatten hier eine gute Zeit, und es war wunderbar. - Das muss man auch einmal feststellen. Damit sollen die negativen Aspekte, die es auch gab, nicht negiert werden. Aber die Grundlage ist erst einmal, dass wir es hier mit Zehntausenden von Menschen zu tun haben, die fröhlich und friedlich feiern.

Gleichwohl ist die Frage: Wohin? Wir müssen es entzerren. Okay, auf die Zülpicher Straße passen 10 000 bis 12 000 Personen. Aber wohin kommen die anderen 20 000, 30 000 oder 40 000 Menschen? Diese Fragestellung ist respektabel und ernsthaft zu klären.

Hier werden zwei Argumentationslinien verfolgt: einmal auf versiegelten Flächen und einmal im Bereich Uniwiesen/Grüngürtel. Für beide Positionen gibt es respektable Argumentationen und Herleitungen. Die Meinungsbildung geht auch sehr heterogen durch alle Akteursgruppen, durch die Politik und durch andere Meinungsbildner, weil es eine sehr komplexe Sachfrage ist.

Wir als Grüne sehen nach Abwägung vieler Argumente den Schwerpunkt in der ernsthaften Prüfung und gegebenenfalls Umsetzung einer Ausweichfläche auf versiegelten Flächen. Wir glauben nicht an einen umfassenden Schutz der Uniwiesen und der Flächen im Grüngürtel, wenn dort Zehntausende von Menschen sich aufhalten und bespielt werden. Wir sehen auch noch nicht alle

Fragen im Sicherheitskonzept rund und noch nicht alle Fragen in der Müllvermeidung rund. In Abwägung dieser Punkte sagen wir: versiegelte Flächen.

Diese versiegelten Flächen können auf den Ringen sein, insbesondere auch zwischen Richard-Wagner-Straße bis hin zum Barbarossaplatz. Das heißt auch: verbunden mit einer Limitierung oder auch Einstellung des KVB-Verkehrs bei gleichzeitigem Aufbau eines Schienenersatzverkehrs. Wenn es rechtzeitig benannt wird, können auch Alternativen aufgebaut werden.

Dort wollen wir es eher umsetzen, weil wir auch sehen, dass auf versiegelten Flächen die Müllvermeidung und der Müllabtransport leichter möglich sind als auf Grünflächen. Wir haben alle noch die Bilder vom 11.11. im Kopf.

Die erste Botschaft oder erste Position ist also: Wir tendieren zu Ausweichflächen auf versiegelten Flächen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Zweiter Punkt: Einbeziehung von Akteuren in den weiteren Prozess. Der Runde Tisch Karneval, der gestern stattgefunden hat, war wieder ein gutes Beispiel. Dort gab es einen sehr guten, konstruktiven, sachlichen Austausch, bei dem auch viele Ideen aufgezeigt wurden.

Wir wissen und sind uns sehr sicher, dass ein hohes Maß an Expertise und Erfahrung in der Verwaltung beheimatet ist. Dazu haben wir auch Vertrauen. Aber lassen Sie es uns anreichern und bei den längerfristigen Maßnahmen zur Dezentralisierung von einzelnen Veranstaltungen auch Akteure in der Planung von dezentralen Veranstaltungen mitnehmen. Für Weiberfastnacht im Februar 2023 kann es nur ein Anfang sein. Aber beziehen Sie diese Akteure mit ein, auch in kleineren Gruppen.

Ein weiterer Punkt dabei ist folgender: Wir waren gestern 60 oder 70 Personen. Aber die Zielgruppe, wie es so schön heißt, der Jungen und Jugendlichen war gar nicht vertreten. Deren Meinung wurde überhaupt nicht oder nicht in angemessener Form gehört, wodurch sich eine gewisse Skurrilität entfaltete. Auch hier muss ein angemessenes Format gefunden werden, das passend ist, damit die Meinungen und Sichtweisen von Jungen und Jugendlichen in diesen Phasen berücksichtigt werden können. Das sollte man bitte auch tun.

In den letzten zehn Sekunden will ich noch einige Worte zum SPD/FDP-Antrag sagen. Diesen Antrag können wir leider nicht mittragen.

Der erste Punkt ist, dass ihr euch auf den Grüngürtel festgelegt habt. Das ist nicht unsere Position. Wir wollen die Prüfung von Ausweichflächen breiter angelegt haben.

Zweiter Punkt: Wenn einzelne Kurzideen, die beim Runden Tisch Karneval, also in einer nichtöffentlichen Sitzung, mal in ein, zwei Sätzen gesagt wurden, direkt in einen Antrag gefasst werden, ist das nicht angemessen - auch nicht für unseren gemeinsamen weiteren Prozess, dieses zu regeln.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Drittens. Der Punkt einer Kreativgruppenbildung, um die längerfristige Lösung weiterzuentwickeln, ist in unserem Bündnis-Antrag auch enthalten, nur nicht so ausführlich.

Das heißt abschließend: Unser gemeinsamer Bündnis-Antrag enthält die Prüfung von Ausweichflächen, die Einbeziehung der Akteure, die Ausweitung des Glasverbotes, die Sicherstellung des KVB-Verkehrs und die digitalen Informationen über weitere Veranstaltungen. Damit haben wir zum jetzigen Zeitpunkt also gute Aspekte für die weitere Arbeit. Deswegen bitten wir um Ihre Zustimmung. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauertribüne und an den digitalen Endgeräten! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach der bewegenden Rede des Vize-Bürgermeisters von Dnipro, die auch noch einmal gezeigt hat, dass Menschen in Europa für die Demokratie ihr Leben lassen, fällt es schwer, heute zur Tagesordnung überzugehen. Wir werden unseren demokratischen Auftrag dennoch heute fortsetzen und diese Ratssitzung auch beenden - aber immer im Geiste der Menschen, die in der Ukraine sterben.

Deshalb möchte ich auch noch einmal an alle Fraktionen appellieren. Satire ist etwas, was zu unserem politischen Geschäft dazugehört. Aber man sollte sehr genau überlegen, ob sie an dieser Stelle angebracht ist.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

In Bezug auf den Antrag, den wir eingebracht haben, und die vielfältigen Diskussionen, die wir im AVR, im Verkehrsausschuss und auch an anderer Stelle, unter anderem gestern am Runden Tisch Karneval, hatten, hat sich klar gezeigt - und da möchte ich den Dank, den Manfred Richter eben ausgesprochen hat, noch einmal wiederholen -: Wir hatten dieses Jahr eine deutlich bessere Situation als im letzten Jahr. Die schrecklichen Bilder waren hier nicht mehr zu sehen. Die Verwaltung hat ihren Job gemacht.

Dafür geht ein herzlicher Dank an unsere Ordnungsbehörden und alle anderen, die hier in der Stadt Köln mitgearbeitet haben, insbesondere auch die Landespolizei, die Bundespolizei und die diversen Rettungsdienste, die dafür gesorgt haben, dass die Menschen grundsätzlich sicher feiern konnten.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Dennoch gibt es wieder einiges zu tun. Erst einmal müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass die Zahl der Menschen, die im öffentlichen Raum feiern wollen, deutlich zugenommen hat und wahrscheinlich auch weiter zunehmen wird. Darauf müssen wir reagieren. Und reagieren wollen wir in dreifacher Form.

Erstens. Das Thema Gefahrenabwehr, das die diesjährige Strategie bestimmt hat, die auch erfolgreich war, muss weiter ausgebaut werden und auf die größere Menge an Menschen angepasst werden. Dafür brauchen wir Ausweichflächen, um eine bessere Kanalisierung der immensen Besucherströme hinzubekommen, damit auch weiterhin sicher gefeiert werden kann.

Hier bitten wir die Verwaltung, zu prüfen, welche Flächen es im Innenstadtbereich gibt. Es macht keinen Sinn, im Außenbereich zu prüfen; denn die Menschen wollen im Innenstadtbereich feiern. Das gilt es zu prüfen. Wir wollen diese Prüfung als Politik nicht vorwegnehmen. Dies ist Aufgabe unserer Sicherheitsbehörden im Ordnungsamt in Verbindung mit der Polizei. Das muss geklärt werden. Es hat für uns oberste Priorität.

Der zweite Punkt ist - und das war das, was uns am meisten beschäftigt hat - diese immense Menge an Müll. Man muss sich vorstellen, dass hier an einem Tag 100 Tonnen Müll produziert worden sind. Obwohl wir - das hat gestern ein Vertreter der AWB noch einmal bestätigt - Müllgefäße aufgestellt haben, sind diese Müllgefäße nicht befüllt worden. Vielmehr lag der Müll neben diesen Gefäßen.

Das bedeutet: Wir müssen nicht nur in Müllbehältnisse investieren - vielleicht auch in mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt, wenn das an so einem Tag bei diesen Menschenmengen überhaupt möglich ist -, sondern vielleicht auch noch eine Aufklärungskampagne starten, damit hier ein anderes Bewusstsein herrscht. Denn wir können nicht das ganze Jahr über Nachhaltigkeit reden, aber an diesen tollen Tagen Nachhaltigkeit vergessen. Das gehört auch mit dazu.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Das dritte wichtige Thema ist der Respekt vor den Menschen, die an diesem Tag arbeiten müssen oder andere Verpflichtungen haben. Dazu gehört auch, dass wir die Hauptverbindungsachsen an diesem Tag aufrechterhalten. Die KVB muss hier noch stärker mit einbezogen werden, um insbesondere auch die Ost-West-Achse aufrechtzuerhalten, damit Schülerinnen und Schüler nach Hause kommen, Eltern ihre Kinder abholen können und Menschen zur Arbeit und zurück gelangen können.

Das sind drei wesentliche Punkte, die wir um weitere Punkte bezüglich der Prüfung von Informations- und Respektkampagnen ergänzt haben. Das ist etwas, was wir nicht nur bis Weiberfastnacht 2023 brauchen, sondern weit ins nächste Jahr und auch in die kommenden Jahre hineintragen müssen.

Wir haben gestern am Runden Tisch viele Themen besprochen. Zwei Parteien haben die Ergebnisse partiell zusammengefasst. Ich glaube, dass sie an einigen Stellen auch noch nicht ganz verstanden haben, wie das konkret aussehen soll.

Deshalb kommt dieser Antrag für uns momentan zu früh. Wir wollen die Punkte gerne noch einmal diskutieren, sie aufgreifen und dann vielleicht die Gelegenheit nutzen, das in einem gemeinsamen Antrag im neuen Jahr zu beschließen. Denn gerade bei den mittelfristigen Themen, die nicht den Straßenkarneval betreffen, sondern die künftige Zeit, ist es wichtig, dass wir sie diskutieren. Aber

wir müssen es gemeinsam tun, und wir müssen es gründlich tun - und nicht in einem Schnellschuss, der von heute auf morgen im Prinzip dann wesentliche Dinge weglässt bzw. andere Dinge vereinheitlicht.

Deshalb werden wir diesen Antrag ablehnen. Wir bitten um Zustimmung zu unserem Antrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Jeschka das Wort.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen hier im Saal und im Stream! Im letzten Kulturausschuss wurden die letzten Mittel zur Unterstützung der 200-jährigen Geschichte des Kölner Karnevals freigegeben. In der Begründung heißt es - ich zitiere -:

> Vor der Kulisse völlig neuer politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ordnungen geriet der Kölner Karneval zu Anfang des 19. Jahrhunderts in eine Krise, da die leitenden und weisenden Ideen, …, in der … Gesellschaft nicht mehr überzeugten.

Vielleicht leben wir heute wieder in so einer Zeit. Während wir über den VN 500 000 Euro für das Karnevalsjubiläum zur Verfügung stellen und man das Geld für Bücher und Sonderausstellungen ausgibt, weisen sich die Granden des Kölner Karnevals, der Verwaltung und teilweise auch der Politik gegenseitig die Schuld dafür zu, dass der 11.11. auf der Zülpicher Straße auf ein Neues zum Desaster wurde.

Die Schuldigen sind dabei schnell gefunden: die Jugend - die Jugend, die gar nicht mehr weiß, wie das mit der Tradition und Karneval eigentlich so ist. Die Jugendlichen feiern einfach nicht mehr unseren Karneval, besaufen sich nur sinnlos und hinterlassen tonnenweise Müll.

Aber was ist eigentlich unser Karneval? Ellenlange Sitzungen mit mäßig lustigen Büttenrednern? Sitzungen, in denen man stolz seine Uniformen und Orden zeigt? Oder doch die Sitzungen, bei denen man nur über eine exklusive Gästeliste reinkommt?

Und wie viel kosten eigentlich die Karten für so eine Sitzung? Das kann ich Ihnen genau sagen. Mädchensitzung: 46 Euro; Große Nostalgiesitzung 2023: 49 Euro; Lachende Kölnarena: 50,50 Euro; Galasitzung: 57 Euro; Festsitzung Kölner Funken Artillerie blau weiß: 62,50 Euro. Da haben Sie aber noch nichts gegessen oder getrunken.

Vielleicht hätte man also einen Teil des Geldes dafür ausgeben sollen, einmal mit der Jugend zu sprechen, um zu erfahren, was eigentlich deren Vorstellung von Karneval ist, oder Angebote zu machen, die auch jungen Erwachsenen entgegenkommen. Leider dominiert in den Medien aber eher das Meinungsbild von Männern, die anscheinend vergessen haben, dass sie auch einmal jung waren. Gleichzeitig gießen Menschen ständig neues Öl ins Feuer mit immer schlimmeren Horrornachrichten, was alles hätte passieren können. Beides hilft übrigens nicht bei der Aufarbeitung, ist aber natürlich ein gefundenes Fressen für knackige Schlagzeilen.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Auch diese etwas eingestaubt wirkenden Veranstaltungen haben selbstverständlich ihre Daseinsberechtigung, und die Zustände auf den Straßen müssen auch kritisiert werden. Man kann aber nicht erwarten, dass junge Menschen die Veranstaltungen genauso toll finden wie die Menschen, die jetzt die Tradition hochhalten.

Mein allererster Appell ist also: Gehen Sie raus und reden mit den jungen Menschen. Finden Sie heraus, was sie interessiert, und machen dementsprechend Angebote.

Mein zweiter Appell: Straßenkarneval ist mittlerweile genauso etabliert in Köln wie das dauerhafte Meckern über die Verwaltung.

(Beifall bei Volt sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Man wird die Menschen also erst mal nicht mehr los. Sie werden eher immer mehr werden. Da sich das Ordnungsamt alleine nicht um alles kümmern kann, braucht es eben auch Sicherheitsdienste.

Der Sicherheitsdienst muss aber gut gewählt sein. Für eine Veranstaltung dieser Größe braucht es Profis - absolute Vollprofis: unbestechlich, gut bezahlt und gut ausgebildet; Profis eben. Alles andere kann auf Dauer nicht gutgehen.

Kleiner Funfact am Rande: Auch ich war 2012 mal Security im ersten Wellenbrecher bei Rock am

Ring - ja, schlecht bezahlt und schlecht ausgebildet; aber die Konzerte waren wirklich sehr gut.

(Heiterkeit - Vereinzelt Beifall)

Dass es eher immer mehr als weniger Menschen werden, bringt mich zum nächsten Punkt. Es ist völlig klar, dass die Zülpicher Straße und das Kwartier Latäng entlastet werden müssen. Darüber sind wir uns ja eigentlich alle einig.

Es gibt seit Jahren auch wirklich gute Ideen für die Umsetzung, zum Beispiel von Jan Krauthäuser. Er hat völlig recht, wenn er sagt:

> Noch mehr Sicherheitskräfte und Absperrungen bringen nichts. Es ist wichtig, nicht nur negative Auswüchse zu bekämpfen, sondern die positiven Kräfte des Karnevals zu stärken.

Mit der Jeckenville-Idee liegt jetzt noch ein weiteres Konzept auf dem Tisch, für das ich durchaus Sympathien habe.

Apropos Zülpicher Straße: Ich erinnere mich noch gut an meine ersten Karnevalsfeiern in Köln Anfang der 2010er-Jahre. Auch damals hatte die Jugend schon keine Lust mehr auf Prunksitzungen. Und auch damals gab es schon ein Glasverbot. Im Gegensatz zu heute wurde es aber konsequent durchgesetzt. Das muss auch in Zukunft wieder so werden.

(Beifall von Dr. Helge Schlieben [CDU])

Wer im Gegensatz dazu aber ein Alkoholverbot fordert, übersieht leider, dass man Alkohol einfach immer und überall kaufen kann. Und kann man ihn nicht kaufen, nimmt man ihn eben mit. Solange Alkohol so verherrlicht wird wie in Deutschland, wird man dieses Problem auch nicht über Verbote lösen können.

Zum Schluss noch mal kurz zu dem Müllproblem: Natürlich kann man jetzt insbesondere der Jugend vorwerfen, wie unordentlich sie doch ist. Auf der anderen Seite: Wo soll der Müll denn hin, zum Beispiel auf der Zülpicher Straße? Wenn man so eingesperrt wird und es kaum Möglichkeiten gibt, seinen Unrat wegzuwerfen, landet er eben auf dem Boden. Das kann man nicht gutheißen. Eine Wahl hat man dennoch nicht wirklich.

Es braucht also auch hier kreative Lösungen. Ähnlich wie auf Festivals könnte man ein Pfandsystem einführen und Müllsäcke verteilen. Sollte aus rechtlichen Gründen kein Geld ausgezahlt werden können, macht man eben andere Angebote. Natürlich kann man damit nicht den gesamten Müll entfernen. Eine Unterstützung für die AWB kann es aber allemal sein.

Danke, liebe AWB, für eure überragende Arbeit.

(Beifall)

Ich habe hier eigentlich noch eine Zusammenfassung meiner Rede stehen. Weil ich aber schon weit über die Redezeit bin, erspare ich Ihnen das. Wichtig sind einfach nur diese fünf Punkte. Ich war nämlich gestern auch beim Runden Tisch Karneval, und ich war mit meinen nicht mehr ganz so jungen 35 Jahren fast der Jüngste. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Volt, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt ist ja auch schon viel vom gestrigen Runden Tisch berichtet worden. Voranstellen will ich aber selbstverständlich auch erst einmal meinen Dank an alle Einsatzkräfte, alle Dienstpersonen und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tatsächlich an solchen Tagen wie dem 11.11. und dann hoffentlich auch in den nächsten Karnevalssessionen den Laden hier im wahrsten Sinne des Wortes am Laufen halten. Insofern adressiere ich stellvertretend an Sie, Frau Blome, ganz herzlichen Dank an das Ordnungsamt, den Ordnungsdienst, die KVB und alle, die an diesen Tagen arbeiten.

(Beifall)

Lassen Sie mich noch etwas voranstellen. Ich gestehe zu, dass das neue Sicherheitskonzept, wie ich auch selbst beobachten konnte - ich habe mich am 11.11. nämlich längere Zeit im Kwartier Latäng aufgehalten -, durchaus funktioniert hat. Der innere Bereich des Kwartiers Latäng war durchaus gut geschützt; das muss man zugestehen. Auch die Anwohnerinnen und Anwohner in diesem Viertel hatten, glaube ich, eine deutlich bessere Situation als an den vergangenen 11.11. und Weiberfastnachtstagen.

Aber außerhalb dieses Kokons herrschten Chaos, Zerstörung und Anarchie in einer Weise, wie die

Anwohnerinnen und Anwohner es Gott sei Dank noch nie erlebt haben. Und das muss sich ändern, und zwar kurzfristig.

(Beifall bei der SPD)

Denn was passiert denn da? Das ist doch genau das, was - wie wir gestern auch am Runden Tisch gehört haben; ich hoffe, dass alle da gut zugehört haben - auch diejenigen belastet, die hier an anderer Stelle ihren guten Job machen, nämlich auf dem Heumarkt oder auf dem Alter Markt. Dort finden ja auch große Veranstaltungen statt. Sie sind gut organisiert. Das sind quasi die Wahrzeichen des Kölner Karnevals. Sie gehen aber in der medialen Berichterstattung völlig unter, wenn an anderer Stelle solche Zustände herrschen, wie wir sie rund um das Kwartier Latäng am 11.11. hatten. Letzteres dominiert am Ende nach draußen in die Welt hinein das Bild von Köln im Karneval.

Es kann doch nicht unser Anliegen sein, dass dieses Bild so bleibt. Wir wollen, dass wieder die Bilder aus der Innenstadt bzw. aus der Altstadt dominieren. Dafür muss jetzt Vorsorge getroffen werden.

(Beifall bei der SPD)

Das Bündnis und auch die Verwaltung haben aus unserer Sicht viel zu lange die Augen vor der Realität verschlossen. Wir haben das Thema ja auch vor dem 11.11. durchaus diskutiert. Wir haben am Runden Tisch Karneval sehr eindrückliche Mahnungen und Warnungen vernommen und auch Bitten gehört, dass man doch auch im Vorfeld mehr Maßnahmen vorsehen und mehr Entlastung schaffen soll.

Darauf haben wir zusammen mit der FDP und den LINKEN reagiert. Schon am 19. September 2022 haben wir im Hauptausschuss den Antrag gestellt, doch Entlastungsflächen zu schaffen. Darin haben wir auch verschiedene Optionen offengelassen. Damals haben wir durchaus Sympathie für die Ringe erkennen lassen.

Dieser Antrag ist schlicht abgelehnt worden, und zwar auch aufgrund des Hinweises der Verwaltung: Wir haben alles im Griff; hier wird alles sauber funktionieren. - Das hat es, liebe Verwaltung, am Ende des Tages dann doch nicht.

Jetzt wollen wir aber nach vorne blicken. Gestern hat der Runde Tisch getagt; wir haben es gehört. Ich zumindest habe dort sehr genau zugehört. Es sollte auch immer unser Anliegen sein, dass wir diejenigen zu Wort kommen lassen, die am Ende des Tages die Dinge vor Ort oder aus einer gewissen Fachlichkeit heraus viel besser beurteilen können und uns da auch sehr eng begleiten.

Eines habe ich auf jeden Fall gelernt. Daher bin ich doch erstaunt, dass Sie, Herr Kollege Petelkau, und auch alle anderen jetzt plötzlich so viel Zeit haben. Ich habe gestern nämlich gelernt: Die Verwaltung braucht vor Weihnachten einen klaren Fahrplan und muss wissen, wo es hingeht. Wir haben nicht die Zeit.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Deswegen bin ich schon erstaunt. Die Terminlage war jetzt nun einmal so. Ich habe die Termine ja nicht festgelegt. Sicherlich hätten wir uns alle die Zeit zwischen dem Runden Tisch Karneval und der heutigen Ratssitzung ein bisschen entspannter vorgestellt. Aber wir haben unsere Hausaufgaben gemacht. Wir haben das, was gestern in dieser Runde besprochen wurde, in einen Ratsantrag gebracht.

Wir haben sogar gelernt. Herr Volker Görzel und ich haben dort gesessen und noch sehr vehement für die Ringe gekämpft und gesagt, dass das aus unserer Sicht die beste Option ist. Wir haben uns aber überzeugen lassen, und zwar einerseits von der Verwaltung, andererseits aber auch von vielen professionellen Akteuren, die dort waren und uns gesagt haben: Die Menschen, um die es hier geht, werdet ihr nicht an die Ringe bekommen. - Das haben wir ernst genommen.

Deswegen haben wir - und das haben Sie jetzt alle nachvollziehen können - innerhalb von wenigen Stunden einen Kursschwenk vollzogen und gesagt: Wenn es möglich ist - und das waren gestern die Botschaften auch des Ordnungsamtes -, auf der Uniwiese und im Grüngürtel für sichere und abgesicherte Verhältnisse zu sorgen, und wenn wir es schaffen, einen Bodenbelag, wie wir ihn im Stadion bei großen Konzerten auch auf dem hochheiligen Rasen des FCs haben, sodass dem Rasen kein Schaden zugefügt wird, auf dieser Wiese herzustellen, dann ist das doch eine Option.

Meine Damen und Herren, dann ist doch am Ende der Grüngürtel optimal geschützt. Und von der Lage her ist er der richtige Ort, um diejenigen, die nicht mehr auf die Zülpicher Straße kommen, da abzuleiten und auf diese Fläche zu leiten.

Das ist doch Learning von denen, die etwas davon verstehen. Und das haben wir gemacht.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Deswegen können wir nur sagen: Beschäftigen Sie sich jetzt noch einmal sehr konkret mit unserem Antrag, der auch, was die Mittelfristplanung betrifft, einen sehr, sehr guten, von allen - - Es hat gestern keinen einzigen Menschen in dieser Runde gegeben, der irgendwie Kritik an dem Vorschlag des Festkomitees geübt hat, einen modernen, sozusagen klubreifen Umzug durch die Innenstadt - also nicht wie der traditionelle Karneval, sondern in der Art und Weise, wie heute junge Menschen Karneval feiern wollen; das zahlt genau auf das ein, was eben gesagt wurde - zu organisieren.

Das ist doch ein tolles Angebot. Lasst es uns annehmen und für den 11.11. nächsten Jahres planen, damit wir es einfach mal versuchen. Wir müssen doch mal mutig sein und miteinander neue Wege gehen und neue Konzepte ausprobieren. Auch diesen Punkt nehmen wir hier auf. Ich fände es schade, wenn wir dieses tolle Angebot, das gestern gemacht wurde, hier heute einfach schnöde zurückweisen würden. Deswegen mache ich auch Werbung dafür.

Für langfristige Maßnahmen haben wir gestern ebenfalls ganz viele gute Ideen gehört. Jan Krauthäuser ist hier bereits genannt worden. Von ihm kommt der Begriff der Kreativ-AG. Das hat er der Verwaltung vor fünf Jahren wohl auch schon mal angetragen. Da waren Sie noch nicht im Amt, Frau Blome. Aber irgendjemand hat es wohl erst mal aufgenommen und hat aber am Ende des Tages - - Ich glaube, es war sogar im Amt der Oberbürgermeisterin. Das ist auch völlig egal. Aber diese Ideen gibt es. Wir wollen ja langfristig auch darüber nachdenken, wie wir eigentlich in dieser Stadt Karneval feiern und wie wir vielleicht auch dezentral die Dinge besser organisieren können. Das ist ein tolles Angebot und eine tolle Möglichkeit, langfristig für diese Stadt etwas zu gestalten.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns mutig sein. Hier liegt ein Antrag vor, der alles das aufnimmt, was gestern an diesem Runden Tisch besprochen wurde, und das enthält, was die Verwaltung uns eigentlich mit Blick auf Weiberfastnacht empfiehlt. Damit sind Sie up to date; damit sind Sie am Puls der Zeit. Stimmen Sie diesem Antrag zu. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der FDP das Wort gewünscht? - Herr Görzel.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich ebenfalls an dieser Stelle zunächst bedanken, und zwar für einen, wie ich finde, ziemlich guten Prozess, den sowohl die Politik als auch die Verwaltung in den letzten vier Wochen aufgesetzt haben, um die Ereignisse des 11.11. zu bewerten.

Der Höhepunkt waren unzählige aktuelle Stunden in Ausschüssen - im AVR, im Umweltausschuss und sonst wo. Hier findet heute eine tolle aktuelle Stunde zu dem Thema statt. Gestern hatten wir auch einen Runden Tisch, der jetzt ja schon mehrfach angesprochen worden ist.

Ich persönlich habe diesen Runden Tisch auch als sehr positiv empfunden. Er war sehr konstruktiv und fast frei von Schadenfreude oder Häme.

Dieser Runde Tisch hat dazu geführt, dass ein gewisses Umdenken eingetreten ist. Die Ausgangslage ist ja ausreichend beschrieben worden. Unumstößliche Annahme Nummer eins ist: Es kommen immer mehr zum Zülpicher Platz; der Zülpicher Platz is the place to be; die Leute wollen genau dahin, in die Zülpicher Straße. Unumstößliche Annahme Nummer zwei ist: Es werden auch immer mehr, und Absperrungen sind keine Lösung. Die logische Schlussfolgerung ist also: Wenn immer mehr kommen und man sie nicht draußen halten kann, muss man mehr Platz schaffen.

An dieser Stelle möchte ich mich jetzt auch für die Geburtstagsglückwünsche bedanken, Frau Oberbürgermeisterin. Denn wenn man älter wird, wird man ja auch ein wenig weiser.

(Zurufe: Oh! - Hört! Hört!)

Zur Weisheit gehört, dass man selbstkritisch ist und Positionen, die man gestern noch glühend vertreten hat, nach eingehender Beschäftigung heute vielleicht etwas anders sieht. Genau das ist in den letzten 24 Stunden eingetreten - dank des Runden Tisches und dank vieler Wortbeiträge von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber auch von den zahlreichen Stakeholdern und Gruppen, die gestern am Runden Tisch saßen.

Wir waren ursprünglich der Meinung, dass die Ringe der beste Ort sind, um Ausweichflächen zu schaffen. Unsere Argumentation war: Gut, die Ringe sind ja als gamescom-Platz bekannt, und

dort fand auch das Ringfest statt, an das die Älteren sich noch erinnern.

Wir haben gestern aber gelernt, dass an Weiberfastnacht dort schon die Tribünen für den Rosenmontagszug stehen. Wir haben gelernt, dass die Polizei, die Feuerwehr und die KVB immense Bedenken haben. Wir haben auch gelernt, dass es wahrscheinlich gar nicht mehr möglich ist, in den verbleibenden netto sechs Wochen bis Weiberfastnacht ein Veranstaltungskonzept und einen Veranstalter zu finden, der dieses immense wirtschaftliche Risiko eingeht, dort Bühnen hinstellt etc. pp.

Kurzum: Wir sind wirklich in uns gegangen. Der Kollege Joisten hat es schon geschildert. Es hat gestern Abend auch intern zwischen den Fraktionen Abstimmungen gegeben. Ich hatte auch das Gefühl, dass man gemeinsam schon merkt, wohin die Reise geht.

Wohin diese Reise geht, war dann auch der Anlass, warum wir uns mit der SPD zusammengetan und diesen Antrag formuliert haben. An dieser Stelle, Mike Homann, vielen Dank für das Wording des Antrags.

Ich finde, dass der Antrag ausdrücklich in die richtige Richtung weist. Es wird keine Alternativen geben. Darin unterscheidet sich unser Antrag fundamental von dem Antrag des Ratsbündnisses. Die Antragsziffern 1 und 2 des Ratsbündnisses sind eigentlich schon obsolet. Jeder von uns im Raum weiß doch: Das Zülpicher Viertel is the place to be. - Hier noch von rechtsrheinisch zu sprechen, ist Schnee von gestern oder vorgestern.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Hier so zu tun, ist, Sand in die Augen zu streuen.

Ähnliches gilt für das Müllproblem. Lieber Kollege Petelkau, ich persönlich bin ja an den Ringen ansässig. Ich habe auch das Müllproblem gesehen. Ich habe aber auch viele freudige Gesichter gesehen. Das Müllproblem ist nicht das Hauptproblem. Es ist das Mengenproblem. Deswegen zielt Ihr Antrag in die falsche Richtung.

Ich bedaure zutiefst, dass es uns nicht gelungen ist, den klaren, von Verstand und von Sachfakten getragenen Geist des gestrigen Abends zusammenzuführen. Aber ich nehme erfreut zur Kenntnis, dass wir den Prozess ja noch voranbringen wollen.

Last, but not least, ist uns eines ganz wichtig. Lieber Herr Kollege Jeschka, da unterscheiden wir uns, glaube ich, ein bisschen. Ich fand es nicht wirklich klasse, dass Sie eben versucht haben, hier im Grunde „old Karneval“ gegen „new Karneval“ auszuspielen. Es ist bei mir jedenfalls so angekommen, auch wenn das vielleicht nicht Ihre Absicht war. Aber da Sie die Zahlen genau kannten, haben Sie ja super recherchiert. Meines Erachtens liegt in dem Vorschlag des Festkomitees, hier neue Wege zu beschreiten, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, im Wege eines Zochs oder einer Karnevals Jeck Parade oder wie auch immer, gerade eine ganz, ganz, ganz tolle Chance, genau das zu verhindern, was Sie haben anklingen lassen, nämlich zu sagen: Es gibt nur einen Karneval; aber der Karneval hat verschiedene Medaillen und viele Facetten.

Diese Chance, die das Festkomitee uns hier angeboten hat, sollten wir beherzt ergreifen und gemeinsam daran arbeiten. Denn Karneval sind wir alle. - In diesem Sinne: Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Feiernden in der Zülpicher Straße sind überwiegend junge Menschen. Wir glauben, dass die Stadt ihnen gegenüber zwei Aufgaben hat. Sie muss ihnen ermöglichen, auf eine Art und Weise zu feiern, wie es junge Menschen in Köln eben tun wollen. Sie muss sie aber gleichzeitig auch schützen - vor einer Massenpanik, aber auch vor sich selbst.

Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen strömen dort zusammen, wo mehr von ihnen sind. Es ist zu erwarten, dass noch mehr Menschen nach Köln zum Feiern kommen werden.

Eigentlich ist das doch eine gute Nachricht, meine Damen und Herren. Denn wo kann man Karneval so schön mit anderen jungen Menschen feiern wie in Köln? Das wissen viele, glaube ich. Deswegen kommen auch sehr viele.

Eigentlich - wären da nicht die Nutzungskonflikte, die es immer gibt, wenn der öffentliche Raum genutzt wird. Diese Konflikte aufzulösen und einen Rahmen zu geben, dass alle Nutzer*innen damit

leben können, stellt die Verwaltung, aber auch uns, die Politik, vor große Herausforderungen.

Das ist keine einfache Aufgabe mit einfachen Lösungen. Deswegen gab es ja auch etliche aktuelle Stunden, die wichtig und richtig waren. Deswegen fand auch gestern noch mal der Runde Tisch Karneval statt, der im Übrigen wirklich sehr gut war. Die Atmosphäre war gut, und der Umgang war wirklich respektvoll. Das war also sehr gut. Danke, dass das stattgefunden hat, Frau Blome.

Uns sollte auf jeden Fall bewusst werden, dass wir hier vor großen Herausforderungen stehen. Auch nach der aktuellen Stunde werden wir keine perfekte und alle zufriedenstellende Entscheidung getroffen haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich zusammenfassen. Das hat Herr Görzel zwar schon gesagt. Aber ich halte es für wichtig, dass wir heute in der aktuellen Stunde feststellen: Es gibt einen breiten Konsens, dass eine Ausweichfläche zur Entzerrung und Dezentralisierung erforderlich ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Damit sind wir in der Diskussion ein ganzes Stückchen weiter. Das ist wichtig - da hat sich auch die Verwaltung bewegt; noch einmal vielen Dank dafür -, damit wir uns jetzt gemeinsam auf den Weg machen können. Ein Weiter-wie-bisher wollen wir alle nicht mehr.

Es besteht auch Konsens, dass eine Ausweichfläche in unmittelbarer Nähe des eigentlichen Hotspots, nämlich der Zülpicher Straße, liegen sollte.

Es besteht auch Konsens, dass ein großflächiges Glasverbot zielführend ist, um Gefahrenquellen auszuschließen.

Es besteht auch Konsens, dass eine Einstellung des Betriebs der KVB ohne vorherige Ankündigung nicht wieder passieren darf.

An dieser Stelle, Frau Haaks, noch einmal herzlichen Dank dafür, dass Sie am 11.11. so umsichtig reagiert haben.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Zudem, meine Damen und Herren, muss das Problem mit den immensen Müllbergen gelöst werden. Da sind wir uns auch einig.

Damit haben wir also, was wunderschön ist, einen guten Rahmen, jedoch ausgesprochen wenig Zeit für die Umsetzung. Das ist momentan die besondere Herausforderung, vor der wir stehen. Alles andere ist gesagt worden. Aber es geht darum, dass wir unglaublich wenig Zeit haben, das entsprechend umzusetzen.

Ob einzelne dezentrale Flächen funktionieren, ist tatsächlich fraglich. Wir brauchen eine große Fläche für viele Menschen, und zwar eine Fläche, auf der genug Platz ist. Engstellen, die Panik auslösen, müssen wir vermeiden.

Junge Menschen haben nicht viel Geld. Deshalb muss es möglich sein, auch mit wenig Geld dort zu feiern. Ein tolles Programm, das die Party verteuert oder sogar Eintritt kostet, wird aus unserer Sicht nicht funktionieren.

Mit Blick auf den Februar kommt sicher nicht jede Fläche in Betracht. Deswegen müssen wir uns ehrlich machen. Es geht um die Uniwiesen, den Inneren Grüngürtel oder um die Ringe. Hier kann es nicht die optimale Lösung geben. Es ist ein Abwägungsprozess zwischen Für und Wider.

Eine Vorgabe zu machen, welche Fläche und welche Art der Bespielung wir als Politik gerne möchten, halten wir hier nicht für angezeigt. Wir wollen nicht Verwaltung spielen. Hier ist alleine die Verwaltung gefragt; denn sie hat die Expertise, um eine Abwägung vorzunehmen. Ich habe das im AVR schon gesagt. Wichtig ist, dass die Verwaltung kreativ ist und ergebnisoffen prüft.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn letzten Endes, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht es - das ist ganz wichtig - um die Sicherheit und die Gesundheit der Menschen. Das ist unser Ziel. Das sollte unsere Marschroute sein.

Hier sollte es aber auch keine Denkverbote geben. Manfred Richter, du hast hier gerade noch einmal von versiegelten Flächen gesprochen. Euer Antrag ist sehr viel offener formuliert. Aber wichtig ist auch wegen der Kurzfristigkeit jetzt, dass wir uns keine Denkverbote geben.

Gestern wurden beim Runden Tisch Karneval viele gute Vorschläge gemacht, die zu einer Entzerrung und Dezentralisierung beitragen können. Die Verwaltung sollte die guten und wichtigen Vorschläge der Akteure vor Ort aufnehmen. Für den Februar könnten sie möglicherweise sehr kurzfristig sein. Aber der nächste 11.11. kommt mit Sicherheit.

Wir werden, weil wir glauben, dass die Verwaltung schon sehr tief in der Prüfung ist, dem Antrag des Bündnisses zustimmen. Ich gebe Herrn Görzel schon recht. Vieles davon ist ja eigentlich bereits in der Mache. Dazu hat die Verwaltung gestern beim Runden Tisch vorgetragen. Sie prüft ja schon intensiv. Aber ich halte es für wichtig, dass wir heute im Rat ein Signal in die Stadtgesellschaft geben, dass die Politik hier nicht wegschaut, sondern dass wir genau wissen, was die Sorge der Akteure ist. Deshalb müssen wir hier einen Beschluss fassen. Wir glauben, dass die offene Formulierung des Bündnis-Antrages an dieser Stelle zielführender ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Über die weiteren Punkte gibt es ja entsprechenden Konsens.

Ich möchte noch kurz auf den SPD/FDP-Antrag eingehen. Dazu ist schon einiges gesagt worden. Es sind viele Vorschläge, die gestern beim Runden Tisch gemacht wurden, einfach in diesen Antrag gegossen worden. Das ist auch alles so weit in Ordnung. Ich glaube aber, dass er zu früh kommt, weil wir darüber noch diskutieren müssen. Der Ansatz von kurzfristigen bis langfristigen Maßnahmen ist überhaupt nicht verkehrt.

Einen Punkt, den ich sehr wichtig finde, möchte ich herausgreifen. Darüber sollten wir diskutieren. Um dem sich verändernden Feierverhalten langfristig Rechnung zu tragen, müssen Maßnahmen getroffen werden. In der Tat ändert sich das Feierverhalten. Ob sich dadurch der Karneval ändert? Im Grunde geht das Hand in Hand. Ich glaube, dass wir einfach schauen müssen: Was ändert sich in Köln? Wie müssen wir als Politik darauf reagieren?

Wie gesagt, denken wir, dass der Antrag der SPD und der FDP zu früh kommt. Wir werden uns daher enthalten, halten aber vieles davon für wichtig. Zu den einzelnen Punkten müssen wir noch einmal in uns gehen und diskutieren.

Wichtig wäre aber, dass wir heute erst einmal einen Beschluss fassen, der deutlich macht, dass wir das Problem als Politik gesehen haben und wissen: Wir müssen eine Ausweichfläche schaffen, und wir müssen für die Sicherheit und die Gesundheit der Menschen eintreten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Büschges das Wort.

Matthias Büschges (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Geschätztes Publikum vor dem Livestream und auf der Tribüne! Sehr geehrte Damen und Herren! Vorab möchten auch wir uns bedanken. Das tue ich stellvertretend für meine Fraktion. Den Mitarbeitern der Stadt, der KVB, der Polizei, des Ordnungsamtes und allen, die rund um den 11.11. das Chaos ein bisschen eindämmen konnten, gilt heute unser Dank.

Der 11.11. war bereits in vielen Ausschüssen Thema. Die Debatten hätten dort meistens nach den ersten Wortbeiträgen schon beendet werden können.

(Zuruf von Martin Erkelenz [CDU])

So groß war nämlich die Einigkeit aus Politik und Verwaltung, dass der 11.11. in dieser Form nicht mehr stattfinden kann.

Dabei wurde schon mit Gastronomen und den Menschen vor Ort gesprochen und festgestellt, dass die Lösungen verschiedene Ansätze und Fragestellungen beinhalten müssen: Wie kann man den vielen Menschen, die Karneval auf der Straße feiern wollen, begegnen und ein Konzept schaffen, das sie auch annehmen wollen? Wie kann man trotzdem die Zülpicher Straße und das Kwartier Latäng so entzerren, dass dort kein Chaos mehr entsteht? Wie können wir verhindern, dass es zu Bahnausfällen kommt, und sicherstellen, dass die Bevölkerung und gerade diejenigen, die körperlich eingeschränkt und auf die KVB angewiesen sind, weiter mobil bleiben?

Das muss man alles besprechen. Dazu müssen alle Vorschläge auf den Tisch.

Eine Idee des gestrigen Runden Tisches war eine simple. Es ist übrigens in der Tat so, wie Herr Richter schon sagte: Die Zielgruppe der Jugendlichen war nicht da - außer Herrn Jeschka, wenn man ihn noch so bezeichnen darf.

Im Übrigen geht es hier um verschiedene Punkte, die wir in der Kölner Kommunalpolitik anwenden sollten. Wir müssen die betroffenen Akteure viel eher an einen Tisch bringen, um neue Ansätze zu diskutieren. Dabei muss alles ergebnisoffen erläutert und besprochen werden. Gerade in diesem Fall vom 11.11. gilt: Es gibt fast keine dummen Vorschläge.

Ein Vorschlag war, eine gegen ein kleines Entgelt zu besuchende Ersatzveranstaltung zu schaffen, die von Profis zu organisieren ist und die die notwendige Infrastruktur, die bei solchen Events nun einmal notwendig ist, beinhaltet. Dafür braucht man aber eine geeignete Fläche. Diese Fläche muss bereitgestellt werden - mit Berücksichtigung der diversen Sicherheitsaspekten, annehmbar und am besten fußläufig erreichbar.

Aber auch mehrere kleine Veranstaltungen auf den Plätzen in der Innenstadt, gerade an den Ringen, könnten noch einmal durchdacht werden. Es könnte nämlich durchaus Sinn ergeben, auf den vielen Plätzen entlang der Ringe ein kleines Programm anzubieten - obwohl Herr Görzel das für uns auch schon logisch widerlegen konnte.

Wir finden, dass eine Kombination aus diesen beiden Ideen durchaus noch einmal besprochen werden sollte.

Auch die Möglichkeit, am 11.11. einen Zug ziehen zu lassen, sollten wir doch ergebnisoffen diskutieren. Wir halten das für eine charmante Idee. Denn wir müssen uns im Klaren sein: Gerade am 11.11. machen sich viele Menschen aus Europa auf den Weg nach Köln, um hier den Karneval zu feiern.

Und wie könnten wir denn dem Karneval im Februar begegnen? Wenn Sie keine Sondersitzung des AVRs oder des Rates im Januar beantragen, wird es dafür wirklich sehr spät sein. Wir sollten daher jetzt auf ein Konzept warten, das das Schlimmste an Weiberfastnacht im Februar verhindert, um dann im Sommer den 11.11. langfristig zu planen; denn er fällt, wie wir mittlerweile alle wissen, auf einen Samstag.

Ich möchte einmal auf den eingangs beschriebenen bürgernahen Dialog zurückkommen. Da müssen wir weiter ansetzen. Das gilt es zu tun, um für die beste Lösung für die beste Stadt zu ringen - zwischen den betroffenen Akteuren aus Verwaltung, Anwohnern und Profis.

Wir finden es wunderbar und freuen uns darauf, auch unseren Beitrag dazu zu leisten. Viele wichtige Punkte, die dort ausgetauscht worden waren, beschreiben die Notwendigkeit dieser ergebnisoffenen Diskussion. Der gestrige Runde Tisch wird ein erstes Ergebnis der Diskussionen der Ausschüsse gewesen sein. Wir müssen aber auch weiterhin in der Sache streiten, vor allem ergebnisoffen zum Wohle unserer Stadt.

Wir erwarten gespannt das Konzept der Verwaltung und werden, wie schon gesagt, unseren Beitrag dazu leisten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gabrysch, wünschen Sie das Wort?

(Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE]: Nein!)

- Nein. - Herr Zimmermann?

(Thor-Geir Zimmermann [GUT Köln] schüttelt den Kopf)

- Nein. - Dann rufe ich Herrn Hupke als Bezirksbürgermeister Innenstadt auf.

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke (Innenstadt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorab: Gestern konnte ich nicht am Runden Tisch sein, weil ich - das hört man auch noch an meiner Stimme - bei der Stunksitzung war, bei der Premiere.

(Heiterkeit)

Deshalb wäre sonst auch eine kritische Stimme an diesem Runden Tisch gewesen. Aber ich kann jedem empfehlen, inklusive Oberbürgermeisterin, diese Sitzung zu besuchen und sich auch eine Karte zu kaufen, weil es da so einen intelligenten Stunk gibt, der so humoristisch verpackt ist. Ihr Name kam dreimal vor, Frau Oberbürgermeisterin. Das ist wirklich sehr hohes Niveau.

Kunst und Kultur müssen ja gestärkt werden. Man merkt auch da, dass die Menschen das haben wollen und auch brauchen. Dazu zählt der Karneval. Der Karneval ist ja auch ernst. Das sind ja die zwei Masken in der Kunst und in der Kultur: einmal die Freude, aber auch die Ernsthaftigkeit. An die Ernsthaftigkeit will ich hier auch erinnern - nicht nur im Kwartier Latäng, sondern in der kompletten Innenstadt.

Damit ich das nicht vergesse: Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ordnungsamtes - das ist meine ehrliche Überzeugung; das ist kein Süßholzraspeln - und den Polizistinnen und Polizisten. Sie haben Schlimmeres verhindert. Ich will da jetzt nicht in die Tiefe gehen. Ich wohne ja nun 46 Jahre in dem Viertel, und ich bin da sieben

Stunden unterwegs gewesen, auch mit einem Nachbarn. Wenn die Polizei nicht da gewesen wäre, dann wäre das, glaube ich, ganz, ganz übel ausgegangen. So etwas darf nicht wieder vorkommen.

Damit will ich sagen, dass man das nicht schönreden darf. Man darf es aber auch nicht zu schwarz reden.

In der Sache selbst kann ich nur sagen: Erst einmal bin ich sehr froh, dass es hier diskutiert wird; denn hier gehört es hin. Wir von der Bezirksvertretung Innenstadt - und auch die BV Lindenthal - sind da schon fast zehn Jahre dran. Erst jetzt, wo das am 11.11. in der Südstadt aufgeploppt ist und die gesamte Innenstadt lahmgelegt worden ist, ist es auch hier im Rat. Und das ist gut so. Das kann nur der Sache dienlich sein, dass man da mittelfristig und langfristig eine gute Lösung findet.

Dabei gebe ich zu bedenken, dass Köln 405 Quadratkilometer hat und die linksrheinische Innenstadt 12 Quadratkilometer umfasst. Ich bitte Sie zu überlegen, zu diskutieren und darüber nachzudenken, ob 12 Quadratkilometer dies in Zukunft für das gesamte Köln, für das Umland, für ganz Deutschland und auch für Europa verkraften können. Es ist wirklich so. Ich habe da Menschen nicht nur aus Köln und auch nicht nur aus dem Umland, sondern aus ganz Deutschland und auch von weither angetroffen.

Es wird übrigens auch nicht ausschließlich von Jugendlichen besucht. Das ist ein guter Mix. Da waren auch gut mittelalte Ratsmitglieder auf der Zülpicher Straße, die nicht den Eindruck machten, dass sie 23 oder 18 oder 16 sind, und die das dann auch mitbekommen haben.

Es geht nicht, wie das immer gesagt wird, um eine Kontroverse zwischen Alt und Jung. Nein, es geht darum, dass der Karneval sich selbst gehört - er ist ja älter als 200 Jahre -, und es geht um den Respekt. Es geht um den Respekt gegenüber dieser Stadt, die, wie ich immer gesagt habe, 2 000 Jahre alt ist und eine 2 000 Jahre alte Kultur hat. Die Städte, in denen so eine Anballung, so eine Masse auch zu Problemen führt - nicht nur auf Mallorca, sondern jetzt auch am Jakobsweg und in Barcelona -, diskutieren das und sagen: Wir wollen das nicht mehr so. Wir wollen es anders. - In der Hinsicht muss das hier auch diskutiert werden. Und da gibt es kein Patentrezept.

Zum Schluss will ich aber auch darauf eingehen, dass der Grüngürtel von den Bezirksvertretungen Lindenthal und Innenstadt, aber auch von dem breiten Bündnis von 18 Initiativen der linksrheinischen Innenstadt für ein absolutes No-Go gehalten wird.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Das ist das Erbe Adenauers. Und die Innenstadt hat nicht mehr davon.

Nebenbei gesagt - das ist meine Erfahrung -: Wenn dieser Grüngürtel dafür genommen würde, Kollege Joisten, wer verlegt denn die Platten? Das sind große Bulldozer, und das sind Anhänger. Ich bin am anderen Morgen dort gewesen, als die Platten wieder abgeholt worden sind.

Das ist das Einzige, was die Innenstadt hat, die sechs Grad wärmer ist. Und deshalb wird es in der Diskussion zu einer Gretchenfrage, ob es da stattfinden darf. - Ich danke Ihnen für Ihr Zuhören.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich schlage Ihnen vor, die aktuelle Stunde nach § 5 Abs. 10 Buchstabe b) unserer Geschäftsordnung abzuschließen. - Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich fände es ganz gut, auch im Rahmen der aktuellen Stunde die Verwaltung zu hören. Wir sprechen hier die ganze Zeit als Politik. Das ist auch wichtig, und das ist hier auch der Rahmen. Aber die Verwaltung hat ja auch eine Meinung, die wir gestern eigentlich schon sehr gut gehört haben. Ich fände es nur sehr sinnvoll, wenn die Verwaltung uns heute hier auch noch einmal updaten würde, was ihre Position zu dem bevorstehenden Straßenkarneval insbesondere an Weiberfastnacht im Kwartier Latäng ist. - Danke.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das haben wir doch sowieso schon alles am Runden Tisch gehört!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte jetzt keinen ausführlichen Vortrag darüber halten, was die Verwaltung sich vorstellt. Ich möchte Ihnen aber schon sagen, dass ich immer wieder fasziniert bin, dass Sie oder jedenfalls

einige von Ihnen wirklich glauben, wir würden vorher keine Dinge prüfen. Das haben wir schon gemacht und machen wir seit Jahren natürlich. Wir machen es auch immer wieder anders, damit es besser werden kann. Die Verwaltung nimmt - - Ich gucke Sie jetzt nur an, weil Sie nach der Verwaltung gefragt haben.

(Christian Joisten [SPD]: Genau! Ich würde ja gerne Näheres über die Prüfung wissen!)

Das ist der einzige Grund. Das ist überhaupt keine - - Ich gucke auch gerne mal in eine andere Richtung.

(Christian Joisten [SPD]: Gucken Sie mal da hinten hin! - Vereinzelt Heiterkeit)

Ich wollte Ihnen also nur sagen, dass mich das wirklich fasziniert. Deswegen werde ich mich auch bei der Abstimmung enthalten. Denn auch Ihr Selbstverständnis finde ich höchst interessant. Nachdem wir immer der Auffassung sind, dass wir für Sicherheit und Ordnung verantwortlich sind, sind Sie ja der Auffassung, wir müssten den Kölnern und den Gästen den Karneval erklären. Das ist, meine ich, die Aufgabe des Festkomitees, das den Karneval organisiert.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Aber wir werden selbstverständlich alle Anregungen, die Sie geben oder die wir am Runden Tisch bekommen haben, entgegennehmen. Auch das, was man vor Jahren schon geprüft hat, kann man noch einmal prüfen, weil sich ja vielleicht Rahmenbedingungen verändert haben.

Ich darf Ihnen nur sagen: Natürlich waren wir über die Bilder, die wir nach dem 11.11. gesehen haben, alle betroffen. Das ist völlig klar. Eigentlich kann sich keiner so etwas vorstellen. Es waren aber, wie Sie an anderer Stelle gehört haben, genug Müllgefäße da. Die Menschen haben den Müll daneben geworfen. Es waren genug Toiletten da. Sie wurden auch nicht so angenommen, wie wir uns das vorgestellt haben.

Wir haben uns in der Anzahl der Jugendlichen, die dann doch gekommen sind, sicherlich verschätzt. Wir haben schon ganz hoch geschätzt. Trotzdem sind noch mehr gekommen. Davor sind wir auch beim nächsten 11.11. nicht sicher. Ich finde die Idee des Präsidenten des Festkomitees da ganz charmant. Aber sie hilft uns ja für Weiberfastnacht noch nicht weiter.

Wir werden hier mit den Realitäten leben müssen. Das heißt für uns, alles zu prüfen, was diese Situation der viel zu vielen Menschen auf viel zu geringem Platz entlasten kann, und zwar in erster Hinsicht mit dem Blick darauf, die Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Dazu gehört auch, dass auch immer Krankenwagen an diese Stellen kommen können. Dazu gehört eine ganze Menge. Wir werden das also alles mitnehmen.

Ich freue mich auch darüber, dass wir viele verlässliche Partnerinnen und Partner haben, die mit uns zusammenarbeiten - wie die KVB, wie die Polizei. Das ist selbstverständlich. Ich habe gehört, dass es vor 20 Jahren acht Polizisten waren. Jetzt waren es - ich weiß es nicht - 1 100 oder noch mehr. Die Verhältnisse haben sich eben geändert.

Im Übrigen habe ich aus einem Lied zitiert, Herr Hock. Vielleicht hören Sie einmal genau zu. Das heißt nämlich:

Mer bruche keiner, dä uns sät, wie mer Fastelovend fiere deit.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Es waren viele junge Leute, übrigens auch aus anderen Städten, die das ganz toll fanden. Weil die KVB ihren Betrieb eingestellt hat, was ja richtig war, haben sich bei mir viele beschwert, dass sie ihre Kinder abholen mussten. Jetzt hatte ich die Gelegenheit, mit den Jugendlichen selbst zu sprechen. Die fanden das alle ganz toll.

(Heiterkeit und Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Je nachdem, wen man befragt, ist das Image also ganz großartig, oder es ist eben nicht gut. Das hängt davon ab, welche Perspektive man einnimmt.

Wir werden alles prüfen, was Sie uns hier vorschlagen. Es sind viele gute Ideen dabei. Wir werden auch das prüfen, was wir schon mehrfach geprüft haben, weil sich Rahmenbedingungen verändern können; das ist vollkommen klar. Dann werden wir Ihnen auch sehr rechtzeitig vorschlagen, wie wir damit umgehen wollen. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Jetzt würde ich die aktuelle Stunde gerne abschließen. Oder wollen Sie noch etwas sagen, Herr Joisten?

Christian Joisten (SPD): Ich wollte noch einmal präzise nachfragen. Eine Beratung im Hauptausschuss - -

(Unruhe)

- Entschuldigung. Hier ist der Eindruck erweckt worden, als hätten wir alle Zeit der Welt. Der nächste Hauptausschuss, der sich damit beschäftigen könnte, tagt am 16. Januar 2023. Könnten da politische Entscheidungen getroffen werden, die noch von der Verwaltung mit Blick auf Weiberfastnacht umgesetzt werden können? Das ist doch die konkrete Frage, vor der dieser Rat heute, am 8. Dezember 2022, steht. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass die Verwaltung aufgrund der Aufgabenteilung dazu verpflichtet ist, für Sicherheit und Ordnung in dieser Stadt zu sorgen - egal, was dann der Hauptausschuss beschließt oder ob er überhaupt nicht beschließt. Wir werden uns jetzt selbstverständlich nicht zur Ruhe begeben, sondern daran weiterarbeiten. Vielleicht kann man auch eine Sondersitzung einberufen. Ich kann Ihnen das einfach noch gar nicht sagen. Aber Sie dürfen wissen: Wir arbeiten weiter an Ihren Vorschlägen und an einer anderen Situation an Weiberfastnacht, als sie am 11.11. stattgefunden hat.

(Christian Joisten [SPD]: Das beruhigt mich sehr, Frau Oberbürgermeisterin!)

- Danke schön. - Es sei denn, Sie wollen jetzt nicht gemäß § 5 Abs. 10 Buchstabe b) der Geschäftsordnung die Sache zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung überweisen. Insofern frage ich: Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen?

(Christian Joisten [SPD]: Es gibt ja noch Anträge!)

- Ja. Aber genauso, wie wir eben die Rednerliste aufgestellt haben, stimmen wir jetzt auch über die Anträge ab. - Dann ist die aktuelle Stunde damit beendet, und entsprechend abgestimmt ist es auch.

Jetzt rufe ich TOP 3.1.5 auf. Das ist der Antrag der FRAKTION „Terminverschiebung Karneval 2023“. Gibt es Gegenstimmen? - Die LINKEN, die SPD, die Grünen, die CDU, die FDP, Volt und die AfD sind dagegen, und die Oberbürgermeisterin ist auch dagegen, den Karneval zu verschieben. Enthaltungen? - Herr Zimmermann und Frau Gabrysch enthalten sich. Dann ist der Antrag abgelehnt.

TOP 3.1.6. Gegenstimmen? - Der SPD, der AfD und der FDP. Enthaltungen? [9]

TOP 3.1.7. Das ist der Antrag von SPD und FDP. Wer wünscht ihm zuzustimmen? - Das sind die SPD, die FDP, Die FRAKTION, die AfD und Herr Zimmermann. Enthaltungen? - Es enthalten sich DIE LINKE, Frau Gabrysch und ich. Dann ist der Antrag abgelehnt. - Das war der Karnevalsteil der Sitzung.

Beschluss:

Die Angelegenheit wird nach § 5 Absatz 10 b) der Geschäftsordnung des Rats und der Bezirksvertretungen zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung überwiesen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

Anmerkung:
Der Antrag wurde gemeinsam mit TOP 3.1.5 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Terminverschiebung Karneval 2023", AN/2209/2022, TOP 3.1.6 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Sessionshöhepunkt 2023 – Karneval dezentral und entspannt feiern!", AN/2273/2022 und TOP 3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und FDP betreffend "Sicherheit und Karneval passen zusammen: Ein Plan für einen schönen Karneval 2023", AN/2300/2022 behandelt.

---

[9] Anmerkung zu 3.1.6: Stimmenthaltung von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) sowie der Oberbürgermeisterin

AN/2209/2022

Beschluss:

Der Rat möge beschließen:

1. *Die Oberbürgermeisterin wirkt beim Festkomitee des Kölner Karnevals darauf hin, die jecke Zeit von Weiberfastnacht bis Aschermittwoch 2023 auf die 21. Kalenderwoche, vom 22.-28. Mai 2023, zu verlegen.*

2. *Die Oberbürgermeisterin wirbt im Rahmen ihrer Funktion als Mitglied im Präsidium des Deutschen Städtetages für den Import bzw. Export des Rheinischen Frohsinns in andere bundesdeutsche Gemeinden.*

3. *Die Köln Business GmbH wird beauftragt zu prüfen, inwieweit sich der Kölner Karneval™ für andere bundesdeutsche Gemeinden im Franchisemodell lizensieren lässt.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und AfD sowie der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) abgelehnt.

AN/2273/2022

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt für den Kölner Straßenkarneval neue kreative Ideen zu entwickeln, die die Situation in den Feierhotspots entschärfen:

1. *Bereits zu Weiberfastnacht 2023 sollen Angebote umgesetzt werden, die den zusätzlichen Besucherandrang besser verteilen und kanalisieren mit dem Ziel, die bisherigen Feierhotspots zu entlasten. Dafür soll u.a. geprüft werden, ob im rechtsrheinischen Köln, im nördlichen Teil der Innenstadt sowie auf Teilabschnitten der Ringe alternative Angebote zu ermöglichen sind. Gerade für die Zielgruppe der unter 30-jährigen sollen attraktive Angebote geschaffen werden, um gemeinsam Karneval zu erschwinglichen Preisen auch unter freiem Himmel feiern zu können. Hierbei sollen die Akteur*innen des „Runden Tisches Karneval“ und insbesondere das Festkomitee sowie Vertreter*innen der Zielgruppe der unter 30-jährigen (etwa über Fachschaften der Universitäten oder Schülervertretungen Kölner Oberstufen) eingebunden werden.*

2. *Die Abfallentsorgung und -vermeidung muss an diesen Tagen auch zum Schutz der Grünflächen an den Feierhotspots sichergestellt werden, beispielsweise durch das Aufstellen und regelmäßige Leeren großer Abfallbehälter. Auch die Ausschilderung der Müll- und Sammelplätze sollte geprüft werden. Die Verwaltung soll prüfen, ob eine Glasverbotszone für den gesamten Stadtbezirk Innenstadt möglich ist.*
Weiterhin soll an diesen Tagen eine Aktion durchgeführt werden, bei der in der Innenstadt gesammelter Müll gegen (Wert-)Gutscheine eingetauscht werden kann.

3. *Durch Werbung und Informationskampagnen soll über die Respektkampagne hinaus, auf die traditionellen Elemente des Karnevals hingewiesen und auf die schon bestehenden Angebote in den Veedeln aufmerksam gemacht werden. Eine digitale Landkarte der Angebote oder eine Übersicht über die Angebote und deren Auslastung, vor allem zur Lenkung der Besucherströme soll programmiert werden.*

4. *Es soll geprüft werden, wie eine zuverlässige Bedienung der Hauptstrecken der KVB über den ganzen Tag gewährleistet werden kann. Eine Einschränkung wie am 11.11. muss unbedingt verhindert werden.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP und AfD bei Stimmenthaltung von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) sowie der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

AN/2300/2022

Beschluss:

Um dem sich zunehmend veränderndem Feierverhalten junger Menschen zukünftig besser Rechnung tragen zu können, möge der Rat folgende kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen beschließen:

1. Kurzfristig:

- *Zum Zweck der Entlastung der Karnevalsfeierlichkeiten an Weiberfastnacht 2023 auf der Zülpicher Straße bzw. dem Kwartier Latäng wird die Verwaltung beauftragt, die Fläche der Uniwiese bzw. den angrenzenden inneren Grüngürtel mit einem temporären Bodenbelag auszustatten, um diese als Entlastungsfläche für das Kwartier Latäng vorzusehen. Hierbei sind die Rasenflächen sowie die bewachsenen Beete und Sträucher durch entsprechende Vorkehrungen (Bodenbelag und Zäune) vor Verunreinigungen und Vermüllung zu schützen.*

- *Der Schutz der umliegenden Anwohner*innen soll durch eine Weiterentwicklung des Sicherheitskonzeptes inkl. Sperrungen der reinen Wohnstraßen, die keine zwingende Wegeverbindung darstellen, sichergestellt werden.*

- *Die Verwaltung wird zudem beauftragt, sowohl für ausreichende mobile Toiletten als auch für genügend Abfallbehälter auf allen zugänglichen Flächen zu sorgen.*

- *Die Verwaltung stellt darüber hinaus den Jugendschutz, z. B. durch Alterskontrollen, sicher.*

- *Auf den unter Ziffern 1.) benannten Bereichen sowie großzügig bemessenen Arealen um diese herum werden unter Beachtung der obergerichtlichen Rechtsprechung Glasverbotszonen eingerichtet und das Verbot durchgesetzt.*

2. Mittelfristig:

- *Mit Blick auf die Karnevalssession 2023/2024 und den 11.11.2023 wird die Verwaltung beauftragt, das Angebot des Festkomitees Kölner Karneval zur Realisierung eines karnevalistischen Umzuges mit zielgruppengerechter Musikdarbietung anzunehmen und ein entsprechendes Konzept auszuarbeiten. Dies soll deutlich vor dem Start in die Session dem Runden Tisch Karneval vorgelegt und so mit allen relevanten Playern rückgekoppelt werden.*

- *Das entsprechende Konzept soll unter Zuhilfenahme des Jugendamtes und einschlägiger Interessenvertretungen junger Menschen (Kölner Jugendring, Bezirksschülervertretung, AStA etc.) die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe berücksichtigen.*

3. Langfristig:

- *Um dem sich verändernden Feierverhalten auch langfristig Rechnung zu tragen, wird die Verwaltung beauftragt, eine „Kreativ-Arbeitsgemeinschaft“ zu gründen. Dieser sollen insbesondere verschiedene Akteur*innen des Karnevals unter Federführung des Festkomitees Kölner Karneval sowie einschlägig bekannte Künstler*innen, Eventveranstalter*innen und Gastronom*innen angehören. Ziel dieser „Kreativ-AG“ soll es sein, Konzepte für einen „modernen“ Karneval zu entwickeln und dabei die ganze Stadt in den Blick zu nehmen. So könnte neben der noch auszubauenden Idee eines oder mehrerer Umzüge auch die Organisation verschiedener, kleinerer stationärer Veranstaltungen in den Veedeln Bestandteil derartiger Konzepte sein.*

- *Um diesem Anliegen dauerhaft gerecht werden zu können, wird die Verwaltung beauftragt, die Einrichtung der Stelle eines/einer „Brauchtumsbeauftragten“ zu prüfen. Diese soll als Koordinationsstelle die ehrenamtlich arbeitenden Strukturen unterstützen und als Ansprechpartner sowohl für Verwaltungseinheiten als auch für externe Akteure dienen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP, AfD, Die FRAKTION sowie der Stimme von RM Zimmermann (GUT Köln) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) sowie der Oberbürgermeisterin abgelehnt.

1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Kinderklink am Limit – Sachlage und Planung in Köln"
AN/2287/2022

Keine Behandlung des Tagesordnungspunktes (siehe Ziffer II – Seite 2f.).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, jetzt kommen wir zu:

2 Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften

2.1 Schenkung einer Werkauswahl aus der Sammlung von Kasper König an das Museum Ludwig

3764/2022

Vorlage wurde als TOP 20.1 umgedruckt

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP, Volt, die AfD, Die FRAKTION, Herr Zimmermann und Frau Gabrysch. Dann kann es eigentlich keinen mehr geben, der dagegen ist oder sich enthält. Aber ich frage trotzdem noch einmal. Gibt es einzelne Gegenstimmen oder Enthaltungen? - Nein.

Dann bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Kasper König.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung der Werkauswahl von Kasper König an das Museum Ludwig an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nun rufe ich auf:

3.1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend „Pilotprojekt öffentliche Toiletten“

AN/2226/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/2299/2022

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/2294/2022

Als Erster hat Herr Jeschka das Wort.

Manuel Uwe Jeschka (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuschauer*innen! „Pissen ist politisch“ - das sage nicht ich, sondern das Klolektiv. Allerdings kann ich mich dem zu 100 Prozent anschließen. Obwohl es sich bei der Miktion und der Defäkation um menschliche Grundbedürfnisse handelt, wird kaum darüber gesprochen und noch weniger geforscht. Zu unangenehm, zu peinlich, zu persönlich scheint das Thema zu sein. Erstaunlicherweise gibt es auch Berichte von Forscher*innen, denen aus oben genannten Gründen nahegelegt wurde, sich lieber ein anderes Thema für ihre Forschung zu suchen. Man redet nicht darüber; denn man macht sich unbeliebt.

Gleichzeitig galt der öffentliche Raum lange als männlich, das Zuhause als weiblich. Frauen standen am Herd, Männer fuhren zur Arbeit, Jungs spielten Batman, Mädchen spielten Eisprinzessin und so weiter. Im neoliberalen Zeitgeist der 90er-Jahre und der 2000er-Jahre wurden öffentliche Toiletten privatisiert und die Notdurft somit zum Produkt, das man sich leisten können muss.

Köln geht hier zum Glück teilweise einen anderen Weg. All die Punkte führen insbesondere im öffentlichen Leben zu massiven Benachteiligungen ganzer Bevölkerungsgruppen: weiblich gelesene Personen, Menschen mit Behinderung, Ältere, Wohnungs- und Obdachlose, Familien mit Kindern. Von der Liste streichen kann man eigentlich nur gesunde Männer. Die stellen sich zur Not einfach an den nächsten Baum und erleichtern sich. Angst, erwischt zu werden, muss man sich nicht machen. Und weil es sich beim Gang zur Toilette um ein Grundbedürfnis handelt, sehen wir das Aufstellen von ausreichend Toiletten im öffentlichen Raum als einen Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge.

Seit 2010 ist der Zugang zur Sanitärversorgung übrigens ein Grundrecht, und in den Zielen zu SDG 6 - Clean Water and Sanitation - liest man: bis 2030 Zugang zu sanitären Einrichtungen, wobei den Bedürfnissen von Frauen und Mädchen sowie von Menschen in prekären Situationen besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist.

Aber wie sieht es eigentlich in Köln aus? - Köln hat bereits 2013 als eine der ersten Städte in Deutschland ein Toilettenkonzept aufgestellt. Die Ziele waren hochgesteckt, und an der einen oder anderen Stelle klingt das Konzept auch durchaus progressiv und modern. Es wurde an wasserlose Anlagen und auch an Exoten, nämlich die Damenvariante eines Pissoirs, der „Urilady“, gedacht.

Leider wurden die Ziele bei weitem verfehlt, und man findet auch keine wasserlosen Angebote. Laut den letzten Zahlen, die ich finden konnte, gibt es in Köln nur 19 feste Toilettenanlagen; 30 waren geplant. Dazu kommen noch 32 Mobiltoiletten und 20 Happy-Toilet-Angebote. Trotz der großen Ziele gab es nie ausreichend Personal, geschweige denn finanzielle Mittel, das Konzept wie geplant umzusetzen.

Unabhängig von diesem Antrag wird das Thema in der Verwaltung nun deutlich mehr priorisiert, und eine Anpassung des aktuellen Konzepts befindet sich in Arbeit. Es gibt Personal und - wenn man einmal in den Haushalt schaut - auch deutlich mehr Geld für das Toilettenkonzept. Der Antrag der FDP-Fraktion ist deshalb zum jetzigen Zeitpunkt als überflüssig abzulehnen.

(Lachen von Ulrich Breite [FDP])

Aber was wollen wir mit dem Antrag eigentlich erreichen? - Der Antrag stellt keine Konkurrenz zum wirklich sehr sinnvollen Toilettenkonzept dar. Es ist eher eine Ergänzung. Vielleicht stehen die Ideen ja aber auch irgendwann in dem eigentlichen Konzept drin.

Da wäre als Erstes die Ausstattung. Wie am Anfang beschrieben, spiegeln die Nutzung und Funktionsweise von öffentlichen Toiletten eine systematische Benachteiligung vieler Menschen wider. Die aufgestellten Toiletten sollen also nach Möglichkeit barrierefrei und geschlechtsneutral sein. Hier kann aber auch gerne experimentiert werden, zum Beispiel mit Pissoirs speziell entwickelt von und für Frauen. In Grünflächen und an Spielplätzen sollten ebenso Wickelmöglichkeiten vorhanden sein. Wirklich niemand möchte Eltern und Kindern das Wickeln bei so einem Wetter draußen zumuten. Neben Grünflächen und Spielplätzen sollen einige wenige Toiletten auch auf Friedhöfen oder in Ballungszentren der Veedel getestet werden. Denn saubere öffentliche Toiletten ermöglichen auch älteren Menschen soziale Teilhabe am Leben. Wir leisten so also einen Beitrag zu mehr Teilhabe.

Weiterhin geben wir in dem Antrag schon recht eindeutige Hinweise, was die Toiletten neben der Einrichtung noch so können müssen. Alle Beispiele haben dabei eines gemeinsam: Es sind sogenannte Trocken- und autarke Ökotoiletten und benötigen deshalb keinen Anschluss an die Kanalisation oder Wasserleitungen. Wenn man bedenkt, dass das Planen und Aufstellen der bisher favorisierten City-Toiletten gerne mal zwei Jahre dauert, erhoffen wir uns dadurch, dass insbesondere aufwändige Planungsprozesse deutlich verkürzt werden können und die Toiletten schnell nutzbar sind.

Sie erkennen also an meiner Rede, dass auch der Antrag der SPD-Fraktion erst einmal abzulehnen ist. Es geht hier nicht um das Toilettenkonzept an sich, sondern um ein Projekt, in dem wir einmal Dinge ausprobieren können, ohne das starre Korsett dieses Konzepts. Und dieses Konzept, wie eben gesagt, wird ja ohnehin evaluiert. Wenn die Ergebnisse vorliegen, können wir uns sehr gerne über Änderungen am eigentlichen Toilettenkonzept unterhalten und gemeinsame Wünsche einbringen.

Gleiches gilt auch für Punkt 3 des Antrages. Einmal abgesehen davon, dass kein Deckungsvorschlag für diese Idee vorliegt, wird hier auch auf Antrag des Gleichstellungsausschusses von der Verwaltung geprüft. Warum also dieser Prüfung vorgreifen? Dass die Toilettenanlagen, die jetzt im Pilotprojekt aufgebaut werden sollen, kostenfrei nutzbar sein werden, ist dabei selbstverständlich.

Zurück zum Antrag: Auch Nachhaltigkeit spielt bei den Überlegungen eine Rolle. Wie durch Zufall kommt genau jetzt die Gewinnerin des Kölner Designpreises ins Spiel. Mit ihrem Planspiel „Holy Shit“ wird vermittelt, welche enormen Potenziale in der Nutzung der sanitären Stoffströme steckt.

Vernünftig umgesetzt schlägt man mit diesem Antrag zwei Fliegen mit einer Klappe: Einerseits ermöglichen wir Menschen mehr Teilhabe am sozialen Leben und erhöhen in kurzer Zeit die Verfügbarkeit von Toiletten auf dem gesamten Stadtgebiet. Andererseits können wir einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und auf die Agenda der Stadt hin zu mehr Kreislaufwirtschaft einzahlen. Wir haben mit dem Antrag, dem zugesetzten Geld, findigen Forscher*innen und einem zuständigen Umweltdezernat hier die große Chance, Pionierarbeit zu leisten und Maßstäbe zu setzen. Nutzen wir sie; denn „Pissen ist politisch“! - Danke schön.

(Beifall bei Volt sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Lorenz das Wort.

Lukas Lorenz (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der uns hier vorgelegte Antrag versucht recht klassisch, Sand in die Augen der Leser*innen zu streuen; denn er greift einen schon längst einstimmig beschlossenen Antrag aus dem Ausschuss für Gleichstellung von Männern und Frauen wieder auf. Die Forderung ist einfach: Wir müssen dringend mehr Toiletten in der Stadt zur Verfügung stellen. Denn heute sind nicht alle Toiletten aus dem Toilettenkonzept gebaut worden, und wir warten immer noch auf die Umsetzung dieses Toilettenkonzepts, damit endlich alle Menschen, die dringend müssen, auch schnell können. Deshalb unterstützen wir den Antrag der FDP-Fraktion, das Konzept endlich umzusetzen,

(Beifall bei der SPD und der FDP)

weisen aber gleichzeitig darauf hin, dass das Thema offenbar eine so große Sache ist, dass es einer fachlichen Beratung in den Ausschüssen bedarf. Vorsorglich beantrage ich deshalb die Verweisung in die zuständigen Fachausschüsse Klima, Umwelt und Grün, Soziales, Seniorinnen und Senioren sowie Gleichstellung.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Damit es auch schnell geht!)

- Genau.

Zusätzlich korrigiert bedauerlicherweise dieser Antrag nicht die weiterhin ungleiche Behandlung von Frauen und Männern bei den bestehenden Toiletten. Denn alle männlich gelesenen Menschen müssen weiterhin Geld bezahlen, da die bis jetzt bestehenden Urinale mit Piktogrammen eindeutig und ausdrücklich nur für Männer deklariert sind. Damals ist so entschieden worden, weil Männer scheinbar zu häufig wild in die Gegend pinkeln. Durch die kostenlosen Toiletten wird diese Gruppe für ihr ekelhaftes Verhalten belohnt. Die Stadt ruft damit quasi allen Frauen zu: Frauen, geht mehr wildpinkeln! - In diesem Sinne gehe ich jetzt schnell auf Toilette, weil die hier kostenlos ist. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD - Der Redner verlässt den Ratssaal)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Röhrig das Wort.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Liebe Zuschauer an den Bildschirmen und so weiter! Die Antragsteller*innen haben ja schon einiges, wenn nicht sogar schon alles dazu gesagt, warum es wichtig ist, dass wir öffentliche Toiletten anbieten müssen. Das Strategiepapier für ein ganzheitliches Toilettenkonzept in Köln hat der Rat zwar bereits im Oktober 2013 beschlossen, aber es ist leider noch viel zu wenig geschehen. Als Bewohnerin der rechten Rheinseite kann ich ein Lied davon singen. Beispiele: In Merheim stehen während der Öffnungszeiten wenigstens noch die öffentlichen Toiletten auf dem Kalker Friedhof zur Verfügung, aber am großen Mobilitätspunkt in Ostheim zum Beispiel gibt es gar nichts. Dort fahren die Busse der Linien 151, 152, 157 und 191 sowie die Straßenbahnlinie 9, es gibt einen Taxistand, Fahrradabstellmöglichkeiten sowie einige Park+Ride-Parkplätze. Das, was es nicht gibt, ist eine öffentliche Toilette und einen öffentlichen Trinkwasserbrunnen. Wehe, wenn Sie dringend müssen, und dann fällt auch noch der Bus aus.

Ich nenne das nur als Beispiel für viele Standorte in Köln, die nicht in der City liegen, in der Sie im Zweifel noch auf Gaststättentoiletten ausweichen können. Die Internetseite *toiletten.koeln.de* zeigt viele weiße Flecken in der Stadt. Aber ich nenne Ostheim auch als konkreten Vorschlag für einen Ort, an dem man dieses Projekt starten oder auch eine Toilette nach Konzept errichten könnte. Die Idee der Entsorgung bei autarken Toilettensystemen sollte dann vielleicht noch mit der AVG, der RheinEnergie und der StEB abgesprochen werden, die mit ihren Anlagen bereits große und gute Erfahrungen machen, indem sie aus Faulgasen Strom und Wärme produzieren. Es muss bereits in der Probephase Zwischenergebnisse geben, damit festgestellt werden kann, ob im Haushalt 2025 erneut Mittel hierfür bereitgestellt werden sollten.

Jetzt muss ich noch kurz auf die Anträge selbst eingehen. Ehrlich gesagt habe ich den inhaltlichen Unterschied zwischen „barrierefrei und geschlechterneutral“ und „barrierefreie Unisex-Toiletten“ nicht ganz verstanden. Ich verstehe aber, dass im SPD-Antrag die Barrierefreiheit nicht nach Möglichkeit, sondern ein Sollbestandteil ist. Es müsste nach meinem Dafürhalten ein Mussbestandteil sein.

(Beifall von Güldane Tokyürek [DIE LINKE])

Die angeführten Beispiele in der Begründung des Ursprungsantrags sind das alle nicht. Mal können Rollstuhlfahrer*innen nicht hinein, weil die Bewegungsfläche vor der Tür zu klein ist, mal fehlen die Handgriffe, mal fehlen die Kontraste, die für Sehbehinderte erforderlich sind. Wir sind aber nicht bereit, Abstriche gegenüber den heutigen Modellen zu machen. Diese sind mit dem Arbeitskreis „Barrierefreies Köln“ und dem Behindertenbeauftragten intensiv und langwierig abgestimmt worden.

Liebe Frau Oberbürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Barrierefreiheit ist ein Muss - ganz dick und schwarz geschrieben und gesagt. Bei der Beteiligung bekleckern sich weder Antrag noch Änderungsantrag mit Ruhm.

Erstens muss es auch hier eine Einwohner*innenbeteiligung geben und darf nicht nur auf Bürger*innen beschränkt sein.

Zweitens. Liebes Bündnis, warum erst im zweiten Jahr und warum erst noch prüfen?

Drittens. Liebe SPD, warum geben Sie bereits die Beteiligungsmethode Befragung vor, wenn es doch auch andere Möglichkeiten geben könnte?

Viertens. Es dürfte in der Verwaltung und in den Bezirken schon eine lange Liste von durch die Bevölkerung gewünschten Toilettenstandorten geben. Ob es die von mir erwähnte Haltestelle in Ostheim ist oder die Toilette auf dem Wilhelmplatz in Nippes, die seit über 20 Jahren aktiviert werden soll - vielleicht sollten diese Listen zuerst abgearbeitet werden, bevor wir neue Wunschzettel einsammeln.

(Beifall bei der FDP)

Gegen den dritten Punkt des SPD-Antrags kann man nicht sein. Da hat die SPD vollkommen recht. Es ist aber eigentlich zu wichtig, um hier als Unterpunkt von Zusatztoiletten beschlossen zu werden.

Abschließend mein Vorschlag Richtung Antragsteller: Machen Sie die Toiletten zwingend barrierefrei! Machen Sie aus „Bürger*innen“ bitte „Einwohner*innen“! Und übernehmen Sie Punkt 3 des Änderungsantrages! Dann könnte das, was hinten herauskommt, auch rund werden. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Dann fängt mal der *entbehrliche* Antragsteller hier an.

Mein lieber Herr Detjen, warum haben Sie Ihrer lieben Kollegin verheimlicht, dass wir schon 2009 hier die Barrierefreiheit aller City-Toiletten und aller anderen Toiletten beschlossen haben?

(Beifall bei der FDP)

Denn das ist nämlich die Wahrheit.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, Ihre Vorgängerinnen und Vorgänger - okay, Herr Jeschka, Sie gehören jetzt nicht dazu - waren auch schon gut. Die haben schon 2009 ein Toilettenkonzept beschlossen, und zwar mit der Barrierefreiheit, und haben dieses dann noch weiterentwickelt - ich komme gleich noch dazu -; das war nicht erst 2013. Darin wurden bereits die Forderungen aufgeführt, die Sie jetzt stellen. Verehrte SPD-Fraktion, Sie sollten mal in Ihren Archiven nachschauen. Ihre Kolleginnen und Kollegen waren nämlich auch schon so weit wie Sie jetzt mit dem, was Sie in Ihrem Antrag hineingeschrieben haben. Sie hätten vielleicht einmal in Ihre alten Anträge reingeschaut. Wir haben ein Vollzugsdefizit und brauchen keine neuen Forderungen,

(Beifall bei der FDP und der AfD)

sondern wir müssen endlich das umsetzen, was zum Beispiel die CDU-Fraktion schon gefordert hat oder die Grüne-Fraktion, übrigens zusammen mit der FDP und der SPD. Denn wir mussten zusammen schon einmal hier ein Toilettenkonzept umsetzen.

Es ist sicherlich löblich, dass wir noch einmal über die öffentliche Toilettensituation in Köln reden, aber ich bin irritiert, dass wir nun ein Pilotprojekt „Öffentliche Toiletten“ auflegen sollen. Ja, muss die viertgrößte Stadt Deutschlands den Umgang mit öffentlichen Toiletten erst einmal erlernen, meine Damen und Herren? - Seit Menschengedenken haben wir dieses Bedürfnis! Ich dachte immer, wir wären von den Römern gegründet worden. Offensichtlich haben wir in 2 000 Jahren etwas verlernt, meine Damen und Herren. Dabei waren wir, wie ich bereits sagte, 2009 und 2011 schon weiter; denn wir haben ein umfangreiches Toilettenkonzept beschlossen. Hat das etwas gebracht, liebe Kolleginnen und Kollegen? - Nein!

Beide Male kassierte der Stadtvorstand die Beschlüsse als Sparmaßnahme ein. Als Luxus wurde das angesehen, meine Damen und Herren. Da kommt wohl weniger unsere römische als mehr unsere germanische Ader bei uns zum Vorschein, wenn man solche Beschlüsse wieder zurücknimmt.

Das waren übrigens nicht Sie, Frau Oberbürgermeisterin, sondern Oberbürgermeister Jürgen Roters, der das zweimal zurückgenommen hat. Sie waren aber bereits im Stadtvorstand.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das ist aber ein Beratungsgremium, kein Entscheidungsgremium.

Ulrich Breite (FDP): Gut, dann war das ein Beratungsgremium, aber es wurde trotzdem die Sparmaßnahme durchgeführt und das zurückgenommen.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben das jedenfalls dann 2013 neu geregelt.

Jetzt komme ich genau zu dem, was der Antragsteller - Sie müssen sich das einmal vorstellen - bereits 2013 beschlossen hat. Wie sehen denn die Verhältnisse zehn Jahre später aus? - Sie haben das angesprochen, das hatten wir beschlossen: Von den 30 City-Toiletten wurden bis letztes Jahr 13 umgesetzt. Also in zehn Jahren nur 13 Stück.

Sie selbst hatten eine Anfrage gestellt, liebe Grüne, liebe CDU, liebe Volt, und da hieß es noch bei Ihnen: Als wir 2013 angefangen haben, gab es noch 15 City-Toiletten. 15 City-Toiletten! Und jetzt haben wir nur noch 13. Wir hatten aber 30 beschlossen. Meine liebe Verwaltung, bei allem Vertrauen, da erwarte ich in zehn Jahren, wenn es um die öffentlichen Toiletten geht und wenn wir die Anträge sehen, für Köln mehr. Da müssen wir alle im Rat zusammenstehen.

(Beifall bei der FDP und von Lukas Lorenz [SPD])

Darum frage ich jetzt auch, ob wir die beschlossenen Gelder nicht einfach einsetzen, um den Vollzug umzusetzen, also die City-Toiletten, die wir beschlossen haben - Barrierefreiheit ist übrigens dabei, alles beschlossen -, errichten, weil ich der Meinung bin, dass das kein Luxus ist.

Auch die schon vorhandenen Toilettenanlagen in den U-Bahn-Stationen, die wir beschrieben haben, sind einfach stillgelegt worden. Ich sage nur: Die müssen auch wachgeküsst werden, meine Damen und Herren! Ich habe den Slogan mal von anderen Städten gehört. Ich war in Wien: Dort findet man öffentliche Toiletten. Ich bin der Meinung, wir sollten von Wien hier lernen. Es kann doch nicht sein, dass wir hier diskutieren und in U-Bahn-Stationen stillgelegte Toilettenanlagen haben.

(Beifall bei der FDP und Volt)

Meine Damen und Herren, da brauche ich nicht über neue zu reden.

Die Verwaltung braucht auch keine neuen Standorte. Wir haben 2011 mit allen Bezirksvertretungen gesprochen und 279 Standorte abgestimmt. Die können wir nicht erfüllen. Die Verwaltung muss die Arbeit nicht mehr machen. Die haben wir schon 2011 gemacht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Aber ich warte. Okay, Köln ist 2 000 Jahre alt, aber zehn Jahre ist doch nicht gestern, meine Damen und Herren. Das ist doch nicht gestern! Da darf doch die Bevölkerung von uns erwarten, dass man da wirklich in der Verwaltung - auch wenn Sie sagen, das sei nur ein Beratungsgremium, aber auch der Stadtverwaltung - zusammenarbeitet.

Zum Schluss, Frau Oberbürgermeisterin: Wenn für eine Toilette sieben Ämter zuständig sind - ich darf mal kurz zitieren, eine von diesen muss mit prüfen, es darf keiner krank sein oder die Stelle fehlen oder irgendwie die Sache nicht mögen -, und zwar das Gesundheitsamt, das Stadtplanungsamt, das Bauverwaltungsamt, das Amt für Straßen- und Verkehrstechnik, das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, gegebenenfalls das Amt für Brücken, Tunnel und Städtebahnbau - ich sage nur: Toilette - und der Stadtkonservator, Amt für Denkmalschutz, meine Damen und Herren, dann muss man sich nicht wundern, dass das so lange dauert. Und da wünsche ich Ihrem Vorschlag, in zwei Jahren das hinzubekommen, wenn die ganzen Ämter dabei sind, viel Freude und Erfolg. Darum bitte ich noch einmal darum, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt frage ich Sie, ob weiter das Wort gewünscht wird. - Bitte sehr, Frau Aengenvoort.

Constanze Aengenvoort (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben jetzt schon viel gehört und können festhalten: Keiner ist zufrieden mit dem Zustand so, wie es jetzt ist.

Dieser Antrag, den wir gestellt haben, ist auch ein Versuch, neuen Schwung in die alte Thematik zu bringen. Das kann man wirklich so sagen. Die Umsetzung des Toilettenkonzepts läuft - vorsichtig ausgedrückt - schleppend. Im letzten Jahr gab es auch noch einmal eine Sachstandsanfrage im Gesundheitsausschuss, glaube ich. Da wurde für Ende 2022 eine Evaluation angekündigt. Die steht meines Wissens auch noch aus.

Aber was man wirklich sagen muss: Es geht hier um die Sauberkeit der Stadt Köln. Und es ist doch wirklich nicht zu begreifen, dass wir das nicht in den Griff bekommen. Wir alle wollen es. Die Verwaltung - das würde ich jetzt einmal unterstellen - will es auch, aber wir kriegen es nicht hin. Ich finde, das ist nicht plausibel in einer Stadt, die gleichzeitig heute beschließen möchte, dass sie 2035 klimaneutral ist, aber wir kriegen die banalsten Grundbedürfnisse nicht befriedigt.

(Zurufe)

Es ist auch nicht so, dass es nichts gibt. Es gibt zum Beispiel auf Friedhöfen Toiletten. Die sind aber leider nicht geöffnet. Dabei gehören Friedhofsbesuche zu den Situationen, bei denen man sagen muss: Dort sind viele ältere Leute, die im Zweifelsfall noch unter Stress stehen, und dann wird es doch wohl möglich sein, es zu organisieren, dass diese Toiletten geöffnet sind.

Ich möchte Sie alle, liebe Dezernentinnen und Dezernenten, und auch Sie, Frau Oberbürgermeisterin, bitten, dass das wirklich noch einmal ein Schwerpunkt wird. Frau Oberbürgermeisterin, wenn Sie in zweieinhalb oder drei Jahren in den Ruhestand gehen, wäre es super, wenn wir sagen könnten: Unter Ihrer Amtszeit ist Köln sauberer geworden, und wir haben es geschafft, dass hier Toiletten entstehen. Die Unterstützung der CDU-Fraktion kann ich Ihnen zusagen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann beabsichtige ich, zunächst über den Verweisungsantrag von Herrn Lorenz in die Fachausschüsse abstimmen zu lassen. Ich hatte eben notiert, Herr Lorenz: Klima, Umwelt und Grün, Soziales und Senioren. Was hatten Sie noch gesagt?

(Lukas Lorenz [SPD]: Gleichstellung!)

- Ja, Gleichstellung.

Wer wünscht, der Verweisung zuzustimmen, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist der Verweisungsantrag abgelehnt.

Dann lasse ich jetzt zunächst über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte um das Handzeichen. - Das sind SPD, DIE LINKE und Die FRAKTION. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der auch abgelehnt.

Der Änderungsantrag der FDP-Fraktion steht jetzt zur Abstimmung. Wer ist dafür? - FDP, AfD, Die FRAKTION, SPD und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Ursprungsantrag abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - FDP, AfD, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann und DIE LINKE enthalten sich. Dann ist das so beschlossen. Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der CDU)

I. Abstimmung über den Verweisungsantrag der SPD-Fraktion

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion

Beschluss:

Der Beschluss wird wie folgt geändert und ersetzt:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, das bestehende Toilettenkonzept zu erweitern und

stadtweit neue Toilettenangebote zu schaffen.

Dabei ist Folgendes zu beachten und zu prüfen:

a. Die neuen Toiletten sollen barrierefreie Unisex-Toiletten sein – und je nach Standort auch über Wickelmöglichkeiten verfügen.

b. Die Toiletten sollen in verschiedenen Vierteln, z.B. an öffentlichen Plätzen, an Spielplätzen, in Parks oder auf Friedhöfen aufgestellt werden. Mögliche Standorte sollen mithilfe einer niedrigschwelligen Bürgerbefragung ermittelt und nach Prüfung der Geeignetheit des Standortes errichtet werden.

c. Zum Einsatz kommen sollen insbesondere autarke Ökotoiletten bzw. nachhaltige Sanitärsysteme:

d. Neben dem Kauf sind auch andere Preismodelle wie Miete oder Mietkauf zu prüfen.

2. Die gewählten Standorte und Preismodelle sollen dem AKUG rechtzeitig als Mitteilung vorgelegt werden.

3. Alle Gebühren für die Nutzung öffentlicher Toilettenanlagen in Köln entfallen. Damit wird endlich ein wichtiger Schritt gegen die Diskriminierung von Frauen und Mädchen in Bezug auf die öffentlichen Toilettenanlagen vollzogen. Neben den kostenlosen Urinalen stehen damit zukünftig auch die öffentlichen Sitz-Toiletten allen Geschlechtern kostenlos zur Verfügung. Bereits installierte Toiletten sollen umgerüstet werden, geplante bzw. neue City-WC Anlagen (CWC) und sogenannte „Stein-auf-Stein"-Anlagen (SAS) sollen von vornherein ein kostenloses Angebot bieten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION abgelehnt.

III. Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt:

Der Antrag wird wie folgt ergänzt:

3. Die immer noch fehlenden 17 von 30 Citytoiletten aus dem 2013 beschlossenem Toilettenkonzept innerhalb von zwei Jahren gänzlich umzusetzen. Der Stadtvorstand trägt dafür Sorge, dass die mit der Beauftragung und Genehmigung beschäftigten, mindestens sieben (!) Ämter der Verwaltung, eine Umsetzung innerhalb der Frist auch ermöglichen.

4. Die Umsetzung des Vorschlages der Verwaltung aus dem Toilettenkonzept von 2009 (0801/2009), „mit oberster Priorität"…",die geschlossenen Anlagen in den Zwischenebenen der U-Bahn-Haltestellen Deutz/Messe, Rudolfplatz, … sowie in der Tiefgarage Kaiser-Wilhelm-Ring nach Sanierung wieder der Allgemeinheit behindertengerecht zur Verfügung zu stellen."

5. Die vorhandene Toilettenanlage in der Zwischenebene der U-Bahnstation Dom/Hauptbahnhof/Eingang Kardinal-Höffner-Platz wieder der Öffentlichkeit bereitgestellt wird.

6. Die mehrfach im Rat beschlossene Öffnung der Toilettenanlage am Neumarkt, wenn notwendig mit Bereitstellung von Sicherheitspersonal, endlich zu öffnen.

7. Für das „Pilotprojekt öffentliche Toiletten" soll die Verwaltung auf die schon im Jahr 2011 von den Bezirksvertretungen 279 beschlossenen Toilettenstandortwünsche zurückgreifen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., FDP, AfD und Die FRAKTION abgelehnt.

IV. Abstimmung über den Ursprungsantrag

Beschluss:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, in Ergänzung zum bestehenden Toilettenkonzept in einer Pilotphase für die Dauer von 2 Jahren neue Toilettenangebote zu erproben. Dabei ist folgendes zu beachten und zu prüfen:

a. Die neuen Toiletten sollen nach Möglichkeit barrierefrei und geschlechterneutral sein und je nach Standort auch über Wickelmöglichkeiten verfügen.

b. Die Toiletten sollen in verschiedenen Veedeln, z.B. an öffentlichen Plätzen, an Spielplätzen, in Parks oder auf Friedhöfen aufgestellt werden.

c. Zum Einsatz kommen sollen insbesondere autarke Ökotoiletten bzw. nachhaltige Sanitärsysteme (siehe Beispiele in der Begründung)

d. Neben dem Kauf sind auch andere Preismodelle wie Miete oder Mietkauf zu prüfen.

e. Eine niedrigschwellige Bürgerbeteiligung bei der Standortsuche soll für das zweite Jahr des Pilotprojekts (2024) durch die Verwaltung geprüft werden.

f. Der Erfolg des Projekts soll jährlich evaluiert werden.

2. Die gewählten Standorte und Preismodelle sollen dem AKUG rechtzeitig als Mitteilung vorgelegt werden.

Finanzierung:

Die Erstbeschaffung und Montage erfolgt über die Produktgruppe 1101 – Ver-, und Entsorgung, Zeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen. Für das Aufstellen neuer Toilettenhäuser stehen für 2023 und 2024 jeweils 500.000 € zur Verfügung.

Die dauerhafte Finanzierung der laufenden Kosten der erfolgreich erprobten Toilettenangebote über das Toilettenkonzept ist zu prüfen und wird angestrebt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke., FDP und AfD sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) und RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Anmerkung:
Mündlicher Verweisungsantrag von RM Joisten

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Bezahlbare Mieten in Köln sichern - GAG bleibt dem Anspruch auf Wohnraum zu sozial angemessenen Bedingungen treu“
AN/2224/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/2297/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt
AN/2301/2022

Ich gebe zunächst Herrn Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Wohnungsmarkt in Köln ist außer Kontrolle. Die Mieten für die Bürgerinnen und Bürger steigen und steigen. Schon in den normalen Zeiten der letzten Jahre hat das Ratsbündnis mit der Verwaltung nicht für einen ausreichenden Wohnungsbau in dieser Stadt gesorgt, damit hier heute auskömmliche Mieten gezahlt werden können. Durch diesen Mangel steigen die Mieten in Köln seit Jahren kontinuierlich.

Nunmehr stehen wir durch das Zusammenkommen von unterschiedlichen Problemlagen vor derartig großen Herausforderungen, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht mehr in Deutschland und auch in Köln erlebt haben. Auch das bedeutet weitere schlechte Entwicklungen für den Kölner Wohnungsmarkt. Die Zinsen steigen, die Preise für Bauzinsen haben sich nahezu verdreifacht, die Baukosten sind erheblich gestiegen, und die Inflation klettert auf ein Rekordniveau. Gleichzeitig explodieren die Energiepreise. Dies wird dazu führen - das erleben wir auch schon -, dass immer mehr Bauprojektträger wegen der gestiegenen Kosten ihre Projekte nicht realisieren und dass in naher Zukunft noch weniger Wohnraum hier in dieser Stadt geschaffen wird. Auch das führt dann am Ende wieder zu noch schneller steigenden Mieten in unserer Stadt. Ein Teufelskreis und eine wirklich dramatische Entwicklung.

Für die Menschen in Köln werden die gestiegenen Preise immer mehr zu einer existenziellen Frage. Nicht nur der tägliche oder wöchentliche Einkauf im Supermarkt wird teurer, sondern auch die Gas- und Stromrechnungen bzw. die Nebenkosten sind gestiegen.

Ein Dank von hier aus an die Bundesregierung, welche mit dem Gaspreisdeckel zumindest bei den Strompreisen und auch den Gaspreisen, mit

höherem Wohngeld, mit Energiekostenzuschüssen, mit der Erhöhung des Kindergeldes, der Einführung des Bürgergeldes, der Abschaffung der kalten Progression, der Erhöhung der Freibeträge, dem Tankrabatt, dem 9-Euro-Ticket und jetzt dem 49-Euro-Ticket ganz konkrete Entlastungen für die Bürger schafft. Dafür sind wir sehr dankbar.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Die Grünen können auch klatschen. Schließlich sind Sie an der Regierung beteiligt, worauf ich noch einmal hinweisen möchte.

Eine Mieterhöhung in diesen schwierigen Zeiten - insbesondere, bevor die Maßnahmen der Bundesregierung ihre Wirkung entfalten können - kommt für die Mieterinnen und Mieter in Köln überall zur Unzeit. Deshalb ist es wichtig, dass es in Köln auch Vermieterinnen und Vermieter gibt, die nicht nur zu fairen Preisen vermieten, sondern auch dafür sorgen, dass die Entwicklung der Mietpreise abgebremst wird. Dies kann nur durch Schaffung von weiterem Wohnungsbedarf geschehen. Eine solche Vermieterin ist ausdrücklich die GAG, und wir wollen, dass sie das auch bleibt. Dazu ist es nötig, dass die GAG in der derzeit für alle schwierigen Situation die notwendige Unterstützung bekommt, um weiterhin Vorbild bei der Erfüllung ihrer sozialen und ökologischen Aufgaben sein zu können.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Notwendige Mieterhöhungen - wir erkennen an, dass Mieterhöhungen durchaus in einem gewissen Maße notwendig sind - müssen durch ein soziales Unternehmen wie der GAG mit Herz und Augenmaß erfolgen und nicht bis an die Grenze des maximal Möglichen oder rechtlich vielleicht Zulässigen. Denn dies ist nicht nur für die Mieterinnen und Mieter der GAG selber in der derzeitigen Situation eine enorme Belastung, sondern hat auch Auswirkungen auf die Preisentwicklung am gesamten Kölner Wohnungsmarkt und damit einen nicht von der Hand zu weisenden Effekt für Gesamt-Köln.

Dass die GAG in Einzelfällen sozial hilft, damit niemand vollständig überfordert wird, begrüßen wir ausdrücklich, aber auch in der Breite dürfen die Mieterhöhungen nicht dazu führen, dass Mieterinnen und Mieter, die sich die Anhebung gerade noch so leisten können, an anderer Stelle zu gravierenden Einschränkungen gezwungen sind oder keine Rücklagen mehr für unvorhergesehenes Unbill des Lebens bilden können. Wir sollten deshalb alles dafür tun, damit die GAG in die Lage versetzt wird, ihrer Aufgabe als soziale Vermieterin weiterhin gerecht zu werden, wichtige und notwendige Investitionen in den Klimaschutz tätigen zu können, die Mieten auch in der derzeit angespannten Situation nur moderat zu erhöhen und damit weiterhin einen dämpfenden Effekt auf die Mietpreisentwicklung in Köln auszuüben.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Für den einzelnen Mieter ist es wichtig, nicht überfordert zu werden. Deshalb soll der Dezernent, unser Sozial- und Wohnungsdezernent, gemeinsam mit der GAG Gespräche führen, um für die von der Mieterhöhung betroffenen Mieter, die eben zum Teil in deutlich zweistelligem Bereich liegen, individuelle Lösungen zu finden. Auch sollte eben danach geschaut werden, welche Leistungen und welche Unterstützung die Stadt ansonsten hier an dieser Stelle bieten kann. Kein Mieter - das ist unsere Forderung - darf in diesen Zeiten seinen Wohnraum verlieren. Dies muss von der Verwaltung sichergestellt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit diese Ziele erreicht werden können und die GAG soziale Vermieterin bleiben kann, bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag, der noch einmal ausdrücklich die To-Dos benennt und auf der anderen Seite die GAG stärken soll. In diesem Sinne herzlichen Dank. Lassen Sie uns für die GAG als soziale Vermieterin in dieser Stadt weiter streiten und kämpfen! - Danke.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer hat jetzt das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage mich jetzt nach dem Redebeitrag des Vorredners, was das genau mit dem, was im Antrag der SPD-Fraktion steht, zu tun hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Das Suggerieren, dass jetzt in der Stadt Köln die Leute ihre Wohnungen verlieren würden durch die Maßnahmen der GAG, finde ich etwas weit hergeholt, aber ich versuche, wieder auf mein Manuskript zurückzukommen.

„GAG bleibt dem Anspruch auf Wohnraum zu sozial angemessenen Bedingungen treu“, das fordert die SPD-Fraktion in ihrem heutigen Antrag. Das klingt natürlich auf den ersten Blick auch gut und richtig. Die GAG ist schließlich seit über 100 Jahren unsere starke städtische Partnerin, wenn es um die Versorgung der Kölnerinnen und Kölner mit Wohnraum zu bezahlbaren Preisen geht.

Auch in der Begründung des Antrags, liebe Kolleginnen und Kollegen, stehen natürlich viele wahre Dinge. Sie beschreiben sowohl die Aufgabe und die Rolle der GAG sehr richtig als auch, unter welchen Rahmenbedingungen die GAG am Markt dann tatsächlich tätig ist und welche Kostensteigerungen auf die GAG zukommen. Wenn wir jetzt aber auf die konkreten Forderungen aus diesem Antrag und auch auf die des Änderungsantrages der LINKEN zu sprechen kommen, dann wird hier suggeriert, dass es die Stadt in der Hand habe, auf die Höhe der Mieten Einfluss zu nehmen. Das ist in der aktuellen Diskussion um die GAG brandgefährlich. Wir alle haben die gerade erfolgte Sonderprüfung bezüglich des Einmischens des Rates in das Geschäft der GAG in Erinnerung. Diese Sonderprüfung hat uns viel Kraft und viel Geld gekostet. Und bei allen vielleicht berechtigten Fragen bezüglich der Mieterhöhungen müssen wir hier sehr vorsichtig sein, diesen Eindruck nicht zu wiederholen. Aber wenn es die SPD-Fraktion für nötig hält, das Thema hier im Rat noch einmal zu diskutieren, müssen wir entsprechend auch reagieren.

Wir als Bündnis haben deswegen einen Änderungsantrag eingestellt, der auf die offenen Fragen noch einmal genau eingeht und auch aufzeigt, was die GAG und auch die Stadt bereits tun, um die Auswirkungen der Mieterhöhungen in Grenzen zu halten.

Rund 45 000 Wohnungen befinden sich momentan im Besitz der GAG, und diese kosten im Durchschnitt 7,15 Euro pro Quadratmeter. Das hat die GAG auch noch einmal in einer Pressemitteilung letzte Woche so bekanntgegeben. Bereits jetzt - das hat die SPD-Fraktion auch in ihrem Redebeitrag richtig erkannt - gibt es die Möglichkeit, sich durch die GAG beraten zu lassen, wenn durch zu hohe Mieten ein Wohnungsverlust drohen würde.

Die Ernst-Cassel-Stiftung der GAG leistet hierzu bereits einen erheblichen Beitrag. Diese finanziert sich dann auch aus den Ausschüttungen der GAG, weswegen wir bei der Frage, liebe LINKE, in welcher Höhe Ausschüttungen durch die GAG vorgenommen werden, auch sehr differenziert vorgehen müssen und nicht so platt einfach mal noch Geld hinterherschießen können.

Letztlich sind - das ist uns auch ganz wichtig - diese Hilfsleistungen der GAG aber auch deswegen möglich, weil die GAG auch Geld verdient. So tragen nämlich diejenigen, die es sich leisten können, durch die Mieten eben auch zur Unterstützung aller anderen bei. Denn eines darf man bei aller Kritik nicht vergessen: In den Wohnungen der GAG - das schien im Redebeitrag der SPD-Fraktion nicht ganz so durchzuschimmern - leben Menschen aus allen Bevölkerungsschichten und aus allen Einkommensklassen. Das ist auch verdammt gut so.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

Denn nur so kann die GAG eben das Leistbarkeitsprinzip anwenden, wonach vom verfügbaren Haushaltseinkommen circa 30 Prozent für eine Mietzahlung angesetzt werden.

Kommen wir zum dritten Punkt unseres Änderungsantrages: Die Ampel im Bund - da gebe ich Herrn Joisten natürlich recht - hat durch die große Wohngeldreform jetzt ermöglicht, dass deutlich mehr Menschen Anspruch auf Wohngeld haben und somit auch in den angespannten Wohnungsmärkten unterstützt werden. Das ist natürlich nicht nur, aber auch für die Mieterinnen und Mieter der GAG eine gute Entscheidung.

Ich möchte hier auch der Verwaltung dafür danken, dass sie sich jetzt schon darauf vorbereitet hat, den zahlreichen Anträgen Herrin zu werden, und deshalb zahlreiche zusätzliche Stellen geschaffen hat.

Viertens. Wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen - wir kommen später noch darauf zu sprechen -, müssen wir gerade auch bei unserem kommunalen Wohnungsbau mit der Sanierung vorankommen. Es ist vollkommen klar, dass dies nicht zulasten der Mieterinnen und Mieter gehen darf. Hier sind Land und Bund ebenso in der Pflicht, uns kommunal zu unterstützen.

Lassen Sie uns also gemeinsam die GAG dabei unterstützen, auch weiterhin günstigen Wohnraum für alle Kölnerinnen und Kölner zur Verfügung zu stellen, aber eben ohne die populistischen Anträge, die im Zweifel sogar mit der Zukunft der GAG spielen könnten. Stimmen Sie also für unseren Änderungsantrag! - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Erkelenz das Wort.

Martin Erkelenz (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Christian Joisten, klatschen allein reicht nicht. Hier in Köln haben wir auch vernünftige Grüne.

„GAG bleibt dem Anspruch auf Wohnraum zu sozial angemessenen Bedingungen treu“ - das ist der Titel Ihres Antrags. Kolleginnen und Kollegen insbesondere der SPD: Diese Zielsetzung unterstützt die CDU-Fraktion natürlich voll und ganz.

Anfang November kündigte die GAG eine Anpassung der Mieten in allen Segmenten an vor dem Hintergrund der aktuell hohen Kostensteigerungen, die wir selbst auch als Bürger dieser Stadt im eigenen Portemonnaie spüren, seien es Heizkosten, sei es an der Tankstelle - bis hin zur Butter. Darauf muss auch ein Unternehmen wie die GAG reagieren. Es geht auch um die Stabilität unseres städtischen Unternehmens, das wir dringend erhalten wollen. Denn nur mit einem starken, stabilen Unternehmen ist eine soziale Wohnungspolitik in Köln möglich.

(Beifall bei der LINKEN und von Niklas Kienitz [CDU])

Nur so können Mietexplosionen für die Mieter zurückgehalten werden, auch wenn dann Mietanpassungen mit Augenmaß erforderlich sein sollten. Lino Hammer hat es schon gesagt: Mit dem Quadratmeterpreis von 7,15 Euro liegt der Mietpreis bei der GAG deutlich unter dem aktuellen Marktwert.

Das, was hier allerdings nicht hilft, ist eine Einmischung des Sozialdezernats in das operative Geschäft eines Unternehmens, wie es die SPD-Fraktion hier fordert. Es kann nicht Aufgabe des Sozialdezernenten sein, die Notwendigkeit der Mietanpassung der Höhe nach zu hinterfragen. Das kann es nicht sein. Deshalb sollte sich eine Verwaltung aus einem Entscheidungsprozess wie einer Mietpreisfindung heraushalten. Mal ganz davon abgesehen, Kolleginnen und Kollegen: Welches Bild gibt man mit einem Antrag ab, wenn man hingeht und einem Unternehmen wie der GAG eine Art Misstrauensvotum entgegenbringt, indem man nichts anderes erklärt, als dass eine Mietpreisentscheidung von einer Stadtverwaltung kritisch hinterfragt werden soll?

Kolleginnen und Kollegen, wir setzen auf die Verantwortung eines städtischen Unternehmens und wissen, dass die finanzielle und soziale Situation der Mieter bei der GAG wirklich Berücksichtigung finden und auch weiterhin finden werden. Deshalb unser Änderungsantrag, mit dem wir die soziale Haltung der GAG auch und gerade in Krisenzeiten schätzen und wertschätzen und unser Vertrauen in das Unternehmen zum Ausdruck bringen. Deshalb bitten wir um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt spricht Herr Kockerbeck.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Den Antrag und die Initiative der SPD-Fraktion, das Thema auf die Tagesordnung der heutigen Ratssitzung zu setzen, begrüßen wir. Wir werden für diesen Antrag stimmen. Wir begrüßen auch die Einhelligkeit, mit der hier alle im Saal die GAG unterstützen möchten. Das städtische Wohnungsunternehmen GAG muss dem Rat im wortwörtlichen Sinne lieb und teuer sein; denn es hat vom Rat den Auftrag, in Köln für bezahlbaren Wohnraum zu sorgen.

Jede und jeder weiß, dass das eines der größten aktuellen Probleme in bundesdeutschen Großstädten und gerade auch in Köln beschreibt: Bezahlbare Wohnungen existieren leider für viele der drei Viertel der Kölnerinnen und Kölner, die Wohnraum mieten, gar nicht.

In dieser Situation haben der Rat, die Verwaltung und das kommunale Wohnungsunternehmen eine besondere Verantwortung dafür, dass der in den letzten Jahren aus den Fugen geratene Wohnungsmarkt nicht weiter befeuert wird. Denn die GAG trägt mit ihrer durchschnittlichen Kaltmiete von 7,15 Euro für den Quadratmeter natürlich dazu bei, den Mietspiegel zu mäßigen. Dafür ist der GAG zu danken.

(Beifall bei der LINKEN)

Natürlich muss die GAG auf der anderen Seite Mieteinnahmen erzielen, um ihren Wohnungsbestand zu pflegen und instand zu halten. Auch das soziale Engagement in ihren Wohngebieten und die besonderen Beratungsleistungen des Unternehmens müssen finanziert werden. Selbstverständlich ist zu sehen, dass die GAG mit enormen Kostensteigerungen im Baugewerbe, für Energie und mit Zinssteigerungen zu kämpfen hat. Aber die im November bekannt gewordene Mieterhöhung der GAG für rund 7 000 Wohneinheiten haben verheerende Auswirkungen auf den Kölner Wohnungsmarkt. Die Erhöhungen müssen zulässig sein, da sie knapp unter der Obergrenze des Mietspiegels liegen. Umso mehr haben sie auch in der Öffentlichkeit eine Signalwirkung, die Rat und Verwaltung alarmieren müssen. Rat und Verwaltung müssen überlegen, wie sie die GAG unterstützen können. Deshalb unterstützen wir die Anregungen im Antrag der SPD-Fraktion, die Sozialverwaltung möge in verschiedenen Richtungen, wie der Antrag dies beschreibt, aktiv werden.

Zugleich sieht unser Änderungsantrag einen neuen Punkt 3 vor. Mit diesem wollen wir der GAG angesichts der gegenwärtigen hohen Preissteigerungsraten eine finanzielle Krisenunterstützung zukommen lassen. Um Mieterhöhungen zu vermeiden und die GAG zu befähigen, ihre Aufgaben vollständig zu erfüllen, sollen Rat und Verwaltung in diesem Jahr mindestens die Summe der diesjährigen Gewinnausschüttungen erstattet bekommen. Die Kämmerei kann zu diesem Zweck nach Rücksprache mit der GAG steuerlich vertretbare Vorschläge, wie dies gemacht werden kann, erarbeiten.

Nur wenn der Rat begreift, dass er der GAG jetzt auch finanziell unter die Arme greifen und aktuell auf eine Gewinnausschüttung verzichten muss, kann er der Öffentlichkeit glaubhaft vermitteln, dass dem Wohnungsmarkt nicht weiter freien Lauf gelassen werden soll. - Ich danke fürs Zuhören.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Ruffen das Wort.

Stefanie Ruffen (FDP): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Genossinnen und Genossen - so kann ich mal verallgemeinernd sagen! Vielleicht liegt es daran, dass ich noch nicht so lange im Rat bin, vielleicht liegt es aber auch daran, dass ich gerade erst mein erstes Aufsichtsratsmandat ausübe - übrigens geht es da auch um Wohnen. Ich bin nämlich überrascht - überrascht, weil Entscheidungen der städtischen Gesellschaft GAG hier im Rat diskutiert werden.

(Beifall bei der FDP)

Ich bin überrascht, dass es hier einen Antrag der SPD-Fraktion gibt, die nicht nur Mitglieder in dem Aufsichtsrat dieser städtischen Gesellschaft hat, sondern gar den Vorsitz stellt.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bin überrascht, dass DIE LINKE nicht nur aufspringt, sondern mit einem Änderungsantrag sogar noch weitergehen will - so ist sie doch auch im Aufsichtsrat vertreten.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Ganz ehrlich, meine Damen und Herren, was machen Sie da eigentlich?

(Beifall bei der FDP)

Wenn Ihnen die Vorgehensweise der GAG hier nicht passt, hätten Sie im Aufsichtsrat handeln können und müssen.

Ja, auch wir als FDP-Fraktion sehen es kritisch, wenn nur ein Teil der vielen Mieter der GAG herangezogen werden soll, den Handlungsspielraum der GAG in Krisen- und Inflationszeiten zu sichern. Alles wird teurer und das Bauen ganz besonders. Der Wohnungsbau, den wir so dringend brauchen, ist aktuell eigentlich tot. Er ist tot, richtig tot, ganz weit tot, weil er einfach viel zu teuer ist. Und Sie echauffieren sich, dass eine städtische Wohnungsgesellschaft darauf reagieren muss. Hätten Sie den Prozess im Aufsichtsrat begleitet, hätte man vielleicht eine bessere Lösung gefunden. Hier ist auf jeden Fall nicht der richtige Ort, auch wenn vielleicht öffentlichkeitswirksamer.

Das, was Sie komischerweise nicht fordern, ist, dass der Sozialdezernent sich um alle Menschen kümmert, die aufgrund der Inflation von Wohnungslosigkeit bedroht sind, sondern nur um die Mieter der GAG. Das finde ich auch nicht so ganz fair. Wir haben schließlich noch einige mehr in Köln, die ein Problem haben.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Dann hätten Sie einen Änderungsantrag stellen können!)

- Nein.

(Beifall bei der FDP)

Wenn Sie mir von Anfang an zugehört hätten, wüssten Sie, warum wir keinen Änderungsantrag stellen.

(Beifall bei der FDP)

Und wir können auch dem Änderungsantrag des Bündnisses nicht beitreten. Absichtserklärungen, Appelle an Land und Bund, aber keine konkrete Lösung für die jetzt betroffenen Mieter - das hilft denen kein bisschen, was wir hier machen.

(Beifall bei der FDP)

Wenn wir von hier aus direkten Zugriff auf die GAG hätten, würde ich sagen: Bitte einen neuen Kompensationsplan, der vorgelegte ist nicht so ganz fair, weil, wie gesagt, nur ein Teil betroffen ist, und die müssen eine besonders große Last tragen. Da aber Nicht-Aufsichtsratsmitglieder, wie die Mitglieder der FDP zum Beispiel, eigentlich keinerlei Details kennen, wie es dazu gekommen ist, halten wir eine Einmischung von hier aus für nicht richtig und werden alle entsprechenden Anträge ablehnen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Glashagen das Wort.

Jennifer Glashagen (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen im Saal und im Stream! Liebe SPD-Fraktion, grundsätzlich stimmen wir Ihrem Antrag inhaltlich zu. Es bleibt allerdings zu befürchten, dass wir damit eine Sonderprüfung heraufbeschwören, weil wir einen unangemessenen Eingriff in die GAG vornehmen

(Zurufe)

und auf dieser Grundlage Anteilseigner klagen könnten. Und auch da - danke, Frau Ruffen, für diese schöne Rede gerade - sind wir nämlich genau der gleichen Meinung: Warum habt ihr das nicht im Aufsichtsrat getan, was ihr jetzt gerade hier machen möchtet? Wieso befassen wir uns hier gerade mit diesem Thema?

Wir von Volt sind auch nicht in diesem Aufsichtsrat, und trotzdem glauben wir, dass wir mehr Verantwortung übernehmen müssen als das, was euer Antrag gerade hier suggeriert. Denn wir vermuten oder wir befürchten, dass das nämlich die GAG finanziell zusätzlich belasten würde, und das lehnen wir natürlich völlig ab. Daher ist es notwendig, dass wir den vorliegenden Ersetzungsantrag einbringen.

Wir appellieren zum einen an Bund und Land, die Wohnungssanierung zu fördern, um die Last nicht auf die Mieter*innen abzuwälzen und damit der Wohnungsbau nämlich nicht tot ist. Das ist uns wichtig. Denn mitten in der aktuellen Krise die Mieter*innen mit einer derartigen Mietsteigerung zu konfrontieren, ist unverantwortlich, und zwar auch, wenn die steigenden Preise die GAG selbst treffen. Zudem mangelt es hier nicht nur uns als Nicht-Aufsichtsratsmitglieder, sondern auch allen anderen Menschen, die interessiert sind, an Transparenz und Kommunikation rund um diese Mieterhöhung. Es gibt nämlich nur die Artikel aus der Presse.

Andererseits möchte ich der GAG jedoch auch danken, dass sie vom Leistbarkeitsprinzip bei Neuvermietungen Gebrauch macht und alle Institutionen einen unverzichtbaren Beitrag zur Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum in Köln leistet. Auch wenn heute keiner von der GAG da ist, so könnt ihr es sicherlich weitertragen.

Diese Rolle der GAG sollte beibehalten werden, und vor der Mieterhöhung sollten andere Handlungsoptionen gründlich durchdacht werden. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit der Stadt. Wir gehen davon aus, dass dies auch geschieht.

An die Verwaltung möchte ich zudem einen Appell richten; denn wir müssen natürlich aktiv werden, um Wohnraum aktiv zu schützen und Menschen nicht in die Obdachlosigkeit zu treiben. Wir hatten dieses Thema auch schon zuvor im jetzigen Haushalt und haben zwei Kampagnen beschlossen, einmal die Nachbarschaftskampagne „In der Krise gemeinsam stark für das soziale Miteinander hier in Köln“ - das ist bisher der Arbeitstitel; hier ein Dank an Frau Dr. Robinson - und eine zweite Kampagne zum Thema Wohngeld. Auch da ist die Stadt schon aktiv geworden, es ist aber noch nicht aktiv genug.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben Handlungsrahmen, und es gibt Hilfesysteme. Wir sind aber dafür verantwortlich - mit der Verwaltung zusammen -, dass diese auch greifen und die Menschen, die es wirklich benötigen, diese auch nutzen können und davon erfahren. Auf dass niemand aufgrund dieser Krise obdachlos werde! Das ist auch unsere Verantwortung. - Herzlichen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt zunächst über den Änderungsantrag der LINKEN und dann über den Ersetzungsantrag von Grünen, CDU und Volt abstimmen. Wer wünscht, dem Antrag der LINKEN zuzustimmen? - DIE LINKE. Enthaltungen? - Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag von Grünen, CDU und Volt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Von FDP und AfD. Enthaltungen? - DIE LINKE enthält sich. Dann ist der so beschlossen. Damit entfällt der Ursprungsantrag.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Beschluss:

Als Punkt 3 wird dem bestehenden Text hinzugefügt:

Die GAG erhält von der Stadt Köln eine Unterstützung, welche mindestens der Höhe der Gewinnausschüttungen vonseiten der GAG an die Stadt entspricht, damit Mieterhöhungen vermieden werden können.

Zu diesem Zweck unterbreitet die Kämmerei nach Rücksprache mit der GAG Vorschläge, die steuerlich vertretbar sind.

Deckungsvorschlag: Mittel aus den Gewerbesteuer-Mehreinnahmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke bei Stimmenthaltung der Fraktion Die FRAKTION und von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag (Ersetzung) der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt

Beschluss:

Der Beschlusstext wird wie folgt geändert:

1. *Der Rat der Stadt Köln begrüßt, dass die GAG in Köln als Vermieterin mit hoher sozialer Verantwortung überzeugend ihre Bereitschaft erklärt hat, die durch Mieterhöhungen individuell entstehende Problemlagen zu prüfen und sozial angemessene Lösungen zu entwickeln.*

2. *Der Rat der Stadt Köln unterstreicht daher insbesondere, dass für die GAG bei den regelmäßigen Mietanpassungen nicht nur die rechtlichen Voraussetzungen eine Rolle spielen, sondern auch bereits vorhandene Informationen über die soziale und finanzielle Situation des/der Bewohner*innen.*

   Auch würdigt der Rat der Stadt Köln das bei Neuvermietungen der GAG angewendete „Leistbarkeitsprinzip“, wonach vom verfügbaren Haushaltseinkommen ca. 30 % für die Mietzahlung angesetzt wird (inklusive staatlicher Hilfen wie Wohngeld etc.) und eine kompetente Unterstützung bei der Beantragung dieser Hilfen erfolgt.

3. *Die Verwaltung wird gebeten, einen Zwischenbericht im Ausschuss für Soziales und Senioren über die aktuelle Anzahl an Stellen im Bereich des Wohngeldes (besetzte/vakante) vorzulegen, um daraus ableiten zu können, wie das beschriebene Vorgehen der GAG praktisch umgesetzt werden kann.*

4. *Der Rat der Stadt Köln appelliert an Land und Bund genügend Fördermittel für die Sanierung der Wohnungsbestände bereitzustellen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP und AfD bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

III. Die Abstimmung über den Ursprungsantrag der SPD-Fraktion hat sich somit erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Kölner Klima Bond“
AN/1520/2022

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1613/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP und Volt
AN/1816/2022

Als Erster hat Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Für mich ist bei diesem Antrag jetzt fast schon Weihnachten; denn ich hatte ja vorletztes Mal dazu gesprochen, dann haben wir es verschoben. Dann sind wir alle noch einmal zusammengekommen. Wir haben das als Erste hier vorgeschlagen, aber auch viele andere hatten schon die Idee - auch im Wahlprogramm. Ich glaube, auch im Bündnisvertrag war es enthalten.

Ich sah einfach die Notwendigkeit, dass wir auf die Tagesordnung eine Finanzierung bringen für die Klimawende, für die Instrumente, die wir dafür haben, weil wir wissen, dass der Haushalt angespannt ist, wir wissen, dass die Zinsen steigen und welche Möglichkeiten wir sonst noch für die Finanzierung haben.

Und ich freue mich, dass ich einmal ein breites Bündnis von Fraktionen hier gewinnen konnte, einen gemeinsamen Änderungsantrag hier zu stellen. Ich möchte mich bei allen bedanken, die sich daran beteiligt haben. Ich glaube, das ist gerade in der letzten Sitzung vor Weihnachten eine schöne Sache.

Aber es wurde damals hier im Rat auch geschmunzelt, als ich sagte, Verwaltung und Politik sollten Hand in Hand gehen. Frau Oberbürgermeisterin, Sie können sich erinnern. Ich möchte mich recht herzlich bei der Verwaltung bedanken, die sich wirklich viel Mühe gegeben hat, sogar eine richtige konzeptionelle Überlegung dafür angestellt hat und sich alles angeschaut hat, nicht nur die Chancen, sondern auch die Risiken genau abgewogen hat, und dann zu einer Empfehlung eines Pilotprojekts kommt. Das heißt, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, wir haben sofort die Unterstützung von der Verwaltung, von der Fachverwaltung, von der Kämmerin für diesen Antrag, was uns natürlich sehr freut. Da geht mein Herz auf.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Das heißt, es wird wirklich einmal wahr in Köln, dass wir gemeinsam hier versuchen, etwas zur Finanzierungsart umzusetzen, und dass wir gemeinsam das anpacken wollen. Das freut mich. Darum bitte ich um breite Unterstützung. Und nochmals danke, Frau Oberbürgermeisterin, an Ihre Verwaltung, auch wenn ich da besonders die Kämmerin anschauen darf. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt spricht Frau Schneeloch.

Sandra Schneeloch (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauende! In der Stadt, in der angeblich nichts funktioniert, wenn man der Presseberichterstattung und Social Media glauben darf, hat etwas in den letzten zwei Monaten ganz hervorragend funktioniert, nämlich die Absprachen zu diesem gemeinsamen Antrag.

(Beifall bei der FDP)

Lieber Ulli, vielen Dank auch dafür, dass du das Thema vor zwei Monaten hier in die Debatte gebracht hast und so geduldig mit uns ausgeharrt hast. Das ist ja sonst nicht so deine Stärke.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

- Oh, das stimmt schon!

Aber wir haben das sehr schön zusammen gemacht, und zwar, dass wir uns zusammengesetzt haben, um etwas Gemeinsames daraus zu machen. Ich freue mich ganz besonders, dass wir hier mit allen demokratischen Fraktionen zusammen dieses Thema vorantreiben. Denn es wird schöner, weil es dem Konzept der Verwaltung auch zuspielt. Es geht weiter, weil wir es alle zusammen machen. Und es wird eben auch größer, weil wir damit zusammen auf ein klimaneutrales Köln schauen. Das ist auch Verantwortungsübernahme, was wir hier machen, und es bedeutet gleichzeitig Freiheit für uns alle.

Liebe Frau Dr. Diemert und auch das Team der Kämmerei, besonders Herr Blaeser, nochmals meinen Dank für das wirklich gute Konzept, was uns im Finanzausschuss vorgestellt worden ist. Da ist jetzt auch unser Antrag sehr passend zur Handlungsempfehlung der Stadt.

Ich wollte jetzt aber vielleicht noch zwei, drei Sätze dazu sagen für den wohlwollenden Zuschauer oder die Zuschauerin, was wir denn hier eigentlich machen:

Wir verbriefen grüne und nachhaltige Großprojekte der Stadt Köln und fragen nicht eine Bank ganz klassisch nach einem Bankenkredit, sondern besorgen uns das Geld auch von anderen gewillten Investor*innen. Diese geben uns Geld. Sie bekommen von uns einen Zins. Am Ende der Laufzeit bekommen sie das Geld zurück, und die Investoren sind glücklich; denn sie haben in eine sichere Anlage mit einem Nachhaltigkeitszweck investiert. Und wir schnüren ein Paket für Investitionen, für energetische Gebäudesanierungen, aber auch für Themen aus unserer Strategie „Klimaneutrales Köln“, die wir heute noch beschließen, vielleicht sogar Projekte aus unserer heißgeliebten Großprojekteliste - wir wissen es ja noch nicht -, aus dem Bereich Verkehr und diverse weitere Maßnahmen, die auf die Klimaneutralität Kölns einzahlen.

Ob wir damit noch anstehende Projekte oder schon in Umsetzung befindliche Projekte oder bereits abgeschlossene Projekte zur Refinanzierung finanzieren, um dieses Paket zu schnüren, um da eine grüne Schleife herumzumachen - das ist noch entsprechend auszuarbeiten. Aber dieses Projekt oder diese Projekte im Paket bieten wir dann nicht einer Bank zur klassischen Finanzierung an, sondern vielen weiteren interessierten Investor*innen im Kapitalmarkt, Pensionskassen, Versicherungen, anderen Banken, Asset-Managern oder auch Investmentfonds, nämlich Marktteilnehmer*innen, mit denen wir sonst als Stadt nicht zusammenarbeiten würden.

Besagte Investor*innen suchen händeringend nach grünen Investitionsmöglichkeiten, nach Infrastrukturprojekten, nach Projekten in der Daseinsvorsorge, nach sicheren Anlagemöglichkeiten mit Emittenten mit guter Bonität. Das bringt uns auch viele Vorteile als Stadt zum klassischen Bankenkredit. Wir machen uns hier ein Stück weit unabhängig von Banken, obwohl wir kein Liquiditäts- oder Finanzierungsproblem haben, sondern wir nehmen einfach mit einem Green Bond ein weiteres Werkzeug in unseren Werkzeugkasten für kommunale Finanzierungsmöglichkeiten.

Wie jetzt am Ende die genaue Gestaltung aussieht - Schuldschein oder Anleihe, die Laufzeit, der Zins, welche Projekte hineinkommen -, bleibt auszuarbeiten; genau das geben wir heute in Auftrag. Der Vorteil einer Anleihe - börsenplatziert - wäre, dass auch jeder Einzelne von uns sich ein Stück Kölner Finanzierung ins Wertpapierdepot legen könnte. Das hat Vor- und Nachteile. Wenn man zum Beispiel zu einem bestimmten Zeitpunkt eine solche Anleihe an der Börse platziert, kann man nicht bestimmen, wer diese Anleihe kauft. Man könnte auch Investoren haben, die einem nicht so gut gefallen. Bei potenziell weiter steigenden Zinsen könnte es auch weiter zu einem Kurswertverlust kommen, wenn man einen festen Zins vereinbart hat.

Mit einem Schuldschein kann man zum Beispiel die Investoren aussuchen. Das, glaube ich, würde uns auch ganz gut gefallen. Das könnten wir auch im Finanzausschuss weiter besprechen und diskutieren. Da kann man entsprechend steuern. Aber man könnte zum Beispiel als Kölner*in sich nicht selbst hier einen Teil der Anleihe mit ins Depot legen.

Mich freut es sehr, dass die Verwaltung sich beide Möglichkeiten sehr ergebnisneutral anschaut. Wir können aus Fehlern und auch Erfahrungen anderer Städte, wie München, Hannover, Münster, lernen. Münster, wo man es zuletzt gemacht hat, war vielfach am Kapitalmarkt überzeichnet. Dort ist man von 100 Millionen auf 140 Millionen Euro hochgegangen, weil die Nachfrage so groß war.

Einer der wichtigsten Punkte ist für mich tatsächlich, dass wir damit einen aktiven Teil zu Sustainable-Finance-Maßnahmen und zur Transformation des Kapital- und Finanzmarktes beitragen. Denn wir geben damit interessierten Investor*innen eine Anlage, die in Klimaschutz investiert, und haben als Emittent als Stadt Köln eine ausgezeichnete Bonität.

Ich habe noch ganz viel anderes aufgeschrieben, was ich jetzt einfach weglasse, weil ich sehe, dass ich über meine Zeit bin.

Ich freue mich sehr darüber, dass wir das zusammen machen. Ich finde das mutig von uns, zusammen zu einem solchen Tool zu greifen, was noch nicht so viele Kommunen in Deutschland gemacht haben. Wir platzieren uns damit ganz hervorragend.

Ob unser Green Bond als Chefsache auch eine lokale Medienberichterstattung wert ist, bleibt abzuwarten - vermutlich nicht; denn wir loben uns ja hier auch immer ganz gern. Vielleicht reden wir uns auch alles zu schön, aber ich finde es hervorragend. Und nicht gemeckert ist Lob genug. Zudem ist Loben auch okay; das muss man nämlich auch mal machen, wenn man gemeinsam etwas Gutes schafft ohne große Reibereien, Politik und Verwaltung zusammen, was ich sehr schön finde. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Krupp das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn es hier ans Loben geht, darf ich natürlich nicht fehlen.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Auch von meiner Seite aus vielen Dank an die Verwaltung.

Ich will Sie gar nicht lange aufhalten. Ganz kurz: Wir stehen - das ist auch im Koalitionsvertrag von SPD, Grünen und FDP so festgehalten - vor einem Jahrzehnt der Zukunftsinvestitionen. Ich vermute, selbst diejenigen, die nicht an diesem Koalitionsvertrag mit der Partei beteiligt sind, würden das unterschreiben. Aber dieses Jahrzehnt der Zukunftsinvestitionen betrifft insbesondere die Kommunen und damit auch uns.

Die Hans-Böckler-Stiftung hat in einem Beitrag festgehalten, für dieses Jahrzehnt der Zukunftsinvestitionen sind die Kommunen zentral. Warum ist das so? - Weil allein 60 Prozent der Bauinvestitionen in Deutschland von Kommunen getragen werden, das heißt, auch all die Bauinvestitionen, die jetzt anstehen, um klimaneutral zu werden bzw. um jedenfalls Klimaneutralität anzustreben, das heißt klimaneutrales Wohnen, das heißt vor allem ÖPNV, und das bedeutet auch die Umstellung der Verkehrsinfrastruktur.

Nach einer aktuellen Studie, die das allerdings nur ein bisschen grob fassen kann, werden die Kommunen vermutlich 170 Milliarden Euro insgesamt investieren müssen, um den Klimawandel zu stemmen. Die gute Nachricht für uns in Köln ist: Von diesen 170 Milliarden Euro müssen wir nicht alles alleine stemmen, aber doch einen erheblichen Anteil. Deshalb fand ich die Idee, die mit dem FDP-Antrag hier im Rat erstmalig so aufgeschlagen ist, nach neuen Finanzierungsinstrumenten zu suchen, richtig. Das gilt erst recht - auch wenn wir aktuell kein Finanzierungsproblem über die Kredite haben - in Zeiten steigender Zinsen, die langfristig und mittelfristig dazu führen werden, dass sich auch die Kredite verteuern.

Uns als SPD-Fraktion war es ein Anliegen, dass die Sparkasse als unser Kreditinstitut hier in Köln daran beteiligt wird. Deswegen haben wir unseren Änderungsantrag gestellt. Nun hat die Verwaltung das alles auch zum Anlass genommen, ein ausführliches Konzeptpapier vorzulegen. Dafür tatsächlich auch wirklich vielen Dank und Lob! Das ist sehr informativ. Zudem wurde uns im Finanzausschuss auch versichert, dass selbstverständlich mit der Sparkasse geredet wurde und geredet werden wird, dass es aber vermutlich die Sparkasse alleine nicht stemmen kann, obwohl sie natürlich über wirklich ausgesprochene Expertise verfügt.

Das alles glauben wir so. Deswegen war es auch für uns in Ordnung, jetzt den Änderungsantrag zurückzuziehen und auf diesen gemeinsamen Antrag zu gehen. Wir werden uns jetzt in dieses Jahrzehnt der Zukunftsinvestitionen begeben müssen. Wir werden schauen müssen, wie wir einen solchen Green Bond ausgestalten. Ist es ein Schuldschein, oder ist es eine Anleihe? Eine Anleihe bringt erheblich mehr Aufwand mit sich, hat aber auch Vorteile: erstens, was das Volumen angeht, das dann etwas höhergeschraubt werden kann. Und zweitens - das darf man nicht unterschätzen, auch wenn es kein wirklich finanziell greifbarer Vorteil ist -: Die Anleihe ist handelbar und bietet damit auch die Chance für Bürgerinnen und Bürger, sich zu beteiligen, was an sich eine charmante Idee ist, auch wenn man natürlich jetzt nicht allein nur vor diesem Hintergrund das Instrument wählen sollte.

Kurze Rede, langer Sinn: Ich finde es auch gut, dass wir uns hier gemeinsam auf den Weg machen. Als Sozialdemokrat ist mir aber auch Folgendes ein Anliegen: Die Kommunen stehen nicht nur, was den Klimawandel und die Dekarbonisierung angeht, vor großen Herausforderungen. Sie stehen noch immer vor großen Herausforderungen, soziale Infrastruktur vorzuhalten. Deswegen - je nachdem, wie sich das anlässt - kann man durchaus in Zukunft auch noch mal, ohne dass ich das jetzt schon abschließend fixieren kann und will, überlegen, auch in Richtung Social Bonds zu

gehen. Aber lassen Sie uns das jetzt erst einmal mit den Green Bonds angehen und Erfahrungen sammeln. Wenn diese gut sind, besteht immer noch die Option. - In diesem Sinne: Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Tribüne und an den digitalen Endgeräten! Ich würde gern, bevor ich zu unserem eigentlichen Thema komme, noch einmal kurz Replik halten zu dem Punkt, den Gerrit Krupp gerade genannt hat, nämlich dass die größte Investitionswelle durch die Kommunen zu leisten ist. Das ist momentan genau das Problem: Wir haben hier das Subsidiaritätsprinzip. Es werden auf Bundesebene Gesetze beschlossen, aber es gibt keine Finanzierung dafür. Das ist etwas, da kann ich vor den Herausforderungen nur Folgendes sagen: Wir haben an anderer Stelle heute noch das Thema Klimaneutralitätsstrategie. Wenn man allein die Dinge aufsummiert, die nur in diesem Papier stehen, dann sind das große Milliardenbeträge, die wir zu stemmen haben, aber nicht alleine gestemmt bekommen.

An dieser Stelle also noch mal der Appell an Berlin: Das muss dringend nachgebessert werden! Wir brauchen hier eine faire Finanzierung für die Kommunen, damit wir auf den Kosten nicht sitzenbleiben und damit das nicht so eine Mogelfinanzierung wird, wie wir das im Fall der Ukraine-Geflüchteten haben, wo der Bundeskanzler uns Gelder versprochen hat und am Ende die Landesregierung dann nur eine Verteilung über die Jahre oder Jahrzehnte entsprechend umsetzen kann.

(Beifall bei der CDU)

Das ist nicht das, was wir erwarten.

Aber kommen wir zum eigentlichen Thema: dem Green Bond. Wir haben einen Transformationsprozess, den wir heute an anderer Stelle auch noch einmal bekräftigen und wofür wir die Voraussetzungen schaffen.

Dieser Transformationsprozess ist für das Thema Klimaneutralität wichtig. Wir haben aber noch einen zweiten Transformationsprozess. Das ist das Thema Digitalisierung. Beide Prozesse zusammen erfordern eine vernünftige Finanzierung. Wir können das sicherlich mit den althergebrachten Instrumenten schaffen, aber wir blenden damit einen großen Kreis von Investoren aus; denn viele Anleger haben heute Anlagerichtlinien, in denen gerade die Themen Nachhaltigkeit, aber auch Sozialanlagen und Ähnliches eine wichtige Rolle spielen. Genau darauf müssen wir reagieren.

Ich bin sehr froh und möchte mich ebenfalls bei der Kämmerei und der Kämmerin für die guten Vorarbeiten bedanken, die geleistet worden sind; denn es gehört einfach zum Portfolio dazu, dass wir da eine Möglichkeit haben. Und wenn da tatsächlich die Chance besteht, den einen oder anderen Euro zu sparen oder dadurch zusätzliche Finanzmittel zu akquirieren, dann ist das genau richtig. Deshalb geben wir von unserer Seite eine klare Zustimmung zu unserem gemeinsamen Änderungsantrag. Wir sind auf dem richtigen Weg. Wir haben damit ein Instrument, mit dem wir zusätzliches Geld akquirieren können. Ob wir es brauchen, hängt am Ende vom Preis und von der Notwendigkeit ab, solche Mittel ebenfalls zusätzlich zu akquirieren. Aber noch einmal mein Appell an Bund und auch Land, die Kommunen in diesen beiden Transformationsprozessen nicht zu vergessen; denn alleine werden wir das nicht schaffen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuschauende! Wir begrüßen es sehr, Green Bonds als eine alternative Refinanzierungsmöglichkeit zu nutzen. Auch wir möchten an dieser Stelle ein Lob an die Verwaltung aussprechen: Die vorgelegten konzeptionellen Überlegungen zu Green Bonds sind von hoher Qualität und sehr informativ.

Frau Dr. Diemert, lassen Sie mich das sagen: Sie haben mit Ihrer Ausarbeitung den jetzt vorliegenden Antrag so richtig erst rund gemacht. Deswegen sind wir auch gerne bei diesem Antrag dabei.

(Beifall bei der LINKEN)

Grundsätzlich ist es so, dass die Stadt Köln keinerlei Schwierigkeiten hat, Liquidität zu

beschaffen. Das hat Sandra Schneeloch auch schon gesagt. Die Stadt Köln verfügt über ein breites Portfolio von potenziellen Kreditgebern und über eine gute Bonität. Auch geht es bei der Emission von Green Bonds nicht um ein Finanzierungsprogramm für zusätzliche Schulden. Es geht darum, den Ausbau des städtischen Klimaschutzes, der Anpassung und Resilienz zu beschleunigen. Dazu muss strukturell und transformativ gedacht werden. Deshalb ist es auch wirklich sehr sinnvoll, den Verkehrssektor mit einzubeziehen. Das begrüßen wir sehr.

(Beifall bei der LINKEN)

Green Bonds werden auf Kapitalmärkten eine immer wichtigere Rolle spielen. Dass sie erfolgreich eingesetzt werden können, zeigen internationale Beispiele wie unter anderem aus Kommunen in Schweden. Unsere Fraktion begrüßt es ausdrücklich, dass sich die Verwaltung diesem Thema annehmen will; denn sie wird in den kommenden Jahren nicht darum herumkommen, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Es wird an Bedeutung gewinnen. Daher ist es gut, sich frühzeitig zusätzliche Expertise anzueignen.

Die Expertise erkennt man auch an der Ausarbeitung. Ich glaube einfach, dass hier auch noch mehr dazukommen kann. Köln kann bei diesem wichtigen Thema als führende Großstadt eine Vorreiterrolle einnehmen und ein Vorbild für weitere Kommunen sein, die auch Interesse daran haben, Green Bonds so aufzusetzen.

Analog zur Herausgabe von Green Bonds denken wir aber, dass die Verwaltung gut beraten wäre, sich auch mit Social Bonds näher zu befassen; Herr Krupp hat es angesprochen. Dass diese im Sinne des Allgemeinwohls eingesetzt werden können, belegt klar das Beispiel aus München. Durch einen Social Bond konnte dort ein Vorkaufsrecht finanziert werden, bezahlbarer Wohnraum konnte erhalten bleiben.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Die Verwaltung sollte sich mit solchen Möglichkeiten unbedingt befassen; und ich hoffe, das kommt auch. Damit Social Bonds sinnvoll eingesetzt werden können, sollten die Kriterien allerdings eng genug gesteckt werden.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren, dies führt mich zu einer grundlegenden Frage, nämlich der Frage nach der Überprüfbarkeit und den Kriterien. In Bezug auf Green Bonds muss Folgendes zufriedenstellend beantwortet werden: Was ist grün, und wer entscheidet das? - Die vielen kritischen Stimmen hinsichtlich der EU-Taxonomie weisen auf die Dringlichkeit dieser Frage hin. Für Kölner Green Bonds muss gelten: Kriterien müssen exakt und überprüfbar sein, und es muss für Investoren Transparenz herrschen.

Greenwashing, das allein auf Außenwirkung abzielt, ist unbedingt zu vermeiden. Nicht, dass wir das vorhätten, aber das sollten wir einfach im Blick behalten.

(Beifall bei der LINKEN und von Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE])

Auch sollte ein möglichst partizipativer Ansatz gewählt werden. Sowohl bei Green Bonds als auch Social Bonds sollte ein Fokus darauf liegen, neue Investorengruppen anzusprechen. Auch Privatpersonen sollte es ermöglicht werden, sich an der Finanzierung von Klimawende und sozialen Projekten zu beteiligen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einen wirtschaftlichen Vorteil von solchen Anleihen herausstellen - dieser ist der Ausarbeitung auch zu entnehmen -: Die vergangenen Jahre waren von einer Null-Zins-Phase geprägt. Dies hat sich nun geändert. Es wird eine erhöhte Zinslast auf die Kämmerei zukommen. Green Bonds können möglicherweise eine Alternative darstellen, um Zinsvorteile zu generieren. Auch kann es von Vorteil sein, dass Projekte rückwirkend finanziert werden können. So können entsprechende Risiken gemindert werden. Auch da kann ich nur auf die Ausarbeitung verweisen, die wirklich sehr informativ und sehr genau ist.

Entsprechend tragen wir diesen Antrag gerne mit. Wir prüfen es ja und werden sehen, ob am Ende Anleihen oder Schuldscheine infrage kommen. Ich glaube, dass wir da auf einem guten Weg sind, gemeinsam irgendwann vielleicht Green Bonds in Köln zu haben. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Achtelik, bitte.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich für meine drei Worte

des Dankes nicht nach vorne kommen, aber mein Mikrofon wollte das nicht.

Vielen Dank an Ulli Breite und die FDP für die Initiierung dieser Idee. Und einen ganz besonderen Dank an die Kämmerei, die diese Diskussion auch im Finanzausschuss damit ermöglicht hat, dass sie uns dort ein ausführliches Konzeptpapier präsentiert hat, sodass wir viele der fachlichen Diskussionen dort schon führen konnten.

Die Inhalte hat Frau Schneeloch gerade wunderbar ausgeführt. Darauf will ich gar nicht weiter eingehen. An die Fraktion DIE LINKE gerichtet: Ich bin an der Stelle auch ganz froh, dass wir jetzt nicht noch anfangen, die Social Bonds im Rat zu diskutieren. Lassen Sie uns das dann im Finanzausschuss machen,

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

wenn wir gute Erfahrungen mit den Green Bonds gemacht haben. Am Ende ist jeder Euro oder nahezu jeder Euro, den die Stadt ausgibt und den die Stadt aufnimmt, ein Euro, der in Gemeinwohl investiert wird. Von daher wird das dann noch eine sehr interessante Diskussion, wie Social Bonds hier diskutiert werden. Aber wie gesagt, das machen wir zu einem anderen Zeitpunkt.

Vielen Dank für die Zusammenarbeit und dass wir hier so eine breite Mehrheit für diesen Antrag bekommen. - Danke.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen aus Politik und Verwaltung! Auch mein Mikrofon zickt heute herum. Deswegen muss ich auch für drei Worte nach vorne kommen.

Die KLIMA FREUNDE begrüßen das sehr. Das sagte ich auch bereits in den Ausschüssen, wo ich die Gelegenheit dazu hatte. Ich glaube, wenn ich mich recht entsinne, ist es auch möglich, dass ich jetzt noch mit auf den Antrag draufgehe. Ist das richtig so?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das habe ich nicht zu entscheiden. Aber Sie können ihm natürlich zustimmen.

(Zurufe)

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Ja? Kann ich machen? - Okay, super. Danke. Das wäre mir an der Stelle sehr wichtig.

(Ulrich Breite [FDP]: Nein, das geht nicht! Das muss man vorher machen! - weitere Zurufe)

Ich stelle das jetzt ganz bewusst in den Raum, weil das natürlich, wie ihr euch denken könnt, ein Thema wäre, wo die KLIMA FREUNDE sehr gerne mit eingebunden worden wären und dementsprechend auch gerne mit als Antragsteller*in auftauchen würden.

Also, keine Ahnung, wie das jetzt hier formal vor sich gehen könnte und wer das jetzt zu entscheiden hat. Das wäre auf jeden Fall eine Bitte von mir an die Antragsteller*innen, die jetzt auf dem Antrag stehen.

So oder so, um jetzt diesen doch etwas längeren Redebeitrag endlich zu beenden: Vielen Dank dafür. Die KLIMA FREUNDE stimmen dem auf jeden Fall zu.

Und, genau, Herr Achtelik sagte es bereits - das wäre auch noch eine Aussage, die ich an die Fraktion DIE LINKE richten würde, die ich offensichtlich nicht oft genug wiederholen kann -: Klimapolitik ist Sozialpolitik! Es geht immer um Klimagerechtigkeit, und das eine geht nur Hand in Hand mit dem anderen. Das heißt, wir haben hier automatisch auch einen Social Bond. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich möchte Sie noch einmal fragen, ob Sie gestatten, dass Frau Gabrysch auf den Antrag draufgeht.

(Zurufe: Ja! - Ulrich Breite [FDP]: Wegen Weihnachten!)

Die weihnachtliche Stimmung, Frau Gabrysch, macht es möglich. Vielen Dank.

(Nicolin Gabrysch [KLIMA FREUNDE]: Vielen Dank!)

Dann lasse ich jetzt zunächst abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, DIE LINKE, FDP, Volt und von Frau Gabrysch. Gibt es Gegenstimmen? - Von der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Ich lasse über den Ursprungsantrag in der soeben geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Von der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen. Vielen Dank.

(Beifall)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag (Ersetzung) der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, Die Linke., FDP, Volt und RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE):

Beschluss:

Der vorliegende Beschlusstext wird wie folgt ergänzt, Änderungen sind kursiv:

Der Rat beauftragt die Verwaltung:

- *die Auflage eines Green Bond nach den Green Bond Principles zu konzipieren, welcher z.B. Großprojekte aus den Bereichen Umwelt und Verkehr aus der Mitteilung 3165/2022 der städtischen Großprojekte oder weitere Projekte finanzieren könnte.*
- *für die Konzeptionierung besonders die entstehenden Kosten, Chancen und Risiken einer Bond Auflage in Form einer Anleihe auszuarbeiten. Es ist beabsichtigt, eine kleine Stückelung für Privatanleger zu ermöglichen, dies sollte bei einem Vorschlag für ein Vergabeverfahren an Kreditinstitute berücksichtigt und geprüft werden. Als Vergleich soll auch die Auflage eines Schuldscheins als Gegenüberstellung ausgearbeitet werden.*
- *den Finanzausschuss regelmäßig über den aktuellen Stand der Konzepterstellung zu informieren. Über die Beauftragung zur Auflage eines Green Bond wird erst nach Vorlage des Konzeptes entschieden.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Die Abstimmungen über den Ursprungsantrag der FDP-Fraktion und den Änderungsantrag der SPD-Fraktion haben sich somit erledigt.

Anmerkung:
RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) tritt dem Änderungsantrag AN/1816/2022 bei.

Die SPD-Fraktion zieht ihren Änderungsantrag AN/1613/2022 zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.4 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Rückholrecht des Rates - Verkehrsversuch Deutzer Freiheit" AN/2223/2022

Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Zuschauer hier im Saal und im Livestream! Die Vernichtung von Existenzen droht, wenn wir jetzt nicht als Rat handeln. Der Verkehrsversuch mit einem Verbot der Autos auf der Deutzer Freiheit ist gescheitert.

Die Lage der Gewerbetreibenden vor Ort ist dramatisch. Es drohen einzigartige Strukturen einfach zerstört zu werden. Viele Gewerbetreibende und ihre Familien werden kein schönes Weihnachten dank der Stadt Köln haben. Corona hat man noch nicht verdaut und jetzt das! Der Rat muss jetzt handeln und das Ganze an sich ziehen. Das können wir der Bezirksvertretung nicht mehr alleine überlassen.

(Beifall bei der AfD)

Die Frage der Straßensperrungen und -regelung ist von fundamentaler Bedeutung für Köln. Eine Umfrage der IHK unter den Geschäftsleuten ist eindeutig: 80 Prozent der Befragten fordern den Abbruch dieses Verkehrsversuchs.

Die Dramatik der Lage vor Ort wird an den folgenden Fakten deutlich: Zwei Drittel der Unternehmen klagen über Umsatzrückgänge zwischen 10 und 60 Prozent, Mehrkosten bei der Logistik, 80 Prozent der Unternehmen verzeichnen

Rückgänge bei der Kundenfrequenz - was das für zukünftige Umsätze heißt, will ich mir erst gar nicht vorstellen -, Abnahme der Qualität des öffentlichen Raumes, zum Beispiel durch Vermüllung, und Probleme mit den Radfahrern. Zudem herrscht ein allgemeiner Unfrieden im Veedel: Ladenlokale von Gegnern dieses Verkehrsversuchs werden bespuckt - und das nur, weil eine Gruppe von sogenannten Aktivisten aus dem grünen Vorfeld die grüne Bezirksvertretung dazu animiert haben, diesen unternehmerfeindlichen Verkehrsversuch zu machen.

Wahrscheinlich haben viele Gewerbetreibende das gar nicht so mitgekriegt, weil man einfach zu sehr mit dem eigenen Geschäft beschäftigt ist. Schließlich müssen die eigenen Rechnungen, die Mitarbeiter und die Steuern bezahlt werden. Da bleibt natürlich wenig Zeit für eigenen Aktivismus - anders als bei den sogenannten links-grünen Aktivisten.

Das Thema Deutzer Freiheit ist bezeichnend für die gesamte Stadt und Deutschland: Die wertschöpfenden Milieus werden geknechtet, sie sind meist leise und wollen, wie die große Mehrheit in diesem Land, nur ihre Ruhe haben. Ganz anders die sogenannten Aktivisten: Die wollen alles und jedem ihre ökobolschewistische Vorstellung einer Transformationsgesellschaft aufzwingen.

(Unruhe)

Sie können es,

(Beifall bei der AfD)

weil sie dank guter Unterstützung durch etablierte Politik mit Steuergeldern von ebendiesen wertschöpfenden Milieus die Zeit dafür haben.

Die Verwaltung mit grünem Einschlag hält offenbar an diesem Verkehrsversuch fest. Die Zerstörung von Existenzen wird dabei fahrlässig in Kauf genommen. Nur über den Rat lassen sich tragfähige Kompromisse erarbeiten, Existenzen retten und der Friede im Veedel wiederherstellen. Daraus können Lehren für ganz Köln gezogen werden. Es gibt gute Kompromisse: Schließung der Freiheit am Sonntag oder Samstag, Spielstraße, Kurzzeitparken etc. Die Verzweiflung ist groß, wie ich es in Gesprächen mit den Betroffenen vor Ort erfahren durfte.

Meine Damen und Herren, Deutz ist wie die gesamte Innenstadt nicht unbedingt eine AfD-Hochburg. Wenn ich dort als AfD-Vertreter aus keinem Geschäft geworfen werde, ist das ein klarer Beleg für die Dramatik der Lage. Und ich glaube, in einem Punkt sind wir uns einig: Alle, die hier im Rat sitzen, mit Ausnahme von uns, möchten, dass wir vor Ort keinen Fuß fassen. Deshalb gebe ich der Verwaltung und Ihnen hier als Vertreter der Altparteien mal den Tipp: Beenden Sie den Verkehrsversuch so schnell wie möglich! Dann rettet man vielleicht noch etwas vom wichtigen Weihnachtsgeschäft und den gesellschaftlichen Frieden im Veedel.

Wir, die AfD, stehen fest an der Seite der wertschöpfenden Milieus in Deutz, in Köln und in ganz Deutschland. Wir werden es nicht zulassen, dass das nächste Veedel ruiniert wird. Zeigen Sie, dass Sie das auch tun, und handeln Sie jetzt zum Wohle Deutz' und Kölns!

Da wir bald Weihnachten haben, stelle ich hier im Saal auch ganz bewusst als Änderungsantrag zu unserem Antrag:

> Der Rat fordert die Verwaltung auf, das Verkehrsexperiment zumindest für die Dauer des Weihnachtsgeschäfts bis zum 07.01.2023 auszusetzen.

Ich glaube, das schulden wir den Geschäftsleuten. Diese Leute haben Besseres verdient! - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Liebe Anwesende! Ich habe den Hinweis zu geben, dass dieser Antrag rechtlich nicht umsetzbar ist und deswegen auch der Änderungsantrag nicht behandelt werden kann. Der Rat kann hier keine Zuständigkeiten an die Bezirksvertretungen übertragen, sondern die Kompetenzen der Bezirksvertretung ergeben sich hier unmittelbar aus der Gemeindeordnung. Das muss man natürlich dabei wissen. Deswegen frage ich jetzt zwar weiter nach Wortmeldungen, aber so ist die Gesetzeslage. - Herr Busch.

Philipp Busch (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ganz kurz dazu: Wir haben es geprüft. Das kann man natürlich auch, wie Sie immer so schön sagen, anders sehen. Wir sehen das in dem Fall anders. Wir sehen hier keine direkte, sondern eine durch den Rat zugeteilte Zuständigkeit. Es ist auch nichts ersichtlich, weshalb wir es nicht zurückholen können. Ich weiß nicht, ob es § 39 oder § 37 GO ist, wo die Zuständigkeit der

Bezirksvertretung steht. Da steht dies explizit nicht. Das ist unsere Ansicht. Deswegen mal eine andere Ansicht als die, die die Verwaltung hier vertritt. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es ist ja ganz grundsätzlich so: Was man nicht abgegeben hat, kann man auch nicht wieder zurückholen. Deswegen muss ich Ihnen einfach sagen: Es ist nach der Gemeindeordnung den Bezirksvertretungen übertragen.

(Philipp Busch [AfD]: Nein!)

Deswegen kann ich Ihnen nur diesen rechtlichen Hinweis geben.

Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Abstimmung über den Antrag in der mündlich ergänzten Fassung

Beschluss:

Wir beantragen, gem. §§ 6 Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln, 41 Gemeindeordnung NRW, die Zuständigkeit der Vorlage „Verkehrsversuch Deutzer Freiheit“, schnellstmöglich in den Rat zu holen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimme der AfD-Fraktion abgelehnt.

Anmerkung:
Mündlicher Ergänzungsantrag von RM Cremer (AfD): Das Verkehrsexperiment soll bis zum 07.01.2023 ausgesetzt werden.

Hinweis der Oberbürgermeisterin: Dieser Antrag ist rechtlich nicht umsetzbar. Der Rat hat hier keine Zuständigkeiten an die Bezirksvertretung übertragen. Die Kompetenzen der Bezirksvertretungen ergeben sich unmittelbar aus der Gemeindeordnung.

3.1.5 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Terminverschiebung Karneval 2023"
AN/2209/2022

Anmerkung:
Der Antrag wurde gemeinsam mit TOP 1.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Antrag auf aktuelle Stunde zum Sicherheitskonzept des Karnevalsauftakts am 11.11.2022", AN/2195/2022, TOP 3.1.6 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Sessionshöhepunkt 2023 – Karneval dezentral und entspannt feiern!", AN/2273/2022 und TOP 3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und FDP betreffend "Sicherheit und Karneval passen zusammen: Ein Plan für einen schönen Karneval 2023", AN/2300/2022 behandelt.

3.1.6 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Sessionshöhepunkt 2023 – Karneval dezentral und entspannt feiern!"
AN/2273/2022

Anmerkung:
Der Antrag wurde gemeinsam mit TOP 1.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Antrag auf aktuelle Stunde zum Sicherheitskonzept des Karnevalsauftakts am 11.11.2022", AN/2195/2022, TOP 3.1.5 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Terminverschiebung Karneval 2023", AN/2209/2022 und TOP 3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und FDP betreffend "Sicherheit und Karneval passen zusammen: Ein Plan für einen schönen Karneval 2023", AN/2300/2022 behandelt.

3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und FDP betreffend "Sicherheit und Karneval passen zusammen: Ein Plan für einen schönen Karneval 2023"
AN/2300/2022

Anmerkung:

Der Antrag wurde gemeinsam mit TOP 1.1 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Antrag auf aktuelle Stunde zum Sicherheitskonzept des Karnevalsauftakts am 11.11.2022", AN/2195/2022, TOP 3.1.5 Antrag der Fraktion Die FRAKTION betreffend "Terminverschiebung Karneval 2023", AN/2209/2022 und TOP 3.1.6 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Volt betreffend "Sessionshöhepunkt 2023 – Karneval dezentral und entspannt feiern!", AN/2273/2022 behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir haben TOP 3.1.5, 3.1.6 und 3.1.7 in der aktuellen Stunde behandelt. Wir haben aber neu hinzubekommen den Tagesordnungspunkt

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linke., FDP und Volt betreffend „Struktursicherung der anerkannten Betreuungsvereine in Köln“ AN/2302/2022

Wird das Wort gewünscht? - Herr Erkelenz.

Martin Erkelenz (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass dieser Antrag heute noch auf die Tagesordnung gekommen ist. Bereits im Ausschuss für Soziales und Senioren hatte ich angekündigt, dass wir zum Strukturerhalt der Betreuungsvereine noch etwas unternehmen wollen. So freut es mich, dass wir das heute hier noch kurz besprechen können.

Es geht um den Erhalt der Fähigkeit zur Betreuung von Menschen im Rahmen einer in Köln subsidiären Struktur für die seit 1992 schon gesetzlich festgelegte Betreuung von Menschen in unserer Stadt. Dafür ist eine Strukturförderung noch für dieses Jahr, für 2022, dringend erforderlich, und ich hoffe, dass die Mittel, wenn wir sie heute beschließen, also den Antrag heute beschließen, auch dieses Jahr noch fließen können. Insofern danke ich allen, die mitgeholfen haben, dass wir das heute bis hierhin noch schaffen, und hoffe, dass hier ein Stück Subsidiarität in unserer Stadt auch weiter erhalten bleibt. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von den Grünen das Wort gewünscht? - Nein. Dann für DIE LINKE Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Herr Erkelenz, vielen Dank, dass Sie diesen Antrag auf den Weg gebracht haben; wir haben ihn sehr gerne unterstützt. Uns geht es darum, dass wir das Ehrenamt gerade in der aktuellen Situation, in der wir uns befinden, unterstützen und fördern. Denken Sie nur an die Wohngeldreform. Da braucht man Menschen, die sich darum kümmern, dass Anträge gestellt werden, dass man eventuell gemeinsam zum Sozialamt geht und so weiter und so fort. Insofern ist das, glaube ich, ein wichtiger Antrag.

Vielen Dank auch Ihnen, Frau Kämmerin, dass Sie das mittragen und unterstützen. Das hat mir Herr Erkelenz berichtet. Insofern sind wir da, glaube ich, auf einem guten Weg. Vielen Dank.

Für uns als LINKE ist noch einmal wichtig, dass wir den Gedanken der Selbstorganisation unterstützen und fördern wollen. Die Entwicklung zeigt ja: Bei der Alterung der Gesellschaft brauchen wir mehr Ehrenamt und auch mehr Selbstorganisation. Ohne wird es nicht gehen. Insofern finde ich den Antrag gut und wichtig, auch wenn er jetzt ein bisschen schnell über die Bühne gebracht wurde. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der FDP-Fraktion das Wort gewünscht? - Von Volt? - Dann spricht jetzt Frau Scho-Antwerpes.

Elfi Scho-Antwerpes (SPD): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen im Stadtrat! Wir finden den Antrag sinnvoll und werden ihn auch mitgehen. Wir haben allerdings eine Nachfrage an die Verwaltung.

Lieber Herr Rau, die Nachfrage lautet folgendermaßen: Ist Ihnen bekannt, dass das Land das unterstützen wird?

(Das Mikrofon der Rednerin ist defekt und wird ausgetauscht)

Herr Rau, ich nehme an, dass die Nachfrage noch angekommen ist, nämlich inwieweit das Land

beabsichtigt, sich zu beteiligen; denn wir wollen die Vorleistungen natürlich nicht den Trägern zumuten. Das ist das eine.

Das andere ist, wenn das Land mitspielen wöllte, was wir jetzt aber nicht wissen. Wenn wir jetzt aber zustimmen, ohne zu wissen, ob das Land eventuell vorhatte, dieses so wichtige Anliegen zu unterstützen, dann bekommen wir die Mittel nicht. Dann sind wir allein beteiligt, also nur die Stadt. Ist Ihnen dazu etwas bekannt, Herr Rau?

Beigeordneter Dr. Harald Rau: Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Frau Scho-Antwerpes, es ist so: Wir haben ein neues Bundesgesetz, was die Finanzierung ab 01.01. regeln wird. Wir haben zudem ein Landesausführungsgesetz, was vor wenigen Wochen in NRW erschienen ist. Wir haben aber eine dort angekündigte Landesdurchführungsbestimmung noch nicht vorliegen. Daher ist Ihre Frage noch nicht final beantwortbar. Es ist aber so, dass unsere informellen Gespräche mit dem Ministerium erwarten lassen - was wir aber erst seit wenigen Tagen wissen -, dass eine mögliche kommunale Spitzenförderung, die wir ab nächstem Jahr vorsehen, für die Landesförderung förderunschädlich sein wird.

Man muss jetzt aber noch Folgendes wissen: Die Landes- und Bundesförderung beinhaltet hauptsächlich die sogenannten Querschnittsaufgaben. Das heißt, es wird die Akquise und Betreuung von ehrenamtlich Betreuenden gefördert, aber nicht deren Finanzierung. Und gerade die Finanzierung von schwierigen Fällen, von sogenannten C5-Fällen, ist in der neuen Gesetzgebung wahrscheinlich weiterhin insuffizient, sodass aus unserer Sicht eine künftige zusätzliche kommunale Förderung durchaus sinnvoll ist. Diese haben Sie im Prinzip auch beschlossen; die ist im Haushaltsplan ab 2023/24 vorgesehen. Und wir schlagen vor, dass wir dann ein Förderprogramm auflegen, sobald diese Landesdurchführungsverordnung bekannt sein wird.

Elfi Scho-Antwerpes (SPD): Vielen Dank für die Beantwortung. Ich hatte ja schon angekündigt, dass wir dem Antrag zustimmen werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann frage ich, ob es weitere Wortmeldungen dazu gibt. - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt:

1. *Die Struktursicherung der anerkannten Betreuungsvereine in Köln ist mit Mitteln des Haushalts 2022 zu gewährleisten, um die Arbeit der Betreuungsvereine in der derzeitigen Krise zu sichern.*

2. *Folgende Parameter sind dabei zu berücksichtigen:*

   a. *die Struktursicherung ist an die Anerkennung des Betreuungsvereines mit Sitz in Kölngekoppelt;*

   b. *die Förderung ist abhängig von der Übernahme und Führung rechtlicher Betreuungen für Personen mit einer Meldeadresse in Köln;*

   c. *die zu unterstützenden Betreuungsvereine müssen ihre Bedarfslage und insbesondere eine anderweitig drohende Insolvenz nachprüfbar darlegen;*

   d. *Das Sozialdezernat wird mit Blick auf das Risiko möglicher Trägerausfälle beauftragt, strategische Maßnahmen, wie zum Beispiel die Förderung einer breiteren und ggf. spezialisierteren Trägerstruktur, zu entwickeln und hierüber zu berichten.*

3. *Die Finanzierung erfolgt aus den im Teilplan 0503 Teilplanzeile 15 Transferaufwendungen veranschlagten Mitteln in Höhe von 360.000 Euro.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Auf Nachfrage von RM Frau Scho-Antwerpes äußert sich Herr Beigeordneter Dr. Rau zu möglichen Landesförderungen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.2.1 Anregung der Bezirksvertretung Nippes betreffend den Abgrenzungskatalog zur Zuständigkeitsordnung
hier: Aufnahme des Abgrenzungskatalogs in die Zuständigkeitsordnung
3970/2022

Meine Damen und Herren, gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von der LINKEN.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Anregung der Bezirksvertretung Nippes vom 03.11.2022 zur Kenntnis und regt an, das Anliegen in die Kommission zur Stärkung der Bezirke einzubringen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir zu den Anfragen.

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der Fraktion Die FRAKTION betreffend „Stand ‚Gemeinwohlbilanzierung Pilotierung'"
AN/2197/2022

Antwort der Verwaltung vom 08.12.2022
4090/2022

Gibt es Nachfragen? - Offenbar nicht. Das ist eine Anfrage von Die FRAKTION. Es gibt keine Nachfragen. Dann ist das so.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Projektstruktur, Terminplan und Verantwortlichkeiten in Bezug auf die geplanten Maßnahmen am Neumarkt"
AN/2281/2022

Die Anfrage ist kurzfristig eingegangen und wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Beantwortung der Anfrage erfolgt zur nächsten Sitzung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Festkomitee Kölner Karneval"
AN/2282/2022

Diese Anfrage wird ebenso zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Beantwortung der Anfrage erfolgt zur nächsten Sitzung.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 Änderung der Rettungsdienstsatzung der Stadt Köln
3651/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die als Anlage 2 beigefügte Gebührenbedarfsberechnung zustimmend zur Kenntnis und beschließt die Satzung der Stadt Köln über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme des Rettungsdienstes (Rettungsdienstsatzung) in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.2 Änderung der Luftrettungssatzung der Stadt Köln
3652/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat nimmt die als Anlage 2 beigefügte Gebührenbedarfsberechnung zustimmend zur Kenntnis und beschließt die Satzung der Stadt Köln über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme des Rettungshubschraubers (RTH) „Christoph 3“ und des Intensivtransporthubschraubers (ITH) „Christoph Rheinland“ (Luftrettungssatzung) in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Fassung.*

2. *Der Rat beschließt die Auflösung des Sonderpostens für Gebührenausgleich für den Luftrettungsdienst in Höhe von 3.534.615 € im Haushaltsjahr 2022.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.3 Neufassung der Friedhofssatzung der Stadt Köln
2267/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von der LINKEN. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Friedhofssatzung der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 2).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.4 Satzung über die Abfallentsorgung in der Stadt Köln 2023
2579/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von der FDP-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Satzung über die Abfallentsorgung in der Stadt Köln für das Jahr 2023 in der in Anlage 2 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

Tagesordnungspunkt

6.2.1 15. Satzung zur Änderung der Allgemeinen Verwaltungsgebührensatzung der Stadt Köln
3458/2022

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die 15. Satzung zur Änderung der Allgemeinen Verwaltungsgebührensatzung der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.2.2 Ausweitung der sozialen Staffelung bei den Mitgliedsbeiträgen der Stadtbibliothek Köln
2500/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die vorgeschlagene Ausweitung der Staffelung von Mitgliedsbeiträgen für die Stadtbibliothek Köln und setzt die aktualisierte Benutzungs- und Entgeltordnung für die Stadtbibliothek Köln zum 01.01.2023 in Kraft.

Die Ausweitung der sozialen Staffelungen bei den Mitgliedsbeiträgen der Stadtbibliothek Köln führt im Teilplan 0418-Stadtbibliothek, Teilplanzeile 5 -privatrechtlichen Leistungsentgelte- zu einem voraussichtlichen Minderertrag von rund 530.000 € jährlich, der im Haushaltsplanentwurf 2023/2024 inkl. Mittelfristplanung bereits berücksichtigt wurde.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.2.3 Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln 2023
3348/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln für 2023 in der in der Anlage 4 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.2.4 Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren in der Stadt Köln 2023
3346/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

TOP 6.4.1 ist vertagt.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung der Straßenreinigungsgebühren in der Stadt Köln für 2023 in der in Anlage 4 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Neufassung der Rechnungsprüfungsordnung der Stadt Köln (RPO) sowie Neufassung der Dienstanweisung für das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Köln (DA RPA)

2694/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer V – Seite 5).

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW

7.1.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen im Haushaltsjahr 2022 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW in Verbindung mit der Haushaltssatzung 2022
3878/2022

Keine Wortmeldungen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhungen nach § 25 KomHVO

Tagesordnungspunkt

7.2.1 Umgestaltung der Jesuitengasse zwischen Amboßstraße und Schmiedegasse in Köln-Weidenpesch
3030/2022

Das ist eine Kenntnisnahme.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.2.2 Generalsanierung und Verkehrsberuhigung der Eupener Straße/Eschweilerstraße/Max-Walraff-Straße in Köln-Braunsfeld
3037/2022

Ebenso eine Kenntnisnahme.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7.3 Kommunalinvestitionsförderungsgesetz, Kapitel 1 und 2, Sachstandsmitteilung
4009/2022

Ebenso eine Kenntnisnahme.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine.

Der Rat nimmt die Mitteilung der Verwaltung zur Kenntnis.

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

8 Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßiger Aufwand im Teilergebnisplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst
3763/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe auf:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Strategie Klimaneutrales Köln
2547/2022

Änderungsantrag der AfD-Fraktion
AN/2291/2022

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/2298/2022

Als Erste hat Frau Martin das Wort.

Christiane Martin (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer*innen hier - ein paar sind noch da - und vielleicht auch noch an den Bildschirmen! Das Ziel ist klar, und kaum einer stellt es infrage: Bis 2035 wird Köln klimaneutral sein. Doch was heißt das eigentlich?

Aktuell produzieren wir Jahr für Jahr fast 10 Millionen Tonnen Treibhausgase. 10 Millionen Tonnen! „Klimaneutral“ bedeutet per Definition, dass wir es unter 1 Million Tonnen schaffen. Das sind 7 Prozent Absenkung jährlich bis 2035. Im Moment sind wir bei 0,7 Prozent, meine Damen und Herren. Das ist ein Zehntel. Es wird also Zeit, dass sich etwas ändert. Ich freue mich deshalb sehr, dass wir heute den Grundstein für die Umsetzung unseres gemeinsamen Ziels, Köln bis 2035 klimaneutral zu machen, legen. Heute verständigen wir uns auf einen ersten groben Fahrplan. Heute erkennen wir an: Ja, wir können das schaffen, wenn wir alle zusammen das anpacken.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Was das im Einzelnen heißt, zeigen die vorliegenden 1 000 Seiten eines Gutachtens. An dieser Stelle allen, die daran mitgewirkt haben, ein ganz herzliches Dankeschön.

Sechs Handlungsfelder - von der Energieversorgung über unsere Gebäude, die Wirtschaft, die Mobilität bis zu unserem Lebensstil und den Rahmenbedingungen -, alles wird beleuchtet und eingeteilt in 22 Handlungsfelder: von Gebäudesanierung über den Ausbau der Solar- und Windenergie sowie des ÖPNV bis zur Schul- und Weiterbildung. Das Ganze mündet dann in konkreten Handlungsempfehlungen, die zusammengefasst in dem vorliegenden Band 2 sind. Das ist nun also unser Werkzeugkoffer. Das sind die Instrumente, die uns zur Verfügung stehen.

Zur Wahrheit gehört: Dabei sind Instrumente, die dem einen oder anderen schmerzhaft erscheinen werden, weil sie uns vermeintlich einschränken, weil sie Flächen verbrauchen, die rar sind, weil sie viel Geld kosten, weil sie Personal binden und neues Personal benötigen und, und, und. Doch die gute Nachricht ist: Sie zahlen sich alle aus, und zwar in mehrfacher Hinsicht, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Erstens. Wir erreichen mit ihnen unser Ziel, bis 2035 klimaneutral zu sein, und leisten damit unseren notwendigen Beitrag zum Pariser Klimaabkommen. So begrenzen wir die Erderwärmung auf ein Maß, das verhindert, dass die Folgen unumkehrbar sind. Das und nicht weniger sind wir uns und den nachfolgenden Generationen schuldig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Zweitens. Wir erreichen aber noch viel mehr. Klimaschutz ist immer auch ein Investment in Gesundheit, Nachhaltigkeit und Lebensqualität. Klimaschutz liefert viele lokale Co-Benefits. Erneuerbare Energien schaffen Unabhängigkeit von fossilen Importen und Preisschwankungen. Maßnahmen der Energieeffizienz wirken kostensenkend und amortisieren sich in vielen Fällen. Gut sanierte Wohngebäude mit Lüftungsanlagen haben eine verbesserte Raumlufthygiene und sind gesundheitsförderlich. Eine gerechte Verteilung von Verkehrsflächen, die weniger stark auf den motorisierten Individualverkehr ausgelegt ist, ermöglicht Raum für Grünflächen sowie für andere Mobilitätsformen wie den Rad- und den Fußverkehr. Und eine Abkehr vom motorisierten Individualverkehr mindert außerdem die Lärm- und Schadstoffbelastung.

Drittens. Es rechnet sich auch wirtschaftlich; denn wir sparen unfassbar viel Geld, wenn wir weniger Klimawandelfolgen zu bewältigen haben. Die Katastrophe im Ahrtal und in der Eifel im letzten Jahr hat nach Schätzungen nicht nur sehr vielen Menschen das Leben gekostet, sondern auch 35 Milliarden Euro.

Lassen Sie uns also endlich anfangen! Lassen Sie uns heute mit breiter Mehrheit grünes Licht für den Klimaschutz in Köln geben! Wenn wir heute das vorliegende Gutachten als Handlungsrahmen anerkennen, dann wird Köln bis 2035 klimaneutral werden.

Die beiden Änderungsanträge, die vorliegen, lehnen wir Grünen ab. Liebe LINKE, wir halten eure sichtlich gut gemeinten Ergänzungsvorschläge wirklich nicht für notwendig, weil die Vorlage genau diese Ergänzungen bereits berücksichtigt. - Ganz herzlichen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Aengenvoort das Wort.

Constanze Aengenvoort (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren hier und am Livestream! Uns liegt heute ein Gutachten vor, das aufzeigt, dass es möglich ist, in Köln 2035 klimaneutral zu sein. Wir werden der dazugehörenden Beschlussvorlage zustimmen, weil wir anerkennen, dass das Gutachten eine Ausgangsbasis darstellt, auf der wir den Weg hin zum Ziel der Klimaneutralität gehen können. Wir sind nicht mit jeder getroffenen Annahme und auch nicht mit jeder vorgeschlagenen Maßnahme einverstanden, aber als CDU-Fraktion halten wir am Ziel der Klimaneutralität 2035 fest.

Wir sind überzeugt, dass wir den Veränderungsprozess in Köln nur erfolgreich gestalten können, wenn alle Bürgerinnen und Bürger wissen, was dies konkret für sie bedeuten wird, und wenn wir ehrlich sagen, wie hoch die Hürden auf dem Weg zu diesem Ziel sind. Daher haben wir im Vorfeld Fragen gestellt, um mit den Antworten Transparenz zu schaffen, die uns an einigen Stellen in der Beschlussvorlage fehlt. Und um es offen zu sagen: Wir sind nicht mit allen Antworten glücklich. Deswegen möchte ich hier auf die Punkte noch einmal eingehen.

Das Gutachten benennt einen Investitionsbedarf in Höhe von 41,6 Milliarden Euro zur Umsetzung der genannten Maßnahmen. Das sind umgerechnet 40 000 Euro je Kölner - vom Säugling bis zum Greis, also für jeden Kölner. Auch wenn das auf groben Annahmen und Kalkulationen fußt, ist das halt die Basis, auf der wir heute die Entscheidung treffen. Natürlich ist das nicht das, was die Stadt Köln allein aufbringen muss, sondern wir gehen davon aus, dass auch Fördergelder von der EU und vom Bund fließen werden. Das ist alles wirklich noch sehr vage. Ich habe mir das in Stuttgart einmal angeschaut. Die gehen davon aus, dass sie mit 11 Milliarden Euro hinkommen. Das sind dann, glaube ich, 17 000 Euro je Einwohner. Ich glaube, das zeigt vor allen Dingen, wie vage diese Annahmen noch sind. Aber noch einmal: Das ist zurzeit die Summe, von der wir ausgehen können und auf der wir die Entscheidung heute treffen.

Der Maßnahmenkatalog - das ist Band 2 des Gutachtens - enthält viele Vorschläge, wie CO_2-Emissionen zurückgefahren werden können. Wenn wir diese Maßnahmen heute diskutieren würden, kämen wir an kein Ende. Es ist auch so, dass es ein Handlungsrahmen ist und die einzelnen Maßnahmen noch vorgelegt werden. Insofern wollen wir von unserer Fraktion aus Ihnen auch noch einmal die Kriterien mitgeben, die uns wichtig sind. Wir legen Wert darauf, dass die Transformation so gestaltet wird, dass neue Nutzungen zur Verfügung gestellt werden, bevor die alten zurückgefahren werden. Das bezieht sich natürlich vor allem auch auf den ÖPNV. Wir müssen zum Beispiel dafür sorgen, dass in den Stadtrandgebieten ÖPNV vorhanden ist, bevor wir den motorisierten Individualverkehr massiv einschränken können.

Das Gutachten weist zudem einen Personalbedarf von insgesamt 314 Vollzeitstellen aus. Wir wollen bei jedem Beschluss dann auch noch einmal schauen, wie der Personalbedarf erklärt wird, und auch wirklich noch einmal darauf schauen, dass wir keine Doppelstrukturen schaffen im Verhältnis zu dem, was wir an Sachverstand im Stadtwerkekonzern und an anderen Stellen in der Stadtverwaltung zur Verfügung haben.

Beim zukünftigen Beschluss von Maßnahmen soll neben der Kosten-Nutzen-Analyse zur Wirtschaftlichkeit auch ausgewiesen werden, welche Kosten auf den Bürger zukommen. Wir möchten nicht, dass der Einsatz für das Klima letztlich nur ein Einsatz der Wohlhabenden ist oder dass nur Wohlhabende sich das leisten können. Ich finde, so ist zurzeit ein bisschen der Trend: E-Autos können sich diejenigen kaufen, die gut Geld haben, um den Stecker zu Hause irgendwie in die Hauswand stecken zu können. Eine Photovoltaikanlage kostet Geld. Jemand, der die Heizung auf Wärmepumpe umstellen möchte, benötigt Geld. Natürlich soll das durch Fördergelder abgefedert werden, aber es ist so, dass der Weg zur Klimaneutralität auch eine soziale Dimension hat.

Es gibt zwei besondere Herausforderungen aus unserer Sicht. Das ist zum einen die energetische Gebäudesanierung. Da müssten wir die Quote auf 4,1 Prozent jährlich steigern, wovon wir weit entfernt sind. Das ist ein Punkt, bei dem wir sagen: Das Gutachten weist nach, dass es mit dieser Quote machbar ist, dann würden wir die Klimaneutralität erreichen. Aber uns ist es im Sinne der Transparenz auch wichtig, zu sagen, dass das extrem herausfordernd ist und wir das wahrscheinlich nicht schaffen werden.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Der zweite Punkt ist, dass das Gutachten einen um den Faktor 2,5 steigenden Strombedarf

voraussagt. Auch das ist eine extreme Herausforderung, wenn wir das mit erneuerbaren Energien auch auf dem Stadtgebiet der Stadt Köln decken wollen. Das wäre eine Verfünfundzwanzigfachung von dem, was wir zurzeit haben.

Schließlich sind uns ausreichende Beratungsmöglichkeiten wichtig. Ich war an diesem Montag in der Bezirksvertretung in Rodenkirchen. Dort war es so, dass die Vorlage als Mitteilung am Sonntag vorgelegt worden ist: 400 Seiten. Uns ist es doch gerade wichtig, dass wir die Multiplikatoren der Stadtgesellschaft mitnehmen. Dann muss so etwas in Zukunft deutlich anders erfolgen, sodass man sich auch wirklich als ehrenamtlicher Politiker damit auseinandersetzen kann.

Uns ist es wichtig, dass die Zielkonflikte und die finanziellen Auswirkungen benannt sind. Das ist eine riesige Transformation, die vor uns liegt. Diese kann nur gelingen, wenn das Ziel attraktiv ist. Ich glaube, es hat keiner Zweifel daran, dass das der Weg ist. Es muss aber auch jeder wissen, was auf ihn zukommt, und daran arbeiten wir.

Am Ende stimmen wir der Vorlage zu. Wir wollen am Ziel der Klimaneutralität festhalten. Wir wollen uns auf den Weg machen, und wir wollen möglichst viel für die Verbesserung der Klimabilanz erreichen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird von der SPD das Wort gewünscht. - Bitte sehr, Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Kolleginnen und Kollegen hier im Saal und meine Damen und Herren draußen! Für die SPD-Fraktion ist eines selbstverständlich auch ganz klar: Wir müssen uns endlich auf den Weg machen, die Stadt möglichst schnell klimaneutral zu bekommen. Das haben wir hier nicht nur beschlossen, sondern dahinter stehen wir auch geschlossen. Dazu hätten wir uns jetzt eigentlich auch schon sehr konkrete Beschlüsse gewünscht, aber es ist natürlich auch richtig, sich erst einmal etwas umfassender Gedanken zu machen. Das Gutachten bietet dafür eine gute Grundlage.

Es ist auch für uns wichtig, dass es jetzt losgeht. Insofern begrüßen wir diesen Beschluss heute und verstehen das - so ist es auch gedacht - als klaren Auftrag an die Verwaltung, uns jetzt ganz konkrete Vorschläge auf Basis dieses Gutachtens zu unterbreiten, die wir dann hier miteinander im Zweifelsfall - auch das wurde eben schon in dem einen oder anderen Wortbeitrag deutlich - durchaus streitig, aber um den besten Weg streitend noch einmal beraten werden.

Für uns als SPD-Fraktion sind vielleicht drei Punkte noch einmal ganz besonders hervorzuheben und auch der Verwaltung mit auf den Weg zu geben, und zwar in erster Linie natürlich, dass wir bei all den Maßnahmen, die hier zu entwickeln sind, vor allem die sozialen Aspekte besonders in den Vordergrund stellen. Ich bin Frau Aengenvoort sehr dankbar, dass sie das eben auch noch einmal betont hat: Bei allem Einvernehmen - da sind wir sehr klar, dass das Ziel der Klimaneutralität bis 2035 erreicht werden muss - darf dies aber nicht zu sozialen Verwerfungen in unserer Stadt führen. Alle müssen einen Beitrag leisten können, aber alle müssen sich diesen Beitrag am Ende auch leisten können. Auch das war eben schon einmal der Tenor hier: der soziale Aspekt. Das ist eine ganz wichtige Grundlage für uns, und zwar für alles, was wir hier demnächst entscheiden.

Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der Maßnahmen für unsere Wirtschaft. Wir müssen darauf achten, dass wir uns hier so aufstellen, dass alle Maßnahmen auch als Chancen für die Wirtschaft und als Chancen für eine zukunftsfähige Neuausrichtung verstanden werden können und diese Maßnahmen die wirtschaftliche Entfaltung nicht behindern. Denn das Geld brauchen wir am Ende, um den Klimawandel auch finanzieren zu können.

Außerdem bitten wir die Verwaltung - das ist zwar, glaube ich, für den zuständigen Dezernenten selbstverständlich, ich sage es aber hier noch einmal -, dann auch in diesem nächsten Schritt die BVen sehr umfangreich zu beteiligen. Die Bezirksvertretungen sind hier an diesem Prozess nicht beteiligt gewesen. Das hat in der einen oder anderen Bezirksvertretung auch schon zu Irritationen und Beschlusslagen geführt. Wir waren aber gemeinschaftlich der Auffassung und haben das auch mit unseren Fraktionen so moderiert, dass wir heute diesen Beschluss fassen und das nicht noch einmal auf irgendeine Reise schicken. Aber im nächsten Schritt ist es, glaube ich, ein sehr wichtiger Punkt, auch die BVen mitzunehmen.

Unter genau diesen Aspekten und Gesichtspunkten werden wir selbstverständlich gern - ich habe es eingangs gesagt - heute dieser Vorlage

zustimmen und hoffen auf sehr gute, sehr konkrete und am Ende vor allem auch zielführende Vorschläge. Denn das ist, glaube ich, das Interessanteste an diesem Gutachten, einfach zu sehen, was den größten Hebel hat, was uns denn auf diesem Weg am schnellsten weiterbringt. An diese Baustellen sollte sich die Verwaltung jetzt als Erstes begeben.

In diesem Sinne freue ich mich auf den weiteren Austausch, Dialog und vielleicht auch Streit in der Sache über den richtigen Weg hin zur Klimaneutralität 2035. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Röhrig hat das Wort.

Uschi Röhrig (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Liebe Zuschauer zu Hause vor den Bildschirmen! Wundern Sie sich nicht, dass ich hier noch einen Änderungsantrag vorstelle, obwohl ich im Umweltausschuss schon der Maßnahme zugestimmt habe. Es sind nur einige Kleinigkeiten, aber wichtige Kleinigkeiten, und das wollten wir mit unserem Änderungsantrag noch einmal bekräftigen, damit das auch nicht vergessen wird.

Bereits am 14. Februar 2019, also vor vier Jahren, wurde vom Rat das Maßnahmenprogramm für den Klimaschutz KölnKlimaAktiv 2022 beschlossen. In dem Programm sind 19 verschiedene, äußerst bescheidene Maßnahmen verankert. Diese - das haben wir immer gesagt - reichen nicht aus. KölnKlimaAktiv 2022 ergänzte damals die bereits bestehenden Kölner Klimaschutzbemühungen im Rahmen bereits bestehender Konzepte und Maßnahmen. Das Wichtigste aber ist: Es zeigte uns auf Seite 10 weitere Maßnahmen, Möglichkeiten und Ideen im Klimaschutz für die kommenden Jahre auf, die bis heute leider nicht aufgegriffen wurden, obwohl wir immer wieder als Fraktion DIE LINKE mit Änderungsanträgen und Anregungen dazu aufriefen. Jetzt wird es höchste Zeit, auch daraus die richtigen Maßnahmen zu entwickeln und anlaufen zu lassen. Diese teilweise guten und effektiven Ideen dürfen nicht weiter in der Schublade verstauben. Auch das heute vorliegende Klimaschutzgutachten kann und darf nämlich nur ein weiterer und nicht der einzige Handlungsrahmen für weitere Maßnahmen und den angestrebten Aktionsplan sein. Viele in Band 2 vorgeschlagene Maßnahmen sollen bereits 2023 starten. Da kann es zu spät sein, wenn sie erst am Ende des ersten Halbjahres in die politischen Beratungen eingebracht werden. Wir ermuntern die Verwaltung, dass es ruhig auch schon früher sein darf. Das heute zu beschließende Monitoring muss daher auch sofort einsetzen, damit offensichtlich wird, woran die Verwaltung schon arbeitet und womit zu rechnen ist. Es muss insgesamt öffentlich und transparent nachvollziehbar sein, was geplant und beschlossen und wie der aktuelle Stand der Umsetzung ist.

Ich darf die Kolleginnen und Kollegen, die aus dem Umweltausschuss hier sind - das habe ich auch dort, bevor beschlossen worden ist, extra eingebracht -, daran erinnern, dass diese Transparenz und das Einhalten des Monitorings sehr dringend erforderlich sind.

Wir müssen an unsere Jugend denken. Viele Jugendliche verzweifeln an uns Erwachsenen. Die Klimakatastrophe gefährdet ihre Zukunft. Doch unablässig werden neue Treibhausgase produziert. „Wir fragen uns: Was macht unsere Eltern so ratlos?“, schrieb etwa die bekannte Klimaaktivistin Luisa Neubauer. Mit ihrer Fassungslosigkeit sind die Jugendlichen nicht allein. Der Klimaforscher und Gründer des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, Schellnhuber, machte es bereits im Oktober 2019 drastisch, als er sagte:

> Ich sage Ihnen, dass wir unsere Kinder in einen globalen Schulbus hineinschieben, der mit 98 % Wahrscheinlichkeit tödlich verunglückt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung zu unserem konkretisierenden Änderungsantrag. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Es wurde hier schon vieles über das Ziel der Klimaneutralität 2035 gesagt, welches wir als FDP-Fraktion natürlich entsprechend teilen. Aber bei der Frage des Weges sind wir uns dann leider nicht so einig. Dabei liegen gerade bei einzelnen Dingen, die hier vorgeschlagen

werden, Licht und Schatten manchmal nah beieinander.

Lassen Sie mich einige Beispiele aus dem Verkehrsbereich nennen. Sie wissen, dass wir sowohl den Ausbau des ÖPNV als auch den Beigeordneten und die KVB kräftig unterstützen. Eine beschleunigte Umsetzung der ÖPNV-Roadmap, die Erweiterung des entsprechenden KVB-Netzes, Taktverdichtungen über die Pläne der Roadmap hinaus und Verbesserungen von Sicherheit, Sauberkeit, Pünktlichkeit und Barrierefreiheit im ÖPNV sind Dinge, die wir auf jeden Fall unterstützen und bei denen Frau Haaks und Herr Egerer uns an ihrer Seite wissen.

Es gibt aber natürlich auch Einschnitte. Die Kollegin Aengenvoort hat schon einiges angesprochen, worüber wir hier dann streiten werden und wo dann die Einigkeit zumindest auf unserer Seite nicht mehr gegeben ist, was zum Beispiel die flächendeckende Einführung von Tempo 30, die räumliche Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung oder temporäre und räumliche Zufahrtsbeschränkungen angeht. Da liegt dann für uns die Schattenseite dieser Vorlage, über die wir sicherlich bei den Maßnahmen in der Zukunft hier noch streiten werden.

Unser umweltpolitischer Sprecher Rolf Albach hat im Umweltausschuss auch Kritik an der bisherigen Leistungsbilanz in dieser Frage geübt, aber auch an Teilen dieser Vorlage. Daher kommen wir als FDP-Fraktion zu einer anderen Schlussfolgerung als das, was die Kollegin Aengenvoort eben hier für die CDU-Fraktion genannt hat. Wir würden uns als FDP-Fraktion, weil wir uns, wie gesagt, dem Ziel verschreiben, aber den Maßnahmen nicht anschließen, heute enthalten und sind gespannt auf die weiteren Maßnahmen und die weiteren Vorlagen, die dann kommen, wo wir das am einzelnen Objekt entsprechend abarbeiten können. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Achtelik das Wort.

Christian Achtelik (Volt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauende und Zuhörende, falls Sie noch da sind! In vielen aktuellen Umfragen drücken die Menschen in unserer Gesellschaft aus, dass ihnen der fortschreitende Klimawandel und die hinterherhinkende Eindämmung dessen ein zentrales Anliegen bzw. eine große Sorge sind. Wir in Köln haben dafür ein klares Ziel vor Augen: Klimaneutralität 2035. Das sagen mittlerweile die allerallermeisten im Raum hier; darüber freue ich mich sehr. Das ist ein dickes Brett, dessen sind wir uns sicher. Und wir wissen mit dem jetzt vorliegenden Gutachten noch genauer, wo denn dieses Brett am dicksten ist.

Jetzt ist aber auch klar, wo wir am besten anfangen können, dieses Brett zu bohren. Das bedeutet: Wir müssen alle Potenziale der Erneuerbare-Energien-Gewinnung hier in Köln nutzen. Hier in Köln alle - nur, dass das noch einmal klar ist. Wir müssen eine konsequente Verkehrswende umsetzen und diese dann auch leben. Auch die lokale Industrie muss sich umbauen. Da kommen wir schon in ein Dilemma, dessen wir uns auch alle bewusst sind, weil das nämlich alle Menschen hier in der Stadt betreffen wird, auch viele Organisationen eingebunden sein müssen und die Stadt am Ende eine Koordinierungs-, Führungs- und Beispielrolle hat, aber beispielsweise natürlich auch keinen Cracker von INEOS umbauen kann. Aber die Stadt kann ein Controlling anschieben. Die Stadt kann zeigen, wo wir stehen, mit Zahlen zur Treibhausgasbilanzierung. Das ist am Ende nicht das einzige Controlling-Instrument, aber ein ganz wichtiges. Gleichzeitig müssen wir aber natürlich auch andere Indikatoren zeigen, tracken und sichtbar machen für alle Menschen in dieser Stadt zur Erneuerbare-Energien-Erzeugung, zur Verteilung der Verkehrsströme auf Rad, ÖPNV, Fußgehende, MIV und andere Indikatoren.

Das Gutachten hat auch gezeigt - darauf möchte ich noch einmal ganz explizit eingehen -, dass dies einen finanziellen Benefit für uns als Gesellschaft darstellt. Denn wir als Kommune werden auch die allermeisten Kosten einer Anpassung an den Klimawandel tragen. Ich hoffe, das ist euch und Ihnen auch allen klar. Also lassen Sie uns versuchen, die notwendige Anpassung einzudämmen! Das heißt noch einmal ganz simpel: Es ist teuer, nicht in Klimaschutz- und Klimawandelanpassung zu investieren.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist also kostengünstiger, das zu tun und es vor allem jetzt zu tun.

Und ja, um die Worte von Herrn Sterck zu benutzen, das kann auch Einschränkungen bedeuten. Wir werden Dinge anders machen müssen in den

nächsten Jahren. Jetzt sind wir also alle gefragt in Köln: die Verwaltung, die Kölner Wirtschaft, die Kölner Bürger*innen.

Darüber hinaus braucht es aber auch Unterstützung von EU, Bund und NRW und einer interkommunalen Zusammenarbeit hier. Es wird nicht jede Windanlage für die Stromerzeugung in Köln stehen können, aber es müssen einige oder gar viele in Köln stehen - alle, die möglich sind.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Ich freue mich darauf, dass mit euch und mit Ihnen gemeinsam anzugehen; denn wir alle wollen das schaffen. Wir alle haben einen ambitionierten Zeitplan vor uns, und deswegen werden auch einige unbequeme Entscheidungen getroffen werden müssen. Aber wir sind bereit, das zu tun. - Vielen Dank.

(Beifall bei Volt und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Heute Nachmittag vor zwei Stunden haben wir festgestellt, dass die Stadt Köln an der Errichtung von Toiletten scheitert und damit überfordert ist. Und jetzt - zwei Stunden später - wollen wir Köln klimaneutral machen bis 2035.

(Beifall bei der AfD)

Wissen Sie, um so zwischen den Anspruchsniveaus hin und her zu jonglieren, muss man, glaube ich, Kölner Ratsmitglied sein. Herzlich willkommen in Köln!

(Beifall bei der AfD)

Aber um es einmal zusammenzufassen: Das vorliegende Strategiepapier ist von schweren methodischen und inhaltlichen Mängeln gekennzeichnet und kann daher in der vorliegenden Form auf keinen Fall Grundlage eines konkreten und belastbaren Aktionsplans der Verwaltung sein. Darüber hinaus ist das Papier von unrealistischen Annahmen und Wunschdenken geprägt. Meine Damen und Herren, lassen Sie mich das kurz anhand von zwei Punkten belegen.

Erstens. Methodisch: In Band 3, dem Methodik-Teil, werden unter Punkt 2.3 die Grundlagen zur Berechnung des CO_2-Ausstoßes hier für Köln und für das Budget dargestellt. Dabei wird jedem Bewohner - egal, wo er auf der Erde lebt - das gleiche Emissionsrecht an CO_2 zugebilligt. Hier stellt sich doch die Frage: Wie sinnvoll ist das? Können wir das ernsthaft tun, wenn man berücksichtigt, dass zum Beispiel in einem nördlich gelegenen Land die Menschen deutlich mehr für Heizenergie aufwenden müssen? Kann man das tun? Oder kann man das tun, ohne den unterschiedlichen Grad an Industrialisierung in verschiedenen Ländern zu berücksichtigen? Meine Damen und Herren, wollen wir ernsthaft einem Menschen, der zum Beispiel in Norwegen lebt und industrielle Wertschöpfung betreibt, und zwar hochtechnisiert, das gleiche CO_2-Budget zumessen wie einem anderen Menschen, der beispielsweise als Hirte am Äquator sein Vieh hütet? - Das kann doch nicht Ihr Ernst sein.

Im Übrigen: Der CO_2-Ausstoß korreliert nicht unwesentlich mit dem Wohlstand und dem Lebensstandard in der Welt. Nicht ohne Grund sind die drei Länder mit dem niedrigsten CO_2-Ausstoß pro Kopf Somalia, die Demokratische Republik Kongo und Burundi. Burundi ist das ärmste Land der Welt. Dort leben die Menschen praktisch CO_2-frei. Aber dort möchten viele Menschen gar nicht leben, weshalb sie sich auf den Weg nach Europa machen, um hier zu leben. Rein unter Klimagesichtspunkten müssten sich die lieben Grünen eigentlich dafür einsetzen, dass möglichst wenig Menschen nach Europa migrieren; denn aufgrund des hier gegebenen höheren Lebensstandards verursachen diese automatisch einen höheren Fußabdruck.

(Beifall bei der AfD)

Kurz: Noch mehr Migration ist schlecht fürs Klima. Sie sehen, liebe Grünen, die Sache ist kompliziert.

Zweiter Punkt: Auch inhaltlich offenbart die Studie schwere Mängel und basiert auf unrealistischen Annahmen. Beleg: Es wird ausgegangen von einer Sanierungsrate hier in Köln von 4,1 Prozent. Wir haben seit Jahren oder gar seit Jahrzehnten eine Sanierungsrate von 0,6 bis 0,7 Prozent. Das wäre eine Versechsfachung. Ich sage Ihnen: Die Eigentümer oder die Vermieter haben überhaupt keinen Anreiz. Sie haben auch möglicherweise die finanziellen Mittel nicht. Abgesehen davon: Selbst wenn sie beides hätten, wir haben die notwendigen Fachkräfte überhaupt nicht mehr, um

das alles umzusetzen. Also vollkommen unrealistisch.

Des Weiteren geht das Gutachten von einer Reduktion der Emissionen aus dem Individualverkehr bis 2035 um 90 Prozent aus. 90 Prozent! Meine Damen und Herren, diese Annahme ist unrealistisch und nicht belastbar.

Frau Oberbürgermeisterin, im Vorwort zu dieser Studie sagen Sie - Zitat -:

> Die wichtigste und motivierendste Erkenntnis ist: Wir können es schaffen, bis 2035 klimaneutral zu werden.

Frau Oberbürgermeisterin, also ganz ehrlich, Ihr „Siehe, ich verkündige euch große Freude, diese Stadt kann klimaneutral werden“ mag ja in die vorweihnachtliche Zeit passen, aber es suggeriert eine Gestaltungsmacht, die wir nicht annähernd haben, die schlicht und ergreifend nicht gegeben ist. Diese Aussage ist falsch. Bitte nehmen Sie zur Kenntnis: Der Einfluss der Stadt auf die CO_2-Emissionen liegt laut Gutachten zwischen 3 und 13 Prozent, also ein verschwindend geringer Anteil.

Meine Damen und Herren, das vorliegende Gutachten kann auf keinen Fall als Grundlage unseres Verwaltungshandelns dienen. Stimmen Sie gegen diesen Antrag! - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleg*innen in Politik und Verwaltung! Den meisten Dingen oder zumindest den meisten Vorredner*innen stimme ich zu. Ihr könnt euch denken, wem nicht. Auch mich und die KLIMA FREUNDE hat natürlich dieses Strategiepapier durchaus optimistisch gestimmt. Ich bedanke mich auch im Namen der KLIMA FREUNDE bei allen, die zur Erstellung beigetragen haben.

Ich hatte es letztes Jahr in einer Ratssitzung schon einmal in einer Rede des Öfteren gesagt: 2035 ist zu spät! Dennoch ist es natürlich gut, zu sehen, dass es zumindest mit dem Ziel, was die Stadt sich gesetzt hat, 2035 eine reelle Chance gibt, dieses Ziel zu erreichen.

Das meiste wurde schon gesagt, aber ich möchte noch auf einige Sachen hinweisen, die mir an dieser Stelle noch sehr wichtig sind. Einmal zum Thema Handlungsspielraum: In dem Gutachten wird die Zahl genannt, dass wir maximal 15 Prozent beeinflussen können. Ich möchte darauf hinweisen - auch das wurde schon gesagt -, dass das natürlich nicht bedeuten kann, dass wir uns mit diesen 15 Prozent zufriedengeben oder das als Ausrede benutzen, sondern natürlich gilt dann erst recht, dass wir nicht müde werden dürfen, an Bund, Land und auch EU zu appellieren, uns dort, wo nur möglich, zu unterstützen. Dann werden es auch deutlich mehr als 15 Prozent.

Natürlich - auch das werdet ihr gesehen haben - betrachtet das Gutachten nur das CO_2-Budget bzw. die CO_2-Emissionen innerhalb der Stadtgrenzen. Das ist eine gängige Vorgehensweise. Es wird dabei aber natürlich ganz viel außen vor gelassen. Auch hier möchte ich ganz klar betonen, dass das implizit bedeutet, dass wir deutlich mehr als diese 15 Prozent beeinflussen können. Wenn es zum Beispiel um Beschaffung geht: Ich erinnere da an einen Beschluss, den der Rat auf Initiative der KLIMA FREUND*INNEN beschlossen hat, als es um den Beitritt zu der Initiative zum Lieferkettengesetz ging. Also, wir haben auf jeden Fall deutlich mehr als 15 Prozent Handlungsspielraum.

Dann wurde unter anderem auch schon der Personalbedarf angesprochen. Da muss ich tatsächlich auch feststellen, dass, wenn man sich einmal anschaut, was allein schon für die Erstellung des Maßnahmenkataloges an Personalbedarf und Ressourcen notwendig sein wird, sich mir die Frage stellt, wie das mit dem beschlossenen Haushalt 2023/24 in Einklang zu bringen ist. Da wäre tatsächlich meine absolut dringende Bitte - ich habe überlegt, ob ich das in Form eines Änderungsantrages noch hier in den Raum stelle -: Ich weiß, dass das damals beim Beschluss des Klimanotstandes nicht geklappt hat, aber wir müssen dieses Papier, diese Strategie und die Maßnahmen, die wir daraus erarbeiten, mit absolut höchster Priorität - nicht mit hoher Priorität, sondern mit höchster Priorität - bearbeiten.

Noch einmal mehr auch an die Kolleg*innen gerichtet, die hier mit „aber“ im Raum standen. Ich sagte es heute bereits zur Klimapolitik: Wenn es um Klimagerechtigkeit geht, geht es immer auch um soziale Gerechtigkeit. Das eine geht nicht ohne das andere. Das heißt, das ist implizit hier mit enthalten.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann möchte ich noch auf eine Sache hinweisen zu den 1,75 Grad: Es wird dabei fälschlicherweise oft vom „1,5-Grad-Ziel“ oder „1,75-Grad-Ziel“ gesprochen. Das ist eine absolute Obergrenze. Das heißt, es ist nicht unser Ziel, bei den 1,75 Grad zu landen, sondern es ist unsere Aufgabe und Verantwortung als Menschen, die sich hier in das politische Mandat haben wählen lassen, diese absolute Obergrenze im Leben nicht zu überschreiten.

Ich möchte euch Folgendes mit auf den Weg geben: Jede weitere Tonne CO_2, die wir einsparen können, rettet heute Menschenleben im globalen Süden, aber auch hier bei uns vor unserer Haustür und erst recht in Zukunft. Ja, das ist eine Riesenaufgabe. Trotzdem darf die Frage nicht sein, ob wir das schaffen, sondern die Frage darf nur sein, wie wir das schaffen. Es wurde bereits gesagt, und ich möchte mich dem anschließen: Wir schaffen das nur gemeinsam. Wir sitzen alle hier im selben Boot, und wir schaffen das nur gemeinsam. Deswegen möchte ich inständig darum bitten, dass alle hier im Saal diese Strategie und die Maßnahmen, die wir zu beschließen haben, mit absolut höchster Priorität in den kommenden Jahren behandeln werden. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion, anschließend über den Änderungsantrag der LINKEN und dann über die Ursprungsvorlage.

Wer dem Änderungsantrag der AfD-Fraktion zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist er abgelehnt.

Ich lasse über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind DIE LINKE, die SPD-Fraktion, Frau Gabrysch und Die FRAKTION. Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Ich komme zur Vorlage. Wer dieser Vorlage zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind DIE LINKE, die SPD, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU, Frau Gabrysch, Herr Zimmermann, Volt und Die FRAKTION. Gibt es Gegenstimmen? - Es stimmt die AfD-Fraktion dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich die FDP-Fraktion. Damit ist dieser Antrag beschlossen. Ich bedanke mich sehr herzlich.

(Beifall)

TOP 10.2 haben wir bei der Debatte um die Tagesordnung in die Fachausschüsse verwiesen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion

Beschluss:

Der Beschluss wird wie folgt ersetzt:

Der Rat der Stadt Köln nimmt das nimmt das Gutachten zur Klimaneutralität 2035 (Band 1 bis 3) zur Kenntnis.

Punkt 2 und 3 werden gestrichen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Beschluss:

1. *Unter Beschlusspunkt 1 werden die Worte „einen weiteren“ zwischen den Worten „als“ und „Handlungsrahmen“ eingefügt. Der erste Satz lautet dann:*

   „1. nimmt das Gutachten zur Klimaneutralität 2035 (Band 1 bis 3) zur Kenntnis und erkennt dieses als einen weiteren Handlungsrahmen für die Umsetzung an.“

2. *Unter Beschlusspunkt 2 wird hinter „(Band 2)“ der Halbsatz „sowie den bisher nicht berücksichtigten Vorschlägen auf Seite 10 des Maßnahmenprogramms KölnKlimaAktiv 2022“ eingefügt. Außerdem wird hinter dem Wort „Rat“ das Wort „spätestens“ eingefügt. Der Beschlusspunkt lautet dann:*

   „2. beauftragt die Verwaltung aus den gutachterlichen Empfehlungen und den vorgeschlagenen Instrumenten (Band 2), sowie den bisher nicht berücksichtigten Vorschlägen auf Seite 10 des

Maßnahmenprogramms KölnKlimaAktiv 2022, konkretisierende Maßnahmenpakete für einen Aktionsplan abzuleiten, und diesen dem Rat spätestens zum Ende des ersten Halbjahres 2023 zur Beschlussfassung vorzulegen."

3. Unter Beschlusspunkt 3 werden hinter dem Wort „eines" die Worte „öffentlichen und transparenten" eingefügt. Des Weiteren wird der Satz: „Dieses beginnt mit der Erstellung der Beschlussvorlagen durch die Verwaltung und wird auch auf der Internetseite der Stadt Köln zur Verfügung gestellt." eingefügt. Der Beschlusspunkt lautet dann:

3. beauftragt die Verwaltung mit der Einrichtung und Durchführung eines öffentlichen und transparenten Monitorings mit regelmäßiger Berichterstattung über den Umsetzungsstand in den politischen Gremien. Dieses beginnt mit der Erstellung der Beschlussvorlagen durch die Verwaltung und wird auch auf der Internetseite der Stadt Köln zur Verfügung gestellt

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und Die FRAKTION sowie von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) abgelehnt.

III. Abstimmung über die Vorlage

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

1. nimmt das Gutachten zur Klimaneutralität 2035 (Band 1 bis 3) zur Kenntnis und erkennt dieses als Handlungsrahmen für die Umsetzung an.

2. beauftragt die Verwaltung aus den gutachterlichen Empfehlungen und den vorgeschlagenen Instrumenten (Band 2) konkretisierende Maßnahmenpakete für einen Aktionsplan abzuleiten, und diesen dem Rat zum Ende des ersten Halbjahres 2023 zur Beschlussfassung vorzulegen.

3. beauftragt die Verwaltung mit der Einrichtung und Durchführung eines Monitorings mit regelmäßiger Berichterstattung über den Umsetzungsstand in den politischen Gremien.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

10.2 Generalinstandsetzung Kindertagesstätte Berrischstraße 132-136 in Köln-Roggendorf/Thenhoven - Weiterplanungsbeschluss
0563/2022

Der Tagesordnungspunkt wurde vor Eintritt in die Tagesordnung auf Antrag der CDU-Fraktion zur erneuten Beratung in die vorberatenden Fachausschüsse verweisen (siehe Ziffer VI – Seite 5.).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 Flächendeckendes Mobilstationsnetz - hier: weiteres Vorgehen
0849/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. Gemäß seinem Grundsatzbeschluss zur Errichtung eines flächendeckenden Netzes von Mobilstationen (vgl. Vorlagen-Nr. 2212/2020) spricht sich der Rat der Stadt Köln für eine Beauftragung der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) mit Planung, Bau und Betrieb von Mobilstationen aus. Der Rat begrüßt die Absicht der SWK, aufgrund der dominierenden Relevanz von Mobilitätsdienstleistungen die Federführung für das Projekt innerhalb des Stadtwerkekonzerns an die Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) zu geben.

2. Im Vorgriff auf die geplante Beauftragung der SWK soll die Erstellung des Raumbuchs und des prüffähigen Finanzierungskonzepts bereits durch den Stadtwerkekonzern inhaltlich begleitet werden. Vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024 soll die KVB hiermit beauftragt werden.

3. Die dauerhafte beihilfenrechtskonforme Beauftragung der SWK erfolgt durch einen gesonderten Ratsbeschluss nach Festlegung des geplanten stadtweiten

Mobilstationsnetzes sowie des Umsetzungs- und Finanzierungskonzepts.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Neubau einer Unterkunft für Geflüchtete in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf - Baubeschluss 1335/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit dem Neubau eines Wohngebäudes zur öffentlich-rechtlichen Unterbringung von Geflüchteten auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf, Gemarkung Rondorf-Land, Flur 42, Flurstück 589 mit Gesamtbaukosten in Höhe von rund 5,6 Mio. €.

Die Umsetzung erfolgt nach den rechtlichen Vorgaben des Gebäudeenergiegesetzes (GEG). Der Neubau umfasst eine Solarthermie- und eine Photovoltaikanlage, Dach- und Fassadenbegrünung sowie Vorrichtungen zur Realisierung einer Elektromobilitätsladeinfrastruktur.

Gleichzeitig werden die investiven Auszahlungsermächtigungen in entsprechender Höhe im Teilplan 1004 – Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 08 – Auszahlungen für Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 5620-1004-2-5200, Neubau Kuckucksweg 8 freigegeben.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Brandschutzbedarfsplan der Stadt Köln 2022 - 2027 1352/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt im Grundsatz den Brandschutzbedarfsplan der Stadt Köln für die Jahre 2022 – 2027 (Anlage 1) auf Grundlage der fortgeschriebenen Schutzziele aus 2016 und beauftragt, die Verwaltung die beschriebenen Maßnahmen umzusetzen.*

2. *Der Rat der Stadt Köln stimmt den stellenplanmäßigen Auswirkungen des Brandschutzbedarfsplans 2022, enthalten in Anlage 5, zu.*

3. *Der Rat beschließt die mit der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen gem. Brandschutzbedarfsplan einhergehenden Aufwendungen im Teilergebnisplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst sowie der investiven Auszahlungen im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst gemäß Anlagen 3 und 4.*

   Die Finanzierung der entstehenden Aufwendungen für das Jahr 2023 i.H.v. 4.373.000 € (davon 4.113.000 € Personalaufwendungen) und 2024 i.H.v. 7.500.000 € (davon 7.160.000 € Personalaufwendungen) wird vorbehaltlich des Wirksamwerdens der Haushaltssatzung 2023/2024 aus veranschlagten Mitteln im Teilergebnisplan 0212 sichergestellt.

   Die Finanzierung der entstehenden investiven Auszahlungen für das Jahr 2023 i.H.v. 1.700.000 € und für 2024 i.H.v. 2.400.000 € erfolgt aus veranschlagten Mitteln im Teilfinanzplan 0212.

   Die notwendigen Haushaltsmittel zur Umsetzung der in den Anlagen 3 und 4 dargestellten Maßnahmen werden in den Haushaltplänen 2025ff berücksichtigt.

4. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Refinanzierbarkeit von Aufwendungen für Personal und Standorte über die Rettungsdienstgebühren zu prüfen und zu veranlassen. Hierzu wird dem Rat zeitnah eine Rettungsdienstgebührensatzung vorgelegt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Kolmarer Str. 55 in 50769 Köln-Merkenich - Baubeschluss 1755/2022

Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie die Vorlage. Die Fragen aus dem Bauausschuss wurden in der Anlage 15 beantwortet. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit dem Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Kolmarer Str. 55, 50769 Köln-Merkenich, Gemarkung Worringen, Flur 80, Flurstücke 233, 236 mit Gesamtbaukosten in Höhe von rund 2,64 Mio. €.

Die Umsetzung erfolgt nach den rechtlichen Vorgaben des Gebäudeenergiegesetzes (GEG). Der Neubau umfasst eine Solarthermie- und eine Photovoltaikanlage, Dach- und Fassadenbegrünung sowie Vorrichtungen zur Realisierung einer Elektromobilitätsladeinfrastruktur.

Gleichzeitig werden die investiven Auszahlungsermächtigungen in entsprechender Höhe im Teilplan 1004 – Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 08 – Auszahlungen für Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 5620-1004-6-5198, Neubau Kolmarer Str. freigegeben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Weiterführung des Projekts Brückenbauer
2459/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, das zuvor per politischem Veränderungsnachweis geförderte und vom 01.01.2020 – 31.12.2022 befristete Projekt Brückenbauer, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024, in den Jahren 2023 und 2024 weiterzuführen.*

Die erforderlichen Haushaltsmittel stehen, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024, im Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Sozialleistungen und Diversity-in Teilplanzeile 15 – Transferleistungen – in den Haushaltsjahren 2023 mit 47.405 Euro und 2024 mit 48.193 Euro zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 2021
2667/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2021 fest.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2023
2868/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 15 der Satzung der Beihilfekasse der Stadt Köln in Verbindung mit § 97 Absatz 4 GO NRW den Wirtschaftsplan 2023 fest.

Gleichzeitig beschließt der Rat für das Wirtschaftsjahr 2023 die Finanzierung mit einem Umlagesatz von

*7,30 % für Beihilfen Beamt*innen*

*0,16 % für Pflegeversicherung Beamt*innen*

0,03 % für Beihilfen Beschäftigte

der Dienstbezüge (ohne Mehrarbeits-/Überstundenvergütung, ZVK-Umlagen, Sozialversicherung, Jahressonderzahlung)

*und einem Gesamtbetrag von 28.786.500,00 Euro für Beihilfen an Versorgungsempfänger*innen.*

Die Beihilfekasse wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 2.500.000 Euro in Anspruch zu nehmen, sofern die Stadt Köln keine Akontozahlung zur Beseitigung bestehender Liquiditätsprobleme leistet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Beihilfekasse der Stadt Köln 2021
2869/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2021 fest und entlastet die Kassenleitung.

Der Jahresüberschuss 2021 wird an die Stadt Köln abgeführt. Die Zahlungsabwicklung erfolgt durch Verrechnung mit künftigen Umlagezahlungen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Teilnahme am Landesprogramm „Kommunales Integrationsmanagement (KIM)“
2904/2022

Wortmeldungen? - Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Teilnahme am Landesprogramm „Kommunales Integrationsmanagement“ - wer könnte etwas dagegen haben, so ist man geneigt zu fragen. Ich sage Ihnen, was hier wirklich passiert. Die Stadt Köln saniert sich zulasten der Sozialsysteme des Bundes. Das ist das, was hier passiert. Auf Seite 4 der Vorlage ganz unten - -

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Die müssen die AfD auch noch durchsuchen!)

- Hören Sie gut zu, Herr Detjen, hier können Sie noch etwas lernen.

(Lachen bei der LINKEN)

Auf Seite 4 der Vorlage ganz unten wird das auch ganz offen eingeräumt. Ich zitiere:

> 63 Teilnehmende haben aufgrund der Begleitung durch das Programm DiAA

- das steht für „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ -

> das AsylbLG verlassen und beziehen nun Leistungen nach dem SGB II.

Also nach dem Sozialgesetzbuch II.

> Um diesen Trend stärker in den Fokus zu nehmen, werden weitere fünf Vollzeitstellen bei dem erfolgreichen Förderbaustein 1 „Jobcoaching“ gefördert. Damit können weitere Multiplikator*innen mehr Menschen auf ihren Weg in Ausbildung und Arbeit begleiten. Die durchschnittlichen jährlichen Leistungen nach dem AsylbLG betragen für eine Person ca. 11.600 €. […] Die durchschnittlichen jährlichen Minderausgaben

- für die Stadt Köln -

betragen für eine Person 10.400 €.

Kurzum: Sie merken, es geht wie immer ums Geld. Wir zahlen 11 600 Euro für so einen Asylbewerber. Und wenn wir ihn hinüberschieben zum Bund ins Sozialgesetzbuch, dann spart die Stadt Köln 10 400 Euro. Wie schön ist das? Ich sage Ihnen: Für echte Fachkräfte bräuchte man ein derartiges Programm nicht.

Hier findet genau das statt, was Sie, Frau Oberbürgermeisterin, immer und immer wieder beharrlich geleugnet haben. Es ist die Verschiebung von Asylanten in Hartz IV - und diesmal, meine Damen und Herren, auch noch mit unseren Steuergeldern finanziert und von der Stadt Köln unterstützt. Ich nenne das „Optimierung der städtischen Finanzen durch Rechtskreiswechsel“, sprich: Lastenverschiebung zulasten des Bundes. Dieser Unsinn wird vom Land NRW - das muss man leider dazu sagen - auch noch gefördert.

Meine Damen und Herren, diese staatlich organisierte Einwanderung in unsere Sozialsysteme lehnen wir als AfD-Fraktion entschieden ab. Stimmen Sie gegen diesen Antrag! - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt über 10.11 abstimmen, meine Damen und Herren. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt entsprechend der gesetzlichen Verankerung im Teilhabe- und Integrationsgesetz Nordrhein-Westfalen

1. *die weitere Teilnahme am Landesprogramm „Kommunales Integrationsmanagement“ (KIM) ab dem 01.01.2023 mit den Förderbausteinen*

   (1) Betrieb eines strategischen Kommunalen Integrationsmanagements und

   (2) Durchführung eines rechtskreisübergreifenden, individuellen Case Managements

   unter dem Vorbehalt des Eingangs des Bewilligungsbescheides der Bezirksregierung Arnsberg (Förderung aus Mitteln des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration NRW (MKJFGFI).

2. *die Finanzierung des Vorhabens vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024 wie dargestellt::*

   - *Die erforderlichen Mittel für das Haushaltsjahr 2023 in Höhe von 1.373.575,00€ werden im Teilergebnisplan 0504-Freiwillige Sozialleistungen und Diversity finanziert. Es fallen insgesamt Aufwendungen in der Teilplanzeile 11-Personalaufwendungen in Höhe von 343.475,00€, in der Teilplanzeile 15-Transferaufwendungen in Höhe von 952.000,00€ und in der Teilplanzeile 16-Sonstige ordentliche Aufwendungen in Höhe von 78.100,00€ an. Darüber hinaus ist mit einem voraussichtlichen Ertrag in der Teilplanzeile 02-Zuwendungen und allgemeine Umlagen in Höhe von 1.118.100,00€ zu rechnen. Die den Ertrag übersteigenden Aufwände in Höhe von 255.475,00€ werden mit einem Anteil von 73.475,00€ (Personalkosten) und einem Anteil von 182.000,00€ (Sachkosten) aus dem Stellenbudget des Dezernates OB bzw. innerhalb des Budgets des Teilplans 0504- Freiwillige Sozialleistungen und Diversity kompensiert.*

   - *Die erforderlichen Mittel für das Haushaltsjahr 2024 in Höhe von1.454.000,00€ werden im Teilergebnisplan 0504-Freiwillige Sozialleistungen und Diversity finanziert. Es fallen insgesamt Aufwendungen in der Teilplanzeile 11-Personalaufwendungen in Höhe von 423.900,00€, in der Teilplanzeile 15-Transferaufwendungen in Höhe von 952.000,00€ und in der Teilplanzeile 16-Sonstige ordentliche Aufwendungen in Höhe von 78.100,00€ an. Darüber hinaus ist mit einem voraussichtlichen Ertrag in der Teilplanzeile 02-Zuwendungen und allgemeine Umlagen in Höhe von 1.118.100,00€ zu rechnen. Die den Ertrag übersteigenden Aufwände in Höhe von 335.900,00€ werden mit einem Anteil von 153.900,00€ (Personalkosten) und einem Anteil von 182.000,00€ (Sachkosten) aus dem Stellenbudget des Dezernates OB bzw.*

innerhalb des Budgets des Teilplans 0504-Freiwillige Sozialleistungen und Diversity kompensiert.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Durchführung des EhAP Plus Projektes INKA - In Köln Ankommen - Ein Projekt zur Integration von neuzugewanderten EU-Bürger*innen und deren Kinder unter 18 Jahren
2964/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Der AfD-Fraktion Herr Cremer.

Christer Cremer (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich fasse mich kurz und mache es auch vom Platz aus: Das ist auch wieder ein Beispiel dafür, wie Zuwanderung nach Deutschland nicht geregelt werden sollte. Wir sollten - wie mein Fraktionsvorsitzender gerade ausgeführt hat - uns auf Fachkräfte fokussieren. Es geht hier offensichtlich um Unionsbürger, also der Europäischen Union. Mir ist auch nicht bekannt, dass in einem dieser Länder Krieg herrscht. Von daher sollten wir alles daran setzen, dass wir keine Zuwanderung in unsere Sozialsysteme etc. haben. Dass es diese Art von Programm überhaupt geben muss, ist ein Skandal und blanker Hohn für den Steuerzahler. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt vorbehaltlich des positiven Bewilligungsbescheides (ein entsprechender Antrag wurde am 22.08.2022 fristrecht gestellt) durch den Fördermittelgeber

1. *die Durchführung (Projektleitung sowie projektbezogene finanztechnische Verwaltungstätigkeiten) des Projektes*

   *INKA – In Köln Ankommen - ein Projekt zur Integration von neuzugewanderten EU-Bürger*innen und deren Kinder unter 18 Jahren*

   im Rahmen des ESF Plus-Programmes „ EhAP Plus – Eingliederung hilft gegen Ausgrenzung der am stärksten benachteiligten Personen“

   für den beantragten Projektzeitraum 01.10.2022 bis 30.09.2026.

   Die Durchführung des Projektes erfolgt unter dem Vorbehalt der anteiligen Förderung des Projektes aus EU-Mitteln (EhAP Plus) sowie aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS).

2. *die Finanzierung des Vorhabens mit einem kalkulierten und beantragten Projektvolumen in Höhe von 1.996.333,54 € (01.10.2022 bis 30.09.2026) wie folgt:*

   - *Die erforderlichen Mittel für das Haushaltsjahr 2022 in Höhe von 124.770,83€ werden im Teilergebnisplan 0504-Freiwillige Sozialleistungen und Diversity finanziert. Es fallen insgesamt Aufwendungen in der Teilplanzeile 11-Personalaufwendungen in Höhe von 23.816,04€, in der Teilplanzeile 15-Transferaufwendungen in Höhe von 96.906,06€ und in der Teilplanzeile 16-Sonstige ordentliche Aufwendungen in Höhe von 4.048,73€ an. Darüber hinaus ist mit einem voraussichtlichen Ertrag aus Fördermitteln in der Teilplanzeile 02-Zuwendungen und allgemeine Umlagen in Höhe von 118.532,28€ zu rechnen. Diese Erträge werden zur Finanzierung herangezogen.*

     Der zu erbringende Eigenanteil und somit der den Ertrag übersteigende Aufwand in Höhe von 6.238,55€ erfolgt durch die Bereitstellung von vorhandenem Personal.

   - *Die erforderlichen Mittel für die Haushaltsjahre 2023 und 2024 in Höhe von 998.166,76€ (2023/2024 je: 499.083,38€) werden im Teilergebnisplan 0504-Freiwillige Sozialleistungen und Diversity finanziert. Es fallen insgesamt Aufwendungen in der Teilplanzeile 11-Personalaufwendungen in Höhe von*

190.582,30€ (2023/2024je: 95.264,15€), in der Teilplanzeile 15-Transferaufwendungen in Höhe von 775.248,64€ (2023/2024 je: 387.624,32€) und in der Teilplanzeile 16-Sonstige ordentliche Aufwendungen in Höhe von 32.389,82€ (2023/2024 je: 16.194,91€) an. Darüber hinaus ist mit einem voraussichtlichen Ertrag aus Fördermitteln in der Teilplanzeile 02-Zuwendungen und allgemeine Umlagen in Höhe von 948.258,38€ (2023/2024 je: 474.129,19€) zu rechnen. Diese Erträge werden zur Finanzierung herangezogen.

Der zu erbringende Eigenanteil und somit der den Ertrag übersteigende Aufwand in Höhe von 49.908,38€ (2023/2024 je: 24.954,19€) erfolgt durch die Bereitstellung von vorhandenem Personal.

In den Haushaltsjahren 2025 und 2026 werden voraussichtlich insgesamt 873.395,94€ benötigt. Fördermittel stehen voraussichtlich in Höhe von 829.726,11€ zur Verfügung. Das Dezernat OB wird im Rahmen des Hauhaltplanaufstellungsverfahrens 2025ff. innerhalb des dann zugewiesenen Budgets die dafür erforderlichen Mittel, ggf. durch Umschichtungen, vorsehen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Verlängerung des Durchführungszeitraumes für Sanierungsmaßnahmen im Geltungsbereich der Sanierungssatzung „Rheinboulevard beiderseits des Rheins mit Umfeld Bahnhof Köln Messe/Deutz“
3079/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 142 Abs. 3 Satz 4 Baugesetzbuch (BauGB) die Gültigkeit der Sanierungssatzung 'Rheinboulevard beiderseits des Rheins mit Umfeld Bahnhof Köln Messe/Deutz' vom 12.11.2008 (bekanntgemacht im Amtsblatt der Stadt Köln am 19.11.2003) bis zum 31.12.2030 zu verlängern.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 Vermarktung Alpener Straße 4 - 6 in Köln-Ehrenfeld, Bewertungskriterien der Konzeptausschreibung
3234/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Ja, bitte sehr.

Ira Sommer (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich bitte abzustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das wollte ich gerade sagen. Ich habe nach Wortmeldungen gefragt.

Ich lasse abstimmen wie Liegenschaftsausschuss, Anlage 5, und wie BV 4, Anlage 6. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Liegenschaftsausschusses vom 21.11.2022 (Anlage 5) und der Bezirksvertretung 4 (Ehrenfeld), Anlage 6:

Der Rat beschließt die Durchführung eines Interessenbekundungsverfahrens mit dem Ziel der Bestellung eines Erbbaurechts am städtischen Grundstück Alpenerstraße 4 – 6 in Köln-Ehrenfeld zu folgenden Konditionen:

Grundstück:	*Alpenerstraße 4 – 6 in Köln-Ehrenfeld (siehe Anlagen 1 und 2)* *Gemarkung Müngersdorf, Flur 73, Flurstück 407*
Größe:	*5.292 m²*
Erbbauzins	*80.116,50 € p. a. (entspricht 1,5 % des nutzungsorientierten Verkehrswertes in Höhe von 5.341.100 € gemäß der*

Wertermittlung vom 17.06.2022. Ab dem 61. Jahr gilt ein Erbbauzins von 4 % p.a.)

Laufzeit: *80 Jahre*

Besondere Bedingungen: *Es soll einen Mindestanteil von 25% an gewerblicher / soziokultureller Mischung geben.*

Von dem verbleibenden Wohnungsanteil (maximal 75 %) sind insgesamt 1/3 der Wohnungen im öffentlich geförderten Mietwohnungsbau, 1/3 öffentlich geförderte Wohnungen für Studierende und 1/3 der Wohnungen im frei finanzierten Mietwohnungsbau auf dem Grundstück zu errichten. Die Planungen müssen deshalb die geltenden Wohnraumförderbestimmungen einhalten.

Die vorhandene Artilleriehalle von 1879 muss komplett oder teilweise erhalten und in das Vorhaben integriert werden.

*In einem Workshop, zu welchem die im Liegenschaftsausschuss vertretenen, stimmberechtigten Fraktionen jeweils zwei Vertreter*innen entsenden, wird dann eine Reihenfolge nach freier Gesamtwürdigung der eingegangenen Bewerbungen festgelegt, wobei die Bewertungsmatrix (Anlage 4) weitestgehend eingehalten werden soll. Erläuterungen hierzu finden sich im Begründungstext.*

Darüber hinaus beschließt der Rat analog zu Beschlussfassung des Liegenschaftsausschusses und der Bezirksvertretung 4 folgende Änderungen der Bewertungsmatrix:

Zu I. Wohnungspolitische Kriterien: Der Absatz „Hinweis“ wird gestrichen, Wohnungen für Auszubildende werden aufgenommen:

> *Ein Mix von einem Drittel geförderten Wohnungsbau, einem Drittel geförderten Studierendenwohnungen/ Wohnungen für Auszubildende und einem Drittel frei finanziertem Wohnungsbau ist nachzuweisen.*

Zu IV. Nutzungsmischung Gewerbe: Der Absatz „Hinweis“ und das Wort „mindestens“ werden gestrichen:

> *Es soll 25 % an gewerblicher / soziokultureller Mischung geben, z. T. auch öffentlich nutzbar (z.B. als Café, o. ä.).*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 un:box cologne - Deine Stadt, Deine Ideen
Abschluss der Strategiephase A und Übergang in die Umsetzungsphase B
3343/2022

Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Gerade habe ich aufgeschnappt: Warum muss sie dazu reden? - Es ist tatsächlich so, dass ich - ganz abgesehen davon, dass ich nicht darüber informiert werde, wozu Rederunden vereinbart werden - auch zu jedem Tagesordnungspunkt Rederecht habe

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

und in dem Fall nicht nur für mich hier alleine stehe, sondern für die KLIMA FREUND*INNEN, die mir hier etwas mit auf den Weg gegeben haben, was sie hierzu gerne loswerden wollen.

Wir KLIMA FREUND*INNEN finden, dass ein partizipativer und designorientierter Transformationsprozess genau die Methodik ist, die wir brauchen. Transformation bedeutet allerdings nicht nur, Neues hinzufügen, auszubauen und auf technokratische Lösungen zu setzen, sondern den Mut zu haben, bestehende Strukturen und Kulturen anzufassen und zu verändern.

Des Weiteren resultieren aus guten Absichten nicht zwingend gute Lösungen. Der ausschlaggebende Faktor, ob die Projekte, die in diesem Zuge entstehen, tatsächlich eine Lösung darstellen und sich nicht etwa als Brandbeschleuniger für unsere Krisen entpuppen, ist, ob tatsächlich ganzheitlich

gedacht wird. Denn nachhaltige Technologie kann nur betrieben werden, wenn Energie und Ressourcen verfügbar und bezahlbar sind, und sollte nur gebaut werden, wenn die Rohstoffe dafür verfügbar sind und unter menschenwürdigen Bedingungen abgebaut werden. Daher müssen Technik, Daten, Ressourcen und Energiesuffizienz wesentliche Entscheidungsfaktoren sein und der Einsatz von Technologie zur Lösung der eigentlichen Probleme, die adressiert werden sollen, mit Projekten kritisch in Bezug auf alle Nachhaltigkeitsziele reflektiert werden. Das sind Worte von zwei Menschen, deren Hauptaufgabe es ist, sich um nachhaltige Digitalisierung zu kümmern. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zu 10.15, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat nimmt das beigefügte Konzept als Ergebnis der Strategiephase A zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung – vorbehaltlich der Genehmigung durch den Fördermittelgeber – mit der Umsetzung in Phase B gemäß den Förderbedingungen (Programmmerkblatt - Stand: 02/2020 - und Punkt 3 der Zuschusszusage vom 10.12.2020).*

2. *Vorbehaltlich des Zuschlags durch den Fördermittelgeber für die Umsetzungsphase B erkennt der Rat den mit Beschluss vom 18.06.2020 bereits anerkannten und unveränderten Bedarf für den Eigenanteil (35% über den gesamten Projektzeitraum) auch weiterhin an.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender zur Umbenennung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender (StadtAG LST)
3380/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über die Namensänderung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt, die Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender in „Stadtarbeitsgemeinschaft Queerpolitik“ umzubenennen.*

2. *Weiterhin beschließt der Rat die xx. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln vom 10.02.2009 in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Strukturerhaltende Maßnahme zur Sicherung der Bürgerhäuser/Bürgerzentren in freier Trägerschaft
3420/2022

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt zur Struktursicherung der Bürgerhäuser/Bürgerzentren in freier Trägerschaft, den Trägern der Einrichtungen in 2022 weitere Zuschüsse in Höhe von insgesamt

208.425 Euro zu gewähren. Die Finanzierung erfolgt durch die im Zusammenhang mit dem 2. Rettungsschirm von 2021 und 2022 übertragenen Ermächtigungen in Höhe von 11.539 Euro im Teilplanergebnisplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäuser/-zentren, bei Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen bzw. haushaltsneutral im Rahmen der echten Deckungsfähigkeit im selben Teilergebnisplan aus der

Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von 196.886 Euro.

Die Verteilung der Mehraufwendungen/-ausgaben auf die einzelnen Bürgerhäuser/Bürgerzentren in freier Trägerschaft erfolgt auf Basis der beigefügten Anlage 1. Eventuelle Veränderungen des Zuschussbedarfes bis zu 10% des jeweils prognostizierten Defizits können innerhalb des Gesamtbudgets von der Verwaltung ohne erneute Beschlussfassung vorgenommen werden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.18 Verzicht auf die Ausübung des Vorkaufsrechts gemäß § 31 Nordrhein-westfälisches Denkmalschutzgesetz (DSchG NRW) zur Vermeidung unbilliger Härten ab 01.01.2023
3456/2022

Ich habe eine Wortmeldung von Herrn Joisten. Wird zuvor noch das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Ich mache es auch ganz kurz vom Platz aus. Ich möchte nur eine Bitte an die Verwaltung richten, ob wir in einem Jahr einen Bericht bekommen könnten, welche Erfahrungen Städte, die nicht auf dieses Vorkaufsrecht verzichten, wie wir das tun, gemacht haben, damit wir vielleicht eine Benchmark und eine Vergleichbarkeit haben und in einem Jahr noch einmal darüber nachdenken können, ob wir mit diesem Verfahren jetzt zufrieden sind oder ob es vielleicht auch noch einige Anreize gäbe, darüber nachzudenken. Das wäre einfach eine Bitte. Ansonsten stimmen wir natürlich zu. - Herzlichen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, die Anregung nehmen wir auf, und dann sprechen wir wieder darüber.

Gibt es weitere Wortmeldung zu 10.18? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der FRAKTION und der AfD. Enthaltungen? - Der LINKEN. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, ab 01.01.2023 auf die Ausübung des Vorkaufsrechts nach § 31 DSchG NRW bis auf Widerruf zu verzichten. Dieser dauerhafte Verzicht wird durch Allgemeinverfügung im Internet allgemein bekannt gemacht.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und Die FRAKTION bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Anmerkung:
RM Joisten (SPD-Fraktion) bittet die Verwaltung um einen Bericht in einem Jahr über die Erfahrungen von Städten, welche nicht auf das Vorkaufsrecht verzichten. Danach sollte das gewählte Verfahren reflektiert werden. Frau Oberbürgermeisterin Reker sagt zu, diese Anregung aufzunehmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Aktualisierte Bedarfsfeststellung Unterbringungsplätze Geflüchtete
3537/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Im Anschluss an den zum 31.12.2022 auslaufenden Bedarfsfeststellungsbeschluss (Session-Nr. 1316/2022) stellt der Rat auf der Grundlage nachfolgender Ausführungen den Bedarf von bis zu 15.700 Plätzen zur Unterbringung und Betreuung geflüchteter, unerlaubt sich in Köln aufhaltender oder Asyl suchender Menschen für den Zeitraum vom 01.01.2023 bis zum 30.06.2023 fest und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung aller zur Schaffung dieser Aufnahmekapazität und deren Betrieb erforderlichen Maßnahmen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 Erweiterung des Bildungsganges Einjährige Berufsfachschule im Fachbereich Technik/Naturwissenschaften am Hans-Böckler-Berufskolleg in Köln-Deutz zum Schuljahr 2023/24
3641/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) die Erweiterung des Bildungsgangs „Einjährige Berufsfachschule im Fachbereich Technik/Naturwissenschaften“ um einen Zug von 4 auf 5 Züge durch die Einführung einer Profilklasse Ingenieurtechnik Typ 1 und 2 zum 01.08.2023 am Hans-Böckler-Berufskolleg, Eitorfer Straße 18-20, 50679 Köln-Deutz (BK 17).*

2. *Die schulrechtliche Änderung der Zügigkeit erfolgt vorbehaltlich der Zustimmung zum Vorhaben der Implementierung einer Profilklasse Ingenieurstechnik in der BSF 1 der Schulentwicklungskonferenz des Ministeriums für Schule und Bildung am 15.12.2022.*

3. *Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziffer. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.21 Förderung kommunale Nachhaltigkeit Köln
3681/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Projektanträge des KölnAgenda e.V. und des Allerweltshaus Köln e.V. als Projekte für die kommunale Nachhaltigkeit Kölns für 2023 und 2024 zu fördern. Diese dienen der Fortführung des Kölner Agenda-Prozesses und lösen die bisherige Defizitfinanzierung des KölnAgenda e.V. ab.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.22 Eigentumsübertragung von 92 Benin-Hofkunstwerken aus dem Rautenstrauch-Joest-Museum an die Bundesrepublik Nigeria
3701/2022

Wortmeldungen? - Herr Boyens.

Herr Kockerbeck, ich habe Ihre Wortmeldung nicht gesehen. Sind Sie einverstanden, dass erst Herr Boyens spricht?

(Heiner Kockerbeck [DIE LINKE]: Ich habe mich nicht gemeldet!)

- Ach so, Sie haben sich gar nicht gemeldet. Dann haben wir hier etwas falsch interpretiert. - Herr Boyens, bitte.

Stephan Boyens (AfD): Vielleicht hat er sich am Kopf gekratzt. Das ist immer gut.

Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie werden gleich diesem Antrag zustimmen, und viele von Ihnen werden sich danach moralisch richtig gut fühlen, weil Sie damit koloniales Unrecht ein wenig korrigiert haben. Doch leider, meine Damen und Herren, ist die Sache wie so häufig nicht ganz so einfach.

Ich erlaube mir, hierzu den Afrika-Kunstkenner und Galeristen Peter Herrmann zu zitieren, der über den Sachverhalt der Benin-Bronzen Folgendes sagt - Zitat -:

> Von einer mir vorliegenden Liste mit 1.400 Objekten, die nach Benin-City zurückgegeben werden sollen, stammen maximal 5 (fünf) aus der Militärexpedition der Briten. Alle anderen Bronzen und Schmuckgegenstände stammen aus dem Handel. Sie wurden gegen Geld, ohne repressiven Druck verkauft, ausgeführt, versteuert und für das Volk dem Museum geschenkt oder verkauft.

Und er sagt:

> Handel von Kunst, Kunsthandwerk und Reliquien gibt es nach Europa

- oder zwischen Europa und Afrika -

> seit dem 16. Jahrhundert […]. Die […] Behauptung, wie sie durch die Leitmedien geistert, dass 95 % des Museumsinventars Raubgut sei, degradiert alle, auch afrikanische Händler, zu Dieben, Räubern und Hehlern. Eine bodenlose Unverschämtheit und Rassismus in übelster Form.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, das sollten Sie einfach zur Kenntnis nehmen. Das ist jemand, der sich mit dem Thema auskennt. Er hat sich damit beschäftigt. Aber stimmen Sie ab, wie Sie gleich meinen abstimmen zu müssen.

Ich will Ihnen noch eine weitere Quelle vor Augen führen. Diese sollten Sie ebenfalls zur Kenntnis nehmen, wenn Sie jetzt gleich abstimmen. Und zwar: Wikipedia - Wikipedia ist sicher kein Ort rechter Verschwörungstheorien, darin sind wir uns, glaube ich, einig - schreibt über eine amerikanische NGO, die die Nachfahren ehemaliger Sklaven vertritt. Und diese NGO schreibt zur Rückgabe - ich zitiere wieder -: Wir lehnen

> jegliche Rückgabe ab, da das Königreich Benin aus dem Sklavenhandel Profit geschlagen hatte. Die Bronzen sind vielfach aus den Manillen

- Manillen sind metallene Bronzeringe, 850 Gramm haben sie gewogen; das war das Zahlungsmittel damals in Westafrika für den Sklavenhandel, das war praktisch das Geld -

> hergestellt, die das Königreich Benin als Zahlung für den Verkauf der Sklaven und Sklavinnen erhielt. Die Gruppe forderte Frankreich, Großbritannien, die USA und Museen anderer Länder auf, die Bronzen weiterhin auszustellen, da die Bronzen in westlichen Museen den tatsächlichen Nachfahren der Sklaven zugänglich sind, die dafür „mit ihrem Leben bezahlt“ hätten, und nicht den Nachfahren von Sklavenhändlern. Die Gruppe schreibt: „Das Königreich Benin würde, durch Nigeria, durch die Rückführung dieser Relikte ungerechtfertigt bereichert.“

Und weiter schreiben sie:

> „Schwarze Menschen unterstützen Sklavenhändler-Erben nicht, nur weil sie schwarz sind. Nigeria und das Königreich Benin haben sich noch nie für die Versklavung unserer Vorfahren entschuldigt.“ Speziell von Deutschland forderte die Restitution Study Group,

- nämlich diese NGO -

> keine neuen Transferverträge mit Nigeria zu unterzeichnen und alle bestehenden Verträge aufzuheben. Stattdessen wünsche man sich Miteigentumsverträge mit den Nachkommen der versklavten Menschen und die treuhänderische Aufbewahrung der […] [Bronzen] in den deutschen Museen.

Das ist das, was Wikipedia dazu schreibt.

Wie gesagt, Sie werden gleich für die Rückgabe stimmen, weil es Ihnen Ihre Hypermoral so gebietet. Aber Sie sollten die historischen Fakten und die Hintergründe der Diskussion kennen. Wir als AfD-Fraktion sind - das lassen Sie mich klarstellen - selbstverständlich dafür, dass Raubkunst an ihre ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben wird. Das ist vollkommen klar. Aber an dieser hypermoralisch aufgeladenen Aktion werden wir uns nicht beteiligen. Deshalb werden wir gegen diesen Antrag stimmen. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiter das Wort gewünscht? - Frau von Bülow, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es kurz vom Platz aus.

Eigentlich wurde die Debatte bereits geführt - einmal hier im Rat und dann auch im Ausschuss Kunst und Kultur. Ich dachte, es sei alles Wichtige gesagt.

Ehrlich gesagt, ich bin froh, dass viele, die sich auskennen, die Vorlage hier erarbeitet haben. Ich bin froh, dass viele, die sich auskennen - anders als mein Vorredner gerade behauptet hat -,

tatsächlich diese Vorlage so auf den Weg gebracht haben. Auskennen tun sich nämlich Nanette Snoep, das Auswärtige Amt, die Kulturstaatsministerin und alle, die ermöglicht haben, dass endlich das passiert, was schon lange hätte passieren müssen, nämlich die Rückgabe der Benin-Bronzen wird konkret an dieser Stelle.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Köln zeigt - es hat auch eine Vorreiterrolle, worauf ich tatsächlich ein bisschen stolz bin - tatsächlich: Wir stellen uns der postkolonialen Verantwortung. Wir kennen uns mit den historischen Zusammenhängen aus. Auch wir haben viel erforscht und wissen viel darüber, was an Unrecht damals geschah und was an Unrecht weiter geschehen würde, würden wir jetzt nicht die Restitution leisten. Insofern bin ich sehr froh über diese Vorlage, danke allen, die das ermöglicht haben, und bin froh, dass die Kunstwerke jetzt dahin gehen, wo sie kulturell und spirituell auch hingehören. Vielen Dank.

Ich hoffe, die Vorrede eben bleibt nicht so stehen. Es war mir wichtig, der noch einmal etwas entgegenzustellen,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der SPD)

weil sie einfach so unglaublich daneben war, so unglaublich skandalös und so unglaublich von Unwissen geprägt war. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann würde ich gerne abstimmen lassen. Wer gegen diese Vorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die in der Anlage 1 befindliche Vereinbarung zwischen der Bundesrepublik Nigeria und der Stadt Köln abzuschließen und umzusetzen. Die Vereinbarung sieht die Eigentumsübertragung von 92 Benin-Hofkunstwerken aus dem Rautenstrauch-Joest-Museum (RJM) an Nigeria vor. Damit verbunden sind die physischen Rückgaben von drei Kunstwerken bis Ende 2022 und weiterer 52 Werke im Zeitraum ab 2023 sowie der Verbleib von 37 Werken im RJM für zunächst 10 Jahre als Leihgabe Nigerias.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.23 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln hier: Wirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2023
3765/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2023 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 35,0 Mio. Euro in Anspruch zu nehmen.

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben des Vermögensplans erforderlich ist, wird auf 15,0 Mio. Euro festgesetzt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.24 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum der Stadt Köln: Neubau der Bühne am Tanzbrunnen und Erweiterung der Schirme von Frei Otto - Baubeschluss
3393/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Sanierung der denkmalgeschützten Konzertbühne und Schirme sowie den Neubau und die Erweiterung des Bühnendachs und die Neuerrichtung zusätzlicher Schirme am Tanzbrunnen, Rheinparkweg 1 in 50679 Köln mit Gesamtkosten in Höhe von rund 9,5 Mio. Euro brutto.*

2. *Der Rat stimmt der Finanzierung der Baumaßnahme im Rahmen des Wirtschaftsplanes der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrums der Stadt Köln zu.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.25 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2023
2668/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Wirtschaftsplan der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2023 gemäß § 6 Absatz 1 und § 60 a der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung fest.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.26 Fortschreibung des 2. Maßnahmenpakets für Schulbauprojekte - Neubau/Erweiterung/Generalsanierung von Schulgebäuden durch Total- oder Generalunternehmer der Beschlussvorlage 1474/2020
1356/2022

Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt
AN/2295/2022

Herr Breite steht schon hier.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich bin beauftragt worden, zunächst zu sagen, dass wir alle es begrüßen, dass wir dieses Maßnahmenpaket haben. Es stand auch schon in der Öffentlichkeit, dass wir bei der Hölderlin-Schule wohl gemeinsam einen Erfolg errungen haben. Die Änderungen sind schon durch. Jetzt haben die antragstellenden Fraktionen nur noch eine Kleinigkeit für unser geliebtes Porz, weil dort irgendetwas falsch gelaufen ist. Die KölnBäder werden dort kein Sportbad bauen. Jedenfalls gibt es dafür keinen Beschluss. Darum müssen wir das wieder rückabwickeln - genau so, wie wir das schon so klug im Mai entschieden haben. Das heißt, dass wir einfach in Punkt A schreiben, dass es eine zweistöckige Grundschule gibt und dass es dort inklusive Turnhalle und Schwimmbad ist. Ob das Schwimmbad dann ein Lehrschwimmbecken oder sonst irgendetwas ist, das wird die Verwaltung schon richtig machen, Frau Oberbürgermeisterin. Darum bitte ich Sie, diesen Antrag anzunehmen, damit wir dieses Paket dann beschließen können. - Danke schön.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich zunächst abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt und anschließend über die Vorlage mit den Maßnahmen aus Anlage 9. Die Verwaltung hat nämlich zu den Beratungsergebnissen in den Ausschüssen und Bezirksvertretungen - das war jede Menge - in der Anlage 8 Stellung genommen und eine aktualisierte Maßnahme in der Anlage 9 zur Verfügung gestellt.

Also, zunächst der Änderungsantrag: Gibt es Gegenstimmen gegen den Änderungsantrag, der aufgerufen ist? - Das ist nicht der Fall.

Enthaltungen? - AfD und DIE LINKE enthalten sich. Dann ist so beschlossen.

Dann lasse ich jetzt über die Vorlage mit den Maßnahmen aus Anlage 9 und unter Berücksichtigung des soeben beschlossenen Änderungsantrages abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Es enthält sich DIE LINKE. Dann ist das so beschlossen. Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und Volt

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Änderungen am 10. Nachtrag:

Punkt 13.2) Stadtbezirk Porz: Grundschule, Förderschule, Sportbad KölnBäder, Berliner Straße 36, Vergabe an Totalunternehmer:

- *Punkt 13.2) wird wie folgt geändert:*

  Stadtbezirk Porz: Grundschule, Förderschule, Berliner Straße 36, Vergabe an Totalunternehmer:

- *Punkt a.) wird wie folgt geändert (Änderung kursiv):*

  *Neubau für eine zweizügige Grundschule, Neugeschäften Schüler*innenplätze: 200 (Summe Hohe Str. 77-79 und Berliner Str. 36+100) inkl. Turnhalle und eines Schwimmbads, gesicherte Schüler*innenplätze: mindestens 150*

- *Punkt d.) wird gestrichen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke. und AfD zugestimmt.

II. Abstimmung über die so geänderte Vorlage mit den aktualisierten Maßnahmen aus Anlage 9

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln nimmt die ermittelten und erforderlichen Änderungen gegenüber dem vom Rat der Stadt Köln am 18. Juni 2020 beschlossenen 2. Maßnahmenpaket für Schulbauprojekte Neubau/Erweiterung/Generalsanierung von Schulgebäuden durch Total- oder Generalunternehmer (GU/TU Schulbaumaßnahmenpaket II) zur Kenntnis.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung – analog der am 18. Juni 2020 beschlossenen Vorlage – mit der Umsetzung dieses GU/TU Schulbaumaßnahmenpakets in der aktualisierten Fassung der Maßnahmenliste gemäß Anlage 9 mit folgenden Änderungen:*

   - *Punkt 13.2) wird wie folgt geändert: Stadtbezirk Porz: Grundschule, Förderschule, Berliner Straße 36, Vergabe an Totalunternehmer:*

   - *Punkt a.) wird wie folgt geändert (Änderung kursiv): Neubau für eine zweizügige Grundschule, Neugeschäften Schüler*innenplätze: 200 (Summe Hohe Str. 77-79 und Berliner Str. 36+100) inkl. Turnhalle und eines Schwimmbads, gesicherte Schüler*innenplätze: mindestens 150*

   - *Punkt d.) wird gestrichen.*

3. *Der bisher prognostizierte Kostenorientierungswert für die Realisierung der Maßnahmen liegt weiterhin bei rund 1,6 bis 1,7 Mrd. Euro. Zum jetzigen Zeitpunkt können noch keine belastbaren Kosten genannt werden.*

Die Finanzierung der Maßnahmen erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplans der Gebäudewirtschaft, die Refinanzierung über Mieten aus dem Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben nach Inbetriebnahme der Objekte auf Grundlage des dann gültigen Spartenverrechnungspreises.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.27 Baubeschluss für die Sanierung des Knotenpunktes Ostheimer Straße/Vingster Ring (inklusive Sanierung der Radverkehrsanlage) sowie

einer Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen
1648/2022

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Ich lasse abstimmen wie BV 8, Anlage 8. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung der Bezirksvertretung 8 (Kalk), Anlage 8:

1. *Der Rat stimmt der beigefügten angepassten Planung (Anlagen 2 - 4) zur Sanierung des Knotenpunktes Ostheimer Straße/Vingster Ring (Anlagen 2) sowie dem Rückbau der Sickergrube und der Sanierung des Radwegs im Osten des Vingster Rings (Anlagen 3 + 4) zu und beauftragt die Verwaltung, die Maßnahme mit Gesamtkosten in Höhe von rd. 2.634.940 € (davon rd. 809.652 € konsumtiv) umzusetzen.*

   Die Verwaltung wird gebeten im Rahmen der Erstellung der Ausführungsplanung zu prüfen, ob der aus Höhenberg kommende und in Richtung Kuthstraße geradeaus weiterfahrende Radverkehr auf der verbleibenden Verkehrsinsel westlich des KVB-Brückenpfeilers und parallel zum Fußgängerüberweg direkt auf den Radweg geführt werden kann, um eine Gefährdung durch die kurze Führung im Straßenbereich auf dem Vingster Ring zu vermeiden. Sollte dies nicht möglich sein, soll geprüft werden, wie der aus Richtung Vingst nach rechts zum Vingster Ring abbiegende Kfz-Verkehr auf den querenden Radverkehr besonders aufmerksam gemacht werden kann.

2. *Der Rat beschließt im Haushaltsjahr 2022 für die Umgestaltung des Knotenpunktes Ostheimer Straße/Vingster Ring und die Sanierung des östlichen Radwegs die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung in Höhe von 200.000 € im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei der Finanzstelle 6601-1201-0-1008 Generalsanierung Radwege.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.28 Rahmenvertrag über die Lieferung von Spielgeräten, Ersatzteilen und Zubehör
2252/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

TOP 10.29 ist zurückgestellt.

Beschluss:

Der Rat erkennt den Bedarf eines Abrufvertrages mit einem voraussichtlichen Gesamtauftragsvolumen von 5.400.000,00 Euro für drei Jahre ab Mai 2023 bis April 2026 zur Beschaffung von Spielgeräten, Ersatzteilen und Zubehör für das Amt Kinder, Jugend und Familie, der Kinder-und Jugendpädagogischen Einrichtung, das Amt für Wohnungswesen und das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen an und beauftragt die Verwaltung, ein Vergabeverfahren durchzuführen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.29 Masterplan Stadtgrün
2279/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.30 Hitzeaktionsplanung der Stadt Köln
2388/2022

Wortmeldungen? - Frau Gabrysch.

Nicolin Gabrysch (KLIMA FREUNDE): Liebe Frau Reker! Liebe Kolleg*innen! Die meisten von euch werden es vielleicht mitbekommen haben: Das ist heute mein letzter, zumindest vorerst letzter Tag hier im Rat. Die meisten von euch kennen mich mittlerweile gut genug und können sich vorstellen, dass ich nicht ohne einen kleinen Knall am Ende gehe. Deswegen müsst ihr euch das jetzt leider noch von mir anhören.

Ich stehe hier nicht nur als Politikerin, sondern auch als Mutter und Lebewesen auf diesem Planeten. Und ich bin wütend und sehr verzweifelt. Wenn wir es mit dem Klimanotstand wirklich ernst nehmen, dann darf es kein „Weiter so!“ geben. Der heute hier und jetzt zu beschließende Hitzeaktionsplan ist ein sehr wichtiges Instrument angesichts der Klimakatastrophe, die bereits in vollem Gange ist. Er ist ein Baustein von vielen, wenn es darum geht, unseren Lebensraum für die Zukunft möglichst klimaresilient zu gestalten und in einer Großstadt wie Köln bei sengender Hitze zu überleben. Allerdings wird hier einmal mehr nur an den Symptomen herumgedoktert, anstatt endlich konsequent, schnellstmöglich und umfassend der Dramatik der Situation entsprechend zu handeln und mit höchster Priorität die Ursachen der Klimakatastrophe zu bekämpfen.

Schön und gut, wenn wir heute einen Hitzeaktionsplan beschließen. Aber warum wurde der Beschluss zum Masterplan Stadtgrün ins nächste Jahr vertagt? Worauf warten wir da noch? - Wir haben keine Zeit für ein „Weiter so!“. Der konsequente Erhalt und Ausbau unseres Kölner Grünsystems, das wäre Ursachenbekämpfung. Wenn wir damit vor Jahrzehnten begonnen hätten, müssten wir heute auch keinen Hitzeaktionsplan für Köln beschließen.

Großartig, dass wir heute die Erstellung eines Maßnahmenkatalogs für ein klimaneutrales Köln in Auftrag gegeben haben. Aber diese Maßnahmen müssen wir dann auch mutig und konsequent umsetzen. Viele davon sind übrigens längst bekannt. Die meisten Lösungsvorschläge liegen schon seit Jahren oder Jahrzehnten auf dem Tisch. Aber wenn es wirklich darauf ankommt, einschneidende, aber notwendige Veränderungen zu beschließen, dann kneifen die politischen Entscheidungsträger*innen - übrigens auf allen politischen Ebenen.

Wir brauchen keine immer neuen Strategiepapiere und Beratungsrunden. Wir brauchen mutige Politiker*innen, die ihrer Aufgabe gewachsen sind und sich ihrer Verantwortung stellen. Unsere Aufgabe und unsere Verantwortung ist es, dafür zu sorgen, dass die notwendigen Veränderungen möglichst gerecht und reibungslos verlaufen. Dabei rede ich von signifikanten Veränderungen in allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen.

Die Klimakatastrophe wird sowieso massive einschneidende Veränderungen mit sich bringen, ob wir das wollen oder nicht. Der Klimawandel kennt keine Kompromisse, und mit dem Klimawandel lässt sich auch nicht verhandeln. An den Klimawandel kann die Menschheit sich nicht anpassen. Darauf zu hoffen und zu warten, dass zukünftiger technischer Fortschritt all unsere Probleme löst, ohne dass wir dafür unseren Lebensstil ändern müssten, ist so, als würde man weiter Kette rauchen und dabei auf die Wunderpille warten.

Ein „Weiter so!“ kann es nicht geben. Die ersten Klimakipppunkte und mit ihnen Kaskadeneffekte sind längst ausgelöst. Die Vernichtung unseres Lebensraumes, wie wir ihn kennen, wurde irreversibel in Gang gesetzt. Und eure größte Sorge ist, dass eure Großspender und Klüngel-Buddies aber gern hier noch ein paar Luxusapartments bauen und noch mit 70 Sachen ihre SUVs in Köln spazieren fahren wollen.

Die Liste der politischen Möglichkeiten für Köln ist lang, die Liste des politischen Versagens leider auch. Da werden zum Beispiel immer noch fleißig kilometerlange Tunnel und vielspurige Autobahnen geplant, die massiv Zeit, Geld und CO_2 kosten. Aber von kostenlosem ÖPNV für alle und der „Vision Zero“ mit flächendeckend sicheren Rad- und Fußwegen ist Köln meilenweit entfernt.

(Beifall bei der LINKEN)

Da wird weiterhin munter Stadtgrün vernichtet, während dem Grünflächenamt nicht mal genug Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um wenigstens das noch vorhandene Grün angesichts der zunehmenden Hitze zu bewahren.

Da wird weiterhin munter Stadtraum versiegelt, aber wenn sich hier und da einfache Möglichkeiten bieten, wenigstens kleine Straßenabschnitte umgehend vom MIV zu befreien, wird unter fadenscheinigen Argumenten dankend abgelehnt.

Da werden prestigeträchtige Nobelbauten genehmigt, aber die Quote beim Schulbau und beim sozialen Wohnungsbau bleibt erbärmlich. Und wenigstens beim eigenen Catering mit gutem Beispiel voranzugehen

(Zurufe)

und die Gewohnheiten auf eine fleischlose Ernährung umzustellen - nicht einmal dafür reicht es in der Riege der politischen Verantwortlichen Kölns.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

Dabei zeigen uns die Analysen und Fakten - jüngstes Beispiel die Klimastrategie -, dass sich konsequenter Klimaschutz für alle lohnt, auch

wirtschaftlich. Worauf warten wir also noch? - Wir haben keine Zeit für ein „Weiter so!“.

Und nein, Menschen wie ich, die euch auf die Faktenlage hinweisen, sind weder radikal noch kriminell - auch nicht, wenn sie aus purer Verzweiflung angesichts der Dringlichkeit der Lage und der Untätigkeit der politischen Verantwortlichen zu Mitteln des zivilen Ungehorsams greifen. Friedlicher, nicht eskalativer ziviler Ungehorsam - so, wie ihn unter anderem Fridays for Future und Die letzte Generation nutzen - ist ein absolut legitimes demokratisches Mittel des Protestes.

(Beifall bei der LINKEN und Volt sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Und nicht der Protest von Klimaaktivisten gefährdet Menschenleben, Zivilgesellschaft und Demokratie, sondern die Untätigkeit und Verweigerung der Politik. Hört endlich auf, euch wegzuducken und rauszureden! Es geht um Milliarden von Menschenleben, verdammt noch mal, und wir schaffen das nur gemeinsam, alle zusammen, oder wir versinken im Chaos.

Ich stehe hier als Politikerin, als Mutter und als Lebewesen auf diesem Planeten, und ich bin sehr verzweifelt. Es kann und darf kein „Weiter so!“ geben. Deswegen sorge ich jetzt dafür, dass es zumindest hier und jetzt nicht wie üblich weitergeht, sondern wenigstens ein kleines bisschen anders läuft als sonst, und bitte um Solidarität aller Menschen hier im Saal, denen es angesichts der Drastik der Situation wie mir geht.

(Die Rednerin klebt sich am Redepult fest - Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir haben ein zweites Rednerpult. Wir haben schon damit gerechnet, dass wir heute in eine ähnliche Situation kommen, aber ich würde die Sitzung gerne fortsetzen. Die Redezeit von Frau Gabrysch ist abgelaufen.

(Zurufe von der AfD)

Ich würde jetzt gern über 10.30 abstimmen lassen, meine Damen und Herren, und sehe keine weiteren Wortmeldungen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Es enthält sich Herr Zimmermann. Dann ist der Hitzeaktionsplan der Stadt Köln beschlossen.

Ich mache jetzt eine kurze Beratungspause für fünf Minuten.

(Zurufe: Nein! - Das ist doch nicht wahr! - Dann kriegt sie doch recht!)

- Sie würden mir doch bitte die Sitzungsleitung überlassen. Wir machen jetzt bitte eine Beratungspause.

(Vereinzelt Beifall)

(Unterbrechung von 18.54 bis 19.00 Uhr)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Ergebnisse des Projektes „Hitzeaktionsplan für Menschen im Alter für die Stadt Köln“ zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung:

- *die Ergebnisse in das Verwaltungshandeln zu integrieren und perspektivisch auf weitere vulnerable Gruppen auszuweiten,*
- *wirksame Maßnahmen weiterzuentwickeln bzw. zusätzliche Maßnahmen zu erarbeiten,*
- *als ersten Schritt einer Verstetigung einen „Runden Tisch Hitzeaktionsplan“ mit den wesentlichen internen und externen Akteur*innen zu initiieren und*
- *über die Umsetzung der Maßnahmen jährlich zu berichten.*

Die Maßnahme löst einen Bedarf von 1,0 Mehrstellen EG 13 und somit Personalkosten iHv 87.500 € p.a. sowie von Sachaufwendungen in Höhe von 12.800 € p.a. (Gesamtkosten 100.300 € p.a. Brutto) aus. Die Finanzierung wurde durch das Dezernat VIII sichergestellt.

Die Finanzierung der vorgenannten Aufwendungen i.H.v. 100.300 € erfolgt aus veranschlagten Sachmitteln für die Klimafolgenanpassung i.H.v. 500.000 € p.a. im Teilergebnisplan 1401 Umweltordnung, -vorsorge in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen.

Die Umsetzung der Maßnahme steht unter dem Vorbehalt des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2023/2024.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung von RM Zimmermann (GUT Köln) zugestimmt.

Anmerkung:
Sitzungsunterbrechung (Beratungspause) von 18:55 bis19:00 Uhr nach Abstimmung über TOP 10.30.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich würde gern mit der Sitzung fortfahren. Würden Sie bitten Ihre Plätze wieder einnehmen?

Tagesordnungspunkt

10.31 Ausweitung der Umsatzsteuerpflicht der juristischen Personen des öffentlichen Rechts durch den neuen § 2b Umsatzsteuergesetz (UStG), Umsetzung in den Gebührensatzungen und Entgeltordnungen der Stadt Köln
3688/2022

Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Es gibt einen Geschäftsordnungsantrag von der AfD-Fraktion zu 10.31.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es kann aus unserer Sicht nicht sein, dass Sie als Sitzungsleitung so ohne Weiteres über diesen Vorfall hinweggehen. Stellen Sie sich bitte einmal vor, einer von uns hätte sich dort angeklebt, dann wäre hier aber der Teufel los.

(Unruhe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass ich dann den Saal verlassen hätte.

Stephan Boyens (AfD): Ich fordere Sie auf, Frau Oberbürgermeisterin, hier ein Ordnungsgeld, einen Ordnungsruf zu verhängen und tätig zu werden. Das kann so nicht stehen bleiben. Nehmen Sie Ihre Sitzungsleitung ernst!

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte Sie, einen Blick in die Geschäftsordnung zu werfen. Dort steht unter § 8 Abs. 3, dass sitzungsleitende Maßnahmen und Entscheidungen der oder des Vorsitzenden nicht erörtert werden. Darum bitte ich auch in diesem Fall. Wir machen jetzt mit 10.31 weiter.

(Beifall)

Nach Wortmeldungen hatte ich schon gefragt. Gibt es Gegenstimmen gegen 10.31? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *die Satzung der Stadt Köln zur Anpassung städtischer Satzungen an § 2b Umsatzsteuergesetz gemäß Anlage 1;*
2. *die Änderung von Benutzungs- und Entgeltordnungen der Stadt Köln zur Anpassung städtischer Entgeltordnungen an § 2b Umsatzsteuergesetz gemäß Anlage 2.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.32 Zuschussgewährung Stromsparcheck der Caritas (Fortführung bis 31.12.2024)
3949/2022

Wortmeldungen zu 10.32? - Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Reker, das Thema Stromsparcheck hatten wir in den letzten Sitzungen immer wieder angesprochen. Deswegen möchte ich mich bei Ihnen, Frau Reker, und auch bei Herrn Wolfgramm ganz herzlich für diese Vorlage bedanken, dass wir das jetzt doch geheilt bekommen. Ich möchte mich auch bei Herrn Feicht, der heute leider krank ist, bedanken. Ich möchte mich also auch bei der RheinEnergie bedanken, dass das so gut gelaufen ist. Ich möchte mich auch beim Caritasverband bedanken, die das Projekt auch voranbringen. Ansonsten, Frau Oberbürgermeisterin, haben Sie das gerade ganz toll gemacht. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zu 10.32? - Das ist nicht

der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

den Caritasverband für die Stadt Köln e. V. zur Fortführung des Stromspar-Checks für private Haushalte über den aktuellen Zeitraum bis 31.03.2023 hinaus bis zum 31.12.2024 mit einem Zuschuss in Höhe von insgesamt 195.909,49 Euro (Brutto) zu unterstützen.

Die Finanzierung der vorgenannten Aufwendungen in Höhe von insgesamt 195.909,49 Euro Brutto (2023 83.961,21 Euro und 2024 111.948,28 Euro) erfolgt aus veranschlagten Transferaufwendungen im Haushaltsplan 2023/2024 Teilergebnisplan 1401, Umweltordnung, -vorsorge, bei der Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.33 Zusätzliche Zuschüsse zu den Betriebskosten von Kindertageseinrichtungen ab 01.08.2022 bis 31.07.2027
3869/2022

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der LINKEN. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, dass Träger von Kindertageseinrichtungen ab dem 01.08.2022 bis zunächst 31.07.2027 zusätzlich zu den Zuschüssen nach dem KiBiz weitere 1,46 % der Summe aus belegten Kindpauschalen an städtischen Zuschüssen erhalten.

Ausgenommen von der Sonderförderung sind diejenigen Einrichtungen, die im Rahmen eines Bestandschutzes Zuschüsse als „soziale Brennpunkte“ oder aus einem bestehenden Finanzierungvertrag erhalten.

Die Träger verpflichten sich, die bestehenden Plätze weiter zu erhalten, den Ausbau an Plätzen mit zu forcieren und der Stadt ein Belegungsrecht für Notfälle einzuräumen.

Die Verwaltung wird beauftragt, dem Jugendhilfeausschuss bis Ende 2026 einen Erfahrungsbericht zu diesem Förderprogramm und Vorschläge über eine Weiterentwicklung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.34 Förderprogramm „Dritte Orte“ - Vierte Genehmigung für die Förderphase 2022 ff.
4017/2022

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltung der AfD-Fraktion. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entscheidet gemäß § 6 Zuständigkeitsordnung in diesem Einzelfall anstelle des Ausschusses für Soziales, Seniorinnen und Senioren, der die Vorlage im Nachgang zur Kenntnis erhält:

Der Rat der Stadt Köln beschließt auf der Grundlage des am 08.09.2022 beschlossenen aktualisierten Förderprogramms (Vorlage 2048/2022) die Förderung der in der beiliegenden Anlage 1 aufgelisteten eingetragenen Vereine aus dem Kölner Stadtgebiet in Höhe von insgesamt 148.485 Euro.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf Nr. 68439/03; Arbeitstitel: Deutzer Hafen – Teilplan Infrastruktur und Planungsbeschluss über die für die innere und äußere Erschließung notwendigen verkehrlichen Maßnahmen
3195/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer III – Seite 4).

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Silbermöwenweg von Seeadlerweg bis Kolkrabenweg in Köln-Vogelsang
2478/2022

Gibt es dazu eine Wortmeldung? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Silbermöwenweg von Seeadlerweg bis Kolkrabenweg in Köln-Vogelsang in der als Anlage 4 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

16.2 284. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3223/2022

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (siehe Ziffer V – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

17 Gremienbesetzungen

Tagesordnungspunkt

17.1 Entsendung einer sachkundigen Einwohnerin in den Verkehrsausschuss auf Vorschlag der Seniorenvertretung Köln
3250/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt gemäß § 58 Absatz 4 GO in Verbindung mit § 23 Absatz 4 der Hauptsatzung

Frau Gabriele Wedde (Mitglied der Seniorenvertretung Köln)

als sachkundige Einwohnerin in den

Verkehrsausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Mitgliederwechsel im Jugendhilfeausschuss, hier „Zurück in die Zukunft e.V.“
3615/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt als Nachfolger von Herrn Erich Boye-Toledo

Herrn Hans-Joachim Havekost

gemäß § 5 Abs.3 AG-KJHG NRW und § 4 Abs.3 lit i der Satzung des Jugendamtes als beratendes Mitglied für den Träger „Zurück in die Zukunft e.V." in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Antrag von RM Gabrysch (KLIMA FREUNDE) betreffend Nachbesetzung Sachkundige*r Einwohner*in im Verkehrsausschuss
AN/2191/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Verkehrsausschuss benennt der Rat Frank Caris-Taube als Sachkundigen Einwohner anstelle von Charlotte Grieser.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Neubesetzung von Gremien"
AN/2271/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat entsendet in den Aufsichtsrat der Kölnmesse GmbH*

   Michael Schwan

   (bisher Thorsten Weil)

2. *Der Rat wählt als neues Mitglied des Ausschusses für die Gleichstellung von Männern und Frauen*

   Sonja Waszerka

   (bisher Funda Rosenland)

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden - Wechsel eines Sachkundigen Einwohners"
AN/2286/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden benennt der Rat

Herrn Stephan Horn als sachkundigen Einwohner anstelle von Herrn Stefan Fischer.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Gremienbesetzung - Ausschuss für Schule und Weiterbildung"
AN/2272/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt an Stelle von Herrn Marius Rhode Frau Birgit Luzar als sachkundige Einwohnerin in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Ausschussumbesetzungen“ AN/2293/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Frau Iris Dworeck-Danielowski wird für Frau Diana Finsterle als Mitglied für den Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern.

Herr Luca Leitterstorf wird für Frau Diana Finsterle als Mitglied des Unterausschusses Wohnen benannt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.8 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Umbesetzung im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden“ AN/2296/2022

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet Malik Karaman anstelle von Birgit Bonk in den Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Eine Dringlichkeitsentscheidung haben wir nicht zu genehmigen. Ich würde deswegen gerne die Nichtöffentlichkeit herstellen, um dann mit dem nichtöffentlichen Teil der Sitzung fortzufahren.

(Schluss: 19.06 Uhr)

Sachregister

Abfallwirtschaftsbetrieb

Wirtschaftsplan 2022 330

Aktuelle Stunde

Energiekrise 685

Karnevalsauftakt 766

Kölner Karneval 2022 19

Kriegsflüchtlinge 128

Schulanmeldeverfahren 236

Ausschreibung

4-zügige Grundschule 456

Catering mit Service 628

Gebäude für ein Gymnasium mit drei Sportübungseinheiten 607

Grund- und Gesamtschule 458

Planung und Errichtung einer Grundschule 326

Planung und Errichtung eines 4/6-zügigen Gymnasiums 327

Planung und Errichtung eines Gymnasiums 458

Baubeschluss

Bürgerzentrum Alte Feuerwache 627

Erweiterungsbau Küche mit Mensa 444

Erweiterungsbau Mensa 87

Generalinstandsetzung der Schulgebäude 605

Neubau eines Gerätehauses 446

Römisch-Germanisches Museum 214, 627

Sanierung der Hafenbrücke in Köln-Mülheim 622

Sanierung der Schulaula 626

Sanierung des Knotenpunktes 835

Unterkunft für Geflüchtete in konventioneller Bauweise 822

Unterkunft zur öffentlich-rechtlichen Unterbringung obdachloser Personen 343

Veranstaltungszentrum der Stadt Köln 833

Wohngebäude im öffentlich geförderten Wohnungsbau 823

Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Quartiersentwicklung Simonskaul in Köln-Weidenpesch 633

Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Bauliche Erweiterung Blaue Funken/Sachsenturm in Köln-Altstadt/Süd 359

Belgisches Viertel in Köln-Neustadt/Nord 500

Donatusstraße in Köln-Pesch 634

Gebiet Mülheim Süd-West 110

Kaiserstraße 95 - 99 in Köln-Porz-Urbach 109

Mertener Straße in Köln-Marienburg 360

Ossendorfer Weg/Mühlenweg in Köln-Bickendorf 110

Sechtemer Straße/Bonner Straße in Köln-Raderberg 110

Seeadlerweg in Köln-Vogelsang 636

Subbelrather Straße 486-494 in Köln-Ehrenfeld 359

Vitalisstraße/Girlitzweg in Köln-Vogelsang 360

Bauleitpläne - Aufhebung

Kaiserstraße in Köln-Porz-Urbach 111

Bedarfsfeststellung

Aufnahme, Unterbringung und Betreuung 358

Datenerfassungssystem im Kölner Rettungsdienst 97

Diverse Schulbaumaßnahmen 673

Ebertplatz 331

Erneuerung von Brückenbelägen und Verschleißschichten 89

Externe Ingenieur- und Dienstleistungen 86

Sachregister

Fahrzeuge des Brandschutzes, der Technischen Hilfeleistung und des Rettungsdienstes der Feuerwehr Köln 188

Fahrzeuge und Mehrstellen für die Baumpflege 440

Hauptversammlung des Deutschen Städtetages 2023 172

Innenliegende Brückenentwässerungsleitung sowie Licht- und Stromversorgungsanlage 89

Mikrodepot in Köln Deutz 740

Mobile Sanitärsysteme 349

Neugestaltung des Gürtels 726

Polis Mobility 2022 207

Sicherungsmaßnahmen Römerturm 85

Straßenkarneval 343

Trauerhalle auf dem Friedhof Melaten 446

Trauerhalle auf dem Friedhof Weiß 446

Unterbringungsplätze Geflüchtete 830

Beihilfekasse

Jahresabschluss und Lagebericht 2021 824

Wirtschaftsplan 2023 823

Bezirke

24-h Abholterminal KUZ 141

Abend- und Nachtverkehrs im Stadtbezirk Porz 323

Abgrenzungskatalog 424

Bezirkszentren Porz Mitte, Kalker Hauptstraße und Ehrenfeld, Venloer Straße 164

Grundstücksangelegenheiten 423

Städtische Kundenzentren 154

Zuständigkeitsordnung 809

Bezirksregierung Köln

Klage gegen den GFG-Festsetzungsbescheid 220

Bildung

Bildungsgang „Fachkraft Küche“ 619

Einjährige Berufsfachschule im Fachbereich Technik/Naturwissenschaften 831

E-Sport 152

Ferienangebote 298

Freie Träger der Schulsozialarbeit an Grundschulen 494

Gesamtschulgebäude für den Stadtbezirk Kalk 89

Kommunales Medienzentrum 87

Kompetenzzentrum Frau und Beruf Region Köln 674

Landesinitiative 190

Schulanmeldeverfahren 236

Schulbaugesellschaft 173

Schulrechtliche Errichtung 187

Schulrechtliche Errichtung einer Gesamtschule 729

Schulrechtliche Erweiterung 96

Zügigkeitserweiterung 606

BioCampus Cologne Grundbesitz

Anschlussbetrauung 620

Bühnen der Stadt Köln

Betriebsleiter 727

Betriebssatzung 321

Jahresabschluss zum 31.08.2020 98

Kompanie Richard Siegal / Ballet of Difference 453, 610

Programm „Neue Wege“ 728

Stellenplan 2023/2024 674

Wirtschaftsplan 2022/23 454

Caritas

Stromsparcheck 440, 839

COVID-19-Pandemie

Karneval 75

Maßnahmen für Kinder 150

Solidarität 71

Denkmalschutz

Vorkaufsrecht 527, 830

Digitalisierung

Glasfaserausbau 259

Dringlichkeitsentscheidungen

Ausländische geflüchtete Personen 512

Beratung für Geflüchtete 511
Denkmalschutzgesetz 527
Deutscher Fußballbund e. V. 365
Museen der Stadt Köln 365
Netzwerkkoordinator*in 673
Verfassungsbeschwerde gegen das Gemeindefinanzierungsgesetz 2022 220

Drogenpolitik
Drogenkonsumraum Mülheim 438
THC-Modellstadt 155

Einrichtung
Angemietetes Gebäude für Gymnasium 437

Einrichtungsbeschluss
Neubau mit einer Dreifachturnhalle 342

Energie
Photovoltaikanlagen 706
Solidarität 685

Familie-Ernst-Wendt-Stiftung
Wirtschaftsplan 2023 725

Feuerwehr Köln
Freiwillige Feuerwehr und Rettungswache in Köln-Rodenkirchen 446

Finanzen
Umsatzsteuerpflicht 839

GAG Immobilien AG
Wohnraum 791

Gebäudewirtschaft
Jahresabschluss zum 31.12.2020 86
Modulbauten 339
Stellenplan 2023/2024 674
Technische Hochschule Köln 729
Wirtschaftsplan 2022 445

Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches
Abfallgebühren 811
Allgemeine Verwaltungsgebührensatzung 811
Besteuerung des Spielvergnügens an Geldspielgeräten 721
Kölner Taxitarif 427
Stadtbibliothek Köln 811
Stadtentwässerungsbetriebe Köln 721
Straßenreinigung 811
Zweitwohnungssteuer 722

Geflüchtete
Aufnahme und Unterbringung 605, 724
Aus der Ukraine geflüchtete Menschen 358
Auszugsmanagement 349
Ereignisse in der Ukraine 155
Menschen aus der Ukraine 128
Ukrainehilfe 511
Unterbringungsplätze 830

Gesundheit
Beschäftigte der Unikliniken von Köln 411
Mehrsprachige Informationskampagne 442
Regionale Hospiz- und Palliativnetzwerke 673
Sozialpsychiatrische Zentren 173
Stationäre Pflege 695

Gleichstellung
Europäische Charta 724

Gürzenich-Orchester
Betriebssatzung 321
Jahresabschluss 2020/2021 338
Stellenplan 2023/2024 675
Wirtschaftsplan 2022/23 492

Häfen und Güterverkehr Köln AG
Gesellschaftsverträge 726

Haushalt
Anlässlich des Krieges in der Ukraine eingereiste Personen 605
Anzeige der Gesamtabschlüsse 2010 und 2018 322
Doppelter Haushalt 672
Ermächtigungsübertragungen 322
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024 350
Haushaltssatzung 2023/2024 518

Sachregister

Haushaltssatzung und Haushaltsplan 2023 und 2024 675

Kommunalinvestitionsförderungsgesetz 812

Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen 78, 171, 322, 434, 604, 723, 812

Mittelfristige Finanzplanung bis 2027 675

Veränderungsnachweis 605

Historische Stadtbibliothek

Restaurierungsprojekt 2024 - 2028 443

Integration

Bereich LSBTI 435

Budget 2022 442

Initiative Respekt 251

International Welcome Desk 274

Landesprogramm „Kommunales Integrationsmanagement“ 824

Mehrsprachigkeit 447

Muezzinruf 272

Projekt Brückenbauer 823

Ukrainische Frauen und Kinder 128

Verteilung der Finanzmittel in 2022 97

KAG-Satzungen

Erhebung eines Erschließungsbeitrages 637

Erschließungsanlage Silbermöwenweg 841

Krebelspfad in Köln-Worringen 361

Straßenbauliche Maßnahmen 111, 361, 362, 745

Sürther Feld in Köln-Rodenkirchen 361

Kalkberg

Umsetzung 319

Karneval

Corona 75

Regelungen 19

Risikomanagement 343

Sessionshöhepunkt 766

Sicherheitskonzept 766

Straßenkarneval 349

Terminverschiebung 766

Kinder und Jugendliche

Jugendparlament 306

Kindertageseinrichtungen 840

Klimaschutz

Anpassung urbaner Räume 326

Energiekosten 706

Energiesparen 551

Kölner Klima Bond 582, 798

Nicht-städtische Neubauvorhaben 207

Strategie Klimaneutrales Köln 812

Umbau der Kasemattenstraße 454

Kliniken der Stadt Köln

Gesellschaftsvertrag 358

Kölner Schulbaugesellschaft mbH

Gründung 612

Kölner Verkehrs-Betriebe

Lastenradverleihsystem 455

Kostenerhöhungen

Anlässlich des Krieges in der Ukraine eingereiste Personen 724

Fuß- und Radwegbrücke über die Weinsbergstraße in Köln Ehrenfeld 79

Generalsanierung der Sportanlage 604, 724

Generalsanierung und Verkehrsberuhigung 812

Gesamtinstandsetzung Mülheimer Brücke 322

Leitstelle der Feuerwehr Köln 434

Neubau von vier Mehrfamilienhäusern 162

Neubau von zwei Wohngebäuden 434

Pavillon Alte Schule Widdersdorf 434

Pützlachstraße und Frasengasse in Köln-Flittard 434

Rheinboulevard Köln-Deutz 605

Umgestaltung der Jesuitengasse 812

Kultur

Arbeitskreis "Gedächtnis der Stadt" 609

Bühneninterim (Oper/Schauspiel/Tanz) 98

Freie Szene 163

Interim Kölnisches Stadtmuseum im ehemaligen Haus Sauer 107

Kinderoper Köln 728

Konzeptionsförderung in der Sparte Theater 727

Kulturraummanagement 492

Leitbild für kulturelle Teilhabe und Vielfalt 609

Platz vor dem Schauspielhaus 719

Stärkung des Tanzes 453, 610

Wallraf-Anbau 39

Liegenschaften

Vermarktung Alpener Straße 4 - 6 in Köln-Ehrenfeld 827

Menschenrechte

Stipendium für temporäre Schutzaufenthalte 42

Migration

Minderjährige 75

Museen der Stadt Köln

Benutzungs- und Entgeltordnung 365

Museum Ludwig

Aquarelle von Sigmar Polke 379

Kunstwerk der Künstlerin Sharon Lockhart 379

Werkauswahl 784

NS-Dokumentationszentrum

Museumsdirektor*in 280

Obdachlosigkeit

Förderprogramm 103

Städtisches Grundstück Geisbergstr. 623

Städtisches Grundstück Schönrather Str. 343

ÖPNV

Anbindung des Krankenhauses Hohenlind an Lövenich 324

Anbindung Gewerbegebiet Porz-Eil 323

Betriebszeiten der Buslinie 143 324

Busbetriebshof Köln Ost in Porz 622

Buslinie SB55/164 323

Erschließung des Gewerbegebiets Marsdorf 324

Fahrplanwechsel 2022 323

Finanzierung 264

Mobilstationsnetz 821

Stadtbahn Bonn-Niederkassel-Köln 437

Stadtbahnanbindung Mülheimer Süden 625

Stadtbahnhaltestellen der Linie 13 726

Stadtbahnhaltestellen Subbelrather Straße/Gürtel und Nußbaumerstraße 340

Verlängerung Linie 7 437

Planung

Bahnsteiganhebungen 340

Bezirkssportanlage Bocklemünd 172

Errichtung eines Neubautraktes 743

Generalinstandsetzung und Neubau von sechs Sporthalleneinheiten 743

Generalsanierung der Bezirkssportanlage 611

Generalsanierung der Sportanlage 611, 739

Neubau der Sporthalle 172

TU-/GU-Schulbaumaßnahme 443

Unterbringung obdachloser Personen 623

Rat

Gedenktafel zur Erinnerung an den rechtsterroristischen Anschlag in der Probsteigasse 467

Karl Küpper Preis 2022 37

Livestream 545, 702

Stellvertretende Schriftführerin 646

Rautenstrauch-Joest-Museum

Eigentumsübertragung von 92 Benin-Hofkunstwerken 831

Rückgabe der Benin-Bronzen an die Bundesrepublik Nigeria 99

Rechtsrheinisches Technologie- und Gründerzentrum Köln

Betrauung 443

Rheinboulevard

Sanierungsmaßnahmen 827

Sachregister

Rheinboulevard Köln-Deutz

Archäologische Funde 605

Römisch-Germanisches Museum

Sanierung 627

Sanierung der Abdichtung über Dombauhütte und Trafo 214

Satzungen 321

Abfallentsorgung 810

Bühnen der Stadt Köln 321

Familienberatung und Schulpsychologischer Dienst 78

Friedhofssatzung 810

Gürzenich-Orchester 321

Hauptsatzung der Stadt Köln 380

Hundesteuersatzung 603

Integrationsrat 425

Korruptionsbekämpfungsgesetz 157

Luftrettungssatzung 78, 810

Rettungsdienstsatzung 810

Sondernutzungssatzung 320

Stadtarbeitsgemeinschaft Seniorenpolitik 77

Stadtentwässerungsbetriebe 425

Stellplatzsatzung 157

Umfeld Archäologische Zone am Rathaus 157

Werbesatzung A der Kölner Ringstraßen - Theodor-Heuss-Ring 719

Werbesatzung B.1 der Kölner Ringstraßen - Ebertplatz 720

Werbesatzung B.2 der Kölner Ringstraßen - Eigelstein 720

Werbesatzung C der Kölner Ringstraßen - Hansaring 721

Schenkungen

Museum Ludwig 379, 784

Schulen

Ausstattung mit Endgeräten 163

Berufskolleg 4, Zugweg 626

Berufskolleg Ehrenfeld 619

Berufskollegs Ulrepforte, Ulrichgasse 605

Gemeinschaftsgrundschule Antwerpener Straße 740

Gesamtschule am Standort Helene-Weber-Platz 729

Grund- und Gesamtschule im Stadtbezirk Mülheim 458

Grundschule am Standort Alfons-Nowak-Straße 187

Grundschule Ernstbergstr. 444

Grundschule im Stadtteil Köln-Rondorf Nord-West 456

Grundschule im Stadtteil Lindenthal 326

Gymnasium Aachener Straße 437

Gymnasium im Stadtbezirk Porz 458

Gymnasium in Köln-Nippes 607

Gymnasium in Köln-Rondorf 327

Gymnasium Kreuzgasse, Vogelsanger Str. 743

Gymnasium, Zusestraße 342

Hans-Böckler-Berufskolleg 831

Henry-Ford-Realschule, Karl-Marx-Allee 43 87

Ildefons-Herwegen-Grundschule, Donauweg 187

Inklusive Offene Ganztagsschule Kretzerstraße, GGS Kretzerstraße 5-7 96

Janusz-Korczak-Schule am Altenberger Kreuz 606

Katharina-Henoth-Gesamtschule Adalbertstraße 443

Kölner Schulbaugesellschaft 612

Kurt-Tucholsky-Schule 729

Kurzfristige Schaffung von Schulplätzen an Gymnasien 673

Maßnahmenpaket für Schulbauprojekte 834

Unisex-Toiletten 49

Zusätzliche Schulplätze 339

Sicherheit

Karneval 766

Masterplan 287

Silvester

Risikomanagement 349

Sonstige städtische Regelungen

Gestaltungsbeirat 722

Kleingartenordnung 603

Sozialpolitik

Betreuungsvereine 807

Junge Menschen mit psychischen Problemen 190

Menschen entlasten 551

Obdachlose Menschen 103

Projekt „Guter Lebensabend NRW“ 725

Wirtschaftliche Katastrophe 551

Sparkasse KölnBonn

Abstimmungen in der Verbandsversammlung 632

Sport

Bezirkssportanlage Bocklemünd, Heinrich-Rohlmann-Str. 172

Eisbahn auf dem Ebertplatz 632

FIFA Frauenweltmeisterschaft 2027 365

Hardtgenbuscher Kirchweg in Köln-Ostheim 604

Leistungszentrum 1. FC Köln 76

Rixdorfer Straße in Köln-Mülheim 611

Rochusstraße, Platz 1 in Köln-Ossendorf 739

Thuleweg in Köln-Höhenhaus 611

Zaunhofstraße in Köln-Meschenich 724

Stadt Köln

Beteiligungsbericht 2020 726

Brandschutzbedarfsplan 822

Bürgerhäuser/Bürgerzentren in freier Trägerschaft 829

Cradle to Cradle 318

Förderprogramm „Dritte Orte“ 628, 840

Gebäudestrukturen 709

Gemeinwohlbilanzierung 809

Hauptsatzung 380, 547

Jahresabschluss und Lagebericht zum 31.12.2019 621

Katastrophenfälle 156

Kinderfreundliche Kommune 449

Köllossos 598

Kölner Fest der Demokratie 548

Kommunikation im öffentlichen Raum 587

Neueinteilung und Umbenennung der Stadtteile in der linksrheinischen Innenstadt 79

Öffentliche Toiletten 784

Partnerstadt Kattowitz 314

Projektpartnerschaft mit der ukrainischen Stadt Dnipro 494

Rechtsanwälte und Medien-Berater 424

Regionalagentur Region Köln 325

Regionalbündnis Cradle to Cradlec 596

Regionalplanentwurf 468

Risikomanagement 320

Städtepartnerschaft mit Wolgograd 155

Stadtlogo 317

Stellenplan 2023/2024 674

Umweltschutzpreis 442

Un:box cologne 828

Untersuchungsgremium 571

Vandalismus 287

Wörthersee 714

Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender

Umbenennung 829

Stadtbibliothek Köln

Mitgliedsbeiträge 811

Zentralbibliothek 632

Stadtentwässerungsbetriebe

Abwasserbeseitigungskonzept 197

Abwassergebührensatzung 2023 721

Jahresabschluss 2021 493

Wirtschaftsplan 2023 725

Stadtentwicklung

Abbruch Bezirksrathaus Rodenkirchen 86

Sachregister

Colonius 600

Erbbaurecht 164

Frischezentrum Marsdorf 64

Fußgängerpassage zwischen Schildergasse und Brüderstraße 491

Hallen 76 und 77 in Köln-Kalk 31

Heliosgelände 75

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Porz-Mitte 625

Landschaftsparks 590

Lebenswerte Veedel 188

Neumarkt 809

Russenhäuser 311

Systematische Öffentlichkeitsbeteiligung 610

Umgestaltung Dorfspange Rondorf 86

Umlegungsgebiet in Köln-Roggendorf-Thenhoven 189

Zentrenmanagement und Innenstadt-Verfügungsfond 164

Stadtwerke Köln

Jahresüberschuss 2021 443

Klärschlammverwertung am Rhein GmbH 352

Überplanmäßige Aufwendungen

Teilergebnisplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst 812

Teilergebnisplan 0403 - Römisch-Germanisches Museum 79

Umwelt

Gebäudesanierung und Erneuerbare Energien 191

Hitzeaktionsplanung 836

Klimaschutz 156

Kommunale Nachhaltigkeit 831

Unterbringung von Geflüchteten

Appartementhaus im Methweg 435

Errichtung von Übergangswohnheimen 512

Gewaltschutzkonzept 621

Städtisches Grundstück Kuckucksweg 822

Veränderungsperren

Westlich Unter Goldschmied in Köln-Altstadt/Nord 508

Veranstaltungszentrum Köln

Auflösung der Kapitalrücklage 620

Betriebssatzung 321

Bühne am Tanzbrunnen 833

Jahresabschluss 2021 619

Wirtschaftsplan 2023 833

Vergabe, Lieferungen und Leistungen

Spielgeräte, Ersatzteile und Zubehör 836

Verkehr

Ausflugsschifffahrt 386

Autobahnen 318

Deutzer Freiheit 804

Eupener Straße/Eschweilerstraße/Max-Walraff-Straße 812

KVB-Lastenrad 455

Nordseite der Deutzer Brücke 89

Ostheimer Straße/Vingster Ring 835

Ost-West-Achse - Linie 1 90

Parkgebührenregelung an E-Ladesäulen 724

Rheinpendel 602

Stadtautobahn/Zoobrücke 89

Urbane Seilbahnen 703

Verkehrsdienst 319

Verordnungen

Offenhalten von Verkaufsstellen 427, 603

Verwaltung

Neutralität 76

Spitzenamt 153

Wahlen

Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH 510

Arbeitskreis für das ausländische Kind e. V. 637

Ausländerrechtliche Beratungskommission 638

Ausschuss für Bürgerbeteiligung, Anregungen und Beschwerden 508, 510, 842, 843

Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern 219, 365, 640

Ausschuss für Schule und Weiterbildung 842

Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren 639, 640

Ausschuss Gleichstellung für Frauen und Männer 511

Ausschuss Schule und Weiterbildung 219

Ausschussmitglieder mit beratender Stimme 640

Ausschussumbesetzungen 749, 843

Beirat Porz Mitte 215

Beratende Mitgliedschaft 112

Besetzung eines Gremiums 114

Dachverband kommunaler IT-Dienstleister 746

Deutsch-Polnischer Fachausschuss der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas 114

Dezernat IX 197

Dezernat IX - Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales 18, 235

Digitalisierungsausschuss 112

Drogenhilfe Köln e. V. 508

Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender 112, 745

Flughafen Köln/Bonn GmbH 363

Gesundheitsausschuss 218, 640

Gleichstellungsausschuss 219

Gremienbesetzung 749

Integrationsrat 641

Jugendhilfeausschuss 113, 508, 640

Justizvollzugsanstalt Köln 637, 746

JVA Beirat Köln 112

Kliniken der Stadt Köln gGmbH 508, 528

KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH 637

Kölner Jugendring e. V. 638

Kommunale Gesundheitskonferenz Köln 364, 639

Kreiswahlausschuss 112, 114

Nachbesetzung 641

Nachbesetzung von Ausschüssen 114

Neubesetzung von Gremien 365, 510, 641, 842

RehaNova Köln neurologische Rehabilitationsklinik gGmbH 528

Sachkundige Einwohner*innen 114

Sachkundige Einwohner:innen 510

Sachkundige Einwohner:Innen 113

Sachkundige Einwohnerin 511

Sachkundige Einwohnerinnen 219

Sachkundiger Einwohner 748

Sozialausschuss 528

Sozial-Betriebe-Köln gGmbH 528

Sparkasse KölnBonn 364, 509, 642

Städtetag NRW 215

Städtische Gremien 748

Umbesetzung in den Ausschüssen 511

Unterausschuss Selbsthilfegruppen 529

Unterausschuss Wohnen 113

Untere Naturschutzbehörde 639

Verkehrsausschuss 841, 842

Vorschlag der Seniorenvertretung Köln 362, 841

Zurück in die Zukunft e.V. 841

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Erster Betriebsleiter 728

Jahresabschluss zum 31.12.2020 330

Lagebericht 01.01.2020 - 31.12.2020 330

Stellenplan 2023/2024 674

Wirtschaftsplan 2022 618

Wirtschaft

Außengastronomie 54, 401

Energiekosten 551

Kölschpreis 712

Sachregister

Stadtwaldholz 381

Zentrale Anlaufstelle Gastronomie 601

Wohnraum

Auszugsmanagement 349

Grundstücke für den Geschosswohnungsbau 164

Klima 191

Kooperatives Baulandmodell 343

Mieten 791

Plangebiete im Mülheimer Süden 391

Soziale Erhaltungssatzung 110

Städtische Grundstücke Pater-Prinz-Weg 13-16 162

Städtisches Grundstück Brohler Str. 434

Städtisches Grundstück Kolmarer Str. 823

Zusatzversorgungskasse

Jahresabschluss und Lagebericht 2021 823

Wirtschaftsplan 2023 834

Rednerverzeichnis

Abé, Denise (Bündnis 90/Die Grünen) 191, 207

Achtelik, Christian (Volt) 69, 107, 193, 210, 217, 291, 383, 396, 417, 478, 556, 661, 802, 817

Aengenvoort, Constanze (CDU) 192, 208, 789, 814

Akude, Dr. John (CDU) 100, 253, 448

Bauer-Dahm, Daniel (Bündnis 90/Die Grünen) 103, 565

Bellis-Olinger, Teresa De (CDU) 158, 267, 332

Benthem, Henk van (CDU) 541

Boyens, Stephan (AfD) 37, 73, 135, 250, 258, 278, 295, 435, 438, 441, 447, 663, 683, 691, 711, 818, 824, 831, 839

Breite, Ulrich (FDP) 26, 31, 58, 124, 202, 303, 347, 545, 582, 585, 682, 690, 787, 788, 798, 834

Brust, Gerhard (Bündnis 90/Die Grünen) 352, 464, 623

Bülow, Brigitta von (Bündnis 90/Die Grünen) 32, 71, 251, 284, 685, 832

Busch, Philipp (AfD) 13, 14, 15, 76, 77, 96, 123, 124, 235, 579, 593, 635, 760, 805

Büschges, Matthias (AfD) 72, 76, 150, 215, 217, 229, 243, 250, 251, 374, 375, 376, 380, 538, 545, 546, 547, 617, 700, 702, 746, 758, 777

Charles, Stefan, Beigeordneter 107, 280, 287, 492

Cremer, Christer (AfD) 27, 47, 61, 70, 76, 124, 156, 169, 203, 217, 256, 272, 305, 337, 409, 418, 424, 432, 441, 559, 709, 716, 760, 804, 826

Derichsweiler, Max Christian (Bündnis 90/Die Grünen) 588, 729

Detjen, Jörg (DIE LINKE) 67, 105, 273, 277, 300, 345, 439, 441, 496, 566, 575, 581, 688, 695, 698, 807, 839

Dickas, Birgit Beate (Die FRAKTION) 249, 250, 692

Diemert, Prof. Dr. Dörte, Stadtkämmerin 108, 313, 376, 426, 522, 584, 586, 619

Egerer, Ascan, Beigeordneter 387, 391

Elster, Dr. Ralph (CDU) 33, 38, 283, 364, 495, 717

Erkelenz, Martin (CDU) 382, 462, 794, 807

Feicht, Andreas (RheinEnergie AG) 551, 565

Gabrysch, Nicolin (KLIMA FREUNDE) 13, 36, 46, 53, 59, 61, 62, 87, 90, 93, 94, 137, 138, 144, 148, 170, 182, 194, 211, 216, 217, 381, 396, 413, 419, 452, 455, 480, 505, 550, 563, 584, 585, 586, 589, 594, 598, 604, 607, 623, 624, 629, 668, 669, 670, 693, 701, 713, 739, 803, 819, 828, 836

Gärtner, Ursula (CDU) 104, 129, 416, 556, 569, 696

Glashagen, Jennifer (Volt) 27, 52, 106, 116, 134, 148, 180, 203, 242, 577, 578, 691, 698, 796

Görzel, Volker (FDP) 261, 275, 293, 389, 390, 407, 417, 430, 431, 432, 774

Greitemann, Markus, Beigeordneter 397, 456

Greven-Thürmer, Claudia, Bezirksbürgermeisterin (Kalk) 737

Haack, Andree, Beigeordneter 515

Haaks, Stefanie (Kölner Verkehrs-Betriebe) 622

Hammer, Lino (Bündnis 90/Die Grünen) 15, 23, 91, 123, 124, 197, 230, 232, 250, 266, 340, 375, 381, 406, 427, 429, 430, 431, 474, 509, 539, 540, 546, 572, 574, 589, 609, 622, 637, 704, 719, 746, 760, 792

Heinen, Dr. Ralf (SPD) 263, 277, 309, 316, 450, 453, 496, 589

Heithorst, Claudia (CDU) 275

Helmis, Maria (SPD) 34, 102, 281, 286, 287, 333, 632

Henk-Hollstein, Anna-Maria (CDU) 174, 708

Hock, Michael (Die FRAKTION) 52, 95, 152, 153, 228, 304, 314, 317, 330, 347, 377, 425, 486, 547, 599, 600, 692, 712, 758, 766

Hölzing-Clasen, Bärbel (Bündnis 90/Die Grünen) 50, 173, 327, 458, 612

Homann, Mike (SPD) 107, 108, 130, 183, 199, 229, 264, 271, 313, 351, 683, 716, 740, 759

Hoyer, Katja (FDP) 133, 255, 285, 384, 451, 452, 498, 567, 568, 699

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister (Innenstadt) 30, 84, 409, 506, 778

Jäger, Christiane (SPD) 159, 540

Jeschka, Manuel Uwe (Volt) 143, 262, 310, 347, 408, 504, 737, 771, 784

Joisten, Christian (SPD) 21, 64, 66, 231, 253, 290, 354, 356, 386, 390, 401, 409, 421, 422, 428, 429, 431, 432, 472, 473, 474, 475, 485, 538, 540, 561, 568, 571, 574, 578, 580, 595, 627, 634, 635, 652, 683, 687, 706, 718, 761, 772, 779, 781, 791, 815, 830

Jülich, Ralf (Rechnungsprüfungsamt) 581

Karadag, Derya (Bündnis 90/Die Grünen) 55, 274, 403

Kessing, Ulrike (Bündnis 90/Die Grünen) 301, 307, 449

Kienitz, Niklas (CDU) 13, 55, 165, 216, 217, 229, 231, 393, 470, 474, 501, 540, 759

Kircher, Jürgen (SPD) 603, 711, 759

Klemm, Ralf (Bündnis 90/Die Grünen) 350, 743

Kockerbeck, Heiner (DIE LINKE) 35, 40, 132, 147, 177, 246, 282, 310, 319, 452, 462, 464, 557, 614, 734, 744, 794

Krupp, Dr. Gerrit (SPD) 44, 48, 81, 141, 344, 427, 428, 429, 583, 800

Lorenz, Lukas (SPD) 50, 320, 705, 786

Lutz, Dr. David (Bündnis 90/Die Grünen) 259

Martin, Christiane (Bündnis 90/Die Grünen) 65, 66, 126, 239, 240, 381, 554, 630, 646, 647, 813

Michalak, Mario (Bündnis 90/Die Grünen) 99, 494

Michel, Dirk (CDU) 388, 390, 406, 431

Miller, Volodymyr (Vize-Bürgermeister von Dnipro) 761

Niknamtavin, Sarah (DIE LINKE) 45, 254, 354

Paetzold, Michael (SPD) 104, 145, 298, 383, 411, 415, 418, 421

Pakulat, Sabine (Bündnis 90/Die Grünen) 164, 468

Petelkau, Bernd (CDU) 24, 66, 67, 182, 183, 198, 240, 289, 345, 354, 404, 574, 590, 594, 595, 649, 686, 769, 801

Philippi, Franz (SPD) 184, 185, 607, 613, 743

Pütz, Pascal (SPD) 166, 591

Rau, Dr. Harald, Beigeordneter 808

Recktenwald, Viola (SPD) 394, 502, 697

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin 11-15, 18, 19, 21, 23-27, 29-42, 44-82, 84-91, 93-100, 102-115, 122-126, 128-130, 132-139, 141-166, 168-177, 179-185, 187-195, 197-201, 203, 204, 207-212, 214-220, 228-232, 235, 236, 239, 240, 242-244, 246-248, 250, 251, 253-256, 258, 260-264, 266-269, 271-280, 282-287, 289-293, 295, 296, 298, 300-352, 354-366, 374-377, 379-398, 401-404, 406, 407, 409-432, 434-462, 464-468, 470, 472-476, 478, 480, 482, 484-486, 491-499, 501-512, 514, 517, 518, 520, 527-529, 538, 539, 540-542, 544-551, 553, 554, 556, 557, 559, 560, 561, 563-569, 571, 572, 574-607, 609-642, 644, 646, 647, 649, 652, 656, 658, 661, 663, 666, 667, 669, 670, 672-676, 682, 683, 685-688, 690-714, 716, 718-729, 731, 732, 734, 735, 737-750, 757-762, 766, 768, 769, 771, 772, 774, 775, 777-779, 781, 784-789, 791, 792, 794-798, 800-812, 814-836, 838-843

Richter, Manfred (Bündnis 90/Die Grünen) 79, 146, 287, 344, 768

Röhrig, Uschi (DIE LINKE) 51, 192, 292, 316, 358, 384, 592, 708, 786, 816

Roß-Belkner, Monika (CDU) 634

Rudolph, Floris (Bündnis 90/Die Grünen) 435

Ruffen, Stefanie (FDP) 47, 49, 106, 147, 179, 247, 306, 329, 464, 560, 597, 607, 615, 616, 624, 708, 710, 795

Schlieben, Dr. Helge (CDU) 146, 177, 184, 302, 308, 328, 459, 462, 612, 731

Schlömer, Ursula (Bündnis 90/Die Grünen) 707

Schneeloch, Sandra (Bündnis 90/Die Grünen) 331, 798

Scho-Antwerpes, Elfi (SPD) 807, 808

Schwanitz, Hans (Bündnis 90/Die Grünen) 500

Seeck, Oliver (SPD) 175, 176, 177, 244, 329, 341, 460, 462, 732

Seiger, Christine (Bündnis 90/Die Grünen) 392, 741

Shum, Iryna (Generalkonsulin der Ukraine) 125

Sommer, Ira (CDU) 827

Spehl, Felix (CDU) 44, 141

Steinkamp, Dr. Dieter (RheinEnergie) 356

Steinmann, Lisa (SPD) 56, 62, 601

Sterck, Ralph (FDP) 68, 82, 143, 160, 168, 269, 326, 334, 340, 355, 395, 476, 503, 577, 592, 658, 661, 816

Syndicus, Karina Margareta (Die FRAKTION) 29, 62, 113, 123, 136, 161, 211, 229, 296, 304, 319, 549, 563, 587, 588, 594, 597, 602, 631, 703

Tokyürek, Güldane (DIE LINKE) 25, 57, 82, 91, 142, 159, 200, 201, 260, 268, 388, 405, 406, 412, 420, 629, 630, 656, 705, 741, 775, 801

Unna, Dr. Ralf (Bündnis 90/Die Grünen) 358, 414, 415, 420

Venturini, Isabella (Volt) 46, 59, 102, 160, 169, 256, 276, 335

Voigtsberger, Robert, Beigeordneter 236, 465

Wahlen, Lars (Bündnis 90/Die Grünen) 157, 320, 387

Wawrzyniak, Jakub (Generalkonsul der Republik Polen) 138

Weber, Florian (CDU) 80, 260

Weisenstein, Michael (DIE LINKE) 12, 18, 166, 203, 204, 209, 212, 287, 312, 313, 334, 341, 350, 374, 375, 391, 475, 484, 485, 502, 539, 579, 633, 634, 710

Weitekamp, Cornelia, Bezirksbürgermeisterin (Lindenthal) 424

Wolfgramm, William, Beigeordneter 601

Wolter, Andreas (Bündnis 90/Die Grünen) 42, 315

Wortmann, Walter (Die FRAKTION) 39, 89, 181, 189, 214, 312, 385, 398, 446, 456, 457, 603, 616, 618, 666

Yazicioglu, Dilan (Bündnis 90/Die Grünen) 128

Zimmermann, Thor-Geir (GUT Köln) 40, 60, 75, 94, 138, 155, 194, 250, 305, 336, 420, 432, 482, 484, 497, 505, 548, 564, 600, 601, 670, 694, 714, 747